Beſchreibung

der

Erfindungen und Verbeſſerungen,

für welche

in den kaiſerlich-königlichen öſterreichiſchen Staaten

Patente ertheilt wurden,

und

deren Privilegiums-Dauer nun erloſchen iſt.

Herausgegeben auf Anordnung der kaiſerl. königl. allgemeinen Hofkammer.

4° Techn.
502 Y (1

Beschreibung

Digitized by Google

<36622476410011

<36622476410011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

L

Digitized by Google

14/58.

Beſchreibung

der

Erfindungen und Verbeſſerungen,

für welche

in den kaiſerlich-königlichen öſterreichiſchen Staaten

Patente ertheilt wurden,

und

deren Privilegiums-Dauer nun erloſchen iſt.

Erſter Band,

welcher die Privilegien vom Jahre 1821—1835 enthält.

Herausgegeben auf Anordnung der kaiſerl. königl. allgemeinen Hofkammer.

Wien, 1841.

Aus der kaiſerl. königl. Hof- und Staats-Aerarial-Druckerei.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Vorwort.

Das beſtehende Syſtem der Verleihung ausſchließender Privilegien auf Entdeckungen, Erfindungen und Verbeſſerungen im Gebiethe der Induſtrie beabſichtigt außer dem Schutze, welchen dasſelbe der ausſchließenden Ausübung und Benützung des privilegirten Gegenſtandes gewährt, auch noch die Erhaltung der gemachten Entdeckung, Erfindung oder Verbeſſerung in der Art, daß ſie nach dem Erlöſchen des Alleinrechtes ungeſchmälert und in der ganzen Ausdehnung, wie ſie der Privilegirte ſelbſt beſaß, ein Gemeingut des geſammten gewerbfleißigen Publikums werde; denn das Alleinrecht, das der Privilegirte für eine gewiſſe Zahl von Jahren erhielt, iſt gewiſſermaßen der Preis, um welchen der Staat die freie Benützung ſeiner Erfindung oder Verbeſſerung nach Ablauf jener Zeit erworben hat.

Es liegt daher in der Natur der Sache und in dem Geiſte des A. H. Privilegiengeſetzes, daß die Beſchreibungen erloſchener Privilegien in der Art zur allgemeinen öffentlichen Kenntniß gelangen, daß jeder Sachverſtändige den patentirten Gegenſtand hiernach zu verfertigen im Stande iſt, ohne neue Erfindungen, Zugaben oder Verbeſſerungen beifügen zu müſſen.

Dieſer Zweck kann in der Regel nur durch die vollſtändige Bekanntmachung der von den Privilegirten eingelegten und in den erforderlichen Fällen mit Zeichnungen belegten Beſchreibungen erreicht werden.

Die in den erſten fünfzehn Jahren ſeit dem Erſcheinen des A. H. Privilegien-Patentes vom 20. Dezember 1820 ertheilten Privilegien haben jedoch viele Erfindungen zum Gegenſtande, welche theils ſchon hinreichend bekannt und in Ausführung, theils minder wichtig und intereſſant, oder weniger genau beſchrieben, theils aus fremden im Auslande ſchon länger bekannten Erfindungen entlehnt ſind, ſo daß eine ausführliche Mittheilung dieſer Beſchreibungen weder durch den vorliegenden Zweck, noch das Intereſſe des gewerbtreibenden Publikums geboten würde.

Es wurde daher für genügend erkannt, die während der erſten fünfzehn Jahrgänge ertheilten und bereits erloſchenen Privilegien in einer gedrängten ſyſte-

Digitized by Google

matiſchen Ueberſicht, in welcher die Beſchreibungen derſelben nur ganz kurz gefaßt und nach der Reihenfolge der Materien geordnet ſind, zuſammenzuſtellen, und in dem vorliegenden Bande zur öffentlichen Kenntniß zu bringen; nur einige wenige, in dieſen Zeitraum gehörende Beſchreibungen, deren Inhalt ein bleibendes Intereſſe hat, und im Auszuge und ohne Beifügung von Kupfertafeln verſtändlich nicht dargeſtellt werden könnte, ſind am Schluſſe des Bandes noch in der nöthigen Ausdehnung beigefügt.

Sollte irgend einem Gewerbsunternehmer daran liegen, über die eine oder andere nur kurz berührte Entdeckung, Erfindung und Verbeſſerung nähere Aufſchlüſſe zu erhalten, ſo wird ihm die ſyſtematiſche und materienweiſe Zuſammenſtellung den Leitfaden an die Hand geben, ſich die nähere Belehrung zu verſchaffen, und zu dieſem Behufe die umſtändlichen Beſchreibungen in der wohlgeordneten Regiſtratur des k. k. polytechniſchen Inſtitutes einzuſehen, oder ſich entweder ſelbſt oder durch einen Beſtellten Abſchriften derſelben zu nehmen.

Was die nachfolgenden Jahrgänge, nämlich vom Jahre 1836 angefangen, betrifft, ſo hat man bei dem Umſtande, als in dieſem Zeitraume das Feld gewerblicher Thätigkeit und großartiger induſtrieller Unternehmungen ſich bedeutend erweitert, und mit einer Reihe ſchätzbarer Erfindungen und Verbeſſerungen bereichert hat, nothwendig erkannt, eine förmliche und ſorgſame Redigirung der Beſchreibungen erloſchener Privilegien, jedoch immer nach dem im erſten Bande beobachteten Syſteme eintreten, und die wichtigeren und intereſſanteren Privilegien-Objekte insbeſonders umſtändlicher beſchreiben und erörtern zu laſſen.

Auf dieſe Weiſe wird das gewerbfleißige Publikum in die Lage verſetzt, ſich von den neueſten und vorzüglichſten Erſcheinungen im Gebiethe der Erfindungen einen allgemeinen und ſchnellen Ueberblick zu verſchaffen, die ſtufenweiſen Fortſchritte in den verſchiedenen Zweigen der induſtriellen Produkzion näher kennen zu lernen, die Erfahrungen der neueſten Zeit zu benützen, und hiernach ſeine Beſtrebungen auf der Bahn der Verbeſſerung und Vervollkommnung zu regeln und zu unterſtützen.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Produkte aus mineraliſchen Stoffen.

	Seite
I. Produkte aus Erden und Steinen . . .	1
1. Bergbau im Allgemeinen	1
2. Verſchiedene Arbeiten in Erd- und Stein .	2
3. Glaswaaren überhaupt	4
4. Spiegel	6
5. Glasflüſſe, Email, Glasperlen . . .	7
6. Töpferarbeiten, Porzellan, Steingut .	10
7. Irdene Waaren	14
8. Ziegel und Dachſchiefer	16
9. Maurerarbeiten, Zemente	20
II. Salze, Mineralſäuren, natürliche Mineralwäſſer	21
1. Salze und Mineralſäuren	21
2. Natürliche Mineralwäſſer	24
III. Produkte aus Brenzen	24
1. Steinkohlen	24
2. Graphit	25
IV. Produkte aus Metallen	27
1. Gold- und Vergolder-Arbeiten . . .	27
2. Silber- und ſilberplattirte Gegenſtände .	28
3. Kupfer und Meſſing	30
4. Zinn	31
5. Blei	31
6. Eiſen und Stahl	32
7. Blech- und Spänglerarbeiten . . .	37
8. Lampen und Laternen	38
9. Draht und Arbeiten aus Draht . .	43
10. Nägel	44
11. Schrauben	47
12. Schloſſerarbeiten	48
13. Meſſer, Senſen und Feilhauerarbeiten .	51
14. Waffen und Jagd-Requiſiten . . .	53
15. Verſchiedene Metallwaaren . . .	61
16. Guillochir-Arbeiten	67

II. Produkte aus Faſerſtoffen.

1. Flachs und Hanf	69
2. Gewebe aus Flachs und Hanf	69
3. Zubereitung der Baumwolle	73
4. Gewebe aus Baumwolle	81
5. Produkte aus verſchiedenen vegetabiliſchen Faſerſtoffen	81
6. Zubereitung der Seide	82
7. Gewebe aus Seide	90
8. Zubereitung der Thierwolle	93
9. Gewebe aus Thierwolle	97
10. Produkte aus verſchiedenen thieriſchen Faſerſtoffen	100
11. Bänder und Borten	101
12. Gewirkte Stoffe	107
a. Spitzengrund, Petinet, Bobbinet, Tull-anglais	107
b. Strumpfwirker-Arbeiten	109
c. Schnürmacher-Arbeiten	109
13. Gemiſchte Gewebe	111

III. Produkte aus Faſer- und anderen gemiſchten Stoffen.

1. Hutmacher-Produkte aus Filz . . .	113
2. Hutmacher-Produkte ohne Filz . . .	122
3. Papier und daraus verfertigte Produkte .	133
a. Papier-Erzeugung	133
b. Spielkarten	146
c. Buchbinder und Papp-Arbeiten . .	147
d. Papiertapeten	149
e. Anſchläge	151
f. Papierſiegel	152
4. Arbeiten aus Federharz	152
5. Bürſtenbinder-Arbeiten	154
6. Federkiele	155

Digitized by Google

IV. Mittel zur Zurichtung der vorgekommenen Stoffe.

	Seite
1. Zurichtung gewebter Stoffe	157
2. Tuchſchererei	169
3. Waſchen, Walken, Bleichen und Mangen	171

V. Färberei und Malerei.

1. Färberei	176
2. Dekorirung	179
3. Druckerei	181
a. Druckerei von gewebten und ähnlichen Stoffen	181
b. Chalkographie, (Kupfer- und Stahldruckerei)	186
c. Typographie (Bücherdruck.)	188
d. Stein- und Zinkdruck	191

VI. Leder und Pelzwaaren.

1. Ledergärberei	195
2. Pelzwaaren	203

VII. Näh- und Stickarbeiten.

1. Vorrichtungen zu Nähen und Sticken	204
2. Kleidungsſtücke und Putzwaaren	205
3. Handſchuhmacher-Arbeiten	214
4. Fußbekleidung	217
5. Riemerarbeiten und Reitzeug	224
6. Tapezier-Arbeiten	225
7. Abziehriemen	226

VIII. Holzarbeiten.

1. Holzverkleinerungs-Vorrichtungen	228
2. Schindel	232
3. Tiſchler- und Zimmermanns-Arbeiten	233
4. Bettſtätte	243
5. Billards	244
6. Anwendung von Korkholz	246

IX. Drechsler- und Galanterie-Arbeiten.

1. Drechsler-Arbeiten	247
2. Tabakrauch-Requiſiten	248
3. Kämme und andere Waaren aus Horn	257
4. Knöpfe	258
5. Regen- und Sonnenſchirme	261
6. Fächer	264
7. Verſchiedene Galanterie-Waaren	265

X. Muſikaliſche Inſtrumente.

1. Saiten-Inſtrumente	269
a. Mit Klaviatur	269
b. Ohne Klaviatur	276
2. Blasinſtrumente	279
a. Mit Klaviatur	279
b. Ohne Klaviatur	281
3. Verſchiedene muſikaliſche Geräthſchaften	283

Digitized by Google

XI. Maſchinen und mechaniſche Vorrichtungen.

Seite

A. Maſchinen und Vorrichtungen zu obwaltend mechaniſchen Zwecken 286
1. Maſchinen zu allgemeinen Zwecken . . 286
2. Zur Weberei gehörige Vorrichtungen . 290
3. Schreibmaterialien, Linir- und Schreib-inſtrumente 297
4. Optiſche Inſtrumente 301
5. Mathematiſche und arithmetiſche Vorrichtungen 303
6. Uhren 310
7. Wagen 315
8. Abtritte und Senkgruben 317
9. Brunnen 319
10. Hydrauliſche Vorrichtungen 321
11. Gebläſe 330
12. Mangen, dann Preß- und Pantſch-Vorrichtungen 331
13. Mahlapparate 335
14. Säge- und Bohrvorrichtungen . . . 346
15. Wagnerarbeiten und Räderſchuhe . . 348
16. Fahr- und Eiſenbahnen 361
17. Schiffe 365
18. Dampfmaſchinen 371
19. Dampffuhrwerke und Dampfſchiffe . . 377
20. Zur Aeronautik gehörige Gegenſtände . 379
21. Tauchermaſchine 380
B. Maſchinen und Vorrichtungen zu obwaltend chemiſchen Zwecken 380
1. Bade-Apparate 380
2. Heiz- und Koch-Apparate 383
3. Schmelz-Apparate 394
4. Abdampfungs-, Extrahirungs- und Filtrir-Apparate 395
5. Kaffehmaſchinen 400
6. Zündmaſchinen 404

XII. Chemiſche Produkte.

1. Chemiſche Produkte mit vorwaltend mineraliſchen Beſtandtheilen 406
a. Salzartige Präparate 406
b. Künſtliche Mineralwäſſer 409
2. Produkte aus vorwaltend vegetabiliſchen Beſtandtheilen 409
1. Stärkmehl 409
2. Färbeſtoff 412
3. Fette Oele 414
4. Parfumerie-Waaren 417
5. Vegetabiliſche Präparate 422
6. Pflanzenkohle 423
3. Chemiſche Produkte mit vorwaltend thieriſchen Beſtandtheilen 426
1. Thierfett 426
2. Kerzen 426
3. Leim 441
4. Thieriſche Kohle 442
4. Chemiſche Produkte mit gemiſchten Beſtandtheilen 443
1. Seife 443
2. Schmiermittel 445
3. Wichſe 446
4. Tinte 449
5. Farben 450
6. Firniſſe, Wachswaaren und Paſten . . 455
7. Siegellack 461
8. Gasbeleuchtung 464
9. Zünd-Requiſiten 470
10. Vertilgungsmittel des Ungeziefers . . 474

XIII. Arbeiten der Landwirthſchaft.

1. Landwirthſchaftliche Gegenſtände . . . 475
2. Acker- und Weinbau 479

Digitized by Google

XIV. Genußmittel.

	Seite		Seite
1. Moſt und Wein	481	6. Honig, Sirup und Zucker	517
2. Gährungsmittel	484	1. Honig	517
3. Bier und Malz	485	2. Zucker und Sirup	518
4. Branntwein, Weingeiſt, Roſoglio und Liqueure	490	a. Aus inländiſchen Stoffen	518
5. Kaffeh, Chokolat und andere Getränke	509	b. Produkte der Raffinerie und Zuckerſiederei	518
1. Kaffeh	509	7. Gebäcke und Mehlſpeiſen	523
2. Chokolate	512	8. Eſſig	527
3. Verſchiedene andere Getränke	513	9. Verſchiedene Nahrungsmittel	531

Anhang.

Beſchreibung jener privilegirten Gegenſtände, welche ſich auf die beigefügten Tafeln beziehen . . . 534

Digitized by Google

REGIA MONACENSIS

I. Produkte aus mineraliſchen Stoffen.

I. Produkte aus Erden und Steinen.

1. Bergbau im Allgemeinen.

Fünfjähriges Privilegium des Mathias Mayer, Gewerksbeſitzers zu Bleiberg, auf die Erfindung einer Maſchine zum Gebrauche beim Abteufen und Verhauen der Schächte, ſo wie auch beim Fortſchlagen der Strecken.

Ertheilt am 12. Dezember 1827.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1830.

Dieſe Maſchine beſteht in einem Pochwerke, deſſen Pochſtempel Eiſenbohrer ſind, die durch eine Welle mit eingezapften Hebedaumen gehoben werden, und durch ihren Fall eine Oeffnung in das Gebirg bohren. Durch dieſe Bohrer entſtehen am Vororte, nach deſſen ganzer Breite oder Höhe, zwei oder vier Schrammen (Furchen), zwiſchen welchen das Bergmittel mit Ritzkeilen oder ſchwachen Schüſſen leicht heraus genommen und der Schacht oder die Strecke weiter getrieben werden kann. Dieſe Maſchine iſt verſchieden, je nachdem ſie auf Strecken oder auf Abteufen angewendet wird, je nachdem Menſchenhände, Pferde, Waſſer oder Dampf ſie in Bewegung ſetzen.

Siebenjähriges Privilegium des William Davis, engliſchen Rentirers in Wien, auf die Erfindung, mittelſt einer ſehr einfachen Maſchine Edelſteine, Gold, Silber und andere Metalle von den ihnen beigemiſchten Stein- und Erdarten zu ſcheiden.

Ertheilt am 26. Dezember 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Nach dem Verfahren des Privilegirten kommen die in den Pochwerken vorläufig zu Mehl geſtampften Erze in einen Bottich, welcher zum Theile mit Waſſer gefüllt wird. Eine Rührvorrichtung, welche aus vier Reihen kammförmig eingeſteckten Hölzern beſteht, wird nun in Rotation verſetzt. Eine Folge dieſer Bewegung iſt, daß die ſpezifiſch leichtern Erdarten ſich an dem Gefäßrande zu Boden ſenken, während die ſchweren Gegenſtände ſich in der Mitte ſammeln. Um letztere mit Bequemlichkeit hervorzuholen, wird ein in der Mitte des Bodens vorhandenes Ventil in die Höhe gehoben, wobei das zuſtrömende Waſſer die ſchweren Metalltheile von der Oberfläche des letzteren herabwäſcht.

Fünfjähriges Privilegium des Ignaz Günther, k. k. Berggeſchwornen zu Eule in Böhmen, auf die Erfindung eines neuen Schlämm-Apparates.

Ertheilt am 4. Junius 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Dieſer Apparat beſteht aus fünf Schalenreihen, und jede Reihe aus ſechs über einander aufgeſtellten Schalen.

Die Schalen ſind von Metallblech oder Holz, zirkelrund und haben einen Durchmeſſer von 24 Zoll. Jede Schale hat einen koniſchen Boden mit einer kreisrunden Oeffnung.

Digitized by Google

Die Höhe des zylindriſchen Theiles der Schalen beträgt 8 Zoll, die Tiefe des koniſchen Bodens 7 Zoll.

An dem oberen Rande des Zylinders der Schalen iſt eine Röhre von 4 Zoll Oeffnung befeſtiget, welche drei Zoll unter der Waſſeroberfläche der nächſten Reihe reicht.

Einjähriges Privilegium des **William Davis**, Rentirers aus England auf die Verbeſſerung ſeiner vom 26. December 1827 privilegirten Abſonderungs-Maſchine für Edelſteine, Gold und Silber.

Ertheilt am 23. September 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Abſonderung der erwähnten Subſtanzen wird dadurch vollſtändiger bewirkt, daß ſtatt einem, zwei Ventile angebracht ſind. An der Ventilſtange befindet ſich nämlich außer dem von innen ſchließenden Ventile noch ein zweites von außen ſchließendes, auf welchem beim Herabdrücken des Hebels der Schlich liegen bleibt. — Zur leichtern Entfernung des ſeparirten Gegenſtandes von dieſem Ventile, ſind zwei Röhren vorhanden, durch welche mittelſt eines Hahnes Waſſer auf daſſelbe geleitet wird. (S. das erſte Privil. über dieſen Gegenſtand vom 26. December 1827, Jahrb. B. XIII, S. 391 Nr. 1242.)

Fünfjähriges Privilegium des **Cajetan Brey** in Mailand, auf die Entdeckung, Quellen, Minen, und Holzfoſſilien durch ein beſonderes Verfahren (Hauts sondages de Jobard) auf eine von jener der arteſiſchen Brunnen abweichende Art aufzuſuchen.

Ertheilt am 24. September 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die Werkzeuge des Privilegirten beſtehen theils aus Stahl, theils aus Eiſen und hängen an Seilen oder Ketten. Uebrigens ſind in der Beſchreibung des Privilegirten keine näheren Angaben über die Geſtalt dieſer Inſtrumente und das Verfahren beim Bohren, vorhanden.

2. Verſchiedene Arbeiten in Erde und Stein.

Fünfjähriges Privilegium des **Joſeph Zöhrer**, Beſitzer der Gypsmühle zu Baden, und des **Joachim Feihner**, deſſen Geſchäftsführer, auf die Erfindung mittelſt eigener Oefen, eine zu Bauten mit vorzüglichem Nutzen anwendbare Gypsart, nämlich Mauer- und Stuccatur-Gyps zu brennen.

Ertheilt am 10. März 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der zu dem angegebenen Zwecke verwendete Ofen iſt viereckig, von einer Höhe von 8 Fuß und einer Breite von 7 Fuß. Am oberen Theile iſt er mit einem Gewölbe verſchloſſen, in welchem ſich die Oeffnungen für die Rauchröhren befinden. Sobald man an dem eingeſetzten Gypſe das Brandzeichen bemerkt, verlöſcht man die Flamme und verſchließt die ſämmtlichen Luftröhren.

Fünfjähriges Privilegium des **Dominik Schera**, Steinmetzmeiſters in Trieſt, auf die Erfindung weißen Stein und Marmor zu Waſſerleitungen und zum Abzuge des Waſſers aus den Häuſern, zu bohren.

Ertheilt am 29. April 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die zu dem erwähnten Zwecke beſtimmten Steine werden zuerſt in parallelopipediſche Stücke geſchnitten, und in einer Reihe nach einander aufgeſtellt. Auf jedes Stück wird ein zylindriſcher hohler Boh-

Digitized by Google

rer von der entſprechenden Weite aufgeſetzt, der mit einer vertikalen Führungsſtange, die viermahl recht- winkelig umgebogen und als Kurbel dient, verbunden iſt. Die ſämmtlichen Kurbeln ſind durch Löcher ge- ſteckt, welche ſich in einer langen horizontalen Stange befinden, ſo, daß durch das Hin- und Herbewe- gen die Kurbeln und ſomit auch die erwähnten Bohrer umgedreht werden. Zwei Männer ſind hinreichend, um zehn ſolche Steine gleichzeitig zu durchbohren.

Zehnjähriges Privilegium des Ignaz Cataroſſi, Meſſerſchmiedes in Udine, auf die Erfin- dung einer Maſchine, mittelſt welcher aus Stein Röhren zu Waſſerleitungen von beliebiger Länge gebohrt werden können.

Ertheilt am 12. Auguſt 1822.

Verlängert im Jahre 1832 auf fernere zwei Jahre.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Dieſe Maſchine beſteht aus mehreren Fallpflöcken, welche mit eiſernen Schuhen verſehen ſind, welche an ihrer untern Fläche ſo gehauen ſind, wie es gewöhnlich bei den Steinhämmern der Fall iſt. Solcher Fallpflöcke ſind mehrere in einem Geſtelle aufgeſtellt, und die vorläufig zugehauenen Steine werden un- terhalb derſelben mit hölzernen Keilen befeſtiget. Eine mit ſtark vorſtehenden Zähnen verſehene Welle hebt abwechſelnd dieſe Pflöcke in die Höhe. Der Angriff geſchieht auf runde mit Reifen verſehene Klötze, welche ſo wie das Loch tiefer wird, um ſo höher am Fallpflock befeſtiget werden.

Fünfjähriges Privilegium des Ignaz Meißner, techniſchen Chemikers in Wien, auf die Er- findung, Lampendochte aus Asbeſt zu verfertigen.

Ertheilt am 2. Januar 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Der durch Kämmen aufgelockerte Asbeſt wird in ein Bündel auf eine Stange gebunden, und mit Hülfe der gewöhnlichen Spindel wird ein Baumwoll- oder Flachsfaden mit Asbeſt überzogen und gut zu- ſammengedreht. Das vollendete Fabrikat muß ausgebrannt werden, damit der Asbeſt allein zurückbleibt.

Fünfjähriges Privilegium des Michael Leixner, Tabak-Traffikanten in Wien, auf die Erfin- dung, den weißen Reibſand und den grauen Vogelſand mittelſt einer neuen Ma- ſchine nach ſeiner größeren oder geringeren Feinheit in vier Sorten darzuſtellen.

Ertheilt am 9. Julius 1825.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Dieſe Maſchine hat mehrere ſchief geſtellte Siebe, welche durch die Stäbe eines Laternen-Getriebes in eine ſchüttelnde Bewegung verſetzt werden, wenn die Achſe des Getriebes durch eine Kurbel umgedreht wird. Der Sand wird oben in einen hölzernen Trichter geſchüttet, von wo er auf das betreffende Sieb fällt. Je nach der Feinheit der nacheinander angewendeten Siebe erhält man verſchiedene Gattungen oder Sorten.

Dreijähriges Privilegium des Michael Leixner, Hausinhabers zu Wien, auf die Erfindung des Schönreibſandes zum Reinigen der Zimmerböden.

Ertheilt am 28. December 1827.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Dieſer Schönreibſand beſteht aus gleichen Theilen alten Bauſchutt oder Mörtel und rohem Kalkſand, welche Gegenſtände vorläufig zerkleinert, geſiebt und dann gemengt werden.

Digitized by Google

Zehnjähriges Privilegium des **Joſeph Giudice**, Grundbeſitzers in Cremona, auf die Erfindung: **Röhren** für Regenwaſſerleitungen aus Stein zu verfertigen.

Ertheilt am 21. September 1839.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Der Privilegirte verwendet zu dem angeführten Zwecke eine Steinart, die im ſüdlichen Tirol bricht. Die Bearbeitung geſchieht mit pyramidal zugeſchliffenen Bohrern, die durch Waſſerkraft umgedreht werden.

Zweijähriges Privilegium des **Matthäus Fletſcher**, Maſchiniſten in Wien, auf die Erfindung, das **Brennen des Kalkes** mittelſt **Steinkohlen, Kokes**, oder einer Mengung beider Brennſtoffe zu verrichten.

Ertheilt am 13. Julius 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Das Brennen geſchieht in zylindriſchen oben offenen Oefen, welche ſich nach aufwärts erweitern. Sowohl zur Unterhaltung des Luftzuges als auch zum Herausnehmen des gebrannten Kalks dienen ſechs gewölbte Gänge oder Kanäle, welche nach der Richtung der Halbmeſſer in der Sohle des Ofens aufgemauert ſind. Zuerſt wird das betreffende Brenn-Materiale von oben aufgeſchüttet, dann eine Schichte Kalkſtein, und abwechſelnd wird ſo fortgefahren bis zur beinahe vollſtändigen Füllung des Ofens. Das folgende Aufſchütten geſchieht erſt, nachdem man eine Schichte des bereits gebrannten Kalkes durch die erwähnten Kanäle herausgehohlt hat.

3. Glaswaaren überhaupt.

Fünfjähriges Privilegium des **Joſeph Zich**, Bürgers in Weitra und Glasmeiſters auf der k. k. priv. Glasfabrik in **Schwarzau**, auf die Erfindung das **Kochſalz** zur Glaserzeugung ſtatt der Soda und dem Glauberſalze anzuwenden, und aus demſelben eine Art **Schmelzmittel**, unter dem Namen: **rohe und ausgelaugte Soda**, zubereiten.

Ertheilt am 23. Junius 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Anwendung des Kochſalzes zur Glaserzeugung geſchieht dadurch, daß man auf 100 Theile feinen Kiesſand 50 Theil Kochſalz und nahe 90 Theil gut ausgebrannte und geſiebte Holzaſche nimmt. Dieſe Subſtanzen werden in feuchtem Zuſtande innig gemengt, und dann wie gewöhnlich in den Hafen eingetragen. Dieſes Glas hat eine grünliche Färbung. Nimmt man aber 100 Theile Sand, 60 Theile Aſche, 40 Theile Kochſalz, 15 Theile Pottaſche nebſt $\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{4}$ Theil Thüringer Braunſtein, ſo erhält man ein farbloſes, zähes, leicht zu verarbeitendes Glas.

Die **rohe Soda** wird erhalten, wenn man 100 Theile Kochſalz mit 250 bis 500 Theile gut gebrannter und geſiebter, etwas angefeuchteter Pottaſche mengt, und in einem Kalzinirofen der Rothglühhitze ausſetzt.

Fünfjähriges Privilegium des **Joſeph Zich** auf die Erfindung, den **Salzpfannenkern** das **ſchwefelſaure Kali** und die **Seifenſiederlauge** als **Schmelzmittel** zur Glaserzeugung zu gebrauchen, und aus dem erſteren ſo wie aus dem **gemeinen Kochſalze** eine verbeſſerte Gattung **rohe Soda** zu bereiten.

Ertheilt am 1. December 1822.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Privilegirte nimmt nach ſeiner Angabe, von in kleine Stücke zerſchlagenem Salzpfannenſtein 30 Theile, von Pottaſche ebenfalls 30 Theile, von an der Luft zerfallenem Kalke 20 Theile, von fein geſiebtem

Digitized by Google

Kiesſande 100 Theile. Nach der Schmelzung erhält er 135 bis 150 Theile eines weißen ſchwach grünlichen Glaſes, welches Abwechſelungen der Temperatur leicht verträgt. Bei Anwendung der Seifenſiederlauge wird vor dem Kalziniren 20 bis 30 g von an der Luft zerfallenem Kalke dem bereits getrockneten Salze zugeſetzt. Nach dem Kalziniren werden 85 Theile dieſes Salzes mit 100 Theile Kiesſand zum Glasſchmelzen verwendet.

Fünfjähriges Privilegium des **Markus Augenſtein**, Glasarbeiters und deſſen Gattinn zu Altofen in Ungarn, auf eine Verbeſſerung mittelſt eigener Vorrichtungen das **Ausſchneiden des Glaſes** zu bewirken.

Ertheilt am 28. März 1826.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Das vom Privilegirten angegebene Werkzeug zum Zerſchneiden der Glastafeln in beliebig große viereckige Stücke beſteht aus vier Linealen, von denen je zwei unter rechten Winkeln befeſtiget ſind. Durch Verſchiebung derſelben kann jedes Viereck dargeſtellt werden, und daher auch als Führung für den Diamant dienen. Für ganze Kreiſe oder Theile eines ſolchen dient ein Zirkel, deſſen eine Spitze mit dem Diamante und deſſen andere mit einem Wachsknopfe verſehen iſt.

Fünfjähriges Privilegium des **Anton Bezzonico**, Repräſentanten der Dita Bertini u. Comp. zu Mailand, auf die Entdeckung und Verbeſſerung: **Glasplatten** von verſchiedenem und weit größerem Umfange, als es in den älteren Zeiten geſchah, im Feuer zu **färben**.

Ertheilt am 28. September 1827.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die Glasplatten werden auf dieſelbe Weiſe und mit denſelben Farben, welche man bei der Porzellan-Mahlerei gebraucht, überzogen, indem man ſie vorläufig fein gerieben mit Spicköl verſetzt, aufträgt. Das Einbrennen geſchieht in einer Muffel, welche in einem eigens hierzu erbauten Ofen rings mit Feuer umgeben wird. Nachdem die Farbe gehörig im Fluſſe iſt, kommt die Platte in den obern Theil des Ofens, wo ſie ſo lange bleibt, bis letzterer vollkommen ausgekühlt iſt.

Fünfjähriges Privilegium des **Emanuel Swozil**, Steuereinnehmers der Stadt Bielitz in Schleſien, auf die Erfindung, alle Gattungen von **Gemälden, Landſchaften**, und wie immer gearteten Anſichten, durch Zuſammenſetzung geſchliffener Gläſer mit den entſprechenden Farben im **Brillantfeuer** darzuſtellen.

Ertheilt am 2. Julius 1831.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Um ſolche Gemälde herzuſtellen, wird die betreffende Zeichnung auf Pappe aufgetragen, worauf mit Locheiſen nach der Richtung der Linien runde Löcher ausgeſchlagen werden. Für die dunkeln Parthien werden große Löcher gemacht, die lichteren Stellen werden aber mit nahe aneinander befindlichen kleinen Löchern ausgeführt. Dieſe Löcher werden nun mit durchſichtigen Glasperlen oder Linſen von denjenigen Farben ausgefüllt, welche der jedesmaligen Parthie des Gemäldes entſpricht. Die Beleuchtung wird auf die gewöhnliche Weiſe angebracht.

Dreijähriges Privilegium des **Leopold Moſer**, bürgerlichen Glaſers und Glashändlers in Baden, auf die Erfindung luftdicht **verſchließbarer Trinkbecher**.

Ertheilt am 30. Mai 1832.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Dieſe Trinkbecher, welche zum Genuſſe von Mineralwäſſern dienen, ſind zylindriſch mit dickem, ſtark vorſtehendem Boden. Der obere Rand iſt etwas nach außen gebogen, ſo, daß der wohlſchließende Deckel leicht aufgeſteckt werden kann.

Digitized by Google

Einjähriges Privilegium des Friedrich Pelikan, Inhabers der Mineralwäſſer-Trink-Kuranſtalt außer dem Seilerſtätter Thore in Wien, auf die Erfindung, alle in Krügen und Glasflaſchen verſendeten Mineralwäſſer zum Genuſſe in hermetiſch geſchloſſene gläſerne Trinkbecher zu bringen, und denſelben in dieſen Bechern einen beliebigen Wärmegrad mitzutheilen.

Ertheilt am 28. September 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die zylinderiſch geformten Trinkbecher ſind mit einem kurzen engen Halſe verſehen, welcher mit einem eingeriebenen Glasſtöpſel verſchloſſen werden kann. Das Einfüllen geſchieht durch eine trichterförmig erweiterte Röhre, welche genau in den Hals des Bechers paßt. Man erwärmt die Mineralwäſſer in dieſen Bechern dadurch, daß man ſie in ein flaches Metallgefäß ſtellt, deſſen Deckel mit Ausſchnitten verſehen iſt, in welche jene Becher paſſen. Das in dieſem Gefäße befindliche Waſſer wird durch eine untergeſetzte Lampe erwärmt, welche entfernt wird, wenn ein eingekittetes Thermometer die entſprechende Temperatur anzeigt.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Paul Mayer, Glaſermeiſters in Linz, auf die Erfindung, durch Zuſammenſetzung mehrerer Ingredienzen eine Art Pottaſche zu erzeugen.

Ertheilt am 20. Mai 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Das Auslaugen der Holzaſche geſchieht in Bottichen mit doppeltem Boden, ſtatt des Waſſers wird aber Harn aufgegoſſen. Die abgelaſſene Flüſſigkeit wird nun mit Alaun verſetzt, geſotten, wornach man Kalkmilch zugibt und ſie vollends eindickt. Das dem Keſſel anhängende Salz wird mit Meißeln herausgeſtemmt, in gewöhnlichen Kalziniröfen geglüht, und iſt nun zur Glasbereitung geeignet.

4. Spiegel.

Zweijähriges Privilegium des Iſak Pick, Spiegelhändlers aus Wir in Ungarn, auf die Erfindung, die Belegung der Glasſpiegel mit einem Lack zu überziehen, um das Abreiben des Amalgams zu verhindern.

Ertheilt am 26. Auguſt 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſer Lack beſteht aus $\frac{1}{2}$ Pfund gekochtem Leinöl, $\frac{1}{2}$ Pfund Bergkreide und $\frac{1}{4}$ Pfund Braunſtein. Dieſe Gegenſtände werden auf einem Reibſtein fein gerieben und in mehreren Lagen mit dem Pinſel auf das Amalgan der Spiegel aufgetragen.

Zweijähriges Privilegium des Leopold Pick, Spiegelhändlers in Comorn, auf eine Verbeſſerung, vermöge welcher die Spiegel mit einem Firniſſe überzogen werden, welcher das Abreiben der Belegung hindert.

Ertheilt am 28. September 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Der Privilegirte überzieht die Hinterſeite des Spiegels mit einer Lage Kopalfirniß, und nachdem dieſer trocken geworden iſt, mit einer zweiten Lage.

Digitized by Google

Sechsjähriges Privilegium des **Friedrich Egermann**, Handelsmannes in Blottendorf, auf die Erfindung **Kunſtedelſteine** zu verfertigen, und bei einigen Farben dieſelben mit einem **metalliſchen Spiegel** zu überziehen.

Ertheilt am 9. März 1829.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Der Privilegirte verwendet grünes Glas. Das Schillern bewirkt er durch Zuſatz von Hornſilber. Den Metallſpiegel erhält er durch Unterzünden von Haberſtroh bei halbverſchloſſenem Ofen. Zur rothen Farbe verwendet er Kupfer und Eiſenoxyd, und zu den übrigen Farben die ſonſt üblichen Oxyde von Chrom, Kobald u. ſ. w.

Dreijähriges Privilegium des **Johann Andreas Ziegler**, Geſchäftsführers und Compagnons der Rahmen-Spiegelfabrik des Gottlieb Bernhold und Comp. zu Salzburg, auf die Erfindung **Sackſpiegel mit Rauſchgoldborten** zu verfertigen.

Ertheilt am 26. April 1830.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die Verfertigung des Rahmens und des Deckels von Holz, ſo wie das Ueberziehen beider mit gefärbten Papier, geſchieht auf die jedem Sachverſtändigen bekannte Weiſe. Die Rauſchgoldborten werden dadurch verfertiget, daß man Rauſchgold der dünnſten Gattung mit Kleiſter beſtrichen auf Papier klebt, und eine Lage von 100 bis 200 derſelben mit abwechſelnd eingelegten Buchenholzſpänen, mit Steinen bis nach dem Trockenwerden des Kleiſters, beſchwert läßt. Derlei Streifen erhalten durch gravirte Walzen irgend einen Deſſein und werden dann zur Einrahmung weiter benützt.

5. Glasflüſſe, Email, Glasperlen.

Zehnjähriges Privilegium des **Ritters Marino-Longo**, penſionirten Capitäns in Venedig, auf die Erfindung, auf eine bisher verſchiedene Art die **Glasperlen abzurunden** und ihnen **Farbenglanz zu geben**.

Ertheilt am 4. Junius 1821.
Erloſchen wegen rückſtändigen Taxen im Jahre 1824.

Die Vorrichtung, in welcher der Privilegirte das Abrunden der Perlen verrichtet, beſteht aus einem hohlen Cylinder aus gebranntem Thone, der zu beiden Seiten mit abgeſtutzten Kegeln aus demſelben Materiale verſchloſſen iſt. Dieſe drei Theile durch ein eiſernes Geſtelle zuſammengehalten, befinden ſich an einer mit einer Kurbel verſehenen Achſe. In dieſes Thongefäß werden die Perlen gegeben, und es wird in einem eigens zu dieſem Zwecke erbauten Ofen, horizontal aufgeſtellt, längere Zeit umgedreht, bis die Perlen ſich wechſelſeitig abgeſchliffen und vollkommen glänzend geworden ſind.

Einjähriges Privilegium des **Joſeph Zich**, Bürgers von Weitra in Niederöſterreich und Glasmeiſters der k. k. privil. Glasfabrik zu Schwarzau, auf die Erfindung, ein völlig **undurchſichtiges ſchwarzes Glas**, mittelſt Desoxidirung des Glasſatzes zu erzeugen.

Ertheilt am 27. Julius 1823.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1824.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß man dem Glasſatze Sägeſpäne oder andere kohlenſtoffhältige Materien zuſetzt, und ihn dann wie gewöhnlich einträgt. Der Privilegirte gibt nachſtehende Verhältniſſe als die beſten an: 25 Pfund Kiesſand, 30 Pfund ſchlechte Kaufſcherben und Heerdglas, 27 Pfund rohe Patentſoda (das heißt: 12 Pfund Salzpfannenkern und 15 Pfund Holzaſche) 25 Maß Sägeſpäne und 5 Pfund Pottaſche.

Digitized by Google

Hier iſt noch zu bemerken, daß kein Mennig und ſonſtige Metall-Oxyde zugeſetzt werden dürfen, weil dieſe reduzirt werden würden.

Fünfjähriges Privilegium des Ludwig Mengardi, auf die Erfindung eines Ofens zur Glasperlen-Fabrikation.

Ertheilt am 30. März 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

In Betreff der beſondern Einrichtung des Ofens und der Geſtalt des Gefäßes, in welchem die zerhackten Glasſtängelchen die Kugel- oder Perlenform erhalten, iſt das Weſentliche Folgendes: der Ofen hat mehrere Oeffnungen, wovon eine zur Aufnahme der Pfanne dient, die anderen theils zum Heitzen, theils zur Beförderung des Luftzuges vorhanden ſind. Die Pfanne hat ringsum gerundete Wände, welche die Form eines Kreisabſchnittes haben. Ein an der Pfanne angebrachter Stiel mit einem Kurbelknie ragt aus dem Ofen heraus und dient zur Schaukelbewegung der Pfanne.

Fünfjähriges Privilegium des Jacob Weiß, Galanterie-Bronzarbeiters in Fünfhaus nächſt Wien, auf die Erfindung, Galanterie-Arbeiten aus Metall eben ſo wie auf Gold zu emailliren.

Ertheilt am 14. Mai 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die aus Tombak verfertigten Gegenſtände werden zuerſt in verdünnter Schwefelſäure angebeitzt, und dann mit einer Flüſſigkeit, die aus 2 Theilen Scheidewaſſer und 1 Theil Vitriolöl beſteht, gelb gebrannt. Das Goldamalgam wird nun wie gewöhnlich aufgetragen, und das Queckſilber abgeraucht. Nachdem das Stück mittelſt der Kratzbürſte mit Weinſtein rein gekratzt iſt, taucht man es in die Farbe. Dieſe beſteht aus 8 Loth Salpeter, 4 Loth römiſchen Alaun; 2 Loth Salzgummi und 4 Loth Kochſalz. Die Nachfärbung geſchieht in einer heißen Löſung von 4 Loth Salpeter, 3 Loth Kochſalz, 1½ Loth blauen Vitriol und ½ Loth römiſchen Alaun.

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Egermann, Glaswaaren-Fabrikanten zu Blattendorf in Böhmen, auf die Erfindung neuer Email-Gattungen.

Ertheilt am 20. September 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Privilegirte gibt zwei Gattungen von Email an, welche er Biscuit- und Perlmutter-Email benennt, und die er zu Spiegelrahmen, dann zum Belegen, Verzieren und Verſchönern verſchiedener Zimmergeräthe anwendet.

Die erſtere beſteht darin, daß reine Glastafeln, die auf der einen Seite durch Flußſäure oder durch Schleifen matt gemacht ſind, mit den gewöhnlichen Porzellanfarben verſchieden bemahlt und in einer Muffel eingebrannt werden. Die durch das Schmelzen glatt gewordenen Stellen werden mit Bimsſtein matt geſchliffen. Statt der Glastafeln kann auch Kupferblech verwendet werden, nur muß es durch verdünnte Schwefelſäure vorläufig vom Oxyd befreit und dann mit Glasfluß, Quarz und Borax überzogen werden, um dann erſt die oben erwähnten Farben aufzutragen. Um erhabene Verzierungen hervorzubringen, wird nach dem betreffenden Muſter venetianiſcher Zinnoxyd-Email mit Straß verſetzt, aufgetragen.

Die Herſtellung der Perlmutter-Email ſtimmt im Allgemeinen mit dem eben beſchriebenen Verfahren überein, nur wird auf der platten Seite der Glastafel mit einem farbloſen Firniſſe Blattſilber aufgelegt. Für einen dunkleren Glanz aber verwendet der Privilegirte vorläufig amalgamirtes Staniol, wie bei der Spiegelbelegung. Stellenweiſe Vergoldung muß vor dem Belegen vorgenommen werden, weil bei dieſer das Einbrennen erforderlich iſt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Weiß, privilegirten Verfertigers von Galanteriewaaren aus Bronze, in Wien; auf die Erfindung eines neuen Emails für Galanteriewaaren aus Gold, Silber, Bronze und anderen Metallen.

Ertheilt am 11. Februar 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Der Ueberzug, welchen der Privilegirte den verſchiedenen Metallgegenſtänden gibt, iſt eine innige Mengung von irgend einer Farbe mit Kopal-Lack. Da kein hoher Hitzegrad angewendet wird, und kein Einſchmelzen Statt findet, ſo iſt es kein eigentliches Email. Aus eben dieſem Grunde iſt dieſer Ueberzug aber auch, nach der Angabe des Privilegirten, für 13löthiges Silber, für Gold Nr. 1, und für ſonſtige Verzierungen anwendbar, welche im Email-Feuer ſchmelzen würden.

Fünfjähriges Privilegum des Cavaliere Marino Longo, Capitäns zu Padua, auf die Erfindung einer neuen Art, die Glasperlen zu vergolden und zu verſilbern.

Ertheilt am 20. October 1828.

Erloſchen durch Aufhebung wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1830.

Die an einem Faden oder Drahte hängenden Perlen werden zuerſt mit einem wäſſerigen Firniſſe aus arabiſchem Gummi und Borax überzogen, mit feinem Blattgold oder Blattſilber eingehüllt, und dann in einem eigenen Ofen einer ziemlich ſtarken Hitze eine Stunde ausgeſetzt.

Dreijähriges Privilegium des Ludwig Puſinich, Glaswaaren-Fabrikanten in Venedig, auf eine Verbeſſerung in der Erzeugung der Perlen.

Ertheilt am 29. Julius 1830.

Verlängert im Jahre 1833 auf zwei Jahre, und im Jahre 1835 wieder auf zwei Jahre.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Der Zweck der Verbeſſerung des Privilegirten beſteht darin, dem Glaſe einen hohen Glanz und Lebhaftigkeit der Farbe, und den einzelnen Perlen eine vollkommene Rundung zu geben, und zwar mit Erſparung an Erzeugungsſtoff und an Arbeit. Er gibt nämlich die Perlen in ein irdenes Gefäß von der Geſtalt eines abgeſtutzten Kegels, welches ſich an einer langen eiſernen Stange befindet, und das ſchief in einen Ofen eingelegt, und während der Erhitzung durch eine an der Stange befindliche Kurbel gedreht wird.

Fünfjähriges Privilegium des Eduard Barthelmus, Magiſters der Pharmazie in Wien, auf ein Verfahren, Kochgeſchirre aus Guß- oder Schmiedeeiſen mit einer unſchädlichen Glaſur zu überziehen.

Ertheilt am 20. Auguſt 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die betreffenden Gegenſtände werden zuerſt mit verdünnter Schwefelſäure angebeitzt, mit Sand geſcheuert, mit Waſſer abgeſpült und dann getrocknet. Die Grund- oder Email-Maſſe, welche nun aufgetragen wird, beſteht aus 30 Theilen Quarz, 15 Theilen kryſtalliſirtem Borax und 3 Theilen Salpeter. Dieſe Subſtanzen werden zuſammen geſchmolzen, geſtoßen und dann geſchlemmt. Die feinen abgeſchlemmten Theile werden mit ½ Theil weißen eiſenfreien Thon gemengt und dann mit Boraxwaſſer zu einem honigdicken Brei angerührt, welchen man in die Eiſengefäße gießt und durch Schwenken möglichſt gleichförmig vertheilt. Die Gefäße werden nun umgekehrt aufgeſtellt, um das Ueberflüſſige ablaufen zu laſſen.

Von der eigentlichen Glaſur, welche nun aufgetragen wird, gibt der Privilegirte drei verſchiedene Rezepte.

Digitized by Google

A. 10 Theile kriſtalliſirter oder 5 Theile gebrannter Borax, 8 Theile Feldſpath, 1 Theil geſchmolzener phosphorſaurer Kalk, 1 Theil Salpeter.

B. 12 Theile kriſtalliſirter oder 6 Theile gebrannter Borax, 8 Theile Quarz, 1 Theil geſchmolzener ſauerer phosphorſaurer Kalk, 1 Theil Salpeter.

C. 11 Theile kriſtalliſirter oder 5½ Theil gebrannter Borax, 4 Theile Feldſpath, 4 Theile Quarz, 1 Theil geſchmolzener phosphorſaurer Kalk, 1 Theil Salpeter.

Dieſe Subſtanzen werden in einem Tiegel geſchmolzen, geſtoßen und dann gemahlen. Mit dem getrockneten Pulver werden dann die von dem vorhin erwähnten Ueberzuge noch feuchten Gegenſtände überſtäubt.

Das Brennen geſchieht entweder in einer rothglühenden Muffel oder in einem eigens eingerichteten Ofen.

Die Bereitung des ſauren phosphorſauren Kalkes geſchieht auf die bekannte Weiſe aus Knochenaſche mit Zuſatz von Schwefelſäure.

Zehnjähriges Privilegium des Joſeph Jäckel, auf die Erfindung, Glas ohne Pottaſche oder deren Surrogate zu erzeugen.

Ertheilt am 7. Julius 1835.

Erloſchen durch Aufhebung wegen Undeutlichkeit der Beſchreibung im Jahre 1836.

Dieſe Methode beſteht in der Anwendung von Miſchungen aus Feldſpath, Quarz, Kalk, Kochſalz und Braunſtein, wodurch obige Materialien entbehrlich werden.

Miſchungsverhältniß zum weißen Hohlglaſe ſind:

183,3 Pfund Feldſpath; 42,6 Pfund Quarz; 12,5 Pfund Kalk; 4,0 Pfund Kochſalz; 10 Quentchen Braunſtein.

Zum Spiegelglaſe:

33,3 Pfund Feldſpath; 38,6 Pfund Quarz; 10,0 Pfund Kalk; 10,0 Pfund Kochſalz; 8 Loth Braunſtein.

6. Töpferarbeiten, Porzellan, Steingut.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Mangelhammer, auf die Verbeſſerung in Erzeugung feuerfeſter Kochgeſchirre und Oefen, welche den Wechſel der Temperatur, ohne zu ſpringen, leicht ertragen.

Ertheilt am 22. April 1821.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Der Privilegirte ſetzt die Maſſe zu feinen Waaren aus 20 Theilen Thon, 2 Theilen gebrannten Thon und 1¼ Theilen Kohle zuſammen. Den nachtheiligen Einfluß des Kalkes beſeitiget er dadurch, daß er durch Zuſatz von Schwefelſäure denſelben in Gyps verwandelt.

Fünfjähriges Privilegium des Cajetan Roſina, approbirten Pharmazeuten in Mailand, auf die Erfindung, aus den im Lombardiſch-Venetianiſchen Königreiche vorhandenen Thonarten auf eine eigene Verfahrungsweiſe Thonwaaren zu erzeugen, welche lange einem anhaltenden Feuer widerſtehen und von ſauren oder ſalzigen Flüſſigkeiten nicht durchdrungen werden.

Ertheilt am 13. Januar 1822.

Verlängert im Jahre 1825 auf fernere fünf Jahre.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Der Privilegirte verwendet zu ſeinen Thonwaaren Erde von Monte Orſano, Provinz Como; von Caronno, Provinz Mailand, dann die von Cremona und mehrere andere. Das Verfahren beim Drehen, Formen und Brennen iſt mit dem gewöhnlichen übereinſtimmend.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des *Johann Mangelhammer*, Töpfermeiſters in Wien, auf die Entdeckung die Meißneriſchen *Lufterwärmungs-Oefen zu lackiren* und zu *bemahlen*.

Ertheilt am 1. April 1822.

Erloſchen durch freiwillige Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Der Privilegirte füttert die *innere* Oberfläche des, den eigentlichen Ofen umgebenden Schirmes, mit Thonplatten, ſo, daß die gegen das Zimmer gekehrte Oberfläche desſelben, nicht ſonderlich erwärmt wird, und demnach dann mit beliebigen Farben bemahlt oder auch lackirt werden kann.

Fünfjähriges Privilegiun des *Franz Gay*, von Verſoix in der Schweiz, auf die Verbeſſerung *Blumengefäße* herzuſtellen, welche auf Terraſſen und in Stuben auf jedes Möbel ohne Gefahr, daß Waſſer vergoſſen, und der Ort, wo ſie ſtehen, beſchmutzt werde, geſtellt werden können.

Ertheilt am 8. Junius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die Blumen kommen in ein bodenloſes Gefäß, welches in ein anderes größeres geſtellt wird. In das äußere Gefäß wird das zum Begießen der Blumen nöthige Waſſer gegoſſen, welches dann in dem inneren von ſelbſt aufſteigt und ſo die Erde feucht erhält.

Fünfjähriges Privilegium des *Joſeph Dall Oglio*, Verfertiger irdener Geſchirre in der Gemeinde Maſi, im Diſtrikte von Montagnana im Venetianiſchen, auf Verbeſſerungen in der Erzeugung *irdener Geſchirre*.

Ertheilt am 8. Junius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Der Privilegirte verfertiget ſeine Geſchirre aus verſchiedenen Gemengen von gewöhnlichem Töpferthone, feiner Töpfererde und anderen Zuſätzen. Die Glaſur iſt mit Bleiglätte verſetzt.

Achtjähriges Privilegium des *Michael Rauſer*, Steingut- und Wedgwood-Geſchirr-Fabrikanten, zu Krawska auf der Herrſchaft Brenditz in Mähren, auf Verbeſſerungen in Erzeugung von *weißem Steingut*, *Wedgwood*, dann *ſchwarzem* und *braunem Kochgeſchirr*.

Ertheilt am 29. Junius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Der Gegenſtand dieſes Privilegiums bezieht ſich nicht auf ein beſonderes Verfahren bei Erzeugung jener Gegenſtände, ſondern auf Angabe verſchiedener Rezepte zur Darſtellung der verſchiedenen Maſſen für obige Thonwaaren. So z. B. erzeugt er eine *zitronengelbe Maſſe* aus 10 Pfund geſchlemmter gelber Thonerde, 6 Pfund gebrannter Thonerde, 1½ Pfund Neapelgelb und 6 Pfund Feldſpath; eine *rothe* aus 20 Pfund geſchlemmter rother Thonerde, 10 Pfund derſelben Erde aber im gebrannten Zuſtande und 5 Pfund Feldſpath; eine *grüne* aus 10 Pfund geſchlemmter weißer Thonerde und 1 Pfund Fritte. Letztere wird in größerer Menge vorräthig bereitet und beſteht aus 3 Pfund Feldſpath, 2 Pfund Glasſcherben, 1 Pfund Mennig, und 1 Pfund Kupferaſche.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Karl Zecchini, Malers in Padua, und des Peter Anton Mondini, Grundbeſitzers daſelbſt, auf die Erfindung, verſchiedene Abdrücke auf Porzellan, Majolika, und ſonſtiges Töpfergeſchirr überzutragen.

Ertheilt am 3. Auguſt 1823.

Im Jahre 1828 auf fernere zehn Jahre verlängert.

Erloſchen durch Aufhebung wegen Nichtentrichtung der Taxen im Jahre 1833.

Die Privilegirten reiben die Kupferplatte, von welcher die Abdrücke gemacht werden ſollen, mit den in der Porzellanmalerei üblichen Mineral-Farben ein, und machen die Abdrücke auf Papier, welches mit Pergament- oder Tiſchlerleim vorläufig beſtrichen iſt. Das Aufkleben geſchieht auf die Glaſur, nachdem das Gefäß vorläufig in heißes Waſſer getaucht worden iſt. Nach zwei bis drei Tagen wiſcht man das Papier und den Leim mit Waſſer weg, und läßt die Farbe einbrennen.

Zehnjähriges Privilegium des Johann Dietrich, befugter Steingutgeſchirr-Fabrikanten in Grätz, auf die Erfindung: durch Mengung mehrerer Erdarten, in dem bei der Steingutfabrikation unbenützten ſtarken Feuer, eine neue Geſchirr-Gattung zu erzeugen.

Ertheilt am 2. Januar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Der Privilegirte gibt zehn verſchiedene Rezepte für die Maſſe, aus welcher er ſeine Geſchirre verfertiget, an. Sie beſtehen aus Mengungen von Thon, Kalk, Kieſel, Flußſpath, dann die gefärbten, noch aus Kobalt, Kupferaſche, Ocker und verſchieden gefärbter alter Wedgewood-Maſſe. Der Ofen iſt ein ſtehender mit drei Etagen und einer aufgeſetzten Pyramide.

Fünfjähriges Privilegium der Gebrüder Eugen und Rudolph Haidinger, Inhabern der k. k. privilegirten Porzellanfabrik zu Ellbogen in Böhmen, auf die Erfindung: alle Arten von Porzellan-, Steingut- und Töpferwaaren, mit Ausnahme von Büſten und Figuren, von Porzellan-Biscuit, zu gießen.

Ertheilt am 14. März 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die zur Erzeugung von Geſchirren und Geräthſchaften beſtimmte Maſſe wird in breiartigem Zuſtande in Gypsformen gegoſſen und ſo lange darin gelaſſen, bis die Form ſo viel Waſſer aufgeſaugt, daß man das Stück herausnehmen und der weiteren Verarbeitung übergeben kann. Auch flache Geſchirrgattungen werden dadurch verfertiget, daß die breiartige Maſſe auf Gypsplatten gegoſſen wird, worauf das Abdrehen erfolgt, und das Abrichten mit der Chablone.

Fünfjähriges Privilegium von Fiſcher und Reichenbach, Inhaber der k. k. privilegirten Porzellan-Fabrik in Pirkenhammer, auf die Erfindung, Abdrücke von Metall- und anderen Platten auf Porzellan, und zwar unter der Glaſur desſelben, aufzutragen.

Ertheilt am 23. Mai 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die Farben, welcher ſich die Privilegirten bedienen, ſind: für Schwarz, Uranoxydul; für Grün, Chromoxydul; für Braun, Titanoxyd; für Blau, Kobaltoxyd. Dieſe Farbenſtoffe werden in ſein geriebenem Zuſtande mit Leinölfirniß und etwas Terpentin verſetzt, in die gravirten Kupferplatten eingerieben. Das Abdrucken geſchieht wie gewöhnlich auf feines nicht geleimtes Papier, welches auf der für den Abdruck beſtimmten Seite mit Seiſe beſtrichen iſt. Während die Farbe noch weich iſt, klebt man dieſe Abdrücke auf die verglüheten Porzellanſtücke, und reibt ſie mit einem Wulſte von Wollzeuge feſt auf.

Digitized by Google

Nach einiger Zeit benetzt man das Papier und reibt es weg, wobei die Farbe auf dem Porzellanſtücke hängen bleibt. Den Firniß und den Terpentin entfernt man dadurch, daß man die Porzellangegenſtände einer ſchwachen Glühhitze ausſetzt.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Perutka und des Friedrich Kranke, in Voitsberg in Steiermark, auf Verbeſſerung in der Erzeugung von Hafnergeſchirr aus inländiſchen Thonarten.

Ertheilt am 9. September 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Das Verfahren der Privilegirten enthält nichts, was von dem gewöhnlichen abweichend iſt. Der Ofen iſt ein ſo genannter ſtehender mit vier Etagen. In der erſten und zweiten wird glatt gebrannt, in der dritten findet das Verglühen Statt, und in der vierten wird das Brennen der Kapſeln vorgenommen.

Das Schlemmen der Thonerde geſchieht in langen und flachen Rinnen, von welchen fünf übereinander aufgeſtellt ſind, ſo, daß die mit Sieben verſehenen Abflußöffnungen abwechſelnd rechts und links angebracht ſind. Damit Sand und beigemengte kleine Steinchen zurückbehalten werden, ſind Leiſten über Quere befeſtiget.

Fünfjähriges Privilegium des Wolfgang Julius Freyherrn von Schönau, k. k. Kämmerers, k. k. Kreiscommiſſärs zu Saatz und Beſitzers der Dallwitzer k. k. privilegirten Steingut-Fabrik, auf die Erfindung: Kupfer- oder Steinabdrücke auf Steingut-Biskuit in verſchiedenen Farben unter der Glaſur abzuziehen.

Ertheilt am 9. März 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Das Gefäß von Steingut-Biskuit wird an jener Stelle, wo der Abzug geſchehen ſoll, mit Stärke-Kleiſter oder verdicktem Oele beſtrichen, und der vorläufig benetzte Stein- oder Kupferabdruck wird darauf gelegt. Geſchieht der Abzug auf verdicktes Oehl, ſo muß Papier und Oehl vor dem Eintauchen in die Glaſur durch Feuer weggeſchafft werden. In beiden Fällen wird übrigens erſt ſpäter glaſirt.

Fünfjähriges Privilegium des Martin Saumer, Bürgers und Inhabers einer Porzellan-Niederlage in Wien, auf die Erfindung: das Springen von Porzellan-Geſchirren bei ſchnellen Abwechſelungen der Temperatur zu verhindern.

Ertheilt am 10. May 1832.

Erloſchen durch Aufhebung wegen Undeutlichkeit der Beſchreibung im Jahre 1835.

Das Verfahren beſteht kürzlich darin, daß die Porzellan-Gegenſtände in ſiedendes Oel getaucht werden, wornach man ſie mit einem wollenen Lappen überreibt.

Zweijähriges Privilegium des Martin Harer, Aſſiſtenten bei der k. k. Hofkriegsbuchhaltung in Wien, auf die Entdeckung: Trinkgeſchirre für die Armee aus einer Zuſammenſetzung mehrerer Thongattungen zu erzeugen.

Ertheilt am 4. Februar 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Das Materiale zu dieſen Trinkgeſchirren beſteht aus zwei Theilen Gemengthon und einem Theile feinem Sande. Erſterer beſteht aus gleichen Theilen gelbem und blauem feuerfeſtem Thone (Tachet). Die Glaſur beſteht aus zwei Theilen Silberglätte und drei Theilen Glasſand.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Andreas Alverà, Doctors der Arzneikunde, und des Johann Perottini, Kupferſtechers in Vicenza, auf die Erfindung einer neuen Methode, Kupferſtiche auf irdene Gefäße zu übertragen.

Ertheilt am 14. November 1835.

Erloſchen durch Aufhebung wegen Nichtausübung, im Jahre 1837.

Da die vom Kupferſtiche übertragenen Zeichnungen die Hitze des Brennfeuers vollkommen aushalten müſſen, ſo ſind durchaus nur Mineralfarben, wie ſie in der Porzellan-Malerei gebraucht werden, anwendbar. Sie werden mit Leinöl gemengt in die gravirte Zeichnung der Kupferplatte eingerieben, und das darauf folgende Abdrucken geſchieht mit der gewöhnlichen Kupferdruckerpreſſe. Die auf ſehr feinem Papier gemachten Abdrücke werden nun nicht wie gewöhnlich auf die Glaſur geklebt, ſondern man taucht die betreffenden Gegenſtände erſt dann in die Glaſurmaſſe, wenn die aufgeklebten Abdrücke trocken geworden ſind.

8. Irdene Waaren.

Zehnjähriges Privilegium des August Nowotny aus Prag, auf Verfertigung thönerner Waſſerleitungsröhren von beliebiger Länge durch Preſſen.

Ertheilt am 13. April 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Der Privilegirte bedient ſich zur Verfertigung obiger Röhren einer Preſſe, wie ſie bei der Verfertigung der Bleiſtifte benützt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Anſaldi, Gutsbeſitzers und Handelsmannes zu Cremona, auf die Entdeckung: eine bei Cremona vorkommende Erdart durch Reinigung ſo zuzubereiten, daß ſie zu verſchiedenen Zwecken verwendbar iſt.

Ertheilt am 21. März 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die erwähnte Erdart wird von fremden Nebenbeſtandtheilen dadurch gereiniget, daß man ſie mit Waſſer übergießt, und dieſes ſo lange erneuert, als es noch gefärbt wird. Zur Abſonderung von gröberen Theilen läßt man ſie durch ein Sieb laufen und trocknet ſie an der Sonne, wornach ſie als gelbe Malerfarbe verwendbar iſt. Wird ſie im Feuer gebrannt, ſo liefert ſie eine rothe Farbe. Verſetzt man ſie mit einer blauen Farbe oder mit cypriſchem Vitriol, ſo erhält man eine grüne Farbe. Eine fernere Anwendung desſelben iſt noch für Tabakspfeifen und Thongeſchirre.

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Veith, Hausaufſehers der k. k. allgemeinen Hofkammer in Wien, auf die Erfindung neuer Oefen zur Heitzung mit erwärmter Luft.

Ertheilt am 21. April 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Geſtalt dieſer Oefen iſt von der Art, daß der heiße Rauch und die noch unverbrannte warme Luft in Kanälen, welche mehrmahls unter rechten Winkeln gebogen ſind, ſo lange herumgeführt werden, bis beide beinahe alle Wärme an das Zimmer abgegeben haben.

Digitized by Google

Zehnjähriges Privilegium des Kajetan Schöller, Hausinhabers und Grundbeſitzers zu Herrnals bei Wien, auf die Erfindung, mittelſt zweier Vorrichtungen mit den gewöhnlichen Steinpreſſen den Lehm oder ſonſtigen Ziegelthon, von Steinen und fremden Theilen zu reinigen und dann durch Preſſen Ziegel zu erzeugen.

Ertheilt am 20. October 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Der zu reinigende Thon kommt, mit Waſſer bereits abgeknettet, in einen viereckigen, aus Pfoſten zuſammengefügten und mit eiſernen Reifen verſehenen Kaſten. Statt des Bodens iſt ein Roſt von Latten eingelegt, ſo, daß nur kleine längliche Oeffnungen bleiben, durch welche der Thon mittelſt einer Wein- oder Steinpreſſe gedrückt wird. Steine und ſonſtige grobe Unreinigkeiten bleiben in dem erwähnten Kaſten zurück. Das Formen der Ziegel geſchieht auf eine ähnliche Weiſe, indem der Kaſten dann Oeffnungen hat, welche der Dicke und Länge der Ziegel entſpricht. Iſt ein der Breite eines Ziegels entſprechendes Stück Thon hervorgepreßt, ſo wird es mit einem Stück Draht abgeſchnitten. Je mehr ſolcher Oeffnungen vorhanden ſind, deſto ſchneller geht das Formen der Ziegel auf dieſe Weiſe von Statten.

Fünfjähriges Privilegium des Ludwig und Carl Hartmuth, Steingut-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung, Schmelztiegel, Kapſeln zum Brennen von Porzellan und Steingut, und Ziegel ſo zu erzeugen, daß ſie vollkommen feuerfeſt ſind.

Ertheilt am 6. Januar 1830.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1831.

Die Maſſe, aus welcher obige Gegenſtände verfertiget werden, beſteht aus 1 Theil Ziegel- oder Lehmerde, 2 Theilen Geſtättenſand, $\frac{1}{2}$ Theil Federweiß und $\frac{1}{16}$ Theil weißer Thonerde aus Blansko. Dieſe Stoffe werden gepocht, geſiebt, ſehr innig gemengt und mit Waſſer zu einem Teig geknettet, aus welchem obige Gefäße gedreht oder Ziegel geſchlagen werden, die, nachdem ſie lufttrocken geworden ſind, gebrannt werden.

Einjähriges Privilegium des Mathias Amſtätter, Pfeifenmachers zu Amſtetten, auf eine Verbeſſerung in Verfertigung von thönernen Pfeifenköpfen.

Ertheilt am 11. Januar 1831.

Im Jahre 1832 auf fernere zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die Form, mit welcher dieſe Köpfe verfertiget werden, beſteht aus drei Theilen. Der Roſt wird nicht eingeſetzt, ſondern entſteht dadurch, daß beim Einpreſſen der beiden Höhlungen eine Platte übrig bleibt, welche beim Eindrücken durch angeſetzte Drahtſtifte die Löcher erhält. Die Marmorirung wird dadurch erhalten, daß die Köpfe vor dem Brennen in ein feuchtes Gemenge von Pottaſche, Holz- und Strohaſche getaucht werden.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Fröhlich, Hauptmannes in der k. k. Armee und Beſitzers des Lehnhofes Cholin in Böhmen, auf die Erfindung eigens konſtruirter Oefen, Kochheerde und Kochgeſchirre.

Ertheilt am 21. Januar 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die Heitzöfen des Privilegirten haben die Geſtalt von hohlen Säulen, deren 3 bis 5 in einer Reihe aufgeſtellt ſind. Der Heitzraum iſt ſo mit denſelben verbunden, daß, wenn der Rauch in der erſten em-

Digitized by Google

emporſteigt, er in der zweiten ſich abwärts bewegt, in der dritten wieder emporſteigt u. ſ. f. Der Privilegirte benützt ferner die, von einem Sparheerde gewöhnlicher Konſtruktion, abgehende warme Luft in einem ſolchen Säulenofen zur Erwärmung eines von der Küche abgeſonderten Zimmers. Ferner gibt er einen Kochofen an, bei welchem die verſchiedenen Röhren, welche zum Braten, Backen, Erhitzen des Waſſers u. dgl. dienen, nicht neben einander, ſondern über einander angebracht ſind. Die Kochgeſchirre ſind koniſch, nieder, mit großer Bodenfläche.

Fünfjähriges Privilegium des Carl Rigamonti in Mailand, auf die Erfindung und Verbeſſerung in Verfertigung künſtlicher Zähne aus gebrannter Erde.

Ertheilt am 30. März 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Der Privilegirte verfertiget die Zähne aus Porzellanerde, welche er aus der Wiener Porzellan-Fabrik bezieht. Durch verſchiedene Zuſätze bringt er die erforderlichen Abſtufungen von weißer, gelblicher und bläulicher Farbe hervor.

8. Ziegel und Dachſchiefer.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Einweg, bürgerl. Töpfers in Wien, auf die Erfindung, eine neue Gattung Mauerziegel zu erzeugen, welche mit den gewöhnlichen dasſelbe Volumen und dieſelbe Feſtigkeit, aber nur das halbe Gewicht haben.

Ertheilt am 20. April 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Der Privilegirte mengt dem Lehme, aus welchem er die Ziegeln ſchlagen läßt, die Hälfte von bereits benützter Gärberlohe, oder in Ermanglung derſelben, zerkleinerte Binſen- und Rohrabfälle bei.

Fünfjähriges Privilegium des Chriſtian Wytteck, großherzoglich toskaniſchen Architekten und bürgerl. Baumeiſters in Prag, auf eine Verbeſſerung in der Fabrikation der Ziegel.

Ertheilt am 18. October 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Der Privilegirte mengt unter den Thon verſchiedene organiſche Subſtanzen, welche durch die Gluth des Ofens verzehrt werden. Derſelbe wählt hierzu klein geſchnittenes Stroh, Schilf, Sägeſpäne, geſammelte Nadeln von Fichten, Tannen, Kiefern rc., vorzüglich aber geſiebtes Steinkohlenklein. Da durch das Verbrennen dieſer Subſtanzen kleine hohle Räume entſtehen, ſo ſind die ſo verfertigten Ziegel bei gleichem Volumen leichter als die gewöhnlichen.

Fünfjähriges Privilegium des Lorenz Altlechner, Bürgers und Ziegeldeckermeiſters in Wien, auf die Erfindung, Dächer auf eine ganz neue Art mit beſonders geformten Ziegeln zu decken.

Ertheilt am 26. Februar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Unklarheit der Beſchreibung des Privilegirten geſtattet keine Darſtellung dieſes Gegenſtandes.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium der Brüder Chriſtian und Anton Umbach, Schieferdecker aus Leipzig, in Wien, auf die Erfindung, alle Gattungen Dächer mit Schiefer nach einer noch nicht bekannten Methode zu decken.

Ertheilt am 18. April 1825.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1830.

Das Verfahren der Privilegirten iſt mit dem gewöhnlichen in jeder Beziehung übereinſtimmend.

Zweijähriges Privilegium des Johann Konrad Fiſcher, Artillerie-Oberſtlieutenants von Schaffhauſen in der Schweitz, auf die Erfindung, alle Arten von Back- und Ziegelſteine gleich bei ihrer Verfertigung entweder durch Bohrung oder durch Einlegung von nachher wieder herauszuziehenden Kernen ſo auszuhöhlen, daß ſie bei gleich großem Volumen von gewöhnlichen Backſteinen dennoch weniger Materie enthalten, ſchneller trocknen, weniger reißen und noch mehrere andere Vortheile gewähren.

Ertheilt am 28. September 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Privilegirte gibt mehrere Gattungen ſolcher durchbohrter Ziegel an. Bei der einen geht ein viereckiges Loch durch die Mitte des Ziegels nach der Länge desſelben, bei einer zweiten ſind zwei ſolche Löcher neben einander, bei einer dritten geht ein viereckiges Loch und zu beiden Seiten ein rundes Loch nach der Breite des Ziegels, und endlich bei einer fünften gehen durch die Dicke des Ziegels fünf Löcher. Wenn die Durchbohrung nach der längeren Seite des Ziegels geſchehen ſoll, ſind in der Form an den ſchmäleren Seiten korreſpondirende Löcher angebracht, durch die Hölzer geſteckt ſind, welche erſt dann herausgezogen werden, wenn die Form mit Lehm vollgeſchlagen iſt. Das Herausnehmen hat dann wie gewöhnlich keine Schwierigkeit. Eine zweite Art beſteht darin, daß Metallröhren von entſprechender Weite durch in der Form angebrachte Löcher durchgezogen werden, oder bei Querlöchern erſt durch den Ziegel geſtoſſen werden, wenn dieſer bereits aus der Form genommen iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Schmidt, bürgerl. Handelsmannes, und des Wenzel Kubitſchek, auf die Erfindung einer wohlfeilen und zugleich unverbrennlichen Bedachung für Häuſer, unter dem Nahmen: Wiener-Platten.

Ertheilt am 4. Julius 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die Maſſe, aus welcher die Wiener-Platten verfertiget werden, beſteht aus 125 Theilen Papierzeug, 1000 Theilen Thonerde, 550 Theilen Gallerte oder Blut, 100 Theilen Leinöl, 450 Theilen Sand. Dieſes teigartige Gemenge wird durch Menſchenhände oder durch Maſchinen in große Platten geformt, welche, nachdem ſie trocken geworden ſind, noch mit einem Gemenge von 2 Theilen Leinöl und 1 Theil Blut überzogen werden.

Fünfjähriges Privilegium des August Dubovsky, königlichen Pächters in Preßburg, auf eine Verbeſſerung der Dachdeckung mit Schiefer.

Ertheilt am 1. November 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die Einlegung der Schieferplatten wird auf die gewöhnliche Weiſe vorgenommen, aber die einzelnen Platten werden mit einem Kitte, welcher aus Leinöl, Bleiglätte, gepochtem Schiefer und Ziegel-

Digitized by Google

mehl beſteht, verbunden, wodurch das ganze Dach zu einer undurchdringlichen Steinmaſſe vereiniget wird.

Fünfjähriges Privilegium des Gottlieb Petri, Schieferdeckers aus Frankfurt, und des Heinrich Schwabe, Schieferdeckers in Wien, auf eine Verbeſſerung der Ziegeldachung.

Ertheilt am 20. Dezember 1828.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1831.

Das Weſentliche dieſes Privilegiums beſteht darin, daß die Ziegel ohne Mörtel eingelegt werden, daß Saum, Grat, Forſt und Fenſter eine Einfaſſung von Schieferplatten erhalten, und daß die Fugen, Dachkäſtchen und die Schieferplatten von innen mit abgeknettetem Lehm und Gerſtenſpreu angeſtrichen werden.

Fünfjähriges Privilegium des Philipp von Girard, Beſitzers einer Flachsſpinn-Fabrik zu Hirtenberg in Unteröſterreich, auf die Erfindung und Verbeſſerung in der Erzeugung von Ziegeln, wodurch der Wärmeſtoff, welcher zwiſchen den glühenden Ziegeln am Ende des Prozeſſes entflieht, zur Erwärmung einer neuen Maſſe von Ziegeln angewendet wird.

Ertheilt am 2. Januar 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die Flamme geht von zwei Herden zur Seite in den Ofen, in welchem auf einem Geſtelle die Ziegel bis zum oberſten Theile des Ofens aufgeſtellt ſind. Durch einen eigenen Mechanismus, welcher aus mehreren Rädern und einer endloſen Schraube beſteht, kann die ganze Schichte von Ziegeln herabgelaſſen werden, ſo, daß die oberen vorläufig erwärmt werden, während die unteren in voller Gluth ſind. Die unter dieſen befindlichen kühlen ſich indeſſen ab und können entfernt werden, während von oben eine neue Lage aufgeſchichtet wird, ſo, daß der Proceß des Brennens ohne Unterbrechung fortgeſetzt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Freiherrn von Maldini, penſionirten k. k. Kreis-Forſt-Kommiſſärs in Wien, auf die Erzeugung von Dachziegel, wobei alle bisherigen Gebrechen beſeitiget werden.

Ertheilt am 11. Februar 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die Dachziegel des Privilegirten bilden ein Sechseck mit vier langen ſechszölligen Seiten, und zwei kürzeren von vier Zoll. Die Dicke derſelben iſt unter ¾ Zoll, und verliert ſich von unten aufwärts bis auf ½ Zoll. Beim Eindecken greifen die ſchiefen oberen Kanten und die unter ihrer Fläche angebrachten Falzleiſten dicht in einander, wodurch das Ausheben bei ſtarkem Sturme unmöglich gemacht wird, und zugleich alle Fugen von innen und von außen vollkommen gedeckt werden. Zur größeren Dauer ſind ſie mit einer Glaſur überzogen. Das Formen geſchieht zu hundert Stück auf einmal, durch Druck mittelſt einer Preſſe.

Dreijähriges Privilegium des Franz Weber, Inhabers zweier ausſchließenden Privilegien in Wien, auf die Erfindung, ſehr billige Brennziegel zu verfertigen.

Ertheilt am 9. März 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Der Brennſtoff iſt die von dem Gärben bereits benützte Gärberlohe, welche zuerſt durch einige Zeit zu Haufen aufgeworfen, einer Art Gährung überlaſſen wird, wornach durch Stampfen und Preſſen dieſem Materiale die Geſtalt von Ziegeln gegeben wird.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Jakob von Kauffmann**, Steinkohlengewerks-Inhabers, und des **Johann Tichatzek**, privil. Oel-Raffineurs in Wien, auf die Erfindung eines **Kittes und wasserfester Ziegel**.

Ertheilt am 13. Julius 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Dieser **Kitt** besteht aus einer Mengung mehrerer Harze, als: 2 Pfund Weißpech, 1 Pfund Kolophonium, ¼ Pfund Terpentin, ¼ Pfund Mastir, ¼ Pfund Sandarak, dann ¼ Pfund gelben Wachs und 1 Pfund Leinöl, und aus einem Gemenge von folgenden gepulverten Gegenständen: 2 Pfund Kalkpulver, 1 Pfund feinem Gyps, 10 Pfund gepulverten Kupferschlacken, 1 Pfund gestossenem Glas, 1 Pfund Nadelschliff, ½ Pfund Silberglätte, ½ Pfund weißen Vitriol und ¼ Pfund Mennig. Dieser Kitt dient als Anstrich für feuchte Wände, um sie vor den ferneren Einwirkungen der Feuchtigkeit zu schützen.

Wasserdichte Ziegel werden nach der Angabe des Privilegirten dadurch bereitet, daß man gewöhnliche Ziegel durch wenigstens zwei Stunden in das erwähnte, über Feuer befindliche Harzgemenge legt. Nach dem Herausnehmen überstäubt man sie mit dem Gemengpulver. Beim Bauen wird statt des Mörtels ebenfalls jenes Harzgemenge heiß aufgetragen.

Zweijähriges Privilegium des **Karl Friedrich Wilhem Reichard**, in Braunschweig, auf die Erfindung, **feuerfeste Thonwaaren** und **künstliche Bausteine** in allen Größen und Formen aus jeder Thonerde überall herzustellen.

Ertheilt am 22. December 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die vorläufig von Steinen und grobem Sande gereinigte Thonerde wird, nachdem sie bereits im Wasser geweicht worden, in einen Kasten gegeben, wo die eine Seitenwand mit drei durch Räder in einander greifende Walzen versehen ist. Der durch Umdrehung der Walzen mitgenommene Thon ist nun von allen gröberen Gemengtheilen befreit, und wird mit fein gestossenen und gesiebten Scherben von Thonwaaren, Kapseln, Schmelztiegeln u. dergl. gemengt.

Einjähriges Privilegium des **Anton Werk**, geprüften Baumeisters in Wien, auf die Verbesserung, die Ziegeldächer bei neuen Eindeckungen dergestalt **gegen Wind und Sturm zu sichern**, daß das Ausreissen und so gefährliche Herabfallen der Ziegel durchaus beseitiget wird.

Ertheilt am 13. Februar 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Jeder Ziegel erhält unter der Nase ein Loch, durch welches ein Nagel gesteckt wird, den man mittelst Draht an die Latten befestiget. Auf dieselbe Weise werden auch die Hohlziegel am First des Daches fest gemacht.

Fünfjähriges Privilegium des **Bonaventura Konstantin Hödl**, Hof- und Gerichtsadvokaten und Inhabers einer privilegirten Lehmproducten-Fabrik, auf die Erfindung eigenthümlich geformter **Ziegel** und dann der sogenannten **Tuffstein- oder Lavaziegel**.

Ertheilt am 16. Junius 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

In Betreff der Form gewähren die erwähnten Ziegel den Vorzug bei dem Zusammensetzen in eine solche Verbindung zu kommen, daß mit denselben ebene Decken oder ganz flache Gewölbe selbst ohne

Digitized by Google

Mörtelverband angefertiget werden können. Die Tufſtein- oder Lavaziegel erhalten dadurch die Eigenſchaft porös zu ſeyn, daß dem Lehm Subſtanzen in fein vertheiltem Zuſtande beigemengt werden, die im Feuer entweder zum Theile oder ganz verflüchtiget werden. Der Privilegirte benützt hierzu Kohlenſtaub, Sägeſpäne, oder die von den Gärbern bereits benützten Knoppern oder Eichenrinde.

9. Maurerarbeiten, Zemente.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Ludwig Giuriati, aus Venedig, auf die Erfindung eines ganz neuen Zementes.

Ertheilt am 27. Januar 1822.

Erloſchen durch Aufhebung wegen Nichtberichtigung der Taxen im Jahre 1832.

Der Privilegirte rührt 1 Pfund Ochſenblut mit 1 Pfund fein gepulverten Alaun, bis ſich eine Maſſe von einiger Feſtigkeit gebildet hat. Hierzu gießt er 6 Unzen Lein- oder Nußöl, worauf er ſo viel fein gepulverten Kalk ſchüttet, bis das ganze zu einem dicken Teige wird.

Dieſem Teige miſcht er ungefähr 10 Pfund ſüßen Waſſers bei, ferner 2 Theile Marmor und 1 Theil Ziegel, beides fein geſtoſſen. Das ſo verfertigte Zement muß jedoch möglichſt trocken aufgetragen werden.

Fünfjähriges Privilegium des Georg Ritter von Högelmüller, k. k. Oberſtwachtmeiſters in Wien, und des Johann Georg Lux, Mechanikers in Wien, auf die Erfindung einer neuen Bauart für Etabliſſements zu verſchiedenartigem Gebrauche.

Ertheilt am 20. Julius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Nach den gegebenen Dimenſionen der entworfenen Zeichnung wird nach der Richtung der Mauer ein Gerippe aus Holz oder Stein aufgeführt. Die Zwiſchenräume desſelben, mit Ausnahme von Thüren und Fenſtern, werden mit Ziegeln ausgefüllt, und von beiden Seiten mit Mörtel beworfen. Die innere Seite ſowohl als die äußere wird mit hölzernen Latten, welche vorher in Potaſchenlauge gepeitzt wurden, verſchallt, auf welche ſowohl inwendig als auswendig Eiſen-, Kupfer- oder Zinktafeln aufgenagelt werden.

Fünfjähriges Privilegium des Emanuel Scholz und deſſen Stiefbruders Thomas Turaſiewitz in Lemberg, auf die Erfindung eines waſſerdichten Mauerkittes, um ſowohl alte als neue Gebäude vor der Feuchtigkeit zu bewahren.

Ertheilt am 15. Junius 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Kitt, welcher auf die vorläufig abgekratzte Mauer heiß aufgetragen wird, und mit welchem die einzumauernden Ziegel beſtrichen werden, beſteht aus zwei Theilen Pech, oder einem beliebigen anderen Harze, und einem Theile feinem Ziegelmehle. Wo es erforderlich iſt, ihn dünnflüſſiger zu haben, wird Terpentinöl zugegoſſen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Ludwig Bedrine**, privilegirten Fechtmeiſters und Fechtmeiſters-Subſtitutes an der k. k. thereſianiſchen Ritter-Akademie in Wien, auf die Entdeckung, mittelſt eines von ihm erfundenen Mörtels naſſe Keller und unterirdiſche Gewölbe aller Art gegen das Eindringen des Waſſers zu ſichern.

Ertheilt am 10. Dezember 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Privilegirte macht einen Anwurf mit einem Kitte, der aus Kalkſtaub (von gebrannten ungelöſchtem Kalk) Sand, Ziegelmehl, kleinen zerſchlagenen Steinen und Waſſer beſteht.

Fünfjähriges Privilegium des **Peter Anton Girzik**, Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung einer Kitt-Kompoſition.

Ertheilt am 26. Dezember 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Dieſer Kitt beſteht aus 100 Theilen friſch gebranntem Gyps, 100 Theilen friſch gebranntem Kalk, 200 Theilen feinem Flußſand, 100 Theilen Glaspulver, 100 Theilen weißem Pech, 100 Theilen Schmiedeſchlacken und 100 Theilen Thonerde. Jede dieſer Subſtanzen wird geſtoſſen und dann geſiebt, worauf man die Mengung vornimmt. Vor dem Gebrauche wird dieſes Pulver mit Waſſer zu einem Brei angerührt, wobei man die Vorſicht anwenden muß, nicht mehr auf einmal mit Waſſer zu verſetzen, als man während ¼ Stunde verarbeitet.

II. Salze, Mineralſäuren, natürliche Mineralwäſſer.

1. Salze und Mineralſäuren.

Fünfjähriges Privilegium des **Johann Franz Rieß**, Doktors der Arzneikunde in Wien, auf die Erfindung, die Bleichrückſtände aus den Baumwoll-Bleichanſtalten verſchiedenartig zu benützen.

Ertheilt am 22. April 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Durch die erſte Benützungsart gewinnt man Salzſäure und Glauberſalz, indem man den Rückſtänden ſoviel Kochſalz zuſetzt, als zur Bindung der Schwefelſäure nothwendig iſt. Bei der Deſtillation entwickelt ſich nämlich Salzſäure, und in der Retorte bleibt Glauberſalz, welches durch Kryſtalliſiren von den übrigen Salzen getrennt wird. Die zweite Gewinnungsart liefert Salmiak durch Zuſatz von kohlenſaurem Ammoniak. Nach der dritten Methode gießt man die Bleichrückſtände in eine Auflöſung von Knochen in Salzſäure. Die freie Schwefelſäure derſelben bildet mit dem Knochenkalke Gyps, welcher zu Boden fällt, und die noch freie Salzſäure iſt noch ferner verwendbar. Nach Wiederhohlung derſelben Operation wird die verdünnte Salzſäure ſtark mit Phosphorſäure und phosphorſauren Salzen überladen, ſo daß die Gewinnung des Phosphors lohnend wird. Die Bereitung der Gallerte aus den Knochen zu Leim iſt die gewöhnliche.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Stephan Römer, Edlen von Kiſs-Engitzke, Magiſters der Pharmazie in Wien, auf eine vortheilhafte Verfahrungsart bei der Erzeugung der chlorſauren Verbindungen.

Ertheilt am 18. Dezember 1821.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Der Privilegirte bereitet das Chlor in einem bleiernen am Rande mit einer Rinne verſehenen Gefäße, aus 10 Pfund Braunſtein, 10 Pfund Graphit, 30 Pfund Kochſalz. Nachdem dieſe Subſtanzen innig gemengt in das Bleigefäß geſchüttet ſind, wird eine Miſchung von 20 Pfund konzentrirter Schwefelſäure, und 16 Pfund Waſſer nachgegoſſen, und der Deckel in die erwähnte Rinne gepaßt, welche man zur vollkommenen Abſperrung mit Waſſer füllt. Das erwähnte Bleigefäß ſteht durch eine Röhre mit einem thönernen glaſirten Gefäße in Verbindung, in welchem aus Weinſtein bereitetes Kali in vielen Fächern auf kleinen Papierkäſtchen ausgebreitet liegt. Zwölf Stunden nach Verſchließung des Apparates wird das Bleigefäß in ein Marienbad geſtellt, in welchem es abermahls zwölf Stunden in beſtändiger Erwärmung bleibt. Die Eröffnung des Apparates geſchieht erſt ſechs Stunden ſpäter.

Fünfjähriges Privilegium des Jonathan Lazar Uffenheimer, techniſchen Chemikers in Wien, auf die Erfindung, Pottaſche, Soda, Alaun und andere dergleichen Salze nach einer bisher nicht angewendeten Methode zu erzeugen und zu kalziniren.

Ertheilt am 28. Januar 1825.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Der Gegenſtand dieſes Privilegiums iſt der Hauptſache nach eine weitere Anwendung des am 15. Junius 1824 privilegirten Likaners zu den oben angegebenen Zwecken. (Siehe Jahrb. des polytechniſchen Inſtituts Nr. 564.)

Achtjähriges Privilegium des Adam Mauthner, Großhändlers in Peſth, auf die Erfindung, durch chemiſch-techniſche Behandlung die unter der Benennung: raffinirte Soda, aus der aus Ungarn und dem Littorale kommenden kalzinirten Soda, in gereinigtem Zuſtande darzuſtellen.

Ertheilt am 9. Junius 1825.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die erwähnte Soda wird, nachdem ſie in Waſſer aufgelöst worden, durch ein Filtrum aus Trill durchgeſeiht, wobei Schlamm und andere Unreinigkeit auf demſelben zurückbleiben. Die hierauf über Feuer etwas eingedickte Lauge wird durch ein Gemenge von Thon und grob zerſtoſſener Kohle von weichem Holze filtrirt und dann in einem gußeiſernen Keſſel bis zur Trockne abgedampft.

Zweijähriges Privilegium des Wilhelm und Johann Sigmund Adam, ehemahligen Schülers der Chemie am k. k. polytechniſchen Inſtitute in Wien, auf die Erfindung, aus der in Toskana und in Sizilien in der Natur vorkommenden Borſäure mittelſt einer neuen Methode Borax zu erzeugen.

Ertheilt am 13. April 1827.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die erwähnte Borſäure wird in einem eiſernen Keſſel ſo lange gelinde erwärmt, bis ſie zu einem weißen Pulver zerfällt, welches mit dem halben Gewicht zerkniſterten Kochſalze innig gemengt, ſo lange

Digitized by Google

einer heftigen Weißglühhitze ausgeſetzt wird, bis kein ſalzſaures Gas ſich entwickelt. Die zurückbleibende Salzmaſſe, die außer etwas freier Boraxſäure und Kochſalz, Borax enthält, wird in Waſſer aufgelöst, mit kohlenſaurem Natron ſo lange verſetzt, bis ſie alkaliſch reagirt, filtrirt und dann der Kriſtaliſation überlaſſen. Eben ſo, nur mit etwas mehr Feueraufwand, läßt ſich Glauberſalz ſtatt Kochſalz verwenden.

Fünfjähriges Privilegium des Stephan Römer von Kiſs-Engitzke, Chemikers und Magiſters der Pharmazie in Wien, auf die Erfindung mit verbeſſerten Mitteln erzielbare Erzeugung der Chloralkalien, einer Brennöl-Läuterungs-Methode, einer lederähnlichen formbaren Maſſe, und dann eines ſogenannten Antihydropyroticums zum Schutze der Schiffe gegen Feuer und Näße.

Ertheilt am 28. September 1827.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

A. In den Entwicklungs-Apparat wird 48 Pfund Kochſalz, 24 Pfund Manganperoxyd, 5 Pfund Graphit wohlgemengt eingetragen, und dann Schwefelſäure in halbſtündigen Zwiſchenräumen nachgegoſſen. In dem Baſenrezipienten werden 40 Pfund möglichſt trocken gelöſchter Kalk, oder Behufs der Erzeugung des chlorſauren Kalis 40 Pfund in Waſſer gelöstes kohlenſaures Kali vorgelegt. In das in die Lauge tauchende Ende der Leitungsröhre wird ein krumm gebogener Eiſendraht geſteckt, um während der Gasentwicklung das die Röhre inkruſtirende Salz zu entfernen. Es wird mit geſteigerter Erwärmung fortgefahren, bis das Aufſteigen der Gasblaſen langſamer wird. Die nach der Hand in der Lauge auſchießenden Kriſtalle werden mit Regenwaſſer gewaſchen, und auf Löſchpapier an einem luftigen Orte getrocknet.

B. Die Raffinirung des Brennöles beſteht in dem gewöhnlichen Verfahren mit Schwefelſäure.

C. Die lederähnliche Maſſe wird dadurch bereitet, daß friſche Gedärme mit der ſauren Flüſſigkeit, welche als Rückſtand bei der Chlorbereitung bleibt, eine halbe Stunde in Sud erhalten werden. Die faſrige Maſſe wird dann ausgeſüßt, geſtampft, und zu beliebigen Gegenſtänden in Formen gepreßt.

D. Das Antihydropyroticon wird dadurch bereitet, daß man Lederabfälle jeder Art mit der ſchon oben erwähnten ſauren Flüſſigkeit kocht, wornach man eine röthlichbraune, nach friſch gegärbtem Leder riechende, in Waſſer und Oelen unlösliche Subſtanz erhält, welche durch ſtarke Hitze wohl verkohlbar aber keine Flamme entwickelt. Dieſe Subſtanz mit Burgunder-Pech geſchmolzen, dient als Ueberzug gegen Feuer und Näße. Mit vier Theilen Alkohol übergoſſen, iſt dieſe Auflöſung mit mineraliſchen Farben verſetzt, als Deckfarbe anwendbar.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Albert, geweſenen Fabrikanten zu Paris, durch ſeinen Bevollmächtigten Jakob Franz Heinrich Himberger, Verwaltungs-Direktors in Wien, auf eine Verbeſſerung in der Salzſiederei.

Ertheilt am 2. Oktober 1827.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die Salzlauge befindet ſich in einem großen hölzernen Gefäſſe, in welchem ein dreieckiges langes Rohr aus Gußeiſen oder Eiſenblech der Länge nach, waſſerdicht eingekittet iſt, welches den Ofen des Apparates vorſtellt, indem das eine Ende mit dem Roſte und der Schüröffnung, und das andere mit dem Rauchabzuge verſehen iſt. Beim Sieden werden viereckige Käſtchen an Schnüren in die Lauge verſenkt, in welchen ſich das Kochſalz anſetzt, worauf dieſelben emporgezogen werden, um in der Trockenkammer, welche ſich über der Pfanne befindet, und durch die aufſteigenden Dämpfe geheitzt wird, vom Waſſer befreit zu werden.

Digitized by Google

2. Natürliche Mineralwäſſer.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Auguſt Hecht, Pächter der Verſendungsanſtalt des Franzenthaler Mineral-Waſſers bei Egger, auf die Erfindung einer Verkorkungs-Maſchine für Mineral-Wäſſer.

Ertheilt am 10. Mai 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die zu füllenden Flaſchen oder Krüge werden auf ein eigenes Geſtelle der Maſchine aufgeſtellt, und eine enge Röhre, welche mit dem Abflußrohre des Mineralwaſſers in Verbindung ſteht, wird bis zum Boden des Kruges verſenkt, und dann die Füllung bis oben vorgenommen. Aus einer kupfernen Kugel, welche kohlenſaures Gas in zehnfacher Verdichtung enthält, läßt man nun von dieſem Gaſe etwas in den Krug ſtrömen, worauf durch den Druck mit dem Fuße der durch eine koniſche Oeffnung gepreßte Kork in denſelben gedrückt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Freiherrn von Leithner, k. k. Aerarial-Fabriks-Direktors, und des Johann Mayer, k. k. privilegirten Großhändlers in Wien, auf die Erfindung und Entdeckung durch Zerlegung des ſalpeterſauren Natrons in zuſammenhängenden Arbeiten nachſtehende Produkte zu erzeugen: a) reines und kohlenſaures Natron; b) Natronſeife; c) verſchiedene ſalpeterſaure Verbindungen und Salpeterſäure.

Ertheilt am 3. September 1834.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1835.

Das aufgelöſte ſalpeterſaure Natron wird mit Pottaſche zerlegt, und das entſtandene kohlenſaure Natron wird von dem zugleich gebildeten ſalpeterſauren Kali durch Kriſtalliſation getrennt. Dieſe Salze bleiben entweder wie ſie ſind, oder werden geſchmolzen. Die aus ſalpeterſauren Kali und kohlenſauren Natron beſtehende Lauge wird mit ätzendem Kalke zu einer Verbindung von ſalpeterſauren Kali, Aetznatron und kohlenſaurem Kalke umgeſtaltet. Letzterer wird durch Dekantiren und Filtriren einſtweilen beſeitiget, das ſalpeterſaure Kali aber mittelſt Kriſtalliſation abgeſchieden. Die Aetznatronlauge kann entweder zu Aetznatron raffinirt oder mit vegetabiliſchen oder animaliſchen Fetten verſeift werden. Alle Abfälle, nämlich: die ausgelaugte Aſche, der kohlenſaure Kalk, der Sudſchaum, die Bodenſätze u. ſ. w. werden auf gehörig zugerichteten Ackerlande ausgebreitet, eingearbeitet, und ſo die Bildung von ſalpeterſauren Kali veranlaßt. Durch Auslaugen der abgekratzten Erde, durch Zuſatz der erforderlichen kaliſchen Baſen, und Verſiedung der Lauge bis zum Kriſtalliſationspunkte wird ſo, ohne Beimengung ſtickſtoffhältiger Subſtanzen, ſalpeterſaures Kali erhalten. Die Rückſtände kommen fortwährend zur Beſtellung der Kehrplätze zurück. Aus dem ſo erhaltenen ſalpeterſauren Kali wird durch mittelbare oder unmittelbare Zerlegung Salpeterſäure auf gewöhnlichem Wege erhalten.

III. Produkte aus Brenzen.

1. Steinkohlen.

Fünfjähriges Privilegium der Steiger'ſchen Steinkohlenbau-Gewerkſchaft in Wiener-Neuſtadt, auf die Erfindung der Steinkohlen-Abſchweflung in geſchloſſenen Oefen.

Ertheilt am 25. Mai 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Dieſer Ofen aus Mauerſteinen hat die Form eines Zylinders und iſt geräumig genug, um eine größere Quantität unentſchwefelter Steinkohlen aufzunehmen.

Digitized by Google

Ueber dem Ofen iſt eine Art Helm, welcher auf deſſen obern Theile luftdicht befeſtiget iſt, und von dieſem geht eine ſtarke knieförmige Röhre aus Eiſenblech durch irgend ein großes, mit Waſſer gefülltes Gefäß in zwei in gehöriger Entfernung vom Ofen befindliche hölzerne Tröge, welche mit aufgekitteten Deckeln verſehen ſind. Während des Entſchweflungs-Prozeſſes ſammeln ſich in dieſen die entwichenen verdichteten Flüſſigkeiten, und können zu weiteren Zwecken aus dieſen abgelaſſen werden.

Fünfjähriges Privilegium des Anton David Edlen von Steiger am Stein, Gewerksinhabers, auf die Erfindung der Abſchweflung der Steinkohlen.

Ertheilt am 2. September 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Das Verfahren hierbei iſt folgender Art: man befeſtigt in feſtgeſtampfter Erde eine drei Schuh lange Stange (Quandel), ſchüttet um dieſelbe ſo viel als möglich gleich große Stücke Steinkohlen, ſo, daß ſich ein Konus bildet, deſſen Baſis 5 Fuß zum Halbmeſſer hat, hierauf wird dieſer Meiler ringsum 2 Fuß dick mit Löſche belegt und die Quandelſtange herausgezogen. Man entzündet nun den Meiler durch glühend gemachte Steinkohlen, welche man in die durch das Herausziehen der Quandelſtange entſtandene Oeffnung wirft, ſtößt Zuglöcher in die Wand des Kegels, wobei man aber ſorgfältig das Herausſchlagen der Flamme zu vermeiden hat, und läßt das Ganze durch vier Tage brennen. Zeigt ſich nun ein bläulicher, durchſichtiger Dampf, ſo wird das Feuer durch aufgeworfene Löſche erſtickt, und die entſchwefelte Steinkohle (Coaks) ausgekühlt.

Sechsjähriges Privilegium des Heinrich Schlegel in Wien, auf die Entdeckung, den Steinkohlengries und Staub mit wenig koſtſpieligen Bindungsmitteln in ein wohlfeiles, vorzüglich gutes Brennmateriale in Ziegelform, unter der Benennung: Steinkohlentorf, zu verwandeln.

Ertheilt am 16. Oktober 1823.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1829.

Aus 4 Theilen Steinkohlenklein, 1 Theil geſchnittenem Stroh und 1 Theil zähen Lehm, wird mit Waſſer ein inniges Gemenge von der Konſiſtenz des Mörtels bereitet, welches in hölzernen Formen zu Ziegeln geknetet und hierauf an der Luft getrocknet, obiges Brennmateriale liefert.

2. Graphit.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Nep. Wildauer, Bleiſtiftfabrikanten in Wien, auf die Erfindung einer Bleiſtift-Maſchine.

Ertheilt am 9. Junius 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Wirkungen dieſer Maſchine, von welcher wegen der vielen Details hier keine nähere Darſtellung erfolgen kann, beſteht darin, daß die Nuthen nicht mit einem Hobel, ſondern mittelſt einer Zirkelſäge eingeſchnitten werden, und daß überhaupt die Bleiſtifte der Maſchine im ganz rohen Zuſtande übergeben werden, und von derſelben eingehobelt, geſtutzt und markirt abgenommen werden, wobei der fünfte Theil des ſonſtigen Holzbedarfes erſpart wird.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Chryſoſtomus Mayer, Beſitzers des Eiſenſchmelzwerkes Baumle am Bodenſee, auf die Entdeckung, aus Steinkohlen allerlei Kunſt- und Galanteriewaaren zu verfertigen.

Ertheilt am 19. Auguſt 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Der Privilegirte bearbeitet ausgeſuchte Stücke von Braunkohlen oder Anthrazit zuerſt mit einer feinen Säge und dann mit Feilen. Das Bearbeiten mit der Säge muß mit großer Vorſicht vorgenommen werden, ſo wie auch das Abdrehen auf der Drehbank, weil dieſes ſpröde Materiale ſehr leicht ausbricht. Glanz wird den bereits vollendeten Gegenſtänden mit der Lederfeile, ohne irgend ein Polirpulver, gegeben.

Siebenjähriges Privilegium des Ignaz Rabitſch, Gußſtahl-Fabriks-Verweſers und des Ferdinand Preiß, geprüften Förſters, aus inländiſchem Graphit alle Arten Schmelztiegel zu verfertigen.

Ertheilt am 21. Auguſt 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die Maſſe, aus welcher obige Schmelztiegel verfertiget werden, beſteht aus 186 Pfund geſiebten inländiſchen Graphit, aus eben ſoviel Paſſauer Frohngraphit, 120 Pfund feuerfeſten grauen Thon, und aus 60 Pfund gepulverter Ziegelmaſſe aus alten geſtampften Paſſauertiegeln. Das Formen geſchieht in eigenen Modellen, wobei der Kern mit einer Keule eingeſchlagen wird. Die Deckel werden auf ganz ähnliche Weiſe geſchlagen oder gepreßt, und wie die Tiegel, nachdem ſie lufttrocken geworden ſind, gebrannt.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Schmidt, Doktors der ſämmtlichen Rechte zu Prag, auf die Entdeckung einer Methode, aus Braunkohle Koaks zu erzeugen, wobei ein als Dünger ſehr tauglicher Gyps gewonnen wird.

Ertheilt am 21. September 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Der Privilegirte verrichtet das Verkoakſen in Meilern. Rings um den Quandelpfahl ſchichtet er die Braunkohle ſo, daß die bemerkbaren Jahre nach aufwärts gekehrt ſtehen. Nach vollendeter Schichtung wird die Kohle mit Reiſig oder Laub bedeckt, worauf eine Lage von gepulvertem gebrannten Kalk geſchüttet wird. Man entzündet durch eine unten frei gelaſſene Gaſſe den Meiler, und öffnet zur Seite die Luftzüge. Nach Verlauf eines Tages, wenn man ſieht, daß der Rauch ſeine weißgraue Farbe geändert hat, werden die Zuglöcher geſchloſſen und andere geöffnet. Man fährt mit dem Wechſeln der Zuglöcher fort, bis der Rauch hellbläulich geworden iſt. Man verſchließt nun alle Zuglöcher, wodurch der Meiler verliſcht. Der Kalk verwandelt ſich in Gyps, und iſt zu den oben angegebenen Zwecken dienlich.

Dreijähriges Privilegium des Anton Kerſa, Bergwerksinhabers, auf die Erfindung, den rohen mit Quarz, Kalkſpath und anderen Gegenſtänden verunreinigten Graphit durch Poch- und Schlämm-Maſchinen zu reinigen.

Ertheilt am 3. November 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Das ausgeführte Pochwerk zu Ranna hat ſechs Stampfen, welche durch Waſſer betrieben werden. Der durch das Pochen verkleinerte Graphit-Schlich wird durch Drahtſiebe geſiebt, und dann auf dem Stoßherde, über welchen beſtändig Waſſer fließt, von allen ſchwereren Theilen abgeſondert, ſo, daß letztere zu Boden fallen, während der reine unvermiſchte Graphit ſich in dem Schlammgraben abſetzt.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Franz Theyer, Prokuraführers bei Martin Theyer, bürgerl. Handelsmannes zur Stadt Nürnberg in Wien, auf die Erfindung, mittelſt eines Inſtrumentes das Schneiden und Spitzen der Bleiſtifte und Zeichenkreide leicht, ſicher und ſchön keilförmig zu bewerkſtelligen.

Ertheilt am 23. April 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Dieſes Inſtrument beſteht aus einem drei Zoll langen Stück Holz, auf welchem zwei feilenartig gehauene dünne Stahlſtücke ſo befeſtiget ſind, daß ſie unter einem ſpitzen Winkel geneigt eine Rinne bilden. Zieht man ein Bleiſtift, von welchem man vorläufig rings herum das Holz weggeſchnitten hat, nach der Länge durch dieſe Rinne, während man es etwas dreht, ſo erhält dasſelbe eine feine koniſche Spitze. Um das Holz vom Graphite gleichförmig zu entfernen, befindet ſich an dem einen Ende der Rinne eine zolllange nach vorne aufwärts geſchweifte Platte von feinem Stahle angeſchraubt, welche zum Abhobeln der in Holz gefaßten Stifte dient.

IV. Produkte aus Metallen.

1. Gold- und Vergolder-Arbeiten.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Franz Touaillon, auf die Erfindung einer Goldwaſchmaſchine.

Ertheilt am 12. Auguſt 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Das Waſchen des Goldes mit dieſer Waſchvorrichtung, welche nach Art der am Rhein gebräuchlichen Maſchinen eingerichtet iſt, wird in der unmittelbaren Nähe eines Pumpbrunnens verrichtet. Der goldhältige Sand wird in ein trichterartiges Gefäß, welches unten mit einem Siebe verſchloſſen iſt, gegeben, und von oben wird beſtändig Waſſer zugeſchöpft. Die feineren metallhaltigen Theile fallen durch das Sieb auf eine Mulde, deren eine Hälfte geribbt iſt. Durch einen an der Mulde hervorragenden Stift, der mit der Pumpenſtange in Verbindung ſteht, wird während des Pumpens erſtere in einer ſtets ſchwingenden Bewegung erhalten.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Nackh, Silberarbeiters in Wien, auf eine Methode, das Gold und Silber von Kupfer, Meſſing u. dgl. zu ſcheiden.

Ertheilt am 30. Mai 1826.

Im Jahre 1831 auf fernere drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die Scheidung des Goldes von dem damit überzogenen Meſſing oder Kupfer verrichtet der Privilegirte dadurch, daß er die betreffenden Gegenſtände in Salpeterſäure auflöst, und letztere dann abdeſtillirt, wobei das Gold zurückbleibt. Die Scheidung des Silbers unternimmt er mit Schwefelſäure und Salpeter.

Fünfjähriges Privilegium des Adolph von Oſſezky, Prokuraführers des Handlungshauſes Henkelmüller in Wien, auf die Erfindung einer Schlämm-Maſchine.

Ertheilt am 17. April 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Der Haupttheil dieſer Maſchine iſt ein Kreuz, an welchem ſich eine Anzahl vertikaler Stäbe befindet, welches vermittelſt einer Kurbel umgedreht wird. Die Achſe des Kreuzes iſt hohl, ſo daß

Digitized by Google

noch eine zweite Achſe durchgeſteckt iſt, an welcher ebenfalls einige Stäbe ſich befinden, welche ſo wie die erſtern in den mit Schlich und Waſſer gefüllten Bottich geſtellt werden. Durch dieſe Rotation wird das taube Geſtein gegen die Wände des Gefäßes geführt, während die Metalle in der Mitte ſich ſammeln, von wo ſie von unten von Zeit zu Zeit herausgenommen werden.

Fünfjähriges Privilegium des Peter Stubenrauch, Inhabers eines ausſchließenden Privilegiums in Wien, auf die Erfindung einer Maſchine zur Verfertigung, Preſſung und Streckung der Gold- und Silberarbeiten.

Ertheilt am 12. Mai 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus einem Streckwerke mit zwei eiſernen Walzen, welche mehrere vertiefte Einſchnitte haben, in welche Stanzen mit Keilen befeſtiget werden können.

Fünfjähriges Privilegium des Adolph von Oſſezky, Prokuraführers des Handlungshauſes W. Henkelmüller in Wien, auf eine Verbeſſerung ſeines (Jahrbüch. Nr. 1290) vom 17. April 1828, privilegirten Metall-Abſonderungs- und Schlämm-Apparates.

Ertheilt am 25. Julius 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Der Hauptſache nach ſtimmt dieſer Schlämm-Apparat mit dem oben erwähnten überein, nur iſt die Einrichtung ſo getroffen, daß die Bewegung der Rechen durch zwei Perſonen hervorgebracht werden kann, ferner ſind zum Behufe größerer Gleichförmigkeit der Bewegung vier horizontale Schwungkolben vorhanden. Endlich iſt noch ein aus Hebelverbindungen beſtehendes Parallelogramm vorhanden, um das Ventil ganz ſenkrecht in die Höhe zu heben.

Zweijähriges Privilegium des Peter Wahlen, Goldarbeiters aus Frankfurt am Main, derzeit in Wien, auf die Entdeckung, emaillirte Ringe und Ohrgehänge von Nr. 1 Gold gelb zu färben.

Ertheilt am 20. Oktober 1828.

Verlängert im Jahre 1830 auf fernere zwei Jahre.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die Legirung, welche der Privilegirte verarbeitet, beſteht aus 3 Th. Gold $\frac{1}{2}$ Th. fein Silber und $4\frac{5}{8}$ Th. Kupfer. Die Färbung beſteht darin, daß die kalte Vergoldung angewendet wird, wobei mit Goldauflöſung getränkte Leinwandlappen verbrannt, und dann mit Weingeiſt befeuchtete Filze auf die betreffenden Gegenſtände gerieben werden.

2. Silber und ſilberplattirte Gegenſtände.

Zehnjähriges Privilegium des Stephan Mayerhofer, k. k. Hof-Plattirwaaren-Fabrikanten,
a) auf die Erfindung, alle Gattungen Silbergegenſtände mit Maſchinen zu verfertigen;
b) Lichtſcheren von Stahl oder Eiſen mit gewalztem Silber echt engliſch zu plattiren;
c) eine Gattung mit Gold und Silber plattirter engliſcher Fahrpeitſchen mit zwei, drei oder auch mehreren Zügen zu verfertigen, welchen man jede beliebige Länge geben kann.

Ertheilt am 1. Dezember 1822.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangelhaftigkeit der Beſchreibung, im Jahre 1824.

Die Maſchinen, welche zur Erzeugung der oben angegebenen Silbergegenſtände dienen, ſind Walz- und Streckwerke, Rohrzüge, Fallwerke mit verſchiedenen Stanzen, große Schraub-Preſſen,

Digitized by Google

und überhaupt Werkzeuge, welche im Allgemeinen bei Metallarbeiten vorkommen. Die größeren Vorrichtungen wie z. B. die Walzwerke, werden durch Pferde in Bewegung geſetzt. Obige Lichtſcheren werden zuerſt verzinnt, und dann mit ſilberplattirtem Kupfer überzogen. Der Stiel obiger Fahrpeitſchen beſteht aus gezogenen Röhren, die ſich in einander ſchieben laſſen, die dann aus reinem Meſſing ſind, oder mit Silber oder Gold plattirt ſeyn können.

Dreijähriges Privilegium des Leopold Bajohr, auf Verfertigung von Lampen und Tabakdoſen aus plattirtem Kupferblech.

Ertheilt am 18. März 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Die Theile der Lampe ſowohl als der Tabakdoſe werden dadurch hergeſtellt, daß man mit dem Polirſtahle ein Stück plattirtes Kupferblech, von der entſprechenden Größe, auf der Drehbank gegen eine aus Holz gedrehte Form drückt.

Fünfjähriges Privilegium des Aloys Johann Würth, bürgerl. Silberarbeiters in Wien, auf die Verbeſſerung, verſchiedene Gattungen von Waaren aus dreizehnlöthigem Wiener-Probeſilber, als: Kaffeh-, Punſch- und Theemaſchinen u. dgl. auf eine gegen die bisherigen Verfahrungsweiſen weit ſchnellere Art zu erzeugen.

Ertheilt am 20. Januar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Privilegirte bedient ſich, zur Erzeugung obiger Gegenſtände, ebenfalls, wie andere, der Drehbank und des Polirſtahles, nur wählt er nicht hölzerne Formen oder Modelle, ſondern ſolche aus einem harten Metalle, welche ſich nicht wie jene durch Austrocknung verziehen, und die überdieß den Vortheil gewähren, daß ſie ſchon vorläufig ſtellenweiſe mit den Ränderirrädchen eingedrückte Deſſins haben.

Fünfjähriges Privilegium des Andreas Schmidt, bürgerl. Seidenzeug-Fabrikanten und des Peter Stubenrauch, Silberarbeiters in Wien, auf eine vortheilhafte Methode, das reine Silber aus dem Schliffe zu gewinnen.

Ertheilt am 30. Mai 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen und wegen Nichtausübung, im Jahre 1828.

Der Schliff wird bei mäßiger Erwärmung in Salpeterſäure aufgelöst, worauf durch Zuſatz von Kochſalz Chlorſilber zu Boden fällt, welches durch Schmelzen zu reinem Silber reduzirt wird.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Kuhn, Silberarbeiters in Wien, auf eine Verbeſſerung in der Montirung der Tafel-, Galanterie- und anderer feiner Glaswaaren, ſowohl mit Silber als mit andern Metallen.

Ertheilt am 12. Mai 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Das Verfahren des Privilegirten ſtimmt mit dem bei derlei Metallgegenſtänden üblichen überein.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Ludwig Ehlert, auf die Erfindung, Eßbeſtecke aus Stahl zu verfertigen, wo die Hefte auf engliſche Art mit Silber plattirt ſind.

Ertheilt am 2. Julius 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die mit der Schlichtfeile rein gemachten ſtählernen Hefte der Eßbeſtecke werden zuerſt verzinnt und dann mit einer dünnen Silberplatte bedeckt, welche nach ihrer Befeſtigung mit einem heißen Löthkolben mit fein geſtoßenem Bimsſtein geſchliffen und mit Kalk polirt wird.

Zweijähriges Privilegium des Franz Machts, privilegirten Plattirwaaren-Fabrikanten in Wien, auf ein Verfahren, Uhrblätter aus mehreren kleinen Stücken zuſammen zu ſetzen.

Ertheilt am 27. Februar 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Zuerſt wird eine Scheibe von der Größe des anzufertigenden Uhrblattes aus verzinntem Eiſenbleche geſchnitten, und auf dieſes wieder Kreisausſchnitte von $\frac{1}{8}$ des ganzen Umfanges aus den verſchiedenen Abfällen des Plattir-Bleches angelöthet. Es wird nun im Ganzen gepreßt und weiter vollendet.

3. Kupfer und Meſſing.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Nep. Sartory, bürgerl. Kupferſchmiedes in Wien, auf die Erfindung, Waſſer auf eine leichtere und ſchnellere Art, als es bisher durch Dämpfe geſchehen iſt, zum Sude zu bringen.

Ertheilt am 4. März 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſer Apparat beſteht aus einer Kufe, in welcher ſich das zu erwärmende Waſſer befindet, und aus einem kupfernen Ofen, welcher im Inneren jener Kufe aufgeſtellt iſt. Letzterer iſt mit drei Röhren verſehen, von denen die eine zum Abführen des Rauches, die zweite zum Einbringen des Brennmateriales, und die dritte zur Erhaltung des Luftzuges dient.

Zwölfjähriges Privilegium der Brüder Roſthorn, Inhaber der k. k. priv. Metallwaaren-Fabrik zu Oed in Unter-Oeſterreich, auf Verbeſſerungen in der Meſſing-Erzeugung.

Ertheilt am 29. Junius 1825.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Das in kleine Stücke zerhauene Kupfer wird mit einer hinlänglichen Menge Kohlen in einem Kupolo-Ofen geſchmolzen, welcher mit einem durch Waſſer getriebenen Gebläſe verſehen iſt. In dieſem Ofen geht die Schmelzung ohne Unterbrechung vor ſich, wodurch auch wieder reines Kupfer zur Meſſingerzeugung anwendbar wird, indem die anderen beigemengten Metalle oxydirt und durch Verſchlackung abgeſchieden werden. Das geſchmolzene Kupfer ſammelt ſich in einer am untern Theile des Ofens befindlichen Vertiefung, aus welcher es mit Löffeln in einen auf einem Karren befindlichen Tiegel gefüllt wird. Der Tiegel liegt überdieß auf der Schale einer Wage, welche gleichzeitig auf dem Karren ſich befindet, ſo daß man die für eine Schmelzung erforderliche Kupfermenge beſtimmen kann. Der zu einem zweiten Windofen geführte Tiegel wird nun mittelſt eines Kranichs emporgehoben und eingeſetzt. Hier wird die Legirung, durch Zuſatz von reguliniſchem Zink, bewerkſtelligt.

Digitized by Google

4. Zinn.

Zweijähriges Privilegium des Anton Benkert in Wien, auf die Erfindung einer zu allen Gattungen Bier, Wein, Branntwein ꝛc. anwendbaren Pipe von Zinn.

Ertheilt am 2. März 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1825.

Der dünnere Theil der koniſchen Pipenröhre iſt wie gewöhnlich mit einem feinen Schraubengange verſehen. Der dickere Theil derſelben öffnet ſich in der darauf ſenkrecht geſtellten Hahnröhre, und zwar mit aufwärts geſtellter Mündung. Der Hahn iſt ein mit Schraubengängen verſehener Zylinder, welcher an ſeiner unteren Fläche mit einem Korke verſehen iſt, welcher durch Anziehen dieſer Schrauben auf jene Oeffnung gedrückt wird, und ſo das Faß verſchließt. Wird dieſe Schraube gelüftet, ſo ſchlägt die Flüſſigkeit anfangs empor, und fließt dann wie gewöhnlich durch die untere Oeffnung der Hahnröhre ab.

Fünfjähriges Privilegium des Aloys Danzl, Zinngießermeiſters in Neulerchenfeld nächſt Wien, und des Joſeph Georg Danzl, Zinngießermeiſters in Wien, auf eine Verbeſſerung in Anfertigung von Maßgeſchirren (Zimenten).

Ertheilt am 26. November 1824.

Erloſchen durch Aufhebung wegen Undeutlichkeit der Beſchreibung, im Jahre 1826.

Die Verbeſſerung der Privilegirten beſteht darin, daß ſie bei Verfertigung der Zimente den Boden nicht anlöthen, ſondern alles aus einem Stück gießen, wobei der innere Bodenrand nicht ſcharfeckig, ſondern halbrund wird, und ſomit ein ſolches Gefäß leichter rein gehalten werden kann.

Dreijähriges Privilegium des Heinrich Reinpacher, Zinngießers in Grätz, auf die Erfindung einer Verbeſſerung in der Verfertigung der zinnernen Deckel für Biergläſer.

Ertheilt am 23. Oktober 1827.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1831.

Dieſe Deckel brauchen nach dem Guſſe weder abgedreht noch polirt zu werden, da jener Theil der Form, worin ſich die obere Oberfläche des Deckels abformt, aus polirtem Stahle iſt. Der Untertheil derſelben iſt aus Meſſing und ſo geſtaltet, daß der Anguß mit der Chaniere zugleich gegoſſen wird.

5. Blei.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Wallier, befugten Schloſſers, und des Johann B. Miſſilieur, bürgl. Büchſenmachers in Wien, auf die Erfindung einer Maſchine, mittelſt welcher Bleiplatten in verſchiedener Dicke mit einer ſolchen Schnelligkeit gegoſſen werden können, daß deren in einer Stunde bei tauſend Pfunde zu erzeugen ſind.

Ertheilt am 2. Dezember 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Die Vorrichtung der Privilegirten beſteht aus einem großen eichenen Tiſche, der mit Leiſten eingefaßt iſt. Er wird mit feuchter Erde bedeckt, welche feſt geſchlagen und mit einem kupfernen hobelartigen Inſtrumente geglättet wird. Das flüſſige Blei wird mit Löffeln aufgegoſſen, und zur Erzielung einer gleichen Dicke wird es mit einer eiſernen Walze, welche auf den erwähnten Leiſten aufliegt, überfahren, wobei das überflüſſige Metall in eine zur Seite befindliche eiſerne Wanne abfließt. Die ſo hergeſtellten Platten werden dann durch Walzen dünner geſtreckt.

Digitized by Google

6. Eiſen und Stahl.

Fünfjähriges Privilegium des K. Fr. Weber, Stahlarbeiters, und des J. Fr. Touaillon, Geſellſchafters der Steinziſchen Metallwaaren-Fabrik, auf die Erfindung des erſteren, den Damaszenerſtahl aus inländiſchem Rohſtahle zu raffiniren, verſchiedene Gegenſtände von Stahl, auf Scheiben von Zinn, Meſſing, Eiſen und Glas flach und hohl zu ſchleifen, die Stahlſteine und Stahlperlen zu preſſen, und auf eigene Weiſe facettirt zu ſchleifen, endlich manche Gegenſtände aus Stahl auf naſſem Wege zu vergolden, oder mit Platin zu überziehen.

Ertheilt am 26. Mai 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Nach der Angabe der Privilegirten wird der Damaszenerſtahl dadurch bereitet, daß man abwechſelnde Lagen von bereits ausgeſchmiedeten Stahl- und Eiſenſtangen aufeinander legt, und mit großen Schmiedezangen aneinander befeſtigt. Die Menge des Stahles muß ſtets vorherrſchend ſeyn, ſo daß auf 7 Theile (dem Gewichte nach) Stahl ſtets nur 2 Theile reines Eiſen kommen. Dieſes Bündel wird der Schweißhitze ausgeſetzt, worauf man durch Hämmern die ſämmtlichen Stangen vereiniget. Nach wiederhohlter Erwärmung ſchmiedet man die gebildete Stange der ganzen Länge nach ſo, daß ſie an Länge und Breite zunimmt. Man theilt ſie nun in 6 gleiche Theile, legt dieſe aufeinander, und vereinigt ſie abermals durch Schweißen. Die von Neuem der ganzen Länge nach rothglühend gemachte Stange wird mit dem einen Ende in einen Schraubſtock geſpannt, und mit dem anderen mit einer Zange angefaßt, und gedreht, wornach man dieſelbe wieder flach ſchmiedet, und nun zu Säbelklingen oder Gewehrläufen weiter verarbeitet.

Das Schleifen und Poliren geſchieht auf die bekannte Art mit den oben erwähnten Scheiben, auf welche Oel mit feinem gepulverten Schmiergel und Feuerſtein aufgetragen wird. Als Poliermittel dient Kalk, Zinnaſche, crocus martis und dergl. mit Weingeiſt befeuchtet.

Die Stahlſteine und Stahlperlen werden aus Stahlblech auf bekannte Art mittelſt zweier Stämpel gepreßt. In Betreff der letztern iſt noch zu bemerken, daß in dem einen Stämpel ein vorſtehender Stift vorhanden iſt, welcher das Loch bildet. Das Facettiren geſchieht mit großen flachen Feilen, wornach die Steine oder Perlen gehärtet, geſchliffen und geglänzt werden.

Das Ueberziehen der Stahlgegenſtände mit Gold geſchieht mit der bekannten Aethergoldlöſung, welches Verfahren auch beim Platin befolgt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Aloys Joſeph Sartori, Inhabers einer Metallwaaren- und Maſchinen-Fabrik in Neuhirtenberg, auf die Erfindung, durch geeignete Vorrichtungen Stab-, Reif-, Gitter- und Rundeiſen, ſtatt durch das gewöhnliche Aushämmern, durch Auswalzen zu erzeugen.

Ertheilt am 21. Oktober 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Privilegirte verwendet zur Erzeugung obiger Eiſengattungen, verſchiedene Walzenpaare aus Gußeiſen an, welche, nach Erforderniß, mit verſchieden geſtalteten eingedrehten Einkerbungen verſehen ſind. Je nachdem nun Rund-, Stab- oder Gittereiſen verfertiget werden ſoll, ſind jene Vertiefungen halbrund, flach, oder ſcharf rechtwinklicht.

Digitized by Google

Zehnjähriges Privilegium des Franz Gruber, priv. Tiſchlers und Werkzeug-Fabrikanten, des Ferdinand Feugel, Schloſſermeiſters in Fünfhaus bei Wien, und des Andreas Müller, Uhrfeder-Fabrikanten auf dem Braunhirſchengrunde in Wien, auf die Erfindung, Eiſen mit Gußſtahl zu plattiren, und hieraus dann Werkzeuge für Tiſchler, Drechsler und Bildhauer zu verfertigen.

Ertheilt am 27. Januar 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Das Weſentliche dieſes Privilegiums beſteht darin, daß das Waſſer zum Härten aus einem Bottich durch ein feines Sieb auf den zu härtenden Gegenſtand fließt, zu welchem Behufe jedesmal ein Ventil geöffnet wird.

Dreijähriges Privilegium des Joseph Fr. Touaillon in Wien, auf Verbeſſerungen in der Bearbeitung des Stahles.

Ertheilt am 2. September 1823.

Im Jahre 1826 auf fernere drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Bevor der Privilegirte den Stahl zu verſchiedenen Gegenſtänden verarbeiten läßt, gibt er denſelben, von allen Seiten mit Eiſenfeile umgeben, in eine ſchmiedeiſerne Büchſe, und ſetzt ihn ſodann durch 5 bis 6 Stunden einer heftigen Glühhitze aus. Der nun ganz weich gewordene Stahl wird verarbeitet, dann mit kohlenſtoffhaltigen Subſtanzen umgeben eingeſetzt, und zuletzt in einer Mengung von ½ Theil Schöpſentalg, ¼ Theil Schweinfette, ⅛ Theil Arſenik und ⅛ Theil Terpentinöl gehärtet.

Zweijähriges Privilegium des Michael Feugel, Schloſſermeiſters in Stein in Unterösterreich, auf die Verbeſſerung, für Schmiede-Werkzeuge mit Gußſtahl plattirtes Eiſen zu verwenden.

Ertheilt am 22. Julius 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Das Beſondere dieſes Verfahrens bezieht ſich auf das Härten des Stahles. Das Waſſer befindet ſich nämlich in einem hoch geſtellten Bottich, welcher mit zwei Ventilen verſehen iſt, durch deren Oeffnung das kalte Waſſer in eine ſiebartig durchlöcherte Röhre fließt, und von da als ein fein zertheilter Waſſerſtrahl mit Gewalt auf den zu härtenden Gegenſtand ſtrömt.

Fünfjähriges Privilegium des Ignaz Mayerhofer und Ignaz Obersteiner, Rad- und Hammergewerks-Beſitzers zu Saltenhöfen und Hohenmauthen in Unterſteyer, wohnhaft zu St. Veit in Kärnthen, auf die Erfindung, aus beſonders zähem Gußeiſen im Ganzen, und in Stücken gegoſſene Radreiſe für 4 bis 6 Zoll breite Felgen zu erzeugen.

Ertheilt am 29. Dezember 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Das Eiſen, welches zum Guſſe ſolcher Radreiſen verwendet werden ſoll, muß graues, zähes, mit vieler Kohle verſchmolzenes ſeyn. Das Gießen wird auf die gewöhnliche Weiſe vorgenommen. Damit die Reiſe leicht an die Räder geſteckt werden können, wo man ſie mittelſt hölzernen Keilen befeſtigt, iſt der innere Durchmeſſer von beiden Rändern um zwei Linien verſchieden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des J. Conrad Fiſcher, Eigenthümers einer Gußſtahlfabrik bei Schaffhauſen in der Schweiz, Oberſtlieutenants der Artillerie und Präſidenten der ſchweizeriſchen Geſellſchaft für Naturwiſſenſchaften, auf die Entdeckung, durch gewiſſe Handgriffe und Zuſätze Meteorſtahl zu erzeugen.

Ertheilt am 14. Februar 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Ein feuerfeſter Tiegel wird mit 21 Pfund Stahlbrocken von Gußſtahl oder gutem ſteieriſchen Stahl, 1 Pfund reinem Nickel, und 1½ Pfund gepulverter Hochofenſchlacke angefüllt. Wenn der Deckel des Tiegels gehörig lutirt iſt, wird letzterer in den Schmelzofen geſtellt. Nach dem Schmelzen des Stahles rührt man denſelben mit einem dünnen Stahlſtängelchen um. Schmilzt letzterer ab, ſo hebt man den Tiegel aus dem Ofen, und gießt den Stahl aus, nachdem man die Schlacke entfernt hat.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Crivelli, Doctors der Mathematik und Profeſſors der Phyſik am k. k. Lyceum zu Mailand, auf die Entdeckung, aus Bruchſtücken von Eiſen und geſchmiedetem Stahle, einen dem Huntsmaniſchen ähnlichen Gußſtahl zu bereiten.

Ertheilt am 18. April 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Das Verfahren des Privilegirten ſtimmt mit der gewöhnlichen Gußſtahl-Bereitung überein.

Zehnjähriges Privilegium von Flach und Keil, Beſitzern des Rittergutes Endersdorf, auf die Entdeckung, Geräthſchaften und Geſchirre von Gußeiſen mit einer bleifreien und unſchädlichen Glaſur zu verſehen.

Ertheilt am 9. Julius 1825.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1830.

Das Verfahren der Privilegirten beſteht der Hauptſache nach darin, daß das gußeiſerne Geräthe, nachdem es vorher ſehr gut vom Roſt oder Glühſpan und ſonſtigen Fettigkeiten gänzlich gereiniget worden, mit einer Grundmaſſe, beſtehend aus porzellanartigen im Feuer feſt werdenden Subſtanzen, naß überzogen, noch feucht mit einer feingepulverten leichtflüſſigen Glaſur überſtäubt, und nach gehörigem Trocknen in einem Muffelofen eingebrannt werden. Die Email-Maſſe beſteht aus Kieſelerde, Borax und Thon. (1. Jahrb. des politech. Inſt. Band. XX. S. 302).

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Schnirch, Ingenieurs im Dienſte des Grafen von Magnis zu Straßnitz in Mähren, auf die Erfindung neu conſtruirter Dachſtühle von Eiſen.

Ertheilt am 28. März 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1831.

Bei der Konſtrukzion dieſer Dächer iſt alles Holz ausgeſchloſſen. Die Verbindung der Theile iſt ſo gewählt, daß nicht ſo ſehr die relative, ſondern die abſolute Feſtigkeit in Anſpruch genommen wird, wobei der Vortheil erreicht wird, daß ein ſolches doch 9 bis 13 mal leichter ausfällt, als ein gewöhnliches hölzernes, die Feuersgefahr vermindert, und an Bodenraum bedeutend gewonnen wird.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Aloys Oberſteiner, Oberverweſers der fürſtlich Schwarzenbergiſchen Stahl- und Eiſenwerke zu Murau in Steiermark, auf die Erfindung, den Gußſtahl von beliebigen, mit Nummern bezeichneten Härtegraden zu erzeugen.

Ertheilt am 14. April 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1831.

Der Privilegirte erzeugt Gußſtahl dadurch, daß er weiches Schmiede-Eiſen mit Roheiſen zuſammenſchmelzt. Je nach dem Kohlenſtoff-Gehalte des Roheiſens und der verlangten Gattung von Stahl wird das quantitative Verhältniß beider Beſtandtheile beſtimmt.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph von Ganahl, Kaufmannes zu London, auf die Entdeckung, das Eiſen nach einer neuen und wohlfeilen Art in Stahl zu verwandeln.

Ertheilt am 29. Mai 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1830.

Der Privilegirte verwendet zur Umwandlung des Eiſens in Stahl ein Gemenge zweier Pulver. Das erſtere beſteht aus $1\frac{1}{2}$ Theilen Salmiak, $1\frac{1}{2}$ Borax und 44 Theilen Kochſalz. Das zweite wird dadurch bereitet, daß man 6 Theile Kaminruß, 2 Theile gebranntes und dann geſtoßenes Leder, $\frac{1}{2}$ Theil gebrannte Pferde- oder Rindviehhufe, $1\frac{1}{2}$ Theil Kochſalz, und $1\frac{1}{2}$ Theil geſtoßene Kohlen mit einer Miſchung von gleichen Theilen Urin und Weineſſig anſetzt, bis ein ſteifer Teig daraus wird, welcher bis zur vollkommenen Austrocknung erhitzt wird. Das ſo erhaltene Pulver wird geſiebt und mit obigem Pulver zu gleichen Theilen gemengt. Die Stahlumwandlung geſchieht in eiſernen Gefäßen, in welchen man die Eiſenſtangen mit jenem Pulver ſchichtweiſe einlegt, und dann einer heftigen Glühhitze ausſetzt.

Fünfjähriges Privilegium des Aloys Oberſteiner, Oberverweſers der fürſtlich Schwarzenbergiſchen Eiſen- und Stahlwerke in Murau' und Inſpektors des Gußwerkes zu St. Stephan in Steiermark, auf Verbeſſerungen bei den Hammerwerken.

Ertheilt am 23. Junius 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Das Hauptſächlichſte dieſer Verbeſſerung beſteht darin, daß der gußeiſerne Hammerhelm ſowohl als die Hülſe mit Warzen aus Schmiedeeiſen verſehen ſind, welche im Falle des Zerbrechens leicht ausgewechſelt werden können.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Winter, k. k. Hof-Wagen- und Hammerſchmiedes in Wien, auf eine Verbeſſerung der Rad- und Hemmſchuhe.

Ertheilt am 30. Auguſt 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Das Einſperren mit dieſem Hemmſchuh geſchieht vom Bocke aus, und eben ſo das Ausheben deſſelben. Er iſt nämlich an zwei vereinigten Eiſenſtangen befeſtiget, welche nach der Achſe des Hinter-Rades divergiren, und dort an zwei Punkten ſich drehen, welche ſo geſtellt ſind, daß dieſe Drehungsachſe mit der Radachſe einen kleinen Winkel bildet. Vom Hemmſchuhe führt eine über Rollen gelegte Kette zum Bocke.

Digitized by Google

Vierjähriges Privilegium des Aloys Zeitlinger, Senſengewerks zu Eppenſtein in Steiermark, auf eine Verbeſſerung der Gewerkhämmer-Manipulazion.

Ertheilt am 7. Junius 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Der Privilegirte arbeitet ſtatt mit einem Feuer und einem großen Hammer mit zwei Feuer, und mit einem großen und einem kleinen Hammer. Der erſtere hat ein Gewicht von 200 bis 250 Pfund, und der letztere, welcher für die kleineren Stücke beſtimmt iſt, hat ein Gewicht von 80 bis höchſtens 100 Pfund.

Fünfjähriges Privilegium des Ignaz Kuhn, auf die Erfindung, mit geringen Unkoſten die Mieder-Federn (Blanchette) zu verzinnen.

Ertheilt am 27. Februar 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die zugeſchnittenen und befeilten Federn werden in verdünntem Vitriolöle eingebeizt, und nachdem ſie mit Waſſer abgeſpült, mit warmer Salmiaklöſung und Sand abgeſcheuert ſind, werden ſie in geſchmolzenes Zinn getaucht, wornach das überflüſſige Zinn mit Baumwolle abgewiſcht wird.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Paul Müller, Bürgers in Wien, auf die Erfindung eines neuen Apparates zum Zementiren des Stahles.

Ertheilt am 21. Februar 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Dieſer Apparat hat nicht den Zweck aus Schmiede-Eiſen durch Zementiren Stahl zu erzeugen, ſondern ſchon fertigen Stahl, unbeſchadet ſeiner Güte, durch Glühen weich und geſchmeidig zu machen. Der Privilegirte verrichtet dieſes in einem Kaſten von Eiſenblech, von 2 Schuh Länge, 14 Zoll Höhe und 14 Zoll Breite. Auf dem Boden dieſes Kaſtens wird eine 2 Zoll hohe Schichte Eiſenfeilſpäne und auf dieſe eine Zoll hohe Schichte Aſche gelegt, worauf die Stahlſtangen, welche vorläufig mit einer Salbe aus Leinöl, Kienruß und gepulvertem Attichkraut beſtrichen ſind, eingelegt werden. Dieſe Lagen werden ſo oft wiederhohlt, bis der Kaſten voll iſt, welcher dann verſchloſſen in einem eigens zu dieſem Zwecke erbauten Ofen einer mehrſtündigen Hitze ausgeſetzt wird.

Dreijähriges Privilegium des Michael Feugel, Schloſſermeiſters und Hammerpächters zu Neuſtift bei Scheibbs in Nieder-Oeſterreich, auf die Erfindung, Eiſen für Schmiedwerkzeuge mit in- und ausländiſchem Gußſtahle zu belegen.

Ertheilt am 4. September 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Der Privilegirte verrichtet das Schweißen von Stahl auf Eiſen mit einem 20 bis 40 Pfund ſchweren Hammer, welcher durch Waſſerkraft bewegt wird. Das Härten geſchieht unter der Oeffnung eines mit Waſſer gefüllten Faßes, indem man auf den zu härtenden Gegenſtand, durch Oeffnung eines Hahnes, einen fingerdicken Waſſerſtrahl ſtrömen läßt.

Digitized by Google

7. Blech- und Spänglerarbeiten.

Zehnjähriges Privilegium des Andreas Töpper, Werkinhabers zu Scheibbs in Unter-Oesterreich, auf die Entdeckung, mittelſt neuer Streck- und Walzmaſchinen, dann Schneid- und Druckmaſchinen, ſowohl Eiſen- als Stahlblech auf engliſche Art zu erzeugen.

Ertheilt am 18. März 1821.

Im Jahre 1830 auf weitere fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Die Maſchinen des Privilegirten ſind von zweierlei Art, nämlich ein Walzwerk, deſſen Walzen aus Gußeiſen beſtehen, und die Schneidmaſchinen. Letztere ſind eigentlich große Blechſcheren. Alle dieſe Verrichtungen werden durch Waſſerräder oberſchlächtig betrieben.

Fünfjähriges Privilegium des Mathias Schwarz, Schloſſermeiſters zu Villach, auf die Erfindung einer Maſchine, mittelſt welcher innerhalb zehn Minuten acht und achtzig Stücke doppelter Striegelzeilen durchſchnitten werden.

Ertheilt am 15. Julius 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Die Maſchine des Privilegirten iſt eine Schraubenpreſſe mit einer dreigängigen Spindel; durch den Druck der Schraube wird eine ſtählerne Punze von der Geſtalt der anzufertigenden Striegelzeilen in das vorläufig zugeſchnittene Blech eingedrückt. Da die zwei Striegelzeilen auf einmal durchgedrückt werden, indem die Zähne wechſelſeitig in einander greifen, ſo findet kein Abfall am Materiale Statt, wo hingegen bey der früheren Methode bei 1000 Pfund Blech ein Abfall von 80 Pfund ſich ergab.

Fünfjähriges Privilegium des Carl Demuth, Meſſing- und Blechwaarenfabrikanten zu Fünfhaus, auf die angeblich gemachte Erfindung einer Maſchine zur Verfertigung von Dachrinnen, Auslaufröhren, Dachſäumen, Dacheindeckungen aller Art aus Blei, Kupfer, Zink, Weißblech u. ſ. w., wodurch dieſe Gegenſtände ſtärker, dauerhafter, ſchöner und billiger als aus freier Hand hergeſtellt werden können.

Ertheilt am 24. März 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Die Maſchine beſteht aus einer Form mit einer darin paſſenden Patrone von 1 Klafter oder mehr Länge, welche beide Theile, nachdem das Blech inzwiſchen gelegt wurde, zuſammengeſchraubt werden. Die Nahten werden, nachdem die Patronen herausgenommen wurden, zuſammengelöthet.

Bei Dacheindeckungen werden die Tafeln auf ähnliche Art durch die Maſchine gefalzt, eingehängt, zugeſchlagen und ſo ganze Felder verfertiget.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Tanzwohl, Hauseigenthümers in Wien, und des Johann Voigt, befugten Spänglers in Wien, auf die Erfindung einer Methode, alle Arten Taſſen aus den dazu geeigneten Metallen, ſo wie auch ſonſtige Blechwaaren, zu verfertigen, wobei die feinſte Glätte der Flächen erzielt wird.

Ertheilt am 26. Julius 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1830.

Das Verfahren der Privilegirten beſteht darin, daß ſie ſich einer großen Spindelpreſſe bedienten, wobei ſie gußeiſerne Modelle von der betreffenden Geſtalt verwenden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Chriſtian und Carl Kauffmann, befugten Spänglern in Wien, auf eine verbeſſerte Preßmaſchine, um auf alle Arten Metallblech verſchiedene Deſſins darzuſtellen.

Ertheilt am 26. Oktober 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die erwähnte Maſchine beſteht aus Eiſen und iſt an eine eichene Bank geſchraubet. Die Deſſinſtanze, welche verſchieden ausgewechſelt werden kann, befindet ſich an einem einarmigen Hebel, welcher durch eine Schraubenſpindel, die durch einen Armhebel bewegt wird, an die Unterſtanze gedrückt werden kann.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Voigt, Hausinhabers in Wien, auf die Erfindung auf Blechwaaren aller Art Deſſins abzudrucken und dieſelben zu koloriren.

Ertheilt am 28. September 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, Abdrücke von Kupfer- oder Steinplatten auf die erwähnten Gegenſtände durch Ankleben zu übertragen, worauf nach Entfernung des Papiers, die Blechwaaren mit Kopalfirniß überzogen werden.

8. Lampen und Laternen.

Fünfjähriges Privilegium des Kajetan Probſt, Spänglermeiſters in Wien, auf die Entdeckung einer Wagenlaterne mit einer Drucklampe.

Ertheilt am 15. April 1821.

Erloſchen wegen Nichtentrichtung der Taxen im Jahre 1825.

Dieſe Lampe iſt eine Argand'ſche mit hohlem Dochte und einem Glaszylinder. Das Oelgefäß derſelben faßt 1 Pfund Oel. Unmittelbar unter dieſen befindet ſich ein zweites von derſelben Größe, welches dazu dient, Oel in das obere Gefäß zu pumpen, wenn der in demſelben vorhandene Vorrath aufgezehrt ſeyn ſollte.

Fünfjähriges Privilegium des Nikolaus Scheiffler, Wagnermeiſters in Wien, auf die Erfindung von Wagenlaternen mit Oellampen.

Ertheilt am 4. Junius 1821.

Erloſchen durch Aufhebung wegen Nichtentrichtung der Taxen im Jahre 1826.

Die Laterne des Privilegirten hat die Geſtalt der gewöhnlichen Wagenlaternen. Statt der Kerze brennt eine gewöhnliche Lampe mit Docht, der aus einem Oelmagazine geſpeiſt wird. Dieſe Zuleitung iſt durch ein Ventil mit Schwimmer unterbrochen, welches nur dann ſich lüftet, wenn letzterer wegen Oelmangel ſich ſenkt.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Demuth, Spänglermeiſters in Wien, auf die Erfindung von Luſterlampen.

Ertheilt am 19. Auguſt 1821.

Erloſchen durch Aufhebung wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1825.

Das Weſentliche dieſes Privilegiums beſteht darin, daß acht argand'ſche Lampen an dem Geſtelle eines Luſters angebracht ſind, uud ſo die Stelle der Kerzen vertreten. Das bei dieſen Lampen gewöhnliche Abtropfen des Oeles iſt durch aufgeſteckte Kapſel unſchädlich gemacht.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Franz Rautſcheck, Spänglermeiſters in Prag, auf die Entdeckung, Laternen mit paraboliſchen Reverberen zu verfertigen, bei welchen man in der Entfernung von vierzig Schritten leſen kann.

Ertheilt am 20. Julius 1823.

Im Jahre 1828 auf zwei Jahre verlängert.

Im Jahre 1829 wegen Undeutlichkeit der Beſchreibung und Mangels der Neuheit aufgehoben.

Dieſe Laternen haben am unteren Theile eine Glasglocke mit aufwärts gekehrter Mündung, auf welche der blecherne Rauchfang geſetzt iſt. Zu beiden Seiten der Flamme befinden ſich paraboliſche konvexe Reverberen, und vor denſelben eine gläſerne Konvexlinſe.

Fünfjähriges Privilegium von Johann Bär und Joſeph Moſer, Blechwaaren-Fabrikanten aus Wien, auf die Erfindung einer neuen katoptriſchen Straßenbeleuchtungs-Laterne.

Ertheilt am 19. Auguſt 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Das Licht einer argandiſchen Lampe wird mittelſt eines, zwei und nach Bedarf auch 6 Brennſpiegeln aus gut verſilbertem Meſſing, die nicht glatt, ſondern mit Längenfurchen verſehen ſind, vertheilt.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Schmidt, bürgerl. Gold- und Silberarbeiters in Wien, auf eine Stiegenlampe.

Ertheilt am 15. Oktober 1824.

Erloſchen durch Aufhebung wegen Mangels der Neuheit im Jahre 1826.

Zwei hohle halbkugelförmige Hohlſpiegel von 1 Fuß Durchmeſſer werden ſo miteinander verbunden, daß ihre konvexe Fläche gegen einander gekehrt ſind, und zwiſchen denſelben ein Raum von ¼″ bleibt. In der Mitte derſelben befindet ſich eine 1¼″ weite Oeffnung, mittelſt welcher ſie auf das Lampenglasrohr ſo angeſteckt werden, daß die Flamme gerade in den Zwiſchenraum beider Hohlſpiegel kommt.

Zweijähriges Privilegium des Chriſtian Kauffmann, Blechwaaren-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung einer Kaleidoſkop-Wandlampe.

Ertheilt am 29. Dezember 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Vor der Lampe ſteht ein aufrecht geſtellter ſchalenförmiger Schirm, der mit mehreren Reihen regelmäßiger Spiegel bedeckt iſt, und vor derſelben wird auf einen krummgebogenen Draht irgend ein Gegenſtand z. B. ein Blumenſtrauß aufgeſteckt. Da die Bilder dieſes Gegenſtandes in jedem einzelnen Spiegel ſichtbar ſind, ſo vereinigen ſie ſich zu einem Kranze.

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Rühm, auf eine Verbeſſerung an den dochtloſen Nachtlampen.

Ertheilt am 29. Dezember 1824.

Verlängert im Jahre 1828 auf fernere drei Jahre.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Dieſe dochtloſen Nachtlampen, bei welchen das Oel in einem Glasröhrchen brennt, unterſcheiden ſich dadurch, daß das Glasröhrchen nicht eingekittet wird, ſondern in einem eingeſchobenen Stückchen

Digitized by Google

Kork durch Reibung hält, wodurch der Vortheil erzielt wird, die Flamme beliebig reguliren zu können, und das Röhrchen nach Belieben leicht auszuwechſeln.

Zweijähriges Privilegium des Emanuel Kauffmann, befugten Drechslers, und des Carl Kauffmann, Spänglergeſellen in Wien, auf eine Verbeſſerung der Argandiſchen Lampen.

Ertheilt am 14. Januar 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Docht wird durch franzöſiſche Federzangen feſtgehalten, und der Zylinder läuft mit zwei Schneckengewinden, in welche ebenfalls zwei Stifte eingreifen.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Weber, bürgerl. Spänglermeiſters in Peſth, auf verbeſſerte argandiſche Lampen.

Ertheilt am 15. Julius 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Einrichtung dieſer Lampe iſt von der gewöhnlichen dieſer Art nicht verſchieden.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Baptiſt Ferrini, Fabrikanten lakirter und anderer Blechwaaren in Brescia, auf eine Verbeſſerung in der Verfertigung ſeiner bereits privilegirten paraboliſchen Reverberen.

Ertheilt am 17. Mai 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Das Weſentliche dieſes Privilegiums beſteht darin, daß die für die Lampen der Straßen-Erleuchtung beſtimmten Reverberen, wie groß auch immer ihre Seiten ſeyn mögen, aus einem einzigen Stücke gegoſſen werden, wodurch größere Stärke und längere Dauer derſelben erzielt wird.

Zweijähriges Privilegium des Carl Demuth, Spenglermeiſters zu Fünfhaus bei Wien, auf die Erfindung von Nachtlampen ohne Docht, und auf eine Einrichtung von Studierlampen, bei welchen bedeutend Oel erſpart wird.

Ertheilt am 12. Oktober 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Eine ſolche Nachtlampe beſteht aus einer kleinen Schale aus beliebigem Metalle, welche in der Mitte ein ſehr enges Röhrchen hat. Wird ſie auf ein mit Oel gefülltes flaches Gefäß gelegt, ſo ſchwimmt ſie auf demſelben und eine kleine Oelportion ſteigt in demſelben empor, welche ohne daß ein Docht erforderlich iſt, angezündet werden kann.

Der zweite Gegenſtand dieſes Privilegiums betrifft eine beſondere Gattung von Leſe- oder Studierlampen, welche ſich von gewöhnlichen Lampen dieſer Gattung dadurch unterſcheiden, daß der Docht halbrund iſt.

Einjähriges Privilegium des Wilhelm Rühm, Drechslers in der k. k. priv. Plattirwaaren-Fabrik des Franz Machts in Wien, auf eine Verbeſſerung der bereits beſtehenden Lampen ohne Docht.

Ertheilt am 23. Oktober 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die auf dem Oele ſchwimmende Schale iſt mit einem hohen hohlen Rande verſehen, wodurch das Eindringen des Oeles über den Rand verhindert wird. Ferner iſt das Röhrchen nicht eingekittet, ſondern in

Digitized by Google

einem in der Mitte befeſtigten Kork geſchoben, wodurch man durch Verſchieben der Röhrchen die Flamme beliebig reguliren, und auch im Falle des Zerbrechens leicht das zerbrochene durch ein neues erſetzen kann.

Zweijähriges Privilegium des Ludwig Brenta, Optikers in Mailand, auf die Erfindung einer Lampe für Schauſpielhäuſer, Straßen u. dergl.

Ertheilt am 27. November 1828.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Dieſe Lampe beſteht aus einer gewöhnlichen argandiſchen Lampe, deren Flamme ſich in dem Brennpunkte eines paraboliſchen Reverbers von Metall befindet. Die vordere Oeffnung dieſes Spiegels iſt mit einem periskopiſchen, das heißt: konkav-konvexen Glaſe verſchloſſen.

Zweijähriges Privilegium des Heinrich Havekoſt, befugten Spenglers in Wien, auf die Erfindung einer neuen Lampe.

Ertheilt am 8. Januar 1829.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung in demſelben Jahre.

Dieſe Lampe hat die Geſtalt eines ſtark in die Länge gezogenen Ovales. Am oberen Theile befinden ſich zwei Oelbehälter über einander, und eines im Fußgeſtelle. Der oberſte Oelbehälter kommunizirt durch eine Röhre mit dem unterſten im Fußgeſtelle, und dieſer durch eine Luftröhre mit dem mittleren, welcher ſein Oel dem Dochte zuführt. Man ſieht, daß dieſes eine Einrichtung iſt, wie bei dem längſt bekannten Heronsbrunnen.

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Hoffmanrichter, bürgerl. Spenglermeiſters und Hausinhabers in Wien, auf eine Verbeſſerung aller Arten von Hänge- und Wandlampen.

Ertheilt am 8. Januar 1829.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die Verbeſſerung beſteht darin, daß unter der Lampe ein Gefäß angebracht iſt, in welchem das abtropfende Oel ſich ſammelt, und welches ſo groß iſt, daß ſelbſt im ſchlimmſten Falle, wenn nämlich der ganze Oelbehältrr auslaufen ſollte, alles Oel Platz hat. Am Oelbehälter befindet ſich ein Ventil, welches man ſchließen kann, wenn die Lampe nicht gebraucht wird.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Michl, Spenglermeiſters in Villach, auf die Erfindung einer Straßenlaterne.

Ertheilt am 30. Auguſt 1830.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Der Dochtbehälter hat die Geſtalt eines zuſammengedrückten Zylinders. Die Dochte ſelbſt ſind gewirkte baumwollene Bänder. Die Laterne beſteht aus vier flachen nach abwärts verjüngten Glastafeln, mit eben ſo viel blechernen Stäben. Im Boden der Laterne befindet ſich eine Glasthüre, in deren Mitte ſich eine $1\frac{1}{2}$ Zoll weite Röhre befindet, welche den nöthigen Luftzutritt geſtattet.

Fünfjähriges Privilegium des Martin Schmidt, bürgerlichen Klempnermeiſters zu Peſth, auf eine Verbeſſerung an argandiſchen Lampen.

Ertheilt am 30. Auguſt 1830.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Dieſe Verbeſſerung beſteht darin, daß außer den zwei Röhren, welche gewöhnlich vorhanden ſind, noch eine dritte angebracht wird, welche ſo befeſtiget iſt, daß zwiſchen dieſen Röhren ein freier Luftzutritt Statt findet, wodurch das Flackern und Rauchen der Flamme gänzlich verhindert wird.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Franz Xaver Hoinigg, Ingroſſiſten der k. k. ſteyer. Prov. Staatsbuchhaltung und des Wilhelm Wießner, Spenglermeiſters zu Grätz, auf die Erfindung einer Stadtbeleuchtungs-Laterne.

Ertheilt am 1. Junius 1831.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1834.

Das Gerippe dieſer Laterne beſteht aus zwei Kränzen, die an eine innerhalb des Sturzes befindliche Säule befeſtiget ſind. Der untere Kranz, an welchem ſich eine Glasthüre befindet, dient als Stütze für den Sturz. Der obere Kranz aber, welcher aus zwei durch ein Knie verbundenen Theilen beſteht, iſt dazu beſtimmt, den Sturz an die Laternſtange zu befeſtigen. Die erwähnte Glasthüre gewährt den Vortheil, daß unter der Laterne kein Schatten entſtehet.

Einjähriges Privilegium der Franziska Dunſt, Nadlermeiſters-Gattinn in Wien, auf die Erfindung ſogenannter Wirthſchafts-Nachtlichter.

Ertheilt am 3. Februar 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Der gewöhnliche aus Baumwolle beſtehende und mit Wachs überzogene Docht ſteckt in einem ſchüſſelförmig gepreßten Stückchen Kartenpapier, welches auf dem Oele ſchwimmt.

Zweijähriges Privilegium des F. Machts und F. Rouland, Plattirwaaren-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung einer neuen Art von Lampen.

Ertheilt am 3. September 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Dieſe Lampe hat im Aeußeren ganz die Geſtalt eines Leuchters ſammt Kerze. Im zylindriſchen hohlen Theile desſelben befindet ſich ein als Kolben dienendes Stück Leder, auf welches ein Bleiſtück drückt. Das in dieſem Zylinder befindliche Oel wird hierdurch bis zum oberſten Theile des Dochtes hinaufgepreßt, wo das überflüßige Oel im oberen Theile ſich ſammelt, und nach Erforderniß durch Emporhebung der durch die Mitte gehenden und mit einem Ventile verſehenen Röhre wieder unter den Kolben gelangt.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Ludwig Müller, Handelsmannes und Inhabers k. k. ausſchließender Privilegien in Wien, auf die Erfindung einer neuen Beleuchtungs-Methode.

Ertheilt am 28. Februar 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Das Brennmateriale iſt ein Gemenge aus Wachs, Talg, Spermazet und Stearin, nach nicht näher angegebenen Verhältniſſen. Die aus dieſem Gemenge verfertigten Kerzen unterſcheiden ſich von den gewöhnlichen nur dadurch, daß ſie, um das Ablaufen zu verhindern, mit dünnen Gedärmhäutchen umklebt ſind. Sie werden in einen Leuchter geſteckt, deſſen Hülſe abzunehmen und mit einer Feder verſehen iſt, ſo, daß die Flamme ſtets gleich hoch bleibt.

Digitized by Google

9. Draht und Arbeiten aus Draht.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Fritz, bürgerl. Siebmachers und Drahtgitter-Strickers in Wien, auf die Entdeckung, aus jeder Gattung Draht Seile zu machen, welche zu Hängebrücken, zu Vorreitseilen, Hängetreppen und dergl. wegen ihres großen Tragvermögens geeignet ſind.

Ertheilt am 15. Junius 1824.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1829.

Zur Verfertigung eines ſolchen Drahtſeiles werden zwei Stöcke in entſprechender Entfernung im Erdboden befeſtiget. Jeder derſelben iſt mit einem eiſernen Stifte verſehen, auf welche Rollen von beliebigem Metalle geſteckt werden. Der Draht wird nun mit Beibehaltung einer ſtarken Spannung in mehreren Lagen über beide Rollen gewunden, wornach, bei einer hinlänglichen Anzahl von Drähten, alle Lagen mit feinerem Drahte umwickelt werden. Um auf dieſem Wege biegſame Seile oder vielmehr Ketten zu erhalten, werden mehrere ſolche Theile durch Zwiſchenglieder dadurch vereiniget, daß durch die aufeinander paſſenden Oeffnungen der Rollen Bolzen geſteckt werden.

Dreijähriges Privilegium des Johann Gottlieb Philipp, bürgerlichen Sieb- und Trommelmachers in Wien, auf die Entdeckung, nach der in Frankreich üblichen Art aus glatten, geſtreiften und façonirten Metalldraht-Geweben allerlei Gegenſtände zu verfertigen.

Ertheilt am 21. Mai 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Der Privilegirte ſpannt das gewählte und vorläufig zugeſchnittene Gewebe mit Nägeln über eine hölzerne Form, und klopft dann mit einem Hammer daſſelbe in die verſchiedenen Vertiefungen dieſer Form. Das überflüſſige Gewebe wird dann zurückgebogen, beſchnitten, und an den Rändern an einen Drahtreif gebunden. Auf dieſe Weiſe werden Damen-Arbeitskörbchen, Stürze zu Nachtlampen, Masken u. dergl. verfertiget.

Fünfjähriges Privilegium des Eugen Gianicelli, Drahtziehmeiſters in der Drahtfabrik zu Wimpaſſing in Nieder-Oeſterreich, auf die Erfindung, den Eiſendraht zur Beſaitung der Klaviere ſo vollkommen zu erzeugen, daß derſelbe den bisher bekannten in- und ausländiſchen an Güte übertrifft.

Ertheilt am 12. Oktober 1825.
Im Jahre 1830 auf fernere fünf Jahre verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Das vom Zainhammer kommende Eiſen wird nach dem Ausglühen durch die Zieheiſen durch ſtets feinere Löcher gezogen, ohne daß es ferner noch ausgeglüht wird. Bevor der Draht durch die letzten zwei Nummern gezogen iſt, wird er durch 15 Tage in eine Beize gelegt, und dann erſt vollends ausgezogen, wornach er rein geſchliffen wird.

Fünfjähriges Privilegium des Ludwig Manelli, Mechanikers am Lyzeum St. Aleſſandro zu Mailand, auf die Erfindung von Blitzableitern, welche von einer längeren Dauer als die bisherigen ſind.

Ertheilt am 14. April 1826.
Im Jahre 1831 auf fernere zwei Jahre verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Der Privilegirte verwendet zur Errichtung der Blitzableiter Eiſendraht, welcher vorher verzinnt wurde, durch welchen Ueberzug der Oxydirung an der freien Luft vorgebeugt wird.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Johann Ritters von Aldini, Mitgliedes des Inſtitutes der Künſte und Wiſſenſchaften zu Mailand, auf eine Verbeſſerung der metallenen Netzgeflechte bei den Sicherheitslampen, und auf Sicherheits-Vorrichtungen für die Pompiers bei ihren Verrichtungen bei Feuersbrünſten.

Ertheilt am 31. Januar 1828.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Sicherheitslampen des Privilegirten haben viele Aehnlichkeit mit denen Davys, nur ſind ſie größer und haben überhaupt einen größeren Durchmeſſer, und ſind ſowohl für Kerzen als für Lampen eingerichtet. Eine der Sicherheits-Vorrichtungen iſt ein Schild, deſſen mäßig ſtarkes Drahtgerippe mit einem Drahtnetze überzogen iſt, und in der Mitte an einer Handhabe gehalten werden kann. Eine zweite Vorrichtung dient als Schutzmittel für den Kopf, und beſteht gleichfalls aus einem Drahtgeflechte, welches den Kopf und Hals in einer Entfernung von mehreren Zollen umgibt. Ein drittes endlich iſt ein Handſchuh aus derſelben Subſtanz, um brennende oder glühende Gegenſtände ungeſtraft mit der Hand anfaſſen zu können.

Vierjähriges Privilegium des Franz Friedrich, Meſſingblattbinders zu Sternberg in Mähren, auf eine verbeſſerte Methode in der Erzeugung jenes Drahtes, der für die Meſſingblätter der Weber beſtimmt iſt.

Ertheilt am 5. Dezember 1829.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Das Hauptſächlichſte dieſer Verbeſſerung beſteht darin, daß der Draht, bevor er auf die Walze gewunden wird, von verſchiedenen Seiten mehrere runde Schleifſteine berühren muß, welche durch Schnüre, die mit der Trommel in Verbindung ſtehen, bewegt werden. Durch angebrachte Schrauben können dieſe Steine mehr oder weniger ſtark auf den Draht gepreßt werden. Durch dieſes Verfahren kann ein einziger Arbeiter den Draht walzen und gleichzeitig fertig ſchleifen.

10. Nägel.

Neunjähriges Privilegium des Chriſtian Ritter von Leitner, geweſenen Herrſchaftsinhabers und des Seraphin Sartory, Handelsmannes in Grätz, auf Verbeſſerungen an der Schafzahliſchen Methode, Nägel mit Maſchinen zu verfertigen.

Ertheilt am 4. Junius 1821.
Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtbetriebes, im Jahre 1827.

Durch die verbeſſerte Methode wird die Spitzelmaſchine Schafzahls überflüßig. Die Veränderung liegt in der Stellung der Schneiden, indem die Nägel ſogleich aus der Schiene keilförmig und geſpitzt geſchnitten werden, zu welchem Behufe aber die Schienen an beiden Seitenkanten ſchneidig gemacht ſeyn müſſen. Die Schlagmaſchine zur Vollendung der Köpfe beſteht aus zwei Seitenleiſten von Meſſing, zwiſchen welchen an einem Hebel eine Fallſtange von Stahl auf- und niederläuft, welche Stange mit der gravirten Nagelform auf eine ebenfalls mit der Nagelform gravirte Stahlpunze fällt, und dadurch auf den in dieſelbe geſteckten Nagel die Form des Kopfes ausbildet. Unter der Punze befindet ſich eine Feder, welche den Nagel aus der Punze wieder herausſchleudert.

Digitized by Google

Zehnjähriges Privilegium des Samuel Paravicini in Baſel auf eine Verbeſſerung der Draht- und Nägelerzeugung.

Ertheilt am 23. Dezember 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Zum Behufe der Blech- und Reifenerzeugung verwendet der Privilegirte eine Anzahl Walzwerke, welche in einer Reihe nach einander aufgeſtellt ſind, ſo, daß das durchgehende Blech von jedem folgenden dünner geſtreckt wird. Zur Nägelerzeugung (eigentlich ſind es ſogenannte Holzſchrauben) verwendet er Draht, der nach Erforderniß abgeſchnitten, in Fallwerken oder Schraubpreſſen mit Köpfen verſehen, an dieſen durch Schneidräder den Einſchnitt, und an einem großen Drehſtuhle den Schraubengang erhält.

Fünfjähriges Privilegium des Michael Kaſtner, Handlungsdieners in Wien, auf eine Nägelerzeugungs-Maſchine.

Ertheilt am 16. September 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Privilegirte bedient ſich zweier Maſchinen, nämlich: einer Hackmaſchine und einer Klopfmaſchine. Erſtere ſchneidet aus Schienen durch eine Hebelverbindung die Nägel mittelſt einer Nägelhacke aus Gußſtahl. Bei der zweiten fällt ein, an einem Hebel befindlicher Klopfer auf den bereits abgeſchnittenen Nagel, und bildet ſo den Kopf desſelben.

Zehnjähriges Privilegium des Karl Hochecker, bürgerl. Eiſenhändlers in Grätz, auf die Erfindung einer Nägelerzeugungs-Maſchine.

Ertheilt am 26. Oktober 1823.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Undeutlichkeit der Beſchreibung, im Jahre 1828.

Die Erzeugung obiger Nägel geſchieht aus gewalzten Eiſenſchienen, welche durch einen Hammer auf der einen Seitenkante zugeſchärft werden. Auf einer eigenen Maſchine werden durch den Druck eines Hebels auf einmal zwei Nägel abgeſchnitten. Für Nägelgattungen mit größeren Köpfen wird die eine Kante etwas dicker gelaſſen, indem daraus der Kopf gemacht wird. Bei letzterem geſchieht das Bilden des Kopfes warm, bei Schindelnägeln aber kalt.

Fünfjähriges Privilegium des Michael Kaſtner in Wien, auf die Erfindung von Verbeſſerungen in der Erzeugung von Maſchinennägel.

Ertheilt am 14. Oktober 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die erwähnten Verbeſſerungen beziehen ſich auf zwei mechaniſche Vorrichtungen: 1ſtens auf eine Nägelhacke, womit die rohen Nägelſtifte von der Schiene abgeſtoßen werden, und 2tens auf eine Nägel-Prägmaſchine, wobei die Platte, auf welcher die Nägel die Kopfform erhalten, eine ſolche Einrichtung hat, daß ſie, ohne die Schraube herauszunehmen, ſowohl von der obern als untern Seite zum Gebrauche vorgerichtet werden kann.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Greinitz, bürgerl. Eiſenhändlers und Inhabers der Maſchinennägel-Fabrik zu Grätz, auf Verbeſſerungen in der Fabrikation der Maſchinennägel.

Ertheilt am 25. März 1825.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Undeutlichkeit der Beſchreibung, im Jahre 1828.

Die eine Verbeſſerung beſteht darin, daß beim Abſchneiden der Nägel aus den Schienen, die letztere nach mehreren Schnitten, nicht wie bisher, gewendet zu werden braucht, ſondern nur nach jedem

Digitized by Google

Schnitte gleichmäßig vorgeſchoben wird, indem bei jedem Schnitte gleichzeitig durch zwei Klingen ebenfalls zwei Nägel abgeſchnitten werden, ſo daß die dickeren Stellen, an welchen nach der Hand die Köpfe gebildet werden, nach entgegengeſetzten Seiten zu liegen kommen. Die zweite Verbeſſerung beſteht darin, daß die Hämmer, welche die Köpfe bilden, durch Daumen, die an einer horizontalen Welle befeſtiget ſind, gehoben werden, welche nach der Epicycloide gekrümmt ſind.

Zehnjähriges Privilegium des Johann Bernhard, k. k. penſionirten Oberlieutenants und des Anton Seidenköhl, Kaufmannes, beide zu Saaz in Böhmen, auf die Erfindung, mittelſt einer Preß-Walzmaſchine Nägel durch den Druck aus einem glühenden Eiſenſtängelchen zu verfertigen.

Ertheilt am 28. April 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Das Stangeneiſen wird zuerſt im glühenden Zuſtande auf die Dicke der anzufertigenden Nägel gewalzt und dann noch heiß in die Walzenſchneidmaſchine gebracht, wo Einſchnitte von der Breite der zu erzeugenden Nägel gemacht werden. Dieſe abermahls glühend gemachten Streifen erhalten nun in der Nägelpreſſe ihre eigentliche Geſtalt. Zwei Walzen nämlich von gleichem Durchmeſſer, die mit einer Verzahnung verſehen ſind, haben eingravirte Höhlungen von gleichen oder verſchiedenen Nägelgattungen, ſo, daß jede Walze die halbe Form enthält. Wird nun der glühende Eiſenſtreif durch dieſe Walzen gepreßt, ſo drückt ſich die Nagelform auf beiden Seiten auf, und man braucht nur durch Zangen das anhängende Eiſen wegzubrechen.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Salmutter, Hammergewerks-Beſitzers zu Kindberg in Steiermark, auf eine verbeſſerte Maſchine zur Erzeugung der Schindelnägel.

Ertheilt am 29. Junius 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die Unterſchneide, welche aus Gußſtahl verfertiget iſt, hat auf der linken Seite eine hervorragende Warze, auf welche der geſchnittene Nagel unmittelbar aufzuliegen kommt, ſo, daß die nachfolgende Oberſchneide einen Druck auf die vorſtehende Stelle des Nagels ausübt und ſo den Kopf bildet.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Baptiſt Joſeph Hoy's, Privatmannes in Mödling bei Wien, auf die Erfindung alle Gattungen Nägel, Haken, Krampen, Klammern und dergleichen mit Zuhülfenehmung des Feuers auf eine außerordentlich ſchnelle Weiſe zu verfertigen.

Ertheilt am 20. April 1831.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtausübung, im Jahre 1833.

Die Einrichtung dieſer Maſchinen beſteht der Hauptſache nach in dem gleichzeitigen Gebrauche des Hammers und Meißels, mit dazu gehörigen Modellen. Der Hammer ſchmiedet den Körper des Nagels und den Kopf, und der Meißel ſchneidet die Stange in Stücke von gehöriger Länge. Für einige Gattungen iſt dieſe Methode etwas verſchieden, indem dann der Meißel unnöthig wird.

Zweijähriges Privilegium des Johann Sterba, Handlungsbuchhalters in Wien, auf die Verbeſſerung, Schindel- und Lattennägel mittelſt Maſchinen zu erzeugen.

Ertheilt am 19. Junius 1833.
Im Jahre 1835 auf fernere zwei Jahre verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Keilförmig gehämmerte Eiſenſchienen werden zuerſt durch eine Schneidmaſchine in einzelne Nägel zerſchnitten, welche dann durch Preſſung die Köpfe erhalten.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Matthäus Fletſcher, Maſchiniſten in Wien, auf die Erfindung, alle Gattungen Nägel mit Maſchinen zu erzeugen.

Ertheilt am 11. September 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Aus eiſernen Schienen oder auch Platten werden zuerſt durch eine eigene Maſchine die Nägel abgeſchnitten. Eine zweite verſieht ſie mit den Köpfen, und eine dritte endlich bildet die Köpfe aus.

Fünfjähriges Privilegium des Georg Müller, bürgerlichen Schloſſermeiſters, und des Johann Reitmayr, bürgerlichen Nagelſchmiedmeiſters zu Steyr in Oeſterreich ob der Enns, auf die Erfindung, mittelſt neuer, bloß von Menſchenhand geleiteter Schneide- und Preßmaſchinen, ohne Feuer alle Gattungen Nägel zu erzeugen.

Ertheilt am 3. Auguſt 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Die Scheren, mittelſt welchen aus Reifeiſen oder gewalztem Eiſenbleche die Stiften geſchnitten werden, ſind von gewöhnlichen Blechſcheren dadurch unterſchieden, daß das bewegliche Blatt durch ein kurzes Eiſenſtück mit einem einarmigen Hebel verbunden iſt, wodurch daher ausnehmend an Kraft gewonnen wird. Um die Schienen nicht tiefer als es erforderlich iſt, zwiſchen die Blätter zu bringen, befindet ſich neben dem unbeweglichen Blatte eine Auflage, an welche die Schiene vor dem Schnitte anſtößt. Damit die nachherigen Nägel ſpitzig zulaufend werden, wird der erſte Schnitt etwas ſchief geführt, und nach jedem folgenden Schnitte wird die Schiene umgekehrt. Die Köpfe werden theils in Schraubſtöcken mit viereckigen Oeffnungen, theils mit Stempel- und Hammerſchlägen gebildet.

11. Schrauben.

Fünfjähriges Privilegium des Rudolph Rieter, auf die Erfindung, mittelſt fünf, ein einziges Syſtem bildender und nach eigener Idee verfertigter Maſchinen, eiſerne Holzſchrauben auf eine durchaus vollkommene Weiſe zu erzeugen.

Ertheilt am 18. März 1821.
Im Jahre 1823 an C. W. Brevillier zedirt.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Mit der erſten Maſchine wird der Draht, aus welchem die Schrauben verfertiget werden, in Stücke von gleicher Länge geſchnitten. Um je nach der Schraubengattung die Länge modifiziren zu können, iſt der Anſatz, an welchem der Draht, bevor er abgeſchnitten wird, anſtößt, verſchiebbar.

Die zweite Maſchine (die Preſſe) iſt eine Verbindung von Hebeln, durch welche auf dem in einer Oeffnung feſtgehaltenen Drahtſtücke ein ſolcher Druck ausgeübt wird, daß der Obertheil die Geſtalt eines Kegels erhält.

Die dritte Maſchine iſt eine Art Drehſtuhl. Mittelſt derſelben werden die durch die vorige Maſchine gebildeten Köpfe abgedreht.

Die vierte Maſchine bewirket das Einſchneiden der Gewinde. Zu dieſem Behufe iſt der Schneidſtahl mit einer Leitſpindel in Verbindung. Das mit dem Kopfe verſehene Drahtſtück ſteckt, wie bei einer Drehbank, mit welcher dieſe Maſchine überhaupt die größte Aehnlichkeit hat, an der Fortſetzung der Spindel. Wird mittelſt einer endloſen Schnur durch eine an der Achſe der letzteren angebrachte Rolle das eingeſpannte Drahtſtück umgedreht, ſo wird gleichzeitig durch die Umdrehung der Schraubenſpindel der Schneidſtahl vorgeſchoben, und ſo in den Draht eine Schraube eingeſchnitten, die mit der Leitſpindel eine gleiche Anzahl Gänge hat.

Die Fraiſe-Maſchine endlich verrichtet das Einſchneiden des Einſchnittes in jede einzelne Schraube, welcher erforderlich iſt, um letztere mittelſt des Schraubenziehers in das Holz eintreiben zu können.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Heinrich Spring und Karl Emanuel Schaffler, auf die Erfindung einer Drehmaſchine zur Erzeugung von Holzſchrauben.

Ertheilt am 2. Julius 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſe Drehmaſchine hat die Geſtalt einer gewöhnlichen Drehbank. Die Leitſpindel läuft aber nicht in einer feſt ſtehenden Mutter, ſondern eine ſcharfkantige an einem Hebel befindliche durch eine Feder angedrückte eiſerne Rolle liegt in einem Schraubengange, und gibt demnach die Führung mit ſehr wenig Reibung. Der Schneidſtahl befindet ſich an einem Hebel, und wird mit der Hand an den vorläufig abgeſchnittenen Draht gedrückt, der in einer Höhlung der Leitſpindel befeſtiget iſt.

Sechsjähriges Privilegium der Gebrüder Roſthorn, k. k. Metallwerks-Beſitzer in der Oed in Nieder-Oeſterreich, auf die Erfindung eines auf alle Arten von Walzwerken mit großem Vortheile anwendbaren Stellſchraubenſchlüſſels.

Ertheilt am 4. Dezember 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der vier- oder ſechseckige Kopf der Schraube iſt etwas länger als gewöhnlich, und auf dieſen iſt ein Kegelrad mit viereckigen Zähnen aufgeſteckt. Der inwendig nach der Geſtalt des Schraubenkopfes ausgefeilte Ring, iſt auswendig kreisrund abgedreht, und auf dieſem ſteckt ein zweiter Ring mit einem Charniere, an welchem ein Hebel hängt, der in die Zwiſchenräume der erwähnten Zähne einfällt. Will man die Schraube anziehen, ſo darf man nur jenen Hebel im Kreiſe bewegen, und wenn die Armlänge für die fernere Bewegung zu kurz würde, hebt man den Hebel aus, und läßt ihn in die folgenden Zähne einfallen.

12. Schloſſerarbeiten.

Fünfjähriges Privilegium des Peter Corbella, Eiſenſchmiedes zu Mailand, auf eine Verbeſſerung des ägyptiſchen Schloſſes.

Ertheilt am 15. Junius 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der gabelförmige Bügel bei dieſem Schloſſe wird beim Oeffnen desſelben ganz abgezogen. Der eine Theil desſelben ſitzt, wenn es verſchloſſen iſt, auf einem Dorne auf, der andere geht durch die ganze Höhe des Schloſſes, und iſt mit Horizontal-Einſchnitten für die Kombinations-Theile verſehen, welche durch den mit verſchiedenen hohen Abſätzen am Barte verſehenen Schlüſſel ausgelöſt werden.

Fünfjähriges Privilegium des Anton und Peter Citterio, Eiſenſchmiede zu Mailand, auf die Erfindung eines Schloſſes mit doppeltem Gehäuſe.

Ertheilt am 22. Julius 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Bei dieſem Schloſſe ſind zwei Verſchluß-Bleche vorhanden, welche ſo weit von einander entfernt ſind, daß der innerhalb des erſten geſteckte Schlüſſel mit Leichtigkeit eingebracht werden kann, wobei er eine falſche Zuhaltung, welche mit dem Riegel keine Gemeinſchaft hat, emporhebt, und ſo den mit der Einrichtung des Schloſſes nicht Vertrauten täuſcht. Will man aufſperren, ſo muß der Schlüſſel, welcher

Digitized by Google

einen geſchweiften Bart hat, unter einem rechten Winkel mit dem Schlüſſelloche durch das zweite Schloßblech geſchoben werden, welches ein dem Schlüſſelbarte entſprechendes Schlüſſelloch beſitzt, von welchem man wegen ſeiner Lage keinen Wachsabdruck machen kann. Im Inneren befindet ſich ein Eingerichte, welches mit dem Schlüſſelbarte übereinſtimmt, auch befinden ſich mehrere Zuhaltungen, welche bei verſchiedenen Höhen dem Riegel die Bewegung geſtatten. Der Schlüſſelbart iſt dieſen Höhen entſprechend eingefeilt.

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Lecigosky, Juwelen- und Goldarbeiters in Wien, auf die Erfindung einer neuen Vorrichtung, wodurch Thür- und Mobilien-Schlöſſer gegen das Aufſperren mit Dietrichen oder Nachſchlüſſeln vollkommen geſichert werden können.

Ertheilt am 29. Julius 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Aus der unvollſtändig verfaßten Beſchreibung läßt ſich die Einrichtung dieſer Vorrichtung nicht entnehmen.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Baptiſt Toſi, zu Busto Arsizio im Mailändiſchen, auf die Erfindung von Schlöſſern, welche nur durch den hierzu verfertigten Schlüſſel eröffnet werden können, und bei welchen das unbefugte Aufſperren durch Benützung eines Wachsabdruckes nicht möglich iſt.

Ertheilt am 19. Auguſt 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Der Privilegirte gibt in ſeiner Beſchreibung zwei Gattungen von Schlöſſern an, nämlich: ein Kaſſa-Schloß, und ein Vorlegeſchloß. Die Bewegung der vorſpringenden Riegel hat viele Aehnlichkeit mit dem deutſchen Kaſſa-Schloſſe. Die Sicherung vor unbefugtem Aufſperren wird durch einen geſchweiften Schlüſſelbart ſammt dem entſprechenden Loche im Schloßbleche und durch ein künſtliches Eingerichte, zu welchem die entſprechenden Einſchnitte im Schlüſſel vorhanden ſind, erzielet.

Zehnjähriges Privilegium des Johann Bapt. Toſi, Handelsmannes zu Mailand, auf die Erfindung unaufſperrbarer Schlöſſer, deren Einrichtung bei allen Gattungen von Schlöſſern angebracht werden könne.

Ertheilt am 31. Januar 1828.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtberichtigung der Taxen, im Jahre 1837.

Dieſe Schlöſſer gehören in die Gattung der ſogenannten Kombinations-Schlöſſer. Der Sperr-Riegel kann nämlich nur dann vorgeſchoben werden, wenn eine Anzahl horizontaler Eiſenblätter empor gehoben worden, wobei es nicht gleichgültig iſt, wie hoch ein jedes derſelben gehoben wird. Ein jedes ſolches Blatt hat nämlich drei verticale in gleicher Entfernung angebrachte Einſchnitte, welche mit horizontalen Einſchnitten verbunden ſind. Erſtere ſind bei allen Blättern genau an derſelben Stelle, letztere aber befinden ſich bei jedem Blatte auf einer anderen Höhe. Der Schlüſſelbart iſt an den Stellen, welche dieſe Blätter berühren, ſo eingefeilt, daß in dem Falle, wenn er im Schloſſe aufwärts gekehrt iſt, die horizontalen Einſchnitte alle aufeinander paſſen, wodurch es möglich wird, den am Riegel befindlichen viereckigen Stift durch alle dieſe Einſchnitte durchzuſchieben, und hierdurch das Schloß entweder zu öffnen oder zu ſperren.

Eine zweite Kombination, welche mit der am Brahmaiſchen Schloſſe nicht unähnlich iſt, befindet ſich rings um den Dorn. Dieſer iſt nämlich mit mehreren kleinen Riegeln umgeben, deren jeder an einer

Digitized by Google

anderen Stelle einen Einſchnitt hat. Jeder Riegel wird durch eine ſchief geſtellte Feder gegen das vordere Schloßblech gedrückt, und iſt zugleich durch einen Einſchnitt eines kreisrunden unbeweglichen Bleches geſteckt. Hat nun die Schlüſſelröhre ſolche vertiefte Einſchnitte, daß durch das Eindrücken des Schlüſſels jeder Riegel um ſo viel niedergedrückt wird, daß ſein Einſchnitt gerade auf die Stelle des erwähnten Bleches komme, ſo kann der Schlüſſel umgedreht werden. Wenn aber auch nur ein einziger dieſer Riegel nicht entſprechend verſchoben wird, ſo iſt das Aufſperren oder Verſchließen des Schloſſes durchaus unmöglich.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Frenzl, Schloſſermeiſters zu Prag, auf die Erfindung eines Sicherheitsſchloſſes, welches gänzlich unaufſperrbar iſt.

Ertheilt am 19. Junius 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Dieſes Schloß entbehrt gänzlich der Zuhaltung und der dazu gehörigen Feder. Das gewaltſame Zurückſchieben des Riegels von Außen wird dadurch verhindert, daß der im Schloßbleche befindliche Theil des Riegels mit einer Schraube verſehen iſt, an welcher ein Rad mit der entſprechenden Schraubenmutter geſteckt iſt. Der Schlüſſel bildet eine flache Röhre, in welche der Bart durch eine innen angebrachte Feder ganz zurückgedrückt wird. Erſt wenn der Schlüſſel in das Schloß geſteckt wird, preßt der koniſch geformte Dorn den Bart heraus, welcher das Rad aushebt, ſo daß es nun umgedreht werden kann, wodurch der Riegel zurückgeſchoben wird. Wenn mit einem anderen Werkzeuge als dem Schlüſſel das Aufſperren verſucht würde, ſo könnte dieſes nur dann ſtatt haben, wenn die Aushebung eben ſo hoch ausfällt wie beim Schlüſſel. Da dieſe Höhe aber von der zunehmenden Dicke des Dornes abhängt, welche von Außen nicht erkannt werden kann, ſo iſt es unmöglich, das Schloß ohne den dazu gehörigen Schlüſſel zu öffnen. — Die vermehrte Sicherheit bewirken dann noch vier oder noch mehr Zuhalter, von denen jeder anders geſtaltet iſt. Eben ſo ſind für jeden derſelben Einſchnitte im Barte vorhanden. Nur wenn jeder dieſer Zuhalter auf die gehörige Höhe gehoben wird, kann das Rad durch den Schlüſſel gedreht, und demnach das Schloß geöffnet werden.

Zweijähriges Privilegium des Joachim Sammer, auf die Erfindung eines Sicherheits-Schloſſes.

Ertheilt am 23. Julius 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Dieſes Sicherheitsſchloß, welches zu der Gattung der Vorlegeſchlöſſer gehört, hat keinen beſondern Bügel, ſondern der Riegel bildet denſelben, indem er durch einen Einſchnitt des kreisrunden Schloſſes durch die Umdrehung des Schlüſſels geſchoben wird. Der Schlüſſelbart greift in ſolche Einſchnitte einer in der Mitte des Schloſſes befindlichen Scheibe, wie ſie gewöhnlich der Riegel beim franzöſiſchen Schloſſe hat. Der letztere, welcher einen Viertelkreis umfaßt, iſt durch ein rechtwinklich umgebogenes Stück desſelben an dieſe Scheibe geſchraubt. Die Zuhaltung und Zuhaltungsfeder iſt von der gewöhnlichen Einrichtung dieſer Theile etwas verſchieden.

Fünfjähriges Privilegium des Ludwig Ritter von Perneve, auf die Erfindung einer Vorrichtung, durch welche ſowohl gebrauchte als neue Schraubſtöcke in allen beliebigen Richtungen feſtgeſtellt werden können.

Ertheilt am 10. Mai 1830.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Der Schraubſtock hat an jener Stelle, wo ſonſt das Blech mit den Dornen ſich befindet und an die Werkbank befeſtigt wird, ein Klötzchen mit einer Kugelvertiefung. Ein ähnliches Klötzchen mit einer eben

Digitized by Google

ſolchen, aber aufwärts gekehrten Vertiefung, iſt durch eine Schraube verſchiebbar. An der Werkbank iſt mittelſt eines vorſtehenden Stieles eine Kugel aus beliebigem Metalle befeſtiget, auf welche jene Kugelvertiefungen paſſen, und auf der in jeder beliebigen Stellung der Schraubſtock befeſtiget werden kann.

Zweijähriges Privilegium des Joachim Sammer, Schloßfabrikanten und Mechanikers in Wien, auf folgende Erfindungen: A. eine künſtliche Schlüſſelarbe; B. verbeſſertes Kaſſa-Schloß; C. vereinfachtes Wiener-Sicherheits-Schloß; D. neues zweiſperriges Anlegſchloß.

Ertheilt am 25. April 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

A. Die Schlüſſelarbe hat im Allgemeinen eine Aehnlichkeit mit einem franzöſiſchen Schlüſſel, beſteht übrigens aus zwei Theilen, welche eine Gabel bilden. An den Enden der letzteren befinden ſich Anſätze, welche eine Art Bart bilden. Will man nun ein franzöſiſches Schloß, nachdem es mit dem Schlüſſel bereits geſperrt iſt, noch mehr vor unbefugtem Eröffnen ſichern, ſo wird jene Gabel in das Schlüſſelloch geſteckt, umgedreht, und ein mit einer Roſette verſehenes Mittelſtück wird eingeſchoben, welches die beiden Bärte horizontal auseinander preßt. Durch dieſes Mittelſtück, und durch den vorragenden Theil des Gabelſtückes wird nun ein Vorlegſchloß geſteckt, und dieſes mit dem dazu gehörigen Schlüſſel geſperrt. Die Roſette verhindert das Einbringen eines Dietrichs oder ſonſtigen Sperrwerkzeuges.

B. Der Deckel bei dieſen Kaſſa-Truhen erhält nicht wie gewöhnlich einen Vorſprung, ſondern das Geſimſe iſt mit einem eiſernen Reif ſo befeſtigt, daß der Deckel ganz hineingeſchlagen wird, und daher ſich nicht ſo leicht ein Anhaltspunkt findet, um den Deckel zu ſprengen. Es ſind 8—12 Riegel vorhanden, welche aber nicht gerade unter das Schloßblech eintreten, ſondern von der Seite eingreifen, indem ſie aus Scheiben verfertiget ſind, aus welchen der kreisrunde Riegel, und der Schlitz für die Angriffswarze ausgeſchnitten ſind.

C. Dieſes Sicherheits-Schloß iſt eine Vereinfachung des vom 23. Julius 1829 (S. Jahrb. Nr. 1476) privilegirten Vorlegſchloſſes.

D. Iſt eine Modification desſelben Schloſſes, durch Zugabe einiger Theile, welche das unbefugte Aufſperren vereiteln ſollen.

13. Meſſer, Senſen und Feilhauerarbeiten.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Rauch, Verfertigers chirurgiſcher Inſtrumente in Wien, auf eine Verbeſſerung der Raſiermeſſer.

Ertheilt am 24. September 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Der Rücken des Meſſers iſt gerade und oval abgerundet, und die beinahe drei Zoll lange Klinge wird von vorne nach hinten immer breiter im Verhältniſſe von ſieben zu neun Linien, jedoch ſo, daß die zwei Zoll ſieben Linien lange Schneide in einer Länge von zwei Zoll zwei Linien ganz gerade bleibt, und dann erſt ſich abrundet.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Zimmermann, Meſſerſchmiedmeiſters in Wien, auf die Erfindung, dem Stahle zu Federmeſſern und anderen Arbeiten eine beſondere Härte zu geben.

Ertheilt am 14. Februar 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Privilegirte verrichtet das Härten, ſtatt im Brunnenwaſſer, in einem Gemenge von Regenwaſſer, Menſchen-Urin und Baumöl.

Zweijähriges Privilegium des Johann Konrad Fiſcher, Oberſtlieutenants der Artillerie, zu Schafhauſen in der Schweiz, auf eine verbeſſerte Methode alle Gattungen Feilen und Raſiermeſſer zu verfertigen.

Ertheilt am 6. Mai 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Das Weſentliche im Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß er ſich beim Schmieden mit dem Waſſerhammer in denſelben eingeſteckter Kerne oder in den Ambos eingeſchobener Steckbahnen bedienet, wodurch dieſe Fabrikate eine genauere Form und eine glatte, das Schleifen ſehr erleichternde Oberfläche erlangen.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Joachim, Feinſtahlwaaren-Arbeiters in Prag, auf die Erfindung von Sicherheits-Raſiermeſſern.

Ertheilt am 26. Dezember 1826.

Im Jahre 1829 auf fernere drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Das Weſentliche dieſes Privilegiums beſteht darin, daß das Meſſer der ganzen Breite nach mit einem Schützſchild verſehen wird, welches volle Sicherheit vor dem Ritzen und Schneiden gewährt. Zum Behufe des Abziehens der Klinge kann durch den Druck an einer Feder leicht dieſes Schild entfernt werden. — Bei einer zweiten Gattung, welche die Vortheile der erſteren vereiniget, kann die durch das Schleifen ſchmäler gewordene Klinge durch Zurückziehung der Schilddecken mittelſt Schrauben immer gleich vorſtehend erhalten werden. — Bei einer dritten Gattung beſitzt man für mehrere Klingen, welche durch eine einfallende Feder Befeſtigung erhalten, nur ein Heft und ein Schutzſchild.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Joachim, Feinſtahlarbeiters und Inhabers eines Privilegiums, auf eine Verbeſſerung in der Erzeugung aller Gattungen von Scheren.

Ertheilt am 25. September 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſe Scheren unterſcheiden ſich von den gewöhnlichen hauptſächlich im Schluſſe, der weder durch einen mit Schraubengängen verſehenen, noch auch mit einem vernieteten Schlußdorn bewirkt wird. Beide Blätter ſind nämlich an der erwähnten Stelle etwas verſenkt, und werden auf eine ähnliche Weiſe verbunden, wie es bei den Zirkeln der Fall iſt. Auch wird jeder Schere ein kleiner Schlüſſel beigegeben, um im Falle des Lockerwerdens beide Blätter derſelben etwas nähern zu können.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Xaver Metzler, Krämers zu Adelsbach in Tirol, auf die Entdeckung, alle Gattungen Feilen ſchnell, und mit ſehr leichter Mühe zu verfertigen.

Ertheilt am 20. März 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die unvollſtändig verfaßte Beſchreibung gibt keine deutliche Einſicht von dem Gegenſtande dieſes Privilegiums.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Matthäus und des Johann Georg von Reichenau, Senſenhammer-Gewerksbeſitzers zu Waidhofen an der Ybbs in Nieder-Oeſterreich, auf die Erfindung: Senſen, Strohmeſſer und Sicheln in größerer Quantität und in beſſerer Qualität als bisher zu erzeugen.

Ertheilt am 27. Februar 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Das Verfahren der Privilegirten beſteht darin, daß ſie das Erhitzen des Rohſtahles, um ihn zu Schienen auszuſtrecken, in einem eigenen ziemlich engen Ofen bewirken, welcher mit Holz oder Steinkohlen geheizt wird. Zum ferneren Ausbreiten der Schienen, werden dieſelben gleichfalls in einem ſolchen Flammenofen erhitzt, was ebenfalls beim dritten Erhitzen der Fall iſt, um ſie gänzlich auszuarbeiten.

14. Waffen und Jagd-Requiſiten.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Georg Schuſter, Werkmeiſters im k. k. polytechniſchen Inſtitute in Wien, auf die Erfindung eines Gewehrſchloſſes.

Ertheilt am 25. November 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Alle zu dieſem Gewehrſchloſſe gehörigen Theile ſind unmittelbar an der Schwanzſchraube befeſtiget. Zündpfanne iſt keine vorhanden, ſondern die erweiterte Zündöffnung wird durch einen Zünddeckel verſchloſſen, deſſen Drehungsachſe der Zündöffnung gegenüber ſich befindet, ſo daß er ſich von letzterer etwas entfernen läßt. Der Stahl hat die Geſtalt eines Halbkreiſes, an deſſen Mittelpunkte er drehbar iſt. Der Anfang dieſes Halbkreiſes iſt ſpiralförmig gegen das Zentrum eingebogen, der übrige Umfang aber geht ſehr nahe an der Zündöffnung vorbei. Beim Losdrücken ſtreift der Umfang des Stahles an den am Zünddeckel befeſtigten Stein, und ſchiebt dieſen von der Oeffnung weg. Da der Stahl aber am Ende gerade abgeſchnitten iſt, ſo fällt der Zünddeckel ſchnell vor und verſchließt die Zündöffnung wieder.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Georg Schuſter, Werkmeiſters am k. k. polytechniſchen Inſtitute in Wien, auf eine Verbeſſerung in der Gewehr-Fabrikazion.

Ertheilt am 28. Auguſt 1822.

Erloſchen durch freiwillige Zurücklegung im Jahre 1825.

Dieſe Verbeſſerung beſteht darin, daß das Zündloch ungefähr auf 3 Linien Durchmeſſer erweitert, von innen verſenkt iſt und mit einem Ventile verſchloſſen wird, deſſen Stiel an den Pfannendeckel anſtößt. Es iſt die Einrichtung getroffen, daß, wenn der Hahn auf der erſten Ruhe ſteht, das Ventil etwas geöffnet iſt, und es bleibt, wenn der Hahn auf die zweite Ruhe geſetzt wird, ebenfalls offen. Beim Losdrücken des Hahnes theilt ſich daher die Entzündung der Pulverkammer mit, wodurch das Ventil vollends geſchloſſen wird, und es kann daher kein Kraftverluſt durch das Zündloch ſtatt finden.

Fünfjähriges Privilegium des Heinrich Haußmann, auf die Erfindung von Inſtrumenten zur Beſtimmung der Entfernung der Schüſſe vom Mittelpunkte der Scheibe.

Ertheilt am 20. April 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Das erſte Inſtrument, das beim Gebrauche auf die Scheibe feſtgeſtellt wird, hat zwei parallele Metall-Leiſten, auf deren einer die Grade aufgezeichnet ſind. Zwiſchen dieſen Leiſten iſt ein beweglicher

Digitized by Google

Schieber mit einem abwärts gerichteten ſenkrechten Zeigſtiften, welcher beim Meſſen der Diſtanzen der Schüſſe genau bis zu den Schußlöchern gehoben wird. Man zählt nachher die Grade vom Mittelpunkte aus, und beſtimmt auf dieſe Weiſe die Entfernungen der Schüſſe mit der möglichſt größten Genauigkeit. Das zweite Inſtrument iſt ein Zirkel mit einem Gradbogen und einem Getriebe, welches einen Zeiger auf einer in Grade getheilten Scheibe in Bewegung ſetzt. Es iſt begreiflich, daß durch dieſe Einrichtung die kleinſte Bewegung des Zirkels ſichtbar wird.

Fünfjähriges Privilegium des Aloys Caſtiglione und Johann Bapt. Grazet, Feuergewehr-Fabrikanten zu Brescia, auf eine Verbeſſerung von Jagdflinten mit neu eingerichteten Flintenſchlöſſern.

Ertheilt am 26. Oktober 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Aus der mit keiner Zeichnung verſehenen, und überdieß nicht ganz vollſtändig verfaßten Beſchreibung geht hervor, daß das Zündpulver in der Form von Kügelchen, die mit Wachs überzogen ſind, auf die Flinte gebracht wird.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Bapt. Strixner, Büchſenmachers in Wien, auf die Erfindung, an neuen und alten Gewehrſchlöſſern eine ſolche Vorrichtung anzubringen, mittelſt welcher ein doppeltes Feuer hervorgebracht werden kann.

Ertheilt am 2. Julius 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Das Schloß hat bei dieſen Gewehren keine Pfanne, ſondern der wie gewöhnlich in den Lauf eingeſchraubte Wellenbaum iſt mit einer Pfanne nach alter Art für Aufſchüttpulver verſehen, welche mit einem Batteriedeckel verſchließbar iſt. Der Hahn, welcher nach franzöſiſcher Art mit einem Steine verſehen iſt, hat unter dem letzteren eine Höhlung, welche beim Losdrücken auf den Piſton am Wellbaume trifft. Da die Pfanne und die Bohrung des Piſtons mit dem Zündloche kommuniziren, ſo iſt das Verſagen durch beiderlei Feuererregungsarten beinahe unmöglich gemacht.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Bapt. Strixner, Büchſenmachers in Wien, auf die Erfindung, an neuen oder an alten Gewehrſchlöſſern eine Vorrichtung anzubringen, mittelſt welcher auf eine doppelte Weiſe die Entzündung hervorgebracht werden kann.

Ertheilt am 6. Dezember 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Dieſes Gewehrſchloß iſt ſowohl für chemiſches Zündpulver, als auch für die kupfernen Zündhütchen brauchbar. Der Hahn hat den gewöhnlichen Schlagſtift, welcher auf die Vertiefung der Zündpfanne trifft. Das chemiſche Pulver befindet ſich in einem Magazine, welches auf der kreisrunden Bahn der Zündpfanne verſchiebbar iſt. Das Magazin wird durch den Schlag des Hahnes von der Zündöffnung dadurch zurück geſchoben, daß der untere Theil desſelben mit dem Hahne durch ein Stängelchen (Schraubkette) verbunden iſt. Wenn man mit Kupferhütchen ſchießen will, entfernt man das eben erwähnte Stängelchen, wodurch das Magazin ſtets an ſeiner Stelle bleibt, ſchraubt den Schlagſtift aus dem Hahn, und ſetzt einen Piſton in die Zündpfanne.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Matthäus Cortivo**, Gutsbeſitzers zu Vicenza, auf die Erfindung einer **Jagdflinte**, welche ſo konſtruirt iſt, daß beim Zerſpringen derſelben dem Jäger kein Schaden verurſacht wird.

Ertheilt am 13. Januar 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1830.

Die Jagdflinte des Privilegirten hat einen wie gewöhnlich geformten Kolben, aber der Hals desſelben iſt um gute zwölf Zoll länger als gewöhnlich, daher denn auch ſowohl der Lauf als das Schloß um eben ſo viele Zolle vom Schützen entfernt ſind. Da die linke Hand die Flinte vor dem Schloſſe, und die rechte wie gewöhnlich hält, ſo kann, im Falle der Lauf durch den Schuß zerreißen ſollte, weder die eine noch die andere Hand irgend einen Schaden nehmen. Damit aber das Losdrücken des in dieſem Falle ſo ſehr entfernten Schloſſes möglich wird, iſt der unter dem, an der gewöhnlichen Stelle angebrachte Bügel befindliche Drücker durch eine Verbindungsſtange mit dem am Schloſſe befindlichen Drücker verbunden.

Fünfjähriges Privilegium des **Joſeph Eberl**, Hausoffiziers in Wien, auf die Erfindung eines **Kapſelſteckers**.

Ertheilt am 1. März 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1830.

Dieſer Kapſelſtecker beſteht aus zwei Röhren, die an einander gelöthet ſind, von denen die eine viereckig, die andere aber rund iſt. Jede derſelben wird mit Kapſeln angefüllt, welche durch Federn gegen das Ende gedrückt werden. Beide Federn haben den Zweck, die in der viereckigen Röhre befindlichen Kapſeln, von denen es gegen 50 Stücke faſſen kann, ſucceſſive bis auf das letzte zum Steckloche zu preſſen, und zwar ſo, daß, wenn das im Steckloche befindliche Kapſel auf die Flinte aufgeſteckt wird, das folgende ſogleich deſſen Platz einnimmt.

Zweijähriges Privilegium des **Johann Contriner**, bürgerlichen Büchſenmachers in Wien, auf die Erfindung eines Kapſelſchloſſes für **doppelläufige Jagdflinten**.

Ertheilt am 14. April 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die Schlöſſer haben kein Schloßblech, keine Nuß, auch keinen Studel, und um zwei Studelſchrauben weniger als gewöhnlich. Sie ſind nicht in den Schaft eingelaſſen, ſondern ſind oben und unten in Eiſen befeſtiget. Die Läufe hängen in zwei viereckigen ſtarken Zapfen, können aber demungeachtet ſammt den Patentſchrauben und dem anderen Theile des Schaftes durch Lüftung einer ſtarken Schraube leicht von dem hinteren Theile des Schaftes losgemacht werden.

Fünfjähriges Privilegium des **Georg Wordliczek**, Hafnermeiſters in Ungariſchbrod in Mähren, auf die Erfindung zweier Gattungen von **Doppelflinten**.

Ertheilt am 29. Mai 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Bei der einen Gattung dieſer Doppelflinten befindet ſich der eine Lauf über dem anderen. Das Schloß iſt im Inneren des Schaftes verborgen, und für chemiſches Zündpulver eingerichtet. Der vorhandene Hahn dient für beide Läufe. Hat man z. B. den oberen Lauf abgeſchoſſen, ſo ſpannt man den Hahn von neuem, und zieht mittelſt eines unter dem Bügel befindlichen Ringes einen im Schloſſe vorhandenen Hebel abwärts, wodurch der nächſte Schlag des Hahnes auf das Zündloch des unteren Laufes trifft.

Digitized by Google

Bei der zweiten Gattung ſind die beiden Läufe neben einander. Das Schloß iſt wie bei dem erſten von außen nicht ſichtbar. Der Hahn befindet ſich unten unmittelbar am Bügel, und führt ſomit den Schlag von unten nach aufwärts. Der Hahn iſt auch hier gemeinſchaftlich, und man kann dadurch mit dem rechten oder linken Laufe ſchießen, daß der Zündzapfen um einen Stift drehbar iſt, wodurch er bald unter den rechten, bald unter den linken Lauf zu ſtehen kommt.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Nowak, Büchſenmachermeiſters zu Stockerau in Unter-Oeſterreich, auf die Erfindung, Doppelgewehre mit chemiſchen Salvazions-Schlöſſern zu verfertigen.

Ertheilt am 26. September 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Der Hauptunterſchied zwiſchen dieſen Doppelgewehren und den gewöhnlichen beſteht darin, daß bei erſterem die Hähne nicht zu beiden Seiten der Läufe ſich befinden, ſondern unten unmittelbar vor dem Bügel, und zwar ziemlich nahe neben einander. Vor den Piſtons befindet ſich ein Zoll hohes bogenförmig gekrümmtes Blech (Salvazions-Schirm), welches ſowohl die Schloßtheile im Regen vor Näſſe ſchützt, als auch die linke Hand vor den zerriſſenen Kapſeltrümmern bewahrt.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Nußbaum, geweſenen Schloſſermeiſters und Inhabers der eingegangenen Pulverſtampfe vor dem Neuthor in Wiener-Neuſtadt, auf eine Verbeſſerung in Verfertigung der Kupferhütchen.

Ertheilt am 9. Julius 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

In Betreff der Kupferhütchen ſelbſt befolgt der Privilegirte das gewöhnliche Verfahren. In jedes derſelben kommt $\frac{1}{2}$ Gran eines Gemenges von 5 Theilen Knallqueckſilber und 1 Theil ſehr fein geriebenen Graphites. — Das Knallqueckſilber bereitet er dadurch, daß er ſalpeterſaures Queckſilber in 34gradigen Weingeiſt gießt, und dieſes Gemenge im Sandbade erwärmt. Das gebildete Knallqueckſilber wird filtrirt, mit deſtillirtem Waſſer ausgeſüßt, und dann auf Fließpapier getrocknet. Die Mengung dieſes Präparates mit Graphit geſchieht in hölzernen Tonnen, welche man rotiren läßt, und in welche man eine Anzahl hölzerner Kugeln der innigeren Mengung wegen gibt.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Siegel, Inhabers eines Privilegiums, auf eine Verbeſſerung in der Verfertigung von Kupferhütchen.

Ertheilt am 28. April 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Der Privilegirte läßt mit Sorgfalt geſchmolzenes Kupfer ſehr dünn auswalzen, und in einer Prägmaſchine mit ſtark ſteigender Spindel ſchneiden und ausprägen, ſo daß Hütchen von der bekannten Geſtalt entſtehen. Der Privilegirte füllt dieſelben mit dem ſogenannten waſſerdichten chemiſchen Zündkraut, für deſſen Erzeugung ihm ein abgeſondertes Privilegium ertheilt wurde.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Hendrich, Handlungsſubjektes zu Prag, auf eine Verbeſſerung der Zündhütchen.

Ertheilt am 25. September 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Dieſe Zündhütchen werden nicht wie gewöhnlich aus dünnem Kupferbleche, ſondern aus Papier verfertiget. Die Zündmaſſe für 1000 Stück beſteht aus 245 Gran chlorſauren Kali, 25 Gran Schwefel, und 10 Gran gereinigter Kohle.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Franz Chowanetz, Forſtpraktikantens zu Teſchen in Schleſien, und des Johann Barth, Gürtlermeiſters, auf die Erfindung eines neuen Kupferhütchenſetzers (Kapſelſteckers) für Feuergewehre.

Ertheilt am 1. November 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Dieſe Vorrichtung gleicht der Größe und Geſtalt nach einer Sackuhr, und hat wie eine ſolche zwei an Charnieren bewegliche Deckel und einen Ring zum Anhängen. Im Inneren derſelben befindet ſich ein Schneckengang von $\frac{7}{8}$ Umgang für die Kupferhütchen, und in der Mitte ein Uhrfedergehäuſe, welches auf dieſelben drückt und ſie verſchiebt, wenn eines derſelben zum Gebrauche auf das Gewehr geſteckt worden. Sechs und ſechzig Stück Kupferhütchen finden in demſelben Platz.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Edlen v. Roſaglio, Gutsbeſitzers zu Crema in der Lombardie, auf die Erfindung eines Jagdgewehres, welches in ſechs Secunden ſechsmal ſchießt.

Ertheilt am 4. September 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Der Lauf dieſes Gewehres iſt mit keiner Schwanzſchraube verſehen, ſondern es befinden ſich an dieſer Stelle ſechs um eine gemeinſchaftliche Achſe drehbare eiſerne Röhren, welche genau an die Oeffnung des Laufes anſchließen. Dieſe Röhren werden beliebig mit Kugeln oder mit Schrott geladen, und an den gegen den Hahn gerichteten Stellen mit dem chemiſchen Pulver verſehen. Durch das Drücken an einem am Bügel befindlichen Hebel wird eine der erwähnten Röhren vor den Lauf geſchoben.

Dreijähriges Privilegium des Alois Dobrowsky, bürgl. Uhrmachers zu Leitomiſchl in Böhmen, auf verbeſſerte Pulverhorn- und Schrottbeutelaufſätze.

Ertheilt am 16. September 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Dieſer Aufſatz von der Geſtalt einer Kanne iſt mittelſt zweier Schrauben an die Charniere des Pulverhornes oder Schrottbeutels befeſtiget. Er iſt mit einer in das Horn oder den Beutel reichenden Röhre verſehen, welche im unteren Theile dieſer Kanne beiläufig $\frac{1}{4}$ Zoll tief angelöthet iſt. Der Boden dieſer Röhre trägt eine in die Kanne reichende Feder ſammt dem von Außen ſichtbaren Anzeiger (Index). An der Mündung der Kanne befindet ſich eine von außen mit einem Knöpfchen verſehene bewegliche Platte, welche beim Andrücken an letzteres das Uebermaß des eingedrungenen Pulvers oder der Schrottkörner von den übrigen trennt, und zugleich das gefüllte Maß zur Ausſchüttung in den Flintenlauf offen hält, bei Freilaſſung des Knöpfchens die Kanne wieder ſperrt.

Dreijähriges Privilegium des Johann Miſſilieur, bürgl. Büchſenmachers in Wien, auf Verbeſſerungen an Schießgewehren.

Ertheilt am 17. Auguſt 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die eine dieſer Verbeſſerungen bezieht ſich auf ein im Inneren des Schaftes verborgenes Schloß für Flinten und Piſtolen, von einer ſolchen Einrichtung, daß die Entzündung der Ladung ſowohl mittelſt Kapſeln, als auch durch Pillen oder gekörntes Pulver bewirkt werden kann.

Digitized by Google

Die zweite Verbeſſerung bezieht ſich auf eine beſondere Einrichtung der Armbrüſte. Das Schloß iſt ſehr einfach konſtruirt, und iſt mit einem Stecher verſehen. Der Lauf iſt gezogen und ſtatt mit Bolzen wird mit kupfernen oder bleiernen Kugeln, die mit den entſprechenden Einſchnitten für die Züge und mit einer Spitze verſehen ſind, geſchoſſen.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Zeiller, Büchſenmachers in Wien, auf die Erfindung einer Vorrichtung, vermöge welcher bei den Kapſelgewehren die zum Schuße erforderlichen Kapſeln nicht mehr mit dem Finger aufgeſteckt, ſondern durch einen Mechanismus, welcher durch den Hahn in Bewegung geſetzt wird, auf den Piſton geſchoben werden.

Ertheilt am 1. Februar 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Am oberen Theile des Schloſſes, welcher der Patentſchwanzſchraube anliegt, befindet ſich das horizontale Hauptmagazin, welches unbeweglich iſt, und zwanzig Stück Kapſeln zu faſſen vermag. Unter dieſem befindet ſich das aus zwei parallelen Röhren beſtehende Reſervmagazin, in welchem dreißig Stück Kapſeln aufbewahrt werden können. Von dieſem können die Kapſeln leicht in das Hauptmagazin geſchoben werden. — Der Hahn ſteht mit einem vertikal beweglichen Schieber in Verbindung, welcher bei abgelaſſenem Hahne einen Theil des Hauptmagazins ausmacht, und eine einzelne Kapſel aufzunehmen vermag. Beim Spannen des Hahnes wird dieſer Schieber empor gehoben, und ein Hebel, welcher allmählig ſtärker durch die Kapſel drückt, ſteckt dieſelbe auf den Piſton.

Dreijähriges Privilegium des Johann Bapt. Strixner, bürgerl. Büchſenmachermeiſters in Wien, auf die Erfindung eines Mechanismus, vermöge welchem ein geladenes Gewehr in keiner Lage von ſelbſt losgehen, und nur durch das Abdrücken entladen werden kann.

Ertheilt am 1. März 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

In der Nähe des Piſtons befindet ſich eine Oeffnung, aus welcher mittelſt einer von Innen angebrachten Feder ein Zapfen herausſpringt, auf welchen der Hahn aufſitzt, und ihn daher ſperrt. Während der Hahn ſich auf der erſten und zweiten Raſt befindet, behält dieſer Zapfen ſeine Stellung unverändert, und zieht ſich erſt zurück, wenn losgedrückt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Vincenz Lebeda, privil. Büchſenmachers zu Prag, auf die Erfindung eines Jagdgewehres mit einem Sicherheitsgeſperre.

Ertheilt am 22. Dezember 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Bei dieſem Gewehrſchloſſe iſt die Einrichtung getroffen, daß, wenn man den Hahn etwas emporhebt, ein ſtarker Stift vor demſelben hervor tritt, welcher ſo lange vorſtehend bleibt, bis er auf die zweite Raſt geſtellt iſt, in welchem Falle er von ſelbſt zurückgeſchoben und feſt gehalten wird. Soll dieſer Stift für die nächſte Spannung des Hahns von neuem dienen, ſo muß man vorläufig auf einen zweiten am Schafte vorragenden Stift drücken, um den erſten auszulöſen.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Friedrich Beetz, befugten Drechslers in Wien, auf folgende Erfindungen und Verbeſſerungen: A. mehrere Arten von Kupferzündhütchenſetzer (Kapſelſtecker); B. Pulverhorn-Aufſätze; C. Schrottbeutel-Aufſätze.

Ertheilt am 16. Julius 1831.
Im Jahre 1834 auf zwei Jahre verlängert.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1835.

A. Die Kupferhütchenſetzer des Privilegirten ſind theils kreisrund, theils länglicht viereckig. Die erſteren haben zwei und einen halben Spiralgang, in welchem ſich die Kapſeln befinden. Eine Spiralfeder, welche ſich in einer Trommel befindet, ſchiebt die Kapſeln vorwärts, wenn eine derſelben zum Gebrauche auf ein Gewehr geſetzt worden iſt. Die noch angegebenen Variationen ſtimmen mit dieſer Einrichtung der Weſenheit nach überein.

B. Der Pulverhorn-Aufſatz beſteht aus einer koniſchen Röhre, welche durch zwei Schuber verſchloſſen iſt. Die Befeſtigung der letzteren an einem zweiarmigen Hebel iſt von der Art, daß der eine den Durchgang lüftet, wenn der andere die Röhre ſchließt. Wenn man das Pulverhorn abwärts hält, fällt das Pulver in dieſe Röhre, kann aber nicht auslaufen, weil die untere Oeffnung durch den Druck einer am Hebel angebrachten Feder verſchloſſen wird. Hält man die Oeffnung der Röhre in die Mündung der Flinte und drückt zugleich auf den erwähnten Hebel, ſo fällt das Pulver in den Lauf, es kann aber kein neues durchdringen, weil die obere Oeffnung durch denſelben Druck verſchloſſen wurde.

C. Die Einrichtung des Schrotbeutel-Aufſatzes ſtimmt ganz mit der eben beſchriebenen Vorrichtung überein, nur ſind die Dimenſionen etwas größer.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Leitmetzer, Sattlers in Wien, auf die Erfindung, lederne Degen-, Säbel- und ſonſtige Waffenſcheiden mit einer nicht ſichtbaren Naht zu verfertigen.

Ertheilt am 20. Julius 1833.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die erwähnten Scheiden werden aus Kuhleder über eine Form, mit einer Kreuznaht zuſammengenäht. Beim Zuſchneiden ſorget man dafür, daß ein Zoll breiter Streif übrig bleibt, welcher mit einem runden Meſſer ſo beſchabt wird, daß er gegen den Rand zu ſtets dünner wird. Die ſo aufgeſpannten Scheiden werden ſammt den Formen zum Austrocknen in einen 38 Grade warmen Ofen geſtellt, wonach die erwähnten Streifen mit Kitt, der aus Hauſenblaſe, Leim und Gyps beſteht, befeſtiget wird.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Jung, Bürgers und Hausinhabers in Wien, auf die Erfindung neuer chemiſcher Schlagfeuerringe, welche 10—20 Zünder enthalten, und welche mittelſt eigener Veränderungen an jedem Gewehrſchloſſe verwendet werden können.

Ertheilt am 20. Auguſt 1833.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1835.

In einer kreisförmig gebogenen Schiene, welche aus Zinn und Spießglanz gegoſſen iſt, befinden ſich plattgedrückte Röhrchen, welche mit dem gewöhnlichen Knallpräparate verſehen ſind. Im Inneren befindet ſich an der Schlagfederſchraube ein Zugſtängelchen, welches durch die Schlagfeder beim Spannen gehoben, und beim Nachlaſſen herabgezogen wird. Dieſes Stängelchen greift in ſchiefgeſtellte Zähne ein, welche ſich an der erwähnten kreisförmigen Schiene befinden, ſo, daß letztere bei jedem Aufzuge des Hahnes um einen Zahn weiter gerückt, und ſomit auch ein neues Schlagröhrchen vorgeſchoben wird.

Digitized by Google

Einjähriges Privilegium des F. Barandon und Kompagnie, Kaufleute zu London, auf die Verbeſſerung, das Aufſetzen der Zündhütchen bei allen Perkuſſions-Gewehren von ſelbſt zu bewirken.

Ertheilt am 21. Dezember 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Der Hahn und der Piſton haben die gewöhnliche Geſtalt, nur iſt letzterer ſenkrecht geſtellt. Die Kapſeln befinden ſich in einem Magazine, in welchem dieſelben durch eine Feder vorgeſchoben werden, wenn das vorderſte aufgeſetzt wird. Dieſes Magazin iſt um einen Stift drehbar, ſo, daß die vorderſte Kapſel genau auf den Piſton paßt. Es wird durch eine Feder emporgehalten, damit der Hahn ungehindert auf den Piſton ſchlagen kann. Beim Aufſetzen einer Kapſel drückt man das Magazin gegen letzteren, und läßt es wieder los.

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Zeiller, befugten Büchſenmachers in Wien, auf eine Verbeſſerung an Perkuſſions-Gewehren.

Ertheilt am 29. März 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die Kapſeln werden bei dieſen Gewehren nicht mit der Hand aufgeſteckt, ſondern ſie ſind in dem Schafte verborgen. Sie werden durch das Aufziehen des Hahnes von ſelbſt auf den Piſton geſteckt, wobei übrigens Kapſeln von verſchiedener Form, Größe und Länge verwendbar ſind.

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Zeiller, befugten Büchſenmachers in Wien, auf eine Verbeſſerung bei den Perkuſſions-Gewehren.

Ertheilt am 15. September 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Dieſes Gewehr iſt mit einem dem Lauf parallel liegenden Kapſelmagazine verſehen, welches 28—30 Kapſeln zu faſſen vermag. Durch Emporheben dieſes Magazines ſteckt ſich von ſelbſt die vorderſte Kapſel auf den Piſton. Das Füllen des Magazines geſchieht durch eine Kapſelpatrone, deren Inhalt mit einem Male in das Magazin geſchüttet wird.

Zweijähriges Privilegium des Adolph Mylius, Lieutenants außer Dienſt, und des Adolph Rutter, Mechanikers in Wien, auf die Erfindung und Verbeſſerung der Gewehre und Piſtolen mit glattem Laufe (Nadel-Feuerwaffen).

Ertheilt am 27. März 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Bei dieſen Feuerwaffen wird beim Laden die Patrone durch die Mündung in das Rohr geſteckt, und fällt nun von ſelbſt hinunter, wo ſie durch einen andrückenden Stift (Patronenſtift) feſtgehalten wird. Der Schuß wird darum, des Zwiſchenraumes wegen, dennoch nicht geſchwächt, weil im Momente der Entzündung der Spiegel der Patrone ſich dergeſtalt ausbreitet, daß er den ganzen Kaliber des Rohres einnimmt.

Die Entzündung geſchieht durch Durchbohrung des Zündſatzes mittelſt einer Nadel, und zwar zuerſt in der Nähe der Kugel, und pflanzt ſich dann erſt nach rückwärts fort. Das Rohr iſt von hinten verſchloſſen, wo die erwähnte Nadel im Momente des Abdrückens vermittelſt einer Spindelfeder durch die ganze Länge der Patrone geſtoßen wird.

Digitized by Google

Die Patrone beſteht aus einem gepreßten zylinderiſchen Papierſpiegel und aus einer Papierhülſe. Erſterer hat an dem einen Ende eine Einſenkung für die Kugel oder ſonſtiges Geſchoß, an dem anderen Ende aber einen Eindruck für den Zündſatz. Die Papierhülſe ſchließt genau an den Spiegel an, und enthält die zur Ladung erforderliche Menge von Schießpulver. Beide Theile werden in einander geſteckt, und bilden ſo die fertige Patrone.

Der Zündſatz beſteht aus 85—90 Theilen chlorſaurem Kali, 10 Theilen Schwefel, 15 Theilen rohem Spießglanz und 7 Theilen Kohle.

15. Verſchiedene Metallwaaren.

Einjähriges Privilegium des Ludwig Beſozzi, Metall-Schreibfedern-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung, Uhrſchlüſſel zu verfertigen, welche dauerhafter als jene von gegoſſenem Metalle ſind.

Ertheilt am 25. Mai 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1824.

Dieſe Uhrſchlüſſel werden aus geſchlagenem oder gewalztem Metalle mit Durchſchlägen verfertiget. Nachdem ſie mit der Feile vollendet ſind, werden ſie nach Belieben gefirnißt, verſilbert oder vergoldet. Das eingeſteckte Rohr iſt aus Stahl.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Rudolph von Gerſtdorf, k. k. General-Münzprobierers in Wien, auf die Erfindung, aus der bei den Blaufarb-Fabriken abfallenden Kobaltſpeiſe, oder aus Nickel- und Kobalterzen Nickelmetall darzuſtellen, und durch Legirung mit dieſem weiße Metall-Kompoſizionen zu Stande zu bringen.

Ertheilt am 26. Auguſt 1824.

Im Jahre 1829 auf fernere zehn Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

A. Aus der Kobaltſpeiſe. Dieſe wird gepocht, geſiebt, und bei allmählig ſteigender Hitze in einem Reverberirofen geröſtet, bis ſich keine Arſenikdämpfe mehr wahrnehmen laſſen. Dieſe Röſtung dauert bei drei Zentner Speiſe 16—24 Stunden. Man erhält ein Pulver von ſchmutzig grünbrauner Farbe. Dieſes wird in einem mit Kohle bekleideten Tiegel einem anhaltenden Feuer im Windofen ausgeſetzt. Nach beendigter Operation erhält man einen graulichweißen Metallklumpen, der beinahe reines Nickelmetall iſt.

B. Aus Kobalterzen. Dieſe Erze werden, nachdem ſie geröſtet, gepocht und geſiebt ſind, mit einem Zuſatze von Schwefel zu blauem Glaſe (Smalte) verſchmolzen. Am Boden der Glashäfen findet man die Speiſe, die auf die oben angegebene Art weiter benutzt wird. Die Menge des erforderlichen Schwefels muß durch vorläufige Proben ausgemittelt werden.

Das auf die oben beſchriebene Weiſe dargeſtellte Nickel wird mit 3—5 Theilen Meſſing (oder auch in beliebigem Verhältniſſe Kupfer und Zink) zuſammengeſchmolzen, und die Legirung wird dann in Buckel oder Formen gegoſſen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Arlt, landesbefugten Knopf-, Metall- und Plattirwaaren-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung, aus der von Joseph R. von Gerſtdorf erfundenen weißen Nickel-Kompoſizion, Draht, geſchlagene und gewalzte Bleche, dann gezogene, geſtampfte und gepreßte Arbeiten zu verfertigen.

Ertheilt am 30. September 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Behandlung und das Verfahren bei dem Bearbeiten dieſer Metall-Legirung iſt ganz dasſelbe wie bei 13löthigem Silber, Tombak oder Meſſing.

Einjähriges Privilegium des Robert Reiſſer, Stück- und Kunſtgießers in Wien, auf die Entdeckung, alle Beſtandtheile zu Eiſenwaaren aus Gußeiſen zu verfertigen, und auf die Erfindung einer neuen Art von Meſſing-Schlaglothes, welches zur Verfertigung von Blas-Inſtrumenten anwendbar iſt.

Ertheilt am 10. Dezember 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1825.

Der Privilegirte verwendet zu den erwähnten Gegenſtänden lichtes Gußeiſen, welches er, mit Kohlenſtaub verſetzt, in einem eigenen zu dieſem Zwecke erbauten Ofen in feuerfeſten Schmelztiegeln ſchmilzt, und in Sandformen ausgießt.

Das Schlagloth des Privilegirten beſteht aus 1 Pfund Kupfer, 4 Loth Zink, und ½ Loth Zinn. Nach dem Zuſammenſchmelzen gießt er die Legirung in eiſerne Formen, und ſtößt ſie dann in einem Mörſer zu Pulver.

Zweijähriges Privilegium des Stephan Eduard Starkloff, bürgerl. Gold- und Silber-Galanteriearbeiters in Wien, auf die Entdeckung eines violettblauen Metalles.

Ertheilt am 10. Dezember 1824.

Im Jahre 1826 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Dieſe Metall-Legirung beſteht aus 1 Theil feinem Golde, 1 Theil Platina, und 4 Theilen Kopecken-Kupfer.

Fünfjähriges Privilegium des Paul Pranca, Gutsbeſitzers in Mailand, auf die Entdeckung, mittelſt eines Metallüberzuges alle Arbeiten und Geräthſchaften aus Eiſen, Stahl, Meſſing u. ſ. w. vor der Oxydation zu bewahren.

Ertheilt am 25. März 1825.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1829.

Der erwähnte Metallüberzug beſteht aus Silber, Nickl, Zink und Wismuth, welche Metalle mit Salpeter beſtreuet, geſchmolzen werden.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Eduard Starkloff, bürgerl. Gold- und Silberarbeiters in Wien, auf die Erfindung, mittelſt eines neuen Verfahrens, dem Golde, Platina, Silber, durch Mordant oder Aquatinta, ein moſaikartiges Anſehen zu geben.

Ertheilt am 30. Januar 1826.

Im Jahre 1828 auf zwei Jahre, und in den Jahren 1829, 1831, 1833 ebenfalls auf zwei Jahre, und endlich im Jahre 1835 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Der Privilegirte überzieht die bereits polirten Gegenſtände mit Firniß, radirt ſie mit der Nadel, und verrichtet dann das Aetzen mit Scheidewaſſer. Die Manier in Aquatinta unternimmt er wie gewöhnlich mit Hülfe des Staubkaſtens und mit nachfolgendem Aetzen. Für die perſiſche oder türkiſche Methode bedient er ſich eines Mordants aus Operment, Wismuth, blauem Vitriol, rohem Spießglanz und Graphit.

Dreijähriges Privilegium des Robert Reiſſer, Mechanikers und privil. Stück- und Glockengießers in Wien, auf die Erfindung, ſo genanntes chineſiſches oder türkiſches Tſchinellen- (Becken-) Metall zu erzeugen.

Ertheilt am 1. Februar 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die erwähnte Metall-Legirung, welche zu verſchiedenen Zwecken anwendbar iſt, beſteht aus 4 Theilen Kupfer und einem Theile Zinn. Das Zinn wird dem bereits geſchmolzenen Kupfer zugeſetzt. Die gegoſſenen Gegenſtände werden zum Behufe des Schmiedens bis zum Glühen erhitzt, und dann in kaltes Waſſer geworfen, wodurch dieſe Metall-Verbindung geſchmeidig und weich wird. Soll es nach Vollendung dieſer Handarbeit hart und elaſtiſch werden, ſo wird es ſtark erhitzt, und der langſamen Abkühlung überlaſſen.

Fünfjähriges Privilegium des Ernſt Hager, Metallwaaren-Erzeugers, auf eine Verbeſſerung in der Erzeugung eiſerner und meſſingener Männerfingerhüte.

Ertheilt am 26. Dezember 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1828.

Die Fingerhüte werden nämlich mit einer Metallmiſchung von Innen überzogen, welche das Schwärzen der Finger, und das Anſetzen des Grünſpanes verhindert. Dieſelbe beſteht aus 50 Theilen Zinn, 4 Theilen Spießglanz, ½ Theil Wismuth und 2 Theilen Kupfer.

Einjähriges Privilegium des Joſeph Reſſel, Waldmeiſters bei der k. k. küſtenländiſchen Dominien-Inſpektion zu Trieſt, auf die Erfindung einer Preßwalzen-Maſchine für kleine Metallwaaren.

Ertheilt am 26. Dezember 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Vorrichtung des Privilegirten iſt mit den ſonſt gewöhnlichen Streckwerken identiſch.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Johann Apfel, Juweliers und Goldarbeiters aus Raſtadt im Herzogthume Oldenburg, auf eine Verbeſſerung der mechaniſchen, aus Gold, Silber oder anderen Metallen verfertigten Bleifedern.

Ertheilt am 17. Julius 1828.
Im Jahre 1830 auf fernere fünf Jahre verlängert.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1835.

Der Privilegirte windet um das innere Gewinde zu erhalten, ſtatt runden, dreieckig gezogenen Draht auf, welcher dann aufgelöthet wird, wodurch die Gänge ſchärfer und tiefer eingreifend werden. Die Zähne des Schlüſſels, welche ſonſt aus Meſſing oder Silber ſind, verfertiget er aus Stahl. Die verhältnißmäßig dünne Röhre iſt mit Hohlkehlen verſehen, welche Form durch Ziehen in einem entſprechend geſtalteten Zieheiſen hervorgebracht wird.

Einjähriges Privilegium des Leopold Johann Oberhoffer, Miteigenthümers einer Metallwaaren-Fabrik in Wien, auf eine Verbeſſerung in der Anwendung der Schlagwerke, und in der Einrichtung der Stanzen.

Ertheilt am 21. September 1829.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Am Schlagwerke bringt der Privilegirte einen zweiarmigen Hebel an. Der Schlegel hängt an dem einen Ende desſelben, und an dem anderen befindet ſich ein Strick, welchen der Arbeiter anfaßt, um erſteren emporzuheben.

Die Stanzen ſind mit mehreren größeren oder kleineren viereckigen oder runden Löchern verſehen, in welche gravirte Stahlſtücke paſſen. Mit einer geringen Anzahl der letzteren kann man daher eine ziemliche Anzahl von Kombinazionen zu Stande bringen.

Einjähriges Privilegium des Gottfried Wilda, Knöpf- und Metallwaaren-Fabrikanten in Wien, auf eine Verbeſſerung in der Erzeugung der Ring-Kaſtenbeſchläge und der ungariſchen Pelz- und Dollmansknöpfe.

Ertheilt am 14. November 1829.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Der Privilegirte verfertigt die Ringe, Kugeln und Ringzapfen durch Preß- oder Fallwerke. Die ungariſchen Pelz- oder Dollmansknöpfe werden auf dieſelbe Weiſe erzeugt, nur mit dem Unterſchiede, daß ſtatt des Kugelzapfens ein Oehrboden von gegoſſenem oder geſtrecktem Metalle eingezwängt wird.

Zweijähriges Privilegium des Friedrich Auguſt Naumann, befugten Spenglers in Wien, auf die Erfindung: jede Gattung Metalldächer mit Vermeidung der bis jetzt üblichen Falzung, und mit Hinweglaſſung der Nägel, herzuſtellen.

Ertheilt am 23. Februar 1831.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die ſämmtliche Bedachung beſteht aus drei Schuh langen und zwei Schuh breiten Metallplatten aus Zink, Eiſenblech oder Kupfer. An der längeren Seite dieſer Platten wird rechts und links ein Rundſtab angedreht, welcher auf einer Seite mit einer einfachen, auf der anderen mit einer doppelten Wulſt verſehen iſt, ſo zwar, daß, wenn die Tafeln zum Eindecken aneinander gereihet

Digitized by Google

werden, die einfache Wulſt von ſelbſt in die doppelte einfällt, wodurch jede Tafel dieſelbe Feſtigkeit erhält, als wenn ſie gefalzt wäre. Auf der unteren ſchmalen Seite befindet ſich ein Umſchlag nach innen, und auf der oberen ein Umſchlag nach außen, welche beim Aufſetzen der Platten mit zwei Haften verſehen ſind, welche einhacken, und im Inneren des Daches befeſtiget werden.

Einjähriges Privilegium des Robert Reiſſer, bürgerl. Stück- und Glockengießermeiſters in Wien, auf mehrere Verbeſſerungen in der Metallgießerei.

Ertheilt am 17. März 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Für Walzen oder Platten, welche ſich leicht molletiren, graviren oder punziren laſſen ſollen, gebraucht der Privilegirte eine Legirung aus 32 Theilen Kupfer, $2\frac{1}{2}$ Theilen Wißmuth und $1\frac{1}{2}$ Theilen Blei. Wo aber eine größere Härte erforderlich iſt, 32 Theile Kupfer, 2 Theile Wißmuth und 1 Theil Zinn. Das Gießen geſchieht in wohlgetrockneten Formen aus Lehm oder Sand.

Unter die von dem Privilegirten angeführten Gegenſtände gehört eine eigenthümlich konſtruirte Feuerſpritze. Der nichtgebohrte Zylinder iſt in der Mitte mit einer Vertiefung verſehen, welche mit Werg und Fett zur genauen Schließung des Kolbens angefüllt iſt. Der letztere iſt ein hohler Metallzylinder, von der halben Höhe des Stiefels. Die Pumpe iſt doppelwirkend und mit Klappenventilen verſehen. Der Windkeſſel aus Meſſingblech iſt durch vorſtehende Lappen mittelſt Schrauben an den Körper der Spritze befeſtiget.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Baptiſt Batka, Bürgers und Handelsmannes zu Prag, auf die Verbeſſerung, Nickelmetall zu Metallkompoſizionen und arſenikſaures Kali zur Färberei aus Nickel- und Kobalterzen zu erzeugen.

Ertheilt am 2. Mai 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Ein Theil gepochtes und geſchlemmtes Nickelerz wird mit $\frac{1}{3}$ Theil ſalpeterſaurem Kali, welches man durch Schmelzen von ſeinem Kryſtallwaſſer befreit hat, und mit einem Theile kohlenſauren Kali bei ſtarker Glühhitze geſchmolzen. Die erkaltete Maſſe wird mit Waſſer gekocht, und die erhaltene Lauge wird in bleiernen Gefäßen aufbewahrt. Der Niederſchlag wird getrocknet, und dann mit verdünnter Schwefelſäure und kalzinirtem Eiſenvitriol gekocht. Nach dem Abkühlen wird ſo lange Kreide zugeſetzt, als man noch ein Aufbrauſen bemerkt, wobei arſenikſaures Eiſenoxyd zu Boden fällt. Die abgegoſſene Flüſſigkeit wird bis zur Trockene eingekocht, und das ſo erhaltene Nickeloxyd wird kalzinirt, und mittelſt Kohle reduzirt.

Die oben erwähnte Lauge wird mit etwas Schwefelſäure verſetzt, und bis zur Kryſtalliſazion abgedampft und ſomit ſaures arſenikſaures Kali erhalten.

Einjähriges Privilegium des Heinrich Hanke, Werkführers in der Metallwaaren-Fabrik zu Lanzendorf in Nieder-Oeſterreich, auf die Verbeſſerung, gepreßte Metallgeſchirre und ſonſtige Geräthe aus dehnbaren Metallen auf eine viel vortheilhaftere Weiſe als bisher zu erzeugen.

Ertheilt am 3. September 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die vom Privilegirten angegebene Verbeſſerung beſteht darin, daß er ſich ſtatt der Spindelpreſſe der viel wirkſameren Bramah'ſchen Waſſerpreſſe bedient.

Digitized by Google

Einjähriges Privilegium des **Heinrich Hanke**, Werkführers in der Metallwaaren-Fabrik zu Lanzendorf in Nieder-Oeſterreich, auf die Verbeſſerung, die **Plätt- oder Biegeleiſen** in der Art vollkommen herzuſtellen, daß ſie, ohne Erhöhung des Preiſes, zum Plätten und Biegeln der Wäſche viel tauglicher werden.

Ertheilt am 3. September 1834.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die Verbeſſerung des Privilegirten beſteht darin, daß er die untere Fläche der Plätteiſen zuerſt auf der Schmiergelſcheibe ſchleift, und dann auf der Drehbank mit Kalk und Oel polirt, wodurch ſie einen hohen für ihren Zweck ſehr förderlichen Glanz erhalten.

Dreijähriges Privilegium des **Michael Hann**, k. k. Hof- und bürgerl. Sporermeiſters in Wien, auf die Erfindung, alle Eiſenbeſtandtheile von Sporerarbeiten mit **Packfong** zu überziehen.

Ertheilt am 15. September 1834.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Der Privilegirte vereiniget die aufzulegenden Packfongplatten mit den eiſernen Gegenſtänden durch Schlagloth, oder auch in manchen Fällen mit Zinn. In letzterem Falle wird ſowohl das Packfong als auch das Eiſen vorläufig verzinnt, und dann erſt die Vereinigung mit dem heißen Löthkolben vorgenommen.

Zweijähriges Privilegium des **Joſeph Fleiſch**, bürgerl. Bronce-Arbeiters in Wien, auf eine Verbeſſerung in der Verfertigung der **Czako-Roſen**.

Ertheilt am 29. September 1834.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Der Privilegirte verfertiget die bisher aus Seide, Silber- und Golddraht erzeugten Militär-Czako-Roſen aus gewalztem oder geſchlagenem Metallblech. Das entſprechend zugeſchnittene Blech wird nämlich zuerſt auf dem Drehſtuhle bearbeitet, um die Form im Allgemeinen zu erhalten. Die weitere Vollendung geſchieht im Fallwerke.

Dreijähriges Privilegium der Gebrüder **Winkler**, Eigenthümer der k. k. privilegirten Metallwaaren-Fabrik zu Kaiſer-Ebersdorf bei Wien, auf die Verbeſſerung der **Kloben**, **Kugeln** oder **Knöpfe**, welche zu den Kaſtenbeſchlägen neuerer Art verwendet werden.

Ertheilt am 26. November 1834.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Der Privilegirte verfertiget die erwähnten Gegenſtände aus gewalztem Bleche mit Fallwerken oder Preſſen, indem er dem jedesmaligen Zwecke entſprechende Stanzen einlegt. Die aus mehreren Stücken beſtehenden Gegenſtände werden durch Löthen vereiniget.

Digitized by Google

16. Guillochir-Arbeiten.

Zehnjähriges Privilegium des Eduard Leitenberger, Fabriks-Direktors in Neureichſtadt in Böhmen, auf eine ganz neue Methode, metallene Walzen zum Behufe des Kattundruckes mittelſt einer Maſchine (Zeichnungs-Kalleidograph) zu guillochiren.

Ertheilt am 23. Oktober 1827.

Bei der Maſchine des Privilegirten wird der Deſſin unmittelbar vom Grabſtichel auf die Walze gravirt, und zwar erhalten dabei gleichzeitig erſterer und letztere verſchiedene Bewegungen. Während z. B. die Walze in langſame Rotazion verſetzt wird, kommt durch eine Kegelräder-Verbindung ebenfalls eine exzentriſch aufgeſteckte Scheibe in Umdrehung, welche eine hin- und hergehende Bewegung des mit dem Grabſtichel verſehenen Supportes veranlaßt. Durch andere Nebentheile, welche theils eine oszillirende theils rotirende oder fortſchreitende Bewegung erhalten, werden die Zeichnungen verſchieden modifizirt.

Fünfjähriges Privilegium des August Heberger, befugten Graveurs und Guillocheurs, und des Heinrich Julian Wille, Guillocheurs, beide in Wien, auf eine Verbeſſerung der Guillochir-Maſchine.

Ertheilt am 30. Dezember 1829.

Im Jahre 1831 theilweiſe aufgehoben.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die verſchiedenen Deſſins werden bei dieſer Maſchine theils mittelſt Patronen, die auf die Spindel geſteckt werden, theils durch die einfachen Züge, die man nach Belieben kreuzen kann, hervorgebracht. Da zu beiden Seiten Vorrichtungen angebracht ſind, um zu guillochirende Gegenſtände zu befeſtigen, ſo können gleichzeitig zwei Gegenſtände bearbeitet werden, ſo wie auch zu dieſem Behufe zwei Supporte für die beiden Grabſtichel vorhanden ſind. Die übrigen Theile dieſer Maſchine ſtimmen mit bereits bekannten Vorrichtungen dieſer Art überein.

Fünfjähriges Privilegium des Elias Montoiſon und Ludwig Konſtantin Ramel, Uhrgehäusmachern in Wien, auf die Erfindung, emaillirte Uhrgehäuſe nach Schweizerart zu verfertigen, auf welchen der Deſſin nicht gravirt, ſondern mittelſt Walzen eingepreßt wird.

Ertheilt am 1. Februar 1830.

Im Jahre 1831 theilweiſe aufgehoben.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die zu dieſem Zwecke verwendeten Walzwerke haben die gewöhnliche Einrichtung. Auf den ſtählernen Walzen befinden ſich die Deſſins erhaben gravirt, welche auf dem durchgezogenen Goldbleche ſich vertieft eindrücken, und nach der Hand mit Email ausgefüllt werden. Der Privilegirte hält es für zweckmäßig, den Deſſin in einem Ovale zu graviren, weil man dann die Gehäuſeplatten auf dreierlei verſchiedene Weiſe herausſchneiden kann, und ſo jedesmal eine andere Zeichnung erhält.

Zweijähriges Privilegium des Elias Montoiſon, Uhrgehäusmachers, und des Ludwig Konſtantin Ramel, in Wien, auf eine Verbeſſerung der Guillochir-Maſchine.

Ertheilt am 26. April 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die Verbeſſerung beſteht darin, daß die Privilegirten zur Erzeugung des Gerſtenkorn-Deſſins (Grain d'orge) ſich nicht der Patrone mit dem Anlaufe bedienen, ſondern hierzu die Schraube ohne

Digitized by Google

Ende verwenden. Auf der Spindel iſt nämlich eine Scheibe aufgeſteckt, auf deren Stirnfläche ſich die ſchief eingeſchnittenen Gänge der oben erwähnten Schraube befinden. Letztere iſt mit einem Getriebe verſehen, durch welche ſie bewegt wird, welche Bewegung die Scheibe und ſomit auch den auf der Spindel befeſtigten Gegenſtand in Umdrehung verſetzt. Da aber die Drehungsachſe der Schraube exzentriſch angebracht iſt, ſo wird nothwendig bei jeder Umdrehung derſelben die Scheibe ſammt der Spindel ausweichen müſſen, und daher eine Wellenlinie entſtehen.

Einjähriges Privilegium der Gebrüder **Joseph** und **Gottfried Wilda**, Knöpf- und Metallwaaren-Fabrikanten in Wien, auf die Erzeugung der **Regenbogenfarben** auf Metallen.

Ertheilt am 6. Mai 1832.

Verlängert in den Jahren 1833—1838.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Man macht auf eine Stanze aus polirten Metallen mittelſt eines Diamanten auf einer Guillochir-Maſchine ſehr feine nahe aneinander ſich befindliche Linien, und preßt damit die zu iriſirenden Gegenſtände.

Dreijähriges Privilegium des **Ludwig Maire**, Guillocheurs aus Neufchatel in der Schweiz, derzeit in Wien, auf eine Verbeſſerung der **Guillochir-Maſchine** für Uhrgehäuſe und Uhrzifferblätter.

Ertheilt am 10. Dezember 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Die Verbeſſerung beſteht in der Weſenheit darin, daß a) die Patronen aus einem einzigen Stücke beſtehen, wodurch dieſelben nie aus ihrer erforderlichen Richtung kommen können, daß b) vermittelſt einer auf den Wellbaum angebrachten Vorrichtung durch ein Räderwerk die erwähnten Patronen und Modelle mit den großen Patronen in Verbindung geſetzt werden, daß c) um den Grabſtichel nach der beliebigen Entfernung kreiſen und fortbewegen zu laſſen, dieſes durch ein mit einer Sperre verſehenes, gezähntes Rad bewerkſtelligt wird, wodurch das Zählen erſpart wird, und ſo mancherlei Fehler vermieden werden.

Digitized by Google

II. Produkte aus Faſerſtoffen.

1. Flachs und Hanf.

Fünfjähriges Privilegium des Leopold Pauſinger, k. k. Rathes und Franz Wurm, Mechanikers, auf die Erfindung einer Flachs-Bandmaſchine.

Ertheilt am 5. Auguſt 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Das Hauptſächlichſte dieſer Maſchine beſteht darin: daß mehrere auf einander folgende Kratzen, die auf hölzernen keilförmigen Blättern befeſtiget ſind, in welche der bereits gereinigte Flachs eingelegt wird, in zwei parallelen Nuthen ſo bewegt werden, daß ſtets aus zwei, drei, auch vier derſelben gleichzeitig Faſern von verſchiedenen Längen ausgezogen werden. Die erwähnten Kratzen beſtehen aus zirkelförmig gebogenen Stiften, welche mit der gewöhnlichen Häckchenmaſchine nicht gemacht werden können. Uebrigens geſtattet dieſer Gegenſtand keine kurzgefaßte und zugleich deutliche Darſtellungsweiſe.

2. Gewebe aus Flachs und Hanf.

Fünfjähriges Privilegium des Wenzel Kapunek und ſeiner Gattinn Franziska auf die Entdeckung, aus Leinwand und Zwilch allerlei Tucharten zu erzeugen.

Ertheilt am 27. Januar 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſe Gattung von Tuch wird dadurch bereitet, daß man Leinwand oder Zwilch in einen Rahmen ſpannt, ihn mit mehreren Lagen Firniß überzieht, und auf die letzte Lage, wenn ſie noch feucht iſt, geſiebte Scheerwolle ſtreut.

Fünfjähriges Privilegium des Leopold Pauſinger, k. k. Rathes in Wien, und des Franz Wurm, Mechanikers in Gramat-Neuſiedel, auf die Erfindung einer ganz neuen Flachs- und Werg-Feinſpinn-Maſchine.

Ertheilt am 20. Julius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Als Weſenheit dieſer Erfindung iſt zu betrachten die Beſchaffenheit, die relative Geſchwindigkeit, die Belaſtungsweiſe der Walzen, die Drehungsperiode des Garnes, und der zwiſchen der Schlepp- und Auszugswalze angebrachte Vereinigungsſchnabel. Die Diſtanz der Auszugswalze von der Einzugswalze iſt bei der Flachs-Spinnmaſchine nicht über 20 und nicht unter 15 Zoll, bei der Werg-Spinn-Maſchine nicht unter 5 Zoll. Als Einzugswalze kann jede eiſerne oder meſſingene Riffelwalze mit einer hölzernen Druckwalze gebraucht werden. Ihre Verrichtung beſteht darin, das Vorgeſpinnſt in die Maſchine zu ziehen und der Schleppwalze zu übergeben. Die Werg-Reinigungs-Maſchine bringt das auf die Leinwand ohne Ende gelegte Werg mittelſt der Einzugswalze auf die Peripherie des Kartätſchenzylinders, welcher die Fa-

Digitized by Google

ſern in die Kartätſchendeckel einſtreicht, wo ſie parallel gekämmt und von Agen befreit werden. Dieſe parallel gekämmten Faſern werden bei der fortſchreitenden Bewegung der Platten, die zu beiden Seiten in Nuthfugen laufen, mittelſt der Streckwalzen in Form eines Florbandes parallel ausgeſteckt, dann durch den Konzentrirungs-Schnabel und die Ausgabswalzen zu einem zwei Finger breiten Faſerbande gebildet, und in das an der Maſchine ſtehende Gefäß geleitet.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Johann Maria Cabaſſa, Grundbeſitzers im Veroneſiſchen, auf die Erfindung eines Mechanismus, um dem Hanfe und Flachſe die holzige Hülle ohne Röſte zu nehmen.

Ertheilt am 8. November 1823.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtberichtigung der Taxen, im Jahre 1833.

Das Verfahren beſteht in Kurzem darin, daß der getrocknete Flachs oder Hanf auf einer Tiſchplatte mit großen hölzernen Walzen, welche geriffelt ſind, überfahren wird. Die erſte hat grobe aber tiefe, die zweite feinere, die dritte endlich hat ſehr enge aber ſcharfe Einſchnitte.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Roſa, Webers zu Brescia, auf die Erfindung einer Methode, gemuſterte Stoffe aus Leingarnen zu verfertigen.

Ertheilt am 15. November 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß er ſich der Jacquard-Maſchine bedient und dabei fünf Schämmel anwendet.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Gotthelf Wiedemann, befugten Hanf- und Flachshändlers in Wien, auf die Erfindung einer Hanf-Raffinirungs-Maſchine.

Ertheilt am 2. Januar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Haupttheile an dieſer Maſchine ſind hölzerne Riffeln, zwiſchen welchen der rohe Hanf fortwährend gerieben wird. Nach der Angabe des Privilegirten ſoll er dadurch ſo fein und milde werden, daß er dem feinſten Flachſe an die Seite geſetzt werden kann.

Einjähriges Privilegium des Karl Kräuterer, privilegirten Fabrikanten mechaniſcher Wäſchrollen, auf die Erfindung einer Maſchine zur Bearbeitung des Flachſes und Hanfes.

Ertheilt am 1. Junius 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Wegen Undeutlichkeit der Beſchreibung kann von dieſem Gegenſtande keine Darſtellung gegeben werden.

Fünfjähriges Privilegium der Brüder Joſeph und Achilles Pouchin, Barons de la Roche und Comp., Gutsbeſitzer aus Frankreich, in Mailand, auf die Erfindung, die holzigen Theile und ſonſtigen Abfälle, welche bei der in Frankreich erfundenen Flachsbreche vorkommen, zur Papierfabrikazion zu verwenden.

Ertheilt am 6. Julius 1825.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtausübung, im Jahre 1828.

Die Priviligirten bearbeiten den Flachs und Hanf auf der oben erwähnten Maſchine auf trockenem Wege, ohne vorhergegangene Röſtung. Das Werg, das Gummiharz und die holzigen Theile werden

Digitized by Google

durch dieſe Operazion vollkommen abgeſondert, ſo, daß ſie keinen Verluſt an ſchleimigen Beſtandtheilen erleiden, und daher wie andere vegetabiliſche Produkte zur Papierfabrikazion geeignet ſind.

Fünfjähriges Privilegium des Philipp Heinrich von Girard, Inhabers der Flachsſpinn-Fabrik zu Hirtenberg in Nieder-Oeſterreich, auf die Verbeſſerung der Vorrichtungen zur Bereitung des Flachſes und Hanfes.

Ertheilt am 13. Dezember 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

A. Reibmaſchine. Dieſe dient dazu, den Flachs oder Hanf von dem ihnen nach dem Röſten und Brechen noch anklebenden Gummi, den Rieden und Holztheilen zu befreien. Sie beſteht, der Hauptſache nach, aus zwei geriffelten Bretern, welche durch eine Kurbel wechſelſeitig aufeinander geſchoben werden, und zwiſchen welchen der Flachs oder Hanf gerieben wird. Zur Vermehrung der Reibung iſt das obere Bret mit einer mit Steinen angefüllten Kiſte verſehen.

B. Schwingmaſchine. Der Schläger, welcher auf den in einer Reihe aufgehängten Flachs ſchlägt, iſt durch zwei Arme in einen Grindel befeſtiget. Letzterer wird durch die Verbindung einer gezähnten Stange mit einem Rade mittelſt einer Kurbel bewegt.

C. Hechelmaſchine. Die Haupttheile dieſer Maſchine ſind die Hecheln, welche nach Art einer Vorſpinnmaſchine auf einer Kette ohne Ende ſich befinden. Die Ketten hängen an zwei Zylindern, und biegen ſich von unten um die verzahnten Räder, durch welche ſie ihre Bewegung erhalten. Die Hecheln ſind an den beiden Ketten abwechſelnd angebracht, ſo, daß jede Hechel an einer Kette ſtets in den Zwiſchenraum von zwei Hecheln der andern Kette eintritt.

Fünfjähriges Privilegium des John Wilſon, Rentierers aus England, und des Joſeph Jüttner in Verbindung mit Franz Wurm, auf die Erfindung einer Flachs-Brechmaſchine.

Ertheilt am 28. März 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1831.

Bei dieſer Maſchine iſt der Brechſchlegel vertikal auf einer horizontalen Achſe befeſtiget, und erhält durch eine mit einer Welle verbundene Kurbel eine hin- und hergehende Bewegung. Der Winkel, innerhalb welchen er hin- und herſchlägt, beträgt beiläufig 30°. Am obern Ende des Brechſchlegels befinden ſich die Brechrippen. Eben ſolche ſind auch am Geſtelle ſo befeſtiget, daß ſie in die Zwiſchenräume der erſteren fallen. Da die Welle durch Waſſer oder durch Thier- oder Dampfkraft in Bewegung geſetzt wird, ſo iſt das Geſchäft des Brechens mit dieſer Maſchine mit wenig Anſtrengung verbunden.

Fünfjähriges Privilegium des A. H. Bollinger und Compagnie, Mechanikers in Wien, auf die Erfindung einer neuen Flachs- und Hanf-Spinnmaſchine.

Ertheilt am 14. April 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Dieſe Maſchine iſt ſowohl zu den feinen Geſpinnſten als auch zu den gröberen Gattungen, wie auch zu Werkbändern, Segeltuch und dergl. anwendbar. Aus den erzeugten Geſpinnſten verfertigen die Privilegirten mit eingearbeiteten Deſſins verſehene Meubelzeuge, Tapeten und Teppiche.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Anton Goriup**, Kaufmannes in Eſſeg, auf die Verbeſſerung der gemeinen **Handbreche** der Bauern für Flachs und Hanf.

Ertheilt am 17. Mai 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die Verbeſſerung beſteht darin, daß die Brechzähne einen größeren Winkel als bisher bekommen, wodurch die Faſern des Hanfes und Flachſes mehr geſchont, weniger oder gar kein Werg erzeugt, und das rohe Materiale auf einmal rein gebracht werden ſoll.

Fünfjähriges Privilegium des **Georg Heinzelmann**, Leinwand-Großhändlers zu Kaufbeuern im Königreiche Baiern, auf die Entdeckung einer in Nordamerika erfundenen **Flachsbrechmaſchine**.

Ertheilt am 19. Junius 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Dieſe Maſchine beſteht aus zwei Reihen im Halbkreiſe aufgeſtellter geriffelter Zylinder, welche durch ein Rad in ſchnelle Umdrehung verſetzt werden. Ein Arbeiter breitet den Flachs auf einem vor dem erſten Zylinder befindlichen Brete aus, und überliefert ihn der Maſchine. Ein zweiter am andern Ende der Maſchine ſtehende Arbeiter nimmt den gebrochenen Flachs in Empfang und legt ihn zurecht. Nach der Angabe des Privilegirten können während zwölf Arbeitsſtunden 12 Zentner geröſteter oder ungeröſteter Flachs gebrochen werden.

Dreijähriges Privilegium des **Johann Waſer**, privilegirten Druckwaaren-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung eines neuen **Spinnrades**.

Ertheilt am 20. November 1829.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1831.

Dieſes Spinnrad wird wie gewöhnlich mit dem Schämmel getreten. Das Schnurrad iſt mit zwei Rinnen verſehen. In jeder derſelben iſt eine Schnur eingelegt, von denen jede eine Spule mit Doppelflügeln bewegt, ſo, daß zwei Fäden auf Einmal geſponnen werden.

Fünfjähriges Privilegium des **Heinrich Zurhelle**, Direktors der Namieſter Tuchfabrik in Mähren, auf die Erfindung einer **Flachsbrechmaſchine** (Linourgos).

Ertheilt am 10. April 1831.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Dieſe Maſchine beſteht aus 31 Paaren von theils hölzernen, theils eiſernen Walzen, welche ihrer ganzen Länge nach geriffelt ſind. Die äußeren ſind auf unbeweglichen Lagern im Halbkreis aufgeſtellt, die inneren befinden ſich aber auf einem Rade, welches durch eine Kurbel drehbar iſt. Der Flachs oder Hanf wird ohne vorhergegangene Röſtung beim Durchgange durch dieſe Maſchine ſogleich zum Spinnen geeignet.

Digitized by Google

3. Zubereitung der Baumwolle.

Fünfjähriges Privilegium des **Freiherrn Johann Baptiſt** und **Karl von Puthon**, Inhabers der k. k. priv. Spinnfabrik in Teesdorf, auf eine Verbeſſerung in der **Maſchinen-Spinnerei**.

Ertheilt am 8. September 1821.
Verlängert im Jahre 1826 auf fernere fünf Jahre.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Verbeſſerung beſteht darin, daß die Privilegirten eine hohle Nadel von verzinntem Eiſenbleche in Anwendung bringen. An dem einen Ende befindet ſich eine Oeffnung, und auf derſelben ein Scheibchen aus doppeltem Bleche. In das zweite Ende iſt ein abgerundeter Eiſendraht eingeſteckt, der zur Seite eine kleine Vertiefung hat. Dieſe Spindel wird auf die gewöhnlichen Spindeln der Vorſpinn-Maſchine aufgeſteckt und darauf das Vorgeſpinnſt aufgeſponnen, worauf dieſelbe abgezogen und ſammt dem Vorgeſpinnſt auf die Spinnmaſchine geſteckt wird. Das Feſthalten bewirkt ein dünner Draht, welcher in die oben erwähnte Vertiefung einfällt. Nach der Angabe erſpart dieſe Vorrichtung vielen Abfall, und befördert die Menge der Erzeugung.

Dreijähriges Privilegium des **Hermann Todesco**, k. k. priv. Großhändlers und Inhabers einer k. k. priv. Baumwollſpinn-Manufaktur in Wien, auf eine Verbeſſerung bei den **Kartätſchen-Maſchinen**.

Ertheilt am 10. März 1822.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1825.

Statt der bisher angewendeten Abſtreifkämme oder zweier Abnehmwalzen iſt nur eine ſolche vorhanden, welche ganz nahe an der Kartätſchentrommel aufgeſtellt, mit gleicher Umfangsgeſchwindigkeit mit dieſer ſich bewegt.

Zehnjähriges Privilegium der Brüder **Kaſpar** und **Jakob Wackerling**, aus der Schweiz, auf die Erfindung **einer Vorrichtung** an den Spinnmaſchinen, wodurch ein bedeutend größeres Quantum **Watertwiſt**, als mit den bisher angewandten Einrichtungen, erzeugt wird.

Ertheilt am 1. April 1822.
Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1831.

Das unterſcheidende Merkmahl dieſer Vorrichtung beſteht darin, daß den Fäden, ſelbſt bei dem ſchnellſten Laufe der Spindeln, eine beliebige Spannung gegeben werden kann.

Zehnjähriges Privilegium des **Johann von Thornton** zu Pottendorf in Niederöſterreich, auf eine Verbeſſerung der **Spinn-** und hierzu gehörigen **Vorbereitungs-Maſchinen**.

Ertheilt am 29. April 1822.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Von dieſem Gegenſtande läßt ſich wegen der Menge der Details, ohne Zuhülfenehmung einer Zeichnung, keine deutliche Darſtellung geben.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Franz Girardoni, Fabriksinſpektors in Oberwaltersdorf, auf eine Verbeſſerung der Watertwiſt-Maſchine.

Ertheilt am 16. September 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Privilegirte bringt an der Spule, ſtatt der gewöhnlichen Flügel, eine Art Glocken an, wodurch er, nach ſeiner Angabe, das Abreißen des Fadens beim ſchnellen Abwickeln verhindert. Ferner bringt er außer der gewöhnlichen Scheibe noch eine zweite an, an welche ein, um ein Zäpfchen drehbarer, Hebel drückt, welcher Druck nach Erforderniß durch verſchiedene aufgehängte Gewichte modifizirt wird. Der Privilegirte findet dieſe Verbeſſerung auch vortheilhaft bei der Baumwoll-Wutzelmaſchine.

Achtjähriges Privilegium des Karl Wilhelm von Brevillier, Direktors und Mitintereſſenten der k. k. priv. Maſchinen-Fabrik zu Schwadorf, auf die Erfindung einer neuen Baumwoll-Putzmaſchine.

Ertheilt am 6. Januar 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die auf einer zwiſchen Walzen befindliche endloſe Leinwand gelegte Baumwolle wird zweien eiſernen geriffelten Walzen zugeführt, vor welchen ſich ein Streifholz mit einem Rechen befindet, deſſen Drähte $\frac{1}{4}$ Zoll ſtark ſind. Der Putz- und Kämmzylinder beſteht aus einem eiſernen Grindel, auf welchen dicke hölzerne Scheiben geſteckt ſind, auf denen zwei Reihen eiſerner Kämme ſich befinden. Letztere nehmen die Baumwolle den geriffelten Walzen ab, und führen ſie durch den Rechen, bei welchem das Unreine gegen den Roſt zufällt, welcher durch ein hölzernes Hebwerk gebeutelt wird. Die ſolcher Art gereinigte Baumwolle fällt auf das Abführungstuch, welches die Wolle aus der Maſchine hinausbringt.

Fünfjähriges Privilegium des Kornelius Wintgens, Mechanikers in Brünn, auf die Erfindung einer neuen Auflockerungs-Maſchine.

Ertheilt am 15. November 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Dieſe Maſchine ſoll die unter dem Nahmen: Wolf, bekannte Vorrichtung erſetzen. Die auf eine endloſe Leinwand gelegte Wolle wird einer Walze zugeführt, wornach ſie durch einen mit langen Zähnen verſehenen Zylinder durchgefegt, über ein Drahtgitter geführt, und ſo mit parallel gelegten Fäden zur Seite geworfen wird.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Keppelhofer, Fabriks-Beſitzers in Wiener-Neuſtadt, und des Ernſt Oderſky, deſſen Geſellſchafters, auf die Erfindung einer Baumwoll-Wutzel-Vorſpinnmaſchine, und einer Watertwiſt-Maſchine.

Ertheilt am 21. Februar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Wutzelmaſchine hat, um die Streckung des Bandes in leichteren Abſtufungen erhalten zu können, drei Zylinder, welche durch eine liegende Trommel in Bewegung geſetzt werden. Das Band geht von den Zylindern, bei welchen das Druckwerk wie gewöhnlich angebracht iſt, in ein kurzes Rohr von geſchmiedetem Eiſen, das auf Metall-Lagern läuft, und durch eine Schnecke, die zur Veränderung der Drehung mit drei Nuthen verſehen iſt, in Bewegung geſetzt wird. Das Rohr hat, um das Wetzen und Beſchädigen des Bandes zu vermeiden, einen blechernen Trichter als Einſatz. Auf dem erſteren iſt der von beiden Seiten gerade abgebogene, und durch einen halben Bogen befeſtigte Flügel aufgeſteckt, welcher das Band auf die unbewegliche, auf der Spindel leicht ruhende Spule leitet. Das Rohr der Spule

Digitized by Google

iſt von Holz, die Scheiben aber ſind von dünnem Weißblech verfertiget. Die Spindel iſt von Stahl und durchaus gehärtet. Sie läuft oben in einer Platte von Metall, und unten in einer Hülſe von gehärtetem Stahl.

Bei der Watertwiſt-Maſchine geht das Band oder eigentlich der Faden von den Zylindern, wie bei der Wutzelmaſchine, in ein kurzes, bei dieſer Maſchine jedoch von Stahl verfertigtes, mit einem meſſingenen Trichter als Aufſatz verſehenes Rohr, das in Metall-Lagern läuft, und mittelſt eines Schnecken in Bewegung geſetzt wird. Auf letzterem iſt der auf beiden Seiten gerade abgebogene, mittelſt eines halben Bogens befeſtigte Flügel aufgeſteckt, durch welchen der Faden auf die unbewegliche, auf der Spindel leicht ruhende Spule geleitet wird. Ferner hat dieſe Maſchine drei Zylinder, von welchen aber nur die hinteren geriffelt ſind; der vordere iſt glatt, geht langſamer als die übrigen, ſtreicht gegen den Faden und glättet ihn.

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Zillig, Maſchiniſten zu Schwadorf in Niederöſterreich, auf die Verbeſſerung der Baumwoll-Kratzmaſchine.

Ertheilt am 14. Mai 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Verbeſſerung beſteht darin, daß die Feinkratzen während des Ganges im gereinigten Zuſtande erhalten werden, was dadurch hervorgebracht wird, daß die Kartätſche durch eine ſich umdrehende Zylinder-Bürſte rein gefegt wird.

Fünfjähriges Privilegium der Brüder Franz und Michael Gradner, Eigenthümer einer Baumwollgeſpinnſt-Fabrik zu Oberwaltersdorf in Niederöſterreich, auf die Erfindung einer Maſchine, mittelſt welcher man Baum- und Schafwolle zubereiten, und gleichzeitig die üblichen Krämpel- und Streichmaſchinen ganz entbehrlich machen kann.

Ertheilt am 15. Junius 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Die Vorbereitungs-Maſchine beſteht aus einem Geſtelle, auf welchem zwei neben einander liegende Zylinder ſich befinden, welche die rohe Wolle einziehen, zertheilen und auf eine Trommel wickeln. Von dieſem Zylinder-Werke kommt die Wolle auf ein zweites, welches die Wolle noch mehr zertheilt, und aus derſelben ein fadenartiges Band bildet.

Die Watertwiſt-Maſchine beſteht aus einem Geſtelle von Holz, auf welchem ſich eine eiſerne Welle mit drei Scheiben, drei neben einander liegende eiſerne Zylinder, dann das Druck- und Räderwerk befindet. Die eiſerne Welle iſt mit einer Holztrommel der Länge nach verſchallt, welche die Flügel in Bewegung ſetzt, wodurch der Faden ſeine Drehung erhält und ſich zugleich auf die Spulen wickelt.

Dreijähriges Privilegium des Ignaz Blaſchke, Privatlehrers zu Fulneck in Mähren, auf die Entdeckung, aus inländiſchen Pflanzen eine Gattung Baumwolle zu bereiten.

Ertheilt am 30. September 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Privilegirte bereitet die erwähnte Baumwolle aus Flachs, welchen er durch ſechs Stunden in einer Lauge aus Birkenholzaſche und Kalk kocht, wornach er im Flußwaſſer gewaſchen und dann der Sonne ausgeſetzt wird. Nachdem dieſes Verfahren mehrmals nacheinander wiederhohlt worden, ſchlägt und kämmt man ihn, und verwendet denſelben allein, oder mit Baumwolle gemiſcht, zu Geſpinnſten. Das abgezogene Werg wird kartätſcht und wie Baumwolle gekämmt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joseph Mohr, Inhabers einer Baumwoll = Spinnfabrik in Fischament nächſt Wien, auf die Erfindung einer Watertwiſt=Spindel.

Ertheilt am 15. Oktober 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Faden erhält, nachdem er bandförmig die Druckwalzen verlaſſen hat, eine Drehung durch zwei Scheiben, zwiſchen welchen derſelbe durchgezogen wird, während ſie nach entgegengeſetzten Richtungen ſich drehen. Die Bewegung dieſer Scheiben geſchieht durch Schnüre oder Riemen, welche ſich um Rollen legen, welche auf der Achſe derſelben ſich befinden.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Girardoni, priv. Baumwollgeſpinnſt=Fabrikanten zu Münchendorf, auf eine Verbeſſerung an der Watertwiſt=Maſchine.

Ertheilt am 15. Oktober 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Bei jeder Spule befindet ſich ein hohl ausgeſchnittenes Stück Holz, welches mit einem Stück Leder oder Tuch überſpannt iſt. Dieſes iſt am untern Theile um einen Stift drehbar ſo aufgeſtellt, daß das hohl geſpannte Tuch an die Scheibe der Spule ſtreift, und ſo die Geſchwindigkeit der Spule hemmet. Durch eine Schnur, an welcher ein Gewicht hängt, kann die Geſchwindigkeit beliebig geändert werden.

Fünfjähriges Privilegium von Kramer und Komp., Kattundruck=Fabrikanten in Mailand, auf die Entdeckung des von Bodmer zu Mancheſter erfundenen neuen Maſchinen=Syſtems zum Vorbereiten, Streichen und Spinnen der Baum= und Schafwolle.

Ertheilt am 29. Junius 1825.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1830.

Dieſer von dem Privilegirten mit großer Ausführlichkeit behandelte Gegenſtand geſtattet keine gedrängte Darſtellung.

Fünfjähriges Privilegium des Heinrich Weiß und Johann Konrad Herter, Maſchiniſten aus Zürch in der Schweiz und des Konſtantin Ranzurer in Wien, auf die Erfindung einer Baumwoll=Reinigungs=Maſchine.

Ertheilt am 5. Auguſt 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Ueber der auf einer endloſen Leinwand ausgebreiteten Baumwolle wird durch Flugräder ein Luftſtrom erhalten, welcher den Staub und ſonſtige Unreinigkeit wegführt. Das ſo gereinigte Materiale wird hierdurch zur Darſtellung der feinſten Garnſorten geeignet.

Zehnjähriges Privilegium der Brüder The Losen, Inhaber einer priv. Feintuch= und Kaſimir=Fabrik zu Ritterfeld in Niederöſterreich, auf die Erfindung, an den gewöhnlichen Vor= und Feinſpinnmaſchinen für Schaf= und Baumwolle einen Mechanismus anzubringen, wodurch das Spinnen von der Maſchine ſelbſt verrichtet wird.

Ertheilt am 6. Dezember 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Dieſer von dem Privilegirten mit beſonderer Ausführlichkeit behandelte Gegenſtand geſtattet keine gedrängte Darſtellung.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Thomas Busby, Inſpektors der k. k. priv. Spinnfabrik zu Teesdorf in Niederöſterreich, auf eine Erfindung an der Streckmaſchine für Baumwolle, Schafwolle und Seide.

Ertheilt am 6. Mai 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Streckmaſchine beſteht aus zwei in einander greifenden gezahnten Rädern, deren Zähne rund und nicht tief ſind. Zwiſchen dieſe Zähne gelangt das Band, nachdem es die Zylinder verläßt, wodurch das daraus geſponnene Garn an Gleichförmigkeit und Dichte gewinnt.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Girardoni, Fabriksinhabers zu Münchendorf in Niederöſterreich, auf die Verbeſſerung der Streck-, Vorſpinn- und Feinſpinnmaſchinen.

Ertheilt am 6. Mai 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1831.

Die Verbeſſerung beſteht darin, daß das ausgezogene Band durch ein ¼ Zoll breites aber verhältnißmäßig ſehr enges Loch gezogen wird, welches durch zwei übereinander geſtellte Scheiben gebildet wird. Auf dieſe Weiſe iſt auch die Preßmaſchine eingerichtet, nur mit dem Unterſchiede, daß hier alle Theile viel ſtärker verfertiget ſind.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Girardoni, Baumwollgeſpinnſt-Fabrikanten zu Münchendorf in Niederöſterreich, auf die Verbeſſerung der Watertwiſt-Maſchine.

Ertheilt am 15. Julius 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1830.

Die Verbeſſerung beſteht kürzlich darin, daß ein unten und oben verbundener Flügel, welcher ohne Spindel läuft, ſo eingerichtet iſt, daß die Spule durch die untere Oeffnung des Flügels ſich hebt, durch welche Einrichtung in derſelben Zeit gegen ſonſt mehr Geſpinnſt erzeugt werden ſoll.

Fünfjähriges Privilegium des Georg Konradi, k. k. priv. Großhändlers und Inhabers einer Baumwollenſpinnerei zu Bruck an der Leitha, und des Johann Jakob Kaspar, Mechanikers, auf die Erfindung, mit einer beſonderen Gattung Spulſpindeln, Mule und Watertwiſt zu erzeugen.

Ertheilt am 26. Julius 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Spule ſteckt auf einer eiſernen Röhre, an welcher ſich ein viereckiger Rahmen befindet, in welchem eine von unten mit ihrem Stiele eingeſteckte Gabel verſchiebbar iſt. Durch ein exzentriſches Rad wird letztere abwechſelnd gehoben und geſenkt, wodurch der durch einen an der Gabel befindlichen Ring laufende Faden ſich auf der ganzen Länge der Spindel gleichförmig aufwickelt.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Holzer, Krämpelmeiſters in der k. k. Schönauer und Solenauer Garnmanufaktur in Niederöſterreich, auf die Erfindung eines Mechanismus an den Krämpel- und Streichmaſchinen.

Ertheilt am 30. Auguſt 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Dieſer Mechanismus dient dazu, die Deckelblätter von der Deckelputzwolle zu reinigen, wodurch der Vortheil erzielt wird, daß dieſe Reinigung der Deckelblätter, je nachdem es die Verſchiedenheit der Baumwollſorten erfordert, entweder beſchleuniget oder willkührlich verzögert werden kann.

Digitized by Google

Zehnjähriges Privilegium des Karl Wilhelm Brevillier, Pächters der Schwadorfer Geſpinnſtfabrik, in Wien, und des Jakob Zillig, Maſchiniſten, auf eine Verbeſſerung an den Mule- Vor- und Feinſpinn-Maſchinen.

Ertheilt am 28. September 1827.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1835.

Zu den von den Privilegirten angegebenen Verbeſſerungen gehören: a) bewegliche metallene Spindelhülſen, welche den obern Theil der gewöhnlichen ſtählernen Spindeln bedecken, und ſtatt dieſer ſpinnen. Sie ruhen auf Frikzionsſcheiben, welche am untern Theile der Hülſen angebracht ſind. b) Von Holz oder Blech verfertigte Spindeltrommel, welche der ganzen Länge des Spindelwagens nach auf gewöhnliche Weiſe aufgeſtellt iſt und vom Scheibengetriebe die Bewegung erhält. c) Eine Aufſchlagſtange, welche ſich am hinteren Theile des Wagens befindet. d) Eine andere Aufſchlagſtange. e) Ein Regulator, welcher aus einem metallenen Rade beſteht, an welchem ſich der Aufſchlagdraht befindet. Ferner gehören hierher noch einige Nebentheile, welche ſich ohne Zeichnung füglich nicht erläutern laſſen.

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Joos aus Schaffhauſen, und des Johann Rudolph Kapeler, aus Frauenfels in der Schweiz, auf die Erfindung, Baumwolle auf naſſem Wege zu ſpinnen.

Ertheilt am 11. Februar 1829.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die Vorgeſpinnſt wird auf verzinnte meſſingene Spindeln geſteckt, und dann in einen mit einem Rahmen verſehenen Keſſel geſtellt, der mit ſiedendem Waſſer angefüllt iſt. Die vollkommen mit Waſſer durchdrungene Vorgeſpinnſt kommt nun auf den Rahmen der Spinnmaſchine, wo das Feinſpinnen vorgenommen wird.

Sechsjähriges Privilegium von Kühne und Tetzner, Beſitzern der k. k. privilegirten Spinnfabrik zu Rothenhaus in Böhmen, auf die Verbeſſerung der Spulmaſchine zu Mule-Watergarn.

Ertheilt am 20. Januar 1830.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Mittelſt der von den Privilegirten verbeſſerten Maſchine, kann nach Angabe derſelben, die Kamm-Maſchine und die Lunte entbehrt werden, welche ſonſt durch letztere in ein Vorgeſpinnſt verwandelt werden müßte. Auf eine minder koſtſpielige Art kann dieſes dadurch geſchehen, daß, mit Hilfe des ſich fortwährend auf und nieder bewegenden Wagens, der Faden auf die darauf befindlichen Spulen ununterbrochen aufgewunden und zu einem gleichförmigen Vorgeſpinnſte gebildet wird.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Schultus, Fabriksmaſchiniſten, und des Alois Reitze, Mechanikus aus Würblingen im Großherzogthume Baden, auf die Erfindung einer neuen Baumwollgarn-Vorſpinnmaſchine.

Ertheilt am 6. März 1830.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die erwähnte Maſchine, welche an jeder Streckbank und Kratzmaſchine angebracht werden kann, gewährt den Vortheil, daß die Laternenſtühle, ſo wie jede Art von Vorſpinnmaſchinen entbehrt werden kann, wobei jeder Abfall, der ſonſt häufig zum Vorſchein kommt, vermieden wird.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Johann Kaspar** und des **Guſtav Albrecht Eſcher von Felſenhof** zu Feldkirch in Vorarlberg, auf eine Verbeſſerung in dem Baue einer **Vorbereitungs-Maſchine** zum Gebrauche der mechaniſchen Spinnereien.

Ertheilt am 1. Julius 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die erwähnte Maſchine beſteht aus einem zuſammenhängenden Syſteme von Zylindern nach Art der Laternenſtühle. Parallel mit der vorderſten Zylinder-Reihe liegen nämlich auf einem verſchiebbaren Rahmen eine willkührliche Anzahl (gewöhnlich 12 — 16) gabelförmiger Ränder, von denen jeder einen kurzen durchbohrten ſtählernen Zylinder trägt. Vor jedem der letzteren befindet ſich eine horizontale Spule ohne Scheibe auf einer eiſernen Walze. Am Fuße des Geſtelles iſt ein Mechanismus angebracht, welcher dem erwähnten Zylinder eine oszillirende Bewegung ertheilt, damit das Vorgeſpinnſt ſich auf den Spulen gleichförmig abwindet.

Zweijähriges Privilegium des **Johann Baptiſt** und des **Karl Freiherrn von Puthon**, Inhaber der k. k. privilegirten Baumwoll-Spinnfabrik zu Teesdorf in Niederöſterreich, auf die Erfindung einer neuen Art **Droſſel-Spinnmaſchine**.

Ertheilt am 24. September 1830.

Im Jahre 1832 auf fernere drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Auf der vier Zoll langen, an dem einen Ende mit einer Scheibe verſehenen Spindel iſt eine Glocke von Metallblech aufgeſteckt, welche beide unbeweglich ſind. Die aus Buchsbaumholz verfertigte Rolle iſt auf gewöhnliche Weiſe mit der Trommel verbunden. Letztere macht in einer Minute 900, und erſtere 9 bis 10 Tauſend Umdrehungen.

Fünfjähriges Privilegium des **Moriz Neuffer**, Fabriks-Maſchiniſten in der Geſpinnſt-Fabrik zu Solenau in Niederöſterreich, auf eine Erfindung und Verbeſſerung an den **Droſſel-Maſchinen**.

Ertheilt am 12. November 1830.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Die Spule befindet ſich auf einer Metallröhre, welche nicht drehbar, aber auf- und abſchiebbar iſt. Die mit der Rolle verſehene Spindel iſt durch dieſe Röhre geſteckt, und trägt außerhalb der Spule eine Scheibe, an deren Rande ſich das Oehr für den durchlaufenden Faden befindet.

Fünfjähriges Privilegium des **James Allan**, Rentierers zu Liverpool in England, auf die Entdeckung und Verbeſſerung einer bleibenden Spindel ohne **Oberſtemme** (Ailette) zum Gebrauche bei ſtätigen Spinnmaſchinen, Throstles genannt.

Ertheilt am 11. Januar 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Die Verbeſſerung beſteht in der Anwendung eines koniſchen Käppchens (Calotte conique) von der Geſtalt eines Löſchhörnchens, ſtatt der gewöhnlichen Oberſtemme. Die untere randförmige Randleiſte des aus Buchholz gedrehten Käppchens muß vollkommen polirt ſeyn, indem ſie dazu dient, das Geſpinnſt zu leiten und auf den Stengel der Spule aufzuwickeln. Die Bewegung, welche den auf- und abſteigenden Gang bewirkt, um das Geſpinnſt auf eine geeignete Art darauf zu vertheilen, wird durch die gewöhnlichen mechaniſchen Mittel bewirkt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Chriſtian Heinrich Edlen von Coith, k. k. priv. Großhändlers und Fabrikseigenthümers in Wien, und des Albert Eſcher von Felſenhof, Fabriksbeſitzers und Civil-Ingenieurs zu Zürch in der Schweiz, auf Verbeſſerungen in der Baumwollſpinnerei.

Ertheilt am 23. September 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Die Kratzen, die Streckwerke, dann die Docht- und Spulmaſchinen, ſind in eine ſolche Verbindung mit einander gebracht, daß das Produkt der ſucceſſiven Maſchinen zu den Zwecken der Doublirung und Ausziehung, ohne Dazwiſchenkunft von Bechern, Körben, Kannen und dergl. auf die darauf folgenden Maſchinen gebracht wird.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph und Karl von Thornton, Spinnfabrikanten zu Münchendorf in Niederöſterreich, auf die Verbeſſerung der Water-, Stick- und Strickgarn-Maſchinen.

Ertheilt am 5. November 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

A. Sowohl die Spulen als die Flügel werden durch die Maſchine bewegt.

B. Das Aufwinden des Fadens auf die Spule wird durch eine koniſch geſtaltete Trommel regulirt.

C. Die Vorgeſpinnſt-Spulenmaſchine iſt ſo eingerichtet, daß auch Water-, Stick- und Strickgarn erzeugt werden kann, zu welchem Behufe die Spulen kleiner als gewöhnlich ſind, und auch eine Einrichtung getroffen iſt, die Spulen und Flügel bedeutend ſchneller, die Walzen aber langſamer umdrehen zu laſſen.

Einjähriges Privilegium des Franz und Michael Gradner, Inhabers einer Baumwoll-Geſpinnſtfabrik zu Oberwaltersdorf in Niederöſterreich, auf eine Erfindung an der Streichmaſchine.

Ertheilt am 16. Mai 1832.

Im Jahre 1833 auf fernere vier Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Statt mittelſt der ſonſt üblichen Kämme werden die Faſern durch einen Zylinder und eine Platte von der Vortrommel abgenommen. Erſtere iſt mit einem elaſtiſchen Ueberzuge verſehen, übrigens können beide aus jedem beliebigen Materiale verfertiget ſeyn.

Einjähriges Privilegium der Brüder Franz und Michael Gradner, Inhaber der Baumwollgeſpinnſt-Fabrik zu Oberwaltersdorf in Niederöſterreich, auf eine Veränderung ihrer vom 16. März 1832 privilegirten Kratz- und Streichmaſchine.

Ertheilt am 6. Mai 1832.

Im Jahre 1833 auf fernere vier Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

An der erwähnten Streichmaſchine befindet ſich ein Zylinder und eine Platte. Die Veränderung beſteht darin, daß ſtatt letzterer eine mit mehreren Flächen verſehene bewegliche Walze angebracht iſt, welche den Faſerſtoff eben ſo richtig und mit gleichem Kraftaufwande von der Vortrommel abnimmt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Franz Schultus**, Direktors der Baumwollgarn-Spinnfabrik zu Fiſchau nächſt Wiener-Neuſtadt, auf die Verbeſſerung der **Tuberoving-Vorſpinn-Maſchine**.

Ertheilt am 13. März 1833.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Die von dem Privilegirten angegebene Verbeſſerung beſteht darin, eine doppelte Anzahl arbeitender Spulen anzubringen. Die Aufwindwalze und die darüber befindliche Spule iſt nämlich nicht wie ſonſt parallel mit dem Riffelzylinder, ſondern ſchief gegen denſelben aufgeſtellt, wodurch ſo viel Raum gewonnen wird, daß eine zweite Aufwindwalze angebracht werden kann.

Fünfjähriges Privilegium des **Ludwig Viktor Fornachon**, zu Mancheſter in England, auf die Verbeſſerung der Wollſpinnerei.

Ertheilt am 27. Februar 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Das Hauptſächlichſte dieſer Verbeſſerung beſteht in einer etwas abgeänderten Geſtalt der Spindeln, wobei einige Theile an der Troſtle-Maſchine eine ſchnellere Drehung als ſonſt erhalten.

Dreijähriges Privilegium des **Wilhelm Litſch**, Mechanikers zu Traiſen in Niederöſterreich, auf die Verbeſſerung der **Water-Twiſt-Fliege** bei Spinnmaſchinen.

Ertheilt am 20. Oktober 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Die Spule ſteckt auf einer unbeweglichen Spindel, und das Spindelrohr mit der Fliege wird vermittelſt der angeſteckten Rolle durch die Schnur gedreht, wobei ſie die gewöhnliche auf- und abwärts gehende Bewegung erhält.

4. Gewebe aus Baumwolle.

Dreijähriges Privilegium des **Ignaz Hoffmann**, Baumwollwaaren-Fabrikanten, auf eine verbeſſerte Methode, aus Baumwolle einen für **Sonnen- und Regenſchirme tauglichen Stoff** zu verfertigen.

Ertheilt am 14. April 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Dieſer Stoff, vom Privilegirten **Wolltaffet** genannt, iſt aus feinem Garne gewebt und mit lebhaften Farben echt gefärbt.

5. Produkte aus verſchiedenen vegetabiliſchen Faſerſtoffen.

Fünfjähriges Privilegium des **Chriſtoph Ruppert** in Wien, auf die Erfindung, **Baſtwiſche und Baſtkränze** zum gewöhnlichen Gebrauche auf eine neue Art zu verfertigen.

Ertheilt am 29. Julius 1825.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Undeutlichkeit der Beſchreibung, im Jahre 1825.

Wegen Unvollkommenheit der Privilegiums-Beſchreibung kann hier keine Darſtellung dieſes Gegenſtandes gegeben werden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Karl Pechtl, Viktualienhändlers in Wien, auf die Erfindung, auf eine neue Art Strohkränze zu verfertigen.

Ertheilt am 27. Oktober 1825.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Der Privilegirte flicht zuerſt dreitheilige Zöpfe aus Stroh, welche er mit Hülfe der an der Werkbank befindlichen Zargen zuſammendreht. Das Ende wird mittelſt eines Pfriemens in das Innere des Kranzes geſteckt.

Zweijähriges Privilegium des Ignaz Wilhelm Joß, Fiſchbeinfabriks-Geſellſchafters in Wien, auf die Erfindung, das Stuhlrohr, wie ſonſt das Fiſchbein zu verſchiedenen Fabrikaten zu benützen.

Ertheilt am 14. September 1826.

Im Jahre 1828 auf fernere zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Das zweimahl gebogene Stuhlrohr wird zuerſt im warmen Waſſer behandelt, um es aufzubiegen, worauf es je nach dem verſchiedenen Zweck theils durch Spalten, theils durch eine Sägemaſchine in Stäbe von verſchiedener Geſtalt zerſchnitten wird. Wo es erforderlich iſt, werden ſolche Stäbe gefärbt und polirt, und bei Verfertigung von Regenſchirmen, Peitſchen, Spazierſtöcken u. ſ. w. benützt.

Zweijähriges Privilegium des Paolo Barbieri, Gärtners beim botaniſchen Garten zu Mantua, auf die Entdeckung, aus einer neu entdeckten Pflanze dem Hanfe ähnliche Faſern zu gewinnen, und ſolche fabriksmäßig zu verarbeiten.

Ertheilt am 11. Junius 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die erwähnte Pflanze iſt: Hibiscus roseus, Decandolle.
Das Verfahren, um aus demſelben Faſern zu gewinnen, iſt ganz dasſelbe wie beim Hanfe.

6. Zubereitung der Seide.

Fünfjähriges Privilegium der Gebrüder Nani in Bergamo, auf die Erfindung einer Seidenſpinn-Maſchine, bei welcher durch einen einzigen Ofen das Waſſer in zwei Keſſeln erwärmt wird.

Ertheilt am 2. Julius 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Die Vorrichtung der Privilegirten beſteht aus drei Haupttheilen: dem Ofen, den Verbindungsröhren und den Keſſeln. Die eiſernen Seitenwände jedes Keſſels ſind doppelt, ſo daß der Zwiſchenraum mit Waſſer angefüllt iſt, welcher durch eiſerne Röhren mit den Becken, in welche die Kokons gelegt werden, kommunizirt.

Die Flamme ſteigt zuerſt in die Höhe, theilt ſich in zwei Rauchröhren, welche die Keſſel umgeben, und der Rauch tritt nun erſt in den Schlott. Die Keſſel ſind ſchüſſelförmig, oben offen, und in der Mitte mit einem horizontalen, mit vielen Löchern verſehenen Bleche verſehen, damit die Kokons nicht in die Verbindungs-Röhren fallen können.

Digitized by Google

Fünfzehnjähriges Privilegium der Brüder Johann und Auguſtin Bruni, Maſchiniſten in Como, auf ihre Verbeſſerung der Genſul'ſchen Seiden-Spinnmaſchine.

Ertheilt am 15. Julius 1821.

Im Jahre 1829 wurde dieſes Privilegium auf Auguſtin Bruni allein, und im Jahre 1832 auf deſſen Kinder übertragen.

In Folge ihrer Berechnungen und Erfahrungen haben es die Brüder Bruni dahin gebracht, die nöthigen Verhältniſſe zwiſchen der Größe des großen Keſſels und den Querſchnitten der verſchiedenen Leitungsröhren im Einklange mit der Anzahl der kleineren Keſſel und Becken, welche zu erhitzen ſind, vollkommen herzuſtellen, ſo zwar, daß man nun hiermit ohne merklich größeren Brennmaterials-Verbrauche, als bei Genſul's Maſchine erforderlich iſt, nach dem in dem lombard. venez. Königreiche üblichen Gebrauche zu 4 capi ſpinnen kann. Ferner gaben die Privilegirten, um unnützen Dampf- und Wärmeverluſt zu vermeiden, der Wölbung des Keſſels keine paraboliſche, ſondern eine halbkugelförmige Geſtalt, und die Hauptröhre wurde nicht gekrümmt, ſondern ganz gerade fortgeleitet.

Fünfjähriges Privilegium des Dominik Carpani und Peter Zappa, Handelsleute in Como, auf die Erfindung eines neuen Mechanismus beim Abſpinnen der Seiden-Kokons.

Ertheilt am 30. September 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Das Beſondere dieſer Erfindung beſteht hauptſächlich darin, daß quer über den Keſſel ſich eine Eiſenſtange befindet, auf welcher Rollen mit vertikal geſtellter Achſe geſteckt ſind. Durch eine endloſe Schnur werden dieſe Rollen, und ſomit auch die vorbeiſtreifenden Seidenfäden gedreht.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Tettamanzi, Ingenieurs in Faſatisma in den ſardiniſchen Staaten, auf eine Verbeſſerung der Seidenmühlen.

Ertheilt am 22. Oktober 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſe Vorrichtung hat die Geſtalt eines gewöhnlichen Haſpels, und wird auch ſo gehandhabt. Zur Seite befindet ſich ein kurzer horizontaler Zylinder, der an einem Umfange einen elyptiſchen Einſchnitt hat, der mit der Welle des Haſpels in Eingriff ſteht. Ein zur Seite angebrachter zweiarmiger Hebel liegt mit dem einen Ende in jenem Einſchnitte. Wird der Haſpel gedreht, ſo muß nothwendig der Haſpel eine hin- und hergehende Bewegung machen, wodurch erzielt wird, daß je zwei Fäden, welche durch Ringe an einer Querſtange laufen, ebenfalls jene oszillirende Bewegung machen, da dieſe Querſtange mit dem erwähnten Hebel in Verbindung ſteht; der Zweck dieſer Vorrichtung iſt das Verrütten und Aneinanderkleben der Fäden zu verhindern.

Fünfjähriges Privilegium des Leonhard Mapelli, aus Bergamo, auf eine Verbeſſerung bei der Seidenſpinnerei.

Ertheilt am 28. Oktober 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Der Apparat des Privilegirten beſteht aus einem kleinen geſchloſſenen Keſſel, der durch Röhren mit zwei offenen ſchüſſelförmigen Gefäßen in Verbindung ſteht. An der Stelle, wo das heiße Waſſer aus der Röhre in dieſe Gefäße tritt, iſt ein ſchief geſtelltes, durchlöchertes Blech befeſtiget. Alle oben erwähnten Theile ſind in ein Mauerwerk eingeſchloſſen. Der Roſt befindet ſich unmittelbar unter dem Keſſel; der Rauch umzieht übrigens auch die offenen Gefäße, und wird durch im Boden befindliche Kanäle in den Rauchfang geleitet.

Digitized by Google

Zehnjähriges Privilegium des Valentin Gaſperini, Maſchiniſten zu Roveredo, auf die Erfindung oder vielmehr Verbeſſerung des Dampf-Apparates zum Abſpinnen der Seiden-Kokons.

Ertheilt am 27. Januar 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Der Keſſel dieſes Apparates wird durch einen dreimahl unter demſelben geführten Feuerzuge geheizt, und iſt mit allen jenen Sicherheits-Vorrichtungen verſehen, die bei einem geſchloſſenen Keſſel erforderlich ſind, als: mit einem Sicherheitsventile, mit einem gläſernen Indikator, der zugleich als Waſſer-Manometer wirkt, und welcher für den Fall des Zerbrechens der Röhre oben und unten mit einem Hahne verſehen iſt, und endlich mit einem Regulirungs-Hahne, um das Zuſtrömen des Dampfes in die Waſſergefäße nach Willkühr hemmen zu können. Die Dampf-Leitungsröhren ſind der ſchlechteren Leitungsfähigkeit wegen aus Blei und nicht aus Meſſing und ſind überdieß mit einem Zemente überzogen.

Fünfjähriges Privilegium des Thomas Busby, Maſchiniſten aus London, auf die Erfindung, mittelſt neuer Maſchinen den Abfall der Seide zuzubereiten und zu ſpinnen.

Ertheilt am 2. Januar 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Die erſte zu dem erwähnten Zwecke dienende Vorrichtung iſt eine aus gußeiſernen Walzen und Klammern beſtehende Maſchine, durch welche die Seide feſtgehalten, und ſo ausgeſpannt wird, daß ſie zu Stücken von 2½ Zoll zerſchnitten werden kann. Hierauf wird die Seide auf einer gewöhnlichen Flockmaſchine aufgelockert, worauf ſie in Säcke gefüllt, und in Seifenwaſſer zwei Stunden gekocht wird. Das Krämpeln geſchieht mit einer Maſchine, welche von einer Baumwoll-Krämpelmaſchine nur wenig verſchieden iſt. Das Abnehmen der gekrämpelten Seide geſchieht durch zwei glatte eiſerne Walzen, welche die Stelle des Kammes vertreten. Die Zieh-Maſchine (Drawing-Maſchine) iſt mit vier Syſtemen von Walzen verſehen. Jedes derſelben iſt mit zwei Druckwalzen und mit zwei geriffelten Zylindern verſehen. Von der Ziehmaſchine gelangt die Seide auf die Rovingmaſchine von 24 Spindeln, dann kommt ſie auf die Streckmaſchine, und wird endlich auf der Watermaſchine verſponnen.

Siebenjähriges Privilegium des Dominik Comini, Maſchiniſten in Villa nuova di Gavardo, auf die Verbeſſerung der Maſchinen zum Aufſpulen der Seide.

Ertheilt am 21. März 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Haspel des Privilegirten, von denen eine größere Anzahl in einem gemeinſchaftlichen Geſtelle aufgeſtellt ſind, haben ſtatt ſechs eine Anzahl von acht Speichen. Im Uebrigen iſt das Verfahren mit dem gewöhnlichen übereinſtimmend.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Heinrich Savill Davy, Kaufmannes zu London, auf die Erfindung, mittelſt einer Maſchine, auch eine und dieſelbe Operazion, die Seide aus den Kokons zu ziehen, in beliebige Fädenzahl zuſammenzulegen, zu drehen, und auf die Spulen zu bringen.

Ertheilt am 16. Auguſt 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Dieſe Maſchine iſt nach demſelben Prinzip konſtruirt, wie die ſchon im Gebrauche exiſtirende Vorrichtung, um Seide, Baumwolle und andere Materien zu ſpinnen. Die Vervollkommnung der-

Digitized by Google

ſelben beſteht darin, daß das Waſſer durch heiße Dämpfe erwärmt wird, wobei die abgewickelten Fäden mehrmahls über die Zuleitungsröhren ſtreichen müſſen, wobei ſie trocknen. Das Drehen, Heben und Senken der Spulen geſchieht auf die bekannte Weiſe.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Heinrich Savill Davy, Kaufmannes aus London, auf die Erfindung, Seide und faſerige Stoffe aller Art zuſammen zu drehen, und zu gleicher Zeit zu zwirnen.

Ertheilt am 16. Auguſt 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Die einfachen aufgeſpulten Fäden werden ſammt den Spulen auf die Spindeln geſteckt, worauf der Faden zuerſt durch einen Ring und dann zwiſchen zwei Druckzylinder durchgeht. Nachdem er dieſe verlaſſen hat, vereinigen ſie ſich in zwei Fäden, welche auf eine geſtellte Spule gewickelt werden. Die Veränderung der Richtung der Schnüre, welche das Spindel-Syſtem in Bewegung ſetzen, d. h. je nachdem man ſie gerade oder über quer einlegt, verſchafft das Mittel von der rechten Seite zur linken, oder umgekehrt zu drehen.

Dreijähriges Privilegium des Franz Tache aus Como, auf eine Verbeſſerung der Waſſerkeſſel beim Abwickeln der Seiden-Kokons.

Ertheilt am 30. September 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Verbeſſerung des Privilegirten beſteht darin, daß außer den Feuerzügen, welche den halbkreisförmigen Keſſel umgeben, der Rauch noch durch eine durch die Mitte des Keſſels gehende Röhre ſtreichen muß, und ſo die letzten Spuren von Wärme abzugeben genöthiget wird.

Fünfjähriges Privilegium des Heinrich Savill Davy, Kaufmannes in London, auf die Verbeſſerung: durch eigene Verfahrungsarten die Seide von den Kokons zu ziehen, auf Winden oder Spulen zu wickeln, und beim Ausziehen und Aufwinden der rohen Seide einen Mechanismus zum Zählen anzubringen.

Ertheilt am 21. März 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Nach der Methode des Privilegirten werden zwei oder auch mehrere Enden aus den Kokons gezogen, wobei ſie über Kloben geleitet ſich kreuzen, und auf die Winden gebracht werden.

Zum Behufe des Zählens befindet ſich an der Achſe der Winde (Haſpel) eine endloſe Schraube, welche in ein Zahnrad eingreift, deſſen verlängerte Achſe eine zweite endloſe Schraube trägt, welche abermahls in ein gezähntes Rad greift. Letzteres hat einen Nagel außerhalb des Zentrums aufgeſteckt, welcher im Vorbeigehen einen Hammer hebt, der dann auf ein Glöckchen fällt, welches Zeichen den Arbeiter mahnt, den nun hinlänglich mit Seide überſponnenen Haſpel abzunehmen. Dieſe Methode biethet den Vortheil, daß die Seidenſträhne ſtets einen gleichen Längefaden erhalten.

Fünfjähriges Privilegium des Pascoll Rotti, Gutsbeſitzers in Mailand, auf die Erfindung einer neuen ökonomiſchen Vorrichtung zum Spinnen der Seide.

Ertheilt am 16. Julius 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Der Ofen, mittelſt welchen das Waſſer erwärmt wird, befindet ſich im Inneren eines kupfernen Gefäßes, welches mit Waſſer angefüllt iſt, und das mit vier Becken für eben ſo viele Arbeiterinnen in Verbindung ſteht.

Digitized by Google

Die entwickelte Wärme wird ſogleich dem Waſſer mitgetheilt, welches ohne Hülfe von Klappen oder Hähnen die für die Seidenſpinnerei erforderliche Hitze behält.

Fünfjähriges Privilegium des Heinrich Savill Davy, Kaufmannes aus London, auf die Verbeſſerung beim Abhaſpeln der rohen Seide.

Ertheilt am 19. November 1825.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Aus vier Becken werden die Seidenfäden ausgezogen, und auf den Leiter (guide) nach dem Prinzipe des früheren Patentes (vom 21. Mai 1815) zu einem Faden gebildet, welcher, nachdem er gekreuzt (twisted) worden, durch den Leitdraht auf den Haſpel oder die Spule gebracht wird. Der Haſpel hat dieſelbe Zählvorrichtung, welche in der Beſchreibung des erwähnten Privilegiums dargeſtellt iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Baptiſt Boſignovi zu Ghodi in der Provinz Brescia, auf die Verbeſſerung an den Maſchinen zum Abſpinnen der Seidenkokons.

Ertheilt am 21. Januar 1826.
Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1830.

Die Vorrichtung des Privilegirten iſt, der Hauptſache nach, mit den gewöhnlichen übereinſtimmend.

Fünfjähriges Privilegium des Stephan Dufour, Maſchiniſten in Mailand, auf eine verbeſſerte Maſchine zum Aufſpulen der Seide.

Ertheilt am 30. Mai 1826.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Mittelſt dieſer Maſchine wird gleichzeitig eine größere Anzahl von Spulen mit Seide umwunden, wobei letztere und die dazu gehörigen Haſpeln in einem Geſtelle parallel aufgeſtellt ſind. Die gleichförmige Vertheilung des Fadens auf der Spule wird durch eine oszillirende Bewegung bewirkt, welche das Auge, durch welches der Faden läuft, dadurch erhält, daß ein der Quere nach liegender Stab mit einem Stift in den ſchiefen Einſchnitt eines Zylinders paßt, der beim Umdrehen des letzteren auf- und abgeſchoben wird.

Fünfjähriges Privilegium des Sante Moschini, Handelsmannes zu Udine in der Provinz Friaul, auf die Erfindung einer Vorrichtung beim Abhaſpeln der Seide.

Ertheilt am 26. September 1826.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Der Wärmekeſſel hat in ſeinem Inneren ein kugelförmiges hohles Gefäß aus Kupferblech, welches mit zwei Röhren verſehen iſt, von denen die eine die Luft von Außen zuführt, und die andere ſowohl zur Rauchableitung als auch zum Einbringen der Kohlen dient. Das Waſſer, deſſen Oberfläche zwei Zoll über den Ofen reicht, wird mit geringen Aufwand von Brennmateriale erhitzt.

Zweijähriges Privilegium des Michael Crotti, Kupferſchmiedes zu Caſtiglione in der Lombardie, auf die Verbeſſerung an den zum Abſpinnen der Seidenkokons verwendeten Keſſeln.

Ertheilt am 28. September 1827.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der gewöhnlich geformte Keſſel wird von der Seite geheizt, wobei der Rauch durch eine kupferne Röhre ſtreichen muß, welche ſich nahe an der längeren Seitenwand im Inneren desſelben befindet.

Digitized by Google

Zehnjähriges Privilegium des Peter Gavazzi, Seidenhändlers in Valmadrera, Provinz Como, auf Erfindungen und Verbeſſerungen in der Behandlung der Seide.

Ertheilt am 5. Januar 1828.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1831.

Das Becken, in welchem ſich die Kokons befinden, ſteht in unmittelbarer Verbindung mit dem Keſſel, in welchem das Waſſer erhitzt wird. Das Abbürſten derſelben geſchieht durch einen eigenen Mechanismus, auf deſſen Wirkungen die Arbeiterinn keinen Einfluß hat.

Zweijähriges Privilegium des Peter Robecchi, Advokaten zu Mailand, auf die Erfindung, nach einer neuen Methode die Seide von den Kokons abzulöſen.

Ertheilt am 4. Junius 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Vor jedem Becken befinden ſich zwei Hähne. Durch Umdrehung des einen erhält die Arbeiterinn warmes Waſſer vom Keſſel, und durch Umdrehung des zweiten kann ſie das bereits abgekühlte Waſſer ablaſſen, welches dem Keſſel zufließt, wo es zur ferneren Erwärmung wieder aufgepumpt wird.

Zweijähriges Privilegium des Pankraz Baletti, Mechanikers zu Brescia auf die Verbeſſerung, mittelſt einer Maſchine Seide zum Aufzuge zu ſpinnen und ſelbe zugleich zu doubliren.

Ertheilt am 19. Junius 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Ohne Zeichnung kann von der Maſchine des Privilegirten keine Darſtellung gegeben werden.

Fünfjähriges Privilegium des Andreas Rota, Ingenieurs zu Mailand, auf die Verbeſſerung in der Anwendung des Dampfes zur Abhaſplung der Seidenkokons.

Ertheilt am 17. Julius 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Das Becken, in welchem ſich das zum Abhaſpeln erforderliche Waſſer befindet, hat unten eine ziemlich weite Kupferröhre, welche durch eine nach aufwärts ſich öffnende Klappe mit dem Becken komunizirt. Das Dampfrohr reicht in dieſe Röhre, wo beim Einſtrömen des Dampfes das Aufſchütteln der Kokons vermieden wird.

Fünfjähriges Privilegium des Gerhard Solari, zu Monza, auf die Erfindung eines Keſſels zum Abhaſpeln der Seidenkokons auf trockne Art.

Ertheilt am 28. September 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Der Boden des Keſſels iſt mit einer Oeffnung verſehen, durch welche der Rauch in eine Röhre tritt, welche im Innern des Keſſels ſich befindet, aus welcher er dann abgeleitet wird. Nach der Angabe des Privilegirten ſoll hierdurch die Hälfte des Brennmateriales in Erſparung kommen.

Fünfjähriges Privilegium der Gebrüder Kajetan und Johann Fedeli, Maſchinen-Fabrikanten zu Bergamo, auf eine Verbeſſerung der Seidenſpinnmaſchinen.

Ertheilt am 17. Auguſt 1829.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1833.

Um zu verhindern, daß beim Abreißen eines Fadens die Verdopplungs-Spule mit einem einzigen Faden fortarbeitet, wenden die Privilegirten eine eigene Vorrichtung (bilanciere) an, welche

Digitized by Google

aus zwei Hebeln beſteht, die einen gemeinſchaftlichen Drehungspunkt haben. Die Seidenfäden, welche von den beiden Spulen des Geſpinnſtes ausgehen, hängen in Haken, welche ſich an den Enden jener Hebeln befinden, von wo ſie ſich dann um die dritte Spule durch den Doppler wickeln. Reißt durch Zufall einer der Fäden, ſo fällt der andere zurück, und das Aufwickeln des letzteren hört auf.

Fünfjähriges Privilegium des Graziadio Minerbi, Karl Ludwig Chiozza und des Schnell-Griot, Handelsleute und Inhaber der k. k. priv. mechan. Spinnerei zu Heidenſchaft im Küſtenlande, auf die Erfindung mechaniſcher Vorrichtungen zur Gewinnung eines brauchbaren Geſpinnſtes aus dem Abgang der Seiden-Kokons.

Ertheilt am 14. November 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Zur Verarbeitung des erwähnten Seidenabganges (strussi di seta) verwenden die Privilegirten mehrere Maſchinen, nämlich: a) eine Auflockerungsmaſchine, um die strussi auseinander zu reißen. Sie beſteht aus zwei mit Zähnen verſehenen Tambours, von denen der eine feſt, der andere aber in raſche Umdrehung verſetzt wird. b) Die Kartätſche. Dieſe gleicht den Baumwoll-Kratzmaſchinen, und hat wie dieſe einen Deckel, Speiſezylinder, den großen Tambour und Abnehmer. Der Gang dieſer Vorrichtung muß ſanfter ſeyn, als es bei der Baumwolle der Fall iſt; weil ſonſt die Seidenfäden abgeriſſen würden. Das Vließ, welches dieſe Maſchine ihrer ganzen Breite nach liefert, wird durch einen trichterförmigen Hals zuſammengefaßt, und einem Druckwerke übergeben, welches demſelben die gewöhnliche Form eines Kardenbandes (carding) gibt. c) Die Strecke. Dieſe beſteht aus zwei Paaren eiſerner Zylinder, von denen die unteren geriffelt, die oberen aber mit Tuch oder Leder überzogen ſind. d) Die Laterne. Dieſe Vorrichtung hat den Zweck, dem Streckbande durch eine ſanfte Drehung die erforderliche Kraft zu geben, damit es ohne zu reißen aufgeſpult werden kann. e) Die Spulmaſchine. Auf dieſer Maſchine findet das Aufwinden auf die Spulen durch Drehung des Tambours ſtatt, worauf das Spinnen auf dem Feinſpinnſtuhle vorgenommen wird.

Fünfjähriges Privilegium des Anton und Franz Kargl, bürgerlichen Seidenzeugfabrikanten in Wien, und des Anton Kuttin, befugten Seidenfärbers in Wien, auf die Erfindung, die Seide vom Schmutze und Wachſe zu reinigen, und ihr in allen Farben einen hohen Glanz zu verſchaffen.

Ertheilt am 17. September 1830.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Die rohe Seide wird vier Stunden in Seifenwaſſer geweicht, ausgewunden, auf der Streckmaſchine gedreht, dann wie gewöhnlich geſotten, und gefärbt. Die Streckmaſchine beſteht aus einem aus ſtarken Pfoſten zuſammengefügten Rahmen, an deſſen beiden kürzeren Seiten ſich die eiſernen Zylinder befinden, auf welche die Seide geſteckt wird.

Die Spannung geſchieht durch eine Schraube, deren Mutter mit einem Hebelkreuz verſehen iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Cäſar Descamps zu Mailand, auf die Entdeckung einer Spinnvorrichtung nach engliſcher Art.

Ertheilt am 11. Januar 1831.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1834.

Die erwähnte Vorrichtung beſteht aus folgenden Maſchinen:

1. einer Maſchine, um die rohe Seide auf die Spulen zu winden;

Digitized by Google

2. einer Maſchine, um dieſelbe mittelſt eines neuen Mechanismus zu dubliren;
3. einem Spinnrade, um der rohen Seide die erſte Windung zu geben;
4. einem anderen Spinnapparate, um die Windung derſelben zu vollenden, und ſie zur Einſchlagſeide, oder zur Kettenſeide zu drehen.

Fünfjähriges Privilegium des Pasqual Rotti, Adjunkten der k. k. Münzdirekzion in Mailand, auf die Verbeſſerung der ökonomiſchen Vorrichtung zum Spinnen der Seide.

Ertheilt am 27. Oktober 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Die erwähnte Verbeſſerung geſtattet, nach Erforderniß, die Temperatur des Waſſers nach Belieben augenblicklich zu vermindern, wobei mittelſt einiger Modifikazionen an den Rauchableitern, die unter den Keſſeln angebracht ſind, es zugleich möglich wird, die Temperatur des Waſſers ohne vermehrten Verbrauch an Brennſtoff zu erhöhen. Die Reinigung vom Ruße geſchieht leicht und ſchnell, ohne daß es nöthig iſt wie früher die Vorrichtung von ihrer Stelle zu rücken.

Einjähriges Privilegium des Michael Bach, Privatmannes in Wien, auf die Erfindung alle Gattungen Seidenabfälle in der Art zuzubereiten, daß ſie in beliebiger Feinheit auf Maſchinen verſponnen werden können.

Ertheilt am 29. November 1831.

Im Jahre 1832 auf ein ferneres Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Nachdem die Seidenabfälle von allen fremdartigen Theilen gereiniget ſind, werden ſie mit einer Aetzlauge von neun Graden Beaumé impregnirt, und dann durch zwei Stunden heißen Waſſerdämpfen ausgeſetzt. Die gewaſchenen und dann getrockneten Abfälle werden hierauf mit Kartätſchen bearbeitet, und weiter mit der Karbenmaſchine behandelt.

Zweijähriges Privilegium der Dita Gaetano Venini quondam Antonio e figlio, auf die Verbeſſerung in der Bearbeitung der Flocken für die Floretſeide.

Ertheilt am 9. Julius 1832.

Im Jahre 1834 auf fernere drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Den gewöhnlichen Krämpeln wird noch eine Art Kamm beigefügt, wodurch Flocken ohne Knoten und Unreinigkeit dargeſtellt werden.

Zehnjähriges Privilegium des Ludwig Bolmida, Handelsmannes zu Turin, auf die Erfindung einer mechaniſchen Preſſe zum Kämmen der Seide.

Ertheilt am 30. Oktober 1832.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1840.

Aus der von dem Privilegirten eingereichten Beſchreibung läßt ſich die Einrichtung dieſer Preſſe nicht entnehmen.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium der Dita Gaetano Venini, quondam Antonio e figlio zu Mailand, auf die Entdeckung Floretſeide ohne Knoten und Flocken herzuſtellen.

Ertheilt am 25. Mai 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Der Privilegirte bedient ſich nach einander mehrerer Seidenkämme, an denen die Zähne von verſchiedener Form ſind.

Fünfjähriges Privilegium des Gaetano Piccaluga, Handelsmannes in Mailand, des Filiberto Pinot, Maſchiniſten in Mailand, und des Bonaventura Castel zu Monza, auf die Erfindung einer Zylinder-Maſchine, womit alle Arten von Seidenabfällen gekrämpelt werden.

Ertheilt am 2. November 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Dieſe Maſchine beſteht aus einer größeren und zwei kleineren Walzen, die in Abſätzen mit gewöhnlichen Krämpeln verſehen ſind. Die Seidenabfälle werden auf einer endloſen Leinwand den beiden kleineren Walzen zugeführt.

Fünfjähriges Privilegium des Peter Sapazzi, Handelsmannes und Seidenſpinn-Fabrikanten zu Valmadrera in der Lombardie, auf die Erfindung einer äußerſt leichten und vortheilhaften Methode, die rohe Seide aufzuſpulen.

Ertheilt am 27. Februar 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Der Privilegirte läßt die Seidenfäden von den Kokons über zwei Rollen laufen, welche ſich auf einer horizontalen Tafel befinden. Von den Rollen werden die Fäden abwärts auf den zart gearbeiteten ſtählernen Haſpel geleitet, auf welchem ſie aufgewunden werden.

7. Gewerbe aus Seide.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Pfundheller, bürgerl. Handelsmannes in Wien, auf die Erfindung von Männer-Touren aus rohgefärbter Seide.

Ertheilt am 2. Dezember 1821.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Der Stoff, aus welchem durch Nähen dieſe Männer-Touren zuſammengeſetzt werden, wird auf dem Zeugmacher-Stuhle nach Art des Sammtes mittelſt eingelegter Nadeln verfertiget. Nach 4—6 leeren Schüſſen wird jedesmal eine ſolche eingelegt, welche ihrer ganzen Länge nach den zur Führung des Meſſers nöthigen Einſchnitt haben, und für dieſen Zweck wenigſtens zwei Zoll hoch ſeyn müſſen.

Zehnjähriges Privilegium des Michael Sottil, auf die Erfindung, mit dem gewöhnlichen Seidenzeug-Werkſtuhl einen einfachen Mechanismus zu verbinden, durch welchen ein Knabe von 10—12 Jahren in den Stand geſetzt wird, durch einen einzigen Tritt, Atlas, Grosdetour, Croiſé ꝛc. mit einem und demſelben Schützenwurf zu verfertigen.

Ertheilt am 12. Mai 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die Beſchreibung geſtattet keine nähere Darſtellung dieſes Mechanismus.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Mohr, Sammtband-Fabrikanten in W. Neuſtadt, auf eine Verbeſſerung in der Sammtband-Fabrikazion.

Ertheilt am 25. Auguſt 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Verbeſſerung des Privilegirten beſteht darin, daß er die Sammthöhe im Sammt und bei Sammtbändern von Seide oder Baumwolle auf Mühlſtühlen, ſo wie auf Maſchinenſtühlen ohne Gebrauch der Nadeln im einfachen Laufe erzeugt, indem er ſich der Seiler-Kempen bedient. Wenn der Zeug dergeſtalt verfertigt iſt, wird er vom Stuhle genommen, aufgeſpannt, und die Fäden, welche die Sammthaare bilden, werden mit einem Meſſer aufgeſchnitten.

Fünfjähriges Privilegium des C. G. Hornboſtel, landesbefugten Seidenzeug-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung eines Seidenſtoffes, Crèpe à la chinoise genannt.

Ertheilt am 9. Dezember 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Das Beſondere dieſer Fabrikazion iſt, daß der Stoff von roher Seide verfertiget, und dann erſt im Stück ausgekocht und gefärbt wird. Die Kette iſt von unfilirter, der Einſchuß von mehrfach zuſammengeſpulter, ſehr hart gedrehter Seide. Das beſonders Abweichende dieſer Fabrikazion, von aller jetzt bekannten Art iſt, daß der Einſchuß aus je zwei Schuß ſtark rechts — und zwei Schuß ſtark links gedrehter Seide beſteht, alſo mit zwei Schützen gearbeitet wird, d. h. eine mit einer Spule rechts gedrehter, die andere mit einer Spule links gedrehter Seide, welches verurſacht, daß, wenn die roh gearbeitete Waare ausgekocht, und gefärbt wird, ſolche von ſelbſt zuſammenläuft, und den Krepp bildet.

Fünfjähriges Privilegium des Stephan Zingler und deſſen Söhne Georg und Johann Zingler, bürgerl. Seidenzeug-, Sammt-, Dünntuch- und Tüchelfabrikanten in Wien, auf die Verbeſſerung ihrer Deſſin-Zugmaſchine.

Ertheilt am 26. Februar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Durch die erwähnte Deſſin-Zugmaſchine kann man, nach der Angabe der Privilegirten, nach jeder der Maſchine angemeſſenen Zeichnung, zwölf oder auch mehr Deſſins ohne Anſtrengung, und ohne daß man einen Deſſin aufzulegen, oder der Arbeiter ſeinen Platz am Stuhle zu verlaſſen braucht, durch einen einzigen Zug, Druck oder Schub, darſtellen. Uebrigens iſt die Beſchreibung derſelben zu unvollſtändig, um ihr Verfahren mit Deutlichkeit näher angeben zu können.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Ambroſio Seregni, Hutmachers in Mailand, auf die Erfindung einer Methode bei Erzeugung von haarigen Seiden- oder Halbſeidenſtoffen.

Ertheilt am 21. April 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Man webt einen dicken Seiden- oder Halbſeidenſtoff und behandelt ihn mit Krämpeln oder Karden auf einer eigenen Vorrichtung, welche im Weſentlichen die Einrichtung eines aufrecht ſtehenden Rahmens hat, wobei der Stoff geſpannt über einen konvexen Polſter gezogen iſt. Der Arbeiter ſteht vor dem Rahmen und wendet drei verſchiedenartige Krämpeln an, bis die Oberfläche gleichförmig mit dem Flor bedeckt iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Angelo Bidemari, Seidenzeug-Fabrikanten in Mailand, auf die Verbeſſerung in Verfertigung ſchwarzer felperartiger Seidenzeuge (stoffa garzata) zu Hüten und ſonſtigen Kleidungsſtücken, und auf eine hierbei zweckmäßige Kartätſch-Maſchine.

Ertheilt am 10. Dezember 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Verfertigung des genannten Stoffes geſchieht mit den bekannten Mitteln und Handgriffen. Die zuletzt erwähnte Maſchine beſteht aus einem an der Wand lehnenden Geſtelle, an deſſen Vordertheile ſich ein halbrunder Polſter befindet. Der Zeug wird über denſelben geſpannt, und wird oben und unten durch Walzen feſtgehalten, welche mit Sperr-Rädern verſehen ſind, ſo daß die Bearbeitung der ausgeſpannten Fläche mit Bequemlichkeit vollführt wird.

Siebenjähriges Privilegium des Dominik Briani, Seidenzeug-Fabrikanten in Mailand, auf die Erfindung, Tafelzeuge mit verſchiedenen Deſſins durch Maſchinen zu verfertigen.

Ertheilt am 15. Dezember 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Maſchine, welche der Privilegirte zu dem oben genannten Zwecke anwendet, iſt die Jacquard'ſche Vorrichtung.

Fünfjähriges Privilegium der Dita Coatz und Quinqueton in Mailand, auf die Entdeckung: glatten Krepp, auch Iris genannt, zu erzeugen.

Ertheilt am 1. Junius 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Nach den in der Einlage befindlichen Zeichnungen läßt ſich der Gegenſtand nicht genügend andeuten.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium der Brüder **Peter**, **Johann Bapt.** und **Andreas Campana**, Gutsbeſitzer zu Gondino in der Provinz Brescia, auf die Erfindung, die minderen Seidengattungen, Strusa genannt, ſo zu reinigen und zuzurichten, daß ſie zu allerlei Zwecken tauglich wird.

Ertheilt am 13. Januar 1826.

Im Jahre 1831 auf fernere zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die erſte Verrichtung, welche mit dieſer Seide vorgenommen wird, iſt bloße Handarbeit, worauf ſie mehrmals in Seifenwaſſer gewaſchen und gekocht wird. Gegenſtände, welche daraus verfertiget werden können, ſind Teppiche, Flanelle, Bettdecken, Unterkleider u. dgl.

8. Zubereitung der Thierwolle.

Fünfjähriges Privilegium des **Aloys Seitle**, ausgetretenen k. k. Offiziers in Wien, auf die Erfindung, die Schafwolle nach der Schur in **ganzen Vließen** zu waſchen.

Ertheilt am 18. Dezember 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Die vorläufig in eine Lauge eingeweichten Vließe werden in einen Rahmen gelegt, deſſen innere Fläche mit ſchneidigen hölzernen Sproſſen verſehen iſt, und überdieß mit einem in den Rahmen paſſenden Meſſinggitter bedeckt. So von beiden Seiten eingeſchloſſen, werden ſie in das fließende Waſſer verſenkt.

Zehnjähriges Privilegium des **Thomas Busby**, auf die Erfindung einer zum Spinnen der **Kämmwolle** dienenden Maſchine.

Ertheilt am 30. Dezember 1821.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Das ganze Maſchinen-Syſtem beſteht aus 5 Maſchinen, auf welchen die Wolle nach der hier folgenden Ordnung bearbeitet wird:

Die erſte **Vorbereitungs-Maſchine** hat einen großen mit Krempeln überzogenen, und einen kleinen, ebenfalls mit Krempelledern verſehenen Zylinder, von welchem letztern aus die Wolle durch einen Trichter als Band ausläuft. Nebſtbei ſind geriffelte Walzenpaare zum Zuführen der Wolle u. ſ. w. angebracht. Die zweite **Vorbereitungs-Maſchine** beſteht aus vier Gängen und jeder aus vier Paar Walzen, wovon 4 geriffelt, und 4 mit Tuch oder Leder überzogen ſind. Die Walzen können nach Beſchaffenheit der Wolle, in beliebigen Diſtanzen einander genähert oder von einander entfernt werden. Bei der Arbeit wird das Wollband durch alle 4 Gänge der Reihe nach gezogen. Die dritte Maſchine, auf der die Erzeugung der Vorgeſpunſt vorgenommen wird, iſt mit 8, 16 bis 24 Spindeln verſehen. In der Mitte dieſer Vorſpinn-Maſchine befindet ſich ein hölzerner Zylinder, parallel mit den drei Reihenpaaren geriffelter Walzen, welche ebenfalls in verſchiedenen Diſtanzen geſtellt werden können. Die vierte und fünfte Maſchine dienen endlich zum Vorſpinnen der auf der vorerwähnten Maſchine erzeugten Vorgeſpinnſt. Die eine iſt zur Bearbeitung des Ketten-, die andere zum Spinnen des Eintraggarnes eingerichtet, und beide weichen in ihrer Konſtrukzion, beſonders durch die angebrachten verſchiebbaren kupfernen Walzenträger, weſentlich von den gewöhnlichen Feinſpinn-Maſchinen ab.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Mathias Popatſchnig, auf die Erfindung: Krämpeln zum Gebrauche der Wollſpinnereien beſſer, dauerhafter und wohlfeiler als die aus dem Auslande bezogenen zu erzeugen.

Ertheilt am 17. März 1822.

Im Jahre 1827 wurde eine fernere Verlängerung von fünf Jahren bewilligt.

Im Jahre 1832 wurde eine abermalige Verlängerung von fünf Jahren bewilligt.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Der Privilegirte beſchabt aus Kuhhäuten gegerbte Lederflecke mit einem Meſſer, bis ſie durchaus gleich dick ſind, nagelt ſie auf ein mit Wachs überzogenes Bret, legt eine mit gleichweit entfernten Löchern verſehene Schiene darüber, und durchſticht das Leder mit zwei in einem Hefte befeſtigten Nähnadeln. Das Einſtecken der bereits abgeſchnittenen und umgebogenen Drähte läßt er durch Kinder aus freier Hand verrichten.

Zehnjähriges Privilegium des Aloys Seitle, ausgetretenen k. k. Offiziers in Wien, auf eine Verbeſſerung der bereits am 18. Dezember 1821 privilegirten Erfindung, die Schafwolle nach der Schur in ganzen Vließen zu waſchen.

Ertheilt am 19. Januar 1823.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtausübung, im Jahre 1828.

Das Waſchen geſchieht mit blauem Thone, der mit Waſſer vorläufig bis zur breiartigen Konſiſtenz abgearbeitet, auf die Vließe oder auf die bereits ſortirte Wolle geſchüttet wird. Die weitere mechaniſche Bearbeitung geſchieht auf einer großen kreisrunden Fläche, auf welche dieſelbe gelegt, und über die durch einen vertikalen Wellbaum eine Anzahl horizontaler, gekerbter Walzen herumgeführt werden. Unmittelbar vor jeder Walze befindet ſich die Mündung einer Röhre, welche durch ein vertikales Rohr ſteten Zufluß an Waſſer erhält, und gleichzeitig mit jenen Walzen umgedreht wird.

Zehnjähriges Privilegium des Jakob Querini, zu Marone, Provinz Brescia, auf eine Verbeſſerung in der Bearbeitung der Wolle, aus welcher die Tuchfilze für Papier-Fabriken verfertiget werden.

Ertheilt am 24. März 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die erwähnte Behandlung beſteht darin, daß die Wolle in Aetzlauge und Seife gekocht wird, bevor man ſie der mechaniſchen Bearbeitung unterwirft.

Fünfjähriges Privilegium des David Herrmann, bürgerl. Seidenzeug- und Schafwollwaaren-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung eines neuen, Merinos orientale benannten Stoffes für Frauenkleider und Tücher.

Ertheilt am 26. Oktober 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Der Stuhl, auf welchem obiger Stoff verfertiget wird, iſt mit einer Jacquard-Maſchine verſehen, hat nur einen Tritt; auch arbeitet man nur mit einer Schütze. Die Kette beſteht aus Seide, der Einſchuß aber aus feinem Schafwollgarne.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium der Brüder Philipp und Simon Forchheimer, und des Jonas Forchheimer, Wollhändlers zu Tuſchbau in Böhmen, auf die Verbeſſerung, die Wolle, ſie mag von todten oder von lebenden Schafen genommen ſeyn, mittelſt einer neu erfundenen Maſchine vollkommen zu reinigen.

Ertheilt am 20. September 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Bevor die Wolle zur Reinigung der Maſchine übergeben wird, beſprengt man ſie mit einem Abſude von Heuſamen und Weingeiſt, und läßt ſie im Sommer drei Stunden, im Winter aber ſechs Stunden wohlbedeckt liegen. Nach Ablauf dieſes Zeitraumes findet das Ausklopfen derſelben auf der Maſchine ſtatt. Dieſe beſteht aus zwei Reihen drei Fuß langer Stöcke, welche zu beiden Seiten durch eine Welle in Bewegung geſetzt werden. Da gleichzeitig durch die Welle die Unterlage hin und hergeſchoben wird, ſo muß jede Stelle der Wolle von den Stöcken getroffen werden.

Fünfjähriges Privilegium der Brüder The Loſen, Inhaber der k. k. privil. Feintuch- und Kaſimir-Fabrik zu Rittersfeld in Nieder-Oeſterreich, auf die Erfindung, die Schafwolle mittelſt einer Maſchine zu waſchen.

Ertheilt am 6. Dezember 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Das Weſentliche an dieſer Vorrichtung ſind große Rechen mit langen Zähnen, welche in dem mit der Wolle angefüllten Gefäße durch eine Anzahl Krummzapfen, welche ſich ſtellenweiſe an einer langen Achſe befinden, eine hin- und hergehende Bewegung erhalten.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Bloch aus Neu-Rausnitz in Mähren, auf die Erfindung, glänzendes Toilinet-Garn aus Schafwolle von der Qualität des engliſchen und auch alle andern Gattungen Kammgarn gleicher, reiner und ſtärker als bisher zu erzeugen.

Ertheilt am 30. Januar 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Man verſchafft ſich durch Sortiren lange, gleichartige, von Schielhaaren freie, nicht überwachſene Wolle, welche man ſchlägt, kleine Wikel bildet und höchſtens 10 Pfund im Waſſer wäſcht; dann wird dieſelbe geklopft, naß gekämmt, und hierbei wenig eingeſchlagen.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Prohaska, Maſchiniſten in Iglau, auf Verbeſſerung der bei den Wollſpinnereien verwendeten Locken- und Pelzmaſchinen.

Ertheilt am 28. März 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1829.

Die angegebene Verbeſſerung des Privilegirten beſteht darin, daß er die polternde Bewegung, welche bei den angegebenen Maſchinen gewöhnlich vorkommt, dadurch vermeidet, daß er die untere über quer gehende Eiſenſtange (in der Kunſtſprache Wurf genannt), ſo wie das an beiden Seiten befindliche Kammgeſtelle, beſeitiget, und die Bewegung des Getriebrades durch eine oben angebrachte Querſtange bewerkſtelligt.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Anton Falkbeer, bürgerl. Handelsmannes in Wien, auf die Erfindung, die Vorbereitung der gekämmten Wolle auf der eigentlichen Spinnmaſchine auszuführen.

Ertheilt am 28. November 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die Vorbereitungsmaſchine bringt den Bart der Handkämmerei, mittelſt eines Zugſyſtemes, beſtehend aus einer kammartigen, nach dem Materiale modifizirbaren Vorrichtung, in gleiche Richtung, ſo daß das keilförmige Aneinanderſchließen der Haare befördert wird, auf die damit verbundene Spinnmaſchine, welche nach dem Prinzip der Water-Maſchine eingerichtet iſt.

Zweijähriges Privilegium des Anton Falkbeer, bürgerl. Handelsmannes in Wien, auf die Erfindung einer neuen Methode, die Schafwolle auf einer Maſchine zu kämmen, und ſie auf derſelben ſo zu präpariren und zu drehen, daß ſie auf der engliſchen Feinſpinnmaſchine vortheilhaft verſponnen werden kann.

Ertheilt am 1. Mai 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Mittelſt einer Kämm-Maſchine wird die Wolle gekämmt, wodurch die Knoten aufgelöst, die Haare parallel gelegt, und der Abfall beſeitiget wird. Durch ein Laminirwerk werden die gekämmten Bärte in Bänder verwandelt, welche auf der Spindelbank eine leichte Drehung erhalten, um dann auf der Spinnmaſchine vollends ausgezogen und geſponnen zu werden.

Einjähriges Privilegium des Johann Rotter, Handlungsbuchhalters in Wien, auf die Erfindung, rohe, gezwirnte oder ungezwirnte Schafwolle ſo zuzubereiten, daß ſie an Glanz, Feinheit und Rundung des Fadens gewinnt.

Ertheilt am 10. Mai 1830.

Am Ende des Jahres 1830 auf neun folgende Jahre verlängert.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß er das Prinzip des Dekatirens, auch auf ungewebte Schafwolle anwendet, wobei unter Anwendung eines ſtarken Druckes Waſſerdämpfe auf dieſelbe geleitet werden.

Einjähriges Privilegium des Johann Rotter, Handlungsbuchhalters in Wien, auf die Erfindung: 1) dem Wollengarne eine ſolche Zubereitung zu geben, daß es als Kettengarn, ohne geleimt zu werden, verarbeitet werden könne; 2) die Seidengeſpinnſte ſo zuzubereiten, daß ſie an Vollkommenheit gewinnen.

Ertheilt am 30. September 1830.

Im Jahre 1831 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Das Kettengarn wird dadurch bereitet, daß ausgeſottene Organzinſeide mit Schafwollgeſpinnſt gezwirnt wird. Dieſes duplirte Geſpinnſt wird dann der Operazion des Dekatirens unterzogen. Zu dieſem Behufe wird durch Anwendung einer Winde das Garnſtrehn gezogen, und im geſpannten

Zuſtande in den Dekatirkaſten gegeben, welcher, nachdem man aus einem Dampfkeſſel Waſſerdämpfe einſtrömen läßt, mit dem Deckel verſchloſſen wird. Nach $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Stunden öffnet man den Kaſten, nimmt das Garn heraus, ſtreckt und umſpannt es von Neuem, und gibt es abermahls in den Kaſten, worauf es in noch ſtraffem Zuſtande getrocknet wird. Die Zubereitung der reinen Seidengeſpinnſte iſt mit dem eben beſchriebenen Verfahren übereinſtimmend.

Dreijähriges Privilegium des Franz Anton Boner, Maſchinen-Spinnerei-Factors zu Grätz in Schleſien, auf die Erfindung, das Spinnen der geſtrichenen Schafwolle ſo wie das Aufwinden des geſponnenen Fadens blos durch die Maſchinerie zu bewerkſtelligen.

Ertheilt am 10. December 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Das Neue an der Spinnmaſchine des Privilegirten beſteht, nach ſeiner eigenen Angabe, nur darin, daß das Ausziehen und Rückgehen des Wagens durch eine und dieſelbe Vorrichtung bewirkt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Albert Kern, israelitiſchen Handelsmannes in Trieſch, auf die Erfindung, Schafwolle mittelſt einer Beimiſchung von Ingredienzien ſo zu waſchen, daß die durch die Sommerweide darin angeſetzten Haarläuſe ſich rein ablöſen.

Ertheilt am 25. April 1832.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Der Privilegirte wäſcht die Wolle in einer Flüſſigkeit, welche für jeden Eimer Waſſer ein Pfund Pottaſche enthält, und welcher, nach dem Auflöſen der letzteren, Schwefelſäure, Soda und Salmiak, von jeder dieſer Subſtanzen drei Loth, beigegeben werden.

Zweijähriges Privilegium des Hermann Münſter, Kleinhändlers aus Leipnik in Mähren, auf die Erfindung, die Schafwolle ſo zu reinigen und zu appretiren, daß daraus jede Gattung von Garn geſponnen werden kann.

Ertheilt am 19. September 1832.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1833.

Die Wolle wird in einen großen Metallzylinder gegeben, der mit einem Deckel durch Schrauben luftdicht verſchloſſen werden kann. Zur Seite desſelben befindet ſich eine Pumpe, mittelſt welcher Seifenwaſſer oder warmer Urin in den Zylinder gepreßt wird. Hebt ſich das im Deckel befindliche Ventil, ſo läßt man die Wolle einige Zeit unter dieſem Drucke, und zapft dann die Flüſſigkeit wieder ab.

9. Gewebe aus Thierwolle.

Fünfjähriges Privilegium des Johann M. Gratzl, auf eine Verbeſſerung beim Weben der Shawls, Weſten **ꝛc.**

Ertheilt am 18. Auguſt 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Schwierigkeit, ſelbſt mit filirter feiner Seide, Wollenzeuge zu verfertigen, iſt bekannt. Wenn nun feine Organzin-Seide ſtatt des zweiten Fadens genommen wird, ſo erhält der einfache Wollfaden die

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google

nöthige Stärke und Dehnbarkeit. Um den Glanz nöthigenfalls zu bergen, verwendet der Privilegirte ungeglänzte Seide. Zum Zwirnen eignet ſich wenig gedrehtes Wollengeſpinnſt von feiner Qualität am beſten, da es zugleich den Seidenfaden beſſer deckt, und einen biegſamen, für Damen-Shawls und Tücher geeigneten Stoff liefert.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Wenzel und Anton Baſil Tuskany in Prag, auf eine Verbeſſerung in Erzeugung gefilzter Decken.

Ertheilt am 25. Auguſt 1822.

Erloſchen durch freiwillige Zurücklegung im Jahre 1826.

Die Privilegirten geben in einen Trog verſchiedene Abfälle von thieriſchen Haaren, z. B. Tuchſcherwolle u. dgl., und übergießen ſie mit einer Pottaſchenlauge, die mit Holzaſche verſetzt iſt. Nach Verlauf von 4—10 Stunden nimmt man die Haare heraus, wäſcht ſie mit Waſſer, und läßt ſie, nachdem ſie getrocknet ſind, krämpeln, wornach ſie mit Hülfe des Fachbogens mit den Handgriffen des Hutmachers gefacht und dann auch gefilzt werden. Rauhen und Färben wird wie bei Tuch vorgenommen.

Fünfjähriges Privilegium des Lorenz Schaller, Shawl-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung von Spitzen-Shawls.

Ertheilt am 23. September 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſe Shawls bilden dünntuch- oder ſpitzenähnliche Gewebe mit brochirten Blumen, wobei das Weſentliche bei der Fabrikazion in der Veränderung der Anſchnürung, d. i. der Art, wie die Schämel mit den Schäften des Weberſtuhles, der ein Zug- oder Zampelſtuhl iſt, verbunden ſind, und in der Benützung der Perlköpfe beſteht. Dies macht es allein möglich, in das Dünntuch oder in den Spitzengrund zu brochiren, d. i. Figuren u. dgl. einzuarbeiten. Auch kann man mitten in den Spitzengrund einen leinwand- oder atlasartigen Grund einweben, worauf dann brochirt wird. Die Kette muß auf mehrere Bäume, zur Vermeidung einer ungleichen Spannung der Fäden, vertheilt werden.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Rohrbach, bürgerl. Tuchhändlers in Wien, auf die Erfindung von Parquetentüchern.

Ertheilt am 16. Oktober 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Die Fabrikazion dieſer $\frac{4}{4}$ breiten ordinären Tücher von lichtbrauner Farbe, mit ſchwarzen ſich in der Art kreuzenden Streifen, daß ſie hierdurch das Anſehen der gewöhnlichen Fußparquetten erhalten, beruht im Weſentlichen auf der gehörigen Eintheilung der Kette und der Eintragfäden nach der Verſchiedenheit der Farben, und auf dem dichten Walken des Gewebes, damit es die erforderliche Feſtigkeit und Dauerhaftigkeit erhält.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Blümel, landesbefugten Shawl-Fabrikanten, auf die Erfindung einer ganz neuen Gattung von Shawls.

Ertheilt am 26. Oktober 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Dieſe Shawls können auf beiden Seiten getragen werden, da jede Seite eine andere Farbe mit verändertem Deſſin hat. Zwei Stücke werden zugleich auf einem Werkſtuhle verfertiget, wobei für beide nur ſo viel Brochir-Wolle als ſonſt für einen erforderlich iſt.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Johann Blümel, landesbefugten Shawl-Fabrikanten, auf die Erfindung von Guirlanden-Shawls- oder Bordurtüchern.

Ertheilt am 21. Februar 1824.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

An den entgegengeſetzten Enden und Seiten dieſer Tücher ſind Blumen oder andere Deſſins mit Guirlanden eingearbeitet, damit, wenn ſolche Tücher beim Tragen umgeſchlagen werden, immer die rechte Seite der Brochirung oben erſcheint. Der Stuhl iſt der gewöhnliche Webeſtuhl mit einer Jacquard-Maſchine, die jedoch mit doppelten Platinen und doppelter Verſchnürung verſehen ſeyn muß; auch ſind acht Schäfte und eben ſo viele Tritte nöthig.

Fünfjähriges Privilegium des David Hermann, bürgerl. Seidenzeug- und Schafwollwaaren-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung eines neuen Stoffes, Egerie genannt.

Ertheilt am 23. September 1824.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Privilegirte verfertiget den erwähnten Stoff, welcher den feinſten Blonden und anderen Spitzen gleich kommt, und aus Seide, Zwirn, Baum- oder Schafwolle verfertiget werden kann, theils auf dem gewöhnlichen Werkſtuhle, theils auf Mühlſtühlen.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Rohrbach, bürgerl. Tuchhändlers in Wien, auf die Erfindung verbeſſerter Fußteppiche.

Ertheilt am 26. November 1824.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Dieſe Fußteppiche ſind tuchartige Gewebe mit erhabenem Deſſin, gebildet durch eingenähte farbige Wollengeſpinnſte. Bei ihrer Erzeugung wählt man Geſpinnſt aus ordinärer Schafwolle und webt hieraus auf dem gewöhnlichen Tuchweberſtuhle einen Boden; der auf der einen Seite kroiſirt, auf der andern glatt iſt.

Dieſer wird gewaſchen, gefärbt, dann der Deſſin mit Schafwollgarnen von beliebiger Farbe eingenäht. Hierauf folgt die Walke, durch die der Stoff erſt die gehörige Feſtigkeit erlangt, und der eingenähte Deſſin ſich mit dem Gewebe ſelbſt verfilzt.

So werden die einzelnen Teppichblätter bearbeitet, die man nach Erforderniß der Breite mittelſt einer gewöhnlichen Naht zuſammenſetzen kann. Soll dieſe Vereinigung nicht ſichtbar ſeyn, ſo näht man ſie vor dem Walken mit Geſpinnſten derſelben Gattung und Farbe, wie der Grund des Teppichs iſt, zuſammen, und unterzieht ſie erſt nachher der Operazion des Verfilzens durch die Walke.

Fünfjähriges Privilegium des Bernhard Edlen von Guerard in Penzing bei Wien, auf die Erfindung, Shawls und orientaliſche Zeuge durch Frauenzimmer oder Kinder von 10 — 12 Jahren auf eigene Weiſe weben zu laſſen.

Ertheilt am 14. Januar 1825.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Das Verfahren des Privilegirten iſt, dem Prinzipe nach, von dem ſonſt gewöhnlichen nicht verſchieden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium der Antonia Ivan Granzini, verehelichten Michon, Schafwollwaaren-Fabrikantin zu Mailand, auf eine verbeſſerte Fabrikazions-Methode für Teppiche, Tapeten u. dgl.

Ertheilt am 15. März 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Das Verfahren der Privilegirten iſt von dem ſonſt gebräuchlichen wenig verſchieden.

Einjähriges Privilegium des Johann David Eſche, Manufaktur-Zeichners in Wien, auf eine Erfindung bei der Erzeugung der Shawls.

Ertheilt am 12. Auguſt 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Aus der Beſchreibung läßt ſich das Verfahren nicht hinreichend andeuten.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Gilat, Seidenzeug-Fabrikanten aus Lyon, auf die Entdeckung, einen neuen Stoff aus Wolle, unter dem Nahmen: Cachemir pur et indigène, zu erzeugen.

Ertheilt am 24. September 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Der Ueberzug, welchen der Privilegirte zuerſt der Kette gibt, beſteht aus einer heißen Abkochung von Leim, Kandiszucker und Kochſalz. Hierauf ſtreicht er mit einer Bürſte einen mit heißem Waſſer bereiteten Mehlkleiſter, welcher mit Alaun und Kochſalz verſetzt iſt, auf. — Die nach dem Weben vorſtehenden Haare entfernt derſelbe durch Anwendung einer Weingeiſtlampe, worauf der Stoff mit heißen Waſſerdämpfen appretirt wird.

10. Producte aus verſchiedenen thieriſchen Faſerſtoffen.

Zweijähriges Privilegium des Johann Heinrich Schulz, Faktors der Toskaniſchen Fabrik zu Prag, auf die Erfindung, fein geſpaltenes Fiſchbein zum Wirken und Weben von ſeidenartigen Stoffen zu verwenden.

Ertheilt am 13. April 1827.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1829.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht einfach darin, daß er fein geſpaltenes Fiſchbein wie anderen Faſerſtoff färbt, und auf dem Webeſtuhle theils allein, theils mit Seide, Zwirn oder Baumwolle webt, und dann zu Leibbinden, Halsbinden, Damenhüten, Weſten, Taſchenbeuteln u. dgl. weiter verarbeitet.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Johann Waſer, privil. Druckwaaren-Fabrikanten und Hausinhabers zu Gumpendorf in Wien, auf die Erfindung a) eines Geflechtes aus Roßhaar, und b) daſſelbe ſo ſchön und echt zu färben, daß die Schattirungen den ſchönen Seidenfarben gleich kommen.

Ertheilt am 17. Mai 1827.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung in demſelben Jahre.

Dieſes Kunſtprodukt, welches für Männerhüte beſtimmt iſt, beſteht aus 260—280 Schienen von Pfauenfedern, Fiſchbein, ſpaniſchem Rohre oder Haſelholz. Mittelſt eines Hobels, nach Art eines Zieheiſens, werden ſie nach Belieben rund, viereckicht, geſternt u. dgl. gezogen.

Der Färbung des Roßhaares liegen die verſchiedenen Beizen von Alaun, von eſſigſaurem und ſalpeterſaurem Eiſen u. dgl. zu Grunde. Nach Erforderniß einer jeden Farbe wird daſſelbe über Nacht in die verdünnte Vorbeitze gelegt, getrocknet, im Flußwaſſer gewaſchen, und dann in der entſprechenden Flotte gefärbt.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Romagnolo, herrſchaftlichen Friſeurs aus Castelione d'Asti in Piemont, auf die Verbeſſerung: Touren und Perrücken auf Federn zu verfertigen.

Ertheilt am 21. Dezember 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Am rückwärtigen Theile des Kopfes befindet ſich eine in zwei Theile getheilte und zarte Feder befeſtiget, welche ſich durch Schieben beliebig erweitern und enger machen läßt. Die übrigen Federn ſind ſchuppenartig gelegt, und durch Nieten befeſtiget. — Ueber alle dieſe Federn, welche ſo zuſammengefügt ſind, daß ſie die Geſtalt der zu werdenden Perrücke bilden, werden die Haargeflechte angenäht.

Einjähriges Privilegium des Joſeph Romagnolo, herrſchaftlichen Friſeurs aus Piemont, in Wien, auf die Verbeſſerung, den Haarkopfputz der Damen beſonders leicht und elegant auf eine eigenthümliche Art zu verfertigen.

Ertheilt am 4. Julius 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß ſogenannte Buſchen (touffes) an Kämme von Schildpatt befeſtiget werden, welche man nach Belieben in verſchiedenen Lagen in die Haare ſtecken kann.

11. Bänder und Borten.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Tumfort, Bandmachers am Schottenfeld in Wien, auf die Erfindung: Harras-Halsflöre von ungewöhnlicher Breite auf einem Mühlſtuhle zu erzeugen.

Ertheilt am 6. Mai 1821.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, und wegen vorſchriftswidriger Abfaſſung der eingelegten Beſchreibung, am 1. December 1821.

Die unvollſtändige Beſchreibung gibt keine Einſicht von dem Gegenſtande dieſes Privilegiums.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Johann Resler, Poſamentier-Meiſters in Wien, auf eine Verbeſſerung in der Erzeugung der Tapezier-Börteln.

Ertheilt am 18. Julius 1821.

Im Jahre 1824 an Franz Oberthaner zedirt.

Im Jahre 1826 auf fernere fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Verbeſſerung beſteht darin, daß der Privilegirte die erwähnten Tapezier-Börteln ſtatt auf dem Handſtuhle mit einem Mühlſtuhle verfertigt.

Fünfjähriges Privilegium des Georg Griller, Seidenzeug-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung, elaſtiſche Bänder aus Seide, Baumwolle, Schafwolle oder Leinengarn zu erzeugen.

Ertheilt am 19. Auguſt 1821.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Der Stuhl iſt ein gewöhnlicher Hand- oder mehrläufiger Bandmühlſtuhl. Es wird eine doppelte Kette aufgezogen, und eben ſo werden auch doppelte Litzen eingezogen. — Die ſtärkere, unten liegende Kette iſt vorhanden, um den Draht einzuſchieben, und die zweite obere Kette bildet die Steppnaht. — Uebrigens wird wie auf einem gewöhnlichen Bandſtuhle gearbeitet.

Achtjähriges Privilegium des Joſeph Göbel, landesbefugten Seidenband-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung, auf Mühlſtühlen Bänder willkührlich mit zwei Schützen in einen oder in mehreren Schüſſen zu brochiren, und auch zugleich zu quadrilliren.

Ertheilt am 11. Dezember 1821.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Die unvollkommene Beſchreibung und Zeichnung des Privilegirten geſtatten keine deutliche Darſtellung dieſes Gegenſtandes.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Reyl, auf die Entdeckung, ſeidene Hoſenträger-Bänder, ſowohl glatt, als façonirt auf Mühlſtühlen zu erzeugen.

Ertheilt am 13. Januar 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſe Treſſen-Hoſenträger können auf jedem Mühlſtuhle verfertiget werden, welcher mit einer Figurmaſchine verſehen iſt. Die Seide wird wie gewöhnlich eingezogen. Der Zwirn wird der größeren Haltbarkeit wegen in Pergamentleim getaucht, und wenn er getrocknet iſt, durch Wachs laufend, abgeſpult.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Gillier, Handelsmannes aus Mailand, auf die Erfindung einer neuen Art von Stühlen, wodurch Sammtbänder nach franzöſiſcher Art erzeugt werden.

Ertheilt am 27. Januar 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Stuhl des Privilegirten iſt nur in einigen Nebentheilen von den ſonſt zu dem angeführten Zweck verwendeten verſchieden.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Karl Waldhör, auf eine Verbeſſerung in der Verfertigung quadrillirter und brochirter Seiden-Modebänder.

Ertheilt am 27. Januar 1822.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1824.

Der Privilegirte verfertiget die erwähnten Bänder auf dem Seidenband-Schubſtuhle, welcher mit einer eigens konſtruirten Ladeheb-Maſchine verſehen iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Seehorſt und Johann Rothe, auf die Erfindung: Sammt für Bänder und Wagenborten und andere Poſamentier-Arbeiten auf Hand-, Schub- und Mühlſtühlen in der Länge zu verfertigen.

Ertheilt am 14. April 1822.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Gegenſtand dieſes Privilegiums beſteht nur in der Anwendung der Mühl- und Schubſtühle zu dem oben angegebenen Zwecke.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Mohr, Sammt- und Sammtbänder-Fabrikanten zu Wiener-Neuſtadt, auf die Erfindung einer Verbeſſerung in der Fabrikazion des Sammts und der Sammtbänder.

Ertheilt am 25. Auguſt 1822.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Sammt und die Sammtbänder werden auf den gewöhnlichen Schub- und Mühlſtühlen, wie auch auf den Maſchinenſtühlen ohne Gebrauch der Nadeln, und bloß durch eine beſondere Einrichtung und Verbindung von ſieben Schäften bearbeitet, welche durch die vorgezeichnete eigenthümliche Bewegung beim Weben bewirken, daß die Fäden zur Bildung der Sammthöhe oder des Flores ganz flach über den Stoff nach der Breite zu liegen kommen. Das Durchſchneiden der Florfäden geſchieht mit einem ſcharfen Meſſer von unten aufwärts, nachdem man vorher das Gewebe auf einer Maſchine aufgeſpannt hat.

Fünfjähriges Privilegium des Mathias Hittig, bürgerl. Poſamentiers in Wien, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung von Borten.

Ertheilt am 24. März 1823.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß er die Borten auf einem Maſchinen-Mühlſtuhle mit einer doppelten Lade verfertigt.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Buchmüller, Chenillen-Verfertigers in Wien, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung der Chenillen.

Ertheilt am 26. Februar 1824.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht nur darin, daß er ſich zur Erzeugung der Chenillen des Mühlſtuhles bedient.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joſ. Dan. Hoffmann, bürgerl. Poſamentier in Wien, auf die Erfindung einer Verbeſſerung bei Verfertigung der Grosdetours-Bänder auf Mühlſtühlen.

Ertheilt am 15. Junius 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Dieſe Verbeſſerung beſteht darin, daß auf dem Mühlſtuhle die Kettenfäden nach ihren Farben ſo eingezogen ſind, daß die Fäden, die in einer Farbe die Figur darſtellen, in der zweiten Farbe den Grund bilden. Dieß gewährt den Vortheil, daß mit derſelben Quantität Seide, welche zu einfärbigen façonirten Grosdetours-Bändern erforderlich iſt, Figuren von zwei Farben in das Band gebracht werden können.

Fünfjähriges Privilegium des Bartholomäus Maſchigg, bürgerl. Poſamentier in Wien, auf die Erfindung, mittelſt der Jacquard-Maſchine, auf eine neue Art, goldene und ſilberne Treſſen und derlei Bandborten auch mit Wappen in beliebigen Farben auf einmal zu wirken.

Ertheilt am 17. Auguſt 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht in der Benützung der Jacquard-Maſchine, welche ſo zuſammengeſtellt wird, daß man ſtatt dreimal nur zweimal zu treten braucht.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Georg Kinnesperger, landesbefugten Poſamentiers in Wien, auf die Erfindung, Gold-, Silber-, Seiden- und Harrasborten auf dem Poſamentier-Stuhle in halbrunder Form zu erzeugen.

Ertheilt am 15. October 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Beſchreibung des Privilegienwerbers enthält das bekannte Verfahren, auf dem Poſamentierſtuhle die erwähnten Bortengattungen zu verfertigen.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Herzog, Poſamentier-Meiſters in Wien, auf die Verbeſſerung: Gold-, Silber-, Seiden- und Harras-Czakoborten in halbrunder Form zu verfertigen.

Ertheilt am 14. Januar 1825.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Undeutlichkeit der Beſchreibung, im Jahre 1826.

Der Privilegirte bedient ſich ſtatt zylindriſcher, koniſcher Rollen, und zwar, nach der Beſtimmung der Borten, in verſchiedenen Größen. Uebrigens geſtattet die unvollſtändig verfaßte Beſchreibung des Privilegirten keine deutlichere Auseinanderſetzung dieſes Gegenſtandes.

Fünfjähriges Privilegium des Andreas Werney, Seidenband-Fabrikanten zu Mailand, auf die Erfindung, Marabou benannte Seidenbänder zu verfertigen.

Ertheilt am 25. März 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Verfertigung der erwähnten Bänder geſchieht auf eine, von der gewöhnlichen nicht abweichende Verfahrungsart.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Ignaz Mayer, bürgerl. Poſamentiers in Wien, auf die Erfindung, mittelſt eigener Vorrichtungen die Kürſchner-Börtchen auf dem Mühlſtuhle ſo zu verfertigen, daß der Arbeiter die Seide nie nachzulaſſen braucht.

Ertheilt am 10. März 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Der Stuhl des Privilegirten iſt mit einem Regulator verſehen, welcher aus einer, in der Länge des Stuhles aufgeſtellten, eiſernen Stange beſteht, an welcher ſich an jedem Ende ein eiſernes Rad befindet, deſſen Eintheilung ſo berechnet iſt, daß die Stange ſich nach jedem Schuß ſo viel dreht, als die Arbeit weiter zu gehen hat.

Um die Lagen des Eintrages von gleicher Form zu erhalten, ſchlägt ſich derſelbe über ein Roßhaar. Ferner iſt der Stuhl ſo eingerichtet, daß der Arbeiter die Seide nie nachzulaſſen, und nur nach 50 Ellen die Börtchen einmal aufzuwinden braucht.

Dreijähriges Privilegium des Heinrich Bullmann, bürgerl. Poſamentiers in Wien, auf die Erfindung und rückſichtlich Verbeſſerung: auf dem Poſamentierſtuhle elaſtiſche Halsbinden für Männer, und Leib- und Armbinden für Damen aus Wolle, Seide und Halbſeide, mit Eintragung elaſtiſcher, durch Gährung vorbereiteter Stoffe zu erzeugen.

Ertheilt am 13. Auguſt 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Wie ſchon oben erwähnt wurde, beſteht die Kette dieſer Stoffe nach Belieben aus Wolle, Seide u. dgl., der Eintrag aber aus Roßhaar und Borſten. Beide werden vorläufig in Kalkmilch gebeizt, und dann einige Tage in Gärberlohe einer Gährung unterworfen, hierauf getrocknet, und dann erſt verwendet.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Herzog, bürgerl. Poſamentiermeiſters in Wien, auf die Verbeſſerung: Czako-Borten von Gold, Silber, Seide und Harras in halbrunder Form zu verfertigen.

Ertheilt am 21. November 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Bei dieſer Methode, krumme Borten zu verfertigen, finden keine Fehlſchüſſe ſtatt, ſondern der Einſchußfaden geht jedesmal durch die ganze Kette, welche über einen kegelförmigen Wellbaum gelegt iſt, wodurch beim Aufwickeln die Borte auf einer Seite mehr als auf der andern aufgezogen wird.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Spennsberger, Zugbörtchen-Fabrikanten und Hausinhabers in Wien, auf die Erfindung einer Maſchine zur Verfertigung aller Gattungen Zugbörtchen.

Ertheilt am 11. Februar 1827.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung in demſelben Jahre.

Mit der Vorrichtung des Privilegirten, von der ſich in Kürze keine Darſtellung geben läßt, können Zugbörtchen aus Seide, Schafwolle, Harras, in allen Formen und Schattirungen verfertiget werden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Heinrich Würth, bürgerl. Seidenhändlers in Wien, auf die Verbeſſerung: die Flor- und Dünntuch-Bänder auf eine vollkommenere Art zu erzeugen.

Ertheilt am 26. Februar 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die filirte Seide, ſie ſei nun ein- oder zweifädig, wird zuerſt gefärbt, und erhält dann durch Maſchinen eine feſte Drehung, welche dem Faden eine ſchöne runde Form gibt, welche man bei dem echt franzöſiſchen Flor oder Dünntuche bemerkt. Das Aufſpulen der Seide, nachdem ſie gedreht iſt, geſchieht mittelſt Hebung des Spindelkaſtens, wie dieſes bei den Water-Baumwollmaſchinen der Fall iſt. Die Seide bleibt nun ohne erſt gehaſpelt zu werden, auf den Spulen, und wird zur Kettung oder Schweifung des Bandes auf den ſonſt gebräuchlichen Stühlen verarbeitet.

Fünfjähriges Privilegium des Emerich Braitzner, bürgerl. Seidenband-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung, alle Gattungen Seidenbänder, mittelſt einer auf beſondere Art zubereiteten Seide, auf dem gewöhnlichen Mühl- und Handſtuhle zu verfertigen.

Ertheilt am 28. April 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die Vorbereitung der Seide beſteht darin, daß die Strehne theilweiſe verſchieden gefärbt werden, indem man einzelne Stellen derſelben in verſchiedene Farben-Schattirungen taucht. Nach dem Trocknen wird daraus die Kette gebildet.

Zweijähriges Privilegium des Philipp Haas, Webermeiſters in Wien, auf die Erfindung, ſeidene und baumwollene Bänder aller Gattungen und Farben mit gehörigen Leiſten auf dem gewöhnlichen Weberſtuhle in beliebiger Anzahl und Breite auf einmal zu erzeugen.

Ertheilt am 12. Dezember 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß auf dem Stuhle die Kette getheilt wird. Nach der Vollendung auf dem Webeſtuhl wird das Stück der Appretur unterworfen, wonach dasſelbe in einzelne Bänder zerſchnitten wird.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Antropp, bürgerl. Poſamentiers in Wien, auf die Erfindung, die glatten Gold- und Silber-Treſſen- und Bandborten von verſchiedener Breite zu verfertigen.

Ertheilt am 30. Mai 1835.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtberichtigung der Taxen, im Jahre 1837.

Aus der unvollſtändig verfaßten Beſchreibung geht hervor, daß ſich der Privilegirte zur Verfertigung obiger Bortengattungen des Mühlſtuhles bedient.

Digitized by Google

12. Gewirkte Stoffe.

a. Spitzengrund, Petinet, Bobbinet, Tullanglais.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Andreas Scheller, Petinetmachers in Wien, auf die Erfindung, auf gewöhnlichen Kettenſtühlen, durch eine eigens erfundene Vorrichtung, Petinet und Entoilage mit eingearbeiteten Deſſins zu verfertigen.

Ertheilt am 25. Junius 1821.

Im Jahre 1826 auf weitere zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Wegen Mangels einer Zeichnung läßt ſich keine Darſtellung der vom Privilegirten erfundenen Vorrichtung geben.

Fünfjähriges Privilegium des Philipp Haas, bürgerl. Webermeiſters in Wien, auf die Erfindung, den engliſchen Spitzengrund (Bobbinet) vollkommen nachzuahmen.

Ertheilt am 8. Dezember 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die Verſchlingung einer ſenkrechten und einer horizontalen Kette wird durch ein Rad dergeſtalt bewirkt, daß die ſenkrechten Fäden mittelſt Gehäuſe und Wechſel um ſich herum gedreht werden können, die horizontalen aber mittelſt Weiſer von einem Gehäuſe zum andern geführt werden, welches dieſelben ergreift und dreht. Durch die horizontale Bewegung der zweiten Kette ſchlüpft der Faden wieder aus dem Gehäuſe, ſtellet ſich zum nächſtfolgenden und bewirkt durch dieſe Fortſetzung die Verſchlingung.

Fünfjähriges Privilegium des Heinrich Savill Davy, Kaufmannes zu London, auf die Erfindung, mittelſt eines vervollkommneten Stuhles Spitzen zu erzeugen, die in England und Frankreich unter dem Nahmen Bobbinet vorkommen, und deren Gewebe die Beſchaffenheit der, mit Spulen auf dem Tambour verfertigten Spitzen hat.

Ertheilt am 17. Auguſt 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Gegenſtand dieſes Privilegiums, der vom Privilegirten mit beſonderer Ausführlichkeit behandelt worden iſt, geſtattet ſeiner Natur nach, keine gedrängte Darſtellungsweiſe.

Fünfjähriges Privilegium des Heinrich Savill Davy, Kaufmannes zu London, auf die Verbeſſerung, den Tull zu verzieren.

Ertheilt am 21. März 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Methode des Privilegirten beſteht theils darin, daß er den auf dem Appretirungs-Stuhle aufgeſpannten Tull nach Art der Muſſelin-Druckerei behandelt, oder, indem er beliebige durch Klöppeln verfertigte Zieraten nach vorgezeichneten Muſtern durch Nähen befeſtiget.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Philipp Haas, bürgerl. Webermeiſters in Wien, auf die Erfindung einer mechaniſchen Vorrichtung an den Spitzenmaſchinen.

Ertheilt am 14. April 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die erwähnte Vorrichtung iſt eine eiſerne dünne Rolle mit einer $\frac{1}{4}$ Zoll tiefen Rinne, auf welcher ſich der Faden wie auf einer Spule aufgewunden befindet. Mit der im Mittelpunkte befindlichen viereckigen Oeffnung iſt dieſelbe ſo aufgeſteckt, daß ſie zwiſchen dünnen Metallwänden hin und her verſchiebbar iſt, wodurch das Verflechten der Fäden bewirkt wird. Die übrigen Theile der Maſchine ſind die ſonſt bei der Spitzenmaſchine vorkommenden.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Andreas Scheller, befugten Strumpfwirkers in Wien, auf die Erfindung einer einfachen Maſchine zur Erzeugung des echten Spitzengrundes (Tulle anglais).

Ertheilt am 23. November 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Wirkungen dieſer Maſchine beſtehen darin, daß durch Drehung der Spulen und durch Abnehmung der Hülſe derſelben durch die Abnehm-Vorrichtung, welche mit Zangen verſehen iſt, und mittelſt eines beweglichen Auffaß-Rechens und zweier beweglicher Kämme, der erwähnte Spitzengrund in jeder beliebigen Breite und aus jedem hiezu tauglichen Geſpinnſte verfertiget wird.

Dreijähriges Privilegium des Ludwig Damböck, bürgerl. Handelsmannes und Fabriksinhabers in Wien, auf die Erfindung einer Spitzenmaſchine.

Ertheilt am 22. Dezember 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Dieſe Maſchine hat mit der gewöhnlichen Petinet-Maſchine die Preſſe, den Senker, und die Nadeln gemein. Die übrige Konſtrukzion und die Art und Weiſe, wie dieſe Theile in Bewegung geſetzt werden, ſind übrigens von derſelben ganz verſchieden. — Es können mit derſelben viele Spitzen, mit oder ohne eingewebten Deſſins, der Breite nach auf einmal verfertiget werden, welche mittelſt Fäden ſo mit einander verbunden ſind, daß nach Ausziehung derſelben jedes Spitzchen für ſich ein Ganzes bildet. Den Nadeln und dem Senker gegenüber ſind mehrere übereinander liegende Führungsſtangen angebracht, welche in zollweiter Entfernung von einander, mit Schrauben verſehen, dazu dienen, die in Zinn eingegoſſenen Führer zu befeſtigen. Die Bewegung iſt ungefähr dieſelbe, wie bei der Verfertigung der Petinet, indem die Führer zwiſchen den Nadeln hindurch gehen.

Fünfjähriges Privilegium des Daniel Baum, k. k. privil. Großhändlers in Wien, auf die Verbeſſerung der Tull-anglais- und Spul-Maſchinen.

Ertheilt am 17. Mai 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jehre 1837.

Dieſe Maſchine weicht von der ſonſt bekannten Zirkular-Maſchine in ſo ferne ab, als der Mechanismus ſo vereinfacht iſt, daß die zur Erzeugung des Gewebes erforderlichen Bewegungen raſcher und ſicherer von Statten gehen, und dadurch in derſelben Zeit wenigſtens das doppelte Quantum producirt wird. Die vier Griffe und die beiden Fußtritte, deren Handhabung von dem Arbeiter erſt erlernt werden

Digitized by Google

muß, fallen bei dieſer Maſchine ganz weg. Eine Kurbel reicht hin, um dieſelbe nach Belieben entweder durch einen Arbeiter oder durch Triebkraft in Bewegung zu ſetzen. Der Mechanismus beſteht aus verſchiedenen Rädern, welche durch die Hauptſtange bewegt werden.

Fünfjähriges Privilegium des Ludwig Damböck, bürgerl. Handelsmannes in Wien, und des William Auſtin, Mechanikers zu Hernals bei Wien, auf die Erfindung einer Tull-anglais-Maſchine.

Ertheilt am 17. Mai 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Bei der erwähnten Maſchine werden die Spulen nicht durch Stoßſtangen oder den Bolts, und durch Schleißſtangen unter den Bolts, ſondern durch vier mit Getrieben verſehene Wellen bewegt, welche Getriebe in die Zähne der Karriages eingreifen, und ſelbe dadurch vor- und rückwärts bewegen. Alle bei dieſer Maſchine erforderlichen Bewegungen werden entweder durch zwei Tritte oder durch eine angebrachte Kurbel hervorgebracht.

b. Strumpfwirker-Arbeiten.

Dreijähriges Privilegium des Ambros Peterſch, zu Nixdorf in Böhmen, auf die Erfindung eines verbeſſerten Strumpfwirker-Walzenſtuhles.

Ertheilt am 6. Auguſt 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Eine Walze, welche durch Räder und Getriebe mit den Theilen des Strumpfwirkerſtuhls in Verbindung ſteht, bringt bei dieſer Verbeſſerung eine gleichmäßigere und ſchnellere Bewegung hervor. Dieſes Räderwerk macht es einem einzigen Arbeiter möglich, mehrere Stühle zugleich zu überſehen.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Salzer, Handelsmannes und Fabrikanten zu Mailand, auf die Erfindung, durchgebrochene Strümpfe mit Anwendung der Jacquard-Maſchine zu erzeugen.

Ertheilt am 13. März 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Wegen der nicht hinlänglich deutlichen Beſchreibung und wegen Mangels einer beigefügten Zeichnung läßt ſich keine Darſtellung dieſes Gegenſtandes geben.

c. Schnürmacher-Arbeiten.

Zweijähriges Privilegium der Klara Siebert, Seidenzeugmachers-Gattinn in Wien, auf die Erfindung der ſogenannten Iris-Schnüre.

Ertheilt am 28. October 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Der Kern dieſer Schnüre, welcher von beliebigem Materiale ſeyn kann, wird mit Trama, die ſtellenweiſe mit verſchiedenen Farben-Schattirungen gefärbt iſt, auf gewöhnliche Weiſe überſponnen, wodurch dieſe Schnüre mit wechſelnden Abſtufungen von Farben verſehen werden.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Friedrich Berger, bürgerl. Poſamentiers in Wien, auf die Erfindung neuer geſlammter Schnüre aus Seide und Baumwolle.

Ertheilt am 27. Mai 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Das Verfahren des Privilegirten iſt von dem gewöhnlichen nicht bedeutend verſchieden.

Zweijähriges Privilegium des Lukas Kasperkiewitz, Poſamentiers in Wien, auf die Erfindung, Iris-Schnüre zum Aufputze für Frauenkleider und für Tapezierarbeiten zu verfertigen.

Ertheilt am 28. September 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die von dem Privilegirten angegebene Methode, obige Schnürgattungen zu erzeugen, iſt von dem bekannten Verfahren nicht weſentlich verſchieden.

Dreijähriges Privilegium des Johann Peter Princeps (genannt Fürſt), Hausinhabers und befugten Schnürfabrikanten in Wien, auf die Erfindung einer Klöppelmaſchine.

Ertheilt am 28. März 1828.

Verlängert im Jahre 1831 auf zwei Jahre, im Jahre 1833 auf ein Jahr, im Jahre 1834 auf zwei Jahre, und im Jahre 1836 abermahls auf ein Jahr.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die Maſchine des Privilegirten unterſcheidet ſich von den gewöhnlichen Klöppelmaſchinen dadurch, daß er der üblichen Anzahl von Rädern noch zwei hinzufügt.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Reithoffer, Privilegiums-Inhabers in Wien, und des Auguſtin Purtſcher, Handlungskommis in Wien, auf die Erfindung, mittelſt Maſchinen zweierlei Gattungen elaſtiſcher Federnſchnüre und Gewebe zu verfertigen.

Ertheilt am 19. Junius 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die erwähnten Schnüre beſtehen aus einem Streifen Federharz, welcher mit Zwirn, Seide oder Wolle überflochten iſt. Die Streifen werden aus den aufgeblaſenen Flaſchen mit der Schere geſchnitten, und dann auf eine Spule gewickelt. Zum Ueberflechten bedient man ſich der Ueberſpinn-Maſchine, auf welcher man die hohlen Rundſchnüre verfertiget. Die zweite Gattung dieſer Schnüre ſind überſponnene Spiraldrähte, in deren hohlen Raume ſich ebenfalls ein Streifen von Federharz befindet.

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Stefsky, Poſamentiermeiſters zu Stockerau in Niederöſterreich, auf die Erfindung und Verbeſſerung der Schnürmaſchine.

Ertheilt am 24. Januar 1829.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1830.

Die Maſchine des Privilegirten beſteht aus allen jenen Theilen, welche auch ſonſt bei der Schnürmaſchine vorkommen.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Eggert in Wien, auf die Erfindung einer Maſchine zur Verfertigung gedrehter Schnüre.

Ertheilt am 18. Februar 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die ſämmtlichen Theile dieſer Maſchine werden durch ein großes mit Zähnen verſehenes Rad mittelſt einer Kurbel bewegt. Die Fäden, welche zu Schnüren verarbeitet werden ſollen, befinden ſich auf Laufſpulen, welche horizontal in Gabeln eingeſpannt ſind, und die raſch umgedreht werden. Der Faden läuft durch zwei kleine Walzen, welche ſich am oberen Theile der Gabel befinden, von wo dann zwei oder mehrere ſolche Fäden von verſchiedenen Laufſpulen durch Drehung vereiniget werden. Die neu gebildete Schnur wird durch zwei Druckwalzen geleitet, und dann auf eine Spulſpindel, welche einer gewöhnlichen Flachsſpindel gleicht, gewickelt.

13. Gemiſchte Gewebe.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Zagitſchek, auf ſeine Verbeſſerung der, von dem Webermeiſter Johann Michael Bayerleithner erfundenen Methode, Säcke ohne Naht zu verfertigen.

Ertheilt am 27. Januar 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die nach dieſer Methode gewebten Säcke haben durchaus keine Naht, und nur am Boden ſind ſie mit einer glatt gewebten Leiſte verſehen. Die Verfertigung derſelben kann darum mit dem gewöhnlichen Leinweberſtuhle geſchehen, weil die Länge des Sackes nicht durch den Eintrag (nach der Bayerleithnerſchen Methode) ſondern durch die Kette gebildet wird.

Das Geſchirr beſteht aus acht Schäften, und iſt ſo eingerichtet, daß der erſte Faden in den erſten Schaft, der zweite Faden in den fünften Schaft, der dritte Faden in den dritten Schaft, der vierte Faden in den ſiebenten Schaft, der ſiebente Faden in den zweiten Schaft, der ſechste Faden in den ſechsten Schaft, der ſiebente Faden in den vierten Schaft, der achte Faden in den achten Schaft u. ſ. w. eingeführt wird.

Fünfjähriges Privilegium des M. A. Seitter, landesbefugten Tuch- und Kaſimir-Fabrikanten in Brünn, auf die Erfindung eines neuen Stoffes, Bourre de laine genannt.

Ertheilt am 25. Auguſt 1822.

Erloſchen durch freiwillige Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Dieſer Stoff wird auf den gewöhnlichen Werkſtühlen verfertiget, und beſteht aus geſtrichener Schafwolle und Seide, ſo zwar, daß die Kette mit letzterer, der Eintrag mit erſterer gemacht wird.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Lorenz Schaller, Shawls-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung, mittelſt eines eigens eingerichteten Stuhles, ein mit einbrochirten Blumen verſehenes Dünntuch oder ſpitzenartiges Gewebe für Shawls, Kleider und Tücher jeder Größe, aus jedem tauglichen Stoffe zu erzeugen.

Ertheilt am 23. September 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Das Weben geſchieht auf einem Stuhle, der ſich von dem gewöhnlichen Zampelſtuhl, deſſen man ſich zum Weben der Shawls bedient, wenig unterſcheidet, außer daß ſich an demſelben die zur Erzeugung des Muſters nöthige Anzahl von Schäften und Perlköpfen befindet. Es iſt gut die Kette auf mehrere Bäume zu vertheilen, weil ſonſt ſehr bald eine ungleiche Spannung der Kette eintritt. Die mittelſt der Perlköpfe ſich kreuzenden Kettenfäden werden nämlich ſchneller verbraucht, als jene die gerade bleiben. — Der Spitz des Gewebes unterſcheidet ſich von dem Atlas, auf welchem die Blumen ſtehen, durch die große Lockerheit. Beim Weben nämlich bleiben eine Anzahl Fäden auf der unrechten Seite des Zeuges unverbunden liegen, die nach der Vollendung des Zeuges ausgeſchnitten werden, was auch mit den einbrochirten Fäden auf der hinteren Seite geſchieht.

Zehnjähriges Privilegium der Direkzion des Arbeitsinſtitutes in Venedig, auf die Erfindung, aus der ſogenannten Brula (genista hispanica) mittelſt Weberſtühlen Matten zu verfertigen.

Ertheilt am 14. Mai 1824.

Im Jahre 1833 auf fernere fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Wegen Mangels einer Zeichnung kann von dem Gegenſtande dieſes Privilegiums keine Darſtellung gegeben werden.

Zweijähriges Privilegium des Franz Kling, befugten Webers zu Fünfhaus bei Wien, auf die Erfindung und Verbeſſerung, auf einfachen oder doppelten Seiden- und Weberſtühlen Kravatten und Halsbinden aus Baumwolle oder Halb- und Ganzſeide zu verfertigen.

Ertheilt am 21. November 1826.

Im Jahre 1829 auf fernere drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die Kette beſteht entweder aus Baumwolle, Roßhaar oder fein geſpaltenem Fiſchbein. Der Eintrag iſt Baumwolle oder Seide. Der Stoff erhält eine Breite von ¾ Ellen, ſo daß, der Länge nach, ſieben Stücke Kravatten aus einem Stücke geſchnitten werden können.

Zweijähriges Privilegium des Heinrich Lotz, Webers zu Sechshaus bei Wien, auf die Erfindung, mittelſt einer beſonderen Vorrichtung, auf einem gewöhnlichen Webeſtuhle ein tapetenartiges Gewebe zu erzeugen.

Ertheilt am 2. Mai 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Der Gegenſtand läßt ſich nach der Beſchreibung nicht genügend andeuten.

Digitized by Google

III. Produkte aus Faſer- und anderen gemiſchten Stoffen.

2. Hutmacher-Produkte aus Filz.

Fünfjähriges Privilegium des Andreas Garnier, Hutmachers aus Lyon, auf die Erfindung, bei der Hutfabrikazion das Scheren der Haſenbälge ganz zu vermeiden.

Ertheilt am 21. Oktober 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Das Verfahren beſteht kürzlich darin, daß die Haſenbälge mit einer Beize, die aus 3 Maß Waſſer, 2 Pfund gebrannten Kalk, ½ Pfund kohlenſauren Kali und ¼ Pfund Kochſalz beſteht, überſtrichen werden. Die Enthaarung geſchieht durch Abſtreichen mit der Hand, wobei die Grundhaare im Balge zurück bleiben.

Zehnjähriges Privilegium des Johann Georg Bayer, bürgerl. Hutmachers zu Hermannſtadt in Siebenbürgen, auf die Erfindung, aus Haſenhaaren Filzſtoffe von bedeutender Länge und Breite zu verfertigen.

Ertheilt am 19. Auguſt 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Der Privilegirte verfertiget obige Stoffe mit den gewöhnlichen Handgriffen der Hutmacher, und bedient ſich dabei der gewöhnlichen Beizen.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Baal, bürgerl. Hutmachers, und deſſen Sohnes Anton Baal, beide in Wien, auf die Erfindung einer Maſſe zum Steifen der Filzhüte.

Ertheilt am 26. November 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Steife des Privilegirten beſteht, nach ſeiner Angabe, aus einem geiſtigen Firniß von Schellack, aus einem Terpentinölfirniß von Maſtix und Sandarak, und aus Kopallack.

Fünfjähriges Privilegium des Peter Anton Girzig, Fabriksinhabers, und deſſen Fabriks-Werkführers Leopold Weiß, in Wien, auf eine neue ohne Weingeiſt bereitete Hutſteife.

Ertheilt am 18. April 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

In einem Keſſel werden 4 Loth Schellack, 1 Loth weißes Pech und 1 Loth Leim mäßig erwärmt. Haben ſich dieſe Gegenſtände erweicht und gemengt, ſo wird 1 Loth Seife zugeſetzt. Nachdem auch dieſe

Digitized by Google

zerfloſſen iſt, wird eine Maß Waſſer zugeſchüttet, in welcher 6 Loth Weinſtein aufgelöst iſt. Mit dieſer Flüſſigkeit werden im lauwarmen Zuſtande die Hüte geſteift.

Fünfjähriges Privilegium des Heinrich Becker, bürgerl. Hutmachers in Wien, auf die Erfindung eines neuen Mittels zum Steifen der Hüte.

Ertheilt am 8. September 1825.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1830.

Der Hut erhält eine Unterlage von gefirnißtem Papier, Leinwand, oder Roßhaarzeug. Die Krempe beſteht aus zwei Lagen Filz, zwiſchen welchen ſich ebenfalls eine Lage der erwähnten Stoffe befindet. — Der zu dem genannten Zwecke erforderliche Firniß beſteht aus einer geiſtigen Löſung von Schellack, Kolophonium, Maſtir und Venezianiſchem Terpentin.

Fünfjähriges Privilegium des Leopold Weiß, Werkführers in der k. k. priv. Hutfabrik des P. Girzik in Wien, auf Verbeſſerungen in der Fabrikazion der Filzhüte.

Ertheilt am 22. November 1825.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1830.

Die Beize des Privilegirten beſteht aus: 1 Pfund Scheidewaſſer von 34°, 1 Pfund Eſſig, 4 Loth Eiſentinktur, 4 Loth Queckſilber und 1 Pfund Flußwaſſer. — Die Farbe für fünf Dutzend Hüte beſteht aus: 1½ Pfund Grünſpan, 1 Pfund Galläpfel, 15 Pfund Blauholz, 1 Pfund Gelbholz, 4½ Pfund grünen Vitriol, ½ Pfund Salzburger-Vitriol, ¼ Pfund Cipriſchen Vitriol, 1½ Pfund Gummi, ½ Pfund Tragant und 1 Pfund ungariſcher Pottaſche, wozu, nachdem die angeführten Gegenſtände hinlänglich gekocht ſind, noch fünf Maß eines Extraktes von grünen Nußſchalen gegoſſen werden. — Endlich die Steife beſteht aus 5 Pfund Schellack, ¼ Pfund Spermazet, 2 Pfund Gummi-Anime, 5 Loth Soda und 5 Maß Eſſig. Das Ueberſtreichen geſchieht wie gewöhnlich mit einem Pinſel oder mit einer weichen Bürſte.

Fünfjähriges Privilegium des Heinrich Wilhelm Charansonney in Mailand, auf die Erfindung, lackirte Filzhüte und Mützen zu verfertigen.

Ertheilt am 22. November 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die erwähnten Filzgegenſtände erhalten zuerſt einen Anſtrich von Leinölfirniß, welchem etwas Umbra beigemengt wird. Nachdem dieſer getrocknet iſt, wird ein Ueberzug von Kopallack gegeben.

Zweijähriges Privilegium des Karl Friedrich Ebert in Wien, auf eine Verbeſſerung im Steifen der Hüte.

Ertheilt am 21. Januar 1826.

Im Jahre 1828 auf drei folgende Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Steife des Privilegirten beſteht aus Knochenleim, Hauſenblaſe, Tragant und arabiſchem Gummi in nicht näher angegebenen Verhältniſſen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph von Ganahl, Kaufmannes zu London, auf Verbeſſerung in der Hutfabrikazion.

Ertheilt am 29. Mai 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1830.

Nach dem Verfahren des Privilegirten werden die Wolle oder die Haſenhaare, nachdem ſie eine Krempelmaſchine paſſirt haben, auf zwei, mit den Grundlagen einander zugekehrte Kegel gewickelt. Nachdem ſich eine hinlängliche Menge Haare auf den Kegeln befinden, werden ſie an der gemeinſchaftlichen Baſis derſelben entzweigeſchnitten, abgenommen, und ferner auf die gewöhnliche Weiſe verarbeitet. — Das Färben geſchieht in einem halbzylindriſchen Metallkeſſel, in welchen ein ſechsarmiger, mit fünfzig Nägeln verſehener Haſpel bis zur Hälfte taucht, ſo daß in einem verhältnißmäßig kleinen Keſſel fünfzig Hüte auf einmal ausgefärbt werden können.

Dreijähriges Privilegium des Heinrich Müdler, befugten Hutmachers und Hausinhabers in Wien, auf eine Verbeſſerung bei der Verfertigung der Filzhüte.

Ertheilt am 26. Junius 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſe Verbeſſerung bezieht ſich auf das Steifen der Hüte. Der Privilegirte bedient ſich nämlich ſtatt des Leimes einer heißen Auflöſung von Hauſenblaſe und Tragant, und ſetzt die inwendig damit beſtrichenen Hüte durch zwei Minuten den heißen Waſſerdämpfen, die er aus einem Dampfkeſſel zuleitet, aus.

Fünfjähriges Privilegium des Sebaſtian Werner, Hutmachergeſellen in Wien, auf die Erfindung, Filzhüte ſo zu verfertigen, daß ſie in der Hitze ihre Form nicht ändern, und vom Regen nicht durchdrungen werden.

Ertheilt am 26. Oktober 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Der Privilegirte überzieht das Innere der Hüte, um ſie waſſerdicht zu machen, mit einer Auflöſung von Schellack in Weingeiſt, und um denſelben in der Wärme mehr Feſtigkeit zu geben, überzieht er ſie nach dem Trockenwerden des Schellacks mit Knochenleim.

Fünfjähriges Privilegium des Sebaſtian Werner, Hutfabrikanten in Wien, und des Franz Werner, Johann Schlick und Johann Kinda in Wien, auf die Verbeſſerung in der Erzeugung der gewöhnlichen Filzhüte, und der mit Seidenfelper überzogenen Männer- und Damenhüte.

Ertheilt am 17. Mai 1827.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1830.

Nach dem Fachen bedienen ſich die Privilegirten ſtatt des üblichen Siebes eines Stückes Leder, wobei ſie mit den ſonſt gebräuchlichen Handgriffen verfahren. — Als Steife verwenden ſie ein unter Wärmeanwendung verfertigtes Gemenge aus gekochtem Leim, Kirſchenharz, Pech, Kolophonium und Pottaſche.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Aloys Kaiſer, bürgerl. Hutmachers, und des Engelbert Hödl, Hutmachergeſellen, beide zu Horn in Nieder-Oeſterreich, auf die Verbeſſerung in der Zubereitung der Filzhüte.

Ertheilt am 17. Mai 1827.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1830.

Die Privilegirten nehmen außer den üblichen Haſenhaaren noch ½ Loth Katzenhaare, welche wie gewöhnlich gebeizt und gefacht werden. — Die Steife beſteht aus Tiſchlerleim, Ochſengalle und Flohſamen-Schlichte.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Ulbricht, Hutmachers in Olmütz, auf die Erfindung einer verbeſſerten Hutmacher-Beize.

Ertheilt am 28. September 1827.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1829.

Dieſe Beize beſteht aus einer verdünnten Auflöſung von ſalpeterſaurem Queckſilber in Waſſer. Zur Reinigung des Scheidewaſſers wird daſſelbe vorläufig mit Silber behandelt.

Fünfjähriges Privilegium des Michael Reitter, befugten Fabrikanten von Seidenhüten in Wien, auf ein Verfahren, die Seiden- und Filzhüte zu appretiren.

Ertheilt am 1. November 1827.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit und wegen Undeutlichkeit der Beſchreibung, im Jahre 1829.

Der Privilegirte kocht Leinſamen bis zur Konſiſtenz eines ſtarken Leimabſudes ein, und verſetzt die Flüſſigkeit dann mit arabiſchem und Senegal-Gummi. Er mengt dieſelbe dann mit einer Auflöſung von Leim, Hauſenblaſe und Alaun, und überzieht damit die Seidenhüte. Zu Filzhüten hingegen bedient er ſich einer Auflöſung von Storax und Maſtix in Weingeiſt.

Fünfjähriges Privilegium des Leopold Hirnſchall, Magiſters der Chemie in Wien, auf Erfindungen und Verbeſſerungen in der geſammten Hutfabrikazion.

Ertheilt am 16. September 1828.

Im Jahre 1833 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Der Privilegirte bedienet ſich bei ſeinem Geſchäfte eines geſchloſſenen Dampfkeſſels mit Sicherheitsventil, welchen er auf mehrfache Weiſe benützt. Die Farbflüſſigkeit und das Walkwaſſer wird durch zuſtrömende Dämpfe erwärmet. Ueberdieß werden die heißen Dämpfe noch zum Eindünſten der geſteiften Hüte und zum Trocknen der gebeizten Bälge benützt. — Da der Privilegirte nur 8 Stunden des Tages arbeiten läßt, ſo benützt er den Dampfapparat während der übrigen Stunden des Tages zum Branntwein-Deſtilliren, indem er zur Steife ſich in Weingeiſt aufgelöster Harze bedient, und daher dieſer Flüſſigkeit in größerer Menge bedarf. — Die Beize des Privilegirten beſteht aus 1 Pfund Scheidewaſſer, 16 Loth Queckſilber, 4 Loth Chlorflüſſigkeit und 8 Pfund Waſſer. — Für Hüte von beſonderer Schönheit werden die Bälge nach dieſer Beize noch mit einer verdünnten Auflöſung von ſalpeterſaurem Silber angeſtrichen. Das Walkwaſſer muß in dieſem Falle mit Kochſalz verſetzt werden. — Die Schwärze für 12 Stück Hüte beſteht aus 3 Pfund Blauholz, ½ Pfund Gelbholz, ½ Pfund Galläpfel, 1 Pfund eſſigſaurem Kupfer und 3 Pfund ſchwefelſaurem Eiſen. — Die Steife beſteht aus 1 Pfund Kopal, 1 Pfund

Digitized by Google

Kopaiva-Balſam, 2 Pfund Tafellack, 1 Pfund Weingeiſt, 4 Loth Ammoniak. Dieſe Subſtanzen werden in einem Papiniſchen Digeſtor behandelt, und vor dem Gebrauche noch mit Weingeiſt verdünnt. — Eine fernere, ganz beſondere Behandlungsweiſe der Hüte iſt das von dem Privilegirten benannte Gärben derſelben. Die von Innen mit Knochenleim beſtrichenen, und nach der Hand mittelſt ſeines Apparates gedämpften Hüte kommen nämlich in ein Faß, welches mit Gärbeſtoffertrakt, welchem Alaun beigegeben wird, angefüllt iſt. Da durch dieſe Behandlungsweiſe der Leim lederartig und im Waſſer unlöslich wird, ſo erſetzt dieſes Verfahren die ſonſt angewendeten Harzüberzüge.

Zweijähriges Privilegium des Heinrich Kremp, landesbefugten Hutfabrikanten in Wien, auf die Verbeſſerung in der Fabrikazion der Seidenfelper- und Filzhüte.

Ertheilt am 11. Februar 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Filzhüte verfertiget der Privilegirte dadurch, daß er ſortirte feine Thierhaare auf befeuchtete Hanfleinwand ausſtreuet, und dann ſo lange verarbeitet, bis ſie mit letzterer ein Stück ausmachen, welcher Stoff zugeſchnitten wird und durch Nähen die Hutform erhält.

Zum Behufe des Färbens verwendet der Privilegirte ſtatt der Galläpfel Erlenrinde. Um das Abſtoſſen der Haare beim Färben zu verhindern, kommt jeder Hut in einen abgeſonderten Sack aus Hanfgarn.

Die Steife für beiderlei Hutgattungen beſteht aus Schellack und Terpentin, welche in Weingeiſt aufgelöst werden.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Medis, Hutfabrikanten zu Botzen in Tirol, auf Verfertigung waſſerdichter Hüte von beſonderer Art.

Ertheilt am 11. Februar 1829.

Im Jahre 1833 auf fernere fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Dieſe Hüte beſtehen aus zwei Lagen Filz, von denen die innere auf beiden Seiten mit Schellackfirniß überzogen iſt.

Zweijähriges Privilegium des Karl Friedrich Ebert, privilegirten Hutfabrikanten in Wien, auf die Verbeſſerung in der Erzeugung der Filz- und Seidenhüte.

Ertheilt am 11. Februar 1829.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1831.

Die Beize des Privilegirten beſteht aus dem auch ſonſt üblichen ſalpeterſauren Queckſilber und Arſenik. — Als Steife benützt er eine Mengung von Hauſenblaſe und Gummi. — Das Biegeln verrichtet er auf einer ovalen zweitheiligen Hutform.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Joſeph Indri, Hutfabrikanten zu Mailand, auf die Erfindung, waſſerdichte Filz- und Felperhüte zu verfertigen.

Ertheilt am 3. April 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Der Privilegirte überzieht die erwähnten Hüte von Innen mit einem Weingeiſtfirniß aus Gummilack, Kienruß, Maſtix und noch einigen Harzen.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des **Heinrich Rübler**, Hutfabrikanten und Hausinhabers zu Horn in Nieder-Oeſterreich, auf die Verbeſſerung in der Erzeugung aller Gattungen von **Filzhüten**.

Ertheilt am 14. November 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Der Privilegirte bedient ſich, ſowohl beim Filzen als auch beim Steifen der Krempen, der Waſſerdünſte, welche er in einem gewöhnlich konſtruirten Dampfapparate erzeugt. — Als Steife gebraucht er eine Auflöſung von Hauſenblaſe mit Tragant gemengt.

Sechsjähriges Privilegium des **Joſeph Ruck** und des **Joſeph Heinz**, Handlungskommis in Prag, auf die Erfindung, Haſenhaare oder Schafwolle zum Behufe der Filzung mit einer neu erfundenen Flüſſigkeit zu beizen.

Ertheilt am 12. Auguſt 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Die erwähnte Beize beſteht aus $\frac{1}{4}$ Pfund Scheidewaſſer, 4 Loth Queckſilber, $\frac{1}{4}$ Loth Weinſtein, 1 Pfund Urin, $\frac{1}{2}$ Loth Kampfer, $\frac{1}{2}$ Pfund Weingeiſt und 3 Pfund Flußwaſſer.

Zweijähriges Privilegium des **Andreas Büttner**, befugten Seidenhutfabrikanten in Wien, auf die Verbeſſerung in der Zurichtung der **Filz-** und **Seidenhüte** zur beſſeren und vortheilhafteren waſſerdichten **Steifung** derſelben.

Ertheilt am 23. Februar 1831.

Im Jahre 1833 auf ein Jahr, und im Jahre 1834 abermahls auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Zum Aufkleben des Seidenfelpers bedient ſich der Privilegirte eines Kleiſters aus wilden Kaſtanien, welchem etwas Mehl beigemiſcht wird. — Die Steife desſelben beſteht aus Schellack, Pech und Weihrauch, welche in Weingeiſt aufgelöst werden.

Fünfjähriges Privilegium des **Wenzel Wilhelm Stuchli**, bürgerl. Handelsmannes, und des **Joſeph Heinz**, Handlungsſubjektes, beide in Prag, auf die Erfindung, Hüte und Kappen mit doppelten waſſerdichten Krempen zu verſehen.

Ertheilt am 10. April 1831.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1835.

Nachdem die Hüte gefärbt, und mit einer aus Weizenmehlkleiſter, Alaun und Sandarak beſtehenden Steife verſehen ſind, wird auf dem untern Theil der Krempe eine zweite entweder ebenfalls ſchwarz oder auch grün gefärbte, gleichfalls aus Filz beſtehende Krempe, mit der eben erwähnten Steife aufgeklebt. — Statt des Schweißleders wird beliebig gefärbter Wachstaffet eingenäht.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Johann Indri, Hutmachers zu Venedig, auf die Erfindung, Hüte aus dem Haare der Rat musqué (Beutelratte) von Kanada, in verſchiedenen Farben waſſerdicht zu färben.

Ertheilt am 20. April 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Der Privilegirte verwendet für die erſte Lage jedes Hutes drei Unzen von Haaren mittlerer Qualität, von der erwähnten Ratte, auf welche eine Lage von zwei Unzen der feinſten Gattung von derſelben Gattung gelegt werden. Zum Filzen muß wie gewöhnlich heißes Waſſer zur Hand ſeyn, welches mit Weinſtein und etwas Vitriolöl verſetzt wird. — Die Steife beſteht aus in Weingeiſt aufgelöstem Gummilack, Maſtix und Sandarak.

Fünfjähriges Privilegium des Wenzel Wilhelm Stuchli, Handelsmannes, und des Joſeph Hainz, beide zu Prag, auf die Erfindungen: a) Haſenhaare mit einer neuen Flüſſigkeit zu beizen, b) Hüte mit noch nicht angewendeter Flüſſigkeit zu färben, und c) dieſelben mit einer doppelten Krempe zu verſehen.

Ertheilt am 13. Julius 1831.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1835.

Als Beizflüſſigkeit benützen die Privilegirten Kalkwaſſer, welches mit Salpeterſäure und Weinſteinrahm verſetzt iſt. — Die Farbe beſteht aus 14 Pfund Blauholz, 2½ Pfund Kupfervitriol, 1⅛ Pfund Eiſenvitriol, 1½ Pfund Galläpfel und ¼ Pfund eiſenblauſauren Kali. — Auf die gewöhnliche Krempe wird eine zweite, die gleichfalls aus Filz beſteht, geklebt. Das Bindemittel iſt ein Gemenge aus Stärkekleiſter, Alaun, Sandarak und Tragant.

Fünfjähriges Privilegium des Georg Adam Friedrich, bürgerl. Hutmachers, und des Joſeph Reitter, Hutmachergeſellen in Wien, auf die Verbeſſerung der Männer-Filz- und Seidenhüte.

Ertheilt am 13. Julius 1831.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1836.

Die Privilegirten verwenden zum Filzen eines Hutes nur vier Loth Haſenhaare. Zur Erzielung größerer Feſtigkeit befindet ſich unter dem Filze ein Organtingewebe aus Baumwolle oder Schafwolle. Dasſelbe Gewebe dient dann auch als Grundlage für die Seidenhüte.

Dreijähriges Privilegium des Johann Jech, Hutmachermeiſters zu Karolinenthal bei Prag, auf eine Verbeſſerung bei der Erzeugung der Filzhüte.

Ertheilt am 23. September 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Der Privilegirte ſetzt den Haſenhaaren Flaumfedern von Gänſen zu. In Betreff der Beize findet er es vortheilhaft, dem ſalpeterſauren Queckſilber Weingeiſt zuzuſetzen, indem Glanz und Schwärze dadurch gewinnen ſollen.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Muck, Handelsmannes in Prag, auf Verbeſſerung in der Fabrikazion der Filzhüte.

Ertheilt am 29. November 1831.

Im Jahre 1834 auf fernere drei Jahre verlängert.

Im Jahre 1837 auf ein Jahr verlängert.

Der Privilegirte legt zwiſchen die zwei gefachten und mit dem Fachſiebe zuſammengedrückten Zeuge von Haſenhaaren einen entweder mit Federharz- oder Schellack-Steife getränkten Tüll oder Petinet, welcher zugleich eingefilzt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Mally, bürgerl. Hutmachers, und des Georg Bevelacqua, Haſenhaarſchneiders, beide zu Prag, auf die Erfindung, Hüte und alle anderen gefilzten Waaren auf eine neue Art zu erzeugen.

Ertheilt am 5. März 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Die Flüſſigkeit, mit welcher die Haare vor dem Abſchneiden beſtrichen werden, beſteht aus 1 Loth Schwefelſäure und 3 Loth Weingeiſt. Die Verfertigung der gefilzten Waaren geſchieht dann auf die gewöhnliche Weiſe. — Vor dem Färben werden dieſe Gegenſtände in einem Abſude von Galläpfeln und Knoppern gekocht. Die Farbbrühe, in welche ſie nach dem Trocknen gelegt werden, beſteht aus Blauholz, eſſigſaurem Eiſen und Grünſpan.

Fünfjähriges Privilegium des Sebaſtian Werner, bürgerl. Hutmachermeiſters in Wien, auf die Verbeſſerung in Bearbeitung der Filz- und Seidenhüte.

Ertheilt am 4. September 1833.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1835.

Der Privilegirte verſetzt die Haſenhaare mit ½ Biſamhaaren, und in manchen Fällen auch mit Kaninchenhaaren. — Zum Steifen verwendet er eine Mengung von Tiſchlerleim, Gummi, Tragant, Hauſenblaſe, Ochſengalle und Spermazet, und ſetzt dieſer wäſſerigen Abkochung noch etwas Weingeiſt zu. — Beim Biegeln überſtreicht er den Hut mit etwas Mandelöl, wodurch die Haare weich und glänzend werden.

Dreijähriges Privilegium des Bernhard Butſchek, bürgerl. Hutmachermeiſters in Brünn, auf die Erfindung, den Filzhüten eine ausdauernde durch Glanz erhöhte Schwärze zu geben.

Ertheilt am 21. Januar 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Vor dem Färben legt der Privilegirte die Hüte in eine Beize, welche für 40 Stück aus 20 Pfund Gelbholz, 10 Loth Salmiak und 15 Eimer Waſſer beſteht. Nachdem nämlich dieſe Flüſſigkeit ſechs Stunden geſotten hat, wird ſie über die in ein Faß gelegten Hüte gegoſſen, worin ſie 24 Stunden bleiben. — Die erſte Farbflüſſigkeit beſteht aus 10 Pfund Blauholz, 3½ Pfund Eiſenvitriol. Nach drei Stunden werden die Hüte aus dem Keſſel genommen und ausgekühlt. Dem Farbenabſud ſetzt man nun 3½ Pfund Eiſenvitriol, 10 Loth Grünſpan und 1 Pfund Galläpfel zu. Nach Verlauf von abermals drei Stunden werden 10 Loth Grünſpan, 15 Loth Flohſamen und 1 Pfund Galläpfel zugeſetzt. In dieſer Brühe werden die Hüte 4 Stunden gelaſſen.

Digitized by Google

Einjähriges Privilegium des Jacob Flebus, Inhabers eines ausſchl. Privilegiums in Wien, auf die Erfindung, Filzhüte auf eine beſondere Art, mit Erſparung des Färbelocales und des Färbekeſſels ſchöner und dauerhafter als bisher zu erzeugen.

Ertheilt am 9. April 1834.
Im Jahre 1835 auf ein ferneres Jahr verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Das Fachen verrichtet der Privilegirte mit einem Bogen, der außer der gewöhnlichen Saite, noch eine zweite, mit Draht umſponnene, hat. — Das Färben verrichtet er gleichzeitig mit dem Walken. Die Hüte kommen zuerſt in das mit rohem Weinſtein verſetzte Walkwaſſer. Nachdem ſie mit dieſem hinlänglich gewalkt worden ſind, wird Eiſenbeize zugeſetzt. Nach dem von Neuem fortgeſetzten Walken kommt in die Walkflüſſigkeit ein Sack, welcher Blauholz, Knoppern, Kreuzbeeren, Granatſchalen, Gummi und Kandiszucker enthält. In dieſer kochenden Farbflüſſigkeit werden die Filze durch beſtändiges Eintauchen, Walken und Bürſten ſo lange behandelt, bis ſie auf die Form gezogen werden können.

Dreijähriges Privilegium des Wenzel Ulbricht, bürgerl. Hutmachers zu Brünn, auf die Verbeſſerung der Hutfabrikazion.

Ertheilt am 22. April 1834.
Verlängert im Jahre 1837 auf fernere zwei Jahre.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Die Verbeſſerung beſteht darin, daß auf jedes Fach, an die Stelle des Randes, ein fünf Zoll breiter mit Gallus-Abkochung getränkter Streifen Organtin gelegt wird, wonach die Randfache aufgelegt werden, und das Filzen vorgenommen wird. — Beim Färben kommen die Hüte, um das Abſtoſſen der Haare zu vermeiden, einzeln in Leinwandſäcke.

Einjähriges Privilegium des Anton Schmid, Filzhutfabrikanten in Wien, auf eine Verbeſſerung in der Erzeugung der Filzhüte.

Ertheilt am 18. April 1835.
In dem Jahre 1836 auf ein Jahr verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die Fache werden um $2\frac{1}{4}$ Zoll niedriger, aber um 3 Zoll breiter als gewöhnlich gemacht. Hiedurch werden die Haare auf der Kante dichter, wodurch das Abſtoſſen derſelben an dieſer Stelle verhindert, und das Einſinken des Blattes beim Naßwerden vermieden werden ſoll.

Dreijähriges Privilegium des Johann Kuhl, Privilegiums-Inhabers in Wien, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung der Filzhüte.

Ertheilt am 26. Auguſt 1835.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Der Privilegirte überzieht die auf gewöhnliche Weiſe verfertigten Hüte von Innen mit einer Auflöſung von Terpenthin und Schellack in Weingeiſt.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Johann Rumpel, Hutmachergeſellen und Werkführers in Wien, auf eine neue Steifung der Filzhüte ohne Leim.

Ertheilt am 31. Dezember 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Der Privilegirte verwendet für jeden Hut vier Fachfilze ſtatt zwei, und bringt eine Verbindung des Filzes mit Tull zu Stande, wodurch Leichtigkeit und Dauer der Form ohne Leim erzweckt werden ſoll.

2. Hutmacher-Producte ohne Filz.

Fünfjähriges Privilegium der Johanna Kißling, auf Erfindung von Damenhüten aus geflochtener Seide, welche den Florentiner-Hüten ähnlich ſind.

Ertheilt am 5. März 1821.

Erloſchen durch freiwillige Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Der Stoff, aus welchem derlei Hüte verfertiget werden, iſt rohe gelb gefärbte Seide, welche auf eigenen Maſchinen zu Treſſen verarbeitet wird. Aus ſolchen Treſſen werden durch Nähen, wie bei der Strohhutfabrikazion, die Hüte gebildet. Nach dem Nähen werden ſie von der Form genommen, mit Kleienwaſſer gewaſchen, in eine Auflöſung von Pergamentleim und Tragant getaucht, und dann geplättet.

Fünfjähriges Privilegium des Siegfried Moneke, Doktors der Medicin in Wien, auf eine Verbeſſerung in Erzeugung von Hüten aus Seiden-Plüſch (Felper) mit Hinweglaſſung von Pappe, Papier, Stroh, Holz und Leim.

Ertheilt am 14. October 1821.

Erloſchen, wegen Nichtberichtigung der Taxen, im Jahre 1825.

Die Unterlage dieſer Hüte beſteht aus grobem Tuche, welches gehörig zugeſchnitten und zuſammengenähet wird. Dieſer ſo gebildeten Kappe wird eine ähnliche aus Leinwand unterlegt, in erſtere geſteckt, und über einer Hutform mit einer Steife, welche aus Schellack, Kolophonium und Weingeiſt beſteht, überſtrichen. Die vorläufig zugeſchnittenen Stücke aus Seiden-Plüſch werden aufgeklebt, und mit einem heißen Bügeleiſen überfahren, wodurch der Weingeiſt entfernt, und ſomit alle drei Lagen vereinigt werden. Das weitere Verfahren, Einfaſſen u. dgl. geſchieht wie gewöhnlich.

Fünfjähriges Privilegium des Nikolaus Werner, bürgerl. Hutmachers in Wien, auf die Verbeſſerung der Seidenfelperhüte, deren Unterlage aus waſſerdicht gemachtem Filze beſteht.

Ertheilt am 2. Dezember 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Die Unterlage, welche auf gewöhnliche Weiſe aus Filz verfertiget iſt, wird mit einer Maſſe eingelaſſen, die aus 1 Pfund Schellack und 4 Loth Pottaſche, in Regenwaſſer gekocht, beſteht. Die Auflöslichkeit dieſer Maſſe im Waſſer wird hierauf vernichtet, indem man die getrockneten Filzunterlagen in eine heiße Flüſſigkeit taucht, die aus 40 Maß Waſſer, 1 Maß Eſſig, und 2 Pfund Kochſalz beſteht. Da hiedurch der Schellack ſeine urſprünglichen Eigenſchaften wieder erhält, ſo wird die Anwendung des Weingeiſtes, des ſonſt gewöhnlichen Auflöſungsmittels, gänzlich erſpart. — Nachdem dieſer Ueberzug neuerdings trocken geworden, wird der Felperüberzug aufgenäht.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Georg Hauer, Putzwaarenhändlers in Wien, auf die Erfindung, Damenhüte ohne Nähterei zu verfertigen.

Ertheilt am 24. März 1822.

Erloſchen durch freiwillige Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Dieſe Damenhüte beſtehen aus einem Geſtelle aus Petiné oder anderem ähnlichen Stoffe, welches über einer hölzernen Form verfertiget wird. Die bereits auf Papier oder Leinwand geklebten Seidenzeuge werden dann auf dieſem Geſtelle befeſtiget.

Fünfjähriges Privilegium des Nikolaus Werner, bürgerl. Hutmachers in Wien, auf die Erfindung, Damenhüte aus Seidenfelper von verſchiedenen Farben und mit einer waſſerdichten Unterlage zu verfertigen.

Ertheilt am 30. September 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Das Geſtelle des Hutes verfertiget der Privilegirte aus waſſerdicht geſteifter Leinwand, oder aus einem eben ſo behandelten Baumwollzeug. Als Steife benützt er entweder in Weingeiſt gelöſten Schellack, oder eine Löſung desſelben Harzes in heißer Pottaſchenlauge. In dem letzten Falle wäſcht er den Zeug nach dem Trocknen in verdünntem Eſſig. — Dieſer Stoff wird in beliebige Formen geſchnitten, und auf beiden Seiten mit Felper überzogen, und dann mit einem Bügeleiſen überfahren, wodurch ſich durch den geſchmolzenen Schellack beide Felperlagen mit der Leinwand vereinigen, und einen waſſerdichten Hut bilden.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Geilinger und des Joſeph Ignaz Walliſer, auf die Erfindung, alle Gattungen von Kopfbedeckung aus Fiſchbein mit einem beliebigen Ueberzuge aus Felper, Wolle, Seidenſtoff u. dgl. zu verfertigen.

Ertheilt am 30. September 1822.

Im Jahre 1823 zedirte Geilinger ſeinen Antheil an Karl Oberer.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Das Geſtelle dieſer Kopfbedeckung beſteht durchaus aus dünnen Riemen, die aus Wallfiſch-Barten geſchnitten werden, welche entweder mit den Handgriffen der Korbflechter ihre Geſtalt erhalten, oder man ſpannt ſie über eine Form, an deren Rand ſie befeſtiget werden. Das Ueberziehen dieſes Geſtelles mit Felper, Wolle ꝛc. bedarf keiner Erläuterung.

Fünfjähriges Privilegium des Lorenz Gutfeel, auf die Erfindung, aus Fiſchbein, Roßhaaren u. dgl. Frauen- und Männerhüte, Käppchen, Körbe, Feldflaſchen ꝛc. zu flechten und zu weben.

Ertheilt am 29. September 1822.

Zedirt an Johann und Karl Oberer im Jahre 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Frauenhüte werden dadurch verfertiget, daß auf einer Art Siebmacher-Stühlen ein Zeug aus fein geſpaltenem Fiſchbein, ſpaniſchem Rohr, Weidenruthen oder Roßhaar gewebt wird, der dann zugeſchnitten, und zu Hüten zuſammengeſetzt wird. Die kleinen Frauenhüte und Männerhüte werden aber über Formen geflochten. Fiſchbein wird ſowohl bei den gewebten, als bei den geflochtenen Hüten ſtets zur Kette verwendet.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium der **Antonia Zebitſch**, Strohhutfabrikantinn in Wien, auf die Erfindung, aus in- und ausländiſchen Stoffen eine neue Gattung von **Männer-, Frauen-** und **Kinderhüten** und **Kappen** zu verfertigen.

Ertheilt am 21. October 1822.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſe Gattung Hüte werden über eine Form entweder aus geſpaltenen Weidenruthen, Rohr oder Fiſchbein geflochten, oder aus einem Zeug verfertiget, der Seide zur Kette, und die genannten Stoffe im feingeſpaltenen Zuſtande als Eintrag hat, wonach ſie gebeizt, und dann beliebig mit Lackfarben überzogen oder gefirnißt werden.

Fünfjähriges Privilegium des **Laurenz Gutſeel**, Hutfabrikanten in Wien, auf die Erfindung eines **Hutgerippes** als Unterlage zu Seidenfelperhüten.

Ertheilt am 8. Junius 1823.
Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1827.

Dieß Gerippe beſteht aus einem ſiebartigen Geflecht dünner Streifen von Fiſchbein und ſpaniſchem Rohre. Zuerſt wird ein kleines Quadrat geflochten, oder eigentlich gewebt, das den mittlern Theil des Hutdeckels bildet, und zur Hervorbringung der runden Form werden jene Streifen immer kürzer genommen, je näher die Arbeit der Peripherie der Hutplatte zurückt. Am Rand des Deckels wird ein Streifen Fiſchbein oder ſpaniſches Rohr eingelegt, und nachdem einige Gänge kreisförmig geflochten worden ſind, iſt die Hutſcheibe fertig. Die hervorragenden, nach allen Seiten auslaufenden Streifen werden nun auf der Hutform umgebogen, und das Geflecht wird dann kreisförmig und zur Bildung der Krempe des Hutes flach fortgeſetzt. Die Streifen, welche bei dieſem Hutgeflechte als Kette dienen, ſind aus ſpaniſchem Rohre, die eingezogenen oder eingewebten abwechſelnd aus ſpaniſchem Rohre und Fiſchbein.

Fünfjähriges Privilegium des **Mathias Walz**, Lederlackirers in Prag, auf die Erfindung gepreßter und lackirter **Männer-** und **Damenhüte**.

Ertheilt am 14. Julius 1823.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Dieſe Hüte beſtehen aus feinem Zeichenpapier, welches auf der Kupferdrucker-Preſſe vorläufig den Deſſin des Geflechtes der Strohhüte erhält. Nach dem Zuſammenkleben werden ſie mit Kopallack überſtrichen.

Fünfjähriges Privilegium der **Klara la Vigne**, Handlungs-Kommis-Ehegattinn in Wien, auf Verbeſſerungen in Verfertigung der **Männer-Fiſchbeinhüte**.

Ertheilt am 15. November 1823.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Die Staffeln ſind geſpitzt aus der Mitte herausgeflochten. Die Hüte haben oben an den ſcharfen Kanten bloß die erforderliche Verbindung, und unten an der Krempe nur ein eingeflochtenes Hutband.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joseph Scheidtenberger, Hausbeſitzers in Villach, auf Verfertigung lackirter Hüte aus Leder und Papier.

Ertheilt am 26. Februar 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Rothgares Schafleder wird mit der Fleiſchſeite nach Außen über die Hüte geſpannt, wonach die ſich berührenden Kanten mit Tiſchlerleim oder Schuſterkleiſter zuſammengeklebt werden. Nach dem Trocknen wird der Hut mit Oelfarbe angeſtrichen, und auf gewöhnliche Weiſe lackirt. — Die aus Papier werden eben ſo verfertiget; nur bedient man ſich des Mehlkleiſters zum Zuſammenkleben.

Zweijähriges Privilegium des Ambros Seregni, Hutmachers in Mailand, auf die Erfindung, alle Gattungen Filz- und Seidenhüte waſſerdicht zu machen.

Ertheilt am 21. April 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Der Privilegirte verwendet zum Behufe des angeführten Zweckes einen Ueberzug, der aus einer in Weingeiſt gemachten Auflöſung des Körnerlackes beſteht.

Fünfjähriges Privilegium des Ambros Seregni, Hutmachers in Mailand, auf die Erfindung einer Verbeſſerung in der Hutfabrikazion.

Ertheilt am 21. April 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Sie beſteht in der Anwendung eines im Waſſer unauflöslichen Firniſſes, welcher aus Weingeiſt, Terpentin, Schellack, mit Zugabe von gebrannter Venezianer-Schwärze bereitet wird. Er wird entweder in ſalbenartig verdichtetem Zuſtande, oder mittelſt einer Auflöſung von Terpentin in Weingeiſt verdünnt, angewendet. Bei den Filzhüten wird die innere Fläche des Hutes, bei den Seidenfelperhüten aber die Unterlage oder das Gerippe, dieß mag aus Siebplatten, Pappe oder zum Theile (nämlich die Krempe) aus Filz beſtehen, mit dieſem Firniſſe überzogen.

Zweijähriges Privilegium des Peter Anton Girzik, Fabriksinhabers, und des Johann Tichaczek, geweſenen Fabriks-Directors, beide in Wien, auf die Erfindung, aus Pergament, Ziegen- und Schafhäuten Hüte aller Gattungen im Ganzen zu verfertigen.

Ertheilt am 21. April 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Die Privilegirten legen Pergament, oder die pergamentartig vom Weißgärber zugerichteten Ziegen- oder Schaffelle in kaltes Waſſer, und überſpannen, nachdem ſie ganz weich geworden ſind, mit denſelben hölzerne Formen. Die Befeſtigung auf denſelben geſchieht theils durch Nägel, theils durch Umwindung von Bindfaden. — Nach dem Trocknen werden ſie dem Lackirer übergeben, um ſie mit Farbe und einem ſchnell trocknenden Firniſſe zu verſehen.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium der Brüder Friedrich und Karl Henkel in Wien, auf die Erfindung, aus Fiſchbein und anderen in der Hutfabrikazion noch nicht bekannten Stoffen Männerhüte zu verfertigen.

Ertheilt am 9. Mai 1824.

Im Jahre 1826 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Das eine der angegebenen Materialien zu dem angeführten Zwecke iſt Eſchen- oder Haſelholz, welches mit Hobeln, die mit mehreren Meſſern verſehen ſind, in feine Streifen gezogen wird. Ferner verwendet der Privilegirte Pfauenfedern, die mit einem Meſſer aus freier Hand zugerichtet werden.

Zweijähriges Privilegium des Friedrich Henkel, Winterſchuh-Verfertigers, und Karl Henkel, Korbmachers, beide in Wien, auf die Erfindung von Männerhüten.

Ertheilt am 14. Mai 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Zu den Hutgeflechten werden Pfauenfedern, mittelſt eines Meſſers ſo fein wie geſpaltenes Stroh zugerichtet, benützt und dem Fiſchbein oder anderen Stoffen beigemiſcht. Hiedurch gewinnen die Hüte an Leichtigkeit, was ſie beſonders für die Sommermonate anwendbar macht.

Zweijähriges Privilegium von Klara la Vigne, Handlungs-Kommis-Ehegattinn in Wien, auf Verbeſſerungen in der Verfertigung von Hüten aus Fiſchbein, Rohr und Stroh.

Ertheilt am 15. Junius 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Die Verbeſſerungen beſtehen darin, daß 1.) der Hutdeckel theils aus dem Stern, theils, wie gewebt, im Quadrate gearbeitet wird, 2.) daß das Materiale von ungleicher Stärke und Breite gewählt wird. 3.) Daß die Männerſtrohhalmhüte nicht mit Zwirn geheftet werden, ſondern daß ſie ſo wie Fiſchbein auch geflochten werden, und 4.) daß die Materialien zur Erzielung einer größern Leichtigkeit fein abgezogen werden.

Fünfjähriges Privilegium des Eduard Hartwig, befugten Helm- und Kappenfabrikanten in Wien, auf die Erfindung, aus Gärtner-Baſt und ſehr feinem Fiſchbeine mit Mailänder-Felper überzogene Männer- und Frauenhüte zu verfertigen.

Ertheilt am 22. Julius 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Hüte werden aus den erwähnten Stoffen geflochten, werden dann mittelſt eines Firniſſes, in welchem Federharz aufgelöſt iſt, zuerſt mit Papier, und dann mit Felper überzogen.

Zweijähriges Privilegium der Brüder Henkel und Joß in Wien, auf die Erfindung von Fiſchbeinhüten.

Ertheilt am 14. Oktober 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſe Hüte unterſcheiden ſich von den ſchon beſtehenden aus Fiſchbeinſtreifen verfertigten Hüten dadurch, daß hierbei der Faden oder das Innere des Fiſchbeines benützet wird.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium der Antonia Roviſs, geborne Fanchinetti zu Ginuino im Bezirke Pisino des Küſtenlandes, auf die Erfindung, aus dem gewöhnlichen italieniſchen Stroh, mittelſt eigener Vorrichtungen, die Geflechte zur Verfertigung von Frauenhüten zu erzeugen.

Ertheilt am 8. Januar 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die erwähnte Strohgattung wird vor der Bearbeitung in Regenwaſſer geweicht. Das Flechten wird auf dem Börtelſtuhle verrichtet.

Zweijähriges Privilegium des Heinrich Kremp, bürgerl. Hutmachers in Wien, auf eine Verbeſſerung in der Erzeugung waſſerdichter elaſtiſcher Seidenfelper-Hüte.

Ertheilt am 18. April 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Verbeſſerung beſteht darin, daß die Unterlage der Seidenhüte aus ſehr feinen und ausgeſuchten Strohſiebplatten ſo verfertiget wird, daß ſtets zwei ſolche Platten aufeinander genäht werden. Das auf dieſe Weiſe vollendete Geſtelle wird dann mit einer Auflöſung von Schellack in Weingeiſt überſtrichen, und dann mit Felper überzogen.

Zweijähriges Privilegium des Stephan Pellizzari in Bagotino, Gärtners des Grafen Silvio Martinengo in Brescia, auf die Erfindung, aus einer inländiſchen, ſeidenartigen Subſtanz Hüte zu verfertigen.

Ertheilt am 12. October 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Privilegirte verwendet hiezu die unter dem Nahmen Asclepias bekannte Pflanze, aus welcher er einen ſeidenartigen Stoff gewinnt, der ohne beſondere Handgriffe ſich ſo wie Haaſenhaare behandeln läßt. Die daraus geformten Hüte ſind weich, elaſtiſch und waſſerdicht.

Zweijähriges Privilegium der Maria von Mieſel, geb. von Gherlizzi, und ihrer Tochter Joſephine, verehelichten von Poriboni in Wien, auf die Verbeſſerung ihrer privil. Erfindung in der Verfertigung der Strohhüte.

Ertheilt am 13. Januar 1826.

Im Jahre 1828 auf fernere drei Jahre verlängert.

Im Jahre 1831 abermals auf drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Das Weſentliche dieſes Gegenſtandes beſteht darin, daß die Privilegirten zur Verfertigung des Strohgeflechtes ſich einer Vorrichtung bedienen, welche ſonſt unter dem Nahmen Börtelmaſchine bekannt iſt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Johann Huberth, bürgerl. Hutmachers in Wien, auf die Erfindung, die Seidenhüte mit einer neuen Unterlage zu verſehen, und die Filzhüte vor den Einwirkungen der Näſſe zu bewahren.

Ertheilt am 29. Mai 1826.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Das Gerippe dieſer Seidenhüte beſteht aus einer dreifachen Lage Leinwand, welche noch mit Wachsleinwand überzogen iſt. Auf letztere wird mit einem Gemenge von Kirſchgummi und Leim der Felper aufgeklebt.

Um die Filzhüte gegen Regen undurchdringlich zu machen, werden dieſelben mit einem Gemenge von Schweinfett und einer Abkochung von Eibiſchwurzeln überſtrichen, und dann gebiegelt.

Zweijähriges Privilegium des Franz Xaver Mayer, bürgerl. Korbmachers und Hausbeſitzers in Grätz, auf die Erfindung, alle Gattungen Männer- und Frauenhüte, Käppchen und Strickkörbe ganz aus ſpaniſchem Rohre zu verfertigen.

Ertheilt am 9. Junius 1826.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Das ſpaniſche Rohr wird zu obigem Zwecke zuerſt geſpalten, und dann mit dem Korbmacherhobel bearbeitet, worauf es über hölzerne Formen zu obigen Gegenſtänden verflochten wird.

Zweijähriges Privilegium der Eleonora Gutſeel in Wien, auf die Verbeſſerung: mittelſt Maſchinen Hüte, Kappen, Körbchen ꝛc. aus ſpaniſchem Rohre mit Fiſchbein verflochten zu verfertigen.

Ertheilt am 19. Auguſt 1826.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Das ſpaniſche Rohr wird zu dem erwähnten Zwecke in 12—20 oder noch mehr Theile geſpalten, und dann durch Rundhobel oder Zugeiſen gezogen. Aus dieſem Materiale werden in Verbindung mit ähnlich bereitetem Fiſchbeine die Hüte geflochten. — Auf dieſelbe Weiſe werden aus dieſen Stoffen ſowohl als aus Weidenholz mit Fiſchbein Kappen, Körbchen, Feldflaſchen u. dgl. von verſchiedener Flechtart und mit beliebigen Farben verfertiget.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Georg Volk, Hutmachermeiſters zu Untermeidling bei Wien, auf die Verbeſſerung, bei der Verfertigung von Seidenhüten eine neue Maſſe anzuwenden, welche Pappe, Sieb oder Filz entbehrlich macht; dann mit dieſer Maſſe auch die Filzhüte zu behandeln.

Ertheilt am 30. Auguſt 1826.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Die angeführte Maſſe beſteht aus 6 Loth Hauſenblaſe, 4 Loth venezianiſchen Terpentin, 2 Loth weißes Harz, ½ Loth Maſtix und ½ Loth Sandarak, welche Gegenſtände in Weingeiſt aufgelöst werden.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Ignaz Wilhelm Joß, Fabriksgeſellſchafters in Wien, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung der geflochtenen Männer- und Frauenhüte.

Ertheilt am 26. September 1826.

Verlängert im Jahre 1828 auf fernere zwei Jahre.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Verfertigung obiger Hüte geſchieht durch Flechten von geſpaltenem Fiſchbein, Stuhlrohr, Stroh, Pfauenfedern u. ſ. w. über eine hölzerne Form, welche mehrtheilig iſt.

Zweijähriges Privilegium des Anton Dietrich, Papierformenmachers und Hausbeſitzers in Grätz, auf die verbeſſerte Methode, Hüte aus ſpaniſchem Glanzrohre mit und ohne Fiſchbein zu erzeugen.

Ertheilt am 23. November 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Das geſpaltene Rohr zieht der Privilegirte durch Zugeiſen, wodurch er den Zweck erreicht, daß alle Bänder ausnehmend dünn, und zugleich gleichförmig ausfallen. — Das Flechten verrichtet er mit einer eigenen Vorrichtung, nämlich einer meſſingenen runden Scheibe, welche in der Mitte durchbohrt und an den Rändern mit Spalten verſehen iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Mathias Walz, Lederlackirers in Prag, auf die Erfindung, waſſerdichte Hüte für Männer und Frauen nach Art der feinſten Florentiner zu verfertigen.

Ertheilt am 13. April 1827.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1831.

Der Stoff, aus welchem dieſe Hüte verfertiget werden, iſt beliebig gefärbter Baumwollenſtoff, deſſen Vorderfläche ſtark mit Kratzbürſten aufgerieben wird, ſo daß ziemlich lange Haare zum Vorſchein kommen, und deſſen Hinterfläche mit Kopallack überſtrichen wird.

Zweijähriges Privilegium der Maria von Miesel und des Bernhard Edlen von Periboni, Privatiers in Wien, auf die Erfindung einer mechaniſchen Preſſe für Strohhüte.

Ertheilt am 17. Mai 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſe Preſſe beſteht aus zwei über einander geſtellten Kegeln, zwiſchen welchen der Schirm des Hutes durchgezogen wird. Um den Druck beliebig vermehren zu können, befinden ſich die Lager des unteren Kegels auf zwei langen Hebeln, welche nach Erforderniß mit Gewichten beſchwert werden können.

Zweijähriges Privilegium des Friedrich Wilhelm Pohl, Sattlers in Wien, auf die Erfindung waſſerdichter und elaſtiſcher Seidenhüte.

Ertheilt am 17. April 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Das Geſtelle dieſer Hüte beſteht aus Roßhaar-Zeug mit einer unterlegten Siebplatte. Der Ueberzug iſt veneziaaniſcher Seidenfelper, und die Steife beſteht aus einem Gemenge von gekochtem Tragant und einer geiſtigen Löſung von Schellack und Kopal.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Romiti zu Venedig, auf die Erfindung, Strohhüte von derſelben Qualität, Feinheit und Vollkommenheit wie zu Florenz zu erzeugen.

Ertheilt am 25. Mai 1828.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Das Verfahren des Privilegirten ſtimmt mit dem in der Ausübung beſtehenden überein.

Zweijähriges Privilegium des Franz Dewald, befugten Hutmachers in Wien, und des Johann Bartholomo, befugten Seidenhutmachers in Wien, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung der Seidenhüte.

Ertheilt am 16. September 1828.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Das Geſtelle dieſer Hüte beſteht aus Spagatleinwand, welche vor dem Zuſchneiden in einem Rahmen mit einer geiſtigen Löſung von Schellack überſtrichen wurde. Das Zuſammenfügen der Ränder wird ohne Nähen verrichtet, indem man ſie über der Hutform mit einem heißen Biegeleiſen überfährt. Eben ſo wird der Felper nicht mit Leim aufgeklebt, ſondern durch Biegeln befeſtiget.

Fünfjähriges Privilegium des Engelbert Welter in Wien, auf die Verbeſſerung der Seidenhüte.

Ertheilt am 16. September 1828.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Der Privilegirte befeſtiget auf die Siebkappe Wachstaffet, welcher wie gewöhnlich mit Felper überzogen wird.

Fünfjähriges Privilegium der Anna Rzabek zu Rakonitz in Böhmen, auf ein verbeſſertes Verfahren in Verfertigung von Damen- und Kinderhüten aus inländiſchem Stroh nach Florentiner Art.

Ertheilt am 8. Januar 1829.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die Privilegirte verfertiget obige Hüte aus in Böhmen wachſendem Kornſtroh, welches vorläufig in Pottaſchenlauge gebeizt, und durch Anwendung von Milch und durch Schwefeldämpfe verſchieden entfärbt wird. — Das Flechten der Bänder geſchieht auf der Börtelmaſchine des Poſamentiers, wonach ſie durch zwei Walzen gepreßt werden.

Zweijähriges Privilegium des Friedrich Eduard Kurth, Handels-Kommiſſionärs in Wien, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung von Hüten aus Fiſchbein und Rohrfaſern.

Ertheilt am 14. April 1829.
Im Jahre 1831 auf fernere zwei Jahre verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Der Privilegirte verfertiget die erwähnten Hüte aus eckigen Fiſchbeinſtäben und eben ſolchen Faſern aus ſpaniſchem Rohre durch Flechtung aus freier Hand über einem eigens zu dieſem Zwecke verfertigten Stockgeſtelle.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Peter Anton Cervetti, Hutfabrikanten zu Mailand, auf die Verbeſſerung, Strohhüte mittelſt einer chemiſchen Präparazion zu bleichen.

Ertheilt am 1. März 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die Hüte kommen in einen mit Weinſtein und Waſſer angefüllten Keſſel. In dieſem verbleiben die Hüte, während anhaltendem Sieden dieſer Flüſſigkeit, eine Viertelſtunde. Nach dieſem Zeitraume wird Sauerkleeſalz zugeſetzt, und das Sieden wird eine neue Viertelſtunde unterhalten. — Nachdem die Hüte in reinem Waſſer gewaſchen und getrocknet ſind, werden ſie wie gewöhnlich geſchwefelt.

Fünfjähriges Privilegium des Peter Anton Cervetti, Hutmachers in Mailand, auf eine Verbeſſerung, die Strohhüte zu färben.

Ertheilt am 6. März 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die Hüte werden zuerſt in ein heißes Bad von Grünſpan gelegt, in welchem ſie durch zwei Stunden der Siedhitze ausgeſetzt werden. Hierauf kommen dieſelben in ein Bad von Kampechenholz, in welchem ſie eine halbe Viertelſtunde bleiben. — Nach dem Trocknen werden ſie gebürſtet, und erhalten abermals ein Bad mit reinem Waſſer.

Fünfjähriges Privilegium des Dominik Magni, Grundbeſitzers zu Mailand, auf die Erfindung einer Bearbeitungsart des Bodens zur Gewinnung eines, dem in Toſkana wachſenden ähnlichen Strohes, um daraus Strohhüte zu verfertigen.

Ertheilt am 24. September 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Nachdem der Weizen, Roggen und die übrigen Feldfrüchte eingeärntet ſind, läßt man den Boden bis zum Anfange Septembers ruhen. In dieſem Monate oder auch wohl im Oktober ackert man den Boden viermal in Zwiſchenräumen von 8—14 Tagen. Steine und Gras werden ſorgſam entfernt, Sand und feiner Kies wird aber im Boden gelaſſen. Zu Anfang des Monates März wird mit Pferdemiſt und Aſche gedüngt, und hierauf ſehr dicht geſäet. Sobald im Junius die Aehren verblüht haben, reißt man die Halme aus, und bindet ſie in kleine Bündel, welche drei Tage der Sonne und dem Thau ausgeſetzt werden. — Nach dem Bleichen wird von jedem Halm die Hülle bis zum erſten Gelenke entfernt, wonach das Stroh im Waſſer eingeweicht, und dann geſchwefelt wird. Hierauf wäſcht man es wieder in reinem Waſſer, und ſchwefelt es neuerdings. — Das Stroh wird nun nach ſeiner Feinheit ſortirt, und dann geflochten. Aus dieſen Bändern werden dann auf gewöhnliche Weiſe durch Mädchen die Hüte verfertiget.

Zweijähriges Privilegium des Peter Lorch, Hutmachers in Brünn, auf die Verbeſſerung der waſſerdichten Seidenhüte.

Ertheilt am 26. November 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die Krempen werden aus Pappe geſchnitten, in eine Leimauflöſung gelegt, und wenn ſie in dieſer ganz weich geworden ſind, kommen ſie in einen konzentrirten Extrakt von Lohe. Ausgepreßt und dann getrocknet, werden ſie mit dem übrigen Theile des Geſtelles verbunden. Zum Aufkleben des Felpers dient ein Kleiſter, der aus mit Lohe verſetztem Leim, Weingeiſt und Kolophonium beſteht.

Digitized by Google

Sechsjähriges Privilegium des Emerich Balás, Hutfabrikanten zu Kaſchau in Ungarn, auf die Erfindung und Verbeſſerung, die Mailänder Seidenhüte ohne Naht zu verfertigen.

Ertheilt am 20. April 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Der Seidenfelper wird mittelſt eines Harzfirniſſes auf die Unterlage geklebt, ſo daß jede Naht unnöthig iſt. Derſelbe beſteht aus ¼ Pfund Schellack, ½ Pfund weißes Pech, 2 Loth Terpentin, 2 Loth Haarpuder und einer entſprechenden Menge Weingeiſt.

Fünfjähriges Privilegium des Iſak Taubeles, Seidenhutmachers in Prag, auf die Erfindung: ſtatt Schafwolle den Haſenhaaren beizumiſchen, Baumwolle in Anwendung zu bringen.

Ertheilt am 26. Auguſt 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Der Privilegirte verwendet zur Verfertigung der Hüte einen Filz, der aus zwei Theilen Haſenhaaren und einem Theile Baumwolle beſteht. Die Baumwolle wird vor dem Mengen mit Eiſenbeize und Weingeiſt gebeizt. Das Steifen geſchieht mit warmer in Eſſig aufgelöster Hauſenblaſe.

Zweijähriges Privilegium von Krammer und Tallacker, Kaufleuten aus Berlin, auf die Erfindung, Damenhüte aus Papier zu verfertigen.

Ertheilt am 17. November 1831.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1833.

Mehrere Bogen von feſtem Schreibpapiere werden mit Kleiſter auf einander geklebt, gepreßt, gefärbt, und dann mit einer Metallplatte, welche entweder gravirt oder guillochirt iſt, durch eine Walzenpreſſe gezogen. Aus dem ſo mit einem Deſſin verſehenen Pappe werden dann die Hüte verfertiget.

Fünfjähriges Privilegium des Peter Lorch, privil. Seidenhutmachers in Brünn, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung waſſerdichter Hüte.

Ertheilt am 10. September 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Sowohl zum Steifen der Filz-, als der Seidenhüte verwendet der Privilegirte einen Abſud von Tiſchlerleim und Seife. Nachdem die Flüſſigkeit abgetropft iſt, werden die Hüte in eine warme Alaunlöſung getaucht. Zum Aufleimen des Felpers wird ebenfalls der mit Seife verſetzte Tiſchlerleim verwendet, aber mit einer geringeren Menge derſelben.

Einjähriges Privilegium des Andreas Garnier, befugten Hutmachers in Wien, auf die Erfindung einer Unterlage, welche die Seidenhüte waſſerdicht und elaſtiſch macht.

Ertheilt am 21. Februar 1833.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1834.

Die Unterlage iſt Wachsleinwand oder Wachstaffet, welcher mit einer waſſerdichten Maſſe ſtatt des Mehlkleiſters in den Hut geklebt wird.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Johann Bartholomo, befugten Seidenhutfabrikanten in Wien, auf die Verbeſſerung der Seidenfelperhüte.

Ertheilt am 5. März 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Das Weſentliche dieſes Privilegiums beſteht darin, daß der Privilegirte die Siebplatte oder die Spagatleinwand, welche das Gerippe ſeiner Hüte bilden, mit Wachstafft überklebt, und auf dieſen erſt den Felper mit Schuſterkleiſter aufzieht.

Dreijähriges Privilegium des Johann Kuhl, Trödlers in Wien, auf die Erfindung, eine neue Art von Rändern an den Seidenhüten zu machen.

Ertheilt am 25. Mai 1833.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1836.

Der Rand wird aus beliebigen Tuchabfällen zuſammengeſetzt, mit Leim geſteift, und dann mit Felper überzogen.

3. Papier und daraus verfertigte Produkte.

a. Papier-Erzeugung.

Einjähriges Privilegium des Anton Tedeschi, Beſitzers eines Steinkohlen- und Alaunwerkes im Mürzthale, auf die Entdeckung, Lederabfälle theils zu Pappe, theils zu lederartigem Papiere zu verwenden.

Ertheilt am 15. April 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1822.

Die Lederabfälle werden mit Kalk ſo lange den Stampfen ausgeſetzt, bis ſie einen ſchöpfbaren Brei bilden. Als Bindungsmittel dient Alaun, Leim, Hauſenblaſe, Gummi ꝛc.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Georg Orrigone, Handelsmannes in Genua, auf die Erfindung, Papier aus Stroh oder Blättern, ohne Beihülfe des Leimes zu erzeugen.

Ertheilt am 5. November 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Der Privilegirte wendet drei verſchiedene Methoden an, um die Faſern des Strohes oder der Blätter zu erweichen, nämlich: entweder eine Lauge von Holzaſche, eine Lauge von Soda mit Kalkwaſſer, oder letzteres allein. Die erwähnten Subſtanzen werden in eine der genannten Flüſſigkeiten ſo lange gelegt, bis eine teigartige bildſame Maſſe entſteht, welche mit Waſſer angerührt zum Schöpfen geeignet iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Joſeph Ritter v. Eggendorf in Krumau, auf die Erfindung, mittelſt einer Maſchine, alle Gattungen von Papier, ohne Beihülfe von Menſchenhänden, zu erzeugen.

Ertheilt am 13. November 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Die Maſchine des Privilegirten iſt ſo eingerichtet, daß durch die Bewegung an einer Kurbel der Bogen mit der Form geſchöpft, auf ein endloſes Tuch über einem Tiſche aufgedrückt, und durch

Digitized by Google

letzteres dann zum Trocknen weiter geführt wird. — Soll Schreibpapier erzeugt werden, ſo geht jeder Bogen zwiſchen zwei Metallwalzen durch, von denen die eine durch einen glühenden Dorn erwärmt wird.

Zehnjähriges Privilegium des Ludwig Ritter von Peſchier, Eigenthümers der landesbefugten Papierfabrik in Franzensthal, und des Vinzenz Sterz, Direktors dieſer Fabrik, auf die Verbeſſerung der bereits am 12. Dezember 1819 auf die Dauer von zehn Jahren privilegirten Papier-Erzeugungs-Maſchine.

Ertheilt am 25. November 1821.

Im Jahre 1826 hat den Antheil ihres Gatten Frau von Peſchier übernommen.

Im Jahre 1827 hat Frau von Peſchier ihren Antheil an Hippmayer und Paumeiſter abgetreten.

Verlängert auf fernere fünf Jahre im Jahre 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Bei der Maſchine der Privilegirten iſt die Drahtform, mit welcher das Schöpfen geſchieht, endlos, und über zwei Walzen geſpannt. Die ganze Länge derſelben beträgt 15 Fuß 3 Zoll, und ihre Breite 2 Fuß 3 Zoll. Der Ganzzeug befindet ſich in einem hölzernen Kaſten, welcher ſeinen Vorrath unmittelbar aus dem Holländer durch eine Rinne erhält. Am unteren Theile desſelben befindet ſich eine breite, nicht hohe Spalte gerade über der erwähnten Drahtform, welche durch zwei Walzen beinahe verſchloſſen wird, ſo daß bei Umdrehung derſelben ein ſchmaler, aber mit der Drahtform übereinſtimmend breiter Strom von Ganzzeug herausfließen kann. Der auf dem Siebe gebildete Bogen gelangt nun auf die Abnahmswalze, welche aus hartem Holze gedreht, und mit Perkal überzogen iſt. Zwiſchen dieſer und einer zweiten ähnlichen Walze (der Preßwalze) wird der Bogen ausgepreßt. Damit der Bogen keinen Schaden leidet, iſt letztere mit Tuch überzogen. — Die übrigen Beſtandtheile dieſer Maſchine dienen dazu, die ferneren Arbeiten bei der Papierfabrikazion, als: das Legen, Hängen auf dem Boden, das Trocknen, Appretiren ꝛc. abzukürzen.

Zehnjähriges Privilegium der Brüder Fauſtin und Aloys Andreoli, Namensträger der Dite Andreoli di Giovanni, und Eigenthümer einer Papierfabrik in der Gemeinde Toscalano im Diſtrikte von Salo, auf die Erfindung, eine neue Art Tapetenpapier, ſo wie ein zum Zeichnen, Schreiben, oder zum Drucke geeignetes Velinpapier von einer beliebigen Länge, bei einer Breite von 24 Zoll zu erzeugen.

Ertheilt am 22. Julius 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Nach der Angabe der Privilegirten kommt der Ganzzeug in ein hölzernes Gefäß, welches unten mit einer breiten, aber nicht hohen Spalte verſehen iſt, welche übrigens nach Belieben enger oder weiter gemacht werden kann. Aus dieſem Gefäße fließt der Ganzzeug auf eine Rinne von einer Breite des zu erzeugenden Bogens, und von dieſer auf einen mit einem Metallnetze überzogenen Zylinder. Unter dieſem Zylinder befindet ſich ein zweiter von denſelben Dimenſionen, welcher mit Tuch überzogen iſt, und der gleichzeitig mit dem erſten durch Waſſerkraft umgedreht wird. Da der Tuchzylinder etwas an den anderen Zylinder drückt, ſo wird der größte Theil des Waſſers aus dem naſſen Bogen gepreßt. Zum Behufe des Trocknens wird der gebildete Bogen von der erforderlichen Länge auf breite Walzen gelegt.

Digitized by Google

Zehnjähriges Privilegium des Georg Orrigone in Genua, auf eine Verbeſſerung in Erzeugung des Strohpapieres.

Ertheilt am 21. Oktober 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Um das Stroh ſo mürbe zu machen, daß es zur Papierfabrikazion tauglich wird, legt es der Privilegirte ſtatt in Pottaſchenlauge, in Seifenſiederlauge, der etwas Kalk zugeſetzt iſt. Das weitere Verfahren iſt mit dem gewöhnlichen übereinſtimmend.

Fünfjähriges Privilegium des Georg Orrigone, Handelsmannes in Mailand, auf die Erfindung, Papier aus der Schilfpalme (Palmazzo lisca, o liscone) zu erzeugen.

Ertheilt am 9. Dezember 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die genannte Pflanze wird entweder in Seifenſiederlauge ſo lange gekocht, bis ſie ſo weich iſt, daß ſie zur Papierfabrikazion tauglich iſt, oder man läßt ſie eine hinlängliche Zeit in einer Lauge von Kalk und Aſche liegen, worauf wie beim Lumpenpapier verfahren wird.

Fünfjähriges Privilegium des Quintin Baroggi, Handelsmannes in Mailand, auf die Erfindung, aus dem Samenkapſel des türkiſchen Weizens Pappendeckel und Papier zu erzeugen.

Ertheilt am 6. April 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die erwähnten Samenkapſel werden in Waſſer, welches mit Holzaſche verſetzt iſt, durch einige Zeit gekocht, wonach ſie in einer eigenen Maſchine, welche aus einem ſteinernen Zylinder, welcher in einem flachen ebenfalls ſteinernen Gefäße im Kreiſe herumgeführt wird, beſteht, zerquetſcht werden. Die ſo entſtehende teigartige Maſſe wird mit Waſſer auf gewöhnliche Weiſe zum Pappendeckel und zur Papiererzeugung verwendet.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Anton Grafen von Magnis zu Straßnitz in Mähren, und des Anton Tedeschi in Wien, auf die Erfindung, aus Lederabfällen und anderen thieriſchen und vegetabiliſchen Stoffen ein lederartiges Papier oder Pappe zu bereiten.

Ertheilt am 25. Mai 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die erwähnten Abfälle werden nach Erforderniß länger oder kürzer mit Kalkmilch behandelt, bis ſie hinlänglich weich geworden ſind, um ferner wie Halbzeug bearbeitet werden zu können. Die übrige Bearbeitung iſt dieſelbe wie beim gewöhnlichen Papiere.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Dal Maso, Tiſchlers in Scurelle im Landgerichte Strigno in Tyrol, auf die Erfindung einer Papierſtampfe und einer Papierpreſſe.

Ertheilt am 20. Julius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Bei dieſer Stampfe heben die Daumen der Welle zu beiden Seiten die Hämmer an dem Vordertheile derſelben in die Höhe. Dieſe Hämmer ſind auffallend ſchief geſtellt, und fallen auf eine

Digitized by Google

gleichfalls ſchief geſtellte Metallfläche. — Die Preſſe iſt eine Spindelpreſſe, welche zur Kraftgewinnung mit mehrfachem Räderwerke verbunden iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Galvani, Eigenthümers der priv. Papierfabriken zu Pordenone, Cordenons und Rorai in der Provinz Friaul, auf ein Verfahren, die Stratzen auf eine beſonders wohlfeile Art zu bleichen.

Ertheilt am 15. November 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß man Chlorgas, welches auf die gewöhnliche Weiſe bereitet wird, in einen großen Zylinder leitet, in welchem ſich die Stratzen befinden.

Fünfjähriges Privilegium des J. Gabriel Uffenheimer, Inhabers der k. k. priv. Papierfabriken zu Wiener-Neuſtadt und Guntramsdorf bei Wien, auf die Erfindung einer neuen Stratzenſchneid-Maſchine (Lumpenſchneiders).

Ertheilt am 21. März 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Dieſe Stratzenſchneidmaſchine hat ſtatt der Lade eine ziemlich breite Gurte ohne Ende, welche über zwei Walzen geſpannt iſt. Durch Umdrehung der letzteren werden die auf die obere Fläche gelegten Stratzen dem Schneidapparate zugeführt. Dieſer beſteht aus drei eiſernen Achſen, auf welche Scheiben in wechſelſeitiger Entfernung von ½ Zoll aufgeſteckt ſind. Die beiden über einander befindlichen Achſen ſind mit Scheiben verſehen, die an ihrer Stirne beinahe wie eine Säge rauh gemacht ſind, ſo daß durch ihre Rotazion die von der Gurte aufgenommenen Stratzen zwiſchen denſelben durchgeführt werden. Die dritte Achſe iſt mit Scheiben verſehen, die an ihrer Stirne ſcharf geſchliffen ſind, und ſind ſo aufgeſteckt, daß ſie in die Zwiſchenräume der anderen Scheiben eingreifen. Da die Rotazion der ſchneidigen Scheiben ſchneller als der übrigen iſt, ſo werden die Stratzen vollkommen durchgeſchnitten, und man erhält beim erſten Durchgange Bänder. Werden dieſe nach der Länge nochmals eingelegt, ſo erhält man ſie auf eine für die Papierfabrikazion erforderliche Weiſe verkleinert.

Fünfjähriges Privilegium des Angelo Osio, Handelsmannes in Mailand, auf die Verbeſſerung, Papier und Pappendeckel aus Stroh, aus der Leinpflanze, aus dem Sumpfmooſe und aus Blättern zu erzeugen.

Ertheilt am 21. März 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die erwähnten Gegenſtände werden durch drei Tage in Kalkmilch gelegt. Nach dieſem Zeitraume werden ſie ausgewaſchen, und weiter verarbeitet. — Wünſcht man das daraus erzeugte Papier nicht von der Farbe der angewendeten Pflanze, ſondern weiß, ſo erreicht man dieß durch die auf bekannte Weiſe eingerichtete Chlorbleiche.

Fünfjähriges Privilegium des Angelo Osio, Handelmannes in Mailand, auf die Erfindung, Papier und Pappendeckel aus der Leinpflanze zu erzeugen.

Ertheilt am 21. März 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die erwähnte Pflanze wird in eine ſehr geſättigte Lauge von Aetzkalk gegeben, und während dem heftigſten Kochen der letzteren durch wenigſtens zwei Stunden darin gelaſſen. — Nach dem Auswaſchen iſt die weitere Verarbeitung wie gewöhnlich.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Johann Mondellino, auf die Erfindung, aus der Leinpflanze, aus Werg und aus anderen Abfällen Papier und Pappe zu verfertigen.

Ertheilt am 21. März 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die erwähnten Gegenſtände werden zuerſt in einem geſchloſſenen Keſſel ſowohl durch die Hitze des Waſſers als durch den Druck der Dämpfe in die feinſten Faſern zertheilt, was durch den Zuſatz von Kalk noch vermehrt wird. — Das aus dieſen Gegenſtänden verfertigte Papier behält die Farbe des gewählten Pflanzenſtoffes.

Fünfjähriges Privilegium des J. G. Uffenheimer, auf die Erfindung einer Papierbleich-Methode mit Chlor.

Ertheilt am 21. März 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Bei dieſer Methode wird Chlor auf bekannte Weiſe benützt, nur daß durch den gebleichten Papierbrei noch Kohlenwaſſerſtoffgas geleitet wird, wodurch der üble Geruch und die übrigen Nachtheile der Chlor-Bleich-Methode beſeitigt werden. Zugleich wird zu noch größerer Entfärbung ſchweflichte Säure angewendet.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Sironi, Profeſſors der Elementar-Mathematik und des Don Zanine Volta in Como, auf die Erfindung einer Verbeſſerung in der Fabrikazion des Papieres.

Ertheilt am 30. März 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Ganzzeug aus Hadern wird mit gebranntem Kalke behandelt, und erhält während der Manipulazion einen geringen Zuſatz von Schwefelſäure, wodurch der Kalk in Gyps verwandelt wird. Das beſte Verhältniß der (66 grädigen) Schwefelſäure zum verwendeten Kalke iſt wie 1 zu 9. Den Holländer muß man eine halbe Stunde nach dem Zugießen der Säure, ohne Erneuerung des Waſſers, arbeiten laſſen. Hierdurch ſoll ein Drittheil Leim erſpart werden.

Fünfjähriges Privilegium des Paul Bellotti, Strohpapier-Fabrikanten zu Mailand, auf die Erfindung, mittelſt mehrerer chemiſcher Präparate aus verſchiedenen vegetabiliſchen Subſtanzen Papier und Pappe zu bereiten.

Ertheilt am 15. Junius 1824.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtausübung, im Jahre 1829.

Der Privilegirte bereitet ſich kauſtiſches Kali, indem er die Kohlenſäure aus der Pottaſche durch Zuſatz von gebranntem Kalke entfernt. Dieſe Lauge wird einem Deſtillazions-Apparat vorgelegt, in welchem man Chlorgas entwickelt. Die nun erhaltene Lauge dient dazu um jede Gattung Stroh, die Lein- und Hanfpflanze, die Faſern der Wolfsbohne, das Sumpfmoos, die Aloe, das Mark und die Blätter der Mais- und Heidekorn-Pflanze, endlich den Seidelbaſt (Daphne mecereum), ohne den Faſern dieſer Pflanze zu ſchaden, zu erweichen und zugleich zu bleichen, ſo daß dieſe Subſtanzen durch die gewöhnlichen Operazionen zur Papiererzeugung tauglich werden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Paul Bellotti in Mailand, auf die Erfindung, Papier- und Pappendeckel aus verſchiedenen Pflanzenſtoffen zu erzeugen.

Ertheilt am 17. Auguſt 1824.
Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtausübung, im Jahre 1829.

Als Materialien werden angewendet Stroh, Flachs, Aloeblätter, Ginſter, Mais und andere Pflanzenſtengel. Statt des Kalkes wird Pottaſchenlauge gebraucht, die auf kaltem Wege mittelſt gebrannten Kalks ätzend gemacht wird. Nach Abdampfung der Lauge wird das reine Kali durch Weingeiſt von den beigemengten Neutralſalzen abgeſchieden, und der Weingeiſt in einer Retorte durch Deſtillazion zur weiteren Benützung abgezogen. Man bleicht den vorbereiteten vegetabiliſchen Faſerſtoff mit Chlorkali, wobei das Kali vorherrſchen muß. Werden nach der Beize ungefähr 10 Perzent Leinenhadern beigemiſcht, ſo erhält das Fabrikat mehr Haltbarkeit und Feſtigkeit. Die übrige Behandlung iſt die bei der Fabrikazion des Papiers und Pappendeckels gewöhnliche.

Fünfjähriges Privilegium des Ant. Ferd. Drechsler, Lehrers im k. k. Civil-Mädchen-Penſionate in Wien, auf die Erfindung verbeſſerten Schulſchreibpapieres.

Ertheilt am 4. November 1824.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung, im Jahre 1825.

In dieſem Papiere ſind alle Linien, die man ſonſt bei Erlernung des Schreibens auf verſchiedene Weiſe vorzuzeichnen pflegt, wie andere Waſſerzeichen, ſichtbar; daher die Fabrikazion dieſes Papiers ſich auf das Drahtgeflechte der Papierform gründet.

Fünfjähriges Privilegium des Paul Andreas Molina, Inhabers einer Papierfabrik zu Varese in Mailand, auf die Verbeſſerung: Papier jeder Gattung und Größe durch chemiſche Mittel in der Maſſe zu färben.

Ertheilt am 11. November 1824.
Im Jahre 1829 auf fernere fünf Jahre verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Der Privilegirte ſetzt der Papiermaſſe in der Bütte, je nach dem Erforderniß der Farbe, verſchiedene Mengen von folgenden Subſtanzen bei: Kupfervitriol, arſenikſaures Kali, Berlinerblau, Eiſenvitriol, Galläpfelabſud, Braſilienholz ꝛc. Das Bindemittel iſt Alaun.

Fünfjähriges Privilegium des Ferdinand Hallmann, Bürgers und Hausinhabers in Wien, und des Wilhelm Knepper, Papierfärbers und Papierpreſſers in Döbling nächſt Wien, auf die Verbeſſerung in Verfertigung gefärbter Papiere.

Ertheilt am 10. Dezember 1824.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Privilegirte vermiſcht die Grundfarbe mit einem Leimabſude, der mit beſonderer Sorgfalt aus Kalbsköpfen bereitet, und mit Galläpfel-Abſud verſetzt iſt. Auf dieſe Grundfarbe kommt erſt die geflammte oder getupfte Zeichnung. Mittelſt einer eigenen Vorrichtung wird nämlich jeder Bogen zuerſt mit Waſſer und dann mit Eiſenbeize beſprengt, wodurch das Ineinanderlaufen der Farben bewirkt wird. — Leinwand und ſonſtige Zeuge werden auf gleiche Weiſe behandelt, nur erhalten ſie vor dem Anſtrich der Grundfarbe einen Ueberzug von Mehlkleiſter. Nach dem Trocknen der aufgetragenen Farben bekommen ſie einen Ueberzug mit Kopalfirniß.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Ferdinand Friedrich Zoller, Lackirfabrikanten aus Augsburg, auf die Erfindung, eine beſondere Art Papier, Moiré metallique genannt, zu erzeugen.

Ertheilt am 29. Dezember 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Das erwähnte Fabrikat beſteht aus ſehr dünn geſchlagener Zinnfolie, welche auf einer Blechtafel erhitzt, und nach der Abkühlung mehrmals abwechſelnd mit einem Gemiſche von Salzſäure und Scheidewaſſer, und mit reinem Waſſer übergoſſen wird. Sind die Figuren hinlänglich hervorgetreten, ſo wird die Folie mit Kopalfirniß überzogen.

Zehnjähriges Privilegium des Anton Pregartner, Haus- und Grundbeſitzers zu Grätz, auf die Erfindung, den Halbzeug durch das Einſtrömen von Chlorgas zu bleichen.

Ertheilt am 25. März 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Der Halbzeug kommt in einen koniſchen Kübel, der mit einem genau ſchließenden Deckel verſehen iſt. Letzterer hat vier Löcher, in welche die Bleiröhren gekittet werden, durch welche man das Chlorgas einſtrömen läßt. Nach beendigter Bleiche wird Waſſer aufgegoſſen, welches man unten durch eine Oeffnung abfließen läßt, welche ſonſt mit einem Zapfen verſchloſſen iſt.

Fünfjähriges Privilegium der Brüder Joſeph und Achilles Pouchin Barons de la Roche und Kompagnie, in Mailand, auf eine Verbeſſerung in der Papierfabrikazion.

Ertheilt am 16. Julius 1825.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtausübung, im Jahre 1828.

Die Privilegirten erzeugen ihr Papier aus den Agen des Hanfes und Flachſes, welche durch die Bearbeitung dieſer Pflanzen mit der franzöſiſchen Breche, gewonnen werden. Nach der Angabe der Privilegirten wird daraus ein ſehr gutes weißes Papier, von velinartigem Gefüge erzeugt, welches an ſich ſchon halb geleimt erſcheint, und zum Schreiben, zum Bücher- und Steindruck vollkommen geeignet iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Colderolo aus Novi, auf die Entdeckung, aus den Hobelſpänen ſowohl Schreib- als Druckpapier zu verfertigen.

Ertheilt am 5. Auguſt 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Hobelſpäne von jeder Holzgattung, vorzüglich von Weiden und Pappeln, werden einer ähnlichen Mazerazion, wie es beim Stroh erforderlich iſt, mit Kalk und Pottaſche unterworfen, und dann mit Halbzeug im Holländer verarbeitet.

Zehnjähriges Privilegium der Brüder Andreoli zu Toscolano in der Provinz Brescia, auf die Erfindung einer Maſchine zur Papiererzeugung.

Ertheilt am 22. November 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Durch die Maſchine der Privilegirten, welche durch ein Waſſerrad in Bewegung geſetzt wird, ſoll es möglich ſeyn, Papier von allen Gattungen zu erzeugen. Uebrigens geſtattet dieſer Gegenſtand, ſeiner großen Ausführlichkeit wegen, keine gedrängte Darſtellungsweiſe.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Weiß, Beſitzers einer Papiermühle zu Zuckmantel in Schleſien, auf die Erfindung, durch Benützung der Waſſerdämpfe aus ſchlechten Hadern beſſere Papiergattungen zu erzeugen.

Ertheilt am 21. Januar 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die farbigen oder groben Hadern kommen in einen Bottich, der unten mit einem hölzernen Roſt und einem Metallgitter verſehen iſt. Aus einem Dampfkeſſel werden durch eine Röhre heiße Waſſerdämpfe hineingeleitet. Vor dem Einlegen werden die Hadern entweder mit Kalk allein, oder mit Kalk und Pottaſche gemengt. Die auf dieſe Weiſe gereinigten Hadern oder Halbzeug werden nun entweder in die Stampfe oder in den Holländer gegeben, wodurch der Schmutz entfernt wird. Das weitere Verfahren iſt das gewöhnliche.

Fünfjähriges Privilegium des Vinzenz Sterz, Direktors der k. k. priv. Franzensthaler Papierfabrik, auf die Erfindung, den Papierzeug ſogleich im Holländer zu leimen.

Ertheilt am 16. Oktober 1826.

Im Jahre 1831 auf fernere fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

In einer Lauge von ½ Pfund Pottaſche oder ſpaniſcher Soda, welche man über Kohlenfeuer erwärmt, löst man 2 Pfund weißes Pech oder Wachs auf, und nachdem man einige Zeit umgerührt hat, gibt man noch ½ Loth Tragant dazu. Dieſe Flüſſigkeit, durch ein Beuteltuch geſchüttet, wird in den Holländer gegeben. Nach einiger Zeit, wenn der Zeug zu ſchäumen beginnt, gießt man ½ Pfund im Waſſer aufgelösten Tiſchlerleim dazu, und einige Minuten ſpäter 1½ Pfund im warmen Waſſer aufgelösten Alaun.

Fünfjähriges Privilegium von Spörlin und Rahn, k. k. priv. Fabrikanten gepreßter Goldrahmen in Wien, auf die Verbeſſerung in Verfertigung geprägter Verzierungen aus Papier.

Ertheilt am 7. November 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Für runde Gegenſtände oder ſolche, die ſehr erhaben ſind, würde das Preſſen von mehrfach kachirten Papieren unanwendbar ſeyn, und man verwendet daher Abſchnitte und ſonſtige Abfälle aus geleimtem Papiere, welche man nicht nur in kaltem Waſſer einweicht, ſondern auch mit heißen Dämpfen behandelt, bis man eine bildſame Maſſe erhält. Bei fortgeſetzter Einwirkung der Dämpfe ſetzt man auf 40 Loth dieſer Maſſe 16 Loth Tiſchlerleim, 24 Loth armeniſchen Bolus, 1 Loth Zuckermehl und ½ Loth Wachsſeife zu. Nach dem Abkühlen wird dieſelbe ausgegoſſen, mit einem Zylinder ausgebreitet, und in Streifen geſchnitten. Das Prägen der letzteren geſchieht wie mit kachirtem Papier. Nach dem Prägen werden die Gegenſtände durch Alaunauflöſung gezogen, gewaſchen und getrocknet.

Fünfjähriges Privilegium des Angelo Osio, Handelsmannes in Mailand, auf eine Verbeſſerung in der Papiererzeugung.

Ertheilt am 7. Februar 1827.

Im Jahre 1831 auf zehn Jahre verlängert.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1833.

Die Papiermaſſe des Privilegirten beſteht aus fünf Theilen geſtampften Strohs, welches vorläufig mit Kalkwaſſer behandelt wurde, und einem Theile gewöhnlichen Halbzeug aus Strazzen. Beide werden zuſammen im Holländer zu Ganzzeug verarbeitet.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Lerch, Papierfabrikanten zu Kronſtadt in Böhmen, auf die Entdeckung, das blaue Nadelpapier echt, und ſeinem Zwecke entſprechend darzuſtellen.

Ertheilt am 17. Mai 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Der im Holländer befindliche Ganzzeug wird mit Grünſpan, Pottaſche und einem Abſud von Blauholz verſetzt. Der Leim wird, mit Bleizucker und etwas Gummi, vermiſcht gekocht, und wie gewöhnlich in Anwendung gebracht.

Zweijähriges Privilegium des Paul Andreas Molina, Papierfabrikanten zu Mailand, auf die Erfindung des zum Uebertragen der Zeichnungen (papier à calquer) dienlichen Papieres.

Ertheilt am 12. Mai 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die erwähnten Papiergattungen bereitet der Privilegirte aus dem von allen fremdartigen Gegenſtänden gereinigten Werge des Hanfes. Das Verfahren iſt mit dem bei der Bereitung des gewöhnlichen Papieres übereinſtimmend.

Fünfjähriges Privilegium des Iſidor Brun, Mechanikers, und des Joſeph Bertorelli zu Mantua, auf die Entdeckung, das Papier in der Bütte zu leimen.

Ertheilt am 4. September 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Eine Stunde, nachdem der Ganzzeug hinlänglich fein iſt, wird demſelben eine lauwarme Alaunauflöſung von 100 Pfund Waſſer und 20 Pfund Alaun zugeſetzt, während man den Holländer im Gange erhält. Der fernere Zuſatz wird folgendermaſſen bereitet. In 25 Pfund kaltes Waſſer werden 20 Pfund Erdäpfelmehl gerührt, den ſo erhaltenen Brei gießt man in einen Keſſel, in welchem ſich 100 Pfund ſiedendes Waſſer befinden. Nachdem man ¼ Stunde unter Umrühren die Flüſſigkeit im Sieden erhalten hat, gießt man ſie in ein hölzernes Gefäß, und ſchüttet dazu eine Auflöſung von 3 Pfund weißen Wachſes in 100 Pfund Waſſer, in welchem 1 Pfund Pottaſche gekocht wurde. Die nun erhaltene Flüſſigkeit ſchüttet man in den Holländer, und läßt letzteren ſo lange in Thätigkeit, bis alles ſich innig gemengt hat.

Fünfjähriges Privilegium des Sterz und Komp., Papierfabrikanten zu (Markt) Pitten in Nieder-Oeſterreich, auf die Erfindung einer Papier-Preßmaſchine.

Ertheilt am 20. Oktober 1828.

Im Jahre 1833 auf fernere fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus zwei Walzen, welche durch eine Hebel-Verbindung an einander gedrückt, und zwiſchen welchen beſtändig zwei endloſe Tücher durchgeführt werden. Das eine derſelben wird oberhalb der erwähnten Walzen über mehrere Zylinder geleitet, bevor es in die erſteren geführt wird. Das zweite gelangt unten über eben ſolche Zylinder, und dann auf eine fünfſeitige Trommel. Auf dieſe werden die friſch geſchöpften Bogen aufgedrückt, welche, nachdem ſie von den Walzen ausgepreßt ſind, auf der anderen Seite vom unteren Tuche abgenommen werden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Michael Gottsleben, bürgerl. Vergolders in Wien, auf die Verbeſſerung, mittelſt Anwendung von Walzen vergoldetes oder verſilbertes Papier mit verſchiedenen erhabenen Deſſins zu verſehen.

Ertheilt am 1. November 1828.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1833.

Nachdem die Papierſtreifen mit dem Poliment, beſtehend aus arabiſchem Bolus, weißem Wachſe, Venezianer-Seife und Eiweis, mehrmals überſtrichen ſind, wird das Gold wie gewöhnlich aufgelegt. Nach dem Trocknen läßt man ſie durch zwei Walzen gehen, von denen die obere gravirt aus Stahl verfertiget iſt. Die untere beſteht aus vielen an einander gepreßten Papierſcheiben, welche nach dem Preſſen auf der Drehbank abgedreht werden.

Einjähriges Privilegium des Joſeph Winter, Baumwollwaaren-Fabrikanten und bürgerl. Handelsmannes in Wien, auf die Erfindung, Hals- und Hemdekragen für Männer aus Papier zu verfertigen.

Ertheilt am 20. Dezember 1828.
Im Jahre 1829 auf fernere zwei Jahre verlängert.

Die erwähnten Krägen werden aus Velin-Papier zugeſchnitten, und an den Kanten mit Rädchen gerändert.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Höſch, Maſchiniſten bei der k. k. Papier-Fabrik zu Franzensthal in Nieder-Oeſterreich, auf die Erfindung eines Geſchirr-Holländers.

Ertheilt am 28. Februar 1829.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Dieſe Maſchine kann aus jedem Holländer dargeſtellt werden, indem man die Walze mit den Meſſern und auch die übrigen Klingen entfernt, und ſtatt der erſteren eine Walze einlegt, welche mit Daumen verſehen iſt, welche ſo breit ſind als die Walze lang iſt. Unter der Walze befindet ſich ein hin und her klappender Schleger, welcher von jedem Daumen einmal links und dann rechts auf ſeine Unterlage geſchlagen wird. Dieſe Vorrichtung ſoll den Vortheil der Schnelligkeit des Holländers, mit dem Vortheil des deutſchen Geſchirres, daß alle Knoten zerſchlagen werden, verbinden.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Tedeschi, Direktors und Mitinhabers der privil. Dampfwäſchreinigungs-Anſtalt in Wien, auf die Erfindung einer neuen Bleichart für Hadern und Halbzeug, welche auch für Garn und Zwirn anwendbar iſt.

Ertheilt am 24. April 1829.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die Bleichmethode des Privilegirten beſteht darin, daß er die erwähnten Gegenſtände beiläufig acht Tage mit Kalkmilch in Berührung läßt. Letztere wird durch die Behandlung im Geſchirre und im Holländer wieder aus dem Zeuge entfernt. Der Haltbarkeit wegen wird letzterer vor dem Schöpfen noch mit Alaun verſetzt. — Für Zwirn und Garn wird ebenfalls Kalk als Bleichmittel verwendet, welcher nach erfolgter Wirkung durch Auswaſchen ſorgſam entfernt wird.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Wilhelm Knepper in Wien, auf die Verbeſſerung in der Erzeugung des gefärbten Papieres.

Ertheilt am 5. Dezember 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Zur Grundfarbe kocht der Privilegirte Knoppern oder Galläpfel mit Alaun, verſetzt dieſen Extrakt mit Kali und etwas eſſigſaurem Blei, und verſetzt den ſo erhaltenen Niederſchlag mit beliebigen Farben. — Die beſprengten Papiere werden dadurch verfertiget, daß die Farbe von einer großen Anzahl meſſingener Spitzen herabtropft, was durch einen Schlaghammer befördert wird.

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Reichenau, Buchdruckers, und des Friedrich Braams, Papierfärbers, beide in Wien, auf die Verbeſſerung in der Erzeugung der türkiſchen Marmor- und der einfärbigen Papiere.

Ertheilt am 12. Auguſt 1830.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtberichtigung der Taxen, im Jahre 1835.

Die Unvollſtändigkeit der von den Privilegirten eingereichten Beſchreibung geſtattet keine Darſtellung dieſes Gegenſtandes.

Dreijähriges Privilegium des Salomon Pergamenter, Mechanikers aus Szenitz in Ungarn, auf die Erfindung, Preßſpäne von vorzüglicher Politur zu verfertigen.

Ertheilt am 25. Oktober 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die für Preßſpäne beſtimmte Pappe wird nach dem Trocknen gepreßt, und mit einem innigen Gemenge von Kalkmilch, ungelöſchtem Kalke und friſchem Käſe (Topfen) überſtrichen. Nach dem Trocknen werden die Knoten mit einem Meſſer entfernt.

Fünfjähriges Privilegium des Fortunat Fogliani, Kaufmannes zu Trieſt, auf die Verbeſſerung in dem Verfahren, Papier und Pappe aus Stroh und anderen zur Papiererzeugung geeigneten Gewächſen zu erzeugen.

Ertheilt am 17. Mai 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Der Privilegirte behandelt die erwähnten Subſtanzen, bevor er ſie den gewöhnlichen mechaniſchen Operazionen unterwirft, theils mit verdünnter Salzſäure, theils mit Chlorkalk.

Fünfjähriges Privilegium von Spörlin und Rahn, k. k. Hof- und landesbefugten Papiertapeten-Fabrikanten, auf die Verbeſſerung ihrer bereits privilegirten Maſchine zur Verfertigung des Papieres in Rollen und Bogen.

Ertheilt am 5. September 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Die von den Privilegirten angegebenen Verbeſſerungen beſtehen: a) in einer Veränderung des Filztuches, und Vermehrung der Preſſions-Walzen, b) in der Trennung des Geſtelles in zwei Theile, c) in einer ganz neuen Anordnung und Aufſtellung des Getriebes und d) in einer Abänderung und Vermehrung der Rühr- und Miſchungs-Vorrichtung für den Zeug.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Lerch, Papier-Fabrikanten zu Kronſtadt in Böhmen, auf die Entdeckung, aus Stroh, ohne Zuſatz eines andern Materiales Packpapier zu erzeugen.

Ertheilt am 18. April 1832.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1833.

Das zu Häckerling zerſchnittene Stroh wird in eine Lauge, die mit Kalk und Pottaſche bereitet wird, gegeben. Nach dreiſtündigem Sieden wird es herausgenommen, und weiter in der Stampfe und im Holländer wie die ſonſtige Papiermaſſe behandelt.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Trentſensky, Inhabers einer lithographiſchen Anſtalt in Wien, auf die Erfindung eines unverfälſchbaren Urkunden- oder Dokumenten-Papieres.

Ertheilt am 5. März 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die beliebige Schrift oder die ſonſtigen Zeichen werden mittelſt der Stahlfeder mit Gummilöſung auf einen lithographiſchen Stein geſchrieben. Nachdem der Gummi trocken geworden, macht man einen Ueberdruck von einem Papierabdruck auf denſelben, der von einer Stein- oder Metallplatte gemacht wurde, welche durch Guillochiren gravirt iſt. Wird die Platte nun geätzt, und werden dann mit derſelben Abdrücke gemacht, ſo erſcheinen die mit der Feder geſchriebenen Firmen, Chiffern u. dgl. ganz weiß, während der übrige Theil des Abdruckes mit den guillochirten Linien, wie mit einem Netze, bedeckt iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Andreoli, Grundbeſitzers und Handelsmannes zu Toscolano in der Lombardie, auf die Erfindung einer neuen Methode, die zur Erzeugung des Papiers zu verwendenden Hadern zu waſchen und zu reinigen.

Ertheilt am 2. Mai 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Die Hadern werden in eine Kufe gegeben, in deren Mitte eine ſenkrechte Welle mit mehreren Armen aufgeſtellt iſt. Durch die hin und her gehende Bewegung der Welle, und durch den ſteten Zu- und Abfluß von Waſſer werden die Hadern gereiniget.

Dreijähriges Privilegium des Chriſtian Brauer, Form- und Papiermachers zu Hohenelbe in Böhmen, auf die Erfindung, die Papiermaſſe ſo zu reinigen, daß das Radiren der Knoten unnöthig wird.

Ertheilt am 25. Mai 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Das Reinigen wird dadurch erzielt, daß mittelſt einer Pumpe der Ganzzeug durch ein Meſſing-Gewebe gepreßt wird, wonach die Knoten zurück bleiben.

Digitized by Google

Einjähriges Privilegium des Hugo Altgrafen von Salm, k. k. Kämmerers, und des Doktors Gottfried Girtler, Magiſters der Pharmazie, beide in Wien, auf die Erfindung eines ſogenannten Reiſepapieres.

Ertheilt am 19. Junius 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die Bereitungsart dieſes Papieres, auf welches man mit bloßem Waſſer oder Speichel ſchreiben kann, iſt auf verſchiedene Weiſe möglich. A. Einreiben des trockenen Papiers mit Galläpfelpulver, und nachmaliges Einreiben mit weiß kalzinirtem Eiſenvitriol. B. Einreiben mit einem Gemenge beider Pulver. C. Tränken des geleimten Papiers mit einer geiſtigen Löſung von Gallus, und Einreiben mit Pulver von Eiſenvitriol nach erfolgtem Trocknen. D. Tränken des Papiers mit blauſaurem Eiſenkali, dem einige Tropfen Tinctura stigmat. croci austriaci beigeſetzt werden, und nachheriges Einreiben mit Eiſenvitriol. — Das Einreiben wird mit Tuchleiſten verrichtet.

Zweijähriges Privilegium des Karl Kleyle, Papierfabrikanten zu Schottwien in Nieder-Oeſterreich, auf die Erfindung einer neuen Art Transparent-Papieres nach Art des franzöſiſchen Calquir-Papieres.

Ertheilt am 27. Februar 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Das Materiale zu dieſer Papiergattung iſt Flachs, Hanf, Brenn-Neſſel u. dgl. Nach dem Schneiden wird das Beizen mit Kalkwaſſer und Pottaſche vorgenommen. Nach dem Waſchen folgt das Stampfen und die Bearbeitung im Holländer. Das Schöpfen, Preſſen und Appretiren iſt wie beim gewöhnlichen Papiere.

Fünfjähriges Privilegium der Sophie Heimann, Fabriksinhaberin zu Gumpoldskirchen in Nieder-Oeſterreich durch ihren Vater Moſes Heimann, Handelsmannes aus Mailand, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung der Preßſpäne.

Ertheilt am 25. Auguſt 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Der Privilegirte verfertiget die Preßſpäne aus Schilfrohr, und behandelt dasſelbe eben ſo wie Stroh, wenn dieſes zur Papiererzeugung verwendet wird. Das Glätten verrichtet derſelbe nicht durch Menſchenhände, ſondern durch Maſchinen, welche durch Waſſer getrieben werden.

Einjähriges Privilegium des Georg Gallaſek und des Johann Dobinger, Fabrikanten von gepreßten Gegenſtänden, auf die Erfindung, verſchiedene Kunſtgegenſtände mit mehreren Farben auf Papier, Leder u. dgl. erhaben hervor zu bringen.

Ertheilt am 12. März 1835.

In dem Jahre 1836 auf ein ferneres Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die erwähnten Gegenſtände werden durch Preſſen hervorgebracht, indem hierzu verſchiedenartige Stanzen verwendet werden, welche ſo gravirt ſind, daß jene Stellen, welche von Farbe frei bleiben ſollen, vertieft ſind. Das Auftragen der Farbe geſchieht mit Buchdrucker-Walzen. Das Preſſen wird mit einem Laufbrete in einer Walzenpreſſe verrichtet. — Gold, Silber und ſonſtige Farben werden mit Patronen aufgetragen.

Digitized by Google

Einjähriges Privilegium des Franz Pechard, Fleiſchwaaren-Erzeugers in Wien, auf die Erfindung, Papier ohne Lumpen zu erzeugen.

Ertheilt am 8. Mai 1835.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1836.

Das Materiale, welches der Privilegirte zur Papiererzeugung verwendet, ſind die Blätter des Mais, welche derſelben Behandlung unterworfen werden wie das Stroh.

b. Spielkarten.

Fünfjähriges Privilegium des J. G. Uffenheimer, Inhabers der k. k. priv. Neuſtädter- und Guntramsdorfer-Papierfabriken, auf die Verbeſſerung, mittelſt eigens erfundener Maſchinen die Spielkarten ganz gleich zu beſchneiden.

Ertheilt am 2. Junius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Nachdem die Karten bereits vorläufig mit der gewöhnlichen großen Karten-Schere beſchnitten ſind, werden ſie zwiſchen zwei Rahmen eingeſpannt, welche genau die Größe haben, welche die Karten nach Vollendung des Schnittes erhalten ſollen. Das nun folgende abermalige Beſchneiden geſchieht mit dem Buchbinderhobel, der in einem ſolchen Falle mit der Scheibe oder mit der Zunge verſehen ſeyn kann, oder man verrichtet das Beſchneiden mittelſt einer Scheibe, die durch eine Kurbel in Bewegung geſetzt wird.

Dreijähriges Privilegium des Salomon Pergamenter, Mechanikers zu Szenitz in Ungarn, auf die Verbeſſerung in der Erzeugung der Spielkarten.

Ertheilt am 24. September 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die Verbeſſerung beſteht darin, daß ſich der Privilegirte zum Aufeinanderkleben der drei Blätter ſtatt des Kleiſters eines Gemenges von Käſe und ungelöſchtem Kalke bedient.

Dreijähriges Privilegium des Johann Georg Steiger, k. k. Hof- und landesprivilegirten Spielkarten-Fabrikanten in Wien, auf die Verbeſſerung der Karten-Schneidmaſchine.

Ertheilt am 8. Mai 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Die Verbeſſerung des Privilegirten beſteht darin, daß die Seitenwand, welche die Breite des Blattes beſtimmt, mit einer Klappe verſehen iſt, welche durch das Heben der Scherblatte mittelſt eines kleinen Hebels geöffnet wird. Durch das Schließen der Schere wird die Spannung aufgehoben, und die Klappe wird durch ihr eigenes Gewicht geſchloſſen. — Wird auf dieſer Maſchine beſchnitten, ſo öffnet der Arbeiter zuerſt die Schere mehr als gewöhnlich, wodurch die Klappe ſich öffnet. Es wird nun der Span oder Abfall abgeſchnitten, welcher dann durch die Klappe fällt. Die Kartenblätter erhält man daher rein, ohne daß ſie mit Abfällen vermengt ſind.

Digitized by Google

c. Buchbinder- und Papp-Arbeiten.

Fünfjähriges Privilegium des Karl von Fabrice, Mahlers zu Kottingbrunn in Unter-Oeſterreich, auf die Erfindung, alle Gattungen von Figuren, ſelbſt koloſſale Thiergeſtalten aus Pappe plaſtiſch zu verfertigen.

Ertheilt am 27. April 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Der anzufertigende Gegenſtand wird zuerſt aus Thon geformt, worauf dieſes thönerne Modell im noch feuchten Zuſtande mittelſt einer Saite in die erforderlichen Theile zerſchnitten wird. Die modellirte Seite derſelben wird hierauf mit Gyps übergoſſen, und die ſo erhaltenen Hohlformen werden von Innen gefirnißt. — Um die betreffenden Gegenſtände aus Pappe herzuſtellen, wird letzterer im Waſſer erweicht, und dann in die erwähnten Gypsformen gedrückt, ſo daß er genau die Form derſelben annimmt. Durch Zuſammenkleben der einzelnen Formen aus Pappe ſetzt man den ganzen Gegenſtand zuſammen, und überzieht ihn dann mit der entſprechenden Farbe.

Einjähriges Privilegium des Johann Georg Neumann, Mechanikers in Wien, auf die Erfindung von Vorrichtungen, mittelſt welcher bei jeder Gattung von Spiel der Gewinn und Verluſt nach jedem Spiele angezeigt werden kann.

Ertheilt am 15. November 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1824.

Dieſe Vorrichtungen beſtehen aus viereckigen Stücken Kartenpapier, welche mit runden Ausſchnitten verſehen ſind, unter welchen ſich die für das jedesmahlige Spiel entſprechenden Zahlen befinden. Vor dem Beginnen des Spieles ſind dieſe Zahlen durch verſchiebbare Metallſchuber bedeckt, welche erſt nach dem jedesmahligen Spiele nach Bedarf an Knöpfen zurück geſchoben werden, um die gewünſchten Zahlen ſichtbar zu machen.

Dreijähriges Privilegium des Vinzenz Jakob Selka und des Franz Selka, beide in Wien, auf die Verbeſſerung: allen Gattungen Büchern durch das Heften mit einem neuen Zwirn, Thierzwirn genannt, größere Haltbarkeit und Dauer zu verſchaffen.

Ertheilt am 21. April 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Privilegirten verrichten das Binden der Bücher auf die gewöhnliche Weiſe, nur daß ſie beim Heften ſich der genannten Zwirngattung bedienen. Sie bereiten denſelben aus den Flechſen des Hornviehes, indem ſie ſelbe ſo lange mit einem Hammer klopfen, bis ſich einzelne Faſern ablöſen laſſen, welche ſie entweder allein oder mit gewöhnlichem Zwirne gedreht verwenden.

Fünfjähriges Privilegium des Ludwig Edlen von Lerchenthal in Wien, auf die Erfindung eines Jeu d'esprit.

Ertheilt am 26. Junius 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Dieſes Spiel beſteht aus einer Anzahl gleichſeitiger und ungleichſeitiger Dreiecke und Quadrate u. dgl., welche aus Kartenpapier geſchnitten ſind. Da ſie ſo verfertiget ſind, daß an je zwei Figuren ſtets gleiche Seiten haben, ſo läßt ſich, indem ſie verſchieden gefärbt ſind, eine große Anzahl bunter Figuren durch Aneinanderlegen bilden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Karl Knepper, Buchbindergeſellen in Wien, auf die Verbeſſerung, mittelſt einer Maſchine Kartons, Bilderrahmen, Galanteriegegenſtände u. dgl. zu verfertigen.

Ertheilt am 17. Mai 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die Vorrichtung, deren ſich der Privilegirte bedient, iſt ein kleines Walzwerk, deren Walzen mehrere theils halbrunde theils flache Einkerbungen haben. Durchgezogene Bänder von Pappe erhalten daher verſchiedene willkührliche Geſtalten, welche ſonſt mühſam durch Aufkleben hergeſtellt werden müßten. Für Kartons und Schachteln gewährt ſie den Vortheil, daß die Unterlage unnöthig wird, indem der Hals für den Schluß aus einem Stücke mit dem Uebrigen verfertiget wird.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Theodor Hiecke, Apothekers in Böhmiſch-Kamnitz, auf die Verbeſſerung in der Erzeugung der Medizin-Schachteln und Bonbonièren.

Ertheilt am 27. Februar 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Das Verfahren des Privilegirten ſtimmt mit dem bei derlei Papparbeiten gewöhnlichen vollkommen überein.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Herberger und Sohn, bürgerl. Papiermahlers in Wien, auf die Verbeſſerung in Verfertigung von Schul- und Rechentafeln.

Ertheilt am 26. November 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Der Ueberzug zu derlei Tafeln beſteht aus einem Abſud von Blauholz, der mit Leim, Schmiergel, Bimsſtein, Ochſenblut oder Eiweis und Leinöl verſetzt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Michael Steininger, bürgerl. Handelsmannes und k. k. Diſtrikts-Tabak-Verlegers zu Ried im Innkreiſe in Ober-Oeſterreich, auf die Verbeſſerung, aus altem Papiere verſchiedene Gegenſtände zu verfertigen.

Ertheilt am 13. Februar 1831.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1833.

Der Privilegirte bereitet ſich eine teigige Maſſe aus im Waſſer geweichten und gekochten Abfällen von Pappe oder Papier, Gerſtenmehl und Steinkreide. Dieſer ſorgſam durchknetete Teig wird mit Leim verſetzt, und neuerdings durchgearbeitet, worauf er auf einer Tiſchplatte ausgewalzt, und dann in Formen von Gyps eingedrückt wird. — Die getrockneten Gegenſtände werden mit den erforderlichen Farben bemahlt, und dann gefirnißt.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Müller, Handlungsbuchhalters in Wien, auf die Erfindung, Perkal ſo zuzurichten, daß er die Stelle des Maroquin- oder Saffianleders, ſo wie die des gepreßten oder guillochirten Papieres vertritt.

Ertheilt am 18. Junius 1834.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1838.

Der Perkal wird in einem hölzernen Rahmen ausgeſpannt, mit mehreren Lagen ſehr hellen Tiſchler- oder Pergamentleim überſtrichen. Nachdem dieſer Ueberzug vollkommen trocken geworden,

Digitized by Google

wird ein Anſtrich mit einer beliebig gewählten Farbe gegeben. Nachdem auch dieſer trocken geworden, läßt man den Stoff durch glatte Zylinder laufen, worauf man Narben, Kriſpeln, Blumen, Arabesken ꝛc. durch gravirte oder guillochirte Walzen einprägt. Der ſo zubereitete Perkal iſt für Bücherbände, Portefeuilles, Brieftaſchen, Kartons u. ſ. w. anwendbar.

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Franz Kaiſer, bürgerl. Buchbinders und Inhabers einer lithographiſchen Anſtalt zu Grätz, auf die Erfindung eines Buches zur Aufbewahrung der Nähſeide für Kaufleute.

Ertheilt am 13. Auguſt 1835.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1837.

Dieſes Buch beſteht aus mehreren Fächern, deren jedes mit einem beſonderen Deckel verſehen iſt, ſo daß die Nähſeide ſtets vom Staube bewahrt bleibt.

d. Papiertapeten.

Fünfjähriges Privilegium des Michael Spörlin und Heinrich Rahn, k. k. Hof-Papiertapeten-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung der Iris-Tapeten.

Ertheilt am 1. Dezember 1822.

Auf fünf Jahre verlängert im Jahre 1827.

Erloſchen, nach einer abermaligen Verlängerung von fünf Jahren, im Jahre 1837.

Das Beſondere dieſer Tapeten beſteht darin, daß nach der ganzen Länge verſchiedenfarbige Streifen vorhanden ſind, wobei die einzelnen Farben aber nicht ſcharf begränzt, ſondern allmählig in einander übergehen. — Die Privilegirten erreichen dieß dadurch, daß ſie vor einer mit Borſten beſetzten Walze ein Blechgefäß von der Breite der Tapete anbringen, welches in ſo viele Fächer getheilt iſt, als Farben vorkommen ſollen. Das ſo von der Walze beſtrichene Papier gelangt auf eine Leinwand ohne Ende, welche zwiſchen zwei Walzen horizontal geſpannt iſt. Die nun aufgetragenen Farben ſind ſcharf begränzt, und werden dadurch vertrieben, daß eine mit ziemlich langen Borſten verſehene Bürſte von einer Länge, welche der Breite der Tapete gleich kommt, in einer horizontal oſzilirenden Bewegung erhalten wird. — Die Bewegung der zylindriſchen Farbbürſte, die Fortführung der Tapete auf der Leinwand und die zuletzt angeführte Bewegung der Vertreib-Bürſte geſchieht durch Räder-Verbindung, indem ein Mann ein Schwungrad in Umdrehung verſetzt.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Baumſtark, Fabrikenzeichners in Wien, auf die Erfindung, mittelſt einer Steinwalzen-Maſchine Papiertapeten zu drucken.

Ertheilt am 14. Februar 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Der Deſſin wird mittelſt eines Pinſels mit Kopalfirniß auf die Steinwalze gezeichnet. Nach dem Trocknen des letzteren taucht man die Walze zum Theil in Aetzwaſſer, und erhält ſie ſo lange in Umdrehung, bis die Zeichnung ſo hoch wie bei einem feinen Holzſchnitte wird. — Die Auftragung der Farbe geſchieht durch drei Farbwalzen, welche mit Leder ohne Naht überzogen ſind. An der unterſten befindet ſich ein Abſtreicher, welcher die überflüſſige Farbe in den Farbkaſten zurück führt. Die dritte Walze hat eine auf und abſteigende Bewegung von ½ Zoll.

Digitized by Google

Einjähriges Privilegium des Spörlin und Rahn, Hof-Papiertapeten-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung, das Aufziehen der Papiertapeten auf eine ſchnellere und wohlfeilere Art als bisher zu bewerkſtelligen.

Ertheilt am 25. September 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Neue oder friſch übertünchte Wände werden zuerſt mit Alaunwaſſer überſtrichen, und erhalten nach Abtrocknung desſelben einen Leimüberzug der für 3½ Maß Waſſer aus ¼ Pfund Tiſchlerleim und ⅛ Pfund Zucker und ⅛ Pfund Alaun beſteht. Alte Wände werden mit Leimwaſſer, das mit Gyps verſetzt wird, übertüncht. — Der Kleiſter, mit welchem die Papiertapeten vor dem Aufkleben beſtrichen werden, beſteht aus 1 Pfund Stärke, 1 Pfund Roggenmehl, ¼ Pfund Zucker, ⅛ Pfund Alaun und 6 Maß Waſſer. Beim Kochen wird derſelbe wenigſtens 5 Minuten im Sieden erhalten, und dann abgekühlt.

Zweijähriges Privilegium des Johann Klobaſſer, bürgerl. Tapezier's und Tapetenfabrikanten zu Brünn, auf die Erfindung: Tapeten- oder ſonſtiges Papier mit beſonderer Einfachheit auf die bloße Mauer aufzuziehen.

Ertheilt am 20. März 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die vorläufig gereinigten Wände werden mit einem Gemenge von Kalkmilch und Scherwolle übertüncht, und dann mit einer Leimauflöſung, die mit Thon verſetzt iſt, überzogen. Nach dem Trocknen dieſes zweiten Ueberzuges werden die Tapeten mit gekochtem Mehlkleiſter aufgeklebt.

Zweijähriges Privilegium von Michael Spanl's Wittwe und des Joſeph Rhederer, Papiertapeten-Fabrikanten in Wien, auf mehrere Verbeſſerungen bei der Verfertigung der Papiertapeten.

Ertheilt am 24. April 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Bei der Verfertigung der Iristapeten befinden ſich neben einander eine Anzahl waſſerdichter Farbenkäſtchen mit den geriebenen und mit Leim verſetzten Farben. Ein Käſtchen iſt von dem anderen ½ Zoll entfernt. In dem Zwiſchenraume befindet ſich mit Thonerde vermiſchtes Leimwaſſer. Eine Reihe von Pinſeln, die an einer Leiſte befeſtiget ſind, werden in die erwähnten Käſtchen getaucht, und die vorläufig feucht gemachte Papier-Rolle wird nun mit Farbe überſtrichen, worauf erſtere um das Vertheilen und Verſchmelzen der Farben zu bewirken, mit einer feuchten Tuchwalze überfahren wird. — Die Walzendruck-Maſchine beſteht aus vier Walzen. Die beiden unterſten ſind Farbwalzen, die mittlere iſt mit dem geſchnittenen oder geätzten Deſſin verſehen, und die oberſte, welche wie die beiden unterſten mit Tuch überzogen iſt, dient als Druckwalze. — Vor dem Aufziehen der Tapeten werden die Mauern mit einem Gemenge von Leim und Terpentin überſtrichen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Spörlin und Rahn, k. k. ausſchließend privil. Papiertapeten-Fabrikanten in Wien, auf Verbeſſerungen in der Erzeugung der Papiertapeten.

Ertheilt am 20. Julius 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Bei der Maſchine der Privilegirten wird ſowohl das Auftragen der Farbe, als auch das Einfeuchten der mit der vertieft gravirten Zeichnung verſehenen Steinwalze durch dieſelbe verrichtet. Die Papier-Rolle wird, unmittelbar bevor ſie unter die Druckwalze geführt wird, mit Waſſerdämpfen eingefeuchtet, und kann daher ohne Falten zwiſchen den Zylindern durchgehen, wobei ſie aber dennoch die nöthige Feſtigkeit behält, um das ſtarke Anſpannen auszuhalten, was, wenn die Rolle durch tropfbares Waſſer angefeuchtet würde, keineswegs der Fall wäre. Das Verdickungsmittel für die Farben beſteht aus 1 Pfund Weizenmehl, 12 Loth Stärkgummi (geröſtete Stärke) und 2 Maß Farben-Dekokt, welche Subſtanzen kalt umgerührt, und lebhaft aufgeſotten werden. Die erwähnten Dekokte werden aus Fernambuk, Blauholz, Kreuzbeeren u. ſ. w. gemacht.

Zweijähriges Privilegium des Karl Uffenheimer, Inhabers der k. k. ausſchließend privil. Stickmuſter-Fabrik in Wien, auf die Erfindung, Tapeten, Borduren u. dgl. ſtatt durch Modeldruck in Farben mittelſt Patronmalerei zu erzeugen.

Ertheilt am 13. Februar 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Jede in der Zeichnung vorhandene Farbe wird durch eine beſondere Patrone hervorgebracht. Statt der Rapport-Punkte bei den Modellen, ſind Rapport-Auflagen geſchnitten. Das Verfahren iſt wie bei der Kartenmalerei.

e. Anſchläge.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Hoer, Eigenthümers einer Dekorirungs-Anſtalt in Wien, auf die Erfindung von Vorrichtungen für die öffentlichen Anſchlagzettel.

Ertheilt am 16. Februar 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus mehreren größeren und kleineren Holzrahmen, von denen je zwei mit eiſernen Charnieren verbunden ſind, ſo daß ſie ſich wie ein Buch öffnen laſſen. In dieſe Rahmen, welche vergittert ſind, werden die Anſchlagzettel eingelegt. Der große Rahmen hat am oberen Theile eine Kreuzgabel mit einem Quer-Eiſen, welche zum Anhängen an den in der Wand befeſtigten Haken dient.

Einjähriges Privilegium des Wenzel Kramerius und des Karl Seeling, auf die Verbeſſerung aller Arten von Bekanntmachungen unter dem Nahmen: Calator.

Ertheilt am 7. Julius 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Das Verfahren der Privilegirten beſteht darin, daß die verſchiedenen Nachrichten, Kundmachungen, Anzeigen u. dgl. auf einem einzigen Bogen, der mit diverſen Spalten in Unterabtheilungen getheilt iſt, auf einer Seite gedruckt werden. Es erhellet, daß hierdurch die Auslagen für Druck und Austragen im Ganzen vermindert werden.

Digitized by Google

f. Papierſiegel.

Zweijähriges Privilegium des Ernſt Mathias Hanke, Intereſſenten einer Knopf- und Metallwaaren-Fabrik in Wien, auf die Erfindung, aus einer flüſſigen Subſtanz und Papier verſchiedene Gattungen Papierſiegel zu verfertigen.

Ertheilt am 15. Junius 1824.

In den Jahren 1826 und 1829 um drei Jahre, in den Jahren 1832 und 1834 um zwei Jahre, und im Jahre 1836 abermals um drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Der Privilegirte überſtreicht feines Papier mit einer Flüſſigkeit, die aus 1 Pfund im Waſſer gekochten Tiſchlerleim, ½ Pfund in Weingeiſt aufgelöſter Hauſenblaſe, 4 Loth Zinnober und 8 Loth Zucker beſteht. Nach dem Trocknen werden die Oblaten mit Durchſchlageiſen ausgeſchlagen.

Einjähriges Privilegium des Johann Georg Hähniſch, Sago-Branntwein- und Eſſig-Erzeugers in Wien, auf die Erfindung, aus ganz- oder halbdurchſichtigen Subſtanzen, Medaillons-Abdrücke, Nachbildungen von Kameen, Oblaten mit Wappen oder Nahmenszügen zu verfertigen.

Ertheilt am 5. März 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Alle die genannten Gegenſtände beſtehen aus Hauſenblaſe, und werden dadurch verfertiget, daß eine Auflöſung der letzteren in Gypsformen gegoſſen wird.

4. Arbeiten aus Federharz.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Nepomuck Reithoffer, Inhabers eines ausſchließenden Privilegiums auf elaſtiſche Erzeugniſſe in Wien, auf die Erfindung und Verbeſſerung verſchiedener Gegenſtände aus Federharz.

Ertheilt am 5. März 1830.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1833.

Gegenſtände, auf welche ſich dieſes Privilegium bezieht, ſind:

A) Mieder. Jene Stellen, wo Bewegung ſtatt findet, ſind mit einem Stoff von Federharz verſehen. Die Stahlfeder iſt mit einem Fiſchbeinſtücke verſehen, ſo daß, wenn erſtere brechen ſollte, durch die ſcharfen Kanten der Bruchſtellen eine etwaige Verwundung verhindert wird. Die Ringe für die Schnürlöcher ſind durch Stanzen eingepreßt.

B.) Bruchbänder. Die Stahlfeder, welche dünner als gewöhnlich iſt, wird ſammt einer Nothfeder aus Fiſchbein mit einem elaſtiſchen Ueberzuge von Federharz umgeben, welcher ſo eingerichtet iſt, daß erſtere beliebig ſtark geſpannt werden kann. Die Pelotten ſind mit Federharz überzogen, und mit Haberſpreu geſtopft.

C.) Suspenſorien. Sowohl das elaſtiſche Band als auch das Säckchen beſteht aus präparirtem Federharz.

Außer den eben erwähnten Gegenſtänden gehören noch hieher: Leibbinden, Kamaſchen, Arm- und Kniebänder, Schnürſtrümpfe u. dgl.

Digitized by Google

Die Erweichung des Federharzes, ſo daß man verſchiedene Gegenſtände nach Belieben daraus formen kann, verrichtet der Privilegirte dadurch, daß er dasſelbe auf einen Roſt legt, welcher im Obertheile eines Topfes befeſtiget iſt. Das in den Untertheil des Topfes gegoſſene über Kalk gereinigte Terpentinöl wird nur erwärmt, wodurch das Federharz erweicht und bildſam wird.

Fünfjähriges Privilegium des **Sigmund Wolffſohn**, Bruchazztes und Inhabers einer k. k. Landesfabrik von chirurgiſchen Maſchinen und Verbandſtücken in Wien, auf die Erfindung, den **Kautſchuk ſo aufzulöſen**, daß alle Gattungen Tücher, Leinen-, Baumwolle- und Seidenzeuge und Leder, damit überzogen werden können.

Ertheilt am 9. Dezember 1830.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Der Privilegirte übergießt 1 Pfund in kleine Stücke zerſchnittenen Kautſchuk mit 2 Pfund Steinöl und mit 3 Loth rektifizirten Seeroſenöl. Die Anwendung von Wärme geſchieht dadurch, daß dieſe in einem irdenen Topfe befindlichen Gegenſtände mit demſelben in ein zinnernes mit Waſſer angefülltes Gefäß gegeben werden, welches durch wenigſtens acht Stunden auf einen geheizten Zimmerofen geſtellt wird.

Fünfjähriges Privilegium des **Johann Reithoffer** und deſſen Sohnes **Eduard Reithoffer** in Verbindung mit **Auguſtin Purtſcher** in Wien, auf die Erfindung: 1) mittelſt Maſchinen Mieder (Schnürbrüſte) im Ganzen zu machen, und 2) den Kautſchuk mit Maſchinen in Fäden zu verwandeln.

Ertheilt am 10. Dezember 1833.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Die Mieder werden aus Kautſchukfäden auf einem Weberſtuhle verfertiget. Damit die einzelnen Fäden der Kette eine nach den verſchiedenen Stellen des Mieders verſchiedene Spannung erhalten, ſind dieſelben nicht auf einen gemeinſchaftlichen Kettenbaum gewickelt, ſondern jeder derſelben befindet ſich auf einer Spule, welche durch ein angehängtes Gewicht den Faden in Spannung erhält. Nach Erforderniß der verſchiedenen Vertiefungen wird für jeden Faden das erforderliche Gewicht vorläufig beſtimmt. — Das Zerſchneiden des Kautſchuks in Bänder verrichten die Privilegirten durch eine kreisrunde ſehr ſcharfe Klinge, welche in Rotazion verſetzt wird. Zu dieſem Behufe wird die Hälfte einer Kautſchukflaſche in ihrer Mitte mittelſt einer Schraube an ein Geſtelle befeſtiget, welches eine doppelte Bewegung durch eine Räderverbindung erhält. Die eine derſelben iſt eine Umdrehung und die zweite eine ſehr langſame Annäherung gegen die Klinge. Durch mehrere an einander befeſtigte Scheibenklingen werden endlich dieſe Bänder in einzelne Fäden zerſchnitten.

Zweijähriges Privilegium des **Joſeph Reithofer**, Zwirnhändlers in Wien, auf die Verbeſſerung in der Verarbeitung des **Kautſchuks**.

Ertheilt am 15. September 1834.
Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1836.

Der Gegenſtand dieſes Privilegiums bezieht ſich hauptſächlich auf die Art und Weiſe, den Kautſchuk in Bänder zu zerſchneiden, was durch zwei Reihen kreisförmiger in einander greifender Klingen bewirkt wird, welche durch Zahnräder verbunden, und durch Tritt und Kurbel bewegt werden.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Sigmund Wolfſſohn, Brucharztes in Wien, auf die Erfindung, die Leichdorne (Hühneraugen) mittelſt ringförmiger Kränze von Federharz radikal zu vertilgen.

Ertheilt am 9. April 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Dieſe Ringe beſtehen aus ungebeiztem Feuerſchwamme, der mit einer Auflöſung von Federharz getränkt, und mit Seidenſtoff bedeckt iſt. Die Auflöſung geſchieht mit Steinöl unter Anwendung von Wärme.

5. Bürſtenbinder=Arbeiten.

Zehnjähriges Privilegium des Leonhard Spamann, Bürſtenbinders in Wien, auf die Erfindung einer Bohr= und einer Schneidmaſchine für Bürſtenbinder.

Ertheilt am 19. Auguſt 1821.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1829.

Beide Vorrichtungen haben viele Aehnlichkeit mit einer Drehbank. Bei der Bohrmaſchine kommt der zu bohrende Gegenſtand, welcher aus Bein, Perlmutter, Holz oder Metall ſeyn kann, auf ein rundes Geſtelle, welches zwei auf einander ſenkrechte Bewegungen annehmen kann, und wobei das in gleichbleibenden Abſätzen erforderliche Feſthalten durch ein Getriebe geſchieht. Der Bohrer iſt wie bei der Drehbank in einer horizontalen Spindel befeſtiget. Die Schneidmaſchine, welche dazu beſtimmt iſt, die Löcherfugen auf der Rückſeite der Bürſten zu machen, hat ebenfalls eine horizontale Spindel, auf welcher in ſehr geringen Entfernungen von einander eine dem jedesmahligen Zwecke entſprechende Anzahl von Schneid=Rädchen aufgeſteckt ſind.

Zweijähriges Privilegium des Johann Seſſer, Bürſtenbinder=Geſellen in Wien, auf die Erfindung, mittelſt einer Maſchine alle Gattungen von Bürſten auf eine leichtere Art als bisher zu verfertigen.

Ertheilt am 4. Mai 1825.

Im Jahre 1827 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Der Arbeiter ſitzt in reitender Stellung, wie auf einer Schnitzbank, und hat vor ſich den vertikal aufgeſtellten Bohrer, der entweder durch eine Leier, oder durch Schnur und Rad von einem Gehülfen bewegt wird. Unterhalb des Bohrers befindet ſich ein in vertikaler Richtung verſchiebbares Geſtelle, auf welchem das zu bohrende Bürſtenbretchen befeſtiget wird. Eine unter dem Sitzbrete befindliche Verbindung zweier Hebel geſtattet es, durch den Tritt mit dem Fuße jenes Geſtelle während des Bohrens empor zu heben.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Paul Pedretti** in Mailand, auf die Erfindung, **Mahlerpinſel** gleich denen, die aus Frankreich und von Rom her eingeführt werden, zu verfertigen.

Ertheilt am 28. März 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Zur einen Gattung von Pinſeln verwendet der Privilegirte Marder- oder Biberhaare, und zu einer anderen Haare von Ziegen. Um das Ausfallen der Haare beim Gebrauche zu verhindern, werden ſie nahe an der Stelle, wo ſie gebunden ſind, mit Kopalfirniß durchzogen.

6. Federkiele.

Fünfjähriges Privilegium des **Michael Andreas Bertleff**, k. k. Hof-Konzipiſten bei der k. k. ſiebenbürgiſchen Hofkanzlei in Wien, auf die Erfindung, die **Federkiele** auf eine beſondere Art zuzubereiten.

Ertheilt am 15. November 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die abgeſchnittenen und vom Mark befreiten Kiele werden an eine Schnur gereiht, und in einem Gemenge von Weingeiſtlack und Leinölfirniß, der mit Kopallack verſetzt iſt, 1—2 Stunden gekocht, und dann mit Wolltüchern abgewiſcht. Der im Inneren befindliche Firniß wird mit Papier entfernt. Nach 20—30 Tagen ſind die Kiele hinlänglich trocken, um gebraucht werden zu können.

Zweijähriges Privilegium des **Anton Roſsi**, bürgerl. Goldarbeiters in Wien, auf die Erfindung einer neuen Benützungsart der **Gänſekiele** zu Schreibfedern.

Ertheilt am 29. Dezember 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Der Gänſekiel wird der ganzen Länge nach in zwei Theile geſpalten, von denen jeder wieder in drei gleiche Theile getheilt wird. Dieſe werden in Stiele, welche mit Klappen verſehen ſind, befeſtigt, und zum Gebrauche geſchnitten.

Fünfjähriges Privilegium des **Simon Kabatz**, israelitiſchen Handelsmannes in Prag, auf die Verbeſſerung in der Bereitung der **Federkiele**.

Ertheilt am 3. November 1832.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1833.

Die Federkiele werden zuerſt in reines Waſſer gelegt, und vierzig Stunden darin gelaſſen, worauf man jeden Kiel durch drei Minuten in ſtark erhitzten weißen Sand taucht, und dann mittelſt eines Stahlringes und einer Klinge der ganzen Länge nach abzieht. Nach einem abermahligen achtzehnſtündigen Verweilen im Waſſer werden ſie wieder in heißen Sand geſteckt, und dann durch Reiben mit Flanell polirt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Ezechiel Löwy, Kunſtwebermeiſters, und des Jakob Klaber, Handelsmannes, beide in Prag, auf die Verbeſſerung in der Bereitung der Federkiele.

Ertheilt am 12. November 1832.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1833.

— Das Verfahren der Privilegirten iſt das gewöhnliche, wonach die 48 Stunden im Waſſer geweichten Kiele in heißen Sand getaucht, und dann mit halbrunden Klingen abgezogen werden.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Ferdinand Pollauer, bürgerl. Handelsmannes in Prag, auf die Erfindung, durch eine Dampf-Vorrichtung die Federkiele zuzurichten.

Ertheilt am 21. Julius 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Der Privilegirte taucht die rohen Federkiele einige Zeit in Löcher, welche ſich in einem kleinen Dampfentwicklungs-Apparate befinden, und zieht ſie dann wie gewöhnlich mit einer Klinge oder auch wohl mit Filz ab.

Digitized by Google

IV. Mittel zur Zurichtung der vorgekommenen Stoffe.

1. Zurichtung gewebter Stoffe.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Cäſar Quinqueton in Mailand, auf die Entdeckung, den Krausflor mittelſt einer Maſchine zu erzeugen.

Ertheilt am 29. April 1822.

Im Jahre 1827 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Dieſe Maſchine beſteht aus einer Bronze-Walze, die, in einem hölzernen Geſtelle horizontal aufgeſtellt, durch Rad und Getriebe mit Menſchenhänden bewegt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Rocco-Rochi, Wachsleinwand-Fabrikanten in Venedig, auf die Erfindung, die Leinwand nach Art des Tuches undurchdringlich zu machen.

Ertheilt am 16. Junius 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Privilegirte überſtreicht die ausgeſpannte Leinwand zuerſt mit gekochtem Leinöle, und wenn dieſes an der Sonne getrocknet iſt, mit Leinölfirniß. Nach Abtrocknung des letzteren ſchleift er die ganze Oberfläche mit Bimsſtein und Waſſer. Nach einem dritten Ueberzuge wird die ſo bereitete Leinwand, vor dem Trocknen, mit fein zerhackter Wolle von beliebiger Farbe überſtäubt.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Hoffmann, Tuchmachergeſellen aus Plan in Böhmen, auf die Erfindung einer eigenen Rauhbürſte, und einer gleichfalls ganz neuen Tuchſcherer-Preſſe.

Ertheilt am 18. Auguſt 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die erſtere beſteht aus einem horizontalen Geſtelle, auf welche drei mit Drahtbürſten beſetzte Walzen ſo befeſtigt ſind, daß die mittlere etwas höher als die beiden übrigen geſtellt iſt. An den beiden Enden befinden ſich ebenfalls Walzen, welche mit Häkchen verſehen ſind, die man in das Tuch einhängt. Durch Kurbeln werden die letzteren abwechſelnd gedreht, wodurch das Tuch genöthiget wird, an den zuerſt erwähnten Walzen vorbeizugehen, und ſo gerauht wird.

Die Preſſe hat das gewöhnliche Geſtelle. Die bewegliche Preßplatte wird durch eine gezähnte Stange mittelſt eines Vorgeleges emporgehoben. Um die Preſſung zu erhalten, ſo, daß man das Räderwerk an einer zweiten Preſſe verwenden kann, ſind zu beiden Seiten der beweglichen Preßplatte zwei Sperrhaken vorhanden, welche in die ſchief geſtellte Verzähnung von vier Stangen einfallen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Peter Gianicelli, priv. Seidenzeug-Appreteurs in Wien, auf die Erfindung einer Maſchine, mittelſt welcher man auf verſchiedenartige Stoffe Deſſins vertieft oder erhaben auspreſſen kann.

Ertheilt am 27. Januar 1823.
Im Jahre 1827 auf fernere fünf Jahre verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Das aus Gußeiſen verfertigte Geſtelle trägt eine meſſingene Walze, auf welche ſich der Deſſin nach Umſtänden vertieft oder erhaben gravirt befindet. Die Bewegung der Walze geſchieht durch eine Kurbel, welche durch ein Vorgelege mit derſelben verbunden iſt. Die Walze iſt ſo groß, daß auf einmal ſechs verſchiedene Deſſins auf Bänder gepreßt werden können.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Groll und Sohn, Wachsleinwand-Fabrikanten zu Wien, auf die Erfindung von Floorcloth.

Ertheilt am 6. Mai 1823.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die Verfertigung dieſes Zeuges geſchieht dadurch, daß Trillich oder Segeltuch einen dreifachen Anſtrich erhält. Der erſte beſteht aus einem Gemiſche von Roggenmehl und Pergamentleim, welcher nach dem Trocknen mit Bimsſtein geglättet wird. Hierauf kommt der zweite Anſtrich aus Firniß, aufgelöstem Kopal und Kolophonium. Auch dieſer wird mit Bimsſtein geglättet. Nun folgt ein dritter von beliebiger Farbe, der mit zerriebener Bergkreide gemengt und mit Flaſchenlack verdünnt iſt; hierdurch wird Geſchmeidigkeit und Biegſamkeit erzielt. Nach neuerlicher Glättung wird die dem gemachten Grunde entſprechende Farbe aufgetragen, und die Leinwand mit Druckmodeln nach Teppichart bedruckt. Ein Ueberzug von Glanzfirniß vollendet das Ganze.

Fünfjähriges Privilegium des Moſes Trebitſch, israelitiſchen Handelsmannes in Nikolsburg, auf die Erfindung, Schnitt- und Leinwandwaaren ſo zuzubereiten, daß ſie weder durch langes Liegen, noch durch Motten angegriffen werden.

Ertheilt am 14. Mai 1824.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Privilegirte verdünnt eine Maß Weineſſig mit einer gleichen Menge Waſſer, und ſetzt 4 Loth Gummi, $\frac{1}{2}$ Loth Vitriolöl und $\frac{1}{4}$ Loth Moſchus dazu. Nach erfolgter Auflöſung wird die Flüſſigkeit filtrirt, und die erwähnten Waaren werden mit einer Bürſte damit überſtrichen, und dann gebiegelt.

Zehnjähriges Privilegium des Hirſch Koliſch, israelitiſchen Handelsmannes in Nikolsburg, auf die Erfindung, alle Gattungen Schnittwaaren, ſelbſt wenn ſie unecht gefärbt ſind, ſo zuzurichten, daß ſie in feuchten Lokalen ihre Farbe nicht verlieren, noch durch die Motten angegriffen werden.

Ertheilt am 14. May 1824.
Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtausübung, im Jahre 1830.

Die erwähnten Waaren werden mittelſt einer Bürſte mit einer Flüſſigkeit überſtrichen, welche folgender Maßen bereitet wird. In 2 Maß Eſſig werden $\frac{1}{4}$ Pfund Weinſtein, $\frac{1}{8}$ Seitel Limonienſaft, $\frac{1}{2}$ Seitel Ochſengalle, 4 Loth Gummi, $\frac{1}{2}$ Loth Vitriolöl und $\frac{1}{4}$ Loth Moſchus gegeben. Nach 48 Stunden wird die Flüſſigkeit filtrirt und mit 10 Maß Waſſer verdünnt.

Digitized by Google

Zehnjähriges Privilegium des Mayer Spitzer, israelitiſchen Handelsmannes in Nikolsburg, auf die Erfindung, alle Gattungen Leinwand- und Baumwollwaaren ſo zuzurichten, daß ſie durch langes Liegen keinen Schaden leiden.

Ertheilt am 14. Mai 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Die Flüſſigkeit, mit welcher der Privilegirte mittelſt einer Bürſte die erwähnten Stoffe benetzt, beſteht aus 2 Maß Waſſer, ¼ Maß Salmiakgeiſt, ¼ Maß Salpeterſäure, ¼ Maß Schwefelſäure und 1 Pfund Salpeter.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Anton Edlen von Emperger, Fabriksinhabers in Wien, auf die Erfindung eines Firniſſes, mittelſt welchem Seiden-, Leinen- und Baumwollſtoffe waſſerdicht, und dem Leder an Dauerhaftigkeit ähnlich werden.

Ertheilt am 15. Junius 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Firniß beſteht aus 20 Pfund Leinöl, 1 Pfund Mennig, 2 Pfund Gummi, 1 Pfund Terpentin, 2 Pfund Bleiweiß und ½ Pfund Kienruß, welche Gegenſtände nach 1½ ſtündigem Kochen noch mit 40 Maß Ochſenblut verſetzt werden.

Zehnjähriges Privilegium des Hannoch Abeles und des Samuel Kohn, israelitiſche Handelsleute von Nikolsburg in Mähren, auf die Erfindung, Tuch und Leinwand vor dem Verderben durch Motten und durch langes Liegen zu ſchützen.

Ertheilt am 16. Auguſt 1824.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1831.

Tuch wird über glühende Kohlen gehalten, in welche man Weihrauch und etwas Moſchus wirft. Leinwand wird mit einer Flüſſigkeit überſtrichen, die aus Bertram-Eſſig, Salmiakgeiſt, Limonienſaft und weißem Vitriol beſteht.

Fünfjähriges Privilegium des Alois Wueſt, Bürgers und Tuchſcherermeiſters in Wien, auf die Erfindung der ſogenannten Wiener-Appretur für Tücher und Wollzeuge.

Ertheilt am 16. Auguſt 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Privilegirte bedient ſich zum Appretiren der Tücher einer großen hohlen Metallwalze, welche, nachdem in dieſelbe ein heißer Dorn eingeführt worden iſt, über das auf einem großen Tiſche ausgeſpannte Tuch geführt wird. Der Glanz des Tuches fällt verſchieden aus, je nachdem Seidenſammt, Wollzeug oder Papier als Unterlage benützt wird.

Zehnjähriges Privilegium des Joſeph Turnowsky, israelitiſchen Handelsmannes zu Stocken in Böhmen, auf die Erfindung, alle Gattungen fertigen Tuches und von Wollwaaren ſo zuzurichten, daß ſie an Dauerhaftigkeit gewinnen, und ihre Qualität behalten.

Ertheilt am 26. Auguſt 1824.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1831.

Zwei Maß Weineſſig werden mit 1 Seitel Molken, 1 Seitel Urin und ½ Seitel Roſenwaſſer gemiſcht und dann geſotten. Nach der Abkühlung wird die Flüſſigkeit filtrirt. Die betreffenden Waaren werden mit Bürſten, welche in dieſelbe getaucht werden, überbürſtet.

Digitized by Google

Zehnjähriges Privilegium des Anton Pux, Kleidermachers in Wien, auf eine Verbeſſerung im Eingehen, Scheren und Netzen des Tuches, Kaſimirs und anderer Wollenſtoffe.

Ertheilt am 23. September 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Die Vorrichtung des Privilegirten iſt eine Modifikazion des Lehmanniſchen Dekatirungs-Apparates. Der Ofen und die Tafel hat eine Länge von 26 Ellen, wodurch der Vortheil erzielt wird, daß zwei Perſonen in einem Tage gegen Tauſend Ellen Tuch bequem zurichten können.

Fünfjähriges Privilegium des B. Spitzer, Handelsmannes zu Nikolsburg, auf die Verbeſſerung, alle Gattungen Schnittwaaren ſo vorzubereiten, daß dieſelben, wenn ſie auch jahrelang an einem trockenen oder feuchten Orte liegen, vor jedem Ungeziefer und vor Fäulniß verwahrt bleiben, und überhaupt ihre Farbe und Qualität erhalten.

Ertheilt am 30. September 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Die betreffenden Schnittwaaren werden vor der Aufbewahrung mit einer Flüſſigkeit eingeſpritzt, welche folgender Maßen verfertiget wird. Man kocht in einer Maß Brunnenwaſſer 4 Loth Bleizucker, 3 Loth Alaun, 3 Loth Stärke und ¼ Pfund Kienholz.

Fünfjähriges Privilegium des Ferdinand Hallmann, Bürgers und Hausinhabers in Wien und des Wilhelm Knepper, Papierfärbers und Papierpreſſers zu Döbling bei Wien, auf die Verbeſſerung Papier und Leinwand zu fladern, und mit einem dauerhaften Glanze zu verſehen.

Ertheilt am 10. Dezember 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Den Leim, mit welchen die Privilegirten die Farbe verſetzen, bereiten dieſelben aus Kaibsköpfen, und miſchen ihn mit einem Abſude von Galläpfeln. Das Fladern verrichten ſie mit einer eigenen Vorrichtung, wobei die Farbe auf das bereits grundirte Papier in größeren und kleineren Tropfen herabfällt. Leinwand und andere gewebte Zeuge werden eben ſo behandelt, nur erhalten ſie vor dem Grundiren mit Farbe einen Ueberzug von Mehlkleiſter. Nach dem Trocknen der Farbe werden ſämmtliche Gegenſtände mit fettem Kopalfirniß überzogen.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Reithofer, Kleidermachers zu Nikolsburg in Mähren, auf die Erfindung, Wolltücher zu Kleidern aller Art waſſerdicht zuzubereiten.

Ertheilt am 29. Dezember 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Privilegirte bereitet eine Abkochung von den Beeren der Leinmiſtel in Sonnenroſen-Oel, und ſetzt ſodann kauſtiſche Soda zu. Die milchartige Flüſſigkeit wird mit Kochſalz verſetzt, und nach mehrmahligem Zuſatz von Waſſer im Sieden erhalten. Zeigt eine herausgenommene Probe die erforderliche Zähigkeit, ſo wird Regenwaſſer zugegoſſen, und das bereits geſchorene Tuch eingetaucht, und längere Zeit darin liegen gelaſſen. Nachdem daſſelbe, ohne vorhergegangenes Auswinden, trocken geworden iſt, taucht man es in eine warme, nicht konzentrirte Alaunauflöſung, wornach deſſen Zurichtung vollendet iſt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Auguſtin Kube, bürgerl. Tuchſcheren-Schleifers zu Iglau in Mähren, auf die Erfindung einer Rauhmaſchine für Wollenzeuge, und einer Preſſe für dieſelben Stoffe.

Ertheilt am 11. Februar 1825.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1830.

Die Rauhmaſchine beſteht aus mehreren neben einander befindlichen Rädern, an deren Umfang die Karden befeſtiget ſind. Die Speichen derſelben ſind gebogen, und beſtehen aus elaſtiſchen Stäben. Die Preſſe iſt wie eine Wagenwinde konſtruirt, in dem ein Getriebe, welches durch eine Kurbel bewegt wird, in eine gezähnte Stange eingreift.

Zehnjähriges Privilegium des Samuel Morawetz, israelitiſchen Handelsmannes zu Töplitz in Böhmen, auf die Verbeſſerung der privilegirten Wollenwaaren-Zurichtungs-Methode des Friedrich Lehmann.

Ertheilt am 15. März 1825.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Dieſe Verbeſſerung beſteht der Hauptſache nach darin, daß Waſſerdämpfe aus einem Keſſel in einen verſchloſſenen Kaſten geleitet werden, in welchem die Wollſtoffe in gepreßtem Zuſtande ſich befinden. Die Preſſung geſchieht ſehr einfach durch einen langen Hebel, der durch ein Seil mit einer Winde in Verbindung ſteht.

Fünfjähriges Privilegium des Salomon Engländer, Handelsmannes aus Eiſenſtadt in Ungarn, auf die Erfindung, die Seide ſowohl als Halbſeidenſtoffe ſo zuzurichten, daß ſie durch langes Liegen an feuchten Orten weder an Farbe noch an Qualität verlieren.

Ertheilt am 15. Oktober 1825.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß das Papier, in welches die erwähnten Stoffe eingepackt werden, mit einer Flüſſigkeit beſtrichen wird, welche folgendermaßen bereitet wird. In 2 Maß Eſſig wird 1 Loth Gummi, 1 Loth Kolophonium und ¼ Loth Vitriolöl gegeben. Nach 24 Stunden ſiedet man das Ganze, und ſchüttet noch 2 Maß Waſſer dazu.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Karl Haury und des Jakob Dichon, auf die Verbeſſerung, mittelſt einer neuen Dekatir-Vorrichtung, ſowohl Tücher als getragene Kleider ſo zuzurichten, daß ſie durch den Einfluß der Sonne oder der Witterung weder Farbe noch Glanz verlieren.

Ertheilt am 22. November 1825.
Erloſchen durch Aufhebung, wegen Undeutlichkeit der Beſchreibung, im Jahre 1827.

Ueber der ganz ebenen Sohle eines Ofens befindet ſich eine dicke mit vielen Löchern verſehene Eiſenplatte. Dieſe wird mit naſſen Tüchern bedeckt, und dann das Tuch ausgebreitet, welches durch eine ſtarke Preſſe zuſammengedrückt wird. Die entwickelten heißen Waſſerdämpfe, in Verbindung mit dem ſtarken Druck, verleihen dem Tuche den Glanz.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Abraham Tottis**, Handelsmannes zu Peſth, und des **Jakob Egger**, deſſen Schwiegerſohnes in Wien, auf die Verbeſſerung, alle Gattungen von **Manufaktur-Waaren** zu verwahren und zu verpacken.

Ertheilt am 1. März 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Statt derlei Waaren mit Papier einzupacken und mit Spagat zu binden, verwenden die Privilegirten zu beiden Zwecken Leder, wodurch die Reibung des erſteren und die Eindrücke des letzteren vermieden werden.

Zehnjähriges Privilegium des **Selig Moſchkowitz** und des **Salomon Schwarz**, Handelsleute zu Kosboni in Ungarn, auf die Erfindung, alle Gattungen Schnittwaaren ſo zuzurichten, daß ſie vor dem Abliegen und vor Motten bewahrt werden.

Ertheilt am 13. März 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1832.

Die Vorrichtung der Privilegirten beſteht darin, daß die Geſtelle, auf welchen die Waaren liegen, durch Röhren mit einem Keller oder mit einer Eisgrube verbunden ſind, und ſomit durch den Einfluß der kalten Luft die Entwicklung von Inſekten verhindert wird. Zur Verhinderung des Zutrittes von Staub, ſind die Geſtelle vorne mit Gläſern verſehen.

Fünfjähriges Privilegium des **Andreas Schkrohowsky**, bürgerl. Tuchſcherers und Tuchappretir-Meiſters in Prag, auf die Erfindung einer neuen **Tuchreinigungs-** und **Appretir-Maſchine**.

Ertheilt am 28. Junius 1826.

Im Jahre 1830 auf fernere fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die Tuchappretir-Maſchine des Privilegirten beſteht aus einem viereckigen Kaſten, in welchen das Tuch wie gewöhnlich eingelegt wird. In den unteren Theil mündet eine Röhre, durch welche man Dampf einſtrömen laſſen kann. Von oben wird ein ſtarkes Bret aufgelegt, welches durch einen einarmigen Hebel niedergedrückt wird, indem ein am Ende dieſes Hebels befeſtigtes Seil auf eine Radwelle mit Sperrhaken gewickelt wird.

Fünfjähriges Privilegium des **Auguſtin Richter**, Kleiderreinigers und des **Joſeph Schenz**, beide in Wien, auf die Verbeſſerung, dem Tuche ohne Gefahr des Verbrennens, einen ausgezeichnet ſchönen Glanz zu verſchaffen.

Ertheilt am 10. Oktober 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1830.

Ueber der Feuerſtelle eines Ofens befindet ſich ein ſtarker Roſt, auf welchem eine Anzahl eiſerner Platten neben einander befeſtiget ſind. Nachdem man naſſe Tücher und auf dieſe einige Lagen grobes Tuch gelegt hat, wird der Ofen geheizt. Wenn die naſſen Tücher heiß zu werden beginnen, wird das zu preſſende Tuch wie gewöhnlich aufgelegt und mit einem Brete bedeckt. Die Preſſe beſteht aus zwei Winden, welche an einem ſtarken, über dem Ofen befeſtigten Querbaum, ihren Stützpunkt haben.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Carlo Cerina, Färbers zu Mailand, auf die Erfindung einer Vorrichtung (macchina a strettojo forata), durch welche allen Männerkleidern eine neue Zurichtung gegeben werden kann, ohne daß man ſie zum Behufe des Färbens und Walkens eigens zertrennen darf.

Ertheilt am 16. Oktober 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die erwähnte Vorrichtung iſt ein großer Rahmen, deſſen längere Seitenſtangen ſich durchſchieben, und mittelſt Zapfen an den beiden anderen Stangen, wie bei einem Stickrahmen, feſtſtellen laſſen. Sowohl die größeren Theile der Kleidungsſtücke als auch die Aermel, werden mittelſt dünner Riemen in dieſem Rahmen feſtgeſpannt. Um dieſes zu bewerkſtelligen, werden mittelſt Schrauben kleine Klötzchen in die Ränder der Kleidungsſtücke eingeklemmt, die mit Löchern verſehen ſind, durch welche die Riemen gezogen werden. In dieſem ausgeſpannten Zuſtande werden die Kleidungsſtücke der Bearbeitung unterworfen.

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Dichon in Wien, auf die Erfindung und Verbeſſerung: Tuch und alle Arten von Schafwollenzeugen, wenn ſie auch die zarteſten Farben haben, mit einem dauerhaften Glanze auf eine bisher unbekannte Art zu verſehen. (Dekatiren.)

Ertheilt am 26. Oktober 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Undeutlichkeit der Beſchreibung, im Jahre 1827.

Zum Behufe der angeführten Glanzgebung wird eine erhitzte Eiſenplatte mit naſſer Leinwand bedeckt, auf den unteren Theil der Preſſe gelegt, noch mit einer Wolldecke bedeckt und dann auf die gewöhnliche Weiſe das Tuch oder der ſonſtige Wollzeug aufgelegt. Nachdem auf letzteren nochmahls eine Wolldecke gebreitet iſt, wird das Preſſen unternommen, wobei man die Preſſe während einer halben Stunde geſchloſſen läßt. Noch muß bemerkt werden, daß die erwähnte Eiſenplatte durchlöchert iſt, und ſich über einem Ofen befindet, der während der Operazion geheizt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Przìza und des Franz Fidevs, k. k. privilegirte Tuchfabrikanten in Brünn, auf die Erfindung einer Dampf-Einlaß- und Abzieh-Preßmaſchine.

Ertheilt am 7. November 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Vorrichtung der Privilegirten, um dem Tuche, Kaſimir und Satincloth einen dauernden Glanz zu geben, beſteht aus einer ſtarken Preſſe, welche über einem Dampfkeſſel ſo aufgeſtellt iſt, daß aus letzterem die Dämpfe durch Löcher einer dicken Eiſenplatte, welche den Boden der Preſſe bildet, und auf welcher ſich das Tuch befindet, einſtrömen. Um das Tuch oder den Zeug vor Motten zu ſchützen, wird dem Waſſer im Dampfkeſſel etwas Kienöl zugeſetzt.

Fünfjähriges Privilegium des Michael und Benedikt Praſchinger in Wien, auf die Erfindung einer Verbeſſerung in der Zurichtung der Roßhaarzeuge.

Ertheilt am 25. Februar 1827.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1830.

Zur Kette der Roßhaarzeuge wird ein glänzender Zwirn (der ſo genannte Königszwirn) angewendet, der mit Indigo gefärbt wird.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Karl Albert, ehemahligen Fabrikanten zu Paris, auf die Erfindung einer Maſchine zum Bürſten und Kartätſchen der Tücher.

Ertheilt am 26. Dezember 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die Maſchine des Privilegirten beſteht aus einer Anzahl von Walzen, welche das Tuch, deſſen Anfang und Ende zuſammengenäht iſt, nach einer und derſelben Richtung fortbewegen. Die meiſten dieſer Walzen ſind glatt, einige derſelben ſind mit Karden beſetzt, und andere ſind Bürſtenwalzen, welche das Tuch von den Abfällen der Karden ſäubern. Während das Tuch ſo bereitet wird, ſtrömen heiße Waſſerdämpfe von einer Seite oder auch wohl von beiden Seiten auf dasſelbe. Vor dem Preſſen wird das Tuch, auf Rollen gewickelt, in einem eigenen Dampfkaſten der Einwirkung von Waſſerdämpfen ausgeſetzt.

Fünfjähriges Privilegium des Eduard Bollmann, Tuchzurichters in Wien, auf die Erfindung eines verbeſſerten Dekatir-Apparates.

Ertheilt am 2. März 1828.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1830.

Die Verbeſſerungen betreffen Zuſatztheile zu dem bereits bekannten Apparate. Dieſe ſind: 1) Zwei eiſerne Rahmen von der Größe des erhabenen eiſernen, durchlöcherten Rahmens, welche mit Leinwand überzogen ſind, und die eine größere Aufnahme des Tuches während der Operazion des Dekatirens geſtatten, und 2) ein eiſerner mit Sand gefüllter Einſatz, welcher auf den Ofen zu ſtehen kommt und den Vortheil gewährt, daß die ſonſt unmittelbar einwirkende Hitze des Ofens gemäßiget wird.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Fürler, Tuchſcherermeiſters in Grätz, auf die Erfindung einer Dunſt- und Appretirungs-Maſchine zum Eingehen der Tücher und Glanznehmen derſelben, der Cachemire u. ſ. w.

Ertheilt am 20. Dezember 1828.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1830.

Ueber einem gewöhnlichen Windofen befindet ſich ein kupferner Keſſel, in welchem Waſſer bis zum Sieden erhitzt wird, und worauf ſich eine beſondere Vorrichtung, Kupine oder Abzugsmaſchine genannt, befindet. Dieſe iſt aus Latten und Bretern zuſammengeſetzt, und zur Aufnahme von Tüchern oder tuchartigen Stoffen beſtimmt. Der Waſſerdunſt dringt ſo durch die Stoffe, und macht das Tuch eingehen. Soll der Glanz genommen werden, ſo wird die Abzugsmaſchine niedriger geſtellt, und die Stoffe werden auf jener Seite den Waſſerdämpfen ausgeſetzt, auf der man ſie glanzlos machen will.

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Dichon in Wien, auf die Erfindung eines Dekatir-Apparates.

Ertheilt am 24. April 1829.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1830.

Ein Keſſel aus Gußeiſen zum Sieden des Waſſers ruht auf einem Feuerherde, und iſt mit einer durchlöcherten, durch eine roſtähnliche Unterlage wagrecht erhaltenen Kupferplatte bedeckt. Ueber dieſer iſt die Schraubenpreſſe. Aus der Einrichtung dieſes Apparates iſt das weitere Verfahren leicht zu entnehmen.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Thomas Hinteregger, bürgerl. Tuchſcherers in Wien, auf die Verbeſſerung an der Dampf-Dekatir-Maſchine.

Ertheilt am 23. Oktober 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Mit der Vorrichtung des Privilegirten kann abwechſelnd oder auch gleichzeitig in zwei Preſſen dekatirt werden. Der Dampfkeſſel befindet ſich nämlich zwiſchen zwei Dekatirkäſten. Zu jedem derſelben führt ein kupfernes Rohr, welches durch einen Hahn abgeſperrt werden kann. Das Preſſen geſchieht durch eine Schraubenſpindel, welche an zwei Hebeln angefaßt und umgedreht wird. Oberhalb des Kaſtens befindet ſich ein ſtarkes Gebälke, an welches ſich die Schraube ſtützt.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Ulbricht, Fabrikanten und Kommerzial-Bleichers zu Niedergrund in Böhmen, auf die Erfindung einer neuen Maſchine, um die Leingarne und Baumwollgarne zu appretiren.

Ertheilt am 2. Junius 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die Vorrichtung des Privilegirten beſteht aus fünf Walzen, welche durch gezahnte Räder in Verbindung ſind. Drei derſelben ſind aus Papier, die zwei übrigen ſind aus Metall und hohl. Die Oberfläche der letzteren iſt entweder glatt abgedreht, ränderirt oder guillochirt. Die Heizung geſchieht entweder durch heiße Dämpfe oder durch Einſchiebung glühend gemachter Dorne.

Einjähriges Privilegium des Johann Rotter, Handlungsbuchhalters in Wien, auf die Erfindung, ſeine bereits am 10. Mai 1830 (S. Jahrb. XVII. Pag. 351) privilegirte Methode zur Zubereitung der Schafwolle und Schafwollgeſpinnſte, auch auf ungezwirnte und gezwirnte Baumwolle und Leinengarne anzuwenden.

Ertheilt am 1. Julius 1830.

Im Jahre 1830 auf neun Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß die erwähnten Garne, ganz ſo wie die Schafwollgeſpinnſte, nach dem oben erwähnten Privilegium behandelt werden. Sie werden nämlich im ausgeſpannten Zuſtande in einem verſchloſſenen Kaſten heißen Waſſerdämpfen ausgeſetzt und dann geſchwefelt.

Fünfjähriges Privilegium des Franz und Johann Liebich, landesbefugte Merinos- und Wollenzeug-Fabrikanten zu Reichenberg in Böhmen, auf die Erfindung einer Merinos-Brühmaſchine.

Ertheilt am 30. Auguſt 1830.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1833.

Die Vorrichtung der Privilegirten beſteht aus einem mit Waſſer gefüllten Keſſel, mehreren Walzen und einer Trommel. Der Zeug wird in ſtark geſpanntem Zuſtande von letzterer abgewunden, über mehrere Stäbe hin und her geleitet, über eine große Walze geführt, welche zur Hälfte in das im Keſſel ſiedende Waſſer eintaucht, und zuletzt auf eine entfernt vom Keſſel befindliche Walze gewickelt. Um durch vermehrte Reibung die Spannung des Zeuges beliebig vornehmen zu können, iſt über die Trommel eine Schnur gelegt, welche an einem Ende befeſtiget, und am anderen mit einem entſprechenden Gewichte verſehen iſt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Franz und Johann Liebich, Wollenzeugfabrikanten zu Reichenberg in Böhmen, auf die Verbeſſerung der Sengmaſchine.

Ertheilt am 30. Auguſt 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Der Obertheil des Ofens iſt mit einem halbzylindriſchen eiſernen Dache bedeckt, über welches die Wollzeuge geführt werden. Damit die ganze Oberfläche dieſes Daches zum Behufe des Sengens benützt werden kann, wird der Zeug auf beiden Seiten durch zwei drehbare Metallwalzen niedergedrückt. Während der Operazion wird derſelbe von einer Trommel abgewunden, und auf eine zweite aufgewickelt.

Fünfjähriges Privilegium des Peter Hubert Comoth, landesbefugten Mechanikers in Brünn, auf die Erfindung einer Tuch-Appretir-Maſchine.

Ertheilt am 3. November 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Dieſe Maſchine beſteht aus drei Walzen, von denen die mittlere, welche mit vielen Bürſten beſetzt iſt, unmittelbar bewegt wird. Die obere und die unterſte ſind aus Metall, hohl, mit vielen Löchern verſehen, und ſtehen durch ihre gleichfalls hohle Achſe mit einem Dampf-Apparate in Verbindung. Jede dieſer Metallwalzen iſt mit einem Stück Leinwand verſehen, an welches das Tuch angenäht wird. Die Uebertragung der Bewegung geſchieht durch zwei Kegelräder, welche ſich an einer gemeinſchaftlichen Stange befinden, ſo daß durch Heben und Senken der letzteren bald die obere bald die untere Walze bewegt wird. Beim Beginnen wird das ſämmtliche Tuch auf die obere Walze gewickelt, und ſo lange darüber erhalten, bis es merklich warm geworden iſt, worauf der Eingriff auf die untere Walze hergeſtellt wird. Beim Abwärtswickeln ſtreift das Tuch an die Bürſtenwalze, welche eine zehnmal ſchnellere Rotazion als die übrigen hat, vorbei, und erhält ſo den Strich. Der nun in die untere Walze einſtrömende Dampf erwärmt das Tuch von Neuem, und es beginnt dann das Aufwickeln nach aufwärts.

Fünfjähriges Privilegium des Michael Schleſinger zu Szlanitza im Arvaer-Komitate in Ungarn, auf die Erfindung, eine oder mehrere Mangen, nach dem Prinzipe der engliſchen Patent-Mange, mit abwechſelnd vor- und rückwärts gehender Bewegung, mittelſt einer Dampfmaſchine in Betrieb zu ſetzen.

Ertheilt am 26. Januar 1831.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1837.

Der Obertheil der Mange iſt mit einer Getriebſtange verſehen, deren Zähne horizontal vorſtehen, ſo daß das Getriebe, welches durch ein Univerſalgelenk mit der Achſe des Schwungrades verbunden iſt, bald in die Zähne von Oben bald aber von Unten eingreift. Das Schwungrad wird entweder mittelſt einer Kurbel durch Menſchenhände bewegt, oder ſteht durch eine Gurte mit der Hauptwelle der Dampfmaſchine in Verbindung.

Dreijähriges Privilegium des Johann Zak, Tuch- und Kaſimirfabrikanten in Brünn, und des Leopold Welliſch, Tuchappreteurs zu Boskowitz in Mähren, auf die Verbeſſerung im Dekatiren der Wollwaaren.

Ertheilt am 7. Februar 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Der aus Backſteinen gebaute Herd iſt mit einer ½ Zoll dicken eiſernen Platte bedeckt, auf welcher einen Zoll hoch Flußſand ausgebreitet liegt. Vor dem Auflegen des Tuches wird der Ofen geheizt,

Digitized by Google

und wenn ein in den Sand geſtecktes Thermometer 45° R. anzeigt, wird die Oberfläche des Sandes mit einer vierfach zuſammengelegten leinenen Decke bedeckt, welche mit Waſſer benetzt wurde, das mit Heublumen gekocht, und mit Ochſengalle verſetzt iſt. Auf dieſe Decke werden drei Tuchdecken, und eine durchlöcherte Kupferplatte gelegt, worauf erſt die in Falten gelegte Waare ausgebreitet wird. Die über dem Herde befindliche Preſſe wird nun angezogen und die Waare bleibt fünfzehn Minuten in derſelben. Nach Verlauf dieſer Zeit wird dieſelbe herausgenommen, ausgeſchüttelt, umgelegt, und von Neuem demſelben Verfahren unterworfen.

Einjähriges Privilegium des Johann Rotter, Handlungsbuchhalters in Wien, auf die Verbeſſerung ſeiner am 30. September 1830 (Jahrb. Bd. XVII Seite 364 Nr. 1633) privilegirten Zubereitung der Wollgarne und Seidengeſpinnſte.

Ertheilt am 23. Februar 1831.

In den Jahren 1832, 1833 und 1834 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Außer dem Dampfkeſſel befindet ſich neben dem Dekatirkaſten ein kleiner Ofen, in welchem Schwefel verbrannt wird. Die Verbindung des letzteren mit dem Dekatirkaſten iſt durch eine Röhre hergeſtellt, welche durch einen Hahn geſchloſſen werden kann. Während die Garne oder Geſpinnſte ſich in dem mit dem Deckel verſchloſſenen Dekatirkaſten im aufgeſpannten Zuſtande befinden, werden nach Erforderniß eine längere oder kürzere Zeit abwechſelnd Waſſerdämpfe und Schwefeldämpfe (ſchweflige Säure) in denſelben geleitet. Nach einiger Zeit hemmt man das Zuſtrömen der letzteren, und läßt bloß Waſſerdämpfe in den Kaſten. Dieſer Prozeß iſt meiſtens mit einem Male genügend, obwohl er nach Erforderniß auch wiederhohlt werden kann.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Gabriel Rauſch, bürgerl. Handelsmannes in Prag, auf die Erfindung einer Maſchine, mittelſt welcher alle Arten Baumwollzeuge in kürzerer Zeit und viel beſſer, als bisher durch die Handkrämpeln aufgerauhet werden.

Ertheilt am 7. Januar 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Das Geſtelle dieſer Maſchine iſt ganz ſo erbaut, wie das einer gewöhnlichen Krämpelmaſchine. In der Mitte befindet ſich eine hölzerne glatte Walze, und zu jeder Seite derſelben eine ſolche, die mit Krämpeln verſehen iſt. Während die Waare über die letzteren gezogen wird, was durch die Umdrehung einer vierten Walze geſchieht, wird das Rauhen verrichtet, indem ſämmtliche Walzen durch die Riemen in Verbindung ſind, welche über Rollen geſchlagen ſind, die an den verlängerten Achſen der Zylinder ſich befinden. Iſt die Waare einmal durchgezogen, und noch nicht hinlänglich geraubt, ſo wird ſie auf eine fünfte am entgegengeſetzten der Vorrichtung befindliche Walze aufgewickelt, wobei ſie über die zweite Krämpelwalze, welche eine Rotazion nach entgegengeſetzter Richtung erhält, ſtreichen muß. — Mittelſt eines ſtarken Riemens, welcher von einer, entweder durch Waſſer, Dampf oder Pferde getriebenen Hauptwelle ausgeht, wird die Maſchine in Bewegung geſetzt.

Zweijähriges Privilegium des Emanuel Wolle, bürgerl. Tuchſcherers in Wien, auf die Erfindung einer Vorrichtung bei den Dekatir-Maſchinen.

Ertheilt am 7. Januar 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die erwähnte Vorrichtung iſt ein Rahmen, der um einige Zolle kürzer als die Dekatirmaſchine iſt. Dieſer Rahmen iſt mit Zwilch überſpannt, auf welchem das Tuch, welches dekatirt werden ſoll,

Digitized by Google

aufgewickelt, und mit den gewöhnlichen Häkchen befeſtiget wird, worauf man das Ganze in den Dampfkaſten ſtellt.

Zweijähriges Privilegium des Karl Zoppert, k. k. privil. Großhändlers und Inhabers einer Kunſtbleiche, und Baumwollwaaren-Appretur zu Sechshaus nächſt Wien, auf die Erfindung einer Glanzmaſchine für Baumwollſtoffe.

Ertheilt am 18. Junius 1832.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1833.

Dieſe Maſchine iſt wie ſonſt mit den drei über einander geſtellten Walzen, von denen die oberſte aus Papier iſt, verſehen. Die gläſernen Glättleiſten ſind ſo an einander befeſtiget, daß kein Theil des Baumwollſtoffes dem Drucke derſelben entgehen kann. Jede der Faſſungen, in welchen ſich eine Glasleiſte befindet, iſt mit einer Schneide verſehen. Auf zwei ſolche Faſſungen drückt ein wie ein Wagebalken wirkender Hebel, welcher in der Mitte ebenfalls eine Schneide hat. Auf letztere drückt endlich ein durch die ganze Länge des Hauptrahmens gehender Balken, der den Druck durch eine Schraubenſpindel erhält, welche durch einen Hebel bewegt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Wolf Stengel, auf die Erfindung und Verbeſſerung mehrerer Apparate, um ſowohl Garn als Zeuge von Schafwolle, Baumwolle und Flachs zu walken, drucken, färben und appretiren.

Ertheilt am 23. Julius 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die Walke iſt mit den gewöhnlichen Hämmern verſehen, von deren ſtets je zwei in einem Gefäße arbeiten. Für jeden befinden ſich drei Daumen in der Welle. Die Angriffspunkte der Daumen an den Hämmern iſt mit drehbaren Scheiben verſehen. — Die Mange beſteht aus drei Walzen, von denen die mittlere aus Gußeiſen, und die beiden übrigen aus gepreßten Papierſcheiben beſtehen. Die Reibung iſt durch Frikzionsrollen vermindert. — Die Heizapparate ſind ſo konſtruirt, daß die größte Wärmebenützung erzielt wird, indem die Flamme in mehreren Schlangenlinien den Keſſel umgibt.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Pötſcher, Inhabers einer Kleider-Reinigungs- und Appretur-Anſtalt in Wien, auf die Erfindung einer Kleiderpreßmaſchine.

Ertheilt am 5. März 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Dieſe Vorrichtung ſoll dazu dienen, jede Art von Kleidungsſtücken aus Schafwollſtoffen, wenn ſie durch das Einpacken oder auf andere Weiſe zerdrückt oder vom Regen durchnäßt ſind, im unzertrennten Zuſtande zu appretiren. Die unvollſtändige Beſchreibung des Privilegirten gibt keine deutliche Vorſtellung von der Einrichtung dieſer Maſchine.

Dreijähriges Privilegium des Auguſtin Kube, Tuchſcherermeiſters zu Iglau in Mähren, auf die Verbeſſerung ſeiner privilegirt geweſenen Rauhmaſchine für Schafwollwaaren.

Ertheilt am 4. April 1833.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1836.

Dieſe Maſchine beſteht aus zwei größeren Walzen, vier kleineren, und dem Kardenzylinder. Die erſteren befinden ſich an den beiden längeren Enden der Maſchine. Das Tuch oder der Zeug wird

Digitized by Google

von der einen derſelben auf die andere gewickelt, aber es wird noch früher über eine der kleineren Walzen, welche etwas höher aufgeſtellt iſt, über die beiden unteren, die ſich im Waſſer befinden, und dann noch über die vierte kleinere Walze, welche ſo wie die erſtere geſtellt iſt, geleitet. Beim Abwärtsgehen und beim Emporſteigen aus dem Waſſer ſtreift es an einem großen Zylinder vorbei, welcher mit 26 Karden verſehen iſt, die an Federn befeſtiget ſind, welche die letzteren an das vorbeiſtreifende Tuch drücken und ſo das Rauhen bewirken. Die Drehung des Kardenzylinders wird durch Schnurſcheiben bewirkt.

Einjähriges Privilegium des Aloys Wueſt, bürgerl. Tuchſcherers und Hausinhabers in Wien, auf die Erfindung, durch eine eigene Vorrichtung alle Gattungen von Woll- und Halbwollſtoffen ohne Nachtheil einzudunſten.

Ertheilt am 2. November 1833.
Im Jahre 1834 auf ein Jahr verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die betreffenden Stoffe werden auf einen hohlen Metallzylinder gewickelt, der mit vielen Löchern verſehen iſt. Die eine der beiden Achſen iſt hohl, und ſteht mit einer verſchloſſenen Pfanne in Verbindung, in welcher ſtets Waſſer im Sieden erhalten wird. Die Walzen befinden ſich in einem hölzernen, von allen Seiten verſchließbaren Kaſten, der ſich unmittelbar über der erwähnten Pfanne befindet. Durch dieſes Verfahren wird der Glanz der Farbe erhöht, die Befeſtigung mit der Faſer vermehrt, und das Zuſammenfließen derſelben vermieden.

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Wenzel Masner, geweſenen Wirthſchaftsrathes in Wien, auf die Erfindung, alle jene Erzeugniſſe, welche ſonſt aus Leder verfertiget werden, aus gewebten eigens zugerichteten Stoffen zu erzeugen.

Ertheilt am 14. Mai 1834.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Der Ueberzug, mit welchem die gewebten Stoffe überſtrichen werden, wird dadurch bereitet, daß in kochendem Leinölfirniß Wachs, Seife, Benzoe und Federharz aufgelöſt werden. Der erſte Ueberzug wird, nachdem er an der Sonne getrocknet iſt, geſchliffen, wonach erſt der zweite Anſtrich gegeben wird.

2. Tuchſcherei.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Adrian Ludwig Ritter von Cochelet, Gutsbeſitzers und Manufakturiſten in Frankreich, auf die Erfindung der helikoidiſchen Diagonal-Schermaſchine zum Scheren von Tuch, Kaſimir und anderen Arten von Wollzeug.

Ertheilt am 5. November 1821.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Dieſe Maſchine iſt eine Modifikazion der helikoidiſchen Longitudinal- und der Transverſal-Maſchine, welche am 14. April 1818 und am 16. September 1821 privilegirt wurden. Statt eines helikoidiſchen Zylinders ſind hier neun ſolche aber kleinere vorhanden, welche gegen die Tuchlänge unter einem Winkel von 45° aufgeſtellt ſind. Die Verbindung der Räder und Walzen, die drei Zylinderbürſten, die Gegenklinge, das Fell-Leder und die übrigen Nebentheile ſind wie bei der Transverſal-Maſchine.

Digitized by Google

Fünfzehnjähriges Privilegium des Emil Magnan, Handelsmannes in Paris, auf die Erfindung einer Tuchſchermaſchine.

Ertheilt am 3. November 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Das zu ſcherende Tuch iſt bei dieſer Maſchine über einem Halbzylinder geſpannt, und wird gegen zwei einander gegenüber geſtellte Schneiden gedrückt, über welchen mehrere ſchief geſtellte, an einer gemeinſchaftlichen Achſe befeſtigte Klingen durch den Mechanismus der Maſchine in eine hin- und hergehende Bewegung verſetzt werden, welches Prinzip ſich auch, nach der Angabe des Privilegirten, zum Scheren von Zeugen, nach was immer für einer Lage, d. i. nach der Länge, Quere oder Diagonale anwenden läßt.

Zehnjähriges Privilegium des Friedrich Lehmann, Tuchappretirers aus Langen-Alb im Großherzogthume Baden, auf die Erfindung eines Dekatir-Apparates.

Ertheilt am 29. Junius 1824.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1831.

Die Wände eines gewöhnlichen Windofens tragen eine eiſerne Platte, auf welche ein eiſernes Becken von gleicher Größe geſetzt wird, das zur Aufnahme von mehrfach zuſammengelegter benetzter Leinwand beſtimmt iſt. Auf dieſes Becken kommt ein mit Kanevaß überſpannter eiſerner Rahmen, der als Unterlage des zu dekatirenden Tuches dient, und auf dieſes werden Breter gelegt, die während des Dekatirens mit einem 12 Zentner ſchweren Gewichte belaſtet ſind.

Fünfjähriges Privilegium des Regnier Poncelet und Charles Desoér, zu Lüttich, auf die Verbeſſerung der Tuchſchermaſchine.

Ertheilt am 12. November 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Bei dieſer Maſchine iſt das Tuch auf einer unter dem Schertiſche befindlichen Walze aufgewickelt, von welcher nach jeder Schur ein der letzteren entſprechender Theil auf eine zweite der erſteren parallel geſtellte Walze gewickelt wird. Statt der Scheren ſind dünne Meſſerklingen vorhanden, welche auf einem Zylinder aufgenietet ſind. Gleichzeitig mit dem Vorwärtsbewegen dieſer Meſſer von einer Leiſte zur anderen bewegt ſich auch eine Gegenklinge, und eine dünne Walze, die ſich unter dem Tuche befindet, welche daſſelbe bis zur Gegenklinge emporhebt. Das Vorſchieben des Scherapparates und das Rotiren der Meſſer geſchieht durch Rollen, welche durch Schnüre, mit dem Hauptrade, an welchem ſich die Kurbel befindet, verbunden ſind.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Tugemann, Tuchmachermeiſters zu Reichenberg in Böhmen, auf die Verbeſſerung der Tuchſchermaſchine.

Ertheilt am 30. Junius 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Das Tuch iſt bei dieſer Maſchine nicht beweglich, ſondern der mit dem Scherapparat verſehene Karren wird während des Scherens vorgeſchoben. Die vier Meſſer befinden ſich an einem viereckigen gewundenen Stabeiſen angeſchraubt. Die Bewegung an dieſer Maſchine iſt nach der Angabe des Privilegirten ſo leicht, daß ein Kind von ſechs Jahren zu dieſer Arbeit benützt werden kann. Drei Monate kann mit dieſer Maſchine gearbeitet werden, ohne daß die Meſſer geſchliffen werden dürfen.

Digitized by Google

3. Waſchen, Walken, Bleichen und Mangen.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Kräuterer, Bildhauers in Wien, auf die Erfindung einer Wäſchmange oder Rolle.

Ertheilt am 25. November 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſe Mange hat einen drehbaren Viertelkreis, der durch das Gewicht der arbeitenden Perſon vermittelſt einer Hebelverbindung in die Höhe gehoben wird. Eine Walze, die durch eine Kurbel drehbar iſt, wird durch den kreisförmigen Theil dieſes Viertelkreiſes aufwärts gepreßt, und drückt ſo an das verſchiebbare Bret, auf welchem die mit der Wäſche umwickelte Walze ſich befindet.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Gottlieb Leonhardt, Mechanikers aus Grimma in Sachſen, auf die Erfindung einer Pantſchmaſchine für Kattunfabrikanten und Weißbleicher.

Ertheilt am 9. September 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Hämmer an dieſer Maſchine haben eine gerade Bahn, die aber mit zwölf abgerundeten Zähnen verſehen iſt, welche auf einen ganz flachen Klotz aufſchlägt. Gleichzeitig mit den Hämmern wird eine glatte und eine geriffelte Walze umgedreht, zwiſchen welche der zu pantſchende Zeug fortgeführt wird. Die Bewegung der Hämmer geſchieht durch eine Welle mit drei Daumen, die durch eine beliebige Kraft in Bewegung geſetzt wird. In der Minute geſchehen 40—60 Schläge, ſo daß 4000 böhmiſche Ellen in einer Stunde gepantſcht werden können.

Einjähriges Privilegium des Franz Grumüller und Komp., auf die Erfindung metallener Werkzeuge, um die Putzwäſche in Falten zu legen.

Ertheilt am 28. Oktober 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1823.

Von dieſen Vorrichtungen ſind zweierlei Gattungen angegeben. Die einen bilden eine Zange, an deren Enden zwei auf einander paſſende Meſſing-Platten ſich befinden, die der Länge nach mit gleichtiefen Einſchnitten verſehen ſind. Die andere Vorrichtung beſteht aus einer größeren Platte, die ebenfalls mit Längen-Einſchnitten verſehen iſt, und auf welche, nachdem ſie heiß gemacht worden iſt, die Wäſche gelegt, und mit einer den Einſchnitten korreſpondirenden, in einem Stiele befeſtigten Walze überfahren wird.

Fünfjähriges Privilegium des Vinzenz Schelivsky, Kunſttiſchlers in Feldsberg, auf die Verbeſſerung der üblichen Waſchmaſchine.

Ertheilt am 10. März 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Dieſe Maſchine beſteht aus einem mäßig großen Trog, der von oben mit einem Deckel verſchloſſen werden kann. Im Inneren desſelben befindet ſich ein Rad, welches mit einer großen Anzahl nach einwärts gekehrter Sproſſen von verſchiedener Länge verſehen iſt. Das Waſſer wird von oben eingeſchüttet, welches nach dem Gebrauche durch einen Zapfen wieder abgelaſſen werden kann. Die Wäſche wird in den inneren Theil des erwähnten Rades gegeben, und von außen wird dasſelbe mit einer Kurbel umgedreht.

Digitized by Google

Einjähriges Privilegium des Georg Neumann et Comp., Mechanikers in Wien, auf die Erfindung einer Wäſchfaltmaſchine.

Ertheilt am 18. März 1823.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1824.

Die Maſchine beſteht aus zwei koniſchen oder zylindriſchen metallenen Walzen, welche der Länge nach mit dreyeckichten, runden, gerad, ſchlangenförmig oder à la grécque kannellirten Streifen verſehen ſind. Die obere mit einer Kurbel verſehene Walze wird durch einen heißen Kern erwärmt.

Einjähriges Privilegium des Anton Vietti, Schuhmachers und Maſchiniſten in Mailand, auf die Erfindung eines Reinigungswaſſers zum Waſchen der Leinen- und Schafwollzeuge, und einer Flüſſigkeit zum Raſiren ſtatt der Seife.

Ertheilt am 30. März 1824.
Im Jahre 1825 auf vierzehn Jahre verlängert.
Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1832.

Die erwähnte Flüſſigkeit iſt eine Lauge, die aus Holzaſche bereitet wird. Zum Behufe des Raſirens wird dieſelbe mit etwas Mehl verſetzt.

Zweijähriges Privilegium der Cäcilia Hönigswald von Preßburg, auf die Erfindung eines Fleckſteines, um Fett- und ſonſtige Schmutzflecke aus Seidenzeugen, Sammt ꝛc. zu entfernen.

Ertheilt am 15. Oktober 1824.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſer Fleckſtein beſteht aus rothem und braunem Pollmehl, Eiweiß, Brunnenwaſſer und Terpentingeiſt. Aus dieſen Gegenſtänden wird durch Kneten ein ſteifer Teig gebildet, welcher nach dem Trocknen zum Entfernen der Fettflecke dienlich iſt. Man ſchabt nämlich etwas von dieſem Fleckſtein auf die fette Stelle, reibt das Pulver mit einem Tuche ein, und entfernt es wieder mit einer Bürſte. Bei Sammt wird die verkehrte Seite mit dieſem Pulver beſtreut, und mit einem warmen Bügeleiſen überfahren.

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Ritter von Schönfeld, Mitinhabers einer Buchdruckerei und einer Papierfabrik bei Prag, und des Anton Teteschi, Mitgliedes der ſteiermärkiſchen Landwirthſchaftsgeſellſchaft, auf die Erfindung, Wäſche von aller Art von Geweben mittelſt Maſchinen ohne Schlagen oder Bürſten zu reinigen.

Ertheilt am 16. Julius 1825.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Maſchine der Privilegirten beſteht aus einem hohlen runden Rade mit mehreren Abtheilungen oder Kammern, in welche die Wäſche durch verſchließbare Thürchen gegeben wird. An der runden Außenſeite ſind Löcher angebracht, damit das Waſſer des Fluſſes oder Baches, in welchem ſich das Rad dreht, beim Herabſteigen ins Waſſer eindringen, und beim Aufſteigen aus demſelben abfließen kann.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Ritter von Schönfeld, Mitinhabers einer Buchdruckerei und einer Papier-Fabrik bei Prag, und des Anton Teteschi, Mitgliedes der steiermärkischen Landwirthschafts-Geſellſchaft, auf die Verbeſſerung ihrer am 16. Julius 1825 privilegirten Erfindung, Wäſche aller Art zu reinigen.

Ertheilt am 27. Oktober 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Verbeſſerung beſteht darin, daß in der Wäſchtrommel (S. das Privilegium über dieſen Gegenſtand in den Jahrbüchern des polytechniſchen Inſtituts Bd. X. pag. 253 Nr. 821) auf die nach Erforderniß mit oder ohne Seife oder einer alkaliſchen Lauge benetzte Wäſche Waſſerdampf geleitet wird.

Fünfjähriges Privilegium der Gebrüder Schöller, Inhaber einer k. k. privil. Tuch- und Kaſimir-Fabrik in Brünn, auf die Erfindung einer Tuchwalke mit Stahlfedern, und einer damit in Verbindung ſtehenden Waſch- und Spülkumpe.

Ertheilt am 10. Oktober 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die hölzernen Hämmer von gewöhnlicher Geſtalt befinden ſich an einem gußeiſernen mäßig langen Hebel, welcher ſeinen Drehungspunkt an einem gleichfalls gußeiſernen Geſtelle hat. Jeder der Hämmer hat einen Vorſprung, welcher durch eine Verbindungsſtange mit einem Schwungrade vermittelſt einer Kurbel verbunden iſt. Dieſe Verbindungsſtange beſteht aus zwei Theilen, nämlich einem hohlen Zylinder, und einer maſſiven Stange, welche in denſelben paßt, und mit einer Spiralfeder umgeben iſt, an deren innerem Ende ſie befeſtiget iſt. Dieſe Stange vermag demnach nachzugeben, indem ſie bei einem vermehrten Widerſtande ſich verlängert.

Die Spülkumpe beſteht aus einem großen von allen Seiten mit Holz verſchloſſenen Gefäße, in welchem ſich ein zweites oben offenes Gefäß befindet. Ueber dem letzteren ſind zwei Räder, welche eine ſehr flache und runde Verzahnung haben. Das in dem erſteren Gefäße in der Brühe befindliche Tuch wird durch eine zur Seite befindliche dünne Walze aufgezogen, und zwiſchen die erwähnten Räder geführt, wo es durch dieſe Preſſung den größten Theil der aufgeſaugten Flüſſigkeit verliert. Die im mittleren Gefäße ſich ſammelnde Flüſſigkeit wird entweder durch Umdrehung eines Hahnes in das größere Gefäß zurückgeleitet, oder ganz entfernt.

Fünfjähriges Privilegium des Vitus Ugazy, k. k. Nieder-Oeſter. Straßenbau-Kommiſſärs zu Thereſienfeld in Nieder-Oeſterreich, auf die Erfindung einer mechaniſchen Rollmange.

Ertheilt am 17. Mai 1827.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1830.

Dieſe ſowohl zum Gebrauche für Hauswäſche, als auch in größerem Maßſtabe für Färbereien, Leinwand- und Zeugfabriken geeignete Mange beſteht aus drei über einander befindlichen hölzernen Walzen, von denen die mittlere durch eine Kurbel gedreht werden kann. Die oberſte Walze ſteht in ihren Lagern mittelſt zweier Haken mit einer nahe am Boden befindlichen Welle durch zwei ſtarke Stricke ſo in Verbindung, daß, wenn man auf einen in dieſe Welle geſteckten Hebel mit dem Fuße tritt, dieſelbe ſtark an die beiden anderen Walzen gepreßt wird. Beim Mangen wird die Wäſche auf dem ganz nahe an den Walzen befindlichen Tiſch ausgebreitet. Ein an der mittleren Walze befeſtigtes Tuch dient dabei als Unterlage. Wird die Kurbel umgedreht, ſo nimmt letzteres die Wäſche mit ſich, welche ſo durch die ſämmtlichen Walzen gepreßt wird.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Anton Titz, Tuchfabrikanten zu Reichenberg in Böhmen, auf die Erfindung einer Tuchwaſch-Maſchine.

Ertheilt am 23. September 1828.

Im Jahre 1833 auf fernere fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Ueber einem hölzernen Kaſten befinden ſich mehrere Walzen, welche durch Waſſerkraft, einen Göpel, oder durch Menſchenhände bewegt werden. Erſterer wird mit Waſſer gefüllt, und das in denſelben getauchte Tuch wird durch die Walzen gezogen, wonach man die beiden Enden zuſammennäht. Durch die Bewegung der Walzen wird das Tuch abwechſelnd in das Waſſer getaucht, und zwiſchen den Walzen ausgedrückt. Das Waſſer wird ſo oft gewechſelt, bis bei fortgeſetzter Arbeit daſſelbe klar bleibt.

Fünfjähriges Privilegium des Leopold Fodi, Tiſchlergeſellen in Wien, auf die Verbeſſerung der Kräuteriſchen Wäſchrolle.

Ertheilt am 28. September 1828.

Im Jahre 1833 auf fernere zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Der an der oberen Tiſchplatte angebrachte Stecher, der in die Zähne des langen Hebelarmes eingreift, iſt dadurch entbehrlich gemacht, daß zur rechten Seite, wo der längere Hebelsarm ſich befindet, ein Viertelkreis mit 14 Zähnen ſich befindet, in welchen beim Niederdrücken ein Haken eingehängt werden kann.

Um einen gleichförmigen Druck zu erhalten, befindet ſich am kürzeren Hebelsarme ſtatt der Flügel-Muttern eine Feder, welche unten mit einer Schraubenmutter verſehen iſt. Durch dieſe Feder werden die Blätter ſammt den Prügeln gegen die Tiſchplatte gedrückt, wenn der längere Hebelsarm durch das Niederdrücken in die Zähne eingreift.

Fünfjähriges Privilegium des Wilhelm Sigmund, Tuchfabrikanten zu Reichenberg in Böhmen, auf die Verbeſſerung der Tuch- und Wollenzeug-Waſchmaſchine.

Ertheilt am 7. Mai 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Das Tuch kommt in einen hölzernen mit Waſſer gefüllten Kaſten, aus welchem es zwiſchen mehreren Walzen durchgehen muß, wobei Seife und Schmutz mit dem ausgedrückten Waſſer ſich entfernen. Gleichzeitig ſtreichen mehrere Bürſtenwalzen an dem Tuche, wodurch der Strich und der Glanz deſſelben erhalten wird. Nach mehrmals gewechſeltem Waſſer, wenn es nämlich rein aus den Walzen läuft, wird das Tuch oder der Wollzeug herausgenommen, und wie gewöhnlich weiter bearbeitet.

Vierjähriges Privilegium des Franz Ginzl, Tiſchlermeiſters zu Reichenberg in Böhmen, auf die Erfindung einer neuen Wäſchmange.

Ertheilt am 29. Julius 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Dieſe Mange beſteht, der Hauptſache nach, aus zwei Walzen, zwiſchen welchen die Wäſche die erforderliche Glätte erhält. Die Wäſche wird auf die obere der beiden Walzen aufgerollt, an deren Achſe ein gezähntes Rad befeſtiget iſt, in welches eine mit einem Getriebe verſehene Kurbel eingreift, durch deren

Digitized by Google

Umdrehen beide Walzen umgedreht werden. — Die Perſon, welche das Mangen verrichtet, ſtellt ſich auf einen Schemmel, wodurch die beiden Walzen vermittelſt Hebelwirkung aneinander gepreßt werden.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Maurer, Koloriſten in der k. k. privil. Kattundruckfabrik zu Hacking, des Adalbert Wingat, Hauseigenthümers in Unter-St. Veit, und des Bonifazius Pshikall, Kattundruckfabrikanten und Hauseigenthümers in Penzing nächſt Wien, auf die Erfindung einer Art Kunſtbleiche, welche ſich ſowohl von der bis jetzt bekannten chemiſchen, als auch von der Raſenbleiche weſentlich unterſcheidet.

Ertheilt am 31. Dezember 1834.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1838.

Nachdem die Leinwand durch 24 Stunden im Waſſer geweicht, und eine Stunde gewalkt iſt, wird ſie in einer Pottaſchenlauge von 5° B durch 12 Stunden gekocht, und dann von neuem gewalkt. In der Bleichflüſſigkeit, welche aus Waſſer, Chlorkalk und kryſtalliſirter Soda beſteht, bleibt nun dieſelbe 6 Stunden bei mäßiger Erwärmung derſelben, worauf ſie abermals gewalkt wird. Es werden nun in einem Bottich Sägeſpäne mit Vitriolöl übergoſſen, wonach man Waſſer zuſchüttet. In die abgegoſſene Flüſſigkeit wird die Leinwand gelegt, worauf ſie noch mit Sodawaſſer und dann mit gewöhnlichem Flußwaſſer behandelt, und zuletzt nochmals gewalkt wird.

Digitized by Google

V. Färberei und Malerei.

1. Färberei.

Zweijähriges Privilegium des Johann Sailler, Apothekers, und des Anton Sailler, Viertelmeiſters, beide in Grätz, auf die Erfindung einer ſchwarzen Farbe.

Ertheilt am 21. Februar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſe Farbe wird durch Verkohlung der feſteſten ausgeſuchten Röhrenknochen bereitet, welche in ihrem, unterm 25. Mai 1823 privilegirten Apparat, bei gänzlicher Abſperrung der Luft, in Kohle verwandelt werden. (S. Jahrb. des polyt. Inſt. Bd. VII., Pag. 367, Nro. 339.)

Fünfjähriges Privilegium des Johann Battisti, Seidenfärbergeſellen in Wien, auf die Erfindung, rohe Seide fein roſenfarb ohne Safflor dauerhaft zu färben.

Ertheilt am 24. April 1824.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1826.

Man beizt die Seide in Zinnſalzauflöſung, und färbt ſie dann mehr oder weniger ſatt in einer Kochenille-Auflöſung mit Weinſtein aus.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Salomon Leitner in Wien, auf die Erfindung, alle Gattungen Kattun und Leinwand auf eine eigenthümliche Weiſe blau zu färben.

Ertheilt am 11. November 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Das Ganze dieſes Verfahrens beſteht darin, daß die blaue Farbe mit Molken, Eſſig und Urin verſetzt wird.

Zehnjähriges Privilegium des Chriſtian Prziza, Kunſt-, Waid- und Schönfärbers in Brünn, auf die Erfindung einer neuen Methode beim Blaufärben, wodurch eine größere Lebhaftigkeit und Dauer der Farbe erzielt wird.

Ertheilt am 14. Februar 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht kürzlich darin, daß er in die Küpe nach der Gährung etwas gepulverten Salmiak ſchüttet.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Ferdinand Vaghi**, Färbers zu Mailand, auf die Erfindung, was immer für Woll- und Seidenzeugen die ſchwarze Farbe zu benehmen, und dieſelben in eine beliebige Farbe umzufärben.

Ertheilt am 28. September 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die neuen oder ſchon getragenen Gegenſtände aus Schafwolle oder Seide werden zuerſt von allen Fettflecken oder Schmutz gereiniget, und dann noch neuerdings mit Genueſer- oder Venezianer-Seife gewaſchen. Dann wäſcht man ſie, um die ſchwarze Farbe zu entfernen, abwechſelnd in verdünnter Schwefelſäure und lauem Waſſer. Iſt die ſchwarze Farbe noch nicht hinlänglich verſchwunden, ſo behandelt man die Stoffe mit verdünnter Salpeterſäure, wornach man dieſe Säure mit warmem Waſſer wieder zu entfernen trachtet. In dieſem Zuſtande beginnt man dann das Färben mit beliebigen Farben.

Fünfjähriges Privilegium des **Ernſt Franz Steiner**, Privilegiums-Inhabers in Wien, auf die Verbeſſerung der ſchwarzen und rothen Tinte, einer unvertilgbaren Wäſchtinte, der Paſtellſtifte, der Tuſche, der Blaufärbung der Wolle, endlich einer waſſerdicht machenden Maſſe für Leder, Stiefel und Schuhe.

Ertheilt am 2. Dezember 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

I. Zum Behufe der Verfertigung einer ſchwarzen Tinte wird der Eiſenvitriol vor der Verwendung kalzinirt, wodurch ſich das Oxydul in Oxyd verwandelt. Um die Abkochung der Galläpfel vom Gerbeſtoff zu befreien, verſetzt man dieſelbe mit Gallerte, ſo lange noch ein merkbarer Niederſchlag erfolgt. Die filtrirte Flüſſigkeit wird dann mit der entſprechenden Menge Gummi und kalzinirtem Eiſenvitriol verſetzt.

II. Die rothe Tinte wird dadurch bereitet, daß geraſpeltes Fernambukholz in Eſſig und Waſſer gekocht, und dann mit eiſenfreiem Alaun verſetzt wird. Ein Zuſatz von Gallerte ſoll die Farbe noch verbeſſern.

III. Die Wäſchtinte beſteht aus ſalpeterſaurem Silber, welches, in Waſſer aufgelöſt, mit einer Feder auf die geglättete Wäſche aufgetragen wird.

IV. Die Paſtellſtifte beſtehen aus verſchiedenartigem Gemenge von Alaunerde, Kreide, Gyps und den gewöhnlichen Farbſubſtanzen, als: Krapp, Wienerlack, Ocker, Schüttgelb, Berlinerblau, Braunſchweigergrün u. ſ. w.

V. Den Tuſch verfertiget der Privilegirte aus Lampenſchwarz, welches in einem bedeckten Topf ausgeglüht, und dann mit Weingeiſt übergoſſen wird. Nach 24 Stunden wird der Weingeiſt abgegoſſen, und die teigige Maſſe wird angezündet. Nach erfolgter Abkühlung wird es mit Gummi, Gallerte und etwas Süßholzſaft gerieben und in die Form gedrückt.

VI. Das Blaufärben ohne Indigo wird dadurch bewerkſtelliget, daß das ſorgſam gereinigte Tuch zuerſt in eine heiße Auflöſung von kalzinirtem Eiſenvitriol gegeben wird, und nachdem es hinlänglich mit Eiſenoxyd impregnirt iſt, kommt es in eine gleichfalls heiße Auflöſung von blauſaurem Kali, welchem etwas Schwefelſäure zugeſetzt wird.

VII. Die Maſſe, mit welcher Leder waſſerdicht gemacht werden kann, wird folgender Maßen bereitet: man erhitzt Mohn-, Nuß- oder Leinöl in einem Metallgefäße ſo lange, bis man es entzünden kann, wornach man in kleine Stücke geſchnittenes Federharz hineingibt, und das Gefäß bedeckt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Czeicke, k. k. privil. Tuchfabrikanten zu Troppau, auf die Erfindung, mit Erſparung von Indigo, ein beſonders ſchönes und wohlfeiles echtes Blau zu färben.

Ertheilt am 17. Julius 1828.

Im Jahre 1831 auf ein folgendes Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Der Privilegirte unterwirft den Indigo einer eigenen Behandlungsweiſe, bevor er ihn in die Küpe gibt. Zuerſt kocht er ihn durch eine Stunde in einer Lauge aus 20 Theilen Flußwaſſer, 20 Theilen Pottaſche und 10 Theilen Kalk (für 100 Theile Indigo). Nach der Abkühlung wäſcht man den zu Boden gefallenen Indigo ſorgfältig aus, behandelt ihn mit Salzſäure, welche man durch Flußwaſſer wieder entfernt. Der ſo gereinigte Indigo wird in die Küpe gegeben.

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Picinini, befugten Seidenfärbers in Wien, auf die Erfindung, Seide mit jeder Farbe haltbar zu färben.

Ertheilt am 4. September 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Angaben des Privilegirten ſind von dem gewöhnlichen Verfahren nicht verſchieden.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Kutin, befugten Seidenfärbers in Wien, auf die Verbeſſerung der Schwarzfärberei der Seide.

Ertheilt am 10. April 1830.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1833.

Zum Strecken der Seide bedient ſich der Privilegirte einer eigenen Vorrichtung, vermittelſt welcher die Seide auf zwei eiſerne Zylinder geſteckt, durch eine ſtarke hölzerne Schraube geſpannt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Anton Pilz, Bürgers zu Prag, auf die Entdeckung eines Färbeſtoffes für inländiſche gelbe Nankins.

Ertheilt am 30. April 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Nachdem der Nankin in mit 100 Theilen Waſſer verdünnter Salzſäure gebeizt worden, wird er in einem Bablachbade gefärbt, worauf er nochmahls in einer Flüſſigkeit, die aus 200 Theilen Waſſer, 1 Theil Schwefelſäure und 2 Theilen Chlorzinn beſteht, gebeizt wird.

Zweijähriges Privilegium des Mauriz Wenzel Ottenſo, Kunſtblumen- und Karthamin-Taſſen-Erzeugers in Peſth, auf die Erfindung, dem Karthamine aus dem einheimiſchen Safflor (Carthamus tinctorius) auf zwei verſchiedene Arten eine zweckmäßige Grundlage zu ertheilen, wodurch er zum Färben tauglicher gemacht wird.

Ertheilt am 25. April 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

A. Wenn das auf bekannte Weiſe dargeſtellte Karthamin gehörig ausgeſüßt iſt, wird es von dem Filtrum genommen und in einem flachen Gefäße mit Meerſchaumſpänen innig gemengt. Dieſe teigartige Maſſe wird in einem flachen Gefäße bei mäßiger Erwärmung getrocknet, und bleibt durch lange Zeit ein zum Färben taugliches Präparat.

Digitized by Google

B. Das zweite Verfahren beſteht darin, das Karthamin, nachdem es vollkommen ausgeſüßt worden, mit Leinenlappen oder Baumwollflecken innig zu verarbeiten. Es iſt hierbei erforderlich, daß ſolche Lappen aber vorläufig in einer Pottaſchenlauge gekocht, und im Flußwaſſer ſorgſam ausgewaſchen werden.

Dreijähriges Privilegium des Chriſtian Bauer, Seidenfärbers aus Baſel, auf die Verbeſſerung im Schwarzfärben der Seide.

Ertheilt am 3. Oktober 1833.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Die Beize des Privilegirten beſteht aus einem Abſude von Kirſchenholz, welche mit Zinkvitriol und Zinnſoluzion verſetzt wird. Bevor die Seide in den Abſud von Galläpfeln gegeben wird, wird dieſelbe in ein Bad von verdünnter Salpeterſäure getaucht, gewaſchen und dann geſchwefelt. In dem auf 70° R. erhitzten Galläpfelbade bleibt die Seide 12 Stunden, worauf ſie in den Schwarzkeſſel gegeben wird. In Letzterem befinden ſich außer der erforderlichen Waſſermenge 10 Pfund Salpeterſäure, 20 Pfund Salzſäure, 20 Pfund Eiſenvitriol und 2 Pfund Grünſpan.

Dreijähriges Privilegium des Franz Karl Seeling, Handſchuh-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung, mittelſt einer Maſchine verſchiedene Gegenſtände zu färben.

Ertheilt am 9. April 1834.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1836.

Dieſe Maſchine beſteht aus einem auf vier hölzernen Säulen ruhenden Kaſten, welcher nach aufwärts ſich erweitert. Der mit Zinkblech gefütterte Boden dient zur Aufnahme der Beize oder des Farbenbades. Ueber dem erwähnten Kaſten iſt eine drehbare Welle aufgeſtellt, an deren beiden Enden hölzerne durchbohrte Scheiben ſich befinden. Nahe am Umfange derſelben ſind in gleichen Entfernungen Stäbe eingeſteckt, auf welche die zu färbenden Gegenſtände gehängt werden. Um nach Erforderniß die letzteren ſammt der Welle emporheben zu können, hängt dieſe an Stricken, welche über Rollen geſchlagen ſind, die über dem Kaſten in der Decke des Färbelokales befeſtiget ſind.

Dreijähriges Privilegium des Georg Schaldt, bürgerl. Seidenfärbers in Wien, auf Verbeſſerungen in der Seidenfärberei.

Ertheilt am 15. September 1834.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die Angaben des Privilegirten ſind mit bereits bekannten Verfahrungsarten übereinſtimmend.

2. Dekorirung.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Benedikt Witthalm, Architekten in Grätz, auf die Erfindung: 1. geſchmackvoller Firnißfarben für Thüren, Fenſter, Jalouſien, hölzerne und eiſerne Geländer ꝛc., und 2. feuerſicherer Rauchkammern nach weſtphäliſcher Art.

Ertheilt am 16. Auguſt 1824.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

1. Das Leinöl, mit welchem die Farben gerieben werden, wird vorläufig in einem Faſſe mit Kochſalzlauge und Kiesſand mittelſt eines Haſpels gequirlt. Nach einer Stunde wird das oben ſchwimmende

reinere Oel abgegoſſen, und mit einer neuen Salzlauge wird dasſelbe Verfahren wiederhohlt. Das nun klar gewordene und von ſchleimigem Unrath befreite Oel wird dann in gläſerne Flaſchen mit reinem Waſſer eingefüllt, und durch ſechs Wochen dem Sonnenlichte ausgeſetzt. Nach dieſem Zeitraume wird das Waſſer gewechſelt, wornach man es abermahls durch ſechs Wochen in der Sonne ſtehen läßt. Mit dieſem Oele werden die Farben gerieben, und vor dem Anſtreichen damit verdünnt. Nach der Angabe ſoll es die Friſche der Farben unverändert erhalten.

2. Die Rauchkammer wird aus Ziegeln, fünf Fuß hoch, breit und lang, in der Nähe des Rauchfanges unter dem Dache erbaut. Sie iſt mit einer eiſernen Thüre verſehen, ſteht mit dem Rauchfange in Verbindung, und hat eine Oeffnung zum Abzuge des Rauches.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Fleiſchinger, Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung einer neuen Art Mahlerei auf Holz, Papier, Flor, Muſſelin ꝛc. ſowohl in Oel- als Tuſchfarben.

Ertheilt am 11. Januar 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Nach dieſer Art zu malen, werden für jede Farbe eigene Patronen aus gefirnißtem Papiere ausgeſchnitten. Die Farbe wird mit kurzhaarigen Pinſeln, nach Art der gewöhnlichen Patronenmalerei, aufgetragen.

Einjähriges Privilegium des Karl Uffenheimer in Wien, auf die Erfindung, alle Arten Damenkleider und Theater-Koſtumſtoffe zu koloriren.

Ertheilt am 15. Januar 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Der Deſſin zu den genannten Stoffen wird auf Stein gravirt, und aus den Abdrücken werden durch Ausſchneiden Patronen verfertiget, mit welchen man, wie bei der Patronen-Malerei der Spielkarten-Fabrikazion verfährt. Da die Stoffe zuweilen die Waſſerfarben nicht gerne annehmen, ſo werden in einem ſolchen Falle dieſelben vorläufig mit Stärkewaſſer überſtrichen.

Zweijähriges Privilegium des Ignaz Kuniſch von Sonnenburg in Wien, auf die Erfindung der Maler-Preß-Kartons.

Ertheilt am 18. Oktober 1833.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1835.

Dieſe Maler-Kartons werden dadurch verfertiget, daß mehrfach auf einander geklebtes Papier durch wiederhohltes Preſſen ſorgſam geglättet wird, und nach dem vollkommenen Austrocknen einen Anſtrich mit Oelfarbe erhält. Letztere beſteht aus $\frac{1}{4}$ Theil Kremſerweiß, $\frac{3}{4}$ Theil Bleiweis, Mohnöl, Leinölfirniß, venezianiſchem Terpentin und etwas Kopalfirniß.

Dreijähriges Privilegium des Karl Hoer, Eigenthümers der Illuminazions- und Dekorazions-Leihanſtalt in Wien, auf Verbeſſerung aller möglichen Arten von Requiſiten- und Beleuchtungsgegenſtänden.

Ertheilt am 3. September 1834.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1836.

Die Transparente ſind auf Perkal mit Oel gemalt, und befinden ſich im geſpannten Zuſtande auf kleinen Rahmen aufgeklebt, welche dann nach Belieben in das Geſtelle eingeſchoben werden.

Digitized by Google

Letzteres beſteht aus mehreren Rahmen, welche durch Chaniere verbunden ſind, ſo, daß ſie nach Belieben zuſammengelegt werden können, im Falle des Gebrauches aber einen hohlen Kaſten bilden.

Einjähriges Privilegium des Gottfried Carrara, Mahlers aus Lucca, auf die Erfindung einer dem Marmor ähnlichen Maſſe, auf welche gemalt werden kann.

Ertheilt am 22. Oktober 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Dieſe Maſſe beſteht aus einem Stücke Gyps, welches mit Leim und Urin überzogen wird. Nachdem dieſer Ueberzug trocken geworden iſt, ſchleift man die Oberfläche mit Bimsſtein, wornach man auf die geglättete Fläche malen kann. Nach dem Trocknen der Farbe polirt man das Gemälde mit gebrannten Knochen und Seife.

3. Druckerei.

a. Druckerei von gewebten und ähnlichen Stoffen.

Fünfjähriges Privilegium des Ludwig Abeking, Kattun-Fabrikanten und Mechanikers in Berlin, auf eine Verbeſſerung im Graviren der Metallwalzen, welche zum Kattundrucke beſtimmt ſind.

Ertheilt am 4. Januar 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Die eine Vorrichtung des Privilegirten iſt eine Maſchine, in welcher das Stahlwälzchen an einer Theilſcheibe horizontal befeſtiget wird. Je nach der gewählten Theilung wird das Muſter mehr oder weniger wiederholt eingeſchlagen. Das mit dem Deſſin verſehene Wälzchen wird nun gehärtet und kommt in die Abpreß-Maſchine. Dieſe iſt dem Geſtelle einer großen Drehbank ähnlich. Das Wälzchen wird durch Hebel, die mit Gewichten beſchwert ſind, an die eingelegte Walze gedrückt, und gleichzeitig durch eine Leitſpindel vorgeſchoben.

Vierjähriges Privilegium des Franz Aloys Bernhard in Wien, auf die Erfindung einer Druck-Streich-Maſchine.

Ertheilt am 21. Februar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Dieſe Maſchine beſteht aus zwei in einer horizontalen Ebene aufgeſtellten Walzen, über welche ein Tuch ohne Ende gelegt iſt. Eine dritte unterhalb der beiden erſteren angebrachte Walze erhält dieſes Tuch in Spannung. Unterhalb des horizontalen Theiles jenes Tuches befindet ſich die elaſtiſche Unterlage. Zur Seite befindet ſich das mit Farbe angefüllte Gefäß, unter welchem eine Zylinder-Bürſte die gleichförmige Vertheilung der Farben bewirkt. Durch Umdrehung der unteren Walze wird das Tuch vorgeſchoben, und zugleich dieſe Bürſte umgedreht.

Fünfjähriges Privilegium des Ferdinand Gerſch, Koloriſten in Penzing bei Wien, auf die Erfindung, mittelſt Anwendung einer Kompoſizion Seidenſtoffe und Baumwollzeuge nach Art der oſtindiſchen dergeſtalt zu drucken, daß die mit der Kompoſizion überzogenen Stellen weiß bleiben.

Ertheilt am 26. Februar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Privilegirte bedruckt jene Stellen, welche weiß bleiben ſollen, mit einer Miſchung aus Wachs, Harz und Unſchlitt, und färbt dann wie gewöhnlich den Gegenſtand.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Johann Salthouſe**, Zivil-Ingenieurs und Mechanikers aus Mancheſter, und des **Martin Ringhofer**, bürgerl. Kupferſchmidmeiſters in Prag, auf die Erfindung, mittelſt einer Druckmaſchine ganze Stücke in **mehreren Farben** zu drucken.

Ertheilt am 30. März 1824.
Im Jahre 1829 auf fernere fünf Jahre verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die Druckwalze ſteht mit mehreren Farbwalzen in Berührung, ſo, daß gleichzeitig mehrere Farben von der Druckwalze auf den Zeug gebracht werden. Nach dem Abdruck wird der auf eine ſehr weit ausgeſpannte Leinwand ohne Ende gelegte Zeug durch einen ſtark geheizten Raum geführt, ſo, daß die Abtrocknung unmittelbar nach dem Druck erfolgt.

Fünfjähriges Privilegium von **Kramer und Komp.**, Inhaber einer k. k. priv. Kattundruck-Fabrik in Mailand, auf eine verbeſſerte Methode, gleichzeitig **mit verſchiedenen Farben, in Abſtufungen der Irisfarben**, auf ſeidene und baumwollene Zeuge zu drucken.

Ertheilt am 15. Dezember 1824.
Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1827.

Die betreffenden Farben kommen in ein Blechgefäß, welches durch Scheidewände in ſo viele kleinere Gefäße getrennt iſt, als Farben beim Druck vorkommen ſollen. Um die Farben auf das ausgeſpannte Tuch aufzutragen, von welchem die Form die Farbe durch Aufdrücken erhält, wird ein Pinſel in obiges Gefäß getaucht, der an jenen Stellen, wo er auf die Scheidewände ſtoßen würde, frei von Borſten iſt. Das Tuch wird ſodann mit demſelben überſtrichen, wornach die Druckform durch Aufdrücken eingefärbt wird.

Fünfjähriges Privilegium des **Johann Benjamin Schreiber**, Mechanikers zu Lieben in Böhmen, auf die Erfindung einer zu einer Druckmaſchine gehörigen Vorrichtung, wodurch **fünf** und noch **mehr Farben** auf **Einmal** gedruckt werden können.

Ertheilt am 14. Februar 1825.
Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1827.

Ein breites nicht tiefes hölzernes Gefäß, deſſen eine Längenwand fehlt, iſt mit der Farbe angefüllt, und wird an der offenen Seitenwand durch die Farbwalze verſchloſſen, an welche es durch Schrauben angedrückt wird. Ein hölzerner und zwei metallene Streicher halten die überflüſſige Farbe zurück. Dadurch, daß das erwähnte Gefäß mit Abtheilungen verſehen wird, in welche verſchiedene Farben gegeben werden, kann der Abdruck beliebig vielfärbig hergeſtellt werden. Das Abdrucken geſchieht wie gewöhnlich.

Fünfjähriges Privilegium des **Eduard Leitenberger** zu Neureichſtadt in Böhmen, auf die Erfindung einer neuen Methode zum **Graviren** der **Walzen** für Walzendruck-Maſchinen.

Ertheilt am 15. Oktober 1825.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Der Privilegirte überzieht die bereits abgedrehte Walze, nachdem ſie etwas erwärmt worden, mit einem Lack, der aus 4 Theilen Jungfernwachs, 3 Theilen Aſphalt, 2 Theilen Maſtix, 1 Theil Kolo-

Digitized by Google

phonium und ¼ Theil Unſchlitt beſteht. Nachdem der Lack gehörig trocken iſt, wird die Walze in der Gravirmaſchine mit der Molette behandelt. Letztere iſt ſo befeſtiget, daß man mit einer Schraube bald dieſelbe mehr, bald weniger andrücken kann, und ſo nach Willkühr verſchiedene Abſtufungen der Tiefe erhält, zu welchem Behufe die Schraube mit einer Theilſcheibe verſehen iſt. Die Zeichnung, welche vorläufig auf Papier entworfen iſt, wird durch Pauſen aufgetragen, und nun werden die durch den Röthel ſichtbaren Striche und Punkte aus freier Hand mittelſt eines Pinſels mit dem Firniß überzogen. Das Aetzen geſchieht in einem halbrunden Gefäße mit Scheidewaſſer, in welchem die Walze einige Zeit umgedreht wird.

Dreijähriges Privilegium des Georg Haury, Graveurs, und des Bernhard Gertmann, Mechanikers, beide in der k. k. priv. Fabrik des Baron Lang, zu Ebreichsdorf in Niederöſterreich, auf die Erfindung, bei den Walzendruck-Maſchinen zwei Deſſin-Walzen anzubringen.

Ertheilt am 6. Mai 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Maſchine hat die gewöhnliche Druckwalze, ſtatt einer ſind aber zwei Deſſin-Walzen vorhanden, welche genau in Rapport gravirt ſind. Jede derſelben hat eine beſondere Farbſchale und einen Wiſcher. Will man mit mehr als zwei Farben drucken, ſo wird ein Farbenkaſten mit Fächern für die verſchiedenen Farben angewendet.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Roullet, Maſchiniſten zu Neunkirchen in Oeſterreich, auf die Erfindung einer Methode beim Graviren der Druckwalzen mit Moletten.

Ertheilt am 30. Mai 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Druckwalzen erhalten die Gravirung ſtatt durch Punzen mittelſt 2 Zoll langer und 1½ Zoll dicker Walzen. Man gravirt eine weich gemachte Stahlwalze, wie eine Kupferplatte, härtet ſie dann, und überträgt den Deſſin erhoben auf eine ebenfalls durch Erhitzen in den Zuſtand der Weichheit verſetzte Walze aus Stahl von gleicher Dimenſion durch Preſſung mittelſt einer eigenen Maſchine.

Mit der erhobenen Walze, die in einem Arm eingeſpannt gegen die Druckwalze aus Meſſing feſtgeſtellt wird, und die man nach Belieben gerade oder ſchneckenförmig laufen laſſen kann, werden die ſchwierigſten und ungewöhnlich breiten Muſter mit größter Vollkommenheit übertragen.

Fünfjähriges Privilegium des Vaucher du Pasquier et Comp., Eigenthümer der Zitz- und Kattun-Fabrik zu Neunkirchen in Unteröſterreich, auf die Erfindung eines Gravirſtuhles zur Gravirung der Walzen für die Druckmaſchinen.

Ertheilt am 26. Oktober 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Walze, auf welche mit der Molette der Deſſin eingepreßt werden ſoll, befindet ſich auf einem horizontalen Lager, und wird vermittelſt Rad und Getrieb durch eine Kurbel gedreht. Wenn abſatzweiſe Zeichnungen aufgetragen werden ſollen, ſo wird die Walze durch eine Theilſcheibe bewegt, welche mit einem Sperr-Rade verſehen iſt. Der Sperrkegel befindet ſich an einem Hebel, der bei ſeiner hin- und hergehenden Bewegung an zwei Anſätze ſtößt, welche je nach der gewählten Theilung verſchieden geſtellt werden. Die Molette befindet ſich auf dem bekannten Geſtelle, welches durch die Drehung der Leitſpin-

Digitized by Google

bel mit der Achſe der Walze parallel bewegt wird. Um auch einzeln ſtehende Deſſins auf die Walze zu bringen, iſt auch die Leitſpindel mit einer Theilſcheibe, einem Sperrhaken und dem oben beſchriebenen Hebel verſehen.

Fünfjähriges Privilegium des Vaucher du Pasquier et Comp., auf die Erfindung einer neuen Methode, die Stempel oder kleinen Walzen (Molettes), mit größerer Schnelligkeit und Vollkommenheit, als es bis jetzt durch die Hand möglich war, zu graviren.

Ertheilt am 26. Oktober 1826.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die erwähnten kleinen Walzen erhalten dadurch einen Deſſin, daß man in beliebig gewählten Stellungen und Lagen einen Canevas in dieſelbe eindrückt. Nicht nur die Geſtalt des Canevas ſelbſt, ſondern auch die Lage, in der man ihn anhält, ſo wie die Figuren, welche die verſchiedenen Eindrücke gegenſeitig bilden, gewähren das Mittel, ſehr viele Variazionen zu Stande zu bringen. Jene Stellen, welche dunkler ausfallen ſollen, werden ſpäter aus freier Hand nachgearbeitet, und die lichteren werden beſchabt, um den Deſſin theilweiſe zu verlöſchen.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Wingat und des Joſeph Stummvoll, Inhaber einer Baumwollwaaren-Druckfabrik, auf die Erfindung, die Druckwaaren mittelſt Walzendruck, mit Mineralfarben echt herzuſtellen.

Ertheilt am 21. November 1826.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Die betreffenden Farben werden mit gereinigtem Oele oder Firniß fein gerieben, worauf wie gewöhnlich, der Druck vorgenommen wird. Nach drei Tagen, wenn die Farbe gut eingetrocknet iſt, wird die gedruckte Waare einigemale durch Alaun-Beize gezogen, und nach erfolgtem Trocknen in eine Lauge von Pottaſche und Seife getaucht und abermals getrocknet.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Wünſch und Komp., Kattun-Fabrikanten zu Hirſchberg in Böhmen, auf Verbeſſerungen in der Irisdruckerei auf Kattun.

Ertheilt am 2. März 1828.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die Privilegirten verwenden zum Auftragen und zum Streichen, ſtatt der Bürſte, ein hölzernes Model, welches unten mit Tuchfleckchen überzogen iſt. Zum Verdicken der Farbe verwenden ſie ſtatt des Gummi, Stärke und Thonerde. Um ſonſt unechte Farben dennoch in den Stoffen haltbar zu machen, bewirken ſie das Eindämpfen dadurch, daß die Stoffe auf hohle, mit Löchern verſehene Zylinder gewickelt werden, wornach aus einem geſchloſſenen Keſſel Waſſerdämpfe in das Innere derſelben geleitet werden.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Wünſch und Komp., Inhaber der k. k. priv. Zitz-, Kattun- und Tüchelfabrik zu Hirſchberg in Böhmen, auf die Erfindung einer neuen Vorrichtung zum Irisdruck, ſowohl für Walzen- als auch zum Handdrucke.

Ertheilt am 2. März 1828.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus einem dreitheiligen Rahmen, deſſen vierte Seite durch eine drehbare Walze geſchloſſen iſt. Im Inneren dieſes Rahmens iſt das mit den verſchiedenen Fächern ver-

Digitized by Google

ſehene Farbenkäſtchen verſchiebbar aufgeſtellt, welches durch eine Schraube ſtark an die erwähnte Walze gedrückt werden kann. Jedes Fach iſt mit drei kleinen Löchelchen verſehen, durch welche die Farbe auf die Walze gelangt. Mit dieſer Vorrichtung wird das Sieb mit Farbe überzogen.

Fünfjähriges Privilegium des **Karl Uffenheimer**, auf die Erfindung, **Stickmuſter** auf Papier nach einer neuen Art zu **illuminiren**.

Ertheilt am 3. April 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die Gitter werden auf dem Papier zuerſt aufgetragen, und zwar durch eine Raſtrirmaſchine, indem dabei früher die Längenlinien und dann die nach der Breite gezogen werden. Die Stickmuſter werden mittelſt **papierner** oder **metallener Patronen** mit den gewöhnlichen Farben illuminirt.

Zweijähriges Privilegium des **Karl Guſtav Philipp Doppelmeyer**, Fabrikanten zu Mittelweyerburg in Vorarlberg, auf die Erfindung einer Methode, **weiße Deſſins** auf weißen Baumwollwaaren darzuſtellen.

Ertheilt am 8. Junius 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Man nimmt 3 Pfund Waſſer, 10 bis 12 Loth Stärke, 1 Pfund Bleiglätte und 3 Pfund Bleizucker, läßt es gut verkochen, und wenn es lauwarm oder kalt geworden, rührt man 2 Pfund ſchwefelſaures Blei dazu. Die hiermit bedruckte Waare wird gut abgetrocknet, und dann durch ſchwefelſaures Waſſer von 2, 4 bis 10° B. 10 bis 15 Minuten lang paſſirt. Beim Reinigen der Stoffe muß das Reiben vermieden werden.

Dreijähriges Privilegium des **Johann Klobaſſer**, bürgerl. Tapeziers und Tapeten-Fabrikanten in Brünn, auf die Erfindung, **Papier** und andere zum **Drucke geeignete Stoffe** zu **iriſiren**.

Ertheilt am 4. Julius 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die Vorrichtung, deren ſich der Privilegirte bedient, iſt ein länglich viereckiger Rahmen aus Holz, deſſen längere Seiten mit einem durch die ganze Länge derſelben laufenden Schlitze verſehen ſind. In einem der letzteren werden drei Bürſten mit einer in denſelben paſſenden Leiſte eingeſteckt, und mit einer Flügelmutter befeſtiget. In dem zweiten Schlitz werden zwei Bürſten auf dieſelbe Weiſe befeſtiget, aber ſo geſtellt, daß ſie an jene Stellen treffen, wo die beiden vorerwähnten Bürſten zuſammenſtoßen. Die vorderen drei Bürſten werden beim Gebrauche in die gewählten Farben getaucht, die hinteren aber werden mit Waſſer befeuchtet, da ſie nur zum Verarbeiten der ſich berührenden Farbenſtreifen dienen. Es iſt bei dieſem Verfahren kein in Fächer getheiltes Gefäß für die Farben erforderlich, ſondern für jede Bürſte iſt ein abgeſondertes Gefäß mit Farbe vorhanden. Dieſe Einrichtung macht es möglich, ſowohl die Bürſten als auch die Farbengefäße theilweiſe auszuwechſeln.

Dreijähriges Privilegium des **Jakob Anton Magiſtris**, Druckerei-Geſchäftsführers des **Friedrich Wilhelm Precht**, Koloriſten, und des **Anton Hock**, befugten Druckers in Wien, auf die Erfindung, auf beiden Seiten gedruckte **Leinwand-**, **Sack-** und **Halstücher** mit neuen Deſſins zu verſehen.

Ertheilt am 1. März 1830.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1831.

Das Verfahren des Privilegirten iſt mit bereits bekannten Verfahrungsarten übereinſtimmend.

Zweijähriges Privilegium des **Albert Jameck**, Manufaktur-Zeichners in Wien, auf die Erfindung, auf allen Gattungen von Stoffen mit Schieferplatten **Druckarbeiten** in allen Schattirungen hervorzubringen.

Ertheilt am 29. November 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Der Privilegirte bedient ſich zu den erwähnten Arbeiten papierner Patronen, die mit Leim überſtrichen, mit geſtoßenen Schiefern überſtreut, und dann mit Sandſtein überſchliffen ſind.

Fünfjähriges Privilegium des **Joachim Weil**, Handelsmannes zu Turnau in Böhmen, auf die Erfindung, bei der **Kattundruckerei** Zeit und Holz zu erſparen.

Ertheilt am 3. Februar 1832.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Die Erfindung des Privilegirten beſteht darin, daß er die Stoffe vor dem Färben in kochendem Waſſer, in welchem Chlorkalk aufgelöſt iſt, während einer Stunde eingetaucht läßt.

b. Chalkographie, (Kupfer- und Stahldruckerei.)

Fünfjähriges Privilegium des **Ignaz Kühn**, auf die Erfindung, von einer **geſtochenen Meſſing-, Kupfer-** oder **Zinnplatte**, von denen man bisher nicht 6000 brauchbare Abdrücke erhalten konnte, ohne ſie von Neuem aufzuſtechen, mehr als 30,000 **gute und ſchöne Abdrücke** zu liefern.

Ertheilt am 13. Mai 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Man läßt auf der bereits geſtochenen Platte, nachdem man ſie über Kohlenfeuer gleichförmig erwärmt hat, den gewöhnlichen Kupferſtechergrund mit etwas Schuſterpech zerfließen. Nachdem alle Vertiefungen ſich mit dieſer Subſtanz erfüllt haben, wiſcht man ſie mit einem Lappen wieder rein, worauf man ſie noch mit gepulvertem Schiefer überſchleift. Wenn Abdrücke gemacht werden ſollen, überfährt man die Platte mit einem Lappen, der in eine mit Ochſengalle verſetzte Pottaſchenlauge getaucht wurde, und überfährt ſie dann mit der Farbwalze wie beim Steinabdrucke. Die Farbe bleibt nur in jenen Stellen hängen, wo in den Vertiefungen die erwähnte Mengung von Harzen enthalten iſt.

Fünfjähriges Privilegium des **Franz Stöber**, Kupferſtechers und Stahlſtechers in Wien, auf die Erfindung, auf **Stahlplatten**, ſtatt wie bisher in Kupfer, **in allen Manieren zu arbeiten**.

Ertheilt am 14. März 1829.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1829.

Der Privilegirte verwendet Platten aus engliſchem Stahle, welche er dadurch entkohlt, daß er ſie in einer gußeiſernen Büchſe mit einem Gemenge von Eierſchalen, Auſterſchalen, Eiſenfeilicht und Eiſendrehſpänen ſchichtet, und einer ſtarken Glühhitze ausſetzt. Je nach dem Grade der Weichheit, welchen man den Platten geben will, wiederholt man dieſe Operazion 3 bis 10 Mal.

Digitized by Google

Da die Platten in Folge dieſer Erhitzung ſich verziehen, ſo müſſen ſie mit einem hölzernen Hammer gleichförmig geſchlagen werden, worauf ſie wie Kupferplatten geſchliffen werden.

So bereitete Stahlplatten liefern nach dem Stiche mehr als 20,000 gute Abdrücke. Wollte man aber die Anzahl der Abdrücke noch um Vieles vermehren, oder die Stahlplatte zum Ueberdrucke auf eine zweite Stahl- oder Kupferplatte benützen, ſo muß erſtere gehärtet werden, welches der Privilegirte folgendermaßen verrichtet: die Platte wird auf der gravirten Seite mit Seife, und dann mit einem Kleiſter beſtrichen, welcher aus Roggenmehl, Knochenaſche, Kochſalz und Bierhefe beſteht. Nach Abtrocknung dieſes Ueberzuges wird dieſelbe mit Kohlenpulver umgeben, zwiſchen zwei dicken Eiſenplatten eingeſchraubt, und ſammt den letzteren in einer ebenfalls mit Kohlenſtaub gefüllten Büchſe einer ſtarken Rothglühhitze ausgeſetzt. Nach dem Ablöſchen im Waſſer wird die Platte auf gleiche Weiſe erhitzt, aber man läßt ſie nun langſam erkalten.

Zweijähriges Privilegium des Martin Lebl, akademiſchen Zeichners in Wien, auf die Erfindung, alle Gattungen Zeichnungen zu Druck- und Stickmuſtern mit fünf Typen herzuſtellen.

Ertheilt am 20. Julius 1833.
In den Jahren 1835, 1836 und 1837, auf ein Jahr verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Das betreffende Muſter wird ganz auf dieſelbe Weiſe wie beim Bücherdruck, durch Aneinanderfügen von Typen, hergeſtellt. Jede ſolche Type umfaßt vier Quadrate des Muſters. Wie es möglich wird, mit fünf Typen alle denkbaren Muſter auf dieſem Wege herzuſtellen, wird folgende nähere Darſtellung verdeutlichen. Die erſte Type liefert drei Quadrate ſchwarz, und das vierte bleibt aus. Die zweite Type gibt zwei neben einander liegende Quadrate ſchwarz, und die beiden übrigen bleiben weg. Die dritte Type gibt nur ein Quadrat. Die vierte gibt nur zwei diagonal geſtellte Quadrate, und endlich die fünfte gibt alle vier Quadrate ſchwarz. Daß die weiß bleibenden Stellen durch Spazien dargeſtellt werden, verſteht ſich von ſelbſt.

Fünfjähriges Privilegium des Peter Ritter von Bohr, Gutsbeſitzers in Wien, auf die Erfindung, mittelſt eines alten oder neuen Kupferſtiches, durch Abziehung neue Kupferplatten zu erzeugen, welche dem Originale ganz gleich kommende Abdrücke liefern.

Ertheilt am 8. November 1834.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Der abzuziehende Kupferſtich wird in einen bleiernen Kaſten gelegt, in welchen eine kleine Glasretorte mündet. Die letztere wird mit ½ Loth Queckſilber und ½ Loth Schwefelſäure angefüllt und dann erhitzt. Hat ſich durch die entwickelten Dämpfe die Schwärze genugſam erweicht, ſo wird der Kupferſtich herausgenommen, und wird auf eine gereinigte Kupferplatte oder einen zur Lithographie geeigneten Stein gelegt. Legt man nun einige Bogen Papier auf', und läßt das Ganze durch eine Walzenpreſſe laufen, ſo druckt ſich die Zeichnung ab. Soll die Kupferplatte zum Aetzen zubereitet werden, ſo taucht man ſie, nachdem man das Papier auf die bekannte Weiſe entfernt hat, in eine Harzauflöſung, und entfernt nach Feſtwerdung dieſes Firniſſes mit Terpentinöl die Schwärze, wornach man wie gewöhnlich mit verdünntem Scheidewaſſer die Platte ätzt. Bei einer Steinplatte wird nichts weiters erfordert, als dieſelbe zur Entfernung des Papieres zu waſchen, wornach ſie zum Druck geeignet iſt.

Digitized by Google

c. Typographie (Bücherdruck.)

Fünfjähriges Privilegium des Karl Stephanie, auf die Erfindung, durch eine Walzen-Schriften-Druckmaſchine den gewöhnlichen Bücherdruck zu bewerkſtelligen.

Ertheilt am 24. März 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Das Eigenthümliche dieſer Vorrichtung zum Bücherdruck beſteht darin, daß die Lettern auf der krummen Oberfläche einer zylindriſchen Trommel aufgeſteckt ſind. Die Lettern müſſen daher zu dieſem Behufe eine koniſche Geſtalt haben.

Das Einſchwärzen geſchieht durch eine Walze, welche mit der Oberfläche der erwähnten Trommel in ſteter Berührung bleibt, und gleichzeitig ſich mit derſelben herumdreht. Eine Anzahl anderer Walzen verrichtet das gleichförmige Vertheilen der Farbe, welche ſie aus einem halbzylindriſchen Gefäß von einer mit vier Reihen Bürſten beſetzten Walze erhalten.

Die Maſchine iſt eigentlich für endloſes Papier eingerichtet, kann aber auch bei Zuhülfenehmung von Kindern für gewöhnliches Papier verwendet werden.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Ludwig Mussard in Wien, auf die Verbeſſerung der Japaneſer-Schwärze zum Gebrauche für Buchdrucker.

Ertheilt am 2. Februar 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die erwähnte Schwärze wird bereitet aus 32 Pfund Leinöl, 12 Pfunt Flammenruß, 7 Pfund Terpentin und 5 Pfund Kolophonium. Das Verfahren dabei iſt von dem gewöhnlichen nicht abweichend.

Siebenjähriges Privilegium des Johann Norbert Hromatko, Profeſſors der böhmiſchen Sprache und Litteratur an der Univerſität und am polytechniſchen Inſtitute in Wien, und der Anna Hromatko, geb. Wrbka in Wien, auf die Erfindung einiger neuer Vorrichtungen an der gemeinen Buchdrucker-Preſſe.

Ertheilt am 6. April 1823.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1828.

Dieſe Preſſe iſt ſowohl zum gewöhnlichen Bücherdruck als auch zum Kupfer-, Stein- und ſonſtigen Plattendruck verwendbar. Durch Anbringung von Ziehfedern kann ſie auch ferner zum Raſtriren verwendet werden. Der vielen Theile wegen, aus denen dieſe Preſſe beſteht, kann hier keine gedrängte Darſtellung derſelben gegeben werden.

Fünfjähriges Privilegium des Nicolo Bettoni in Mailand, auf die Erfindung einer Buchdrucker-Preſſe.

Ertheilt am 15. Junius 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Preſſe des Privilegirten iſt eine Walzen- oder Zylinderpreſſe, bei welcher der Karren mit der Form beim Umdrehen einer Kurbel unter einer horizontalen, quer darüber liegenden Walze durchgeführt wird. Die Bewegung des Karrens geſchieht mittelſt Anwendung einer gezahnten Stange und eines Räderwerkes. Die Walze kann mittelſt Stellſchrauben höher und niedriger gerichtet werden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Karl Loos, bürgerl. Siegel- und Wappengraveurs, und des Joseph Leskier, beide in Wien, auf die Verbeſſerung der Wappen-Druckmaſchine, auf welche Loos und Kubitſchek privilegirt waren. (S. Jahrb. des polyt. Inſtit. Bd. III., Pag. 513, Nr. 73).

Ertheilt am 25. März 1825.

Im Jahre 1830 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Dieſe Verbeſſerung beſteht der Hauptſache nach darin, daß an dieſer Maſchine eine neue Vorrichtung angebracht wird, wodurch bei Anwendung von Buchdrucker-Lettern, deren Kegel nur halb ſo hoch als bei den gewöhnlichen iſt, alle Gegenſtände, mit Ausnahme von Büchern, ſchneller als mit den gewöhnlichen Buchdrucker-Preſſen gedruckt werden können.

Zweijähriges Privilegium des Benjamin von Nagy, Schriftſetzers in Wien, auf die Erfindung einer Methode beim Reinigen der Buchdrucker-Formen.

Ertheilt am 20. Julius 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die beſchmutzten Formen werden mittelſt einer Bürſte mit einer Lauge kalt gewaſchen, die durch Zugabe von Pottaſche, ungelöſchtem Kalk und Steinſalz in Waſſer bereitet wird. Auf 1 Pfund reiner Ungar. Pottaſche kommen 4 Loth Kalk und 3 Loth Steinſalz, alles fein zerrieben und wohl gemiſcht.

Zweijähriges Privilegium des Gottfried Wilda, Miteigenthümers des Privilegiums auf eine verbeſſerte Wappendruck-Maſchine, auf eine Verbeſſerung an dieſer Maſchine.

Ertheilt am 9. Februar 1830.

Verlängert im Jahre 1832 auf ein Jahr.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Das Veränderte an der erwähnten Maſchine beſteht darin, daß das Auftragen der Farbe nicht durch die Maſchine, ſondern durch einen Arbeiter wie bei der Buchdrucker-Preſſe, verrichtet wird, und daß die Lettern ſich nicht auf einer Walze, ſondern auf einer ebenen Fläche befinden.

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Helbig, Mechanikers aus Eisleben in Sachſen, auf die Erfindung einer Schnelldruck-Preſſe.

Ertheilt am 21. Junius 1830.

Im Jahre 1835 auf drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Bei dieſer Maſchine geſchieht der Druck nicht wie bei der gewöhnlichen Buchdrucker-Preſſe mittelſt eines Tiegels, ſondern durch eine gußeiſerne Walze. Die Form liegt auf einem gleichfalls gußeiſernem Fundamente, welches durch einen gezahnten Rechen hin- und hergetrieben wird. Der Bogen wird durch einen Knaben auf eine mit Bändern beſpannte Fläche gelegt, die durch einen kurzen Moment ſtille ſteht, und nur allmählig in Bewegung kommt. Durch eine mechaniſche Vorrichtung wird derſelbe der Druckwalze überliefert, wo er, zwiſchen Bändern gehalten, zur rechten Zeit mit der hin- und hergehenden Form zuſammentrifft, und ſo den Abdruck erhält. Wenn der Bogen den Abdruck erhalten hat, geht er zwiſchen den früher erwähnten Bändern über eine hölzerne Walze, und wird dann von der Maſchine ausgeworfen.

Digitized by Google

Um die Form zu ſchwärzen, iſt an dem einen Ende der Maſchine das aus mehreren Walzen, die aus dem bekannten Gemenge von Leim und Sirup gegoſſen ſind, beſtehendes Farbwerk angebracht, welches die Form beim Hin- und beim Hergange ſchwärzt.

Einjähriges Privilegium des Franz Brunner, Privatgeſchäftsführers in Wien, auf die Erfindung, die Homographie der Lady Sophie Scott, auch auf die Buchdruckerkunſt anzuwenden.

Ertheilt am 9. März 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Bekanntlich beſtehen die Zeichen der Homographie aus kurzen geraden Strichen, welche in verſchiedenen Richtungen, und verſchieden hoch an dem Silbenſtrich angeſetzt werden. Beim Setzen mit dieſen Schriftzeichen werden zuerſt die Silbenſtriche in Zeilen an einander gereiht und befeſtiget. Zur Befeſtigung dienen zwei feine, an der verkehrten Seite eines jeden Silbenſtriches angebrachte eiſerne Spitzen, mittelſt welchen man ſie auf ein Bret von weichem Holze aufſteckt. Nachdem alle Silbenſtriche gehörig befeſtiget ſind, werden erſt die eigentlichen Typen, welche, wie aus dem Obigen erhellet, alle gleich ſind, und bloß aus einem kurzen geraden Strichelchen beſtehen, ebenfalls mittelſt einer feinen eiſernen Spitze in der erforderlichen Höhe und Richtung neben dem Silbenſtriche aufgeſtellt. Nach geſchehenem Abdrucke hat man nicht nöthig die Typen auseinander zu nehmen, ſondern man nimmt die Striche aus ihrer vorigen Lage, und ſteckt ſie in die dem neuen Satze entſprechende Höhe und Richtung.

Zweijähriges Privilegium des Leo Müller, Maſchiniſten zu Mittelberg in Vorarlberg, auf die Verbeſſerung der Buchdrucker-Schnellpreſſe.

Ertheilt am 17. Mai 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Statt des Druckzylinders iſt nur ein Ausſchnitt eines ſolchen, der aus 4 Linien dickem Eiſen verfertiget iſt, vorhanden, deſſen beide Enden auf gußeiſernen Scheiben mit hohlen Zapfen befeſtiget ſind. Die Farbenzylinder befinden ſich auf einem beſondern Geſtelle, welches auf- und abwärts beweglich iſt. Bei der Bewegung des Karrens, auf welchem ſich die Schrift befindet, und bei der des Zylinderausſchnittes, auf welchen das zu druckende Papier gelegt wird, erfolgt der Abdruck, wenn der erwähnte Zylinderausſchnitt mit der Schrift, welche mit dem Karren in einer ununterbrochen hin- und hergehenden Bewegung ſteht, in Berührung kommt. Nach erfolgtem Abdrucke ſenkt ſich das Farbengeſtelle mit dem Farbenzylinder, was durch exzentriſch aufgeſteckte Scheiben bewerkſtelliget wird, und verſieht die Lettern neuerdings mit Farbe.

Zweijähriges Privilegium des Stedman Whitwell und des Joſeph Saxton, Architekten und Mechanikers in London, auf die Erfindung einer Preſſe zur Buchdruckerei, Lithographie, Zinkographie und zum Briefkopiren.

Ertheilt am 20. Oktober 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Dieſe Maſchine iſt, ſtatt wie gewöhnlich mit einem ſteifen und dicken Tiegel verſehen zu ſeyn, vielmehr ſo eingerichtet, daß nur ein dünner und ſehr biegſamer anwendbar iſt. Die Oberfläche desſelben iſt mit einer Flüſſigkeitſchichte bedeckt, welche mit derſelben Flüſſigkeit, welche ſich in einer Röhre befindet, in Verbindung ſteht. Ein gleicher Druck aber von unten nach aufwärts findet durch eine zweite Flüſſigkeitsſäule auf die Lettern Statt. Eine in die Einzelnheiten gehende Darſtellung, läßt ſich wegen der zu wenig ausführlichen Beſchreibung des Privilegirten nicht geben.

Digitized by Google

d. Stein- und Zinkdruck.

Zehnjähriges Privilegium des Joſeph Trentſensky, auf die Entdeckung, den Zink (Spiauter) nach einem eigenen Verfahren in allen Zweigen der Lithographie mit größerem Vortheile als die Steine zu verwenden.

Ertheilt am 21. Januar 1822.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtberichtigung der Taxen, im Jahre 1828.

Die Zink-Platten werden mit Schmirgel und fein gepulvertem Bimsſtein geſchliffen, auf Breter oder auf Platten von Gußeiſen geſchraubt, und können dann entweder mit chemiſcher Tinte oder Kreide mit Zeichnungen oder Schrift verſehen werden. Die erſtere beſteht aus 9 Loth Wachs, $4\frac{1}{2}$ Loth Seife, 2 Loth Schellack, $1\frac{1}{4}$ Loth Sandarak, 1 Loth Kienruß. Die zweite beſteht aus 4 Loth Wachs, 2 Loth Unſchlitt, 5 Loth Seife und 1 Loth Kienruß.

Fünfjähriges Privilegium des Alexander von Chersny, Hofkanzelliſten bei der k. k. oberſten Juſtizſtelle in Wien, auf mehrere Verbeſſerungen in der Lithographie.

Ertheilt am 24. April 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Die Kreide beſteht aus 4 Theilen Wachs, 1 Th. Zucker, 5 Th. Seife, $\frac{1}{4}$ Th. Unſchlitt und $\frac{1}{4}$ Th. Mohnöl. Die Flüſſigkeit zum Aetzen beſteht für jeden Eimer Waſſer aus 9 Pfund Galläpfel, 2 Pfund Kochſalz, 3 Pfund Gummi und $\frac{1}{2}$ Pfund Vitriolöl. — Der Firniß, mit welchem die Farbe verſetzt wird, beſteht aus 19 Th. Leinöl, und einem Th. Terpentinöl.

Einjähriges Privilegium des Johann Peter Baldé, Gutsbeſitzers zu Gallignana in Iſtrien, auf die Erfindung einer Maſchine zum Sägen, Ebnen und Poliren der zur Lithographie dienenden Steine.

Ertheilt am 27. Februar 1828.

Im Jahre 1829 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Sägemaſchine beſteht aus einem feſten Gerüſte, worin die Steine mit Keilen feſtgeſtellt werden. Ueber dieſe bewegt ſich ein Rahmen in horizontaler Richtung, in welchem nach der beliebigen Zahl der Schnitte mehr oder weniger Sägeblätter eingeſpannt ſind, und mittelſt der in den vier Pfeilern oder Säulen des Geſtelles befindlichen Falzen wird der Sägewagen immer in gleicher Richtung oder Ebene erhalten, ſo wie ein einfacher Mechanismus mit Gegengewicht das Eindringen der Sägeblätter regulirt. Die Bewegung des Sägerahmens wird durch eine Kurbel bewerkſtelliget, wobei die Dampfkraft angewendet werden kann. Während des Sägens tröpfelt von oben aus mit Waſſer gefüllten und mit Pippen verſehenen Zylindern Waſſer auf die Sägeſchnitte. — Bei der Ebnungsmaſchine befinden ſich die Steine in einem Rahmen, der auf einer dieſer Flächen des Geſtelles auf Rollen ſich abwärts bewegt, und während des Laufes dieſer Vorrichtung wird die Fläche der Steine mittelſt eines raſpel- oder feilenartig gehauenen Zylinders, der in dem Maſchinengerüſte oder dem Wagen in Zapfenlagern ruht, geebnet und abgeglättet. — Die Polirmaſchine iſt nach Art der Spiegel-Polirmaſchine eingerichtet, und es poliren ſich die Steine dadurch, daß dieſelben mit ihren Flächen bei Anwendung der geeigneten Polirmittel längere Zeit an einander gerieben werden. Mittelſt dieſer Maſchine ſollen vorzüglich jene Steine bearbeitet werden, welche der geweſene Patentträger in Iſtrien entdeckte, und die von ihm den Kalkſteinen von Sohlenhofen in Baiern gleichgeſtellt werden.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Paul Fagnani, Mahlers aus Nazzaro in Sardinien, auf die Erfindung, mittelſt eines eigenen Firniſſes auf Glas zu lithographiren, und die Zeichnung ſodann auf Leinwand zu übertragen.

Ertheilt am 21. Auguſt 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Eine Glastafel, von welcher man ſich vorläufig überzeugt hat, daß ſie Abwechslungen der Temperatur ohne zu ſpringen ertragen kann, wird mit einem Gemengfirniß von Terpentin und Maſtix überſtrichen. Den Papierabdruck klebt man auf dieſe beinahe trocken gewordene Firnißlage, nachdem man ihn längere Zeit im Waſſer erweicht und dann ausgepreßt hat. Nach dem Trocknen kann man die Zeichnung mit Oelfarben übermahlen. Will man das Gemälde auf Leinwand übertragen, ſo legt man die Glastafel, mit der Seite, auf welcher ſich das Gemälde befindet, auf gefirnißte Leinwand, welche auf einem Rahmen aufgeſpannt iſt. Nach einiger Zeit erwärmt man die Glastafel am Feuer, und hebt ſie ab, wobei das Gemälde auf der Leinwand kleben bleibt.

Fünfjähriges Privilegium des Ludwig Förſter, Architekten in Wien, auf mehrere Verbeſſerungen in der Lithographie.

Ertheilt am 23. Mai 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

A. Preſſe. — Dieſe Preſſe iſt ſo konſtruirt, daß durch die gleichzeitige Wirkung mehrerer Hebelarme die Größe des Druckes beſtimmt wird. Uebrigens können, wegen Unvollſtändigkeit der Beſchreibung, keine Details angegeben werden.

B. Kreide. — Man nimmt 1 Pfund gelbes Wachs, 24 Loth Seife, 7 Loth Kienruß, 4 Loth Unſchlitt, 1 Loth Salpeter und 7 Loth Waſſer. Nachdem Wachs, Seife und Unſchlitt geſchmolzen ſind, und zu brennen angefangen haben, nimmt man das Gefäß vom Feuer, und ſchüttet den in den 7 Loth Waſſer aufgelösten Salpeter dazu. Hat ſich das Waſſer verdampft, und nachher am Feuer die Maſſe abermals entzündet, ſo wird der Kienruß dazu gegeben, und das abermalige Entzünden abgewartet, wornach man die Maſſe bedeckt, und dann in Formen gießt.

C. Tinte. — Man nimmt 4 Loth Wachs, 1 Loth Unſchlitt, ½ Loth Seife, ¼ Loth kalzinirten Kienruß und 4 Loth Schellack. — Wachs und Unſchlitt werden bis zum Brennen erhitzt, dann wird ½ Loth Seife dazu gegeben, und wieder bis zum Entflammen erhitzt. Man gibt nun den Kienruß dazu, mengt ihn mit einem Rührſtab, und läßt die Maſſe erkalten. Man ſchmelzt nun die übrig gebliebene Seife, und nachdem ſie ſich entzündet, gibt man den Schellack und die abgekühlte Maſſe dazu.

D. Maſſe zum Retouchiren der Zeichnungen und zum Aufreiben der Walzen, wenn ſie aufbewahrt werden ſollen. — Dieſe Maſſe beſteht aus 4 Loth Wachs, 2 Loth Unſchlitt, 5 Loth Seife, ½ Loth Kienruß und 2 Loth Schellack. Die innige Vermengung findet auf dieſelbe Weiſe ſtatt, wie bei der eben erwähnten Tinte.

E. Aezflüſſigkeit. — Dieſe beſteht aus ½ Pfund Gummi, ½ Maß Flußwaſſer und 30 Gran 35 gradiger Salpeterſäure.

F. Druckfarbe. — Dieſe beſteht aus 3 Theilen gebrannten Elfenbein, 5 Theilen kalzinirten Lampenruß, 1 Theil oſtindiſchen Indigo und der erforderlichen Menge von Leinöl und Mohnölfirniß.

G. Verwendung des Porzellan- und Fayence-Biscuits zur Lithographie. — Dieſes Biscuit muß die Eigenſchaft haben, nur ſo ſtark gebrannt zu ſeyn, daß es Fett und Waſſer leicht einſaugt. Zu dem angegebenen Zwecke werden ſie eben ſo wie die gewöhnlichen Steinplatten behandelt.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Joseph Trentſensky, Inhabers einer lithographiſchen Anſtalt in Wien, auf die Erfindung eines eigens lithographirten Schulſchreib-Papieres.

Ertheilt am 12. November 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Auf einen Stein werden ſowohl die Ober- und Unterlinien als auch Buchſtaben, Worte und Sätze geſchrieben. Die Abdrücke werden mit blaſſer Farbe roth oder blau gemacht. Theils kann der Lernende nun mit ſchwarzer Tinte unmittelbar den Schriftzügen folgen, oder in den leer gelaſſenen Linien die darüber befindlichen Buchſtaben, Worte u. dgl. aus freier Hand wie gewöhnlich nachahmen.

Dreijähriges Privilegium des Franz Valier, zu Mittelweyerberg, Landgericht Bregenz in Tirol, auf die Erfindung, den lithographiſchen, ſchwarzen und kolorirten Druck auf ſeidene, wollene und leinene Stoffe anzuwenden.

Ertheilt am 30. Junius 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Dieſer Stoffdruck wird durch einen oder durch mehrere genau an einander paſſende lithographiſche Steine mittelſt der gewöhnlichen, aber etwas ſtärker gebauten Steindruckpreſſe bewerkſtelligt. Die Zeichnungen können geätzt, gravirt oder mit der Kreide entworfen ſeyn.

Der ſchwarze Druck wird durch mehrere an einander paſſende Zeichnungen mit einem Abdruck hervorgebracht.

Bei dem kolorirten Drucke wird jede Farbe auf einem beſonderen Stein entworfen, wobei die verſchiedenen Farben beim Abdrucke gehörig neben einander geſtellt ſeyn müſſen. Die Farben, welche die bei der Oelmalerei gebräuchlichen ſind, werden mit Maſtixfirniß verſetzt. Das Einfärben der Steine geſchieht mit Walzen.

Fünfjähriges Privilegium des Sebaſtian Heim und Joachim Heim, Fabriksinhaber zu St. Gallen in der Schweiz, auf die Erfindung: 1) eines neuen Farbendruckes und 2) einer verbeſſerten Manier zu ätzen, und ganz andere Druckfarben als bisher anzuwenden.

Ertheilt am 2. Januar 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Die Privilegirten verrichten das Drucken durch die Lithographie. Die zu bedruckenden Stoffe werden ausgeſpannt und vorläufig mit Milch überſtrichen, um ſie zur Aufnahme der Farbe empfänglicher zu machen. Die Druckfarbe, welche mit Oelfirniß abgerieben ſeyn muß, wird mit Wachs, venetianiſchem Terpentin, Zucker und arabiſchem Gummi verſetzt. Zum mehrfarbigen Druck werden Chromgelb, Karmin, Pariſerblau, Zinnober u. ſ. w. zugeſetzt. — Das Aetzen der Steinplatten verrichten die Privilegirten dadurch, daß ſie 5 Pfund Salzſäure auf eine gleiche Menge von weißem Marmor ſchütten, nach der Sättigung die Flüſſigkeit filtriren und mit 15 Maß Waſſer verdünnen, worauf 1 Pfund arabiſches Gummi zugeſetzt wird. Mit dieſer Flüſſigkeit werden die Platten mittelſt eines langhaarigen Pinſels beſtrichen.

Einjähriges Privilegium des Franz Metz, Steindruckerei-Geſchäftsführers in Wien, auf Verbeſſerungen in der Steindruckerei.

Ertheilt am 11. September 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

A. Bei Arbeiten, wo beide Seiten bedruckt werden, bedient ſich der Privilegirte ſtatt eines Auflagebogens eines doppelt zuſammengelegten mit etwas Fett angeſaugten Stückes Wachsleinwand.

Digitized by Google

B. Um einen Ueberdruck zu erhalten, findet es der Privilegirte zweckmäßiger, ſtatt der Firnißfarbe ſich der chemiſchen Tinte zu bedienen.

C. In Betreff der Druckfarbe findet es der Privilegirte vortheilhaft, dieſelbe mit Eiſenſoluzion und Spiritus zu vermiſchen.

Zweijähriges Privilegium des Sebaſtian Anton von Barozzi, Inhabers einer lithographiſchen Anſtalt zu Venedig, auf die Erfindung, Muſiknoten und Schriften, mit Anwendung der Typen auf der lithographiſchen Preſſe zu drucken.

Ertheilt am 4. Februar 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Nach dem Verfahren des Privilegirten werden die Noten ſammt dem Geſangtext mit Typen geſetzt, wobei aber die Ligaturen und die fünf Linien ausgelaſſen werden. Mit dem fehlerfreien Abdrucke wird nun auf einen vorbereiteten Stein ein Gegendruck (ricalco) gemacht, wonach man mit der lithographiſchen Tinte die Linien zieht, und die ſonſt noch erforderlichen Zeichen beifügt. Das weitere Verfahren iſt das beim Steindruck übliche.

Fünfjähriges Privilegium des Rudolph Schlicht, Lithographen zu Mannheim, auf eine verbeſſerte Steindruck-Preſſe.

Ertheilt am 2. Mai 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Bei dieſer Preſſe wird der in der Mitte drehbare Reiber, durch eine zweigängige Schraube aus Gußeiſen niedergedrückt. Zu dieſem Behufe iſt der ſechseckige Kopf der Schraube mit einem entſprechend aufgeſteckten Hebel, der als Schlüſſel dient, verſehen. Das Geſtelle der Schraube ruht auf Leiſten, welche gleiche Länge mit der Preſſe haben, und einen Hauptheil derſelben bilden. Durch das Anziehen der Schraube werden dieſelben etwas empor gehoben. Unter dem Reiber, in einer ſolchen Entfernung, daß der Wagen ſammt dem Steine noch hindurch kann, befindet ſich die Preßwalze, welche wie gewöhnlich mit dem Sternrade und den Gurten verſehen iſt. Sie ruht mit ihren Lagern auf zwei anderen Leiſten, welche durch Anwendung eines ſtarken Druckes abwärts gebogen werden. Der Kraftaufwand bei dieſer Preſſe ſoll ſo gering ſeyn, daß ein Knabe von 13 Jahren in einem Tage 1800—2000 Abdrücke zu liefern vermag.

Einjähriges Privilegium des Franz Metz, Steindruckers in Wien, auf die Verbeſſerung der Steindruckerei.

Ertheilt am 20. Februar 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

A. Zum Behufe des Ueberdruckes verſetzt der Privilegirte die gewöhnliche ſchwarze Farbe mit chemiſcher Tinte und mit Unſchlitt.

B. Bei Verwendung der Lithographie zum Zeugdrucke wird die Farbe mit Indigo, Weingeiſt und Eiſenbeize gemengt.

Digitized by Google

VI. Leder und Pelzwaaren.

1. Ledergärberei.

Achtjähriges Privilegium des **Leopold Wenger**, Ledermeiſters in Altbrünn, auf eine Verbeſſerung beim Gärben des Sohlen- oder Pfundleders.

Ertheilt am 15. Mai 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die zu Sohlenleder beſtimmten Häute unterliegen bei dieſer Verbeſſerung am Anfange der Bearbeitung keiner beſonderen Vorbereitung, indem bis zur Vollendung des zweiten Satzes, alle einzelnen Verrichtungen als: Schwitzen, Abhaaren, Auswäſſern, Einſtellen u. ſ. w. unverändert dieſelben bleiben. Die Verbeſſerung bezieht ſich bloß auf den dritten Satz, indem dabei ſtatt des koſtſpieligen Knoppernmehles, nur fein gemahlene Fichtenrinde angewendet wird.

Achtjähriges Privilegium des **Joſeph von Saurimont**, landesbefugten Fabrikanten von waſſerdichtem Taffet, Leinwand u. dgl., auf die Entdeckung, jede Gattung Leder zu Stiefeln und Schuhen waſſerdicht zu machen.

Ertheilt am 22. Julius 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Privilegirte kocht in heißem Waſſer erweichtes und in kleine Stückchen zerſchnittenes Kautſchuk in Oel. Nach der Abkühlung wird die Flüſſigkeit durch ein Sieb geſeiht. Das Zurückbleibende wird auf einem Steine zerrührt und zur andern Flüſſigkeit gegoſſen. Mit dieſer Löſung wird das bereits ſchwarz gefärbte Leder beſtrichen. Sohle und Naht wird mit geſchmolzenem Wallrath waſſerdicht gemacht.

Fünfjähriges Privilegium des **Franz Bernareggi** und des **Heinrich Wilhelm Charansonnay**, Lederlackirer in Mailand, auf die aus Frankreich in das lombardiſch-venezianiſche Königreich eingeführte Entdeckung, alle Gattungen Leder mit jederlei Farbe zu lackiren.

Ertheilt am 30. September 1821.

Verlängert im Jahre 1826 auf weitere fünf Jahre.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Privilegirten bereiten ſich zuerſt einen fetten Firniß, indem ſie Leinöl mit Bleiglätte, Bleiweiß, Sepiabein und Brotrinde kochen. Nachdem dieſer zwei Stunden gekocht, gießen ſie ihn in einen kupfernen Keſſel, ſetzen eine angemeſſene Quantität Kopal zu, und kochen ihn ſo lange, bis letzterer ſich aufgelöst hat. Nachdem die dick gewordene Flüſſigkeit ſich abgekühlt hat, laſſen ſie dieſelbe durch ein Tuch fließen und benützen ſie dann zum Lackiren des Leders.

Digitized by Google

Achtjähriges Privilegium des **Franz Viande**, Maroquin-Fabrikanten in Mailand, auf ſeine Entdeckung, aus inländiſchen Widder- und Ziegenhäuten **Maroquin** von jeder Farbe zu erzeugen.

Ertheilt am 19. November 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die erwähnten Häute werden zuerſt, zu 140 Stück auf ein Mal, in die mit Sauerwaſſer gefüllte Kufe gegeben, und darin 24—36 Stunden gelaſſen. Dann werden ſie herausgenommen und auf dem Schabebocke bearbeitet, wornach ſie in friſches Waſſer gelegt und dann abermals mit dem Meſſer gereiniget werden. Hierauf kommen ſie in mehrere Kalkbeizen, von denen ſtets jede folgende ſtärker iſt, und worin ſie ſo lange bleiben, bis die Wolle oder die Haare ſich leicht mit dem Steinmeſſer entfernen laſſen. Die Häute werden nun in einem mit Waſſer gefüllten Gefäße gewalkt und dann abgeſchabt, um den anhängenden Kalk zu entfernen. Nach dieſer Reinigung legt man ſie vor dem Färben in eine Beize aus Weizenkleie und Sauerteig.

Fünfjähriges Privilegium des **Georg Adam Sommer**, Saffian-Lederfabrikanten in Wien, auf die Erfindung, aus gegärbtem türkiſchen Leder **Maroquin** von verſchiedenen dunklen und lichten unvertilgbaren Farben zu erzeugen.

Ertheilt am 25. November 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Die Felle werden zuerſt befeuchtet, geſalzt und dann in einem mit Waſſer gefüllten Bottich mit Stöſſeln geſtoſſen, und hierauf durch warmes Waſſer gezogen, in welchem Alaun, Bleizucker und Weinſtein aufgelöst iſt. Nach abermaligem Stampfen werden ſie durch ſehr verdünnte Schwefelſäure gezogen, von Neuem im Waſſer geſtampft und am Bocke gereckt, bis alle Säure entfernt iſt. Das Färben geſchieht durch Fernambuk-Pigment und nachherigem Eintauchen der Felle in heiße Zinnauflöſung.

Fünfjähriges Privilegium der Brüder **Lederer**, Handelsleute in Pilſen, auf die Erfindung einer Verbeſſerung in Bereitung des **Schafleders** nach Maroquin-Art.

Ertheilt am 7. Januar 1822.

Im Jahre 1827 verlängert auf zwei Jahre.

Im Jahre 1829 abermals auf fernere zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Häute werden durch 6 Stunden im Waſſer gewaſchen und dann getrocknet; darauf werden ſie mit der Wollſeite auf die Erde gelegt, und auf der Fleiſchſeite mit Kalkbrei, dem etwas Weingeiſt beigemiſcht worden, beſtrichen. (Auf 1 Böhm. Metzen Kalk 2 Unzen Weingeiſt.) Die Häute werden nun partienweiſe zu 50 Stück aufgeſchichtet; nachdem ſie 12 Stunden gelegen, im Flußwaſſer gewaſchen, und getrocknet ſind, wird die Wolle mit einem Schabemeſſer abgeſondert.

Die Häute werden hierauf in eine bedeckte Kalkgrube gebracht, bleiben dort 12 bis 16 Tage, werden dann nach Rothgärberart geſchaben, mit Waſſer, dem etwas Syrup beigemengt worden, beſpritzt und mit einem ovalförmigen Glaſe ſo lange gerieben, bis das Leder Milde und Feinheit erhält. Zuletzt folgt das Preſſen und Färben.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Mathias Hallas, auf die Entdeckung, einen dem ausländiſchen an Güte nicht nachſtehenden Juften zu bereiten.

Ertheilt am 4. März 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Bereitung des Juften nach der von dem Privilegirten angegebenen Methode iſt von der gewöhnlichen durchaus nicht verſchieden.

Zehnjähriges Privilegium des Ignaz Appel, Weißgärbermeiſters zu Brünn, auf die Entdeckung, aus inländiſchen Ziegen- und Widderhäuten, Maroquin von allen Farben nach der in Frankreich üblichen Art zu erzeugen.

Ertheilt am 17. Junius 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die Felle werden zuerſt in Waſſer gelegt, woraus ſie nach drei Tagen herausgenommen werden, um mit dem Schabeiſen alles anhängende Fett und Fleiſch zu entfernen. Hierauf werden ſie nochmals durch mehrere Tage in Waſſer gelegt, wornach man ſie der Enthaarung wegen in den Aeſcher legt. Die aus dem Aeſcher genommenen Felle werden gereiniget, erhalten ein Kleienbad und dann ein Feigenbad. Zum Behufe des Rothfärbens werden die aus dem Feigenbade genommenen, ſorgfältig gereinigten Felle vorläufig mit einer Beize aus Salpeter, Alaun und Weinſtein verſehen. Die färbenden Pigmente für Roth, Blau, Gelb, Grün, Schwarz ꝛc. werden bereitet aus Kochenille, Indigo, der Wurzel des Weinſchierlings, Galläpfel, Blauholz ꝛc.

Fünfjähriges Privilegium des Auguſt von Brecht, penſ. Majors in Stuttgart, auf die Erfindung, die Sohle ohne Naht an Stiefel und Schuhe zu befeſtigen, und das dazu erforderliche Leder auf eine eigene Art waſſerdicht zu machen.

Ertheilt am 29. Julius 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Sohle wird nämlich durch Niethſtiften mit dem Oberleder vereiniget. Damit der in das Innere kommende Theil eines ſolchen Stiftes ſich breit ſchlägt, iſt der Leiſt, auf welchem dieß geſchieht, mit einer Sohle aus Eiſenblech beſchlagen. Die Vorbereitung des Leders, um es waſſerdicht zu machen, beſteht darin, daß man eine mit etwas Leinölfirniß verſetzte Auflöſung von Federharz in Terpentinöl warm auf dasſelbe aufträgt.

Sechsjähriges Privilegium des Franz Sorger, Rothgärbermeiſters zu St. Katharina in Böhmen, auf die Entdeckung und Verbeſſerung, ein dem ruſſiſchen ganz gleiches Juften zu bereiten.

Ertheilt am 12. Auguſt 1822.

Verlängert auf ein ferneres Jahr im Jahre 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Vorbereitung der Häute ſtimmt mit der üblichen überein. Das Gärben ſelbſt verrichtet der Privilegirte mit Lohertrakt. Das Waſſerdichtmachen geſchieht durch Einreiben mit Birkenöl.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Franz Stöger, Weißgärbermeiſters, auf eine Verbeſſerung in der Weißgärberei.

Ertheilt am 11. November 1822.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1827.

Außer Alaun und Kochſalz gibt der Privilegirte in die zum Gärben beſtimmte Flüſſigkeit noch Weinſtein, Hafermehl, ſüße Milch und einige Eierdotter.

Fünfjähriges Privilegium des Bernhard Loisel, Eigenthümers einer Gärbe-Manufaktur in Venedig, auf die Entdeckung des von ihm bereits in Frankreich ausgeübten, und gegenwärtig auch in der öſterreichiſchen Monarchie eingeführten Verfahrens, die Häute zu gärben.

Ertheilt am 9. Dezember 1822.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1827.

Das Verfahren des Privilegirten kommt im Allgemeinen mit der Schnellgärberei überein. Außer den Knoppern verwendet er Eichenrinde, jene des Kaſtanienbaumes, der Weide, der Erle, der Buchesche, des Maulbeerbaumes u. ſ. w.

Die Menge des Gärbeſtoffes, welche theils in der ſchon benützten, theils in der friſch bereiteten Gärbeflüſſigkeit enthalten iſt, erkennt der Privilegirte mit dem Concinometer, einer Art von Aräometer von ſeiner Erfindung.

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Bernhard, Doktors der Medizin aus Liſſa im Großherzogthume Poſen, auf die Erfindung, aus animaliſchen Stoffen durch einen chemiſch-mechaniſchen Prozeß Leder zu erzeugen.

Ertheilt am 6. April 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Der Privilegirte verwendet zur Ledererzeugung die Gedärme der verſchiedenen Hausthiere und des Wildes. Dieſelben werden längere Zeit in fließendes Waſſer gelegt, und wenn ſie hinlänglich weich geworden ſind, ſtampft man ſie mit hölzernen Stößeln, und legt ſie auf Drahtnetze zum Trocknen. Die nun beinahe ganz trockene Maſſe wird mit flüſſigem Leim und etwas Terpentin neuerdings durchgearbeitet. Vor dem Formen verſetzt man ſie mit einer Auflöſung von Federharz in Terpentinöl. Die aus dieſer Maſſe geformten Gegenſtände werden wie gewöhnliches Leder mit Gärberſubſtanzen behandelt.

Fünfjähriges Privilegium des Martin Jauernig, Rothgärbers von Oberlaibach und Geſellſchafters des Jakob Jauernig, Ledergärbers zu St. Veit an der Gelßen, auf die Erfindung, ſich beim Gärben eines Flüſſigkeitshebers zu bedienen.

Ertheilt am 15. November 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die zu gärbenden Häute werden in einem großen hölzernen Kaſten, wie gewöhnlich, mit Gärbemateriale geſchichtet, eingelegt. Zur Seite ſteht dieſer Kaſten mit einer vertikalen hölzernen Röhre in Verbindung, ſo, daß das aufgeſchüttete Waſſer in dieſer eben ſo hoch wie im Kaſten ſteht. Durch eine daran befeſtigte Pumpe kann das gebildete Gärbeextrakt emporgehoben, und entweder abermahls auf die Häute geſchüttet, oder es kann nach vollendeter Gährung, in einem zweiten Kaſten für friſche Häute benützt werden. Die Gahre der Häute wird aus der Erſchöpfung des Extraktes durch ein Aräometer erkannt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Franz Heinold, Rothgärbermeiſters zu Prag und des Jakob Zöllner, Bürgers zu Prag, auf die Entdeckung, das Schafglanzleder dergeſtalt zu bereiten, daß es dem türkiſchen Saffian gleich kommt.

Ertheilt am 21. April 1824.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Privilegirten handhaben ganz dasſelbe Verfahren bei Schafleder, welches ſonſt bei Ziegenleder zur Saffianbereitung gebräuchlich iſt. Zur Rothfärberei verwenden ſie Fernambukabſud mit Sodalöſung.

Fünfjähriges Privilegium des Bernhard Gertmann, Mechanikers in Prag, auf die Erfindung einer Lederfalz- und Spaltmaſchine.

Ertheilt am 14. Oktober 1824.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die erſte iſt eine mit Walzen und Spannrahmen verſehene Vorrichtung, auf welche die Haut in gehöriger Lage gut geſpannt wird. Das Falzen geſchieht mittelſt eines gewöhnlichen Tiſchlerhobels. Bei der zweiten Maſchine wird das Leder durch Walzen, die ſich in einem mit einem Räderwerk verſehenen Geſtelle befinden, aufwärts gezogen, und ein über dem Walzenpaare angebrachtes, hin und her verſchiebbares Meſſer ſpaltet das Leder beim Austritte aus den Walzen.

Fünfjähriges Privilegium des Ludwig Baroni, Handelsmannes in Venedig, auf die Entdeckung, Leder mittelſt einer bisher unbekannten Rinde zu bereiten.

Ertheilt am 8. Januar 1825.
Im Jahre 1829 auf fernere drei Jahre verlängert.
Im Jahre 1832 neuerdings auf vier Jahre verlängert.
Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1833.

Das Gärbemateriale, deſſen ſich der Privilegirte bedient, iſt Fichtenrinde.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Ducros und ſeiner Söhne, Anton und Peter Ducros aus Grenoble, auf die Verbeſſerung im Zurichten und Gärben der rohen Felle von Lämmern und jungen Ziegen.

Ertheilt am 28. Januar 1825.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Privilegirten bearbeiten die erwähnten Felle mit einer Miſchung von Bergalaun, Weizenmehl und Eiern, und bedienen ſich hierbei eines eigenen Werkzeuges von Eiſen (Couteau à doler). Indeſſen geben ſie von der Geſtalt und Gebrauchsweiſe dieſes Werkzeuges keine näheren Details an.

Fünfjähriges Privilegium des Salomon Reichenberg, Lederfärbers zu Peſth, auf die Erfindung einer neuen Methode, das Leder zu gärben und zu färben.

Ertheilt am 13. Dezember 1825.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß er ſich beim Gärben der erwärmten Lohe bedient, zu welchem Behufe er aus einem eigenthümlich konſtruirten Dampfapparate die Dämpfe in denſelben einſtrömen läßt. Letzterer beſteht aus zwei in einander geſteckten Keſſeln, welche mittelſt überge-

Digitized by Google

bogener Ränder durch Löthung verbunden ſind. Der Zwiſchenraum wird mit Waſſer angefüllt und dient als Dampfkeſſel, und iſt daher auch mit einem Sicherheits-Ventile verſehen. Der innere offene Keſſel wird zu den Farbenbrühen benützt.

Fünfjähriges Privilegium des Heinrich Savill Davy, aus London, auf die Erfindung eines beſonderen Verfahrens, alle Gattungen Häute zu gärben, welches Verfahren auch auf manche Zweige der Färberei anwendbar iſt.

Ertheilt am 13. März 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Bei der einen Einrichtung werden die Häute in Rahmen geſpannt, welche waſſerdicht an einander geſchraubt werden. Das Lohertrakt wird durch eine ziemlich hohe Röhre zwiſchen dieſe Häute geleitet, ſo, daß durch den ſtarken hydroſtatiſchen Druck endlich dieſe Flüſſigkeit durch die Poren der Häute durchdringt und herabfließt. Nach dem zweiten Verfahren werden die Häute in einen ſtarken hölzernen Kaſten mit Lohe beſtreut gegeben, und durch eine Druckpumpe wird ſo lange Waſſer eingepumpt, bis daß ein mit Gewichten beſchwertes Ventil gelüftet wird.

Fünfjähriges Privilegium der Gebrüder Georg und Johann Chandleſs aus London, zu Thereſienfeld in Unteröſterreich, auf die Entdeckung, Leder aller Gattungen für Sattler, Schuhmacher und Buchbinder, nach einer neuen Methode zu erzeugen.

Ertheilt am 14. April 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1828.

Die Methode der Privilegirten kommt, der Hauptſache nach, theils mit der gewöhnlichen, theils mit der Schnellgärberei überein.

Fünfjähriges Privilegium des Prokop Schwoboda, Leder-Fabrikanten zu Prag, auf die Erfindung einer Methode bei Erzeugung des weißgaren und lohgaren Däniſchen Leders.

Ertheilt am 9. Junius 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Zu dem weißgaren Däniſchen Leder wird eine Lohbrühe aus Weidenrinde durch Abkochung oder Ertrakzion auf kaltem Wege verwendet. Hiezu kann der Abfall von den Faßreifen benützt werden. In dieſe Lohbrühe, die den Gärbe- oder Färbeſtoff ertrahirt enthält, werden die zu Glacé-Handſchuhen geeigneten Ziegen-, Lamm- oder Schaffelle gegeben, und ſo lange mit den Händen oder Füßen bearbeitet, bis die Brühe größten Theils entfärbt iſt. Sind nun die Felle ganz gleich und mit hinreichender Farbe durchdrungen, ſo ſind ſelbe gefärbt und durch den in der Weidenlohbrühe zugleich enthaltenen Gärbeſtoff in einen weißlohgaren Zuſtand verſetzt worden. Iſt dieß nicht der Fall, ſo wird das Ganze mit friſcher Lohbrühe wiederholt. Um Geſchmeidigkeit zu bewirken, gibt man die Felle neuerlich in Lohbrühe, der man entweder Eierdotter oder Oel, mit Aſchenlauge verſetzt, beimengt. Man windet die Felle nun gut aus, klopft ſie einzeln zwiſchen den Händen und ſchwingt ſie ſo lange in der Luft, bis ſie völlig glatt geworden, damit keine Farbenfalten entſtehen. Dann werden ſie an einem ſchattigen Orte aufgehängt und getrocknet, und hierauf mittelſt eines Strohbüſchels mit Waſſer auf der Fleiſchſeite befeuchtet; dann legt man Fell auf Fell, Fleiſchſeite auf Fleiſchſeite gekehrt, preßt ſie zuſammen, ſchlägt ſie in ein Leinentuch und beſchwert ſie mit einem Steine. Zur Erzeugung des lohgaren Däniſchen Leders bereitet man die Felle zur Kleienbeize, wie bei der franzöſiſchen Alaungärberei, vor. Sind ſie gut gereinigt, ſo gibt man in eine niedrige, mit einem Deckel von etwas kleinerem Durchmeſſer verſehene Tonne ſo viel ſchwache Weiden-

Digitized by Google

lohbrühe, daß die Felle ſchwimmen. In dieſer Brühe treibt man ſie einige Stunden mit einem Holze herum, und bedeckt ſie mit einem Deckel, welchen man beſchwert, damit keine Luft eindringe. Nach 24 Stunden, während welcher man das Aufrühren dreimal erneuert, gibt man ſie in eine ſtarke Lohbrühe aus Weidenrinden und wildem Rosmarin, worauf nach 6 bis 8 Tagen die Gärbung vollendet iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Jauernig, priv. Ledergärbers in Wien, auf die Erfindung: mittelſt eines eigenen Verfahrens, alle Gattungen Leder in einer viel kürzeren Zeit als gewöhnlich zu ſchwellen, zu gärben und auszuarbeiten.

Ertheilt am 2. Oktober 1827.
Im Jahre 1832 auf fernere fünf Jahre verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Nachdem mit den Häuten die gewöhnlichen Vorarbeiten vorgenommen ſind, werden dieſelben zuerſt mit einer Alaunauflöſung und dann mit verdünnter Schwefelſäure (für jeden Eimer Waſſer 1 Pfund Schwefelſäure), welche mit etwas Lohbrühe verſetzt iſt, behandelt. Die fernere Behandlung ſtimmt mit der Schnellgärberei überein, nur verſetzt er die Lohbrühe mit Kalk.

Einjähriges Privilegium des Leopold Weeger, Lederermeiſters zu Altbrünn in Mähren, auf die Erfindung: 1) zur Gärbung der Häute und Felle mit Erſparung der bisher angewendeten ſehr koſtſpieligen Gärbematerialien, ein neues nicht koſtſpieliges Mittel zu verwenden; 2) zum Schwellen der zum Sohlenleder beſtimmten Häute ſtatt des Gerſtenſchrotes ebenfalls ein neues Mittel in Anwendung zu bringen.

Ertheilt am 21. Auguſt 1828.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht in der Benützung des letzten Antheils von Gärbeſtoff, welcher in dem Knoppernmehle zurückbleibt, nachdem es bereits zum Gärben benützt wurde. Zu dieſem Behufe wird die Ausfälle (benütztes Knoppernmehl) in Bottiche mit doppeltem Boden gegeben und mit Waſſer übergoſſen. Nach 24 Stunden wird die Flüſſigkeit abgelaſſen und von neuem Waſſer aufgeſchüttet. Dieſer ſo wie ein nachfolgender dritter Aufguß wird mit dem erſten Extrakte gemiſcht. Die geäſcherten und wohl ausgeſtrichenen Häute kommen nun in dieſe Flüſſigkeit, welche aber vorläufig mit acht bis neun Theilen Waſſer verdünnt iſt. Nach zwei Tagen ſchöpft man von der zum Theile entgärbten Flüſſigkeit den achten Theil ab, und verwendet ihn als Aufguß auf friſche, noch nicht weiter ausgeſogene Ausfälle, und erſetzt das Abgeſchöpfte durch neuen nicht verdünnten Extrakt. Man fährt ſo fort Flüſſigkeit abzulaſſen und neuen Extrakt aufzugießen, bis die Gärbung vollendet iſt. Die weitere Behandlung des gahren Leders iſt die gewöhnliche.

Dreijähriges Privilegium des Salomon Singer, Lederermeiſters aus Althart in Mähren, auf die Verbeſſerung in der Herſtellung des lackirten Leders.

Ertheilt am 1. November 1828.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht kürzlich darin, daß er die Häute in Rahmen ſpannt, und beim Schleifen den feuchten Bimsſtein in fein geſtoßenen Schmirgel taucht.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Peter Delbech, ehemaligen Lederlackirers in Peſth, auf die Erfindung, Leder ohne Benützung der Sonnenſtrahlen zu lackiren.

Ertheilt am 4. Dezember 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß er die lackirten Felle oder Riemen in den Zwiſchenräumen der Kanäle eines Zirkulazionsofens ausſpannt. Der ganze Kanal beſteht aus vier acht Schuh langen Kanälen, welche horizontal liegen, die mit kürzeren vertikalen verbunden ſind. Durch zwei Dunſtlöcher werden die gebildeten Dämpfe abgeführt.

Fünfjähriges Privilegium des Ludwig Legrain, Lederfabrikanten in Wien, auf die Erfindung, alle Gattungen von Leder und Juften mit und ohne Kalk in einer kürzeren Zeit als bisher zu erzeugen.

Ertheilt am 14. März 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Das Verfahren des Privilegirten iſt von ſchon bekannten Verfahrungsarten nicht verſchieden.

Fünfjähriges Privilegium des Chriſtian Degen, Lederverſchleißers in Wien, auf die Erfindung, alle Gattungen von gegärbtem Leder waſſerdicht zu machen.

Ertheilt am 8. Junius 1829.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1830.

Der Firniß, mit welchem das vorher gereinigte Leder beſtrichen wird, beſteht aus 8 Pfund Nußöl, 24 Pfund Leinöl, 2 Pfund Zinkvitriol und 2 Pfund Bleizucker. Nach dem Kochen wird er noch mit 1 Pfund weißem Harz, ½ Pfund ſchwarzem Pech und ¼ Pfund Theer verſetzt. Vor dem Gebrauche wird der Firniß mit der erforderlichen Menge Terpentinöl verdünnt. Das Ueberſtreichen geſchieht mit einer Bürſte.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Schweriz, bürgerl. Lederers und landesbefugten Lederfabrikanten zu Peſth, auf die Erfindung: 1) einer neuen Art, den Saffian zu gärben und zu färben; 2) einer neuen Methode, das Kalbleder zu gärben; 3) einer neuen Methode, das Pfund-, deutſche Sohlen- und Oberleder in drei Monaten zu erzeugen.

Ertheilt am 21. September 1829.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit und wegen Undeutlichkeit der Beſchreibung, im Jahre 1829.

Das von dem Privilegirten angegebene Verfahren iſt, der Weſenheit nach, von dem gewöhnlichen nicht verſchieden.

Zweijähriges Privilegium des Johann Voigts, befugten Spenglers und Inhabers einer Taſſen- und Blechwaaren-Lackirfabrik in Wien, auf die Entdeckung einer neuen Lackmaſſe und Glanzlackirung für Leder und andere dazu geeignete Stoffe.

Ertheilt am 1. Junius 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Der Privilegirte reiniget das Leinöl, bevor er es zum Firnißkochen verwendet, dadurch, daß er es mit Vitriolöl, Salzſäure und Braunſtein kocht. Das von den Unreinigkeiten abgegoſſene Oel

Digitized by Google

wird mit Bleiglätte ſo lange gekocht, bis es die Dicke von Syrup hat. Mit dieſem Firniſſe werden die betreffenden Farben gerieben. Derſelbe Firniß, mit Kopal gekocht, wird denſelben vor dem Gebrauche zugeſetzt. Zum Behufe des Trocknens werden die überſtrichenen Gegenſtände in einem Ofen bis 50° R. erwärmt.

Dreijähriges Privilegium des Johann Heidenreich, Geſellſchafters des befugten Saffian-Färbers Wenzel Senokol in Wien, auf die Verbeſſerung in der Erzeugung des lohroth- und ſaffiangegärbten Leders.

Ertheilt am 3. Februar 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Die Bereitung der vom Privilegirten Neuſeeländer-Leder benannten Ledergattung, beſteht darin, daß das bereits lohgare oder Saffianleder zuerſt mit Alaun bearbeitet, und dann mit Gerſtenmalz und Waſſer in einem Faſſe bearbeitet wird. Nach dieſer Behandlung wird es auf der Narbenſeite mit einem Gemenge von Seife, Knochenmark, Unſchlitt, Fiſchthran und in Terpentinöl gelöstem Federharz eingerieben.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Fröhlich, Beſitzers einer Roth- und Weißgärberei, und des Karl Fröhlich, Werkführers dieſer Gärberei zu Cholin in Böhmen, auf die Erfindung und Verbeſſerung, in Folge welcher alle Gattungen Häute auf eine höchſt einfache Art gegärbt, und auch alle Arten Wollſtoffe lederartig zugerichtet werden.

Ertheilt am 9. April 1835.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1837.

Der Privilegirte verwendet zum Gärben des Leders den wäſſerigen Extrakt von Gärberlohe, wobei er in der Behandlung der Häute mit dem ſchwächſten Auszug beginnt, und mit einer konzentrirteren fortfährt. Die mechaniſche Behandlung beſteht dabei darin, daß die Häute mit den genannten Flüſſigkeiten den Hämmern einer Walke ausgeſetzt werden. Sollen die Häute zu Weißleder verarbeitet werden, ſo iſt ihre Enthaarung und Behandlung mit Kalk die gewöhnliche, dann werden ſie gepreßt, und kommen in ein warmes Kleienbad, worauf ſie in eine Lauge van Kochſalz und Alaun gehängt, und dann der Bearbeitung unter der Walke übergeben werden.

Die Verarbeitung ſtarker Wollſtoffe zu Leder beſteht darin, daß ſie abwechſelnd in warmes Leimwaſſer und in warmen Lohe-Extrakt gehängt werden. Vor dem Einhängen in eine der beiden Flüſſigkeit werden ſie aber jedesmal ſtark gepreßt.

2. Pelzwaaren.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Roſenberg, Rauchwaaren-Schönfärbers zu Lemberg, auf die Erfindung, alle Gattungen von Rauchwaaren dauerhaft zu färben.

Ertheilt am 13. Julius 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Die zu färbenden Felle werden zuerſt mit heißem Sande und Bürſten gereiniget, und an den Spitzen der Haare wiederholt mit Kalkwaſſer überſtrichen. Nach Abtrocknung desſelben werden ſie mittelſt einer Bürſte mit einer Flüſſigkeit überſtrichen, welche dadurch bereitet wird, daß heißes Waſſer auf ein Gemenge von Kupfervitriol, Salmiak, Grünſpan, Kochſalz und Aſche gegoſſen wird. Nach dem Trocknen dieſer zweiten Flüſſigkeit erfolgt ein gleichförmiges Benetzen der ganzen Haare mit einem Galläpfelextrakte.

Nach der Angabe des Privilegirten muß letzteres ſo bereitet werden, daß die mit Oel befeuchteten Galläpfel vorläufig geröſtet werden. Um die Kaninchenfelle denen des Feuermarders ähnlich darzuſtellen, werden dieſelben zuerſt mit Alaunwaſſer beſtrichen, und dann einem nicht zu dicht entwickelten Rauche von angezündetem feuchten Stroh ausgeſetzt, bis ſie eine gelbe Farbe angenommen haben.

VII. Näh- und Stickarbeiten.

1. Vorrichtungen zum Nähen und Sticken.

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Knezaurek, bürgerl. Webermeiſters in Wien, auf die Erfindung eines künſtlichen Näheſtuhles.

Ertheilt am 18. Mai 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Die Wirkungen dieſes Stuhles, von deſſen näherer Einrichtung der Privilegirte keine Darſtellung gibt, beſtehen darin, daß die Nähearbeit mit Nadeln vor dem Schlag verrichtet, und mittelſt Einziehung eines Stabes der Schütze ſo viel Spielraum verſchafft wird, daß durch den Eintrag die gehörige Verbindung der Fäden hervorgebracht wird, wornach mit der weiteren Erzeugung des Baumwollſtoffes nach vollbrachter Näherei, mit jedem beliebigen Muſter fortgefahren wird, und wobei mit dem Nähen und der Darſtellung des Muſters nach Gefallen abgewechſelt werden kann.

Fünfjähriges Privilegium des Wilhelm Teich, bürgerl. Galanterie-Schloſſermeiſters in Wien, auf die Erfindung einer Stickmaſchine.

Ertheilt am 30. März 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Dieſe Vorrichtung iſt in der Weſenheit nichts anderes als ein aus zarten Schienen und Metallſtäben zuſammengeſetzter Stickrahmen, welcher ſich ganz auseinander nehmen läßt, ſo, daß er ſammt Nähekiſſen, Haſpel und Nadelbüchſe in eine Schatulle gepackt werden kann. Beim Gebrauche wird derſelbe mit einer Klemmſchraube an den Tiſch befeſtiget.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Martini, Goldſtickers und Zeichners in Mailand, auf die Erfindung eines Verfahrens beim Gold- und Silberſticken.

Ertheilt am 30. September 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Zur Stickerei mit erhobenen Deſſins (en relief) werden Patronen aus Pappendeckel, an dickeren Stellen noch beſondere Unterlagen angewendet, die den Umriß und die Dicke der zu ſtickenden Deſſins haben. Sie werden auf den Grundſtoff befeſtiget und über ſelben findet das Sticken Statt.

Zehnjähriges Privilegium des C. G. Hornboſtel und Komp., Beſitzers einer priv. Seidenzeug-Fabrik in Wien, auf die Erfindung einer Maſchine zur Nadelſtickerei und Näherei.

Ertheilt am 24. April 1829.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1835.

Dem Prinzipe nach hat dieſe Maſchine viele Aehnlichkeit mit einem Storchſchnabel. Das Muſter, welches vermittelſt derſelben geſtickt oder genäht werden ſoll, wird mit großer Sorgfalt in demjenigen

Digitized by Google

vergrößerten Maßſtabe, nach welchem die Verjüngung des Storchſchnabels berechnet iſt, ſo aufgetragen, daß die Stiche, welche die linke Seite der Stickerei bilden ſollen, eine andere Farbe erhalten, als jene für die rechte Seite.

Der Stoff, auf welchem geſtickt werden ſoll, wird auf die Rollen des Rahmens gewickelt, und ſo gerichtet, daß die Nadeln der Mitte des zu ſtickenden Muſters genau gegenüber zu ſtehen kommen, wobei die Spitze des Storchſchnabels auf dem Muſter ebenfalls deſſen Mitte berühren muß. Man folgt hierauf den verſchiedenen Umriſſen des Muſters mit der Spitze des Storchſchnabels, wie man es bei der Handſtickerei mit der Nadel thun würde. Durch die Bewegung der Maſchine erfolgt die verjüngte Wiederholung des Muſters auf dem Stoffe ſo vielmal, als Nadeln in Thätigkeit ſind. Der Arbeiter ſitzt an derjenigen Seite der Maſchine, wo ſich die Fußtritte befinden. Während er mit der einen Hand die Spitze des Storchſchnabels auf die oben beſchriebene Weiſe führt, ergreift er mit der andern die als Griffe dienenden Kugeln, um den Wägen die erforderliche Bewegung zu ertheilen. Da jeder Wagen mit einem der Fußtritte in Verbindung ſteht, ſo wird durch den Druck, welchen der letztere ertheilt, bewirkt, daß die Zangen des einen Wagens zum Anfaſſen der Nadeln ſich öffnen, während die Zangen des andern Wagens, nach erfolgter Auslöſung der Nadeln, ſich wieder ſchließen.

2. Kleidungsſtücke und Putzwaaren.

Fünfjähriges Privilegium des Maria Joſeph Vallier, befugten Schloſſermeiſters in Wien, auf die Erfindung von Frauen-Korſets und Bruſtgürteln mit einem Gewebe aus einem einzigen Stücke.

Ertheilt am 21. März 1824.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1829.

Der die Bruſt umgebende Theil dieſes Kleidungsſtückes beſteht aus einem Gewebe von Metall, Baſtſtreifen, Stroh, Fiſchbein u. dergl., welches im Ganzen, ohne Einſetzung von Zwickeln, angefertiget wird. Das Flechten geſchieht über einem Modelle von Holz, Pappe und dergl.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Moſes Goldner und des G. Singer, Kleiderhändler zu Peſth, auf die Erfindung, Kleidungsſtücke zu verfertigen, welche ſo zubereitet ſind, daß ſie weder durch Schaben noch durch langes Liegen Schaden leiden.

Ertheilt am 2. Julius 1825.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1832.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß ſowohl die verkehrte Seite des Tuches, als auch die Leinwand, welche als Unterfutter dient, mit einer ſaueren Flüſſigkeit im erwärmten Zuſtande mittelſt eines Schwammes angeſtrichen wird. Dieſe Flüſſigkeit wird dadurch bereitet, daß 2 Loth arabiſcher Gummi, 1 Loth Tragant, 2 Gran Moſchus, 4 Loth Lavendelkraut und 4 Pfund Wachs in 2 Maß ſtarkem Weineſſige gekocht werden.

Fünfjähriges Privilegium des Markus Friedmann, Kleidermachers, und des Iſaak Großmann, Kleiderhändlers, beide in Peſth, auf die Verbeſſerung, alle Gattungen Kleider nach einer eigenen Methode dauerhafter als bisher zu verfertigen.

Ertheilt am 13. Dezember 1825.
Im Jahre 1830 auf fernere fünf Jahre verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die Verbeſſerung der Privilegirten beſteht darin, daß ſie die Knopflöcher ſowohl als jene Stellen, an welchen die Knöpfe angenäht werden, durch Unterlegung eines Roßhaarſtoffes verſtärken. Dieſe Un-

Digitized by Google

terlage beſteht nämlich aus einer Schlinge und zwei Streifen, welche vom Schnürmacher eigens zu dieſem Behufe verfertiget werden. Außer den Knopflöchern verſehen die Privilegirten auch die Taſchenwinkel mit ſolchen Unterlagen. Bei Kleidungsſtücken, welche nicht aus Tuch ſind, beſteht die auf gleiche Weiſe geformte Unterlage aus Brennneſſelflachs.

Fünfjähriges Privilegium des Simon Spitzer, Kleiderhändlers, und des Ignaz Glauber, Kleidermachers zu Peſth, auf die Erfindung, Männer- und Frauenkleider ſo zu verfertigen, daß ſie ihre urſprüngliche Form beibehalten, und vor der ſchädlichen Einwirkung des Schweißes auf die Farbe geſchützt werden.

Ertheilt am 1. Februar 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1832.

Zur Beibehaltung der Form wird bei den Krägen an die Steifleinwand mit Zwirn umwickelter Draht genäht. Um den Schweiß unter den Achſeln von dem Tuche abzuhalten, wird dieſe Stelle mit einem Stücke von einer Rindsblaſe gefüttert.

Fünfjähriges Privilegium des Bernhard Freyberg, Kleiderhändlers, und des Iſaak Löwel, deutſchen Kleidermachers zu Peſth, auf die Verbeſſerung bei Verfertigung der Kleidungsſtücke.

Ertheilt am 10. März 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1832.

Das Verfahren der Privilegirten beſteht darin, daß ſie ſtatt der gewöhnlichen Steifleinwand ſich der Siebleinwand bedienen.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Reithofer, auf die Erfindung eines mathematiſchen Inſtrumentes zum Zuſchneiden von Männer- und Frauenkleidern.

Ertheilt am 9. Junius 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1830.

Der Gegenſtand dieſes Privilegiums geſtattet ſeiner vielen Details wegen keine gedrängte Darſtellung.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Feldmüller, Schneidergeſellen in Wien, auf eine Verbeſſerung in Verfertigung der Männerkleider.

Ertheilt am 9. Junius 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die eine der angeführten Verbeſſerungen bezieht ſich darauf, die Knopflöcher dauerhafter als bisher zu verfertigen, was dadurch bewirkt wird, daß eine Darmſaite eingelegt wird, welche dann übernäht wird. Die zweite Verbeſſerung beſteht in der Verhinderung des Herausfallens der hölzernen Knopfplatte, wenn der Ueberzug theilweiſe durchriſſen iſt, was dadurch erzielt wird, daß die genannte Platte zuerſt mit einem Stücke Harnblaſe, und dann erſt mit Seidenzeug oder Tuch überzogen wird.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Judà Haſſan, orientaliſchen Schneiders in Wien, auf die Verbeſſerung des Zuſchnittes aller Männer- und Frauenkleider nach orientaliſcher Tracht.

Ertheilt am 17. Mai 1827.

Im Jahre 1830 auf zwei Jahre, und im Jahre 1832 auf drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die Oberkleider (Szube), welche bisher aus zwölf Nähten beſtanden, verfertiget der Privilegirte nur mit zwei Nähten, welche am unteren Ende des Aermels beginnen, und bis zum unterſten Ende des ganzen Oberkleides fortlaufen. Auf gleiche Weiſe werden auch die Unterkleider (Duleman), welche ebenfalls ſonſt mit zwölf Nähten verſehen ſind, nur mit ſechs Nähten verfertiget. Ferner wird das orientaliſche Kleid (Kapitana), welches ſonſt acht Nähte erfordert, gleichfalls mit zwei Nähten hergeſtellt.

Zweijähriges Privilegium des Benedikt Praſchinger, Mitbeſitzers eines Privilegiums auf die Zurichtung der Roßhaarzeuge, und des Mathias Reiſinger, geweſenen Sattlermeiſters, auf die Erfindung: aus dem, nach der neuen privilegirten Methode zugerichteten Roßhaarſtoffe (S. Jahrb. des polyt. Inſt. Bd. XIII, Pag. 364, Nr. 1117) Männer-Halsbinden, ohne Anwendung von Schweinsborſten und Fiſchbein, zu verfertigen.

Ertheilt am 17. Mai 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der erwähnte Stoff wird ſo dicht aus Roßhaar gewebt, daß er hinlänglich ſteif iſt, und daher Schweinsborſten und Fiſchbein entbehrt werden können.

Zweijähriges Privilegium des Franz Kienesberger, bürgerl. Poſamentiers in Wien, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung elaſtiſcher Männer-Kravatten oder Halsbinden aus Baumwolle.

Ertheilt am 17. Mai 1827.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß er die erwähnten Gegenſtände ſtatt auf dem Webeſtuhle auf dem Poſamentierſtuhle verfertiget.

Dreijähriges Privilegium des Ignaz Kalliwoda, befugten Hoſenträgermachers in Wien, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung von Damen-Leibbinden, Armbändern, Strumpfbändern u. ſ. w.

Ertheilt am 9. Julius 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die erwähnten Gegenſtände werden aus gewebten Stoffen durch Nähen verfertiget. Im Inneren derſelben befinden ſich Federn aus Metalldraht. Nach Erforderniß ſind ſie mit Seide oder Silber geſtickt oder mit Bronze- oder Perlmutter-Spangen verziert.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Anton Wieſenburg, Bandmachers in Wien, auf die Erfindung, den ſeidenen oder ledernen Leibbinden für Damen verſchiedene Deſſins zu geben.

Ertheilt am 1. November 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die erwähnten Binden werden dadurch mit einem Deſſin verſehen, daß man ſie durch zwei Walzen gehen läßt, von denen die eine gravirt iſt. Die andere beſteht aus zuſammen gepreßtem Papiere.

Dreijähriges Privilegium des Johann Röbke, Schneiders aus Pommern, auf die Erfindung, alle Gattungen Männerkleider nach Regeln der Optik und nach mathematiſchen Berechnungen zu verfertigen.

Ertheilt am 22. November 1827.

Im Jahre 1830 auf fernere zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht kürzlich darin, daß er die Perſon, für welche er ein Kleidungsſtück zu verfertigen hat, nur anſieht, und kein Maß von dem Körper derſelben nimmt. Er theilt dabei in der Vorſtellung die Höhe derſelben in 8 gleiche Theile, und den Umfang derſelben in 12 ſolche Theile. Jeden derſelben drückt er in Zollen aus, und bedient ſich beim Zuſchneiden einer vorläufig berechneten Tabelle, in welcher er die ferneren Angaben für die verſchiedenen Dimenſionen der Theile, aus welchen ein Kleidungsſtück zuſammengeſetzt iſt, vorfindet.

Zweijähriges Privilegium des Ignaz Baumann in Wien, auf die Erfindung, Röcke nach orientaliſchem Geſchmacke und orientaliſcher Form ſo zu verfertigen, daß ſie als Schlaf- und Reiſeröcke dienen, und dabei nicht über 2 Pfund 15 Loth wiegen.

Ertheilt am 17. April 1828.

Im Jahre 1829 auf zwei Jahre, und in den Jahren 1832, 1833, 1834, 1835 und 1836 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Der Stoff, aus welchem dieſe Röcke verfertiget werden, beſteht aus eigens bereitetem Croisée mit orientaliſchen Muſtern. Die Außenſeite läßt ſich nach innen kehren, und bildet abermals einen Rock von anderer Farbe und anderen Zeichnungen. Zwiſchen beiden Zeugen iſt ſtatt der Watte Baumwolle eingenäht. Der Gürtel, welcher auf beiden Seiten verwendbar iſt, umſchließt den Leib, ohne ihn zu preſſen, da elaſtiſche Drahtfedern eingenäht ſind.

Dreijähriges Privilegium des Konrad Schwarte, Schneiders aus dem Königreiche Preußen, auf Verbeſſerung in der Verfertigung der Männerkleider.

Ertheilt am 17. April 1828.

Im Jahre 1831 auf drei Jahre, und im Jahre 1834 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Das Verfahren des Privilegirten bezieht ſich auf das Maßnehmen der Kleidungsſtücke, vermöge welchem mit Entbehrung der ſonſt gewöhnlichen Maße bis auf die Leib- und obere Körperweite nebſt der Höhe des ganzen Körpers, mittelſt eines Zollbandes und durch Zuhülfenehmung von vorläufig nach regelmäßig gebauten Perſonen, berechneten Zeichnungen alle Arten der Männerkleidungs-

Digitized by Google

ſtücke zugeſchnitten werden können. Man legt nämlich die Zeichnung auf den am Tiſche ausgebreiteten Stoff, und macht, wenn z. B. die Perſon 66 Zoll hoch iſt, bei jeder Nummer 66 auf der Zeichnung am Stoffe ein Zeichen, und bemerkt auf dieſelbe Weiſe auch die Körperweite, wornach das Zuſchneiden des Stoffes erfolgt.

Dreijähriges Privilegium des **Ludwig Käding**, Kleidermachers in Wien, auf die Verbeſſerung, alle Gattungen **Männerkleider**, mit Erſparung an Stoff, auf eine leichte und ſchnellere Art als bisher zu verfertigen.

Ertheilt am 14. März 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Nach dem Verfahren des Privilegirten wird beim Maßnehmen nur die obere und die untere Leibweite und die Länge des Armes bis zur Handwurzel gemeſſen. Aus bereits nach regelmäßig gebauten Perſonen entworfenen Zeichnungen werden die anderen, zum Zuſchneiden erforderlichen Dimenſionen gefunden. Für theilweiſe Abweichungen vom regelmäßigen Körperbau gibt der Privilegirte Anleitung, wie denſelben abgeholfen werden kann.

Zweijähriges Privilegium des **Valentin Fleiſcher**, Bandagiſten und Maſchiniſten in Wien, auf die Erfindung einer neuen **Fallſchutzhaube** für Kinder.

Ertheilt am 23. Mai 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Dieſe Schutzhauben werden aus $\frac{1}{4}$ Zoll breiten und ſehr dünn geſchabten Fiſchbeinſtücken zuſammengeſetzt. Die äußeren querlaufenden Streifen werden mit Seidenzeug überzogen. Das lange, die Wölbung durchkreuzende Fiſchbein wird mit einem ſchmalen Seidenbande ſammt der Kreuzung in vor- und rücklaufenden Touren umwunden, und an jedes der querlaufenden Fiſchbeine wird ein ſchmales, $\frac{1}{4}$ Elle langes Band, zum beliebigen Erweitern und Verengern der Haube, angenäht.

Fünfjähriges Privilegium des **Auguſt Laube**, Frauenkleidermachers in Wien, auf die Erfindung, alle Arten von **Oberkleidern**, für Frauen und Kinder, in der Art zu verfertigen, daß nie eine Aenderung Statt finden darf.

Ertheilt am 8. Junius 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Der Privilegirte bewirkt das vollkommene Paſſen der Kleidungsſtücke, ohne daß eine Preſſung oder Spannung entſteht, dadurch, daß im Hauptſchluſſe ſowohl als auch in den oberen Theilen des Leibes, im halben Ausſchnitte und in den Aermeln, elaſtiſche Schnüre angebracht werden.

Fünfjähriges Privilegium des **Franz Rott**, Schneidergeſellen in Wien, auf die Erfindung **verbeſſerter Schnürlöcher** bei den Miedern.

Ertheilt am 22. Februar 1830.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1832.

Die ſo genannten Augen oder Schnürlöcher der Mieder ſind am Rande mit einem Darmſaitenringe, der mit ſtarkem Zwirn übernäht wird, belegt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Karl Lux, Schneidergeſellen in Wien, auf die Erfindung, weibliche Putz- und Negligée-Kleider zu verfertigen, welche elaſtiſch ſind.

Ertheilt am 3. November 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Um die erwähnten Kleidungsſtücke ſtets paſſend zu erhalten, ſelbſt für einen längeren Zeitraum, während welches der Körper ſich möglicherweiſe auffallend geändert haben kann, ſind alle jene Stellen, welche ſolchen Veränderungen unterworfen ſind, mit aus Federharz verfertigten Schnüren verſehen.

Zweijähriges Privilegium des Auguſt Mutzbauer, Schneidergeſellen in Wien, auf die Erfindung, Winterſtrümpfe und Fußſocken aus allen Gattungen von grobem und feinem Flanell, Tuch, Kaſimir u. ſ. w. zu verfertigen.

Ertheilt am 12. November 1830.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1832.

Die erwähnten Fußbekleidungen werden über einem fußartig geſtalteten Brete durch Nähen verfertiget, worauf ſie gewalkt und gepreßt werden.

Zweijähriges Privilegium des Ludwig Käding, Inhabers eines ausſchließenden Privilegiums zu Wien, auf die Erfindung, mittelſt einer auf mathematiſchen Grundſätzen beruhenden Vorrichtung, alle Gattungen Männer- und Knabenkleider den verſchiedenen körperlichen Verhältniſſen genau anpaſſend dergeſtalt zuzuſchneiden, daß dabei das Maßnehmen vereinfacht wird.

Ertheilt am 1. Junius 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus zwei Lagen ſtarken Papieres, welche in Geſtalt eines länglichen Viereckes hohl auf einander geklebt ſind, ſo, daß mittelſt verſchiebbarer nummerirter Spangen die Leibweite und Höhe des Menſchen, wenn die entſprechende Nummer auf dieſer Form gefunden iſt, zum Behufe des Zuſchneidens beſtimmt werden kann. Nachdem man nämlich die gehörige Spange gefunden hat, wird dieſelbe bis zu der durch das Zollmaß beſtimmten Zahl herausgezogen, und hierauf auf den Stoff gelegt, wornach man die entſprechenden Stellen bezeichnet. Hierbei verſteht es ſich von ſelbſt, daß dieſe Vorrichtung ſich nur zur Verfertigung von Kleidungsſtücken für regelmäßig gebaute Perſonen eignet.

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Kaufmann, Kleidermachers in Wien, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung der Männerkleider.

Ertheilt am 16. Julius 1831.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1832.

Der Privilegirte mißt an den Perſonen nur die obere und untere Leibweite, und die Länge von den Hüften bis zu den Ferſen. Die anderen zum Behufe des Zuſchneidens erforderlichen Dimenſionen entnimmt er aus dieſen Angaben mit Benützung von ſchon vorläufig berechneten Angaben.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Mathias Walz und des Joſeph Muck, Bürger und Handelsleute zu Prag, auf die Erfindung, verſchiedene Kleidungsſtücke waſſerdicht zu verfertigen.

Ertheilt am 20. Dezember 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die Privilegirten verwenden gefirnißten Taffet als Mittellage zwiſchen Woll-, Seiden- und Lederſtoffen für Mäntel, Röcke, Beinkleider, Stiefel, Schuhe u. ſ. f. Der Firniß, mit welchem der auf Rahmen geſpannte Taffet beſtrichen wird, beſteht aus einer heiß bereiteten Miſchung von Leinölfirniß und Kopalfirniß.

Dreijähriges Privilegium des Anton Fiſcher, bürgerl. Schneidermeiſters in Wien, auf die Erfindung, alle Gattungen von Männerkleidern nach den Grundſätzen der Trigonometrie zuzuſchneiden und zu verfertigen.

Ertheilt am 25. April 1832.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1833.

Nach dem Verfahren des Privilegirten wird bloß der Umfang der Bruſt, der des Bauches und die Länge des Leibes von der Höhlung unter der Achſel bis zur Hüfte gemeſſen. Alles übrige wird aus dieſen Dimenſionen nach Zeichnungen, die vorläufig vom Privilegirten entworfen wurden, entnommen. Uebrigens geſtattet dieſes Verfahren, der vielen dabei vorkommenden Einzelnheiten wegen, keine detaillirte Darſtellung.

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Schmidt, Schneidergeſellen in Wien, auf die Erfindung, ohne Maßnahme einen Ueberrock oder Gehrock zu verfertigen, welcher nach Willkühr von dem Beſitzer desſelben in einen Frack verwandelt werden kann.

Ertheilt am 5. September 1832.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1833.

Der Privilegirte beſieht ſehr genau den Körper derjenigen Perſon, für welche der Rock beſtimmt iſt, und zeichnet dann die verſchiedenen Theile dieſes Kleidungsſtückes nach denjenigen Dimenſionen, welche er ſeiner Anſicht gemäß für erforderlich hält, auf das Tuch, wornach erſt das Zuſchneiden beginnt. Die Umwandlung des Rockes in einen Frack geſchieht dadurch, daß die Schöße nach innen umgeſchlagen und mit ihren Enden in Haften eingehäkelt werden.

Einjähriges Privilegium des Ludwig Käding, Kleidermachers in Wien, auf die Erfindung, alle Gattungen Männer- und Knabenkleider in den Nähten dauerhafter und dennoch ſteifer als bisher zu verfertigen.

Ertheilt am 19. September 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Der Privilegirte verrichtet das Nähen mit dreidrähtiger Seide auf eine ſolche Weiſe, daß jeder Stich einen Knoten bildet, wodurch der Vortheil erreicht wird, daß eine entſtandene Trennung der Naht ſich nicht fortpflanzen kann. Als Unterlage wird ſtatt der ſonſt gewöhnlichen Steifleinwand Tuch genommen, welches mit Wachs und Gummi überſtrichen iſt.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Philipp Gopp, Kleidermachers in Wien, auf eine Verbeſſerung in der Verfertigung der Männerkleider.

Ertheilt am 19. September 1832.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1833.

Der Hauptſache nach beſteht die von dem Privilegirten angeführte Verbeſſerung darin, daß an allen jenen Stellen, wo ſonſt Leinwand als Unterlage verwendet wird, er ſich der Wachsleinwand bedient, wodurch die ſo verfertigten Kleidungsſtücke haltbarer werden und überhaupt länger ihre urſprüngliche Geſtalt behalten ſollen.

Dreijähriges Privilegium des Johann Walſer, Schneidergehülfen und Kleinhäuslers zu Pottendorf in Niederöſterreich, auf die Erfindung einer Hand-Zuſchneibmaſchine, durch welche die Ungleichheit des Schnittes bei doppelt gebreiteten Stoffen vermieden wird.

Ertheilt am 4. September 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus einer eiſernen Gabel, in deren Mitte ſich eine kreisrunde Scheibe aus Stahl befindet, deren Umfang ſehr ſchneidig geſchliffen iſt. An dem Ende derſelben befindet ſich eine ähnliche Scheibe, die aber nur halb ſo groß iſt. Das zweite Ende iſt mit einem ziemlich langen hölzernen Stiele verſehen, welcher durch eine Zwinge mit demſelben verbunden iſt. Beim Gebrauche wird dieſer Stiel wie ein Schnitzer oder Polierſtahl auf die Achſel gelegt, wobei man mit der rechten Hand nach Erforderniß die größere oder kleinere Scheibe über das auf dem Tiſche ausgebreitete Tuch führt. Die kleinere Scheibe wird dort angewendet, wo wegen kleiner Ausbiegungen die größere nicht gehörig folgen könnte.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Haslinger, Schneidergeſellen in Wien, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung der Männerkleider, wodurch das Durchdringen des Schweißes beſeitiget wird.

Ertheilt am 14. März 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Alle jene Stellen der Kleidungsſtücke, wo der Schweiß am häufigſten ſich ſammelt, werden mit Leder gefüttert, welches mit in Aether gelöstem Kautſchuk überſtrichen iſt.

Zweijähriges Privilegium des Demeter Bànyai, bürgerl. ungariſchen Schneidermeiſters in Wien, auf eine Verbeſſerung in der Verfertigung der Huſaren-Uniformen und ſonſtigen ungariſchen Kleider.

Ertheilt am 18. Junius 1834.

Im Jahre 1836 auf fernere zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Jener Theil, auf welchem die Schnüre aufgenäht werden, wird von dem Kleidungsſtücke abgeſondert verfertiget, dann durch Haften mit demſelben verbunden ſo, daß man zu einem einzigen Kleide mehrere Bruſttheile mit verſchiedenen Formen von Verſchnürungen verfertigen, und ſie dann nach Willkühr verwechſeln kann, und beim Zu- oder Abnehmen des Körpers jede Auftrennung der Schnüre und des Kleides beſeitiget wird.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Johann Lazarowitſch, Kleidermachers in Wien, auf Verbeſſerungen in der Verfertigung der Männerkleidung.

Ertheilt am 8. Auguſt 1834.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1835.

Eine dieſer Verbeſſerungen bezieht ſich darauf, die Röcke (ſo genannte geometriſche Männerröcke) aus einem Stücke im Ganzen, mit Ausnahme der Aermel, zu verfertigen. Nach der zweiten werden die Beinkleider ſo verfertiget, daß die Hoſenträger ganz entbehrt werden können. Die wie gewöhnlich zugeſchnittenen Beinkleider werden nämlich mit einer elaſtiſchen Binde aus Kautſchuk verſehen, welche ohne zu beläſtigen, dennoch ein genaues Anſchließen dieſes Kleidungsſtückes geſtattet. Eben ſo erhalten die Weſten eine ſolche Binde, welche zum dritten Knopfloche reicht. Rückwärts ſind ſie mit einer miederartigen Verſchnürung verſehen, wodurch ſie dem Körper genauer angepaßt werden können.

Dreijähriges Privilegium des Mathias Kriehuber, Schneidergeſellen in Wien, auf die Verbeſſerung im Zuſchnitte der Kleidungsſtücke.

Ertheilt am 22. Oktober 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Das Zuſchneiden wird mit doppelt aufeinander gelegtem Tuche verrichtet. Die Aermel werden daher dann aus dem Ganzen nur mit einer Naht, die Schooß-Taille bei den Röcken ohne die Hineinſetzung eines Seitenſtückes, gleichfalls aus dem Ganzen, und die Beinkleider anſtatt wie bisher mit fünf Hauptnähten, bloß mit dreien verfertiget, wodurch ohne mehr Tuch als gewöhnlich zu bedürfen, ſowohl das Stückeln als die vielen Nähte von außen vermieden werden.

Dreijähriges Privilegium des Wenzel Machowetz, Schneidergeſellen in Wien, auf eine Verbeſſerung in der Verfertigung der Männerkleider.

Ertheilt am 8. November 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die Verbeſſerung des Privilegirten beſteht darin, daß die Röcke, Gilets und Beinkleider mit einem elaſtiſchen Gürtel verſehen werden, welcher ein genaues Anſchließen, ohne zu drücken, geſtattet. Dieſer Gürtel beſteht aus dünnen Streifen von Kautſchuk, welche mit Baumwolle umwunden werden.

Fünfjähriges Privilegium des Paskal Federici, Kleidermachers zu Vescovato im Bezirke von Cremona, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung der Kleider.

Ertheilt am 31. Dezember 1834.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1837.

Das Verfahren des Privilegirten bezieht ſich darauf, daß er die Kleider, ohne Benützung eines Maßes, nach dem bloßen Augenmaße zuſchneidet.

Zweijähriges Privilegium des Franz Fritz, Schneidergeſellen in Wien, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung der Männerkleidung.

Ertheilt am 12. März 1835.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1837.

Die Verbeſſerung des Privilegirten beſteht darin, daß die mit Schnüren verſehenen Röcke mittelſt Befeſtigung eines Kragens innerhalb einer Minute als Bekeſche (bekieszy), und umgekehrt als Jagdröcke

getragen werden können. Ferner bringt er bei allen Männerkleidern, mit Ausnahme von Weſten, eigene Nähte an, welche durch einfaches Uebereinanderlegen des Stoffes und mittelſt Durchnähens, nach Art des Steppens, gemacht werden.

Einjähriges Privilegium des Wenzel Moſiſch, Schneidergeſellen in Wien, auf die Verbeſſerung der Feſt- und Schnellhafteln und der ſogenannten Waſch-Steifärmel an den Damenkleidungen.

Ertheilt am 12. März 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Die Hafteln werden bei den erwähnten Kleidungsſtücken umgekehrt, d. i. mit dem Schnapper auswärts gekehrt angebracht, wodurch das Drücken an den Körper vermieden wird. Da die auf die gewöhnliche Weiſe befeſtigten Hafteln leicht ausreißen, ſo ſucht der Privilegirte dieſem Fehler dadurch abzuhelfen, daß er als Unterlage Zwirnrips, einen nicht dehnbaren Stoff, anwendet. In Betreff der Steifärmel iſt nur zu bemerken, daß ſtatt der Einfaſſung mit Leder Battiſtperkail mit eingewebtem Fiſchbeine verwendet wird.

3. Handſchuhmacher-Arbeiten.

Fünfjähriges Privilegium des Ignaz Walliſer, befugten Handſchuhmachers, und des Friedrich Oberer, beide zu Wien, auf die Erfindung, mittelſt Maſchinen Handſchuhe aller Gattungen von Leder, Seide, Baumwolle ꝛc. zuzuſchneiden.

Ertheilt am 12. Januar 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Der Privilegirte benützt zu dem oben angeführten Zwecke einen entſprechend geſtalteten Durchſchlag aus Stahl, an welchem die erforderlichen Umriſſe zugeſchärft ſind. Das Auspreſſen geſchieht entweder durch eine Preſſe oder durch Anwendung eines Hebels.

Fünfjähriges Privilegium des Iſidor Kraus und des Friedrich Oberer, in Wien, auf die Erfindung von Maſchinen, zum Zuſchneiden von Handſchuhen ſowohl auf deutſche als auf franzöſiſche Art, welche von den am 12. Januar 1823 (Jahrbücher des polyt. Inſt. Bd. VII. pag. 353 N. 279) privilegirten weſentlich verſchieden ſind.

Ertheilt am 29. Junius 1824.

Im Jahre 1829 auf fernere fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Dieſe Maſchinen ſehen beiläufig ſo aus, wie die Modelle der Zeugdrucker; nur beſtehen die hervorſtehenden Theile aus Stahl, und ſind ſcharf zugeſchliffen. Das Leder wird über dieſe Schneiden ausgebreitet, und mit einem bleiernen Hammer ausgeſchlagen. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß für jede Gattung von Handſchuhen, je nachdem ſie durch Schnitt oder durch Größe verſchieden ſind, eine beſondere Vorrichtung erforderlich iſt.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des **Ernſt Forſchner**, bürgerl. Handſchuhmachers, und deſſen Geſellen **Johannn Duseck**, in Wien, auf die Verbeſſerung der ſogenannten **Waſchhoſenträger**.

Ertheilt am 26. November 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Die Bänder dieſer Hoſenträger beſtehen aus einem dauerhaften und waſchbaren Zeuge. Die Federn werden in leinenen Ueberzügen, welche zum Behufe des Waſchens leicht abgenommen werden können, oben und unten befeſtiget. Die Schnallen werden in leinene Lappen gelegt, welche umgeſchlagen, und dann zugeknöpft werden.

Fünfjähriges Privilegium des **Alexander Laub**, Handſchuhmacher-Geſellen in Wien, auf die Verbeſſerung: **lederne Handſchuhe** aller Art zu verfertigen, welche ſo geſchnitten ſind, daß ſie **weniger Nähte** als bisher bedürfen.

Ertheilt am 26. Auguſt 1825.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Das Leder für dieſe Gattung von Handſchuhen wird ſo zugeſchnitten, daß der Daumen nur eine halbe Naht, der zweite Finger eben ſo, der dritte und vierte aber eine ganze Naht, und der kleine Finger wieder eine halbe erhält.

Zweijähriges Privilegium des **Joſeph Werkal**, Handſchuhmachers in Wien, auf die Verbeſſerung, die Handſchuhe mit **einer** Naht mittelſt **Druckmodellen** zuzuſchneiden.

Ertheilt am 9. Junius 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Das Leder oder die Zeuge, aus welchen Handſchuhe verfertiget werden ſollen, werden im angefeuchteten Zuſtande auf der Fläche des Tiſches ausgebreitet, und mittelſt eigens zu dieſem Behufe vorgerichteter Modelle werden die erforderlichen Umriſſe dieſen Stoffen eingedrückt, welche dann aus freier Hand mit der Schere ausgeſchnitten werden.

Dreijähriges Privilegium des **Bernhard Dietſch**, Kompagnon der Wiener-Handſchuh-Fabrik in Wien, auf eine **Verbeſſerung** in der Fabrikazion von **Handſchuhen ohne Naht**.

Ertheilt am 13. Auguſt 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Verbeſſerung beſteht darin, daß die Modelle zum Zuſchneiden des Leders aus dünnem Meſſingblech verfertiget ſind, welche den Vortheil großer Dauer beſitzen. — Das Nähen geſchieht mit kleinen Nähhaken auf einem Nähkiſſen, das auf den Schooß gelegt wird.

Zweijähriges Privilegium des **Alois Wiedemann**, Handſchuhmachermeiſters in Wien, auf die Verbeſſerung der **Zuſchneidmaſchine** für Handſchuhe mit einer Naht.

Ertheilt am 17. Mai 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der weſentliche Beſtandtheil an einer ſolchen Maſchine ſind dünne vertikal befeſtigte ſcharfe Stahlklingen, welche die Geſtalt der einzelnen Theile eines Handſchuhes vor dem Zuſammennähen haben.

Digitized by Google

Hieraus folgt denn, daß vier ſolche Vorrichtungen erforderlich ſind. Die erſte ſchneidet die innere Hälfte der Hand, die Außenſeite derſelben, dann den Zeigefinger und den kleinen Finger aus, die zweite den Obertheil des Mittelfingers, die dritte den Obertheil des Goldfingers, und die vierte endlich ſchneidet den Daumen zu.

Das weſentlich Unterſcheidende dieſer Vorrichtungen von den bereits früher erfundenen beſteht darin, daß bei jeder einzelnen der eigentlich ſchneidende Theil oder die Klinge aus mehreren Theilen beſteht, welche hart neben einander liegen, ſo daß ſie auf einen gewiſſen Umfang ſich verſchieben laſſen, um ſo ſehr verſchiedene Handſchuhgattungen von ſehr verſchiedenen Größen, herſtellen zu können. — Das Ausſchneiden wird dadurch bewirkt, daß das über die Vorrichtung ausgebreitete Leder, und in erforderlichen Fällen auch mehrere Lagen desſelben mit einem bleiernen Hammer ausgeſchlagen werden.

Einjähriges Privilegium der Katharina Comizzoli, geb. Fantonetti, Handſchuhmacherinn zu Pavia, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung der Handſchuhe.

Ertheilt am 28. September 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Von dem Verfahren der Privilegirten läßt ſich wegen Mangels einer Zeichnung keine Darſtellung geben. Uebrigens ſollen von den ſonſt erforderlichen ſechs und dreißig Nähten zwei und zwanzig durch dasſelbe erſpart werden.

Zweijähriges Privilegium des Anton Bergl, Bürgers in Brünn, auf die Erfindung einer Methode beim Gärben des alaungaren Handſchuhleders und bei der Fabrikazion der Handſchuhe.

Ertheilt am 14. April 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Felle werden, nachdem ſie in dem Kalkäſcher behandelt worden, einer zweifachen Beize unterzogen. Die erſte beſteht bei 100 Fellen aus $\frac{1}{16}$ Metzen Weizenkleien, $\frac{1}{4}$ Pfund Kochſalz, 2 Loth Alaun, 2 Loth fein geſtoßenem Bleizucker und Waſſer. Hierin bleiben die Felle 8 Stunden, dann werden ſie mit der zweiten Beize, die aus Gerſtenmehl, Eierdottern, Milch und Rindſchmalz beſteht, beſtrichen.

In Betreff der Fabrikazion der Handſchuhe, geſchieht ſelbe nach der Methode des Zuſchneidens mittelſt einer Patrone, wodurch die Zwickel zwiſchen den Fingern vermieden und das Nähen ſehr erleichtert wird.

Zweijähriges Privilegium des Franz Liegert, Handlungs-Kommiſſionärs aus Prag, auf die Erfindung, Handſchuhe für Frauen, Männer und Kinder aus platten und broſchirten Seidenzeugen zu verfertigen.

Ertheilt am 10. Oktober 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Handſchuhe werden aus den genannten Stoffen zugeſchnitten, und auf die gewöhnliche Weiſe durch Nähen vollendet.

Digitized by Google

4. Fußbekleidung.

Fünfjähriges Privilegium des August von Brecht, ſpenſionirten Majors in Stuttgart, auf die Erfindung Schuhe zu verfertigen, an denen die Sohle mittelſt Schraubendraht an das Oberleder befeſtiget wird.

Ertheilt am 29. Julius 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Befeſtigung der Sohle und des Abſatzes mit dem Oberleder geſchieht durch Nietwerk. Zu dieſem Behufe iſt der Leiſt mit einer eiſernen Blechplatte bedeckt. Außer dem Rande der Sohle iſt auch die Mitte derſelben, der Dauerhaftigkeit wegen, mit ſolchen Nieten verſehen. Das Oberleder und die Sohle werden nach Vollendung des Stückes mit einer Auflöſung von Kautſchuk in Terpentinöl überſtrichen, um dasſelbe waſſerdicht, und ſomit auch dauerhafter zu machen.

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Wiebel, befugten Uhrmachers, und des Karl Wackerhagen, Reißzeugmachers in Wien, auf die Erfindung einer chemiſchen Kompoſizion zum Zuſammenfügen des Leders für Stiefel, Schuhe ꝛc.

Ertheilt am 16. Oktober 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung in demſelben Jahre.

Der Kitt, mit welchem das Oberleder mit der Sohle verbunden wird, beſteht aus friſchem Käſe (Topfen), gebranntem Kalk, Asphalt und mit Waſſer verdünntem Knoblauchſaft.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Willot, Graveurs in Wien, auf die Verbeſſerung, ſtatt der Ueberſchuhe eine beſondere Art Socken für Männer und Frauen zu verfertigen.

Ertheilt am 29. Junius 1824.

Im Jahre 1829 auf zwei Jahre verlängert.

Im Jahre 1830 auf fernere acht Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Dieſe Socken haben eine aus vier Gliedern beſtehende Sohle aus Nußbaumholz. Inwendig ſind dieſelben theils durch Leder, theils durch $\frac{1}{4}$ Zoll breite Streifen von Meſſing, von denen jedes durch drei Schräubchen befeſtiget iſt, verbunden. An der Ferſe befindet ſich eine Kouliſſe, welche zum Verlängern eingerichtet iſt. Unter dem Abſatze befindet ſich ein ſpitzes Eiſen, welches, bei eintretendem Glatteiſe, vorgeſchoben werden kann. Am Vordertheile iſt ein Leder ſo angenagelt, daß man den Vorderfuß hineinſtecken kann. Die Befeſtigung am Fuße geſchieht durch einen elaſtiſchen Riemen.

Fünfjähriges Privilegium des Kajetan Turkoni, Schuhmachers zu Mailand, auf die Erfindung einer neuen Art von Ueberſchuhen.

Ertheilt am 30. September 1824.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1829.

Dieſe Ueberſchuhe beſtehen aus drei ledernen Sohlen, zwei Riemen, einem Metallſtreifen an der Spitze, einer metallenen Kappe rückwärts und einem glockenförmigen Abſatze.

Zweijähriges Privilegium des William Remor, Phyſikers in Wien, auf die Verbeſſerung, die gewöhnlichen Stiefel und Schuhe ſo zu verfertigen, daß die ganze Schwere des Körpers auf den Ferſen ruht.

Ertheilt am 18. April 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Vorrichtung des Privilegirten, welche ſich an jedem ſchon fertigen Stiefel oder Schuh anbringen läßt, beſteht aus einem Stück Weißblech von der Geſtalt des Inneren an der Ferſe einer ſolchen Fußbekleidung, welches an dem einen Ende einen ſpitzen Nagel angelöthet hat, und am anderen mit einem mit Roßhaar gefütterten und mit Waſchleder überzogenen kleinen Polſter verſehen iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Emanuel Gonzolese, Hauseigenthümers und Kaffehſieders zu Mauthern, auf die Erfindung verbeſſerter Schuhe und Ueberſchuhe.

Ertheilt am 13. Januar 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1830.

Die Verbeſſerung dieſer Fußbekleidungen beſteht nur darin, daß die Sohle aus dünn gehobeltem Holz beſteht, welche zwiſchen zwei Lederſtücken eingenäht wird.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Mayerhofer, ausgetretenen Offiziers in Wien, auf die Erfindung von Eiſen für die Abſätze der Stiefel.

Ertheilt am 28. Junius 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1830.

Dieſe Eiſen haben die Form des Stiefelabſatzes, in der Mitte aber eine kreisförmige Oeffnung, welche mit einem Stück Leder ausgefüllt wird. Am Rande und im Umkreiſe der Oeffnung ſind dieſe Eiſen etwas ſtärker, und die Löcher für die Befeſtigungsnägel ſind koniſch vertieft.

Fünfjähriges Privilegium des Stephan Vescovi, Schuhmachers und Lederhändlers in Venedig, auf die Erfindung, lange und kurze Stiefel ſo zu verfertigen, daß die durch die verſchiedenen Nähte auf den empfindlichen Theilen des Fußes verurſachte Reibung vermieden wird.

Ertheilt am 26. Februar 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht der Hauptſache nach darin, daß das Oberleder aus einem einzigen Stücke geſchnitten wird, wodurch nur eine Naht rückwärts erforderlich wird.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Reithofer, Inhabers eines ausſchließenden Privilegiums in Wien, und des Joſeph Rinus, bürgerl. Schuhmachers in Wien, auf die Erfindung, waſſerdichte Männer- und Frauenſchuhe, wie auch Stiefel, mittelſt Maſchinen der Art zu verfertigen, daß der Arbeiter dabei ſtehen oder ſitzen kann.

Ertheilt am 13. April 1827.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1830.

Die Befeſtigung der Arbeit geſchieht auf einer vierfüßigen Bank, welche mit einem runden Kiſſen verſehen iſt, auf welches der Gegenſtand mittelſt eines Riemens angedrückt wird, deſſen Enden ſich

Digitized by Google

an einem am Boden liegenden Brete befinden, auf welches der Arbeiter tritt. Da dieſe Bank ſich erhöhen läßt, ſo kann der Arbeiter nach Belieben ſtehen oder ſitzen. — Das Leder wird vor der Verarbeitung zuerſt mit warmer Gallerte und dann mit Alaunauflöſung behandelt.

Zweijähriges Privilegium des Vinzenz Jakob Selka und deſſen Gattinn Tſcharne Selka, in Wien, auf die Verbeſſerung der männlichen und weiblichen Fußbekleidung.

Ertheilt am 12. Oktober 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

In Beziehung auf Strümpfe geben die Privilegirten eine Einrichtung an, vermöge welcher dieſelben mit einem gewirkten oder geſtrickten Durchzuge verſehen ſind, der, um beim Waſchen keine Unbequemlichkeit zu verurſachen, abgenommen werden kann. Strumpfbänder ſind daher in dieſem Falle ganz entbehrlich.

Die zweite Verbeſſerung, welche auf Stiefel, Schuhe und Galloſchen anwendbar iſt, beſteht darin, daß dünne Blättchen von Zinn oder Blei an jenen Stellen angebracht werden, wo die Feuchtigkeit am leichteſten von Außen eindringt.

Einjähriges Privilegium des Mathias Goldmann, in Wien, auf die Erfindung von Metallabſätzen, welche die bisher üblichen an Dauerhaftigkeit und Eleganz übertreffen.

Ertheilt am 23. Oktober 1827.

Im Jahre 1828 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der unmittelbar am Stiefel befeſtigte Theil dieſer Abſätze iſt aus Metall verfertigt. Die nach Innen gerichtete Fläche iſt hohl, die nach Außen gekehrte aber eben. Am Rande ſind eine Anzahl kleiner Löcher angebracht, um ihn annähen zu können. Auf dieſen wird ein Stück Sohlenleder mit kleinen Schrauben befeſtiget, welches wieder mit einem Stückchen Leder mittelſt Nieten bedeckt wird.

Zweijähriges Privilegium der Anna Krebl, Fleckauszieherinn in Wien, auf die Erfindung, Männer- und Frauenfußſocken von allen Stoffen waſſerdicht zu machen.

Ertheilt am 28. Oktober 1827.

In den Jahren 1829, 1831, 1833 und 1835 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Dieſe aus beliebigem Materiale verfertigten und allenfalls mit Pelz gefütterten Socken werden dadurch waſſerdicht gemacht, daß ſie einen mehrfachen Anſtrich von heißer Oelfarbe erhalten.

Einjähriges Privilegium des Alois Mack, Chemikers in Wien, auf die Erfindung und Verbeſſerung in Verfertigung lederner geſteppter Socken und Strümpfe mit einer Naht mit und ohne Pelzwerk.

Ertheilt am 2. März 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſe Socken werden aus Sämiſchleder verfertiget, mit Flanell gefüttert, und von Innen mit Wachstafft beſetzt, welcher mit einem eigenen Pflaſter zuſammengeklebt iſt. Letzteres beſteht aus $1\frac{1}{2}$ Th. Terpentin, $\frac{1}{2}$ Th. Bleiglätte, 2 Th. Wachs, $1\frac{1}{2}$ Th. Kampfer, $\frac{1}{2}$ Th. Schweinfette, $\frac{1}{2}$ Th. Leinöl und $\frac{1}{4}$ Th. chineſiſchen Kopal-Lack.

Digitized by Google

Einjähriges Privilegium des **Joſeph Buchmüller**, Schuhmachergeſellen in Wien, auf die Verbeſſerung, Stiefel und Schuhe mit **Eiſen- und Stahlabſätzen** zu verſehen.

Ertheilt am 5. April 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſe Abſätze ſind hohl geſchmiedet, und in der Mitte mit einem Kreuze verſehen, durch welches ſie mittelſt Nieten an den aus Sohlenleder verfertigten Abſatz befeſtiget werden.

Zweijähriges Privilegium des **Wenzel Engel**, Schuhmachergeſellen in Wien, auf die Erfindung von **waſſerdichten Brandſohlen.**

Ertheilt am 28. September 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Der Privilegirte verwendet zur Brandſohle Feuerſchwamm, welcher zuerſt in Alaunwaſſer gebeizt, und dann mit einer Auflöſung von Federharz in Steinöl überſtrichen iſt. Nach dem Trocknen dieſes Ueberzuges wird dieſe Sohle mit Sackleinwand überzogen und dann eingenäht.

Fünfjähriges Privilegium des **Salomon Brick** zu Lemberg, auf die Erfindung, **Männer- und Frauenſtiefel und Schuhe** auf eine Art zu verfertigen, daß das **Eindringen der Näſſe** beſeitiget, und die Fußſohlen im Sommer vor der Hitze und dem Brennen geſchützt werden.

Ertheilt am 14. April 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Zum Oberleder wird ſehr dünnes Kalbleder verwendet, und zwiſchen dem Ober- und Unterfutterleder wird Wachstaffet in der Geſtalt eines zweiten Unterfutters eingenäht. Eben ſo wird in der Sohle, und zwar zwiſchen der eigentlichen Sohle und der Brandſohle Wachstaffet eingelegt.

Einjähriges Privilegium des **Mathias Goldmann**, Schuhmachermeiſters, und des **Anton Franz**, Schuhmachergeſellen, beide in Wien, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung aller Gattungen **Schuhmacherarbeiten.**

Ertheilt am 8. Junius 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Im Vorfuße wird ein Schweißleder, nämlich ein viereckiges Stück Kalbleder, welches eigens zubereitet iſt, befeſtiget. Das Beſetzleder iſt mit demſelben durch Nähen befeſtiget. Die Zubereitung des Schweißleders beſteht darin, daß daſſelbe mit einer Mengung aus Wallfiſchthran, Spermazet und dem Baumſaft von Föhren eingelaſſen wird.

Einjähriges Privilegium des **Jakob Schenk**, Schuhmachermeiſters, und des **Mathias Pfiſter**, Schuhmachergeſellen, beide in Wien, auf die Erfindung, 1.) ſowohl Stiefel als Schuhe **waſſerdicht** zu machen, 2.) eine neue Art **inwendiger Beſetzung** bei Stiefeln und Schuhen anzubringen.

Ertheilt am 9. Februar 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

1.) Um die erwähnten Fußbekleidungen vor dem Eindringen der äußeren Näſſe zu ſchützen, reiben die Privilegirten ſowohl das Oberleder als die Sohle mit einer Maſſe ein, welche aus Burgundiſchem Pech und in Steinöl erweichtem Federharze beſteht.

Digitized by Google

2.) Statt des ſonſt gewöhnlichen Kalbleders zur Beſetzung, wird ein Streifen von ſchwarz lackirtem Leder eingelegt, welches höher als gewöhnlich hinauf reicht, wodurch die ſchädliche Einwirkung des Schweißes auf das Oberleder verhindert werden ſoll.

Zweijähriges Privilegium des Johann Erdmann Böß, Inhabers eines ausſchließenden Privilegiums in Wien, auf die Erfindung, Schuhe und Stiefel aus Leder, Leinzeug oder ſonſtigen Stoffen waſſerdicht zu machen.

Ertheilt am 27. Junius 1833.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1834.

Die erwähnten Fußbekleidungen erhalten zuerſt einen Anſtrich mit Oelfarbe, welche mit Baumöl und etwas Hirſchunſchlitt verſetzt wird. Nach dem Trocknen dieſes Ueberzuges werden ſie mit Firniß überſtrichen.

Einjähriges Privilegium des Saba Milanko, Cziſchmenmacher-Geſellen in Wien, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung der Cziſchmen, und aller anderen Gattungen kalbledernen Schuhe und Stiefel.

Ertheilt am 9. Julius 1833.

Im Jahre 1834 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die von dem Privilegirten eingereichte Beſchreibung entbehrt der erforderlichen Deutlichkeit.

Zweijähriges Privilegium des Johann Schramek und des Johann Fullenknecht, Schuhmachergeſellen in Wien, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung der Stiefel und Schuhe.

Ertheilt am 13. November 1833.

Im Jahre 1835 auf ein Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Bei Verfertigung dieſer Stiefel oder Schuhe wird eine doppelte Sohle angebracht, zwiſchen welche ein Metallblech eingelegt wird. Die äußere wird umgelegt und durch Nieten befeſtiget.

Fünfjähriges Privilegium des Wenzel Schweigert, Handelsmannes, und des Jakob von Chiusole, Kommiſſionärs, beide zu Prag, auf die Verbeſſerung der Damenſchuhe, wodurch dieſelben waſſerdicht werden.

Ertheilt am 26. November 1833.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1838.

Um den Damenſchuhen die erwähnte Eigenſchaft zu ertheilen, wird zwiſchen der eigentlichen Sohle und der Brandſohle ein Stück von gefirnißtem Seidenſtoff eingelegt. Der hiezu erforderliche Firniß beſteht aus 6 Unzen Fette, 2 U. gelbem Wachſe, 3 U. Leinöl, 3 U. venetianiſchem Terpentin, 1 U. weißem Pech und 2 U. Bleizucker. Dieſe Subſtanzen werden durch eine Stunde in einem Topfe gekocht, und nach erfolgter Abkühlung auf den Taffet geſtrichen.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Huber, Schuhmachergeſellen in Wien, auf die Erfindung dehnbarer und waſſerdichter Stiefel und Schuhe.

Ertheilt am 10. Dezember 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Der Privilegirte überzieht das Oberleder, unter Wärmeanwendung, mit einem Gemenge aus Unſchlitt, Wachs, Burgunderpech und einer Auflöſung von Federharz in Terpentinöl. Das Aufkleben der Sohle auf die Brandſohle wird mit flüſſig gemachtem Schellack vorgenommen.

Einjähriges Privilegium des Gottfried Högner, Schuhmachers in Wien, auf die Verbeſſerung der Galloſchen für Damen.

Ertheilt am 4. Januar 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die Sohle am Vorderfuße beſteht aus Kork, und iſt mit einer deutſchen Rahmſohle überzogen. Der Abſatz iſt mit dem Vordertheile durch eine in einem Gelenke bewegliche Stahlfeder verbunden, welche mittelſt Schrauben an der Vorderſohle und im Abſatze befeſtiget iſt. Zur Vermeidung des Roſtens wird dieſelbe mit Oelfarbe überſtrichen. Die Kappe, in welche die Spitze des Fußes geſteckt wird, iſt aus lackirtem Leder verfertiget.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Schubert, befugten Schuhmachers in Wien, auf die Erfindung, a.) gewebte Zeuge auf lederähnliche Art zuzubereiten, b.) Sohlen aus Holzmehl und Hornſpänen zu verfertigen, und c.) den Schuſterkleiſter und Schuſterdraht zu verbeſſern.

Ertheilt am 9. April 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

a.) Der Privilegirte verwendet Hanf- und Flachsleinwand, Zwilch, Trill, Tuch, Roßhaarzeuge u. dgl., nachdem er ſie mit einem waſſerdichten Ueberzuge verſehen hat, zur Verfertigung von Stiefeln und Schuhen. Dieſer Ueberzug wird dadurch erhalten, daß die genannten Stoffe in ſiedendes Leinöl getaucht werden, welchem etwas Salpeter beigemiſcht iſt. Nachdem dieſer Ueberzug trocken iſt, werden ſie in geſchmolzenes Fichtenharz getaucht. — b.) Die erwähnten Sohlen werden aus einem Gemenge von feinen Hornſpänen, geſtoßenen Elfenbeinabfällen, verſchiedenen Sägeſpänen, Pergamentleim, Tragant und Gummi bereitet. Nach einer zweiten Methode wird Hornpulver in einer konzentrirten Lauge von Aetzkalk und Soda ſo lange gekocht, bis eine breiartige Maſſe entſteht, welche in entſprechende Formen gepreßt wird. — c.) Statt dem gewöhnlichen Schuſterkleiſter verwendet der Privilegirte durch Wärme flüſſig gemachtes Fichtenharz. — d.) Um dem gewöhnlichen Schuſterdrahte größere Haltbarkeit zu verleihen, wird das Garn vor dem Spinnen in Kienöl gebeizt.

Zweijähriges Privilegium des Jakob Schenk, bürgerl. Schuhmachermeiſters, und des Mathias Pfiſter, Schuhmachergeſellen, in Wien, auf Verbeſſerungen in der Verfertigung der Schuhe und Stiefel für Männer.

Ertheilt am 22. April 1834.

Im Jahre 1836 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Die eine dieſer Verbeſſerungen beſteht darin, daß ſtatt der Ausfütterung, welche gewöhnlich aus Leder oder Holzſpänen verfertiget wird, Fiſchbein in Anwendung kommt, welches von der Ferſe bis zum Ballen nach der Länge der Faſern eingelegt wird. — Die zweite Verbeſſerung beſteht darin, daß

Digitized by Google

ſtatt des Kalbleders zur inneren Beſetzung Rehleder verwendet wird, welches vermöge ſeiner Weichheit jeden Druck verhindert und daher für empfindliche Füße vortheilhaft iſt.

Dreijähriges Privilegium des Valentin Adler, Schuhmachergeſellen in Wien, auf die Erfindung einer neuen Art Fußbekleidung.

Ertheilt am 22. Mai 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Dieſe Fußbekleidung ſind Socken, welche unter den gewöhnlichen Schuhen oder Stiefeln zur Abhaltung der Näſſe getragen werden. Sie beſtehen aus Geſundheits-Flanell mit einer Unterlage von Wachstaffet. Beide Stoffe werden in Einem zugeſchnitten, und auch gleichzeitig an einander genäht, wobei ein Band aufgelegt wird, um das Drücken der ſonſt erforderlichen Naht zu verhindern.

Zweijähriges Privilegium des Franz von Rupp, Rentierers zu Wien, auf die Erfindung, die Sohlen und Abſätze der Fußbekleidung durch Metallſtreifen vor Abnützung zu bewahren.

Ertheilt am 22. Mai 1834.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1835.

Dieſe Erfindung beſteht darin, daß auf der Sohle des Stiefels oder Schuhes metallene (ſtählerne, eiſerne oder meſſingene) Streifen von $\frac{3}{8}$ Zoll Breite und $1\frac{1}{2}$ Linie Dicke in einiger Entfernung von einander über die Breite der Sohle befeſtiget werden. Ein ähnlicher Querſtreif und eine halbrunde Bedeckung an dem hinteren Rande des Abſatzes, wird an den letzteren befeſtiget. Die Befeſtigung geſchieht entweder durch Nieten, deren Kopf im Inneren des Schuhes oder Stiefels ſich befindet, oder durch Schrauben. Dieſe Streifen ſind übrigens mit eingekerbten ſich durchkreuzenden Linien verſehen, um das Glitſchen beim Gehen zu verhindern. Im Winter werden beim Glatteiſe noch beſonders an vier Stellen in an den Streifen angebrachte Löcher eben ſo viele zackige Spitzen eingeſchraubt.

Einjähriges Privilegium des Johann Daum, Schuhmachergeſellen in Wien, auf die Verbeſſerung der bereits privilegirten Sabots oder Galloſchen für Herren und Damen.

Ertheilt am 8. Auguſt 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die Sabots des Privilegirten ſtimmen im Allgemeinen mit denen des Johann Billot, am 29. Junius 1824 privilegirt, überein, nur iſt die lederne Hülſe, in welche der Vorfuß geſteckt wird, etwas länger, auch beſteht die Sohle aus einem Stücke, und iſt nur mit einer Charniere verſehen, wodurch das Eindringen von Koth, Steinen und Sand verhindert wird.

Dreijähriges Privilegium des Franz Salzborn, Schuhmachergeſellen in Wien, auf eine Verbeſſerung in der Schuhmacherei.

Ertheilt am 8. November 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Um das Oberleder geſchmeidig zu machen, reibt es der Privilegirte mit einer Salbe ein, die vor der Anwendung durch Erwärmen flüſſig gemacht wird. Dieſelbe iſt ein zuſammen geſchmolzenes Gemenge von in Steinöl aufgelöſtem Federharz, Terpentin, Kopalfirniß, Fiſchthran, Wachs und Unſchlitt.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Gottfried Högner, Schuhmachers in Wien, auf die Verbeſſerung in Verfertigung der Galloſchen und der Damen-Schuhmacherarbeit überhaupt.

Ertheilt am 13. Januar 1835.
Im Jahre 1837 auf ein Jahr verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Die erwähnten Galloſchen haben lackirte Stahlfedern, die Schuhe aber, von dem Privilegirten elaſtiſche Wiener-Damenſchuhe benannt, ſind mit Zugfedern ſtatt der bisherigen Zugbretchen, und mit Haftmuttern von Draht verſehen.

Einjähriges Privilegium des Joſeph Pergler, Schuhmachergeſellen in Wien, auf die Erfindung von Männer- und Frauenſtiefeln mit einer Naht.

Ertheilt am 3. Februar 1835.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Der Zuſchnitt eines ſolchen Stiefels beſteht nur aus einem einzigen Stücke Leder, bei welchem durch Walken die ſich bildenden Winkel entfernt werden. Die einzige vorhandene Naht iſt rückwärts angebracht, und hat das Anſehen, als wenn ſie fünffach genäht wären, was aber nicht der Fall iſt.

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Gebhart, Damenſchuhmachers in Wien, auf die Verbeſſerung der Damen-Schuhmacherarbeiten.

Ertheilt am 20. Februar 1835.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

In Betreff der Damenſchuhe iſt die Ausarbeitung derſelben mit der gewöhnlichen übereinſtimmend; nur werden ſtatt der ſonſt üblichen Einfaſſungsbänder eigens verfertigte ſchmale ſeidene Bänder angewendet, in welche zwei Fäden von Federharz eingearbeitet ſind. Dieſe Federharzfäden werden an der Außenſeite des Schuhes ſo befeſtiget, daß ſie das Einſchneiden verhindern und den vollkommenen Schluß ſchmerzlos machen. — Bei den Damenſtiefeln werden die Stellen der Schnürlöcher, zwiſchen dem Futter und dem Zeuge, mit Blättchen von Federharz ausgefüttert, welche zum Durchziehen des Schnürriemens mit einem Locheiſen durchgeſchlagen werden.

5. Riemerarbeiten und Reitzeug.

Fünfjähriges Privilegium des Gottfried Lütge, bürgerl. Drechslermeiſters in Wien, auf die Erfindung, mittelſt einer eigenen, das Klöppeln beſeitigenden Maſchine Reit- und Fahrpeitſchen zu verfertigen.

Ertheilt am 26. Februar 1824.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Stab dieſer Peitſchen beſteht aus Fiſchbein, auf welches von allen Seiten Seſſelrohr aufgeleimt wird. Nach der Bearbeitung mit dem Hobel werden die Gerten mit Pech überzogen und mit Papier umwickelt. Mit der daran befeſtigten Schlinge wird die Gerte nun in die Maſchine gehängt, wo ſie mit Zwirn, Seide oder Darmſaiten überſpannt wird.

Von der Einrichtung dieſer Maſchine gibt der Privilegirte keine Darſtellung.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Franz Selka, Buchbinders, und deſſen Sohnes Joſeph Selka, Buchbindergeſellen, beide in Wien, auf die Verbeſſerung: ſogenannte elaſtiſche Sättel zu verfertigen.

Ertheilt am 20. September 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Dieſe Sättel beſtehen aus zwei Theilen, nämlich einem oberen und einem unteren Sattel. Der untere Sattel hat am vorderen eiſernen Bande eine Oeffnung, am hinteren Bande aber zwei Oeffnungen, ſo daß jede derſelben von der anderen einige Zolle entfernt iſt. In jede dieſer Oeffnungen wird eine Spiralfeder geſteckt, und darin mit Schrauben befeſtiget. Der obere Sattel, welcher wie der untere aus Holz verfertiget iſt, hat eben ſolche den erſteren korreſpondirende Oeffnungen, in welchen die Obertheile der erwähnten Federn befeſtiget werden. Das Polſtern und Befeſtigen der Steigbügel geſchieht wie gewöhnlich.

Zweijähriges Privilegium des Lorenz Gutſeel und der Karoline Ponſchab, in Wien, auf die Erfindung, überzogene Reitpeitſchen und Stöcke zu verfertigen.

Ertheilt am 15. Julius 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Die Stäbe zu den angeführten Reitpeitſchen und Stöcken werden aus Wallfiſchbarden geſchnitten, und dann mit der Raſpel gehörig zugerundet, worauf ſie mit beliebig gefärbten Roßhaaren aus freier Hand überflochten werden.

Zweijähriges Privilegium des Vinzenz Mayer, Oberbereiters in der k. k. Ingenieur-Akademie in Wien, auf die Erfindung einer Pferde-Dreſſir-Maſchine mit Hand- und Schenkelbewegung.

Ertheilt am 3. Februar 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die Vorrichtung des Privilegirten befindet ſich am Sattel, und beſteht aus einer Anzahl Rollen, Riemen und Federn, welche vom Bereiter ſo regieret werden können, als befände er ſich am Rücken des Pferdes. Uebrigens kann, der vielen Details wegen, keine nähere Darſtellung dieſes Gegenſtandes gegeben werden.

6. Tapezier-Arbeiten.

Fünfjähriges Privilegium des Georg Junigl, Tapezierers in Wien, auf eine Verbeſſerung der Möbelpolſterung.

Ertheilt am 1. April 1822.

Verlängert im Jahre 1827 auf drei Jahre.

Im Jahre 1830 wurde eine abermalige Verlängerung von zwei Jahren bewilliget.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die Verbeſſerung beſteht darin, daß der Privilegirte die ſonſt üblichen eiſernen Springfedern wie gewöhnlich mit Spagat befeſtiget, aber ſtatt des Roßhaares im Backofen getrockneten und dann kraus gemachten Hanf anwendet.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Johann Klobaſſer**, bürgerl. Tapeziers und landesbefugten Tapetenfabrikanten in Brünn, auf die Erfindung, jede Art von Polſterung bei Möbeln, Matratzen, Polſtern ꝛc. mit gereinigten Roßhaaren zu erzeugen, ſo daß ſie von dem Stoffe befreit bleiben, welcher den Mottenfraß begünſtiget.

Ertheilt am 7. Januar 1832.

Im Jahre 1837 auf drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Zur Abhaltung der Motten beizt der Privilegirte ſowol die Gurten als auch das Roßhaar, welches zur Füllung dient, mit Holzeſſig. Im Falle das letztere bereits mit Motten behaftet iſt, wird es im Kalkäſcher behandelt, gewaſchen, in Holzeſſig gebeizt, und abermals gewaſchen. Der Spagat, welcher zur Befeſtigung der Federn verwendet wird, erhält einen Ueberzug von einem Gemenge von Terpentin, Wachs und Pottaſche.

7. Abziehriemen.

Fünfjähriges Privilegium des **Wenzel Richter**, Aufſehers in dem Fabriks-Produkten-Kabinete des k. k. polytechniſchen Inſtitutes, auf die Erfindung von **Streichriemen** zum Abziehen der Raſirmeſſer.

Ertheilt am 22. Julius 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſe Streichriemen unterſcheiden ſich von den gewöhnlichen Werkzeugen dieſer Art dadurch, daß der Lederſtreifen weder geſpannt, noch auf einem ebenen Bretchen aufgeleimt iſt, ſondern daß **mehrere Lagen** Kalbleder auf einem der Länge nach **konvexen Holzſtücke** durch Leim befeſtiget ſind, durch welche Geſtalt dem Abrunden der Schneide vorgebeugt wird. Die eine Fläche iſt mit **Polir-Roth**, die andere mit **Graphit** überzogen.

Zweijähriges Privilegium des **Mathias Bruckner**, Tiſchlergeſellen in Wien, auf verbeſſerte **konvexe Streichriemen** für Raſirmeſſer.

Ertheilt am 30. Mai 1826.

Im Jahre 1828 auf drei folgende Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Das hölzerne Heft dieſes Abziehriemens iſt vorne und hinten, und zwar auf beiden Seiten eingekerbt, ſo daß die beiden aus drei Lagen Juftenleder beſtehenden Riemen eine konvexe Oberfläche bilden, wenn ſie eingeſchoben werden. Nachdem die Oberfläche beider mit Oel eingelaſſen iſt, wird der eine mit Zinnaſche und gebranntem Elfenbein, der andere mit fein geſtoßenem Bimsſtein eingerieben.

Fünfjähriges Privilegium des **Wenzel Richter**, Fabriks-Produkten-Kabinets-Aufſehers im k. k. polytechniſchen Inſtitute in Wien, auf die Verbeſſerung ſeiner bereits privilegirten **Streichriemen** zum Abziehen der Raſirmeſſer, und auf einen **vollſtändigen Raſirapparat**.

Ertheilt am 6. März 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Dieſe Streichriemen unterſcheiden ſich von denen am 22. Julius 1822 privilegirten (S. Jahrb. d. polyt. Inſt. Nr. 189) dadurch, daß jedes der beiden Polirmittel, nämlich das Engelroth und der ge-

Digitized by Google

ſchlemmte Graphit, auf einem abgeſonderten Riemen aufgetragen iſt, und daß ſtatt des Griffes, welchen man beim Abziehen mit der linken Hand faßt, an der unteren Seite ein flach anliegendes elaſtiſches Band ſich befindet, mit welchem man denſelben hält. Die obere Fläche iſt entweder konvex wie die früher privilegirten, oder flach. — Der vollſtändige Raſirapparat beſteht außer den beiden Riemen aus einem gläſernen oder ſilberplattirten Gefäße als Maß für 10 Gran Seife, einem eben ſolchen Gefäße für die entſprechende Waſſermenge, einem Pinſel aus weißen Schweinsborſten, einem Büchschen mit rother Paſte, einem ſolchen mit ſchwarzer Paſte, und endlich einer gläſernen Weingeiſtlampe, um das zum Raſiren nöthige Waſſer zu erwärmen.

Zweijähriges Privilegium des Heinrich Hubert, Tiſchlergeſellen, und der Anna Bruckner, Privilegiums-Inhaberinn zu Unterſievering in Unteröſterreich, auf die Erfindung eines Abziehriemens für Raſirmeſſer.

Ertheilt am 22. Dezember 1832.

Im Jahre 1834 auf drei Jahre, und im Jahre 1837 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Das gerade und ganz ebene Bret hat auf beiden Flächen ſowol am Griffe als am entgegengeſetzten Ende Einſchnitte, ſo daß der eingelegte Riemen aus Juſtenleder durch das Anziehen einer Schraube emporgehoben werden kann, und eine nach Erforderniß mehr oder weniger konvexe Oberfläche bildet. — Nachdem beide Riemen mit Bimsſtein geſchliffen ſind, wird der eine mit gepulvertem Röthel und Fett und der andere mit Zinnaſche eingerieben.

Dreijähriges Privilegium des C. A. Auerheimer, Kunſthändlers zu Regensburg, auf die Erfindung eines Streichriemens und Mineral-Teiges für alle ſchneidenden Inſtrumente.

Ertheilt am 26. Auguſt 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Dieſe Streichriemen ſind entweder flach wie gewöhnlich, oder hohl, und ſind überdieß mit einer Schraube zum Spannen des Leders verſehen. Das Leder wird, bevor es mit dem Mineral-Teige beſtrichen wird, durch 14 Tage in Urin gebeizt. Der Teig beſteht aus gleichen Theilen fein gepulverten Schiefer, Wienerkalk, Blutſtein und geſchlemmter Zinnaſche. Das Fett, welches zugeſetzt wird, beſteht aus Rindstalg, Steinöl und etwas Lavendelöl.

Digitized by Google

VIII. Holzarbeiten.

1. Holzverkleinerungs-Vorrichtungen.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Alois Munding, Fournierſchneiders in Wien, auf die Erfindung, mittelſt einer mechaniſchen Schere Fournierhölzer jeder Art von beliebiger Dicke ohne Brüche oder Einriſſe zu ſchneiden.

Ertheilt am 18. März 1821.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Die Schere, der Hauptheil dieſer Maſchine, beſteht aus einer ſchief geſtellten langen Klinge, welche durch mehrere Schrauben an einer Art Schlitten befeſtiget iſt. Unmittelbar vor der Klinge iſt eine flache horizontale Schiene aus Eiſen angebracht, welche das Ausreißen der Klinge durch ihren Druck verhindert. Das zu ſchneidende Holz wird an dem einen Ende einer langen ſehr feſt gebauten Bank mit Kluppen befeſtiget. Ein Vorgelege greift in eine lange Triebſtange, welche mit dem Schlitten verbunden iſt. Iſt der Schlitten ſo weit zurückgeſchoben, daß die Klinge in das Holz greift, und wird das Vorgelege durch zwei Kurbeln in Bewegung geſetzt, ſo wird durch das Vorſchieben des Schlittens eine Fourniere abgeſchnitten.

Fünfjähriges Privilegium des Gottlieb Sockel, Tiſchlermeiſters in Wien, auf die Erfindung einer Fournier-Schneidmaſchine.

Ertheilt am 2. Oktober 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Das ſchneidende Werkzeug oder die Klinge beſteht aus mehreren Stücken, welche in einem gemeinſchaftlichen Rahmen befeſtiget ſind, welcher ſich in einer Nuth auf- und abwärts ſchieben läßt. Etwas über der Schneide iſt in dem Rahmen ein ſtarkes Stück Eiſen eingeſchraubt, deſſen Entfernung von der Schneide die Dicke der zu ſchneidenden Fourniere beſtimmt. Wenn aus einem runden Stamme über Hirn Fourniere geſchnitten werden ſollen, wird derſelbe durch Rad und Getriebe ohne Ende gegen die Schneide zu gedreht, und da die Schneide ſtets durch ihr Gewicht aufliegt, ſo geht das Schneiden eines Blattes ſo lange fort, bis ein Stamm ganz aufgeſchnitten iſt. Eben ſo wie aus Stämmen kann mit derſelben Vorrichtung auch das Schneiden aus Pfoſten verrichtet werden, in welchem Falle eine Triebſtange durch die Kurbel bewegt, und der Pfoſten gegen die Schneide gedrückt wird.

Fünfzehnjähriges Privilegium des zur Errichtung einer Brennholz-Verkleinerungs-Anſtalt, unter der Firma: Phorus, gebildeten Vereines, auf die Erfindung einer neuen Brennholz-Verkleinerungs-Maſchine.

Ertheilt am 10. März 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Das Zuführen des Brennholzes an die Säge, (welche eine Zirkelſäge oder eine gewöhnliche Längenſäge ſeyn kann) geſchieht auf einer endloſen Kette, welche dadurch bewegt wird, daß an einer

Digitized by Google

der Walzen ein gezahntes Rad befeſtiget iſt, welches durch Stoßſtange und Sperrkegel, wie bei den gewöhnlichen Sägemaſchinen, ſeine Bewegung durch den Auf- und Niedergang der Säge erhält.

Das Spalten geſchieht durch Blöcke, welche wie Rammklötze in zu beiden Seiten angebrachten Nuthen vertikal verſchiebbar ſind, und die mit den zum Spalten nöthigen Spitzen bewaffnet ſind. Die Erhebung der Blöcke geſchieht durch eine Daumwelle. Der Block ſchlägt beim Fallen das ihm untergeſtellte Stück Holz über Hirn in ſo viele Theile, als ſeine Bewaffnung, die beliebig darnach eingerichtet ſeyn kann, Abtheilungen hat.

Fünfjähriges Privilegium des **Anton Rainer Ofenheim**, auf die Erfindung von **Brennſcheiterholz-Verkleinerungs-, Heb- und Transportirungs-Maſchinen.**

Ertheilt am 9. Julius 1822.

Erloſchen durch freiwillige Zurücklegung.

Das Zerſägen des Brennholzes geſchieht durch Zirkelſägen, deren zwei an einer gemeinſchaftlichen Achſe ſich drehen. Das Zerklüften wird mit einer Gattung Fallwerk verrichtet. Jedes Holzſtück wird nämlich aufrecht auf zwei Schneiden geſtellt, welche einander in ihrer Mitte rechtwinklicht kreuzen. Durch einen herabfallenden Klotz wird daher jedes Scheit in vier Theile getrennt. Die Maſchine, welche das zerkleinerte Holz emporhebt, um es für den nachherigen Transport aufzubewahren, beſteht aus einer Anzahl viereckiger Kübeln, welche an einer endloſen Kette hängen.

Fünfjähriges Privilegium des von dem k. k. Hofagenten **Ignaz Ritter von Schönfeld** vertretenen Vereines, unter der Firma: **Phorus** in Wien, auf die Erfindung einer neuen **Kreisſäge.**

Ertheilt am 22. Junius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Dieſe Kreisſägen beſtehen aus acht Stahltafeln, welche genau an einander gepaßt werden. In der Mitte werden an beiden Seiten runde Platten angelegt, welche mittelſt durchgeſteckter Schrauben befeſtiget werden.

Fünfjähriges Privilegium des **Kajetan Bassolino**, Handelsmannes zu Brescia, auf die Erfindung einer Maſchine, um **Färbehölzer** in dünne Späne zu zerſchneiden.

Ertheilt am 19. Auguſt 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Das ſchneidende Werkzeug an dieſer Maſchine iſt ein hohles Rad, an deſſen Stirne ſich vier Klingen, die wie bei einem Hobel befeſtiget ſind, befinden. Durch ein Waſſerrad wird daſſelbe in ſchnelle Rotazion verſetzt, und die Färbehölzer werden demnach, wenn ſie an dieſes Rad gehalten werden, in Späne zerſchnitten.

Fünfjähriges Privilegium des unter der Firma: **Phorus** in Wien beſtehenden, von dem Hofagenten **Ignaz Ritter von Schönfeld** vertretenen Vereines, auf die Verbeſſerung der bereits am 10. März 1822 (S. Jahrb. des polyt. Inſtit. Bd. IV. pag. 613, Nr. 134) privilegirten **Brennholz-Verkleinerungs-Maſchine.**

Ertheilt am 26. Auguſt 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Das Feſthalten der Scheiter während des Schnittes geſchah bei der oben erwähnten Maſchine durch eiſerne Spangen, welche bei der Einlage der Scheiter eingeklingt, und nach dem Durchgange

Digitized by Google

der Säge wieder ausgelöſt werden mußten. Nach der Verbeſſerung drücken in der Mitte des ſich drehenden Korbes Rollen auf die eingelegten Scheiter, und zwar ſo lange, bis die abgeſchnittenen Mittelſtücke zwiſchen den Zirkelſägen durchgefallen ſind. Jene Rollen, welche ſenkrecht abwärts drücken, ſind an langen ſchief geſtellten Hebeln befeſtiget. Diejenigen, welche von der Seite der Sägen an das Holz drücken, befinden ſich an zweiarmigen Hebeln, von denen der eine Arm mit Gewichten beſchwert iſt. Das Transportiren des Holzes nach dem Spalten, welches durch herabfallende Klötze bewirkt wird, indem die zerſägten Holzſtücke auf zwei ſenkrecht gegen einander geſtellte Klingen geſtellt werden, wird im Innern des Magazins bis zur Stelle, wo es auf die Wägen geladen wird, durch endloſe Gurten bewirkt, welche zwiſchen Walzen aufgeſpannt ſind.

Fünfjähriges Privilegium des Hieronymus Caperle, auf die Erfindung, das Gelbholz zu verkleinern.

Ertheilt am 4. Oktober 1823.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1827.

Ein großes Waſſerrad ſetzt eine Stampfe, einen umlaufenden großen Steinzylinder und eine Siebvorrichtung in Bewegung. Durch letztere wird der Staub oder das Mehl der Blätter von den holzigen Theilen abgeſondert. Das Gelbholz (Scotano) (Linné Rhus cotinus) wird hierdurch für den Gebrauch der Färber und Gärber vorbereitet.

Einjähriges Privilegium des Anton Rainer Ofenheim in Wien, auf die Erfindung einer Holzverkleinerungs- und Transportir-Maſchine.

Ertheilt am 8. Januar 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Die Scheiter werden auf einem über zwei Walzen gehenden Tuch ohne Ende einer Zirkelſäge zugeführt, wo ſie zerſchnitten werden. Dieſe zerſchnittenen Stücke werden dann einem eiſernen Block zugeführt, welcher aus einer ſternförmigen Zuſammenſetzung mehrerer Keile gebildet iſt. Ein Hammer, welcher durch ein Zahnrad gehoben wird, fällt darauf und ſpaltet ſie. Die geſpaltenen Stücke fallen wieder auf ein Tuch ohne Ende und werden einem Paternoſterwerke zugeführt, welches ſie an einen beſtimmten Ort transportirt oder gleich in den Wagen ausleert.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Breit, Viktualienhändlers in Wien, auf die Erfindung einer Sägeſpäne-Läuterungs-Maſchine.

Ertheilt am 22. November 1825.

Erloſchen durch Zurücklegung im Jahre 1826.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus zwei über einander befindlichen Drahtſieben, welche ſchief aufgeſtellt ſind. Beide werden, nachdem auf das obere die Sägeſpäne geſchüttet worden ſind, durch die Umdrehung einer Kurbel in eine ſchüttelnde Bewegung verſetzt, wodurch ſie auf dem unteren Siebe, von Staub, Sand und Splittern gereiniget, hervorkommen.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Breit, Viktualienhändlers in Wien, auf die Erfindung, mittelſt einer neuen Maſchine die Sägeſpäne von Holzſplittern, Sand und Staub zu reinigen.

Ertheilt am 24. April 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Dieſe Maſchine iſt mit der am 22. November 1825 privilegirten, zu demſelben Zwecke dienlichen, ganz identiſch. (S. Jahrb. des polyt. Inſtit. Bd. X. pag. 266, Nr. 886.)

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Johann Pinella, Zimmermannes zu Brescia, auf die Erfindung einer Maſchine, um Färbehölzer in feine Scheiben zu zerſchneiden.

Ertheilt am 11. Februar 1829.

Im Jahre 1833 auf fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Das Zerſchneiden der Färbehölzer geſchieht durch einen Hobel, der mit zwei nach entgegengeſetzter Richtung eingeſteckten Klingen verſehen iſt, ſo, daß er ſowol bei ſeiner aufwärts gehenden, als auch bei der abwärts gehenden Bewegung Späne abſchneidet. Er erhält dieſe feine Bewegung durch ein großes Schwungrad, welches an einer Kurbel durch zwei Männer in Umdrehung verſetzt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Ulbricht, Fabrikanten und Kommerzial-Bleichers zu Niedergrund in Böhmen, auf die Erfindung und Verbeſſerung der Färbeholz-Schneid- und Mahlmaſchine.

Ertheilt am 13. Julius 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die Raſpel- oder Schneidemaſchine beſteht aus einer Verbindung von mehreren gußeiſernen Kamm- und Schwungrädern. Das ſchneidende Werkzeug iſt eine kupferne Scheibe, an welcher ſich zwölf ſtählerne Meſſer befinden, die durch obige Räderverbindung in ſchnelle Rotazion verſetzt wird. Durch eine eiſerne Führung werden die Färbehölzer den Klingen genähert und ſo zerſplittert.

Das Holzmahlwerk iſt wie eine gewöhnliche Mühle eingerichtet, und hat, wie dieſe, zwei runde Mühlſteine.

Einjähriges Privilegium des Anton Rainer Ofenheim, Sekretärs-Stellvertreter der erſten öſterreichiſchen Brandverſicherungs-Geſellſchaft in Wien, auf die Erfindung einer Brennholz-Verkleinerungs-, Heb- und Transportirungs-Maſchine.

Ertheilt am 26. Januar 1831.

Im Jahre 1832 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Wegen Undeutlichkeit der eingereichten Beſchreibung und wegen Mangels einer beigefügten Zeichnung, läßt ſich keine Darſtellung dieſes Gegenſtandes geben.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Ludwig Lattuada, Materialwaaren-Händlers zu Mailand, auf die Erfindung einer Maſchine, um Färbehölzer in feine Späne zu zerſchneiden.

Ertheilt am 6. Junius 1835.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1836.

Der Haupttheil dieſer Maſchine iſt ein großes hölzernes Rad, welches an vier Stellen im Kranze ausgeſtemmt iſt, ſo, daß an denſelben wie bei einem Hobel eben ſo viele Hobeleiſen durch Keile befeſtiget werden können. Das Holz, welches in Späne zerſchnitten werden ſoll, liegt auf einer ſchiefen Ebene, und wird ſo durch das eigene Gewicht mit der Stirne des Rades in ſteter Berührung erhalten. Das Rad wird durch einen Arbeiter an einer Kurbel in Umdrehung verſetzt.

Digitized by Google

2. Schindel.

Fünfjähriges Privilegium des Vinzenz Hlawa, Forſtmeiſters in Datſchitz, auf die Erfindung einer Maſchine, durch welche von einem Manne und zwei Knaben in einer Stunde 250 Stück Schindeln geliefert werden können.

Ertheilt am 9. Dezember 1822.

Erloſchen durch freiwillige Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Die Maſchine beſteht aus mehreren mit Hobeln verſehenen Karren, die durch Waſſerkraft hin- und herbewegt werden. Eine Anzahl der Hobel ſind Glatthobel, welche beide Seiten der eingelegten Latten eben machen, und die anderen ſind mit Nutheiſen verſehen, um die Nuth einzuſchneiden. Man erhält auf dieſe Weiſe 18 — 20 Zoll lange Schindeln, die entweder unmittelbar verwendbar ſind, oder vor dem Gebrauche noch abgeſchnitten werden.

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Meinhold, Oberamtmannes zu Biskupitz, auf die Verbeſſerung, bei jeder Breterſäge, ohne eine koſtſpielige Vorrichtung, aus Bretern jeder Holzgattung glatt gehobelte Dachſchindel während des Breterſchneidens zu verfertigen.

Ertheilt am 16. Auguſt 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Um die Breter, welche für die Verfertigung der Schindel beſtimmt ſind, in gleich lange Stücke zu zerſchneiden, iſt außer der großen Breterſäge noch eine kleinere, nur zwei Schuh lange vorhanden, welche gleichfalls durch Waſſerkraft bewegt wird. Indem nach dem jedesmaligen Abſchnitte einer Schindellänge das vorgeſchobene Bret ſo weit vorgeſchoben wird, bis es an eine Auflage anſtößt, ſo müſſen nothwendig alle Stücke von gleicher Länge ausfallen. Ferner wird ſowol die ſchneidige Seite der Schindeln als die Nuth auf einer Hobelbank hergeſtellt, auf welcher die betreffenden Hobel durch Waſſerkraft eine hin- und hergehende Bewegung erhalten.

Fünfjähriges Privilegium des Vinzenz Hlawa, Forſtmeiſters zu Datſchitz in Mähren, auf die Erfindung einer Schindelſchneidmaſchine.

Ertheilt am 5. Auguſt 1825.

Im Jahre 1830 auf drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Das Weſentliche dieſer Maſchine beſteht darin, daß eine Welle, welche durch eine Verbindungsſtange mit der Hauptwelle verbunden iſt, und daher nur eine oszillirende und keine rotirende Bewegung hat, durch einen Hebel den Sägerahmen der Bretermühle auf- und abwärts bewegt, durch einen zweiten Hebel einen Schlitten, der mit drei Hobeln, deren Schneideiſen nach aufwärts gekehrt ſind, horizontal hin und her bewegt. Nach Erforderniß kann man daher die zu Schindeln abgeſchnittenen Bretchen durch bloßes Anlegen glatt hobeln, ſchärfen und mit der Nuth verſehen, indem man ſie abwechſelnd über den erſten, zweiten und dritten Hobel bringt.

Digitized by Google

Zehnjähriges Privilegium des **Nikolaus Pechmann**, bürgerl. Zimmermeiſters zu St. Pölten in Niederöſterreich, auf die Erfindung einer **Schindel-Schneidmaſchine**, mittelſt welcher man täglich 2000 Stück 6 Schuh lange Schindeln zu erzeugen im Stande iſt.

Ertheilt am 10. März 1832.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Das ſchneidende Werkzeug an dieſer Maſchine iſt eine Zirkelſäge von eigenthümlicher Konſtrukzion. Dieſe rotirende Säge iſt nämlich doppelt. Die eine der Sägen arbeitet von Außen nach Innen in der Richtung der Halbmeſſer des Blockes, und die zweite mit einem kürzeren Halbmeſſer ſchneidet die Nuth für die folgende Schindel. Uebrigens iſt keines der beiden Blätter kreisrund, ſondern jedes derſelben iſt eine gerade Schiene, welche in der Mitte befeſtiget, und an den Enden mit nur wenigen Zähnen verſehen iſt. Der zylindriſch abgedrehte Klotz erhält bei dieſer Arbeit zwei Bewegungen. Die eine iſt die bei Sägemühlen gewöhnlich vorkommende nach der Länge desſelben. Die zweite iſt eine drehende, indem nach jedem Schnitte der zwiſchen zwei Spitzen ruhende Klotz nach einer konzentriſch aufgeſteckten Theilſcheibe um die Dicke einer Schindel gedreht wird.

3. Tiſchler- und Zimmermanns-Arbeiten.

Fünfjähriges Privilegium des **Karl Nowotny**, Holzhändlers in Kreisbach in Unteröſterreich, auf die Erfindung einer **Drehmaſchine**, welche durch Waſſer getrieben wird.

Ertheilt am 2. Dezember 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſe Maſchine iſt mit allen jenen Theilen verſehen, welche überhaupt bei einer großen Drehbank erforderlich ſind.

Fünfjähriges Privilegium des **Georg Ritter von Högelmüller**, k. k. Oberſtwachtmeiſters in Wien, und des **Johann Georg Lux**, Mechanikers in Wien, auf die Erfindung einer neuen, mit geringen Koſten und mit großer Sicherheit gegen Feuersgefahr verbundenen Bauart für Etabliſſements zu verſchiedenartigem Gebrauche.

Ertheilt am 20. Julius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Nach der entworfenen Zeichnung wird zuerſt ein Gerippe aus Holz verfertiget, wornach die Zwiſchenräume mit Ziegeln ausgefüllt werden. Die innere Seite ſowol als die äußere wird dann mit Bretern verſchallt, die vorläufig in einer Pottaſchenlauge gebeizt ſind. Drei Wände werden nun mit Kupfer-, Zink- oder Eiſenblech bedeckt, und zwar von Innen durch Annageln, und von Außen durch Falzung. Wird das Gerippe aber aus Eiſen aufgeführt, ſo werden auch die anderen Holzbeſtandtheile beſeitiget, in welchem Falle auch die innere Metallbedeckung bis zur Bodenanlage wegbleiben kann.

Dreijähriges Privilegium des **Peter Wittmann**, proviſoriſchen Kreis-Ingenieurs zu Villach, auf die Erfindung eines **verbeſſerten Dachſtuhles** für Schulgebäude.

Ertheilt am 30. März 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Um einen Dachſtuhl nach der Erfindung des Privilegirten zu errichten, werden auf die beiden Hauptmauern, welche das Gebäude nach der Länge ſchließen, die zwei Dachgiebelmauern und die

Digitized by Google

zwiſchen denſelben, mit einer angemeſſenen Oeffnung verſehenen Seitenmauern, nach der erforderlichen Dachhöhe aufgeführt, wobei die Dachüberlegriegel gleichzeitig eingelegt und befeſtiget werden. Letztere werden aber nicht wie ſonſtiges Dachgehölze an allen vier Seiten behauen, ſondern nur dort, wo die Dachbreter aufliegen, die mit Nägeln befeſtiget werden.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Karl Hummel, Mitinhabers des Dianenbades zu Wien, auf die Erfindung, mittelſt einer Maſchine die Tiſchlerhölzer zu bearbeiten.

Ertheilt am 30. September 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1833.

Die Maſchine des Privilegirten beſteht aus einem horizontalen hölzernen Geſtelle, auf welchem man die zu bearbeitenden Tiſchlerhölzer, vorzüglich ſolche, aus welchen Geſimsglieder verfertiget werden ſollen, befeſtiget. Durch eine Verbindung von Ketten, Seilen und gezahnten Rädern wird eine Art Schlitten mit den Hobeln vorgeſchoben. Die letzteren ſind von den gewöhnlichen Werkzeugen dieſes Namens gänzlich verſchieden. Auf einer Walze nämlich befinden ſich an mehreren Stellen ſternförmig eingeſetzte Hobeleiſen, welche zugleich mehrere Leiſten ſowol durch die Rotazion dieſer Walze als durch die fortſchreitende Bewegung des Schlittens bearbeiten.

Zehnjähriges Privilegium des Bernhard Bardometz, Holzhändlers und Wirthſchaftsbeſitzers in Preßburg, auf die Erfindung, ſchlagbare Buchenſtämme in ungeklobenen Stücken gleich den weichen Stämmen zu verbinden und auf Flüſſen fortzuſchaffen.

Ertheilt am 19. November 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Da ſich die friſch abgeſtockten Buchenſtämme auf der Oberfläche des Waſſers nicht erhalten und untergehen, ſo müſſen ſie im Sommer 3 — 4 Monate, und im Winter 5 — 6 Monate der Luft und der Sonne ausgeſetzt werden, wodurch ſie ſpezifiſch leichter werden. Die Art, wie die Stämme zu Flößen verbunden werden, iſt jener von weichem Holze gleich. Um Anbohrung und Einſchrotung, der Schonung der Stämme wegen, zu vermeiden, werden über die neben einander gelegten gleich langen Stämme der Breite nach an beiden Seiten Spangen gelegt, und in jeden Stamm an beiden Seiten der Spangen ein Backenpflock eingeklammt. Als Spangen ſind dünnere Buchenſtämme zu benützen.

Fünfjähriges Privilegium des Heinrich Lott, Tiſchlers zu Peſth, auf die Erfindung, bei der Verfertigung der fournirten Tiſchlerwaaren, ſtatt des bisher üblichen Tiſchlerleimes, einen neuen flüſſigen Kitt anzuwenden, welcher dem Eindringen des Waſſers widerſteht.

Ertheilt am 1. Februar 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Dieſer Kitt beſteht aus 1 Pfund friſchem Käſe (Topfen), 4 Loth ungelöſchtem Kalk in feingeriebenem Zuſtande, 2 Loth fein geriebenem Bleiweiß und dem Eiweiß von ſechs Stück Eiern. Dieſe Gegenſtände werden innig gemengt, und ſtatt des gewöhnlichen Tiſchlerleimes verwendet.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Erhard, Maſchiniſten in der k. k. privil. Sammet-Bandfabrik des C. Fr. Bräunlich zu Wiener-Neuſtadt, auf die Erfindung, alle Beſtandtheile der Lehnſtühle, mittelſt Maſchinen, welche durch Menſchen oder Waſſer betrieben werden können, zu verfertigen.

Ertheilt am 10. März 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Unvollkommenheit der eingereichten Beſchreibung geſtattet keine Darſtellung dieſes Gegenſtandes.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Alexander Cesar in Wien, auf die Erfindung, Fenſterleiſten von allen Farben zu verfertigen, welche dazu dienen, die zwiſchen den Fenſterflügeln und dem Fenſterſtocke vorkommenden Fugen zu vermachen.

Ertheilt am 10. März 1826.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Dieſe Fenſterleiſten beſtehen aus Streifen von Packpapier, welche auf einer Seite mit ſtarkem Leimabſude und auf der andern mit Oelfarbe, von einer gleichen Farbe mit dem Anſtriche der betreffenden Fenſter, überzogen ſind. Beim Gebrauche werden dieſe Streifen mit einem Schwamme befeuchtet und über die Fugen geklebt.

Fünfjähriges Privilegium des Vinzenz Hoffinger in Wien, auf die Erfindung einer zweifachen Maſchine, durch welche die gewichsten Fußböden mit der Hand auf eine weit leichtere und bequemere Art geputzt werden können, als es bisher durch die Arbeit der Füße geſchah.

Ertheilt am 30. Mai 1826.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Bei der einen der beiden Vorrichtungen befindet ſich die Bürſte, welche etwas größer als gewöhnlich iſt, innerhalb einer Gabel, an deren beiden Enden ſie drehbar iſt. Die Gabel ſteckt an einer langen Stange, welche an einem Handgriffe angefaßt wird. Bei der zweiten Vorrichtung befindet ſich die auf gleiche Weiſe befeſtigte Bürſte an einem kurzen Stiele, deſſen Ende in einen vertikalen zweiarmigen Hebel eingehängt iſt. Der Drehungspunkt dieſes Hebels iſt an einem vorragenden Holzſtücke einer dreifüßigen Bank angebracht. Durch Anziehen und Fortſchieben der Bürſte durch den erwähnten Hebel wird das Putzen der Zimmer mit den Händen verrichtet.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Schwab, Tiſchlergeſellen in Wien, auf die Verbeſſerung, die Schubladen in der Art zu verfertigen, daß ſie ſich nicht klemmen, und ſelbſt, wenn ſie mit der ſtärkſten Laſt beſchwert ſind, leicht herausgezogen und hineingeſchoben werden können.

Ertheilt am 30. Mai 1826.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1830.

Das Weſentliche dieſer Verbeſſerung beſteht darin, daß die Schubladen mit Rädchen verſehen ſind, welche in Ruthen laufen, die zur Verminderung der Reibung entweder mit Fourniren belegt, oder mit dünnem Bleche ausgefüttert ſind. Die Kanten des Vorderſtückes jeder Schublade ſind, nicht wie gewöhnlich unter einem rechten Winkel, ſondern ſchief einwärts an allen vier Seiten eingepaßt, und zwar ſo, daß zwiſchen der inneren Kante der Gährung und den beiden Seitenſtücken noch etwas Raum von dem Vorderſtücke übrig bleibt, damit auch dann, wenn das Holz zufällig anquellen ſollte, an beiden Seiten keine Reibung entſtehen kann.

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Kopp, Tiſchlermeiſters in Wien, auf die Erfindung einer Vorrichtung, durch welche die Winterfenſter, ohne ſie auszuheben, bequem und ohne Gefahr geputzt und angeſtrichen werden können.

Ertheilt am 4. Junius 1826.
Erloſchen durch Zurücklegung im Jahre 1828.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus drei Theilen, von denen jeder nahe die Geſtalt einer Leiter hat, die durch eiſerne Bänder ſo verbunden ſind, daß ſie ſo wie die beiden Theile einer Doppelleiter aufeinander gelegt werden können. Das Bret, auf welchem der Arbeiter ſteht, kann nach Erforderniß auf hohe oder niedere Sproſſen geſtellt werden. Die ganze Vorrichtung wird beim Gebrauche vor das betreffende Fenſter geſchoben, liegt auf dem Fenſterbrete auf, und wird an das Kreuz befeſtiget.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Sebaſtian Habicher, Bildhauers in Wien, auf die Erfindung, zwei Arten von mechaniſchen Figuren in Lebensgröße (Gliedermänner) zum Gebrauche für Maler, Bildhauer, Kupferſtecher, Graveurs zu verfertigen.

Ertheilt am 10. Oktober 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Die erſte Art dieſer Figuren haben die Gelenke von Metall, und nur einige Theile ſind aus Holz. Die Oberfläche iſt mit Watte gepolſtert und mit gefärbtem Tricot überzogen. Bei der zweiten Gattung beſteht die ganze Figur aus Lindenholz, und nur die Kugeln und die darin befindlichen Scheiben, welche die verſchiedenen Bewegungen geſtatten, ſind aus Weißbuchenholz. Bei dieſen Figuren iſt keine Ausfüllung mit Watte angebracht, ſondern die vorſtehenden Theile ſind gleich aus Holz geſchnitzt. Im Allgemeinen haben dieſe Art Figuren die größte Aehnlichkeit mit den Puppen, nur ſind noch die Handwurzeln, der Kopf, der Rückgrat und die Vorderfüße beweglich.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Schmidbauer, Bürgers aus München, auf die Erfindung einer Kopalpolitur für Möbel und andere Holzarbeiten.

Ertheilt am 26. Oktober 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Zur Verfertigung der erwähnten Politur verwendet der Privilegirte 2 Maß Weingeiſt von 40° nach Richter, 12 Loth Kopal, 6 Loth rohen Schwefelſpießglanz und 5 Loth Schellack von der beſten Sorte. Dieſe Gegenſtände werden in eine ſehr ſtarke kupferne Flaſche gegeben, und nachdem der genau ſchließende Deckel aufgeſchraubt iſt, wird ſie auf einen Windofen geſtellt. Nachdem man zwei bis drei Stunden ein ſtarkes Feuer unterhalten hat, wird die Flaſche abgehoben und nach erfolgter Abkühlung geöffnet. Der oben befindliche klare Firniß wird mit einem Heber abgezogen und in gläſerne Flaſchen gefüllt. Der trübe Bodenſatz wird durch ein Sieb gegoſſen, und iſt als Grundpolitur verwendbar. Der durch dieſes Verfahren unverändert gebliebene Schwefelſpießglanz, welcher auf dem Siebe zurückbleibt, iſt für eine fernere Bereitung der Politur verwendbar.

Dreijähriges Privilegium des Felix Gofer, Tiſchlergeſellen in Wien, auf die Erfindung, die Deſſins für Rahmen durch Preſſen darzuſtellen.

Ertheilt am 2. Oktober 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Der Privilegirte bedient ſich zu obigem Zwecke einer ſtarken Schraubenpreſſe, in welche die erforderlichen Stanzen eingelegt werden. Bevor die Stäbe gepreßt werden, erhalten ſie eine dem jedesmaligen Zwecke entſprechende Beize und einen Ueberzug von heißer Gummilöſung.

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Lafite und des Franz Weber, beide zu Grätz, auf die Erfindung, alle Holzgattungen ſchnell und ſicher dergeſtalt auszutrocknen, daß die daraus verfertigten Möbel weder an feuchten noch an trockenen Orten ihre Geſtalt ändern.

Ertheilt am 12. Dezember 1827.

Im Jahre 1833 auf drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Das Verfahren der Privilegirten beſteht darin, daß ſie die bereits auf beiden Seiten behobelten Breter mehrere Tage in Kalkwaſſer legen und dann Waſſerdämpfen ausſetzen. Letzteres geſchieht

Digitized by Google

in viereckigen langen Käſten aus Holz, welche mit wohl ſchlieſsenden Deckeln verſehen ſind. Die Aufſchichtung wird ſo vorgenommen, daſs zwiſchen jedem Brete ein Zwiſchenraum von einem Zoll entſteht. Nachdem der Kaſten mit den Bretern auf dieſe Weiſe bis oben angefüllt, der Deckel aufgelegt und die Fugen mit Lehm verſchmiert ſind, läſst man den Dampf einſtrömen. Der Dampfapparat iſt eine mäſsig groſse Kufe, in deren Innerem ſich ein kleiner Ofen befindet. Die in der erſteren ſich entwickelnden Dämpfe werden durch ein kupfernes Rohr, welches ſich durch einen Hahn abſperren läſst, in den oben erwähnten Kaſten geleitet. Das Erforderniſs, in die Kufe Waſſer nachzugieſsen, erkennt man daraus, daſs aus einem trompetenartig gebogenen Rohre, welches in den Deckel der Kufe eingekittet iſt, Dampf ausſtrömt, welcher ſonſt durch eine darin emporſteigende Waſſerſäule zurückgehalten wird.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Abbiati, Möbelfabrikanten zu Mandello in der Provinz Como, auf die Erfindung, alle Arten von Kupferſtichen auf jede Gattung von Holz zu übertragen, und dadurch den Möbeln ein ſchöneres Ausſehen zu geben.

Ertheilt am 27. Februar 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die Holzflächen, welche mit ſolchen Abdrücken verziert werden ſollen, müſſen zuerſt glatt gehobelt und mit Bimsſtein geſchliffen ſeyn, wornach ſie gefirniſst werden. Der Firniſs, welcher dazu verwendet wird, beſteht aus 4 Pfund ſtarkem Weingeiſt, 1 Pfund Sandarak, 2 Unzen Terpentin, ½ Unze Kampfer und ½ Unze Terpentinöl. Nach dem Trocknen der erſten Firniſslage wird eine zweite aufgetragen, auf welche in noch feuchtem Zuſtande der Abdruck aufgeklebt wird. Nach dem Trocknen dieſer zweiten Firniſsſchichte wird das Papier mit einem naſſen Tuche abgerieben, wornach der Abdruck auf dem Holze ſichtbar wird.

Zweijähriges Privilegium des Franz Reul, bürgerl. Tiſchlermeiſters in Wien, auf die Erfindung neuer Parketen.

Ertheilt am 25. Mai 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Das Weſentliche dieſer Parketen beſteht darin, daſs ſie nicht wie die gewöhnlichen aus vier Steinen zu einem Quadrate zuſammengeſetzt ſind, ſondern daſs aus ſechs bis acht Steinen der Länge nach ein Einſchluſsfrieſs zuſammengefügt wird, und hierauf an beiden Seiten Hinterleiſten angefaſst werden. Aus dieſer Einrichtung folgt, daſs ſie auf einem blinden Boden aufgelegt werden können.

Fünfjähriges Privilegium der Dita Stefano Ceruti e Carlo Dell' Acqua, Fabrikanten phyſikaliſcher, mathematiſcher und aſtronomiſcher Inſtrumente zu Mailand, auf die Verbeſſerung der Gliederpuppen (Mannequins) für Maler und Bildhauer.

Ertheilt am 4. Dezember 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Das Gerippe dieſer Gliederpuppen iſt aus Holz verfertiget, wobei die ſämmtlichen Gliedmaſsen, ſelbſt die einzelnen Glieder der Finger nicht ausgenommen, beweglich ſind. Die Aneinanderfügung iſt gröſstentheils durch eiſerne Charniere bewerkſtelligt. Bei der Polſterung, zu welcher vorzüglich Roſshaar verwendet wird, iſt auf die Form und Lage der ſtark ſichtbaren Muskeln Rückſicht genommen.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Vinzenz Hoffinger, Privilegiums-Inhabers in Wien, auf die Erfindung einer Reibmaſchine, welche beim Reinigen der Zimmer ſtehend gebraucht werden kann.

Ertheilt am 4. Dezember 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Das Hauptſächlichſte dieſer Erfindung beſteht darin, daß das Stroh, aus welchem die Wiſche verfertiget werden, beiläufig wie bei den Bürſten befeſtiget wird, ſo, daß es mit den Spitzen wirkſam iſt, und im Falle der Abnützung nachgeſchoben werden kann. Es befindet ſich nämlich ein ſolcher mit Spagat zuſammengebundener Strohwiſch zwiſchen zwei eiſernen Backen eingeklemmt, welche durch zwei Schrauben ihn einpreſſen. In einen an der Klemme befindlichen Ring wird ein Stiel geſteckt, welcher eine bequeme Handhabung dieſes Werkzeuges geſtattet. Die anderen vom Privilegirten angeführten Werkzeuge haben mit dieſem viele Aehnlichkeit.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Trentſensky, Inhabers einer lithographiſchen Anſtalt in Wien, auf die Erfindung hölzerner Modelle von Bauſteinen und anderen Gebäude-Beſtandtheilen.

Ertheilt am 11. Februar 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Dieſe Bauſteine werden durch hölzerne Würfel von gleicher Größe dargeſtellt. Durch die Mitte eines jeden iſt ein Loch gebohrt, in welches ein Verbindungsdraht geſteckt wird, ſo, daß durch Zuſammenfügung derſelben Mauern aufgeführt werden können. Um bei Verfertigung derſelben bei allen eine gleiche Breite und Länge, und eine gleichförmige Lochung zu Stande zu bringen, bedient man ſich eines Lineales aus Meſſing, welches in der Länge von zwei ſolchen Würfeln einen Einſchnitt, und an den dem erſteren entſprechenden Stellen ein durchgebohrtes Loch hat. Wird daher eine gehörig abgehobelte Leiſte angelegt, ſo kann man nach der Lage jener Einſchnitte Linien in dieſelbe einreißen, und die Bohrlöcher dadurch genau markiren, daß man durch die Löcher des Lineals einen ſpitzen Stift ſteckt und mit einem Hammer darauf ſchlägt.

Fünfjähriges Privilegium des Chriſtian Kapf, Handelsmannes und Fabrikanten zu Berlin, auf die Erfindung: 1. einer Maſſe, woraus alle Arten Bildhauer-, Vergolder- und Lackirarbeiten erzeugt, und 2. einer Maſchine, womit aus Holz, Bein, Metall ꝛc. in jeder Form und Länge gekehlte und gezogene Leiſten, beſonders zu Bilder-Rahmen, verfertiget werden können.

Ertheilt am 20. März 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die oben erwähnte Maſſe beſteht, dem Gewichte nach, aus 6 Theilen Papierbrei, 3 Theilen Schlemmkreide, 2 Theilen Tiſchlerleim, $\frac{1}{2}$ Theil venezianiſchem Terpentin und $\frac{1}{2}$ Theil Kopallack. Nachdem alle Beſtandtheile unter Wärmeanwendung innig gemengt ſind, werden mittelſt eines Rollholzes $\frac{1}{2}$ Zoll dicke Platten gebildet, die in meſſingene hohl gravirte Formen gepreßt werden. Nachdem die Gegenſtände getrocknet ſind, werden ſie mit Leimwaſſer überſtrichen und dann in einem mäßig geheizten Ofen ſo lange gelaſſen, bis ſie ſo hart geworden ſind, daß ſie ſich mit der Raſpel behandeln laſſen.

In Betreff der Vorrichtung, mittelſt welcher die Leiſten für Bilderrahmen die Verzierungen und Furchen nach der Länge erhalten, kann nur erwähnt werden, daß es ein Mechanismus iſt, bei welchem die Ziehbank mit der Drehbank verbunden iſt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Zeilinger, Hammergewerks-Beſitzers, und des Jakob Renhofer, Wagnermeiſters, beide zu Ratten in Steiermark, auf eine Verbeſſerung in der Fabrikazion der Holzzargen.

Ertheilt am 25. März 1830.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Die Maſchine, welche zu dem oben erwähnten Zwecke dient, wird durch Waſſerkraft betrieben. Ein Theil des Grindels, an welchem ſich das Kronrad befindet, iſt mit ſtarkem Eiſenbleche beſchlagen und bildet ſo die eine der Walzen. Das erwähnte Kronrad ſetzt ein zweites Triebrad in Bewegung, an welchem ſich die zweite Walze befindet, welche gleichfalls aus Holz iſt, aber in Entfernungen von einem halben Zoll mit Stiften beſetzt iſt. Zwiſchen den beiden Walzen iſt ein Schneidemeſſer ſchief befeſtiget, welches dazu dient, der Zarge eine gleiche Dimenſion zu geben.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Neuknapp, Tiſchlergeſellen in Wien, auf die Erfindung eines Werkzeuges zur ſchnellen Erzeugung der rohen Zündhölzchen.

Ertheilt am 7. Junius 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Der Hobel, welchen der Privilegirte in Anwendung bringt, unterſcheidet ſich von dem ſonſt gebräuchlichen nur dadurch, daß ſtatt einem Loche deren fünf oder mehrere angebracht ſind, und daß neben denſelben noch ein zweites aber flaches Hobeleiſen vorhanden iſt, welches die durch die Löcher am Blocke verurſachten Rinnen wegnimmt, ſo, daß kein zweiter Hobel erforderlich wird, um dieſelben zu entfernen.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Ladislaus Steller, ſtädtiſchen Zimmermeiſters zu Neuſohl in Ungarn, auf die Erfindung, Gebäude mit demſelben Holze, das, bei gewöhnlicher Bauart zum Sturzboden allein nothwendig iſt, nicht nur einzudecken, ſondern auch mit Stukaturboden zu verſehen, ferner Thurmkuppeln aus durchbrochenem Gußeiſen ohne allen Holzbeſtandtheil herzuſtellen.

Ertheilt am 7. Februar 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Dieſer von dem Privilegirten mit großer Ausführlichkeit behandelte Gegenſtand geſtattet ſeiner vielen Details wegen keine gedrängte Darſtellungsweiſe.

Zweijähriges Privilegium des Mathias Krupnik, befugten Tiſchlers zu Wien, auf die Erfindung eines neuen Schlafſtuhles (Fauteuil).

Ertheilt am 11. Junius 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die Rücklehne dieſes Stuhles iſt beweglich, ſo, daß durch Zurücklegung derſelben der Stuhl als Ruhebett benützt werden kann, wobei die Lehne übrigens in jeder Höhe feſt geſtellt werden kann. Die Anfüllung der Polſter iſt ſo angebracht, daß die Maſchinerie verdeckt bleibt, und daher der Verunreinigung nicht ausgeſetzt iſt.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Wanig, Handelsmannes in Prag, und des Karl Gottlob Krauſe, Spiel- und Drechslerwaaren-Fabrikanten zu Johnsdorf im Saatzer-Kreiſe Böhmens, auf die Erfindung, alle Arten von Figuren, Spielwaaren und ſonſtige Gegenſtände auf eine neue Art zu verfertigen.

Ertheilt am 5. November 1831.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1834.

Das Materiale, aus welchem obige Gegenſtände verfertiget werden, beſteht aus flüßiger Papiermaſſe, Kornmehl, gebranntem Alabaſter-Gyps, gebranntem Ocker und aus in Milch zerrührtem Erdäpfelmehl. Nachdem dieſe Gegenſtände innig gemengt ſind und einen bildſamen Teig bilden, wird derſelbe in Formen von Gyps oder Schwefel eingedrückt. Nach dem Trocknen werden die geformten Gegenſtände mit der entſprechenden Farbe, welche mit Bernſteinlack oder Hauſenblaſe verſetzt iſt, überſtrichen, und vor dem Trocknen der Farbe mit Tuchſcherwolle von gleicher Farbe beſtreut.

Einjähriges Privilegium des Mathias Krupnik, befugten Tiſchlers in Wien, auf die Erfindung einer Maſchine, durch welche Ruhebetten, Kanapees und Divans in bequeme Lagerſtätten verwandelt werden können.

Ertheilt am 21. Januar 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die Rücklehnen und Armſtützen an den erwähnten Möbeln ſind um Achſen drehbar, welche ſich in einer mit dem Sitze gleichen Fläche befinden. Die Feſtſtellung unter einer beliebigen Neigung wird dadurch erreicht, daß in den erwähnten beweglichen Theilen ein mit Zähnen verſehener eiſerner Bogen befindlich iſt. Ein durch eine Feder angedrückter eiſerner Hebel greift mit ähnlich geformten Zähnen in die des Bogens, und bewirkt ſo eine Feſtſtellung in jeder beliebigen Lage. Die Auslöſung geſchieht durch einen Knopf, welcher durch Niederdrücken die Feder überwindet und den Hebel aushebt.

Dreijähriges Privilegium des Heinrich Galſter, Tiſchlers zu Peſth, auf die Erfindung, alle Gattungen von Tiſchlerarbeiten aus lufttrocknem Holze zu verfertigen.

Ertheilt am 3. Februar 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die Vorbereitung des Holzes beſteht darin, daß es in einem gemauerten und oben überwölbten Raume ſchichtweiſe aufgeſtellt und alle ſechs Stunden mit Kalkwaſſer, welches mit Salzſäure verſetzt iſt, übergoſſen wird. Nach vierzehn Tagen ſtellt man in dieſem Raume einen eiſernen Ofen auf und heizt ihn ununterbrochen durch drei Tage, wornach das Holz noch ſechs Tage in dem Behältniſſe bleibt und dann verarbeitet werden kann.

Fünfjähriges Privilegium des Vinzenz Hoffinger, Inhabers eines ausſchließenden Privilegiums in Wien, auf die Verbeſſerung an der unterm 30. Mai 1826 (S. Jahrb. des polyt. Inſtit. Bd. XII. Pag. 323, Nr. 989) privilegirten Zimmerputzmaſchine.

Ertheilt am 30. Junius 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus zwei Bürſten, die unter rechten Winkeln miteinander verbunden ſind, ſo, daß man den Stiel, mit welchem man ſie umfaßt, nur zu drehen braucht, um die Bürſten zu wechſeln. Die eine ſteifere iſt eben, die zweite etwas weichere iſt aufgebogen.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Michael Lamarche, Strohſeſſelfabrikanten in Wien, auf die Erfindung, das Stroh zur Verfertigung verſchiedenfarbiger Strohſeſſel auf eine neue Art zuzubereiten, und das Holz mit einer Politur zu verſehen, welche dasſelbe durchdringt.

Ertheilt am 27. Junius 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die Flüſſigkeit, mit welcher der Privilegirte das Stroh wäſcht, wird dadurch bereitet, daß Seifenwaſſer, mit Milch und etwas Kochſalz verſetzt, durch eine Viertelſtunde gekocht wird. Nach dem Trocknen wird es durch eine Vorrichtung gezogen, die aus Elfenbein verfertiget iſt. Durch den ſtarken Druck, welchem es dadurch ausgeſetzt iſt, erhält es einen ſeidenartigen dauerhaften Glanz, und wird zur Färbung geeignet. Diejenigen Theile der Seſſel, welche aus Holz ſind, werden in einen großen Keſſel gegeben, wo die Farbenbrühe durch mehrere Stunden im Sieden erhalten wird.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Weickmann, Hausinhabers zu Weitra in Niederöſterreich, auf die Erfindung einer Maſchine zum Schneiden der Fournirhölzer.

Ertheilt am 21. Januar 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Die Maſchine des Privilegirten iſt von den gewöhnlichen Vorrichtungen dieſer Art dadurch verſchieden, daß ſtatt einem vier Sägeblätter in dem Sägegatter eingeſpannt ſind. Die Befeſtigung geſchieht durch Schrauben, ſo, daß man auch für Fourniren von verſchiedener Dicke dieſe Blätter ſtets in gleicher Diſtanz erhalten kann.

Zweijähriges Privilegium des Anton Fuchs, Bleiſtiftenfabrikanten zu Salzburg, auf die Erfindung 1. Die Bleiſtiftenfaſſungen in verſchiedenen Farben fabriksmäßig zu poliren, und 2. hölzerne Rechnungstafeln herzuſtellen.

Ertheilt am 4. Februar 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

A. Um die hölzernen Einfaſſungen der Bleiſtifte mit einer verſchiedenfarbigen Politur zu verſehen, verſetzt der Privilegirte die gewöhnliche, aus Schellack und Weingeiſt beſtehende Politur mit verſchiedenen Farben, als: mit Zinnober, Berlinerblau, Chromgelb u. ſ. w. Die Behandlung dabei iſt die beim Poliren von Tiſchlerarbeiten gewöhnliche.

B. Die hölzernen Rechentafeln werden dadurch bereitet, daß glatt gehobelte Breter aus beliebigem Holze mit einer Maſſe überſtrichen werden, welche aus 5 Theilen ausgeglühtem Kienruß, 35 Theilen Oelfirniß, 110 Theilen geriebenen Bimsſtein und 5 Theilen geſchlemmten blauen Thone beſteht. Vor dem Ueberſtreichen wird dieſe Maſſe mit Terpentinöl verſetzt.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Kowats, Tiſchlergeſellen in Wien, auf die Erfindung, Ruheſeſſel und Sofas zu verfertigen, welche durch einen im Innern angebrachten Mechanismus dem Körper jede Lage in horizontaler und ſchiefer Richtung zu gewähren vermögen.

Ertheilt am 22. April 1834.

Im Jahre 1836 auf zwei Jahre, und im Jahre 1838 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Die Rücklehne dieſer Seſſel iſt drehbar, ſo aber, daß ſich dieſelbe in jeder Lage durch ein damit verbundenes gezähntes Rad, in welches eine Feder eingreift, feſtſtellen läßt. Gleichzeitig wird

Digitized by Google

beim Zurücklegen der Rücklehne der Sitz etwas vorgeſchoben, und der vorne angebrachte Schemmel emporgehoben. Bei den Sofas iſt eine ähnliche Einrichtung vorhanden, nur wird hier die hintere Lehne umgelegt, ſo, daß ſie zu einem Ruhebett für zwei Perſonen umgeſtaltet wird.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Benedikt Withalm, Architekten und Fabriksinhabers zu Grätz, auf die Erfindung, dem Holze einen hohen Grad von Unzerſtörbarkeit zu verſchaffen.

Ertheilt am 4. Julius 1834.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Der Privilegirte läßt Bauholz und ſolches, wo kein Zuſammenfügen durch Leim Statt findet, in Leinölfirniß kochen, zu welchem Behufe er ſich eines langen aber ſchmalen Metallkeſſels bedient, der in einen dieſem Zwecke entſprechenden Ofen eingemauert iſt. Wo, wie bei Fußböden, Möbels, Thüren u. ſ. w. Leim in Anwendung kommen muß, wird das Holz in einer Pottaſchenlauge gekocht.

Einjähriges Privilegium des Anton Knobloch, Tiſchlergeſellen in Wien, auf die Erfindung, an allen Möbeln die feinſten Zeichnungen, Portraits und Schriften in Gold oder Silber anzubringen.

Ertheilt am 21. Julius 1834.
Im Jahre 1835 auf ein Jahr verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Die Fläche, welche mit Schriftzügen oder einer Zeichnung verſehen werden ſoll, wird zuerſt geſchliffen und wie gewöhnlich mit einer Politur verſehen, wornach man ſie mit Terpentinöl beſtreicht und ein Stück geſchlagenes Gold oder Silber von entſprechender Größe auflegt. Eine heiß gemachte Meſſing- oder Stahlplatte, welche die erforderliche Zeichnung erhaben gravirt enthält, wird nun aufgelegt, und mit Hülfe einer Schraubenpreſſe ſtark an die Holzfläche gedrückt. Die Fläche wird dann mit einem Tuche abgerieben und mit einem Lack, der aus Sandarak, Terpentin, Kampfer und Weingeiſt beſteht, überzogen.

Dreijähriges Privilegium des Anton Pölt, Vergolders und Malers in Wien, auf die Erfindung eines Bilder-Rahmens (Mikromegas), welcher, durch eine an demſelben angebrachte Vorrichtung, faſt jeder Dimenſion eines vorgelegten Bildes angepaßt werden kann.

Ertheilt am 4. Oktober 1834.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Dieſe Rahmen beſtehen aus vier beweglichen Hauptheilen, von denen jeder derſelben ein Eckſtück mit zwei Seitentheilen bildet, die wechſelſeitig in einander geſchoben werden können, zu welchem Behufe eigene Schuber aus Weißblech angebracht ſind. So kann ein Rahmen, welcher 20 Zoll Höhe und 16 Zoll Breite hat, durch eine ſolche Verſchiebung bis auf 34 Zoll Höhe und 28 Zoll Breite vergrößert werden. Man ſieht hieraus, daß zwiſchen Höhe und Breite ſehr verſchiedene Verhältniſſe hergeſtellt werden können. Um beim Feſtſtellen der Theile, die gegenüber geſtellten Seiten ſtets gleich zu erhalten, iſt an der Rückſeite eines jeden Mitteltheiles ein lithographirter Maßſtab aufgeklebt.

Digitized by Google

4. Bettſtätte.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Graf, bürgerl. Schloſſermeiſters in Wien, auf eine Einrichtung der Bettſtätte, um den Ober- und Unterleib leicht und beliebig erhöhen zu können.

Ertheilt am 29. Junius 1821.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1826.

Der Boden der Bettſtätte iſt $\frac{1}{4}$ Theile ſeiner Länge in einem Charniere beweglich, und bildet ein Pult, welches mittelſt eines Strickes, der über zwei, oben und unten am Kopftheile befindliche Walzen geht, und von da unter dem Boden des Bettes über eine im Fußtheile ſich befindliche dritte Walze, welche mit einer Kurbel und einem Sperrbret verſehen iſt, gewickelt wird. In horizontaler Lage der Pultfläche ſtützt ſich das Pult auf den Fußboden. Der Strick iſt an dem der Pultfläche gegenüber ſtehenden Winkel befeſtigt.

Der Unterleib iſt auf gleiche Art zu erhöhen nur bildet der bewegliche Theil nur $\frac{1}{4}$ der Bettlänge.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Benkert und Joſeph Kneſaurek in Wien, auf die Erfindung elaſtiſcher Bettſtätten.

Ertheilt am 24. November 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die elaſtiſche Vorrichtung für derlei Bettſtätten beſteht aus einer Reihe von Stahl- oder Eiſenfedern, die am Boden der Bettſtatt mittelſt hanfener Bänder verbunden ſind, ſo, daß eine horizontale elaſtiſche Ebene gebildet wird.

Zweijähriges Privilegium des Mathias Krupnik, befugten Tiſchlers in Wien, auf die Erfindung eines neuen Schlafſtuhles.

Ertheilt am 11. Junius 1831.

Im Jahre 1833 auf fernere drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Die Armlehne ſowol als die Rücklehne ſind verſchiebbar, ſo, daß dieſer Stuhl auch als Ruhebett benützt werden kann. Die einfache Maſchinerie, welche nur aus gezahnten Stangen und einigen Federn beſteht, iſt, um vor etwaigen Verunreinigungen geſchützt zu ſeyn, nicht ſichtbar.

Einjähriges Privilegium des Mathias Krupnik, befugten Tiſchlers in Wien, auf die Erfindung von freiſtehenden Ruhebetten, Kanapees und Divans, welche durch einen leichten, an einem vorſtehenden Knopfe angebrachten Druck, in Lagerſtätten verwandelt werden können, und zwar ſo, daß der Fuß- oder Kopftheil mit dem Sitze geſchloſſen bleibt.

Ertheilt am 21. Januar 1832.

In den Jahren 1833 und 1835 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die beweglichen Theile, nämlich: die Rücklehnen und die gepolſterten Fußgeſtelle, ſind mit Eiſenſtangen verſehen, welche im Hauptgeſtelle durch eiſerne Bolzen drehbar befeſtiget ſind. In

Digitized by Google

einiger Entfernung von dieſen Bolzen befindet ſich ein mit Zähnen verſehener Bogen, in welchem ein Riegel einfällt, der durch eine Feder angedrückt wird. Durch den Druck an den oben erwähnten Knopf wird dieſer Riegel ausgehoben, und die Lehne kann entweder ganz zurückgelegt oder in einer beliebigen ſchiefen Lage erhalten werden.

Zweijähriges Privilegium des Joachim Ehlers, Hausinhabers in Wien, auf die Erfindung einer Bettſtätte.

Ertheilt am 10. März 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Der ſehr elaſtiſche Kopfpolſter iſt ſo angebracht, daß er augenblicklich jede beliebige Richtung zum Höherliegen, oder auch als Lehne zum Sitzen erhalten kann. Der Mechanismus, vermöge welchem man das Geſagte bewerkſtelliget, hat beiläufig dieſelbe Einrichtung wie die Schreibpulte, bei welchen man nach Belieben ſtehend oder ſitzend arbeiten kann.

5. Billards.

Dreijähriges Privilegium des Vinzenz Jakob Selka in Wien, auf die Verbeſſerung der Billards.

Ertheilt am 20. Julius 1823.

Im Jahre 1826 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Das Hauptſächlichſte dieſer Verbeſſerung beſteht darin, daß das Billard nur auf drei Füßen ſteht, und durch Verſchiebung zugleich zu einem runden Tafeltiſche verwendet werden kann, wodurch entweder ein Billard- oder ein Tafelzimmer in Erſparung kommt.

Einjähriges Privilegium des Jakob Selka in Wien, auf Verbeſſerung ſeiner bereits privilegirten Billards.

Ertheilt am 14. Oktober 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1825.

Dieſe Billards werden ganz ſo wie die am 20. Julius 1823 privilegirten verfertiget, nur iſt im Fußboden und in dem Untertheile des Billards eine hölzerne Stütze eingepaßt, welche an drei Punkten mit Stellſchrauben (vom Privilegirten Ventile genannt) verſehen iſt, ſo, daß die Tafel des Billards, die zum Abnehmen iſt, vor dem Beginne des Spieles horizontal geſtellt werden kann.

Dreijähriges Privilegium des Johann Luger, befugten Inſtrumenten-Machers in Wien, auf die Verbeſſerung der Queues beim Billardſpiele.

Ertheilt am 26. Dezember 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Verbeſſerung des Privilegirten beſteht darin, daß er das Leder, welches auf die Queues geklebt wird, vorläufig mit einer Auflöſung von Kautſchuk walkt. Das Aufkleben verrichtet er mit einem Kitte, der aus Hornleim, Kolophonium, ungelöſchtem Kalke, Hauſenblaſe und Spiritus beſteht.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Franz Jautz, befugten Tiſchlers in Wien, auf die Erfindung von Ketten-Billards mit elaſtiſchen Feder-Mantinells.

Ertheilt am 28. September 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Tafel wird mit den gewöhnlichen drei Tüchern überzogen, nämlich: dem weißen Tuche, dem Kanevaß und dem grünen Tuche. An allen vier Seiten der drei Tücher iſt ein Streif von Kanevaß angenäht, welcher in einen Zug endet, durch welchen von einem Spielloche zum andern ein ¼ Zoll dicker hölzerner Stab gezogen iſt. In jeden dieſer Stäbe werden in gleichen Entfernungen eiſerne Haken eingehängt, an welchen am unteren Ende die eiſernen Ketten befeſtiget ſind. Die Spannung wird durch Schrauben bewerkſtelligt, die mit den Ketten verbunden ſind. Auf dieſe Weiſe iſt jedes Tuch mit 18, und alle drei Tücher daher mit 54 Ketten geſpannt. Um die Schließung des Tuches bei den Spiellöchern zu erzwecken, befinden ſich unter jedem Loche 16 eiſerne Schrauben, in welche die drei Tücher eingedrückt werden. Bei den Mantinells werden die Leiſten mit 8 oder 10 Tuchſtreifen belegt, auf welche die hölzerne Schiene geleimt wird, die mit ¼ Zoll dickem, filzartig geſponnenem Roßhaare belegt und dann mit dem grünen Tuche überzogen wird.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Daum, Bürgers und Hausinhabers in Wien, auf die Erfindung ſo genannter Schußbillards.

Ertheilt am 7. Junius 1830.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Dieſe Gattung von Billards können von jeder Geſtalt, rund, drei- oder viereckig dargeſtellt werden, auch kann über die Mitte ein bewegliches Mantinell aufgelegt werden, ſo, daß zwei Geſellſchaften gleichzeitig auf demſelben Billard ſpielen können. Nach Verſchiedenheit der Form des Billards, ſeiner Größe und des gewählten Spieles, werden an den Mantinells metallene Büchſen befeſtiget, welche nach Erforderniß auch umgeſchlagen werden können. Dieſe Büchſen ſind rechts und links drehbar, und haben die Geſtalt eines flachgedrückten Schneckenhauſes mit einer etwas verlängerten Mündung, aus welcher der eingelegte Ballen durch eine geſpannte Feder geſchoſſen wird.

Dreijähriges Privilegium des Franz Jautz, befugten Tiſchlers in Wien, auf die Erfindung: 1. alle Gattungen Möbeln aus luftdichtem Holze zu verfertigen, und 2. Tafel-Billards mit einem Mechanismus zum Höher- und Niedererſtellen zu verfertigen.

Ertheilt am 11. Junius 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

A. Um das Holz auszutrocknen, wird daſſelbe mit verdünnter Salzſäure überſtrichen, und in einem mit gemauerten Seitenwänden umſchloſſenen Behältniſſe, in deſſen Mitte ſich eine Feuerſtelle befindet, aufgeſchichtet. Durch eine Woche wird täglich eine Heizung vorgenommen, wornach das herausgenommene Holz vor der Verarbeitung noch einige Wochen der freien Luft ausgeſetzt wird.

B. Die Einrichtung der Tafel-Billards beſteht darin, daß in dem Sarge (dem zwiſchen dem Fußgeſtelle und dem Blatte befindlichen Theile des Billards) der Länge nach zwei eiſerne Stangen in der Nähe jedes Fußes angebracht werden. Dieſe Stangen ſind durch Querſtangen mittelſt gezahnter Räder verbunden, ſo, daß durch Drehen einer Kurbel der obere Theil des Billards gehoben oder geſenkt werden kann.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Johann Zizula, Verfertigers von Ketten-Billards zu Wien, auf die Erfindung einer neuen Art von Ketten-Billards.

Ertheilt am 27. Februar 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Dieſe Billards werden im Allgemeinen eben ſo verfertiget wie die bereits beſtehenden Ketten-Billards, nur beſteht das Blatt nicht aus einem ganzen Blatte von weichem Holze, ſondern es wird nach Art der Parketen aus ſechzehn Füllungen zuſammengefügt. Die Spannung wird dadurch vorgenommen, daß die Tücher nicht wie gewöhnlich angenagelt, ſondern an hölzerne runde Stäbe befeſtiget werden, welche mittelſt eiſerner Ketten, die durch Haken den Rahmen mit dem Sarge verbinden, die Spannung erhalten.

6. Anwendung von Korkholz.

Fünfjähriges Privilegium des Ludwig de Criſtoforis, Gutsbeſitzers zu Mailand, auf die Erfindung einer Vorrichtung, um Flaſchen, ohne Gefahr ſie zu zerbrechen, mit Korkſtöpſeln von größerem Umfange als die Flaſchenöffnung zu verſtopfen.

Ertheilt am 2. Januar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Vorrichtung des Privilegirten beſteht aus einem ſtarken hölzernen Geſtelle, in welchem ſich auf einem Querbalken über der Flaſche ein metallener hohler Kegel befindet, deſſen engere Oeffnung nach abwärts gekehrt iſt. Der in den oberen Theil dieſes Kegels geſteckte Kork wird von einem koniſchen Zapfen durch den Druck eines einarmigen Hebels durch dieſen Hohlkegel in die Flaſche gepreßt. Nach einer zweiten Einrichtung wird eine vertikale gezahnte Stange durch ein Getriebe, welches ſich an einer Kurbel befindet, in Bewegung geſetzt.

Fünfjähriges Privilegium des Ludwig Merlo, Goldarbeiters zu Vicenza, auf die Erfindung einer Maſchine, mittelſt welcher die Korkhölzer in die Bouteillen ohne Gefahr, daß der Hals derſelben abbricht, ſehr feſt eingedrückt werden können.

Ertheilt am 10. Oktober 1829.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1833.

Dieſe Maſchine beſteht aus zwei über einander aufgeſtellten hohlen Kegeln, mit abwärts gekehrter aber geſtutzter Spitze. Der untere, welcher aus einer Anzahl Metallſtäbe beſteht, welche oben und unten durch Metallringe zuſammengehalten werden, wird auf die Flaſche geſtellt, welche verkorkt werden ſoll. Der Korkſtöpſel, welcher für die betreffende Flaſchenmündung abſichtlich zu groß gewählt wird, wird in den obern hohlen Kegel gelegt. Eine auf den Stöpſel geſetzte Triebſtange, welche durch zwei Getriebe, die durch zwei Handhaben mit beiden Händen gedreht werden, bewegt wird, preßt dann den Kork, der nun um Vieles kleiner geworden iſt, durch die enge Mündung des Kegels, und dann in den Hals der Flaſche.

Digitized by Google

IX. Drechsler- und Galanterie-Arbeiten.

1. Drechsler-Arbeiten.

Dreijähriges Privilegium des **Leopold Bajohr**, Drechslergeſellen in Wien, auf die Erfindung, aus plattirtem Kupferbleche **Tabaksdoſen** von beliebiger Form und Größe auf eine eigene Art zu verfertigen.

Ertheilt am 18. März 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Sowol der Deckel als der Untertheil beſteht aus zwei Theilen, welche aus plattirtem Kupferbleche gepreßt, und mittelſt des Randerir-Rädchens auf der Drehbank mit einem Deſſin verſehen werden. Beide Beſtandtheile werden nun in einander gepaßt, und mittelſt eines Kittes, der aus Pech und Ziegelmehl beſteht, vereiniget.

Fünfjähriges Privilegium des **Friedrich Reck**, bürgerl. Galanterie-Drechslers in Wien, auf die Verbeſſerung der, zur Verfertigung von Kunſt-Galanterie-Arbeiten, ſchon früher erfundenen Maſchine.

Ertheilt am 17. Auguſt 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Die Vorrichtung des Privilegirten iſt eine Modifikazion der gewöhnlichen Drehbank, deren nähere Einrichtung aber aus der undeutlich verfaßten Beſchreibung nicht erkannt werden kann.

Dreijähriges Privilegium des **Franz Gindorf**, Drechslergeſellen in Wien, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung der **runden Arbeiten** von Silber, Gold und anderen dehnbaren Metallen durch eine **Maſchine**.

Ertheilt am 28. März 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die vom Privilegirten angegebene Verbeſſerung beſteht darin, daß die Spindel der Drehbank durch eine Schnur in Bewegung geſetzt wird, welche über ein Schwungrad geſchlungen iſt, an deſſen Achſe ſich ein zehntheiliges Laternengetriebe befindet, in welches ein Sternrad mit vierzig Zähnen eingreift, das mit der Kurbel verſehen iſt, die von dem Gehülfen bewegt wird.

Zweijähriges Privilegium des **Joſeph Redl**, befugten Drechslers, und des **Franz Ludwig Zimm**, bürgerl. Zinngießer-Meiſters, beide in Wien, auf die Verbeſſerung: **Luftdichte Pipen** von feinem Zinne, Meſſing und anderen Metallen zu verfertigen.

Ertheilt am 19. Junius 1829.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1830.

Aus der Beſchreibung der Privilegirten läßt ſich die Einrichtung dieſer Pipen nicht deutlich entnehmen.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Franz Sindorf, befugten Drechslers in Wien, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung runder Arbeiten in Gold, Silber und den übrigen dehnbaren Metallen, auf der Drehbank.

Ertheilt am 28. November 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Modelle, deren ſich der Privilegirte bedient, ſind aus Metall-Blech und mit Holz gefüttert, welche die meſſingenen in Rückſicht der Wohlfeilheit übertreffen, und den hölzernen wegen größerer Dauer vorzuziehen ſind. — Statt des Polirſtahles bringt der Privilegirte ein Aufreibeiſen in Anwendung, das vorne kugelförmig abgerundet iſt. Es ſoll den Vortheil gewähren, daß auch ein minder geübter Arbeiter mit Leichtigkeit jeder Wendung folgen kann.

2. Tabakrauch-Requiſiten.

Fünfjähriges Privilegium des Stephan Winterhalter, Maſchiniſten in Wien, auf die Erfindung einer Tabakſchneidmaſchine.

Ertheilt am 25. Februar 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Das ſchneidende Werkzeug an dieſer Maſchine iſt eine runde Scheibe von vier Schuh Durchmeſſer, die durch Waſſerkraft umgedreht wird. Der Tabak wird in einen hölzernen, neun Schuh langen Kaſten gegeben, welcher nach jedem Schnitt vorgeſchoben wird. Der Mechanismus iſt ſo eingerichtet, daß dieſes Vorſchieben nach der jedesmaligen Tabakgattung modifizirt werden kann.

Fünfjähriges Privilegium des Benjamin Landsmann, tolerirten Handelsmannes in Wien, auf die Erfindung von Tabakrauch-Kühlröhren.

Ertheilt am 10. März 1823.

Im Jahre 1828 auf fernere fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Zwiſchen dem aus Horn verfertigten Theile, wo ſich das Mundſtück befindet, und demjenigen, welches in den Kopf geſteckt wird, iſt die Verbindung durch eine dünne Röhre aus Zinn hergeſtellt. Letztere iſt mit einem walzenförmigen Gefäße umgeben, welches durch ein in der Mitte angebrachtes, wohl verſchließbares Loch mit Waſſer angefüllt werden kann. Durch dieſes die Zinnröhre umgebende Waſſer wird demnach der Rauch abgekühlt, ohne daß von demſelben irgend etwas in den Mund des Rauchenden gelangen kann.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Hollenſtein, Glasperlen-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung von Tabakrauchröhren mit einer mechaniſchen Vorrichtung.

Ertheilt am 21. September 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1825.

Dieſe Rauchröhren ſind ſo eingerichtet, daß der Rauch entweder durch Waſſer, oder durch Thee, Kaffeh u. dgl. geleitet werden kann, und ſo, gekühlt und mit einem Nebengeruche verbunden, in den Mund des Rauchenden gelangt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Reck, bürgerl. Drechslermeiſters in Wien, auf die Erfindung einer neuen Art von Tabakpfeifenröhren.

Ertheilt am 4. Oktober 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Bei dieſen Röhren wird, wie bei den bereits früher vorgekommenen der Rauch, bevor er in den Mund gelangt, durch Waſſer geleitet.

Fünfjähriges Privilegium des Michael Biondeck, Bürgers in Baden, auf die Verbeſſerung: aus Weichſelbaum- oder Steinkirſchenholz mittelſt beſonderer Zubereitung Tabakrauch-Röhren zu verfertigen, welche die bisherigen an Schönheit, Feſtigkeit und Annehmlichkeit des Geruches übertreffen.

Ertheilt am 4. Oktober 1823.

Im Jahre 1828 auf drei Jahre, in den Jahren 1831 und 1833 auf zwei Jahre, und im Jahre 1835 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Die Zubereitung der oben erwähnten Holzgattung beſteht darin, daß die von Zweigen befreiten Aeſte durch 8—10 Stunden in einen geheitzten Ofen gelegt werden, deſſen Fugen man von Außen verſchmiert. — Die Rinde ſoll ſich durch dieſes Verfahren feſt an das Holz legen, und letzteres dadurch den Wohlgeruch der erſteren aufnehmen.

Zweijähriges Privilegium des Mathias Kinner und Komp., Drechsler in Wien, 1. auf eine zweckmäßigere Einrichtung der von Benjamin Landsmann erfundenen und privilegirten Tabakrauchkühler, 2. auf eine neue Art von Tabakrauchkühlern und 3. auf eine verbeſſerte Verfertigungsart der elaſtiſchen Tabakröhren.

Ertheilt am 4. Oktober 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1825.

A. Die Verbeſſerung des zuerſt erwähnten Tabakrauchkühlers bezieht ſich a. auf die zweckmäßigere Anbringung der Löcher, durch welche man die Flüſſigkeit, welche die Abkühlung bewirkt, eingießt. b. auf die Verwendung einer Kochſalzlöſung ſtatt des Waſſers; c. auf die Anbringung eines Badeſchwammes an dem unteren Theile des Pfeifenrohres.

B. Die Einrichtung des neuen Tabakrauchkühlers beſteht darin, daß der Rauch, bevor er in das Rohr gelangt, genöthiget wird, durch eine heberförmig gebogene Röhre zu ſtrömen, welche mit der einen Mündung in Waſſer taucht, ſo daß er durch letzteres ſtreicht, bevor er in den Mund gelangt.

C. Die elaſtiſchen Tabakröhren werden dadurch verfertiget, daß ſpiralförmig gewundener Eiſendraht mit waſſerdichten in Streifen zerſchnittenem Leder oder mit Aalhaut überwunden wird, wonach noch ein Ueberzug von Leinwand mit Kleiſter befeſtiget wird.

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Luckeneder, befugten Pfeifenſchneiders in Wien, auf die Erfindung, mittelſt einer Vorrichtung am Pfeifenkopfe den Tabakrauch durch Waſſer zu leiten, und von bitteren und färbenden Theilen gereiniget, in den Mund zu führen.

Ertheilt am 26. Oktober 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Nach der erſten und zweiten Gattung der vom Privilegirten angegebenen Pfeifen hat der Kopf eine angeſteckte Röhre, welche in ein Waſſergefäß taucht, und über dem letzteren, welches vollkommen ver-

Digitized by Google

ſchloſſen iſt, befindet ſich das Rohr, welches mit einem nach aufwärts ſich öffnenden Ventile verſehen iſt. Das Gefäß der erſten Gattung iſt koniſch mit abwärts gekehrter Baſis, das der zweiten bildet eine Kugel. Bei einer dritten Gattung iſt das Waſſergefäß in dem Rohre befindlich, und der Rauch gelangt durch eine heberförmig gekrümmte Glasröhre in das Waſſer, ſteigt in Blaſen aus dieſem empor, und kommt dann in das Mundſtück.

Fünfjähriges Privilegium des Ignaz Prückner, Meerſchaumpfeifen-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung, alle Gattungen von Meerſchaum-Pfeifenköpfen auf eine beſondere, ganz neue Art einzulaſſen.

Ertheilt am 8. Dezember 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die Färbung geſchieht nach Erforderniß mit Gummi-Gutti, Indigo, Zinnober, Karmin, chemiſch Braun, Kienruß u. ſ. w., welche Subſtanzen theils mit Scheidewaſſer, theils mit Salmiakgeiſt angerührt, und mit einem Pinſel auf die Pfeifenköpfe aufgetragen werden.

Dreijähriges Privilegium des Sidon Rolze, befugten Drechslers in Wien, auf die Erfindung einer neuen Reiſe-Tabakpfeife.

Ertheilt am 2. Januar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Hals an dieſen Meerſchaum-Pfeifen iſt nach abwärts ganz durchgebohrt, welche Oeffnung unten durch einen ſilbernen Schraubenſtöpſel verſchloſſen wird. In der Mitte des Halſes befindet ſich die Seitenbohrung in den Brand, wie bei den gewöhnlichen Köpfen. — Das zu dieſem Pfeifenkopfe gehörige Rohr hat zwar nur eine Länge von 6—8 Zoll, aber der Rauch gelangt durch ſo viele Kanäle, daß er ſo abgekühlt wird, als wäre er durch ein Rohr von mehreren Fußen geleitet worden.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Trenner, zu Guttenbrunn bei Baden in Unter-Oeſterreich, auf ein verbeſſertes Verfahren beim Zubereiten des Steinweichſelholzes zu Tabakröhren.

Ertheilt am 30. Mai 1824.

Im Jahre 1829 auf zwei Jahre, und im Jahre 1831 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß er das von Zweigen befreite Holz durch 12—15 Stunden in einem mäßig gewärmten Backofen liegen läßt, nach der Abkühlung mit Knochenfett überreibt, und dann trocken abwiſcht.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Döring, Meerſchaumpfeifen-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung durch Zuſammenſetzung ſehr leichter Beſtandtheile engliſche Lackköpfe zu erzeugen.

Ertheilt am 23. September 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſe Pfeifenköpfe werden aus einem ſorgſam gekneteten Teig, der aus 5 Theilen Papierteig, 10 Th. Magneſia und 5 Th. Knochenmehl beſteht, dadurch bereitet, daß derſelbe in entſprechende Formen gedrückt, und nach dem Trocknen aus freier Hand und auf der Drehbank, wie wirkliche Meerſchaum-

Digitized by Google

pfeifen, die Vollendung ihrer Geſtalt erhalten. Glanz gibt man ihnen durch einen Ueberzug von beliebig gefärbten Lack.

Sechsjähriges Privilegium des Joſeph Dillinger, Meerſchaum-Pfeifenſchneiders in Wien, auf die Erfindung neuer Pfeifenbeſchläge, welche insbeſondere für die neuen Patentpfeifen paſſend ſind.

Ertheilt am 29. Dezember 1824.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die erwähnten Patentpfeifen haben die birnförmige Geſtalt der Wiener-Straßenlaternen, und der Pfeifendeckel hat demnach auch die Form der Schirme von dieſen Laternen. Da die Bohrung durch den ganzen Kopf geht, ſo ſind dieſe Pfeifen mit einem ſilbernen Charnierdeckel, der mit Meerſchaum gefüttert iſt, geſchloſſen, welcher nur in dem Falle geöffnet wird, wenn man den geſammelten Tabakſaft entfernen will. Das obere Beſchläge bleibt nicht blank, ſondern wird mit denſelben Farben, die bei den Straßenlaternen üblich ſind, lackirt.

Sechsjähriges Privilegium des Joſeph Dillinger, Meerſchaum-Pfeifenſchneiders in Wien, auf die Erfindung neu geformter Meerſchaumpfeifen, welche bei ihrem Anſatz nie einen ſogenannten Bart bekommen.

Ertheilt am 29. Dezember 1824.
Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1830.

Der Kopf hat am unteren Theile einen Anſatz, durch welchen die Bohrung hindurch geht. Die Seitenbohrung des Halſes trifft die ſenkrechte Bohrung, welche unterhalb des Brandraumes ſehr enge iſt, ziemlich tief. Der Schluß von unten geſchieht nicht, wie ſonſt in ſolchen Fällen, durch ein ſilbernes Käppchen, ſondern durch einen zylindriſchen Meerſchaumſtöpſel, der mit einem ſilbernen Ring eingefaßt iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Dillinger, befugten Meerſchaum-Pfeifenſchneiders in Wien, auf die Verbeſſerung ſeiner privilegirten neu geformten Meerſchaum-Tabakpfeifen.

Ertheilt am 14. Februar 1825.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Dieſe Pfeifen ſind faßförmig geformt, und haben in der Mitte ihrer Höhe den Hals zum Einſtecken des Rohres. Der untere Theil derſelben iſt durchbohrt, aber mit einem ſilbernen Deckel, der leicht abgenommen werden kann, verſchloſſen, ſo daß dieſer Theil als Waſſerſack dient. Wegen dieſer beſonderen Bohrung ſollen ſie ganz ausrauchen, und nie den ſo genannten Bart bekommen.

Zweijähriges Privilegium des Friedrich Reck, bürgerl. Drechslermeiſters in Wien, auf verbeſſerte Meerſchaumtabakpfeifen.

Ertheilt am 14. Februar 1825.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Der Hals an dieſen Tabakpfeifen iſt durchbohrt, und mit einem verzinnten Kapſel verſehen, welches man wegnehmen kann, wenn man den ſich angeſammelten Tabakſaft abgießen will.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Joſeph Dillinger**, Meerſchaum-Pfeifenſchneiders in Wien, auf die Erfindung, bei dem Waſſerſacke der Tabakpfeifen eine Vorrichtung aus Silber anzubringen, wodurch das Abgießen des Tabakſaftes und das Reinigen der Pfeifen ſehr erleichtert wird.

Ertheilt am 5. März 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Aus der unvollſtändig verfaßten Beſchreibung des Privilegirten läßt ſich die Einrichtung dieſer Vorrichtung nicht entnehmen.

Zweijähriges Privilegium des **Gottlieb Günther**, bürgerl. Drechslers in Wien, auf eine Einrichtung an **Tabakröhren**, wodurch man den Rauch nach Willkühr durch Waſſer leiten kann oder nicht.

Ertheilt am 27. April 1825.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Im Innern eines weiten Rohres ſind zwei dünne Röhren nebeneinander angebracht. Eines derſelben iſt unten zu und hat an der Seite mehrere Oeffnungen, das andere iſt oben verſchloſſen und an der Seite aber offen. Der obere Theil des Rohres, in welches das Mundſtück geſchraubt wird, läßt ſich verdrehen, ſo daß dadurch die Oeffnung, welche mit dem Mundſtücke in Verbindung iſt, vor die obere Oeffnung des einen oder des andern Rohrs kömmt, wodurch der Rauch entweder durch das oben und unten offene Rohr direkt ins Mundſtück gelangt, oder von dieſem durch die ſeitwärts angebrachte Oeffnung in das zweite Rohr gelangt, da abwärts ſteigt, aus den Oeffnungen in das im äußern Rohr bis zur halben Höhe desſelben befindliche Waſſer, und dann erſt in das Mundſtück kommt. Auf gleiche Art kann auch ein Waſſerſack eingerichtet werden, wobei man dann ein gewöhnliches Tabakrohr verwenden kann.

Zweijähriges Privilegium des **Gottlieb Günther**, bürgerl. Drechslers in Wien, auf eine Verbeſſerung an **Tabakröhren**.

Ertheilt am 27. April 1825.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Es werden aus Flußpapier Röhren verfertigt, die in das Innere der Tabakröhren paſſen. Da ſie die Feuchtigkeit des Rauches an ſich ziehen und gewechſelt werden können, ſollen ſie den Wohlgeſchmack beim Rauchen befördern.

Dreijähriges Privilegium des **Johann Braun**, Bürgers und befugten Meerſchaum-Pfeifenſchneiders in Wien, auf die Erfindung eines **Ventiles** für alle Gattungen **Pfeifenköpfe**.

Ertheilt am 15. Julius 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Am Boden des Pfeifenkopfes befindet ſich ein zweiter Boden, welcher in der Mitte durchbohrt iſt. In dem Zwiſchenraume iſt eine hohle mit vielen Löchern verſehene ſilberne Kugel befindlich, welche, da ſie zwiſchen den beiden Böden nur einen geringen Spielraum hat, verhindert, daß beim Rauchen Aſche in den Mund gelangen kann.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Chriſtian Rademacher und Komp., auf die Erfindung einer verbeſſerten Flechtmaſchine für Pfeifenröhren.

Ertheilt am 13. Auguſt 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1828.

Dieſe Maſchine beſteht aus einer Anzahl im Kreiſe ringsum aufgeſtellter Scheiben, welche durch endloſe Schnüre verbunden ſind. In der Mitte befindet ſich der Gegenſtand, welcher umflochten werden ſoll, der durch die Maſchine ſelbſt in Spannung erhalten wird. Durch die Umdrehung einer Kurbel werden alle jene Scheiben in Rotazion verſetzt, wodurch der eingeführte Faden ſich auf- und abwärts bewegt, und daher ſchlangenförmig vorgeführt wird, und ſo Pfeifenröhren oder dergleichen Gegenſtände mit Flechtwerk bedeckt.

Zweijähriges Privilegium des Johann Langenbach, Nürnbergerwaaren-Händlers in Wien, auf die Erfindung von Tabakpfeifen-Röhren, welche nach Willkühr verlängert oder verkürzt werden können.

Ertheilt am 14. September 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Ein ſolches Pfeifenrohr beſteht aus Röhren, welche ſich in einander ſchieben laſſen. Das äußere iſt nämlich ſehr weit ausgebohrt, ſo daß das innere, welches mit einer hervorſtehenden Wulſt als Stempel verſehen iſt, ſich beliebig herausziehen läßt, und an jeder Stelle einen luftdichten Schluß hat.

Zweijähriges Privilegium des Franz und Joſeph Selka in Wien, auf die Verbeſſerung der Pfeifenröhren.

Ertheilt am 12. Oktober 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Röhren des Privilegirten unterſcheiden ſich von den gewöhnlichen dadurch, daß in die Bohrung, welche etwas weiter als ſonſt iſt, ein Metallröhrchen geſteckt, und durch Kittung oder einige Schraubengänge darin befeſtiget wird.

Zweijähriges Privilegium des Mathias Hubinek, Tiſchlers in Hernals bei Wien, auf eine verbeſſerte Tabak-Schneidmaſchine.

Ertheilt am 12. Dezember 1827.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1829.

Dieſe Maſchine hat die gewöhnliche Lade mit Deckel, ſo auch das Hakenrad mit Schraube ſammt dem Haken, welcher in erſteres eingreift, um nach jedem Schnitte den Tabak vorzuſchieben. Das Weſentliche an dieſer Vorrichtung iſt die Benützung eines bogenförmigen Meſſers, und die Anbringung eines Schwungrades.

Zweijähriges Privilegium des Chriſtian Rademacher, Drechslers in Wien, auf die Verbeſſerung der Tabakpfeifenröhren.

Ertheilt am 31. Januar 1828.

Im Jahre 1830 auf fernere drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

A. Die elaſtiſchen Röhren verfertigt der Privilegirte nicht aus Lederſtreifen, welche ſonſt auf ſpiralförmig gewundenen Draht gewickelt werden, ſondern er verwendet hiezu Leinwand, welche

Digitized by Google

zuerſt einen Ueberzug von Leinölfirniß erhält, und nach dem Trocknen mit Kopalfirniß überſtrichen wird.

B. Der Tabakrauchkühler des Privilegirten iſt ein Rohr von mäßiger Länge, aber von größerer Dicke als ſonſt. Der Rauch ſteigt aus dem Kopf zuerſt in einer Bohrung bis nahe zum Mundſtück empor. Auf dieſer Bohrung iſt ein hohler Zylinder aufgeſteckt, der unten offen, oben aber verſchloſſen iſt. Der Rauch muß daher in dieſem ſich abwärts bewegen, und kann erſt dann im äußern Rohre aufwärts ſteigen, um in den Mund des Rauchers zu gelangen.

Zweijähriges Privilegium des Jakob Schmidt, Pfeifenſchneiders in Brünn, auf eine verbeſſerte Form der Tabakpfeifen-Köpfe.

Ertheilt am 4. Junius 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Der Unterſchied dieſer Pfeifenköpfe von den ſonſt gewöhnlichen, liegt nicht ſo ſehr in ihrer äußeren Form als in der Art der Bohrung. Die Bohrung des Halſes nämlich, welche beſonders tief iſt, kommunizirt nicht unmittelbar mit der Brandbohrung, ſondern von beiden geht eine enge Bohrung aufwärts. Beide Bohrungen münden neben einander in einem Vorſprunge neben dem Halſe, und werden dort durch einen abſchraubbaren ſilbernen Deckel verſchloſſen. — Solche Pfeifen ſollen ſtets vollkommen ausrauchen, und nie einen Bart bekommen.

Fünfjähriges Privilegium des Maximilian Deutſch, Meerſchaum-Pfeifenſchneiders in Peſth, auf die Verbeſſerung in der Behandlung der Meerſchaum-Pfeifenköpfe.

Ertheilt am 14. April 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die von dem Privilegirten angeführte Verbeſſerung beſteht darin, daß er das Wachs, mit welchem die aus Meerſchaum verfertigten Pfeifen eingelaſſen werden, mit einem eingedickten Abſude einer von ihm nicht näher angegebenen Wurzel, verſetzt, wodurch der Vortheil entſtehen ſoll, daß ſolche Pfeifen eine dunkle Farbe erhalten, dauerhaft werden, und nach der Hand von jedem üblen Geruche befreit bleiben.

Fünfjähriges Privilegium des Bernhard Stuckart, Meerſchaumpfeifen-Fabrikanten zu Peſth, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung der Meerſchaum-Pfeifen.

Ertheilt am 17. Auguſt 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die eine der vom Privilegirten angeführte Verbeſſerung bezieht ſich darauf, ungeachtet der Verwendung eines kleinen Meerſchaumklotzes, nach Belieben die ſogenannten ungariſchen Ragoczy-Köpfe zu vergrößern, welches dadurch bewirkt wird, daß der Obertheil des hohen Beſchläges mit einem Kitte aus Eiweiß und Wienerkalk ausgefüllt wird. — Nach der zweiten Verbeſſerung wird dem Wachſe, in welchem die Pfeifen gekocht werden, Gansfette zugeſetzt, und zwar für jedes Pfund des erſteren, ſechs Loth von letzterer.

Zweijähriges Privilegium des Karl Crecelius in Wien, auf Erfindungen und Verbeſſerungen an Tabakpfeifen.

Ertheilt am 5. September 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Der Privilegirte gibt mehrere Einrichtungen von Spazierſtöcken an, welche zum Tabakrauchen eingerichtet ſind. Bei einer derſelben iſt die Krücke zum Abſchrauben, welche den Kopf enthält. Letzterer wird

Digitized by Google

unten angeſteckt, und oben wird ein Mundſtück aufgeſchraubt, welches ſonſt im Stocke verborgen iſt. Bei einer zweiten übrigens dieſer ähnlichen Vorrichtung wird nicht der Kopf, welcher aus Holz verfertiget iſt, mit Tabak geſtopft, ſondern es werden vorläufig eine Anzahl blecherner Patronen, welche genau in den Kopf paſſen, damit angefüllt. Hiedurch wird die Mitführung eines Tabakbeutels entbehrlich gemacht. — Ferner gibt der Privilegirte die Einrichtung eines kurzen Rauchrohres an, welches die Stelle eines ausnehmend langen vertritt, indem im Inneren desſelben drei Bohrungen vorhanden ſind.

Fünfjähriges Privilegium des Israel Slatkes zu Prag und des Gottlieb Halfen zu Kolin in Böhmen, beide Erzeuger von Thonpfeifenköpfen, auf die Erfindung einer neuen Art von Thonpfeifenköpfen.

Ertheilt am 5. September 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Der Thon, welchen die Privilegirten zur Verfertigung der Pfeifenköpfe verwenden, wird zuerſt mit Vitriolöl behandelt, und dann geſchlemmt. Das Formen geſchieht in Modeln von Zinn. Nach dem Brennen, welches auf die gewöhnliche Weiſe vorgenommen wird, werden ſie mit einem eingedickten Abſude der grünen Schalen von Nüſſen betupft, und in einer Ofenröhre nochmals erhitzt, wodurch ſie ein holzähnliches Anſehen erhalten. Die ſchwarze Farbe wird ihnen dadurch mitgetheilt, daß ſie, nachdem ein Anſtrich von Schellackfirniß trocken geworden iſt, dem Rauche von Strohfeuer ausgeſetzt, und mehrmals abwechſelnd mit einem Tuche gerieben werden.

Zweijähriges Privilegium des Karl Crecelius, Inhabers eines ausſchließenden Privilegiums in Wien, auf Verbeſſerung der am 5. September 1831 (S. Jahrb. des polyt. Inſt. Bd. XVII. pag. 390 Nr. 1734) privilegirten Tabakpfeifen und Rauchrequiſiten.

Ertheilt am 29. Oktober 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Außer mehreren Einrichtungen von Tabakpfeifen aus Porzellan, welche der Privilegirte angibt, gewähren zwei derſelben beſondere Bequemlichkeit, indem am Waſſerſacke ein Theil abzuſchrauben iſt, welcher ein Zündfläſchchen ſammt einer Anzahl Zündhölzchen enthält.

Zweijähriges Privilegium des Mathias Amſtätter, privilegirten Pfeifenmachers zu Wieneriſch-Neuſtadt in Unter-Oeſterreich, auf die Erfindung einer Maſchine zur Erzeugung der Pfeifenbeſchläge.

Ertheilt am 2. Januar 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die Vorrichtung, deren ſich der Privilegirte bedient, iſt ein gewöhnliches Fallwerk, bei welchem der Fallhammer aber nicht ſogleich nach dem Aufziehen fällt, ſondern nachdem er den höchſten Punkt erreicht hat, ſpringen zwei Federn vor, welche ihn ſo lange feſt halten, bis das Blech über der Stanze ausgewechſelt iſt. Durch den Tritt mit dem Fuße können im gehörigen Augenblick die Federn zurückgeſchoben werden, wonach erſt der Fallhammer ungehindert herabſtürzt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Johann Jurmann zu Trieſt, auf die Erfindung von beſonders eingerichteten Tabakröhren.

Ertheilt am 1. Februar 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Das Weſentliche dieſer Tabakröhren beſteht darin, daß ſie mit 3, 5 oder auch noch mehreren Kanälen durchbohrt ſind, welche den Rauch mehrmals aufwärts und abwärts leiten, bis er in den Mund gelangt.

Dreijähriges Privilegium des Wilhelm Sander, bürgerl. Drechslermeiſters und Meerſchaum-Pfeifenſchneiders in Wien, auf die Verbeſſerung der Meerſchaum-Pfeifenköpfe.

Ertheilt am 21. Januar 1834.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1835.

Der Kopf wird etwas weiter gebohrt als gewöhnlich, und in die Höhlung wird eine ſchwache Metallhülſe, die mit rohem Meerſchaume gefüttert iſt, eingepaßt. — In Bezug auf die Bohrung des Halſes findet noch der Unterſchied Statt, daß der Waſſerſack nicht in unmittelbarer Verbindung mit dem Luftloche ſteht; ſondern von letzterem geht eine Bohrung neben dem Waſſerſacke bis zum Beſchläge, wo es mündet, und vom Beſchläge führt eine zweite Bohrung abwärts in den Waſſerſack. Das hohl gearbeitete und luftdicht aufgekittete Beſchläge erhält die Verbindung dieſer beiden Bohrungen.

Zweijähriges Privilegium des Sidon Nolze, befugten Drechslers in Wien, auf die Erfindung von Meerſchaum-Pfeifen, welche jedesmal bis an das Ende gut und trocken ausgeraucht werden können.

Ertheilt am 13. Februar 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Der Tabak wird bei dieſen Pfeifen nicht unmittelbar in den Kopf geſtopft, ſondern es wird vorläufig eine gleichfalls aus Meerſchaum verfertigte Patrone in den Kopf geſteckt, und dieſe mit Tabak gefüllt. Wegen des vorhandenen Zwiſchenraumes kann der Kopf nicht durchgebrannt werden, auch ſammelt ſich die Feuchtigkeit unter der Patrone, und der Tabak wird demnach trocken erhalten.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Rappold, befugten Drechslers in Wien, auf eine Verbeſſerung der Tabakrauch-Kühlröhren, unter dem Nahmen Wienerröhren.

Ertheilt am 2. Mai 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Die Verbeſſerung beſteht darin, daß das Rohr mit einem zinnernen Zylinder verſehen iſt, welcher in Abſätzen mit Scheiben, die ſich an das Rohr ſchließen, verſehen iſt. Dieſe Scheiben ſind mehrfach durchbohrt, ſo daß der Tabakrauch, wenn er durch die erſte ½ Zoll lange Röhre gezogen iſt, gezwungen wird, die erwähnten Oeffnungen zu ſuchen, und weil durch die Wand des Rohres die ſo gebildeten drei Rinnen geſchloſſen ſind, ſo muß er mehrmals aufwärts und abwärts ſteigen, bis er in das Mundſtück gelangt, wobei er ſich bedeutend abkühlt.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Stephan Frenzel, Pfeifenbeſchlager-Geſellen in Wien, auf die Erfindung, meerſchaumene und hölzerne Tabakpfeifen mit Stahl ſtatt mit Silber zu beſchlagen.

Ertheilt am 7. Julius 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Das Materiale, aus welchem die Pfeifenbeſchläge verfertiget werden, iſt eigentlich Eiſen, welches, nachdem durch Anwendung der gewöhnlichen Handgriffe mittelſt Feilen, Hämmern u. ſ. w. das betreffende Stück vollendet iſt, durch nachheriges Einſetzen oberflächlich in Stahl verwandelt wird. Das Schleifen und Poliren iſt mit dem bei Stahlarbeiten üblichen übereinſtimmend.

3. Kämme und andere Waaren aus Horn.

Fünfjähriges Privilegium des Vinzenz Heller, bürgerl. Kamm-Machers in Wien, und deſſen Sohnes gleichen Namens, auf die Erfindung einer mechaniſchen Vorrichtung, um Zähne in die aus was immer für einem Stoffe beſtehenden Haarkämme einzuſägen.

Ertheilt am 13. Dezember 1825.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Dieſe Vorrichtung iſt eine einfache Drehbank, mit drei Docken, Umlauf und Schwungrad, auf welcher ein Schneidrädchen aufgeſteckt iſt. Zur Seite werden die einzuſchneidenden Haarkämme vorgeſchoben, wobei nach Vollendung jedes Schnittes dieſelben um gleich viel vom Schneid-Rädchen entfernt werden, indem man an einem Schraubenkopfe dreht.

Fünfjähriges Privilegium der durch Chriſtoph Bolabio in Mailand vertretenen Dita Ambrogio, Nicol e Giorgio Mainard, franzöſiſchen Kammfabrikanten in Genua, auf die Erfindung einer Maſchine, mittelſt welcher die Zähne an den Kämmen von Elfenbein, Horn und Buchsbaumholz mit größerer Genauigkeit und Zeiterſparniß als bisher ausgearbeitet werden.

Ertheilt am 28. April 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Das ſchneidende Werkzeug an dieſer Maſchine iſt ein Schneidrädchen mit ſcharfen Zähnen, welches durch ein Schnur-Rad in Umdrehung verſetzt wird. Der auf einer feſten Unterlage befeſtigte Kamm wird nach jedem Schnitt um die Breite eines Zahnes vorgeſchoben. Dieſes Vorſchieben wird dadurch ſtets gleichförmig erhalten, daß hierzu eine mit einem getheilten Kopfe verſehene Schraube benützt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Vallet, in Mailand, auf die Verbeſſerung ſeiner Maſchine zur Verfertigung der Zähne an Kämmen von Elfenbein, Buchsbaum, Horn und anderen Materialien.

Ertheilt am 12. Dezember 1827.

Im Jahre 1833 auf fernere fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Die von dem Privilegirten zuerſt erfundene Maſchine beſtand aus einer kleinen ſehr dünnen Kreisſäge und aus einem verſchiebbaren Geſtelle, auf welchem der Kamm befeſtiget wurde. Durch Hülfe ei-

Digitized by Google

ner Schraube, welche am Ende ein mit Zähnen verſehenes Rad trug, wurde nach jedem Schnitt der Kamm um die Dicke eines Zahnes vorgeſchoben. — Die verbeſſerte Maſchine iſt ſo eingerichtet, daß zwei Kreisſägen gleichzeitig in ebenfalls zwei Kämme die Zähne einſchneiden, ſo daß in derſelben Zeit die doppelte Anzahl Kämme mit Zähnen verſehen werden können.

Dreijähriges Privilegium des Anton Gabler, Handlungskommis in Prag, auf die Erfindung, das Horn und die daraus verfertigten Kämme und andere Waaren mit einer Flüſſigkeit zu beizen, daß ſie dem Schildpat gleichen und feine feurige Farben erhalten.

Ertheilt am 14. Oktober 1830.

Im Jahre 1833 auf fernere drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Der Privilegirte bereitet ſich jene Beize dadurch, daß er Waſſer mit Weidenaſche, Mennig und Weinſtein kocht.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Vallet, Geſellſchafters der Dita Aguirre, Poggi, Vallet und Comp. und Beſitzers einer Kammfabrik, durch den Repräſentanten derſelben, Franz Madrid Davilla in Mailand, auf die Erfindung einer Maſchine zum Spitzen der Zähne an den Kämmen.

Ertheilt am 6. Oktober 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Das ſchneidende Werkzeug, welches das Zuſpitzen der Zähne bewirkt, iſt eine ſchneidig geſchnittene Schraube, welche parallel mit ihrer Achſe 8 bis 10 Einſchnitte hat, ſo daß auf dieſe Weiſe ſchneidige Zähne entſtehen, welche die Zähne eines bereits eingeſchnittenen Kammes, welchen man an ſie anhält, zuſpitzen. Dieſe Fraiſe erhält ihre Rotazion durch ein Schwungrad, welches mit der rechten Hand an einer Handhabe gedreht wird, während mit der linken der Kamm an die Fraiſe gehalten wird. Die verlängerte Achſe des Schwungrades, welche etwas ſchief ſteht, trägt nämlich an ihrem Ende ein gezahntes Rad, welches in ein Getriebe eingreift, das ſich auf der Drehungsachſe der Fraiſe befindet.

4. Knöpfe.

Fünfjähriges Privilegium des Matthäus Wibral, Uhrmachers in Wien, auf die Erfindung, Knöpfe von allen Gattungen Metall für verſchiedene Kleidungsſtücke auf eine Art zu verfertigen, daß ſie nie abreißen, und leicht umgewechſelt werden können.

Ertheilt am 23. Junius 1822.

Erloſchen wegen Nichtausübung und Nichtzuhaltung der Taxen, im Jahre 1826.

Dieſe Erfindung beſteht darin, daß jeder Knopf in der Mitte einen kurzen Metallzapfen hat, der mit einigen Schraubengängen verſehen iſt. An der Stelle, wo in dem Kleidungsſtück ein Knopf befeſtiget werden ſoll, wird ein rundes ausgenähtes Loch gemacht, durch welches jener Zapfen geſteckt wird, und auf welchen man eine kleine Schraubenmutter aufſchraubt.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Leopold Hartl und Johann Schnell, Knopfmacher in Wien, auf die Erfindung von Knöpfen mit Tuch-, Seiden- oder Kaſimirüberzug.

Ertheilt am 21. April 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Das Weſentliche dieſer Erfindung beſteht in der Befeſtigung des Ueberzuges. Auf ein am Rande aufgetiefteſ Eiſenblättchen mit eingenietetem Oehre, das mit dem gewählten Stoffe oder Gewebe überzogen iſt, wird ein zweites, in der Mitte mit einer Oeffnung verſehenes Eiſenblättchen aufgeſteckt. Beide werden mittelſt eines Preßwerkes ſo feſt aneinander gedrückt, daß ſich das übergebogene Tuch oder der zeugartige Stoff am Rande feſt einzwängt und eben darum nicht mehr emporheben kann. Das Ausſchneiden der Gewebeblättchen, ſo wie das Durchſchlagen der dünnen Eiſenbleche, das Auftiefen des Randes an dem einen Eiſenblättchen und das Zuſammenfügen der Blättchen bei der Vollendung der Knöpfe geſchieht mit eigenen Preſſen und Stanzen.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Anton Hueber, Knopffabrikanten zu Abſam in Tirol, auf die Erfindung, gepreßte Beinknöpfe nach engliſcher Manier zu verfertigen.

Ertheilt am 19. Junius 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Zur Verfertigung der genannten Fabrikate verwendet der Privilegirte theils die Hufe von Pferden und Hornvieh, theils Schaf-, Widder- und Bockhörner. Die Behandlung dabei iſt von bereits bekannten Verfahrungsarten nicht verſchieden, indem die vorläufig zugeſchnittenen Platten in eingefetteten und erwärmten metallenen Stanzen gepreßt werden. Nach dem Abdrehen erhalten die ſchwarzen und die durchſichtig farbigen Knöpfe einen Ueberzug von Kopalfirniß.

Dreijähriges Privilegium des Wilhelm Metzner, bürgerl. Drechslers, und des Johann Behr, bürgerl. Nadlers und Knopfmachers, beide in Wien, auf die Verbeſſerung in Verfertigung der Perlmutterknöpfe.

Ertheilt am 22. Mai 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die von den Privilegirten angeführten Verbeſſerungen beſtehen in einer beſonderen Art, die Oehre zu befeſtigen. Die aus Draht verfertigten und zuſammengebogenen Oehre werden nämlich zuerſt auf Metallblättchen gelöthet, welche dann in die Knöpfe eingeſprengt werden.

Einjähriges Privilegium des Johann Caspar, Nürnberger-Metallwaaren-Fabrikanten und Hausinhabers in Wien, auf die Verbeſſerung a. der Hemdknöpfe und Vorhängringe, b. der Sattler- und Tapeziernägel.

Ertheilt am 12. Julius 1830.

Im Jahre 1831 auf vier Jahre, und im Jahre 1835 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Aufhebung im Jahre 1835.

Die erſten beiden Artikel verfertiget der Privilegirte aus Zinkblech, ſtatt wie bisher aus Meſſing- oder Eiſenblech. Die erwähnten Nägel- oder vielmehr Stiftengattungen, welche ſonſt nur durch Breitſchlagen ein ſchwaches Plättchen erhalten, verſieht er mit eigentlichen Köpfen, die durch Löthen befeſtiget werden.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Ignaz Müller, befugten Drechslers, und des Karl Löw, Graveurs in Wien, auf eine Verbeſſerung in der Einprägung aller Gattungen Deſſins auf Knöpfe von Horn, Hornmaſſe, Perlmutter u. ſ. w.

Ertheilt am 23. Februar 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Das Verfahren der Privilegirten beſteht, nach ihrer Angabe, darin: daß die Knopfblättchen, nachdem ſie mit einem Lack überſtrichen ſind, mit dünnem Gold oder Silber belegt, und dann mit einer gravirten Stahl-Stanze geprägt werden.

Sechsjähriges Privilegium des Joſeph Eggerth, Inhabers eines ausſchließenden Privilegiums in Wien, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung der Seidenknöpfe.

Ertheilt am 18. Junius 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht hauptſächlich darin, daß der metallene Boden, das Oehr, und der Seidenüberzug durch den Druck einer Schraubpreſſe vereiniget werden.

Zweijähriges Privilegium des Vinzenz Fiſcher, Mundharmonika-Verfertigers in Wien, auf die Verbeſſerung in Verfertigung ſeidener und wollener Knöpfe.

Ertheilt am 20. Auguſt 1833.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1835.

Der Seiden- oder Wollſtoff wird über die hölzernen oder beinernen Knopfböden gezogen, an den Rändern umgelegt, und durch Metallhaftplatten, welche in der Mitte das Oehr und am Umfange zackige Spitzen haben, vermittelſt einer Hebelpreſſe befeſtiget.

Dreijähriges Privilegium des Wilhelm Metzner, bürgerl. Drechslers in Wien, auf ein verbeſſertes Verfahren beim Verfertigen der Hornknöpfe.

Ertheilt am 20. Februar 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Die vorläufig im heißen Waſſer erweichten Klauen werden zuerſt auf der Drehbank mit Hülfe eines Stahlringes auf der Oberfläche geglättet, in einer ſtarken Schraubenpreſſe gepreßt, und dann nach der erforderlichen Größe beſchnitten. Sind die Platten nach der Beize gehörig trocken, ſo werden ſie auf gravirte Metallformen gelegt, und, mit erwärmten Eiſenplatten bedeckt, in der Preſſe abermals einem ſtarken Drucke ausgeſetzt.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Eggerth, Knopffabrikanten in Wien, auf die Verbeſſerung in Erzeugung der Hornknöpfe mittelſt Maſchinen.

Ertheilt am 21. Mai 1836.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Das Ausſchneiden der Hornblättchen verrichtet der Privilegirte nicht auf der Drehbank, ſondern wie bei Metallknöpfen durch eine Preſſe. Die eiſernen Platten zum Warmpreſſen ſind ſo eingerichtet, daß zugleich zwei und wohl auch ſechs Knöpfe gepreßt werden können. Um nach dem jedesmaligen Preſſen

Digitized by Google

die Preſſe nicht einige Zeit geſchloſſen erhalten zu müſſen, wodurch die Fabrikazion nothwendig verlangſamt wird, bringt der Privilegirte Keile in Anwendung, welche die Platten nach erfolgter Preſſung an einander drücken, ſo, daß nun letztere abgenommen werden können, und neue Eiſenplatten mit Hornblättchen eingelegt werden können.

5. Regen- und Sonnenſchirme.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Hummel, auf die Erfindung neuer ſehr einfacher Charniergabeln für Regen- und Sonnenſchirme.

Ertheilt am 10. März 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die weſentliche Verſchiedenheit dieſer Charniergabeln von den gewöhnlichen beſteht darin, daß ſie den Ueberzug des Schirmes, er mag ausgeſpannt oder zuſammengelegt ſeyn, nicht beſchädigen können, und den Schirm ſelbſt in letzterem Zuſtande dünner machen.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Koller, Brieftaſchen-Fabrikanten in Wien, dann des Karl Hirſchfeld und des Joſeph Pichler, befugter Tiſchler in Wien, auf die Erfindung, Sonnenſchirme auf eine beſondere Art zu verfertigen.

Ertheilt am 29. Junius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die Geſtalt dieſer Schirme weicht von der gewöhnlichen gänzlich ab, indem ſie zuſammengelegt einer Apollo-Leier, und ausgeſpannt einem Pfeilbogen gleichen. Das Geſtelle iſt nach Umſtänden aus Holz, Fiſchbein, Rohr, Horn oder Bein verfertiget, und iſt mit Papier, Leder, Wollenſtoff oder Seide überzogen.

Zehnjähriges Privilegium des Nikolaus Winkelmann, Regen- und Sonnenſchirm-Fabrikanten, und ſeines Sohnes, auf die Erfindung von Verbeſſerungen an Regen- und Sonnenſchirmen.

Ertheilt am 15. März 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Das Materiale, aus welchem die Privilegirten die Charnieren verfertigen, iſt viereckig gezogener Eiſendraht, der, nachdem er durch rotirende Schneidrädchen den gabelförmigen Einſchnitt erhalten hat, und überhaupt nach Erforderniß mit der Feile bearbeitet und mit den nöthigen Löchern verſehen iſt, verzinnt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Nikolaus Winkelmann, bürgerl. Regen- und Sonnenſchirm-Fabrikanten und deſſen Sohnes gleichen Namens, beide in Wien, auf die Erfindung, gegoſſene Charniere und Beſchläge zu den Fiſchbeinſpitzen der Sonnen- und Regenſchirme aus einer weißen Kompoſizions-Maſſe zu verfertigen.

Ertheilt am 15. März 1825.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1834.

Die Kompoſizion, woraus die Charniere und Spitzen oder Beſchläge der Fiſchbeine gegoſſen werden, beſteht aus Kupfer, Antimonium, Wißmuth, Zink und Zinn, welche der Privilegirte unter Beiſatz von Borax, Salpeter, rohem Weinſtein, Alaun und Kolophonium ſchmilzt.

Digitized by Google

Einjähriges Privilegium des Johann Bäche, Regenſchirmmachers zu St. Pölten, auf die Erfindung, die Regenſchirme gegen die Beſchädigung vom Winde zu ſichern.

Ertheilt am 15. Oktober 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Der Privilegirte wendet doppelte Schuber und Gabeln an, und zwar in der Mitte lange feſte Gabeln mit einem regelmäßigen Schuber, in der Oberfläche aber kürzere Gabeln mit einem kürzeren Schuber; auch werden die Fiſchbein- oder Rohrſtängelchen, damit ſie ſich nicht ſo leicht zerſpalten, mit Meſſing eingefaßt.

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Riffel, befugten Regenſchirmmachers in Wien, auf die Erfindung, Regenſchirme wohlfeiler und dauerhafter als mit Fiſchbein oder Rohrſtangen zu verfertigen.

Ertheilt am 14. April 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Die Stängelchen, welche gewöhnlich aus Fiſchbein oder ſpaniſchem Rohr verfertiget werden, ſind bei dieſer Gattung von Regenſchirmen aus Holz, welches rund oder viereckig zugeſchnitten und dann ſchwarz gebeizt wird.

Dreijähriges Privilegium des Karl Gellert, auf die Erfindung von Verbeſſerungen an den Regen- und Sonnenſchirmen.

Ertheilt am 26. Dezember 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Beim Weben des Ueberzugſtoffes werden mehrfache Fäden für die Ränder in die Kette gegeben, wodurch ſie börtchenähnlich und ſtärker werden, und ſo das Ausreißen hindern.

Die Charniere werden aus Blech verfertiget und erhalten ihre Geſtalt durch Preſſung. Sie umfaſſen den Fiſchbeinſtab auf drei Seiten und ſind an denſelben genietet. Der Stab wird durch keine Bohrung geſchwächt, weil zwei zurückgebogene Lappen mit den zur Aufnahme der Gabel erforderlichen Löchern verſehen ſind.

Dreijähriges Privilegium des Anton Konrat, Regenſchirmmachers in Wien, auf die Erfindung, eine neue Art eiſerner Gabeln für das Gerippe der Regenſchirme zu verfertigen.

Ertheilt am 13. April 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Parapluie-Gabeln ſind von Eiſen und rund gezogen, und werden um vier Zoll länger gemacht als die gewöhnlichen, um eine ſtärkere und gleichere Spannung zu erzielen, und weiß lackirt, um das Roſten durch Feuchtigkeit zu verhindern.

Dreijähriges Privilegium der Magdalena Bornſchlögel, befugten Regen- und Sonnenſchirmmachers-Witwe in Wien, auf ein neues Verfahren, die Sonnenſchirm-Ueberzüge zu befeſtigen.

Ertheilt am 6. Januar 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die Ueberzüge werden nämlich nicht mit Zwirn oder Seide angenäht, ſondern in der meſſingenen Hülſe befinden ſich zwei Löcher neben einander, auf welche der Ueberzug-Kordon aufgelegt und

Digitized by Google

durch einen gabelförmigen Draht, welcher durchgezogen und durch Hammerſchläge befeſtiget wird. Auf der Kehrſeite werden beide Drahtende zuſammengedreht und abgezwickt.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Riffel, befugten Sonnen- und Regenſchirm-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung, das Verzinnen der Spreizgabeln an den Sonnen- und Regenſchirmen mit dem dritten Theil des ſonſt erforderlichen Zinnes zu verrichten.

Ertheilt am 10. April 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Nach dem Reinigen der betreffenden Gegenſtände in verdünnter Schwefelſäure, und dann in verdünnter Salzſäure, nimmt der Privilegirte das Verzinnen auf gewöhnliche Weiſe in einer Legirung vor, die aus $\frac{1}{4}$ Theil feinem Zinne und $\frac{3}{4}$ Theilen Blei beſteht.

Dreijähriges Privilegium des Emanuel Winter, Sonnen- und Regenſchirmmachers in Wien, auf die Erfindung und Verbeſſerung der Hand- und Wagen-Sonnenſchirme, welche zugleich als Fächer gebraucht werden können.

Ertheilt am 20. April 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Der Stiel iſt nicht von Metall, ſondern von feſtem ausländiſchen Holze oder auch von Elfenbein. Das Knie und der Ring ſind ober dem Schieber angebracht und werden durch die Feder feſtgehalten, auch ſchiebt ſich der obere ſich verlängernde Stiel aus dem unteren Theile nicht mittelſt Metallfedern.

Fünfjähriges Privilegium des Nikolaus Winkelmann und Sohn, privil. Sonnen- und Regenſchirm-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung der Minuten-Schirme.

Ertheilt am 6. Junius 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Ein ſolcher Schirm hat die Geſtalt eines eleganten ſchwarzen Spazierſtockes. Der eigentliche Stock desſelben iſt eine runde Stange aus Eiſendraht, welche mit ſechs Fiſchbeinſtäben bedeckt iſt, die wie bei den gewöhnlichen Regenſchirmen angebracht ſind. Dieſe Stäbe ſind ſo bearbeitet, daß ſie dieſen Draht genau umſchließen. Um einen ſolchen Stock als Regenſchirm zu benützen, werden zuerſt die aufgeſteckten Ringe abgezogen, wonach man ihn öffnen kann.

Zweijähriges Privilegium des Georg Anton Hofmann, Regenſchirm-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung eines Sonnenſchirmes, welcher in einem Stocke angebracht iſt.

Ertheilt am 3. September 1834.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1835.

In der runden Höhlung des 22 Zoll langen Stockes, welcher mit Stahlblech gefüttert iſt, befindet ſich der Sonnenſchirm. Nach Entfernung des Knopfes kann derſelbe herausgezogen werden, welcher durch eine angebrachte Scheibe und die daran befindlichen Stahlfedern feſtgeſtellt werden kann.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Georg Hofmann, Regenſchirm-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung einer Verbeſſerung ſeiner bereits unterm 3. September 1834 privilegirten Herren-Sonnenſchirme in Stöcken.

Ertheilt am 26. November 1834.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Die Verbeſſerung beſteht im Weſentlichen darin, daß der Durchmeſſer der Sonnenſchirme ſtatt wie früher 21 bis 22 Zoll, jetzt 22 bis 36 und 38 Zoll hat; ferner befindet ſich der Schirm umgekehrt im Obertheil des Stockes, deſſen eine Hälfte von Eiſen oder anderem Metalle, die andere untere von Holz iſt.

Zweijähriges Privilegium des Chriſtian Rademacher, Drechslers, Regen- und Sonnenſchirm-Fabrikanten, auf die Erfindung eines Spazierſtockes, in deſſen Höhlung ein flacher Männer-Sonnenſchirm verborgen iſt.

Ertheilt am 27. März 1835.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Der im hölzernen Stocke enthaltene Sonnenſchirm hat die Geſtalt eines Fächers, jedoch ohne Falten, im Mittel eine Balanzſtange mit kleinen Löchern, woran der Schirm in der Mitte feſtgeheftet wird, und an beiden Enden Stahlfedern, ebenfalls mit kleinen Löchern, an die der Taffet angenäht iſt. Eine andere Gattung dieſer Stöcke iſt aus weißverzinntem Blech, das verſchieden lackirt werden kann.

Einjähriges Privilegium des Heinrich Horn, bürgerl. Gürtlermeiſters zu Hernals bei Wien, auf die Erfindung einer Verbeſſerung an den Stock-Regenſchirmen und den von ſelbſt aufſpringenden Sonnenſchirmen.

Ertheilt am 18. April 1835.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Der Knopf des hohlen Stockes ſchraubt ſich ganz ab, ſo auch das Beſchläge; wo dieß weggenommen wurde, wird durch Schrauben der herausgenommene Regenſchirm befeſtigt. Der Knopf dient als Griff.
Bei den Sonnenſchirmen iſt eine Schneckenfeder um den Stab angebracht, welche; wenn ſie am Ringe ausgelöst wird, durch ihre Schnellkraft den Sonnenſchirm aufſpannt.

6. Fächer.

Fünfjähriges Privilegium des Salomon Pergamenter, auf die Erfindung eines mechaniſchen Fächers.

Ertheilt am 12. Auguſt 1822.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſer Fächer kann entweder durch die Bewegung des Fußes bewegt werden, oder durch eine Art Uhrwerk, in welchem Falle er auch während des Schlafes benützt werden kann. Die Feder, an die der Fächer befeſtiget iſt, wird in dieſem Falle durch die Wirkung des Gehwerkes momentan geſpannt und dann wieder ausgelaſſen, welche Bewegung ohne Unterbrechung der Fächer erhält, bis erſteres abgelaufen iſt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Reck, bürgerl. Handelsmannes, und des Joſeph Friedrich Touaillon, in Wien, auf die Verbeſſerung, mittelſt Maſchinen alle Sorten Fächer zu erzeugen.

Ertheilt am 6. Auguſt 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Das Stück Bein, aus welchem die Blätter eines Fächers verfertiget werden ſollen, erhält zuerſt durch Feilen und Schneiden die erforderliche Geſtalt, welches ſo dick gewählt werden muß, daß alle für einen Fächer erforderlichen Blätter daraus verfertiget werden können. Das nun folgende Zerſchneiden geſchieht durch dünne Zirkelſägen.

7. Verſchiedene Galanterie-Waaren.

Zehnjähriges Privilegium des Alois Cavarelli, Korallenhändlers aus Genua, auf die Entdeckung, die natürliche Koralle zu bearbeiten, und zum allgemeinen Gebrauche geeignet zu machen.

Ertheilt am 18. Auguſt 1822.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1826.

Nach der Angabe des Privilegirten werden die rohen Korallen theils mit der Feile aus freier Hand, theils nach Art des Steinſchleifens mittelſt Scheiben bearbeitet. Die letzteren beſtehen aus Blei mit einem geringen Zuſatze von Zinn. Jene, welche zum Poliren dienen, beſtehen aber aus zwei Theilen Zinn und einem Theile Blei.

Zehnjähriges Privilegium des Alois Cavalleri, Beſitzers einer Korallenfabrik in Mailand, auf ein verbeſſertes Verfahren im Glätten, Sieben und Durchlöchern der rohen Korallen.

Ertheilt am 14. Julius 1823.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtbetriebes, im Jahre 1829.

Das erſte, was mit den rohen Korallen vorgenommen wird, beſteht darin, daß man die Zweige abbricht und die Wurzeln entfernt, worauf man ſie in große frei hängende Siebe wirft, in welchen ſie durch Schütteln vom Staub und ſonſtigen Unreinigkeiten befreit werden. Das nun folgende Abſchneiden derſelben in kleine Stücke wird mit feinen Sägen vorgenommen, indem der eingekerbte Theil am Arbeitstiſche abgebrochen wird. Bei großen Stücken bedient man ſich einer dreieckigen Feile. Das Bohren geſchieht auf einer eigenen Vorrichtung, die aus zwei Reihen im Halbkreiſe aufgeſtellter Bohrer beſteht, von denen jeder mit einer Bleiſcheibe verſehen iſt, um einen größeren Druck auf die untergelegte Koralle auszuüben. Durch vier Schrauben, welche nach abwärts kegelförmig geſtellt ſind, werden die Bohrer genöthigt, ſtets auf demſelben Punkt zu arbeiten. Die Bewegung der Bohrer geſchieht durch eine Schnur ohne Ende, welche ſich in der Rinne eines horizontalen Rades befindet, und zugleich den Halbkreis der Bohrer von Außen umfaßt. Für jeden der beiden Halbkreiſe iſt eine beſondere Schnur vorhanden, von denen jede in einer abgeſonderten Rinne läuft. Die untere Fläche des Rades iſt mit einem Kranze von Zähnen verſehen, in welche ein vertikal geſtelltes Rad eingreift, das an einer Kurbel von dem Arbeiter bewegt wird. Um das Springen der Korallen durch das Erhitzen der Bohrer zu vermeiden, wird denſelben durch dünne Meſſingröhrchen ſtets Waſſer zugeführt.

34

Digitized by Google

Nach dem Bohren werden die Korallen an einen Eiſendraht geſteckt, und indem dieſer mit der Hand angefaßt wird, werden ſie an einem rotirenden Stein abgeſchliffen. Nachdem ſie von Außen auf dieſe Weiſe eine runde Oberfläche erhalten haben, werden ſie in ein Gefäß gegeben, in welchem ſich etwas Waſſer und gepulverter Bimsſtein befindet, und worin ſie durch mehrere Stunden mit den Händen bearbeitet werden. Nach dem Waſchen mit reinem Waſſer werden ſie, in über einander geſtellten Sieben von verſchiedener Feinheit, der Größe nach ſortirt, mit Olivenöl eingerieben, der Farbe nach abgeſondert, und die von gleicher Größe auf bekannte Weiſe auf Schnüre gefaßt.

Korallen, welche brillantiren ſollen, werden mit einer Feile facettirt, wobei ſie mit einer Zange gehalten werden, deren eine Zinke in das Loch derſelben geſchoben wird. Auf eine andere Weiſe geſchieht dasſelbe mittelſt einer Bleiſcheibe, welche mit Waſſer befeuchtet und mit feinem Schmiergel beſtreut iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Kratzer, Galanterie-Lederwaaren-Fabrikanten in Wien, und des Karl Hirſchfeld, Galanterie-Tiſchlers in Wien, auf die Erfindung von verſchiedenen Galanterie-Arbeiten aus Leder, Holz, Bein u. ſ. w.

Ertheilt am 17. Julius 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Derlei Gegenſtände, als: Damenfächer, Sonnenſchirme, Ridiküls, Arbeitskäſtchen, Nähkiſſen, Futterale u. ſ. w., beſtehen aus einem Geſtelle, welches aus Rohr, Fiſchbein, Draht und allenfalls dünnen Holzſtäben verfertiget, mit Seide, Leder, Zeugen, Papier u. dergl. überzogen, und mit Stahl, Silber, Bronze, Perlmutter verziert iſt.

Zweijähriges Privilegium des Franz Kratzer, Galanteriewaaren-Fabrikanten, und des Karl Hirſchfeld, Galanterie-Tiſchlers, beide in Wien, auf Verbeſſerung ihres am 17. Julius 1824 privilegirten Verfahrens in Verfertigung von Galanterie-Gegenſtänden.

Ertheilt am 26. November 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Das Hauptſächlichſte dieſer Verbeſſerung beſteht darin, daß das Leder, nicht wie früher, auf hölzerne, vom Bildhauer geſchnitzte Formen geklebt, ſondern im naſſen Zuſtande mit Formen aus Schriftgießermetall gepreßt wird. Die Preſſe iſt eine gewöhnliche Spindelpreſſe mit einer eiſernen Schraube. Eine zweite Verbeſſerung beſteht in der Anbringung von Federn an den Spangen oder Rippen des Geſtelles, und unterſcheidet ſich von der vorigen Einrichtung dadurch, daß nicht mehr die einzelnen Spangen, ſondern die Theile im Ganzen von den Federn bewegt werden.

Einjähriges Privilegium der Apollonia Stefansky und des Abraham Taußig, Galanteriehändlers in Böhmen, auf die Verfertigung der Roſenperlen.

Ertheilt am 5. Auguſt 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Die erwähnten Perlen werden aus Krumen von weißen Semmeln verfertiget, welche in Roſenwaſſer erweicht und dann in hölzernen Mörſern ſo lange geſtampft werden, bis ſie einen gleichförmigen Teig bilden. Gleichzeitig reibt man feinen Kugellack mit Roſenöl auf einer Marmorplatte, und vermiſcht ihn mit der Brotmaſſe in demjenigen Verhältniſſe, welche zur Hervorbringung der gewünſchten helleren oder dunkleren Farbe nöthig iſt. Durch 24 Stunden läßt man dieſes Gemenge in einem ungeheizten Zimmer, damit das Oel und die Farbe ſich einziehen kann, wornach die Perlen aus freier Hand geformt und dann getrocknet werden. Bei Verfertigung der ſchwarzen Perlen wird ſtatt dem Kugellack Frankfurter- oder Rebenſchwarz zugeſetzt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Kaſtner in Wien, auf die Erfindung, künſtliche Blumen aus Battiſt, Seide und anderen Stoffen, nach verkleinertem Maßſtabe zu verfertigen.

Ertheilt am 30. Mai 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Unvollſtändigkeit der Beſchreibung, im Jahre 1827.

Der Privilegirte verfertiget die erwähnte Gattung von künſtlichen Blumen, welche er Miniatur-Blumen benennt, mit Werkzeugen, welche nur durch die verminderte Größe von den ſonſt üblichen ſich unterſcheiden. Das Verfahren dabei iſt von dem ſchon bekannten, nach der Angabe desſelben, nicht verſchieden.

Dreijähriges Privilegium des Felix Boſiz zu Mailand, auf die Erfindung, aus zwei inländiſchen Stoffen verſchiedene Gattungen feiner künſtlicher Blumen zum Gebrauche bei Hüten, Hauben, Kleidergarnituren und Bouquets zu verfertigen.

Ertheilt am 6. Auguſt 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die erwähnten Gegenſtände werden dadurch verfertiget, daß dünne Faſern mit roher Seide überſponnen werden, wornach ſie verſchieden gefärbt und dann gepreßt werden.

Zweijähriges Privilegium des Chriſoſtomus Mayer, Beſitzers des Eiſenſchmelzwerkes Baumle am Bodenſee im Landgerichte Bregenz, auf die Erfindung, aus Steinkohle allerlei Kunſt- und Galanterie-Gegenſtände zu verfertigen.

Ertheilt am 19. Auguſt 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Zur Verfertigung der erwähnten Gegenſtände wählt der Privilegirte Steinkohlen von ſtarkem Glanz und dunkler ſchwarzer Farbe. Die Bearbeitung geſchieht theils in freier Hand, und theils auf der Drehbank. Als Werkzeuge dienen feine Uhrmacherſägen und verſchieden geſtaltete Feilen. Die Bearbeitung mit der Säge muß mit Vorſicht vorgenommen werden, da dieſes Materiale leicht ausſpringt. Das Poliren wird ohne Anwendung eines Polirpulvers mit der trockenen Lederfeile verrichtet, nachdem der Gegenſtand entweder mit Schachtelhalm oder mit einem feinkörnigen Schleifſtein überſchliffen iſt.

Zweijähriges Privilegium des Ignaz Wilhelm Joß, Fiſchbeinfabriks-Geſellſchafters in Wien, auf die Erfindung, das Stuhlrohr als Surrogat des Fiſchbeins zu verwenden.

Ertheilt am 14. September 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die Zubereitung des Stuhlrohres, um es zu verſchiedenen Zwecken, z. B. zu Regenſchirmen, Peitſchen, Spazierſtöcken u. dergl. verwendbar zu machen, ſtimmt im Allgemeinen mit der des Fiſchbeins überein. Es wird nämlich mit warmen Waſſer behandelt, aufgebogen, in Stücke von entſprechender Länge zerſchnitten, geſpalten, und in erforderlichen Fällen gefärbt und polirt.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des **Karl Mittel**, k. k. Hofſchauſpielers, und des **Franz Straſſer**, akademiſchen Malers in Wien, auf die Erfindung eines **Farben=Hyalith** und einiger Verbeſſerungen bei Verzierung von Papparbeiten.

Ertheilt am 26. März 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Der erſtere wird dadurch bereitet, daß man gut geleimtes Papier auf der einen Seite mit Alaunwaſſer und Pergamentleim, und auf der andern mit einem Firniß überzieht, der aus 2 Pfund Terpentinöl, 1 Pfund venetianiſchen Terpentin und ½ Pfund Maſtix beſteht. Nach dem Trocknen werden aus dieſem Papier mit Ausſchlageiſen verſchiedene Borduren und ſonſtige Verzierungen ausgeſchlagen, welche mit der mit Pergamentleim beſtrichenen Seite auf die betreffenden Gegenſtände geklebt werden. Die von den Verzierungen übrig bleibende Fläche wird nun mit einer beliebig gewählten Laſurfarbe überſtrichen. Nach dem Trocknen der letzteren entfernt man die Verzierungen wieder, welche auf dunklem Grunde licht erſcheinen, wornach man das Ganze mit einem Glanzlack überzieht. Ein zweites Verfahren beſteht darin, daß Atlasbänder, mittelſt einer Abkochung von Quittenkörnern in Milch mit feinem Papier überklebt werden. Im noch feuchten Zuſtande werden dieſelben durch gravirte Walzen gezogen, welche zum Behufe der Erwärmung hohl ſind, damit man einen heißen Dorn einlegen kann.

Fünfjähriges Privilegium des **Anton Karaſek**, Technikers zu Neudonitz in Böhmen, auf die Erfindung, kleine **Taſchen=Toiletten** zum Gebrauche für Militär=Perſonen und Reiſende zu erzeugen.

Ertheilt am 12. April 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Dieſe Toiletten ſind zwei bis drei Zoll lang und von einer verhältnißmäßigen Breite. Ihre Geſtalt iſt verſchieden, nämlich: vier=, ſechs= oder achteckig, oder auch wohl halbrund. Jedes beſteht aus zwei Platten aus Holz, Metall oder Bein. Auf der einen Platte befindet ſich ein Glasſpiegel, welcher mit einer Verzierung verſehen iſt, die entweder mit ſcharfen Stanzen durch Preſſen, oder auf der Drehbank mit Schneidrädchen hergeſtellt wird. Die zweite Platte enthält einen Kamm, Zahnſtocher, Ohrlöffel und dergleichen Gegenſtände.

Digitized by Google

X. Muſikaliſche Inſtrumente.

1. Saiten-Inſtrumente.

a. Mit Klaviatur.

Fünfjähriges Privilegium des **Johann Jakob Goll**, Klavier-Inſtrumenten-Machers aus Zürch in der Schweiz, auf die Erfindung eines **Fortepiano** mit einem **über den Saiten** liegenden Reſonanzboden.

Ertheilt am 23. Junius 1822.
Verlängert auf fernere zehn Jahre im Jahre 1823.
Abgetreten an Ernſt Raimann im Jahre 1828.
Erloſchen durch freiwillige Zurücklegung im Jahre 1834.

Das Weſentliche, worauf ſich die Verſchiedenheit dieſer Inſtrumente gründet, iſt: a) daß der Reſonanzboden ſich über den Saiten befindet; b) daß die Richtung des Hammerſchlages gegen den Reſonanzboden gerichtet iſt; c) daß ſich der Reſonanzboden unmittelbar über dem Hammeranſchlage befindet; d) daß der Reſonanzboden auf allen Punkten mit den Zargen und dem Stimmholze verbunden iſt.

Fünfjähriges Privilegium des **Johann Streicher**, Werkführers des Pianoforte-Geſchäftes ſeiner Mutter M. A. **Streicher**, geb. **Stein**, auf die Erfindung von **Pianoforten mit umgekehrten Mechanismus**.

Ertheilt am 19. Auguſt 1823.
In den Jahren 1828 und 1833 auf fünf Jahre verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Die Mechanik dieſer Pianoforte iſt der ſonſt gewöhnlichen ganz entgegengeſetzt, indem die Hämmer von oben auf die Saiten ſchlagen. Eben ſo iſt auch die Taſtatur und die Dämpfung über den Saiten und dem Körper angebracht. Die Saiten werden übrigens wie gewöhnlich aufgezogen ohne die Taſtatur entfernen zu müſſen. Das Stimmen geſchieht vorn unter der letztern mittelſt der Verſchiebung ohne Benützung eines Stimmleders.

Fünfjähriges Privilegium des **Mathias Müller**, Inſtrumentenmachers in Wien, auf die Erfindung, die Klaviere ſo zu verfertigen, daß die **Klaviatur über den Saiten** und dem **Stimmſtockholze** liegt.

Ertheilt am 26. Oktober 1823.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Der Privilegirte gibt zwei von den gewöhnlich abweichenden Mechanismen für die Bewegung der Hämmer an, von denen der eine für Fortepianos von gewöhnlicher Geſtalt, und der andere für auf-

Digitized by Google

recht geſtellte dient. Der Hammer ſchlägt bei beiden von oben auf die Saiten, und befindet ſich mit ſeiner Kapſel auf einem unbeweglichen Geſtelle, während die Auslöſung am Ende des Klaviers angebracht iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Abbate Gregor Trentin, Verfertigers muſikaliſcher Inſtrumente in Wien, auf eine von ihm Metagofano genannte Erfindung bei dem Pianoforte.

Ertheilt am 2. Februar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſes Inſtrument iſt eine Zufügung zweier Oktaven, welche mit dem obern Inſtrumenten-Kaſten in Verbindung ſtehen, welche die Stärke und Haltung der Töne verdoppeln ſollen, und nach Art eines Pedals behandelt werden. Ferner iſt eine Vorrichtung angebracht, um die Stimmung des Inſtrumentes ſtufenweiſe von halben zu halben Ton zu erhöhen oder zu vertiefen.

Dreijähriges Privilegium des Joachim Ehlers, befugten Klaviermachers in Wien, auf eine Verbeſſerung an dem Stimmſtocke der Klaviers.

Ertheilt am 21. Februar 1824.

Im Jahre 1827 auf drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Dieſe Verbeſſerung beſteht darin, daß außer dem gewöhnlichen Stege noch ein zweiter vorhanden iſt, welcher die Saiten aber von oben trifft. Durch angebrachte Schrauben kann er vor- und rückwärts und dann auf- und abwärts geſchoben werden, ſo, daß man alle Töne des Klaviers um ein Beliebiges höher oder tiefer ſtimmen kann.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Streicher, privilegirten Klavier-Inſtrumenten-Verfertigers in Wien, auf Veränderungen an den aufrecht ſtehenden Pianofortes.

Ertheilt am 26. Februar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Hämmer an dieſen Inſtrumenten werden durch nahe zwei Fuß lange Stäbe (ſogenannte Abſtrakten) in Bewegung geſetzt. Sie ſind in einem Rahmen vereiniget, und von der Taſtatur abgeſondert. Um den Ton beim Spielen zu verſtärken, iſt die Mechanik ſo eingerichtet, daß jedesmal die Oktave des angeſchlagenen Tons mitklingt. Dieſe Verſtärkung kann übrigens nach Willkür gebraucht werden.

Fünfjähriges Privilegium des Georg Staufer, Bürgers und Verfertigers muſikaliſcher Inſtrumente in Wien, und des Maximilian Haidinger, Klaviermachers in Wien, auf ſogenannte Hohlflügel.

Ertheilt am 15. Junius 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Das Weſentliche der Einrichtung dieſer Inſtrumente beſteht darin, daß die Klaviatur eine flach zirkelförmige Form bekommt, und die Taſten hiernach in ihrer Menſur abnehmen, wodurch jedem Klavierſpieler, insbeſondere Kindern, eine beſondere Erleichterung verſchafft werden ſoll.

Digitized by Google

Neunjähriges Privilegium des Johann Promberger, bürgerl. Klavier-Inſtrumenten-Verfertigers und Hausinhabers in Wien, auf einige Veränderungen an Fortepiano's.

Ertheilt am 29. Junius 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die Weſenheit der vom Privilegirten gemachten Erfindungen kann man aus der undeutlich verfaßten Beſchreibung desſelben nicht erkennen.

Fünfjähriges Privilegium des Mathias Müller, bürgerl. Inſtrumentenmachers, und deſſen Sohnes, Mathias Müller in Wien, auf Verbeſſerungen in der Klaviatur der Fortepiano's.

Ertheilt am 14. Oktober 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Alle drei Arten von Verbeſſerungen des Privilegirten haben das Gemeinſchaftliche, daß der Schlag der Hämmer auf die Saiten von oben geſchieht. Die erſte Art iſt nur bei Querfortepiano's, wo das Hammerwerk durch Stoßzungen dirigirt wird, der Hammer aber nebſt der Kapſel durch einen elaſtiſchen Widerhalt verbunden iſt, anwendbar. Die zweite Art iſt bei Querfortepiano's und bei Flügeln anwendbar, wo das Hammerwerk unter der Klaviatur ruht. Bei der dritten Art ſitzt der Hammer ſammt Kapſel und elaſtiſchem Widerhalt mittelbar auf dem Klaviere feſt, und läßt ſich zu beliebiger Vorkehrung herausnehmen.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Anders, befugten Inſtrumentenmachers in Wien, auf die Erfindung eines Pianoforte, deſſen Ton ſtärker und anhaltender als der bei bisherigen Inſtrumenten iſt.

Ertheilt am 11. November 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

An dieſen Inſtrumenten befinden ſich zwei Reſonanzböden, nämlich: ein gewöhnlicher gerader und ein gewölbter. Die Entfernung zwiſchen beiden beträgt einen Zoll. Die ſogenannte Mechanik beſteht aus hölzernen Kapſeln nach engliſcher Art, welche ſich in meſſingenen Büchſen befinden. An der Vorderſeite der letztern ſind kleine Schrauben, wodurch der Obertheil befeſtiget wird.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Brodmann, bürgerl. Klavier-Inſtrumentenmachers in Wien, auf die Verbeſſerung, den Reſonanzboden der Pianoforte ſo einzurichten, daß derſelbe weder zerreiſſen noch zerſpringen kann.

Ertheilt am 9. Junius 1825.

Im Jahre 1829 auf fernere drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß er drei dünne Reſonanzböden aufeinander leimt, wobei die Faſern des mittleren aber über die Quere laufen. Ein ſolcher Reſonanzboden hat in einem ſolchen Grade die erforderliche Steifigkeit, daß weder Rippen noch Leiſten angebracht zu werden brauchen.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Franz Weiß, Fortepiano-Machers in Wien, auf die Erfindung eines neuen aufrechtſtehenden Pianoforte in Geſtalt einer auf einem Fuße ruhenden Apolloleier, Apollirikon genannt.

Ertheilt am 1. Februar 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Der Auslöſer und der Hammer ſind an dieſem Inſtrumente ohne Feder, wodurch die Taſte, auch wenn ſie noch ſo oft nach einander angeſpielt wird, den Ton nicht verſagen ſoll. Die Dämpfung iſt ſtehend und gleichfalls ohne Feder wirkſam, wodurch das bei aufrecht ſtehenden Inſtrumenten ſo häufig Statt findende Nachtönen gänzlich beſeitiget wird.

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Hoxa, bürgerl. Klaviermachers in Wien, und des Joſeph Kinderfreund, Muſikmeiſters in Prag, auf einige Verbeſſerungen an den Klavier-Inſtrumenten.

Ertheilt am 13. März 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Der Reſonanzboden unter den Saiten iſt mit zwei Zoll breiten, in Entfernungen von einem Zoll aufgeleimten Rippen verſehen. Beide Seiten desſelben ſind mit Kopalfirniß überzogen. In einer Höhe von einem Zoll über den Saiten befindet ſich ein aus zwei Reſonanzböden beſtehender Tonboden, von denen jeder mit Rippen verſehen iſt. Beide ſind mit vier Leiſten aufeinander geleimt, ſo, daß in erforderlichen Fällen beide zugleich abgehoben werden können. Die meſſingenen Kapſel ſind ſo verfertiget, daß die Hämmer durch den Schlag an die Saiten nicht herausgeſprengt werden können. Die Gabel, welche mit zwei Tuchläppchen gefüttert iſt, drückt die Walze an der flachen Seite, und nicht wie ſonſt, an der Spitze.

Fünfjähriges Privilegium des Wilhelm Leſchen, bürgerl. Klavier-Inſtrumentenmachers in Wien, auf die Verbeſſerung der tafelförmigen Fortepiano's.

Ertheilt am 7. November 1826.

Theilweiſe aufgehoben im Jahre 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Der Stimmſtock wird bei dieſen Inſtrumenten von oben ſo angebracht, daß die Saiten unter dem Stimmſtocke befeſtiget werden, und der Hammerſchlag an die Saiten von unten gegen den Steg und Stimmſtock kommt. Nach einer andern Vorrichtung wird der kleine Steg von Holz, Meſſing, Eiſen oder Bein, mit oder ohne Stiften, über den Saiten ſo angebracht, daß der Hammerſchlag ebenfalls von unten Statt findet, wodurch das Inſtrument leichter und reiner geſtimmt, und dennoch mit derſelben Leichtigkeit wie ein gewöhnliches Fortepiano behandelt werden kann.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Jakob Goll, Klavier-Inſtrumentenmachers zu Zürch in der Schweiz, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung der Fortepiano's.

Ertheilt am 26. Dezember 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Der Privilegirte verfertiget den Reſonanzrahmen aus Eiſen oder einem andern Metalle, an welchem aber ſo viele Holztheile befeſtiget ſind, als zur Verbindung des Reſonanzbodens, der Stimmnägel und Leitſtifte erfordert werden. Das ſonſt mühſame Aufziehen der Saiten bei den vom Privilegirten erfundenen Fortepiano's mit dem Reſonanzboden über den Saiten wird dadurch vermieden, daß die Befeſtigung der letzteren nach der bei Violinen und Harfen üblichen Weiſe bewerkſtelligt wird.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Mathias Müller**, Inſtrumentenmachers und deſſen Sohnes in Wien, auf die Erfindung der **Gabel-Harmon-Pianoforte**.

Ertheilt am 28. September 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Das Weſentliche dieſer Erfindung beſteht darin, daß ſtatt Stegſtiften, Stimmgabeln von Stahl oder Meſſing mittelſt Stimmſtiften befeſtiget werden, die nach den Saiten ihre Verjüngung erhalten, und nach dem Tone, den ihre Saiten haben, geſtimmt werden, wodurch die dritte Saite entbehrlich wird, und der Ton ſtärker, voller und glockenartiger werden ſoll.

Fünfjähriges Privilegium des **Karl Stein**, Klavier-Inſtrumentenmachers in Wien, auf Verbeſſerungen an **Fortepiano's**.

Ertheilt am 23. September 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die eine derſelben beſteht darin, daß eine Leiſte aus einem beliebigen Holze an beiden Enden und in der Mitte des Klaviaturrahmens befeſtiget wird. Es ſoll dadurch das Klappern der Taſtatur, welches beſonders bei ausgeſpielten Fortepiano's Statt findet, und das Spiel unangenehm ſtört, beſeitiget werden. Die zweite erzweckt eine längere Verwendbarkeit der Kapſel. Statt eines einzigen Eindruckes, als Lager für die Dorne der Hämmer, ſind deren drei oder auch mehrere vorhanden, ſo, daß man dem Hammer ein beliebiges höheres oder niederes Lager geben kann, wornach aber auch die Kapſel entſprechend tiefer geſchraubt werden muß.

Zweijähriges Privilegium des **Joſeph Gartner**, k. k. Hof-Orgel- und Pianoforte-Verfertigers zu Prag, auf einige Veränderungen an den **Pianofortes**.

Ertheilt am 24. Januar 1829.

Im Jahre 1831 auf drei folgende Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Vom doppelgeſtrichenen f an befindet ſich über dem Stimmſtocke in horizontaler Lage eine 1 Zoll breite, 1 Zoll hohe Leiſte aus hartem Holze, welche ¼ Zoll über dem Stimmſtocke befeſtiget iſt. In dieſer Leiſte ſind die Stegſtiften von unten angebracht. Auf dieſer Leiſte liegt eine ½ Zoll breite eiſerne Schiene feſt, die mittelſt einer Kröpfung in die Vorderkante des Stimmſtockes eingeplattet und mit vier Schrauben befeſtiget iſt. An der Diskantſeite iſt dieſe Vorrichtung im Seitenbacken einen Zoll tief eingelaſſen und mittelſt einer eiſernen Platte befeſtiget. Zwei von oben angebrachte Schrauben befeſtigen dieſelbe an den Stimmſtock. Dicht hinter ihr liegt eine ⅛ Zoll breite Leiſte am Stimmſtock feſtgeleimt, auf welcher die Saiten gegen die Stimmnägel ihre Auflage haben. Der Anſchlag der Hämmer gegen die Stiften des kleinen Steges findet nur bei den zwei oberſten Oktaven Statt, indem der Anſchlag bei den übrigen ganz auf die gewöhnliche Weiſe eingerichtet iſt.

Dreijähriges Privilegium des **Mathias Müller**, ausſchl. privilegirten Klavier-Inſtrumentenmachers in Wien, auf die Verbeſſerung der **Gabel-Harmon-Pianoforte**.

Ertheilt am 23. Julius 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Bei dieſen Inſtrumenten befindet ſich der Reſonanzboden auf einem eiſernen Rahmen, welcher mit dem Stimmſtocke in Verbindung ſteht, und ganz allein zu einer Spannkraft von mehr als 100 Zent-

nern hinreicht. Die Anhängleiſte, welche über den Reſonanzboden hervorragt, iſt gleichfalls von Eiſen, ſo, daß die Saiten um ¼ kürzer ſeyn können, der Reſonanzboden nicht ſpringen und ſich nicht verziehen kann, die Inſtrumente ihre volle Spannkraft erhalten, und daher die Stimmung behaupten ſollen.

Fünfjähriges Privilegium des Wilhelm Leſchen, bürgerl. Fortepiano-Verfertigers in Wien, auf die Verbeſſerung an den Fortepiano's.

Ertheilt am 17. April 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die ſogenannten Kapſeln oder Gabeln verfertiget der Privilegirte aus zwei Linien dickem Drahte, welcher, zuerſt in zwei Zoll lange Stücke zerſchnitten, einen ¼ Zoll langen Einſchnitt, die Durchbohrung, und am unteren Ende einige Schraubengänge erhält. Die Büchſe wird mit trockenem Sohlenleder gefüttert, welche ¼ Zoll lang und 2 Linien dick iſt. Der Hammerſtiel iſt mit einem ½ Linie dicken Metallſtifte verſehen, welcher an einem Ende mit einem Schraubengewinde und am andern mit einem kleinen Knopf verſehen iſt, ſo, daß er durch das eine Loch durchgeſteckt, im andern aber eingeſchraubt iſt.

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Roſch, Klavier-Inſtrumentenmacher-Geſellen in Wien, auf die Verbeſſerung der Kapſeln an den Fortepiano's.

Ertheilt am 22. Junius 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Dieſe Verbeſſerung beſteht darin, daß die eine Seite des Bleches ein glattes Loch erhält, während die zweite ein mit einigen Schraubengängen verſehenes hat. Der Hammerſtiel kann daher durch Vorſchieben oder Zurückſchieben der durchgeſteckten Schraube mit geringer Mühe lockerer oder feſter gemacht werden.

Dreijähriges Privilegium des Franz Melzer, befugten Klavier-Inſtrumentenmachers in Wien, auf mehrere Verbeſſerungen an Klavier-Inſtrumenten.

Ertheilt am 6. Mai 1832.

Im Jahre 1835 auf fernere drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Der Kaſten an dieſen Inſtrumenten iſt auf eine ſolche Weiſe verfertiget, daß die Verſpreizung ſtatt unten ſich oben befindet. Der Stimmſtock iſt oben mit zwei eiſernen Spreizen verſehen, welche die Spannung der Saiten ſichern. Der Reſonanzboden iſt über dem letzteren angebracht, aber ſo, daß man das Inſtrument dennoch von oben ſtimmen kann. Unter dem ſo genannten Korpus iſt ein zweiter Reſonanzboden angebracht, welcher die untere Oeffnung verdeckt, den Staub abhält und den Ton verſtärkt. Der Hammerſchlag iſt von unten nach aufwärts.

Dreijähriges Privilegium des Anton Berſauer, befugten Klavier-Inſtrumenten-Schloſſers und deſſen Sohnes, Anton Berſauer, Schloſſergeſellen in Wien, auf die Verbeſſerung der Klavier-Fußtritte.

Ertheilt am 3. November 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Dieſe Fußtritte (von dem Privilegirten Kapſelfußtritte benannt) ſind nicht mit Meſſing überzogen, ſondern mit ſchwarzem oder beliebigem andern Lack überſtrichen. Vorne, wo man ſie mit dem Fuße berührt, befindet ſich eine meſſingene Kapſel, welche das Treten mit dem Fuße erleichtert, das ſchnelle Durchſchleifen verhindert und das Losreißen der Eſſen unmöglich macht.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Mathias Müller**, Inſtrumentenmachers und Hausinhabers in Wien, auf Verbeſſerung ſeines privilegirt geweſenen Verfahrens (vom 23. Julius 1829) bei der Verfertigung der Pianoforte.

Ertheilt am 4. April 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Der Reſonanzboden iſt nicht wie früher auf einem eiſernen Rahmen, ſondern auf einer mit Spreizen verſehenen Zarge, in Verbindung mit dem Stimmſtocke, angebracht. Zur Erſparung der eiſernen Zarge kann die Anhängeleiſte auch allein mit dem Stimmſtocke in Verbindung gebracht werden.

Einjähriges Privilegium des **Joſeph F. Ries**, befugten Klavier-Inſtrumentenmachers in Wien, auf die Erfindung einer liegenden Dämpfung für Klavier-Inſtrumente in Tafelform.

Ertheilt am 13. Februar 1834.

Im Jahre 1835 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Der Privilegirte bringt bei ſeiner Dämpfung nur eine Feder in Anwendung, die an dem einen Ende an der Dämpfungsleiſte befeſtiget, und an dem andern vermittelſt eines daran befeſtigten Klötzchens mit Leder oder Wollpelz überzogen iſt. Dieſe Feder wird durch einen Stecher, der durch den Stimmſtock geht, von der Taſte, wenn ſie angeſpielt wird, gehoben.

Fünfjähriges Privilegium des **Friedrich Greiner** und **Friedrich Danchell**, Inſtrumentenmacher, dann der Gebrüder **Rueborffer**, Großhändler zu München, auf einige Veränderungen an Fortepiano's.

Ertheilt am 2. Mai 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Eine weſentliche Verſchiedenheit dieſer Inſtrumente von den gewöhnlichen beſteht darin, daß der Reſonanzboden ſtatt flach halbkugelförmig geſtaltet iſt.

Dreijähriges Privilegium des **Samuel Meißner**, Klaviermacher-Geſellen in Wien, auf die Verbeſſerung der Quer-Fortepiano's.

Ertheilt am 25. Auguſt 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die vom Privilegirten angeführte Verbeſſerung beſteht darin, daß vom contra C bis zum B der einmal geſtrichenen Oktave, wohl ebenfalls wie ſonſt die Saiten in ſchiefer Richtung laufen, dagegen vom H der einmal geſtrichenen Oktave bis zum fis der zweimal geſtrichenen Oktave die Saiten auf einem, an der Hinterwand angebrachten Anhängeſtock, und vom zweimal geſtrichenen g bis zum Ende der Klaviatur abermals auf einem beſonderen, in der Mitte des Klaviers angebrachten Anhängeſtock befeſtiget ſind. Hierdurch entſteht natürlich eine Kreuzung der Saiten, indem nämlich die Saiten, vom h der einmal geſtrichenen Oktave bis zum fis der zweimal geſtrichenen, unter den ſchief aufgezogenen Saiten zu liegen kommen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Cattaneo, Klaviermachers in Mailand, auf eine Verbeſſerung bei der Verfertigung der Pianoforte.

Ertheilt am 26. November 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Dieſe Verbeſſerung beſteht hauptſächlich in einer abgeſonderten Aufſtellung des Reſonanzbodens.

Einjähriges Privilegium des Kaspar Lorenz, befugten Klavier-Inſtrumentenmachers in Wien, auf die Verbeſſerung der Quer-Fortepiano's.

Ertheilt am 31. Dezember 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Der Privilegirte bringt eine ſogenannte Stiefeldämpfung in Anwendung, welche, wie bei den Flügeln, zum Wegnehmen eingerichtet iſt, durch welche das Nachklingen der Akkorde gänzlich verhindert werden ſoll. Ferner iſt unter dem Reſonanzboden eine eiſerne Spreizung angebracht, wodurch die Stimmung dauerhafter iſt und das Inſtrument, da der Kaſten unten eine Oeffnung erhält, an Gewicht verliert, die Form gefälliger und die Spielart leichter wird.

Fünfjähriges Privilegium des J. B. Streicher, bürgerl. Klavier-Inſtrumentenmachers in Wien, auf eine ſehr einfache Verſpreizung an den Fortepiano's.

Ertheilt am 10. September 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Der Bau, ſowohl der Flügel als der tafelförmigen Pianoforte, bearbeitet derſelbe wie ſonſt, nur werden die inneren Verſpreizungen von Holz weggelaſſen. Statt derſelben werden eiſerne Röhren an drei Stellen über den Saiten angebracht, und noch eine Röhre gegen die Stimmſtockſpreize unter dem Reſonanzboden in die Zarge befeſtiget.

Dreijähriges Privilegium des Mathias Müller, Klavier-Inſtrumentenmachers und Hausinhabers in Wien, auf die Erfindung eines neuen Hammerwerkes für Fortepiano's.

Ertheilt am 31. Dezember 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Die Hämmer haben im Allgemeinen die Geſtalt der gewöhnlichen, nur ſind ſie nicht an der Taſte, ſondern ſammt der Gabel an einer feſten Leiſte befeſtiget. Sie werden durch einen an der Taſte befeſtigten biegſamen Fänger emporgeſchlagen. Die Dämpfung iſt ein zweiarmiger, an dem einen Ende mit Leder belegter Hebel, der durch ein Uebergewicht gegen die Saiten gedrückt wird, im Momente aber, wo der Hammer gegen die Saite ſchlägt, von letzterer entfernt wird.

b. Ohne Klaviatur.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Kühle, Tiſchlers in Wien, auf die Erfindung einer Pedal-Harfe von neuer Bauart.

Ertheilt am 4. Junius 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Die Hinterwand des Reſonanzkaſtens iſt nicht wie gewöhnlich flach, ſondern halbrund. Ferner ſind fünf Thüren, welche das Fortepiano bilden, vorhanden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Johann Georg Staufer und Johann Ertl, bürgerl. Geigenmacher in Wien, auf Verbeſſerung in der Verfertigung der Guitarren.

Ertheilt am 9. Junius 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf, nach einer dreijährigen Verlängerung, im Jahre 1830.

Dieſe Verbeſſerung beſteht 1.) darin, daß durch die Erhöhung des Griffblattes und Abſonderung desſelben vom Reſonanzdeckel das Inſtrument einen ſtärkeren und beſſer klingenden Ton erhält; 2.) daß durch eine angebrachte Schraubenmaſchine dem Schwinden des Halſes auf das Schnellſte abgeholfen wird, und endlich 3.) daß die Bünde aus einer Metall-Kompoſizion beſtehen, bei welcher weder die den Saiten ſo nachtheilige Abſetzung des Grünſpanes, noch eine ſo ſchnelle Abnutzung, wie bei Silber und Elfenbein, Statt findet, und welche dennoch eben ſo weiß und glänzend als Silber bleibt. Letztere beſteht nämlich aus Meſſing, Kupfer, Silber und Arſenik, und iſt dieſelbe Legirung, welche von den Knopfmachern zur Verfertigung weißer Knöpfe verwendet wird.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Beſetzny, geweſenen Bauinſpektors, auf eine Verbeſſerung in Betreff der Stimmſchrauben bei den Guitarren.

Ertheilt am 8. September 1822.

Erloſchen durch freiwillige Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Die Saiten werden wie gewöhnlich auf eine Spule gewunden, welche durch eine Achſe geſteckt iſt, die, mit einem Sperrhaken verſehen, ſich in einer zweiten Achſe, welche letztere ein Sperr-Rad hat, nach jener Richtung, welche die Saite ſpannt, drehen läßt. An jener zweiten Achſe befinden ſich am Umfange Zähne eingeſchnitten, in welche eine Schraube ohne Ende eingreift. Letztere wird erſt benützt, wenn man durch unmittelbares Umdrehen den Ton ſchon nahe getroffen hat.

Zweijähriges Privilegium des Franz Beſetzny, Ex-Bauinſpektors aus Wien, auf die Verbeſſerung der Stimmſchrauben, wodurch auch falſche E Saiten rein geſtimmt werden können, das Aufziehen der Saiten ſchneller geſchehen kann, und die Stimmung reiner und dauerhafter iſt, und auf die Erfindung einer Preſſe für Guitarrböden.

Ertheilt am 27. Januar 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1825.

Mittelſt einer beweglichen Schraube kann die E Saite länger oder kürzer gemacht werden. Die Stimmſchrauben haben eine Schraube ohne Ende, die in ein mit einem Sperrhaken verſehenes Zahnrad eingreift. Die Bodenpreſſe beſteht aus zwei Metallplatten, welche die Form der Bodenwölbung haben. Dieſe Metallplatten werden mittelſt Schrauben aneinander gehalten, und vor dem Preſſen erwärmt.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Georg Staufer, bürgerl. Geigen- und Guitarrenmachers in Wien, auf die Erfindung einer ſehr wenig koſtſpieligen Stimm-Vorrichtung.

Ertheilt am 2. Julius 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus Röhren von beliebigem Metalle, welche in die Löcher der Violine oder eines ſonſtigen Saiteninſtrumentes befeſtiget ſind, und in welche die Wirbel geſteckt werden, die an der entgegengeſetzten Seite durch Stellſchrauben feſtgehalten werden. Durch dieſe Vorrichtung ſoll die reinſte

Digitized by Google

Stimmung hervorgebracht werden können, das Stimmen erleichtert, die Reibung der Wirbel beſeitiget, und das Zurückgehen gänzlich verhindert werden.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Bapt. Girardoni, Werkführers in der k. k. Baumwollgeſpinnſt-Fabrik zu Teesdorf in Unter-Oeſterreich, auf eine Verbeſſerung der Schrauben (Wirbel) für Violinen, Violoncells, Violons und Guitarren, wodurch das Feſtſtellen und Nachlaſſen erleichtert wird.

Ertheilt am 14. April 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Die Schrauben des Privilegirten ſind aus einem beliebigen Metalle verfertiget. An jedem Ende derſelben, außerhalb des Inſtrumentes, ſind flache Ringe aufgeſteckt, von denen jener, welcher dem Griffe entgegengeſetzt iſt, durch eine Flügelmutter an das Inſtrument gedrückt werden kann, wodurch die Reibung ſo vermehrt werden kann, daß die einmal geſtimmte Saite nicht nachlaſſen kann.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Georg Stauſer, bürgerl. Lauten- und Geigenmachers, und ſeines Sohnes Johann Anton Stauſer, in Wien, auf die Verbeſſerung der Violine, Viola und des Violoncells.

Ertheilt am 25. Julius 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Der obere Theil, wo der Hals befeſtiget iſt, hat eine gleiche Länge und Breite mit dem unteren Theile, und der Steg befindet ſich im Mittelpunkte des Körpers. Die Schallöffnung hat nicht wie bisher die Form eines F, ſondern die eines flachen Halbmondes. Die äußere elliptiſche Form gibt ihnen ebenfalls eine von der gewöhnlichen abweichende Geſtalt.

Zweijähriges Privilegium des Peter Teufelsdorfer, bürgerl. Geigen- und Lautenmachers zu Peſth, auf die Verbeſſerung der Guitarren.

Ertheilt am 13. Julius 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

A. Statt des bisher üblichen, in der Mitte des Reſonanzdeckels befindlichen runden Schall-Loches, ſind zwei Schall-Löcher nach Art der Streich-Inſtrumente am Ausbuge angebracht.

B. Iſt der Hals der Guitarre, obgleich er des bequemen Haltens wegen, dünner als ſonſt ausgearbeitet iſt, gegen das Krümmen dadurch geſichert, daß eine ſtählerne Spreize eingelaſſen iſt.

C. Iſt der obere Theil am Korpus nach Art der Viola d'amour geformt, durch welche Bauart die Stufen um ein Bedeutendes außer dem Reſonanz-Deckel kommen, wodurch ein bequemeres Spiel in der Applikatur erhalten wird.

D. Iſt die obere Fläche des Griffbretes ganz flach, und nur bei der erſten Saite etwas abgebogen, wodurch dem Daumen ein leichteres Uebergreifen der erſten Saite verſchafft wird.

Dreijähriges Privilegium des Bernhard Enzenberger, bürgerl. Geigen- und Guitarrenmachers in Wien, auf Verbeſſerungen im Baue der Guitarren.

Ertheilt am 29. November 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Der untere Theil dieſer Guitarren hat die Begränzung einer Ellipſe, deren größere Achſe nach der Breite des Inſtrumentes liegt, und beträgt $\frac{11}{14}$ der bis zum zwölften Bund reichenden Körperlänge. Die

Digitized by Google

kleine Achſe aber iſt gleich $\frac{7}{8}$ derſelben. Genau in der großen Achſe der Ellipſe befindet ſich das ſchmale, auf fünf Füßen hohl ſtehende drei Zoll lange Saitenfeſt (Sattel) mit ſechs Einſchnitten. Statt des bisher mit dem unteren Theile ähnlich geformten oberen Theiles iſt dieſes Inſtrument vom Mittelbuge gegen den Hals keilförmig zulaufend, und mit zwei kleinen rund ausgebogenen, im Inneren mit geradlinigen Klötzchen ausgefüllten Ecken verſehen. Neben jeder größeren Ecke befindet ſich ein Klangloch. Das Griffbret hat eine ſo günſtige Lage, daß es bis auf volle vier Oktaven erweitert iſt, und das Spiel in den höchſten Applikaturen faſt eben ſo leicht wie in den niederen Poſizionen Statt finden kann. Da dieſer Theil, nach der oben beſchriebenen Geſtalt, durchaus nicht die Beſtimmung hat, in Vibrazionen verſetzt zu werden, ſo iſt es daher auch überflüſſig, zur Verbeſſerung des Tones in dieſem Falle das obere Griffbret frei ſchwebend zu machen. Auf dem Griffbrete ſind ferner die Flageoletpunkte theils durch flache Streifen, theils durch Metallbünde bezeichnet, wodurch das Flageoletſpiel leicht zu erlernen und auszuüben iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Georg Staufer, bürgerl. Lauten- und Geigenmachers, und deſſen Sohnes Johann Anton Staufer, in Wien, auf Verbeſſerungen im Baue der Violinen, Violen und Violoncellen.

Ertheilt am 5. September 1832.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1833.

Bei dieſen Inſtrumenten ſteht der Steg in der Mitte des Körpers der Inſtrumente, wobei jedoch der Körper abwärts vom Stege etwas länger als bei den bisher üblichen Inſtrumenten wird, ohne jedoch ein Hinderniß bei dem Spiele zu verurſachen. Uebrigens unterſcheiden ſie ſich gänzlich von den am 25. Julius 1828 (ſ. S. 278) privilegirten Inſtrumenten mit koniſchen Formen hinſichtlich der äußeren Geſtalt.

2. Blasinſtrumente.

a. Mit Klaviatur.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Häckl, Klavier-Inſtrumentenmachers in Wien, auf die Erfindung der Phys-Harmonika.

Ertheilt am 8. April 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Der tönende Körper an dieſen Inſtrumenten ſind ſtählerne dünne Blättchen, welche an einem ihrer Enden an ein Meſſingblech befeſtiget ſind, das mit einem dem Blättchen gleichen Ausſchnitte verſehen iſt. Da die Blättchen beim Anſprechen durch dieſen Ausſchnitt vibriren, ſo wird der Klang auch anders als bei einem gewöhnlichen Schnarrwerke. Das Stimmen geſchieht durch Ankleben von Wachs. Der Blaſebalg iſt ein doppelter, der durch Treten bewegt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Reinlein, bürgerl. Spieluhrenfabrikanten, und deſſen Sohnes Rudolph Reinlein, in Wien, auf die Verfertigung der Harmonika auf chineſiſche Art.

Ertheilt am 10. Februar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſes Inſtrument hat eine Länge von drei Fuß, eine Höhe von zwölf Zoll und eine Breite von fünfzehn Zoll, und iſt mittelſt einer Klaviatur zum Spielen mit freier Hand eingerichtet. Das

Digitized by Google

durchſchlagende Zungenwerk wird durch einen Blasbalg, der mit den Füßen getreten wird, zum Anſprechen gebracht. Die gepreßten Zungen ſind mit Knöpfchen verſehen, welche ſtatt der Krücken zum Stimmen dienen.

Fünfjähriges Privilegium des Michael Roſenberger, bürgerl. Inſtrumentenmachers in Wien, auf eine Verbeſſerung an den Zungenwerken der Orgeln.

Ertheilt am 14. April 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung in demſelben Jahre.

Das Zungenwerk wird durch eine darin befeſtigte halbzirkelförmige Metallfeder, durch welche eine metallene Schraube geht und vermittelſt welcher dieſe entweder vor- oder rückwärts bewegt werden kann, geſtimmt und unverſtimmbar erhalten, indem durch das Vorwärtsſchieben der Ton höher und durch das Rückwärtsſchieben der Ton tiefer gemacht werden kann, was früher nur durch Aufkleben von Wachs geſchah.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Fuchs, Klavier-Inſtrumentenmachers in Wien, auf die Verbeſſerung an der privilegirten Physharmonika des Anton Häckl.

Ertheilt am 23. Junius 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

A. Statt beim Stimmen dieſer Inſtrumente, nach dem Häckliſchen Verfahren, Wachs oder Siegellack auf die Blättchen zu kleben, macht der Privilegirte auf jedes Blättchen in der Mitte einen Strich, und ſchabt zum Behufe des Höherſtimmens am äußeren Ende, und wenn der Ton tiefer ſeyn ſoll, am inneren Ende etwas Metall weg, bis der Ton genau getroffen iſt.

B. Statt des bei den Häckliſchen Inſtrumenten vorkommenden Blasbalges bringt der Privilegirte einen Laternen-Blasbalg in Anwendung, wodurch ein beſtändiger Windvorrath erhalten wird.

Fünfjähriges Privilegium des Michael Roſenberger, bürgerl. Inſtrumentenmachers in Wien, auf eine neue Verbeſſerung des unterm 14. April 1826 privilegirten Zungenwerkes an den orgelartigen Inſtrumenten.

Ertheilt am 15. Julius 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Dieſes verbeſſerte Inſtrument, vom Privilegirten Polyharmonikon benannt, unterſcheidet ſich von dem früher erfundenen Zungenwerke, ſowohl durch die vermehrte Anzahl von Oktaven, als auch, daß dem früheren Mangel an Wind dadurch abgeholfen wurde, daß eine zweite Windlade, welche mit der erſten durch einen Luftkanal in Verbindung ſteht, angebracht wurde. Hierdurch erhält dieſes Inſtrument einen ſolchen Vorrath von Wind, daß es, ohne an Stärke und Vernehmlichkeit des Tones einzubüßen, mit vier Händen geſpielt werden kann.

Fünfjähriges Privilegium des Michael Joſeph Kinderfreund, Muſikmeiſters, und des Wenzel Balke, Mechanikers, beide in Prag, auf die Erfindung eines muſikaliſchen Inſtrumentes, Aélodikon genannt.

Ertheilt am 1. Auguſt 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1829.

Dieſes Inſtrument iſt ein Zungenwerk von $5\frac{1}{2}$ bis 6 Oktaven Umfang. Zwei Blasbälge werden getreten, während man auf der Klaviatur ſpielt. Die elaſtiſchen Blättchen beſtehen aus Meſſingblech, welches im Feuer vergoldet iſt.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Zyrill Demian und der Söhne deſſelben Karl und Guido Demian, Orgel- und Klaviermacher in Wien, auf die Erfindung eines neuen Inſtrumentes, Accordion genannt.

Ertheilt am 23. Mai 1829.

Im Jahre 1831 auf drei folgende Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Dieſes Inſtrument hat die Geſtalt eines kleinen Käſtchens mit einem Blasbalge. Die Bodenplatte iſt mit fünf Taſten verſehen, von denen jede einen Akkord zum Anſprechen bringt. Die vibrirenden Theile ſind dünne Metallblättchen, welche ein Schnarrwerk mit durchſchlagenden Federn bilden.

Einjähriges Privilegium des Franz Bichler, Tiſchlergeſellen, und des Heinrich Klein, Uhrmachergeſellen, in Wien, auf die Verbeſſerung der Blasbalg-Harmoniken.

Ertheilt am 22. Oktober 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Dieſe Harmoniken beſtehen aus einem viereckigen polirten Käſtchen, an deſſen Untertheile ſich der Blasbalg mit dem Griffbrete befindet. Statt der Klaves ſind Knöpfchen aus Metall angebracht.

Dreijähriges Privilegium des Wilhelm Friedrich Kaiſer, befugten Harmonika-Verfertigers in Wien, auf Verbeſſerungen an den Harmoniken.

Ertheilt am 8. Mai 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Der Privilegirte gibt den Harmoniken die Geſtalt von Taſchenuhren mit Gehäuſen von allen Gattungen Metall, Holz oder Papiermaché. Durch angebrachte Verſchiebungen können nach Belieben die Tonarten gewechſelt werden.

Zweijähriges Privilegium des Johann Klein, befugten Uhrkaſten-Tiſchlers, und Harmonika-Erzeugers in Wien, auf eine veränderte Form der Harmonika-Blasbälge.

Ertheilt am 20. Julius 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Das Weſentliche dieſer Erfindung beſteht darin, daß dieſe Harmoniken die Geſtalt eines Taſchenbuches haben, und mit der bequemen Einrichtung verfertiget werden, daß ſie durch einen an der Seite angebrachten Drücker aufſpringen, wodurch die Klaviatur nebſt dem Blaſebalge zum Vorſchein kommt.

b. Ohne Klaviatur.

Fünfjähriges Privilegium des Leonhard Maelzl, Muſikmaſchinen-Fabrikanten in Wien, auf die Verbeſſerung in der Stimmung des Orchestrions.

Ertheilt am 19. Auguſt 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Dieſe muſikaliſche Maſchine, welche durch angehängte Gewichte von ſelbſt ſpielt, hatte bisher zwiſchen den Windſtöcken und der Windlade Schieber, welche durch ungleichförmiges Austrocknen und Feuchtwerden leicht eine unzweckmäßige Wirkung des Windes auf mehrere Pfeifen hervorbrachten. Um dieſem Uebelſtande auszuweichen, hat der Privilegirte Klappen-Ventile in Anwendung gebracht.

Digitized by Google

Zehnjähriges Privilegium des **Joſeph Riedl**, bürgerl. Inſtrumentenmachers in Wien, und des **Joſeph Kail**, Orcheſter-Mitgliedes der k. k. Hofoper, in Wien, auf die Erfindung einer einfachen und dauerhaften Vorrichtung bei den **Trompeten** und **Horn-Inſtrumenten**.

Ertheilt am 1. November 1823.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1831.

Dieſe Vorrichtung, welche aus mehreren verſchieden geformten Anſätzen beſteht, gewährt folgende Vortheile: a) kann man auf dieſen Inſtrumenten, wie auf anderen Blasinſtrumenten, alle diatomiſchen und chromatiſchen Töne, hell und leicht den Naturtönen gleich hervorbringen; b) kann die Skala von zwei oder drei Trompeten- oder Horn-Inſtrumenten in einem Inſtrumente vereiniget werden; c) ſind nur zwei Klappen erforderlich, wodurch der Kavallerie-Trompeter eine Hand zur Lenkung des Pferdes frei behält; d) kann jeder, der auf der Trompete oder dem Horne Uebung beſitzt, die Behandlung der neuen Vorrichtung binnen wenigen Stunden lernen.

Zweijähriges Privilegium des **Anton Schulz**, bürgerl. Drechslermeiſters, auf eine Verbeſſerung der **Blasinſtrumente** mit Klappen.

Ertheilt am 15. Junius 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Die angegebene Verbeſſerung beſteht nur darin, daß die Klappen eine ebene Fläche haben, die mit feinem Leder überzogen iſt.

Fünfjähriges Privilegium des **Leopold Uhlmann**, Blasinſtrumenten-Machers in Wien, auf die Verbeſſerung der **Waldhörner**, **Trompeten** und **Poſaunen**.

Ertheilt am 12. Julius 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die bei den chromatiſchen Inſtrumenten dieſer Art eingeführten Wechſel ſind mit elaſtiſchen Kegel-Ventilen verſehen, welche ſtets, ſie mögen ausgeſchoben ſeyn oder nicht, luftdicht ſchließen, wodurch das Lärmen der Wechſel und Drucker während des Blaſens verhindert, und das Eindringen des Staubes zwiſchen denſelben beſeitiget wird. Die bei dieſen Inſtrumenten angebrachten Drucker erhalten dadurch, daß ſie aus einem einzigen Stücke beſtehen, und daß ſich in denſelben die Federn, durch welche die Zurückſchiebung der Wechſel geſchieht, befinden, eine weſentliche Verbeſſerung, weil die Reibung ausnehmend vermindert, und auch die Federn vor Beſchädigung verwahrt ſind. Letzteres wird dadurch erreicht, daß ſpiralförmig gewundene Federn angewendet werden, welche in einem Gehäuſe verſchloſſen ſind.

Zweijähriges Privilegium des **Wenzel Riedl**, befugten Metall-Blasinſtrumentenmachers in Wien, auf die Erfindung und Verbeſſerung des **Baß-Bombardons**.

Ertheilt am 4. September 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

An dieſem Blasinſtrumente wurde die chromatiſche Maſchine erweitert, mit 3 bis 4 Drückern und mit 3 bis 4 Zügen verſehen, wodurch der Ton ungleich kraftvoller als bei den bisherigen Baß-Inſtrumenten werden ſoll.

Digitized by Google

3. Verſchiedene muſikaliſche Geräthſchaften.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Böhm, Inſtrumentenmachers in Wien, auf die Erfindung einer Vorrichtung, mittelſt welcher die Blätter eines Muſikſtückes ohne Zuthun der Hände bloß durch die Bewegung der Füße umgewendet werden können.

Ertheilt am 9. Julius 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

An einer vertikalen Achſe ſind eine Anzahl Winkelhaken geſteckt, welche einzeln zwiſchen die Notenblätter gelegt werden. Durch jeden Tritt mit dem Fuße beſchreibt ein Rädchen, welches in den nächſten Winkelhaken eingreift, einen Halbkreis, und wendet ſo das Blatt um. Beim Nachlaſſen mit dem Fuße wird das Rädchen durch eine Feder nach der entgegengeſetzten Richtung bewegt, und faßt nun den zweitnächſten Winkelhaken, welcher beim nun folgenden Tritte das nächſtfolgende Blatt wendet u. ſ. f.

Zehnjähriges Privilegium des Ignaz Mayer, auf die Erfindung eines mechaniſchen Notenpultes.

Ertheilt am 25. November 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Dieſes Pult hat die Geſtalt eines gewöhnlichen Notenpultes, nur befinden ſich zur rechten Seite des oberen Randes eine Anzahl Drahtſtangen, welche vorläufig zwiſchen die Notenblätter gelegt werden. Jeder dieſer Drähte iſt mit einer Feder verſehen, welche das Umblättern bewirkt. Sind alle Drahtſtangen eingelegt, ſo werden die Blätter ſammt denſelben auf die rechte Seite gelegt, wo jeder Draht durch einen Stift feſtgehalten wird. Wenn daher ein Stift durch den Druck eines Fußes gelöst wird, ſchlägt ſich ein Blatt um.

Zweijähriges Privilegium des Johann Finazzi, Doktors der Phyſik aus Amegma in den ſardiniſchen Staaten, auf die Erfindung eines Taktmeſſers (Plessimeter).

Ertheilt am 15. November 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1825.

Ein Werk, welches dem einer gewöhnlichen Pendeluhr ähnlich iſt, befindet ſich in einem hölzernen Kaſten. Ein Gewicht, 5 gezahnte Räder, 5 Getriebe, eine Walze mit Stiften, zwei Hämmer und ein Windfang mit vier Flügeln ſind die vorzüglichſten Theile dieſer Maſchine. Das erſte und zweite Rad bewegen die Walze, welche ſich an der Achſe des dritten Rades befindet, und daher mit demſelben zugleich umgedreht wird. Ueber der Walze befinden ſich zwei Zähne, welche den Hämmern zugehören, und gegen welche die Stifte der Walze ſtoßen, wodurch die Hämmer genöthiget werden gegen zwei Körper zu ſchlagen, die einen verſchiedenen Ton von ſich geben. Ein kleiner Mechanismus bewegt die Walze längs der Achſe, auf welcher ſie ſteckt, und hält ſie in fünf Stellungen feſt. In der erſten ſchlägt die Maſchine den Takt für eine einzige Bewegung, in der zweiten für zwei, in der dritten für drei, in der vierten für vier Bewegungen. In der fünften Stellung ſchlägt ſie gar nicht, ſondern das Gewicht ſinkt ſtill herab. Um das Tempo zu beſtimmen, laſſen die Flügel ſich nach Erforderniß verlängern, verkürzen oder ganz entfernen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Leopold Schütz, befugten Saitenmachers in Wien, auf die Verbeſſerung in der Bereitung der Saiten.

Ertheilt am 24. Januar 1829.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1832.

Nachdem die Saitlinge mit dem Meſſer von allen Unreinigkeiten geſäubert ſind, werden ſie in einer mit einem Haſpel verſehenen Maſchine zwiſchen einer Anzahl von Stiften durchgezogen, und dann in einer Lauge gebeizt, die aus kalzinirter Pottaſche und Waſſer beſteht. Durch vier Tage hindurch werden die Saitlinge an jedem Tage viermal durch die Maſchine gezogen, und dann wieder in die Beize gelegt. Am fünften Tage werden ſie im geſpannten Zuſtande in einem geſchloſſenen Kaſten geſchwefelt. Das nun folgende Poliren wird mit fein gepulvertem Bims, Federweißmehl und Oel vorgenommen.

Zweijähriges Privilegium des Abtes Antonio Maria Nichetti zu Padua, auf die Erfindung einer neuen und leichteren Art von Muſik-Schrift.

Ertheilt am 17. September 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Der Privilegirte bedient ſich ſtatt der gewöhnlichen Noten der die Töne bezeichnenden Buchſtaben der lateiniſchen Schrift, welche innerhalb zweier Linien geſchrieben werden. Für gleichzeitige Töne iſt über und unter dieſer ebenfalls eine Linie angebracht, welche aber etwas feiner als die beiden vorigen gezogen ſind. Die Dauer des Tones wird durch Striche bezeichnet, welche unterhalb des betreffenden Buchſtaben angebracht werden. Die Taktlinien kommen wie ſonſt in Anwendung.

Einjähriges Privilegium des Leonhard Mälzel, Hof- und Kammer-Maſchiniſten in Wien, auf die Erfindung und Verbeſſerung des ſogenannten Handleiters (Guide des mains).

Ertheilt am 13. November 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus einer Leiſte, welche durch zwei Schrauben höher und niederer geſtellt werden kann, einer Schiene, welche zur horizontalen Feſtſtellung der erſteren dient, und aus zwei Kluppen, welche zur Befeſtigung des Ganzen an das Piano-Forte dient. Wie der Nahme dieſer Vorrichtung bezeichnet, dient ſie zur Erlangung einer richtigen und ſchönen Haltung der Hand beim Spielen des Fortepiano.

Einjähriges Privilegium des Peter Verdoni, unter der Firma: Peter Inodrow, Privatmannes in Wien, auf die Erfindung der Orchestra.

Ertheilt am 14. Mai 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Es iſt dieſes ein mit einer Klaviatur, mit Pedalen und mit einer Dämpfung verſehenes Inſtrument, bei welchem die vibrirenden Theile, welche den Ton geben, ſtählerne Stäbe ſind. Es hat einen Umfang von zwei bis ſechs Oktaven, und kann ſo eingerichtet ſeyn, daß ſechs Perſonen zugleich ſpielen. Die Vibrazion der genannten Federn wird entweder durch Hämmer, auf ähnliche Weiſe wie beim Klavier, bewirkt, oder die Taſten drehen bei jedem Abwärtsdrücken ein Sperr-Rad um einen Zahn, wodurch am letzteren angebrachte Spitzen die betreffende Feder auf einen Moment faſſen, und dann wieder frei laſſen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Eduard Buschmann, Instrumenten-Fabrikanten zu Berlin, auf die Erfindung eines neuen Tasteninstrumentes Terpodion genannt.

Ertheilt am 8. August 1834.

Erloschen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1837.

Die Töne an dieſem Inſtrumente werden durch Reibung hervorgebracht, indem gerade Stäbe in Schwingungen verſetzt werden. Bei dem vom Privilegirten ausgeführten Exemplare dienen vom contra C bis zum C hölzerne Stäbe, von hier bis zum vierfach geſtrichenen F ſind Stäbe von Eiſen die tönendem Körper. Dieſe Stäbe befinden ſich auf beweglichen Geſtellen, welche durch die Taſten gegen eine rotirende Walze, welche mit Kolophonium und Sandarak überzogen iſt, gedrückt werden.

Digitized by Google

XI. Maſchinen und mechaniſche Vorrichtungen.

A. Maſchinen und Vorrichtungen zu vorwaltend mechaniſchen Zwecken.

1. Maſchinen zu allgemeinen Zwecken.

Fünfjähriges Privilegium des Andreas Spitzbarth, k. k. Banko-Hofbuchhaltungs-Rechnungs-Offizials in Wien, auf die Erfindung einer Räderwerks-, Preß-, Heb- und Zugmaſchine.

Ertheilt am 30. Julius 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſe Maſchine iſt eine Räderverbindung, bei welcher vier große Räder und eben ſo viele Trillinge im Eingriffe ſind. Nach der Berechnung des Privilegirten ſtehen 40 Pfund Kraft mit 1 Million Zentner-Laſt im Gleichgewichte.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Franz Stenzel in Kanitz, auf die Erfindung einer pneumatiſchen Maſchine in Geſtalt einer Windmühle.

Ertheilt am 15. Oktober 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Die Drehungsachſe der Windmühlflügel iſt ſenkrecht, und letztere bilden an ihren Rahmen eine Anzahl Klappen, ſo, daß der Wind, deſſen Richtung hier ganz gleichgültig iſt, die eine Hälfte der Klappen öffnet und durchſtreicht, und die anderen ſchließt, und durch den Stoß die Maſchine in Umdrehung verſetzt. Ferner ſind Schuber vorhanden, durch deren Aufziehen die Gewalt des Windes gehemmt werden kann, indem er dann eine geringere Fläche der Flügel treffen kann.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Freiherrn von Sonnenthal und Johann Sandhaas, auf die Erfindung und Verbeſſerung einer immerfort wirkenden Winde.

Ertheilt am 27. Mai 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Hauptſache nach beſteht dieſe Vorrichtung aus einem Sperr-Rade, welches mit zwei Sperr-Kegeln verſehen iſt. Die Umdrehung des Rades geſchieht durch die hin- und hergehende Bewegung eines einarmigen Hebels, der in geringer Entfernung von ſeinem Drehungspuncte mit zwei großen Zähnen verſehen iſt, die eine ſolche Stellung haben, daß bei jeder Oszillazion der Eingriff an eine Rolle geſchieht, von denen drei an dem Radkranze vorhanden ſind. Die beinahe kontinuirliche Drehung des Rades geſchieht dadurch, daß wenn der eine Zahn mit ſeiner unteren Fläche die eine Rolle ſammt dem Rade vorgeſchoben hat, bei der nächſten zurückkehrenden Oszillazion die obere Fläche des zweiten Zahnes die nächſtfolgende Rolle vorſchiebt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Freiherrn von Königsbrunn und des Dr. Clart Romershauſen, auf die Erfindung einer pneumatiſchen Maſchine.

Ertheilt am 9. Dezember 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſe Maſchine beſteht aus zwei Metallgefäßen, die auf eine eigenthümliche Weiſe mit einander kommuniziren. Jedes derſelben hat nämlich zwei Röhren, von denen die eine am Boden, und die andere am Obertheile mündet. Beide Gefäße ſind durch dieſe vier Röhren an einen kurzen, genau gebohrten Zylinder ſo befeſtiget, daß wenn das eine Gefäß ſich oben befindet, das andere abwärts hängt. Dieſer Zylinder iſt auf eine durchaus hohle Achſe geſteckt, bei welcher die äußere Luft bei dem einen Ende einſtrömt, das oben befindliche Gefäß erfüllt, während die im unteren Gefäße befindliche Luft durch das aus dem oberen Gefäße herabfließende Waſſer zuſammengedrückt wird, und beim zweiten Ende dieſer Achſe herausſtrömt. Hat ſich alles Waſſer aus dem oberen Gefäße in das untere entleert, und folglich die Luftſtrömung aufgehört, ſo darf man die Gefäße nur umkehren, um das Gebläſe wieder in friſche Thätigkeit zu ſetzen. Die Privilegirten glauben dieſe Maſchine als Gebläſe für Schmelz- und Hüttenwerke, als Ventilator für Bergwerke, und im Kleinen als Löthrohr, als hydroſtatiſche Luftpumpe und als Knallgasgebläſe anwenden zu können.

Fünfjähriges Privilegium des Ignaz Ritter von Schönfeld, k. k. Hofagenten in Wien, und des Mathias Reinſcher, Maſchinen-Direktors der privilegirten Geſellſchaft Phorus, ebenfalls in Wien, auf die Erfindung einer neuen Maſchinen-Vorrichtung.

Ertheilt am 21. Februar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſe Maſchine beſteht aus zwei endloſen Ketten, welche parallel über zwei ungleich hoch geſtellte Zylinder geſpannt ſind, ſo, daß die an denſelben befeſtigten Balken eine geneigte Ebene bilden. Indem Menſchen oder Thiere auf dieſer Ebene aufwärts ſchreiten, ſchiebt ſich letztere zurück und bringt die Zylinder in Umdrehung. Dieſe Vorrichtung iſt überall dort anwendbar, wo ſonſt Tretſcheiben, Laufräder oder Pferdegöbel benützt werden.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Bernhard, in Preßburg, auf die Erfindung der Luftdruck-Maſchine.

Ertheilt am 14. Mai 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Privilegirte will den Luftdruck dergeſtalt benützen, daß man ſowohl alle ſtehenden Werke als auch Schiffe gegen Strom und Wind, dann Laſt- und Schnellwagen auf gewöhnlichen Straßen, und beim ferneren Fortſchreiten dieſer Erfindung Luftballons in horizontaler Richtung in Bewegung ſetzen kann. Uebrigens läßt ſich aus der nicht klar verfaßten Beſchreibung des Privilegirten, die Art und Weiſe, wie die erwähnten Leiſtungen bewerkſtelligt werden ſollen, nicht entnehmen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Raimund Vinzenz Gärber und Komp. in Wien, auf die Erfindung mechaniſcher Vortheile zum leichteren und daher wohlfeileren Maſchinenbetriebe.

Ertheilt am 5. Auguſt 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die vom Privilegirten angegebenen Vorrichtungen ſind verſchiedene bekannte Kombinazionen von gezahnten Rädern, wo bald die Stirnflächen bald auch die inneren Flächen in Eingriff kommen. Ueberdieß kommen noch mehrfach Kurbeln, Pedale oder Fallhebel, oder verzahnte mit Schwungſcheiben und mit verſchieden geformten Getrieben in Eingriff ſtehende Räder in Anwendung.

Fünfjähriges Privilegium der Johann Kaſpar Bodmer, Salinen-Direktors im Großherzogthume Baden, auf die Erfindung, den Druck der atmoſphäriſchen Luft zur Fortleitung der Bewegung bei Maſchinen zu benützen.

Ertheilt am 13. Januar 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1830.

Die ganze Vorrichtung des Privilegirten beſteht eigentlich aus zwei Maſchinen, die durch eine gut verkittete Röhre verbunden ſind. Die erſte beſteht aus vier Zylindern und eben ſo vielen Kolben, von denen die letzteren durch ein unterſchlächtiges Waſſerrad in Bewegung geſetzt werden. Die zweite Maſchine hat viele Aehnlichkeit mit einer Dampfmaſchine, und hat auch wie dieſe ein Schwungrad, den Balancier, das Parallelogramm zur ſenkrechten Bewegung des Kolbens, und das Schubventil ſammt der erforderlichen Steuerung. Die Luftverdünnung in der erſten Maſchine bewirkt, vermöge der Kommunikazion derſelben mit der zweiten, daß in letzterer durch den atmoſphäriſchen Druck der Kolben abwechſelnd aufwärts und abwärts bewegt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Kropatſchek, Mechanikers zu Reichenau in Böhmen, auf die Erfindung von ſechsarmigen Windrädern.

Ertheilt am 21. Januar 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtausübung, im Jahre 1828.

Dieſe mit vertikaler Achſe aufgeſtellten Windräder beſtehen aus ſechs ſchaufelartig geformten hölzernen Klappen. Der Wind mag von wo immer kommen, ſo wird ſtets das Windrad bewegt, da die Hälfte der Klappen geſchloſſen, und daher eine große Fläche vom Winde getroffen wird.

Zweijähriges Privilegium des Johann Guger, Hausinhabers in Wien, auf die Erfindung einer Kraftmaſchine.

Ertheilt am 1. Mai 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Aus der nicht ganz klar verfaßten Beſchreibung geht hervor, daß ein einzelner Mann mittelſt derſelben die Kraft eines Pferdes ausüben ſoll. Uebrigens kann wegen Ermanglung einer Zeichnung keine Darſtellung von dieſer Maſchine gegeben werden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Anton Grimm**, Zimmermeiſters zu Fiſchament in Niederöſterreich, auf die Erfindung einer **Transportir=Maſchine**.

Ertheilt am 2. Junius 1830.

Im Jahre 1835 und 1837 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Dieſe Vorrichtung iſt eine über zwei Walzen geſpannte Kette, in welcher, nach Art der Paternoſter=Werke, eine Anzahl von Kübeln hängen. Durch Umdrehung der oberen Walze, was durch Menſchenhände mit Hülfe einer Kurbel geſchieht, werden Sämereien, Körner oder ſonſtige zur Zerkleinerung beſtimmte Materialien aus einem hölzernen Kaſten, in welchem ſich die untere Walze befindet, emporgehoben, wo ſich die Kübel auf eine endloſe, horizontal zwiſchen zwei Walzen ausgeſpannte Leinwand ausleeren, und dann durch dieſe weiter transportirt werden.

Fünfzehnjähriges Privilegium des **Anton Colleoni**, Grundbeſitzers zu Bonate di Sopra in der Provinz Bergamo, auf die Erfindung einer Maſchine, mittelſt welcher Baumſtämme, Aeſte, Laubwerk u. dergl., die vom Waſſer fortgeriſſen wurden, aufgefangen, und aus demſelben hervorgezogen werden.

Ertheilt am 14. Oktober 1830.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, in demſelben Jahre.

Der Haupttheil an dieſer Maſchine iſt ein großes, mit mehreren Bleiſtücken verſehenes Netz, welches an einer Anzahl Schnüren hängend, in den Fluß verſenkt wird. Die Schnüre ſind über Rollen geſchlungen, und an mit Kurbeln verſehenen Walzen befeſtiget. Eine Anzahl dieſer Schnüre ſind ſo angebracht, daß durch das Drehen an den Kurbeln das Netz über den Fluß gezogen wird, und die übrigen Schnüre ziehen das verſenkte Netz empor.

Fünfjähriges Privilegium des **Wenzel Fichtner**, Juſtiziärs zu Proßnitz in Mähren, auf die Erfindung einer **aus eigener Kraft** ſich bewegenden Maſchine.

Ertheilt am 20. Julius 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Dieſe Maſchine beſteht der Hauptſache nach aus mehreren drehbaren Scheiben, von denen eine, aus ihrer Achſe verſchoben, den Schwerpunkt auf die Seite bringt, dadurch eine anhaltende Bewegung veranlaſſen, und ſo ein mobile perpetuum bilden ſoll.

Einjähriges Privilegium des **Napoleon Zanetti**, Handelsmannes und Eigenthümers der Eiſenbergwerke zu Sorere, auf die Erfindung, die Ebbe und Fluth der Lagunen von Venedig zu benützen, um Mühlen und andere Bauwerke in Bewegung zu ſetzen.

Ertheilt am 3. Oktober 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die Maſchine des Privilegirten iſt ein unterſchlächtiges Waſſer=Rad, welches durch ein Vorgelege mit dem auf gewöhnliche Weiſe aufgeſtellten Mühlſteine verbunden iſt.

Digitized by Google

2. Zur Weberei gehörige Vorrichtungen.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Bausemmer, Maſchiniſten in Wien, auf eine Verbeſſerung der Jacquard-Maſchine.

Ertheilt am 22. April 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Bei der Vorrichtung des Privilegirten iſt der Federkaſten weggelaſſen und jedes einzelne Stück des Nadelwerkes kann herausgenommen und leicht wieder eingeſetzt werden. Die Preſſe iſt ſo eingerichtet, daß erſt dann auf das Nadelwerk und die Feder gewirkt wird, wenn die Maſchine arbeitet. Die Nadeln ſind aus rundem Eiſendrahte verfertiget, an zwei Stellen mit viereckig abgebogenen Oehren, und am Ende mit einem $1\frac{1}{2}$ Zoll langen, aus doppeltem Drahte beſtehenden Schweif verſehen, auf welchen die meſſingene Feder aufgeſchoben, und rückwärts mit einem platten Stifte befeſtiget wird. Durch das vordere Oehr der Nadel, welche horizontal eingeſetzt iſt, lauft das horizontal eingeſtellte Platin. Da das Oehr viereckig abgebogen iſt, ſo kann ſich das Platin nicht drehen, und der Roſt (Grille) iſt daher überflüſſig.

Dreijähriges Privilegium des Franz Tumfort, Bandmachers in Wien, auf eine Verbeſſerung der Mühlſtühle.

Ertheilt am 30. Dezember 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1824.

Wegen unvollſtändig verfaßter Beſchreibung läßt ſich keine Darſtellung dieſer Verbeſſerung geben.

Fünfjähriges Privilegium des Jacquet, Roux et Comp., Fabrikanten in Mailand, auf die Erfindung einer neuen, von ihnen Lisage à la Jacquard genannten Maſchine.

Ertheilt am 24. März 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Durch die genannte Maſchine kann, nach der Angabe der Privilegirten, jedes Zeichnungs-Muſter, im Vergleich zu dem gegenwärtig in Ausübung ſtehenden Verfahren, mit einer ſehr bedeutenden Koſtenerſparniß, und mit der größten Geſchwindigkeit und Genauigkeit, auf jeden Stoff übertragen werden, der mittelſt der Jacquard-Maſchine verfertiget wird. Uebrigens kann hier, der Weitläufigkeit des Gegenſtandes wegen, keine nähere Darſtellung davon gegeben werden.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Hippolyt Richard in Mailand, auf die Erfindung einer Maſchine à la Jacquard.

Ertheilt am 8. April 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſer mit einem oder auch zwei Zylindern verſehene Mechanismus erleichtert, nach der Angabe des Privilegirten, ungemein die Verfertigung der Seiden- und Wollzeuge, beſonders darum, weil die Veränderungen der anzubringenden Zeichnungen, mit weniger Mühe als bisher, bewirkt werden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Philipp Haas**, bürgerl. Webermeiſters in Wien, auf die Erfindung einer Vorrichtung an dem Webeſtuhle, um bei feinen und dünnen Baumwollzeugen die möglichſt vollkommene Gleichheit und beliebige Dichtheit zu erzwecken.

Ertheilt am 12. Mai 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Da bei dem gewöhnlichen Webeſtuhle die fertige Arbeit mit der Hand auf den Bruſtbaum gewickelt wird, und der Schlag gegen dieſelbe geführt wird, ſo iſt es klar, daß die Verfertigung eines gleichförmig dichten Gewebes, beſonders bei Organtin und Vapeurs, von der Geſchicklichkeit des Arbeiters abhängt. Durch folgende Vorrichtung aber kann ein gleichförmiges Gewebe auch von einem ungeübten Weber zu Stande gebracht werden. An dem Bruſtbaume befindet ſich nämlich ein Kammrad, in welches ein endloſes Gewinde, das mit einem Eintheilungs-Rädchen verſehen iſt, eingreift. Mittelſt eines Schiebkegels, der mit dem Schämmel verbunden iſt, wird letzteres nach jedem Schuß um einen Zahn vorgeſchoben. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß für jedes Gewebe von einer beſtimmten Dichte ein eigenes Eintheilungs-Rädchen erforderlich iſt.

Fünfjähriges Privilegium des **Joſeph Knezaurek**, Webermeiſters in Wien, auf die Erfindung einer Verbeſſerung an dem **Webeſtuhle**.

Ertheilt am 6. Oktober 1822.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Das Weſentliche dieſer Verbeſſerung gründet ſich darauf, daß mittelſt eines angebrachten Sperr-Rades, wodurch ein gleichmäßiges Aufwinden des gewebten Stoffes auf den Bruſtbaum des Webeſtuhles bewirkt wird, der Eintragfaden fortwährend einen gleichen Schlag mit der Lade erhält, und das Gewebe an Gleichheit und Reinheit der Arbeit gewinnen muß.

Fünfjähriges Privilegium des **Anton Kargel**, Seidenzeugmacher-Geſellen in Wien, auf eine neue **Hebezeug- und Gatterkaſten-Zuſammenſtellung**.

Ertheilt am 27. Januar 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Die Seitenwand des Gatters iſt ſo breit, daß das Hebezeug in derſelben in erforderlicher Entfernung von den Platinen in einer ſenkrechten Laufbahn ſich beweget.

Fünfjähriges Privilegium des **Auguſt Blumenfeld**, Verfertigers ſtählerner und meſſingener Weberkämme, in Mailand, auf die Anwendung einiger Vorrichtungen bei Verfertigung der erwähnten Kämme.

Ertheilt am 24. März 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die weſentlichſte dieſer Vorrichtungen dient zum Ziehen des Drahtes, aus welchem die Kämme verfertiget werden ſollen. Sie iſt mit Ausnahme der Seitenſtützen und der Unterlage, welche von Holz iſt, gänzlich aus Eiſen verfertiget. Zwei Zylinder, welche nach Erforderniß durch Schrauben mehr oder weniger einander genähert werden können, dienen dazu, den durchgelaſſenen Draht je nach der Feinheit, welche die Zähne erhalten ſollen, breit zu ziehen. Die gehärteten und eingelegten Zähne werden zuletzt mit Oel und Bimsſtein geſchliffen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Stephan Ziegler und der Söhne desſelben, Georg und Johann Ziegler, bürgerliche Seidenzeug-, Sammet-, Dünntuch- und Tücher-Fabrikanten in Wien, auf die Verbeſſerung der Deſſin-Zugmaſchine.

Ertheilt am 26. Februar 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Aus der von dem Privilegirten beigelegten Zeichnung geht hervor, daß die Maſchine des Privilegirten eine Modifikazion der Jacquard'ſchen Vorrichtung iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Seraphin Pfundmayer, privilegirten Metallwaaren-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung eines neuen Webeſtuhles.

Ertheilt am 29. Junius 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die undeutlich verfaßte Beſchreibung geſtattet keine Darſtellung dieſes Gegenſtandes.

Fünfjähriges Privilegium des Emil Magnan in Paris, auf die Erfindung eines mechaniſchen Webeſtuhles für Tücher und andere Gewebe aus Schafwolle.

Ertheilt am 26. Auguſt 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Wegen der vielen Einzelnheiten dieſes Stuhles, welcher durch Waſſer oder irgend eine andere Triebkraft in Bewegung geſetzt wird, kann von demſelben hier keine Darſtellung gegeben werden.

Fünfjähriges Privilegium des Bartholomäus Negro, zu Monza im venezianiſch-lombardiſchen Königreiche, auf die Erfindung, auf demſelben Stuhl gleichzeitig zwei Stück Gewebe zu verfertigen.

Ertheilt am 19. Auguſt 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Vorrichtung des Privilegirten iſt mit bereits bekannten Mechanismen dieſer Art, der Hauptſache nach, übereinſtimmend.

Dreijähriges Privilegium des C. R. Gullmann, befugten Baumwollwaaren-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung eines mechaniſchen Webeſtuhles.

Ertheilt am 25. September 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Nach der Angabe des Privilegirten gewährt dieſer Webeſtuhl folgende Vorzüge: 1) kann er ſowohl durch Pferde als durch Waſſer oder Dampfkraft in Bewegung geſetzt werden; 2) iſt er zur Verarbeitung ſowohl glatter als kroiſirter und gemuſterter Waaren, von der feinſten wie von der geringſten Qualität, in gleicher Vollkommenheit geeignet; 3) iſt keine andere menſchliche Hülfe erforderlich, als die allenfalls abreißenden Fäden wieder anzuknüpfen; 4) iſt er für die Verarbeitung der Baumwolle mit einer beſondern Vorrichtung verſehen, mittelſt welcher die Kette auf dem Stuhle geſchlichtet werden kann; 5) kann dieſe Vorrichtung auch abgeſondert aufgeſtellt werden, um ganze Ketten für gewöhnliche Webeſtühle vorzuſchlichten und aufzubäumen. Die vielen Details an dieſer Vorrichtung geſtatten übrigens keine nähere Darſtellung derſelben.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Cäſar Descamps zu Mailand, auf die Verfertigung und den Gebrauch der mechaniſchen Webeſtühle von Ghisa in den k. k. Erblanden.

Ertheilt am 28. September 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Das Unterſcheidende dieſes Webeſtuhles, welcher zu Baumwoll-, Leinen- und Seidengeweben anwendbar iſt, beſteht darin, daß er durch Waſſer oder eine andere Triebkraft bewegt wird.

Zweijähriges Privilegium des Franz Heller, Poſamentiers und Bandfabrikanten in Wien, auf die Erfindung einer Regulirungs-Maſchine bei den Seidenband-Mühlſtühlen.

Ertheilt am 28. September 1827.

Im Jahre 1829 auf drei folgende Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Nahe am Drehungspunkte der Lade befindet ſich ein horizontaler Hebel, der bei den Bewegungen der letzteren auf und ab ſteigt, und durch eine Verbindungsſtange einen Sperrkegel bewegt, der in ein Sperr-Rad greift, welches mit einem gezahnten Rade, das ſich auf dem Wellbaume befindet, auf welchen die Bänder gelegt werden, im Eingriffe ſteht. Durch die Umdrehung dieſes Wellbaumes werden die Bänder weiter gerückt, und umwinden die Büchſen, welche an den unteren Wellbaum geſteckt ſind. Letzterer erhält die Drehung durch die am Flaſchenzuge hängenden Gewichte.

Zweijähriges Privilegium des Joachim Wendeler, bürgerl. Großuhrmachers und Maſchiniſten in Wien, auf die Erfindung einer Maſchine, mit welcher Atlas- oder Rippenbörtchen mit vier verſchiedenen Farben verfertiget werden können.

Ertheilt am 1. November 1828.

Im Jahre 1830 auf drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1833.

Die von dem Privilegirten angegebene Maſchine iſt mit der bekannten Klöppelmaſchine, der Hauptſache nach, übereinſtimmend.

Zweijähriges Privilegium des Johann und Franz Liebig, Wollenzeug-Fabrikanten zu Reichenberg in Böhmen, auf die Erfindung eines durch die Kraft des Waſſers betriebenen Wollenzeug-Webeſtuhles.

Ertheilt am 18. Februar 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Dieſer Stuhl gewährt nach der Angabe folgende Vortheile: 1) eine gleichere und vortheilhaftere Beſchaffenheit der darauf erzeugten Waaren; 2) Gewinnung einer größeren Menge des Erzeugniſſes in einem gleichen Zeitraume, im Vergleiche mit den bisherigen Webeſtühlen; 3) Erſparniß an Arbeitern, indem eine Perſon zwei ſolche Webeſtühle bedienen kann; 4) Wohlfeilheit der Arbeit, da der Arbeiter weder Vorkenntniſſe noch Einübung nöthig hat.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Gregor Felix, Liqueur-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung einer neuen Einrichtung bei den Webeſtühlen, um Bänder, Borten, brillantirte, gemuſterte oder glatte Stoffe mit weniger Kraftanwendung als bisher zu erzeugen.

Ertheilt am 4. Julius 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Wegen der durch den Mangel einer Zeichnung veranlaßten Undeutlichkeit der Beſchreibung, kann eine Darſtellung dieſes Gegenſtandes nicht gegeben werden.

Einjähriges Privilegium des Emanuel Wanſchura, Maſchinen-Nadelmachers in Wien, auf die Verbeſſerung der Jacquard-Maſchinen-Nadeln.

Ertheilt am 29. Julius 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die angeführte Verbeſſerung beſteht darin, daß der Schnepper an dieſen Nadeln nicht wie ſonſt offen, ſondern mit Schlagloth verlöthet iſt, wodurch das Herausfallen derſelben verhindert wird.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Köchlin und Jeremias Singer, k. k. privilegirten Kattun-Fabrikanten zu Jungbunzlau in Böhmen, auf die Erfindung einer Vorrichtung an den Webeſtühlen, wodurch die bisher übliche Sperr-Ruthe erſetzt wird.

Ertheilt am 30. Auguſt 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Durch dieſe Vorrichtung ſoll das Ausreißen der Sahlleiſten vermieden werden, ſie ſoll ſich leichter als die Sperr-Ruthe vorwärts bewegen, zur Erlangung eines gleichen Gewebes und ſchöner glatter Sahlleiſten dienlich, mit wenig Koſten herſtellbar, und auf Stühlen der alten und neuen Art anwendbar ſeyn. Die nicht ganz klar verfaßte Beſchreibung geſtattet es nicht, von der Vorrichtung ſelbſt und ihren Theilen eine Darſtellung zu geben.

Zweijähriges Privilegium des Johann Seufert, befugten Maſchinen-Tiſchlers in Wien, auf die Verbeſſerung aller Gattungen von Jacquard-Maſchinen.

Ertheilt am 16. Februar 1832.

Im Jahre 1834 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Die Verbeſſerung des Privilegirten beſteht darin, daß er eiſerne Geſtelle ſtatt der hölzernen verwendet, und hölzerne Platinen ohne Schnüre mit offenen hölzernen Einſätzen anbringt. Der Vortheil, welchen man dadurch erreicht, beſteht darin, daß das Zerreißen der Platinen-Schnüre ganz beſeitiget wird.

Dreijähriges Privilegium des Johann Punshon, Maſchiniſten zu London, auf die Erfindung einer Maſchine zur Erzeugung der Weberkämme.

Ertheilt am 12. November 1832.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1833.

Dieſe Maſchine wird durch ein Schwungrad mit einer Kurbel in Bewegung geſetzt. Eine Führungsſchraube, welche der Länge nach aufgeſtellt iſt, dient zur gleichmäßigen Fortſchiebung des Kam-

mes beim Einlegen der Drähte, welche von der Maſchine eingelegt und abgeſchnitten werden. Ein mit einem Zeiger verſehenes getheiltes Rad, welches mit der Schraubenmutter, die mit der Spindel im Eingriffe iſt, in Verbindung ſteht, dient zur gleichmäßigen Einlegung der Drähte. Je nachdem letztere mehr oder weniger nahe geſtellt werden ſollen, wird ein anders getheiltes Rad eingelegt.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Stefsky, bürgerl. Poſamentir-Meiſters zu Stockerau, auf die Verbeſſerung mittelſt eines Mechanismus, Decken und Kotzen aus Schaf- und Baumwolle zu erzeugen, welche mit Farben, Schattirungen und Deſſins verſehen ſind.

Ertheilt am 2. November 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht nur darin, daß er, beim Weben der erwähnten Gegenſtände, ſich der Jacquard'ſchen Vorrichtung bedient.

Fünfjähriges Privilegium des Philipp Haas, landesbefugten Baumwoll-, Woll- und Seidenwaaren-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung eines an den Schützen (Weberſchiffchen) der Bandſtühle angebrachten neuen Mechanismus.

Ertheilt am 2. November 1833.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1838.

Dieſe Art, die Schütze zu bewegen, iſt vorzüglich für Stühle beſtimmt, die durch äußere Triebkraft in Bewegung geſetzt werden, und gewährt den Vortheil, daß man dieſelbe auf jedem Punkte ihres Laufes ſtillſtehen oder weiter gehen laſſen kann. An der Schütze befindet ſich nämlich oben oder zur Seite eine geradlinige Verzahnung, in welche ein an der Lade angebrachtes Getriebe eingreift.

Einjähriges Privilegium des Eduard Stribl, Maſchinen-Schloſſers in Wien, auf die Erfindung einer verbeſſerten Spulmaſchine.

Ertheilt am 13. November 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Dieſe Maſchine beſteht aus zehn Haſpeln, die in einem gemeinſchaftlichen Geſtelle ſich befinden. Die ſämmtlichen Spulen, auf welche ſich die Baumwolle aufwickelt, werden von einem Arbeiter durch eine Kurbel in Umdrehung verſetzt. Vor jeder Spule befindet ſich eine kleine Bürſte mit aufwärts gekehrten Borſten, durch welche die Fäden laufen müſſen. Dieſe Bürſten ſind in gleichen Entfernungen auf einer verſchiebbaren Eiſenſchiene aufgeſtellt, welche durch ein herzförmiges Stück Metall, welches rotirt, eine hin und her gehende Bewegung erhält, wodurch das gleichförmige Aufwickeln auf die Spule bewirkt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Nikolaus Weingärtner, bürgerl. Seidenzeug-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung einer Vorrichtung, mittelſt welcher man im Stande iſt, Namen, Zahlen, Zeichen und dergl. in Wollen- und Leinenwaaren auf eine einfache Weiſe einzuweben.

Ertheilt am 3. September 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Dieſer einfache Mechanismus beſteht aus einem viereckigen Holzſtäbchen, in welches unten eine Anzahl gleich langer, aber nach dem jedesmaligen Erforderniſſe verſchieden breiter Blechſtreifen einge-

Digitized by Google

ſteckt iſt. Durch einige ſpitze zur Seite eingeſchlagene Stiften, wird dieſes Werkzeug an den Kamm der Lade ſo befeſtiget, daß die unteren Kanten der Blechſtreifen die Kettenfäden berühren. Wird nun die Kette auf die gewöhnliche Weiſe geſpalten, ſo iſt es klar, daß die unter den Kanten der erwähnten Blechſtreifen befindlichen Kettenfäden nicht aufgehen können. Der durchgeſchoſſene Eintragfaden wird daher die niedergehaltenen Kettenfäden überlaufen, und an der Oberfläche des Zeuges an dieſen Stellen ſichtbar bleiben. Solche Stäbchen ſind ſo viele erforderlich, als Eintragfäden zur Herſtellung des gewählten Zeichens nothwendig ſind. Wo veränderliche Zahlen zu einem ſich oft wiederholenden Buchſtaben geſetzt werden ſollen, werden die Blechſtreifen für erſtere an einen Schuber befeſtiget, der nach Vollendung einer Zahl mit der nächſtfolgenden umgewechſelt wird.

Zweijähriges Privilegium des Mathias Kobetitſch, bürgerl. ungariſchen Kleidermachers in Wien, auf die Erfindung, die aus geflochtenen Schnüren verfertigten Verzierungen der ungariſchen Kleider für ſich beſtehend, ohne ſie aufnähen zu müſſen, zu verfertigen.

Ertheilt am 26. November 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Die Schnüre erhalten die Geſtalt der verlangten Verzierungen auf einem Brete, auf welchem eine Anzahl mit Taffet überzogener Häkchen in verſchiedenen dem jedesmaligen Zwecke entſprechenden Lagen befeſtiget ſind. Die Verſchlingungen können daher nach ihrer Vollendung abgenommen, und nach der Hand erſt auf die Kleidungsſtücke aufgenäht werden.

Einjähriges Privilegium des Nathan Wedeles, Kaufmannes zu Prag, auf die Erfindung einer neuen Schnellſchütz-Maſchine.

Ertheilt am 13. Januar 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Dieſe Vorrichtung, welche ſowohl auf dem Jacquard- als auf dem gewöhnlichen Weberſtuhle angebracht werden kann, beſteht darin, daß an beiden Seiten der Lade horizontal bewegliche Schützenkaſten, mit einer beliebigen Anzahl Schützenfächern, angebracht ſind. Hieraus iſt erſichtlich, daß man nach Erforderniß mit Leichtigkeit mit den Schützen abwechſeln kann.

Einjähriges Privilegium des Chriſtian Wilhelm Schönherr, Mechanikers aus Plauen in Sachſen, auf Verbeſſerungen in der Einrichtung und Bewegungsweiſe mechaniſcher Webeſtühle.

Ertheilt am 30. Mai 1835.

Im Jahre 1836 auf zwei folgende Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Der Grundcharakter dieſer Erfindung iſt, daß die Wellen, durch welche die Bewegung der Lade und den Geſchirrflügeln mitgetheilt wird, eine ſolche Lage haben, daß ſie mit dem Kettenbaum einen rechten Winkel bilden. Auch haben die Zugmittel, durch welche die Lade und das Geſchirr bewegt werden, eine horizontale mit der Breite der Maſchine parallele Bewegung.

Digitized by Google

3. Schreibmaterialien, Linir- und Schreibinſtrumente.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Georg Schuſter, Werkmeiſters im k. k. polytechniſchen Inſtitute, auf eine Verbeſſerung der Metallſchreibfedern.

Ertheilt am 2. Dezember 1821.

Erloſchen durch freiwillige Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Dieſe Metallſchreibfedern haben die Geſtalt eines auf gewöhnliche Weiſe geſchnittenen Federkieles, nur iſt die Spalte verhältnißmäßig kurz, und die Schnittflächen der beiden Spitzen ſind ſchief, ſo, daß ſich die rechte Spitze beim Zuge nach aufwärts nicht von der linken entfernen kann, wodurch das Spritzen vermieden wird.

Dreijähriges Privilegium des Ludwig Beſozzi, Uhrzeigermachers in Wien, auf eine Verbeſſerung der Metallſchreibfedern.

Ertheilt am 12. Auguſt 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1825.

Der Privilegirte verfertiget die Schreibfedern aus gewalztem Stahlbleche, indem er aus demſelben mittelſt eines eigens vorgerichteten Durchſchlages flache Stücke von der Geſtalt der künftigen Feder abpreßt. Dieſe Stücke werden einzeln um einen Dorn gebogen, und in einer Preſſe mit dem Spalte verſehen, worauf man ſie härtet, und bis zum Erſcheinen der blauen Farbe nachläßt. Von Innen wird, um den beiden Spitzen einen höhern Grad von Elaſtizität zu geben, eine Feder befeſtiget. Nachdem ſie an dem Hafte befeſtiget ſind, ſchleift man aus freier Hand die Spitze zu, worauf man die Sicherheitskapſel aufſteckt.

Dreijähriges Privilegium des Karl Ludwig Müller, Privat-Sekretärs, und des Johann Kuhn, befugten Silberarbeiters auf die Erfindung mit Tinte gefüllter Schreibfedern.

Ertheilt am 25. November 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1825.

Der Haupttheil an dieſem Werkzeuge iſt eine ¼ Zoll weite und 3 Zoll lange Röhre aus Silber, an welche die Schreibfedern, welche aus Stahl, Silber, Gold oder Abſchnitte von Gänſekielen ſeyn können, geſteckt werden. Damit die eingefüllte Tinte leichter als es bisher bei derlei Vorrichtungen der Fall war, ausfließe, iſt eine kleine Stahlfeder eingeſchraubt, welche mittelſt eines von Außen angebrachten Drückers Luft von Außen eindringen läßt.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Ludwig Müller, Privat-Sekretärs in Wien, auf die Erfindung: 1) einer Schreibmaſchine für Blinde; 2) eines Schreibmateriales, durch welches bewirkt wird, daß Blinde das von ihnen Geſchriebene leſen können; 3) eines Schreibinſtrumentes, bei welchem die zum Schreiben nöthige Flüſſigkeit von ſelbſt in die Feder ſtrömt.

Ertheilt am 27. Januar 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die mit keiner Zeichnung verſehene Beſchreibung des Privilegirten entbehrt der erforderlichen Deutlichkeit.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Stumpf, bürgerl. Schloſſermeiſters, und des Franz Sobetzky, auf Schreibfedern mit Tintenmagazin.

Ertheilt am 24. Februar 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Mittelſt eines Ventils, welches in dem an der Feder angebrachten Tintenmagazine angebracht iſt, das durch den Druck beim Schreiben ſich etwas öffnet, wird der Tinte der Ausfluß geſtattet.

Zweijähriges Privilegium des Franz Sobetzky, bürgerl. Kleidermachers in Wien, auf Metallſchreibfedern.

Ertheilt am 20. Julius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1825.

Die in der Hauptſache auf gewöhnliche Weiſe verfertigten Metallſchreibfedern beſtehen aus zwei übereinander liegenden Theilen, von welchen der obere verſchiebbar iſt, ſo, daß durch Vorſchieben der Spalt kürzer, und durch Zurückſchieben länger wird.

Vierjähriges Privilegium des Johann Friedrich Pezval, Regens Chori in Leutſchau, auf die Erfindung einer Schreibmaſchine, mittelſt welcher zwei oder drei Exemplare mit der gewöhnlichen Geſchwindigkeit auf einmal geſchrieben werden können.

Ertheilt am 4. November 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die Vorrichtung, durch welche das gleichzeitige Schreiben zweier oder mehrerer Federn bewirkt wird, iſt eine Verbindung von zwei verſchiebbaren Parallelogrammen von Holz. An der einen Seite des einen ſind gewöhnliche Federkiele eingeſteckt, während die mit dieſer gleichlaufende Seite des zweiten Parallelogrammes befeſtiget iſt. Der Bewegung des einen Kieles, der mit der Hand geführt wird, müſſen daher nothwendig auf ganz gleiche Weiſe die anderen folgen. Damit das Eintauchen in die Tinte gleichzeitig geſchehen kann, ſind eben ſo viele Gefäße, und in gleicher Diſtanz mit den Federn angebracht, als ſolche vorhanden ſind.

Fünfjähriges Privilegium des Chriſtian Georg Jaſper, Geſellſchafters der Buchhandlung Mörſchner und Jaſper in Wien, auf die Erfindung einer Raſtrir-, einer Rubrizir- und einer Linir-Maſchine für Handlungsbücher.

Ertheilt am 4. November 1824.

Im Jahre 1829 auf fünf Jahre, und im Jahre 1834 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1836.

Die Raſtrir-Maſchine für Schulſchreibpapier beſteht aus einem tiſchähnlichen Geſtelle, in deſſen Mitte ſich ein Schuber befindet, auf welchem eine mit Eiſen beſchlagene Klammer ruht. Dieſer Schuber wird, je nach der Größe des Papiers, mehr oder weniger herausgezogen, und dann durch unten am Tiſche angebrachte Schrauben befeſtiget. In die geöffneten Klammern wird das Papier gelegt, welche dann mit Schrauben wieder geſchloſſen werden. An der hinteren Seite des Tiſches befindet ſich ein drehbarer, die ganze Fläche des Tiſches bedeckender Rahmen, welcher durch ein Gegengewicht in vertikaler Richtung erhalten wird. Beim Gebrauche wird er mit der Hand flach auf den Tiſch gedrückt, und erhebt ſich beim Loslaſſen wieder von ſelbſt. In dieſem Hauptrahmen ſind Nuthen angebracht, in welchen zur Stellung des Regiſters, zur Abtheilung der verſchiedenen For-

Digitized by Google

mate des Papieres und Befeſtigung kleiner hölzerner Stege, verſchiebbare Schrauben angebracht ſind. Dieſe Stege befinden ſich auf ſtählernen Linealen, die der Quere nach an dem Hauptrahmen befeſtiget ſind und dazu dienen, den Anfang und das Ende der Linien zu beſtimmen. Im Hauptrahmen iſt ein zweiter der Länge nach verſchiebbarer vorhanden, in welchen ſich ein dritter eiſerner nach der Quere wieder ſchieben läßt. Letzterer iſt mit der gußeiſernen und mit Tuch überzogenen Einfärbewalze und dem meſſingenen Rädchen, welche die Stelle der Feder vertreten, verſehen. Erſtere wird mittelſt eines Pinſels mit Tinte verſehen, welche durch Umdrehung den nahe anliegenden Stirnflächen der letzteren mitgetheilt wird.

Die Maſchine zum Liniren der Muſiknoten iſt mit der eben beſchriebenen ſowohl in der Zuſammenfügung der Theile als auch in der Behandlungsweiſe gleich, nur ſind die Rädchen, welche die Linien ziehen, nach einer andern Ordnung aufgeſteckt.

Die Linir-Maſchine für Handlungsbücher iſt ebenfalls, der Hauptſache nach, mit derſelben übereinſtimmend, nur fehlt der Vorſprung in der Mitte des Tiſches. Auch ſind ſtatt der querlaufenden Lineale, auf welchen ſich die Stege befinden, nur Schrauben vorhanden, an denen ſich ſchmale Pergamentſtreifen befinden, auf welchen die Vorſchrift des Muſterbuches vorhanden iſt.

Zweijähriges Privilegium des Mathias Iſak, Goldarbeiters in Wien, auf Stahlſchreibfedern von vorzüglicher Härte.

Ertheilt am 9. Julius 1825.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Die Spitze dieſer Schreibfedern iſt glashart. Um die Entſtehung des Roſtes durch die Einwirkung der Tinte zu verhindern, ſind ſie mit Kopallack überzogen.

Fünfjähriges Privilegium des Vinzenz Jakob Selka, privil. Buchbinders zu Peſth, auf die Verbeſſerung an den Haus-, Wirthſchafts- und Reiſebüchern.

Ertheilt am 21. Januar 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

In dieſen Einſchreibe-Büchern ſind alle vorkommenden Worte gedruckt oder geſchrieben, jene Stellen aber, wo die Anzahl der vorkommenden Stücke, die der Gulden und Kreuzer, und wo überhaupt nur Zahlen geſchrieben werden, die nach Ablauf einer gewiſſen Zeit keinen Werth mehr haben, dort ſind Streifen von lackirtem Pergament oder von Schieferpapier aufgeklebt, ſo, daß man die vorkommenden Zahlen mit Reißblei oder Rechenſtiften ſchreiben, und beliebig wieder wegwiſchen kann.

Zweijähriges Privilegium des Salamon Pergamenter, Mechanikers aus Szenitz in Ungarn, auf die Erfindung eines einfachen Linir-Inſtrumentes.

Ertheilt am 25. September 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Stifte, Schreibfedern oder Pinſel werden an biegſame Stäbe befeſtiget, welche in einem Geſtelle in den erforderlichen Entfernungen eingeſchoben werden, ſo, daß gleichzeitig eine große Anzahl von Linien gezogen werden kann. Da man das erwähnte Geſtelle ſchief hält, und nur dann mit dem Liniren fortgefahren wird, wenn die ſämmtlichen Stäbe ſich zu biegen anfangen, ſo iſt nicht zu befürchten, daß einzelne Linien ganz oder zum Theile ausgelaſſen werden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Franz Herberger**, bürgerl. Papiermalers und Hausinhabers in Wien, auf die Verfertigung von **Schreibtafeln** und **Schulpapier** mit gefärbten Linien, auf welchen mit Schieferſteinen geſchrieben werden kann.

Ertheilt am 26. November 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Der Anſtrich, welcher zur Herſtellung obiger Gegenſtände verwendet wird, beſteht aus einer Abkochung von Blauholz, die mit Leim, Blutwaſſer, fein geriebenem Schmiergel und Bimsſtein verſetzt wird. Soll der Anſtrich, ſtatt wie gewöhnlich, auf Pappe, auf Holz oder Eiſenblech aufgetragen werden, ſo muß vorläufig eine Lage Tragant aufgetragen werden.

Fünfjähriges Privilegium des **Johann Baptiſt Springer**, Doktors der Rechte, auch Hof- und Gerichtsadvokaten in Wien, auf die Erfindung einer **Zeichnungs-Maſchine**.

Ertheilt am 11. Junius 1831.

Im Jahre 1836 auf fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1841.

Auf einer über dem Kopfe des Zeichners befindlichen Zeichnungstafel werden die Umriſſe von unbeweglichen Gegenſtänden, unter einem Winkel von 45 bis 60 Graden, durch den Zug an einem Schnürchen entworfen. In der Sichtröhre, die in einer Kugel drehbar iſt, befindet ſich eine Nadel, welche man an den Umriſſen der Gegenſtände herumführt. Eine mit der Sichtröhre in Verbindung ſtehende Schlagröhre fährt dann aufwärts, und ſchlägt den verlangten Punkt auf die Zeichnungstafel, welche an einem rückwärts in ihrem Mittelpunkte eingeſenkten Kügelchen ruht. Von jedem Standpunkte läßt ſich ein Panorama des ganzen Kreisumfanges auf acht Blättern entwerfen, und man vermag, bei Einlegung eines Fernrohres ſtatt der Sichtröhre, ſogar die entfernteſten Gegenſtände zu verzeichnen.

Zweijähriges Privilegium des **Alois Freiherrn von Königsbrunn**, k. k. Kämmerers zu Grätz, auf die Erfindung eines **Schreibzeuges**.

Ertheilt am 18. April 1832.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1833.

A. Der **Schreibgriffel** beſteht aus einer beinernen oder metallenen Röhre, welche vorne mit drei dünnen Platinſpitzen von vier Linien Länge verſehen iſt. Ein Metallring, welcher die verſenkten Platinſpitzen feſthält, hat von Außen ein Gewinde, um eine Kappe aufſchrauben zu können. Beim Schreiben wird dieſer Griffel ſo gehalten, daß eine Spitze nach aufwärts gekehrt iſt.

B. Das Tintenfaß iſt mit einem genau ſchließenden Charnierdeckel verſehen. Ueber demſelben befindet ſich ein Bügel, an welchen man daſſelbe an einen Finger der linken Hand hängen kann, wenn man im Wagen oder zu Pferde ſitzend ſchreiben wollte. Um Verſchüttung zu verhindern, iſt die kleine Oeffnung, durch welche man den oben beſchriebenen Schreibgriffel eintaucht, mit einer Klappe aus Federharz bedeckt.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Alois Freiherrn von Königsbrunn, k. k. Kämmerers zu Grätz, 1. auf eine neue Einrichtung ſeiner bereits am 18. April 1832 privilegirten Reiſeſchreibzeuge; 2. mittelſt eines Griffels mit Flußſäure beliebige Schriften und Zeichnungen auf Glas zu entwerfen.

Ertheilt am 2. Mai 1833.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung in demſelben Jahre.

Die veränderten Schreibfedern beſtehen nicht wie die früheren, aus drei Drahtſpitzen, ſondern aus einem mit einem Spalte verſehenen pyramidalen Metallplättchen, welches durch einen Metallring an den Griff befeſtiget iſt. Mittelſt einer ſolchen Feder kann, wenn ſie aus Platin verfertiget iſt, mit Flußſäure auf Glas geſchrieben oder gezeichnet werden. Der Privilegirte gibt hiezu eine Larve an, um ſich vor den ſchädlichen Dämpfen zu ſchützen. Vorne ſind zum Durchſehen zwei Oeffnungen mit eingeſetzten Gläſern, und unter dieſen befindet ſich ein rüſſelförmiger Schlauch, um reine Luft einzuathmen.

4. Optiſche Inſtrumente.

Fünfjähriges Privilegium des Gottlieb Schönſtedt, Optikers in Wien, auf die Erfindung eines mit optiſchen Gläſern und Spiegeln verſehenen Rohres, von verſchiedenen beliebigen äußeren Formen und Dimenſionen, um über verſchiedene Gegenſtände, als: Planken, Wagen, ganzen militäriſchen Kolonnen, bei einem ſehr großen Geſichtsfelde hinweg zu ſehen.

Ertheilt am 1. April 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſes Fernrohr hat die größte Aehnlichkeit mit dem ſogenannten Wallgucker, indem, wie bei dieſem, ſowohl am oberen als am unteren Ende des Rohres, ein gegen die Achſe des letzteren unter 45° geneigter Spiegel befeſtiget iſt. Die Lichtſtrahlen, welche durch die, dem oberen Spiegel gegenüber befindliche Oeffnung kommen, werden zuerſt vom erſten Spiegel zurückgeworfen, gelangen durch zwei oder mehrere Linſengläſer, welche ſo angeordnet ſind, daß durch ſie wie beim terreſtriſchen Fernrohre zwei Bilder entſtehen, durch deren Vergrößerung ein möglichſt großes Geſichtsfeld erhalten wird. Die aus der letzten Linſe austretenden Strahlen gelangen dann auf den unteren Spiegel, von welchem ſie, da derſelbe gleichfalls einen Winkel von 45° mit der Achſe des Rohres macht, horizontal zurückgeworfen werden. An der vor dem zweiten Spiegel angebrachten Oeffnung befindet ſich das Auge, welches mit Hülfe eines ſolchen Inſtrumentes über um ſo höhere Hinderniſſe hinwegſehen kann, je länger das Rohr iſt. Daß übrigens die Spiegel unter ſich parallel aufgeſtellt ſeyn müſſen, verſteht ſich von ſelbſt, weil man ſonſt die hinter ſich befindlichen Gegenſtände in umgekehrter Lage ſehen würde.

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Voigtländer, k. k. privil. Mechanikers und Optikers in Wien, auf die Erfindung der Doppel-Theater-Perſpektive.

Ertheilt am 19. Auguſt 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Zwei in Betreff der Gläſer und der Einfaſſung ganz gleiche Perſpektive, mit einfachen oder achromatiſchen Objektiven werden ſo verbunden, daß die parallelen Achſen derſelben die Mitte beider Augen treffen. Jedes Okular-Zugrohr kann für ſich verſchoben werden, ſo, daß auch für verſchiedene Augen ein Deutlichſehen bewirkt werden kann.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Bernhard Wiedhold** und **Anton Schwaiger**, Mechaniker und Optiker in Wien, auf Verbeſſerung der **Voigtländer'ſchen Doppel-Perſpektive**.

Ertheilt am 15. März 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Verbeſſerung beſteht darin, daß die beiden Perſpektive ſo verbunden ſind, daß ſie einander genähert oder von einander entfernt, und daher der Augen-Diſtanz eines jeden angepaßt werden können.

Vierjähriges Privilegium des **Simon Plößl**, privilegirten Verfertigers von optiſchen Inſtrumenten in Wien, auf die Erfindung einer **Haarſtellung** mittelſt einfacher oder mehrgängiger Schrauben.

Ertheilt am 16. Julius 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Privilegirte bringt an der äußeren Oberfläche der Okularröhren, bei den Zug- und Stockfernröhren, zwei bis ſechsgängige Schrauben an, ſo, daß man beim Einſtellen des Fernrohres den Okulareinſatz nicht herauszieht, ſondern denſelben nur dreht. Bei den Theaterperſpektiven werden aber ſtark ſteigende Schrauben von 6 — 12 Gängen verwendet. Die Verfertigung derſelben geſchieht auf der Drehbank durch Andrücken einer kleinen leicht drehbaren Walze, welche, in ein Heft gefaßt, mit der Hand an die Kupferröhre gepreßt wird. An der Spindel befindet ſich der entſprechende Gewindekolben, der von unten auf dem korrespondirenden Lager liegt.

Einjähriges Privilegium des **Alexander Popp**, Architekten, und des **Ignaz Wunderer**, Bürgers in Wien, auf die Erfindung eines Inſtrumentes, mittelſt welchem bei Tag und bei Nacht der Ort, wo eine Feuersbrunſt entſtanden iſt, ſogleich mit der größten Zuverſicht beſtimmt werden kann.

Ertheilt am 28. November 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Privilegirten geben zwei Arten von ſolchen Inſtrumenten an. Das eine derſelben iſt ein in vertikaler und horizontaler Richtung bewegliches Fernrohr, an welchem ſich ein Halbkreis befindet. Im Falle einer Feuersbrunſt richtet man das Fernrohr genau nach der brennenden Stelle, und lieſt die Zahlen ab, welche ein feſtſtehender Zeiger an dem erwähnten Bogen, und ein beweglicher an der Baſis des Inſtrumentes anzeigt. In einer bereits vorläufig verfertigten Tabelle findet man dann den Namen der brennenden Ortſchaft. Die zweite einfachere Vorrichtung iſt ein Lineal aus Metall, das mit zwei Dioptern verſehen, und auf gleiche Weiſe wie das Fernrohr, beweglich iſt. Ein nahe unter 45° am unteren Theile befeſtigter Zeiger, der durch eine Verſchiebung ſich verlängern läßt, trägt am Ende eine feine Spitze. Hat man die beiden Diopter nach dem Feuer gerichtet, ſo ſtellt man das Inſtrument feſt und verlängert den Zeiger, bis deſſen Spitze auf die auf der Unterlage ausgeſpannte Papierfläche trifft. Da auf dieſer ſich eine vorläufig mit dieſem Inſtrumente entworfene Karte der Umgebung befindet, ſo wird auf dieſe Weiſe der Namen der brennenden Ortſchaft leicht aufgefunden.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Simon Stampfer, Profeſſors am k. k. polytechniſchen Inſtitute, und des Mathias Trentſensky, beide in Wien, auf die Erfindung der ſtroboskopiſchen Scheiben.

Ertheilt am 7. Mai 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Das Prinzip, auf welches ſich dieſe Vorrichtung gründet, beſteht darin, daß irgend ein Akt des Sehens, wodurch eine Vorſtellung des Geſehenen erzeugt wird, in eine zweckmäßige Anzahl einzelner Momente getheilt wird, und dieſe dem Auge, mit einer großen Schnelligkeit aufeinander folgend, ſo vorgeführt werden, daß während des Wechſels der Bilder der Lichtſtrahl unterbrochen wird, und demnach das Auge von jedem einzelnen Bilde einen momentanen Eindruck erhält, wenn dasſelbe in der gehörigen Lage ſich befindet. Am einfachſten werden dieſe Bilder auf Scheiben von Pappe oder irgend einem anderen zweckmäßigen Materiale gezeichnet, an deren Peripherie Löcher in gehöriger Anzahl, die von der Zahl und Bewegung der Bilder abhängt, zum Durchſehen angebracht ſind. Werden dieſe Scheiben einem Spiegel gegenüber ſchnell um ihre Achſe gedreht, ſo zeigen ſich dem Auge beim Durchſehen durch die Löcher die belebten Bilder im Spiegel.

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Schrafft, befugten Gold- und Galanteriearbeiters in Wien, auf die Verbeſſerung in der Einfaſſung der doppelten Augengläſer.

Ertheilt am 26. November 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Dieſe aus Gold, Silber oder ſonſt einem geeigneten Metalle verfertigten Einfaſſungen ſind mit doppelten Charnieren verſehen, ſo, daß Jedermann zum Behufe der Reinigung ſie öffnen kann.

Einjähriges Privilegium des Gottlieb Schönſtädt, Optikers in Wien, auf die Erfindung der Perſpektiv-Brillen.

Ertheilt am 10. September 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Aus einem dicken Glasſtücke wird eine doppelt konvexe Linſe geſchliffen, aber nur die gegen das Objekt gekehrte Seite wird polirt. In die andere Fläche wird eine Höhlung von einem kleineren Halbmeſſer als der von der Vorderfläche eingeſchliffen, ſo, daß zwei ſolche Gläſer als Brillen gefaßt für Kurzſichtige ſtatt der Theaterperſpektive benützt werden können.

5. Mathematiſche und arithmetiſche Vorrichtungen.

Fünfjähriges Privilegium des Aſcher Wappenſtein, Medailleurs und Gemmenſchneiders, auf die Erfindung einer Kontroll-Maſchine.

Ertheilt am 13. Mai 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſe Maſchine beſteht aus zwei Triebwerken, welche neben einander in einem gemeinſchaftlichen Rahmen enthalten ſind. Jedes derſelben hat zwei Zifferblätter, nämlich: ein vorderes und ein hinteres. Die Zifferblätter der hinteren Fläche ſind verſchloſſen, und nur der Beſitzer hat den dazu paſſenden Schlüſſel in Verwahrung.

Digitized by Google

So oft z. B. ein Spiel gemacht wurde, wird der Zeiger, welcher nur vorwärts aber nicht rückwärts geschoben werden kann, um einen Grad vorgerückt. Da der ganze Umkreis in 40 Grade getheilt iſt, ſo ſind 40 Spiele gemacht worden, wenn der Zeiger wieder die alte Stelle einnimmt. Die Verbindung dieſes Zifferblattes mit dem hinteren iſt ſo hergeſtellt, daß in einem ſolchen Falle das letztere nur um einen Grad vorgeſchoben wird. Da dieſes in 20 Theile getheilt iſt, ſo können auf dieſe Weiſe $40 \times 20 = 800$ Parthien angezeigt werden.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Georg Lux, auf die Erfindung, durch mechaniſche Brhandlung metallene, fiſchbeinerne und hölzerne Zollſtäbe von einer Länge von 3—4 Fuß nicht nur in ganze, halbe und Viertelzolle, ſondern ihrer ganzen Länge nach in Linien ſehr genau einzutheilen.

Ertheilt am 3. Junius 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

In Betreff der aus Meſſing verfertigten Zollſtäbe befolgt der Privilegirte das Verfahren, daß er dieſes Metall durch Zieheiſen mit entſprechenden Löchern zieht, wodurch die daraus verfertigten Zollſtäbe eine gleichartige Härte und Federkraft erhalten. In Betreff der Theilung iſt das Verfahren bei Metall, Fiſchbein, Holz u. ſ. w. dasſelbe. Der Privilegirte hat nämlich zu dieſem Behufe eine aus Eiſen und Stahl verfertigte Stange, welche mit einer genauen Theilung verſehen iſt, die mit Hülfe des Schlagwerkes die Theilung auf den anzufertigenden Maßſtab aufdrückt.

Vierjähriges Privilegium des Franz Alois Bernard, bürgerl. Seidenzeug-Fabrikanten in Wien, nach dem Maße quadrirter Baurißtafeln, die Zeichnung von Bauplänen fehlerfrei auszuführen.

Ertheilt am 19. Januar 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſe Baurißtafeln beſtehen aus in Kupfer geſtochenen Quadraten nach der verjüngten Klafter und den Theilen derſelben. Die Mauerdicken werden nach den gegebenen Maßen mit Farbe aufgetragen, ſo, daß man leicht den Flächeninhalt der Mauer nach einem ſolchen Grundriſſe berechnen kann.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Paul Poſener, geweſenen Geometers bei der Kaſtral-Vermeſſung in Grätz, auf die Erfindung eines Berechnungs-Apparates.

Ertheilt am 2. März 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Auf einem hölzernen oder metallenen Lineale befinden ſich an den oberen Flächen der Kanten zwei Eintheilungen. Die eine Eintheilung hat jedes Theilchen doppelt ſo groß, als die Einheiten des verjüngten Aufnahms-Maßſtabes ſind. Die andere richtet ſich nach dem Verhältniſſe der Seitenlängen eines Dreiecks, welches gleichfalls einen Beſtandtheil dieſes Inſtrumentes ausmacht. Wenn das Verhältniß der kleineren Kathete zur Hypothenuſe 1 : m iſt, ſo wird jedes Theilchen dieſer Eintheilung 2 : m fach größer, als die Einheiten des verjüngten Maßſtabes ſind. An der größeren Kathete befindet ſich eine Eintheilung von der Größe des Aufnahms-Maßſtabes, welche in einer Entfernung eines Viertelzolles vom rechten Winkel beginnt. Zu allen dieſen Theilen gehören entſprechende Verniers. Bei Berechnung der aufgenommenen Mappen werden die geradlinigen Figuren, ſtatt in Dreiecke, in unregelmäßige Vierecke zerlegt, und von einem jeden derſelben die Diagonale

und die halbe Summe beider Höhen der Dreiecke, ohne irgend eine beſondere Eintheilung erhalten. Für krummlinige, beinahe parallel laufende Parzellen werden dieſe, ohne Ziehung einer Bleilinie ſo abgetragen, daß ſogleich der Flächeninhalt in Quadrat-Klaftern oder Dezimal-Jochtheilen erſcheint.

Fünfjähriges Privilegium des Heinrich Hausmann, bürgerl. Schwertfegers in Linz, auf ein Inſtrument, zur genauen Beſtimmung des beſſeren Schuſſes beim Scheibenſchießen.

Ertheilt am 20. April 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Ein mit einer von der Mitte aus eingetheilten Skala verſehener Linealzirkel, deſſen beide Spitzen aber verſchiebbar ſind, hat außerdem noch zwiſchen dieſen einen verſchiebbaren Stift, der aber noch höher und tiefer geſchoben werden kann. Die Mitte des Lineals wird beim Gebrauch über das Zentrum der Scheibe und die beiden Spitzen auf die Peripherie eines und desſelben Kreiſes geſetzt. Nun wird der mittlere Stift an das Schußloch gerichtet und dadurch die Entfernung desſelben vom Zentrum am Maßſtabe abgeleſen.

Für kleinere Diſtanzen dient ein 2' Fuß langer Zirkel, deſſen geſpaltener Kopf eine an dem Umfange in ſehr kleine Theile getheilte Scheibe trägt, in deren Mitte ſich ein Getriebe befindet, durch das ein Zeiger bewegt wird. Der andere Schenkel hat gegen rückwärts verlängert einen gezahnten Achtelbogen mit 20 Zähnen, die in das Getriebe eingreifen, ſo, daß alſo beim Entfernen oder Nähern der Zirkelſpitzen um weniges, der Zeiger um Bedeutendes bewegt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Andreas Chriſtian Friedrich Köhler, Eigenthümers einer Kammwoll-Geſpinnſt-Fabrik zu Zwickau in Sachſen, auf die Erfindung eines Wollmeſſers.

Ertheilt am 20. Julius 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1824.

Dieſes Inſtrument iſt, mit Ausnahme des Fußgeſtelles, ganz aus Meſſing. Hundert Stück gereinigte Wollhaare werden in eine feine Gabel in möglichſt ausgeſpanntem Zuſtande eingelegt, und eine zweite wird über dieſe unter einem rechten Winkel geſchoben. Die zuerſt erwähnte Gabel befindet ſich in einem Geſtelle, welches von vier Säulen getragen wird. Zwiſchen dieſen iſt ein kubiſcher Metallklotz von drei Leipziger Pfunden befindlich, der ſehr leicht auf und ab verſchiebbar iſt, und mit der zweiten abwärts gekehrten Gabel verbunden werden kann. Um die eingelegten Haare nicht plötzlich, ſondern nur allmählich zuſammenzudrücken, hängt dieſer Klotz an einem ſehr biegſamen Kettchen, welches um eine kleine Welle gelegt iſt, welche ſich zur Seite ſo ſtark reibt, daß dieſe Reibung genügt, das Gewicht ſchwebend zu erhalten. Durch Rückwärtsdrehen einer an dieſer Welle angebrachten Kurbel kann man den Klotz ſehr langſam herablaſſen, und ſo den Druck auf die Haare allmählich wachſen laſſen. Es iſt klar, daß der Raum, auf welchem die hundert Haare zuſammengedrückt werden, um ſo kleiner ſeyn wird, je feiner das Wollhaar iſt. Da aber dieſe Volumsunterſchiede jedenfalls ſehr klein ſind, ſo iſt eine Art Fühlhebel mit einer Theilung in Graden angebracht. Die oben mehrmals erwähnte Gabel, welche mit dem Metallklotze verbunden iſt, trägt am oberen Theile ein kleines mit einer Vertiefung verſehenes Achatplättchen. Durch einen vertikalen feinen Metallſtift, welcher auf jener Vertiefung aufſitzt, und mit dem horizontalen Hebel in einer Entfernung von einer halben Linie vom Drehungspunkte verbunden iſt, entſteht die Verbindung der Gabel mit dem genannten Fühlhebel. Dieſer iſt zweiarmig. Der kürzere horizontale Arm iſt mit einem Gegengewichte verſehen. Der längere iſt gegen acht Zoll lang, vertikal, trägt an ſeiner Spitze einen Strich als Inder, und ſpielt über einer in Grade eingetheilten Skala.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Johann Simon** aus Klauſenburg, auf einen Zirkel, mittelſt welchem ſehr kleine Theile eines Zolles gemeſſen werden können.

Ertheilt am 16. Oktober 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Derſelbe iſt ein Stangenzirkel, durch deſſen beweglichen Schenkel eine an beiden Enden feſtgemachte Schraube geht, durch deren Drehung dieſer Schenkel um eine Linie vor- oder rückwärts bewegt werden kann. Das Lineal oder die Stange iſt der Maßſtab. An einem Ende des Lineals befindet ſich die untere Spitze feſtgemacht, und auch eine Kurbel zur Drehung der Schraube. Zugleich iſt auch damit eine Scheibe, deren Rand eingetheilt iſt, verbunden, um noch kleinere Bewegungen des Zirkels beſtimmen zu können.

Fünfjähriges Privilegium des **Joſeph Stöger**, Mechanikers in Wien, auf die Erfindung einer Perſpektiv-Zeichnungsmaſchine, Kubigraph genannt.

Ertheilt am 2. Januar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus einem mit einem Fadenkreuze verſehenen, und in einem doppelten Rahmen beweglichen Fernrohre. Hat der Zeichner den Durchſchnittspunkt der Fäden auf den aufzunehmenden Punkt geſtellt, ſo drückt er mit dem Finger auf eine Klappe, und der Zeichenſtift markirt nun den fraglichen Punkt auf der Zeichentafel. Hat man auf dieſe Weiſe den ganzen Umriß eines Gegenſtandes verfolgt, ſo verbindet man die Punkte durch Striche, und erhält ſo einen Entwurf des Gegenſtandes in verjüngtem Maßſtabe.

Fünfjähriges Privilegium des **Hermann Neuhaus**, k. k. privilegirten Mechanikers und Verfertigers mathematiſcher Inſtrumente in Wien, auf die Erfindung, einen gewöhnlichen Stock ſo einzurichten, daß er als Meßinſtrument gebraucht werden kann.

Ertheilt am 2. Januar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Stock iſt in zwei Halbzylinder geſpalten. Der untere Theil wird durch die aufgeſchraubte Zwinge zuſammengehalten. Am oberen Theile befindet ſich eine Charniere, welche, nachdem man den Knopf abgeſchraubt hat, ſichtbar wird. Dreht man beide Theile, bis beide inneren Flächen in eine Ebene kommen, ſo ſchnappt eine Feder ein, welche den nun 6 Fuß langen Stab feſt hält, welcher in ganze und halbe Zolle eingetheilt iſt.

Zweijähriges Privilegium des **David Becher**, Strumpfwirkermeiſters in Kuttenplan, und des **Siegfried Becher**, zu Plan in Böhmen, auf die Erfindung einer **Wäſchtabelle**.

Ertheilt am 28. Januar 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſe Vorrichtung iſt ein ſchmales und nicht tiefes Käſtchen, auf deſſen Obertheile die Benennungen der verſchiedenen Wäſche-Sorten verzeichnet ſind. Neben jeder derſelben befindet ſich ein Ausſchnitt, unter welchem ein endloſes Bändchen, das über zwei Rollen geſpannt iſt, ſich befindet. Jedes dieſer Bändchen iſt der Reihe nach mit Zahlen von 1 bis 30 bedruckt, ſo, daß man beliebig die eine oder die andere zum Vorſchein kommen laſſen kann. Für die Bezeichnung des Monats und des Datums ſind ähnliche Ausſchnitte und Bändchen vorhanden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Ignaz Müller, Drechslers in Wien, auf die Erfindung einer Tabelle für Wäſchzettel, Speiſetariffe u. dergl.

Ertheilt am 25. März 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Auf einer Tafel von Holz oder Pappe befinden ſich die Benennungen der verſchiedenen Gegenſtände. Zur Seite derſelben ſind zwei, drei oder auch noch mehr Löcher angebracht, je nachdem zwei- oder mehrziffrige Zahlen vorkommen können. Aus einem Vorrath von hölzernen Stiften, auf denen die verſchiedenen Ziffern geklebt ſind, ſetzt man die erforderlichen Zahlen zuſammen.

Zweijähriges Privilegium des Wenzel Schielhabel, Geometers bei dem Mappirungs-Inſpektorate in Mähren, auf die Erfindung, mittelſt eines Zirkels, jedes Längenmaß ſogleich beim Abnehmen zu erheben.

Ertheilt am 16. Julius 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die beiden Schenkel dieſes Zirkels ſind jenſeits des Drehungspunktes verlängert. An der einen Verlängerung ſteckt eine Hülſe mit einem Bogen, über welchen der mit einem ausgeſpannten Haare verſehene andere Schenkel geſchoben werden kann. Der mit zehn eingeriſſenen Bogen und mit Transverſalien verſehene Bogen kann durch eine Führungsſchraube dem Drehungspunkte des Zirkels um ſehr kleine Theile nach dem jedesmaligen Erforderniſſe, genähert werden. Für ſehr feine Einſtellungen kann ferner der mit dem Haare verſehene Schenkel noch um einen ſehr kleinen Bogen verſchoben werden, wenn er ſchon nahe die erforderliche Lage hat.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Freiherrn von Schwaben auf Altenſtadt, Rechnungs-Offizialen der k. k. Staats- und Kredits-Zentral-Hofbuchhaltung in Wien, auf die Erfindung einer Numerirungs-, Kontroll- und Geheimbezeichnungs-Maſchine.

Ertheilt am 20. Dezember 1825.

Im Jahre 1830 auf zwei Jahre, und in den Jahren 1833, 1834, 1835, 1836 und 1837, auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Dieſe Maſchine beſteht aus einer Anzahl Scheiben, die an ihrem Umfange mit den zehn Zahlzeichen verſehen ſind. Jede derſelben ſteckt auf einer abgeſonderten Hülſe, ſo, daß man nach Willkühr beliebige Zahlen zuſammenſetzen kann. Für jene Fälle aber, wo beim Abdrucke jedes folgende Exemplar eine um eine Einheit größere Zahl erhalten ſoll, iſt die Verbindung dieſer Scheiben ſo getroffen, daß, wenn die Scheibe, welche die Ziffern an der Stelle der Einheiten enthält, eine Umdrehung gemacht hat; die nächſt folgende Scheibe um eine Ziffer vorgeſchoben wird, die um eine Einheit größer iſt, als die vorige.

Dreijähriges Privilegium des Don Francesco Valmagini, k. k. Oberlieutenants und Profeſſors in der Kadetten-Kompagnie zu Grätz, auf die Erfindung mehrerer geometriſchen Inſtrumente.

Ertheilt am 17. Mai 1827.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Das erſte dieſer Inſtrumente iſt ein dreiräderiger Wagen (Armathion), welcher durch den Druck der Hände und Füße bewegt wird. Mit dieſem können Straßen nivellirt, die Längen und Winkel

Digitized by Google

angezeigt, und ohne Zuhülfenehmung eines anderen Meßinſtrumentes kann ſogar eine ganze Gegend aufgenommen werden. Die Aufnahme in das trigonometriſche Netz geſchieht durch den Epanordograph, wobei ſelbſt fehlerhafte Dreiecke in richtige trigonometriſche Netze eingezeichnet werden können. Durch eine dritte Vorrichtung (Mimeometer), kann der Flächeninhalt der Aufnahme berechnet, und der Plan auch nöthigenfalls kopirt werden. Wollte man aber gleichzeitig vervielfältigte Kopien, und zwar mit verſchiedenen Maßſtäben, ſo geſchieht dieß mit dem Pollaplasiograph, welcher eine Kombinazion von mehreren Pantographen iſt.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Wagner und deſſen Sohnes, Johann Wagner, Mechaniker in Wien, auf die Erfindung einer eiſernen Maſchine, mittelſt welcher die Stärke des Schießpulvers unterſucht werden kann.

Ertheilt am 28. September 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Auf einer gußeiſernen Platte befinden ſich zwei Säulen aus demſelben Metalle, zwiſchen welchen ein mit einem 2 Pfund ſchweren Gewichte beſchwerter Hebel beweglich iſt. Das zweite Ende des Hebels iſt mit einem kleinen Pöller verſehen, der oben gegen eine Hülſe gedrückt wird. Beim Losſchießen des letzteren wird der Hebel genöthiget, längs eines in 200 Theile getheilten Bogens zu ſtreichen, auf welchem, zur Feſtſtellung desſelben, ſchief geſchnittene Zähne ſich befinden.

Zweijähriges Privilegium des C. Eduard Kraft, Mechanikers in Wien, auf die Erfindung eines verbeſſerten Feldmeßtiſches.

Ertheilt am 25. Mai 1828.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1829.

Die Wendſcheibe dieſes Meßtiſches iſt nebſt der Nuß und dem Schuberzapfen ganz von Meſſing. Erſtere iſt mit einer Schraube ohne Ende verſehen, die auf beiden Seiten Flügel zum Umdrehen hat, durch welche die Mikrometer-Bewegung und durch Auslaſſung der Schraube die ſchnellere Bewegung gegeben werden kann. Die Auslöſung wird durch eine exzentriſche Nuß, welche einen geflügelten Zapfen zum Umdrehen hat, bewirkt. Indem die beiden Lager der Schraube durch ein federartiges Stück Meſſing verbunden ſind, wird das etwaige Abnützen der Schraube unſchädlich gemacht. Die Verſchiebung des Blattes iſt durch ein Kreuz bewerkſtelligt, das in jeder Lage durch zwei Flügelſchrauben, die ihre beweglichen Muttern in den Einſchubleiſten haben, feſt zu ſtellen, und mit der Tiſchplatte ſo verbunden iſt, daß das Blatt durch dieſe Art der Befeſtigung mit dem Kreuze, beim Anziehen der Schraube, ſeine ebene Fläche nicht einbüßt. Die Horizontal-Stellung geſchieht wie gewöhnlich durch drei horizontale Schrauben, welche ihre Mutter in dem hölzernen Stativ-Kopfe haben.

Fünfjähriges Privilegium des Doktor Kaſpar Garthe, Profeſſors der Mathematik und Phyſik zu Rinteln in Churheſſen, auf die Erfindung eines Inſtrumentes, welches die Erd- und Himmelskugel zugleich vorſtellt.

Ertheilt am 4. Julius 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Bei dieſem Apparate wird die Himmelskugel durch zwei gläſerne Halbkugeln von 10 Zoll Durchmeſſer vorgeſtellt, die mit ihren Rändern genau auf einander geſchliffen ſind. Die inneren Flächen derſelben ſind mit Sternchen bedeckt, welche die Fixſterne vorſtellen. Sie ſind ſämmtlich an

Digitized by Google

ihren gehörigen Stellen nach Bodes Fixſternverzeichniß angeklebt, und die von verſchiedener Größe ſind durch diverſe Färbungen bezeichnet. Außerdem ſind der Aequator, die Ekliptik, die Wendekreiſe, die beiden Kolure u. ſ. w. darauf verzeichnet.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Högler, Bildhauers in Wien, auf die Erfindung eines mechaniſchen Meß- und Eintheilungs-Rades.

Ertheilt am 17. April 1830.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1831.

Der Hauptbeſtandtheil dieſer Vorrichtung iſt ein Wagenrad von zwei Klaftern Umfang, welches in Schuhe und Zolle eingetheilt iſt. Es wird mit einem ihm gleich großen an einen Karren geſteckt, mit welchem man die zu meſſende Gegend durchfährt. Die Nabe desſelben iſt mit einem Stift verſehen, welcher, nachdem das Rad einen Umgang gemacht, daher zwei Klafter zurückgelegt hat, ein gezahntes Rad mit fünfzig Zähnen um einen ſolchen vorſchiebt. Dieſes ſteht mit einem zweiten im Eingriffe, welches wieder mit einem dritten auf gleiche Weiſe in Verbindung ſteht. Nach Zurücklegung von 2000 Klaftern macht die Vorrichtung ein Geräuſch, um den Wagenlenker aufmerkſam zu machen. — Eine zweite kleinere Vorrichtung hat dieſelbe Einrichtung. Sie wird wie ein Schubkarren an einer Gabel geführt.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Ignaz Linder, Geſchäftsreiſenden aus Zabern in Frankreich, auf die Erfindung eines Zeichnungs-Inſtrumentes, Diagraph genannt.

Ertheilt am 12. Auguſt 1830.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Durch dieſes Inſtrument, von welchem, der vielen Details wegen, keine Darſtellung gegeben werden kann, wird jeder in den Stand geſetzt, wenn er auch nicht die geringſte Kenntniß in der Zeichenkunſt beſitzt, alle Gegenſtände in jeder möglichen Proporzion nach der Natur zu zeichnen. Durch Zugabe eines kleinen optiſchen Apparates kann man auch ganz kleine Gegenſtände und in Miniatur zeichnen. Letzterer beſteht aus einem unter 45 Graden geneigten Spiegel, welcher dem Objekte zugekehrt iſt, und einem kleinen Spiegel, welcher horizontal auf dem Stiftträger befeſtiget iſt. Durch eine Oeffnung im geneigten Spiegel ſieht man den Gegenſtand, und folgt ſo den Umriſſen desſelben mit dem Stiftträger.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Amon, k. k. Hofkriegsbuchhaltungs-Ingroſſiſten zu Wien, auf die Erfindung eines Meß-Inſtrumentes.

Ertheilt am 26. Januar 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Dieſes zu Aufnahmen beſtimmte Inſtrument hat die Geſtalt und hauptſächlichſte Einrichtung eines Meßtiſches. Zwei Kanten desſelben ſind mit einer Lineareintheilung verſehen, bei welcher die Wiener-Klafter einem halben Zoll gleich angenommen iſt. Zur Auftragung der Winkel dient ein wie ſonſt konſtruirtes Diopter-Lineal. Ein zweites unbewegliches befindet ſich an einer der erwähnten Kanten. Mittelſt dieſes Inſtrumentes kann man unmittelbar die Entfernung und Höhe eines Objektes und die Entfernung zweier Objekte meſſen.

Digitized by Google

Sechsmonatliches Privilegium des Philipp Cella aus München, auf die Verbeſſerung der von Pocok in England erfundenen pneumatiſch portativen Erdglobus.

Ertheilt am 4. April 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf am 17. November 1833.

Dieſer verbeſſerte Globus iſt aus Papier verfertiget, und beſteht aus Streifen, die mit Gummi an einander geklebt ſind. Im nicht angefüllten Zuſtande läßt er ſich in Falten legen, und wie ein Atlas umblättern. Mit Luft angefüllt hat derſelbe die Geſtalt eines Luftballons von 12 Fuß Umfang. Der Durchmeſſer beträgt in dieſem Falle den $\frac{1}{11,000.000}$ Theil vom Durchmeſſer der Erde. Dieſer nur 7 Loth wiegende Globus iſt an der Südpolöffnung mit einer Blaſe nebſt Zug und Ventil verſehen, wodurch er luftdicht geſchloſſen werden kann. Die Füllung geſchieht mit Hülfe eines Blasbalges. Eine am Nordpole angebrachte Kappe, welche zehn Breitengrade, vom achtzigſten bis zum neunzigſten bedeckt, ſoll hier einigermaſſen den bei hölzernen Globen beigegebenen Horizont erſetzen; denn in den verſchiedenen konzentriſchen Kreiſen befinden ſich die zwölf Himmelszeichen der Ekliptik, die zwölf Monate, ſo wie auch die Längengrade am äußeren Rande. Um die Längengrade in Zeit, oder umgekehrt zu verwandeln, iſt das Zifferblatt mit zweimal zwölf Stunden angebracht. Das Abdrucken geſchieht mit Hülfe der Lithographie.

Dreijähriges Privilegium des Karl Degen, Mechanikers bei der privilegirten öſterreichiſchen Nationalbank in Wien, auf die Erfindung von Maſchinen, um gewebte Stoffe von beliebiger Breite und Länge zu meſſen und zuſammenzulegen.

Ertheilt am 4. April 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Eine ſolche Vorrichtung beſteht aus einem hölzernen Halbkreis von der Breite des zu meſſenden Stoffes, innerhalb welchen ein Hebel mit einer aufliegenden Schiene an einem Stift, der im Mittelpunkte des Halbkreiſes befeſtiget iſt, ſich bewegt. Zu beiden Seiten laſſen ſich im oberen Theile dieſes Hebels Nadeln einlegen, welche den Stoff ſpannen, mittelſt welcher er abwechſelnd rechts und links auf die unter dem Halbkreis befindliche Fläche gelegt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Thiel, Magiſtrats-Rathprotokolliſten zu Bielitz, im k. k. Schleſien, auf die Erfindung einer praktiſchen Rechenmaſchine (arithmetiſches Wunderſchränkchen benannt).

Ertheilt am 14. März 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Die vom Privilegirten eingereichte Beſchreibung, der erforderlichen Klarheit entbehrend, geſtattet keine auszugweiſe Darſtellung.

6. Uhren.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Höpfner, Doktors der Medizin in Wien, auf die Erfindung einer Maſchine, bei welcher die erwärmte Luft die bewegende Kraft iſt.

Ertheilt am 23. September 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Das Weſentliche dieſer Maſchine beſteht darin, daß zuſammengepreßte Luft, nach Oeffnung eines Hahnes, durch ein kurzes, mittelſt zweier untergeſtellter Oellichter, glühend heiß erhaltenes Rohr

Digitized by Google

ſtrömt, ſich erhitzt, und vermöge ihrer Expanſivkraft durch einen eigenen Mechanismus abwechſelnd auf zwei Seiten gegen ein Pendel wirkt, welches auf dieſe Weiſe im Schwunge erhalten wird. Mit dem oberen kürzeren Arm greift letzteres in den Krummzapfen einer Welle ein, wodurch mittelſt eines Schwungrades eine kreisförmige Bewegung erzielt wird.

Vierjähriges Privilegium des Johann Anton Freiherrn von Sonnenthal, und des Johann Sonnenthal in Wien, auf die Erfindung einer Hemmung an Uhren.

Ertheilt am 29. Dezember 1822.
Auf weitere zwei Jahre verlängert im Jahre 1827.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Das Steigrad, welches auf gewöhnliche Weiſe mit Gewichten oder durch eine Feder bewegt wird, hat zu beiden Seiten mit Anſätzen verſehene Federn, welche über denſelben unter einem Winkel verbunden ſind. Bei jeder Schwingung des Pendels wird abwechſelnd eine der Federn ausgelöſt, welche ſodann auf das letztere zurück wirkt.

Bei Anwendung dieſer Hemmung auf Uhren, die mit Unruhen verſehen ſind, erleidet dieſe Hemmung nur eine geringe Abänderung.

Fünfjähriges Privilegium von Friedrich Wibel, befugten Uhrmachers, und Karl Wackernagel, befugten Reißzeugmachers in Wien, auf die Erfindung einer Maſchine, mittelſt welcher jede Uhr in der Hälfte der gewöhnlichen Zeit verfertigt werden kann.

Ertheilt am 21. September 1823.
Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1825.

Es ſind alle jene Maſchinen und Werkzeuge, welche die Uhrmacher bisher nur einzeln bey Verfertigung der Uhren brauchten, auf einem Brette vereinigt. Statt des theuern engliſchen Triebſtahles bekommen alle Uhren Hohltriebe. Die Räder werden erſt eingeſchnitten, wenn ſie auf den Getrieben befeſtigt ſind, und dann werden die Zähne zugleich arrondirt.

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Geiſt, bürgerl. Uhrmachers zu Grätz, auf zwei Verbeſſerungen an Thurmuhren zur Erzielung eines vollkommen gleichförmigen Ganges derſelben.

Ertheilt am 30. März 1824.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Die erſte Verbeſſerung beſteht darin, daß die Thurmuhr mit einer Pendeluhr ſo in Verbindung ſteht, daß nach jeder Minute eine Auslöſung des Minutenzeigers an der Thurmuhr gelüftet wird, wodurch ſich dieſer um eine Minute weiter ſchiebt.

Die zweite Verbeſſerung beſteht in einer neuen Art Hemmung, die ſowohl auf Thurm- als Taſchenuhren anwendbar iſt. Es befindet ſich nämlich an der Pendelſtange oder einem damit verbundenen Gabelſtück bei Pendeluhren, bei Taſchenuhren aber an der Welle der Unruhe, ein vorragender Abſatz, an welchem ein beweglicher Hebel, der, nachdem der ihm beigefügte Unterſtützungshaken durch das Pendel oder die Unruhſpindel auf einen Augenblick zur Seite gerückt worden iſt, bei beginnender Oscillazion im günſtigſten Momente ſich anlegt und durch die immer gleiche Kraft des an demſelben Hebel angebrachten Gewichtes oder einer Feder dem Pendel oder der Unruhe den Antrieb ertheilt. Nach vollendetem Antrieb wird dieſer Stoßhaken durch das Steigrad in ſeine vor dem Antrieb gehabte Lage zurückgebracht, das an demſelben angebrachte Gewicht auf ſeinen vorigen Stand gehoben oder die mit demſelben verbundene

Digitized by Google

Feder in ihre vorige gleiche Spannung gebracht und ſo durch die Anhaltſtütze oder den Haken feſtgehalten, indeß das Pendel oder die Unruhe ſich mit der ihnen ertheilten vollen Kraft ganz frei ohne alle ſchädliche Reibung bewegen kann.

Fünfjähriges Privilegium des **Johann Friedrich Pezwal**, Regens Chori zu Leutſchau im Zipſer-Komitate Ungarns, auf die Erfindung eines neuen, äußerſt einfachen, und ſelbſt an bereits fertigen **Wand-**, **Stock-** und **Sackuhren** leicht anzubringenden **Repetir-Mechanismus**, welcher beim Verſchieben eines Hebels an dem Uhrgehäuſe nach Willkühr ſchnell oder langſam die Stunde und Viertelſtunde angibt.

Ertheilt am 15. Dezember 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Das Minuten-Stufenrad wird auf das Rad des Minuten-Zeigers oben befeſtiget, und dann der Rechen darauf gelegt. Das Stunden-Stufenrad wird unten an das Stunden-Zeiger-Rad wie gewöhnlich aufgeſteckt und befeſtiget. Die beiden Hämmer werden, einer auf dem anderen, unter dem Zifferblatte, ſammt ihren Federn, ſo wie auch die Klangfedern, aufgeſchraubt. — Will man die Uhr ſchlagen laſſen, ſo ſchiebt man den Duktor (ein mit dem Rechen verbundener Hebel) auf die eine Seite, bis er an den Stundenſtift anſtößt. Hat nun die Anzahl der Stunden ausgeſchlagen, ſo wird der Duktor zurück gehoben, bis er in der entgegengeſetzten Richtung anſtößt, wodurch die Viertel angeſchlagen werden. Es erhellet hieraus, daß nicht die Uhr ſchlägt, ſondern daß man ſelbſt das Schlagen veranlaßt.

Zweijähriges Privilegium des **Bernhard Jäckle**, Uhrenfabrikanten zu Grätz, auf die Erfindung einer **Schneidmaſchine** für Getriebe aus Stahl.

Ertheilt am 13. Dezember 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſe Maſchine hat viele Aehnlichkeit mit dem Drehſtuhle der Uhrmacher. Die zu ſchneidenden Rädchen und das Muſter-Rad ſtecken an der gemeinſchaftlichen horizontalen Spindel, wobei in das Muſter-Rad die Sperrfeder einfällt, welches von Zahn zu Zahn weiter geführt wird. Das Schneidrädchen wird während dem Schneiden horizontal vorgeſchoben, wobei gleichzeitig eine größere Anzahl von Scheiben, die auf einander geſteckt werden, mit Zähnen verſehen werden können.

Fünfjähriges Privilegium des **Franz Joſeph Dorer**, Kleinuhrmachers aus Kronſtadt in Siebenbürgen, auf die Erfindung von **Taſchenuhren ohne Schlüſſel**, und auf verbeſſerte **Uhrſchlüſſel**.

Ertheilt am 26. September 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

A. Die Einrichtung einer Taſchenuhr, welche ohne Benützung eines Schlüſſels aufgezogen wird, beſteht darin, daß ein Kronrad mit dem Feder-Rade im Eingriff iſt, in welches ein Getriebe eingreift, deſſen verlängerte Achſe innerhalb des Biegels hervortritt, und dort mit einem Scheibchen verſehen iſt, welches beim Aufziehen umgedreht wird. Zur Bewegung der Zeiger iſt eine ähnliche Vorrichtung angebracht, wobei ein zur Seite vorſtehendes Knöpfchen nach Erforderniß vorwärts oder rückwärts gedreht wird.

B. Die Schlüſſel des Privilegirten gewähren den Vortheil, daß ſie für Uhren von ſehr verſchiedener Größe anwendbar ſind, und das Aufziehen der Uhr durch ein ſanftes Hin- und Herdrehen des Schlüſſels, ohne ihn umdrehen zu müſſen, bewirken. Erſteres wird dadurch bewirkt, daß das Rohr geſpalten iſt,

Digitized by Google

und daß durch eine kleine aufgeſteckte Schraubenmutter daſſelbe enger und weiter gemacht werden kann. Das zweite wird durch ein kleines Sperr-Rad mit ſchief geſtellten Zähnen und eine Feder, welche in dieſe einfällt, bewerkſtelligt.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Torri, Uhrmachers zu Mailand, auf die Verbeſſerung des Räder-Schneidzeuges zur Verfertigung der Räder für Pendeluhren.

Ertheilt am 26. Dezember 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die zu ſchneidenden Rädchen und die Theilſcheibe befinden ſich auf einer horizontalen wie bei einer Drehbank drehbaren Spindel. Die Fraiſe iſt feſt, und wird vermittelſt einer endloſen Schnur, die über ein großes Rad geſchlagen iſt, in ſchnelle Rotazion verſetzt. Die Scheiben, in welche die Zähne geſchnitten werden ſollen, werden auf eine Spindel geſteckt, welche mit einer Führungsſchraube und einer Kurbel verſehen iſt, ſo daß durch Drehung der letzteren die Scheiben unter der Fraiſe durchgeführt werden. Um ſowohl die Zähne verſchieden tief einzuſchneiden, als auch Scheiben von verſchiedenem Durchmeſſer aufſtecken zu können, hat dieſes Geſtelle noch eine Verſchiebung in vertikaler Richtung.

Zweijähriges Privilegium des Ignaz Detz, bürgerl. Uhrmachers zu Langenlois in Unter-Oeſterreich, auf die Verbeſſerung der Taſchen-Uhren.

Ertheilt am 12. Mai 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Bei den, nach der Angabe des Privilegirten verfertigten Uhren bedarf man weder zum Aufziehen derſelben, noch auch zum Richten der Zeiger eines Schlüſſels. Die Bodenplatte des Gehäuſes iſt um einen, in der Mitte befindlichen Stift drehbar, welche vermittelſt eines Rädchens durch Umdrehen das Aufziehen bewirkt. Zum Richten der Zeiger befindet ſich innerhalb des Bügels ein drehbares Knöpfchen, welches mit dem Zeigerwerke im Eingriffe ſteht.

Einjähriges Privilegium des Daniel Komloſy, Uhrmachers in Wien, auf die Erfindung: Uhrſchlüſſel von beſonderer Feſtigkeit zu verfertigen.

Ertheilt am 2. Junius 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Der Privilegirte verfertiget die Uhrſchlüſſel aus Tafelmeſſing, indem er mittelſt eines Meißels Streifen von demſelben abhaut. Nach der Entfernung des Grathes mit der Feile werden ſie rund gehämmert und gebohrt. Das viereckige Loch wird, um das Zerreißen zu vermeiden, durch drei verſchieden große Dorne, welche nacheinander eingeſchlagen werden, hervorgebracht.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Martina, Groß- und Kleinuhrmachers zu Prag, 1.) auf die Erfindung von Viertel-Repetiruhren, welche um 31 Beſtandtheile einfacher konſtruirt ſind als die gewöhnlichen, und 2.) auf die Erfindung des ſogenannten Perpetuum mobile.

Ertheilt am 2. November 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Von der erſteren kann wegen unvollſtändig verfaßter Beſchreibung keine Darſtellung gegeben werden. Das zweite, mit welchem der Privilegirte Mühlen und Schiffe treiben will, beruht auf der Aus-

Digitized by Google

dehnung des Eiſens durch Erwärmung, und Zuſammenziehung durch Erkältung. Zwei ſechs Fuß lange Eiſenſtangen ſind an dem einen Ende befeſtiget, und greifen in ein gezahntes Rad ein, und zwar die eine von unten, und die andere von oben mit zurückgebogenen Haken. Die Zähne desſelben ſind ſcharf, ſchief geſtellt und ziemlich fein. Tritt nun in der Atmosſphäre eine Temperatur-Erhöhung ein, ſo wird durch Ausdrehung der unteren Stange das Rad gedreht, wobei der obere Haken, wie bei einem Sperr-Rad über die Zähne glitſcht. Bei Temperatur-Erniedrigung aber dreht die obere Stange durch Zuſammenziehung das Rad nach derſelben Richtung, und der untere Haken glitſcht über die Zähne.

Zweijähriges Privilegium des Franz Rößlinger, befugten Uhrblattſchmelzers in Wien, auf die Verbeſſerung in Verfertigung der Uhrblätter.

Ertheilt am 13. November 1833.

Im Jahre 1835 und 1836 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Der Privilegirte bringt zum Behufe des Weißmachens die vollendeten Gegenſtände abwechſelnd in zweierlei Beizen. Die eine beſteht aus verdünnter Schwefelſäure, die andere aus verdünnter Salpeterſäure.

Einjähriges Privilegium des Ferdinand Leichtl, bürgerl. Uhrmachers und beeideten Schätzmeiſters des k. k. Oberſt-Hofmarſchall-Amtes, des Landrechtes und des hieſigen Magiſtrates in Wien, auf die Erfindung eines Weckers.

Ertheilt am 8. Auguſt 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Dieſer Wecker iſt ſo eingerichtet, daß man ihn bei jeder Taſchenuhr benützen kann, dieſelbe mag von vorne oder rückwärts zu richten ſeyn. Ein Hochgetriebe nämlich, das mit dem Weckerwerke im Eingriffe ſteht, wird mit einem Dorne mit viereckigem Loche auf dem Zeigerzapfen der Uhr geſteckt, nachdem man den Zeiger des Weckers auf jene Stunde geſtellt hat, bei welcher letzterer ablaufen ſoll.

Zweijähriges Privilegium des Wilhelm Stiehl, Schloſſergeſellen aus Offenbach in Heſſen, auf die Verbeſſerung an den Haus- und Thurmuhren.

Ertheilt am 25. September 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Das Gehwerk beſteht aus zwei Rädern, dem Bodenrad mit 108 Zähnen, und dem Steigrad mit 80 hart gezogenen Meſſingſtiften. Das fünf Fuß lange Pendel hängt auf einer Schneide, und trägt eine Linſe von 18 Pfund. Das an der Walze des Bodenrades hängende Gewicht, welches das Gehwerk treibt, iſt $1\frac{1}{2}$ Pfund ſchwer. Das Viertel-Schlagwerk hat bloß ein mit 10 Hebnägeln verſehenes Rad, auf welchem ſich ein in Viertel getheilter Ring befindet. Das Stundenſchlagwerk hat zwei Räder: das Hebnägelrad mit 64 Zähnen und 8 Hebnägeln, und das Schlußrad mit 78 Zähnen und der Eintheilung in 12 Stunden. Erſteres greift in eine Schraube ohne Ende, und wird durch einen Windfang regulirt. — Durch dieſe vereinfachte Einrichtung ſollen ſechs Räder und ſechs Getriebe ſammt ihren Wellen und Lagern, dann die Hälfte des gewöhnlich zu dem Geſtelle erforderlichen Eiſens erſpart werden.

Digitized by Google

7. Wagen.

Fünfjähriges Privilegium des Ludwig Locatelli, Maß- und Gewichts-Zimentirers in Venedig, auf die Erfindung einer neuen Schnellwage.

Ertheilt am 27. Oktober 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Wegen Mangels einer Zeichnung entbehrt die vom Privilegirten eingereichte Beſchreibung der erforderlichen Deutlichkeit, ſo daß von dieſem Gegenſtande keine Darſtellung gegeben werden kann.

Zweijähriges Privilegium des Georg Hennig, privilegirten Mechanikers in Wien, auf die Erfindung einer tragbaren Brückenwage.

Ertheilt am 29. Mai 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die Wage der Privilegirten hat eine mit der von Quintenz angegebenen ganz übereinkommende Einrichtung.

Zweijähriges Privilegium des J. Tſchapeck und des C. Ellenberger, Handelsleute in Wien, auf die Erfindung einer mit einer beſonderen Vorrichtung verſehenen Wage.

Ertheilt am 13. April 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Wage der Privilegirten iſt eine Dezimal-Wage wie die des Quintenz, und iſt auch ihrer Einrichtung nach mit dieſer übereinſtimmend.

Zweijähriges Privilegium des Johann Culot, Wagenmachers in Mailand, auf die Verbeſſerung der gewöhnlichen und Schnellwagen.

Ertheilt am 28. November 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Zapfen haben an ihren Enden Erhöhungen aus Stahl, wodurch es unmöglich gemacht wird, daß der Balken hin und her ſchwankt, und daher ſtets in der Mitte bleiben muß. Die ſtählernen Lager haben außer der gewöhnlichen Krümmung in der Mitte noch eine Einkerbung für die Schneide des Zapfens.

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Rollé und Johann Schwilgué, privilegirter Brückenwagen-Fabrikanten in Wien, auf Verbeſſerungen an tragbaren Brückenwagen.

Ertheilt am 18. April 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die Privilegirten geben fünf verſchiedene Modifikazionen an. Die erſte iſt in allen ihren Theilen mit der Brückenwage des Quintenz übereinſtimmend, nur iſt noch eine Zunge mit Skala angebracht, welche dazu dienen ſoll, die zum Wägen nöthige Zeit abzukürzen, indem man nicht das Stillſtehen abwartet, ſondern das Gleichgewicht aus den auf beiden Seiten gleichen Ausſchlagsbögen erkennt. — Die zweite Wage iſt ſo eingerichtet, daß man im Freien ſelbſt bei dem heftigſten Winde Wägungen vornehmen kann. Alle Schwankungen werden dadurch verhindert, daß nur die ſenkrechten, allein zum Erkennen des Gleich-

Digitized by Google

gewichtes erforderlichen Bewegungen möglich ſind. — Die dritte Wage iſt eine gleicharmige, bei welcher der ganze Mechanismus ſammt den Gewichten ſich im Inneren eines Käſtchens befindet, und nur ein Stängelchen ragt an dem Obertheile empor, an welchem ſich die Schale befindet. — Bei der vierten Einrichtung iſt ebenfalls der Mechanismus verſchloſſen, und nur die beiden Stangen, welche die Schalen tragen, ſtehen aus der Oberplatte empor. Dieſe Wage iſt zum Gebrauche für Scheidekünſtler beſtimmt, da die Lager und Schneiden vom ſchädlichen Einfluße saurer Dämpfe geſchützt ſind. — Durch eine Aenderung an dem Mechanismus der Brückenwage entſtand eine fünfte Modifikazion. Der Wagebalken iſt durch einen gabelförmigen Hebel erſetzt, welcher wie früher $\frac{1}{10}$ der Laſt angibt. Die Geſtalt dieſer Wage iſt die eines Tiſches, daher ſie vorzüglich für Haushaltungen und Werkſtätten verwendbar iſt.

Einjähriges Privilegium des Paul Hofmann, befugten Wagenmachers in Wien, auf verbeſſerte Schnellwagen.

Ertheilt am 26. März 1833.

Im Jahre 1834 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1835.

Dieſe Wagen ſind ſogenannte Einſteh-Schnellwagen, bei welchen der Schwerpunkt ſich unter der Schneide befindet. Da ſie einſpielen, ſo iſt zufälliges oder abſichtliches Falſchwägen nicht möglich. Zunge und Kloben ſind um Vieles ſchmäler als gewöhnlich, daher kleine Unterſchiede beim Wägen leicht erkannt werden. Skala iſt keine vorhanden, ſondern das Wägen geſchieht durch Original-Gewichte.

Fünfjähriges Privilegium des Rollé und Schwilgué, ausſchl. privil. Brückenwagen-Fabrikanten zu Straßburg, auf Verbeſſerungen an ihren bereits privilegirten Brückenwagen.

Ertheilt am 20. April 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Dieſe Brückenwagen ſind, obgleich für Heuwägen von 30—bis 40 Zentnern verwendbar, dennoch leicht transportabel. Die Tafel, auf welche der Heuwagen geſtellt wird, iſt länglich viereckicht, und ſitzt mit vier Punkten auf der unter derſelben angebrachten Hebelverbindung auf. Dieſe beiden einarmigen Hebel haben ein Verhältniß wie 1:10, der über Quer gelegte Hebel wie 1:2, und die von Außen ſichtbare Wage mit Züngelchen, auf welche die verjüngten Gewichte gelegt werden, wie 1:5. Hieraus ergibt ſich ein Geſammtverhältniß von 1:100.

Dreijähriges Privilegium des Friedrich Rollé und Johann Schwilgué, Brückenwagen-Fabrikanten zu Straßburg, auf die Verbeſſerung der großen Brückenwagen.

Ertheilt am 12. März 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Das Prinzip dieſer Wagen iſt mit den früher privilegirten übereinſtimmend. Das hiebei den Hebeln ertheilte Verhältniß iſt wie 1:500, ſo daß 1 Pfund einer Laſt von 5 Zentnern an Gleichgewicht hält.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Konrad Georg Kupplar, Lehrers der Mechanik an der polytechniſchen Schule zu Nürnberg in Baiern, auf eine neue Konſtrukzion der Wagen.

Ertheilt am 3. Auguſt 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Das Weſentlichſte dieſer Wagen beſteht darin, a) daß die beiden Schienen, welche in ihrer Verbindung mit der Achſe den Kreuzhebel bilden, übereinander greifen, wodurch an Raum erſpart wird; b) daß die Traghebel in einer geneigten Ebene liegen, und von gleicher oder ungleicher Größe ſeyn können; c) daß die Achſenträger, ſo wie die Ueber- und Unterlagen der Schneiden auf ſolche Weiſe angeordnet ſind, daß beide von ſelbſt in eine gleich vertheilte Berührung treten; d) daß die beiden Wagſchalen frei von allen Seitenſchwankungen ſind, indem ſie weder an Seilen noch an Ketten hängen; e) daß der geſammte Mechanismus ſich in einem Gehäuſe, deſſen Aeußeres man auf mannigfaltige Weiſe dekoriren kann, eingeſchloſſen befindet; f) daß dieſe Wagen nicht nur für 5, 10, 20, 100fach verjüngte Gewichte, ſondern auch für 1, 4, 8, 16, 32, 64 und mehrfach verjüngte eingerichtet werden können.

8. Abtritte und Senkgruben.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Benedikt Withalm, Baumeiſters in Grätz, auf die Erfindung geruchloſer Abtritte.

Ertheilt am 27. September 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die Senkgrube wird zwei Schuhe höher als die Ebene des Hofes gebaut. Sie werden halbkugelförmig eingewölbt, und am obern Theile werden Röhren aus gebranntem Thone eingeſetzt, welche bis zum oberſten Stockwerke verlängert werden. Für jeden Abort wird ein Knie angebracht, welches in die Hauptröhre mündet. Die letzteren werden durch Aufſteckung etwas engerer Röhren, noch einen Schuh über das Dach hinausgeführt, und dort mit Mörtel eingemauert. Ihre Beſtimmung iſt, den üblen Geruch abzuleiten.

Fünfjähriges Privilegium des Georg Ottacher, Spänglers in Wien, auf die Erfindung geruchloſer Nachtſtühle.

Ertheilt am 21. Mai 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Dieſe Nachtſtühle haben die Geſtalt eines Schlafſeſſels. An der Rücklehne befindet ſich ein Waſſergefäß von 16 Maß Inhalt. Durch den Druck an einen Theil der Lehne öffnet ſich ein Ventil, ſo daß ein hervortretender Waſſerſtrahl die Schüſſel nach dem Gebrauche reiniget.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Vallier, privilegirten Bleiplatten-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung eines unbeweglichen, geruchloſen Senkgruben-Apparates.

Ertheilt am 1. Junius 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Unter der Erde, höher aber als die Kanalmündung befindet ſich ein 18 Zoll tiefes ſteinernes Gefäß, in welches ein hohler bleierner Kegel mit der abgeſtutzten Spitze eintaucht. Da die obere Fläche mit einer

Digitized by Google

Platte verſchloſſen iſt, ſo verhindert dieſelbe die Verbreitung des üblen Geruches. Der Hauptſchlauch, welcher aus gezogenem Blei verfertiget iſt, mündet durch dieſe Platte in den Kegel, innerhalb welchem ſich die Oeffnung zur Seite befindet, die durch eine frei herabhängende Klappe aus Blech leicht verſchloſſen iſt. Die in jedem Stockwerke vorhandenen Seitenröhren, welche in den Hauptſchlauch münden, ſind gleichfalls aus Blei. Der Dunſtſchlauch, welcher vom Kegel aufwärts ſteigt, und in einer Oeffnung des Daches, oder im Rauchfange mündet, ſteht durch ſchief geſtellte Röhren mit den Seitenröhren in Verbindung.

Fünfjähriges Privilegium des Vinzenz Huber, Gutsbeſitzers aus der Schweiz, in Mailand, auf verbeſſerte Senkgruben nach der Erfindung von Mathieus.

Ertheilt am 29. Junius 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

In einem Raume von zwei Meter Breite und Länge, und einer etwas geringeren Höhe befinden ſich vier Fäſſer folgendermaßen verbunden. Der von den Stockwerken herabreichende Schlauch aus Metall oder Holz theilt ſich nahe über zweien Fäſſern ſo, daß ſich der Unrath in denſelben vertheilt. In der oberen Hälfte hat jedes dieſer Fäſſer eine Röhre, welche in die folgenden beiden Fäſſer von oben eingeſteckt ſind. Die feſten Theile des Unrathes ſetzen ſich in den zuerſt erwähnten beiden Fäſſern zu Boden, und der flüſſige Inhalt ſteigt allmälig empor, bis er in die anderen übergeht. Man ſieht, daß man, ohne die Nachbarſchaft durch einen üblen Geruch zu beläſtigen, ſowohl die Fäſſer mit den feſten Theilen, als auch die mit dem flüſſigen Inhalte auswechſeln kann.

Zweijähriges Privilegium des Johann Fröhlich in Grätz, auf eine verbeſſerte Art die Unrathskanäle oder Senkgruben zu reinigen.

Ertheilt am 26. Dezember 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Der Schlauch iſt unten koniſch geformt, und paßt in ein hölzernes Sammlungs-Gefäß, welches nach Umſtänden tragbar, oder für immer im Hauſe bleibt. Im erſteren Falle ſteht es auf einem Geſtelle, welches beliebig niedergelaſſen, und nach der Ausleerung wieder erhoben werden kann.

Zweijähriges Privilegium des Auguſt Haberkern, Technikers und Bürgers in Wien, auf die Erfindung von Apparaten zur Abſperrung der Rauchfänge und Unrathskanäle.

Ertheilt am 13. Julius 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die von dem Privilegirten eingereichte Beſchreibung entbehrt der erforderlichen Deutlichkeit, ſo daß von dem Gegenſtande keine Darſtellung gegeben werden kann.

Fünfjähriges Privilegium des Felix Senigaglia, des Alexander Pappafava, des Ritter Anton von Vigodarzere und des Nikolaus Casperini, Grundeigenthümer zu Padua, auf die Erfindung von Transportgefäßen zum Abführen des Kanal-Unrathes.

Ertheilt am 10. Mai 1830.

Im Jahre 1835 auf fernere fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Die Privilegirten geben zweierlei Arten von ſolchen Vorrichtungen an. Die eine iſt ein zweirädriger Karren. Die durchgehende Achſe der Räder ruht auf einem viereckigen Rahmen, welcher die Räder umfaßt,

Digitized by Google

und vorne mit der Deichſel verbunden iſt. Ein frei ſchwebendes Faß, in das der Unrath gefüllt wird, hängt in der Mitte, und iſt um die Schwankungen zu vermindern, vorne duech zwei Haken mit dem Rahmen verbunden. — Bei der zweiten Vorrichtung ſind zwei flache faßförmige Gefäße ſtatt der Räder angebracht. Die Einfüllungsöffnungen eehalten duech Keile einen feſten Verſchluß. Der Abnützung wegen ſind beide mit dicken Reifen beſchlagen. — Beide Vorrichtungen können hinten durch eine Scheaube gebeemſt werden.

Einjähriges Privilegium des Mathias Krupnik, befugten Tiſchlers in Wien, auf die Erfindung, den engliſchen Retiraden jede beliebige Form zu geben.

Ertheilt am 13. Januar 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Dieſe Retiraden ſind in irgend einem Möbel z. B. einem Seſſel, Wäſchkoeb u. dgl. veeboegen. Die beiden Gefäße beſtehen aus Zink-, Kupfee- oder Eiſenblech. Das obere iſt koniſch, und iſt am unteen engeren Theile mit einee durch ein Gegengewicht ſchließenden Klappe verſehen, welche nach dem Gebeauche durch eine Schnur geöffnet wird. Das darunter befindliche iſt zylindriſch, und mit Handhaben und einem Deckel verſehen.

Dreijähriges Privilegium des Michael Anton Morſch, befugten Spänglers in Wien, auf die Erfindung geruchloſer Retiraden.

Ertheilt am 20. Februar 1835.

Eeloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1837.

Dieſe Retiraden ſind in beliebig geformten Möbeln verborgen, als: in Sekretärs, Kommoden, Garderob- und Nachtkäſtchen ꝛc. Der Apparat ſelbſt beſteht aus zwei über einander befindlichen Metallſchüſſeln, welche durch eine Klappe kommuniziren. Nach dem Gebrauche wird dieſe duech einen Deücker geöffnet, ſo daß der Inhalt in die zweite fällt, welche von allen Seiten verſchloſſen iſt.

9. Beunnen.

Fünfjähriges Privilegium des Ignaz Stadler, Eiſenhändlers in Wien, auf die Verbeſſerung in Erzeugung des Eiſens zu Brunnen-Büchſen.

Ertheilt am 2. Oktober 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Das Blech zu den Beunnen-Büchſen wied nicht wie ſonſt duech den Hammer, ſondeen duech Walzen geſtreckt, wobei die eine Walze, um den Rand zu erhalten, mit einem Geſenke verſehen iſt. Bei Anfertigung der Büchſe werden die Ränder entweder aufeinander geſchweißt, oder durch Löthung vereiniget.

Dreijähriges Privilegium des Karl und Ferdinand Reich, Söhne eines bürgerl. Brunnenmeiſters, auf die Erfindung, Schöpfbrunnen ganz ohne Holz zu verfertigen.

Ertheilt am 2. Dezember 1827.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1830.

Die Steigröhre ſowohl als der Pumpenzylinder ſind aus Gußeiſen, übrigens auf die gewöhnliche Weiſe konſtruirt. Die erſtere beſteht aus mehreren Stücken, welche an dem einen Ende, des

Digitized by Google

Verkittens wegen, einen erweiterten Anſatz haben. Die beiden Ventile von gewöhnlicher Einrichtung ſind aus Meſſing verfertiget.

Fünfjähriges Privilegium des Kajetan Brey, Ingenieurs-Architekten zu Mailand, auf die Erfindung eines neuen Verfahrens, unter dem Nahmen: Hauts Sondages de Jobard, um Quellen, Minen u. dgl. aufzuſuchen.

Ertheilt am 24. September 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Der Privilegirte bedient ſich theils eiſerner theils ſtählerner, aber in Bezug auf ihre Geſtalt nicht näher von ihm beſchriebener Werkzeuge, welche beim Bohren hauptſächlich durch den Stoß wirkſam ſind, und die nicht an langen Stangen, ſondern an Stricken oder Ketten hängen. Der Privilegirte glaubt mit dieſen Werkzeugen mehrere Tauſend Fuß tief bohren zu können.

Zweijähriges Privilegium des Karl Parea, Ingenieurs zu Mailand, auf Erfindung, die ſogenannten arteſiſchen Brunnen zu graben.

Ertheilt am 30. September 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die vom Privilegirten angegebenen Bohrer haben die bekannte Geſtalt. Sie ſind nämlich flachrund, meißelförmig, ſternförmig, gedreht koniſch u. ſ. w. je nachdem ſie der Boden, oder das Geſtein, in welchem gebohrt wird, erfordert. Die Befeſtigung derſelben mit der Stange und der Verlängerungsſtücke unter ſich geſchieht dadurch, daß die keilförmigen Ende des einen Stückes in ſchwalbenſchwanzförmige Einſchnitte des andern paſſen, wonach die Vereinigung durch drei durchgeſteckte Bolzen geſchieht, auf welche kurze Schraubenmütter geſchraubt werden. — Die Röhren, welche nach der Bohrung in das Bohrloch mit einem Fällwerke geſchlagen werden, ſind aus Holz und im Querſchnitte quadratiſch.

Zweijähriges Privilegium des Ludwig Argenti, Architekten zu Mailand, auf mehrere Erfindungen in Betreff der Benützung der künſtlichen oder natürlichen Waſſerquellen.

Ertheilt am 30. April 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Um den Andrang des Waſſers zu vermehren, und den Stand desſelben zu erhöhen, bringt der Privilegirte über der Quelle einen luftverdünnten Raum durch Verdichtung von Waſſerdämpfen zu Stande. Der zu dieſem Behufe und zur Hebung von Waſſer erforderliche Mechanismus wird durch ein Rad bewegt, welches durch die Kraft des Dampfes gedreht wird. Dieſes Rad hat nämlich Schaufeln, die ſich niederlegen laſſen, und welche im geöffneten Zuſtande von dem Dampfſtrome getroffen werden, und ſo das Drehen des Rades bewirken. Eine Anzahl von Vorrichtungen, von denen der Privilegirte aber nur eine flüchtige Federzeichnung gibt, haben den Zweck, den Quellen leichten Ausgang zu verſchaffen, ihnen eine möglichſt große Menge Waſſer abzugewinnen, ſie zu reinigen, und in manchen Fällen zu erhöhen.

Sechsjähriges Privilegium des Karl Fürſten von Rohan, Herrſchaftsbeſitzers in Böhmen, auf die Erfindung, arteſiſche Brunnen mittelſt neu erfundener Bohrinſtrumente anzulegen.

Ertheilt am 25. Mai 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die vom Privilegirten angegebenen Inſtrumente ſind von bereits bekannten, ihrem Weſen nach, nicht verſchieden.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Anton Litz, Tuchfabrikanten zu Reichenberg in Böhmen, auf die Erfindung, arteſiſche Brunnen mittelſt Erdbohrern herzuſtellen.

Ertheilt am 16. Julius 1831.

Im Jahre 1833 auf fernere fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1838.

Das von dem Privilegirten angegebene Verfahren iſt mit den bereits bekannten Methoden in jeder Beziehung übereinſtimmend.

Fünfjähriges Privilegium des Lorenz Ghisi und Kompagnie, Grundbeſitzers zu Mailand, auf die Erfindung einer Maſchine, mit welcher man in die Erde bohren kann, um ſowohl neue Brunnen herzuſtellen als auch unbrauchbar gewordene in gehörigen Stand zu verſetzen.

Ertheilt am 22. Oktober 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Die vom Privilegirten angegebenen Inſtrumente ſind die ſchon längſt bekannten Werkzeuge zur Bohrung arteſiſcher Brunnen.

10. Hydrauliſche Vorrichtungen.

Fünfjähriges Privilegium des Paul Szabó, und ſeiner beiden Söhne Paul Mathias und Johann Anaſtaſius, Feuerſpritzen-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung, einen doppelt wirkenden Stiefel bei Pumpwerken anzubringen.

Ertheilt am 5. März 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Das Weſentliche dieſer angeblich neuen Erfindung beſteht in der Benützung eines oben und unten geſchloſſenen Stiefels, der mit vier Ventilen verſehen iſt, ſo daß beim Steigen und Fallen des Kolbens, deſſen Stange durch eine Lederbüchſe geht, ſtets Waſſer aufgeſaugt, aber auch gleichzeitig auf der entgegengeſetzten Seite des Kolbens Waſſer in die Steigröhre gepreßt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Mathias Lueger, bürgerl. Brunnenmeiſters in Wien, auf zwei neue Arten von Waſſerheb-Doppelwerken, mittelſt welchen man mit derſelben Kraft und demſelben Zeitaufwande noch ein Mal ſo viel Waſſer als mit den beſtehenden Brunnwerken ſchöpfen kann.

Ertheilt am 1. April 1821.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Das Weſentliche dieſer Waſſerhebvorrichtung beſteht darin, daß ſie aus vier Stiefeln und eben ſo vielen Kolben beſteht. Zwei ſolcher Stiefel ſind aus einem Stücke verfertiget, und die zu denſelben gehörigen Kolben ſind an eine gemeinſchaftliche Werkſtange befeſtiget, ſo daß je zwei Kolben ſtets gleichzeitig aufwärts und abwärts bewegt werden.

Die zweite Art dieſer Vorrichtung hat mit der erſteren viele Aehnlichkeit, unterſcheidet ſich aber von derſelben dadurch, daß zwiſchen den zwei, in ſenkrechter Verbindung mit einander ſtehenden Stiefeln ein Doppel-Ventil angebracht iſt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Lafitte, Chemikers und Deſtillateurs, und des Karl Königshofer, Eigenthümers der Herrſchaft Grabenhofen, auf die Erfindung einer Pumpe ohne Ventil mit gewöhnlichem Stiefel.

Ertheilt am 15. Julius 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Daß die erwähnte Pumpe mit keinem Ventile verſehen iſt, kann nur in ſo fern als richtig betrachtet werden, weil weder ein Muſchel-, noch ein gewöhnliches Kegel-Ventil vorhanden iſt. Die Oeffnung im Stiefel und die im Kolben wird nämlich durch eine aufliegende Kugel verſchloſſen, welche alle Funkzionen eines Ventiles verrichtet. Alles übrige iſt wie gewöhnlich.

Fünfjähriges Privilegium des Heinrich Fricke, auf ſeine Verbeſſerung hydrauliſcher Maſchinen.

Ertheilt am 4. März 1822.

Erloſchen dnech Zeitablauf im Jahre 1827.

Die hierher gehörigen Maſchinen, als: Feuerſpritzen, Brunnen-Pumpen und ſonſtige Waſſer-Heb- und Druckmaſchinen unterſcheiden ſich von den ſonſt zu ſolchen Zwecken benützten Vorrichtungen nicht weſentlich; nur iſt die Art, wie der Ober- und Unterdeckel des Zylinders befeſtiget wird, dadurch verſchieden, daß beide durch unmittelbare Drehung aufgeſchraubt werden, auch iſt ſtatt zweier Zylinder nur ein einziger, aber doppelt wirkſamer angebracht. Es iſt auch noch eine einfache Vorrichtung angegeben, wie Dampfkraft, ohne Benützung einer Dampfmaſchine, zum Waſſerheben angewendet werden kann. Die Kolbenſtange des Waſſerzylinders hat nämlich an dem außer dem letzteren befindlichen Ende ebenfalls einen Kolben, welcher in einem zweiten über dem erſteren aufgeſtellten Zylinder auf- und abgeht. Der zweite Zylinder wird durch einen ſo genannten Vierweghahn abwechſelnd oben und unten mit Dampf verſehen, und ſo das Kolbenſpiel veranlaßt.

Fünfjähriges Privilegium des Vinzenz Schelivsky, auf die Verbeſſerung der bisher üblichen Waſchmaſchine.

Ertheilt am 10. März 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus einem hölzernen, mit einem Deckel verſchließbaren Kaſten, in welchem ſich eine Trommel mittelſt einer Kurbel umdrehen läßt, die an ihrem Umfange mit breiten Sproſſen verſehen iſt, welche nach der Richtung des Radius eingelegt ſind. Da dieſe Sproſſen nicht gleich lang ſind, indem ihre nach Innen gekehrten Enden vier zuſammenhängende Halbkreiſe bilden, ſo wird beim Umdrehen der Trommel die hineingegebene Wäſche nach allen Seiten gewendet. Die Sproſſen heben Waſſer in den Zwiſchenräumen mit in die Höhe, und begießen ſo die Wäſche.

Fünfjähriges Privilegium des Paul Szabó, und ſeiner Söhne Paul Mathias, und Johann Anaſtaſius Szabó, auf die Erfindung einer neuen Waſſerſpritze, welche mit einer kleinen Veränderung zugleich eine Dampfmaſchine iſt.

Ertheilt am 9. Junius 1822.

Erloſchen wegen Nichtbeachtung der Tax-Ratenzahlungen im Jahre 1827.

Nach der Angabe der Privilegirten beſtehen folgende Eigenthümlichkeiten, welche bei dieſer Vorrichtung vorhanden ſind, 1) daß ein oder mehrere Dampf erzeugende Keſſel von beliebiger Form

und Stellung vorhanden ſind; 2) daß ſich die beſtändig unter dem Waſſer angebrachten Waſſerbehältniſſe durch die Schwere des über denſelben befindlichen Waſſers von ſelbſt füllen, und dabei die Erzielung eines luftleeren Raumes durch Kondenſazion der Dämpfe mittelſt des Kühlfaßes niemahls erfordern; 3) daß zwiſchen dem heißen Dampfe und dem Waſſer beſtändig Luft ſich befindet, wodurch die erwähnte Maſchine alle bisher bekannten Maſchinen an Dauer übertrifft; 4) daß die Spritze und Maſchine abwechſelnd arbeitet; 5) daß die Verbindung der Hauptbeſtandtheile auf verſchiedene Art ſich anbringen laſſe, und daß die Spritze mit oder ohne Windkeſſel wirken kann; 6) daß durch dieſe Art der Dampfanwendung die ſonſt unentbehrlichen Stiefel und Kolben erſpart werden; 7) endlich, daß die überall ohne Gefahr anwendbare Spritze nur die zur Füllung des Kaſtens mit Waſſer nöthige Zeit braucht. Uebrigens iſt in der Beſchreibung weder eine ausführliche Darſtellung dieſer Maſchine angegeben, noch auch eine Zeichnung beigefügt.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Maria Bertini, Tiſchlers in Pavia, auf die Erfindung einer neuen, Vaglio a pendolo genannten, Entwäſſerungs-Maſchine.

Ertheilt am 24. März 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die Schaufel, mit welcher das Waſſer aufgefaßt wird, iſt etwas über ihrem Schwerpunkte an einer Stange aufgehängt, welche nahe in ihrer Mitte um einen Stift ſchwingt. Wird dieſe Vorrichtung über ein Waſſer ſo geſtellt, daß die Schaufel eintaucht, und ſchwingt man dieſe Stange ſo ſtark, daß ſie nahe horizontal kommt, ſo wird das von der Schaufel aufgenommene Waſſer nach aufwärts weggeſchleudert. Um in dieſer Stellung die Schaufel zum Theile umzukehren, iſt der untere Theil derſelben durch eine Kette mit dem Geſtelle verbunden, wodurch ſie eine Wendung nach Außen erhält.

Fünfjähriges Privilegium des Michael Wunſch, Mechanikers in Wien, 1.) auf die Erfindung eines neuen Druckwerkes und Windkeſſels, und 2.) auf die Erfindung neuer Stein- und Erdbohrer.

Ertheilt am 20. Julius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

In Bezug auf den zuerſt angeführten Gegenſtand iſt die von dem Privilegirten eingereichte Beſchreibung ſo unvollſtändig verfaßt, daß keine Darſtellung desſelben gegeben werden kann. Die Einrichtung der vom Privilegirten angegebenen Stein- und Erdbohrer ſind von bereits bekannten Inſtrumenten dieſer Art nicht verſchieden.

Fünfjähriges Privilegium des Heinrich Ludwig Fricke, bürgerl. Drechslermeiſters in Wien, auf Verbeſſerung der Feuerſpritzen.

Ertheilt am 8. November 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

A. Die Stiefel-Schlußplatte und der Windkeſſelboden ſind aus einem Stücke gegoſſen, wodurch, wegen Entbehrlichkeit mehrerer Verbindungen, an Materiale, Arbeitslohn und Zeit erſpart wird. Wegen Entbehrlichkeit der Seitenlöcher im Stiefel, kann der Kolben alles in der ganzen Länge des Stiefels geſogene Waſſer vollkommen ausdrücken.

B. Die Kolben ſind aus gegoſſenem Meſſing, welche eine genau ſenkrechte Führung dadurch erhalten, daß die Kolbenſtange zwiſchen Walzen ſich auf- und abwärts ſchiebt, und durch eine zweite Stange mit dem Hebel verbunden iſt.

Digitized by Google

C. Der obere Theil des Stiefels iſt verſchloſſen, ſo, daß ein aufgeſchraubter Schlauch, der von Außen in ein Waſſergefäß taucht, dazu dient, während die Spritze in Thätigkeit iſt, dieſelbe durch die Arbeit des Pumpens ſtets voll zu erhalten.

Fünfjähriges Privilegium des **Johann Lang**, Maſchiniſten in Wien, auf die Erfindung ſehr einfacher und wohlfeiler **Feuerſpritzen**.

Ertheilt am 8. Dezember 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Die Einrichtung dieſer Spritzen iſt von ſchon beſtehenden nur dadurch verſchieden, daß ſowohl der Windkeſſel als die Stiefel von Holz ſind, wobei der Abſchluß des letzteren vom erſteren durch einen Pfoſten bewerkſtelligt iſt. Die Ventile und Kolben ſind gleichfalls aus Holz verfertiget, und nur mit ſo viel Metall verſehen, als zur Befeſtigung dieſer Theile erforderlich iſt.

Fünfjähriges Privilegium des **Paul Szabó** und ſeiner Söhne **Paul Mathias** und **Johann Anaſtaſius Szabó**, privilegirter Feuerſpritzen-Fabrikanten in Wien, auf verbeſſerte Anwendungen von **Dampf-Apparaten**.

Ertheilt am 1. März 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

1. Das Waſſer wird in glühenden Röhren in Dampf verwandelt, wobei die Injekzions-Pumpe durch eine ſehr einfache Vorrichtung erſetzt iſt, wodurch die Menge des einzupumpenden Waſſers nach dem Grade der Verdampfung geregelt wird.

2. Benützen die Privilegirten den Dampf zur Bewegung des Waſſers in den Feuerſpritzen, und zwar auf zweierlei Art, nämlich: a) mit aufrecht ſtehenden, oben luftdicht verſchloſſenen Stiefeln, in welchen ſich ein gewöhnlicher Kolben befindet, der durch einen Hebel oder ein Rad ſeine Bewegung erhält, und b) mit Stiefeln oder großen kupfernen Zylindern, welche an dem einen Ende ebenfalls luftdicht verſchloſſen ſind, ſich durch die eigene Schwere des Waſſers nachfüllen, und ſtatt des Kolbens mit einem Schwimmer verſehen werden.

3. Wird die an der bereits privilegirten Feuerſpritze, mit doppelt wirkendem Stiefel angebrachte Vorrichtung auch bei den gewöhnlichen Feuerſpritzen anwendbar gemacht und dadurch verbeſſert, daß der Windkeſſel durch am Boden angebrachte Gewinde angeſchraubt wird.

4. Wird der Dampf auch zum Kochen benützt, zu welchem Behufe die Privilegirten eigene Dampf-Kochmaſchinen angeben, wobei die heißen Dämpfe nicht unmittelbar auf die Speiſen, ſondern auf die Wände der Kochtöpfe einwirken, die, des gleichförmigen Kochens und der Holzerſparniß wegen, für größere und kleinere Haushaltungen anwendbar ſind.

Fünfjähriges Privilegium des **Martin Feichter**, Mechanikers zu Mühlen, Landgericht Tauſers, in Tirol, auf die Verbeſſerung der vom Mechaniker Gancel zu Cambrai erfundenen **Feuerſpritze**.

Ertheilt am 26. September 1826.

Im Jahre 1831 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die Verbeſſerungen, welche der Privilegirte an der erwähnten Feuerſpritze, welche eine doppelt wirkende ohne Luftkeſſel iſt, anbringt, ſind folgende:

Digitized by Google

1. Wendet der Privilegirte Kegelventile an, welche an den Rändern flach aufliegen, und in genau ſenkrechter Richtung ſich lüften. Letzteres wird dadurch bewirkt, daß durch die Mitte der Klappe ein Stift geſteckt iſt, welcher oben und unten in metallenen Bändern die Führung erhält.

2. Iſt der Kolben mit keiner Liderung verſehen, ſondern aus Meſſing genau nach dem Durchmeſſer des Stiefels abgedreht.

3. Iſt die eiſerne Kolbenſtange zur Verhinderung des Roſtens mit Meſſing überzogen.

4. Kann man die am unteren Theile angebrachten Gitter wegnehmen, wenn man die Reinigung der Spritze vornehmen will.

5. Sind die beiden Klappen des Steigrohres mit Federn verſehen, welche ſie zudrücken.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Crivelli, Profeſſors der Phyſik zu Mailand, auf die Erfindung eines Verdichtungs-Brunnens.

Ertheilt am 26. Dezember 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Dieſe Vorrichtung, welche der Privilegirte zu verſchiedenen ökonomiſchen Zwecken, insbeſondere aber für Laternen und Lampen anwendbar hält, ſtimmt der Hauptſache nach, mit dem Heronsbrunnen überein.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Bernhard, Inhabers mehrerer Privilegien, zu Preßburg, auf die Anwendung der erwärmten Flüſſigkeiten als bewegende Kraft.

Ertheilt am 11. Februar 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Der Privilegirte benützt das Emporſteigen der erwärmten Theile in einer Flüſſigkeitsſäule als bewegende Kraft. Der Keſſel, in welchem ſich dieſelbe befindet, und erwärmt wird, hat in der Mitte eine lange Röhre, welche im Inneren des Rauchfanges emporſteigt. Am oberſten Theile iſt dieſelbe mit einem Schlangenrohre verbunden, das ſich in einem Kühlgefäße befindet. Von da fließt das Waſſer in einen Kaſten, aus welchem es durch eine Schütze auf ein oberſchlächtiges Waſſer-Rad fällt, mit deſſen Achſe die zu bewegenden Maſchinen verbunden werden.

Zweijähriges Privilegium des Johann Sandhaas, privilegirten Uhrmachers in Wien, auf die Erfindung eines Mechanismus, um alle Gattungen Getränke unmittelbar aus den Fäſſern in die Wirthsſtube zu leiten.

Ertheilt am 28. September 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

In der Wirthsſtube befinden ſich eine Anzahl Saugpumpen, welche durch hölzerne oder metallene Röhren, oder durch lederne Schläuche mit den im Keller befindlichen Fäſſern kommuniziren, ſo, daß man nach Belieben die eine oder die andere Gattung Wein oder Bier nach Bedarf hinaufpumpen kann.

Zweijähriges Privilegium des Vinzenz Jakob Selka, in Wien, auf die Erfindung, mittelſt einer Maſchine den Schnee zu ſchmelzen, und das geſchmolzene Schneewaſſer in die Kanäle zu leiten.

Ertheilt am 22. Oktober 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus einem großen kupfernen Kaſten, der am hinteren Theile mit einem Ofen verſehen iſt, ſo, daß der in den erſteren geworfene Schnee zerfließen muß. Durch angeſchraubte Schläuche, welche in die Kanäle geleitet werden, wird das gebildete Waſſer abgeführt. Das Ganze befindet ſich auf einem Wagen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Angelo Anton Audart, Lohndieners in Wien, auf die Erfindung einer Pumpe, um Waſſer aus den Brunnen, oder andere Flüſſigkeiten und Getränke aus den Fäſſern im Keller in die oberen Stockwerke zu pumpen.

Ertheilt am 12. Oktober 1827.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1831.

In der Wirthsſtube iſt ein Kaſten aufgeſtellt, in welchem ſich mehrere Pumpen befinden, deren Anzahl von den jedesmaligen Verhältniſſen abhängt. Die Pumpenſtange hängt in einem Winkelhebel, deſſen einer Arm mit ſeinem Griffe am obern Kaſten hervorſteht. Da jede Pumpe durch eine Röhre mit einem Faße im Keller verbunden iſt, ſo kann man nach Bedarf Flüſſigkeit, und zwar mit beliebigem Wechſel aus dem einen oder dem anderen Faße emporheben, welche oben durch einen abwärts gebogenen Schnabel abfließen. Die Stärke dieſer Pumpen iſt angeblich ſo groß, daß die Getränke auf eine Höhe von 30 — 32 Fuß herbeigeſchafft werden können, und die ganze Vorrichtung kann ſowohl dort, wo der Ausſchankort und der Keller einander nahe ſtehen, als auch da, wo ſie von einander entfernt ſind, angebracht werden. Dieſe Erfindung wurde in ſo weit in Sanitäts-Rückſichten anſtandslos befunden, als die Leitungsröhren aus ganz feinem Zinne oder aus Eiſen verfertiget werden.

Fünfjähriges Privilegium des Paul Szabó, und ſeiner Söhne Paul und Johann Szabó, Feuerſpritzen-Fabrikanten in Wien, auf die Verbeſſerung ihrer mit einem doppelt wirkenden Stiefel verſehenen, bereits privilegirten Feuerſpritzen.

Ertheilt am 5. Januar 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Der genannte Stiefel iſt an beiden Enden, wo die Leitungsröhren angebracht ſind, erweitert. Die Bewegungsgabel iſt an beiden Seiten durch Stützen verſtärkt, wodurch das Ganze an Feſtigkeit gewinnt. Der Windkeſſel iſt am Boden in einem Gewinde auf- und abſchraubbar. Endlich iſt das Ganze leicht zerlegbar, ſo, daß die Spritze von jedem Beſitzer zu Hauſe ausgeputzt werden kann.

Einjähriges Privilegium des Doktor W. Fiſcher, Juſtiziärs zu Korneuburg in Niederöſterreich, auf die Erfindung einer Entwäſſerungs-Maſchine.

Ertheilt am 4. September 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Auf einem ſtarken Geſtelle befindet ſich das durch die Luftſtrömungen bewegte Rad, welches aus vier langen Stangen beſteht, an welchen ſich mehrere Querhölzer, und an jedem derſelben bewegliche Fächer befinden, die durch den Druck der Luft ſich ſchließen, und durch die Luftſtrömung von der andern Seite wieder geöffnet werden. Dieſes Rad wird demnach nicht wie bei Windmühlen ſenkrecht vom Winde getroffen, ſondern horizontal von demſelben herumgetrieben. Die Verbindung dieſer Vorrichtung mit den Pumpen wird durch gezahnte Räder hergeſtellt.

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Schöll, Kunſt- und Schönfärbers und Fabriks-Inhabers zu Brünn, dann des Heinrich Alexander Lutz, Mechanikers zu Schlapanitz, auf die Verbeſſerung der Handfeuerſpritzen.

Ertheilt am 19. Februar 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

An dem unteren Theile des eiſernen Geſtelles, welches beim Arbeiten wie eine Krücke unter der Achſel feſtgehalten wird, befindet ſich der meſſingene Stiefel, der mit einer kupfernen Windkugel

Digitized by Google

in Verbindung ſteht. An dieſer iſt der biegſame Schlauch ſammt Mundrohr befeſtiget. Während die linke Hand den Schlauch dirigirt, bewegt die rechte einen Hebel auf- und abwärts, der mit der Kolbenſtange verbunden iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Anton Hueber, Beſitzers eines ausſchl. Privilegiums, zu Abſam in Tirol, und des Traugott Ertl, Inhabers des mathematiſchen und mechaniſchen Inſtitutes zu München, auf die Erfindung einer neuen hydrauliſchen Pumpe.

Ertheilt am 23. Oktober 1829.

Im Jahre 1835 auf drei folgende Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Ein großer durch Lappenränder wohl verſchloſſener Metallzylinder iſt durch eine Scheidewand in zwei übereinander befindliche Kammern getheilt. In dieſer Scheidewand befinden ſich mehrere Röhren mit Ventilen, die ſich nach aufwärts öffnen, und ein maſſiver Zylinder, welcher genau anſchließend auf- und abwärts beweglich iſt, dient als Kolben. Wird dieſer Zylinder in die obere Kammer, d. h. aufwärts gezogen, ſo preßt er durch das in der Röhre befindliche Ventil das Waſſer aus der oberen Kammer in den Windkeſſel. Während dieſer Bewegung wird gleichzeitig eben ſo viel Waſſer, als in den Windkeſſel gepreßt wurde, in die untere Kammer durch das Saugrohr aufgeſaugt. Durch das Hinabdrücken des Zylinders findet überall das Gegentheil Statt.

Einjähriges Privilegium des Ernſt Chriſtian Hörſchelmann, befugten Mechanikers in Wien, auf die Erfindung einer neuen Art von Drehpumpen.

Ertheilt am 20. November 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Dieſe Pumpe beſteht aus einem meſſingenen hohlen Zylinder, in welchen zur Seite ſowohl die Saug- als die Steigröhren, welche mit Ventilen verſehen ſeyn müſſen, münden. Zwiſchen den beiden eben erwähnten Mündungen an der gekrümmten Fläche befindet ſich ſenkrecht auf die Bodenfläche ein Schuber, der abwechſelnd durch eine an der Drehungsachſe befindliche ſchiefe Ebene emporgehoben, und gleich darauf durch eine eben ſolche abwärts gedrückt wird. An dieſer Drehungsachſe befindet ſich der Kolben, welcher in dieſem Falle ein aus zwei Lappen beſtehendes Stück Meſſing mit einem eingeklemmten Sohlenleder iſt, welches an allen Seiten gehörig anſchließt. Die Einrichtung iſt ſo getroffen, daß, wenn der Kolben an die Stelle kommt, wo ſich der Schuber befindet, der letztere emporgezogen wird, der ſogleich wieder niedergedrückt wird, ſobald der erſtere vorbei iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Schmidt, bürgerl. Kupferſchmiedes in Wien, auf die Erfindung von neuen Spritzen und Pumpen.

Ertheilt am 30. Dezember 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Dieſe Pumpen gehören zu den ſogenannten rotirenden, und gewähren daher auch alle Vortheile derſelben.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Vinzenz Tschuda, Spänglers zu Triest, auf die Erfindung, mitteiſt eines wenig koſtſpieligen Dampf-Apparates das Oel im Winter in den Fäſſern, Bottichen und Oelziſternen flüſſig zu machen, wobei zugleich eine zweckmäßige Füllungs- und Ausleerungs-Pumpe angebracht iſt.

Ertheilt am 9. Julius 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Durch eine gewöhnliche Saug- und Druckpumpe, welche doppelt wirkend iſt, wird das Oel aus den Fäſſern in einen Bottich gepumpt, wornach aus einem kleinen Dampf-Apparat Waſſerdämpfe in denſelben geleitet werden, welche aber mit dem Oele ſelbſt nicht in Berührung kommen. Am Boden des Bottichs befindet ſich nämlich eine ziemlich weite Röhre, welche ſowohl mit dem Zuleitungs- als mit dem Ableitungsrohre verbunden iſt. Das ſich ſammelnde Kondenſazions-Waſſer wird durch Saugen emporgehoben.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Kirchbergrr, Juſtiziärs zu Heinrichsgrün in Böhmen, auf die Verbeſſerung an den Pumpen.

Ertheilt am 9. Julius 1833.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1837.

Aus der unklar verfaßten Beſchreibung geht hervor, daß dieſe Pumpe aus einer langen Röhre beſteht, an welcher unten ein abgeſtutzter Kegel befeſtiget iſt, der zwei nach aufwärts ſich öffnende Ventile hat.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Manfredini, in Venedig, auf die Erfindung einer hydrauliſchen Maſchine zur Austrocknung der Thäler und Bewäſſerung der Wieſen.

Ertheilt am 27. Februar 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

In der vom Privilegirten eingereichten Beſchreibung befindet ſich weder eine nähere Angabe über die Geſtalt der Theile dieſer Vorrichtung, noch ſind dem Text erläuternde Zeichnungen beigegeben. Aus dem letzteren geht nur hervor, daß die Maſchine aus weichem Holze gebaut iſt, und daß die durch die Rotazion hervorgebrachte Fliehkraft das Emporheben des Waſſers bewirkt.

Dreijähriges Privilegium des Friedrich Wagner, Walzen-Graveurs in Wien, auf die Erfindung einer Feuerſpritze ohne Kolben.

Ertheilt am 19. Dezember 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Der Haupttheil dieſer Spritze iſt ein hohler Metallzylinder, der oben mit dem Windkeſſel und unten mit dem Steigrohre in Verbindung ſteht. Von der horizontal geſtellten Achſe des Zylinders geht eine hohle Scheidewand bis zu jener Stelle ſeiner runden Oberfläche, wo die Steigröhre eingeſteckt iſt. An jeder Seite hat ſie ein nach auswärts ſich öffnendes Ventil. Ein Stück Metall, welches nach der Richtung eines Durchmeſſers an allen Stellen der inneren Oberfläche des Zylinders waſſerdicht anſchließt, und um die Achſe des letzteren drehbar iſt, bewirkt ſowohl das Auffaugen des Waſſers als das Hinauspreſſen desſelben in den Windkeſſel dadurch, daß es, mit dem großen Hebel verbunden, eine hin und her gehende Bewegung erhält. Die an beiden Seiten desſelben vorhandenen Ventile, welche ſich nach aufwärts öffnen, wirken nämlich eben ſo wie das Kolbenventil bei der gewöhnlichen Saugpumpe.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Bozek, königl. ſtändiſchen Mechanikers, und ſeiner Söhne Franz und Romuald Bozek zu Prag, auf die Verbeſſerung aller Arten von größeren Waſſer-, Heb-, Saug- und Druckmaſchinen.

Ertheilt am 7. Julius 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Dieſe Verbeſſerung beſteht darin, daß die Kolben-Zylinder und überhaupt alle mit dem Waſſer in Berührung kommenden Theile von Gußeiſen, anſtatt wie bisher von Meſſing, verfertiget werden. Um dieſe Gegenſtände vor Orydazion zu ſchützen, werden ſie im heißen Zuſtande mit einem Firniß überzogen.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Kajetan Barons von Testa, General-Finanz-Pächters zu Parma, auf die Erfindung einer hydrauliſchen Vorrichtung zur Emporhebung großer Waſſermengen auf geringe Höhen.

Ertheilt am 26. November 1835.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1840.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus einem hohlen Metallzylinder, der in einem anſchließenden Gefäße auf- und abwärts beweglich iſt, und zwar ſo, daß beim Aufwärtsſteigen eine Klappe ſich öffnet, welche mit jenem Waſſer kommunizirt, welches entfernt werden ſoll, und beim Hinabſinken dieſe Klappe geſchloſſen wird, aber eine andere, in entgegengeſetzter Richtung befindliche, die mit jenem Raume kommunizirt, wohin das Waſſer gehoben werden ſoll, ſich öffnet. Das Unterſcheidende dieſer Vorrichtung von ſonſtigen Waſſerhebmaſchinen beſteht darin, daß das Innere des Zylinders durch eine runde Metallröhre, auf welcher der letztere ſich auf und ab ſchiebet, mit dem gehobenen Waſſer kommunizirt.

Fünfjähriges Privilegium des Kaſpar Eiſenbach, k. k. privil. Metallwaaren-Fabrikanten zu Zöptau in Mähren, auf die Erfindung einer Feuerſpritze, welche keines beſonderen Windkeſſels bedarf, aber dennoch einen ununterbrochenen Strahl hervorbringt.

Ertheilt am 12. Dezember 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Der Pumpen-Mechanismus dieſer Spritze iſt von den gewöhnlichen durchaus verſchieden. Auf einem horizontal geſtellten hohlen Metallzylinder, welcher an jeder der beiden Grundflächen, etwas unter der Mitte, ein nach Innen ſich öffnendes Ventil hat, iſt auf jedem Ende ein Metallzylinder mit geſchloſſener Baſis aufgeſteckt. Dieſe beiden Zylinder haben nur den dritten Theil der Höhe des zuerſt erwähnten, und ſind auf dieſem verſchiebbar. Der waſſerdichte Schluß wird nach Art der Stopfbüchſen hergeſtellt. Damit ſie ſtets in gleicher Diſtanz bleiben, ſind auf jeder Seite Verbindungsſtangen angebracht, von denen jede durch eine Art Kurbel mit einer ſtarken eiſernen Achſe verbunden iſt. Letztere ſteht mit einer Schubſtange in Verbindung, welche durch exzentriſch aufgeſteckte Scheiben eine hin und her gehende Bewegung erhalten, indem dieſe durch gewöhnliche Handkurbeln umgedreht werden. Der Hergang beim Pumpen iſt folgender: Wenn einer der aufgeſteckten Zylinder von dem inneren etwas abgezogen wird, ſo entſteht in dem hohlen Raume desſelben ein luftverdünnter Raum, und das Waſſer aus dem Kaſten wird durch ein einwärts ſchlagendes Ventil einſtrömen. Bei der entgegengeſetzten Bewegung wird dieſes Waſſer zuſammengedrückt, und öffnet dann das Ventil des inneren Zylinders, in welchen es hineinſtrömt. Die Spritzröhre iſt ziemlich tief am inneren Zylinder befeſtiget, ſo daß die urſprünglich in demſelben enthaltene Luft nicht entweichen kann, ſtets den oberen Raum einnimmt, und wie bei einem Windkeſſel wirkſam

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Andreas Spitzbarth, k. k. Hofbuchhaltungs-Rechnungs-Offizials in Wien, auf die Erfindung einer Räderwerks-, Preß-, Heb- und Zugmaſchine.

Ertheilt am 30. Julius 1821.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Die Hauptſache an dieſer Maſchine iſt eine mehrfache Verbindung von Rad und Getriebe. Uebrigens kann wegen Unvollkommenheit der Beſchreibung keine nähere Darſtellung derſelben gegeben werden.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Kräuterer, Bildhauers in Wien, auf die Erfindung einer Wäſchmange oder Rolle.

Ertheilt am 25. November 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Bei dieſer Mange iſt die obere Platte feſt und die untere beweglich. Unter der letzteren befindet ſich ein vertikal aufgeſtellter Viertelkreis, der an eine unter dem unteren Brete in der Mitte befeſtigte Frikzions-Walze drückt, wenn die Perſon, welche das Mangen vornimmt, ſich auf einen vorſtehenden Hebel ſetzt. Dreht nun dieſe Perſon an der an dieſer Walze befindlichen Kurbel, ſo wird nach der Richtung, nach welcher gedreht wird, das bewegliche Bret rechts oder links geſchoben, wobei die Wäſche einen um ſo ſtärkeren Druck erleidet, je ſchwerer die Perſon iſt, welche das Mangen verrichtet.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Gottlieb Leonhardt, auf die Erfindung einer Pantſch- und Reinigungsmaſchine für Kattunfabrikanten und Weißbleicher.

Ertheilt am 9. September 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die bewegende Kraft, welche nach Umſtänden fließendes Waſſer oder Thierkraft ſeyn kann, bewegt eine Welle, die das Schöpfen des nöthigen Waſſers verrichtet, und gleichzeitig drei Arme bewegt, die an ihren Angriffsſtellen mit drehbaren Scheiben verſehen ſind. Durch dieſe Arme werden die Pantſcher in die Höhe gehoben, welche auf die Waare fallen, die unten auf der Tafel ausgebreitet liegt. Außerhalb der Stelle, welche von den Schlägen getroffen wird, drückt auf die Waare eine geriffelte Walze, welche durch ein ſtoßweiſes Umdrehen die Waare vorſchiebt, ſo daß ſtets neue Stellen den Schlägen ausgeſetzt werden. Dieſes momentane Umdrehen der Walze geſchieht dadurch, daß nahe am Drehungspunkte des Pantſchers ein Sperrhaken herabhängt, welcher in ein Sperr-Rad eingreift, welches an jener Walze befeſtiget iſt. Durch Vorſchieben oder Verkürzen dieſes Sperrhakens kann demnach die Waare ſchneller oder langſamer weiter geſchoben werden. Die Stärke der Schläge wird dadurch regulirt, daß man die Gegengewichte näher oder weiter vom Drehungspunkte des Pantſchers anbringt. Nach der Angabe des Privilegirten können in einer Stunde 3—4000 böhmiſche Ellen mit dieſer Maſchine gepantſcht werden.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Benkert und Johann Knezaurek in Wien, auf die Erfindung einer neuen Gattung von Luftpreſſen, mittelſt welchen Extrakte aus Blättern, Wurzeln, Rinden u. dgl. von beliebigem Grade der Konzentrazion bereitet werden können.

Ertheilt am 28. Oktober 1822.

Im Jahre 1825 an Franz Swoboda, bürgl. Zinngießer, zedirt.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſe Luftpreſſe beſteht aus zwei ziemlich hohen zylindriſchen Gefäßen, die neben einander aufgeſtellt und nahe in ihrer Mitte durch eine Röhre, welche durch einen Hahn abgeſperrt werden kann, verbunden

ſind. Das eine Gefäß hat über der Mündung dieſer Röhre zwei Siebe zur Aufnahme der zu extrahirenden Gegenſtände, und unten einen Hahn zum Ablaſſen des fertigen Extraktes. Das zweite Gefäß hat nur oben einen Hahn, um den entwickelten Dämpfen einen Ausweg zu verſchaffen. — Beim Gebrauche gibt man in das zweite Gefäß etwas Waſſer, welches man durch eine untergeſetzte Lampe zum Sieden bringt. Die Dämpfe leitet man durch das Kommunikazionsrohr unter das Sieb des erſten Gefäßes, und läßt ſie einige Zeit am unteren Hahne ausſtrömen. Nachdem alle atmoſphäriſche Luft verjagt, die beiden Hähne verſchloſſen ſind, und die eingelaſſenen Dämpfe ſich kondenſirt haben, wird das auf das Sieb gegoſſene Waſſer durch den äußeren Luftdruck durchgepreßt.

Fünfjähriges Privilegium des Kaſpar Heinrich von Stibolt, kön. däniſchen Oberſtlieutenants zu Eſſeg, auf die Erfindung einer Preßmaſchine.

Ertheilt am 26. Auguſt 1824.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1828.

Dieſe Preſſe, welche unter die Gattung der Kniepreſſen gehört, iſt als Oelpreſſe, und überhaupt überall dort anwendbar, wo ein ſtarker Druck erforderlich iſt. Sie beſteht aus zwei gleichlangen Armen, welche an dem einen Ende in einem ſtarken Klotze, welcher in einem Balken verſchiebbar iſt, drehbar ſind. Die beiden anderen Ende ſind in ähnlichen verſchiebbaren aber abgeſonderten Klötzen in einem vertikalen Balken verſchiebbar. Jeder dieſer Klötze hat eine Getriebſtange mit einander zugekehrten Zähnen, ſo daß ein zwiſchen beide geſtelltes Getriebe gleichzeitig in beide Getriebe eingreift, und ſomit die beiden Arme nöthigt, einen größeren Winkel als zuvor zu bilden, wodurch Gegenſtände, die in eine Höhlung in dem horizontalen Balken angebracht ſind, von dem zuerſt erwähnten Klotze einem hohen Drucke ausgeſetzt werden.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Moreschi Codelli, Dr. in Mailand, auf die Verbeſſerung der hydrauliſchen Preſſe.

Ertheilt am 26. November 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die vom Privilegirten angegebene Preſſe iſt, dem Weſen nach, von den gewöhnlichen nicht verſchieden.

Einjähriges Privilegium des Johann Peter Balde, Grundeigenthümers zu Gallignano in Iſtrien, und des Joſeph Ressel, k. k. küſtenländiſchen Domänen-Inſpekzions-Waldmeiſters in Trieſt, auf die Erfindung einer Wein- und Oelpreſſe.

Ertheilt am 17. Mai 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die Privilegirten geben zwei Arten von Preſſen an, von denen die eine zuſammengeſetzter und koſtbarer, die andere aber einfacher und daher mit geringen Koſten herſtellbar iſt. Die erſtere hat zwei ſtarke Spindeln von Eiſen, deren aufgeſetzte Muttern an den Rändern mit Zähnen verſehen ſind. Ein zwiſchen beide geſtelltes Rad mit Zähnen, welche in erſtere eingreifen, wird beim Preſſen durch lange Hebel umgedreht, ſo daß ein gleichförmiges Anziehen an beiden Schrauben zu Stande kommt. — Bei der zweiten Preſſe läuft der obere Preßbalken in zwei Nuthen, die ſich in den ſenkrechten Stützen befinden. Letztere haben an jeder Seite eine gezahnte Stange mit abwärts gekehrten Zahnſpitzen. Ueber dieſer Preßplatte befindet ſich ein oben abgerundeter Balken, auf welcher Abrundung ein aufgelegter Hebel eine wiegende Bewegung erhalten kann. Dieſer Hebel trägt außerhalb der Stützen zwei ſtarke runde Eiſenſtangen,

Digitized by Google

welche ſo lange ſind, daß an ihren Enden aufgeſteckte Sperrhaken gerade in die oben erwähnten Zähne einfallen. Wird der Hebel auf der einen Seite abwärts gedrückt, ſo ſtützt er ſich an die Sperrhaken der entgegengeſetzten Seite, drückt die Preßplatte etwas abwärts, und die auf der geſenkten Seite befindlichen Sperrhaken glütſchen um einige Zähne abwärts. Das Entgegengeſetzte findet Statt, wenn der zweite Arm des Hebels hinabgezogen wird.

Fünfjähriges Privilegium des Dominik Cappadoro, Werkmeiſters und Zeichners zu Ragusa, auf die Erfindung einer neuen Oelpreſſe.

Ertheilt am 28. Februar 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Dieſe Oelpreſſe hat die Geſtalt der gewöhnlichen Schraubenpreſſe, entbehrt aber der Spindeln, ſtatt welchen an jedem Ende des oberen Preßbalkens ſich eine Rolle befindet, um welche ein Strick geſchlagen wird, deſſen eines Ende am Geſtelle der Preſſe befeſtiget, und deſſen anderes Ende mittelſt einer Winde aufgewickelt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Herbſt, bürgerl. Tiſchlermeiſters und Mechanikers in Wien, auf die Erfindung von fünf Arten von Metall- und Siegelpreſſen.

Ertheilt am 11. Mai 1831.

Im Jahre 1836 auf fernere drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Aus der undeutlich verfaßten Beſchreibung geht nur hervor, daß dieſe Preſſen ſämmtlich ſogenannte Hebelpreſſen ſind.

Einjähriges Privilegium des Joſeph Kobau, Maſchinenſchloſſers in Wien, auf die Erfindung einer Siegelpreſſe, mittelſt welcher ſchneller als mit den bisherigen Schraubenpreſſen verſiegelt werden kann.

Ertheilt am 5. September 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Das Siegel befindet ſich an einem vertikal verſchiebbaren Riegel, der mit einigen Zähnen verſehen iſt, in welche ein gleichfalls mit nur wenigen Zähnen verſehenes Rad eingreift, das mit einem eiſernen Hebel bewegt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Alois Trevisani und des Dominik Stefutti, Mechaniker zu Trieſt, auf die Erfindung einer Maſchine zum Quetſchen und Preſſen ölhaltiger Samen.

Ertheilt am 15. September 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Die Vorrichtung, durch welche das Quetſchen bewirkt wird, beſteht aus zwei ſchwach geriffelten Walzen, welche durch eine Räderverbindung mit einem gezahnten Rade, das ſich an der Achſe eines Schwungrades befindet, im Eingriffe ſtehen. Während mit einer Kurbel letzteres umgedreht wird, wird der Samen durch einen hölzernen Trichter zwiſchen die Walzen geſchüttet. — Die Preſſe hat hölzerne Stützen, die zur größeren Feſtigkeit mit eiſernen Spangen verſehen ſind. Der untere Theil der Schraubenſpindel iſt mit einer Metallſcheibe verſehen, welche ſich mit erſterer umdreht. Dieſe Scheibe iſt am

Digitized by Google

Umfange mit ſchiefen Zähnen, und in geringer Entfernung vom Rande mit viereckigen Löchern verſehen. Die erſteren greifen in einen Sperrhaken ein, damit die Schraube nicht zurückgehen kann. In die zweiten fällt ein beweglicher Zahn ein, welcher ſich am Preßbengel befindet, der über der erwähnten Scheibe am rund gedrehten Theile der Spindel ſich dreht. Man ſieht hieraus, daß beim Preſſen der Preßbengel nur hin und her bewegt wird, wobei der Zahn bei der einen Richtung aus ſeinem Loche heraus tritt, an der Scheibe fortglitſcht, beim Zurückbewegen aber in ein neues Loch fällt, und ſo die Scheibe feſthält.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Bozek, k. ſtändiſchen Mechanikers und ſeiner Söhne Franz und Romuald Bozek, zu Prag, auf die Verbeſſerung an den zur Oelerzeugung beſtimmten hydrauliſchen und Schraubenpreſſen.

Ertheilt am 20. März 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Die von den Privilegirten angeführte Verbeſſerung beſteht nur darin, daß ſie die Preßbüchſen nicht reihenweiſe neben einander, ſondern auf einander ſtellen, wodurch wegen verminderter Preßoberfläche ein größerer Effekt erzielt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Vitus Ignaz von Pantz, Eiſenwerks-Direktors, und des Laurenz Baumgärtel, Maſchiniſten zu Hof in Illyrien, auf die Verbeſſerung der Schraubenpreſſen für Oel, Papier und Tuch.

Ertheilt am 21. Mai 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Die Preſſe der Privilegirten iſt eine Schraubenpreſſe mit ſtarker eiſerner Spindel. Die Mutter iſt an ein großes Kronrad befeſtiget, welches durch ein Getriebe und noch einige gezahnte Räder mit einem Schwungrade verbunden iſt, das durch eine Kurbel bewegt wird. Die an der Achſe des Getriebes befindlichen Räder ſind aufeinander genietet, die an der Achſe befeſtigten ſind aber ſo aufgeſteckt, daß ſie einen bedeutenden Zwiſchenraum laſſen. Die viereckige Hülſe, auf welcher ſie ſtecken, iſt verſchiebbar, ſo daß nach Bedarf bald ein größeres oder ein kleineres Rad in Eingriff gebracht werden kann.

13. Mahlapparate.

Zehnjähriges Privilegium des Juſtin Helfenberger und Komp. aus Rohrſchach in der Schweiz, auf die Erfindung von Mahlmühlen für Getreide und ähnliche Subſtanzen nach einem neuen Mahlprinzipe.

Ertheilt am 7. Januar 1821.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1830.

Das unterſcheidende Merkmahl dieſer Mühlen iſt, daß ſtatt der Mühlſteine ein Paar geriffelte Walzen vorhanden ſind, zwiſchen welchen das Getreide hindurchgeht.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Juſtin Helfenberger und Komp., Mechanikers in Rohrſchach, Kanton St. Gallen in der Schweiz, auf die Erfindung einer Handſchäl- oder Gärbemühle.

Ertheilt am 6. Mai 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſe iſt, ſo wie die vom 7. Januar privilegirte mit keinem Stein verſehen, ſondern der Dinckel oder Spelt fällt aus dem hölzernen Trichter auf die Stirne eines hölzernen Rades, welches mit einer großen Anzahl Stiften beſetzt iſt. Die eine Hälfte vom Umfange des Rades iſt mit hölzernen Leiſten umgeben, welche ebenfalls wie die Stirne des Rades mit Stiften beſetzt ſind.

Fünfjähriges Privilegium des Juſtin Helfenberger und Komp., auf die Erfindung einer Handſchäl- oder Gärbemühle.

Ertheilt am 25. Junius 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſe Mühle wird durch eine horizontale Kurbel bewegt, welche mittelſt eines Kronrades in die Verzahnung einer vertikalen Welle eingreift. Letztere bewegt eine hölzerne Scheibe, die unten mit einem durch viele Löcher rauh gemachten Bleche beſchlagen iſt. Unter dieſer befindet ſich eine eben ſolche Scheibe, die aber feſt und oben mit einem eben ſolchen Bleche verſehen iſt. Die übrigen Theile ſind ſo wie ſie gewöhnlich bei ſolchen Mühlen vorkommen.

Zweijähriges Privilegium des Chriſtoph Kinzel, k. k. Lehrers an der Hauptmuſterſchule zu Prag, auf die Erfindung des Mobile intervallatum mit ſechs Mutazionen.

Ertheilt am 15. Julius 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1823.

Dieſe mechaniſche Vorrichtung beſteht aus einer Anzahl Schwungkolben, welche um eine Achſe drehbar ſind, und die entweder mittelſt eines Vorgeleges durch eine Kurbel, oder durch einen Tretſchemmel bewegt werden. Der Erfinder will durch dieſelbe mit Hülfe eines einzigen Taglöhners Mahlmühlen treiben, und Schiffe ſtromaufwärts bewegen.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Franz Stenzel in Kanitz, auf die Erfindung einer Windmühle mit Segeln.

Ertheilt am 15. Oktober 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſe Mühle beſteht aus einem vertikal geſtellten Wellbaume, in welchem dreieckige Rahmen eingeſetzt ſind, die mit mehreren zuklappenden Segeln, welche ſich in Charnieren bewegen, verbunden ſind. Der Wind mag nun von was immer für einer Seite kommen, ſo wird er zur einen Seite dieſe Klappen ſchließen und ſo den Wellbaum zur Umdrehung bringen, während er auf der anderen Seite dieſe Klappen öffnet und frei hindurchſtreicht.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Juſtin Helfenberger und Komp. aus Rohrſchach, Kanton St. Gallen in der Schweiz, auf eine Verbeſſerung ihrer unterm 25. Junius 1821 privilegirten Schäl- und Gärbemühle.

Ertheilt am 27. Januar 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Verbeſſerung beſteht darin, daß nach dem gleichen Prinzipe, Frucht, Malz und Hafer ohne Stein von Manns-, Pferde- oder Waſſerkraft gebrochen, und die Maſchine nach verhältnißmäßiger Anwendung des Prinzipes auf Frucht ſowohl als auf andere zu verkleinernde Gegenſtände benutzt werden kann, wobei für jede Mannskraft des Tages bei zwölf Metzen Malz oder ſechs Metzen Hafer gebrochen werden können. Uebrigens läßt ſich ohne Zeichnung keine deutlichere Darſtellung dieſer Mühle geben.

Fünfjähriges Privilegium des Andreas Galvani, Grundbeſitzers in Cordenons im Diſtricte Pordenone, auf die Erfindung einer Maſchine zum Ausgrälen des türkiſchen Weizens.

Ertheilt am 24. März 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Haupttheil dieſer Maſchine iſt eine mit kurzen ſtumpfen Zähnen verſehene Walze, die an einer Kurbel durch einen Arbeiter umgedreht wird. An der Achſe derſelben befindet ſich ein Rad mit tief geſchnittenen Zähnen, in welche die am untergeſtellten Siebe befeſtigte Feder einfällt, um letzteres zu erſchüttern. Das Ausgrälen geſchieht dadurch, daß die Walze an einem hohlen Halbzylinder vorbei ſtreift.

Fünfjähriges Privilegium der Gebrüder Samuel und Rudolph Bollinger, Mechaniker in Wien, auf eine verbeſſerte Zylinder-Handmühle.

Ertheilt am 12. Auguſt 1822.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Dieſe Handmühle beſteht aus drey Walzen, die ſo ſtehen, daß die Verbindungslinien ihrer Achſen ein Dreyeck bilden. Die oberen Walzen ſind gewunden kannelirt, die untere aber gerade. Von den obern beiden Walzen dreht ſich eine 32 mal, die andere 40 mal, und die untere 48 bis 54 mal in einer Minute um ihre Achſe. Jede Walze hat Frikzionsräder.

Fünfjähriges Privilegium des Mathias Müller, bürgerl. Inſtrumentenmachers und Hausinhabers in Wien, und des Johann Gottlieb Sockel, bürgerl. Tiſchlermeiſters in Wien, auf die Erfindung eines Floßen-Waſſerrades.

Ertheilt am 11. November 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Haupttheil dieſer Maſchine iſt eine Welle von zwei oder auch mehreren Klaftern Länge, auf welcher eine Anzahl ſchief geſtellter Floßen in der Richtung einer Schraubenlinie aufgeſtellt ſind. Sie wird horizontal in der Richtung der Strömung in das Waſſer verſenkt. Durch den Stoß des Waſſers an dieſe Floßen wird die Welle in Umdrehung verſetzt, welche durch eine Kurbel mit einer Mühle oder einem anderen Werke verbunden werden. Nach der Angabe der Privilegirten gewährt dieſes Waſſerrad folgende Vortheile: a) da es ſelbſt bei ſchwacher Strömung ſchnell umgeht, ſo kann es ohne Ueberſetzung durch Räder verſchieden benützt werden, b) daß das Werkhaus oder die Mühle auf dem feſten Lande ſtehen

Digitized by Google

kann, während das Rad in willkührlicher Entfernung, ſelbſt unter dem Eiſe fortarbeiten kann, c) daß die Bewegung des Rades weder durch Floßholz noch durch ſchwimmende Eisſtücke gehemmt wird, endlich d) daß das fragliche Rad als Ruder bei Schiffen anwendbar iſt, um damit ſtromaufwärts zu fahren.

Fünfjähriges Privilegium des Andreas Bon, Pfarrers von Campo di Pietro im Venezianiſchen, auf die Erfindung einer Maſchine, um aus den Kolben des türkiſchen Weitzens die Kerne auszulöſen.

Ertheilt am 27. April 1823.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1827.

Die Kolben werden in eine Art flachen Trichter aus Holz gelegt, welcher ſo breit iſt, daß ſtets zwei Kolben neben einander Platz haben. Sie fallen nun von einer ſchiefen Fläche auf einen hohlen eiſernen Zylinder, der mit vielen Knöpfen beſetzt iſt. Dieſer iſt zum dritten Theil ſeines Umfanges, in einer Entfernung, welche etwas kleiner als die Dicke eines Kolbens iſt, mit einem gleichfalls zylindriſch gebogenen Bleche umgeben, auf welchem ſo, wie auf dem Zylinder, Knöpfe befindlich ſind. Die dazwiſchen kommenden Kolben werden durch die Rotazion des erwähnten Zylinders genöthigt ſich umzudrehen, wobei ihnen durch die zu beiden Seiten befindlichen Knöpfe die Kerne ausgeriſſen werden.

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Haßbach, bürgerl. Schloſſers in Wien, auf die Verbeſſerung, durch welche zwei Menſchen im Stande ſind, den ganzen Tag ohne beſondere Ermüdung eine Mühle oder ein Schlagwerk zu treiben.

Ertheilt am 26. Februar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Vorrichtung, durch welche der Privilegirte das oben Angeführte bewerkſtelligen will, beſteht darin, daß das vertikal geſtellte Rad, welches bei den Mühlen in den Triebſtock eingreift, nahe am Umfange mit vorſtehenden Naſen verſehen wird, die an der einen Seite ſcharf abgeſchnitten ſind und auf der anderen in eine ſchiefe Ebene ausgehen. Die Umdrehung des Rades wird von den Arbeitern dadurch bewerkſtelligt, daß ein in einer Gabel hängender Hebel gegen dieſe Zähne geſtoßen wird, welcher beim Zurückgehen, ohne das Rad in der Bewegung zu hemmen, über die ſchiefe Ebene der Zähne gleitet.

Sechsjähriges Privilegium des Georg Sender, in Schwechat bei Wien, auf die Erfindung einer Getreide-Schälmaſchine.

Ertheilt am 29. Junius 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

In einem feſtſtehenden abgeſtutzten hohlen Kegel dreht ſich ein an einer Spindel feſtſitzender gleichfalls abgeſtutzter, aber maſſiver Kegel. Während der rotirenden Bewegung dieſes Kegels, fällt aus einer hölzernen Rinne wie bei den Mahlmühlen, das Getreide in den hohlen Kegel, wird zwiſchen die Kegel geriſſen, und ganz durchgetrieben. Der äußere Kegel iſt aus Eiſenblech verfertiget, und der innere mit eben ſolchen überzogen. Auf der Oberfläche beider befinden ſich rauhe Erhöhungen oder Warzen, welche durch das Durchſchlagen des Bleches, wie bei einem Reibeiſen, entſtehen. Durch dieſe wird die Oberfläche des Korns geritzt und abgeſchält. Hierauf fällt das Getreide auf ein Sieb, und von da auf eine Lade, wo es während des Falles durch einen ſeitwärts angebrachten Windfang von der abgelöſten Schale befreit wird. Es gelangt dann zur gänzlichen Reinigung noch zwiſchen zwei wie gewöhnliche Mühlſteine eingerichtete, aber gleichfalls mit ſolchen Warzen verſehene Scheiben, und wird endlich nochmals durch ein Gebläſe gereiniget. In dieſem Zuſtande iſt das Getreide geeignet, auf die Mühle gebracht zu werden.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Fritz, bürgerl. Siebmachermeiſters in Wien, auf die Verbeſſerung der Griesreinigungs-Maſchine.

Ertheilt am 23. September 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Wegen fehlender Zeichnung, auf welche ſich die eingereichte Beſchreibung des Privilegirten bezieht, läßt ſich keine Darſtellung dieſes Gegenſtandes geben.

Sechsjähriges Privilegium des Georg Sendner, Müllermeiſters zu Schwechat nächſt Wien, auf die Verbeſſerung ſeiner Getreideabſchälungs-Maſchine.

Ertheilt am 26. November 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Aus der vom Privilegirten eingereichten Beſchreibung ergibt ſich kein Unterſchied zwiſchen dieſer Getreideabſchälungs-Maſchine, und der am 29. Junius desſelben Jahres privilegirten. (S. 338.)

Fünfjähriges Privilegium des Georg Berner, bürgerl. Bäckermeiſters und Mühl-Inhabers in Wien, auf die Erfindung: mittelſt einer Stampfmühle das Getreide vom Sande, Unkraut und vom Mutterkorne zu reinigen.

Ertheilt am 18. April 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Bevor der Privilegirte das Getreide auf die Mahlmühle gibt, läßt er es mit Waſſer befeuchtet, in der erwähnten Stampfmühle bearbeiten. Letztere wird vom Waſſer getrieben, und hat überhaupt die Einrichtung einer gewöhnlichen Stampfe. Nach dem Stampfen wird das Getreide noch durch ein von der Hauptwelle bewegtes Sieb gebeutelt. Das nachherige Vermahlen auf der Mühle ſoll durch dieſe Vorarbeiten bedeutend beſchleuniget werden.

Zweijähriges Privilegium des Philipp von Girard, Inhabers der Flachsgeſpinnſt-Fabrik zu Hirtenberg in Nieder-Oeſterreich, auf eine Verbeſſerung des Watt'ſchen Zentrifugal-Regulators.

Ertheilt am 16. Julius 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Privilegirte benützt den Zentrifugal-Regulator zum theilweiſen Schließen der Schützenöffnungen, um bei Werken, die durch Waſſer getrieben werden, der wechſelnden Hinderniſſe ungeachtet, eine gleichförmige Bewegung zu erhalten. Die Schützenöffnung hat nämlich einen gekrümmten Schuber, der durch ein Gegengewicht beinahe im Gleichgewicht erhalten wird, und an einer gezahnten Stange, in welche ein Getriebe eingreift, gehängt iſt. Letzteres iſt auf eine eigenthümliche Weiſe mit dem Zentrifugal-Pendel verbunden. Dieſes hat, der Hauptſache nach, dieſelbe Einrichtung wie bei einer Dampfmaſchine, und wird gleichfalls durch einen Riemen, welcher um eine Rolle geſchlagen iſt, in Umdrehung verſetzt. Am oberen Theile, wo ſich die kürzeren Arme befinden, iſt eine Hülſe aufgeſteckt, auf welcher zwei Kegelräder befeſtiget ſind. Das oben aufgeſetzte hat die Zähne nach abwärts gekehrt, das untere aber nach aufwärts. Ein drittes Kegelrad mit horizontal geſtellter Achſe, das durch Rad und Getriebe mit dem oben erwähnten Getriebe, welches die Schützenöffnung hebt und ſenkt, in Verbindung ſteht, hat einen ſolchen Durchmeſ-

Digitized by Google

ſer, daß es in dem Zwiſchenraume der beiden anderen Kegelräder rotiren kann. Wenn nun irgend ein Hinderniß den Gang der Maſchine verzögert, ſo iſt die Rotazion des Pendels langſamer, die Kugeln ſenken ſich, nehmen die Hülſe mit ſich, und das obere Kegelrad greift nun in das vertikal geſtellte Kegelrad ein, wodurch der Schieber gehoben, und ein vermehrter Waſſerzufluß wieder den vorigen Gang herſtellt. Im entgegengeſetzten Falle greift das untere Kegelrad ein, und der Waſſerzufluß vermindert ſich.

Fünfjähriges Privilegium des Peter Capelletto, Apothekers in Venedig, auf die Erfindung eines Mahl-Apparates.

Ertheilt am 12. Oktober 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Dieſer Mahl-Apparat iſt eine hohle Trommel, deren innere Oberfläche mit ſcharfen Meſſern bedeckt iſt, in welche, nachdem die zu zerkleinernden Gegenſtände hineingegeben ſind, noch eine Anzahl ſtählerner oder eiſerner Walzen aufgelegt werden. Durch Umdrehen an einer Kurbel können mineraliſche oder vegetabiliſche Gegenſtände zu techniſchen, medizíniſchen oder anderen Zwecken wie z. B. Wurzeln, Hölzer, Samen, Rinden, Färbematerialien, Feldfrüchte, Tabak u. dgl. ohne Verluſt an Stoff und ohne Veränderung ihrer Eigenſchaften zerkleinert werden.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Kropatſchek, Mechanikers zu Reichenau in Böhmen, auf die Erfindung von horizontal angebrachten Windrädern oder Windflügeln.

Ertheilt am 21. Januar 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Von ſolchen horizontalen Windrädern gibt der Privilegirte zwei Arten an; ſolche, wo die Stoßflächen durch den Wind auf und zu klappen, und andere, wo die vom Wind getroffenen Flächen an den Speichen feſt ſind. In letzterem Falle werden die Flügel, mit Ausnahme jener Stelle, welche der Windesrichtung ausgeſetzt iſt, abwechſelnd verſchloſſen.

Fünfjähriges Privilegium des Wolf Winkler, Kaufmanns und Hauseigenthümers zu Alt-Arad in Ungarn, auf eine neu erfundene Mühle zum Vermahlen des Salzes.

Ertheilt am 30. Januar 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Dieſe Mühle iſt der Hauptſache nach wie eine gewöhnliche Handmühle konſtruirt, nur ſind ſtatt der Mühlſteine hölzerne Scheiben eingelegt, welche mit eingezackten Elfenbein-Stücken beſetzt ſind.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Sidler, Sattlermeiſters zu Florisdorf nächſt Wien, auf die Erfindung einer Reib-, Mahl- und Pulveriſirmaſchine.

Ertheilt am 24. April 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

In eine Trommel, welche nach Umſtänden aus Holz, Metall oder Glas verfertiget iſt, werden die zu vermahlenden Gegenſtände im trockenen oder naſſen Zuſtande, ſammt einigen Kugeln, aus einem gleichfalls dem zu vermahlenden Gegenſtande entſprechenden Stoffe, gegeben. Durch eine Kurbel wird die Trommel ſo lange in Umdrehung verſetzt, bis daß man aus herausgenommenen Proben die hinlängliche Feinheit erkennt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Peter Marx**, Gutsbeſitzers zu St. Martin bei Trier im Königreiche Preußen, auf die Erfindung einer **Oelmühle aus Eiſen**.

Ertheilt am 23. Junius 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Der Privilegirte gibt in der eingereichten Beſchreibung die Einrichtung ſeiner Oelmühle gar nicht an, ſondern zählt nur die Vortheile derſelben auf, welche hauptſächlich darin beſtehen, daß das friſch gewonnene Oel farb- und geruchlos, beim Verbrennen eine helle Flamme gibt, und ebenfalls als Speiſeöl verwendbar iſt.

Fünfjähriges Privilegium des **Ignaz von Pantz**, fürſtlich Auerſpergiſchen Eiſenwerks-Direktors, und des **Lorenz Baumgärtel**, Zimmermeiſters zu Hof in Illyrien, auf die Erfindung einer Maſchine, zum **Aushülſen** oder **Riffeln** des türkiſchen Weizens aus den Kolben.

Ertheilt am 17. Mai 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

In einem ſtarken hölzernen Geſtelle befinden ſich zwei oder mehrere Paare geriffelter Walzen, die ſo aufgeſtellt ſind, daß ſie ſich nicht berühren, aber dennoch ein aufgelegter Maiskolben nicht durchfallen kann. Durch eine Verzahnung, welche durch ein Schwungrad bewegt wird, erhalten die Walzen eine Bewegung nach entgegengeſetzter Richtung. Beim Aushülſen wird der Kolben durch einen Hebel niedergedrückt, wobei die ausgegrälten Kerne in ein untergeſtelltes Gefäß fallen.

Einjähriges Privilegium des **Joseph Reſſel**, k. k. küſtenländiſchen Domainen-Inſpekzions-Waldmeiſters in Trieſt, auf die Erfindung einer **Mahlmühle mit Zylindern**.

Ertheilt am 9. Julius 1827.

Im Jahre 1828 auf vierzehn folgende Jahre verlängert.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtausübung, im Jahre 1831.

Unter dem Trichter, in welchen das Getreide geſchüttet wird, befinden ſich drei gußeiſerne der Länge nach kannelirte Zylinder. Sie ſind ſo aufgeſtellt, daß die Achſen der beiden oberen in einer horizontalen Ebene, und die dritte unmittelbar unter dieſen ſich befindet. Die Lager derſelben ſind mit Schraubenſpindeln verſehen, ſo daß ſie, nach Erforderniß, mehr oder weniger einander genähert werden können.

Fünfjähriges Privilegium des **Johann Lenßen**, privilegirten Oelſeifenerzeugers zu Tiſchnowitz in Mähren, auf die Erfindung einer Maſchine, durch welche die Mahlſteine und Walzen zum **Zermalmen** der **Oelſamen** entbehrt werden.

Ertheilt am 12. Oktober 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Dieſe Maſchine beſteht aus einem hohlen eiſernen Kegel, deſſen innere Fläche geriffelt iſt. In dieſem befindet ſich ein zweiter, bei welchem die Mantelfläche mit Riffeln verſehen iſt. Dieſer kann durch eine Stellſchraube dem erſteren nach Bedarf mehr oder weniger genähert werden. Der Oelſamen wird in den Zwiſchenraum geſchüttet, wo derſelbe, ohne Befeuchtung, zermalmt, und zum ferneren Preſſen vorbereitet wird.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Simon Dimand und des Simon Kan, Handelsleute in Ungarn, erſterer zu Peſth und letzterer zu Altofen, auf die Erfindung einer Maſchine, um Kornfrüchte vom Sande, Staub und Schmutz zu reinigen.

Ertheilt am 12. Dezember 1827.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Dieſe Maſchine hat alle Haupttheile einer gewöhnlichen Mühle, nur ſind ſtatt der Steine Breter angebracht, welche mit Federkielen von Hühnern, wie Borſten bei einer Bürſte, beſetzt ſind.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Georg Offerl, bürgerl. Töpfermeiſters zu St. Pölten in Nieder-Oeſterreich, auf die Verbeſſerung in der Erzeugung einer feinen und reinen Thonerde durch Mahlen.

Ertheilt am 17. April 1828.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1833.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß er den rohen Thon, entweder im trockenen Zuſtande oder auch wohl naß, in einer mit gewöhnlichen Mühlſteinen verſehenen Mühle mahlen läßt, wornach er geſiebt und dann zu Töpfergeſchirren verarbeitet wird.

Fünfjähriges Privilegium des Philipp Heinrich von Girard, und des Joſeph Heinrich Ritter von Girard, Flachsſpinnfabrikanten zu Hirtenberg in Unter-Oeſterreich, auf die vom Hofrath von Müller zu Warſchau erfundene Verbeſſerung der Helfenberger'ſchen Walzmahlmühlen.

Ertheilt am 25. Julius 1828.
Im Jahre 1833 auf fernere fünf Jahre verlängert.
Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1834.

Eine Verbeſſerung beſteht in der Anbringung von zwei prismatiſchen Blöcken, welche neben und unter den Walzen befeſtiget werden. Der untere hat denſelben Zweck wie der untere Mühlſtein in den gewöhnlichen Mahlmühlen, nämlich den auf die bereits durch die Walzen zerquetſchten Korntheile einen ſtarken Druck hervorzubringen. Um dieſen Zweck zu erreichen, hat er auf der oberen Fläche zwei halbzylindriſche Aushöhlungen, welche die Walzen umfaſſen. Für die erſte Operazion iſt er aus Stahl verfertiget und mit raſpelartigen Zähnen verſehen, für die zweite iſt er ebenfalls aus Stahl, aber der Länge nach fein geriffelt, für die letzte endlich iſt er aus Holz und ganz glatt. Der obere Block (Regulirungs-Block) iſt durch drei Stellſchrauben befeſtiget, durch welche nach Erforderniß die Entfernung desſelben von den Walzen geregelt wird. Ferner ſind die Walzen nicht durch gezahnte Räder verbunden, ſondern jede derſelben wird für ſich durch einen über eine Rolle gelegten Riemen bewegt.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Heinrich Weber, Mechanikers aus Zürch in der Schweiz, auf die Erfindung einer Malzmühle.

Ertheilt am 20. Oktober 1828.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Dieſe ganz aus Eiſen verfertigte Mühle hat eine vertikale Spindel mit einem oben aufgeſteckten Kegelrade, welches mit einem vertikalen größeren Kegelrade im Eingriffe ſteht, das durch eine beliebige Kraft in Umdrehung verſetzt wird. An dem unteren Theile der Spindel befindet ſich ein mit ſcharfen und

Digitized by Google

ſchief geſtellten Zähnen geriffelter Kegel. Dieſer iſt mit zwei an einander gefügten Ringen umgeben, von denen jeder ein Theil von der Oberfläche eines Kegels iſt. Der untere umſchließt beinahe den inneren Kegel, und hat ſeine imaginäre Spitze oben, der obere hingegen geht nach aufwärts aus einander. Um den inneren Kegel bei ſtumpf gewordenen Schneiden, mit dem Ringe wieder in Berührung bringen zu können, ruht er unten auf einer Schraube, welche angezogen werden kann, und die, um das Zurückgehen desſelben bei den Erſchütterungen des Mahlens zu verhindern, noch durch eine Seitenſchraube feſtgeſtellt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Taccani, Architekten, und des Deſiderius Manzoni, Ingenieurs zu Mailand, auf die Erfindung einer neuen Mühle zur Reinigung der Reiskörner.

Ertheilt am 11. Januar 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

An einer Stampfe, welche, wie gewöhnlich, durch eine Welle mit Daumen gehoben wird, befinden ſich 36 ziemlich lange Raspeln an der unteren Platte vertikal eingeſetzt. Der Reis befindet ſich in einem darunter befindlichen Kaſten, welcher mit einem Deckel geſchloſſen iſt, der an den korreſpondirenden Stellen mit Oeffnungen verſehen iſt, durch welche, beim Herabfallen der Stampfe, die Raspeln durchgehen, und ſo den Reis von der Schale befreien. Um den Deckel ſtets feſt anliegend zu erhalten, wird er mit Keilen, welche durch angebrachte Klammern getrieben werden, befeſtiget.

Einjähriges Privilegium des Michael Pokorny, Schloſſermeiſters zu Baumgarten nächſt Wien, auf die Erfindung neuer Kaffeh-, Pfeffer- und Gewürzmühlen.

Ertheilt am 3. Februar 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Aus der unvollſtändig verfaßten Beſchreibung des Privilegirten ſcheint hervorzugehen, daß die erwähnten Mühlen von den beſtehenden nicht bedeutend verſchieden ſind.

Zweijähriges Privilegium des Franz Xaver Wurm, Mechanikers in Wien, auf die Erfindung einer neuen Schrot-, Kopp- und Mahlmühle, und eines zu ihrer Betreibung oder zu ſonſtigen Zwecken dienlichen Pferdegetriebes.

Ertheilt am 3. Auguſt 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Dieſe Mühle beſteht aus einem Steinzylinder als Laufer, und aus einem muldenförmigen, aus zwei Theilen beſtehenden Bodenſtein, welcher vom zylindriſchen Laufer den dritten Theil des Umfanges umſchließt. Der Zylinder ruht mit ſeiner horizontalen Achſe in den im Mühlengeſtelle befindlichen Lagern, während der Bodenſtein in einem beweglichen Kaſten befeſtiget iſt, der vermittelſt einer exzentriſchen Walze nach Bedürfniß für feinere und gröbere Vermahlungen geſtellt werden kann. Das Einlaſſen des Getreides findet nicht nach der ganzen Breite des Zylinders Statt, ſondern nur an dem einen Ende. Durch die ſpiralförmigen Furchungen des Steines wird dasſelbe aber ſchraubenförmig gegen das andere Ende getrieben, wo es in möglichſt zerkleinertem Zuſtande in den auf gewöhnliche Art eingerichteten Beutelkaſten ausgeworfen wird.

Das zur Betreibung dieſer Mühle, oder auch zu anderen Zwecken dienliche Pferde- oder Ochſengetriebe, iſt eine um zwei Wellenräder laufende, mit Bohlen verſehene Kette ohne Ende, welche eine Brücke bildet, auf der das an einem feſten Balken geſpannte Thier arbeitet, und ſo eine zur Betreibung aller Arten von Maſchinen dienliche Vorrichtung bildet.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Karl Grafen von Berchtold-Ungerſchütz, Niederöſterreichiſchen Landſtandes, in Wien, auf eine Verbeſſerung an den Mahlmühlen.

Ertheilt am 24. November 1832.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1836.

Dieſe Verbeſſerung beſteht darin, daß ſtatt der Mühlſteine eben ſo geſtaltete Zylinder aus Gußeiſen verwendet werden.

Fünfjähriges Privilegium des Adalbert Koscheluch, Wagnermeiſters zu Sign in Dalmatien, auf die Erfindung einer Mühle, welche entweder durch die Kraft eines Pferdes oder durch die zweier ſich abwechſelnder Perſonen getrieben wird.

Ertheilt am 20. Auguſt 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Die Mühle von gewöhnlicher Konſtrukzion ſteht durch ein großes Kammrad mit einem Pferdegöbel in Verbindung. Zugleich greiſt aber auch ein Getriebe in das Kammrad ein, welches mit Schwungkolben verſehen iſt, ſo, daß auch ein Arbeiter an einer Kurbel das Ganze in Bewegung ſetzen kann.

Fünfjähriges Privilegium des Franz S. Rietſch, Oberförſters der Herrſchaft Königsſaal in Böhmen, auf die Erfindung einer Vorrichtung, um das Spodium in feine Splitter zu zerkleinern.

Ertheilt am 4. Februar 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Auf einem ſtarken hölzernen Geſtelle befindet ſich eine an ihrem Umfange mit 56—60 Stück Sägeblättern verſehene Walze, die durch zwei aufgeſteckte eiſerne Ringe feſtgehalten wird. Ein Käſtchen, welches die Walze umſchließt, iſt dazu beſtimmt, die gebrannten Knochen aufzunehmen. Ein zur Seite ſchief verſchiebbares Andrückholz preßt ſie gegen die Walze. Die zerraſpelten Knochen werden geſiebt, wornach die im Siebe zurückbleibenden Splitter auf einer zweiten Maſchine verarbeitet werden, die mit der erſten viele Aehnlichkeit hat, und ſich von derſelben nur dadurch unterſcheidet, daß die Walze kleiner als die vorige und fein geriffelt iſt; auch befindet ſich über dem Andrückkäſtchen ein hölzerner Aufſchütt-Trichter.

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Elisée-Macaire, geweſenen Handelsmannes zu Paris, auf die Erfindung einer Mühle, mittelſt welcher Getreidearten gemahlt, Hülſenfrüchte zermalmt und harte Subſtanzen pulveriſirt werden können.

Ertheilt am 4. Februar 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Der Laufer dieſer Mühlen bewegt ſich in einer vertikalen Ebene, und bewirkt das Mahlen mit ſeiner Stirnfläche. Der Bodenſtein iſt zylindriſch ausgehöhlt, und umſchließt den vierten Theil der Peripherie des erſteren, iſt übrigens ſo aufgeſtellt, daß er ihn unten beinahe berührt, nach aufwärts aber einen größer werdenden Zwiſchenraum bildet. Um ihm dieſe Stellung zu geben, ruht er auf einem abgeſonderten Geſtelle, welches um eine im Hauptgeſtelle eingezapfte Achſe drehbar iſt. Um demſelben die erforderliche Annäherung an den Laufer zu geben, liegt er unter dem letztern auf einer exzentriſch aufgeſteckten Walze, die mit einem Zeiger, der über einen Gradbogen ſtreicht, verſehen iſt.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Samuel Széj und des Ernest Friedrich Allenbach, beide Maſchiniſten zu Peſth, auf die Erfindung einer Maſchine, um das Ausgrälen des türkiſchen Weizens (Mais) aus den Kolben zu bewirken.

Ertheilt am 14. März 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Der Hauptheil dieſer Maſchine iſt ein hölzernes, mit vielen ſtumpfen Nägeln verſehenes Rad, welches in einem hölzernen Geſtelle an einer horizontalen Achſe gedreht wird. Die Kolben werden von oben in Blechröhren geſchoben, die an der Fläche desſelben anliegen, und dort offen ſind.

Fünfjähriges Privilegium des Sante Venerando, Grundbeſitzers zu St. Donà im Delegazions-Bezirke Venedig, auf eine verbeſſerte Kornmühle.

Ertheilt am 29. September 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Dieſe mit gewöhnlichen Mühlſteinen verſehene Mühle wird durch ein Trommelrad, innerhalb welchem ein Zugthier aufwärts ſchreitet, bewegt. Das an der Trommel befeſtigte Rad hat 144 Kämme, das Hauptgetriebe 24 Triebſtöcke, und das horizontale Rad 35 Zähne.

Dreijähriges Privilegium des Andreas Puſt, Mühlen- und Maſchinenbauers in Wien, auf die Verbeſſerung der Mühlwerke.

Ertheilt am 22. Oktober 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die Maſchine des Privilegirten iſt hauptſächlich zum Schroten des Malzes beſtimmt und wird, ihrer Einrichtung nach, durch einen Pferdegöbel bewegt. Das aus dem Trichter herabfallende Malz fällt, bevor es in den Siebzylinder gelangt, durch einen Raum, in welchem ein ſtarker Luftzug durch ein Flugrad hervorgebracht wird. Aus dem Siebzylinder kommt es zwiſchen die jetzt allgemein eingeführten gußeiſernen Zylinder, welche einen ungleichen Durchmeſſer haben.

Fünfjähriges Privilegium des Vinzenz Gereschi, Geſchäftsführers zu Cremona, auf die Erfindung einer Methode, den rohen Reis (risone) von ſeinen Hülſen zu befreien, wodurch ein Reis (riso) von beſſerer Qualität gewonnen wird.

Ertheilt am 22. Oktober 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß er ſich zu dem genannten Zwecke einer gewöhnlichen Mühle bedient, aber den unteren Stein mit einer Korkplatte bedeckt, welche in demſelben befeſtiget wird.

Fünfjähriges Privilegium des Sante Venerando, Gutsbeſitzers zu St. Donà, im Delegazions-Bezirke von Venedig, auf die Erfindung einer Mühle zum Zermalmen der Körnergattungen.

Ertheilt am 8. November 1834.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1839.

Die zu dem angegebenen Zwecke beſtimmte Maſchinerie beſteht aus einer mit Waſſer angefüllten Rinne, in welche die Körner gegeben werden, und einer Anzahl Stampfen, welche wechſelweiſe gehoben, auf letztere fallen.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Kirchberger, geprüften Grundbuchführers zu Heinrichsgrün in Böhmen, auf die Verbeſſerung an den Mühlwerken.

Ertheilt am 20. März 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Der Privilegirte bringt Mühlſteine in Anwendung, welche ihrer Geſtalt nach von den gewöhnlichen ſich weſentlich unterſcheiden. Der Läufer hat nämlich die Geſtalt eines geſtutzten Kegels mit abwärts gekehrter Spitze, und iſt mit Furchen verſehen, welche nach der Richtung, in welcher er ſich dreht, ſchief abwärts laufen. In der Mitte desſelben befindet ſich eine viereckige Oeffnung, in welcher die Mühlſtange befeſtiget iſt. Der Lauf oder die Einfaſſung des Läufers beſteht aus zwei oder drei Sätzen, die zuſammen ſo hoch als der letztere ſind. Jeder Satz beſteht aus zwei oder drei Steinen, welche den Läufer umſchließen.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Eckel, Zimmerpoliers bei dem deutſch-banatiſchen Gränz-Regimente zu Panczowa, auf die Verbeſſerung der Windmühlen.

Ertheilt am 20. März 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Wegen des Verluſtes der Zeichnung gibt die Beſchreibung des Privilegirten nicht die erforderliche Deutlichkeit.

14. Säge- und Bohrvorrichtungen.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Ritter von Aldini, Mitgliedes des Inſtitutes zu Mailand, auf die Erfindung, Marmor und andere Steine auf eine neue Art mittelſt Menſchen- und Waſſerkraft zu ſägen.

Ertheilt am 4. Oktober 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Nach den Angaben des Privilegirten gewährt dieſe Vorrichtung folgende Vortheile: a) der Arbeiter, welcher die Säge in Bewegung ſetzt, kann bei ſeinen Kraftanſtrengungen ausruhen, weil das Zurückgehen der Säge durch ein Gegengewicht bewirkt wird; b) der Arbeiter bleibt von Bruſtbeſchwerden befreit; c) die Menſchenkraft kann leicht durch Waſſerkraft erſetzt werden. Wegen des Verluſtes der Zeichnung entbehrt die Beſchreibung des Privilegirten der erforderlichen Deutlichkeit, ſo, daß von der näheren Einrichtung dieſer Vorrichtung keine Darſtellung gegeben werden kann.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Roſſi, Arbeiters in Marmor zu Mailand, auf die Erfindung einer Maſchine zum Sägen des Marmors.

Ertheilt am 26. Oktober 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Bei dem geraden Schnitte werden mehrere Sägeblätter parallel in einem gemeinſchaftlichen Rahmen auf gewöhnliche Weiſe eingezogen, und dieſer Rahmen wird durch einen an der Welle eines Waſſerrades befindlichen Krummzapfen hin und her gezogen. Der kreisförmige Schnitt wird durch den bekannten Mechanismus bei Führung der Laubſäge in der angegebenen Richtung bewerkſtelliget.

Digitized by Google

Einjähriges Privilegium des John Browne, Kapitains in königl. engliſchen Dienſten, auf die Erfindung einer Maſchine zum Sägen von Stein, Holz und anderen Stoffen.

Ertheilt am 21. Mai 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Die Einrichtung dieſer Maſchine, welche durch Dampf, Waſſer, menſchliche oder thieriſche Kräfte getrieben werden kann, beſteht darin, daß die Säge an keine Handhabe befeſtiget iſt, weder von oben, noch von unten einen andern Stützpunkt hat, als den Gegenſtand, der geſägt werden ſoll, und durch ihr eigenes Gewicht oder einen durch angehängte Gewichte hervorgebrachten Druck wirkt; daß die Sägen mit einem Werkſtuhle verbunden ſind, der durch Dampf oder andere Kräfte eine vor- und rückwärts gehende Bewegung erhält, und daß durch einen ſolchen Werkſtuhl mehrere Sägen zugleich in Wirkſamkeit geſetzt werden können.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Breit, Viktualienhändlers in Wien, auf die Erfindung, mittelſt einer Maſchine die Sägeſpäne von Holzſplittern, Sand und Staub zu reinigen, und nach gröberen und feineren Gattungen zu ſortiren.

Ertheilt am 24. April 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Sägeſpäne, welche ſortirt oder gereiniget werden ſollen, werden in einen großen hölzernen Trichter gegeben, aus welchem ſie auf ein ſchief geſtelltes Sieb fallen, welches dadurch in ſteter erſchütterter Bewegung erhalten wird, daß man an einer Kurbel dreht, an deren Achſe Zähne vorhanden ſind, die das durch eine hölzerne Feder abwärts gedrückte Sieb abwechſelnd in die Höhe heben und plötzlich wieder frei laſſen. Unter dieſem Siebe befindet ſich ein zweites gleichgeſtaltetes, aber etwas feineres, welches auf gleiche Weiſe erſchüttert wird.

Fünfjähriges Privilegium des Lazarus Herz, Handelsmannes zu Trieſt, auf eine verbeſſerte Sägemühle.

Ertheilt am 12. Mai 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Der Privilegirte bringt ſtatt einer Radſäge (Zirkelſäge) zwei ſolche in Anwendung, von denen die eine den Schnitt von oben, die andere aber von unten führt, und, indem die eine der andern folgt, greifen beide Schnitte ineinander. Es wird hiedurch der Vortheil erreicht, daß a) jede der beiden Radſägen mit der Hälfte des Durchmeſſers der bisherigen hinreicht, um gleich große Klötze zu ſägen; b) die Blätter nicht vibriren, und deßhalb die Dicke der Sägeräder geringer ſeyn kann wie die der bisherigen; und daß c) wegen dieſer Eigenſchaft weniger Holz in Späne geſchnitten, und folglich weniger Kraft zum Schnitte benöthiget wird.

Fünfjähriges Privilegium des Peter Ritter von Bohr, Inhabers der privilegirten Holzverkleinerungs-Anſtalt, Phorus, in Wien, auf die Erfindung einer Querholzſäge.

Ertheilt am 10. Dezember 1831.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Die Querholzſäge des Privilegirten unterſcheidet ſich von den bekannten Sägen ſowohl durch eine beſondere Form als Anordnung der Zähne. Die eine Anzahl derſelben iſt ſtark vorſtehend, ſtumpfwinklicht und nach der Länge derſelben ſchneidig. Die andere iſt kürzer, von der gewöhn-

Digitized by Google

lichen Geſtalt, ſtumpf und etwas kürzer als die vorigen. Die erſteren vom Privilegirten Meſſerzähne genannt, dienen dazu, in beiden Schrenkwinkeln des Schnittes ſcharfe Vorſchnitte zu machen, und den darauf folgenden Stoßzähnen die Ausräumung der durchſchnittenen Holzfaſern zu erleichtern, welche Einrichtung bei Kreis-, Zug- und Spannſägen anwendbar iſt.

15. Wagnerarbeiten und Räderſchuhe.

Fünfjähriges Privilegium des Ignaz Detz, bürgerl. Uhrmachers zu Langenlois, und des Johann Strehle, Prätioſen-Händlers in Wien, auf die Erfindung eines Wagens, der mittelſt einer ſehr einfachen Einrichtung von einem einzigen Menſchen, ſelbſt bei einer Belaſtung von zwei bis drei Perſonen, auf allen Haupt- und Feldſtraßen vorwärts und rückwärts, bergauf und bergab in allen beliebigen Wendungen in Bewegung geſetzt werden kann.

Ertheilt am 6. Mai 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Der Vordertheil dieſes Wagens iſt, wie bei anderen Wägen, mittelſt der ſogenannten Langwied mit dem Hintertheile verbunden. Neben jedem Rade nach innen zu befinden ſich auf der Achſe desſelben zwei Scheiben, an deren Peripherie eine Rinne eingedreht iſt, in welche eine Schnur ohne Ende eingelegt wird. An dieſen Scheiben befinden ſich überdieß Sperr-Räder, wie man ſie an den Bodenrädern der Uhren anzubringen pflegt.

Die Fortbringung des Wagens geſchieht durch Umdrehung der oben erwähnten Scheiben, welche mittelſt der angebrachten Schnur die Hinterräder in Umdrehung bringen.

Fünfjähriges Privilegium des Gottfried Liebelt, Sattlermeiſters in Wien, auf die Erfindung von Wägenbüchſen mit geſchloſſenen Schmiergefäßen, und auf bewegliche Kutſchenböcke.

Ertheilt am 26. Mai 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Die Erfindung Liebelt's beſteht in Büchſen mit geſchloſſenen Schmiergefäßen, und in mechaniſchen oder beweglichen Kutſchböcken, von welchen erſtere wegen der längeren Erhaltung der Räder und Achſen, wie auch wegen der nicht unbedeutenden Erſparung an Schmier-Materiale ſelbſt, auf längere Reiſen, letztere aber deßhalb vortheilhaft ſind, weil der Fahrende, um ſich eine freie Ausſicht zu verſchaffen, und um ungehindert ſelbſt zu kutſchiren, den Bock während des Fahrens ſchnell beſeitigen, und nöthigen Falls wieder eben ſo ſchnell herſtellen kann.

Fünfjähriges Privilegium des Gottfried Liebelt, Sattlermeiſters in Wien, auf die Erfindung einer Vorrichtung, mittelſt welcher Reiſende im Falle einer Gefahr den Wagen augenblicklich aufhalten können.

Ertheilt am 26. Auguſt 1821.

Im Jahre 1826 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Tritte, an welche die Stränge befeſtiget werden, ſind ſo verfertiget, daß ſie durch eine Schnur, welche bis in das Innere des Wagens reicht, aufgelöst werden können. Durch den Zug an einer zweiten Schnur kommen aber alle Theile wieder in den alten Stand.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Alois Cattaneo in Mailand, auf die Erfindung: an Kutſchen und Wägen aller Art einen Mechanismus anzubringen, wodurch eine bedeutende Erſparung der in Bewegung geſetzten Thierkräfte erzielt wird.

Ertheilt am 14. Oktober 1821.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Bei dieſen Wägen ſind ſowohl die Vorder-Räder als die Hinter-Räder an gemeinſchaftlichen Achſen befeſtiget, welche zu dieſem Behufe an zwei Stellen nahe am Rade rund gedreht ſind, und auf halbkreisförmigen, mit Anſätzen verſehenen Lagern ruhen. Als Auflagen an dieſen Stellen dienen meſſingene Klötze, welche ebenfalls halbkreisförmig ausgebohrt ſind. Dieſe Auflagen ſammt den Lagern ſind durch eiſerne Gabeln, welche angeſchraubt werden, befeſtiget.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Thürmer, Schmiedmeiſters in Wien, auf eine Verbeſſerung in der Verbindung der Quer- und Druckfedern an den Wägen.

Ertheilt am 22. Oktober 1821.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Der Privilegirte gibt zwei Arten an, die Federn anzubringen. Nach der einen Art liegen die Schwungfedern parallel zur Wagenachſe auf den Druckfedern. Ueber jede Schwungfeder ſind zwei Riemen gezogen, welche mittelſt zweier Aufzugsrädgr die gehörige Spannung erhalten. Nach der zweiten Art liegen die Schwungfedern parallel mit der Langwied, und es ſind ſtatt zwei, vier ſolche Federn vorhanden. Die letztere Art dient für Wägen, welche ſtärker belaſtet werden.

Fünfjähriges Privilegium des unter dem Nahmen Phorus gebildeten Vereines, auf die Erfindung eines zweirädrigen Wagens.

Ertheilt am 10. März 1822.
Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1834.

Dieſer Wagen hat die Form und das äußere Anſehen eines gewöhnlichen zweirädrigen Karrens, unterſcheidet ſich aber von einem ſolchen in mehrfacher Beziehung. Der Kaſten, in welchem die Ladung befindlich iſt, dreht ſich nicht um die Räderachſen, ſondern um eine Achſe, die um vieles höher und weiter nach vorne angebracht iſt. Iſt der Kaſten geladen, und man zieht den Nagel heraus, welcher den Kaſten feſthält, ſo muß, da der Schwerpunkt der Ladung mehr nach hinten zu liegt, derſelbe umſtürzen, und ſeine Ladung ausleeren. — Die Achſe der Räder geht nicht durch den Kaſten ſelbſt, ſondern die Verbindung beider Radachſen iſt unterhalb des Kaſtens durch Abkröpfung bewirkt, wodurch der Raum für die Ladung ganz frei bleibt.

Fünfjähriges Privilegium des Michael Eder, auf die Erfindung elaſtiſcher Räder bei Landfahrzeugen.

Ertheilt am 12. Auguſt 1822.
Erloſchen durch freiwillige Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Dieſe Erfindung beſteht darin, daß ſtatt der geraden hölzernen Speichen im Halbkreis gebogene Federn eingeſetzt ſind.

Digitized by Google

Sechsjähriges Privilegium des Joſeph Goll, Bürgers und Schloſſermeiſters in Peſth, auf die Erfindung, doppelte Federn an den Wagen anzubringen.

Ertheilt am 9. September 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die größere Feder, an welcher die Wagenriemen hängen, bildet eine halbe Ellipſe, deren größere Achſe ſchief geſtellt iſt. Sie beſteht aus ſechs verſchiedenen Blättern von verſchiedener Länge. In der Mitte iſt ſie mit einer drehbaren Klammer an das eine nicht ſchwingende Ende der zweiten Feder befeſtiget. Das zweite Ende iſt durch ein Kettenglied mit dem ſchwingenden Theile der eben erwähnten Feder verbunden, ſo daß bei einer etwas ſtarken Schwingung des Wagenkaſtens die Hauptfeder ſich nicht nur biegt, ſondern ſich auch in dem Durchzugszapfen der Klammer dreht, und ſo auch die zweite Feder ſich zu biegen nöthiget.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Rainer Ofenheim, auf die Erfindung einer neuen Gattung geſchloſſener Fracht- oder Laſtwägen.

Ertheilt am 23. September 1822.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Ein ſolcher Wagen hat die Einrichtung, daß er, obgleich auf zwei Rädern ruhend, dennoch mit einer drehbaren Deichſel verſehen iſt, welches ſelbſt bei einer bedeutenden Länge desſelben geſtattet, ihn in engen Gäſſen wenden und ſelbſt umkehren zu können. — Das Ausleeren desſelben kann ohne einen eigenen Ablader bewerkſtelligt werden, weil in einem ſolchen Falle nur das Bodenbret, an welchem abgeſonderte Seitenwände befeſtiget ſind, von hinten ſchief abwärts geſtellt wird, und ſo das Ausleeren von ſelbſt erfolgt. — Die zu verführende Waare kann ſehr leicht nach dem kubiſchen Maße verkauft werden, weil der Kaſten die Parallelopiped-Form hat, und demnach leicht zimentirt werden kann. — Wenn die Radachſen einmal geſchmiert ſind, ſo iſt das Verſehen mit Fett, ſelbſt bei täglichem Gebrauche, erſt nach längerer Zeit erforderlich, weil die Nabe ſowohl vorne als hinten mit Platten bedeckt iſt, wodurch ſowohl das Eindringen von Staub, als auch das Abfließen von Fett verhindert wird. Aus demſelben Grunde iſt der Verluſt des Radnagels oder einer Schraube durchaus nicht zu beſorgen.

Achtjähriges Privilegium des Franz Anton von Gerſtner, in Wien, auf die Erfindung, durch Anwendung feſter Dampfmaſchinen (fixed steam engines) Laſtwagen auf hölzernen oder metallenen Bahnen fortzuziehen.

Ertheilt am 16. Dezember 1822.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1823.

Der Privilegirte bewirkt das Fortziehen der Laſtwägen auf den erwähnten Bahnen dadurch, daß letztere durch Seile oder Ketten fortgezogen werden, welche durch feſtſtehende Dampfmaſchinen aufgewunden werden. Uebrigens will der Privilegirte in vorkommenden Fällen auch die Kraft des Waſſers oder Pferdegöbel zu dem erwähnten Zwecke benützen. Bei Transporten über Berge ſoll die Laſt des Hinaufziehens dadurch vermindert werden, daß die aufwärts bewegten Wagenzüge mit den bergab gehenden verbunden werden.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Rudolph Bollinger, Mechanikers in Wien, auf die Erfindung eines neuen Wagens.

Ertheilt am 6. Januar 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Das Unterſcheidende eines ſolchen Wagens beſteht darin, daß die Langwied ſammt den Rädern aus Eiſen iſt, und daß die Reibung, durch Anwendung des Prinzipes der Frikzionsrollen, ausnehmend vermindert iſt. Die beiden Vorderräder, und die beiden Hinterräder befinden ſich nämlich auf einer gemeinſchaftlichen Achſe, und das Wagengeſtelle ruht auf denſelben mit großen meſſingenen glatten Rollen. Zur Befeſtigung iſt von unten ein Lager von Meſſing durch mehrere Schrauben befeſtiget. Auch in Bezug auf die Wendung des Wagens iſt Sorge getragen, daß dieſe mit möglichſt verminderter Reibung Statt hat.

Fünfjähriges Privilegium des privilegirten Vereines Phorus, auf die Erfindung eines neuen verſchloſſenen vierrädrigen Wagens für Holz und andere Waaren.

Ertheilt am 22. Junius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Dieſer von beiden Seiten und vorne verſchloſſene Wagen hat oben und an der Hinterwand einen Klappdeckel, von denen jeder durch ein Vorlegſchloß verſchloſſen werden kann. Um die aufgeladenen Gegenſtände ſchneller und leichter aus dem Wagen zu fördern, läßt ſich der ganze Kaſten nach rückwärts neigen. Zu dieſem Behufe dreht man an einer Kurbel, welche durch ein Getriebe mit einem gezahnten und am Kaſten befeſtigten Quadranten im Eingriffe ſteht.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Wackerhagen in Wien, auf die Erfindung von Wetterdächern.

Ertheilt am 29. Junius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Dieſe Wetterdächer für offene Wägen, Gartenplätze u. dgl. anwendbar, um Schutz gegen Sonne und Regen zu gewähren, haben ein ſehr einfaches Gerippe aus eiſernen Spreizſtangen, welche unten mit Federn verſehen ſind, die in Löcher am Wagen oder am Boden des zu bedeckenden Platzes einpaſſen. Die oberen Dachſtangen, über welche die auch an den Seitenwänden herabhängende Leinwand gezogen wird, ſind mit Charnieren verſehen, wodurch die ganze Vorrichtung in den möglichſt kleinſten Raum zuſammengelegt werden kann.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Winter, k. k. Hof- und Hammerſchmiedes, in Wien, und des Anton Winter in Gamming, auf die Verbeſſerung, die Wagenradbüchſen durch eine beſondere Vorrichtung, viel geſchwinder als bisher zu verfertigen.

Ertheilt am 27. Julius 1823.

Im Jahre 1828 auf fünf folgende Jahre, und im Jahre 1833 abermals auf fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Das Verfahren der Privilegirten beſteht der Hauptſache nach darin, daß zwei halbzylindriſche Stücke, welche die Büchſe bilden ſollen, zuerſt geſchmiedet, und dann durch Schweißen über einen Dorn, vom Durchmeſſer der Wagenachſe, vereiniget werden. Das nachherige Bohren und Ausreiben geſchieht auf gewöhnliche Weiſe.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Salomon Pergamenter, privil. Fabrikanten mechaniſcher Fächer, in Wien, auf die Erfindung eines mechaniſchen Wagens, bei welchem, zur Beſeitigung der Gefahr bei ſcheuen Pferden, letztere ſchnell ausgeſpannt werden können.

Ertheilt am 7. September 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Vorne an der Wage befinden ſich zwei aufeinander gelegte Schienen. Die obere iſt für jeden Strang mit einem Zapfen verſehen, welcher beim Auflegen in eine Vertiefung der unteren Schiene paßt. Zum Behufe des Einſpannens hat jeder Strang am Ende einen Ring, welcher in dieſem Falle über die erwähnte Oeffnung gelegt wird, wonach man die zweite Schiene auflegt und befeſtiget. Letzteres geſchieht dadurch, daß längs der Deichſel ſich ein Hebel befindet, der auf die Oberſchiene drückt, und welcher im Falle der Gefahr vom Fahrenden durch eine Schnur emporgezogen wird, wodurch die Zapfen aus den Oeffnungen kommen und die Ringe der Stränge abglitſchen. Damit auch von Seite der Widerhalte kein Hinderniß in einem ſolchen Falle vorhanden iſt, ſtecken dieſe wie ſonſt mit eiſernen Ringen auf der Deichſel, aber dieſe hat vorne weder einen Zapfen noch einen Ring, damit erſtere leicht abgezogen werden können, und nur wegen des Zurückhaltens beim Bergabfahren, befindet ſich an derſelben ein Ring befeſtiget, welcher ſo groß iſt, daß die Widerhalte nach rückwärts nicht darüber geſchoben werden können.

Fünfjähriges Privilegium des Moses Kwaſtler, aus Stampfen im Preßburger-Komitate Ungarns, auf die Erfindung ovaler Regenſchirme, die als bewegliche Wagenbedeckungen für Reiſende dienen.

Ertheilt am 16. Oktober 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Außer ſechs Stäben, welche wie gewöhnlich emporgeſchoben werden, wird nach der Richtung des größeren Durchmeſſers an jeder Seite noch eine Gabel von Meſſing gehoben, von denen jede wieder drei Stäbe trägt. Der Ueberzug iſt auf die ſonſt übliche Weiſe aufgeſpannt.

Fünfjähriges Privilegium des Michael Wappler, Inhabers des Eiſen-Hammerwerkes zu Weinfeld in Unter-Oeſterreich, auf die Erfindung von eiſernen oder meſſingenen Radbüchſen für Reiſe- und Frachtwagen.

Ertheilt am 21. Februar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſe Büchſen unterſcheiden ſich von den bisherigen dadurch: a) daß an jener Stelle, wo die Achsmutter anfängt, ein gegen den Gewindzapfen aufſtehender Ring ſich befindet, der genau an das Zapfengewinde ſich anlegt, und ſo das Auslaufen des Schmiermittels verhindert. — b) Daß am hinteren Theile, nahe an der Stoßſcheibe, ein mit einem Deckel verſehenes Rohr angeſchraubt iſt, durch welches, ohne das Rad abnehmen zu müſſen, jedes Schmiermittel mit Hülfe eines Trichters eingegoſſen wird, das ſich durch die in der Radbüchſe befindlichen ſchneckenförmigen Einſchnitte gleichförmig über die Achſe vertheilt.

Fünfjähriges Privilegium des Michael Leidl, bürgerl. Brennholzhändlers in Wien, auf die Erfindung einer Hebe- und Ladungs-Maſchine, welche vorzüglich bei dem Ein- und Ausladen der Schiffe zu gebrauchen iſt.

Ertheilt am 16. Auguſt 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Dieſe Maſchine ruht auf zwei Vorder-Rädern und einem etwas kleineren Hinter-Rade. Ueber der Mitte des Geſtelles befindet ſich ein als Kranich wirkſamer Hebel, welcher durch Stricke herabgezogen

Digitized by Google

wird, und ſo die Laſt hebt, wodurch er in horizontaler Richtung gedreht wird, um die Entladung zu bewerkſtelligen. Zu dieſem Behufe iſt das Geſtelle, welches die Drehungslager des Hebels trägt, mit metallenen Drehſcheiben verſehen.

Dreijähriges Privilegium des Anton Burg und Sohn, Ackerwerkzeug- und Maſchinen-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung einer auf drei Rädern ruhenden Maſchine, mit welcher man ſich ſelbſt führen kann.

Ertheilt am 17. Auguſt 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſe Vorrichtung hat zwiſchen dem Hinter-Rad und den beiden Vorder-Rädern, welche zum Behufe der Direkzion um eine vertikale Achſe drehbar ſind, einen Sattel, auf welchen die fahrende Perſon ſich ſo ſetzt, daß ſie mit den Fußſpitzen noch den Fußboden berührt, um ſo, obgleich getragen, die Maſchine vorwärts zu ſchieben. Die Arme ruhen in dieſem Falle auf einer Stütze, und die beiden Hände faſſen einen Bogen, der durch eine gebogene Stange mit der Drehungsachſe der Vorder-Räder verbunden iſt. Eine Modifikazion dieſer Maſchine, welche die Geſtalt einer Kaleſche hat, iſt ſo eingerichtet, daß zwei Perſonen gefahren werden können, während zwei andere Perſonen, auf die oben beſchriebene Weiſe, das Fortſchieben und Leiten der Maſchine übernehmen.

Einjähriges Privilegium des Johann Baptiſt Tosi, Handelsmannes in Busto Arsizio im Mailändiſchen, auf die Erfindung eines Mechanismus zur ſchnellen Fortbewegung eines Wagens durch Menſchenhände.

Ertheilt am 25. März 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Der Privilegirte gibt drei Gattungen von Laſtwägen an, deren Einrichtung darin überein kommt, daß die an eine gemeinſchaftliche Achſe geſteckten Hinter-Räder durch ein Vorgelege mit einem Schwungrade verbunden ſind, welches an einer Kurbel durch einen Arbeiter umgedreht wird, wodurch der Wagen bewegt wird. Eine ähnliche, aber horizontale Kurbel dient zum Wenden der Vorder-Räder.

Zehnjähriges Privilegium des Ernſt Edlen von Colonius, k. k. Verpflegs-Adjunkten in Iglau, auf verbeſſerte Wägen von eigenthümlicher Konſtrukzion.

Ertheilt am 29. Julius 1825.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Die einzelnen Verbeſſerungen des Privilegirten beziehen ſich: a) auf Verbeſſerungen an den Achſen und Büchſen, b) an dem Geſtelle der Wägen, wodurch dasſelbe einfacher und dauerhafter wird; c) auf die Erfindung, die Wagenachſe ſo einzurichten, daß ſie im Falle des Zerbrechens leicht durch eine andere erſetzt werden kann; d) auf die Erfindung, das Wagengeſtelle in Federn hängen zu laſſen; e) auf die Erfindung, die Gefahr des Umwerfens zu beſeitigen, ſo wie das Schleudern auf gefrorenem Boden durch eigene Hemmſchuhe zu verhindern u. dgl. mehr. Uebrigens kann ohne Zeichnung keine deutliche Darſtellung der angeführten Verbeſſerungen gegeben werden.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Gottfried Liebelt, bürgerl. Sattlermeiſters, und deſſen Sohnes und Gehülfen Michael Liebelt, in Wien, auf die Erfindung einer neuen Art gothiſcher Wagen-Jalouſien.

Ertheilt am 8. September 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Dieſe Jalouſien beſtehen aus ſchmalen hölzernen Rahmen, die durch Charniere verbunden ſind, in welchen länglicht viereckige Scheiben ſich befinden, von denen die letzten links und rechts ſpitzig zulaufen. Die ſämmtlichen Rahmen ſind in den gewöhnlichen Schienen aus lackirtem Leder eingeſetzt, und laſſen ſich mit dieſem ausſpannen und zuſammen legen.

Fünfjähriges Privilegium des August Löhner, Kleinuhrmachers in Wien, auf die Erfindung mechaniſcher Räderſchuhe.

Ertheilt am 19. November 1825.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1830.

Dieſe Räderſchuhe werden wie Schlittſchuhe mit Riemen an die Füße befeſtiget. An der hölzernen Sohlenplatte befindet ſich ein abwärts gebogener Bügel mit drei meſſingenen Rädern. Die beiden hinteren unter der Ferſe befindlichen ſtecken an einer gemeinſchaftlichen Achſe. Das dritte etwas größere iſt mit einem Sperr-Rade verſehen, in welches ein Haken einfällt, um das Zurückrollen zu verhindern. — Nach der Angabe ſoll man mit dieſen Räderſchuhen auf gebahnten Straßen ohne große Anſtrengung ſich fortbewegen, ſich nach allen Richtungen wenden, und an jeder Stelle im Laufe aufhalten können, daher dieſe Erfindung dazu geeignet ſeyn ſoll, größere Strecken in ſehr kurzer Zeitfriſt zu durchlaufen.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Reiſchl, Tapezierers in Wien, auf eine Verbeſſerung an zweiräderigen Wägen.

Ertheilt am 30. Januar 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1829.

Dieſe Verbeſſerung beſteht darin, daß ſolche Wägen ſowohl nach Art der ſogenannten Schwimmer mit Doppelſtangen zu fünf, als auch nach Art der Kaleſchen mit beweglicher lederner Bedachung zu vier Perſonen verſehen ſind.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Rupprecht, zu Piſek in Böhmen, auf die Erfindung neuer Wägen, welche von den fahrenden Perſonen durch Treten in Bewegung geſetzt werden.

Ertheilt am 14. April 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Dieſe Wägen ſind entweder mit vier oder mit drei Rädern verſehen. In letzterem Falle iſt das allein ſtehende Rad das vordere, welches zur Lenkung dient. Am Hintergeſtelle befindet ſich eine Verbindung von Hebeln, wodurch dünne, an ihren Enden mit Eiſen beſchlagene Stangen in den Boden greifen, und dadurch den Wagen vorwärts ſchieben, wenn in dem Wagen entweder abwechſelnd mit beiden Füßen an zwei Hebeln getreten wird, oder wenn man an ähnlichen Hebeln mit den Armen an Stricken zieht, welche eben ſo wie die vorigen befeſtiget ſind.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Johann Baptiſt Tosi, von Busto Arsizio im Mailändiſchen, auf die Verbeſſerung des Wagens, worauf derſelbe am 25. März 1825 (S. 353) ein ausſchließendes Privilegium erhielt.

Ertheilt am 29. Mai 1826.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Das Prinzip dieſes Wagens iſt mit dem oben erwähnten früher privilegirten übereinſtimmend.

Zweijähriges Privilegium des Karl Beltrami und Johann Beltrami, Gutsbeſitzer zu Novara, auf die Erfindung eines Mechanismus, um jede Gattung von Land- und Waſſerfahrzeugen bloß durch die Kraft jener Perſon, die gewöhnlich zur Leitung des Fahrzeuges verwendet wird, in Bewegung zu ſetzen.

Ertheilt am 20. November 1826.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Dieſer Mechanismus beſteht aus einer Räderverbindung, welche bei den Wägen mit der hinteren Räderachſe, und bei den Waſſerfahrzeugen mit der Achſe der Schaufelräder verbunden iſt, und durch eine mit einem Schwungrade verbundene Kurbel in Bewegung geſetzt werden ſoll.

Zweijähriges Privilegium des Ernest Weſſely, Hörers der Rechte in Wien, auf die Erfindung von Laufſchuhen.

Ertheilt am 9. Julius 1827.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Ein ſolcher Laufſchuh hat, wie ein Schlittſchuh, eine Sohle aus Weißbuchenholz, an welcher eine ſtählerne Gabel befeſtiget iſt, in der eine aus Buchsholz gedrehte, mit Meſſing ausgebüchste und mit eiſernen Reifen beſchlagene Scheibe von $4\frac{1}{2}$ Zoll Durchmeſſer eingeſetzt iſt. Von der Sohle reichen zwei lederne Stützen bis zum Knie, um das Ganze mit Riemen an das Bein zu befeſtigen. Die Fläche der Sohle hat einige Spitzen, welche das Ausgleiten des Fußes verhindern, und die Befeſtigung durch Querriemen und Spornleder ſichern.

Einjähriges Privilegium des Karl Kräuterer, in Wien, auf die Erfindung einer neuen Fahrmaſchine.

Ertheilt am 2. Dezember 1827.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Aus der mit der eingelegten Zeichnung nicht korreſpondirenden Beſchreibung des Privilegirten geht hervor, daß dieſe Fahrvorrichtung dadurch hergeſtellt wird, daß man ein ſtarkes Weinfaß in der Mitte mit eiſernen Wagenreifen, und an den beiden Bodenplatten mit einer Achſe verſieht. Die zu transportirenden Gegenſtände werden durch ein verſchließbares Thürchen zur Seite in das Innere des Faßes gebracht.

Digitized by Google

Einjähriges Privilegium des Michael Liebelt, Sattlergeſellen in Wien, auf die Erfindung einer Vorrichtung an den Wägen, durch welche der Reiſende in den Stand geſetzt wird, die ſcheu gewordenen Pferde vom Fuhrwerke zu löſen.

Ertheilt am 5. Januar 1828.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Wegen undeutlich verfaßter Beſchreibung kann keine Darſtellung dieſes Gegenſtandes gegeben werden.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Stolz, Wirthſchaftsrathes und Hausinhabers in Wien, auf die Verbeſſerung der Wägen.

Ertheilt am 17. April 1828.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1831.

Statt der gewöhnlichen geraden Stangenarme ſind aufrecht ſtehende geſchweifte angebracht, wodurch die Vorwage ſo geſtellt wird, daß die Pferde mittelſt des Geſchirres mit der Bruſt horizontal angeſpannt werden. Die Hänge- und Stoßriemen ſind lackirt, daher das Schwärzen und Schmieren entbehrlich wird. Die Vorderdächer und Seitenflügel ſind, ſtatt aus Leder, aus Seiden-, Wollen- und Leinenſtoffen verfertiget, und ſind entweder waſſerdicht oder lackirt. Die bei dieſen Wägen verwendeten Laternen ſind mit den gläſernen oder ſilberplattirten Lichtvermehrungsſpiegeln verſehen, ſo daß der Kutſcher den Weg auf 20 Klafter vor ſich ſieht.

Zweijähriges Privilegium des Johann Mikolay, k. k. Unteroffiziers und Patental-Invaliden, in Wien, auf die Erfindung einer Fahrmaſchine zur Verführung der ganz oder halbflüſſigen Waaren, des Getreides, Schuttes, Sandes u. ſ. w.

Ertheilt am 27. November 1828.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Dieſe Fahrmaſchine beſteht aus einem hohlen zylindriſchen Gefäße aus Holz, welches mit Eiſen beſchlagen iſt, und in der Mitte beider Bodenflächen eine Achſe hat, mit welchen es in den Lagern eines ſtarken Rahmens ruht. Zur Verminderung der Abnützung ſind zwei ſtarke eiſerne Reife, welche ſtatt der Räder dienen, aufgeſteckt. Die erwähnten Gegenſtände werden durch einen verſchließbaren Deckel eingefüllt. Statt eines ſolchen Zylinders können auch zwei ſolche verwendet werden.

Einjähriges Privilegium des Joſeph Reſſel, Domainen-Inſpekzions-Waldmeiſters in Trieſt, auf die Erfindung, mittelſt einer einfachen und wohlfeilen Vorrichtung, die Reibung der Maſchinen-Zapfen und Wagenachſen beinahe auf Null zu reduziren, und jede Schmiere entbehrlich zu machen.

Ertheilt am 9. März 1829.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Dieſe Vorrichtung beſteht in der bekannten Benützung von Rollen oder Kugeln zu Zapfenlagern.

Digitized by Google

Siebenjähriges Privilegium des Johann und Joſeph Weſtermayer, in Wien, auf Verbeſſerungen in der Herſtellung aller Gattungen von Wägen.

Ertheilt am 14. März 1829.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1834.

Der Privilegirte bringt bei allen Haupttheilen ſtatt der ſonſt üblichen einfachen Schrauben doppelte in Anwendung. Um die Polſterung von den Motten befreit zu erhalten, gibt er vor dem Zunähen in dieſelben ein Gemenge von Queckſilber und gebranntem Alaun.

Zweijähriges Privilegium des David Wailamann, techniſchen Inſpektors der ausſchl. privilegirten Gaswerke in Wien, auf die Erfindung: beſpannte Pferde mittelſt einer Vorrichtung im ſchnellſten Laufe, durch ihre eigene Gewalt, aufzuhalten.

Ertheilt am 24. April 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

An dem einen der beiden Vorderräder iſt ein Ring am inneren Theil der Nabe aufgeſteckt, welcher ſo weit iſt, daß das Rad ſich ungehindert drehen kann. An dieſem iſt das Ende einer ſtarken Schnur befeſtigt, welche an der Deichſel fortläuft, an der Kinnkette durch eine Rolle gezogen iſt, und an der äußeren Seite des Pferdes durch eine Schnalle feſt gemacht wird. Man ſieht, daß in dieſer Lage der Schnur weder das Pferd im Weiterſchreiten, noch auch der Wagen in ſeiner Bewegung gehindert iſt. Eine zweite Schnur, welche gleichfalls an jenen Ring befeſtiget iſt, bewirkt, wenn man ſie anzieht, daß dieſelbe auf die Nabe geſchoben wird. Wollen in einem ſolchen Falle die Pferde durchgehen, ſo wird durch die Umdrehung des Rades die zuerſt erwähnte Schnur aufgewunden, und das Pferd am Durchgehen dadurch gehindert, daß der Kopf des Pferdes nach abwärts und zurückgezogen wird.

Einjähriges Privilegium des David Weilamann, in Wien, auf einen verbeſſerten Radſchuh.

Ertheilt am 7. Mai 1829.

Im Jahre 1830 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Der Radſchuh hat die bekannte Geſtalt, hängt an der ſonſt üblichen Kette, und an einer zweimal krumm gebogenen Stange, die im hinteren Theil der Langwied drehbar iſt. Im Falle man des Radſchuhes nicht bedarf, hängt derſelbe an einer Schnur, die nahe am Bock mit einer Schlinge eingehängt iſt. Sobald man ſich deſſelben aber bedienen will, darf man die Schnur nur loslaſſen, und er fährt ſogleich, da er durch die erwähnte Stange die gehörige Richtung erhält, unter das betreffende Rad. Daß man auf dieſe Weiſe auch zwei Radſchuhe in Anwendung bringen kann, verſteht ſich von ſelbſt.

Sechsjähriges Privilegium des J. Vattebault, Privatmannes zu Paris, auf die Erfindung eines vor dem Umwerfen geſicherten Wagens.

Ertheilt am 23. Julius 1829.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Dieſer Wagen unterſcheidet ſich von den gewöhnlichen Wägen auffallend durch ſeine Konſtrukzion. In der Mitte des Geſtelles befindet ſich nämlich ein ſehr großes Rad von der Breite eines halben Meters, welches drei Wagenkäſten, in welchen 30 bis 40 Reiſende Platz haben, trägt. Das Umfallen deſſelben, bei einer etwaigen Neigung der Straße, wird dadurch unmöglich gemacht, daß zu beiden Seiten kleinere

Digitized by Google

Räder angebracht ſind, von denen er in einem ſolchen Falle unterſtützt wird. Fährt der Wagen über eine horizontale Ebene, ſo ſind dieſe noch einige Zolle vom Boden entfernt. Ferner iſt das Geſtelle ſo eingerichtet, daß beim Bergauf- und beim Bergabfahren die Wagenkäſten ſtets horizontal bleiben, welche überdieß in Schwungfedern hängen, wodurch die durch die Ungleichheit des Weges verurſachten Stöße die Reiſenden nicht beläſtigen. Das Sperren des großen Rades beim Bergabfahren geſchieht durch Bremſen.

Einjähriges Privilegium des **David Wailamann**, Inhabers mehrerer Privilegien, und des **Bernhard Hagemann**, bürgerl. Schloſſermeiſters in Wien, auf die Erfindung: **eiſerne Räder** ſtatt der hölzernen anzuwenden.

Ertheilt am 22. Dezember 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Nabe an dieſem Rade iſt etwas breiter als gewöhnlich, und die eiſernen Speichen ſind abwechſelnd bald in dem vorderen, bald in dem hinteren Theile der Nabe eingeſetzt. Der Reif iſt noch mit einem Abnützungsreif bedeckt, ſo daß, wenn letzterer zu Grunde geht, man noch einige Zeit die Reiſe, ohne Reparaturen vornehmen zu müſſen, fortſetzen kann. Für den Kriegsgebrauch ſollen dieſe Räder den Vortheil gewähren, daß, wenn ſelbſt zwei oder drei Speichen durch einen Schuß weggeriſſen würden, dennoch das Rad ſeinen Dienſt nicht verſagt.

Fünfjähriges Privilegium des **Franz Simon Grafen von Pfaffenhofen** in Paris, auf die in Paris unter dem Nahmen „Omnibus" eingeführten Wägen.

Ertheilt am 30. Januar 1830.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtausübung, im Jahre 1832.

Dieſe Wägen haben weder eine Langwied noch einen Schwanenhals, welche Gegenſtände durch Spreizſtangen und Ketten erſetzt werden, ſo daß das Vordergeſtelle nach jeder Richtung unter dem Kaſten verſchiebbar iſt. Der letztere, welcher 14—20 Perſonen zu faſſen vermag, ruht auf 8 Federn. Die Räder haben in der Büchſe eine Anzahl meſſingener Räder, welche die Achſe umgeben, wodurch, wegen verminderter Reibung, ein Drittel der Beſpannung erſpart werden ſoll.

Einjähriges Privilegium des **Bernhard Hagemann**, bürgerl. Schloſſermeiſters in Wien, auf die Verbeſſerung der **Druckfedern** bei den Wägen.

Ertheilt am 21. Junius 1830.

Im Jahre 1832 auf drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Dieſe Federn ſind nämlich am Achſenſtocke beweglich befeſtiget, wodurch der Vortheil erzielt wird, daß ſie eine größere Elaſtizität haben, daß das Umwerfen weniger zu befürchten iſt, weil der Kaſten nieder hängt, und endlich, daß ein weiterer Kaſten auf ſehr enges Geleiſe angewendet werden kann.

Fünfjähriges Privilegium des **Otto Probſt**, Siegellack-Fabrikanten zu Grätz, auf die Erfindung eines **neuen Wagens für gewöhnliche Straßen** und für **Eiſenbahnen**.

Ertheilt am 10. März 1832.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1834.

Der Wagen des Privilegirten hat in der Mitte zwei Räder von ſehr großem Durchmeſſer, welche mittelſt einer Räder-Verbindung durch lange Hebel von Arbeitern umgedreht werden, und ſo das

Digitized by Google

Fortſchieben des Wagens bewirken ſollen. Das Lenken geſchieht vorne durch ein horizontales Rad, welches mit dem Mechanismus verbunden iſt.

Einjähriges Privilegium des Nikolaus Koller, bürgerl. Sattlermeiſters in Wien, auf mehrere Verbeſſerungen an geſchloſſenen Wägen.

Ertheilt am 16. März 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die vorderen zwei Fenſter und Jalouſien ſind übereinander verſchiebbar, woraus der Vortheil entſteht, daß an der Vorderwand ein kleines Magazin angebracht werden kann. Die Druckfedern, welche verwendet werden, greifen ſchief in einander, und wirken alle zuſammen, durch welche gleichförmige Vertheilung des Druckes die Gefahr des Umwerfens beſeitiget wird.

Vierjähriges Privilegium des Joſeph Müller, bürgerl. Schloſſermeiſters in Wien, auf die Erfindung neuer Wagenbüchſen.

Ertheilt am 30. Julius 1832.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Außer dem Ring, welcher mit groben Schraubengängen verſehen iſt, wird noch die meſſingene Kappe mit feinen Gängen von innen aufgeſchraubt, ſo daß von dem Oele oder ſonſtigem Schmiermittel nichts auslaufen kann.

Zweijähriges Privilegium des Johann Melchior Fink, befugten Wagners in Wien, auf die Erfindung einer Bohrmaſchine.

Ertheilt am 6. Oktober 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Dieſe ſehr einfache Bohrmaſchine bildet einen Zylinder von 18 Zoll Länge und 3½ Zoll Durchmeſſer, in welchem der unten hervorſtehende Bohrer rotirt. Durch einen zur Seite angeſteckten Hebel, welcher in ein Rad mit ſchief geſchnittenen Zähnen eingreift, wird die erwähnte Drehung des Bohrers hervorgebracht. — Ein Loch von dem Durchmeſſer eines Zolles ſoll in Stein bis zur Tiefe von einem Zoll binnen fünf Minuten gebohrt werden können.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Kirchberger, Juſtiziärs zu Heinrichsgrün in Böhmen, auf die Verbeſſerung an den Fuhrwägen.

Ertheilt am 24. November 1832.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1837.

Die vom Privilegirten eingereichte Beſchreibung entbehrt, wegen Mangels einer Zeichnung, der erforderlichen Deutlichkeit.

Zweijähriges Privilegium des Auguſt Buſchow, bürgerl. Sattlers in Wien, auf die Erfindung elaſtiſcher Federpölſter.

Ertheilt am 4. April 1833.

Im Jahre 1835 auf folgende zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Der Privilegirte bringt ſtatt der rundgezogenen keilförmige in die Höhe gedrehte Uhrfederzungen in Anwendung, wobei für jeden Polſter vier Stück verwendet werden, die wie ſonſt mit Spagat gebunden werden. Oben und unten wird ein mit Gurten beſpannter Rahmen eingelegt.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Högn, Ingenieurs in Wien, auf die Erfindung von Räderſchuhen.

Ertheilt am 27. Junius 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Ein ſolcher Räderſchuh beſteht aus einer hölzernen Sohle, an welcher drei Räder befeſtiget ſind. Unter der Ferſe befinden ſich nämlich zwei, und am Vorfuße eines. Das letztere iſt mit einem kleinen Sperr-Rade verſehen, um das Zurückrollen zu verhindern.

Fünfjähriges Privilegium des Ignaz Lieber, bürgerl. Sattlermeiſters zu Prag, auf mehrere Erfindungen im Baue der Wägen.

Ertheilt am 14. Mai 1834.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1837.

Bei dieſen Wägen wird der hintere Federſtock und der vordere Kupſtock ſammt den nöthigen Armen weggelaſſen. Die Langwied ſteht hinten zehn Zoll über den Achſenſtock vor, an welchen Vorſprung der Fußtritt und die Drehfeder befeſtiget wird. Die Scheibenarme ſind am Geſtelle weggelaſſen, ſtatt welchen die Spangen, welche in zwei Arme ausgehen, verſtärkt und am Federſtocke befeſtiget ſind, um ſo die Feſtigkeit des letzteren zu vermehren, an welchem die Drehfeder angebracht iſt. — Am hinteren Arme befinden ſich unter dem Geſtelle zwei eiſerne Pratzen, welche den hinteren Achsſtock dergeſtalt ſpannen, daß er bei jeder Bewegung dennoch in ſeiner Lage bleiben muß, durch welche Ineinandergreifung eines jeden Beſtandtheiles die Dauer und Feſtigkeit des Ganzen vermehrt wird.

Dreijähriges Privilegium des Franz Terrier, Doktors der Medizin und Mitgliedes der mediziniſchen Fakultät zu Paris, auf die Erfindung: die Federn bei den Wägen durch Anwendung eines einfachen Mittels „Ascos" genannt, mit größtem Vortheile zu erſetzen.

Ertheilt am 3. Februar 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus einer Kautſchuk-Blaſe, die mit Luft, Waſſer oder einer anderen Flüſſigkeit angefüllt, und mit einem ledernen Sacke überzogen iſt. Sie wird zwiſchen der Radachſe und dem Wagenkaſten befeſtiget, zu welchem Behufe an der einen und dem anderen eine halbkugelförmige Kapſel, welche die Blaſe beinahe umſchließt, angebracht iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Leopold Niederreither, Sattlermeiſters zu Traiskirchen in Nieder-Oeſterreich, auf die Erfindung, bei allen Gattungen Kutſchen anſtatt der bisherigen Druckfedern, ſogenannte Dua-Federn anzubringen.

Ertheilt am 18. April 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Die undeutlich verfaßte Beſchreibung geſtattet keine Darſtellung dieſes Gegenſtandes.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Mathias Schnaus, befugten Sattlers in Wien, auf die Erfindung, einen zweiſitzigen Schwimmer augenblicklich in einen Wagen für vier oder fünf Perſonen umzuſtalten, ihn aber auch eben ſo ſchnell in ſeine vorige Geſtalt zu bringen.

Ertheilt am 3. Auguſt 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Dieſer Wagen hat vorne am unteren Theile einen oben flachen und unten halbrunden Vorſprung, auf welchem ſich der ganze vordere Rahmen vorſchieben läßt, wonach man den aufgeſchlagenen Sitz auf dieſen Vorſprung, welcher dann zum Inneren des Wagens gehört, auflegen kann.

Zweijähriges Privilegium des Johann Waltz, befugten Handwerkzeug- und Maſchinentiſchlers in Wien, auf die Erfindung eines mechaniſchen Wagens.

Ertheilt am 10. September 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

An der Achſe eines jeden der beiden Hinter-Räder befindet ſich ein gezahntes Rad, in welches ein eben ſolches, aber viel größeres eingreift, das durch eine Kurbel umgedreht wird. Nach der Angabe des Privilegirten ſollen durch dieſe Vorrichtung Frachtwägen, ſelbſt bei großer Belaſtung, durch einen Mann, ohne beſondere Anſtrengung, mit einer Geſchwindigkeit, welche dem ſcharfen Trotte zweier Pferde mit einem leichten Wagen gleichkommt, auf jeder Straße, ſowohl in der Ebene als über Anhöhen geführt werden können.

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Franz Heinrich Hemberger, Verwaltungs-Direktors in Wien, auf die Erfindung eines in der Rad-Nabe der Fuhrwerke ſtatt der Büchſen anzubringenden Mechanismus.

Ertheilt am 5. November 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Das Weſentliche dieſes Mechanismus beſteht darin, daß die Achſe, nach dem Prinzipe der Frikzions-Rollen, mit einer Anzahl leicht drehbarer Scheiben, die in einem Ringe gleichförmig vertheilt ſind, umgeben iſt.

16. Fahr- und Eiſenbahnen.

Achtjähriges Privilegium des Franz Anton Ritter von Gerſtner, auf eine Verbeſſerung in der Benützung hölzerner oder eiſerner Bahnen.

Ertheilt am 16. Dezember 1822.

Erloſchen durch freiwillige Verzichtleiſtung im Jahre 1823.

Der Gegenſtand dieſes Privilegiums bezieht ſich ganz allein auf die Art und Weiſe der Fortſchaffung der Bahnwägen. Zu dieſem Behufe wendet der Privilegirte feſt ſtehende Dampfmaſchinen, Waſſer-Räder, Gegengewichte oder andere mechaniſche Vorrichtungen an, durch welche mittelſt Seilen oder Ketten die Transport-Wägen gezogen werden.

Digitized by Google

Einjähriges Privilegium des Karl Kräuterer, in Wien, auf die Erfindung einer Fahrmaſchine, mit einer ſich fortbewegenden geraden und doch endloſen Eiſenbahn.

Ertheilt am 5. März 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Aus der nicht ganz deutlich verfaßten Beſchreibung geht hervor, daß eine mehrgliedrige und zuſammenhängende Eiſenbahn, beim Vorwärtsbewegen des Wagens vorne ſich abwärts, und bei den Hinter-Rädern ſich aufwärts bewegt.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Johann Georg Schuſter, Werkmeiſters und Kabinetsaufſehers am k. k. polytechniſchen Inſtitute in Wien, auf die Erfindung einer verbeſſerten Eiſenbahn.

Ertheilt am 7. Mai 1825.

Im Jahre 1828 theilweiſe aufgehoben.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1830.

Zur Herſtellung einer ſolchen Bahn werden in gleichen Diſtanzen zuerſt vertikale Pfähle eingeſchlagen, und auf dieſen die horizontalen Balken befeſtiget, welche mit den Schienen verſehen ſind. Die Wägen haben nur zwei Räder und zwar hinter einander, ſo, daß die Laſt, gleich vertheilt, auf beiden Seiten der Bahn hinabhängt. Nur wenn zwei Bahnen parallel aufgeſtellt ſind, erhalten die Wägen vier Räder, wobei der mit der Laſt angefüllte Kaſten in der Mitte hängt.

Fünfjähriges Privilegium des Eduard Greathed, Privatmannes zu London, auf die Erfindung eines neuen Syſtemes von Straßen mit regelmäßigen Geleiſen.

Ertheilt am 12. Oktober 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Bahnen, welche von dem Privilegirten vorgeſchlagen werden, ſind von zweierlei Art. Die einen ſind für beſonders konſtruirte Wagen beſtimmt, die anderen ſind auch für gewöhnliche Wagen dienlich. Bei beiden kommen regelmäßig fortgeführte Verzahnungen vor, in welche die Wagenräder eingreifen. Die einzelnen Zähne ſind zwanzig Centimeter breite hölzerne, rechtwinkliche Prismen, die mit der Bahn wagerecht aufgeſtellt werden. Letztere wird mit Erdharz übergoſſen, und dann mit Sand überſtreut, den man mit einem ſchweren Zylinder überfährt. Die Zwiſchenräume der Bahnen werden mit Kieſeln oder anderen Steinen gepflaſtert.

Fünfjähriges Privilegium des Mathias Müller, in Wien, und des Franz Weickmann, zu Mitterbach in Niederöſterreich, auf die Verbeſſerung: auf Eiſenbahnen ohne Dampf und ohne Zugvieh zu fahren.

Ertheilt am 22. November 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Nach der Angabe der Privilegirten erhält die Bahn eine geringe Neigung, ſo, daß die Wagen ohne weiteres Zuthun von ſelbſt fortrollen. An den Stationsplätzen angelangt, werden ſie dann von beliebig eingerichteten Hebemaſchinen emporgehoben und auf die folgende Bahn geſetzt, auf welcher ſie ſich wie auf der erſten fortbewegen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Johann Kaspar von Bodmer, großherzoglich Baden'ſchen Salinen-Direktors und Bollinger und Komp., Mechaniker in Wien, auf Verbeſſerungen der Palmer'ſchen ſchwebenden Eiſenſchien-Bahnen.

Ertheilt am 26. Dezember 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1828.

In Entfernungen von zwölf Fußen werden ſtarke Pfähle in den Boden geſchlagen, oben mit Einſchnitten verſehen, und durch horizontale Pfoſten verbunden. Letztere ruhen übrigens nicht unmittelbar auf jenen Pfählen auf, ſondern auf mehreren von beiden Seiten eingetriebenen Keilen, welche ſtärker eingetrieben werden, wenn jene Pfähle ſich allenfalls geſenkt haben ſollten. Die Pfoſten werden mit konvexen eiſernen Schienen bedeckt, die durch mit Verſenk-Köpfen verſehene Nägel befeſtiget werden. Die Wägen haben zwei hinter einander angebrachte gußeiſerne, zwei und zwanzig Zoll hohe Räder, an welchen mittelſt einer Achſe das durchaus eiſerne Wagengeſtelle aufgehängt iſt. Der erſte Wagen eines jeden Transportes iſt mit einem Sperr-Rade verſehen, der letzte hingegen mit einer Premſe.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Kaspar von Bodmer, großherzoglich Baden'ſchen Salinen-Direktors, auf die Erfindung einer Eiſenſchienenbahn, welche die Vortheile der Palmer'ſchen Eiſenſchienbahn gewährt, und die den letzteren vorgeworfenenen Nachtheile hebt.

Ertheilt am 17. Mai 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Dieſe Eiſenſchienenbahn beſteht aus 4—5 Fuß hohen und 8 Zoll dicken Pfoſten, die in Entfernungen von zwei Klaftern von einander, in dem Boden eingeſetzt ſind. Die Pfoſten ſind im oberen Ende an der Vorder- und Hinterſeite mit Einſchnitten verſehen, auf welche aus hartem Holze verfertigte, mit Schlitzlöchern verſehene Querſtücke geſteckt werden. Auf letztere werden 12 Fuß lange und 10 Zoll breite Laufbahnen gelegt, die der Befeſtigung wegen gleichfalls mit ſolchen Löchern verſehen ſind. Die zu dieſen Bahnen gehörigen Wägen haben vier Räder, welche an der inneren Seite vorſtehende Ränder haben. Zur Verminderung der Reibung an den beiden Seiten ſind in einer horizontalen Ebene drehbare Frikzions-Rollen angebracht.

Fünfjähriges Privilegium des Ludwig Audibairt, Mechanikers in Hamburg, auf die Erfindung der doppelt franzöſiſchen Berge (doubles montagnes françaises).

Ertheilt am 1. Mai 1830.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Bei dieſen zur Unterhaltung beſtimmten Fahrbahnen bewegen ſich die Wägen auf einer ſchiefen Ebene, und Pferde-, Wind- oder Waſſerkraft wird nur zum Emporheben der am niederſten Punkt der Bahn zurückgekehrten Wägen benützt. Die ſchiefe Ebene der Bahn iſt übrigens nicht eben, ſondern wellenförmig, und zwar ſo, daß jede folgende Erhöhung niedriger iſt als die vorhergehende. Der Privilegirte gibt zwei Konſtrukzionen an. Bei der einen ſind zwei thurmartige Gebäude durch zwei Bahnen verbunden, ſo, daß die Wägen gleichzeitig von einem zu dem andern rollen können, und in jedem eine Vorrichtung zum Emporheben der angelangten Wägen vorhanden iſt. Bei der zweiten Einrichtung gehen vom oberſten Theile des Thurmes zwei Bahnen kreisförmig nach aufwärts, welche im Erdgeſchoße ſich wieder vereinigen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Carl Grafen Berchtold von Ungerſchütz, in Wien, auf die Erfindung von Wägen, welche die Eiſenbahn mit ſich führen.

Ertheilt am 12. April 1833.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1836.

Die vier Räder dieſer Wägen ſind mit ſehr breiten Felgen verſehen. Die Eiſenbahn ſelbſt iſt ein eiſerner beinahe zweimal ſo hoher Reif als der Durchmeſſer eines Rades, der an beiden Seiten mit einer emporſtehenden Kante verſehen iſt, um das Eindringen von Erde und Stein bei ſchlechtem Wetter zu verhindern. Innerhalb zweier ſolcher Reifen, von denen jeder mit Speichen verſehen iſt, und deren Drehungsachſe verbunden iſt, befindet ſich der Wagen, deſſen Räder zwiſchen den erwähnten Kanten zu liegen kommen.

Zweijähriges Privilegium des Franz Joſeph Wertfein, Juſtiziärs in Wien, auf die Erfindung, Eiſenbahnen und Bahnwägen ſo zu bauen, daß die Bahn in allen beliebigen ſchlangenförmigen Linien ausgekrümmt angelegt werden, und der Wagen alle Wendungen mit größter Leichtigkeit ausführen kann.

Ertheilt am 2. Mai 1833.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Dieſe Bahn beſteht aus zwei Bäumen, welche auf zwei Seiten im rechten Winkel behauen ſind, und ſo aneinander gefügt werden, daß zwei Flächen parallel, die beiden anderen aber aufwärts gekehrt ſind, welche die Bahn für die Wägen bilden. Sie ruhen auf hölzernen Säulen, die ſo tief eingegraben werden, daß die Bäume einige Zolle über der Erde zu liegen kommen. Die Befeſtigung derſelben aneinander geſchieht durch hölzerne Schrauben, wornach die Schienen aufgelegt werden. Die Wägen ſind ſo konſtruirt, daß ſowohl die Vorder- als die Hinterachſe drehbar iſt, wodurch es möglich wird, daß ſie ſelbſt ſehr ſtarken Krümmungen der Bahn folgen können. Als Räder dienen in der Mitte ausgebogene hölzerne Scheiben von dem Durchmeſſer eines Fußes, die am Umfange mit einem eiſernen Reife beſchlagen ſind. Zur Verminderung der Reibung liegt die feſtgeſteckte Achſe auf Frikzionsrollen.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Joachim Sammer, privilegirten Schloßfabrikanten und Mechanikers in Wien, auf die Erfindung eines Wagens mit beweglicher Eiſenbahn.

Ertheilt am 11. Junius 1833.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1840.

Jedes der vier Räder dieſes Wagens iſt doppelt, und eben ſo ſind auch zwei Bahnen vorhanden, welche ſich in einander ſchieben laſſen. Dieſe Bahnen ruhen auf Rädern, ſo, daß, wenn der Wagen auf der einen, feſt am Boden aufliegenden, vorgeſchoben wird, gleichzeitig die andere Bahn durch eine an den Rädern befindliche Verzahnung nicht nur nachgezogen, ſondern auch vorgeſchoben wird. Sind die betreffenden Räder am Ende drr einen Bahn angelangt, ſo wechſelt der Mechanismus, und die Räder, die ſich bisher in der Luft frei gedreht haben, bewegen ſich nun auf der vorgeſchobenen Bahn, und die bisher liegende Bahn wird nun vorgeſchoben.

Dreijähriges Privilegium des Karl Hoer, Privilegiums-Inhabers in Wien, auf die Erfindung einer Eiſenfahrbahn, auf welcher mit einfachen Maſchinenwägen ohne Hülfe eines Pferdes gefahren werden kann.

Ertheilt am 14. März 1834.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Dieſe Bahn iſt eine mit dünnen Eiſenſchienen belegte Holzbahn mit einem geringen Gefälle. Der ſehr leicht konſtruirte Wagen wird durch die in demſelben ſitzende Perſon dadurch bewegt, daß

Digitized by Google

die Arme einen zweiarmigen Hebel vor und zurück ſchieben. An letzterem befindet ſich nämlich eine Stange, welche mit einem zurückgebogenen Haken in die ſchief geſtellten Zähne eines Rades greift, welches an der Achſe der Hinterräder befeſtiget iſt.

Fünfjähriges Privilegium des **Anton Pius von Rigel**, Architekten in Wien, auf Verbeſſerung der **Eiſenbahnen und der dazu gehörigen Wägen.**

Ertheilt am 28. Oktober 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Die Schienen dieſer Bahn liegen nur an ihren beiden Enden auf den Stützen auf, welche in die Erde geſchlagen ſind. Ihr Querſchnitt iſt elliptiſch, ſo, daß der Oberrand, auf welchem die Räder liegen, beinahe ſcharf iſt. Wegen dieſer veränderten Geſtalt der Schienen iſt auch die der Wägen etwas verändert. Die Reifen ſind bedeutend dicker als gewöhnlich, und haben zur Verhinderung des Abgleitens eine tiefe halbkreisförmige Rinne eingedreht.

Fünfjähriges Privilegium des **Joſeph Ritter von Hohenblum**, k. k. privilegirten Großhändlers und öffentlichen Zivil- und Militär-Agenten in Wien, auf die Erfindung eines Mechanismus, unter der Benennung: **Eil-Korreſpondenz-Bahn.**

Ertheilt am 14. November 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Dieſe Erfindung beſteht darin, daß die in kleine Zylinder verſchloſſenen Briefe in langen Röhren entweder durch Waſſerdruck oder durch Luftpumpen weiter befördert werden. Die urſprünglich wirkende Kraft kann natürlich Dampf- oder Waſſerkraft ſeyn, oder es können nach Umſtänden Menſchen oder Thiere dazu benützt werden.

17. Schiffe.

Fünfjähriges Privilegium des **Joſeph Knezaurek**, in Wien, auf die Erfindung durch eine mechaniſche Vorrichtung Flöße in reißenden Strömen ſtromaufwärts zu treiben.

Ertheilt am 25. Julius 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus elaſtiſchen Floßen von Holz oder Stahl, die nach Art der Schwanzfloßen der Fiſche bewegt werden.

Fünfjähriges Privilegium des **Kaſpar Heinrich von Stibolt**, königl. Däniſchen Oberſtlieutenants, in Wien, auf die Erfindung, ſowohl **einfacher als doppelter Schiffe** mit parallel laufenden Seitenwänden.

Ertheilt am 8. Oktober 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſe Schiffe, ſowohl die einfachen als die doppelten, ſind auffallend lang und ſchmal. Die Seitenwände ſind nach aufwärts wenig divergent und gerad. Der Boden iſt zu beiden Seiten des Kieles ganz gerade, nach der Länge desſelben bis zwei Drittheil der Länge des Schiffes gerade, im

Digitized by Google

letzten Drittheil aber gegen das Hintertheil ſanft aufwärts gebogen. Ferner ſind ſie mit einem auf dem Kielſchweine angebrachten doppelten Hängewerke verſehen, ſo, daß ſie nicht kielbrochen werden können.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Anton Bernhard, Dampfſchifffahrts-Unternehmers und königl. Eſſeger Dammbau-Pächters, in Peſth, auf die Erfindung von unterſchlächtigen Rädern (Stromkrafträdern) mit beweglichen Schaufeln zum Befahren großer Flüſſe und Ströme.

Ertheilt am 25. November 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Der Privilegirte gibt zwei Arten von Schaufelrädern an. Bei der einen Art ſind die einzelnen Schaufeln etwas über ihrem Schwerpunkte aufgehangen, tauchen daher ſenkrecht in das Waſſer, wonach ihre ganze Fläche von der Strömung des Fluſſes auch ſenkrecht getroffen werden ſoll. Bei der zweiten Art iſt die gegen die Strömung ſenkrechte Richtung dadurch nothwendig gemacht, daß außerhalb des Rades ein zweites von demſelben Durchmeſſer, aber exzentriſch aufgeſtelltes vorhanden iſt. In equidiſtanten Punkten iſt jede Schaufel mit jenem zweiten Rade durch bewegliche Stangen verbunden, ſo, daß letzteres ſich ſtets mitdrehen muß, wenn das Hauptrad in Bewegung geſetzt wird. Aus dieſer Einrichtung iſt es klar, daß der Parallelismus der Schaufeln bleibend ſeyn wird; nur werden ſie zugleich auch eine vertikale Lage haben, wenn die Verbindungslinie beider Mittelpunkte eine vertikale Linie bildet.

Fünfjähriges Privilegium des Mathias Müller und des Gottlieb Sockel, auf die Erfindung eines Floſſen-Waſſerrades.

Ertheilt am 11. November 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſe Vorrichtung iſt, nach der Angabe des Privilegirten, tauglich, um Mühlen oder ſonſtige Maſchinen, durch fließendes Waſſer zu treiben, eben ſo auch zur Flußſchiff-Fahrt anwendbar. Der Haupttheil iſt eine lange, unter dem Waſſer befindliche Welle, welche ihrer Länge nach, der Strömung entgegengerichtet iſt, und in der Richtung eines Schraubenganges, in Abſätzen mit ſchief geſtellten Schaufeln, von den Privilegirten Floßen genannt, beſetzt iſt. Der ſchiefe Stoß des Waſſers bewirkt daher die Umdrehung der Welle.

Fünfjähriges Privilegium des Kaſpar Heinrich von Stibolt, königl. Däniſchen Oberſtlieutenants, auf die Erfindung einer Vorrichtung (Kraftvermehrer genannt), welche zum Stromaufwärtstreiben kleiner Schiffe verwendbar iſt.

Ertheilt am 4. Oktober 1823.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1828.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus acht Trittbretern oder Pedalen, für vier zur Betreibung der Maſchine beſtimmte Männer. Jeder derſelben tritt abwechſelnd mit dem rechten und linken Fuße auf eines derſelben, und hebt eben ſo abwechſelnd mit der Hand das eben nicht getretene Pedal an einer Handhabe in die Höhe. Jedes dieſer Pedale greift in eine gebrochene Kurbel, die unter verſchiedenen Winkeln an einer gemeinſchaftlichen Welle, an welcher ſich zu beiden Seiten die Ruder-Räder befinden, angebracht ſind.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Ignaz Ritter von Schönfeld**, k. k. Hofagenten in Wien, und des **Mathias Reinſcher**, Maſchinen-Direktors der priv. Geſellſchaft Phorus in Wien, auf die Erfindung, **Schiffe oder Boote**, durch thieriſche Kraft mittelſt einer im Schiffe ſelbſt befindlichen Maſchine, **ſtromaufwärts** oder **ſtromabwärts** in Bewegung zu ſetzen.

Ertheilt am 21. Februar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Gegenſtand dieſes Privilegiums iſt die Verwendung der am 2. Januar 1824 (S. 287) privilegirten ſchiefen Ebene. Dieſe wird nämlich in der Mitte des Schiffes errichtet, wobei die Achſe des höher liegenden Zylinders an beiden Seiten des Schiffes hervorſteht, und an welcher Schaufel-Räder angeſteckt ſind.

Fünfzehnjähriges Privilegium des **Anton Löberſorger**, in Wien, auf die Erfindung, ohne **thieriſche Kraft** oder **Feueranwendung** auf Flüſſen und Kanälen aufwärts und abwärts zu fahren.

Ertheilt am 21. März 1824.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1830.

Die Vorrichtung, welche der Privilegirte zu dem oben angegebenen Zwecke verwenden will, iſt eine endloſe ſehr lange Kette aus beliebigem Materiale, die über zwei Rollen nach der Länge des Fluſſes ausgeſpannt iſt. Mehrere Zwiſchenrollen, um welche gleichfalls die Kette gelegt iſt, ſtehen mit einer aufrechten Welle durch eine Verzahnung in Verbindung, die ein Windmühlrad trägt. Nach der Anſicht des Privilegirten ſoll man dadurch ſtromaufwärts oder umgekehrt fahren, daß man die Schiffe an dem einen oder dem andern Arm der Kette anhängt, welche durch den Wind in ſteter Rotazion erhalten wird.

Fünfjähriges Privilegium des **Eduard Church**, in Wien, auf die Erfindung von **Göbelſchiffen** (batelli a maneggio), zur Ueberfahrt auf Flüſſen, Seen und anderen ſchiffbaren Gewäſſern.

Ertheilt am 26. Auguſt 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Drehungsachſe des Göbels trägt ein Kegelrad, welches in ein kleineres eben ſolches eingreift, das ſich vertikal dreht, und dieſes ſteht durch ein gewöhnliches Zahnrad mit der Achſe der Schaufelräder in Verbindung.

Fünfjähriges Privilegium des **Johann Kaſpar Bodmer**, Salinen-Direktors im Großherzogthume Baden, auf die Erfindung einer **pneumatiſchen Maſchine**, mit welcher, ſtatt mit Pferden, beladene und unbeladene Schiffe auf Flüſſen weiter befördert werden können.

Ertheilt am 20. Dezember 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß vor dem Schiffe, welches bewegt werden ſoll, ein kleineres durch ein Pferd vorausgezogen wird. Durch ein in dem letzteren aufgeſtelltes Waſſerrad wird eine aus mehreren Stiefeln beſtehende Verdünnungspumpe in Bewegung geſetzt. Das

Digitized by Google

kleinere Schiff wird nun feſtgeankert, und der erzeugte luftverdünnte Raum dient dazu, durch den Druck der Luft das an das große Schiff befeſtigte Seil aufzuwinden. Während dieſes geſchieht, wird ein anderes kleines Schiff, welches wie das erſte konſtruirt iſt, vorausgezogen, und im Weiteren wie eben beſchrieben wurde, verfahren.

Dreijähriges Privilegium des Johann Konrad Schnell, Kaufmannes zu Lindau in Baiern, auf die Entdeckung, durch Räder, die von Menſchen oder Thieren in Bewegung geſetzt werden, Schiffe von jeder Größe weit ſchneller als durch das Rudern fortzuſchaffen.

Ertheilt am 26. Januar 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1829.

Dieſe Ruder-Räder ſind ſo konſtruirt, daß die Schaufeln ſenkrecht in das Waſſer tauchen, während der Umdrehung des Rades dieſe Lage behalten, und eben ſo auch ſenkrecht aus dem Waſſer gehoben werden. Dieſe gleichbleibende Lage der Schaufeln wird dadurch erhalten, daß außer dem eigentlichen Schaufelrade noch ein zweites vorhanden iſt, welches gegen dieſes exzentriſch aufgeſtellt iſt, daß die Schaufeln in erſterem um eine Achſe drehbar hängen, und durch ſtarke Drähte mit dem zweiten in equidiſtanten Punkten verbunden ſind.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Reſſel, k. k. küſtenländiſchen Dominien-Inſpektions-Waldmeiſters, zu Trieſt, auf die Erfindung, mittelſt eines Mechanismus die Fahrt der Schiffe ſtromauf- und ſeitwärts durch die Kraft des Stromes ſelbſt oder durch eine Dampfmaſchine zu bewerkſtelligen.

Ertheilt am 23. November 1826.

Im Jahre 1829 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Das Fahrzeug des Privilegirten hat zu beiden Seiten lange Hebel, welche am Boden des Vordertheiles drehbar ſind. Ueber die Drehungsachſe iſt eine endloſe Kette gelegt, welche ebenfalls eine Rolle, die am zweiten Ende des Hebels befindlich iſt, umfaßt. An der Achſe der eben erwähnten Rolle befindet ſich ein Ankerrad, welches bei Umdrehung der oberen Achſe in das Flußbeet eingreift, und ſo das Schiff ſtromaufwärts bewegt. Die Umdrehung dieſer Achſe ſoll nun entweder durch ein vor dem Schnabel des Schiffes aufgeſtelltes Schaufelrad oder durch eine Dampfmaſchine bewerkſtelliget werden. Da die erwähnten Hebel mit den beiden Ankerrädern drehbar ſind, ſo folgen ſie den mehr oder weniger tiefen Stellen des Flußbettes.

Zehnjähriges Privilegium des Napoleon Ceſar Zanetti, Grundbeſitzers zu Venedig, auf die Erfindung einer Maſchine, vermittelſt welcher Schiffe und Barken ohne Anwendung des Dampfes, der Ruder und Segel in Bewegung gebracht und erhalten werden können.

Ertheilt am 20. Oktober 1828.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtausübung, im Jahre 1832.

Der Privilegirte benützt als bewegende Kraft zwei Gewichte, welche abwechſelnd durch Menſchenhände emporgehoben werden. Die über eine Rolle geſchlagene Schnur, an welcher das Gewicht hängt, ſetzt ein großes gezahntes Rad in Umdrehung, welches durch ein Getriebe mit dem Ruder-Rad in Verbindung iſt. Hat das eine Gewicht die tiefſte Stelle erreicht, ſo wird die betreffende Schnur ausgelöst, und das Rad wird mit dem emporgehobenen Gewichte verbunden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Prandi, aus Casalmonferato in Piemont, auf die Erfindung 1.) eines Schiffes, welches durch zwei oder mehrere Pferde fortbewegt wird, und 2.) eines neuen Steuer-Ruders.

Ertheilt am 18. Februar 1829.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1832.

A. Auf dem erwähnten Schiffe befindet ſich ein gewöhnlicher Pferdegöbel. Das große horizontale Kronrad ſetzt ein Laternen-Getriebe in Bewegung, welches durch zwei vertikal geſtellte Räder die Ruder-Räder, von denen zwei auf jeder Seite angebracht ſind, bewegt.

B. Das vom Privilegirten angegebene Steuer-Ruder (Timone) iſt ein Schaufelrad, deſſen Drehungsachſe nach der Länge des Schiffes geſtellt iſt. Die Verbindung desſelben mit der Kurbel, durch welche es bewegt wird, geſchieht durch gezahnte Räder, welche in einer Gabel übereinander aufgeſtellt ſind.

Zweijähriges Privilegium des Anton Sebastianutti, Uhrmachers in Trieſt, auf die Erfindung neuer Räder für Schiffe und Mühlen.

Ertheilt am 14. April 1829.

Im Jahre 1832 auf ein folgendes Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Dieſe neuen Schaufelräder, welche wie gewöhnlich zu beiden Seiten des Schiffes angebracht ſind, haben nur wenige Schaufeln, wobei der Mechanismus ſo eingerichtet iſt, daß die letzteren ſenkrecht eintauchen, und auf dieſelbe Weiſe wieder emporgezogen werden.

Einjähriges Privilegium des Georg Rossi, Körnerhändlers in Venedig, auf die Erfindung, Schiffe durch Räder zu treiben, welche durch einen einfachen, von einem einzelnen Menſchen in Bewegung geſetzten Mechanismus ihre wirkende Kraft erhalten.

Ertheilt am 7. Junius 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Am Vordertheile des Schiffes befinden ſich die Ruder-Räder, an deren gemeinſchaftlichen Achſe ſich eine Rolle befindet, die durch eine Schnur ohne Ende mit einem großen Schwungrade verbunden iſt, das an einer Kurbel durch Menſchenhände bewegt wird.

Zweijähriges Privilegium des Erneſt Franz Steiner und Komp. in Wien, auf die Erfindung, durch Benützung hebelartiger Vorrichtungen die Schwerkraft zum Schiff- und Wägenbetriebe und zu anderen mechaniſchen Gewerken in Anwendung zu bringen.

Ertheilt am 7. Januar 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Aus den unvollkommen angefertigten Zeichnungen iſt erſichtlich, daß die Ruder ſich an langen vertikalen Hebeln befinden, welche oben durch Stangen verbunden ſind, und die entweder durch Dampfkraft oder durch herabſinkende Gewichte in Bewegung geſetzt werden ſollen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des H. Chorin und Komp., Leopold Landshut, Abraham Herz und des Moſes Leopold, Großhändler zu Arad in Ungarn, auf die Erfindung eines Floßſchiffes zur Transportirung der Waaren.

Ertheilt am 25. April 1832.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Dieſes Fahrzeug wird aus 10 — 12 dicken und 7 Klafter langen Floßſtämmen zuſammengefügt. Nachdem dieſe durch Querſtämme gehörig verbunden ſind, werden ſowohl auf dem Boden als auch an den Rändern zur Bildung von Seitenwänden, Breter aufgelegt. Nachdem die Fugen mit Moos ausgefüllt und verklammt ſind, wird es mit drei Steuer-Rudern verſehen, von denen zwei vorne und eines hinten angebracht wird.

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Banhayer, Bürgers und Bindermeiſters zu Peterwardein, auf die Erfindung einer Schiff-Fahrt-Treibmaſchine.

Ertheilt am 18. Junius 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Das Hauptſächlichſte dieſer Erfindung beſteht darin, daß im Schiffe ein Pferdegöbel errichtet iſt, welcher gewöhnliche Ruder-Räder in Bewegung ſetzt. Bei dem einen Fahrzeuge befinden ſich die Ruder-Räder zwiſchen zwei Schiffen, welche verbunden ſind, und nur einen ſchmalen Kanal zwiſchen ſich laſſen. Bei der zweiten Einrichtung ſind die Ruder-Räder zu beiden Seiten eines einzelnen Schiffes angebracht.

Einjähriges Privilegium des Ludwig Puſinich, zu Venedig, auf die Erfindung einer Maſchine, mittelſt welcher jede Art von Barken in Kanälen, Lagunen, Flüſſen ꝛc. mit größerer Leichtigkeit als durch Ruder, Segel, Dampf, ꝛc. bewegt werden.

Ertheilt am 14. März 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Der Privilegirte bringt ein Ruder-Rad in Anwendung, welches nicht wie ſonſt mit Schaufeln verſehen iſt, ſondern drei im Kreiſe aufgeſtellte Doppelruder erhalten, außer der rotirenden Bewegung noch eine ſolche Drehung um ſich ſelbſt, daß ſie mit der Fläche eintauchen, aber mit der Schneide das Waſſer verlaſſen.

Zweijähriges Privilegium des Ludwig Torchi, Tiſchlers zu Mailand, auf die Erfindung einer Vorrichtung für Schiffe zum Stromaufwärtsfahren auf Flüſſen und Kanälen.

Ertheilt am 21. Mai 1835.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1836.

Der Vordertheil des Schiffes iſt mit einem Schaufelrad verſehen, das mit einer Rolle in Verbindung ſteht, auf welche ein Strick gewunden werden kann. Längs des Ufers wird ein Wagen mit einem Seile ſtromaufwärts geführt, deſſen eines Ende an der erwähnten Rolle befeſtiget wird. Das zweite Ende wird an dem Ufer feſt gemacht. Durch die Rotazion des Rades wird das Seil aufgewunden, und ſomit das Schiff aufwärts gezogen. Gleichzeitig wird ein zweites Seil aufwärts gezogen, das man ſtatt des erſten, welches, nachdem es ſich ganz aufgewunden hat, abgenommen wird, befeſtiget.

Digitized by Google

Einjähriges Privilegium des Joſeph Auguſt Dirnböck, k. k. Gefällen-Beamten zu Grätz, auf die Erfindung des Wagenkahnes, eines zu Waſſer und zu Lande anwendbaren Fahrzeuges.

Ertheilt am 12. Dezember 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Dieſes Fahrzeug iſt ein Kahn von gewöhnlicher Einrichtung, unter deſſen Mitte am Boden eine Achſe befeſtiget iſt, an welche Räder geſteckt werden können. Im Falle man dasſelbe zu Lande gebrauchen will, wird vorne eine Gabel eingehängt, um ein Pferd anſpannen zu können.

18. Dampfmaſchinen.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Bernhard, auf die Erfindung einer ganz neuen Anwendungsart des Dampfes.

Ertheilt am 2. Februar 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Das unterſcheidende Merkmal dieſer Vorrichtung (von dem Erfinder ungariſche Dampfmaſchine genannt) beſteht darin, daß der Dampf, nicht wie bei den gewöhnlichen Dampfmaſchinen, unmittelbar zur Betreibung der Maſchine wirkſam iſt, ſondern bloß angewendet wird, um Waſſer aus einem luftdicht verſchloſſenen und ganz damit angefüllten Gefäße heraus zu drücken.

Das von Dampf erfüllte Gefäß wird durch die Kondenſazion faſt luftleer, und füllet ſich durch ein Saugrohr von ſelbſt wieder an. Mit dem auf dieſe Art ohne Heb- und Druckpumpe abwechſelnd gehobenen und herausgedrückten Waſſer ſollen dann Waſſerwerke (wo an fließendem Waſſer Mangel iſt), oberſchlächtig betrieben werden.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Höpfner, Doktors der Medizin in Wien, auf die Erfindung einer Maſchine, welche durch erhitzte Luft bewegt wird, und die Dampfmaſchinen erſetzen ſoll.

Ertheilt am 23. September 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die in einem geſchloſſenen Gefäß zuſammengedrückte Luft ſtrömt durch ein mittelſt zweier untergeſtellter Oellichter glühend erhaltenes Rohr, und ſtößt abwechſelnd gegen die beiden Seiten eines Pendels. Durch das Eingreifen des letzteren in den Krummzapfen einer Welle wird ein Schwungrad in Umdrehung verſetzt, mit welchem dann techniſche Werke in Verbindung gebracht werden ſollen.

Fünfjähriges Privilegium des Alois Freiherrn von Königsbrunn, und des Dr. Elart Romershauſen, auf die Erfindung einer Dampfpumpe.

Ertheilt am 9. Dezember 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1825.

Die Hebung des Waſſers aus dem Brunnen geſchieht bei dieſer Maſchine dadurch, daß in ein ziemlich großes, von allen Seiten verſchloſſenes Metallgefäß, zuerſt Dampf aus einem Dampfkeſſel geleitet, und ſo durch Oeffnung einer unten angebrachten Röhre die atmosphäriſche Luft davon gejagt

Digitized by Google

wird. Nach Abſperrung des Dampfhahnes entſteht durch Abkühlung der Dämpfe ein luftverdünnter Raum, welcher, mittelſt eines zweiten Hahnes, mit der Steigröhre eines Brunnens verbunden wird, wonach das aufſteigende Waſſer jenes Gefäß erfüllt. Nachdem man den Hahn der Steigröhre geſchloſſen hat, läßt man das aufgezogene Waſſer ab, und wiederhohlt ſofort nach Belieben das angegebene Verfahren.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Grafen von Breßler, königl. Bergrathes und Oberſt-Kammergrafenamts-Aſſeſſors in Schemnitz, auf die Erfindung einer auf einem Wagen angebrachten Dampfmaſchine.

Ertheilt am 4. Dezember 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Dieſer Wagen hat eine Länge von 8 Fuß bei einer Breite von 4½ Fuß. Auf dem Hintertheile befindet ſich der aus Röhren zuſammengeſetzte Dampfapparat ſammt Ofen. Zur Erſparung von Brennmateriale wird der von der Maſchine bereits benützte Dampf durch Röhren geleitet, die ſich in dem Waſſer befinden, mit welchem die Maſchine geſpeiſt wird. Da der Zweck dieſer Vorrichtung der iſt, als Betriebs-Maſchine bei allen jenen Arbeiten zu dienen, wo eine Aenderung des Ortes vorkommt, ſo befinden ſich auf der Schwungrads-Welle zwei Räder mit Haken, über welche Ketten gelegt werden, um auf dieſe Weiſe der zu betreibenden Maſchinerie die Bewegung mitzutheilen.

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Schöll, Kunſt- und Schönfärbers und Hauseigenthümers der Schafwoll-Spinnerei zu Schlappanitz in Mähren, und des Heinrich Alexander Luz, Mechanikers und Direktors der erwähnten Fabrik, auf die Verbeſſerung, beſtehend in der Vereinfachung der Dampfmaſchinen.

Ertheilt am 20. September 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die erwähnte Dampfmaſchine hat keinen Balanzier, ſondern die Kolbenſtange iſt unmittelbar durch die Bleuelſtange mit der Kurbel des Schwungrades verbunden, wobei die erſtere durch eine gabelförmige Führung ſtets ſenkrecht erhalten wird. Der Regulator (Zentrifugalpendel), welcher mit dem Droſſelventil in Verbindung ſteht, iſt durch einen Riemen mit der Achſe des Schwungrades verbunden. Der Dampfapparat beſteht aus einem Röhrenſyſteme, welches ſo eingerichtet iſt, daß man von außen jede Röhre öffnen kann, um die Reinigung vorzunehmen.

Zweijähriges Privilegium des Mathias Reinſcher, Maſchinenbaumeiſters in Wien, auf die Erfindung einer neuen Dampfmaſchine.

Ertheilt am 8. Januar 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Das Unterſcheidende dieſer Maſchine beſteht darin, daß die Kolbenſtange zugleich die Kurbelſtange bildet, indem der aufrecht geſtellte Zylinder um eine horizontale Achſe oszillirt. Zur Führung des Dampfzylinders ſind an beiden Seiten der Kolbenſtange Lenker mit Schlitzen, in denen ſich die Kurbelſtange bewegt, angebracht. Die Schlitze laufen parallel mit der Kolbenſtange, und bewirken, was ſonſt durch die Kolbenſtange ſelbſt verrichtet werden müßte. Die Steuerung wird hier, da Boden und Deckel ſich hin und her bewegen, durch Verſchiebung zweier auf einander geſchliffener Flächen bewirkt. Das Weſentliche dieſer Maſchine beſteht daher in Folgendem: a) Bildet die Kolbenſtange, ohne gebrochen zu ſeyn, unmittelbar die Kurbelſtange; b) bedarf die Kolbenſtange keiner Führung;

Digitized by Google

c) iſt die Steuerung einfach und ſicher; d) wird der ſchädliche Raum durch dieſe Steuerung möglichſt klein; e) nimmt dieſe Maſchine einen ſehr kleinen Raum ein; f) iſt dieſelbe beſonders zu Dampfſchiffen geeignet, weil ſie leicht und niedrig gebaut werden kann.

Fünfjähriges Privilegium des Vinzenz Neuling, äußeren Rathes und Brauherrn, und des Wenzel Kubitſcheck, Mechanikers, beide in Wien, auf die Erfindung einer Waſſerheb-Dampfmaſchine.

Ertheilt am 15. März 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Privilegirten bedienen ſich eines Dampfkeſſels, eines Kondenſators und der nöthigen Zuleitungsröhren. Das Waſſer wird durch den äußeren Luftdruck gehoben, indem im Kondenſator ein luftleerer Raum erzeugt wird, wobei durch Vervielfältigung der Maſchine das Emporheben auf eine beliebige Höhe geſteigert werden kann, und dienlich ſeyn ſoll, das Auspumpen des Waſſers aus Kellern, Gräben, die Begießung von Spazierplätzen, Straßen und Gärten, die Bewäſſerung der Wieſen und dergleichen mehr zu erleichtern. Eine weitere Benützung beſteht darin, das gehobene Waſſer dazu zu benützen, ein oberſchlächtiges Waſſerrad in Bewegung zu ſetzen, wodurch zum Betriebe einer Mühle, eines Hammers oder ähnlichen Werkes ein unbedeutender Bach, Teich oder ſogar ein Brunnen hinreichen ſoll.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Bruschetti, Zivil-Ingenieurs zu Mailand, auf die Erfindung einer neuen Dampfmaſchine.

Ertheilt am 22. November 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Einrichtung dieſer Maſchine iſt von den ſonſt gewöhnlichen etwas verſchieden, enthält aber kein neues Prinzip.

Fünfjähriges Privilegium des Paul Szabó und ſeiner Söhne, Paul Mathias und Johann Anaſtaſius Szabó, privilegirten Feuerſpritzen-Fabrikanten in Wien, auf Verbeſſerungen an Dampfapparaten.

Ertheilt am 1. März 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

a) Bei der Dampferzeugung der Dämpfe in glühenden Röhren erſetzen die Privilegirten die Injekzions-Pumpe durch eine einfache Vorrichtung, bei welcher das Waſſer durch ſein Gewicht in die erwähnten Röhren fällt. Außerhalb des Ofens befindet ſich nämlich eine vertikale, mit dem Keſſel kommunizirende Röhre, welche durch zwei über einander angebrachte Hähne mit dem Waſſergefäße in Verbindung ſteht. Durch einen einfachen Mechanismus wird zuerſt der obere Hahn geöffnet, worauf dieſer geſchloſſen und der untere geöffnet wird. b) Die neuen Dampffeuerſpritzen haben Stiefel oder große kupferne Zylinder, welche an dem einen Ende luftdicht verſchloſſen ſind, eine willkührliche Lage haben, ſich durch das Gewicht des Waſſers von ſelbſt füllen, und ſtatt des Kolbens mit einem Schwimmer verſehen ſind. c) Die neue, für größere und kleinere Haushaltungen anwendbare Kochmaſchine iſt ſo eingerichtet, daß die Dämpfe nicht unmittelbar mit den Speiſen in Berührung kommen, ſondern nur auf die Wände der Kochtöpfe einwirken, wodurch eine bedeutende Holzerſparung erzielt werden ſoll.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph von Ganahl, aus London, auf die Verbeſſerung im Dampfmaſchinen-Weſen.

Ertheilt am 28. Junius 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1830.

Die vom Privilegirten angegebene Dampfmaſchine iſt eine ſogenannte rotirende, welche einen kleinen Raum erfordert, als Pumpe, Waſſerſpritze oder Rad zur Bewegung von Mühlen, Schiffen, Wägen geeignet iſt, alle Funkzionen ſelbſt verrichtet, und nur eines Knaben zur Heizung des Ofens bedarf. Die Stelle des Kolbens und Zylinders vertreten zwei neben einander rotirende, von außen durch Verzahnung verbundene Metallwalzen, welche mit ihren Grundflächen an die ſie umgebende Hülle genau ſich anſchließen, aber an ihrem Umfang einen ringförmigen Zwiſchenraum laſſen, der jedoch durch zwei hervorſtehende Flügel ausgefüllt wird, welche diametral gegenüber angebracht ſind. Damit dieſe an beiden Walzen vorhandenen Flügel die Rotazion nicht hindern, hat jede derſelben an den erforderlichen Stellen kreisförmige Ausſchnitte. Es iſt erſichtlich, daß der unten einſtrömende Dampf die Walzen umdrehen, und aus der oberen Mündung dann ausſtrömen wird.

Fünfjähriges Privilegium des James Viney, Artillerie-Oberſten zu London, auf eine Verbeſſerung in der Erzeugung von Dämpfen aus Flüſſigkeiten.

Ertheilt am 11. Februar 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Dieſe Verbeſſerung beſteht darin, daß ſtatt eines gewöhnlichen Dampfkeſſels eine Anzahl mit einander in Verbindung ſtehende Röhren verwendet werden, welche bei einer verhältnißmäßig geringen Waſſermenge, die ſie enthalten, dem Feuer eine große Oberfläche darbiethen.

Fünfjähriges Privilegium des Dr. Anton L. Moſing, Hof- und Gerichts-Advokaten in Wien, auf die Erfindung eines mobilen Dampf-Apparates, mittelſt welchem die in Straßen, Hofräumen, Kanälen u. dergl. hindernden Schnee- und Eismaſſen mit Erſparung an Zeit, gleich dem Regenwaſſer, zum Ablaufe genöthiget werden.

Ertheilt am 17. Mai 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Der kupferne Dampfkeſſel ſammt einer hart gelötheten gleichfalls kupfernen, mehrmals gewundenen Rauchröhre befindet ſich in einem wohl verſchloſſenen, mit ſtarken Reifen beſchlagenen, hölzernen Gefäße. Am oberen Theile wird das Sicherheitsventil, der Waſſerſtand-Meſſer und das bewegliche Dampfleitungs-Rohr, deſſen Mündung gegen die Schnee- und Eismaſſen gerichtet wird, befeſtiget. Als Zufüllungsgefäß dient ein gleichfalls mit ſtarken Reifen beſchlagenes Faß, welches auf das eben beſchriebene Gefäß durch Schrauben befeſtiget wird. Beim Gebrauche befindet ſich die ganze Vorrichtung auf einem gewöhnlichen vierrädrigen Wagen.

Einjähriges Privilegium des Joſeph Reſſel, k. k. Domainen-Waldmeiſters in Trieſt, auf die Erfindung einer hydrauliſchen Dampfmaſchine.

Ertheilt am 27. November 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus zwei zylindriſchen Gefäßen, in welche abwechſelnd Dampf aus einem nahen Keſſel gelaſſen wird, und die durch Ventile mit einer Saug- und einer Druckröhre in Verbindung ſtehen. Der zuerſt eingeführte Dampf verjagt die enthaltene Luft durch das Ventil der

Digitized by Google

Steigröhre, worauf, nach erfolgter Abkühlung, Waſſer durch den Luftdruck in den Zylinder gedrückt wird. Läßt man nun wieder Dampf einſtrömen, ſo wird durch die Spannkraft desſelben das Waſſer in die Steigröhre gepreßt, welches, durch das Saugrohr-Ventil verhindert, nicht mehr zurück kann. Das in die Höhe gepreßte Waſſer wird dann weiter verwendet, um ein oberſchlächtiges Waſſerrad zu treiben.

Zweijähriges Privilegium des Johann Minotto und des Franz Riviere, in Venedig, auf mehrere Erfindungen und Verbeſſerungen an Dampfmaſchinen.

Ertheilt am 4. Julius 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Privilegirten geben vorzüglich zwei von einander verſchiedene Vorrichtungen an. Bei der einen ſtehen zwei hohle Gefäße ſowohl mit einem ziemlich tief liegenden Queckſilbergefäß durch einen Vierweghahn, als auch durch einen zweiten ſolchen mit einem Dampfkeſſel in Verbindung. Durch die Verdichtung des Dampfes wird abwechſelnd in demſelben ein luftleerer Raum erzeugt, Queckſilber aufgeſaugt, und durch darauffolgende Einwirkung des Dampfes in ein Steigrohr gepreßt, von wo es entweder auf ein Kropfrad oder in die Kübel eines Paternoſterwerkes fällt. — Die zweite Vorrichtung iſt ein hohler eiſerner Ring, der mit einem zweiten kleineren kommunizirt, und ſo durch hohle, beide verbindende, Speichen ein Rad bildet. Der größere Ring iſt aus acht Segmenten zuſammengeſetzt, an deren Verbindungsſtellen Ventile angebracht ſind, die alle nach derſelben Richtung ſich öffnen. Der kleinere Ring hat drei Schlitze, durch welche, aus einer aufgeſchliffenen Platte, die durch die Dampfröhre mit dem Keſſel in Verbindung ſteht, Dampf in das Rad geleitet werden kann. Wird in den größeren Ring Queckſilber gegoſſen, und dann Dampf eingeleitet, ſo wird er zur einen Seite das nächſte Ventil ſchließen, und an der andern Seite das Queckſilber heben, welches in dieſer Richtung das nächſte Ventil zu lüften vermag. Durch dieſes Verfahren wird der Schwerpunkt des Rades verrückt, und letzteres in Umdrehung verſetzt.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Johann Greenham, Handelsmannes zu Trieſt, auf eine verbeſſerte Dampfmaſchine.

Ertheilt am 5. März 1830.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtausübung und wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1838.

Statt des ſonſt gewöhnlichen Dampfzylinders ſind zwei Halbzylinder vorhanden, welche ſo aufgeſtellt ſind, daß ihre Mittelpunkte mit der Achſe des Schwungrades ein gleichſeitiges Dreieck bilden. Statt des Kolbens iſt ein Schieber vorhanden, welcher um die Achſe des Zylinders um einen Winkel von nahe 90° oszillirt. Durch zwei Ventile, welche wechſelweiſe geöffnet werden, wirkt der Dampf abwechſelnd auf beide Seiten des Schiebers, welcher nach vollbrachter Wirkung, durch zur Seite angebrachte Klappen ſeinen Ausweg findet. Der an der Achſe des Schiebers befindliche Hebel ſteht durch eine Verbindungsſtange mit dem Krummzapfen der Hauptwelle in Verbindung, welche demnach wie ſonſt eine rotirende Bewegung nach einer und derſelben Richtung erhält.

Sechsjähriges Privilegium des Moriz von Tſchoffen, Beſitzers der Herrſchaft Oberlanzendorf in Nieder-Oeſterreich, auf die Erfindung eines neuen Dampf-Deſtillir-Apparates.

Ertheilt am 19. März 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Der vollſtändige Apparat bildet eine freiſtehende, von allen Seiten zugängliche pyramidenförmige Gruppe, von theils aufrecht ſtehenden, theils liegenden ovalen Fäſſern von verſchiedener Größe,

Digitized by Google

ohne alles Mauerwerk. Die weſentlichen Theile eines ſolchen ſind: a) ein Dampferzeuger mit dazu gehörigem Dampfwaſſer-Wärmer (Vorwärmer.) Er beſteht aus einem kegelförmig ovalen Faß aus zweizolligem Nadelholz, mit einem in deſſen Inneren angebrachten Ofen aus Kupferblech. b) Der Dampfwaſſer-Vorwärmer, ein ſäulenförmiger Waſſerbehälter von Kupfer mit hindurch gehender Rauchröhre von Kupferblech. c) Das Speiſefaß für den Vorwärmer, ein Waſſerbehälter von Holz oder Metall, welcher auf irgend eine Weiſe in gehöriger Höhe angebracht iſt, damit das Waſſer aus demſelben ſich in den Vorwärmer ergießen kann. Es wird aus einem auf dem Boden ſtehenden Waſſergefäße mittelſt einer kleinen Pumpe gefüllt. d) Zwei Deſtillir-Tonnen, ovale bauchige Fäſſer von 1½ zolligem Eichenholz. e) Deflegmator, ein kegelförmig ovales Faß von ⅛ des Inhaltes der Deſtillir-Tonnen, welches hinter dem Dampferzeuger, zwiſchen dieſem und den beiden Deſtillir-Tonnen, Platz findet. f) Der Maiſchwärmer, ein ebenfalls bauchig ovales Faß von Eichenholz, von gleicher Größe mit den Deſtillir-Tonnen. g) Ein Maiſchbehälter, in welchen die reife Maiſche aufgepumpt wird, um ſich aus demſelben in den Maiſcherwärmer zu ergießen. h) Das Reſervoir für die erhitzte Maiſche. Dieſes Gefäß, ein ebenfalls bauchig ovales Faß von Eichenholz, hat die Beſtimmung, die heiße Maiſche aufzunehmen, welche während des Betriebes aus dem vollen Maiſchwärmer überſtrömt, wenn man kalte Maiſche darin nachpumpt.

Eine ausführliche Darſtellung dieſes Apparates findet man in dem Werke: Ausführliche Beſchreibung und Abbildung eines neuen Dampf-Deſtillir-Apparates von Ludwig Gall, Trier, bei F. A. Gall, 1831.

Zwölfjähriges Privilegium des Colpitts Harriſon, Kaufmannes zu London, auf Verbeſſerungen an Dampf-Maſchinen.

Ertheilt am 26. März 1833.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

1. Verbeſſerter Kolben. Dieſer iſt ſo eingerichtet, daß man die Hanflieberung, nach erfolgter Abnützung, dichter machen kann, ohne den Kolben aus dem Zylinder heben zu müſſen. Die Ober- und die Unterplatte ſind nämlich durch Schrauben verbunden, welche von außen angezogen werden können, wodurch der Hanf gegen die Wände des Zylinders gepreßt wird. 2. Verbeſſertes Ventil. Dieſes iſt ein ſogenanntes Schieb-Ventil (Slide valves), welches aus zwei Theilen beſteht, nämlich dem eigentlichen Schieber (Sliding frame), und der Standplatte (seat plate). Die ſonſtigen vom Privilegirten angegebenen Verbeſſerungen ſind von minderer Wichtigkeit.

Dreijähriges Privilegium des Gerhard Moriz Röntgen, Direktors der niederländiſchen Dampf-Schiff-Fahrts-Geſellſchaft zu Rotterdam, auf die Erfindung einer kombinirten Expanſions-Dampfmaſchine.

Ertheilt am 31. Dezember 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Statt, nach dem Woolfiſchen Prinzipe, bei einer und derſelben Maſchine zwei Zylinder von verſchiedenem Durchmeſſer anzubringen, bringt der Privilegirte mehrere Dampfmaſchinen in Verbindung, von denen jede folgende einen größeren Zylinder hat. Der unmittelbar aus dem Keſſel ſtrömende Dampf gelangt zuerſt in den kleinſten Zylinder, und, nachdem er hier das Kolbenſpiel veranlaßt, in den nächſt größeren der zweiten Maſchine, aus dieſem allenfalls in einen dritten noch größeren, und von da endlich in einen ſehr großen Zylinder, der einer Kondenſazions-Maſchine angehört.

Digitized by Google

19. Dampffuhrwerke und Dampfſchiffe.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Bartholomäus Neshoda, auf die Erfindung, Wägen durch eine eigenthümlich konſtruirte Dampfmaſchine vorwärts zu treiben.

Ertheilt am 1. April 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die Dampfmaſchine, welche in die Hinterräder eines ganz gewöhnlich konſtruirten Wagens eingreift, hat weder Schwungrad noch Balancier. Die Kolbenſtange des aufrecht geſtellten Zylinders iſt mit einer ſtarken Gabel verbunden, an deren Enden der nach Innen gekehrte Theil mit Zähnen verſehen iſt. Jede dieſer Zinken greift in ein abgeſondertes gleichfalls mit Zähnen verſehenes Rad ein, welche beide durch Sperr-Räder und Sperrkegel mit der, beiden Hinter-Rädern gemeinſchaftlichen Achſe verbunden ſind. Wird daher der Kolben in die Höhe gehoben, ſo dreht die hintere Zinke das gezahnte Rad, und ſomit auch das Wagenrad; fällt der Kolben, ſo greift die vordere Zinke in das zweite Zahnrad, und ſetzt die Bewegung nach derſelben Richtung fort.

Fünfjähriges Privilegium des Philipp von Girard, Eigenthümers der k. k. privilegirten Flachsſpinnfabrik in Hirtenberg, auf Verbeſſerung in Erbauung von Dampfſchiffen.

Ertheilt am 24. Februar 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

a) Statt eines Keſſels von gewöhnlicher Geſtalt bringt der Privilegirte eine große Anzahl Röhren in Anwendung, welche ſo angeordnet ſind, daß ſie den Keſſel und Ofen zugleich bilden.

b) Bringt der Privilegirte ein mechaniſches Mittel in Anwendung, wodurch die Geſchwindigkeit des Luftſtromes im Ofen erhöht und zugleich der Rauch verbrannt wird. Es beſteht darin, daß nahe am Roſte Röhren mit vielen Löchern angebracht ſind, durch welche Luft eingeblaſen wird.

c) Der Kondenſator iſt ſo eingerichtet, daß der Dampf nicht mit dem Kühlwaſſer in Berührung kommt, ſondern er tritt in enge Metallröhren, die, aus dünnem Metalle verfertiget, ſtets mit kaltem Waſſer umgeben ſind.

d) Die Dampfſchiffe ſind ſo konſtruirt, daß ſie aus zwei trennbaren Schiffen beſtehen, welche beliebig vereinigt und abgeſondert werden können. Das eine trägt die Maſchine, das andere die Waaren.

e) Bringt der Privilegirte die von Fulton in Amerika erfundenen Schlangenſchiffe in Anwendung, welche aus mehreren, genau aneinander ſchließenden und zugleich drehbaren Schiffen beſtehen, um ſie bei Krümmungen auf Flüſſen und Kanälen biegen zu können.

f) Werden bei den eben beſchriebenen Schiffen Steuer-Ruder angebracht, welche die Wirkung erhöhen, und doch weniger Kraft beim Regieren erfordern. Der Drehungspunkt befindet ſich nämlich nicht an der äußerſten Kante des Schiffes, ſondern noch etwas außerhalb desſelben, wobei das Steuer-Ruder noch etwas unter dem Schiffe zurückreicht und in der Mitte drehbar iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Bernhard, königl. Eſſegger Kameral-Brücken- und Damm-Pächters in Preßburg, auf die Verbeſſerung ſeines im Jahre 1817 ausgeführten Dampfröhren-Apparates.

Ertheilt am 24. März 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Dieſe von dem Privilegirten angegebene Verbeſſerung beſteht darin, daß, wenn ſelbſt einige Röhren während der Fahrt reißen ſollten, dieſes dennoch keinen Aufenthalt verurſacht, indem dieſelbe

Digitized by Google

fortgeſetzt und die Reparatur erſt nach Vollendung der Fahrt vorgenommen werden kann. Jede Röhre hat nämlich an beiden Enden ein Klappen-Ventil, welches durch ein kleines Gegengewicht offen gehalten wird. Springt eine Röhre, ſo drückt der Dampf das Ventil der nächſten Röhre zu, und nur der Inhalt der geſprungenen Röhre kann in das Feuer fließen.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Kräuterer, in Wien, auf die Erfindung eines Dampfwagens.

Ertheilt am 14. Mai 1824.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1829.

Der Ofen der Maſchine iſt mit ſtarkem Eiſenblech umgeben und enthält ein Röhrenſyſtem. Die beiden Dampfzylinder liegen horizontal. Durch einen zweiarmigen Hebel iſt die Kolbenſtange mit einem Rahmen verbunden, der im Inneren ſchief geſtellte Zähne hat. Die Achſe der Hinterräder hat ebenfalls ſolche Zähne, ſo daß, wenn der Rahmen nach rückwärts gezogen wird, die untere Zahnreihe des Rahmens das Rad von unten faßt und umdreht. Beim Vorwärtsſchieben des Rahmens greifen die Oberzähne in das Rad von oben und drehen es nach derſelben Richtung. Die Dachſcheibe des Vordergeſtelles iſt mit einem gezahnten Rade verſehen, in welches ein Getriebe eingreift, das oben durch eine horizontale Kurbel gelenkt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Wilhelm Morgan, Eigenthümers des Dampfbootes Karolina in Trieſt, auf die Verbeſſerung der Dampfboote.

Ertheilt am 9. Julius 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Der Gegenſtand dieſes Privilegiums beſteht nur in einer etwas geänderten Bauart und neuen Dimenſions-Verhältniſſen.

Fünfjähriges Privilegium des Engelbert Aigner, bürgerl. Eiſenhändlers in Wien, auf die Erfindung von Schiffen, welche durch aufgeſaugte und ausgepreßte Waſſermaſſen in Bewegung geſetzt werden.

Ertheilt am 12. Julius 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Um ein Schiff im fließenden oder ruhigen Waſſer zu bewegen, läßt der Privilegirte durch die auf demſelben befindliche Dampfmaſchine vorne große Waſſermengen auffangen, die am Hintertheile wieder ausgeſtoßen werden.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Georg Vogel, börſemäßigen Großhändlers, und des Joſeph Reſſel, k. k. Waldmeiſters, beide zu Trieſt, auf die Erfindung eines Dampf-Fuhrwerkes.

Ertheilt am 20. Auguſt 1832.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtausübung, im Jahre 1835.

Das Weſentliche, wie hier der Dampf zur Fortbewegung des Wagens wirkſam iſt, beſteht darin, daß der Vordertheil der Kolbenſtange mit abwärts gekehrten Zähnen verſehen iſt, mit welchen ſie in einen konzentriſch aufgeſteckten Bogen, der gleichfalls verzahnt iſt, eingreift, und daß ein am letzteren befeſtigter Sperrhaken in die Sperrzähne der den Hinterrädern gemeinſchaftlichen Achſe eingreift. Die beiden Dampfzylinder liegen horizontal und wirken abwechſelnd.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Pritchard, Dampfſchiff-Erbauers in Wien, auf die Verbeſſerung der Dampfſchiffe oder der Schiffe überhaupt, die für die See beſtimmt ſind, wodurch ſie leichter, dauerhafter und minder koſtſpielig erbaut werden können.

Ertheilt am 18. Junius 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Ohne Zeichnung läßt ſich von dem Gegenſtande dieſes Privilegiums keine Darſtellung geben.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Andrews, Dampfſchiff-Fahrts-Eigenthümers und Kapitäns des k. k. privilegirten Dampfſchiffes Franz I., zu Unter-St. Veit in Nieder-Oeſterreich, auf die Verbeſſerung im Baue der Schiffe überhaupt, und der Dampfſchiffe insbeſondere.

Ertheilt am 8. November 1834.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1838.

Dieſe Verbeſſerung beſteht darin, daß die Rippen und der Boden des Schiffes in einer ſpitzwinklichen Form eingefügt und durch Zwickel befeſtiget werden; man macht nämlich in den Seitentheil, in welchen eine Rippe oder ein Bodenbalken eingefügt werden ſoll, mit einem Stemmeiſen eine rechtwinkliche Höhlung, in welche die nach der Geſtalt derſelben bearbeitete Rippe eingeſetzt wird. Der an der Seite der Rippe leer bleibende Theil wird durch einen hineingetriebenen Keil ausgefüllt. Hieraus iſt es erſichtlich, daß auf dieſe Weiſe die Rippen und die Bodenbalken ſo feſt zuſammengefügt werden, daß das Nachgeben oder Lockerwerden nicht leicht zu befürchten iſt.

20. Zur Aeronautik gehörige Gegenſtände.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Knezaureck, in Wien, auf die Erfindung einer neuen aeronautiſchen Maſchine.

Ertheilt am 23. September 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſe Maſchine beſteht aus zwei elaſtiſchen Flügeln, die um eine horizontale Achſe drehbar ſind. Das Gerippe iſt aus Stahlſtäben verfertiget und mit Taffet oder Leinwand überzogen. Die Perſon, welche fliegt, befindet ſich in der Mitte der Maſchine, und bewegt mit den Armen dieſe Flügel, wobei der größte Theil des Gewichtes aber von einem Luftballon getragen wird.

Einjähriges Privilegium des Ludwig Franco, Edelmannes aus Padua, und des Peter Manin, Advokaten, beide zu Venedig, auf die Erfindung, luftartige Stoffe, die ſich in Kanälen, Bächen und Sümpfen entwickeln, aufzufangen.

Ertheilt am 14. November 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Privilegirten verſenken Gefäße aus einem beliebigen Materiale in ſolchen Gegenden, mit abwärts gekehrter Mündung, unter Waſſer, wo dergleichen Gasarten ſich entwickeln, und befördern dieſes dadurch, daß mit langen Stöcken der Boden umgerührt wird. Nachdem in dieſem Gefäße ſich eine hinlängliche Menge Luft geſammelt hat, wird dieſe in andere genau verſchließbare Gefäße übergefüllt, um ſie nach der Hand zur Füllung von Luftballons oder zu anderen Zwecken zu verwenden.

Digitized by Google

Einjähriges Privilegium des Franz Kölbel, Kunſtfeuerwerkers und Hausbeſitzers in Grätz, auf die Erfindung einer Leuchtmaſchine.

Ertheilt am 20. Oktober 1835.

In den Jahren 1836 und 1837 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

An einem ſeidenen Fallſchirme hängt eine Leuchte, die aus einer von gepreßtem Papiere verfertigten Büchſe beſteht, welche mit einem Gemenge von Schwefelblumen, Salpeter und rohem Spießglanze angefüllt iſt. Dieſe Vorrichtung wird aus einem Mörſer oder einer Kanone emporgeſchoſſen.

21. Tauchermaſchine.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Farkas Edlen von Farkas-Falva, Adminiſtrators und Fiskals der gräfl. Brunswik'ſchen Herrſchaften Futak und Cserewitz, auf die Erfindung des Delphins, eines Metallanzuges, um unter Waſſer verſchiedene Arbeiten verrichten zu können.

Ertheilt am 11. Junius 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſer Anzug gleicht im Allgemeinen der Rüſtung eines Ritters. Der Mann, welcher das Untertauchen verrichtet, iſt waſſerdicht vom Kopf bis zu den Füßen eingeſchloſſen, jedoch ſo, daß er ſich ungehindert bewegen kann. Zur Zuführung der Luft zum Athmen iſt ein Schlauch vorhanden, welche ſtets von Außen hineingepumpt wird. Unter die verſchiedenen Nebenvorrichtungen gehört auch die, daß ein Körper mit veränderlichem Volumen (in Blaſebalkform) an dem Rücken befeſtiget iſt, damit der Arbeiter, ohne Hülfe von Außen, ſich beliebig heben und ſenken kann.

B. Maſchinen und Vorrichtungen zu vorwaltend chemiſchen Zwecken.

1. Bade-Apparate.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Rupprecht, auf die Erfindung, das Waſſer in Badwannen oder größeren Badeanſtalten mit dem vierten Theile des in gewöhnlichen Badheizungen erforderlichen Holzbedarfes zu erhitzen.

Ertheilt am 22. April 1821.

Erloſchen durch freiwillige Verzichtleiſtung im Jahre 1823.

Der Apparat des Privilegirten gehört unter diejenigen, wo der Ofen rings mit Waſſer umgeben iſt, welches ſich in einem beliebig geformten hölzernen Gefäße befindet.

Einjähriges Privilegium des Dominik Angeli, aus Trieſt, auf die Erfindung, mittelſt eines ſchwimmenden Gebäudes eine bequeme Einrichtung zu Bädern herzuſtellen.

Ertheilt am 21. September 1823.

In den Jahren 1828 und 1833 auf fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Auf einem Floß, welches im Meere ſchwimmt, iſt ein kleines hölzernes Gebäude errichtet, welches mit einer Anzahl Gemächern verſehen iſt, die durch Scheidewände von einander getrennt ſind.

Digitized by Google

In jedem derſelben befindet ſich in einem am Boden angebrachten Ausſchnitte ein hölzerner würfelförmiger Korb, der an vier Stricken hängt, die über Rollen geſchlagen, und dann an einer hölzernen Welle befeſtiget ſind, ſo, daß man nach Bedarf den Korb mehr oder weniger in das Waſſer verſenken kann. Für den Bedarf von warmen Bädern werden Wannen in den Gemächern aufgeſtellt. In einer abgeſonderten Barke befinden ſich mehrere kleine Oefen mit eingemauerten Keſſeln, aus welchen das erwärmte Waſſer durch Röhren in die Wannen geleitet wird.

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Philipp Cöleſtin Millien, Chemikers zu Mailand, auf die Erfindung tragbarer Bäder.

Ertheilt am 12. Oktober 1827.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1832.

In dem Badehauſe wird der Keſſel ſo hoch eingemauert, daß auf einem herbeigeführten Wagen durch eine Seitenröhre in die auf demſelben befindlichen Gefäße das warme Waſſer abgelaſſen werden kann. Fäſſer mit warmem ſowohl als mit kaltem Waſſer werden in die Wohnungen der Badenden geführt, wo durch Mengung beider ein Bad nach dem Wunſche der letzteren bereitet wird.

Fünfjähriges Privilegium des Rudolph Walz, Kaufmannes zu Leipzig, auf die Erfindung eines tragbaren Schauer- und Regenbades.

Ertheilt am 5. April 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Dieſer Apparat beſteht aus einem Schrank $6\frac{1}{2}$ Fuß hoch, 3 Fuß breit, 1 Fuß tief, der ſich von einem andern Schrank dadurch unterſcheidet, daß die Thüre nicht ſeitwärts aufgeht, ſondern nach abwärts ſich niederſchlägt und ſo eine Bank bildet, die mittelſt daran befeſtigter Füße vom Erdboden 6 Zoll entfernt gehalten wird, um ein Gefäß unterſtellen zu können, welches das beim Baden verbrauchte Waſſer aufnehmen kann. Die Bank iſt mit Wachsleinwand überzogen, damit das Waſſer das Holz nicht durchdringe, und hat an beiden Seiten Leiſten, damit es nicht ſeitwärts abfließe. Auf den Schrank wird, wenn er zum Gebrauche geöffnet iſt, auf zwei verſchiebbaren Trägern, ein aus Metallblech verfertigtes Gefäß, das mit einem Brunnenwaſſer gefüllt iſt, geſtellt. Am Boden dieſes Gefäßes befindet ſich eine zwei Fuß lange Röhre, an welche eine zweite, im Halbkreis gebogene, horizontal angeſchoben iſt. Wird der an der zuerſt erwähnten Röhre befindliche Hahn geöffnet, ſo fließt das Waſſer als ein feiner Staubregen aus einer großen Anzahl enger Oeffnungen, welche ſich in der krummgebogenen Röhre befinden.

Fünfjähriges Privilegium des Kajetan Brey, Ingenieurs-Architekten zu Mailand, auf die Erfindung von Sicherheits-Bädern mit Quadranten.

Ertheilt am 13. Auguſt 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

In die Wannen kann heißes und kaltes Waſſer, und noch ein drittes Mineral- oder Medizinal-Waſſer nach Belieben durch ein Loch, das ſich in der Wanne befindet, mittelſt der bloßen Bewegung einer Kugel geleitet werden, welche auf einem von zwei Flügeln getragenen Quadranten ruht. Auf dieſer Kugel ſind die Flüſſigkeiten bemerkt, von welchen man in die Wanne einlaſſen will, und durch die bloße Bewegung eines jener Flügel entleert ſich nach Belieben das im Gefäße befindliche Waſſer.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Dr. Thomas Rinna, unter der Firma: Tommaso Giani-ni et Comp. zu Venedig, auf die Erfindung von Rezipienten von verſchiedener Form zum Gebrauche der Bäder.

Ertheilt am 26. November 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Dieſe Vorrichtungen ſind Gondeln von gewöhnlicher Geſtalt, die in der Mitte eine Oeffnung mit einem emporſtehenden Rand, und in dieſer einen Korb hängen haben, in welchem man ſich baden kann, nachdem man in der auf der Gondel befindlichen Hütte ſich entkleidet hat.

Zweijähriges Privilegium des Karl Ludwig Werner Schneider, Kaufmannes in Berlin, auf die Verbeſſerung des Staub-Bade-Apparates.

Ertheilt am 14. Mai 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Die Vorrichtung hat viele Aehnlichkeit mit dem oben beſchriebenen Walziſchen Regenbad, nur iſt es nicht erforderlich, daß der Badende liege, ſondern er kann auch ſtehend oder ſitzend das Bad nehmen. Das Waſſergefäß iſt größer als das dort erwähnte, und ſtatt eines horizontalen, mit Löchern verſehenen Rohres, ſind deren drei vorhanden.

Einjähriges Privilegium des Friedrich Sartorius, Kaufmannes zu Berlin, auf die Erfindung eines Bade-Apparates.

Ertheilt am 8. November 1834.

In den Jahren 1835 und 1836 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Dieſer Apparat kommt der Hauptſache nach mit dem vorigen überein. Das Gefäß iſt mit ſechs Maß Waſſer gefüllt und wird an die Zimmerdecke gehängt. Der Waſſerſtrahl wird daher mit ziemlicher Kraft auf den Körper des Badenden geſpritzt, wobei nach Erforderniß auch einzelne Theile des Körpers benetzt werden können.

Zweijähriges Privilegium des Friedrich Auguſt Neumann, befugten Spänglers in Wien, auf die Erfindung eines Douche-Bades.

Ertheilt am 3. Februar 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Der Hauptſache nach iſt dieſe Vorrichtung mit dem Schneideriſchen Bade-Apparate übereinſtimmend. Das Waſſergefäß befindet ſich auf einer hölzernen Stütze, an welcher es in beliebiger Höhe befeſtiget werden kann. An der ſenkrechten Röhre befinden ſich die drei Staubröhren, welche zweimal rechtwinklich gebogen ſind. Zur Seite befindet ſich noch eine Röhre mit einer abwärts gekehrten Brauſe. Neben dem Waſſergefäß iſt noch ein zweites verſchloſſenes angebracht, das durch eine untergeſetzte Lampe erwärmt werden kann. Vom Deckel desſelben geht eine Röhre in das erſte Gefäß, wo es bis an den Boden taucht. Will man daher eines warmen Douche-Bades ſich bedienen, ſo darf man bloß das im kleinen Gefäße befindliche Waſſer zum Sieden bringen, worauf die in das andere Gefäß überſteigenden Dämpfe das in dieſem enthaltene Waſſer ſchnell erwärmen.

Digitized by Google

2. Heiz- und Koch-Apparate.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Jonathan Lazzar Uffenheimer, in Wien, auf die Erfindung des chemisch-techniſchen Sud- und Trocken-Apparates.

Ertheilt am 1. April 1821.

Erloſchen wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1826.

Das Gemeinſchaftliche der verſchiedenen Formen, welche der Privilegirte für ſeinen Apparat je nach ſeiner Benützung vorſchlägt, iſt, daß der Ofen rings von Waſſer umgeben iſt, welches ſich in einem hölzernen Gefäße befindet.

Fünfjähriges Privilegium des Gabriel von Czuliffay, Edelmannes und Beiſitzers der Agramer Komitats-Gerichtstafel, auf die Erfindung von Stuben-Sparöfen.

Ertheilt am 13. Mai 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Das Weſentliche dieſer Oefen beſteht darin, daß die Flamme ſowohl als der Rauch durch ſehr viele Zirkulazions-Röhren zu gehen genöthiget ſind, und ſo auch die kleinſte Wärmemenge des letzteren an das zu heizende Zimmer abgegeben wird.

Fünfjähriges Privilegium von Michael Spörlin und Heinrich Rahn, k. k. privilegirten Hof-Papier-Tapeten-Fabrikanten, und des Georg Hennig, k. k. privilegirten Maſchiniſten in Wien, auf die Entdeckung geſchloſſener Dampf-Kochgefäße mit verbeſſertem Schluße.

Ertheilt am 15. Julius 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſe eiſernen oder kupfernen Dampf-Kochgefäße (Digeſtoren) ſind von innen verzinnt und werden durch einen halbkugelförmigen Deckel aus gleichem Metalle verſchloſſen. Außerhalb der Mitte des letzteren befindet ſich die Oeffnung für das Sicherheits-Ventil, welches nur durch das Gewicht einer unmittelbar mit dem Kegel verbundenen meſſingenen Kugel angedrückt wird. Das vollkommene Verſchließen geſchieht mit einer aus drei Armen beſtehenden Schlußklammer. Jeder Arm hat am Ende einen einwärts gebogenen Haken, welcher unter einem am Rande des Topfes vorhandenen Falz angeſteckt wird. Damit dieſe Klammer leicht entfernt und ſchnell wieder angepaßt werden kann, iſt der eine dieſer Arme mit einem Gliede verſehen, welches ſich in einem Charniere bewegt. Das feſte Aufdrücken des Deckels geſchieht durch eine Schraube, welche durch die Mitte der Klammer geſteckt iſt, und daher auch auf die Mitte des Keſſels drückt. Zur leichteren Handhabung iſt das hervorſtehende Ende derſelben mit einem Ringe verſehen.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Smania, Seifen-Fabrikanten in Verona, auf ſeine Verbeſſerung der Reverberir-Oefen zum Gebrauche der Seifenſiedereien.

Ertheilt am 12. Auguſt 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Bei dieſem Ofen ſteigt die Flamme in einem Feuerkanale etwas abwärts, und ſtreicht an einer großen eingekitteten Metallplatte vorbei, welche den Boden des Keſſels bildet. Der übrige Theil dieſes Keſſels, welcher ſich nach aufwärts koniſch erweitert, iſt aus Würfeln zuſammengeſetzt, welche mit Puzzolan-Maſtik verbunden ſind. Nach der Angabe des Privilegirten kann mit Erſparung von Brennmateriale binnen fünfzig Stunden dasſelbe geleiſtet werden, wozu ſonſt acht bis fünfzehn Tage erforderlich ſind.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Johann N. Sartory, bürgerl. Kupferſchmiedes in Wien, auf die Erfindung, Waſſer auf eine leichtere, geſchwindere und wohlfeilere Art, als es bisher mit Dämpfen und anderen Verfahrungsarten geſchehen iſt, ſiedend zu machen.

Ertheilt am 4. März 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſer Apparat beſteht aus einem Bottich, in welchen das zu erwärmende Waſſer geſchüttet wird. Nahe am Boden desſelben befindet ſich ein ringsum verſchloſſenes kupfernes Gefäß, welches mit drei Röhren verſehen iſt, die ſich außerhalb des Bottichs münden. Die eine dient zum Einbringen des Brennmateriales, die zweite zum Reinigen des Aſchenfalles, und die dritte zum Abzuge für den Rauch.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Troyer, auf eine Verbeſſerung der Kochherde.

Ertheilt am 8. April 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſer Kochherd gehört in die Gattung der ſogenannten Sparherde. Er iſt 3′ 5″ breit, 2′ 6″ hoch, durchaus mit Ziegeln gemauert. Durch die ganze Länge iſt der Feuerkanal geführt, der mit gußeiſernen Platten bedeckt iſt. Am Ende desſelben befindet ſich der gleichfalls aus Ziegeln gemauerte Aufſatz, der mit den Bratröhren, Backröhren, mit dem Wärmkaſten, Waſſer- und Laugkeſſel und den Rauchröhren verſehen iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Gay, in Mailand, auf eine Vorrichtung, um den Rauch, welchen die Kamine bei widrigen Winden verbreiten, zu beſeitigen.

Ertheilt am 13. Mai 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Privilegirte bringt im Schlotte und über demſelben verſchiedene Röhren und Aufſätze an, deren nähere Einrichtung aber aus der Beſchreibung wegen Mangel einer Zeichnung nicht klar erkannt werden kann.

Fünfjähriges Privilegium des Philipp Girard, Inhaber einer Flachs-Maſchinen-Spinnerei in Hirtenberg, auf die Erfindung eines Thermogrades.

Ertheilt am 29. Julius 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Privilegirte verſteht unter dem Worte: Thermograd einen Apparat, wo in einem verſchloſſenen Raume, der verſchiedenen Veränderungen des erwärmenden Feuers ungeachtet, eine ſtets gleich bleibende Temperatur erhalten wird. Obwohl ſein Apparat dem Prinzipe nach für verſchiedene Zwecke dienlich iſt, gibt er doch vorzüglich eine detaillirte Beſchreibung eines ſolchen zur Ausbrütung von Hühnereiern. Letztere kommen nämlich in ein zylindriſches Gefäß, welches mit einem zweiten ähnlichen umgeben iſt, ſo, daß in den Zwiſchenraum beider Waſſer gegeben werden kann, welches von unten durch eine Flamme erwärmt wird. Das oben verſchloſſene Gefäß endet in eine offene Röhre, wo in der aufſteigenden Flüſſigkeit ein durch ein Gegengewicht equilibrirtes zylindriſches Gefäß ſchwimmt. Das Gegengewicht iſt durch einen Winkelhebel mit einem einarmigen horizontal beweglichen Hebel, auf welchen die Lampe geſtellt iſt, verbunden. Wenn daher durch Erwärmung das Waſſer ſich ausdehnt, ſo ſteigt jener ſchwimmende Zylinder in die Höhe, und ſchiebt durch obige Hebelverbindung die Lampe zur Seite, die nach erfolgter Abkühlung wieder ihre vorige Stelle einnimmt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Karl Buresch und des Thomas Mahalik, befugter Töpfer in Wien, auf die Erfindung neuer Oefen.

Ertheilt am 20. Oktober 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſe Oefen gehören ihrer Einrichtung nach in die Gattung der Luftheizungs-Oefen. Der eigentliche Ofen iſt mit mehreren verſchieden geſtalteten Bratröhren durchzogen, die ihn für mehrere hauswirthſchaftliche Zwecke tauglich machen. Dieſen umgibt ein zweiter, der oben und unten offen iſt, um das Ausſtrömen und Einziehen der warmen Luft zu befördern. Für den inneren oder eigentlichen Ofen verwenden die Privilegirten nach Umſtänden Gußeiſen, Eiſenblech oder gebrannten Thon. Für den äußeren oder den Mantel, außer Metallblech jeder Art, auch wohl Gips, gebrannte, feuerfeſte Maſſe, feuerfeſte Pappe, oder auch eine Mengung aus Papierabfällen und Thon.

Zweijähriges Privilegium des Vinzenz Jakob Selka, befugten Liqueur-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung von Kochgefäßen zur Deſtillazion des Branntweines, welche der Geſundheit nicht nachtheilig ſind.

Ertheilt am 13. April 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1825.

Der ganze Kochapparat beſteht aus zwei Gefäßen, von denen das kleinere, aus Zinn verfertigte, ſich in einem größeren kupfernen befindet. Das letztere wird mit Waſſer angefüllt, und das erſtere mit der Maiſche.

Dreijähriges Privilegium des Franz Ferdinand Bauer, Fabriks-Geſchäftsführers in Wien, auf eine verbeſſerte Heizung mit erwärmter Luft.

Ertheilt am 27. April 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Der Privilegirte bringt die Meißner'ſche Heizung in Anwendung, wobei ſowohl die Zimmerluft in verſchieden gekrümmten Röhren, als auch der Rauch, bevor er in den Rauchfang gelangt, in ſolchen geleitet wird.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Gay, in Mailand, auf die Erfindung beweglicher Stubenöfen, die keinen Rauch verbreiten.

Ertheilt am 8. Junius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die Heizung geſchieht durch eine Weingeiſtlampe, welche auf Salzwaſſer ſchwimmt, das ſich in einem runden Gefäße befindet. Von oben iſt die Flamme mit einem hohlen Kegel bedeckt, durch welchen der Abzug erfolgt.

Fünfjähriges Privilegium des Auguſtin Roßwurm, Advokaten und Bürgers zu Iglau, auf die Konſtrukzion eines Darrofens für Malz, Obſt, Flachs u. dgl.

Ertheilt am 29. Junius 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

In einem viereckig gemauerten Ofen ſtrömt die Flamme durch nebeneinander liegende Heizröhren, die an mehreren Stellen mit Luftzügen verſehen ſind. Die Luft, welche zwiſchen dieſen

Digitized by Google

Heizröhren erhitzt wird, ſteigt in den Trockenapparat, welcher ſich über dem Ofen befindet, und gibt ihre Wärme an die zu darrenden Gegenſtände ab; dieſe letzteren ſind auf viereckigen, rund herum mit Holzleiſten eingefaßten Sieben ausgebreitet, von denen vier bis ſechs übereinander liegen.

Das der Feuerung nächſte Sieb wird natürlich am erſten fertig, die darüberſtehenden werden durch vier Stricke, deren Enden in das vorletzte Sieb eingehenkt werden, vermittelſt einer oberhalb befindlichen Walze gehoben, das unterſte wird herausgenommen, die übrigen wieder geſenkt und ein neues obenauf gelegt, wodurch alle nach und nach immer ſtärkerer Hitze ausgeſetzt werden. Mit Hinweglaſſung der Trockenſiebe kann der Ofen auch zur Beheizung der Lokalitäten angewendet werden. Die Vorzüge dieſer Darrmethode liegen in der Holzerſparung, Ausſchließung des Rauches vom Trockenraume und Gleichmäßigkeit der Trocknung.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Zenker, erſten Koches bei dem Fürſten Joſeph von Schwarzenberg, in Wien, auf einen verbeſſerten Kochtopf.

Ertheilt am 21. März 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der vom Privilegirten angegebene Kochtopf iſt ein Papiniſcher Digeſtor aus dünn geſchlagenem Kupfer. Er hat die Geſtalt eines geſtutzten Kegels und iſt am oberen Theile mit einer Wulſt verſehen, an welche die mit einer Schraube verſehene Klammer anliegt, durch die der Deckel an den Keſſel gepreßt wird. Am Deckel befindet ſich das gewöhnliche Sicherheitsventil. Beim Gebrauche wird dieſer Keſſel mit der unteren größeren Fläche auf einen eigenen kleinen Ofen geſtellt, der unten mit mehreren Zuglöchern und oben mit einer Anzahl Einſchnitte verſehen iſt, durch welche die Flamme heraustritt und die untere Fläche des Keſſels umſpielt.

Zweijähriges Privilegium des Johann Wagner, befugten Branntwein-, Liqueur- und Roſoglio-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung einer Vorrichtung beim Branntweinbrennen, durch welche die Flüſſigkeit ſchneller als bisher zum Sieden kommt.

Ertheilt am 15. Junius 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Die erwähnte Vorrichtung beſteht darin, daß am Boden des Branntweinkeſſels eine Anzahl eiſerner oder kupferner Stäbe vorhanden iſt, welche durch einen Ring feſtgehalten werden, der, um ihn beim Halſe einſchieben zu können, in mehrere Theile zerlegt werden kann. Da die Flüſſigkeit mit einer größeren Metalloberfläche in Berührung iſt, und durch Metalle die Wärme vergleichungsweiſe ſchneller als durch Flüſſigkeit fortgeleitet wird, ſo wird nach der Schlußfolge des Privilegirten auch die Maiſche früher die Temperatur des Siedens als ſonſt erhalten.

Zweijähriges Privilegium des Ferdinand Bruckmann, aus Preßburg, auf die Erfindung eines Kochſparherdes.

Ertheilt am 15. Junius 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Der Kochherd des Privilegirten hat mit bereits bekannten Vorrichtungen dieſer Art viele Aehnlichkeit.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Anton Haan, in Wien, auf die Erfindung, Spar-Kochapparate aus Gußeiſen zu verfertigen.

Ertheilt am 16. Auguſt 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der ganze Feuerraum wird durch gußeiſerne Wände gebildet, welche zuſammen ein Ganzes bilden. Der ziemlich ſchmale und bis nahe zur Mitte reichende Roſt iſt zur Seite von Wänden umſchloſſen, die nach aufwärts divergiren. Die hintere Seitenwand ſteigt in einem Bogen nach aufwärts und verengt den Feuerraum zur Hälfte. Die Herdplatten liegen auf einem eiſernen Kreuze, welches an die Seitenwände befeſtiget iſt.

Zehnjähriges Privilegium des Adam Weinberger, israelitiſchen Traiteurs in Wien, auf die Erfindung, mittelſt Dampf in zinnernen Gefäßen zu kochen.

Ertheilt am 15. Oktober 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Dieſer Apparat beſteht aus einem kleinen kupfernen Keſſel, in deſſen Innerem ſich der Ofen befindet. Vom Keſſel gehen zwei Röhren aufwärts. Die eine taucht in eine hölzerne mit Waſſer gefüllte Wanne, deren Deckel mit Ausſchnitten für die zinnernen Kochgefäße verſehen iſt. Die zweite taucht in ein zweites größeres Waſſergefäß für warmes Waſſer zum Küchenbedarf.

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Bastoria, Schornſteinfeger-Geſellen in Wien, auf die Erfindung einer Maſchine zur Ableitung des Rauches aus den Kaminen, ohne in der Küche einen Luftzug zu verurſachen.

Ertheilt am 29. Dezember 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Wegen undeutlich verfaßter Beſchreibung kann von dem Gegenſtande dieſes Privilegiums keine Darſtellung gegeben werden.

Zweijähriges Privilegium des Maier Gärtler aus Seczowa und des Johann Schramek aus Zamoran in Galizien, auf die Erfindung einer Beheizungs-Methode für das Waſſer der Badehäuſer und für andere Flüſſigkeiten.

Ertheilt am 11. April 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die zu erwärmende Flüſſigkeit befindet ſich in einem großen Gefäße aus Metall oder auch Holz, und in der Mitte desſelben iſt der waſſerdicht eingekittete Ofen angebracht, der von unten geheizt wird, und über der Oberfläche der Flüſſigkeit iſt das Rohr für den Abzug des Rauches aufgeſteckt.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Gay, in Mailand, auf die Erfindung einer beſonderen Art von Kaminen (Cammini fumifugi).

Ertheilt am 18. April 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Dieſer Apparat beſteht aus einem Regulator zur Fortſchaffung des Rauches, einer Klappe zur Zurückhaltung der Wärme und einer Kaminhaube zur Beförderung des Luftzuges.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Joſeph Kraus**, israelitiſchen Traiteurs in Wien, auf die Erfindung eines **Dampf-Kochapparates**.

Ertheilt am 2. Julius 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Dieſer Apparat beſteht aus drei Haupttheilen, nämlich: a) dem Dampfkeſſel; b) dem Kochapparate und c) einem Faſſe für warmes Waſſer. Der erſtere, welcher von gewöhnlicher Einrichtung iſt, ſteht durch eine Verbindungsröhre mit einem kubiſchen hohlen Metallgefäße in Verbindung, welches mehrere Oeffnungen hat, in welche die zinnernen Töpfe mit den Speiſen geſteckt werden. Das Faß iſt mit dem Keſſel auf gleiche Weiſe verbunden.

Zweijähriges Privilegium des **Johann Lang**, Maſchiniſten in Wien, auf die Erfindung, die Oeffnungen an den Kaminen und an den Mündungen der Kanäle der Luftheizung hermetiſch zu ſchließen.

Ertheilt am 27. Oktober 1825.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Statt wie ſonſt, die Thüren an den Thürſtock einfach anzuſchließen, oder in eine Ruth einzulaſſen, wird die Innenſeite desſelben mit einem Rahmen verſehen, der eine ſcharfe dreiſeitige Ruth hat. In dieſe paßt ein Falz, welcher aus dreiſeitigen Prismen verfertiget und am Thürſtocke befeſtiget iſt.

Fünfjähriges Privilegium des **Wenzel Kotoczek**, befugten Schloſſers in Wien, auf die Erfindung neuer, ganz aus Eiſenblech beſtehender **Sparherde**.

Ertheilt am 27. Oktober 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Wegen Mangels einer Zeichnung läßt ſich aus der vom Privilegirten eingereichten Beſchreibung das Weſentliche dieſes Gegenſtandes nicht entnehmen.

Sechsjähriges Privilegium des **Alois Joſeph Sartori**, Inhabers der k. k. privilegirten Metallwaaren- und Maſchinenfabrik zu Neuhirtenberg, bei St. Veit an der Trieſting, auf die Erfindung, die **Schmelz- und Glühöfen** ſo einzurichten, daß mit dem in denſelben brennenden Feuer zugleich der **Betrieb von Dampfmaſchinen** bewirkt werden kann.

Ertheilt am 13. März 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Um das Metallblech zum Behufe der weiteren Bearbeitung auszuglühen, iſt der Roſt, auf welchen ſie gelegt werden, beweglich, ſo, daß er durch eine einfache Hebelverbindung beliebig hoch geſtellt werden kann. Ueber dieſem Theile des Ofens befinden ſich zwei horizontale Flammenzüge, in welchen das Röhrenſyſtem für eine Dampfmaſchine angebracht iſt, welche die Walzen und ſonſtigen Vorrichtungen bewegt, ſo, daß durch ein Feuer beide Zwecke erreicht werden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Franz Say, auf die Verbeſſerung der von ihm erfundenen und am 13. Mai 1822 privilegirten Säulenöfen.

Ertheilt am 26. September 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Dieſe Oefen haben eine elegante Form, ſind mit zwei Säulenreihen und anderen Ornamenten verziert. Sie ſollen in wenigen Minuten mit einer geringen Quantität Holz ein Gemach erwärmen. Das Fegen dieſes Ofens kann, ohne die geringſte Gefahr einer Beſchädigung, und ohne Zerlegung desſelben dadurch vorgenommen werden, daß der Wiſcher, welcher ſich an einer Kette befindet, an deren unterem Ende ein Gewicht befeſtiget iſt, in den einzelnen Röhren auf und ab gezogen wird.

Zehnjähriges Privilegium des Vinzenz Jakob Selka, befugten Roſoglio- und Liqueur-Fabrikanten in Wien, auf eine Verbeſſerung beim Kochen und Deſtilliren von Getränken.

Ertheilt am 17. Februar 1827.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1828.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß er das Kochen oder Deſtilliren von Kaffeh, Meth, Branntwein, Roſoglio und Liqueurs in Keſſeln von reinſtem Zinne vornimmt.

Fünfjähriges Privilegium des Leonhard Bachmann, bürgerlichen Flaſchnermeiſters zu Preßburg, auf die Erfindung einer Aufſetz-Maſchine, um das Rauchen in den Küchen zu vermeiden.

Ertheilt am 20. Oktober 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Dieſe aus Eiſenblech verfertigte Vorrichtung beſteht aus einer vertikalen und einer horizontalen Röhre, von denen die erſtere an der Mündung des Rauchfanges befeſtiget wird. Die zweite iſt durch eine vertikale Anſatzröhre auf die erſtere geſteckt und um eine Eiſenſtange drehbar. Die horizontale Röhre iſt auf beiden Seiten offen, aber auf jener Seite, woher der Wind kommt, iſt ein großer Trichter aufgeſteckt, deſſen engere Mündung nahe bis zur Mitte der Röhre reicht, wodurch der aufſteigende Rauch mit Gewalt hinausgeführt wird. Zum Behufe der Stellung nach dem Winde iſt an dem drehbaren Theile eine Windfahne befeſtiget.

Einjähriges Privilegium des Bartholomäus Carnelly, geweſenen bürgerlichen Handelsmannes in Wien, auf die Erfindung einer Schaufel zum Reinigen der Schornſteine.

Ertheilt am 6. Januar 1830.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, in demſelben Jahre.

Das Inſtrument, welches der Privilegirte zum Reinigen der Schornſteine verwendet, iſt eine breite Schaufel mit abwärts gebogener breiter Schneide, mit welcher durch Abwärtsſtoſſen der feſte Ruß (Pech) von der Mauer abgelöst wird, wonach die weitere Reinigung durch eine Bürſte mit ſteifen Borſten erfolgt.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Dusl und Joſeph Knezaurek, Chemiker, in Wien, auf die Erfindung durchſichtiger Oefen, welche zugleich beleuchten und heizen.

Ertheilt am 1. März 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Dieſe aus Guß- oder Schmideiſen verfertigten Oefen ſind entweder rund oder ſechseckig, und haben an ihrem Umfange mehrere fenſterartige Ausſchnitte, in welchen entweder Tafeln aus gewöhnlichem weißem oder aus gefärbtem Glaſe eingeſetzt ſind. Die Fugen der Ausſchnitte ſind mit Asbeſt ausgeſtopft, damit beim Ausdehnen oder Zuſammenziehen des Eiſens die Gläſer nicht ſpringen. Dergleichen Oefen ſollen entweder wie gewöhnlich mit Holz geheizt werden, oder man ſtellt in dieſelben eine große Lampe, die mit einem Gemenge von Weingeiſt und Terpentinöl angefüllt iſt.

Dreijähriges Privilegium des Franz Koblenik, bürgerl. Schloſſermeiſters in Wien, auf die Erfindung eines mechaniſchen Klappenwindfanges, welcher die regelmäßige Rauchableitung aus den Schornſteinen und Heizapparaten bewirkt.

Ertheilt am 10. April 1830.

In den Jahren 1833 und 1835 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Dieſe aus Eiſenblech verfertigte, drei Fuß hohe Vorrichtung hat die Geſtalt einer geſtutzten Pyramide, deren vier Wände durch eine gleiche Anzahl herabhängender, im oberen Theile in Charnieren drehbarer Klappen verſchloſſen ſind. In der Mitte derſelben iſt die Windfahne aufgeſtellt, welche auf jener Seite, wo das Fähnchen befeſtiget iſt, drei mit Rollen verſehene Arme trägt, die an einen Vorſprung der Klappe ſtoßen und dieſe öffnen. Für den Fall, daß die Windesrichtung nicht genau mit der Lage der Klappen übereinſtimmt, werden zwei neben einander befindliche Klappen durch die beiden äußerſten Arme gelüftet.

Zweijähriges Privilegium des Ignaz Jurski, Architekten in Wien, auf die Erfindung eines Sparherdes, mittelſt welchem zwei bis drei Zimmer geheizt werden können.

Ertheilt am 14. Oktober 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Unter den Herdplatten des auf gewöhnliche Weiſe konſtruirten Sparherdes iſt eine eiſerne Röhre eingelegt, welche mit einem gleichfalls eiſernen Kaſten verbunden iſt, der durch eine obere und eine untere Oeffnung mit den zu heizenden Zimmern in Verbindung ſteht. Dieſer Kaſten befindet ſich in der Nähe der Bratröhren, wo er wie dieſe zum Theil von der Flamme und dem heißen Rauch umſpielt wird. Die erwähnte Röhre kann durch das Zurückſchieben eines Schubers, vermittelſt einer unter dem Fußboden liegenden Röhre, mit der äußeren Luft in Verbindung gebracht werden, wenn man in den Gemächern einen Luftwechſel wünſcht. Eben ſo läßt ſich der erwähnte Kaſten durch einen ähnlichen Schuber von der Röhre abſperren, wenn in dem zu heizenden Zimmer keine fernere Temperaturerhöhung mehr ſtatt finden ſoll.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Waſſek, bürgerl. Schneidermeiſters in Wien, auf die Erfindung eines Holzſparungs-Ofen.

Ertheilt am 9. Dezember 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Dieſer Ofen wird nicht in dem zu heizenden Zimmer, ſondern in der Küche aufgeſtellt, und zwar ſo, daß vorläufig in der Mauer eine Vertiefung angebracht wird, in welche er nur ſo weit

Digitized by Google

vorgeſchoben wird, daß er noch einige Zolle von der Mauer abſteht. Von vorne wird er ebenfalls von einer nicht anſchließenden Mauer umhüllt. Der hohle Raum, in welchem ſich der Ofen befindet, iſt oben und unten durch Oeffnungen mit dem Zimmer in Verbindung. Erſtere dient zum Einſtrömen der warmen, letztere zum Zurückfließen der noch kalten Luft.

Einjähriges Privilegium des Sigmund und Moriz Uhel, Chemiker in Wien, auf eine holzerſparende Konſtrukzion von einem Brennapparate.

Ertheilt am 11. Januar 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Der, wie immer geſtaltete Keſſel, in welchem die zu deſtillirende Flüſſigkeit ſich befindet, oder der zu anderen Zwecken verwendet wird, enthält in ſeinem Inneren ſowohl den blechernen Ofen als auch die Rauchröhren, welche in einigen Windungen herumgeführt ſind. Um letztere mit Bequemlichkeit reinigen zu können, ſind an paſſenden Stellen Kapſel aufgeſteckt, welche in einem ſolchen Falle abgenommen werden können.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Doſtal, Direktors der fürſtlich Metternich'ſchen Zentralkanzlei in Wien, auf die Erfindung eines Sparherdes ohne Mauerung.

Ertheilt am 17. Mai 1831.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Dieſer Apparat beſteht aus einem kubiſchen Kaſten aus Gußeiſen, deſſen obere Platte mit mehreren Oeffnungen verſehen iſt, durch welche die aus Eiſenblech oder Gußeiſen verfertigten verzinnten oder unverzinnten Koch-, Brat- und Backgeſchirre in denſelben verſenkt werden. An der einen Seite befindet ſich die mit einer Blechthüre verſehene Heizöffnung, und unter dieſer die Oeffnung für den Aſchenfall.

Einjähriges Privilegium des M. Bolze, Inhabers einer privilegirten Metallgeſchirr-Druckfabrik, in Wien, auf die Erfindung von Fußwärmſchämmel.

Ertheilt am 21. Oktober 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Dieſe Schämmel beſtehen aus einer ovalen, flach gedrückten Flaſche, die aus Weißblech oder Zinkblech verfertiget iſt. Durch eine zur Seite befindliche Oeffnung, welche durch einen Stöpſel verſchloſſen werden kann, wird heißes Waſſer eingegoſſen. Beim Gebrauche in wenig geheizten Gemächern, in Wägen u. dergl. wird die gefüllte Flaſche in einen ſchämmelartigen Korb oder in ein Geſtelle aus Holz gelegt, und dann mit einem Ueberzuge bedeckt.

Dreijähriges Privilegium des Franz Haupt, Maurergeſellen in Wien, auf die Erfindung eines verbeſſerten Maſchinenherdes.

Ertheilt am 5. November 1831.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1833.

Die vom Privilegirten angegebene Verbeſſerung beſteht darin, daß er zwiſchen der Bratröhre und dem Roſte eine Platte anbringt, welche das Anbrennen der Speiſen verhindert und eine gleichförmigere Vertheilung der Wärme bewirkt. Ferner iſt der hohle Raum zwiſchen den beiden Bratröhren und dem Waſſerkeſſel enger als ſonſt, wodurch der Holzbedarf verringert werden ſoll.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Ignaz Stadler, bürgerl. Eiſenhändlers in Wien, auf die Erfindung eines Kochmaſchinen-Ofens.

Ertheilt am 27. Februar 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Dieſer aus Gußeiſen verfertigte Maſchinenofen hat die gewöhnliche Geſtalt. Er wird wie ein Heizofen im Zimmer aufgeſtellt, aber von der Küche aus geheizt. Das Waſſergefäß, die Bratröhre und die Herdplatte ſind ebenfalls nur in dieſer zugänglich, ſo, daß die Zimmer vom Speiſengeruche befreit bleiben.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Eiſenbrand, Hafnermeiſters zu Rakonitz in Böhmen, auf die Erfindung von Dampf-Heizöfen.

Ertheilt am 17. Mai 1833.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1838.

Dieſe Heizöfen unterſcheiden ſich von den gewöhnlichen dadurch, daß ſie vom Roſte aufwärts ſchraubenförmig gewunden ſind. Die Reinigung derſelben vom Ruße ſoll dadurch vorgenommen werden, daß man eine Metallkugel durch dieſe Windungen laufen läßt. Um die im Ofen brennende Flamme zugleich zur Beleuchtung benützen zu können, befinden ſich in mehreren Vorſprüngen, in gleicher Höhe mit dem Roſte, Linſengläſer eingeſetzt.

Zweijähriges Privilegium der Brüder Eſcher von Felſenhof, Fabriksbeſitzer zu Feldkirch in Vorarlberg, auf die Entdeckung einer neuen Beheizungsmethode für Gebäude.

Ertheilt am 18. Oktober 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Dieſe Beheizungsmethode beſteht der Hauptſache nach darin, daß Waſſer in einem geſchloſſenen Gefäße erhitzt wird, mit welchem die im Gebäude herumgeführten Röhren kommuniziren. Die Zirkulazion dieſer Flüſſigkeit wird durch die ungleiche Erwärmung unterhalten, indem die erwärmte Flüſſigkeit in der einen Röhre aus dem erwähnten Gefäße emporſteigt, und die bereits abgekühlte durch eine andere Röhre wieder zufließt.

Einjähriges Privilegium des Michael Pokorny, Schloſſermeiſters zu Baumgarten in Nieder-Oeſterreich, auf die Erfindung, mittelſt einer Vorrichtung an den Kochgefäßen aus Metall, Thonerde ꝛc alles Ueberlaufen und Anbrennen oder Anlegen der Flüſſigkeit zu verhindern.

Ertheilt am 2. November 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die aus beliebigem Materiale verfertigten Kochtöpfe erhalten in der Nähe der Handhabe am Rande ein Ablaufrohr, ſo daß, wenn beim Sieden der Flüſſigkeit, dieſelbe überläuft, man ſie in einem untergeſtellten Gefäße ſammeln kann.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Weinhäuſel, bürgerl. Hafnermeiſters in Wien, auf die Verbeſſerung der bisherigen Stuben-, Stuck-, Koch- und Sparöfen.

Ertheilt am 23. April 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Bei dieſer Gattung von Oefen, welche wie die ſchwediſchen konſtruirt ſind, iſt ein doppelter Luftheizungs-Apparat angebracht. Durch die ganze Höhe des Ofens gehen nämlich zwei Röhren, von denen die eine die Zimmerluft von unten aufnimmt, ſie erwärmt und oben ausſtrömen läßt. Die zweite ſteht unten mit der freien Luft in Verbindung, welche, nachdem ſie in derſelben erwärmt wurde, gleichfalls durch die obere Oeffnung in das Zimmer gelangt. Die Koch- und Sparöfen ſind von den gewöhnlichen nicht ſehr verſchieden. Die Stucköfen haben ebenfalls die Einrichtung der ſchwediſchen Oefen, nur ſind ſie, ſtatt eckig, rund.

Fünfjähriges Privilegium des Ludwig von Orth, Fabriksinhabers von Heilbronn in Würtemberg, auf die Erfindung: geſchloſſene Feuer mit erhitzter Luft ohne Gebläſe oder Ventilazion zu ſpeiſen, und zur Erhitzung dieſer Luft die verlorne Wärme zu verwenden.

Ertheilt am 21. Julius 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Der Kamin, das Schürloch und der Aſchenfall ſind verſchloſſen, und der letztere erhält die zur Erhaltung und Anfachung des Feuers erforderliche Luft, durch eine Röhre, welche ſehr hoch im Rauchfange emporſteigt, dort krumm gebogen wieder herabreicht, und unten den Zutritt der äußeren Luft geſtattet. Man erſieht hieraus, daß die Speiſung des Feuers hier mit vorläufig im Kamine erwärmter Luft geſchieht.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Farkas Edlen von Farkasfalva, Advokaten bei der königl. Gerichtstafel zu Peſth, auf die Erfindung, das Feuer in Heiz- und Kochöfen, Sparherden u. ſ. w. vortheilhaft anzuwenden.

Ertheilt am 9. April 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Die vom Privilegirten angegebenen Oefen haben die Geſtalt einer vierſeitigen Säule, und ſind zur Seite über dem Roſte mit einer Anzahl von 3—7 eiſernen Schubladen verſehen, zwiſchen welchen der Rauch durchziehen muß, und ſo den größten Theil der Wärme abzugeben genöthiget wird, bevor er in den Rauchfang gelangt.

Dreijähriges Privilegium des Ernſt Wilhelm Schildt, bürgerl. Schloſſermeiſters und Hausinhabers in Wien, auf die Erfindung von Luftheizöfen aus Eiſenblech oder Gußeiſen.

Ertheilt am 28. Oktober 1835.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1837.

Der eigentliche Ofen iſt ein länglich viereckiges Prisma von fünf Fuß Höhe, in deſſen unterem, etwas erweiterten Theile ſich der Roſt ſammt der Heizthüre befindet. Oben iſt die Rauchabzugsröhre mit der Klappe angebracht. Dieſer aus Gußeiſen oder Blech verfertigte Theil iſt mit einem thönernen Mantel umgeben, der die Geſtalt eines gewöhnlichen Zimmerofens hat. Sowohl der Sockel, welcher vom Ofen abſteht, als der Aufſatz ſind auf jeder Seite mit den erforderlichen Luftlöchern verſehen.

Digitized by Google

3. Schmelz-Apparate.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Adam Krögner, Magiſters der Philoſophie und Beſitzers eines Steinkohlen-Gewerkes und einer Kalkbrennerei bei Kaltenleutgeben, auf die Erfindung eines General-Volatiliſations- und Fixations-Ofens.

Ertheilt am 8. September 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſer Ofen gehört unter die Gattung der ſtehenden. Unten iſt er wie gewöhnlich mit dem Heizloche, dem Roſte, Aſchenfall u. ſ. w. verſehen. Oben befinden ſich mehrere theils ſchief geſtellte, theils horizontale Rauchkanäle. Einer derſelben, welcher in der Mitte angebracht iſt, kann beliebig mit verſchiedenen Aufſätzen verſehen werden, deren Einrichtung ſich nach dem jedesmaligen Zwecke richtet. Der Privilegirte will denſelben zum Röſten und Abſchwefeln der Erze, zum Kalkbrennen, zur Boraxerzeugung, zum Schmelzen des Stahles u. dergl. m. benützen.

Zweijähriges Privilegium des Heinrich Dingler, Roth-, Stück- und Glockengießers in Wien, auf die Verbeſſerung in Verfertigung aller Gußwaaren, deren Metalle und Metall-Legirungen einen hohen Grad der Temperatur erfordern.

Ertheilt am 21. März 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſe Verbeſſerung beſteht darin, daß über dem Arbeitsorte des Schmelzofens ſich ein gußeiſernes Gefäß eingemauert befindet, in welchem beſtändig Waſſer im Sieden erhalten wird, welches, während der Ofen in Gluth iſt, durch einen Hahn in ein zweites unter dem Roſt befindliches kupfernes Gefäß, abgelaſſen wird. Da durch das Hineinfallen der Feuerabfälle das bereits ſiedende Waſſer in ein noch raſcheres Sieden kommt, ſo werden die in Menge entwickelten Dämpfe in den Arbeitsort gelangen, dort in ihre Beſtandtheile zerlegt werden, und ſo zur Erhöhung des Verbrennungs-Prozeſſes beitragen. Es muß hier noch bemerkt werden, daß beide Gefäße beſtändig voll erhalten werden müſſen; bei dem unteren geſchieht dieß durch Oeffnung des Hahnes, und beim oberen durch Nachfüllen.

Sechsjähriges Privilegium des Alois Joſeph Sartori, Inhabers der k. k. privil. Metallwaaren- und Maſchinenfabrik zu Neuhirtenberg bei St. Veit an der Trieſting, auf die Erfindung, die Schmelz- und Glühöfen ſo einzurichten, daß mit dem in denſelben brennenden Feuer zugleich der Betrieb von Dampfmaſchinen bewirkt werden kann.

Ertheilt am 13. März 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Dieſer Glühofen hat ein ſehr flaches Gewölbe und eine ganz ebene Sohle. Der Feuerzug geht dreimal horizontal, indem er zweimal unter einem rechten Winkel aufwärts ſteigt. Zu dem unterſten Feuerzuge führt unmittelbar unter dem Schlotte eine breite aber ſchmale Oeffnung, durch welche die Bleche zum Ausglühen eingeſchoben werden. Zu dieſem Behufe liegt auf der Sohle ein aus zwei Stangen beſtehender Roſt, welcher nach Belieben von Außen in die Höhe gehoben werden kann. In dem zweiten und dritten Feuerzuge liegt das Röhrenſyſtem, in welchem das zum Betriebe der Dampfmaſchine nöthige Waſſer erhitzt wird.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Alois Oberſteiner, fürſtlich von Schwarzenberg'ſchen Oberverweſers zu Murau in Steiermark, auf die Erfindung einer neuen Methode, die Metallſchmelzungen in Tiegeln vorzunehmen.

Ertheilt am 22. Januar 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß er den Wind ſtatt von außen nach innen, vielmehr umgekehrt rings um den Tiegel wirken läßt. Derſelbe verwendet zu dieſem Behufe einen bereits gebrauchten Tiegel, in welchem unter rechten Winkeln zollgroße Löcher gebohrt werden. Dieſer wird umgekehrt auf eine im Boden des Feuerherdes befindliche und in der Mitte mit einer Oeffnung von zwei Zoll Durchmeſſer verſehene eiſerne Platte geſtellt. Auf dieſen umgeſtürzten Tiegel kommt der eigentliche Schmelztiegel zu ſtehen. Das Brennmateriale, welches Holzkohle oder Steinkohle ſeyn kann, wird bis zur Bedeckung des letzteren eingefüllt. Der Wind wird durch die Oeffnung in der eiſernen Platte eingelaſſen, und tritt durch die vier Oeffnungen in die glühenden Kohlen. Mittelſt dieſes Verfahrens ſoll es möglich ſeyn, Gußſtahl und Gußeiſen mit Steinkohle, ohne ſie früher verkoakſen zu müſſen, zu ſchmelzen.

4. Abdampfungs-, Extrahirungs- und Filtrir-Apparate.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Benkert und des Johann Knezaureck, in Wien, auf die Erfindung einer neuen Gattung von Luftpreſſen.

Ertheilt am 28. Oktober 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſe zur Erzeugung von wäſſerigen Extrakten aus Blättern, Hölzern, Rinden, Wurzeln u.ſ.w. taugliche Luftpreſſe beſteht aus zwei durch eine Kommunikazions-Röhre verbundenen Zylindern. In dem einen derſelben befindet ſich zwiſchen zwei Sieben die zu extrahirende Subſtanz. Unterhalb derſelben mündet die erwähnte mit einem Hahne verſchließbare Kommunikazions-Röhre. Der zweite Zylinder wird vor dem Gebrauche mit etwas Waſſer gefüllt, welches man durch eine untergeſetzte Lampe zum Sieden bringt. Iſt auf dieſe Weiſe alle atmoſphäriſche Luft entfernt, ſo löſcht man die Lampe aus, verſchließt dieſen Zylinder, öffnet aber den Kommunikazionshahn. Da auf dieſe Weiſe unter dem Siebe ein luftverdünnter Raum entſteht, ſo wird das auf das Sieb geſchüttete Waſſer von dem äußeren Luftdruck durch die zu extrahirende Subſtanz gepreßt.

Fünfjähriges Privilegium des Alois Freiherrn von Königsbrunn, in Grätz, und des Dr. Elart Romershauſen, auf die Erfindung eines Apparates, um 1) jedes beliebige rohe Oel zu raffiniren; 2) Fiſchthran zum Verſpeiſen zu veredeln, und wenn er von ſchlechterer Qualität iſt, für Wollſpinnereien tauglich zu machen, und 3) Gärbe- und Färbeſtoffe ſehr vortheilhaft zu extrahiren.

Ertheilt am 9. Dezember 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Filtrirgefäße des Privilegirten ſind runde ziemlich hohe Schüſſeln, welche in zwei Reihen neben einander aufgeſtellt ſind. Die Bodenöffnung eines jeden wird mit einem Pfropf aus geballtem Roßhaare verſtopft, auf dieſen kommt ausgewaſchene Schafwolle, welche mit einem Wolltuch und mehreren Lagen Löſchpapier bedeckt wird. Durch eine horizontale Röhre, welche durch Seitenröhren

Digitized by Google

mit dieſen Schüſſeln kommunizirt, wird das Oel von unten nach aufwärts durchgepreßt. Der ſtarke Druck wird dadurch hervorgebracht, daß das Reſervoir durch eine ſieben Fuß hohe Röhre mit der vorhin erwähnten horizontalen Röhre in Verbindung ſteht. Damit ſtets der obere klarere Theil des Oeles aus dem genannten Reſervoir abfließe, ſteckt in der langen Röhre eine zweite genau paſſende, die von Außen mit einer Handhabe beliebig geſtellt werden kann, ſo, daß nur die oberſte Schichte abrinnt.

Fünfjähriges Privilegium des **Joſeph Knezaurek** und **Erneſt Franz Steiner**, beide in Wien, auf die Erfindung einer neuen Methode, **Branntwein** und **Spiritus** von beliebigen Graden der Konzentrazion ſo wie auch **Liqueurs** zu erzeugen, und **Kaffeh** und **Malz** zu extrahiren.

Ertheilt am 6. April 1823.

In den Jahren 1828 und 1829 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Privilegirten bringen zu den oben angegebenen Zwecken einen luftverdünnten Raum in Anwendung, welchen ſie auf verſchiedene Weiſe darzuſtellen beabſichtigen. Nach dem einen Vorſchlage wird er durch Verdichtung geiſtiger Dämpfe erzeugt, nach einem zweiten mittelſt der Toricelliſchen Leere eines Waſſerbarometers, und endlich nach einem dritten dadurch, daß aus einem verſchloſſenen Gefäße die atmosphäriſche Luft durch Kohlenſäure verjagt wird, welche dann durch Kalkmilch abſorbirt wird.

Fünfjähriges Privilegium des **Andreas Lemaire**, privil. Oelfabrikanten in Wien, auf die Erfindung eines **Apparates**, mittelſt welchem trübes, übelriechendes, ſelbſt ſchon in Fäulniß gerathenes Waſſer durch Filtriren klar, ſchmackhaft und wie Quellwaſſer friſch hergeſtellt wird.

Ertheilt am 4. Dezember 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Der Apparat des Privilegirten iſt ein ziemlich hohes Gefäß, in deſſen Inneren zwei Siebe über einander angebracht ſind. In den Zwiſchenraum kommen zwei Zoll hohe Schichten von grobem Flußſand, feinem Flußſand, Sandſtein, Kohlenſtaub, und auf dieſe abermals zwei eben ſo hohe Schichten von feinem und grobem Flußſand.

Fünfjähriges Privilegium des **Jonathan Lazar Uffenheimer**, techniſchen Chemikers in Wien, auf die Verbeſſerung des am 1. April 1821 (S. Pag. 383.) privilegirten **Sud- und Trocken-Apparates**.

Ertheilt am 15. Junius 1824.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1826.

Dieſer verbeſſerte Apparat, unter der Benennung: **Likaner Apparat**, beruht auf denſelben Grundſätzen wie der frühere, nur ſind die einzelnen Theile ſo zuſammengefügt, daß jeder Bottich und jedes Faß, wenn man den einen Boden herausnimmt, gebraucht werden kann, ohne deßhalb zu ſeiner ſonſtigen Beſtimmung untauglich zu werden, indem der Likaner Apparat für den Luftzug und Aſchenfall keine beſondere Oeffnungen im Behältniſſe erfordert.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Heinrich Savill Davy, Kaufmannes aus London, auf die Erfindung eines neuen Apparates zum Abdunſten des Salzes.

Ertheilt am 11. November 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſer Apparat beſteht aus einem Dampfkeſſel von koniſcher Form mit abwärts gekehrter Spitze. Der Obertheil iſt halbkugelförmig gewölbt, und am Untertheile iſt ein Zylinder angeſetzt, der durch einen Hahn verſchloſſen werden kann. Dieſer Keſſel, welcher mit dem gewöhnlichen Sicherheits-Ventile verbunden iſt, ſteht durch eine Dampfröhre mit einem zweiten ähnlich konſtruirten Keſſel in Verbindung. Das Nachfüllen geſchieht durch eine hohe außerhalb des Apparates aufgeſtellte Röhre. Das aus der Flüſſigkeit ausgeſchiedene Salz ſammelt ſich in dem erwähnten Zylinder, welcher nicht von der Flamme umſpielt wird. Beim Herausnehmen läßt man vorläufig etwas kalte Soole eindringen, theils um dieſelbe aufzurühren, theils um ſie abzukühlen, worauf man den Hahn öffnet und das Salz abläßt.

Einjähriges Privilegium des Joſeph Japelli, Zivil-Ingenieurs in Padua, auf die Erfindung, jede Art von Deſtillazion oder Verdünſtung mit der Hitze der warmen Badequellen zu bewerkſtelligen.

Ertheilt am 14. April 1826.

In demſelben Jahre auf vier Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Aus der ſehr kurz verfaßten Beſchreibung und der beigefügten Bleifeder-Zeichnung iſt nur zu entnehmen, daß die Deſtillir-Blaſe mit einem Waſſer-Barometer in Verbindung gebracht iſt.

Zehnjähriges Privilegium des Johann Chriſtian Ritter und Komp., k. k. privil. Großhändlers in Wien, und Inhabers einer Zuckerraffinerie in Görz, auf die Erfindung eines Abdampfungs-Apparates für Auflöſungen des Zuckers, Sirups und anderer Flüſſigkeiten.

Ertheilt am 5. März 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Der Haupttheil dieſes Apparates iſt eine länglichrunde kupferne Pfanne von 5 Fuß 8 Zoll Länge, 4 Fuß 8 Zoll Breite und 20 Zoll Tiefe. Dieſe befindet ſich in einer eiſernen Pfanne eingeſchloſſen, ſo, daß zwiſchen beiden ein Zwiſchenraum von drei Zoll entſteht, um die zur Erwärmung der kupfernen Pfanne einſtrömenden Dämpfe aufzunehmen. Nahe am Boden der äußeren Pfanne befindet ſich der Entleerungshahn, aus welchem ſowohl die Luft entleert als auch das kondenſirte Waſſer abgelaſſen wird, welches in den Dampfkeſſel wieder zurückgeführt wird. In der kupfernen Pfanne befindet ſich ein gleichfalls kupferner 5 Fuß langer Zylinder, deſſen halber Durchmeſſer über die Oberfläche der abzudampfenden Flüſſigkeit emporraget. Er wird während dem Abdampfen mit Dämpfen angefüllt, und entweder durch Menſchenhände oder durch Dampfkraft in ſteter Umdrehung erhalten. An der Handhabe, mit welcher zwei Triebräder in Bewegung geſetzt werden, iſt ein Arm angebracht, welcher einen Abkratzer in Bewegung ſetzt, um den Boden der Pfanne rein zu erhalten. Am andern Ende dieſes Armes befindet ſich eine Scheibe, welche einen am hölzernen Deckel der Pfanne befeſtigten Fächer bewegt, um die aus der abzudampfenden Flüſſigkeit aufſteigenden Dämpfe zu entfernen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Franz Heinrich Hemberger, Verwaltungs-Direktors, in Wien, auf die Erfindung von Keſſeln zum Abdampfen des Waſſers oder anderer Flüſſigkeiten.

Ertheilt am 12. Julius 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die Keſſel des Privilegirten haben die Geſtalt eines ziemlich hohen Zylinders und beſtehen aus drei Haupttheilen. Im unterſten befindet ſich der Feuerraum, und über dieſem ſind mehrere hohle Kegel konzentriſch aufgeſtellt, ſo, daß die Flamme in den Zwiſchenräumen emporſteigen kann. Der von den hohlen Kegeln übrig bleibende Raum iſt mit Waſſer oder der abzudampfenden Flüſſigkeit angefüllt.

Zehnjähriges Privilegium des Franz Xaver Wurm, Mechanikers in Wien, 1) auf die Erfindung eines neuen Abdampf-Apparates, und 2) auf die Entdeckung und Benützung eines neuen wohlfeilen Brennſtoffes, womit Flüſſigkeiten mittelſt obigem Apparate eingedickt werden können.

Ertheilt am 25. Mai 1831.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Der Privilegirte bringt über der Abdampfpfanne einen Gelenkmechanismus an, an welchem ſich ein horizontaler Rahmen mit jalouſieförmigen Flächen befindet, die abwechſelnd eingetaucht und emporgehoben werden, wodurch die Verdampfung befördert und das Ueberlaufen vermieden wird. Das Brennmateriale, welches der Privilegirte zur Abdampfung benützt, iſt die bereits gebrauchte, ſtark eingedickte, mit Kochſalz und Fett geſchwängerte Seifenſiederlauge, die bei einer Temperatur von 120° R. auf der erhitzten Sohle des Herdes ſchmilzt, und aus dem enthaltenen Fette die Flamme von brennbarem Gaſe liefert. Statt eines gewöhnlichen mit Ziegeln gepflaſterten Herdes, dient eine ſchalenförmig vertiefte gußeiſerne Herdplatte. Ueber dieſer ſind zwölf 9 Zoll breite, 1 Zoll dicke, über die ganze Breite des Herdes reichende gußeiſerne Platten ſo angebracht, daß zwiſchen jeder derſelben ein Zwiſchenraum bleibt. An ihrer oberen Fläche liegt die Bodenfläche des Keſſels auf. Dieſe Platten tragen weſentlich zur gleichförmigen Vertheilung der Wärme bei.

Fünfjähriges Privilegium des Peter Joſeph Badoux, Chemiſten in Paris, auf die Erfindung einer Vorrichtung zur Zertheilung der abzudampfenden Flüſſigkeiten. (Diviseur hydraulique).

Ertheilt am 8. November 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht der Weſenheit nach darin, daß die zu verdampfende Flüſſigkeit eine möglichſt große Oberfläche erhält, was dadurch erreicht wird, daß mehrere endloſe Tücher in die betreffende Flüſſigkeit getaucht werden, die durch Gemächer geleitet werden, die abwechſelnd erhitzt und durch kalte Luft abgekühlt werden, um die vorhandenen Dünſte wieder zu verdichten.

Dreijähriges Privilegium des Anton Schmid, bürgerl. Kupferſchmid-Meiſters in Wien, auf die Verbeſſerung der Abdampfungs-Apparate.

Ertheilt am 8. Junius 1835.

Theilweiſe aufgehoben im Jahre 1837.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Die Erwärmung der linſenförmigen Pfanne geſchieht durch Einſtrömung von Dampf in ein ſchneckenförmig gebogenes Rohr, welches ſich in der unteren Schale derſelben befindet. Die übrige

Digitized by Google

Einrichtung der Pfanne, als: der Verſchluß-Deckel, das Ablaß-Ventil, das Dampfleitungs-Rohr, der Thermometer u. dergl. iſt wie gewöhnlich. Durch die Luftentleerung des Saugers kann weder Dampf noch Luft in die Vorlage und in die übrigen Theile des Apparates gelangen, weil beide durch ein Ventil von ſelbſt abgeſperrt werden. Wenn daher auch während des Kochens die Luftentleerung noch ſo oft ſtatt findet, ſo wird dennoch keine Störung veranlaßt, weil man nicht nöthig hat, um einem ſolchen Uebelſtande auszuweichen, das Waſſer erſt durch eine Pumpe wegzuſchaffen.

Zweijähriges Privilegium des Heinrich Savill Davy, englischen Edelmannes zu Freiſtadt in Schleſien, auf einen verbeſſerten Abdampfungs-Apparat für die Zuckerfabrikazion, welcher zugleich zur Trocknung der Zuckerhüte anwendbar iſt.

Ertheilt am 28. Oktober 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Bei dieſem Apparate iſt die linſenförmige Pfanne mit ihrer unteren Hälfte in einen Schlußkeſſel verſenkt, der mit dem gewöhnlichen Sicherheits-Ventile verſehen iſt. Erſtere kann mit dem Kondenſator in Verbindung gebracht werden, der die Geſtalt eines zuſammengedrückten Zylinders hat. In dieſen wird Dampf eingelaſſen, welcher nach der Verdichtung einen verdünnten Raum erzeugt. Zum Ablaſſen des gebildeten Waſſers iſt eine beſondere Röhre mit einem Hahn angebracht. Das Trocknen der Zuckerhüte wird durch einen großen Zylinder verrichtet, deſſen eine Seite durch eine Platte verſchloſſen werden kann. Durch dieſe Oeffnung werden die Hüte eingebracht und auf eigene Geſtelle horizontal gelegt. Die Erwärmung geſchieht durch eine im Inneren an den Wänden herumgeführte Dampfröhre. Am unteren Theile befindet ſich eine Röhre mit einem Hahn, welche mit dem Kondenſator kommunizirt.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Weinrich, Gutsbeſitzers und Inſpektors mehrerer Zuckerfabriken zu Prag, auf die Erfindung eines Schnell-Gradirungs-Apparates.

Ertheilt am 28. Oktober 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Dieſe, vorzüglich für ſolche Flüſſigkeiten, welche bei einer höheren Temperatur leicht eine Veränderung erleiden, beſtimmte Vorrichtung, beſteht aus einer Anzahl endloſer Gurten oder Bänder, die in einem geſchloſſenen Raum, in welchem ein beſtändiger Luftwechſel erhalten wird, vertikal zwiſchen Walzen geſpannt werden. Die unteren Walzen tauchen in die betreffende Flüſſigkeit, und die oberen werden in Drehung verſetzt, wodurch die Gurten eine auf- und abſteigende Bewegung erhalten, und ſo der vermehrten Oberfläche wegen die Verdünſtung befördern.

Fünfjähriges Privilegium des Ange Louis du Temple de Beaujeu, Hauseigenthümers und Patent-Inhabers zu Viantois nächſt Regmalard im Departement de l'Orne in Frankreich, auf die Erfindung des ſogenannten kontinuirlichen Zirkulazions-Apparates zur Raffinirung des inländiſchen Runkelrüben-Zuckers und aller ſonſtigen Zuckergattungen.

Ertheilt am 12. Dezember 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Wegen Ermanglung einer beigefügten Zeichnung entbehrt die vom Privilegirten eingereichte Beſchreibung der erforderlichen Deutlichkeit.

Digitized by Google

5. Kaffehmaſchinen.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Delavilla, auf die Erfindung einer Kaffeh-Dampfmaſchine.

Ertheilt am 10. März 1822.

Erloſchen durch Aufhebung, ſowohl wegen Mangels der Neuheit des Gegenſtandes, als wegen Undeutlichkeit der Beſchreibung, im Jahre 1824.

Die Lampe, welche das in der Maſchine befindliche Waſſer erwärmt, iſt ſo eingerichtet, daß der in einem kleinen Gefäße enthaltene Spiritusdampf durch ein feines Rohr auf die Flamme geführt wird, und ſo die letzte anfacht. Ferner geht vom Boden des Waſſergefäßes eine Röhre aufwärts, die oben umgebogen, wieder abwärts bis zum Kaffehſiebe reicht. Wenn das Waſſer zum Sieden kommt, wird es in dieſem Heber emporgehoben, und fließt daher dann von ſelbſt ab.

Dreijähriges Privilegium des Friedrich Lafitte, auf die Erfindung einer Kaffehmaſchine.

Ertheilt am 1. April 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1825.

Dieſe Kochmaſchine iſt von der gewöhnlichen Form, von allen Seiten verſchloſſen, und nur oben mit einer, ſich nach innen öffnenden Klappe verſehen, durch welche das Waſſer eingegoſſen wird. Der gemahlene Kaffeh befindet ſich auf einem Siebe, und iſt überdieß mit einem Siebdeckel zugedeckt. Nachdem durch eine untergeſtellte Weingeiſtlampe das Waſſer zu ſieden beginnt, ſtrömt zuerſt Waſſerdampf durch den Kaffeh, wonach bei höherer Spannung der Dämpfe das Waſſer in eine heberförmige Röhre tritt, und ſodann ſich auf den Kaffeh ergießt.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Nep. Schmid, Beſtand-Kaffehſieders in Grätz, auf die Erfindung eines Kaffeh-Kochapparates.

Ertheilt am 16. Junius 1822.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1826.

Dieſer Apparat beſteht aus einem Dampferzeuger mit einem zylindriſchen Aufſatze, von welchem zwei oder auch mehrere, mit Hähnen abſperrbare Kommunikazions-Röhren den Dampf in abgeſonderte ebenfalls zylindriſche Gefäße leiten, die mit dem Abſude vorläufig angefüllt werden. Von dem Boden der letzteren ſteigt eine Röhre empor, die zweimal rechtwinklich gebogen iſt, und ſich in einem dritten Gefäß, über dem mit dem gemahlenen Kaffeh angefüllten Siebe, mündet. Da das zweite und dritte Gefäß vollkommen verſchloſſen werden kann, ſo wird zuerſt der Abſud erwärmt, der über ſich eine ſolche Spannung der Dämpfe bewirkt, daß der heiße Abſud in den Röhren emporgedrückt wird, und ſo ſiedend heiß auf den Kaffeh ſich ergießt. Unter dem Siebe ſammelt ſich der gekochte Kaffeh, welcher durch einen Hahn entweder ſogleich zum Genuſſe abgelaſſen wird, oder in einem zylindriſchen verſchloſſenen Gefäße, welches über dem Dampferzeuger ſich befindet, im warmen Zuſtande zu fernerem Verbrauche aufbewahrt werden kann.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des August Berthold, landesbefugten Lackir-Blechwaaren-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung einer Kaffehbrenn-Maſchine.

Ertheilt am 25. November 1822.

Erloſchen durch freiwillige Zurücklegung im Jahre 1826.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus einer gläſernen Flaſche von walzenförmiger Geſtalt, in welche der zu brennende Kaffeh gegeben wird. Zu beiden Seiten der horizontalen Drehungsachſe befinden ſich Oeffnungen, von denen die eine zur Einführung des Kaffehs, und die andere zur Ableitung der ſich beim Brennen entwickelnden Dämpfe dient. Letztere werden mittelſt Röhren in eine kühl gehaltene Flaſche geführt, um hier eine aromatiſche Flüſſigkeit zu bilden, welche der nachherigen Abkochung zugegoſſen wird.

Fünfjähriges Privilegium des Ignaz Meißner, techniſchen Chemikers in Wien, auf eine Dampf-Kaffehmaſchine.

Ertheilt am 5. November 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Dieſe Maſchine beſteht aus zwei über einander befindlichen Gefäßen, welche durch eine im Henkel befindliche Röhre kommuniziren. Im oberen Gefäße befindet ſich der geriebene Kaffeh zwiſchen zwei Sieben eingeſchloſſen. Da die erwähnte Röhre im unteren Gefäße bis nahe an den Boden reicht, ſo wird beim Sieden des Waſſers, welches ſich in dem letzteren befindet, dasſelbe durch die Dämpfe emporgehoben, und ergießt ſich auf den Kaffeh.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Gaſteiger, Hauseigenthümers zu Grätz, auf die Erfindung eines Dampfdruck-Kaffeh-Apparates.

Ertheilt am 17. Julius 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Auf einer Scheibe, die um einen vertikalen Stift drehbar iſt, befinden ſich drei Gefäße aufgeſtellt. Das eine derſelben iſt ein kleiner geſchloſſener Dampfkeſſel, der ſtatt eines Sicherheits-Ventiles mit einem Korkſtöpſel verſchloſſen iſt. Von dieſem erhebt ſich eine zweimal gebogene Röhre, welche abwärts gebogen in einem zweiten Gefäße mündet. Letzteres hat etwas über der Mitte zwei Siebe, zwiſchen welchen der bereits geriebene Kaffeh ſich befindet. Nachdem im Keſſel das Waſſer zu ſieden beginnt, wird durch die Spannung der Dämpfe das Waſſer in dieſer Röhre emporgehoben, und ergießt ſich über den Kaffeh. Die bereitete Flüſſigkeit kann aus einem angebrachten Hahn nach Bedarf abgelaſſen werden. Dreht man die Scheibe ſo, daß das dritte Gefäß über die Feuerung zu ſtehen kommt, ſo kann in demſelben Punſch, Schokolade oder irgend ein anderes Getränke bereitet werden. Dieſe Vorrichtung gewährt den Vortheil: a) daß der Kaffeh ſeinen aromatiſchen Geruch beibehält; b) daß die abgezogene Flüſſigkeit ſogleich klar und rein abgelaſſen werden kann; c) daß an Zeit und Brennſtoff beträchtlich erſpart wird; d) daß die Feuerung mit jedem Brennſtoffe, ſogar mit Steinkohlen, ohne nachtheilige Einwirkung des Geruches, zuläßig iſt; e) daß mit einer und derſelben Feuerung durch Verdrehung jede andere Flüſſigkeit erhitzt werden kann, ohne daß der in der erſten Abtheilung befindliche Kaffeh ſeinen Hitzegrad verliert.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Karl Dellavilla, bürgerl. Spenglermeiſters in Baden bei Wien, auf die Erfindung einer Kaffeh-Dampfmaſchine.

Ertheilt am 23. September 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſe Kaffehmaſchine beſteht aus zwei aufeinander ſteckbaren Zylindern aus Meſſingblech. Der untere enthält das Kaffehſieb, und zur Seite den Schnabel oder Ablaßhahn. Der Boden des oberen iſt verſchloſſen, und die in der Mitte befindliche Oeffnung kann nach Erforderniß durch einen Hahn gelüftet werden. Am Rande iſt eine Röhre durch Löthung befeſtiget, die durch den Boden hindurch geht, und oben über dem eingefüllten Waſſer mündet, ſo, daß durch dieſelbe kein Waſſer in das untere Gefäß gelangen kann, aber beim Sieden desſelben dennoch der Dampf auf den am Siebe befindlichen Kaffeh wirken kann. In eine am Umfange angebrachte Rinne wird Weingeiſt geſchüttet, deſſen Flamme beim Sieden des Waſſers ſtark emporſteigt, wonach man den Hahn dreht, um das Waſſer auf den Kaffeh ſtrömen zu laſſen. Auf den oberen Zylinder kann ſtatt des Deckels ein drittes Gefäß zur Erwärmung der Sahne geſtellt werden.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Schmidt, bürgerl. Gold- und Silberarbeiters in Wien, auf eine Kaffehmaſchine.

Ertheilt am 14. Oktober 1824.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1826.

Die Maſchine beſteht aus drei Hauptbeſtandtheilen, der Kaffehkanne, dem darüber ſich befindlichen Waſſerwärmgefäße und dem über dieſem ſich befindlichen Oberskaſſerolle. Das Waſſerwärmgefäß hat einen konkaven Boden, in deſſen Mitte eine durch eine Pipe verſchließbare Oeffnung iſt. Im Inneren hat es eine ſenkrechte Röhre, die durch den Boden geht, und bis über die Oberfläche des Waſſers reicht, und durch welche die Waſſerdämpfe über den in der Kaffehkanne auf dem Siebe ſich befindlichen Kaffeh ſtrömen. Von außen iſt es unten mit einer offenen Rinne für den Weingeiſt umgeben.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Sperl, bürgerl. Spenglers in Wien, und des Joſeph Scheffer, Wundarztes und Geburtshelfers, gleichfalls in Wien, auf die Erfindung einer Koch- und Aufguß-Kaffehmaſchine.

Ertheilt am 4. Mai 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſe Vorrichtung hat ganz die Geſtalt und Einrichtung der gewöhnlichen Aufguß-Maſchinen, nur iſt am Deckel ein Löchelchen angebracht, durch welches beim Sieden des Waſſers der Dampf mit einem pfeifenden Geräuſche ausſtrömt, und ſo das Zeichen gibt, wann man den Hahn umzudrehen hat. Durch den Griffdeckel iſt ein Draht geſteckt, an welchen ein Schwimmer angelöthet iſt, ſo, daß man den Waſſerſtand im Auffatzgefäße erkennen kann. Iſt derſelbe ganz herabgeſunken, ſo muß die Flamme entfernt werden, um das Aufgehen der Löthung zu verhindern.

Dreijähriges Privilegium des Maximilian Bucher, Bürgers und Hausinhabers zu Baden in Oeſterreich, auf die Erfindung einer Dampf-Kochmaſchine für Kaffeh und Thee.

Ertheilt am 4. Mai 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die vom Privilegirten angegebene Maſchine iſt zylindriſch. In der Mitte befindet ſich das gewöhnliche Sieb ſammt Siebdeckel. Durch beide geht eine Röhre vom Boden nach aufwärts. Beim

Digitized by Google

Kochen wird zuerſt ein oben befindlicher Hahn geöffnet, der ſo lange offen erhalten wird, bis Dämpfe ſich aus demſelben entwickeln. Letztere erhalten nun eine ſolche Spannung, daß durch die erwähnte Röhre das Waſſer emporſteigt und über den Kaffeh ſich ergießt, die auflöslichen Theile aufnimmt, und durch einen Trichter wieder zurückfließt. Die Abkühlung des oberen Raumes geſchieht durch kaltes Waſſer, welches in eine oben aufgeſteckte Schale gegoſſen wird.

Zweijähriges Privilegium des Emanuel Karl Kaufmann, auf eine Dampf-Kaffehmaſchine.

Ertheilt am 16. Julius 1825.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Die Maſchine beſteht aus der Kaffehkanne und der Waſſerwärmkanne, welche letztere ſich unten befindet. Den Boden der Kaffehkanne bildet ein Sieb, und hat einen koniſchen Anſatz, deſſen Baſis das Sieb iſt und deſſen Höhe bis beinahe an den Boden des Waſſergefäßes reicht. Durch den mit einer Verreibung verſehenen Deckel der Kaffehkanne geht eine Schraube, die bis an den Boden derſelben reicht und dazu dient, das Sieb, welches auf das Kaffehpulver gelegt wird, feſt zu drücken.

Wenn nun das Waſſer durch eine Lampe kochend gemacht wird, ſo wird es durch das koniſche Rohr aufwärts durch das Kaffehpulver durchgetrieben und fließt in die Kaffehkanne, an deren Boden ſich die Ablaufröhre befindet. In dem Waſſerwärmgefäße iſt ſeitwärts oben noch eine Röhre mit einem Sicherheitsventil.

Dreijähriges Privilegium des Joſeph Weydinger, befugten Tiſchlers in Wien, und des Albert Rohn, befugten Werkzeugmachers, gleichfalls in Wien, auf eine verbeſſerte Kaffehmühle.

Ertheilt am 23. Januar 1828.

Im Jahre 1831 auf fernere drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Das Unterſcheidende dieſer Mühle beſteht darin, daß ſtatt der oberen Schüſſel ein Deckel angebracht iſt, welcher verhindert, daß beim Umſtoßen oder Herabfallen der Mühle etwas von dem Inhalte verloren gehen kann.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Sperl und Joſeph Scheffer, beide in Wien, auf die Verbeſſerung ihrer bereits privilegirten Kaffehkoch- und Aufgußmaſchine.

Ertheilt am 25. Julius 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die von den Privilegirten als verbeſſert angegebene Kaffehmaſchine unterſcheidet ſich von der früher privilegirten nur dadurch, daß der Deckel mit einer wirklichen Pfeife verſehen iſt, und auf eine vollkommenere Weiſe aufgeſteckt iſt, ſo, daß er durch eine erhöhete Spannung der Dämpfe nicht abgeſchlagen werden kann.

Einjähriges Privilegium des Joſeph Darebny, befugten Spänglers in Wien, auf die Erfindung einer Kaffehmaſchine.

Ertheilt am 14. März 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

In der Mitte eines zylindriſchen unten abgerundeten Gefäßes, befindet ſich das bekannte Sieb zur Aufnahme des gemahlenen Kaffehs ſammt dem gleichfalls durchlöcherten Deckel. Unter dem Siebe

Digitized by Google

iſt noch ein Gefäß durch Löthung befeſtiget, welches mit zwei nahe bis zum Boden reichenden Röhren verſehen iſt. Dieſes Gefäß hat in der Mitte noch eine dritte Röhre, welche durch beide Siebe geht, und oben nahe am Deckel mündet. Wird das in die Maſchine gegoſſene Waſſer zum Sieden gebracht, ſo ſteigt es in der Mitte empor, und ergießt ſich über den im Siebe befindlichen Kaffeh. Dieſe Maſchine gewährt den Vortheil, daß man die fertige Abkochung noch beliebig oft durch das Sieb leiten kann.

Dreijähriges Privilegium des Albert Rohn, bürgerl. Feinzeug- und Stahlſchmiedes in Wien, auf die Verbeſſerung der Kaffeh-Schüſſelmühlen.

Ertheilt am 14. März 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die Verbeſſerung beſteht darin, daß die Schüſſel der größeren Dauerhaftigkeit wegen oben am flachen Rand befeſtiget wird, und ganz in dem viereckigen Kaſten eingelaſſen iſt. Ferner hat die Schüſſel einen Deckel, der entweder vorgeſchoben oder in einem Scharnier beweglich iſt.

6. Zündmaſchinen.

Einjähriges Privilegium des Johann Nep. Scobel und des A. Freiherrn von Königsbrunn, beide zu Grätz, auf die Erfindung einer einfachen und ſehr lange dauernden Zündmaſchine.

Ertheilt am 21. Februar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1825.

Das Anſatzröhrchen mit feiner Spitze iſt etwas nach abwärts gebogen und taucht in ein Gefäß ein, welches den Platinſchwamm enthält. Der Hahn iſt mit dem Deckel verbunden, welcher dieſes Gefäß von oben verſchließt, ſo, daß außer dem Gebrauche der Platinſchwamm vor Staub verwahrt bleibt.

Einjähriges Privilegium des Johann Kaſſel, Drechslergeſellen in Wien, auf die Erfindung einer Schnell-Zündmaſchine.

Ertheilt am 27. Oktober 1831.

Im Jahre 1832 auf vier Jahre, und im Jahre 1836 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Eine ſolche Zündmaſchine beſteht aus zwei Haupttheilen, nämlich dem gläſernen Zylinder und dem Deckel ſammt der daran befindlichen Glocke und den übrigen Nebentheilen. Die Säure, welche in den erſteren gegoſſen wird, beſteht aus einem Theil Schwefelſäure und fünf Theilen Waſſer. Ein am Deckel befindlicher Würfel enthält den Hahn, der durch eine Feder geſchloſſen erhalten wird, und den in einer Büchſe verwahrten Platinſchwamm.

Zweijähriges Privilegium des Karl Gigling, Gürtlergeſellen in Hernals bei Wien, auf die Verbeſſerung der Platin-Zündmaſchinen.

Ertheilt am 27. Junius 1833.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1834.

In der vom Privilegirten eingereichten Beſchreibung kommt gar nichts Näheres über die Geſtalt, oder Einrichtung einer ſolchen Zündmaſchine vor, ſondern ſie enthält nur eine ausführliche Angabe des bekannten Verfahrens, den Platinſchwamm zu bereiten.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Stephan Römer von Kis-Enyitzke, Magiſters der Pharmazie und Beſitzers einer landesprivilegirten Zündrequiſiten-Fabrik in Wien, a) auf die Erfindung einer neuen tragbaren Schnellzündmaſchine, und b) auf die Verbeſſerung der mit flüſſigen Säuren gefüllten, mithin nicht tragbaren Zündmaſchinen.

Ertheilt am 8. November 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Die neuen tragbaren Schnellzünder ſind von zweierlei Art. Die einen derſelben ſind metallene Gefäße von beliebiger Geſtalt, in welchen das Hydrogen-Gas bis zur Dichte mehrerer Atmosphären durch Pumpen verdichtet wird. Durch eine einfache Schlußvorrichtung wird ein momentaner Strom, wie ſonſt, auf Platinſchwamm gerichtet. Der zweite Schnellzünder iſt eine runde, leicht in der Taſche tragbare Doſe, welche ein langes, zum öfteren Zünden hinreichendes, an angemeſſenen Stellen mit der privilegirten Zündmaſſe beſtrichenes, ſpiralförmig gewundenes Bändchen enthält. Dieſes wird dadurch entzündet, daß es zwiſchen einer angebrachten Frikzionszange theilweiſe herausgezogen wird. Dieſe Doſen können aus Pappe, Holz, Horn oder Metall verfertiget, und mit Zugvorrichtungen verſchiedener Art verſehen ſeyn. — Die Verbeſſerung der Döbereiner'ſchen Platin-Schnellzünder beſteht darin, daß ſtatt der bisherigen Kegelpippen oder Wechſel zum Abſchließen der Gasglocke, Ventile angebracht werden, welche ſich nicht ſo leicht auswetzen und weniger mühſam zu verfertigen ſind.

Digitized by Google

XII. Chemiſche Produkte.

1. Chemiſche Produkte mit vorwaltend mineraliſchen Beſtandtheilen.

a. Salzartige Präparate.

Fünfjähriges Privilegium des Hugo Altgrafen zu Salm-Reifferſcheid, k. k. Kämmerers und Beſitzers der Herrſchaften Salm, Blansko und Reitz in Mähren, und des Karl Reichenbach, Doktors der Philoſophie aus Stuttgart, auf die Erfindung, den Holzeſſig zur Erzeugung von Barytſalzen zu verwenden.

Ertheilt am 18. Mai 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Gepulverter Schwerſpath wird mit dem ſechſten Theile ſeines Gewichtes Kohlenſtaub gemengt. Man benetzt das Gemenge mit Theer, und formt Kugeln daraus, welche auf dem Herde eines Flammenofens ein oder zwei Stunden lang einer ſtarken Glühhitze ausgeſetzt werden. Die Maſſe wird dann mit Waſſer behandelt, und durch gereinigten Holzeſſig in eſſigſauren Baryt verwandelt. Wenn dieſes Salz kalzinirt wird, ſo können durch Behandlung des Rückſtandes mit den betreffenden Säuren alle Barytſalze dargeſtellt werden. Neu an dieſem Verfahren iſt die Anwendung des Theeres ſtatt des ſonſt gebräuchlichen Leinöls, und die Benützung des Holzeſſigs.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Sailler, Apothekers in Grätz, und des Anton Sailler, Viertelmeiſters daſelbſt, auf die Erfindung: in Verbindung mit der Bereitung einer auf eigene Art gereinigten, für Zucker- und Oel-Raffinerien tauglichen Kohle, aus Koch- und Glauberſalz Soda zu erzeugen.

Ertheilt am 25. Mai 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die Privilegirten verſetzen eine Auflöſung von ſchwefelſaurem Natron ſo lange mit eſſigſaurem Kalke, als noch ein Niederſchlag erfolgt. Die Flüſſigkeit wird abgegoſſen und der Niederſchlag abgedampft und dann kalzinirt, wodurch einfaches kohlenſaures Natron erhalten wird. Den eſſigſauren Kalk bereiten die Privilegirten entweder durch Aufſtreuen von zerfallenem Kalk auf Kohlenmeiler und nachheriges Auslaugen, oder durch Leitung von, bei der Verkohlung des Holzes entſtehenden, empyreumatiſcher Eſſigſäure in mit Kalkbrei gefüllte Fäſſer. — Das zweite Verfahren, bei welchem gleichzeitig thieriſche Kohle gewonnen wird, beſteht darin, daß vorläufig gereinigte thieriſche Abfälle in einem eigenen Ofen verkohlt werden, wobei das ſich entwickelnde Ammoniak in ſchwefelſaures Ammoniak umgeſtaltet, und durch Zerlegung von zugeſetztem Kochſalz ſalzſaures Ammoniak und ſchwefelſaures Natron gebildet wird, welches durch das oben angezeigte Verfahren in einfach kohlenſaures Natron verwandelt wird.

Digitized by Google

Zehnjähriges Privilegium des Anton Freiherrn von Hochberg, k. k. Kämmerers und Beſitzers der Herrſchaften Neubiſtritz im Taborer-, dann der Mineralwerke und Fabriken bei Wranowitz im Pilſner-Kreiſe Böhmens, auf ein auf chemiſche Grundſätze geſtütztes Verfahren, einen künſtlichen Gips in beliebiger Menge zu erzeugen.

Ertheilt am 26. Auguſt 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß aus den Halden der Schwefelkieſe oder Alaunſchiefer eine konzentrirte Lauge bereitet wird, welche entweder mit gepulvertem rohen Kalkſteine (kohlenſauren Kalk) oder mit gebranntem Kalke verſetzt wird. Der ſich bildende Niederſchlag iſt Gips oder ſchwefelſaurer Kalk, der nun in eigenen Gipsmühlen zu einem feinen Pulver vermahlen wird, welches zur Düngung bei der Landwirthſchaft und zu verſchiedenem anderen Gebrauche verwendbar iſt.

Zehnjähriges Privilegium des Karl Balling, Supplenten der Lehrkanzel der techniſchen Chemie in Prag, auf das Verfahren: das in den Kattunfabriken als Nebenprodukt erhaltene ſchwefelſaure Bleioxyd ſo zu bearbeiten, daß daraus ſowohl das Blei als auch das Bleioxyd und die Schwefelſäure abgeſchieden und vortheilhaft benützt werden kann.

Ertheilt am 15. März 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

A. Das Bleioxyd wird in thönernen Retorten geglüht, wobei das ſich entwickelnde ſchwefelſaure Gas und Sauerſtoffgas in Bleikammern geleitet wird, in welche man ſalpetrige Säure ſtreichen läßt, die man dadurch erhält, daß man Melaſſe mit Salpeterſäure übergießt, durch welches Verfahren engliſche Schwefelſäure bereitet wird.

B. Ein Gemenge von ſchwefelſaurem Bleioxyd (100 Pfund) und Waſcheiſen (20 Pfund) wird ſchichtenweiſe mit Kohle in einen Schachtofen eingetragen. Nach der Schmelzung erhält man im Tiegel reguliniſches Blei, und als Schlacke über demſelben Schwefeleiſen. Die Schlacke wird abgehoben, auf Haufen gebracht, und wie natürlich vorkommender Eiſenkies, auf Eiſen-Vitriol verarbeitet.

C. In thönerne Retorten von zweckmäßiger Form wird ein Gemenge von 100 Theilen von den in den Fabriken abfallenden, gewöhnlich mit Gips, kohlenſaurem Kalk, Thonerde und etwas Alaun verunreinigten ſchwefelſaurem Bleioxyd mit 60 — 75 Bleiſulfurid gegeben und heftig geglüht. Das ſich entwickelnde ſchwefelſaure Gas wird wie oben zur Erzeugung der engliſchen Schwefelſäure verwendet. Der Rückſtand iſt ebenfalls reguliniſches Blei.

Fünfjähriges Privilegium des Theodor Merz, Geſellſchafters des Großhandlungs-Hauſes Georg Friedrich Kund in Heilbronn, auf die Erfindung, den Bleizucker aus inländiſchen Produkten zu erzeugen.

Ertheilt am 5. Auguſt 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Der Privilegirte bereitet den Bleizucker auf die bekannte Weiſe, und bringt den aus Branntwein bereiteten Eſſig in Anwendung, welcher entweder unmittelbar verwendet wird, oder erſt nachdem er der Deſtillazion unterworfen iſt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Karl Ludwig Weilheim, Kaufmannes in Krakau, a) auf eine Verbeſſerung bei der Fabrikazion des flüſſigen Ammoniaks; b) auf die Erfindung eines neuen Kittes zum Behufe der Ammoniak-Erzeugung, und c) auf eine Verbeſſerung in der Erzeugung der Salpeterſäure.

Ertheilt am 28. September 1827.

Im Jahre 1832 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

a) Die Verbeſſerung in Erzeugung des flüſſigen Ammoniaks (Salmiakgeiſtes) beſteht in der Anwendung einer runden gußeiſernen Deſtillirblaſe mit einer am unteren Theile angebrachten Abzugsröhre. Nachdem, bei längerer Zeit fortgeſetztem Glühen, die Entwicklung der Gasblaſen abgenommen haben, werden die Vorlagen abgenommen und dann raſches Holzfeuer gegeben. Der ſalzſaure Kalk kommt nun in Fluß, und indem man den Deckel des Abzugsrohres entfernt, fängt man denſelben in ein ſchickliches Gefäß auf. Die fernere Reinigung wird dann mit einem krumm gebogenen, zum Ausſtoßen und Abkratzen geeigneten, breiten und ſcharfen Eiſen bewerkſtelligt. Das Abzugsrohr darf nicht enge, und muß mit einem gut aufgeſchliffenen Deckel verſehen ſeyn.

b) Der Kitt, welcher zum Verſchließen der Fugen bei der Ammoniak-Erzeugung verwendet wird, beſteht aus 12 Theilen ſcharf getrocknetem reinen Töpferthon, 2½ Theilen fein geſiebtem Eiſenfeilicht, 2 Theilen geſiebtem, lebendigen Kalk und 1 Theil gepulverter Holzkohle. Dieſe Gegenſtände werden in einem Mörſer mit Leinölfirniß innig gemengt, und beim Auftragen mit Firniß überſtrichen.

c) Der Privilegirte verwendet bei der Erzeugung der Salpeterſäure ſtatt eines Ballons eine Flaſche mit ſchiefem Boden, die an der tiefſten Stelle eine mit einem Stöpſel genau verſchließbare Oeffnung hat. Beginnt nach der Entwicklung der rothen Dämpfe die Vorlage ſich abzukühlen, ſo läßt man die mit Salzſäure verunreinigte Salpeterſäure abfließen, und gießt durch das Sicherheitsrohr deſtillirtes Waſſer ein. Der Verunreinigung durch Schwefelſäure wird durch einen Ueberſchuß von Salpeter abgeholfen.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Sommer, Beſitzers des Graphit-Bergbaues zu Preinreichs und zu Wegſcheid in Niederöſterreich, auf die Erfindung, den Graphit zur Zerlegung der Kali- und Natronſalze zu benützen.

Ertheilt am 2. Julius 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Der Privilegirte benützt das bei der Salpeterſäure- oder Salzſäure-Erzeugung übrig bleibende ſchwefelſaure Natron oder Kali zur Darſtellung von Soda und Pottaſche. Das gewählte Salz wird geſtoßen und mit ¼ Theil fein gepulvertem Graphit und etwas Steinkohle gemengt, in einem Thongefäße geglüht. Der ausgeglühte Rückſtand wird geſtoßen und dann ausgelaugt. Die konzentrirte Lauge wird entweder ſogleich zur Seifenbereitung verwendet oder an der Luft ſtehen gelaſſen, um Kohlenſäure aufzunehmen, und dann abgeraucht.

Digitized by Google

b. Künſtliche Mineralwäſſer.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Milani, Apothekers in Mailand, auf die Verbeſſerung der künſtlichen Mineral- und eiſenhältigen Wäſſer.

Ertheilt am 1. September 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Der Privilegirte läßt ſich in keine beſondere Methode ein, obige Mineral-Wäſſer zu bereiten, ſondern führt bloß an, daß alle jene Salze und ſonſtigen, in den natürlichen Wäſſern nicht vorkommenden Beſtandtheile vermieden werden müſſen, und daher bei der Bereitung kein Brunnenwaſſer angewendet werden darf.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Mayer, zu Mailand, auf die Erfindung eines Apparates, um mit demſelben verſchiedene Flüſſigkeiten mit Kohlenſäure zu ſchwängern.

Ertheilt am 7. November 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Wegen Ermanglung einer Zeichnung gewährt die vom Privilegirten eingereichte Beſchreibung nicht die erforderliche Deutlichkeit.

Zweijähriges Privilegium des Peter Anton Cassoni, Apothekers zu Pieve in Tirol, auf die Erfindung eines Apparates zur Erzeugung gashältiger Mineralwäſſer.

Ertheilt am 28. September 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Kohlenſäure wird auf die bekannte Art entwickelt, in einen Gaſometer gefüllt, und durch eine Pumpe in ſtarke hölzerne Gefäße geleitet, welche die Flüſſigkeit enthalten, die mit dem kohlenſauren Gaſe geſchwängert werden ſoll. Dieſe Gefäße ſind mit einer doppelten Hülle umgeben, und enthalten eine Quirl-Vorrichtung, die von Außen durch eine Kurbel bewegt wird.

2. Produkte aus vorwaltend vegetabiliſchen Beſtandtheilen.

1. Stärkmehl.

Fünfjähriges Privilegium des A. J. du Bois, ausſchließend privilegirten Weineſſig-Fabrikanten in Wien, auf mehrfache Verwendungen der Erdäpfel.

Ertheilt am 15. Dezember 1824.

Im Jahre 1829 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1831.

Stärke aus Erdäpfeln und ihre Verwendung. Die Erdäpfel werden in einer Maſchine zuerſt gerieben, und dann in ein großes Meſſingſieb gegeben, welches man in einem mit reinem Waſſer gefüllten Bottich ſo aufhängt, daß erſteres zur Hälfte eintaucht. Es wird durch einen Arbeiter ſo lange hin und her bewegt, als ſich noch Kraftmehl (Stärke) abſondert. Iſt dieſe Verrichtung zu Ende, ſo gießt man noch etwas reines Waſſer auf, um die etwa noch zurückbleibenden Stärketheile abzuſondern. Die zu Boden gefallene Stärke wird nun ausgewaſchen, und unter ſtetem Umrühren mit ſiedend heißem Waſſer übergoſſen. Iſt das Ganze etwas ſchleimig geworden, ſo wird für jeden

Digitized by Google

Zentner Erdäpfel 6 — 8 Pfund bereits mit warmem Waſſer behandeltes Malz zugeſetzt und abermals fleißig umgerührt. Man läßt nun die Flüſſigkeit einige Stunden ruhig ſtehen, und verſetzt ſie dann mit Hefe. Nach erfolgter geiſtiger Gährung wird die Deſtillazion wie ſonſt vorgenommen.

Eſſig aus Erdäpfeln. Der Privilegirte bereitet zuerſt eine geiſtige Flüſſigkeit aus denſelben, welche dann der ſaueren Gährung unterworfen wird. Für jeden Eimer des zu erzeugenden Eſſigs nimmt man 6 Pfund Honig, 15 Pfund Syrup oder Waſchſchlämpe aus den Zucker-Raffinerien und ½ Pfund Weinſtein. Die auf 20° R. erwärmte Flüſſigkeit wird mit Bierhefe verſetzt, worauf nach 3 — 4 Tagen die geiſtige Gährung beginnt, nach deren Vollendung die Flüſſigkeit abgegoſſen und, mit Weintreſtern verſetzt, der ſauern Gährung überlaſſen wird.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Fröhlich, Hauptmannes in der k. k. Armee, und Lehenhof-Beſitzers in Collin in Böhmen, auf mehrere Erfindungen in Betreff der Benützung der Erdäpfel.

Ertheilt am 13. Januar 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

A. **Bereitung der Stärke aus Erdäpfeln.** Die Erdäpfel werden zuerſt in einer Waſchmaſchine gereiniget und dann in einer Reibmaſchine zerkleinert. Die erſtere beſteht aus einem 3 Fuß langen Zylinder, der aus zolldicken Sproſſen verfertiget iſt und eine Fallthüre hat. Durch letztere werden die Erdäpfel in den Zylinder gegeben, welcher in ein Waſſergefäß getaucht und an einer Kurbel umgedreht wird. An der Reibmaſchine befindet ſich eine vier Fuß große Scheibe von Eiſenblech, an welcher ſich 16 ſägeartig gefeilte Meſſer angeſchraubt befinden. Die vertikal aufgeſtellte Scheibe liegt an einen Kaſten an, in welchem ſich die Erdäpfel befinden. Die zerriebenen Erdäpfel kommen in einen mit Garn überzogenen Zylinder, der in einem mit Brunnenwaſſer gefüllten Gefäße ſo lange umgedreht wird, bis alle Stärke fein gemacht iſt, welche durch mehrfaches Uebergießen von Waſſer gewaſchen wird.

B. **Weitere Benützung der Stärke.** Eine weitere Behandlung der Stärke beſteht in der Verwandlung derſelben in Syrup, durch Uebergießen mit verdünnter Schwefelſäure (1 Theil Schwefelſäure, 52 Theile Waſſer), wonach durch Zuleitung von Dämpfen aus einem Keſſel die Flüſſigkeit volle zehn Stunden im Sieden erhalten wird. Die freie Säure wird ſodann durch Zuſatz von geſtoſſenem Kalkſpath abſorbirt. Die nun ſüß gewordene Maſſe wird abgegoſſen und mit gebrannten Knochen gekocht.

C. Wenn dieſer eingedickte Zuckerſaft mit Kornmehl zu einem Teig geknetet und mit etwas Honig verſetzt wird, ſo kann man mit den bekannten Handgriffen einen dem gewöhnlichen ähnlichen **Pfefferkuchen** herſtellen.

D. Wird Weingeiſt, dem verſchiedene aromatiſche Subſtanzen zugeſetzt ſind, mit obigem Syrup verſetzt und deſtillirt, ſo erhält man je nach der Wahl obiger Subſtanzen verſchiedene **Liqueurs.**

E. **Stärkgummi.** Es iſt dieſes das bekannte Verfahren, die Stärke bis zum Erſcheinen der gelben Farbe zu röſten und dann mit Waſſer zu befeuchten.

Dreijähriges Privilegium des Johann Wolfgang Kugler, Bürgers und Stärk- und Haarpuderverſchleißers in Wien, auf die Erfindung einer Maſchine zur Erzeugung der Stärke, des Haarpuders und des Kraftmehles.

Ertheilt am 6. März 1830.

Theilweiſe aufgehoben im Jahre 1831.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1833.

Die Haupttheile ſind: a) eine **Quetſchmühle** nach dem Prinzip der Krappmühlen, ein Schleppwerk, wobei das Quetſchen durch zwei auf der Kante oder aufrecht ſtehende Mühlſteine, die

Digitized by Google

in einer kreisförmigen Rinne oder einem Grande ſich bewegen, bewerkſtelliget wird; b) eine hiemit in Verbindung ſtehende Pudermühle, nach der Helfenberg'ſchen Einrichtung aus zwei kannellirten Walzen und einem Bretchen beſtehend; und c) eine Sieb- oder Reittervorrichtung, ebenfalls mit a) in Verbindung ſtehend, zum Durchſchlagen und Durchſieben dienlich. Alle dieſe Theile ſind mit dem Triebwerke verbunden, und werden durch dieſelbe Kraft bewegt.

Fünfjähriges Privilegium des Dr. Hieronymus Ludwig Wilhelm Völker, Profeſſors der Oekonomie und Technologie zu Erfurt in Preußiſch-Sachſen, auf die Erfindung eines neuen eigenthümlichen Syſtemes von Vorrichtungen, womit reine Kartoffel-Subſtanzen in eine feine mehlartige Zertheilung verſetzt werden und das Stärkmehl ausgeſchieden wird.

Ertheilt am 24. Dezember 1832.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1837.

Zur Kartoffelſtärke-Gewinnung nach dem Verfahren des Privilegirten ſind mit Beihülfe geeigneter Vorrichtungen zwei Operazionen erforderlich, nämlich: A. die Zerſetzung der Kartoffel-Subſtanzen zu einer fein zertheilten Maſſe; B. die Ausſcheidung der Stärke aus der letzteren durch mechaniſche Mittel.

A. Wenn die vom Vegetazions-Waſſer gereinigten Kartoffel-Subſtanzen in feuchtem Zuſtande, bei hinreichender Einwirkung von atmosphäriſcher Luft und Wärme über einander liegen, ſo gehen ſie, während der Faſerſtoff ſeinen Zuſammenhang verliert, in eine weiche, teigartige Maſſe über. Damit aber dieſer beabſichtigte Zweck, die Zerrottung, ſo ſchnell und regelmäßig wie möglich, erreicht werde, muß die Einwirkung der beim Zerrottungs-Prozeſſe thätigen drei Hauptpotenzen — der Feuchtigkeit, der atmosphäriſchen Luft und der Wärme — durch zweckmäßige Einrichtungen regulirt werden. Als Werkſtätte zur Ausführung der Zerrottung wählt man am beſten einen Raum von der Einrichtung, daß durch Verſchließen oder Oeffnen von Fenſtern oder anderen Oeffnungen nach Belieben eine mehr ſtagnirende Luft oder ein freier Luftzug in der Werkſtätte veranlaßt werden kann. Erſtere, um den Zerrottungs-Prozeß durch Erhaltung der Wärme und Feuchtigkeit zu beſchleunigen, zu welchem Zwecke man auch die von den Kartoffel-Subſtanzen gebildeten Haufen mit Tüchern bedecken kann. Ein Luftwechſel hingegen, wenn die innere Erhitzung der Kartoffel-Maſſe einen zu hohen Grad erreicht haben ſollte, zu deſſen Verhütung auch ein Umſtechen zweckdienlich iſt. Wenn, den gegebenen Erörterungen gemäß, der Prozeß geleitet wird, ſo tritt die Zerſetzung des Faſerſtoffes ſchon nach einigen Tagen ein, verbreitet ſich bald regelmäßig durch die ganze Maſſe, und iſt nach Verlauf von acht Tagen meiſtentheils ſchon vollendet.

B. In der nun zertheilten Kartoffel-Subſtanz befinden ſich Stärkekörner, Faſerſtoff und Kartoffelſchalen-Theile nicht mehr in feſter Verwachſung und Verbindung, ſondern nur in einem loſen, teigartigen Gemenge neben einander. Die vollſtändige Abſcheidung der Stärkmehlkörner von den genannten Gemengtheilen geſchieht daher durch mechaniſche Operazionen, und zwar im Großen durch die ſogenannte Trotte, wo vertikal ſich drehende Mühlſteine auf einer Bahn von durchlöcherten Eiſenplatten umlaufen. Die Ausſcheidung der gröberen Kartoffeltheile, der durch die durchlöcherte Bahn der Trotte mit dem Waſſer hindurchgegangenen Maſſe, kann geſchehen, wenn letztere durch ein Haar- oder Drahtſieb hindurchgetrieben wird, deſſen Löcher ſo fein ſind, daß nur die Stärkekörner und Faſertheile, von gleicher Größe wie jene, hindurchgehen, während die gröberen Faſertheile auf dem Siebe zurückbleiben. Die Vorrichtung, deren ſich der Privilegirte bedient, iſt ein zehn Fuß hoher Kaſten mit durchlöchertem Boden. Wenn in demſelben die Kartoffelmaſſe eingetragen wird, ſo lauft die Flüſſigkeit durch die Löcher des Bodens ſtrahlenförmig hindurch auf ein Siebwerk ohne Ende. Unter der Oberfläche des letzteren befindet ſich der Sammelkaſten.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Gottfried Sailer, Stärkfabrikanten in Neulerchenfeld bei Wien, auf eine Verbeſſerung in der Erzeugung der Stärke oder des Kraftmehles.

Ertheilt am 3. Auguſt 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Das Verfahren des Privilegirten iſt mit dem gewöhnlichen durchaus übereinſtimmend, nur läßt er das zum Quetſchen erforderliche Waſſer vorläufig kochen, und verwendet es dann im abgekühlten Zuſtande.

2. Gärbeſtoff.

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Jauernig, Rothgärbers in Oberlaibach und Geſellſchafters des Ludwig Legrain, engliſchen Lederzurichters, auf die Erfindung und Verbeſſerung im Zerkleinern oder Zerfaſern der Lohrinde; ferner auf eine mit Zeit-, Holz- und Arbeiterſparniß verbundene Methode, die Gärbeflüſſigkeit zu bereiten.

Ertheilt am 16. September 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Die Maſchine, durch welche das Zerfaſern der Lohrinde bewirkt wird, beſteht aus zehn halbzirkelförmigen Klingen, welche an ihrer Stirne ſägeförmig eingeſchnitten ſind, und die an einer gemeinſchaftlichen Achſe drehbar ſind. Da ihre Befeſtigungsart exzentriſch iſt, ſo greifen die nachfolgenden Zähne ſtets weiter nach Außen. Die Lohrinde wird auf eine Platte gelegt, welche mit Einſchnitten verſehen iſt, durch welche jene Klingen hindurch gehen, daher auch nur die klein zerfaſerten Stücke der Rinde hindurch fallen können, während die größeren ſo lange vor die Klingen geſchoben werden, bis auch ſie zerkleinert ſind.

Der Apparat zur Bereitung der Gärbeflüſſigkeit iſt ein gewöhnlicher Dampfkeſſel, der mit allen in einem ſolchen Falle nöthigen Sicherheitvorrichtungen verſehen iſt. Von dieſem werden durch ſperrbare Röhren Waſſerdämpfe in die mit Lohrinde gefüllten hölzernen oder metallenen Gefäße geleitet.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Franz Dolci, Negozianten in Verona, auf ſeine Verbeſſerung, mittelſt einer Maſchine die Zweige und Blätter des Färberſumachs (Rhus cotinus) zugleich zu zermalmen und zu pulveriſiren.

Ertheilt am 21. Oktober 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Dieſe Maſchine beſteht aus einem zylindriſchen Steine, welcher an einem vertikalen Grindel durch Waſſerkraft herumgeführt wird. Die ſteinerne horizontale Bahn, auf welche der Sumach gelegt wird, iſt ringsum verſchloſſen. Das Wenden und Auflockern des gequetſchten Sumachs verrichtet eine ſchief gehängte Schaufel, die hinter dem Steine gleichzeitig ſich mit demſelben herumbewegt.

Zur Abſonderung des Pulvers von den gröberen Theilen dient eine Beutelvorrichtung wie bei den Mahlmühlen.

Fünfjähriges Privilegium des William Moleme in Fiume, auf die Erfindung: die Gärberlohe aus der Eichenrinde oder anderen vegetabiliſchen Subſtanzen zu einem feſten Extrakte zu bereiten, damit derſelbe leichter verführt, und ſowohl zur Aufbewahrung als zur ſchnellen Manipulazion bei der Gärberei geeignet gemacht wird.

Ertheilt am 25. November 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Privilegirte macht aus den betreffenden Rinden entweder ein heißes oder kaltes Extrakt mit Waſſer, welches er durch Kannevaß oder feinen Sand filtrirt und dann in einem geſchloſſenen

Digitized by Google

Keſſel erwärmt. In einem abgeſonderten Gefäße wird durch Abkühlung von Waſſerdämpfen ein luftleerer Raum erzeugt, und mit dieſem das im Keſſel befindliche Extrakt in Verbindung gebracht. Durch Wiederhohlung dieſer Operazion wird durch beſchleunigte Evaporazion das Extrakt immer mehr verdickt. Um von letzteren Proben ohne Luftzutritt herausnehmen zu können, hat der Privilegirte einen eigenen hiezu dienlichen Hahn angebracht.

Fünfjähriges Privilegium des Peter Conti, Apothekers in Verona, auf die Erfindung, aus der Sumach-Pflanze (Rhus cotinus) die wirkſamen Theile auszuziehen, und dieſe ſtatt der Pflanze ſelbſt zu allen techniſchen Zwecken anzuwenden.

Ertheilt am 1. März 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1830.

Der Privilegirte gibt drei Arten an, wie er den Auszug (Extrakt) verfertiget, nämlich: a) durch einfache Abkochung; b) durch Mazerazion und c) durch Anwendung von Druck. In dem letzten Falle bedient er ſich der bekannten Realiſchen Waſſerpreſſe. Das erhaltene Extrakt wird eingedickt und endlich ganz abgeraucht, ſo, daß man zuletzt einen feſten Körper erhält, der ſowohl zur Färberei als zum Gärben des Leders verwendbar iſt, und deſſen Transportkoſten im Vergleich mit dem rohen Sumach ſehr geringe ſind.

Zweijähriges Privilegium des Friedrich Bromm, Hauseigenthümers in Wien, auf die Erfindung, aus Lederer-Lohe oder Knoppernmehl, oder aus deren Gemenge Brennziegel mittelſt einer Maſchine zu verfertigen.

Ertheilt am 1. Julius 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Der Privilegirte bereitet aus bereits gebrauchtem Knoppernmehle, Kuhdünger, dem bei den Zucker-Raffinerien abfallenden Kohlenpulver und Weinlager ein teigartiges Gemenge, welches mit Walzen überrollt und öfters gewendet wird. Dieſes Gemenge wird in eiſerne Ziegelformen gegeben, und in einer Stampfe feſt gehämmert, wonach die gebildeten Ziegel aus den Formen genommen und an der Luft getrocknet werden.

Fünfjähriges Privilegium der Gebrüder Friedrich und Chriſtian Müller, Chemiker und Fabriken-Beſitzer zu Birnbaum, Landgericht Neuſtadt an der Aitſch in Baiern, auf die Entdeckung eines Gärbeſtoffes, der bisher unbenützt geblieben iſt, und ſowohl allein angewendet oder mit Knoppern verſetzt, vorzügliche Ledergattungen liefert.

Ertheilt am 13. November 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Die Privilegirten verwenden als Gärbemateriale die Hopfenrebe, welche bei Abnahme des Hopfens von den Blättern befreit, auf einer Häckſelbank klein geſchnitten, getrocknet, und dann auf einer Lohmühle gemahlen wird. Die Verwendung derſelben beim Gärben iſt ganz dieſelbe wie mit Gärberlohe oder Knoppern.

Digitized by Google

3. Fette Oele.

Zehnjähriges Privilegium des Anton und Alois Burka, Haus- und Landgüter-Beſitzers zu Prag, und des Johann Tichaczek, ehemaligen Fabriksbeſitzers in Wien, auf die Erfindung und Verbeſſerung, ein ſehr reines, feines Tafelöl aus inländiſchen Gewächſen zu erzeugen, und ferner das beſtehende Rübs- und Brennöl um Vieles zu verbeſſern.

Ertheilt am 5. April 1821.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Das erwähnte Tafelöl wird aus drei Theilen gereinigten Kürbiskernen und einem Theile Mohnſamen bereitet. Beide Samen werden gemahlen, auf eigenen Dörröfen getrocknet, in einen Haarſack eingeſchlagen und im noch warmen Zuſtande gepreßt. Das gewonnene Oel wird zuerſt mit reinem Waſſer gewaſchen, mit heißer Salzlauge behandelt, und dann noch mit einer Löſung von Weinſteinſalz umgerührt.

Das Brennöl wird mit Schwefelſäure verſetzt und mit Rührhölzern fleißig umgerührt. Wenn es nach einiger Zeit ſich von der übrigen Flüſſigkeit getrennt hat, wird es abgeſchöpft, mit reinem Waſſer gewaſchen und zuletzt filtrirt.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Ruziczka, geweſenen Geometers des k. k. Kataſters, auf Verbeſſerungen in der Oelerzeugung.

Ertheilt am 16. Junius 1822.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Das Weſentliche dieſer Verbeſſerung beſteht darin, daß der Privilegirte zur Oelgewinnung durchaus nur inländiſche Samengattungen verwendet. So nimmt er z. B. zur Gewinnung eines feinen Tafelöles, dem Gewichte nach, vom Samen der Sonnenblumen 7 Theile; Kürbiskerne, 3 Theile; Mohn, 2 Theile; Rübs, 3 Theile; Hanf, 1 Theil; Mandeln, 1 Theil; Eicheln, 1 Theil; Buchelkerne, 1 Theil. Bevor der Privilegirte das kalt oder warm gepreßte Oel filtrirt, mengt er es, um ihm einen angenehmen Geruch mitzutheilen, mit Quittenäpfel, Borsdorferäpfel, Roſenblättern, Lavendel, Wachholderbeeren, Himbeeren ꝛc.

In Betreff der Reinigung des Brennöles wendet der Privilegirte nicht Schwefelſäure allein an, ſondern zu 100 Pfunden friſchen Rübsöles gibt er 1 Pfund Schwefelſäure und 5 Loth Steinſalz.

Fünfjähriges Privilegium des Felix Boſitz, Parfumeurs in Mailand, auf die Erfindung, Oele von mehreren Sorten zu erzeugen, durch deren Gebrauch helle und dunkle Farben bereitet werden können, und die ſchnell und gleichmäßig trocknen.

Ertheilt am 21. April 1824.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Zu den hellen Farben wird das Oel aus einer Miſchung von 20 Pfund Oliven- und 24 Pfund Leinöl, 4 Pfund Limonieſchalen, 6 Unzen Weingeiſt, 3 Unzen Vanille und 5 Unzen Storax bereitet. Die feſten Ingredienzen werden zerkleinert, und das Ganze wird eine Stunde lang erhitzt, jedoch nicht bis zum Siedepunkte, worauf man das Oel filtrirt und durch 24 Stunden ſtehen läßt. Nach einer neuerlichen Erwärmung von 15 Minuten wird das Oel in Flaſchen abgezogen. Bei den dunklen Farben bleibt das Leinöl weg, und mehrere der angewandten Ingredienzen werden in geringerer Quantität zugeſetzt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Samuel Brachmann, Laboranten bei Vinzenz Selka, auf die Erfindung einer Verbeſſerung im Raffiniren des Brennöles.

Ertheilt am 23. September 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht in der bekannten Verwendung der Schwefelſäure und des Kochſalzes zu dem angegebenen Zwecke und dem nachherigen Auswaſchen mit Brunnenwaſſer.

Fünfjähriges Privilegium der Gebrüder Löwy, Oelraffineurs zu Preßburg, auf ein Verfahren, durch einen chemiſchen Zuſatz mit Erſparung an Zeit und Mühe, das Brennöl zu raffiniren.

Ertheilt am 4. Mai 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Privilegirten verwenden zum Reinigen des Brennöles Alabaſter-Gips und getrocknetes Küchenſalz, und zwar für jeden Zentner Oel 10 Pfund von erſterem und 1 Pfund von letzterem. Die drei Gegenſtände werden in offenen Gefäßen durch halbſtündiges Rühren mit großen Spateln ſehr innig gemengt, wonach man Alles durch 24 Stunden ruhig ſtehen läßt. Das hierauf abgegoſſene Oel kann, ohne daß ein Filtriren erforderlich iſt, verwendet werden.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Kaſtner, Handlungs-Kommis in Wien, auf eine Verbeſſerung in der Reinigung der Tafel- und Brennöle.

Ertheilt am 15. Oktober 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Reinigung von Rübs- und Hanföl. Das zu reinigende Oel wird in ein offenes Gefäß gegeben, in welches man eine bis an den Boden reichende Röhre taucht, durch die man aus einem Dampfkeſſel heiße Waſſerdämpfe einſtrömen läßt. Nach einiger Zeit ſchließt man den Hahn, läßt es ruhig ſtehen, damit ſich das aus den Dämpfen verdichtete Waſſer von dem Oele trennt, gießt letzteres ab und behandelt es mit Schwefelſäure. Nachdem der Schlamm ſich zu Boden geſetzt hat, erfolgt eine mehrmalige Behandlung mit Dampf, und ein zweimaliges Auswaſchen mit Brunnenwaſſer.

Reinigung von Tafelöl. Das Olivenöl wird nur einer zweimal abwechſelnden Behandlung von Dämpfen und Brunnenwaſſer unterzogen.

Fünfjähriges Privilegium des Heinrich Brüll, Oelhändlers zu Preßburg, auf die Erfindung einer neuen Methode und eines neuen Apparates zur Raffinirung des Brennöles.

Ertheilt am 28. März 1826.

Theilweiſe aufgehoben im Jahre 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Der Privilegirte behandelt das zu reinigende Oel mit Schwefelſäure, und bringt zu dieſem Behufe eine mit einem Hahne verſchließbare Röhre mit enger Oeffnung in Anwendung, ſo, daß die Schwefelſäure tropfenweiſe in das Oel fließt, und hiebei keine weitere Aufſicht erforderlich iſt. Nachdem ſich der Bodenſatz gebildet hat, wird daſſelbe mit Kochſalzlauge behandelt, mit friſchem Brunnenwaſſer gewaſchen und dann durch weißes Tuch, welches in mit doppelten Boden verſehene Bottichen ausgebreitet wird, filtrirt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Lazar D. Straßer, Handelsmannes und Oel-Raffineurs aus Groſs-Kanischa in Ungarn, auf ein verbeſſertes Verfahren, das Rübſamenöl zu filtriren.

Ertheilt am 19. Junius 1829.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1830.

Dieſe Verbeſſerung der Filtrirung des Rübſamenöles beſteht in der Einrichtung eines Bottichs mit drei Seihböden nach folgender Weiſe. Nachdem jeder dieſer Böden mit Fließpapier belegt und mit einem eigens aus Schafwolle dazu bereiteten Filz gut geſpannt durch Aufnageln überzogen worden, wird der erſte Boden, ungefähr in der Mitte des Bottichs, ſo hineingeſetzt, daß um den Rand keine Oeffnung bleibt, wo das Oel unfiltrirt durchfließen könnte; auf dieſen Boden werden dann geſtoſſene Schmiedekohlen von hartem Holze zwei Zoll hoch aufgegeben, worauf der zweite Boden genau paſſend eingeſetzt, mit trockenen Brotſchnitten (ohne braune Rinde) ganz belegt, und mit Sägeſpänen noch zwei Zoll hoch überſchüttet wird. Auf gleiche Weiſe wird der dritte Boden eingeſetzt, auf welchen ſo viel trockener Meerrettig, klein gewürfelt geſchnitten, gegeben wird, daß derſelbe nur etwa den dritten Theil der Bodenfläche einnimmt; über demſelben werden gleichfalls Sägeſpäne 2 Zoll hoch aufgeſchüttet. Damit der Zug im Filtriren beſſer vor ſich gehe, wird in jeder Bodenabtheilung von der äußeren Seite eine kleine Oeffnung mit einem Nagelbohrer angebracht.

Dreijähriges Privilegium des Georg Alois Bruckmann und des Joſeph Toscano Canella, beide in Wien, auf die Erfindung, das Rübſamenöl ohne Schwefelſäure zu reinigen.

Ertheilt am 22. Mai 1830.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1831.

Die Privilegirten behandeln das rohe Rübſamenöl mit ſogenannten Remanenz und dann mit warmem Waſſer. Das Filtriren geſchieht durch thieriſche Kohle.

Fünfjähriges Privilegium des Vinzenz Tschuda, Spänglers zu Trieſt, auf die Erfindung, das Oel zur Winterszeit in den Fäſſern, Bottichen und Oelziſternen flüſſig zu machen und zu erhalten.

Ertheilt am 9. Julius 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Das Oel wird aus den Fäſſern in offene Bottiche gepumpt, und aus einem kleinen Dampfkeſſel werden in eine ziemlich weite, nahe am Boden befindliche Röhre Waſſerdämpfe geleitet, aus welcher die nicht kondenſirten Dämpfe oben entweichen können. Das in dieſer ſich ſammelnde Kondenſazions-Waſſer wird entweder durch eine Pumpe aufgeſogen oder durch einen Heber entfernt.

Einjähriges Privilegium des Simon Huber, in Wien, auf die Erfindung, aus ölhaltenden Samengattungen durch ein neues Verfahren Brennöl zu gewinnen.

Ertheilt am 10. Dezember 1833.

In den Jahren 1834, 1835 und 1836 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die Samen werden im Ganzen und ungeſchrotet in einem Keſſel mit Waſſer, welchem je nach der Wahl der Samengattung 2 — 12 $\frac{0}{0}$ Schwefelſäure beigegeben wird, durch 1 — 1½ Stunden geſotten, bis der Samen ſich erweicht, und das Oel vom Schleim und Eisweiß ſich getrennt hat. Die Quantität Waſſer beträgt für jedes Pfund Samen 1 — 1½ Maß. Das Waſſer wird abgegoſſen, und die aus dem Keſſel genommenen Samen werden getrocknet und dann gepreßt. Läuft das Oel nicht rein ab, ſo wird es auf bekannte Weiſe raffinirt.

Digitized by Google

4. Parfumerie-Waaren.

Fünfjähriges Privilegium des **Jakob Emanuel Poujaud de Nanclos**, Parfumerie-Erzeugers in Prag, auf die Erfindung eines **Toiletten-Geiſtes** zum Räuchern der Wohnungen und zum äußerlichen körperlichen Gebrauche.

Ertheilt am 30. Dezember 1821.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Um obigen Toiletten-Geiſt zu bereiten, werden 15 Loth Bergamotöl, 6 Loth Zitronenöl, ¼ Loth Rosmarinöl, 3 Loth Pomeranzenſchalen-Eſſenz und ¼ Loth Pomeranzenblüthöl mit 27 Pfund rektifizirtem Weingeiſt übergoſſen. Nachdem alles einige Zeit geſchüttelt worden, wird die Deſtillazion im Sandbade vorgenommen.

Zweijähriges Privilegium des **Gregor Felix**, in Wien, auf einen Apparat zur Bereitung **aromatiſcher Wäſſer**.

Ertheilt am 23. September 1822.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1824.

Dieſer Apparat beſteht aus einem länglicht runden Gefäße, in deſſen Mitte eine durchgehende Röhre angebracht iſt. Es ſteht auf drei Füßen und iſt aus Weißblech verfertiget. Die untere Oeffnung der Röhre wird mit einem eiſernen Roſte für das Brennmateriale verſehen. Um den Luftzug in der Röhre, welche hier als Ofen dient, zu verſtärken, wird auf dieſelbe noch ein Aufſatzrohr geſteckt, welches nach aufwärts allmählig enger wird. Während der Ofen mit Kohlen geheizt wird, gibt man in das ihn umgebende Gefäß das Waſſer und die auszuziehenden aromatiſchen Pflanzentheile. Damit dieſe nicht anbrennen, iſt die erwähnte Röhre mit einem ſchwachen Gitterwerke umgeben. Am Boden des Apparates ſind Hähne angebracht, um die Flüſſigkeit ablaſſen zu können.

Fünfjähriges Privilegium des **Anton Mittrenga**, geprüften Parfumeurs und Deſtillateurs in Wien, auf die Erfindung eines für die Toilette beſtimmten aromatiſchen Geiſtes, unter dem Namen: **Wiener-Waſſer**.

Ertheilt am 27. Julius 1823.
Im Jahre 1828 auf fünf Jahre verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Der Privilegirte nimmt Pomeranzenſchalen, Zitronenſchalen, Kardamomen, Koriander, Veilchenwurzeln, Zimmetrinde, Muskatnüſſe, Rosmarin, Lavendelblumen, Damaszener-Roſenblätter, Nelken und etwas Benzoe, und gibt dieſe Gegenſtände in 35 gradigen Weingeiſt. Nach der Deſtillazion wird die Flüſſigkeit mit Meliſſenwaſſer gemiſcht und in Flaſchen gefüllt.

Fünfjähriges Privilegium des **B. R. L. Newhouſe**, großherzoglich Baden'ſchen Kommerzrathes in Mannheim, auf die Erfindung von Verbeſſerungen bei Bereitung des **Köllner-Waſſers**.

Ertheilt am 19. Auguſt 1823.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Statt des franzöſiſchen echten Weingeiſtes wird gereinigter Kornbranntwein, den man im Marienbade überdeſtillirt, angewendet. Man läßt den erhaltenen Spiritus durch mehrere Monate im

Digitized by Google

Faſſe liegen, und gibt die gehörige Quantität Neroli-Eſſenz, Zedro-Eſſenz, Bergamot-Eſſenz, Rosmarin-Eſſenz und Lavendel-Eſſenz hinzu. Dieſes Gemiſche bleibt ſechs Monate im Faſſe, wobei zu beobachten, daß das Faß während der erſten zwei Monate alle 14 Tage ſtark umgerollt werden muß, damit die Miſchung beſſer vor ſich gehe. Zeigt ſich nach dem Ueberfüllen in große Flaſchen noch etwas Satz, ſo iſt ein ſorgfältiges Filtriren durch feinen Filz oder Löſchpapier nothwendig.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Kaiſer, Buchbinders und Inhabers einer lithographiſchen Anſtalt in Grätz, auf die Erfindung eines wohlriechenden Waſſers.

Ertheilt am 21. April 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Ueber 4 Loth Orangenblüthen, 1 Loth Lindenblüthen und 1 Loth Zimmtrinde werden 8 Maß 40 grädiger Weingeiſt deſtillirt und dieſem Deſtillat zugeſetzt: 1½ Loth Lavendelöl, 3 Loth Bergamotöl, 4 Loth Anisöl, 4½ Loth Zedroöl, 5 Loth Ol. origani, 4 Loth Ol. Neroli und 2 Loth Nelkenöl. Die Miſchung bleibt 8 Tage ruhig ſtehen und wird vor dem Einfüllen in Fläſchchen filtrirt.

Fünfjähriges Privilegium des Martin Friedsey, Parfumeurs in Wien, auf die Erfindung, aus gewürzhaften vegetabiliſchen Wohlgerüchen ein Waſſer zu bereiten, welches das Köllnerwaſſer entbehrlich machen ſoll.

Ertheilt am 5. März 1825.

Im Jahre 1830 auf fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Dieſes Waſſer wird dadurch bereitet, daß Weingeiſt mit Bergamotöl, Zitronenöl und einigen anderen aromatiſchen Eſſenzen, deren Namen aus der ſchriftlichen Einlage nicht erkannt werden können, verſetzt, deſtillirt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Adalbert Daniel Corda, k. k. landesbefugten Deſtillateurs und Parfumerie-Waaren-Fabrikanten in Prag, auf die Erfindung eines allgemeinen Parfums.

Ertheilt am 6. Dezember 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Der Privilegirte bereitet ſich zuerſt wohlriechende Geiſter aus blauen Märzenveilchen, Garten-Nelken, Roſenblättern, Pomeranzenblüthen, Thymian und Pomeranzenſchalen, miſcht dieſelben und gießt die ſo erhaltene Flüſſigkeit, nachdem ſie durch ein Filtrum gegangen iſt, in Flaſchen.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Engel, Malers und Privilegiums-Inhabers zu Peſth, auf die Erfindung: 1) des aromatiſchen egyptiſchen Aethers; 2) eines Kryſtallwaſſers und 3) auf die Verfertigung der Engel'ſchen Zimmerluft-Reinigungsblätter.

Ertheilt am 7. November 1826.

Im Jahre 1831 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Bereitung des egyptiſchen Aethers. In ein Pfund fuſelfreien Weingeiſt werden gegeben: 2 Loth Lavendelöl, 2 Loth Bergamotöl, 6 Loth Limonienöl, 1½ Loth Pomeranzenöl,

Digitized by Google

1½ Loth Zimmt, ½ Loth Nelkenöl, ½ Loth Thymianöl und 3 Loth Eſſigäther. Nachdem dieſe Gegenſtände innig gemengt ſind, werden noch 14 Pfund Weingeiſt zugegoſſen, und das Ganze wird der Deſtillazion in einer gläſernen Retorte unterworfen. Zu dem Deſtillate werden noch beigegeben: 4 Loth Peruvianiſcher Balſam, 1 Loth Vanille, 2 Loth Roſenöl, 1 Quentchen Moſchus und ½ Quentchen Ambra. Nach acht Tagen wird die Flüſſigkeit filtrirt und in Flaſchen aufbewahrt.

Bereitung des wohlriechenden Kryſtallwaſſers. In 5 Pfund Weingeiſt werden 4 Loth Bergamotöl, 2 Loth Pomeranzenöl, ½ Loth Rosmarinöl, 1 Loth Roſenöl, 3 Loth Ambra und 6 Loth Tinct. cardam. gegeben. Nachdem dieſes Gemenge einige Zeit geſchüttelt worden, wird das Ganze bis zu einem Rückſtande von 1½ Pfund überdeſtillirt.

Bereitung der Zimmerluft-Reinigungsblätter. Gewöhnliches Schreibpapier wird mit einer Flüſſigkeit beſtrichen, welche dadurch bereitet wird, daß der eben erwähnte Rückſtand mit 2 Loth Storax und 4 Loth Benzoe verſetzt, und mit einer Maß Weineſſig übergoſſen wird. Solche Papierblätter werden, um der Zimmerluft einen angenehmen Geruch mitzutheilen, angezündet.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Visentini di Marco, zu Venedig, auf die Erfindung einer Pomade zum Schwarzfärben der Haare.

Ertheilt am 20. Julius 1829.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1833.

Dieſe Pomade beſteht aus Talg und Oel, mit feinem Kienruß abgerieben. Ein Beiſatz von Wachs gibt die gehörige Feſtigkeit, ſo wie dieſer Pomade durch Beifügung von ätheriſchen Oelen ein beliebiger Wohlgeruch ertheilt wird.

Zweijähriges Privilegium des Wilhelm Maximin Huybens, befugten Köllnerwaſſer- und Parfumerie-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung eines wohlriechenden Toilett-Waſſers, unter dem Namen: Wiener Damenwaſſer (Eau de toilette double pour les Dames de Vienne aromatique et superfine).

Ertheilt am 22. Februar 1830.

Im Jahre 1833 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Dieſes Waſſer wird dadurch bereitet, daß in 2 Maß Weingeiſt 2 Loth Roſen-Eſſenz, ½ Loth Pomeranzenblüthen-Eſſenz, ¼ Loth Sternanniß-Eſſenz und 2 Loth Extrait composée d'ambre gegeben werden. Nach 24 Stunden wird die Flüſſigkeit filtrirt und in Flaſchen gefüllt. Die zuletzt genannte Flüſſigkeit wird dadurch bereitet, daß ½ Maß Weingeiſt mit ¼ Loth Bals. de Toulu, 1 Loth Ambre gris, 1/16 Loth Musc. und 1½ Loth ésprit d'ambrettes verſetzt und dann filtrirt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Treu und Adolph Nugliſch, königl. preußiſchen Hoflieferanten in Berlin, auf die Erfindung, parfumirte Seife aller Art herzuſtellen.

Ertheilt am 21. Junius 1830.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1832.

Die Privilegirten verwenden zur Verfertigung ihrer Seife eine Lauge, die aus einem Theile kohlenſaurem Natron und vier Theilen Waſſer beſteht. Um ſie ätzend zu machen, wird gebrannter thonfreier Kalk zugeſetzt. Die durch einen Spitzbeutel filtrirte Lauge wird in einem eiſernen Keſſel bis zum ſpezifiſchen Gewichte 1, 34 abgedampft. Von dieſer Lauge werden 15 Pfund in einen eiſernen Keſſel gegoſſen, in welchem 30 Pfund gereinigter, im Waſſerbade geſchmolzener Rindertalg

Digitized by Google

ſich befindet. Mit einer hölzernen Keule wird nun ſo lange umgerührt, bis ſich eine breiartige Maſſe bildet, welche man, nach dem Zuſatze des Parfums, herausnimmt, und in einem hölzernen Kaſten durch zwölf Stunden ſtehen läßt, wonach die fertige Seife in beliebig große Tafeln zerſchnitten wird.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Berra, bürgerl. Parfumeurs in Wien, auf die Erfindung eines wohlriechenden Waſſers, unter dem Namen: Acqua milanese.

Ertheilt am 13. Februar 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Man nimmt 46 Maß Weingeiſt von 36° B., verſetzt ihn mit Honig und rektifizirt ihn, bis 40 Maß übergehen, welche Menge in vier Theile getheilt wird. 8 Maß nämlich verſetzt man mit 2 Loth Benzoe und einer gleicher Menge Storax, acht andere Maß mit 1 Loth peruvianiſchen und 1 Loth Tolou-Balſam, eine dritte Menge von acht Maß mit 2 Loth Zimmt, 1 Loth Gewürznelken, $\frac{1}{2}$ Loth Muskatblüthen und $\frac{1}{2}$ Loth Muskatnüſſen. Endlich die letzten 16 Maß des Deſtillates werden mit 3 Loth Koriander, 3 Loth Meliſſen und 1 Loth Rosmarin infundirt. Nach zehn Tagen wird jede dieſer Flüſſigkeiten deſtillirt, wonach ſie zuſammengegoſſen, das Gemiſch filtrirt und in Flaſchen abgezogen wird.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Mittrenga, befugten Parfumeurs und Deſtillateurs in Wien, auf die Erfindung des ſogenannten Schweizer-Toiletten-Oeles.

Ertheilt am 1. Junius 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Vier Theile von feinem franzöſiſchem Olivenöl werden mit 1 Theil rein ausgekochtem Ochſenmark gemengt, mit Kochenille gefärbt und etwas Pomeranzen-Eſſenz wohlriechend gemacht.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Filz, Parfumeurs und Deſtillateurs in Wien, auf die Erfindung eines neuen aromatiſchen Waſſers, unter dem Namen: Pariſer-Damen-Toilette-Waſſer.

Ertheilt am 26. Auguſt 1831.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1836.

In 10 Maß ſtarken Weingeiſt werden 3 Loth peruvianiſcher Balſam, 4 Loth Tolou-Balſam, 4 Loth Benzoe, $\frac{1}{2}$ Loth Lavendel gegeben, und nach einiger Zeit die Deſtillazion im Marienbade vorgenommen. Nachdem 8 Maß übergegangen ſind, werden dieſem Deſtillate zugeſetzt: 2 Pfund gepulverte Violen-Wurzel, $\frac{1}{4}$ Pfund Muskatnüſſe, $\frac{1}{2}$ Pfund Storax in Körnern, 6 Loth Zitronenöl, 3 Loth Bergamotöl, 2 Loth Pomeranzenöl, $\frac{1}{2}$ Loth Nelkenöl, $\frac{1}{16}$ Loth Roſenöl, $\frac{1}{4}$ Loth Zimmtöl und $\frac{1}{2}$ Loth Portugalöl. Nach der Digerirung wird eine abermalige Deſtillazion im Waſſerbade vorgenommen, wonach man 7 Maß Deſtillat erhält, das mit etwas gebranntem Zucker verſetzt, obiges Toiletten-Waſſer liefert.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Nagele, befugten Silberarbeiters in Wien, auf die Erfindung der Patent-Riechſtöcke für Herren.

Ertheilt am 10. Dezember 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Der durchlöcherte Knopf dieſer Stöcke iſt hohl, und iſt zum Abſchrauben, ſo, daß ein mit einem Parfume angefeuchteter Schwamm hineingelegt werden kann.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Karl Treu und Adolph Rugliſch, Inhaber eines ausſchließenden Privilegiums, auf die Erfindung von Iris-, Transparent- und Toilettenſeifen.

Ertheilt am 30. Julius 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Dieſe Seifen beſtehen aus folgenden Beſtandtheilen: 25 Pfund gereinigtes Rindsfett, 12½ Pfund ätzende Natronlauge von 1, 340 und 8 Loth Kalilauge von 1, 415 ſpezifiſches Gewicht. Durch den Zuſatz von Kalilauge wird die Seife geſchmeidiger als die aus reinem Natron verfertigte. Zur Erzeugung der Iris-Transparentſeifen dient folgende Methode: Es werden nämlich verſchiedene gefärbte Stücke von Seife eben geſchnitten und mit Weingeiſt an der Oberfläche aufgeweicht, ſodann über einander gelegt und dem Trocknen überlaſſen. So entſtehen die Irisſeifen, und es können auch Namenszüge und Zeichnungen in dem Inneren derſelben angebracht werden.

Fünfjähriges Privilegium des Peter Caffone de Mattacci, vormals ausübenden Deſtillateurs zu Domo d'Ossola in Piemont, gegenwärtig Schornſteinfeger-Geſellen zu St. Pölten in Niederöſterreich, auf die Erfindung eines aromatiſchen Geiſtes, unter der Benennung: aromatiſches peruvianiſches Waſſer.

Ertheilt am 6. Oktober 1832.

Im Jahre 1837 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Der Privilegirte bereitet zuerſt geiſtige Infuſionen von Meliſſen, Krauſemünze, Salbei, Weinrauten, Wermuth, Kamillen, Kalmuswurzel und Zimmt, ſo, daß für jede dieſer Flüſſigkeiten 16 Unzen von einem der erwähnten Gegenſtände, 6 Maß Weingeiſt und 1 Maß Brunnenwaſſer genommen werden. Jede dieſer Flüſſigkeiten wird, nach einer Digerirung von 24 Stunden, im Sandbade deſtillirt, ſo, daß 5½ Maß übergezogen werden. Die ſämmtlichen acht Flüſſigkeiten werden nun zuſammengegoſſen, und nachdem man eine Auflöſung von 1 Unze peruvianiſchen Balſam beigegeben hat, verſetzt man die neue Flüſſigkeit noch mit einigen ätheriſchen Oelen, nämlich mit 2 Drachmen Roſenöl, ½ Unze Muskatnußöl, ½ Unze Pomeranzenblüthenöl, 1 Unze Lavendelöl, ½ Unze Pfeffermünzöl und 1 Unze Bergamotöl. Man läßt nun die Flüſſigkeit zehn Tage ruhig ſtehen, filtrirt, und gießt ſie dann in die dazu beſtimmten Flaſchen.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Mittrenga, Bürgers, privil. Parfumeurs und Deſtillateurs in Wien, auf die Verbeſſerung des unter dem Namen: aromatiſches Wiener-Waſſer privilegirten Toiletten-Geiſtes.

Ertheilt am 15. Januar 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Aus der vom Privilegirten eingereichten Beſchreibung geht hervor, daß die Bereitungsart dieſes verbeſſerten aromatiſchen Wiener-Waſſers mit der früheren übereinſtimmt. (S. pag. 417.)

Zweijähriges Privilegium des Karl Treu und Adolph Rugliſch in Wien, auf die Erfindung, Seifen von verſchiedenen Parfums in Fruchtform darzuſtellen und mit einem Ueberzuge zu verſehen, ſo, daß ſich der Wohlgeruch nicht verflüchtigen kann.

Ertheilt am 29. März 1834.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1836.

Die Privilegirten verwenden zur Bereitung der Fruchtſeifen, die nach der Angabe des Privilegiums vom 21. Junius 1830 (S. pag. 419) bereitete Natronſeife, indem ſie, vor dem Trocknen der-

Digitized by Google

ſelben, eine teigige Maſſe daraus bilden, mit Stärkmehl ſie einhüllen und in eiſerne Formen drücken. Nachdem ſie aus dieſen genommen iſt, wird ſie im Freien oder in geheizten Trockenkammern getrocknet, und dann mit Wachs beſtrichen oder mit Tuchſcherwolle überſtäubt.

Fünfjähriges Privilegium des W. G. Roſenberg, Chemikers aus Baiern, und des Franz Lutzenleitner, Bürgers und öffentlichen Geſellſchafters der landesbefugten Holzwaaren-Fabriks-Niederlage in Wien, auf die Erfindung eines wohlriechenden Waſſers.

Ertheilt am 9. April 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Dieſes Waſſer, welches als Riech-Eſſenz, Räucherungsmittel und Waſchwaſſer benützt werden kann, wird dadurch bereitet, daß die Eſſenzen von Pomeranzen, Zitronen, Bergamot und Lavendel zu gleichen Theilen zuſammengegoſſen werden. Nach ſechs Tagen nimmt man 5 Unzen von dieſer Flüſſigkeit, und miſcht ſie mit einer Maß ſtarken Weingeiſt. Nach Ablauf einer Woche wird die Miſchung deſtillirt und in Flaſchen gefüllt.

Fünfjähriges Privilegium des Alois Mittrenga, Hörers der Chemie in Wien, auf die Erfindung einer aromatiſchen Raſir- und Toiletten-Eſſenz.

Ertheilt am 4. Oktober 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Zwei Pfund neapolitaniſche Seife und 4 Loth geriebene Pottaſche werden mit 35 gradigem Weingeiſt im Sandbade digerirt. Nach zehn Tagen wird etwas Lavendelöl zugegoſſen, die Flüſſigkeit filtrirt und dann in Flaſchen gefüllt. Ein Löffel voll dieſer Eſſenz, mit einer gleichen Menge Waſſer verdünnt, gibt einen dichten weißen Schaum zum Raſiren.

5. Vegetabiliſche Präparate.

Zweijähriges Privilegium des Georg Bauherr, geprüften Apothekers in Wien, auf die Erfindung, das im Handel vorkommende verunreinigte Gummi von fremdartigen Körpern zu befreien.

Ertheilt am 30. Auguſt 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Das verunreinigte Gummi wird gröblich geſtoſſen und dann in reinem Waſſer aufgelöst. Nachdem die Unreinigkeiten ſich zu Boden geſetzt, wird die Auflöſung behutſam in blecherne Gefäße gegoſſen, in welchen man ſie an der Sonne trocknen läßt. In noch halbweichem Zuſtande werden die Tafeln herausgenommen, und dann auf ausgeſpanntem Garne vollends bis zum Feſtwerden ausgetrocknet. Sie ſind nun zu jeder Verwendung als reiner Gummi verwendbar.

Einjähriges Privilegium des Moriz Uhel, Chemikers in Wien, auf die Erfindung, aus einem unbenützten Rückſtande Kali zum techniſchen Gebrauche zu gewinnen.

Ertheilt am 6. Oktober 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Der Privilegirte verwendet zu dem oben angegebenen Zwecke bereits gebrauchte Seifenſiederlauge, die mit gebranntem Kalk ätzend gemacht, abgedampft, dann kalzinirt, und endlich, nachdem durch das Glühen alle fetten Beſtandtheile entfernt ſind, wieder im Waſſer aufgelöst wird, wonach durch Kryſtalliſazion die fremden Salze ausgeſchieden werden.

Digitized by Google

6. Pflanzenkohle.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Hugo Altgrafen zu Salm, k. k. Kämmerers und Beſitzers der Herrſchaften Reitz und Blansko in Mähren, und des Karl Reichenbach, Doktors der Weltweisheit, auf die Erfindung eigener Verkohlungsöfen, bei welchen die bei der gewöhnlichen Meiler-Verkohlung ungenützt entweichenden Produkte der Verkohlung auf eigenthümliche Art gewonnen werden.

Ertheilt am 8. September 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Ein ſolcher Ofen iſt länglicht viereckig aus Bauſteinen aufgeführt, und beſteht aus zwei von einander abgeſonderten Mauern, deren Zwiſchenraum mit Sand angefüllt wird. Die innere Mauer iſt mit einer metallenen horizontalen Deckplatte zugedeckt, welche ſchwebend an dem Gewölbsbogen des eiſernen Bohlendaches aufgehängt iſt. Der innere Ofenraum dient zweierlei aufzunehmen, nämlich: das Kohlholz und den Heizapparat. Letzterer beſteht aus eiſernen ovalen Röhren, welche aneinander geſchraubt und ſorgſam verkittet ſind. Dieſer Kanal geht zuerſt horizontal in den Ofen, ſteigt ſenkrecht empor und geht dann wieder horizontal zurück. Solche Apparate ſind zwei vorhanden, ſo, daß von jeder der ſchmäleren Seiten geheizt wird.

Das Kohlholz, welches in dieſen Ofen eingeſetzt wird, beträgt an 70 Klaftern und erfüllt, die eiſernen ovalen Röhren ausgenommen, den ganzen leeren inneren Ofenraum. Die Operazion der Verkohlung dauert 2½ Tag, während welcher die metallene Deckplatte 10 — 12 Zoll hoch mit Sand bedeckt wird. Nur gegen Ende der Operazion wird letzterer auf die Seite geſchoben, und man gießt nun eine Flüſſigkeit auf, von welcher ſpäter die Rede ſeyn wird. Die Waſſer-, Eſſigſäure und die Theerdämpfe, ſo wie das gekohlte Waſſerſtoffgas und kohlenſaure Gas, welche ſich entwickeln, erhalten ihren Ausweg durch zwei im Boden befindliche, mit Gittern bedeckte Abzugs-Kanäle, welche ſich unter der Sohle des Ofens befinden, und ſich in den allgemeinen Gaskanal ergießen, der mit einem Querdurchſchnitte von 10 Quadratfuß ſich auf eine Länge von 460 Fuß in das Feld erſtreckt. Dieſer Gaskanal vertritt die Stelle eines ungeheueren Kühlrohres und iſt theils aus Holz, theils aus Metall erbaut. Um die Abkühlung der durch ihn ziehenden Dämpfe zu bewirken, hat er ein ſchwaches Gefälle, durch deſſen Hülfe ein kleiner Waſſerbach, durch Borten beiderſeits eingedämmt, darauf geleitet wird. Wie die Decke, hat auch die Sohle dieſes Gaskanales ein Gefälle, vermöge welchem die niedergeſchlagenen Produkte, Theer und Holzeſſig, auf jeden beliebigen Punkt geleitet und angeſammelt werden. Am Ende derſelben befindet ſich eine vertikale Röhre zur Ableitung der nicht niederſchlagbaren Gasarten.

Wenn gegen Ende der Operazion der Ofen mit kohlenhältigem Waſſerſtoffgaſe erfüllt iſt, und daher eine Entzündung zu befürchten iſt, ſo wird derſelben dadurch vorgebeugt, daß die Dämpfe eines kleinen Dampfkeſſels, der ſich in dem Ofen befindet und von Außen geſpeiſt wird, in den Ofenraum geleitet werden. Wenn die Operazion gut vor ſich gegangen iſt, ſo erhält man eben ſo viel Kohle dem Raume nach, als Kohlholz eingelegt wurde.

Die Nebenprodukte, welche gewonnen werden, ſind Holzeſſig und Theer. Erſterer wird mit Aetzkalk neutraliſirt. Dieſe Lauge wird durch die Dorngradirung konzentrirt, wobei durch den Sauerſtoff der Atmosphäre das brenzliche Oel oxidirt wird, welche Oxidazion ein Haupterforderniß zur gänzlichen Trennung des brenzlichen Oeles von der Eſſigſäure iſt. Letztere demnach, vom brenzlichen Oele befreit, wird mit ſchwefelſaurem Natron zerlegt. Der gewonnene Gyps dient zur Felderbedüngung, und die Lauge von holzſaurem Natron iſt die oben erwähnte Flüſſigkeit, welche zur Abkühlung des Ofens auf die Metalldecke geſchüttet wird. Dieſes Salz zerfließt zuerſt im Kryſtalliſazionswaſſer, ſchmilzt aber durch fortgeſetzte Erhitzung ferner in waſſerfreiem Zuſtande. Mit Schwefelſäure wird dann die konzentrirte Eſſigſäure ausgeſchieden, welche durch Rektifizirung in ſilbernen Vorlagen chemiſch rein dargeſtellt wird.

Digitized by Google

Zehnjähriges Privilegium des Anton Richter, Inhabers einer landesbefugten Zucker-Raffinerie zu Königsſaal in Böhmen, a) auf die Verbeſſerung im Baue der Verkohlungsöfen; b) auf die Erfindung, den Holzeſſig auf eine einfache Art zu jedem techniſchen Gebrauche zu reinigen; c) Bleiweiß und Bleizucker auf eine neue Art zu erzeugen.

Ertheilt am 15. Dezember 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

a) Dieſe Verkohlungsöfen ſind zylindriſche, ziemlich hohe, aus Ziegeln und Lehm aufgeführte Gebäude, welche mit dem zu verkohlenden Holze angefüllt werden. Durch die Mitte desſelben geht eine gußeiſerne Röhre, welche unten mit dem Feuerraum kommunizirt und oben außerhalb des Ofens mündet. Der Obertheil des Ofens iſt gewölbt und nur mit einer einzigen Oeffnung verſehen, in welcher ſich die mit dem Kühlapparate verbundene Röhre befindet. Aus dem bisher Erwähnten iſt erſichtlich, daß dieſe Verkohlungsöfen von den bisher bekannten dadurch ſich unterſcheiden, daß deren Bauart mehr nach der Höhe als nach der Breite gerichtet iſt, und daß die Verkohlung des Holzes von der Mitte aus verbreitet wird.

b) Die Reinigung des Holzeſſigs geſchieht dadurch, daß derſelbe mit Aetzkalk verſetzt, und der ſo erhaltene eſſigſaure Kalk mit Zuſatz von verdünnter Schwefelſäure deſtillirt wird. Ein zweites Verfahren beſteht darin, dem eſſigſauren Kalke ſchwefelſaures Kali oder Natron zuzuſetzen. Der Gyps fällt zu Boden, wornach die Lauge abgegoſſen, bis zum ſpezifiſchen Gewichte 1,30 abgedampft und dann der Kryſtalliſazion überlaſſen wird. Das auf dieſem Wege erhaltene eſſigſaure Kali oder Natron wird wie oben mit Schwefelſäure deſtillirt.

c) Die Verfertigung des Bleiweißes wird dadurch bewerkſtelliget, daß eine Auflöſung von Bleizucker ſo lange mit geglühter und fein gemahlener Bleiglätte verſetzt wird, bis die Flüſſigkeit baſiſch geworden iſt. Wird nun Kohlenſäure, welche auf bekannte Weiſe aus Kreide entwickelt wird, in die Flüſſigkeit geleitet, ſo fällt kohlenſaures Blei zu Boden, welches mit Waſſer gewaſchen, und in halbtrocknem Zuſtande in die Formen gedrückt und dann an der Luft getrocknet wird.

Zweijähriges Privilegium der Brüder Joſeph Heinrich und Philipp Ritter von Girard, zu Hirtenberg in Niederöſterreich, auf eine neue Methode zur Verkohlung des Holzes und anderer Materialien.

Ertheilt am 27. Oktober 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Apparat der Privilegirten wird aus Ziegeln aufgeführt und oben überwölbt. An dem einen Ende ſind zur Einbringung des Brennmateriales zwei Oeffnungen angebracht, welche, nachdem der Apparat angefüllt iſt, zugemauert werden. Um den Seitendruck des Gewölbes zu überwinden, ſind am Umfange Balken aufgeſtellt, die durch Spreizen unterſtützt ſind. Die Heizung geſchieht durch zwei an beiden Seiten angebrachte Oefen, deren Flammen in das Innere des Apparates geführt werden, wobei der Rauch und die entwickelten Gasarten durch zwei Schornſteine abgeführt werden. Der innere Boden hat eine geringe Neigung, und an der tiefſten Stelle ſind Oeffnungen angebracht, welche in einen Kanal münden, um den Theer und die brenzliche Holzſäure ablaſſen zu können. Wenn die Verkohlung ſich der Vollendung nähert, was man aus dem verminderten Abfluſſe des Theeres erkennt, füllt man die Oefen zum letzten Male mit Brennmateriale, und nachdem dieſes im lebhaften Verbrennen begriffen iſt, verſchließt man alle Oeffnungen des Apparates, und läßt ihn einige Tage auskühlen, bevor man zum Ausnehmen der Kohlen ſchreitet.

Digitized by Google

Zehnjähriges Privilegium des Peter Tunner, Bergverweſers zu Turrach in Steiermark, auf die Erfindung einer neuen Verkohlungs-Methode.

Ertheilt am 23. Januar 1828.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1834.

Das Weſentliche hievon beruht auf der Anwendung einer gußeiſernen kegelförmigen Röhre, welche unten einen Roſt hat, und in der Mitte des Meilers aufrecht ſteht. Wird in dieſer Röhre Feuer gemacht, ſo verkohlt ſich das ringsum aufgeſchichtete Holz, und der Verkohlungs-Prozeß ſoll gleichförmiger und ſchneller vor ſich gehen als ſonſt.

Zehnjähriges Privilegium des Joſeph Lax, gräfl. Lodron'ſchen Güter-Adminiſtrators, Gutsbeſitzers und Inhabers einer Zeug- und Nagelſchmiede zu Gmünd in Illyrien, auf die Verbeſſerung der Meiler-Verkohlungs-Methode.

Ertheilt am 15. März 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Zu einem zweiſtößigen Meiler kommen nämlich in Anwendung: eine gußeiſerne Bodenplatte, ein Mittelkranz, ein Oberkranz aus demſelben Materiale, und 24 Stück ſchmiedeiſerne Stangen. Die erſteren drei Gegenſtände haben an ihrem Umfange eine Anzahl Löcher, in welche die Stangen geſteckt werden können, ſo, daß durch dieſe Zuſammenſtellung ein roſtförmiger, etwas koniſcher Korb gebildet wird. Soll ein Meiler von 70 Kubik-Klaftern aufgeſtellt werden, ſo wird ein Platz von 20 Fuß Halbmeſſer geebnet, aber ſo, daß er ein Gefälle von 4 Zoll nach Außen erhält. In der Mitte wird die Bodenplatte eingelegt, und in der Mitte der letzteren die Quandelſtange aufgeſtellt, und die 6 Zoll dicken Leithölzer, welche zur Anfeuerung des Schachtes dienen, werden in Entfernungen von einem Fuß aufgelegt. Rings um die Quandelſtange wird der Züntel angelegt, und dünne trockene Dreilinge und Stangenhölzer eingeſetzt. Nun wird der mittlere Kranz aufgeſtellt, in welchen die Stangen eingeſetzt werden. Man erhält ſo einen aufrecht ſtehenden runden Roſt, deſſen leere Räume mit trockenem Holze ausgefüllt werden. Um den Kranz werden gleichförmig Dreilinge von mittlerer Größe eingeſetzt, welche, da die Brücke höher als die Bodenplatte liegt, um mehrere Zolle über den Mittelkranz emporragen. Auf den ſo dicht als möglich angeſetzten Unterſtoß wird nun der Oberſtoß aufgeſetzt, wonach dann der Oberkranz mit 12 Stangen aufgeſtellt wird. Da die Dreilinge über den Kranz emporragen, ſo liegen ſie auf letzterem auf, wodurch die Stangen geſchont werden. Endlich wird der Kopf aus kleinen Holzſtücken und liegenden Dreilingen errichtet. Die weitere Zurichtung und die Behandlung des Meilers bei dem Prozeſſe des Verkohlens iſt von dem ſonſtigen Verfahren nicht verſchieden.

Fünfjähriges Privilegium des Philipp Ludwig, Vizekanzlers des Ollmützer Erzbisthums, zu Kremſir in Mähren, auf die Erfindung eines verbeſſerten Verkohlungs-Apparates.

Ertheilt am 17. November 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Ein ſolcher Ofen beſteht aus einem viereckigen, rings vermauerten Raume, deſſen doppelte Wände mit vielen Luftlöchern verſehen ſind. Die Sohle des Ofens iſt nach beiden Seiten geneigt, ſo, daß der gebildete Theer leicht abfließen kann. Oben bleibt derſelbe offen, und nur, wenn das Holz eingelegt iſt, gibt man die gewöhnliche Decke mit Löſche, Kohlenklein und Erde. Nach der Länge können ſo viele ſolche Oefen an einander geſtellt werden, als man nur will, ſo, daß abwechſelnd die Verkohlung in dem einen oder dem andern vorgenommen werden kann. An jedem Pfeiler befindet ſich eine blecherne oder gußeiſerne Röhre, welche nach Bedarf verlängert oder verkürzt werden kann, vertikal aufgeſtellt. Oben iſt ſie mit einem Windhut und unten mit einem Hahne verſehen, durch welchen die tropfbaren Produkte der trockenen Deſtillazion abfließen.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Philipp Ludwig, Vizekanzlers des Ollmützer Erzbisthums, zu Kremsir in Mähren, auf die Erfindung, die gemeine Meiler-Verkohlung dergeſtalt einzurichten, daß ſie weit mehr als bisher in die Willkühr des Leitenden gebracht werden kann.

Ertheilt am 19. September 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Der Meilerplatz wird, dem gewöhnlichen Verfahren entgegen, vom Umfange gegen das Zentrum mit 6—8 Zoll abgeflächt. Er erhält drei kreisrunde Gräben von 8 Zoll Breite und 6 Zoll Tiefe, welche mit Steinen ſo bedeckt ſind, daß von 6 zu 6 Zoll Oeffnungen bleiben. Vom äußerſten Kreiſe gehen bis zum Zentrum 5 hohle Radien, in welchen die Kreisvertiefungen münden. Außerhalb des Meilers wird in eine Vertiefung von 3 Fuß ein eiſerner Ofen geſtellt, von welchem das Rauchrohr gegen den Meiler gewendet und über der Mitte desſelben abwärts gerichtet iſt, ſo, daß es am Boden des Meilers mündet. Wenn der Meiler bereits bis zur Hälfte eingedeckt iſt, wird das Feuer im Ofen angezündet. Nachdem 10 — 16 Stunden angewärmt worden iſt, werden die Fußräume geſchloſſen, und nur der auf dem Boden befindliche Kanal bleibt offen. Nach 10 Stunden erfolgt die Selbſtentzündung des Meilers, und das Feuer in demſelben wird ſodann nur mittelſt des erwähnten Kanals regulirt. Statt durch Raumlöcher wird durch Verdünnung der Decke an den erforderlichen Stellen dem Feuer die nöthige Richtung gegeben.

3. Chemiſche Produkte mit vorwaltend thieriſchen Beſtandtheiken.

1. Thierfett.

Zweijähriges Privilegium des Leopold Rotheneder, Viktualienhändlers in Wien, auf die Entdeckung, aus thieriſchem Fett ein feines Oel zu bereiten, welches geruchlos und zur Beleuchtung in argand'ſchen Lampen geeignet iſt.

Ertheilt am 8. September 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Auf jeden Zentner thieriſchen Fettes nimmt der Privilegirte ¼ Pfund Scheidewaſſer und ¼ Pfund Vitriolöl, welche er vorläufig gemiſcht auf dasſelbe gießt. Nach acht Tagen, während welcher Zeit öfters umgerührt wird, ſtellt er das, mit dieſen Säuren verſetzte Fett einige Tage dem Sonnenlichte aus, worauf es abgelaſſen und durch Löſchpapier filtrirt wird.

2. Kerzen.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Bauer, magiſtratiſchen Körnermeſſers in Wien, auf die Erfindung wachsplattirter Unſchlittkerzen.

Ertheilt am 1. April 1821.

Abgetreten im Jahre 1825 an Karl Teiſchl.

Verlängert im Jahre 1826 auf fernere fünf Jahre.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Der Privilegirte gießt das vorläufig gereinigte Unſchlitt in dünne Wachshülſen, welche unten mit einem Loche für den Docht verſehen ſind. Die Wachshülſen werden durch Eintauchung eines ſehr glatten Stahlzylinders in Wachs bereitet. Nachdem das Unſchlitt eingegoſſen iſt, wird der obere Theil mit einer Wachsplatte verſchloſſen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Vinzenz Böhm**, befugten Seifensieders in Wien, auf die Erfindung, **wachsähnliche Unschlittkerzen** zu erzeugen.

Ertheilt am 8. Julius 1822.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Das zu derlei Kerzen beſtimmte Unſchlitt wird geſchmolzen, gebleicht und dann von Neuem über Waſſer geſchmolzen, in welchem man Alaun, Borax und etwas Gypsmehl aufgelöst hat. Hat es ſich nach vorhergegangener Abkühlung abgeſondert, ſo wird es abgeſchöpft, abermahls in einem anderen Gefäße geſchmolzen, und nun in die bereits mit den präparirten Dochten verſehenen Modelle gegoſſen. Die Präparirung der letzteren beſteht darin, daß man ſie mit geſtoſſenem Zucker und Weihrauch überſtäubt, und dann mit Wachs übergießt.

Fünfjähriges Privilegium des **Eduard Hanel** in Wien, auf die Erfindung, Kerzen mit hohlen Dochten, unter der Benennung: **argand'ſche Kerzen**, zu verfertigen.

Ertheilt am 16. Auguſt 1824.

Erloſchen durch Aufhebung im Jahre 1829.

Die Dochte, welche zu dieſen Kerzen verwendet werden, ſind geflochten und werden auf der Rundſchnür-Maſchine verfertiget. Bevor man ſie in die bekannten zinnernen Formen gibt, werden ſie von erforderlicher Länge abgeſchnitten, und damit der durchzuſteckende Draht nicht herausſchlüpft, an dem einen Ende zugenäht. Das Unſchlitt wird zuerſt im Dampfbade geſchmolzen, wodurch die Unreinigkeit als ein ſchmutziger Schaum emporſteigt, der mit einem Löffel abgeſchöpft wird. Zur vollkommenen Reinigung wird 1 Zentner desſelben mit 10 Maß Waſſer in einem Keſſel bei gelindem Feuer geſchmolzen, und nachdem erſteres durch ¾ Stunde gekocht hat, wird eine Flüſſigkeit zugegoſſen, die aus 10 Maß einer ſchwachen Lauge, ½ Pfund weißen Vitriol, ½ Pfund Glasgalle, ½ Pfund engliſchem Salz und 2 Loth Fraueneis beſteht. Man läßt nun das Ganze, unter beſtändigem Umrühren, eine halbe Stunde kochen, während der ſich bildende Schaum abgeſchöpft wird, und ſchöpft dann das Gemenge in einen Bottich, in welchem die Lauge mit den Unreinigkeiten ſich bald zu Boden ſetzet. Nach dem gänzlichen Erkalten läßt man die Lauge durch einen am Boden des Bottichs angebrachten Zapfen abfließen, und nimmt dann das Unſchlitt heraus, um es nach dem bekannten Verfahren zum Gießen der Kerzen zu verwenden.

Zweijähriges Privilegium des **Anton Packlor** und **Rudolph Wappenſtein**, Graveurs in Wien, auf die Erfindung **verbeſſerter Talgkerzen**.

Ertheilt am 17. Auguſt 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Es wird eine dünne hohle Röhre aus Unſchlitt, Wachs und Kremſerweiß in Kerzenmödel gegoſſen und dieſe dann mit geſchmolzenem Unſchlitt ausgefüllt.

Zweijähriges Privilegium des **Anton Packlor** und **Rudolph Wappenſtein**, auf die Erfindung einer Verbeſſerung ihrer unterm 17. Auguſt 1824 privilegirten **Talgkerzen**.

Ertheilt am 20. September 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dem Wachs, mit Kremſerweiß gemiſcht, wird noch Wallrath (Spermazet) beigemiſcht, woraus ſodann die Kerzen gegoſſen werden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Philipp Reger, gewesenen Branntweinbrenners, und des Joseph Kloße, Bronze-Arbeiters, beide in Wien, auf die Erfindung, aus Unschlitt und Wachs hell und ruhig brennende Kerzen zu erzeugen.

Ertheilt am 10. Dezember 1824.

Erloschen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1828.

Zuerst wird die aus Wachs und Terpentin bestehende Plattirung verfertiget, in diese der Docht eingezogen, und dann der geschmolzene, mit etwas Weizenkleien und Erdäpfel-Haarpuder versetzte Rinds-Talg eingegossen. Nach Abkühlung des letzteren wird der Boden wieder mit Wachs vergossen.

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Werthheimer, Handelsmannes aus Neutra in Ungarn, auf die Erfindung einer Komposizions-Masse zu Kerzen.

Ertheilt am 10. Dezember 1824.

Erloschen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Diese Masse besteht aus Spermazet und Wachs (auf 1 Pfund vom ersteren 2 Loth weißes Wachs) oder aus Unschlitt, Spermazet und Wachs (auf 1 Pfund von ersterem 4 Loth Spermazet und 1 Loth Wachs).

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Werthheimer, Handelsmannes zu Neutra in Ungarn, auf eine verbesserte Komposizions-Masse für ganz feine und für ordinäre Kerzen.

Ertheilt am 10. Dezember 1824.

Erloschen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Masse für Kerzen der ersten Gattung besteht aus 1 Pfund Spermazet und 2 Loth weißem Wachs. Für die Kerzen der zweiten Gattung werden verwendet: 1 Pfund Unschlitt, 4 Loth Spermazet und 1 Loth Wachs.

Zweijähriges Privilegium des Bermann Schefteles, Großhandlungs-Subjekts in Wien, auf die Erfindung durchsichtiger Kerzen.

Ertheilt am 15. Dezember 1824.

Erloschen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Diese Kerzen, Komposizions-Kerzen genannt, bestehen aus Wachs und Wallrath, und haben Dochte, die mit wohlriechendem Oele getränkt sind. Zur wohlfeileren Gattung kommt Unschlitt (8 Theile zu 1 Theil Wachs und 1 Theil Wallrath).

Zweijähriges Privilegium des Anton Packlor, Graveurs in Wien, und Jakob Werthheimer, Handelsmannes aus Neutra in Ungarn, auf die Erfindung gefärbter Kerzen.

Ertheilt am 15. Dezember 1824.

Erloschen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Zu diesen Kerzen, die aus Wallrath, Wachs oder Unschlitt bestehen, wird Schüttgelb, Bergblau, Kasselbraun und Kugellack als Färbungs-Materiale genommen, und da Schüttgelb und Bergblau die grüne Farbe gibt, so können Kerzen von den gangbarsten Farben erzeugt werden.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Jakob Werthheimer, Handelsmannes aus Neutra in Ungarn, auf die Erfindung einer Verbeſſerung in der Kerzenerzeugung.

Ertheilt am 29. Dezember 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Die angegebene Verbeſſerung beſteht darin, daß dem Wachs und Wallrath oder dem Unſchlitt etwas Maſtix beigeſetzt wird. Die Dochte werden in Branntwein getränkt und mit einem wohlriechenden Oele gebeizt.

Zweijähriges Privilegium des Ignaz Fränkel, Handelsmannes aus Brody in Galizien, und des Wolf Stengel, Handelsmannes aus Lemberg, auf die Erfindung von Verbeſſerungen in der Talgkerzen-Fabrikazion.

Ertheilt am 29. Dezember 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Die Dochte werden dadurch vorbereitet, daß man dieſelben in Weingeiſt eintaucht, und dann mit geſchmolzenem Talg, dem Kampfer und Oel beigemengt wird, überzieht, worauf das Ziehen oder Gießen der Kerzen vorgenommen wird. Den Talg ſchmilzt man mit Anwendung von Salzen, namentlich von Salmiak und Salpeter.

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Perl, bürgerl. Seifenſieders in Wien, auf die Erfindung: gegoſſene Tafelkerzen aus vorzüglich geläutertem Unſchlitte mit einem Wachsdochte, der mit einem Hohldochte umgeben iſt, zu verfertigen.

Ertheilt am 25. März 1825.

Theilweiſe aufgehoben, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Läuterung des Unſchlittes geſchieht hauptſächlich dadurch, daß daſſelbe in Waſſer gekocht wird, welches mit Salmiak, Gyps und Lorberblättern verſetzt wird. Die Hohldochte werden vor dem Einziehen in Spiritus getaucht. Die anderen Dochte erhalten dadurch einen gleichdicken Ueberzug von Wachs, daß ſie durch eine runde Oeffnung gezogen werden. Dieſe Dochte kommen erſt nach dem Guſſe in die Kerzen.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Schleſinger, bürgerl. Seifenſieders in Wien, auf die Verfertigung von duftenden, roſenfarbigen oder blendend weißen ökonomiſchen Unſchlitt-, Spermazet- oder Halb-Spermazet-Kerzen aller Art.

Ertheilt am 25. März 1825.

Im Jahre 1829 theilweiſe aufgehoben.

In den Jahren 1830, 1832, 1834, 1836 und 1838 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Um das Unſchlitt zu reinigen und daſſelbe zugleich feſt und hart zu machen, ſchmilzt er 400 Pfund davon in einem großen Keſſel, und gießt in kleinen Porzionen nahe 2 Pfund Salpeterſäure dazu. Hat ſich durch fortgeſetztes Umrühren die ganze Maſſe gleichförmig gelb gefärbt, ſo wird das Unſchlitt in Quantitäten von 20 Pfund in Säcke gefüllt und ausgepreßt, dann zuerſt in einer ſchwachen Sodalauge, und hierauf in einer Alaunlöſung gekocht, in Tafeln gegoſſen und an der Luft gebleicht. Um roſenfarbige Kerzen zu erhalten, werden 2 Pfund dieſes gereinigten Unſchlittes

Digitized by Google

mit 25 Gran Karmin geſchmolzen, und dann der übrigen bereits geſchmolzenen Quantität zugegoſſen. Sollen die Kerzen beim Verbrennen einen Wohlgeruch verbreiten, ſo ſetzt man, vor dem Gießen, irgend ein ätheriſches Oel zu. Halbſpermazet-Kerzen werden verfertiget aus 25 Pfund Spermazet, 28 Loth weißem Wachs und 75 Pfund von gebleichtem Unſchlitt. Ganzſpermazet-Kerzen aus 4 Pfund 22 Loth gebleichtem Wachs und 100 Pfund Spermazet.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Sturm, in Wien, auf die Erfindung, aus reinem Talg wachsähnliche argand'ſche und gegoſſene Kerzen zu verfertigen, und dabei den Talg ſo zu behandeln, daß er beim Schmelzen nicht gelb wird.

Ertheilt am 25. März 1825.

Theilweiſe aufgehoben, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Reinigung des Talges beſteht darin, daß derſelbe durch $1\frac{1}{2}$ Stunden im ſiedenden Waſſer geſchmolzen erhalten wird, welches mit Salpeterſäure verſetzt iſt. Die Dochte werden vor dem Gebrauche in eine Beize gelegt, welche aus Weineſſig, Kochſalz und Salpeter beſteht.

Zweijähriges Privilegium des Franz Joſeph Groß, Weinhändlers in Wien, auf die Erfindung der ökonomiſchen Wachs- und Unſchlitt-Kerzen mit Stroh- und Papiermaché-Dochten.

Ertheilt am 11. April 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Privilegirte kocht 20 Pfund Rindstalg und 40 Pfund Schöpstalg in 2 Pfund Waſſer, welchem eine gleiche Menge Eſſig zugeſetzt wird. Nach dem Erkalten gibt er den Talg in ein zweites Gefäß, in welchem gleichfalls 2 Pfund Waſſer ſich befindet, welchem Glasgalle, Faueneis, Salmiak, Alaun, gebrannter Gyps und Kochſalz, von jedem dieſer Gegenſtände 1 Loth, zugeſetzt iſt, und kocht das Ganze durch eine halbe Stunde. Die Dochte beſtehen entweder aus Strohhalmen, die in Wachs getränkt und mit Baumwolle umwickelt ſind, oder aus mit Wachs überzogenen zuſammengerollten Papierſtreifen. Das Gießen geſchieht in den gewöhnlichen zinnernen Formen. Eine ſolche Kerze ſoll bei einem Gewichte von 4 Loth durch volle 10 Stunden brennen.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Perl, bürgerl. Seifenſieders in Wien, auf eine Verbeſſerung in der Verfertigung argand'ſcher Unſchlitt-Kerzen.

Ertheilt am 29. Julius 1825.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1829.

Das Unterſcheidende dieſer Kerzen liegt darin, daß ſie mit zwei Dochten verſehen ſind, nämlich: mit einem Hohldochte, der, vor dem Eingießen des Unſchlittes in die Form, in Weingeiſt getaucht wird, und einem in Wachs getauchten gewöhnlichen Dochte, der nach dem Guſſe in erſteren geſchoben wird.

Fünfjähriges Privilegium des Moſes Roſenberger, Handelsmannes aus Poſchek in Slavonien, auf die Erfindung einer Verbeſſerung der Kerzen und Seife.

Ertheilt am 15. Oktober 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Dieſe Verbeſſerung beſteht in der Anwendung des Maſtix-Harzes zur Kerzen- und Seifenmaſſe. Der Zuſatz von Maſtix zum Unſchlitt beträgt $\frac{1}{2}$ Pfund pr. Zentner.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des **Samuel Hirſchler** und des **Mayer Blumenthal**, Handelsleute zu Venedig, auf Verbeſſerung der verfeinerten Unſchlittkerzen, unter dem Namen: **alabaſterähnlicher Kerzen.**

Ertheilt am 10. März 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Dieſe Kerzen beſtehen entweder aus 100 Pfund Spermazet oder Wallrath und 200 Loth Wachs, oder aus 100 Pfund gereinigtem Unſchlitt und 200 Loth Kremſer-Weiß. Das Verfahren beim Schmelzen und Gießen iſt das gewöhnliche.

Fünfjähriges Privilegium des **Jakob Weiß**, Gutsbeſitzers in Verona, auf eine verbeſſerte Gattung **von Kerzen.**

Ertheilt am 13. März 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Das Materiale zu dieſen Kerzen beſteht aus einem Pfunde Spermazet und zwei Loth Wachs. Die Dochte werden, bevor ſie in die Formen eingeſpannt werden, mit Weingeiſt befeuchtet. Das übrige Verfahren iſt das gewöhnliche.

Fünfjähriges Privilegium des **Franz Perl**, bürgerl. Seifenſieders in Wien, auf verbeſſerte **argand'ſche Tafelkerzen.**

Ertheilt am 6. Mai 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1829.

Das Verfahren des Privilegirten iſt von dem gewöhnlichen nicht weſentlich verſchieden.

Fünfjähriges Privilegium des **Franz Hueber**, bürgerl. Handelsmannes in Wien, auf die Erfindung, die hohlen Kerzendochte zu reinigen.

Ertheilt am 9. Junius 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Man gibt die Kerzendochte in Waſſer, welches durch Beigabe von Schwefelſäure geſäuert iſt, (zu einer Maß Waſſer kommen 4 Loth Schwefelſäure) und läßt dasſelbe während einer halben Stunde kochen. Hierdurch wird die Baumwolle oder das Garn vom Schmutze und anderen heterogenen Theilen, die darin befindlich, gereiniget, und die Kerzen mit ſolchem Dochte ſollen heller brennen und ſeltener geputzt werden müſſen.

Zehnjähriges Privilegium des **Meidel Mandel**, Handelsmannes zu Holitſch in Ungarn, auf die Verbeſſerung in der Bereitung der **Talglichter** und der **Waſchſeife.**

Ertheilt am 28. Junius 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1829.

Vor dem Gießen der Kerzen ſetzt der Privilegirte dem geſchmolzenen Talg, für jeden Zentner desſelben, ein geiſtiges Extrakt von 8 Loth Majoran, 8 Loth Münze, 6 Loth Salbei, 4 Loth Lavendel und einem Quentchen Biſam zu. Bei Bereitung der Seife wird in den Schmelzkeſſel ein Säckchen gehängt, welches dieſelben Gegenſtände enthält.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Ignaz Fränkel, privilegirten Kerzen- und Seifenfabrikanten in Wien, auf eine Verbeſſerung aller, ſelbſt der mit Wachs überzogenen Unſchlittkerzen.

Ertheilt am 15. Julius 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1829.

Die Verbeſſerung beſteht darin, daß der Docht vor dem Einziehen in eine flüſſige Maſſe getaucht wird, welche aus 10 Pfund Unſchlitt, 6 Loth Wachs, 6 Loth Alaun und 6 Loth Baumöl beſteht, welcher Ueberzug eine hellere Flamme und ein langſameres Verbrennen hervorbringen ſoll.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Schleſinger, Inhabers eines Privilegiums auf Kerzen, in Wien, und des Anton Tatzel, bürgerl. Poſamentiers, gleichfalls in Wien, auf die Verbeſſerung der am 25. März 1825 privilegirten argand'ſchen Kerzen.

Ertheilt am 26. Julius 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1829.

Die Reinigung des Unſchlitts wird von den Privilegirten dadurch vorgenommen, daß ſie dasſelbe zuerſt mit Alaunwaſſer und dann mit einer ſchwachen Sodalauge kochen. Die Dochte ſind entweder geflochtene oder gedrehte, und das dazu verwendete Baumwollgarn bleibt entweder weiß oder wird beliebig gefärbt. Um ſie wohlriechend zu machen, werden ſie vor dem Gießen der Kerzen in Wachs oder Spermazet getaucht, welches mit einem ätheriſchen Oele verſetzt iſt. Das Flechten der Dochte geſchieht auf der bekannten Vorrichtung.

Fünfjähriges Privilegium des Wenzel Mareda, geprüften Seifenſieders und Inhabers einer bürgerlichen Seifenſiederei in Wien, auf die Erzeugung ſowohl gegoſſener als gezogener Tafelkerzen (argand'ſche Wiener-Herrſchaftskerzen) und auf das Verfahren, einen beſonders wohlriechenden Seifengeiſt zu bereiten.

Ertheilt am 6. Auguſt 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1829.

Das Verfahren des Privilegirten, in Betreff beider Gegenſtände, iſt von dem gewöhnlich ausgeübten nicht verſchieden.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Diedeck, Mathias Weißböck und Johann Fiſcher, auf Verbeſſerungen in der Verfertigung von Kerzen und Seife.

Ertheilt am 13. Auguſt 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1829.

Die Privilegirten ſetzen zum Behufe der Reinigung des Unſchlittes demſelben, nachdem es in heißem Waſſer geſchmolzen iſt, Salmiak, Salpeter, Glasgalle und zuletzt Alaun zu. Die Dochte beſtehen aus hohlen Börteln von Baumwolle oder Leinen. Das weitere Verfahren iſt das gewöhnliche.

Die Seife (Wiener-Reinigungsſeife genannt) bereiten ſie dadurch, daß ſie gekochte und zerriebene Kartoffeln in einer ſchwachen Aetzlauge kochen, 1 Prozent Terpentin und 2 Prozent Pflanzenöl zugeben, und nachdem die Maſſe ein milchartiges Anſehen erhalten, erſt die ſtärkere Lauge zuſetzen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Lafite und des Anton Weichſel, beide Kanzelliſten bei der k. k. Provinzial-Baudirekzion in Grätz, auf die Verfertigung der Alabaſter-Kerzen.

Ertheilt am 26. September 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Zum Behufe der Reinigung des Unſchlittes kochen die Privilegirten daſſelbe in einer gemiſchten Lauge von Kochſalz und Alaun, filtriren es durch Leinwand, und ſchmelzen es abermals mit der Hälfte ſeines Gewichtes Terpentinöl, worauf es in leinene Säcke gegeben und gepreßt wird. Es wird nun in hölzerne Gefäße gegeben, mit Waſſer übergoſſen, und aus einem Dampfkeſſel werden heiße Dämpfe bis zum vollkommenen Schmelzen des Unſchlittes darauf geleitet. Das Waſſer wird durch am Boden angebrachte Pippen abgelaſſen, und das Unſchlitt wird mit Löffeln auf tellerartige Formen gegoſſen. Nachdem es einige Zeit der Luft ausgeſetzt wurde, wird es zerſchnitten, im Waſſerbade geſchmolzen, mit wohlriechenden Subſtanzen verſetzt und dann in die zinnernen Formen gegoſſen.

Dreijähriges Privilegium des Karl Ludwig Müller, Inhabers eines ausſchließenden Privilegiums in Wien, auf die Erfindung, aus allen Gattungen fetten Stoffen Kerzen mit einem verſchiedenartig gefärbten Ueberzuge zu verfertigen, der das Abrinnen derſelben verhindert.

Ertheilt am 7. Febeuar 1827.

Im Jahre 1829 theilweiſe aufgehoben.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Das vorläufig gereinigte Unſchlitt, Wachs, Spermazet oder dergl. wird in Gipsformen gegoſſen. Die herausgenommenen Kerzen werden mit Thierblaſe oder Gedärmen überzogen, welche das Abrinnen verhindern.

Fünfjähriges Privilegium des Vinzenz Böhm, befugten Seifenſieders und Hausinhabers zu Nikolsdorf bei Wien, auf die Erfindung, mit Benützung des Dampfes Kerzen ſowohl als Seife zu verfertigen.

Ertheilt am 11. Februar 1827.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1829.

Das Weſentliche dieſes Verfahrens beſteht darin, daß der Privilegirte ſowohl das Unſchlitt, welches zur Verfertigung der Kerzen, als auch jenes, welches zur Erzeugung der Seife dient, durch Waſſerdämpfe, welche er durch eine Röhre aus einem Dampfkeſſel zuleitet, zum Schmelzen bringt.

Zweijähriges Privilegium des Philipp und Heinrich Ritter von Girard, Inhaber der Flachsgeſpinnſt-Fabrik zu Hirtenberg in Nieder-Oeſterreich, auf die Erfindung, aus Talg oder einer anderen Fettigkeit eine wachsartige Materie und hieraus Kerzen zu machen.

Ertheilt am 17. Mai 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſes Verfahren beruht auf der gegenwärtig allgemein bekannten Methode, die in dem Talg und dergleichen Fettigkeiten enthaltenen zwei verſchiedenartigen Beſtandtheile, nämlich: den feſten

Digitized by Google

wachsähnlichen Theil (Stearin) und den flüſſigen ölartigen (Elain) von einander zu ſcheiden, und erſteren zu Kerzen zu benützen. Die weſentlichen Operazionen hiebei ſind: der Talg wird durch 6 Stunden mit Beigabe der gehörigen Quantität Waſſers, mittelſt Anwendung von Dämpfen, geſchmolzen, dann dem allmählig ſtärker werdenden Drucke einer Preſſe unterzogen, ebenfalls durch 6 Stunden. Nach Abſonderung der wachsähnlichen Maſſe ſetzt man $\frac{1}{4}$ ihres Gewichtes gewöhnlichen Wachſes oder $\frac{1}{10}$ Leinſamenöl, welches nach Art der Firnißmacher bereitet wird, bei. Eben daſſelbe erreicht man auch durch Chlorgas, wobei man ſich großer, mit dieſem Gaſe gefüllter Rezipienten bedienet. Iſt noch ein Talggeruch da, ſo gibt man eine kleine Quantität thieriſcher Kohle dazu.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Weichſel, Kanzelliſten bei der k. k. Provinzial-Bau-Direkzion in Grätz, auf die Erfindung von Verbeſſerungen an den Talgkerzen.

Ertheilt am 12. Dezember 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Dieſe Verbeſſerungen beziehen ſich auf zwei Gegenſtände: a) auf eine Methode, den Talg ſo zu härten und zu reinigen, daß die Kerzen heller und länger brennen; b) auf hohle Dochte. Erſtere beſteht in Folgendem: das rohe Unſchlitt wird mit $\frac{1}{4}$ ſeines Gewichtes Waſſer gemiſcht, auf einem gelinden Feuer geſchmolzen, und dem reinen Produkte dann $\frac{1}{30}$ Silberglätte bei neuerlichem gelindem Schmelzen des Unſchlittes, und unter fortgeſetztem Umrühren deſſelben beigegeben. Zuletzt, nachdem die Hitze vermehret worden, gießt man auf die Miſchung eine beträchtliche Menge ſiedenden Waſſers, und ſtellt das Ganze an einen warmen Ort, wo die Scheidung des Waſſers und der Silberglätte abgewartet wird.

Die hohlen Dochte werden folgendermaßen verfertiget: Man nimmt die ſogenannte Kratzwolle, legt dieſelbe in dünnen Blättern auf einen Tiſch, und ſchneidet hierauf beiläufig zwei Finger breite Bänder, nimmt einen, eine Linie dicken eiſernen Draht, reibt denſelben vorher mit Unſchlitt, und legt ihn mit einigen Fäden Zwirn auf das zubereitete oder eigentlich zugeſchnittene Baumwollband. Dieſes wird dann über den Draht gerollt und wie ein anderer Docht in den Kerzenmodel geſteckt. Die eingedrehten Zwirnfäden dienen, die Kerzen zu tragen und ſie aufzuhängen. Statt der Baumwollbänder ſoll auch grober Perkal, in eine Auflöſung von Salpeter und Eſſig eingetaucht, verwendet werden können.

Fünfjähriges Privilegium des Vinzenz Böhm, Seifenſieders in Wien, auf eine Methode, Unſchlitt und andere Gattungen Thierfett mittelſt einer neuen Vorrichtung am Schmelzgefäße zu ſchmelzen.

Ertheilt am 26. Dezember 1827.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1831.

Der Privilegirte bringt das Unſchlitt, aus welchem Kerzen gegoſſen werden ſollen, mit Waſſer und etwas Kochſalz, in ein hölzernes zylindriſches, von allen Seiten verſchloſſenes Gefäß, und leitet aus einem gewöhnlichen Dampfkeſſel Waſſerdämpfe in daſſelbe. Nach 3 — 5 Stunden ſperrt man die Dämpfe ab, und läßt nun den Apparat abkühlen. Nach 8 Stunden läßt man das Unſchlitt durch eine an der Seite angebrachte Oeffnung in ein Kühlgefäß abfließen, aus welchem man es, nachdem alle Unreinigkeiten ſich zu Boden geſetzt haben, in ein zweites Kühlgefäß ſchöpft, aus welchem es hierauf in ein drittes zum vollkommenen Abkühlen gegoſſen wird. Die im Schmelzgefäße zurückbleibenden Theile werden zum Seifenſieden verwendet. Vor dem Gießen wird das Unſchlitt abermals durch Dampf geſchmolzen, indem man es früher mit Waſſer übergießt, in welchem Alaun, Salpeter und Salmiak aufgelöst iſt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Vinzenz Böhm, Seifenſieders in Wien, auf die Erfindung: 1.) aus dem geſchmolzenen Unſchlitte und der Schweinfette Oele auszupreſſen, welche als Brennöle verwendet werden können, und 2.) aus den zurückbleibenden Theilen den Wachskerzen ähnliche Unſchlittkerzen zu erzeugen.

Ertheilt am 5. Januar 1828.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1831.

Nachdem das Unſchlitt auf die gewöhnliche Weiſe durch Umſchmelzen gereiniget worden iſt, gibt es der Privilegirte in zwilchene Säcke, welche in einer Preſſe einem ſtarken Drucke ausgeſetzt werden, wodurch ein öliges flüſſiges Fett abfließt, welches, geſammelt, mit Waſſer und Kochſalz gekocht wird. Nach erfolgter Abkühlung iſt es zum Brennen verwendbar. Der in den Säcken zurückbleibende Rückſtand wird in hölzerne Gefäße gegeben, mit Waſſer übergoſſen, in welchem Alaun, Salpeter und Borax aufgelöst iſt, und dann durch Zuleitung von Dämpfen geſchmolzen. Nach einiger Zeit ſchöpft man ihn in hölzerne Gefäße, in welchem ſich das anhängende Waſſer und die Unreinigkeiten zu Boden ſetzen. Das nun abgeſchöpfte und zum Theil gereinigte Unſchlitt wird mit Terpentinöl gemengt, und abermals in Zwilchſäcken gepreßt. Der in den lezteren bleibende Rückſtand dient zum Gießen der Kerzen, und das nun abfließende Oel zur Seifenbereitung.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Ludwig Müller, Privilegiums-Inhabers in Wien, auf die Verbeſſerung: ſeine bisher erzeugten ausſchließend privilegirten Kerzen durch ein neues Verfahren auch ohne Docht zu erzeugen.

Ertheilt am 17. April 1828.

Im Jahre 1831 theilweiſe aufgehoben.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Dieſe Kerzen werden aus Talg, Wachs, Spermazet u. dergl. in gläſernen oder zinnernen Formen gegoſſen, und zwar ſo, daß weder ein Docht vorläufig in die Form gegeben, noch auch eine Höhlung für einen ſolchen übrig gelaſſen wird. Nachdem ſie aus den Formen genommen ſind, werden ſie mit Thierblaſe oder Goldſchlägerhäutchen umwickelt, zu welchem Behufe dieſe vorläufig im Waſſer erweicht werden. Der aus Baumwollgarn oder auch aus Asbeſt verfertigte Docht iſt am Obertheile der Hohlleuchter, wie ſie bei Wagenlaternen angewendet werden, welche zu dieſer Gattung von Kerzen erforderlich ſind, ſo befeſtiget, daß er durch eine Feder etwas in die Kerze gedrückt wird. Auf dieſe Weiſe kann durch Einſenkung eines oder mehrerer Dochte das zu erzeugende Licht nach Belieben verſtärkt, oder auch bis zum ſchwächſten Licht einer Nachtlampe vermindert werden. Der oben erwähnte Ueberzug kann keinen üblen Geruch verurſachen, weil er in der Hülſe zurückbleibt, und durch die Feder, beim Niederbrennen der Kerze, zuſammengedrückt wird.

Zehnjähriges Privilegium des Leopold Bayer, Kanzelliſten bei dem k. k. Landesunterkammer-Amte der königlichen Freiſtädte, auf die Erfindung von Verbeſſerungen in der Wachs- und Unſchlitt-Kerzenerzeugung.

Ertheilt am 8. Januar 1829.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1833.

Statt der Baumwoll- oder Flachsgarndochte wird der weiße Kern von der Binſe genommen; nachdem dieſer gehörig getrocknet worden, ſchneidet man hieraus Dochte in der erforderlichen Länge, klebt hierauf an dem einen Ende derſelben eine kleine Schleife von Baumwolle oder anderem Garne mittelſt Wachſes an, und tränkt ſie in Unſchlitt oder Wachs.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Innozenz L'Oret, Wachsfabrikanten zu Genua, auf die Erfindung einer neuen ökonomiſchen Methode, das Unſchlitt in zwei Hauptbeſtandtheile zu zerlegen, von denen der eine hart, weiß, undurchſichtig und zur Verfertigung von Kerzen dienlich iſt.

Ertheilt am 30. Auguſt 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Der Privilegirte behandelt unter Wärmeanwendung das vorher ſorgfältig gereinigte Unſchlitt mit Terpentinöl, ſchlägt es in Tücher ein, und unterwirft es dann einem ſtarken Drucke unter der hydrauliſchen Preſſe. Das abfließende Oel wird zur Verfertigung von Seife benützt, und aus dem Rückſtande in den Tüchern werden Kerzen gegoſſen.

Fünfjähriges Privilegium des Ludwig Heinrich de Blangy in Paris, auf die Erfindung einer neuen Methode, Kerzen von einer beſonderen Zuſammenſetzung (Bougies Cyrogènes) zu erzeugen, welche keinen Geruch verbreiten, nicht rinnen und nicht geputzt werden dürfen.

Ertheilt am 23. Oktober 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Das rohe Unſchlitt wird geſchnitten und in einen Dampfkeſſel gegeben, welcher bis zur Spannung von zwei Atmoſphären erhitzt wird. Dem im Keſſel befindlichen Waſſer wird für jede 250 Kilogr. an Unſchlitt $\frac{1}{2}$ Kilogr. Chlorkalk zugeſetzt. Nach Verlauf einer halben Stunde nimmt man das Unſchlitt aus dem Keſſel, ſchüttet es auf ein enges Metallſieb, und läßt es auf 25° R. abkühlen. In nun beinahe feſtem Zuſtande wird es in Flanell eingeſchlagen, und dem ſtarken Drucke einer hydrauliſchen Preſſe ausgeſetzt. Nachdem es aus den Tüchern genommen iſt, wird es neuerdings in einem Gefäße mit Waſſer, welches mit ſchwefeliger Säure geſättiget iſt, geſchmolzen, welches man beſtändig umrührt, und durch zwölf Stunden im Sud erhält. Nach der Abkühlung wird das Unſchlitt nochmals mit Alaunwaſſer durch Zuleitung von Dämpfen geſchmolzen und dann zum Gießen von Kerzen verwendet.

Fünfjähriges Privilegium des W. F. Mareda, dann des Jakob, Franz und Anton Perl, bürgerl. Seifenſieder, in Wien, auf die Verbeſſerung, die argand'ſchen Herrſchaftskerzen mit gradelartigen hohlen Rundſchnüren oder mit gleichfalls hohlen Viereckſchnüren ſtatt der Dochte zu verfertigen.

Ertheilt am 5. Dezember 1829.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1830.

Die Dochte der erſteren Art werden auf der bekannten Rundſchnürmaſchine, und die der zweiten auf einem Sammtbandſtuhl mit ſechs Schäften verfertiget.

Zweijähriges Privilegium des Emanuel Schleſinger, bürgerl. Seifenſieders und Privilegiums-Inhabers auf Kerzen, in Wien, auf die Erfindung neuer argand'ſcher hohler Kerzen aus allen feſten Fettarten ohne Docht, mit den dazu nöthigen argand'ſchen Leuchtern, die den Docht einſchließen.

Ertheilt am 22. Dezember 1829.

Erloſchen durch Aufhebung im Jahre 1831.

Das Unſchlitt wird mit Salpeterſäure behandelt, mit Brunnenwaſſer gewaſchen, in Haarſäcke eingeſchlagen und dann gepreßt. — Beim Gießen wird in die Form ein eiſerner oder meſſingener Draht geſteckt, welcher dazu dient, die Höhlung für den Docht zu geben. — Die Leuchter beſtehen aus einer

Digitized by Google

hohlen Metallröhre, in deren Mitte ſich die Spiralfeder befindet, welche die Kerze nach aufwärts drückt und am untern Ende durch mehrere Luftlöcher den Luftzug durch die Mitte des Dochtes möglich macht. — Die hohlen Dochte werden entweder auf der Börtchenmaſchine oder auf dem Mühlſtuhle verfertiget.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Kremſer, bürgerl. Seifenſieders, und des Ignaz Fränkel, befugten Halbwachskerzen-Fabrikanten, in Wien, auf die Erfindung, aus flachen Bändern von Wolle oder Garn die ſogenannten Florentiner hohlen Kerzendochte zu erzeugen.

Ertheilt am 1. Februar 1830.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Undeutlichkeit der Beſchreibung, im Jahre 1831.

Dieſe Dochte werden auf der Florentiner Maſchine geflochten, auf der einen Seite mit Wachs beſtrichen, und dann mit den Fingern ſo gedreht, daß dieſe Seite nach innen kommt. Sie ſollen den Vortheil gewähren, daß die Höhlung derſelben größer als bei denen auf der Rundmaſchine verfertigten ausfällt, daher eine größere und hellere Flamme erhalten wird, und daß durch das inwendig aufgeſtrichene Wachs ein längeres Brennen der Kerze erzielt wird.

Zweijähriges Privilegium des Johann Jakob Thommen, Mechanikers in Wien, auf Kerzen, die mit Dochten verſehen ſind, welche aus freier Hand verfertiget werden.

Ertheilt am 9. Februar 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Um nach dem Verfahren des Privilegirten die Dochte zu verfertigen, bedient man ſich eines eiſernen Drahtes, der um einen Zoll länger iſt, als die Kerzenform, und ſchneidet auf der oberen und unteren Fläche desſelben mit einer Feile zwei aufeinander ſenkrechte Einſchnitte, ſo daß die oberen auf die unteren paſſen. Die geſponnene Baumwolle wickelt man nun ſo auf, daß ſie abwechſelnd von einem Einſchnitte in den anderen zu liegen kommt, gibt ſie ſammt dem Drahte in die Form, und zieht nach dem Guſſe den letzteren wieder heraus.

Fünfjähriges Privilegium des J. G. Schuſter, Werkmeiſters im k. k. polytechniſchen Inſtitute zu Wien, auf die Erfindung einer Schlingmaſchine zur Erzeugung von Dochten für hohle Kerzen und argand'ſche Lampen, oder zur Verfertigung von Spitzen und ſonſtiger verſchlungener Arbeiten.

Ertheilt am 10. Mai 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die Spindeln befinden ſich bei dieſer Maſchine auf zwei Ringen, welche an den Stellen, wo die Spindeln aufliegen, mit Vertiefungen verſehen ſind. Die Anzahl der Spindeln, welche eine beliebige ſeyn kann, richtet ſich nach der Arbeit. Die erwähnten Ringe ſind auf einem Kreiſe befeſtiget, der einen in der Mitte durchbohrten Zentrumzapfen trägt. Die Uebertragung der Spulen geſchieht dadurch, daß ſie ſich übereinander wälzen, wobei die eine Hälfte derſelben vorwärts, die andere rückwärts ſich bewegt.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Schrader, k. k. Hof- und bürgerlichen Seifenſieders in Wien, auf die Verfertigung von Stearin-Kerzen.

Ertheilt am 17. September 1830.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtbezahlung der Taxen, im Jahre 1835.

Das vorläufig gereinigte Unſchlitt wird mit einer entſprechenden Menge Lauge verſetzt und gekocht, bis ein gleichförmiger Seifenleim entſteht. Nachdem ſich die Flüſſigkeit abgekühlt hat, was meiſtens nach 4—5 Stunden erfolgt, wird kaltes Waſſer zugegoſſen. Nach zwei Tagen gießt man auf 50° R. er-

Digitized by Google

wärmte, mit Waſſer verdünnte Schwefelſäure zu, ſo daß auf jede 5 Pfund Talg 1 Pf. Schwefelſäure kommt. Das Ganze wird nun zwei Tage der Ruhe überlaſſen, dann in einem kupfernen Keſſel mäßig erwärmt. Nachdem Alles zerfloſſen und durchſichtig geworden iſt, wird die Flüſſigkeit in hölzerne Gefäße geſchöpft, und der Abkühlung überlaſſen. Die ausgekühlten feſten Kuchen werden in Stücke von beiläufig 5 Pfund zerſchnitten, in Segeltuch gewickelt, und abwechſelnd mit gußeiſernen erwärmten Platten in einer hydrauliſchen Preſſe einem ſtarken Drucke unterworfen. Die aus den Tüchern genommenen Brode werden nun in einem Dampfkeſſel geſchmolzen und mit Weingeiſt verſezt. Nach erfolgter Abkühlung wird ein abermaliges Preſſen vorgenommen. Die nun erhaltenen Brode, welche zuſammen das halbe Gewicht des urſprünglich angewendeten Unſchlittes haben, werden an den Rändern beſchnitten, weil dieſe noch etwas ölige Theile enthalten, und neuerdings mit verdünnter Schwefelſäure geſchmolzen. Die abgekühlte Maſſe wird in Gefäße gegeben, und zum Kerzengießen verwendet.

Zweijähriges Privilegium des W. F. Mareda, dann des Jakob, Franz, Ferdinand und Anton Perl, bürgerlicher Seifenſieder in Wien, auf die Verbeſſerung der Zwilchband-Rundſchnürmaſchine zur Verfertigung der Hohlrund-Dochte für argand'ſche Kerzen.

Ertheilt am 24. September 1830.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels an Neuheit, im Jahre 1831.

Die Einrichtung dieſer Maſchine iſt mit der am 5. Dezember 1829 privilegirten übereinſtimmend. (S. pag. 436.)

Fünfjähriges Privilegium des Moriz Max, Seifenſieders, und des Cherſon Goldberger, Handelsmannes, erſterer zu Rzeszow, letzterer zu Lipnik in Galizien, auf eine Kompoſizions-Maſſe für Kerzen.

Ertheilt am 12. November 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Dieſe Maſſe beſteht aus weißem Wachs, Spermazet und etwas Bleiweiß, welche wie ſonſt in zinnerne Formen gegoſſen wird. Die Dochte werden vor dem Einziehen in Weingeiſt getaucht.

Fünfjähriges Privilegium des Michael Gerſtbauer, bürgerlichen Wachsziehers zu Brünn, auf verbeſſerte Sparnachtlichter aus Wachs oder Stearin.

Ertheilt am 10. April 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Die erwähnten Nachtlichter werden in zinnernen oder hölzernen Formen, welche in der Mitte einen Kern haben, gegoſſen. Der Docht, welcher in die Höhlung gezogen wird, beſteht aus Schuſtergarn und etwas Baumwolle, welche in Weingeiſt, in welchem Kampfer aufgelöst iſt, gebeizt wird.

Zweijähriges Privilegium des W. J. Mareda, bürgerlichen Seifenſieders, in Wien, auf verbeſſerte argand'ſche Wiener Herrſchafts-Kerzen aus reinem Unſchlitt mit eigens zubereiteten Zwilchband-Rundſchnüren.

Ertheilt am 22. Junius 1831.

Im Jahre 1833 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die von dem Privilegirten in ſeiner Beſchreibung angegebene Rundſchnür-Maſchine, iſt von der am 5. Dezember 1829 privilegirten (S. pag. 436) nicht verſchieden. — Die Präparirung der Dochte beſteht darin, daß ſie vorläufig in ein Gemenge von Wachs und Terpentin eingetaucht, und dann erſt in die Formen gezogen werden.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des **Ignaz Hellmer**, in Wien, auf die Verbeſſerung in der Erzeugung der **Halbwachskerzen**.

Ertheilt am 22. Junius 1831.

Im Jahre 1833 auf drei Jahre und im Jahre 1836 auf fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1841.

Nach dem bisherigen Verfahren mußten die Stahlmodel mehreremale in das Wachs getaucht werden, um den Wachshülſen eine ſolche Stärke zu geben, damit ſie den Druck des hineingegoſſenen heißen Unſchlittes aushalten konnten. Nach dieſem Verfahren wird der Stahlmodel nur einmal eingetaucht, und jede ſo gezogene Hülſe, ſie mag nun geſprungen oder ſonſt fehlerhaft ſeyn, iſt verwendbar, indem man ſie in eine entſprechende blecherne Form gibt, den Docht durchſteckt, vorſichtig ſchwach erwärmtes Unſchlitt einſchüttet, und nachdem dieſes erſtarrt iſt, ganz heißes bis oben eingießt. Nach einer Abkühlung von zwei Stunden, wird der, durch das Uebergießen unebene Schaft durch ein glühendes Eiſen geglättet, und die Kerzen dadurch aus den Formen genommen, daß man an der kleineren Oeffnung mit dem Finger nach innen drückt.

Fünfjähriges Privilegium des **Friedrich Argenteau**, befugten Frankfurterſchwärze-Fabrikanten in Wien, auf die Verbeſſerung in der Erzeugung der **Halbwachskerzen**.

Ertheilt am 29. November 1831.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1832.

Die Wachshülſen werden wie gewöhnlich mittelſt eines eingefetteten Stahlzylinders verfertiget, aber vor dem Gießen werden ſie mit Dochte nicht in Formen von Blech, ſondern von Glas eingeſchoben, welche eine beſſere Vereinigung der Wachshülſe mit dem eingegoſſenen Unſchlitte bewirken ſollen. Ueber den unteren Theil des Dochtes wird ein Glasring geſchoben, welcher nach der Hand ſammt der Kerze aus der Form genommen wird. Dieſer Ring ſoll das Abrinnen und ſelbſt bei mäßigem Luftzuge das Flackern verhindern.

Fünfjähriges Privilegium des **Anton Mastalier**, in Wien, auf die Erfindung einer Maſchine zur Erzeugung der zu den wachsplattirten Kerzen nöthigen **Wachshülſen**.

Ertheilt am 20. Auguſt 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Dieſe Maſchine iſt eine ſtarke Spindelpreſſe, bei welcher die Schraube ſich im Geſtelle rund dreht, und die Mutter einen vertikal verſchiebbaren Kern hat. Dieſer iſt mit einem hohlen Zylinder umgeben, von welchem er $\frac{1}{4}$ Linie abſteht. — Das Wachs wird im kalten Zuſtande in den Zylinder gegeben, worauf der Stempel durch die Umdrehung der Schraube niedergedrückt, und das Wachs durch die Oeffnung des Kernes in Röhrenform herausgedrückt wird. Die erhaltene Röhre wird mit dem einen Ende an einen erwärmten koniſchen Trichter gehalten, wodurch ſie geſchloſſen wird. Das weitere Verfahren beſteht in dem Durchziehen des Dochtes und im Vollgießen der Form mit Unſchlitt.

Fünfjähriges Privilegium des **Anton Mastalier** in Wien, auf die Erfindung einer Maſchine zur Erzeugung aller Arten von **Wachskerzen** und **Wachsſtöcken**.

Ertheilt am 23. September 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

In einem ſtarken hölzernen Geſtelle befindet ſich eine eiſerne Schraubenſpindel in horizontaler Lage, welche durch eine Kurbel umgedreht werden kann. An der aufgeſteckten Schraubenmutter iſt ein Kolben befeſtiget, welcher in einen hohlen Metallzylinder paßt. Letzterer iſt an dem einen Ende offen, an dem anderen aber durch eine mit mehreren Löchern verſehene Platte verſchloſſen. Der Kolben hat mit dieſen

Digitized by Google

Löchern korreſpondirende Röhren, welche genau an den Kolben anſchließen, und welche dazu dienen, den Docht, welcher ſich auf einer Spule aufgewickelt befindet, durchzuführen, ſo daß er in der Mitte des Loches hervorragt. — Der Zylinder wird mit weichem, aber nicht geſchmolzenem Wachſe angefüllt, welches durch die Umdrehung der Kurbel zuſammengedrückt, und endlich in der Geſtalt einer Kerze aus den Löchern der Platte herausgedrückt wird, wobei es den in der Mitte befindlichen Docht umſchließt. Eine am Vordertheile angebrachte Schere ſchneidet den Wachszylinder von der entſprechenden Länge ab. Um der Kerze das zum Anbrennen nöthige Auge zu verſchaffen, wird ſie in ein erwärmtes koniſches Eiſen gedrückt.

Zweijähriges Privilegium des Ludwig Heinrich von Blangy, Privilegiums-Inhabers zu Wien, auf die Verbeſſerung der Dochte für die am 23. Oktober 1829 privilegirten durchſichtigen Wachskerzen.

Ertheilt am 4. Februar 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Die auf der Schnürmacher-Maſchine verfertigten Dochte werden, bevor ſie in die Gießformen geſpannt werden, in verdünnte Schwefelſäure getaucht. Durch dieſes Verfahren ſoll das Putzen der Kerzen unnöthig werden.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Mastalier, privilegirten Kerzenfabrikanten in Wien, auf die Erfindung einer Kerzengußmaſchine.

Ertheilt am 14. Mai 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Die ſämmtlichen Formen ſind in beliebiger Anzahl in einem Geſtelle befeſtiget, wobei jede Reihe mit kubiſchen Behältern verſehen iſt, in welchen die Formen ſtecken. Jede Mündung der letzteren iſt mit einem Ventile verſehen, welches dasſelbe verſchließt. Sämmtliche Ventile hängen an Stangen, die an einem großen Rahmen befeſtiget ſind, welcher durch einen Hebel emporgehoben werden kann, wodurch auf einmal alle Ventile gelüftet werden. — Beim Gießen wird das in einem Keſſel durch Dampf geſchmolzene Unſchlitt in die oben erwähnten kubiſchen Behälter durch einen Hahn abgelaſſen, und wenn alle Reihen voll ſind, hebt man die Ventile in die Höhe, und das flüſſige Unſchlitt erfüllt gleichzeitig alle Formen.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Schleindl, bürgerlichen Seifenſieders zu Linz, auf die Verbeſſerung der Kerzenguß-Apparate.

Ertheilt am 21. Julius 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Die Kerzenformen befinden ſich in einem Geſtelle, über welchem eine viereckige flache Wanne aus Eiſen aufgeſtellt iſt, welche mit Oeffnungen und Trichtern verſehen iſt, die genau auf die Hälſe der Formen paſſen. Wird das flüſſige Unſchlitt in die Wanne gegoſſen, ſo füllen ſich mit einem Male die Formen. Nach dem Feſtwerden des Unſchlittes wird das auf Federn ruhende Formengeſtelle abwärts geſchoben, um die Formen herausnehmen zu können.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Nowotny, Seifenſieders in Prag, auf die Verbeſſerung der Kerzen- und Seifen-Erzeugungs-Apparate.

Ertheilt am 26. November 1834.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1837.

Der Apparat des Privilegirten hat den Zweck, den für die Nachbarſchaft läſtigen Seifenſiedergeruch zu vermeiden. Zu dieſem Behufe iſt ſowol das Gefäß, in welchem das Unſchlitt geſchmolzen wird, als

Digitized by Google

auch jenes, in welchem die Seiſe geſotten wird, mit einem Deckel und Ableitungs-Rohre verſehen, welches in den Rauchfang mündet. Um dieſe Ableitung vollkommen zu Stande zu bringen, iſt der ganze Raum, in welchem dieſe Gefäße ſtehen, mit einem Mantel umgeben.

Fünfjähriges Privilegium des W. F. Mareda, techniſch geprüften und bürgerlichen Seifenſieders in Wien, auf die Verbeſſerung in der Raffinirung des Unſchlittes zu den argand'ſchen Wiener Kerzen.

Ertheilt am 20. Oktober 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Der Privilegirte ſchmelzt das Unſchlitt mit im Waſſer aufgelösten Laugenſalzen bei ſehr ſchwacher Feuerung. Im Momente des Siedens wird kaltes Waſſer nachgegoſſen und das Feuer unter dem Keſſel entfernt. Das nun durchſichtige Unſchlitt wird in kupferne Gefäße geſchöpft, in welchen ſich die noch vorhandenen Unreinigkeiten zu Boden ſetzen.

3. Leim.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Bodenſtein, privil. Geiſtbrenners, und des Georg Bodenſtein, Bürgers in Wien, aus bereits gebrauchten Knochen Leim zu erzeugen.

Ertheilt am 18. November 1822.

Zedirt an Wenzel Bodenſtein im Jahre 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die bereis benützten Knochen werden in einen achteimerigen Bottich gegeben, mit einer Flüſſigkeit übergoſſen, die aus 6 Eimern Bleichrückſtänden, 6 Pfund Salzſäure, 8 Loth Salmiak, 8 Loth Braunſtein, 2 Pfund Eiſenvitriol und 1 Pfund Schwefelſäure beſteht. Nach vier Wochen werden die Knochen herausgenommen, in Kalkmilch gelegt, bis alle Säuren entfernt ſind, und dann in einem kupfernen Keſſel zu Leim verſotten. Nach der Angabe erhält man aus 4 Zentnern Knochen einen Zentner Leim.

Fünfjähriges Privilegium des Hieronymus Amadeo, Advokaten in Como, auf die Erfindung, mittelſt eines leichten Verfahrens aus den Gebeinen und hornartigen Abfällen des Rindes und anderer Thiere einen Leim von ausgezeichneter Beſchaffenheit und in bedeutender Menge zu erzeugen.

Ertheilt am 29. Dezember 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die durch ſiedendes Waſſer vom Fett befreiten Knochen werden in einer Quetſchmaſchine in Pulver verwandelt und dann geſiebt, worauf das ſo erhaltene Pulver in einem Keſſel durch acht Stunden der Siedhitze des Waſſers ausgeſetzt wird. Nachdem man den gebildeten Schaum entfernt, gibt man etwas Alaun zu, und läßt die Flüſſigkeit zur Abkühlung in hölzerne Gefäße abfließen. Das übrige Verfahren iſt das gewöhnliche.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Anton Franz Edlen von Emperger, Fabriksinhabers in Wien, auf die Erfindung einer Methode, Leim und Gallerte zu erzeugen.

Ertheilt am 10. Februar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Bei der Bereitung des Leimes und der Gallerte aus Knochenmehl werden weder Säuren noch Alkalien benützt, ſondern die Abſcheidung der genannten thieriſchen Stoffe geſchieht bloß durch die erhöhte Temperatur im verſchloſſenen Raume (im Papinianiſchen Topfe). Der hiedurch gewonnene Leim ſoll ſchön und brauchbar ſeyn.

Fünfjähriges Privilegium des Ludwig August Krauſe, Magiſters der Pharmazie und Aſſiſtenten des Lehrfaches der Phyſik am k. k. polytechniſchen Inſtitute in Wien, auf die Erfindung, mittelſt eines neuen Apparates, alle Arten thieriſcher Gallerte zu gewinnen.

Ertheilt am 30. März 1824.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1829.

Der Gegenſtand des Privilegirten zerfällt in fünf Theile. a) Bereitung der Gallerte durch einfaches Kochen aus feſten Subſtanzen, die bisher nicht dazu verwendet wurden. Es ſind dieſes nämlich die Hornkerne, welche, in kleine Stücke zerſchlagen, in den Leimkeſſel geworfen werden. b) Bereitung der Gallerte in einem geſchloſſenen Keſſel, der inwendig mit einem Roſte und einer Rührwelle verſehen iſt, um das Anbrennen zu verhindern. c) Einführung der Darcet'ſchen Methode mit Salzſäure. d) Benützung der Schwefelſäure und des Sauerwaſſers zur Gallerte-Bereitung. Letzteres wird dargeſtellt, wenn man Kochſalzlöſung mit verdünnter Schwefelſäure verſetzt, und die Flüſſigkeit von den gebildeten Glauberſalz-Kryſtallen abgießt. e) Endlich Benützung der Seifenſieder-Mutterlauge zu dem genannten Zwecke.

4. Thieriſche Kohle.

Fünfjähriges Privilegium des Engelbert Mayer, bürgerl. Handelsmannes in Wien, auf die Verbeſſerung, das Spodium (Beinſchwarz) durch eine neue, Zeit und Koſten erſparende Verkohlung zu erzeugen.

Ertheilt am 19. Auguſt 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Statt des bisher üblichen Ofens mit länglicher, flacher Grundfläche bedient ſich der Privilegirte eines ſolchen mit runder Baſis, wodurch die Einſetzung eines einzigen irdenen, mit eiſernen Reifen umgebenen Keſſels, mit Beſeitigung der bisher nöthigen Töpfe, möglich wird. Der Keſſel iſt in der Mitte nach aufwärts hohl ausgetrieben, und hat an dieſer Stelle einen Roſt, um der Flamme einen leichteren Durchzug zu verſchaffen. In einer Entfernung von zwei Fuß iſt der Keſſel mit einer Einfaſſungs-Mauer umgeben.

Zweijähriges Privilegium des Wilhelm Kloiber, geprüften Apothekers zu Fünfhaus bei Wien, auf die Erfindung, mit Beihülfe einer neuen Beize, aus rohen Knochen dreierlei Arten von Spodium zu erzeugen.

Ertheilt am 26. Julius 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

A. 100 Pfund rohe Knochen werden mit 2 Pfund Schwefelſäure, welche früher mit der doppelten Menge Waſſer verdünnt wurde, befeuchtet und dann gebrannt.

Digitized by Google

B. 100 Pfund Knochen werden vor dem Brennen mit ¼ Pfund Blut und ¼ Pfund Waſſer, welche mit 8 Loth Schwefelſäure verſetzt ſind, übergoſſen.

C. 12 Pfund ordinäres Spodium wird mit 12 Pfund Salzſäure (oder Salpeterſäure), welche mit 3 Pfund Waſſer verdünnt wurde, digerirt, bis alle Salze aufgelöst ſind. Das Spodium wird nun auf einem Filtrum ausgewaſchen und dann getrocknet.

Zweijähriges Privilegium des **Mathias Poden** und **Joſeph Edlen von Dirnböck**, in Grätz, auf die Erfindung einer verbeſſerten **Spodium-Erzeugung**.

Ertheilt am 12. Dezember 1832.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1834.

Die ausgekochten Thierknochen werden in verſchloſſenen irdenen oder gußeiſernen Gefäßen einer zweiſtündigen ſchwachen Hitze ausgeſetzt, und dieſe wird ſo lange geſteigert, bis ſtatt des Ammoniakgaſes kohlenſaures Gas entweicht. Nachdem die Verkohlung vor ſich gegangen iſt, wird der Ofen von allen Seiten verſchloſſen, wodurch die Abſchließung der atmosphäriſchen Luft bezweckt und das Weißwerden des Spodiums verhindert wird. Hierauf wird ſelbes mit Waſſer abgelöſcht und, wie gewöhnlich, in verſchloſſenen Fäſſern verpackt.

4. Chemiſche Produkte mit gemiſchten Beſtandtheilen.

1. Seife.

Zweijähriges Privilegium des **Ignaz Klein**, Amtsdieners bei dem k. k. Gubernium von Tirol und Vorarlberg in Innsbruck, auf die Erfindung einer **Fleck- und Putzſeife**.

Ertheilt am 28. Oktober 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1823.

Zur Verfertigung der angeführten Putzſeife werden 2 Pfund weiße gemeine und 2 Pfund grüne venezianiſche Seife fein geſchnitten, und in einem kupfernen Kaſſerolle mit 8 Loth Ochſengalle, 8 Loth Alaun, 2 Loth Weinſtein in einer ½ Maß Aſchenlauge gekocht. Am folgenden Tage wird die Seife mit 2 Maß Weingeiſt, 4 Loth Kampfergeiſt und 4 Stück friſchen Eiern durch 2 Stunden gekocht. Dieſe Seife dient vorzüglich zum Reinigen von Flecken, kann aber auch überall, wo die gewöhnliche Seife angewendet wird, mit Vortheil gebraucht werden.

Einjähriges Privilegium der **Amalia Dworzack**, k. k. Beamtens-Witwe und ihres Sohnes, **Guſtav Dworzack**, auf die Erfindung einer Bereitungsart von **Seife**.

Ertheilt am 10. März 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Oelſeife im aufgelösten Zuſtande werden in Brei verwandelte Erdäpfel, welche früher gekocht wurden, beigemiſcht.

Zehnjähriges Privilegium des **Johann Lenßen**, Kaufmannes und Mitgliedes der ſtädtiſchen Regierung zu Venloo in den Niederlanden, auf die Verfertigung der **Schmierölſeife**.

Ertheilt am 26. Junius 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1831.

Das Verfahren des Privilegirten iſt von dem gewöhnlichen nicht verſchieden, nur wird die Zugabe von Kochſalz unterlaſſen; daher auch keine feſte Natronſeife zu Stande kommt, ſondern nur weiche Kaliſeife auf die bekannte Weiſe gebildet wird.

Digitized by Google

Sechsjähriges Privilegium des Joſeph Georg Lorentz, Kaufmannes zu Reichenberg in Böhmen, auf zwei Bereitungsarten von Walkſeife.

Ertheilt am 30. Auguſt 1830.

Erloſchen durch Aufhebung, ſowohl wegen Mangels der Neuheit als wegen Undeutlichkeit der Beſchreibung, im Jahre 1831.

Beide Seifengattungen ſind Kaliſeifen. Die Bereitung derſelben ſtimmt mit der gewöhnlichen überein. Der Unterſchied beider Gattungen liegt in der Menge und Wahl des Fettes, welches zu jeder derſelben genommen wird. Bei der einen beträgt dieſelbe für 100 Pfund Seife 34 Pfund Unſchlitt und 8 Pfund Baumöl, für die zweite 48 Pfund Unſchlitt und 15 Pfund Rüböl.

Einjähriges Privilegium des Simon Huber, in Wien, auf Verbeſſerung des am 10. Dezember 1833 privilegirten Verfahrens in Erzeugung des Brennöles und der Seife.

Ertheilt am 13. Februar 1834.

Im Jahre 1835 auf ein Jahr, im Jahre 1836 auf zwei Jahre, und im Jahre 1838 ebenfalls auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Die Erzeugung des Brennöles iſt von dem pag. 416 nicht ſehr verſchieden. Die Bereitung der Seife iſt folgende: in den Seifenſudkeſſel kommen 10 Eimer 13° tige Meiſterlauge, welche bis zum Sieden erhitzt wird. In einen großen Bottich gibt man 100 Pfund gemahlenen und vorläufig geröſteten Rübenſamen, auf welchen unter ſtetem Umrühren die heiße Lauge gegoſſen wird. Von der über den Hülſen ſtehenden Lauge werden nach zwölf Stunden 2¼ Eimer, nachdem vorläufig das an der Oberfläche ſich ſammelnde Samenöl abgenommen wurde, abgeſchöpft und in den Seifenkeſſel gegeben, und weiter wie ſonſt verfahren.

Zehnjähriges Privilegium des Dominik Cacchiatelli, Architekten zu Rom, auf die Erfindung einer Methode, Seife auf kaltem Wege zu bereiten.

Ertheilt am 24. Junius 1835.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1838.

Der Privilegirte bereitet ſich zuerſt eine Sodalauge, welche er auf bekannte Weiſe durch gebrannten Kalk ätzend macht. Dieſe Lauge wird dann mit Olivenöl in eine mechaniſche Vorrichtung geſchüttet, durch welche beide Flüſſigkeiten einer heftigen Bewegung ausgeſetzt werden. Der Privilegirte gibt mehrere derſelben an, wo theils durch eine drehende Bewegung des Gefäßes, theils durch rotirende Schaufeln die Verſeifung bewirkt wird.

Einjähriges Privilegium des Simon Huber, Privatmannes in Wien, auf die Erfindung einer von den bisherigen Methoden abweichenden Seifenſiederlauge, zur Erzeugung von mehreren Seifengattungen.

Ertheilt am 20. Oktober 1835.

Im Jahre 1836 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Zur Herſtellung der Abrichtlauge gibt der Privilegirte in 25 Eimer ſiedendes Waſſer 500 Pfund Debreziner-Soda und 250 Pfund Pottaſche. Nachdem beide ſich aufgelöſt haben, ſchüttet er die Lauge in einen Bottich, in welchem bereits ein Brei aus 595 Pfund Kalk und 25 Eimer Waſſer

Digitized by Google

bereitet wurde. Nachdem man die Flüſſigkeit eine Stunde umgerührt hat, läßt man ſie 6 Stunden ruhig ſtehen. Nach dieſem Zeitraume bereitet man aus neuen 500 Pfund Soda und 250 Pfund Pottaſche abermals eine Lauge, zu welcher man aber ſtatt Waſſer die Abrichtlauge verwendet. Das weitere Verfahren beim Seifenſieden iſt von dem bisherigen nicht weſentlich verſchieden.

2. Schmiermittel.

Fünfjähriges Privilegium des Peter Lieber, Sattlermeiſters in Prag, auf die Erfindung einer Metall=Wagenſchmiere.

Ertheilt am 4. Dezember 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die quantitativen Verhältniſſe der Beſtandtheile ſind folgende: Graphit 15 Theile, Bleiweiß 12 Theile, Zinnaſche 8 Theile, Queckſilber 3 Theile, geläutertes Klauenſchmalz 12 Theile, Baumöl 5 Theile, Seife 12 Theile, Unſchlitt 20 Theile und Schweinfett 15 Theile. Anfangs werden der Graphit, das Bleiweiß und die Zinnaſche mit dem Klauenſchmalze und dem Baumöle auf einem Reibſteine gut verrieben, das übrige nach und nach beigeſetzt.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Ludwig Müller, in Wien, auf die Erfindung und Verbeſſerung der in England bekannten John Battong'ſchen Wagen=, Maſchinen= und Mühlenſchmiere.

Ertheilt am 4. Dezember 1823.

Im Jahre 1829 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Man nimmt ½ Theil Schweinfett und ¼ Theil gewöhnliche Seife, in Waſſer aufgelöst, miſcht dieſem Gemenge ¼ fein gepulverten Graphit bei, und ſetzt zuletzt einen geringen Antheil Salpeter zu.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Stopfel, in Wien, auf die Erfindung einer geruchloſen Wagenſchmiere.

Ertheilt am 2. Januar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſe Wagenſchmiere iſt auch bei Maſchinen brauchbar und beſteht aus Rind=, Schaf= oder Schweinfett, Kalk und Graphit. Der fein geſtoſſene ungebrannte Kalk wird in das heiß gemachte Fett im Verhältniſſe zu $\frac{1}{10}$ gegeben, und zuletzt die Hälfte der Quantität des Fettes fein gepulverter Graphit beigeſetzt.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Ludwig Müller, in Wien, auf die nach einer engliſchen Bereitungsmethode erzeugte Wagen=, Mühlen= und Maſchinen=Schmiere.

Ertheilt am 26. November 1830.

Im Jahre 1835 und 1836 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Der Privilegirte mengt eine kauſtiſche Lauge mit einer Auflöſung von Stärke in Waſſer, und rührt dieſes Gemenge mit Baumöl oder Schmalz ab, worauf er das Ganze in einen Keſſel ſchüttet, in welchem vorläufig Unſchlitt mit etwas Pech geſchmolzen iſt. Während fortgeſetztem Umrühren wird noch etwas Federweiß oder Graphit dazu gethan.

Digitized by Google

3. Wichſe.

Sechsjähriges Privilegium des Franz Till, Handelsmannes in Prag, auf ſeine Verbeſſerung der ſchwarzen engliſchen Glanzwichs.

Ertheilt am 15. Julius 1821.

Im Jahre 1827 auf weitere drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Der Privilegirte nimmt zur Erzeugung von 50 Pfund Glanzwichs 24 Loth Fiſchthran, 18 Loth Olivenöl, 18 Loth arabiſchen Gummi, 4 Loth feinen Zucker, 3 Loth Eiſen-Vitriol und 11½ Pfund Sirup. Dieſe Materialien werden in einem großen Topfe auf eine heiße Herdplatte geſtellt, und mit einem Rührholze fleißig durcheinander gemengt. Nach einiger Zeit gibt er 4 Loth friſche Butter, 2 Pfund gebranntes Elfenbein und 1 Pfund gebrannte Fruchtkörner und Kork dazu. Nach fortgeſetztem Rühren nimmt das Ganze eine gleichförmige ſchwarze Farbe an, und wird nun in ein Becken geſchüttet, welches in einem hölzernen Geſtelle befeſtiget iſt. Indem man noch 15 Pfund Knochenpulver dazu gibt, und mit einem im Geſtelle hängenden langen Laufer umrührt, entſteht ein ſteifer Teig, welchem man bei beſtändigem Umrühren in kleinen Porzionen 2¼ Pfund Vitriolöl zuſetzt. Nach dem Aufhören des Rauchens werden eben ſo 15 Loth Salzſäure zugeſchüttet. Sollte beim fortgeſetzten Kneten die Maſſe zu trocken und ſteif werden, ſo wird nach Erforderniß ½—1 Pfund Milch zugeſetzt.

Iſt die Maſſe gehörig abgekühlt, ſo wird ſie in Gläſer oder Tiegel gefüllt, oder in Zelteln geformt.

Fünfjähriges Privilegium des Konrad Pabitzky, Chemikers in Wien, auf die Erfindung einer waſſerdichten Glanzwichſe.

Ertheilt am 25. November 1822.

Erloſchen durch freiwillige Zurücklegung im Jahre 1827.

Dieſe Wichſe beſteht aus den gewöhnlichen Ingredienzien, nur wird noch eine Auflöſung von Federharz in einem mit Bleioxyd gekochten fetten Oele dazu gegeben.

Dreijähriges Privilegium des Moſes Löwy, zu Proſtibor im Klattauer Kreiſe Böhmens, auf die Erfindung einer waſſerdichten Wichſe.

Ertheilt am 8. Junius 1823.

Im Jahre 1825 auf acht Jahre, und im Jahre 1833 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1834.

Zur Bereitung obiger Wichſe gibt man in eine große thönerne Schale 5 Pfund Spodium, 3 Pfund Sirup, 1 Pfund fein geſtoßenen Zucker, 1 Pfund Fiſchthran, 16 Loth Leinöl, 12 Loth Unſchlitt, 16 Loth in Waſſer dick aufgelösten Gummi und 8 Loth in Schwefelſäure aufgelösten Indigo. Dieſe Gegenſtände werden längere Zeit mit einem Rührholze innig gemengt, wornach man in kleinen Porzionen 28 Loth Vitriolöl zugießt, und mit dem Umrühren fortfährt, bis aller Rauch vergangen iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Petrowitz, Wachsfabrikanten in Wien, auf die Erfindung einer verbeſſerten Frankfurter Fettglanzwichſe.

Ertheilt am 15. Junius 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Ingredienzien dieſer Wichſe ſind Schweinfett, Unſchlitt, Elfenbeinſchwarz, Sirup, Indigo, in Schwefelſäure aufgelöſet, und Branntwein.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Franz Engel, Mahlers in Peſth, auf die Erfindung dreier Gattungen Glanzwichſe, und einer Wichsſalbe.

Ertheilt am 29. Junius 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die erſte Gattung Glanzwichs beſteht aus 6 Pfund Elfenbeinſchwarz, 3 Pf. Honig, 3 Pf. Zucker, 1 Pf. gebrannten und geſtoßenen Galläpfeln, 1 Pf. arabiſchen Gummi, 1 Pf. Wachs, 1 Pf. Unſchlitt, 1 Pf. Kolophonium und 1 Pf. Oelfirniß, welche Gegenſtände bei mäßiger Erwärmung innig gemengt werden.

Die zweite Gattung wird eben ſo aus 6 Pf. Beinſchwarz, 6 Pf. Tropfhonig, 1½ Pf. Fiſchthran und ½ Pf. Gummi bereitet.

Die dritte Sorte aus 6 Pf. Beinſchwarz, 20 Loth Unſchlitt, 20 Loth Sonnenblumenöl, 6 Pf. Tropfhonig, ½ Pf. Gummi und einer halben Maß Eiſenſchwärze.

Die Wichsſalbe wird durch Zuſammenſchmelzen von 1 Pf. gelbem Wachs, 2 Pf. Kolophonium, 1 Pf. Unſchlitt und 5 Pf. Leinöl-Firniß bereitet.

Zweijähriges Privilegium des Kaspar Zusner, zu Groß-Södіng in Steiermark, auf die Erfindung einer ſchwediſchen Thranglanzwichſe.

Ertheilt am 17. Auguſt 1824.

Auf zwei Jahre verlängert im Jahre 1826.

Auf weitere vier Jahre verlängert im Jahre 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die Ingredienzien dieſer Glanzwichſe ſind folgende: 4 Pfund brauner Zuckerſirup, 2½ Pf. Beinſchwarz, 2 Pf. raffinirter Zucker, 1½ Pf. Fiſchthran, ¼ Pf. Gummi, ¼ Pf. feines Berlinerblau, 1¼ Pf. ſächſiſches Vitriolöl und ¾ Maß Flußwaſſer.

Zweijähriges Privilegium des Mathias Neſſerſta, Mautheinnehmers zu Erlau, auf die Erfindung einer Schuhwichſe.

Ertheilt am 14. April 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die erforderlichen Beſtandtheile dieſer Schuhwichſe ſind gebrannte Nußſchalen und ruſſiſches Unſchlitt. Dieſe Ingredienzien ſollen das Leder ſchön ſchwarz und waſſerdicht machen.

Zweijähriges Privilegium des Michael Gerl, bürgerlichen Schuhmachermeiſters, und des Joſeph Engeler, Schuhmachers, beide zu Wien, auf die Erfindung einer Schnell-Oelglanzwichs-Maſſe.

Ertheilt am 22. Junius 1831.

In den Jahren 1833 und 1835 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Zur Bereitung dieſer Wichſe übergießen die Privilegirten 4 Pfund Knochenmehl mit 2 Pf. Vitriolöl, und laſſen es 24 Stunden ſtehen. Nach dieſem Zeitablauf wird eine Abkochung von 4 Loth Galläpfel in 1½ Maß Waſſer mit 2½ Pf. Sirup abgerührt, und über das Knochenmehl gegoſſen. Nach abermals 24 Stunden werden 14 Loth gepulverte Kreide darunter gerührt, und dann noch 8 Loth Fiſchthran und 8 Loth Baumöl dazu gegeben, wornach das Ganze in einem Backofen getrocknet wird.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des **Franz Bain**, Handlungs-Kommis in Wien, auf die Erfindung der **Patent-Militär-Glanzwichſe**.

Ertheilt am 30. Julius 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Thieriſche Kohle wird mit Schwefelſäure übergoſſen, und mit einem Rührholze gut abgearbeitet. Nach erfolgter Abkühlung wird Sirup, Baumöl und eine Auflöſung von arabiſchem Gummi dazu gegeben, bis die Wichſe die erforderliche Konſiſtenz hat. — Die Knochenkohle wird vor dem Gebrauche mit Salzſäure behandelt, und dann ausgeſüßt.

Zweijähriges Privilegium des **Moſes** und **Benjamin Löwy**, Inhabers einer Landesfabrik von Hamburger-Federkielen, in Prag, auf die Erfindung einer chemiſchen **Oelfettwichſe** aus bloß inländiſchen Produkten.

Ertheilt am 9. Februar 1833.

Im Jahre 1835 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die Materialien, welche zur Bereitung dieſer Wichs verwendet werden, ſind: 4 Pfund Spodium, 1½ Pf. Sirup, ½ Pf. Fiſchthran, ½ Pf. Leinöl, 4 Loth Neuhauſerblau und 16 Loth arabiſcher Gummi. Das Neuhauſerblau wird in Schwefelſäure aufgelöſt und dann mit Eſſig verdünnt, auf das Spodium, welches vorläufig mit den anderen Subſtanzen gemengt wurde, geſchüttet. Unter fortgeſetztem Umrühren werden noch 10 Loth Schwefelſäure in kleinen Porzionen zugegoſſen. Wenn der Rauch verſchwunden iſt und die Maſſe ſich abgekühlt hat, gibt man ſie in Schachteln oder blecherne Formen.

Fünfjähriges Privilegium des **Johann Petrowitz**, befugten Schuhwichsfabrikanten in Wien, auf die Verbeſſerung der **Frankfurter-Fett-Glanzwichs**.

Ertheilt am 14. Mai 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Die Gegenſtände, welche der Privilegirte zur Bereitung dieſer Wichſe verwendet, ſind: a) Gebranntes Elfenbein. — b) Sirup. — c) Arabiſcher Gummi. — d) Indigo. — e) Olivenöl. — f) Weingeiſt. — g) Hauſenblaſe. — h) Pottaſche. — i) Unſchlitt. Ueber die verhältnißmäßigen Gewichtsmengen und über das Verfahren ſind keine Angaben vorhanden.

Einjähriges Privilegium des **Joſeph Tſchuggmall**, befugten Glanzwichs-Erzeugers in Wien, auf die Erfindung einer **verbeſſerten Glanzwichſe**.

Ertheilt am 30. Mai 1835.

In den Jahren 1836 und 1837 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Dieſe Glanzwichſe beſteht aus: 1 Pfund Spodium, ½ Seitel Nußſchwärz-Eſſenz, 1 Loth Nußöl, 1 Loth Klauenfette, 6 Loth Zucker, 16 Loth Honig, 4 Loth Kornbranntwein, 1 Loth Kopalfirniß und dem Safte von einer Limonie. Alle dieſe Gegenſtände werden in einem Topfe bei beſtändigem Umrühren bis zum Siedepunkt erhitzt, worauf der Topf vom Feuer entfernt wird, und die Wichſe zum Gebrauche fertig iſt.

Digitized by Google

4. Tinte.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Richard Strobel, March-Deputirten in Tirol, auf die Erfindung, mit Erſparung der bisher üblichen theuern Ingredienzien, und mit Anwendung inländiſcher Surrogate ein chemiſches Tintenpulver zu verfertigen, mittelſt deſſen man mit bloßem Waſſer auf der Stelle eine gute Tinte bereiten kann.

Ertheilt am 25. November 1821.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen nicht gehörig berichtigter Taxen, und wegen Nichtausübung, im Jahre 1826.

Die Beſtandtheile dieſes Pulvers ſind: 6 Theile türkiſche Galläpfel, 12 Th. Knoppern, 7 Th. kalzinirter Eiſenvitriol, 2 Th. mit Eſſig geſättigter roher Weinſtein, 1 Th. Neublau, 10 Th. geröſtete Stärke. Sämmtliche Ingredienzien werden fein geſtoſſen, durch ein Sieb gebeutelt, gut gemengt, und in geeigneten Umſchlägen von Papier zum Gebrauche aufbewahrt.

Fünfjähriges Privilegium des Ferdinand Honig, Inhabers eines Privilegiums, auf die Verbeſſerung in der Erzeugung ſeiner neuen Tinte.

Ertheilt am 20. Dezember 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Wegen undeutlich verfaßter Beſchreibung kann keine Darſtellung dieſes Gegenſtandes gegeben werden.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Friedrich Schmidt, Tintenfabrikanten in Wien, auf die Verfertigung eines Tintenpulvers.

Ertheilt am 28. September 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Dieſes Tintenpulver beſteht aus einem Gemengpulver von folgenden Subſtanzen: 2 Loth Galläpfel, 2 Loth Eiſenvitriol, 2 Loth Knoppern, ½ Loth arabiſcher Gummi, ½ Loth Alaun, ½ Loth fein geraſpeltes Braſilienholz und ½ Loth Gewürznelken.

Fünfjähriges Privilegium des Erneſt Franz Steiner, Niederlagsverwalters einer Porzellan- und Steingutfabrik, auf die angeblich neue Erfindung einer viele Jahre nicht ſchimmelnden Tinte und eines den chineſiſchen erſetzenden Tuſches.

Ertheilt am 2. Dezember 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die Tinte wird aus 9 Loth Aleppo-Galläpfel, 4 Loth kalzinirtem Eiſenvitriol, 2 Loth arabiſchem Gummi, 1½ Loth Blauholz, 8 Loth Eiſenvitriol, 6 Loth Knoppern, ½ Loth Salmiak, 3 Seitel Biereſſig und 5 Seitel deſtillirtem Waſſer bereitet.

Der Tuſch wird mittelſt dieſer Tinte, der man aber noch 3 Loth arabiſchen Gummi zuſetzt, gemacht, indem man ſo viel fein geriebene Kohle aus beſchriebenem Papier oder reinen Hadern zuſetzt, daß ein Teig daraus wird, welcher auf einem Reibſtein gut abgerieben wird. Man verſetzt dieſen dann mit einer neuen Quantität Tinte, kocht ihn bis zum Trocknen, zerreibt ihn fein und ſetzt neuerdings ſo viel Tinte zu, um eine formbare Maſſe zu erhalten.

Digitized by Google

5. Farben.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Weickmann, Fabrikanten chemiſcher Waaren, auf die Erfindung, ohne Holzbedarf aus einem Erdſtoffe eine ſchwarze Farbe zu erzeugen.

Ertheilt am 15. April 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

An der Sonne getrockneter Torf wird in einem Windofen ohne Benützung von Holz gebrannt, hierauf auf einer Mühle gemahlen, nochmahls gebrannt und dann von Neuem auf der Mühle bearbeitet, worauf dieſes Produkt überall dort anwendbar iſt, wozu man ſonſt Kien- und Flammenruß verwendet.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Guth und Johann Lafontaine, auf die Erzeugung der arſenikaliſchen Kupferfarben mittelſt Holzeſſig.

Ertheilt am 12. Auguſt 1822.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Der Privilegirte gibt vier Methoden an, um die oben erwähnte, im Handel unter dem Namen: Mittis-, Wiener- oder Neugrün vorkommende Farbe zu bereiten. Holzeſſigſaurer Kalk wird nämlich in Waſſer aufgelöst, die Auflöſung abgegoſſen, und mit drei Theilen Waſſer verdünnter Schwefelſäure zerſetzt. Die frei gewordene Eſſigſäure wird von dem gebildeten Gyps durch Filtriren getrennt und dann deſtillirt. Mittelſt dieſer Eſſigſäure wird die fragliche Farbe nach vier Methoden bereitet.

Erſte Methode. Die deſtillirte Holzeſſigſäure wird mit friſch gelöſchtem Kalke neutraliſirt und dann durch ſchwefelſaures Kupfer zerſetzt. Das filtrirte eſſigſaure Kupfer wird nun mit gepulvertem weißem Arſenik ſo lange gekocht, bis die arſenige Säure ſich mit dem Kupferoxyde verbunden hat.

Zweite Methode. In der deſtillirten Holzeſſigſäure wird Bleiglätte kalt aufgelöst, durch Kupfervitriol zerſetzt, und das erhaltene eſſigſaure Kupfer, wie nach der erſten Methode, mit weißem Arſenik gekocht.

Dritte Methode. Eine beliebige Menge Kupfervitriol wird in Waſſer aufgelöst, durch Pottaſche oder Soda zerſetzt, das gefällte kohlenſaure Kupferoxyd ausgeſüßt und in deſtillirter Holzſäure aufgelöst. Das ſo erhaltene eſſigſaure Kupfer wird zu einer kochenden Auflöſung des weißen Arſeniks gegoſſen, und das Sieden der Flüſſigkeit ſo lange fortgeſetzt, bis eine ſchöne grüne Farbe erhalten wird.

Vierte Methode. Es werden mehrere Bottiche mit dünnen gerollten Kupferblechen gefüllt. In den erſten Bottich wird eine angemeſſene Menge der deſtillirten Holzſäure gegeben, die hier über dem Kupferbleche zwölf Stunden lang ſtehen bleibt. Die nämliche Eſſigſäure wird dann abgelaſſen, in einen zweiten Bottich gegeben, und dort wieder zwölf Stunden über dem Kupferbleche ſtehen gelaſſen. Von dem zweiten Bottich kommt die Säure auf einen dritten, vierten u. ſ. w., damit das ſämmtliche Kupfer zur Oxydazion geneigt werde. In der Folge wird dieſelbe Eſſigſäure alle 24 Stunden in jedem Bottich nur eine Stunde über dem Kupferbleche ſtehen gelaſſen und damit fortgefahren, bis ſie eine hinlängliche Menge Kupferoxyd aufgelöst hat. Dieſe eſſigſaure Kupferauflöſung wird, da ſie noch immer freie Eſſigſäure enthält, ſo weit deſtillirt, daß der Rückſtand beim Erkalten kryſtalliſirt. Das dadurch gewonnene eſſigſaure Kupfer wird noch heiß filtrirt und ſodann in eine angemeſſene Menge einer kochenden Auflöſung des weißen Arſeniks in Waſſer geſchüttet, wonach man die Flüſſigkeit unter fleißigem Umrühren weiter kochen läßt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Emanuel Scholz, Bürgers in Sambor, auf die Erfindung, mit ſchnell trocknenden Farben eine Art mineraliſcher Moſaik auf Holz, Mauern 2c. aufzutragen.

Ertheilt am 30. September 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Um hölzerne Gegenſtände mit obiger Moſaik zu überziehen, werden ſolche, nachdem ſie gehobelt und trocken, ohne irgend ein Fett, mit Bimsſtein geſchliffen ſind, mit einer in Weingeiſt gemachten Auflöſung von Schellack überſtrichen. Die Farben, mit denen beliebige Deſſeins, Nachahmungen von Steinen u. dergl. aufgetragen werden, ſind die in der Mahlerei üblichen. Sie werden zu dieſem Behufe vorläufig gepulvert, gerieben, und nachdem ſie getrocknet ſind, mit obiger Harzlöſung verſetzt, verwendet.

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Schober, auf die Erfindung, a) Schüttgelb aus inländiſchen Produkten zu erzeugen; b) ein Saftgrün zu bereiten, welches zum Uebertünchen der Wände und für Druckfabriken tauglich iſt.

Ertheilt am 9. Dezember 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Zum Behufe der Schüttgelb-Bereitung übergießt der Privilegirte ein fein gemahlenes Pulver von einer Steingattung, die bei Wiener-Neuſtadt zu finden iſt, mit einem mit Alaun verſetzten Abſud von ungariſchen Kreuzbeeren. Die grüne Farbe (vom Privilegirten Saftgrün genannt) bereitet er dadurch, daß er in eine konzentrirte Löſung von blauem Vitriol eine Auflöſung von weißem Arſenik in heißer Pottaſchenlauge gießt. Der erhaltene Niederſchlag wird dann mit Aetzlauge gewaſchen.

Zweijähriges Privilegium des Ernſt Franz Steiner, in Wien, auf die Verfertigung einer ſchwarzen Tuſche und Tinte.

Ertheilt am 12. Januar 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1825.

Bereitung der Tuſche. Man nimmt beſchriebenes Papier und abgenutztes Leinen, brennt ſelbe zu einem förmlichen Zunder, und reibt die verkohlte Maſſe auf dem Reibſteine zu feinem Pulver, gießt dann von der weiter unten beſchriebenen Tinte ſo viel hinzu, als zur Bildung eines Teiges nöthig iſt. Dieſer Teig wird nach dem Trocknen in einem bedeckten Mörſer geſtoſſen, unter Zuſatz der Tinte nochmals gerieben und in die Formen gedrückt.

Bereitung der Tinte. Man nimmt 9 Loth Galläpfel, 4 Loth kalzinirten Eiſenvitriol, 2 Loth arabiſchen Gummi, 1½ Loth Blauholz in Spänen, 8 Loth fein zerſchnittene Eichenrinde, 6 Loth Knoppern und ½ Loth Salmiak. Das Blauholz wird ſammt der Eichenrinde, den Knoppern und Galläpfeln mit 3 Seitel Biereſſig und 5 Seitel deſtillirtem Waſſer übergoſſen, bedeckt, einen Tag lang der Ruhe überlaſſen, hierauf bis zum Verſchwinden alles Schaumes gekocht. Nach dem Abkühlen gießt man die Flüſſigkeit durch ein leinenes Tuch, erhitzt ſie bis zum Kochen, ſchüttet den Eiſenvitriol und Salmiak hinein, filtrirt, wenn beide ſich aufgelöſt haben, wieder durch Leinwand, läßt das Durchgelaufene neuerdings beim Feuer aufwallen, und ſetzt das fein gepulverte Gummi zu, deſſen Auflöſung man durch Rühren befördert.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Franz Ludwig Muſſard, in Wien, auf die Erfindung einer Buchdruckerſchwärze.

Ertheilt am 2. Februar 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Dieſe Schwärze, Japaneſer-Schwärze genannt, beſteht aus Leinöl, Flammenruß, veneziani-ſchem Terpentin und Kolophonium, welche ſorgfältig vor der Anwendung gereinigt werden müſſen. Zu 56 Pfund Buchdruckerſchwärze nimmt man 32 Pfund Oel, 12 Pfund Ruß, 7 Pfund Terpen-tin und 5 Pfund Kolophonium.

Zehnjähriges Privilegium des Leonhard Warbollan, Hammergewerks-Intereſſenten zu Klagenfurt, und des Joſeph Brucks, Hausbeſitzers daſelbſt, auf die Erfindung einer Methode, Bleiweiß zu erzeugen.

Ertheilt am 17. Februar 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Man nimmt Bleiglätte von der beſſeren Gattung, kalzinirt ſie, und läßt ſie mit 2 Theilen Bleizucker und 40 Theilen reinen, am beſten deſtillirten Waſſers durch eine halbe Stunde kochen. Die Flüſſigkeit wird von dem Bodenſatze abgelaſſen und in erſtere ein Strom kohlenſaures Gas ge-leitet. Hierdurch entſteht ein Bodenſatz, welcher kohlenſaures Bleioxyd gleich dem erſten Bodenſatze iſt. Zur Erzeugung des kohlenſauren Gaſes werden, der Wohlfeilheit wegen, Steinkohlen benützt.

Fünfjähriges Privilegium des Magnus Hörmann, Werkführers der Fabrik chemiſcher Pro-dukte in Schleinz, auf die Erfindung einer neuen grünen Farbe (Patentgrün).

Ertheilt am 7. September 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Man bereitet ſich aus deſtillirtem Eſſig und friſchem gelöſchtem Kalk eine Auflöſung von eſſig-ſaurem Kalk und gießt ſelbe noch heiß auf kryſtalliſirten Kupfervitriol. Hierbei entſteht durch dop-pelte Wahlverwandtſchaft eſſigſaures Kupfer im Waſſer aufgelöst, welches nach erfolgtem Abſetzen des ſchwefelſauren Kalkes abgegoſſen wird. Nebenbei bringt man deſtillirten Eſſig mit einem Theile Weinſteinſalz und fünf Theilen Arſenik zum Sieden, und miſcht beide Flüſſigkeiten zuſammen. Der Niederſchlag iſt die vorgeſchlagene grüne Farbe. Hiebei wird Grünſpan und Bleizucker erſpart.

Zweijähriges Privilegium des Johann Sailler, Apothekers, und Anton Sailler, beide zu Grätz, auf die Erfindung einer ſchwarzen Farbe (Patentſchwarz).

Ertheilt am 21. Februar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſe Farbe wird durch Verkohlung der feſteſten ausgeſuchten Röhrenknochen, welche in dem von ihnen erfundenen, unterm 25. Mai 1823 privilegirten Apparat bei gänzlicher Abſperrung der Luft in Kohle verwandelt werden, bereitet. Dieſe Farbe ſoll den Kienruß und das gewöhnliche Spo-dium ſehr übertreffen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Thomas Nowotny, Oekonomen und Hausbeſitzers in Thereſienfeld nächſt Wiener-Neuſtadt, auf die Erfindung der Bereitung von Zeichentuſchen und anderen ſchwarzen Farben.

Ertheilt am 27. April 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Zur Erzeugung der verſchiedenen Tuſchgattungen ſchlägt der Privilegirte Flammruß, aus Harzen (vorzüglich Kolophonium und Terpentin), aus Oelen (Baum-, Rübſamen- oder Mandelöl) und aus thieriſchen Fetten bereitet, vor. Die Verbrennung dieſer Materialien geſchieht in einem zur Aufſammlung des Ruſſes eigens beſtimmten Ofen, welcher mehrere gewölbte Räume übereinander hat, die durch Röhren verbunden ſind. Der Ruß wird in eine Lauge aus Pottaſche und Kalk, mit Zugabe von etwas Weingeiſt zur Abſcheidung des Unreinen gegeben. Wenn er gehörig getrocknet, verwandelt man den Ruß in feines Pulver, indem man ihn in eine Tonne gibt, in der ſich kleine eiſerne Kugeln befinden, und dieſe durch mehrere Stunden in rotirender Bewegung erhält. Dem feinen Rußpulver wird endlich ein klebriger Stoff zugeſetzt (beſonders Leim aus Kälberfüßen), und dann zum Formen und Preſſen geſchritten. Je feiner der Tuſch werden ſoll, deſto feineres Flammenruß muß genommen werden. Als Verfeinerungsmittel der Malerfarben und der aus Horn und Knochen erzeugten ſchwarzen Farbe, wird das oben bemerkte Verfahren des Pulverns und die Beigabe des genannten Leimes empfohlen.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Sigmund Edlen von Emperger, Fabriks-Inhabers in Wien, auf ein neues Verfahren Bleiweiß darzuſtellen.

Ertheilt am 26. Auguſt 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Metalliſches Blei wird in dünne flache Platten gegoſſen, und in einer eigens dazu eingerichteten Bleikammer aufgehängt. In letztere werden dann, mittelſt eines Dampfkeſſels, Eſſigdämpfe und durch Kohlenverbrennung Kohlenſäure geleitet, durch deren gemeinſchaftliche Wirkung die Bildung des Bleiweißes beſchleunigt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Angelo Beluschi, in Mailand, auf die Verbeſſerung, eine Druckerſchwärze zu erzeugen, welche an Reinheit und Glanz der beſten ausländiſchen gleichkommt.

Ertheilt am 22. November 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Der Privilegirte verwendet zur Erzeugung der Druckerſchwärze, wie ſonſt, den gewöhnlichen Druckerfirniß, Nußöl und Kienruß; auch iſt das Verfahren beim Kochen von dem ſonſt üblichen nicht verſchieden.

Dreijähriges Privilegium des Prokop Stenko, in Wien, auf die Erfindung einer neuen ſchwarzen Farbe.

Ertheilt am 12. Oktober 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Man nimmt ½ Theil Kaffehabſud, ¼ Theil Schalen von den wilden Kaſtanien und ½ Theil ausgegärbtes Knoppernmehl, mengt etwas Leinöl hinzu, und ſetzt das Ganze in einer Kaffehtrommel dem Feuer aus, bis es in Kohle verwandelt iſt. Dieſe verkohlte Maſſe befeuchtet man mit einer Brühe aus Blauholz und Eiſenvitriol (1 Pfund Blauholz auf 1 Pfund Eiſenvitriol) und reibt ſie zu feinem Pulver. Dieſe ſchwarze Farbe kann auch, mit Benützung der bekannten Ingredienzien, als Schuhwichſe mit Vortheil gebraucht werden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Auguſtin und Michael Balling, Fabrikanten zu Prag, und der Eleonora von Flick, gleichfalls zu Prag, auf die Erfindung einer Flüſſigkeit, unter dem Namen: Bleizucker-Surrogat, welche in allen Fällen ſtatt des Bleizuckers und Rothſalzes verwendet werden kann.

Ertheilt am 17. April 1828.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die Flüſſigkeit, welche in der Kattundruckerei und Färberei ſtatt des Bleizuckers verwendet werden kann, wird folgendermaſſen bereitet. Gereinigter Holzeſſig wird auf eiſenfreien, an der Luft zerfallenen Kalk geſchüttet. Die mit letzterem geſättigte Flüſſigkeit wird bis zum ſpezifiſchen Gewichte 1,15 eingedampft und dann mit überſchüßiger Säure verſetzt. Ein zweites Verfahren beſteht darin, kohlenſauren Kalk in Holzſäure zu geben, und die erhaltene Auflöſung zur Trockne einzudampfen. Das erhaltene Rothſalz wird noch geröſtet und dann in Waſſer aufgelöst. Die von den verkohlten Theilen befreite Flüſſigkeit wird bis zum ſpezifiſchen Gewichte 1,15 verdünnt und noch mit Holzſäure verſetzt. Verhältnißmäßige Quantitäten für einige Verwendungen ergeben ſich aus Folgendem: Hand-Druck für Gelb: 100 Pfund Bleizucker-Surrogat, 48 Pfund Alaun, 2¼ Pfund arſenikſaures Kali, und 140 Maß Waſſer. — Hand-Druck für Roth: 18 Pfund Alaun, 27 Pfund Bleizucker-Surrogat, 16 Loth arſenikſaures Kali und 18 Maß Waſſer. — Maſchinen-Roth: 120 Pfund Bleizucker-Surrogat, 100 Pfund Alaun, 3 Pfund arſenikſaures Kali und 85 Maß Waſſer. — Für Roſt-Gelb: 1½ Pfund Eiſenvitriol, 1¼ Pfund Bleizucker-Surrogat und 1 Maß Waſſer.

Zweijähriges Privilegium des Johann Michael Bach, in Wien, auf die Verbeſſerung in der Erzeugung von Kupfer-Farben.

Ertheilt am 1. November 1828.
In den Jahren 1830 und 1832 auf zwei Jahre verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Nach dem Verfahren des Privilegirten werden 50 Theile verkleinertes Kupfer in 53 Theile konzentrirter Schwefelſäure vom ſpezifiſchen Gewichte 1, 848 unter Wärmeanwendung aufgelöst und dann mit 55 Theilen Waſſer verdünnt. In einem andern Gefäße werden 12 Theile ſalzſaurer Kalk (Abfall von der Ammoniak-Bereitung) und 71 Theile gereinigter Weinſtein in 160 Theilen Regenwaſſer aufgelöst. Dieſe Auflöſung bleibt 24 Stunden ſtehen, dann wird das Klare derſelben in einen Keſſel, der viermal größer iſt als die Menge der Flüſſigkeit erfordert, abgezogen, und 32 Theile reiner Eſſigſäure von 1,030 ſpezifiſchen Gewichtes beigemiſcht. Dieſe Flüſſigkeit erhält man durch eine halbe Stunde in lebhaftem Sieden, und gießt dann in kleinen Porzionen die gleichfalls bis zum Sieden erhitzte Kupferauflöſung dazu. Nach Kurzem bildet ſich das Präzipitat von ſchöner grüner Farbe in beträchtlicher Menge, welches ausgeſüßt und dann getrocknet wird. Dieſe Methode gewährt den Vortheil, daß jede Verunreinigung mit Eiſen, welche beim käuflichen blauen Vitriol häufig ſtatt findet, gänzlich vermieden wird.

Einjähriges Privilegium des Joſeph Reſſel, k. k. Domänen-Waldmeiſters in Trieſt, auf die Erfindung einer Methode zur Extrakzion der Farbeſtoffe aus den Vegetabilien.

Ertheilt am 27. November 1828.
Im Jahre 1829 auf ein Jahr verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Dieſe Methode gründet ſich auf die Anwendung der Waſſerdämpfe, mittelſt welcher das Extrahiren der Farbſtoffe und das Eindicken der Extrakte geſchieht. Der Apparat hat zwei Haupttheile,

die genau mit einander verbunden ſind, nämlich einen Kaſten, in dem die vegetabiliſchen Stoffe der Einwirkung der Dämpfe ausgeſetzt werden, und den Keſſel, in welchem ſich die aus dem Kaſten dahin gelangenden Farbſtoff-Extrakte ſammeln und eingedickt werden, und der mittelſt der Dämpfe, bevor ſie in den Extrakzions-Kaſten gelangen, gehitzt wird. Bei harzigen Farbeſtoffen ſollen Weingeiſt-Dämpfe angewendet werden.

Fünfjähriges Privilegium des Leonhard Barbolan, zu Villach, und des Johann Adam Moro, zu Paternion, auf ein verbeſſertes Verfahren, Bleiweiß zu erzeugen.

Ertheilt am 25. März 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Dieſes Verfahren beſteht darin, daß Bleiglätte in deſtillirter Eſſigſäure aufgelöst, die Auflöſung von allenfalls rückſtändigem Satze abgegoſſen, und dann kohlenſaures Gas durchgeleitet wird. Die Kohlenſäure wird aus mit Kohle gemengter Kreide durch Erhitzung gewonnen, und zur Reinigung früher durch verdünnten Eſſig geleitet. Ein Doppelgebläſe ſaugt es aus dem Ofen, und leitet es durch Röhren in die Bottiche.

Zehnjähriges Privilegium des Ignaz Vanni und Kompagnie, Gutsbeſitzer, auf die Erfindung, den Indigo aus der blau gefärbten Wolle zu gewinnen.

Ertheilt am 26. April 1830.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1837.

Die Wolle, aus welcher der Indigo gewonnen werden ſoll, wird in einer Sodalöſung gekocht, welche durch Zuſatz von Kalk ätzend gemacht wurde. Nach erfolgter Auflöſung gießt man die Flüſſigkeit durch ein Haarſieb, und dann in einen Filtrirbeutel. Die anfangs gefärbte Flüſſigkeit wird wieder aufgeſchüttet, bis das Abſließende klar iſt. Der in der Spitze des Beutels ſich ſammelnde Indigo wird herausgenommen, durch Aufgießen von Waſſer gereiniget, und dann getrocknet.

Fünfjähriges Privilegium des Georg Adam Räthlingshofer, Fabrikanten chemiſcher Produkte zu Nürnberg, auf ein Verfahren, das Chromgelb für den Kattundruck zu verfertigen.

Ertheilt am 22. Dezember 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Eine Auflöſung von 2 Pfund chromſaurem Kali in 8 Maß Waſſer, und eine Auflöſung von 4 Pfund Bleizucker in 28 Maß Waſſer, werden mit 4 Loth Salpeterſäure von 1,25 ſpezif. Gew. zuſammengegoſſen. Nach dem Filtriren nimmt man 28 Loth von dem erhaltenen Chromgelb und verſetzt es mit 2½ Pfund aufgelöster Stärke und 1 Pfund Zinnſalz, um es zum Kattundruck zu verwenden.

6. Firniſſe, Wachswaaren und Paſten.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Benedikt Withalm, Baumeiſters in Grätz, auf die Erfindung eines unverbrennlichen Firniſſes, und ferner eines Trocknungs-Firnißlackes, welcher in der Mittellinie der Mauerdicke die Feuchtigkeit abwärts zieht.

Ertheilt am 15. September 1822.

Zedirt im Jahre 1827 an ſeine Gattinn Amalie.

Erloſchen durch Zeitablauf am Ende des Jahres 1827.

Den Firniß, um Holz unverbrennlich zu machen, bereitet der Privilegirte aus Hauſenblaſenlöſung, die er mit Alaun verſetzt. Die betreffenden Gegenſtände werden 3—4mal damit angeſtrichen. Für Papier

Digitized by Google

und Leinwand nimmt er eine konzentrirte Löſung von Eiſenvitriol. Für Stroh aber Eiſenvitriol, Glanzruß, Küchenſalz und Hammerſchlag. — Um von Mauern die Feuchtigkeit abzuleiten, und das abermalige Aufſteigen zu verhindern, läßt er den ganzen Anwurf entfernen, überzieht ſie mit einem neuen, und beſtreicht nach dem Trockenwerden desſelben dieſelbe mit einer Farbe, die aus ſorgſam gereinigtem Leinöl und Bleiweiß beſteht.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Ceregetti, Farbenfabrikanten in Wien, auf die Erfindung eines Firniſſes, durch welchen jede feuchte Wand ausgetrocknet, und trocken erhalten wird.

Ertheilt am 3. November 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Privilegirte ſchmilzt 10 Pfund Kolophonium, 1 Pf. Maſtix, 1 Pf. Sandarak, 4 Pf. Terpentin, 1 Pf. Bleiweiß und 1 Pf. Mennig in einem kupfernen Keſſel, und gibt, nachdem die Mengung vom Feuer entfernt iſt, noch 2 Pf. Leinölfirniß und 10 Pf. Terpentinöl dazu. Der Mörtel der feuchten Mauer wird abgekratzt, wonach dieſelbe mit drei abwechſelnden Lagen von dieſem Firniſſe und von Gyps bedeckt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Ceregetti, privilegirten Fabrikanten und bürgerlichen Malers zu Wien, auf die Erfindung eines Firniſſes, um Löſcheimer und Waſſerſchläuche aus hanfenem Zwilch waſſerdicht zu machen.

Ertheilt am 18. März 1823.

Im Jahre 1828 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Der auf einen Rahmen geſpannte Zwilch erhält zuerſt einen Ueberzug von Kleiſter, welchem in Terpentinöl aufgelöstes Terpentinharz beigemengt wird. Der zweite Ueberzug, welcher auf die innere Seite geſtrichen wird, wird dadurch bereitet, daß 4 Pfund Leinölfirniß, 4 Pf. Kolophonium, 1 Pf. Sandarak und 1 Pf. venezianiſcher Terpentin ſo lange gekocht werden, bis alle Harze ſich aufgelöst haben.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Groll und Sohn, privil. Wachsleinwand-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung, aus Drillich und Segeltüchern das in England unter dem Namen Fußwachsleinwand (Floor Cloth) vorkommende Fabrikat zu verfertigen.

Ertheilt am 6. Mai 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Das in einem Rahmen geſpannte Segeltuch wird zuerſt mit einem Ueberzug von Pergamentleim und Rockenmehl überſtrichen, und nach dem Trocknen mit Bimsſtein geſchliffen. Die Grundfarbe wird mit Kolophoniumruß und Kopalfirniß gegeben. Die übrigen Farben, welche mit demſelben Lack und mit etwas Bergkreide verſetzt ſind, werden nach Erforderniß entweder mit dem Pinſel aufgetragen, oder mit Formen aufgedruckt. Nach dem Trockenwerden dieſes letzten Ueberzugs, wird noch Bernſteinfirniß aufgetragen, um dem Fabrikate einen gleichförmigen Glanz zu geben.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Steinhofer, Poſamentiers und Hausbeſitzers zu Grätz, auf die Erfindung eines Ueberzuges für feuchte Wände.

Ertheilt am 8. Junius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Dieſer Ueberzug und Anſtrich, vom Privilegirten Lack genannt, beſteht aus ¾ Pech oder Kolophonium und ¼ Unſchlitt. Iſt die Mauer damit ein oder mehrere Male überſtrichen, ſo wird erſt der Mörtel aufgetragen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Heckmann, Chemikers in Wien, auf ein Verfahren, einen farbloſen durchſichtigen Kopalfirniß zu erzeugen.

Ertheilt am 1. November 1823.

Im Jahre 1828 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Privilegirte ſchmilzt zuerſt den Kopal in einem eigenen Apparate, wo ſich derſelbe in einer Metallröhre befindet, die unten mit einem Roſte verſehen iſt. Durch rings um dieſe Röhren gelegte Kohlen erweicht ſich der Kopal und fließt ab, welcher hierauf mit ſorgſam bereiteten Leinölfirniß gekocht, und nach der Hand mit Terpentinöl verdünnt wird.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Peregrin Ger, in Wien, auf die Erfindung eines feuerſichernden Ueberzuges.

Ertheilt am 4. Dezember 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Man überſtreicht Holz oder andere brennbare Materialien mit einer Mörtelmaſſe, aus Sand, Ziegelmehl, Kalk, Thonerde und dergleichem Materiale beſtehend, die mit Flüſſigkeit auf kaltem Wege angemacht werden, und einzeln oder vereinigt Eiweißſtoff, Gallerte, Phosphor und Ammoniak enthalten, als: Blut, zur Hälfte mit Waſſer, mit Kali oder Natronlauge oder mit Harn gemiſcht, Milch, Leimwaſſer und Eiweiß mit Waſſer gemengt. Entweder wendet man jede dieſer Flüſſigkeiten einzeln oder mehrere vermiſcht an; zur Vermehrung der Haltbarkeit gibt man Thierhaar, Flachs- oder Hanffäden u. dergl. bei.

Fünfjähriges Privilegium des Michael Seufert, befugten Tiſchlers in Fünfhaus bei Wien, auf Verbeſſerung in der Behandlung der Kopallack-Politur.

Ertheilt am 2. Januar 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Zur Darſtellung des Kopal-Firniſſes verfertiget ſich der Privilegirte zuerſt einen fetten Firniß aus 16 Loth Bleiweiß, 16 Loth Mennig, 16 Loth Silberglätte und 2 Pfund 16 Loth Leinöl. Den noch heißen Firniß ſchüttet derſelbe auf den in einem Topfe befindlichen Kopal, welcher darin bereits vorläufig geſchmolzen iſt. Nachdem obige Quantität Firniß zugegoſſen iſt, wird tropfenweiſe noch heißes Terpentinöl unter beſtändigem Umrühren zugeſchüttet. — Mit dem ſo bereiteten Kopal-Firniſſe werden die betreffenden Gegenſtände dreimal überſtrichen, und dann mit Bimsſteinpulver und Waſſer geſchliffen, worauf ſie mit Trippel und Oel polirt werden.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Benedikt Withalm, Architekten in Grätz, auf die Erfindung eines Firniſſes.

Ertheilt am 16. Auguſt 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſer Firniß, Sonnenfirniß genannt, wird aus Leinöl bereitet. Dieſes wird in ein mit einer Kurbel verſehenes, der bekannten Buttervorrichtung ähnliches Faß gefüllt und zur Hälfte Waſſer beigeſetzt. Man gibt dann Kochſalz (1 Pfund auf einen Zentner Oel) und gut gewaſchene erbſengroße Kieſelſteinchen hinzu, und dreht das Faß durch beiläufig eine Stunde. Man wiederholt dieſes 6mal, nachdem jedes Mal das Oel mit einem Heber abgelaſſen und Salz und Kieſelſteine neu zugeſetzt worden. Zuletzt wird das ſo gereinigte Oel in Glasgefäßen, mit Waſſer gemiſcht, der Sonne ausgeſetzt.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des **Johann Friedl** in Wien, auf die Verbeſſerung, mit jeder beliebigen Farbe ſo anzuſtreichen, daß die angeſtrichenen Gegenſtände der Witterung und anderen äußeren Einwirkungen beſſer widerſtehen.

Ertheilt am 27. April 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Privilegirte bedient ſich der gewöhnlichen Oelfarben. Zu den dunklen Farben ſetzt er ſtatt des Firniſſes eine Auflöſung von Kautſchuk in Naphta (Steinöl), und zu den lichten eine Auflöſung derſelben Subſtanz in Terpentinöl hinzu.

Fünfjähriges Privilegium des **Franz Germ**, Architektur-Zeichners in Wien, auf die Erfindung eines Austrocknungsmittels für feuchte Mauern.

Ertheilt am 12. Oktober 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſes beſteht in einem Mörtel, welcher Kalk, Gyps, Eiſenvitriol, Thonerde, reinen Sand und weißes gepulvertes Pech enthält. Als waſſerfeſter Mörtel wird eine Miſchung aus 1 Theil gebranntem Kalk, 2 Theilen Ziegelmehl, $\frac{1}{2}$ Theil Kieſelmehl und 1 Theil gebranntem Gyps vorgeſchlagen.

Fünfjähriges Privilegium des **Aimable Desfossé**, Chemiſten in Wien, auf die Erfindung einer Maſſe zum Formen der Verzierungen und zu verſchiedenen Bildhauer-Arbeiten.

Ertheilt am 15. Julius 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Beſtandtheile ſind nach den Gewichts-Proporzionen: 6 Theile Grützenmehl, 1 Theil Ziegelmehl, 1 Theil Tiſchlerleim, $\frac{1}{2}$ Theil Sirup und 1 Theil fette, von allem Sande und anderen Beimiſchungen gereinigte Thonerde. Hieraus wird mittelſt Waſſer ein Teig bereitet, und dieſem durch Preſſen in Metallmodeln die gewünſchte Form gegeben. Die Model werden mit feinem Oele, gemiſcht mit weißer Seife, beſtrichen.

Fünfjähriges Privilegium des **Franz Sigmund von Emperger**, Fabriksinhabers, und des **Franz Ceregetti**, bürgerl. Malers und Fabriksinhabers, beide in Wien, auf die Erfindung eines Verfahrens, den Außenſeiten der Häuſer, Mauern und Dächer einen Anſtrich zu geben, wodurch ſie eine ſteinartige Feſtigkeit erlangen.

Ertheilt am 30. Auguſt 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Bevor man die eigentliche Farbe aufträgt, erhalten die anzuſtreichenden Gegenſtände einen Grundüberzug, Aetzgrund genannt. Derſelbe beſteht nach dem quantitativen Verhältniſſe der Beſtandtheile aus 1 Maß Milch, $\frac{1}{4}$ Maß Ochſenblut und $\frac{1}{4}$ Maß gutem Oelfirniß. Zum Anſtrich bereitet man einen Firniß aus $\frac{1}{4}$ Pfund Bernſtein, welcher geſchmolzen wird, $\frac{1}{2}$ Maß warmen Leinölfirniß und $\frac{1}{8}$ Maß Terpentinöl. Hierzu kommt die erforderliche Quantität feines Bleiweiß (Kremſerweiß) mit der Farbe, die man dem anzuſtreichenden Gegenſtande geben will, verſetzt. Der Aetzgrund muß jedoch vollſtändig vor dem eigentlichen Anſtriche austrocknen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Franz Sigmund von Emperger**, Fabrikeninhabers in Wien, auf die Erfindung eines **weißen hellglänzenden Lackes** für Thüren und Fenſter.

Ertheilt am 13. April 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die betreffenden Gegenſtände werden zuerſt mit einem Gemenge von gleichen Theilen Leinölfirniß und Terpentinöl überſtrichen, und erhalten dann einen Ueberzug von Bleiweiß, welches mit Leinölfirniß, Terpentinöl und Bleizucker abgerieben wurde. Nach Abtrocknung dieſer Lage kommt ein dritter Anſtrich von Bleiweiß, welches mit Maſtix-Firniß gerieben iſt. Letzteren bereitet der Privilegirte dadurch, daß 1 Pfund Maſtix und ½ Pf. Kopalpulver mit 2½ Pf. Terpentinöl übergoſſen, auf einen heißen Ofen geſtellt, öfters des Tages umgerührt werden.

Zweijähriges Privilegium des **Karl Hirſchfeld**, Galanterie-Tiſchlers in Wien, auf die Erfindung eines **granitähnlichen Ueberzuges** für Galanterie-, Holz-, Bein- und Papparbeiten.

Ertheilt am 28. September 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſer Ueberzug beſteht aus grob gepulvertem Spießglanz, Bleiglanz oder ebenfalls grob geſtoßenem farbigen Glas. Zuerſt werden die Gegenſtände mit einer klebrigen Maſſe aus Maſtix, Leim, Hauſenblaſe und Kalk überſtrichen; dann mittelſt eines Siebes mit jenen gepulverten Metallen oder dem Glaſe überſtäubt. Gewöhnlich werden zwei Ueberzüge gegeben.

Vierjähriges Privilegium des **Johann König**, Lederermeiſters und Hausbeſitzers in Wien, auf die Erzeugung des **Puniſchen Elidoriſchen Wachſes** zum Gebrauche der Enkauſtik.

Ertheilt am 28. Februar 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

In einem metallenen Gefäße werden 3 Loth gemeines Pech, und eine gleiche Menge gelbes Binderpech geſchmolzen, und nachdem Alles in gleichförmigem Fluſſe ſich befindet, werden noch 1½ Loth weißes Unſchlitt dazu gegeben. Nachdem man auch dieſes mit der ganzen Maſſe vereiniget hat, was durch Umrühren befördert wird, werden noch 2 Loth dick gekochter Leim dazu gethan. Dieſer ſo erhaltene Leim wird getrocknet, und iſt dann zur Verfertigung und Ueberziehung verſchiedener Gegenſtände anwendbar.

Fünfjähriges Privilegium des **Ignaz Ram**, Stadtbaumeiſters und Hausinhabers in Wien, auf die Erfindung, feuchte und naſſe Wände trocken zu machen.

Ertheilt am 22. Februar 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Um die Wände vor dem Beſtreichen gehörig zu erwärmen, bedient ſich der Privilegirte eines Kohlenträgers, deſſen Feuerkorb verſchiebbar iſt, ſo daß man die Erwärmung bis zu einer Höhe von zwei Klaftern anbringen kann. Die erwärmte Wand erhält zuerſt einen Anſtrich von Harzöl, wird von Neuem heiß gemacht, und man trägt dann noch eine Lage derſelben Flüſſigkeit auf, die mit etwas Kolophonium verſetzt iſt. Durch dieſes Mittel ſollen unterirdiſch angebrachte Kammern und Stallungen ganz trocken erhalten werden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joseph Heckmann, Inhabers eines ausſchließenden Privilegiums in Wien, auf die Verbeſſerung des am 1. November 1823 privilegirten Verfahrens, den Kopal- und Bernſtein-Lackfirniß zu bereiten, und auf eine Farbereibungs-Maſchine.

Ertheilt am 16. Februar 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Der erſtere wird dadurch bereitet, daß man ½ Pfund Kopal oder Bernſtein unter Wärmeanwendung in 4 Loth Steinkohlen-Alkohol digerirt, mit ½ Maß Terpentinöl durch ½ Stunde kocht, und durch Leinwand filtrirt.

Die Farbereib-Maſchine iſt ein um eine horizontale Achſe durch eine Kurbel drehbares Faß, in welches die geſtoßene Farbe, der Firniß und eine Anzahl gläſerner Kugeln gegeben werden.

Zweijähriges Privilegium des Felix Boſiz, Huthändlers in Mailand, auf die Erfindung einer flüſſigen Tünche, welche das Hervordringen der Feuchtigkeit aus den Mauern und Schiffen verhindert.

Ertheilt am 30. Mai 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

In einen eiſernen oder kupfernen Keſſel werden gegeben: 1 Theil Leinölfirniß, 1 Th. Eiſenfeile, 1 Th. Glaspulver, 3 Th. Terpentin, 9 Th. Fichtenharz und 1 Th. Ziegelmehl. Nachdem die Harze geſchmolzen und durch Umrühren ein inniges Gemenge hergeſtellt iſt, werden die feuchten Mauern damit beſtrichen.

Zweijähriges Privilegium des Johann Sentmikloschi und des Albert Neumann, Lederlackir-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung, Schafwollzeuge und andere gewebte Stoffe zu lackiren.

Ertheilt am 9. Dezember 1834.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Undeutlichkeit der Beſchreibung, im Jahre 1835.

Die unvollſtändig verfaßte Beſchreibung des Privilegirten gewährt keine Einſicht von dem Gegenſtande des Privilegiums.

Zweijähriges Privilegium des Ubaldus Renati, Herrſchaftsbeamten in Wien, auf die Erfindung, Schindeldächern und anderen Holzgegenſtänden einen Ueberzug von Graphit zu geben, um ſie vor Feuersgefahr und Fäulniß zu bewahren.

Ertheilt am 22. Januar 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Dieſer Ueberzug beſteht aus gelöſchtem Kalk und Quark, welche, nachdem ſie geknetet und innig gemengt ſind, durch ein Haarſieb getrieben und dann mit Graphit gemengt werden.

Einjähriges Privilegium des Johann Winkler, befugten Wachsleinwand-Fabrikanten in Wien, auf eine Verbeſſerung in der Erzeugung der Wachsleinwand.

Ertheilt am 26. Auguſt 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Statt Leinwand, Kammertuch u. dergl. zur Erzeugung von Wachsleinwand zu verwenden, bringt der Privilegirte Barchet in Anwendung, wodurch der Vortheil erreicht wird, daß bei Verwendung derſelben auf Tiſchen und Käſten die Politur nicht leidet. Ferner wird das Auftragen von Mehlkleiſter als

Digitized by Google

erſte Lage hinweggelaſſen, wodurch das Brechen der Leinwand und Springen des Firniſſes vermieden wird. Als erſte Lage dient daher ſehr dicker Firniß, welchen man im Schatten trocknen läßt. Die weitere Auftragung von Lack, ſo wie das Bemalen des Wachsbarchets kann im Sonnenlichte geſchehen, wobei das ſonſt gewöhnliche Verfahren beobachtet wird.

Dreijähriges Privilegium des David Herrenfeld, Handlungs-Kommiſſionärs von Nickolsburg in Mähren, auf die Erfindung, alle Gattungen gewebter Waaren ſo zuzurichten, daß ſelbſt darauf gegoſſenes heißes Waſſer nicht durchzudringen vermag.

Ertheilt am 25. September 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Die gewebten Gegenſtände erhalten entweder einen Anſtrich von eingedickter Milch mit Stärke, oder von einem wohldurchkneteten Teige von friſchem Käſe und gelöſchtem Kalk, der mit etwas Milch verdünnt wird.

Zweijähriges Privilegium des Jakob Franz Heinrich Hemberger, Verwaltungs-Direktors zu Wien, auf die Erfindung eines Tupffirniſſes für Leder, Holz und Metalle.

Ertheilt am 14. November 1835.

Im Jahre 1837 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Zur Bereitung dieſes Firniſſes gibt man in ein kupfernes Gefäß 18 Pfund Weingeiſt, 2½ Pfund Schellack, 26 Loth Maſtix oder Sandarak und 1 Pfund Terpentinöl. Indem man von Zeit zu Zeit umrührt, läßt man das Ganze eine Stunde kochen. Nachdem die Harze zerfloſſen ſind, gibt man 12 Loth Elfenbeinſchwarz dazu, und ſetzt das Umrühren einige Zeit fort. Nachdem die Flüſſigkeit ſich abgekühlt hat, ſeiht man ſie durch ein feines Sieb und füllt ſie in Flaſchen.

7. Siegellack.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Till, bürgerl. Handelsmannes und Siegellack-Erzeugers in Prag, auf die Verbeſſerung der Qualität des Siegellacks, und auf die Erfindung eines Stangenguß-Apparates zur vollkommneren Erzeugung desſelben.

Ertheilt am 1. April 1822.

Im Jahre 1827 auf weitere zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Außer den gewöhnlichen Ingredienzien verwendet der Privilegirte noch gebrannten Gyps, gebranntes Frauenglas und Magneſia, welche Zuthaten er als ſeine Verbeſſerung angibt. Das Verhältniß der Beſtandtheile von feiner Gattung Qual. II. iſt folgendes: Terpentin 1 Pfund 28 Loth, feiner Schellack 2 Pfund 1 Loth, Terpentinöl 1½ Loth, gebranntes Frauenglas 20 Loth, geſchlemmte Kreide 12¾ Loth, Zinnober 1 Pfund 1 Loth, Magneſia ¼ Loth.

Der Stangenguß-Apparat iſt ein zweckmäßig eingerichteter Einguß von Gußeiſen.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Joſua Winternitz, Technikers, und des Ariel Roſenberg, Kaufmannes zu Prag, auf die Erfindung von Verbeſſerungen in der Siegellack-Fabrikazion.

Ertheilt am 7. Februar 1827.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die Maſſe des Siegellacks ſoll durch Beigabe von gebranntem Fraueneis verbeſſert, und dieſelbe dadurch wohlriechend gemacht werden, daß man aufgelösten Storax beimiſcht.

Zweijähriges Privilegium des Anton Georg Hanſch, auf die Erfindung, mittelſt einer Maſchine, in der Siegellack-Fabrikazion die Arbeit zu beſchleunigen, und bei der Miſchung desſelben bisher noch nicht verwendete Ingredienzien in Anwendung zu bringen.

Ertheilt am 13. April 1827.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Die erwähnte Maſchine iſt eine einfache Schraubenpreſſe. Am unteren Theile der Spindel befindet ſich die in Stahl gravirte Form, durch welche der noch weichen Stange Glanz und Signirung gegeben wird. Die als noch nicht verwendet angeführten Subſtanzen ſind: Wienerweiß, Alabaſterſtaub und Perlmutterſtaub, welche der Privilegirte ſtatt der Köllner- oder Veroneſer-Kreide der Harzmiſchung beigibt.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Lachner, Siegellack-Fabrikanten zu Prag, auf die Erfindung einer Verbeſſerung in der Siegellack-Fabrikazion.

Ertheilt am 28. September 1827.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Um feſtfarbiges Siegellack zu verfertigen, nimmt man 2 Pfund Salpeter und 1 Pfund Salzſäure, gibt ſie in eine große runde Flaſche mit eingeſchliffenem Pfropfe, ſetzt alle 24 Stunden 1 Loth Wißmuth durch 8 Tage hinzu, bis die Säure nichts mehr auflöst, und waſcht dann die Maſſe gut aus. Nach dem Trocknen wird dieſes Präparat, mit 1 Loth Salmiak gemengt, den gewöhnlichen Farben zugeſetzt.

Zweijähriges Privilegium des Jakob Zegelaar, Siegellack-Fabrikanten aus Holland, derzeit in Wien, auf die Erfindung, Siegellack von verſchiedenen Farben herzuſtellen, und zwar theils einfärbig, theils marmorirt, dann demſelben eine ſchöne Politur zu geben.

Ertheilt am 28. September 1827.
Theilweiſe aufgehoben im Jahre 1829.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Die bunten oder marmorirten Siegellack-Stangen werden dadurch hervorgebracht, daß verſchiedenfarbige Siegellack-Gattungen aus einem Topfe, in welchem ſie ſich abgeſondert befinden, zugleich ſo ausgegoſſen werden, daß durch geſchickte Wendungen der Hand ein marmorartiger Guß entſteht. Das Polieren geſchieht in einem eiſernen viereckigen, oben und unten offenen Käſtchen, in welchen unten die einzelnen Stangen neben einander gelegt werden, und auf welches man eine glühende Eiſenplatte legt. Durch die oberflächliche Schmelzung entſteht ſo eine vollkommen glatte Oberfläche.

Digitized by Google

Einjähriges Privilegium des Anton Georg Hanſch, Bürgers und ausſchl. privil. Siegellack-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung, drei- und vierfarbige, dann marmorirte Galanterie-Siegellacke zu erzeugen.

Ertheilt am 28. Oktober 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Derlei mehrfarbiger Siegellack wird dadurch bereitet, daß das eiſerne Schmelzgefäß eben ſo viele Abtheilungen hat, als Farben gewählt werden ſollen. Uebrigens hat dieſes Gefäß einen gemeinſchaftlichen Schnabel, durch welchen alle Farben zugleich in die Metallform gegoſſen werden.

Zweijähriges Privilegium des Jonathan Ullmann, Handelsmannes zu Botzen in Tirol, auf die Erfindung einer Verbeſſerung in der Siegellack-Bereitung.

Ertheilt am 8. Januar 1829.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1830.

Den Harzſtoffen wird Magneſia mit Terpentinöl, ſalbenförmig angerieben, zugeſetzt, und um dasſelbe wohlriechend zu machen, nimmt man Lavendelblüthen und etwas Balſam de Tolou.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Andreazzi, befugten Federkielhändlers in Wien, auf die Verbeſſerung in der Verfertigung von Siegellack für Briefſchaften und Urkunden.

Ertheilt am 19. Junius 1833.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1835.

Der Privilegirte ſchmilzt den Terpentin, bevor er ihn den anderen Ingredienzien zuſetzt, ſo lange, bis der ſtarke Rauch verſchwunden iſt. Ferner ſetzt er ſtatt der Köllnerkreide Wienerweiß zu, und gießt die Siegellack-Maſſe in gläſerne Formen, wodurch das nachherige Glänzen erſpart werden ſoll.

Dreijähriges Privilegium des Moſes und Benjamin Löwy, in Wien, auf die Verfertigung eines verbeſſerten, gut brennenden und wohlriechenden Siegellackes.

Ertheilt am 10. September 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Für roſenfarbigen Siegellack werden genommen: 3½ Loth Schellack, ¼ Loth Münchner-Lack, 1 Loth Zinnaſche, 3 Loth Wismuth-Weiß und 1 Loth Schieferweiß. — Für dunkelrothen: 10 Loth gebleichter Schellack, 2 Loth Zinnaſche, 1½ Loth Wiener-Lack, 2 Loth Wismuth-Weiß, 8 Loth venezianiſcher Terpentin und 2 Loth Terpentinöl. — Für dunkel violetten: 14 Loth Schellack, 7 Loth Terpentin, ½ Loth Münchner-Lack, 4½ Loth Bergblau, 3 Loth Schieferweiß, 2 Loth Wismuth-Weiß. — Für blauen Siegellack endlich: 3 Loth Schellack, 3 Loth venezianiſcher Terpentin, 1½ Loth Ultramarin und 2 Loth gebranntes Frauenglas.

Digitized by Google

8. Gasbeleuchtung.

Fünfjähriges Privilegium des Peter Joſeph Lanze de Peret in Mailand und des Heinrich Friedrich Schmoll, in Paris, beide Geſellſchafter des Hauſes Fernaux Gandolphe und Komp. in Paris, auf die Erfindung eines Apparates zur Komprimirung des brennbaren Gaſes.

Ertheilt am 10. Dezember 1824.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Das Gas wird in Flaſchen mittelſt einer durch Dampf in Bewegung geſetzten Maſchine komprimirt, welche die Einrichtung haben, daß das am Brenner befindliche Ventil die zur Gasbeleuchtung dienende brennbare Luft immer gleichmäßig ausſtrömen läßt.

Einjähriges Privilegium des Anton Rainer Ofenheim, in Wien, auf eine bewegliche Vorrichtung, das Kohlenwaſſerſtoffgas, zum Behufe der Beleuchtung, zu erzeugen.

Ertheilt am 10. Dezember 1824.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1825.

Das Verfahren ſtimmt mit dem bekannten überein. Das Gas wird nämlich aus Steinkohlen in eiſernen Retorten entwickelt, wie gewöhnlich gereiniget, abgekühlt und in die Gaſometer geleitet. Der Ofen ſelbſt aber iſt transportabel und ruht zu dieſem Behufe auf Rädern. Zum Ueberfüllen des Gaſes in die transportabeln Gaslampen bedient ſich der Privilegirte der pneumatiſchen Wanne.

Fünfjähriges Privilegium des John Brown, Kapitäns in der engliſchen Marine, auf die Erfindung, das Beleuchtungsgas auf eine ſparſamere und vollkommenere Art zu erzeugen.

Ertheilt am 14. Februar 1825.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die Retorten, in welchen das Gas aus den bekannten Subſtanzen bereitet wird, ſind entweder aus Lehm verfertigt oder wohl auch, wie ſonſt, aus Gußeiſen. In letzterem Falle liegen ſie auf einem Lager aus Lehm, und ſind ganz mit Sand umgeben. Die Fortführung des entwickelten Gaſes wird der Spannkraft des letzteren nicht allein überlaſſen, ſondern die mit der Retorte verbundenen Röhren ſtehen mit einer Pumpe in Verbindung, welche das Gas aufſaugt und in die Kalkfäſſer leitet. Die Gaſometer haben die bekannte Einrichtung.

Einjähriges Privilegium des Anton Rainer Ofenheim, in Wien, auf einen neuen Gaserzeugungs-Apparat, um aus Steinkohlen und anderen Stoffen Leuchtgas zu entwickeln, und auf neue Gasbeleuchtungs-Apparate.

Ertheilt am 25. März 1825.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſer Apparat beſteht in einem Ofen aus Eiſenblech oder im Großen aus Mauerwerk, worin eine oder mehrere Retorten aus Gußeiſen eingemauert ſind, welche außerhalb des Ofens eine luftdicht zu ſchließende Einfüllöffnung, und an den Enden, welche mit einander verbunden ſeyn können, eine, am beſten, gebogene Entbindungsröhre haben. Zur Ableitung des ſich bildenden Theeres hat

Digitized by Google

dieſe Röhre einen mit einem Hahn verſchließbaren Anſatz. Das Gas wird durch mehrere Vorlagen, in denen Kalkwaſſer vorgeſchlagen iſt, geleitet, ehe es in den Gaſometer kommt. Außer der Entbindungsröhre iſt noch an der Retorten-Mündung eine zweite, mit einem Hahn verſchließbare Röhre vorhanden, die in Kalkwaſſer taucht, um die anfangs ſich entbindenden, nicht brennbaren Gasarten abzuleiten. Die Füllungsgefäße werden aus geſchmiedetem Eiſen, Blech, Kupfer u. ſ. w. in beliebiger Form luftdicht verfertiget, und haben auf der oberen Seite ein nach innen ſich öffnendes Ventil mit Spiralfedern, welches in der Schraubenniete, mit welcher es an die Lampe angeſchraubt wird, ſich befindet, und welches mittelſt eines oben angebrachten Stiftes beim feſten Anſchrauben ſich öffnet. Unten am Gefäße iſt ein Sicherheitsventil mit einer Spiralfeder angebracht.

Die Lampe beſteht aus zwei Haupttheilen, nämlich dem Theil, in welchen das Gas aus dem Füllgefäß geleitet wird, und aus dem auf denſelben aufgeſetzten Theil, in dem ſich der Brenner befindet. Das erſtere Gefäß hat unten eine mit einer Schraubenmutter verſehene Oeffnung, in welche das Füllgefäß eingeſchraubt wird, und iſt durch eine vertikale Scheidewand in zwei Theile getheilt, die nur unten miteinander kommuniziren. In der einen Abtheilung iſt eine Röhre, durch die es mit dem Füllgefäße in Verbindung ſteht, und die mit einem Hahn verſehen iſt. In der andern Abtheilung befindet ſich ein Schwimmer, welcher mit dem Hahn der Röhre in der zweiten Abtheilung ſo verbunden iſt, daß durch das Steigen des Schwimmers der Hahn ſich ſchließt. Im oberen Gefäße befindet ſich eine Röhre, die mit der erſten Abtheilung kommunizirt und mit einem Hahn, der mit der Hand gedreht werden kann, verſehen iſt und zum Brenner führt. Füllt man nun das untere Gefäß mit Waſſer, ſo iſt der Hahn in der erſten Abtheilung geöffnet, es ſtrömt Gas in die erſte Abtheilung, verdrängt dadurch das Waſſer, und der Schwimmer ſteigt mit dem Waſſer ſo lange, bis der Hahn geſchloſſen iſt. Oeffnet man nun den Hahn der Brennröhre, ſo ſtrömt aus dem erſten Behälter Gas aus, der Schwimmer ſinkt mit dem Waſſer, der Hahn öffnet ſich wieder, und es ſtrömt wieder neues Gas nach.

Fünfjähriges Privilegium des John Brown, Kapitäns in königl. engliſchen Dienſten, und des Heinrich Wilhelm Smith, in Wien, auf einen verbeſſerten Gasbereitungs-Apparat.

Ertheilt am 11. April 1825.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

In einem Ofen, deſſen Obertheil mit einer gußeiſernen Platte belegt iſt, die mit acht runden Oeffnungen für die Retorten verſehen worden, hängen dieſe mit ihren vorſtehenden Rändern. Zur Seite einer jeden iſt eine Röhre eingeſchraubt, an welcher ſich ein mit einem Trichter verſehener Heber befindet, in welchen das Oel gegoſſen wird. Die Retorten werden vorläufig mit Koaks oder gereinigter Kohle angefüllt, und nachdem der Deckel aufgeſetzt iſt, läßt man das Oel einfließen, deſſen Zufluß durch einen Hahn regulirt wird. Das durch die Erhitzung des Oeles erzeugte Gas entweicht durch eine Röhre, welche in einem mit Oel angefüllten Gefäße mündet. Das hier entweichende Gas wird noch gereiniget, und in lange Röhren geleitet, bevor es in dem Gaſometer geſammelt wird, um die mitgeführten Dämpfe zu verdichten.

Fünfjähriges Privilegium des John Brown, Kapitäns in engliſchen Dienſten, auf die Erfindung einer Pumpe, um Leuchtgas zuſammen zu preſſen.

Ertheilt am 29. Junius 1825.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Die unklar verfaßte Beſchreibung geſtattet keine Darſtellung dieſes Gegenſtandes.

Digitized by Google

Einjähriges Privilegium des **Anton Rainer Ofenheim**, auf einige Verbeſſerungen und Erfindungen in Betreff der **tragbaren Gasbeleuchtung**.

Ertheilt am 1. März 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der weſentlichſte Gegenſtand der vom Privilegirten angegebenen Verbeſſerungen iſt das Verfahren desſelben, des abnehmenden Druckes ungeachtet, dennoch bei Gasháltern, welche komprimirtes Gas enthalten, ein gleichbleibendes Ausſtrömen zu erzielen. Es wird dieſes dadurch erreicht, daß eine an das Ventil drückende Feder ſo ſtark geſpannt wird, bis dieſes geöffnet wird. Sobald nun der Druck des Gaſes durch den Abfluß desſelben vermindert wird, gewinnt die Feder an Spielraum, und das folgende Gas ſtrömt nun durch eine größere Oeffnung, welche um ſo größer wird, je mehr ſich die Spannung des eingeſchloſſenen Gaſes vermindert. Uebrigens gibt der Privilegirte für denſelben Zweck noch andere Vorrichtungen an.

Fünfjähriges Privilegium des **Maximilian Galeotti**, zu Paris, auf die Verbeſſerung des hydrauliſchen **Gas-Regulators**.

Ertheilt am 29. Mai 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Dieſer Regulator beſteht aus einem mit vier Speichen verſehenen Rade, deſſen Kranz hohl und waſſerdicht verfertiget iſt. Ein Drittheil desſelben wird mit Waſſer angefüllt. Die hohle horizontal geſtellte Achſe berührt das Ventil der Flaſche, in welcher das komprimirte Gas enthalten iſt, ſo, daß je nach der Lage des Rades dasſelbe mehr oder weniger gelüftet wird. Durch die erwähnte hohle Achſe kommunizirt das Gas durch die hohle aufwärts gekehrte Speiche des Rades mit der Höhlung des Kranzes. Aber das ausſtrömende Gas drückt nicht auf beide Oberflächen des Waſſers, ſondern nur auf eine, weil neben der hohlen Speiche eine Scheidewand im Kranze vorhanden iſt. Da der eine Raum über dem Waſſer mit der äußeren Luft in Verbindung iſt, ſo wird, beim Einſtrömen des Gaſes in den andern, nothwendig in dieſem das Waſſer ſinken, und daher das Rad gedreht werden. Ein Gegengewicht, welches an einer Schnur am äußeren Umfange des Rades hängt, dient zur Regulirung des Apparates. Aus dem Erwähnten iſt erſichtlich, daß, wie die Spannung des Gaſes abnimmt, die Wirkung des Gegengewichtes zunimmt, und zwar immer mehr, je geringer die Spannung wird, ſo, daß das anfangs kaum geöffnete Ventil bei Verringerung der Spannung immer mehr Gas ausſtrömen läßt, und zuletzt ganz geöffnet wird.

Vierzehnjähriges Privilegium des **Luigi Mazzaca**, Rentierers aus Rom, auf die Erfindung einer Methode, ölbildendes **Kohlenwaſſerſtoffgas** zu erzeugen.

Ertheilt am 9. Julius 1827.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1831.

Kolophonium, Theer, Pech, Terpentin oder andere harzige Stoffe werden in den geeigneten bekannten Auflöſungsmitteln aufgelöst, und dieſe Auflöſung läßt man in die glühend gemachte Retorte des Gaserzeugungs-Apparates tröpfeln, wobei durch die Zerlegung ölbildendes Kohlenwaſſerſtoffgas (gekohltes Hydrogengas) entſteht, welches auf die bekannte Weiſe in den Gaſometer geleitet wird.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Georg Pfendler, Doktors der Chemie in Wien, auf die Erfindung von Verbeſſerungen in der tragbaren Gasbeleuchtung.

Ertheilt am 23. Januar 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Der Erfinder bringt mehrere Regulatoren in Vorſchlag, welche die Ausſtrömung des in den tragbaren Gasbeleuchtungs-Apparaten komprimirten Gaſes bewirken. Dieſes geſchieht durch beſonders eingerichtete Ventile, Hähne u. dgl., und das Gas ſtrömt in aufwärts oder ſeitwärts ſtehenden Brennern aus. Die übrige Beſchreibung des Apparates u. ſ. w. kann hier, der Umſtändlichkeit wegen, nicht aufgenommen werden.

Sechsjähriges Privilegium des Georg Pfendler, Doktors der Chemie in Wien, auf mehrere Erfindungen und Verbeſſerungen in der Gasbeleuchtung.

Ertheilt am 4. Junius 1828.

Im Jahre 1834 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

A. Kompreſſions-Vorrichtung zur Verdichtung des Leuchtgaſes. Dieſe Vorrichtung iſt eine ſtarke Pumpe, welche das Gas aus dem Gaſometer auffaugt und in die dazu beſtimmten Flaſchen füllt. Nach der einen Einrichtung iſt der Zylinder ſtehend, nach einer zweiten hat er eine horizontale Lage. Durch eine Dampfmaſchine werden mehrere ſolche Pumpen gleichzeitig in Bewegung geſetzt.

B. Vorrichtung, um das Verlöſchen von freien Gasflammen zu verhindern. Dieſe Vorrichtung iſt eine gläſerne oder metallene Röhre, welche die Flamme an ihrem unteren Theile umgibt, und ſo das Verlöſchen durch Luftſtrömungen verhindert.

C. Transportable Gasbrenner. Dieſe Beleuchtungs-Apparate ſind argand'ſche Lampen, bei welchen über der Flamme das Oel in verſchloſſenen Gefäßen ſo erhitzt wird, daß es in Leuchtgas verwandelt wird, welches, ſo wie es ſich entwickelt, ſogleich der Verbrennung unterworfen wird.

Einjähriges Privilegium des Anton Rainer Ofenheim, in Wien, auf die Erfindung eines neuen Gas-Apparates.

Ertheilt am 23. September 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſer kleine, tragbare, in jedem Zimmer aufzuſtellende Apparat enthält die Gaserzeugungs-Vorrichtung, die in einem Rohre mit einer darunter befindlichen Lampe beſteht, den Gaſometer, Gasbehälter oder Regulator, das Gefäß zum Abſetzen der bei dem Zerlegungs-Prozeſſe entfallenden Nebenprodukte, endlich die Röhren und Nebentheile, welche bei der Gaserzeugung nöthig ſind, und insbeſondere dazu dienen, das Gas zu dem Brenner zu führen.

Einjähriges Privilegium des David Weilamann, Privilegiums-Inhabers, auf die Verbeſſerung, aus Kolophonium, Pech und anderen Harzen Beleuchtungsgas zu bereiten.

Ertheilt am 20. Julius 1829.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1830.

Die erwähnten Gegenſtände werden in einem Keſſel geſchmolzen, der aus zwei Abtheilungen beſteht. In einer derſelben befindet ſich Waſſer, um die Hitze zu mäßigen. Der Boden des Keſſels

wird da, wo ſich das zur Retorte führende Rohr mündet, mit einem Siebe verſehen, damit das geſchmolzene Harz ohne Unreinigkeit in die Retorte gelangt. Das weitere Verfahren bei Erzeugung, Reinigung und Sammlung des Gaſes iſt mit dem ſonſtigen übereinſtimmend.

Fünfjähriges Privilegium des Giacinto Amati, Pfarrers der Kirche zu S. Maria dei serri zu Mailand, und des Girolamo Forni, Apothekers zu Mailand, auf die Entdeckung einer neuen Subſtanz zur Erzeugung des Beleuchtungs-Gaſes.

Ertheilt am 23. Oktober 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

In den gewöhnlichen Gasentwicklungs-Apparat werden geſtoſſene Nüſſe gegeben, welche mit einer Schichte von an der Luft zerfallenem Kalke bedeckt werden. Das entwickelte Leuchtgas wird wie ſonſt gereiniget und in einem Gaſometer geſammelt.

Fünfjähriges Privilegium des Kajetan Brey, Ingenieurs-Architekten zu Mailand, auf die Erfindung einer Gasbeleuchtung ohne Gaſometer.

Ertheilt am 3. Auguſt 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Das in gußeiſernen Retorten entwickelte Leuchtgas wird wie ſonſt gereiniget, abgekühlt, und ſodann unmittelbar in die Leitungsröhren geleitet.

Fünfjähriges Privilegium des Kajetan Brey, in Mailand, auf die Bereitung des Leuchtgaſes ohne Benützung eines Gaſometers.

Ertheilt am 13. März 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Der Privilegirte bereitet das Leuchtgas auf gewöhnliche Weiſe, leitet es durch Oel, durch Kalkwaſſer, dann durch Brunnenwaſſer, und endlich in den Gaſometer, aus welchem es durch Pumpen in transportable Gefäße gepreßt wird. Die letzteren ſind zum Einpumpen mit einem Ventile und mit einem Regulirungshahn für die Brenner verſehen.

Fünfjähriges Privilegium des Kajetan Brey, in Mailand, auf die Erfindung eines neuen Leuchtgaſes.

Ertheilt am 22. April 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Die Bereitung dieſes Gaſes geſchieht auf die bekannte Weiſe durch Zerlegung des Waſſers, indem 3 Theile Eiſenfeile, 5 Theile Schwefelſäure und 30 Theile Waſſer zuſammengegoſſen werden.

Digitized by Google

Einjähriges Privilegium der k. k. ausſchließend privilegirten Unternehmung zur Beleuchtung mit Gas, auf die Erfindung des von Heinrich Molamus angegebenen vervollkommneten Gaſes (Gas perfectionné).

Ertheilt am 20. April 1835.

In den Jahren 1836, 1837 und 1838, jedesmal auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Dieſes Leuchtgas wird dadurch bereitet, daß Waſſerdämpfe über Kohlen, welche man in einem geſchloſſenen Gefäße erhitzt, geleitet werden. Nach einem zweiten Verfahren wird Waſſer tropfenweiſe auf Koaks oder auf gepulverte Holzkohle geleitet. Das auf dieſe Weiſe gewonnene Gas läßt man zur Aufnahme von Kohlenſtoff entweder durch Theeröl oder Steinöl ſtreichen.

Einjähriges Privilegium der k. k. ausſchließend privilegirten Unternehmung zur Beleuchtung mit vervollkommnetem Gaſe, durch den Repräſentanten Anton Ofenheim, auf die Verbeſſerung in Erzeugung von Leuchtgas.

Ertheilt am 13. Auguſt 1835.

In den Jahren 1836 und 1837 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Der Gegenſtand des Privilegiums ſtimmt, dem Prinzipe nach, mit dem vorigen überein, nur ſind nach dieſer Angabe die Gasentwicklungs-Apparate von kleineren Dimenſionen, daß man in Dörfern und ſogar in allein ſtehenden Häuſern dieſes Gas ſelbſt bereiten kann.

Einjähriges Privilegium der k. k. ausſchließend privilegirten Unternehmung zur Beleuchtung mit vervollkommnetem Gaſe in Wien, auf Verbeſſerungen bei der Erzeugung des Leuchtgaſes.

Ertheilt am 14. November 1835.

In den Jahren 1836 und 1837 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Dieſes Gas wird aus einem Gemenge von Terpentinöl und Waſſer bereitet. Beide Flüſſigkeiten werden durch Hähne von Zeit zu Zeit in die Retorte gefüllt, zu welchem Behufe ſie durch eine Stange verbunden ſind.

Einjähriges Privilegium des Klemens Liſt, Inhabers einer k. k. landesbefugten Holzbronze- und Möbelfabrik, in Wien, auf die Verbeſſerung, in einem gewöhnlichen Heizofen einen Gasentwicklungs-Apparat aufzuſtellen.

Ertheilt am 31. Dezember 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

In der oberen Hälfte eines gußeiſernen oder ſchmiedeiſernen gewöhnlichen Zimmerofens befinden ſich zwei vertikale, oben verbundene Metallröhren, deren Vereinigungsſtelle mit Kohlenpulver angefüllt iſt. Die eine derſelben kommunizirt mit einer langen, außerhalb des Ofens befindlichen Röhre, die oben einen Trichter trägt, durch welchen Waſſer eingefüllt wird, deſſen Zufluß durch einen Hahn ſo regulirt werden kann, daß es nur tropfenweiſe in das Kohlenpulver gelangt. Bekanntlich erhält man auf dieſe Weiſe ein Waſſerſtoffgas, welches wegen Mangels des Kohlengehaltes wenig Licht gibt. Um daher ein im größeren Verhältniſſe kohlenhältiges Gas zu erhalten, wird es durch ein Gefäß geleitet, in welchem, durch eine untergeſetzte Lampe, Dämpfe von Terpentin oder Naphta entwickelt werden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Heinrich Bernhard Chaussonet, Zivil-Ingenieurs in Paris, auf eine Verbeſſerung an der Gasbeleuchtung, durch welche eine größere Licht-intenſität bewerkſtelligt wird.

Ertheilt am 31. Dezember 1835.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1836.

Nach dem Verfahren des Privilegirten brennt die Gasflamme nicht frei, ſondern ſie iſt mit einem doppelten Glaszylinder umgeben. Die atmosphäriſche Luft, welche zur Unterhaltung des Brennens dient, ſtrömt am oberen Theile in den Zwiſchenraum, erwärmt ſich in demſelben, und gelangt dann von unten zur Flamme.

9. Zünd-Requiſiten.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Siegel, Buchhalters in der Handlung ſeines Vaters Ignaz Siegel in Ollmütz, auf die Erfindung einer Verbeſſerung bei Bereitung des chemiſchen Zündpulvers.

Ertheilt am 19. Auguſt 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die Beſtandtheile dieſes Zündpulvers ſind: 36 Theile Chlorkali, 6 Th. Salpeter, 5 Th. Kohle von Haſelnußholz und 5 Th. reiner Schwefel. Nachdem Alles im feuchten Zuſtande gemengt worden, und die Maſſe die gehörige Konſiſtenz erhalten hat, wird ſie durch ein Sieb gedrückt, und die hierdurch erzeugten Körner in einer Schachtel geſchwungen, damit ſie ſich runden und glätten. Endlich wird das gekörnte Pulver mit einem Leinöl-Firniſſe befeuchtet, nach dem Abtrocknen in einem Sieb geſchüttelt, und zuletzt mit Graphitpulver beſtäubt.

Der oben erwähnte Firniß beſteht aus 2 Maß gutem Leinöle, 1 Loth Minium, 6 Loth Bleiglätte und 2 Loth Zinkvitriol.

Fünfjähriges Privilegium des Dominik Cerietti, Uhrmachers in Pavia, auf die Erfindung einer mit einem Leuchter verbundenen Zündmaſchine.

Ertheilt am 11. November 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Deckel des Fläſchchens, worin ſich die Schwefelſäure befindet, hängt mit dem Zündhölzchen durch eine Verbindung von Hebeln ſo zuſammen, daß der erſte ſich hebt, während das letzte durch einen Druck in das Fläſchchen ſich einſenkt. Hört der Druck auf, ſo wird das Hölzchen durch eine Feder aus dem Fläſchchen herausgehoben und der Deckel desſelben gleichzeitig geſchloſſen.

Zweijähriges Privilegium des Heinrich Peters zu Pieſting in Unteröſterreich, auf die Verfertigung von Zündhölzchen, bei welchen weder Mennig, noch Zinnober oder Karmin der Zündmaſſe zugeſetzt wird.

Ertheilt am 29. Junius 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Zündmaſſe beſteht aus 4 Theilen Chlorkali, 2 Th. Schwefel, 1 Th. Kandiszucker und 1 Th. Kohlenſtaub. — Die Fläſchchen ſind wie ſonſt mit Asbeſt angefüllt, der mit Schwefelſäure befeuchtet iſt. Die Korkſtöpſel ſind in Wachs gekocht.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joseph Siegel, Inhabers eines Privilegiums zur Verfertigung des chemiſchen waſſerdichten Zündpulvers, auf die Erfindung von Verbeſſerungen in der Fabrikazion der Kupferhütchen.

Ertheilt am 28. April 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Der Privilegirte bemerkt zuerſt, daß das Kupfer ſeines Fabrikates beſonders zubereitet werden müſſe, indem man nämlich während des Schmelzens zu 25—30 Pfund Kupfer 2 bis 4 Loth Kupferoxyd gibt. Das Formen aus dem zur gehörigen Dicke gewalzten Bleche geſchieht mittelſt einer Durchſchnitts-Maſchine und einer Preſſe, wobei ein Dorn in eine korreſpondirende Stanze eingedrückt wird. Die fertigen und am Rande beſchnittenen Kupferhütchen werden zuletzt mit dem chemiſchen waſſerdichten Zünd-Präparate gefüllt.

Fünfjähriges Privilegium des Joseph Nußbaum, geweſenen Schloſſermeiſters und Inhabers der eingegangenen Pulverſtampfe vor dem Neuthore in Wieneriſch-Neuſtadt, auf die Erfindung einer Verbeſſerung der Kupferhütchen für Perkuſſions-Gewehre.

Ertheilt am 9. Julius 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die Verbeſſerung bezieht ſich auf die Knall-Subſtanz und auf das Verfahren, dieſelbe in die Kapſeln zu füllen, dieſe iſt Knall-Queckſilber, auf die gewöhnliche Art mit Anwendung von Salpeterſäure und rektifizirtem Weingeiſt bereitet, und mit ganz fein geriebenem Graphit, im Verhältniſſe von 5 Theilen Knall-Queckſilber auf 1 Theil Graphit, gemengt. Das Zerkleinern des Graphits, ſo wie das Vermengen der beiden genannten Materialien geſchieht in einer kleinen Tonne aus Kupferblech, in welcher dieſelben mit dem doppelten Gewichte kleiner eiſerner Kartätſchenkugeln auf einem Waſſerwerke herumgedreht werden. Bei der Mengung beider Präparate muß die Behandlung in der Tonne in Abweſenheit aller Menſchen geſchehen. Die Miſchung iſt nun fertig, und zwar ſo höchſt gleichförmig, daß eine konſtante kleine Porzion von $\frac{1}{2}$ Gran in jeder Kapſel auch eine ganz gleiche, dem Schützen unſchädliche Detonazion erfolgen macht. Zum Füllen der Kapſeln mit der Knall-Subſtanz dient eine kleine Maſchine aus Stahl. Sie beſteht aus einem hohlen Zylinder, in welchem ein Stempel mit einer langen Spiralfeder umwunden iſt, dermaßen, daß ein Druck mit dem Finger auf den Stempel dieſe um denjenigen kleinen Theil vorwärts ſchiebt, welcher $\frac{1}{2}$ Gran der Pulverladung ausmacht. Mit der eben beſchriebenen Vorrichtung wird nun von dieſer Platte jedes Mal die gleiche Porzion Pulver herausgeſtochen, in das Kupferhütchen eingetragen, und mittelſt einiger Schläge in demſelben befeſtiget. Zu dieſer Operazion iſt eine ſtählerne Unterlage vorhanden und ein ſtählerner Stempel vom Durchmeſſer des Kapſels ſelbſt. Die Schläge werden mit einem hölzernen Hammer gegeben; und da ſich des Graphits wegen auf der Oberfläche ein heller Spiegelglanz bildet, ſo wird das Pulver vor dem Eindringen der Feuchtigkeit geſchützt.

Fünfjähriges Privilegium des Joseph Hendrich, Handlungs-Subjektes zu Prag, auf die Erfindung von Zündhütchen für Gewehre mit Perkuſſions-Schlöſſern.

Ertheilt am 25. September 1827.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1830.

Die Hülſe der Zündhütchen iſt aus ungeleimtem Papier, und hat einen Boden aus ſehr dünnem Holze (Schachtelſpäne). Die Zündhütchen werden vor dem Füllen mit Terpentinfirniß in- und auswendig überſtrichen, damit keine Feuchtigkeit eindringen kann. Die Zündmaſſe oder das detonirende Präparat beſteht aus 250 Quentchen chlorſaurem Kali, 25 Quentchen Schwefel und 10 Quentchen gereinigter Kohle.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Wagner, Mechanikers, und deſſen Sohnes Johann Wagner in Wien, auf die Erfindung einer eiſernen Maſchine, die Stärke aller Gattungen Schießpulver zu unterſuchen.

Ertheilt am 27. September 1827.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus zwei eiſernen Säulen, zwiſchen welchen ein mit zwei Pfunden beſchwerter Hebel beweglich iſt, und an deſſen Ende ſich ein kleiner Pöller befindet, welcher mit dem zu unterſuchenden Pulver geladen wird. Ferner befindet ſich am Ende des genannten Hebels eine Stellfeder, welche an dem Rande eines Kreisbogens, welcher mit 200 Zähnen verſehen iſt, vorbeizieht. Aus der größern oder geringern Anzahl der Zähne, über welche durch den Schuß jene Stellfeder getrieben wird, ſchließt man auf die Stärke des Pulvers.

Zweijähriges Privilegium des Joſeph Zwierzina, Bergwerks-Inſpektors zu St. Pölten in Nieder-Oeſterreich, auf ein Verfahren, die rohen Zündhölzchen zu mehreren Hunderten auf einmal ſowol in den geſchmolzenen Schwefel als in die rothe Maſſe zu tauchen.

Ertheilt am 19. Februar 1829.

Im Jahre 1831 auf fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtbezahlung der Taxen, im Jahre 1835.

Die rohen Zündhölzchen werden zu obigem Behufe in Bretchen geſteckt, welche mit einer großen Anzahl Löcher verſehen ſind. Damit die Hölzchen während der Arbeit nicht durchfallen, wird von der einen Seite, nachdem alle Hölzchen eingeſchoben ſind, Gypsbrei aufgegoſſen.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Siegel, Chemikers und Hausbeſitzers zu Ottakrin nächſt Wien, auf die Erfindung, das chlorſaure Kali nach einer neuen Methode zu gewinnen.

Ertheilt am 15. März 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Zur Bildung des obigen Salzes, wird das Chlorgas aus 25 Pfund Schwefelſäure, die mit 18 Pf. Waſſer verdünnt iſt, 11 Pf. Braunſtein und 18 Pf. Kochſalz bereitet. In die Vorlagen kommt Pottaſchenlauge, die mit einer konzentrirten Salpeterlöſung verſetzt iſt, ſo, daß für jede fünf Maß der erſteren 1 Pf. Salpeter kommt.

Fünfjähriges Privilegium des Sellier und Bellot, k. k. privilegirter Kupferzündhütchen-Fabrikanten, im Zizkaberger Weinrevier bei Prag, auf die Erfindung einer neuen Art von Perkuſſions-Kapſeln.

Ertheilt am 30. Auguſt 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Dieſe Perkuſſions-Hütchen unterſcheiden ſich von den ſonſt üblichen dadurch, daß ſie an mehreren Stellen durchſchnitten ſind, wodurch ſie, wegen ihrer Elaſtizität, auf größere, und durch einen leichten Druck mit der Hand auch auf kleinere Zylinder paſſen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Siegel, Chemikers und Kupferhütchen-Fabriksinhabers zu Ottakring in Nieder-Oeſterreich, auf ein vervollkommnetes Verfahren in der Verfertigung der gewöhnlichen und der Frikzions-Zündhölzchen.

Ertheilt am 10. September 1832.

Im Jahre 1835 theilweiſe aufgehoben.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die Hölzchen der erſten Gattung werden nicht in Schwefel getaucht, ſondern an den Enden etwas angebrannt, und mit einer Miſchung von 1 Theil Kolophonium und 4 Theilen Wachs überzogen. Die Zündmaſſe beſteht aus Folgendem: 8 Loth chlorſaurem Kali, 2 Loth Semen licopodii, 2½ Loth Schwefelblüthen, 1 Loth Zinnober, 1 Loth Milchzucker, 1 Loth Damarharz, ⅜ Loth arabiſchem Gummi und ⅜ Loth Weizenmehl. Das chlorſaure Kali wird vor der Mengung mit Waſſer gerieben und das Mehl vorläufig mit Waſſer zu einem Kleiſter gekocht. — Die Zündmaſſe für die Frikzions-Zündhölzchen beſteht aus 100 Theilen chlorſaurem Kali, 40 Th. rohem Schwefelſpießglanz, 5 Th. Schwefel und 18 Th. Gummi.

Zweijähriges Privilegium des Anton Graff, quieſzirten k. k. Hofbuchhaltungs-Ingroſſiſten in Wien, auf die Erfindung von Zündkerzchen, die ohne Rauch oder üblen Geruch verbrennen.

Ertheilt am 22. Dezember 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Dieſe Kerzchen beſtehen aus Strohhalmen, die mit Papier umwickelt, und dann in geſchmolzenes Unſchlitt getaucht werden.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Perpigna, Advokaten zu Paris, auf die Verbeſſerung in der Erzeugung der Pyrogen-Zündfäden.

Ertheilt am 25. Mai 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Die vielen Theile, aus denen die Vorrichtung beſteht, mittelſt welcher dieſe Zündfäden verfertiget werden, geſtatten keine kurz gefaßte Darſtellung.

Einjähriges Privilegium des Joſeph Siegel, Chemikers und Hausinhabers zu Ottakring nächſt Wien, auf die Erfindung, die Frikzions-Feuerzeuge mittelſt noch nicht angewendeter Materialien zu verfertigen.

Ertheilt am 20. Februar 1835.

Im Jahre 1836 auf zwei Jahr verlängert.

Theilweiſe aufgehoben im Jahre 1837.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Die flach gehobelten Hölzchen werden, nachdem ſie in den Maſchinen eingelegt ſind, in geſchmolzenen Schwefel und nachdem dieſer feſt geworden, in die Zündmaſſe getaucht. Letztere beſteht aus 32 Theilen fein geriebenem chlorſaurem Kali, 14 Th. geſtoßenem rohem Spießglanz-Schwefel, 7 Th. geſtoßenem Glas und 6½ Th. arabiſchem Gummi. — Die Maſſe für die Zündſchwämmchen oder Fidibus beſteht aus 1⅜ Th. Phosphor, 20 Th. chlorſaurem Kali, 6 Th. Benzoe, 11 Th. arabiſchem Gummi, 6 Th. rohem Spießglanz, 14 Th. Arcanum duplicatum und 1 Th. Kreide.

Die Vertheilung und Mengung des Phosphor mit den anderen Gegenſtänden verrichtet man in einer blechernen Büchſe, die man in heißes Waſſer taucht und dann ſo lange ſchüttelt, bis ſie ſich abgekühlt hat.

Digitized by Google

Einjähriges Privilegium des Karl Rambur zu Unter-Meidling nächſt Wien, auf die verbeſſerte Erzeugung des Perkuſſions-Pulvers zur Füllung der Kupferzündhütchen und der Magazinſchlöſſer an den Gewehren.

Ertheilt am 10. Dezember 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Dieſes Pulver beſteht aus chlorſaurem Kali, ſalpeterſaurem Kali, Schwefel, Kohle und Kalk in nicht näher angegebenen Verhältniſſen. Die Salze werden vorläufig kalzinirt und mit Weingeiſt befeuchtet in einer Reibſchale gerieben. Der Schwefel wird mit Regenwaſſer gewaſchen, und mit Kohle und Kalk in einer Mühle gemahlen. Das weitere Verfahren iſt wie beim gewöhnlichen Schießpulver.

10. Vertilgungsmittel des Ungeziefers.

Einjähriges Privilegium des Johann Wirag, Maurerpoliers in Wien, auf die Erfindung eines Waſſers zur Vertilgung der Wanzen.

Ertheilt am 21. Julius 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

In einen Topf, der mit zwei Maß Waſſer angefüllt wird, werden gegeben: 4 Loth Chlorkalk, 3 Loth Kleeſalz, 1 Loth türkiſcher Pfeffer und 5 Pfund Gurkenſchalen. Nachdem das Ganze drei Stunden gekocht hat, wird die Flüſſigkeit durch ein Tuch geſeiht und noch warm verwendet.

Fünfjähriges Privilegium des Moſes Bram, hebräiſchen Translators und Verzehrungsſteuer-Pächters zu Signiowka (Lemberger Kreis) in Galizien, auf die Erfindung zweier Salben zur gänzlichen Vertilgung der Wanzen binnen 24 Stunden.

Ertheilt am 12. Dezember 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Die eine Salbe, welche für Mauerwerk dienlich iſt, beſteht aus einem Gemenge von Schweinskoth und Kochſalz, die zweite zum Einſchmieren der Möbel dienliche beſteht aus Alaunpulver und Butter.

Digitized by Google

XIII. Arbeiten der Landwirthſchaft.

1. Landwirthſchaftliche Gegenſtände.

Fünfjähriges Privilegium des Sebaſtian Hauenſchild, Thierarztes und Hufſchmiedmeiſters zu Oberhollabrunn in Unteröſterreich, auf die Erfindung zweier Inſtrumente, das Weinreben-Ringelgeſchäft zu erleichtern.

Ertheilt am 6. Mai 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Das eine dieſer Inſtrumente hat die Geſtalt einer Schere. Jede der beiden Schneiden iſt halbzirkelförmig ausgeſchliffen, und an jeder befindet ſich ein ſcharfer Zahn, deſſen Schneide ſo breit iſt, als die Höhe des abzulöſenden Ringes.

Das zweite Inſtrument iſt einem Taſchenmeſſer ähnlich. Das Andrücken einer Schneide gegen die andere geſchieht nicht mit der Hand, ſondern durch eine Feder. Der ſcharfe Zahn iſt beiläufig eben ſo befeſtiget, wie bei dem vorigen Inſtrumente.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Schumann, Schloſſermeiſters zu Lemberg, auf die Erfindung einer Häckſel-Schneidmaſchine.

Ertheilt am 6. Auguſt 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Das Weſentliche bei dieſer Maſchine beſteht darin, daß die Meſſer an den Armen eines Schwungrades befeſtiget ſind, deren Länge ſich nach der beabſichtigten Länge des Häckſels richtet, und daß das Vorwärtsſchieben des Strohes mittelſt zweier konkaver, ſchief geriffelter Walzen, welche durch ein mit einer Schraube ohne Ende in Verbindung ſtehendes gezahntes Rad gegen einander in Bewegung geſetzt werden, geſchieht.

Zweijähriges Privilegium des Thaddäus Ehrenfeld, Rechnungs-Offizials bei der k. k. Hofkriegs-Buchhaltung in Wien, auf die Erfindung einer Getreide-Setzmaſchine.

Ertheilt am 30. September 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1823.

Dieſe Maſchine ruht auf zwei Rädern, welche durch Scheiben mit einer vorne angebrachten, 16 Zoll breiten Walze verbunden ſind, welche beim Vorwärtsbewegen der Maſchine, da dieſelbe mit Zähnen verſehen iſt, Einſchnitte in den Boden macht. Rückwärts ſitzt der Setzer auf einer Lehnbank, und ſtemmt abwechſelnd an Stäbe, welche die Scheiben und ſomit auch die Räder bewegen. Vor dem Setzer befindet ſich eine Tafel mit rinnenförmigen Einſchnitten, an deren Enden Blechröhren angeſteckt ſind. Mit der Hand werden während der Bewegung der Maſchine die Getreidekörner in jene Rinnen geſchoben, von wo ſie in die Röhre, von dieſer auf die Walze, und ſodann in die von der Walze gemachten Vertiefungen fallen. Eine von der Maſchine nachgezogene Egge verſchüttet wieder die Löcher.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Johann Catlinetti, auf die Erfindung einer Hanf- und Flachsbrechmaſchine.

Ertheilt am 5. November 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Sie hat zwei Haupttheile, eine horizontale, auf einer Spindel drehbare radial gekerbte Scheibe und eine korreſpondirende, ebenfalls gekerbte kegelförmige Walze. Wird dieſe durch irgend eine Kraft in Bewegung geſetzt, und auf die oben bemerkte Horizontalſcheibe der Flachs aufgelegt, ſo gelangt letzterer zwiſchen den Kegel und die Scheibe, wodurch das Brechen des Flachſes oder Hanfes bewerkſtelliget wird.

Fünfjähriges Privilegium des Andreas Galvani, Grundbeſitzers in Cordenone im Diſtrikte Pordenone, auf die Erfindung einer Maſchine zum Ausgrälen des türkiſchen Weizens.

Ertheilt am 24. März 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſe Maſchine wird dadurch in Bewegung geſetzt, daß ein Arbeiter an einer Kurbel dreht, welche an einer mit kurzen Stiften beſetzten Walze aufgeſteckt iſt. An vier Stellen ſind der ganzen Länge nach Zwiſchenräume. Ganz nahe an dieſer Walze bewegt ſich nach entgegengeſetzter Richtung eine Trommel, welche an der Zylinder-Oberfläche mit vier Leiſten verſehen iſt. Kommt nun eine Anzahl Kolben zwiſchen beide zu liegen, ſo werden nothwendig die Kerne herausgehoben, welche auf ein Sieb fallen, wo ſie vom Staub befreit werden.

Dreijähriges Privilegium des Fauſtin Bozzoni, Feldmeſſers in der Gemeinde S. Zeno, im Diſtrikte von Brescia, auf die Erfindung, einen Haufen Heu zu bohren, um das Innere eines ſolchen auf eine handgreifliche Art kennen zu lernen.

Ertheilt am 16. Junius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus einer eiſernen Röhre, an deren vorderem Ende ſich eine flammenartige Spitze befindet, die innerhalb des Randes drehbar iſt. Man erſieht hieraus, daß dieſes Werkzeug einem hohlen Bohrer ähnlich iſt, und daß man mit Leichtigkeit mittelſt desſelben einzelne Porzionen Heu zur Unterſuchung herausheben kann.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Edlen von Rotari, Grundeigenthümers in Verona, auf die Erfindung einer Maſchine (Geanophor), um Erde aus der Tiefe in die Höhe, oder in horizontaler Richtung fortzuſchaffen.

Ertheilt am 22. Junius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Dieſer Geanophor beſteht aus zwei Stricken oder Seilen, welche parallel ſchief aufwärts, oder nach Umſtänden horizontal geſpannt werden. An jedem derſelben hängt ein viereckiger, zur Seite offener Kaſten mit einer Rolle, welche mit einem Stricke verſehen iſt, der am oberſten Punkte über eine Rolle gelegt iſt, wo er beim Hinaufziehen über eine Walze gewunden wird, die mittelſt einer Kurbel durch Menſchenhände bewegt wird. Beim Anlangen des gefüllten Kaſtens am höchſten Punkte ſtößt derſelbe an einen Querbalken, kippt um und entleert ſeinen Inhalt. Die Bedienung dieſer Maſchine erfordert acht Perſonen, nämlich: zwei, um die beiden Kaſten zu beladen, zwei zur Drehung der Maſchine, und vier Arbeiter, um die Erde weiter zu transportiren.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Johann Mondellino, aus Mailand, auf die Erfindung einer Dreſchmaſchine für Getreide aller Art, insbeſondere für Reis.

Ertheilt am 27. Julius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

An einem zweiräderigen Geſtelle hängt eine hölzerne Walze, an welcher fünf vertikale Scheiben in geringer Entfernung von einander angebracht ſind. Aus jeder Scheibe ragen zwölf Arme hervor, welche, wenn die Maſchine in Bewegung geſetzt wird, nach und nach auf das zu dreſchende Getreide auffallen und die Körner auf ſolche Weiſe enthülſen ſollen. Korn, Weizen und Hafer werden zweimal, Reiß nur einmal umgewendet. Nach des Erfinders Angabe ſoll dieſe Maſchine, welche als eine Modifikazion der Veroneſer Dreſchwalze zu betrachten iſt, von zwei Pferden gezogen, eben ſo viel leiſten, als ſonſt acht Pferde binnen derſelben Zeit austreten.

Fünfjähriges Privilegium des Franz da Rio, k. k. hauptgewerkſchaftlichen Waldbereiters zu Wildalpe im Brucker-Kreiſe Steiermarks, auf die Erfindung von Maſchinen zum Aufſchobern der Heuſchwaden, und einer Vorrichtung zum Nachrechen des Heues.

Ertheilt am 4. Oktober 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die erſte Maſchine beſteht aus einem hölzernen Geſtelle, an welchem eine Reihe gekrümmter Rechenzähne kreisförmig angebracht iſt. Dieſe ſind nicht von gleicher Länge, ſondern einige derſelben greifen in gleichförmigen Diſtanzen vor. Am hinteren Theile des Geſtelles iſt eine Gabel, in welcher das Pferd angeſpannt wird.

Die zweite Vorrichtung iſt von gleicher Konſtrukzion, mit dem Unterſchiede, daß ſich hinter dem großen Rechen noch mehrere kleinere, von einander abgeſonderte befinden, die nicht nur die ganze Breite des großen Rechens beſtreichen, ſondern ſich auch heben und ſenken laſſen.

Zweijähriges Privilegium des Alois Pach, k. k. Hofkonzipiſten, auf die Erfindung einer Säemaſchine.

Ertheilt am 26. Februar 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Die aus einem Trichter in einer beſtimmten Menge und von einer beſtimmten Höhe auf eine konvexe Scheibe herabfallenden, und die Mitte derſelben treffenden Körner ſpringen ſo ab, daß ſie in einen Bogen ausgeſtreut werden. Durch eine drehende Bewegung der Scheibe wird die Gleichförmigkeit der Ausſaat noch befördert.

Vierjähriges Privilegium des Anton Ritter von Billefort, in Wien, auf die Erfindung einer, Aeragrane genannten, Dreſchmaſchine.

Ertheilt am 20. September 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

An einem vertikalen Grindel, der in eiſernen Zapfen ſich dreht, befindet ſich eine horizontale kreisförmige Tenne, welche außerhalb der letzteren von zwei Pferden oder Ochſen bewegt wird. Der Grindel trägt vier doppelarmige Flügel, in welchen vierzig Hölzer mit Zähnen eingeſteckt ſind, in welche eine Anzahl Zylinder, welche gleichförmig mit den vier Flügeln in Verbindung ſtehen, ſich hinauf und herab bewegen. An jedem der erſteren iſt ein Dreſchflegel angehängt, der, mittelſt am oberen Ende der erwähnten Zähne angebrachter Gewichte, auffällt, und von ſelbſt in die Höhe prallt und ſich hebt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Fauſtin Bozzoni, Güterbeſitzers in S. Zeno, Diſtrikt Brescia, auf eine Verbeſſerung des im Jahre 1823 privilegirten Inſtrumentes, um die Heuhaufen zu durchbohren.

Ertheilt am 19. Auguſt 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1829.

Dieſes Inſtrument dient dazu, um einen Haufen Heu zu bohren, und mit Leichtigkeit eine Schichte desſelben in die Höhe zu heben, wodurch man dann die innere Beſchaffenheit des Heues in der Tiefe des Haufens kennen zu lernen vermag. Es beſtand dieſes Inſtrument bisher aus einem eiſernen Rohre, an deſſen äußerem Ende eine ſtählerne Schneide angebracht iſt, die ſich innerhalb des Rohres bewegt. Das verbeſſerte Inſtrument dieſer Art iſt noch mit einem Schneckengewinde zur Durchbohrung des Heuhaufens verſehen.

Fünfjähriges Privilegium des Mathias Czermak, bürgerl. Handelsmannes in Wien, und des Franz Merkle, Herrſchaftspächters in Wien, beide Pächter des fürſtlich Eſterhazyſchen Blutegelfanges, auf die Erfindung, die aus den Moräſten eingefangenen Blutegel in künſtlichen Konſervirungs-Reſervoiren aufzubehalten und in eigens konſtruirten Wägen zu transportiren.

Ertheilt am 28. April 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die mit Deckeln verſchließbaren Käſtchen, in welchen die Blutegel aufbewahrt werden, ſind 4 Schuh lang und 2 Schuh hoch und breit. Auf den Boden legt man eine 6 Zoll hohe Schichte von Lehm, Sand und Kohle, welche noch mit Moos bedeckt wird. Man gießt dann 4 Zoll hoch Waſſer ein, und kann dann in jedes ſolche Käſtchen 15 bis 20,000 Blutegel einlegen. Der obere Rand dieſer Käſtchen iſt mit einem Gemenge von in Molken gelöſchtem Kalk, Salmiak und faulem Käſe beſtrichen, wodurch das Auskriechen der Egel verhindert wird. — Der Wagen hängt in Federn und iſt auf beiden Seiten, um ſteten Luftwechſel zu erhalten, mit Jalouſien verſehen.

Fünfjähriges Privilegium des Severin Zugmayer, Handwerkzeug-Fabrikanten zu Waldegg in Niederöſterreich, auf die Erfindung eines neuen Pfluges.

Ertheilt am 28. September 1827.

In den Jahren 1833 und 1835 auf drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Die Einrichtung dieſes Pfluges iſt mit bereits vorhandenen übereinſtimmend, nur iſt das Streichbrett windſchief gebogen und aus Schmiedeeiſen verfertiget.

Zweijähriges Privilegium des Peter Rottenbiller, Handelsmannes zu Peſth, auf die Erfindung von Verbeſſerungen am Beatſon'ſchen Pfluge.

Ertheilt am 9. März 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Dieſe Verbeſſerungen beſtehen in Folgendem: 1) ſind die Backen für die Radträger weggelaſſen; 2) ſtatt der ſchieflaufenden Arme, welche von den Löchern 8 und 14 bis zu den Langhölzern reichen, ſind Verbindungsſpreizen angebracht; 3) das Rad und deſſen Achſe verſenken ſich bis zu 1½ Zoll in die Langhölzer; endlich 4) hat das Rad einen Durchmeſſer von 8 Zoll, und die Felgen eine Breite von 2½ Zoll.

Digitized by Google

Vierjähriges Privilegium des **Anton Bürgermeiſter**, Meierhofpächters zu Langenhof im Königgrätzer-Kreiſe Böhmens, auf die Erfindung einer **Dreſchmaſchine**.

Ertheilt am 27. März 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Die Tenne dieſer Maſchine iſt kreisförmig. Ueber dieſelbe wird, nachdem das Getreide ausgebreitet iſt, ein abgeſtutzter Kegel geführt, der um eine in der Mitte errichtete Achſe drehbar iſt.

Fünfjähriges Privilegium des **Karl Auguſt Schütz**, Gutsbeſitzers zu Slapp in Illyrien, auf die Erfindung einer für jeden Boden anwendbaren **Sämaſchine**.

Ertheilt am 5. November 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Dieſe Maſchine ruht auf drei Rädern, von denen die beiden hinteren eine gemeinſchaftliche Achſe haben, an deren Mitte eine Walze aufgeſteckt iſt. Ueber der letzteren befindet ſich ein Geſtelle mit vier Abtheilungen, in welche die Sämereien gegeben werden. Wenn beim Vorwärtsſchieben der Maſchine die Walze umgedreht wird, ſo fallen die Körner in Vertiefungen, die ſich an derſelben befinden, welche dann in vier blecherne Röhren, und aus dieſen in den leicht aufgeritzten Boden kommen. Letzteres geſchieht durch Schleppſtangen, welche beim Vorrücken der Maſchine nachſchleifen, und durch ihr Gewicht die Erde in Geſtalt von Riemen aufkratzen. Das Unterbrechen des Samenfalles, beim Wenden der Maſchine, wird dadurch bewerkſtelligt, daß der Ackersmann alle vier Schleppſtangen und den hinteren Theil der Maſchine emporhebt, ſo daß das Ganze nur auf dem Vorderrade ruht, und wie ein Schubkarren gehandhabt wird.

2. Acker- und Weinbau.

Fünfjähriges Privilegium des **Joſeph Roßmann**, Wirthſchaftsoberbeamten zu Bezdickau in Böhmen, auf eine angeblich **neue Getreidefruchtfolge** zur Brachabſtellung.

Ertheilt am 10. Februar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Man baut zuerſt Weizen, wozu gedüngt werden muß, dann Erbſen, Winterkorn, Hafer mit Klee, wozu wieder gedüngt wird, Klee, der noch vom vorigen Jahr kommt, Gerſte bei gutem und mittelmäßigem Boden, welcher 3 Zoll Erde enthält und aus einer Bodenmiſchung beſteht, die nicht über die Hälfte Sand enthält. Bei ſchlechtem Boden bleibt dieſelbe Folge, nur daß man ſtatt Weizen Korn baut und das Feld im ſiebenten Jahre brach läßt.

Fünfjähriges Privilegium des **Bernhard Petri**, Grundeigenthümers und Wirthſchaftsbeſitzers in Thereſienfeld bei Wieneriſch-Neuſtadt, auf die Erfindung, aus animaliſchen, vegetabiliſchen und mineraliſchen Beſtandtheilen **Dünger** zu erzeugen.

Ertheilt am 22. Julius 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Bevor die Exkremente der verſchiedenen Hausthiere auf den Düngerhaufen geworfen werden, wird der betreffende Platz mit Stroh, Laub, Nadelſtreu, Unkraut u. dergl. bedeckt, und mit Jauche übergoſſen. Auf die Exkremente kommt eine Lage roher Holzaſche und zerfallener Steinkohlen, und endlich

Digitized by Google

drei Zoll hoch Erde oder Raſen. Man läßt nun den Düngerhaufen im Sommer 2—3 Wochen, im Winter doppelt ſo lange in Ruhe, wobei man den Stand der Gährung mittelſt des Düngerbohrers öfters unterſucht. In der Mitte desſelben wird eine Oeffnung gelaſſen, um der Luft mehr Zutritt zu geſtatten.

Fünfjähriges Privilegium des Heinrich Wilhelm Köhler, Apothekers und Freiſaſſen-Hofbeſitzers zu Tiechlowitz, im Pilsner-Kreiſe Böhmens, auf die Entdeckung, aus thieriſchen Knochen aller Art eine Art Mehl als Düngungsmittel zu bereiten.

Ertheilt am 1. Junius 1831.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Die zerkleinerten und gebrannten Knochen werden mit Schwefelſäure übergoſſen, worauf ſie, mit Chlorkalk verſetzt, auf der Mühle gemahlen werden. Vor dem Gebrauche wird das ſo bereitete Knochenmehl, nachdem ihm ein Drittheil Holzaſche beigemengt iſt, um das Verſtäuben zu vermeiden, mit Miſtjauche beſprengt.

Digitized by Google

XIV. Genuſsmittel.

1. Moſt und Wein.

Einjähriges Privilegium der Anna Mallat, Ehegattinn des Bezirks-Kollektanten in Nikolsburg, auf die Erfindung, den Weineinſchlag ohne Leinwand zu erzeugen.

Ertheilt am 3. Oktober 1821.

Verlängert auf ein Jahr im Jahre 1822.

Im Jahre 1823 abermals auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1824.

Der Unterſchied dieſes Weineinſchlages von dem gewöhnlichen beſteht nur darin, daſs ſtatt der Leinwandſtreifen dünne Holzſpäne in den flüſſigen Schwefel getaucht werden.

Zehnjähriges Privilegium des Karl Hummel, auf die Entdeckung eines Apparates, Alkoholdünſte, welche ſich während der Gährung des Weinbeeren-Moſtes mit der Kohlenſäure entbinden, zu verdichten.

Ertheilt am 8. April 1822.

Im Jahre 1830 wegen Nichtentrichtung der Taxen für erloſchen erklärt.

Dieſer urſprünglich von Elisabeth Gervais aus Montpellier erfundene Apparat beſteht aus einem zwanzig Zoll hohen, aus Weiſsblech verfertigten Helm, der mit einem Kühlbehältniſſe umgeben iſt. Dieſer Apparat befindet ſich auf einem genau auf der Gährkufe paſſenden Deckel, welcher aufgeſchraubt, und dann noch mit Gips verkittet wird. — Während die verdichtete Flüſſigkeit in die Kufe zurückfließt, entfernt ſich die Kohlenſäure durch ein zur Seite angebrachtes Rohr, welches in ein mit Waſſer gefülltes Gefäſs taucht.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Vinzenz Huber, Fabrikanten und Grundbeſitzers in Germignana, auf ſeine Entdeckung, den Wein nach einer neuen, von der Demoiselle Gervais in Montpellier in Ausführung gebrachten, und von dem Ritter Burel von Cette verbeſſerten Art, mittelſt einer vereinfachten Verdichtung zu erzeugen.

Ertheilt am 14. Junius 1822.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtbetriebes binnen einer Jahresfriſt, im Jahre 1829.

Die mit dem Moſte angefüllte Kufe wird mit einem gut ſchlieſsenden Deckel bedeckt und verkittet. Nur bei einer einzigen Oeffnung iſt eine Röhre eingekittet, welche mit einem horizontal gelegten Fäſschen in Verbindung ſteht. Das Fäſschen, welches zur Kühlhaltung mit naſſem Stroh bedeckt iſt, hat eine in das Spuntloch geſteckte abwärts gekehrte Röhre, die in ein untergeſtelltes Waſſergefäſs taucht. — Die Oberfläche der gährenden Flüſſigkeit iſt ſomit von dem Sauerſtoffe der Atmoſphäre abgeſperrt, und daher jede Veranlaſſung zum Sauerwerden vermieden. — Das mit Kohlenſäure impregnirte Waſſer kann nach Belieben zum häuslichen Gebrauche, oder bei der Gewinnung eines leichten Weines benutzt werden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Peter Grisetti, Grundbesitzers aus Salo, Provinz Brescia, auf die Entdeckung einer kleinen Maschine, um bei der Gährung der Weintrauben ohne Verlust einen vorzüglichen Wein zu erhalten.

Ertheilt am 15. Julius 1822.

Erloschen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Diese Vorrichtung besteht aus einem zylindrischen oben offenen Gefäße, welches unten mit einem glockenartigen Helme versehen ist. Dieses Gefäß wird auf das Faß, welches den Most enthält, gesetzt, und luftdicht verkittet. Von oben wird in dasselbe kaltes Wasser gegossen. Die sich bei der Gährung entwickelnden geistigen Dämpfe werden kondensirt, und fließen in den Most zurück. Die Kohlensäure aber findet ihren Weg durch ein zur Seite angebrachtes Rohr, dessen Mündung, zum Behufe der Absperrung von der äußeren Luft, in ein Gefäß mit Wasser taucht.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Hummel, Mitinhabers des Dianabades in Wien, auf die Erfindung einer Maschine, um die Weintrauben zu gleicher Zeit abzubeeren und zu zerquetschen.

Ertheilt am 25. August 1822.

Erloschen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Diese Vorrichtung besteht aus zwei Ständern, die mit zwei Stützbalken durch Verzapfung verbunden sind. Ein mit einer Kurbel versehenes Rad, welches auf jenen Ständern ruht, hat am Radkranze stark vorstehende Zähne, welche an den vorgelegten Trauben die Beeren wegreißen und zerquetschen, wenn an jener Kurbel gedreht wird.

Fünfjähriges Privilegium des Fidelis Schmidt in Wien, auf die Verbesserung der Weine.

Ertheilt am 10. Februar 1824.

Erloschen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1825.

Die zur Gährung und Aufbewahrung der Weine bestimmten, mit einem alten Schwefel-Einschlage versehenen Fässer reiniget man durch Ausspülen mit heißem Wasser, und überzieht sie inwendig mit einer dünnen Zuckerrinde, indem man eine Auflösung von Mehlzucker in kochendem Wasser hineinfüllt, und die Fässer herumrollt. Dann wird der mit Zucker versetzte Most eingegossen, und der Gährung überlassen.

Fünfjähriges Privilegium des Vinzenz Huber, Fabrikanten und Gutsbesitzers zu Germignana, auf die Erfindung einer Verbesserung seiner am 14. Junius 1822 privilegirten Methode in Behandlung des Weinmostes.

Ertheilt am 16. Julius 1825.

Erloschen durch Aufhebung, wegen Nichtausübung, im Jahre 1829.

Mehrere Fässer mit gährenden Flüssigkeiten (Bier, Wein, Meth) werden nebeneinander wie ein Woulfischer Apparat durch Röhren in Verbindung gesetzt. Das letzte enthält schlechten oder schwachen Wein, und indem zuletzt mittelst dieses Apparates die bei der Gährung entweichenden geistigen Dämpfe in dasselbe gelangen, soll der Wein an Güte gewinnen. Jedes Faß hat eine Art Sicherheits-Ventil, und durch den Druck einer Wassersäule in einer senkrechten Röhre läßt sich die Verdichtung der geistigen Dünste und des Gases in den Fässern und das Imprägniren des Weines damit, um ihm die schäumende Eigenschaft zu geben, reguliren. Die gegohrene Flüssigkeit wird, wenn es nothwendig ist, durch einen zweischenklichten Heber abgezogen, und bei dem Transporte von Fässern, worin der Wein noch in der Gährung begriffen ist, werden Zapfen angewendet, welche dergestalt durchlöchert sind, daß das kohlensaure Gas entweichen kann.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Johann Baptiſt Zucchi, Liqueur-Fabrikanten zu Cremona, auf die Erfindung, einen künſtlichen Zyper-, Malaga- und Muskatwein darzuſtellen.

Ertheilt am 29. Mai 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Der Privilegirte erzeugt die oben erwähnten Weingattungen, indem er den inländiſchen, nach Erforderniß weißen oder rothen Weinen Kandiszucker, Perſio, Hollunderblüthen u. dergl. zuſetzt, und dann ſie filtrirt.

Fünfjähriges Privilegium des Laurez Pettola, Kaffehſieders zu Cremona, auf die Erfindung, gewöhnliche Weine nach Art des Zyper-, Malaga-, Alikante- und Lunell-Weines zu bereiten.

Ertheilt am 28. Junius 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Das Verfahren des Privilegirten iſt mit dem unmittelbar vorhergehenden übereinſtimmend.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Freiherrn von Ehrenfels zu Meidling bei Wien, auf die Erfindung, den Traubenſaft von beſſerer Art und Kultur ſo zu behandeln, daß die daraus bereiteten Weine die Stelle der Ausländer- und Liqueur-Weine vertreten können.

Ertheilt am 26. Dezember 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Fäſſer, in welchen die Gährung vor ſich gehen ſoll, werden zuerſt mit geiſtigen Extrakten von einheimiſchen und fremden Gewürzen ausgebrannt, dann mit dem Moſte angefüllt, welchem man, je nach der Art der Veredlung, welche man wünſcht, eine größere oder kleinere Quantität Traubenſirup zuſetzt. Der letztere kann jahrelang aufbewahrt werden, und wird dadurch bereitet, daß friſch gepreßter Moſt am Feuer bis zur ſirupartigen Konſiſtenz eingedickt wird. — Der künſtliche Champagner wird nach dieſem Verfahren dadurch bereitet, daß 40 Maß Moſt von Muskateller-Trauben mit 8 Maß Traubenſirup der Gährung überlaſſen werden. Nach ſechs Wochen wird die halb ausgegohrene Flüſſigkeit filtrirt, und in ein neues Faß abgezogen, welches vorläufig mit einer geiſtigen Würze von Vanille und Orangenblüthen ausgebrannt wurde. Nachdem man 5 Pfund fein geſiebten, in Wein aufgelöſten Rohzucker zugegeben hat, wird eine neue Gährung abgewartet. Nach acht Tagen wird der Wein in Bouteillen abgezogen, und bleibt dann wenigſtens 60 Tage im Keller.

Einjähriges Privilegium des Anton Wagner, ehemaligen Oberlieutenants in der k. k. öſterreichiſchen Armee, zu Kaiſer-Ebersdorf in Unter-Oeſterreich, auf die Erfindung einer Einſchlag-Maſchine, durch deren Anwendung dem unangenehmen Schwefelgeruche der Weine vorgebeugt wird.

Ertheilt am 9. Februar 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Dieſe Maſchine beſteht aus einem 2½ Fuß langen Drahtſtängelchen, an deſſen unterem Ende ſich ein beweglicher Ring befindet, unter welchem ein meſſingener kleiner Trichter hängt. Wenn daher dieſes Stängelchen in das Faß gehängt wird, nachdem man den im Ringe befeſtigten Weineinſchlag angezündet hat, ſo iſt erſichtlich, daß weder geſchmolzener Schwefel noch abfallende Stücke des Zeuges, welche ſich beim Verbrennen loslöſen, in den Wein oder das leere Faß fallen können, weil ſie vom Trichter aufgefangen werden, welcher bei jeder Lage des Faſſes ſeine vertikale Lage beibehält.

Digitized by Google

2. Gährungsmittel.

Fünfjähriges Privilegium des Peter Anton Girzik, Fabrikanten waſſerdichter Hüte in Wien, auf die Verfertigung künſtlicher trockener Hefe.

Ertheilt am 29. Junius 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Gleiche Theile Gerſtenmalz, Weizenmalz und Rockenſchrot werden in Waſſer geſchüttet, ſo, daß letzteres eine Spanne hoch darüber ſteht. Man rührt das Ganze gut durch einander und füllt es, nach einigen Stunden ruhigen Stehens, in einen gut verzinnten Keſſel, worin man es bis nahe + 22° R. erwärmt. Der Keſſel wird nun vom Feuer genommen, auf 14 Grade abgekühlt, und ſeinem Inhalte auf jedes Pfund des eingemiſchten Schrotes ¼ Loth abgewäſſerte Bierhefe zugeſetzt, wonach man die Flüſſigkeit bedeckt, und bis zum Eintritte der Gährung in einer Temperatur von 14 Graden erhält. Nach dem Beginnen derſelben, was man aus dem Emporſteigen der Hülſen erkennt, gießt man die Flüſſigkeit durch ein Haarſieb, und drückt die Hülſen mit der Hand aus. Wenn ſich nach einiger Zeit das Mehl zu Boden geſetzt hat, wird wieder Alles durch einen Sack von dichter Leinwand filtrirt, die noch übrige Flüſſigkeit durch Preſſen beſeitiget, und der Sack ſammt der darin befindlichen Hefe in reine Aſche gelegt, ſo, daß er ſowohl oben als unten hinreichend davon umgeben iſt. Die Aſche zieht den Reſt der Feuchtigkeit aus, und hemmt zugleich die Gährung, welche erſt wieder anfängt, wenn man die Hefe zum Gebrauch, etwas erwärmt, unter das Mehl miſcht.

Fünfjähriges Privilegium des Theodor Feußer, auf die Erfindung, aus Bierhefe Branntwein und Eſſig zu erzeugen.

Ertheilt am 26. Auguſt 1824.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Undeutlichkeit der Beſchreibung, im Jahre 1828.

Der Privilegirte gibt die Hefe in einen Deſtillazions-Apparat, welcher mit zwei verſchieden hoch angebrachten Röhren verſehen iſt, die ſich in abgeſonderten Kühl-Apparaten befinden. Da die eine Röhre um einige Zolle höher befeſtiget iſt, ſo gewinnt man durch dieſe ein mit weniger Waſſer verbundenes Produkt, als durch die andere. — Beide Flüſſigkeiten verwendet dann der Privilegirte, um auf gewöhnlichem Wege Kümmel-, Anis- und andere aromatiſche Wäſſer zu erzeugen. — Die Rückſtände der Deſtillazion verwendet derſelbe zur Eſſig-Bereitung.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Jakob Schutel in Mailand, auf die Entdeckung eines neuen ökonomiſchen Fermentes.

Ertheilt am 16. Julius 1825.

Im Jahre 1830 auf fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1833.

Der Privilegirte nimmt Moſt, verſetzt ihn mit zuckerhältigen Subſtanzen, Melaſſe, Traubenzucker u. dergl., und läßt ihn in einem hohen hölzernen Gefäße, welches mit einem Deckel verſchloſſen werden kann, gähren. Im Deckel befindet ſich eine Röhre, durch welche die Kohlenſäure entweicht, eingeſchoben, die in ein mit Waſſer gefülltes Gefäß taucht. Aus dem mehr oder weniger häufigen Blaſenwerfen kann man den Stand der Gährung erkennen.

Digitized by Google

3. Bier und Malz.

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Lafitte, Deſtillateurs in Grätz, auf die Erfindung eines Bierbrau-Apparates.

Ertheilt am 14. April 1822.
Wurde im Jahre 1824 an Königshofen zedirt.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſer Apparat hat ſtatt der gewöhnlichen offenen Braupfanne einen mit einem Helme verſehenen Keſſel. Vom Helme aus ſteigen zwei oder mehrere, mit Hähnen verſchließbare Röhren aufwärts, welche in den Maiſchbottich reichen und dort nahe am Boden ſich münden. Das Malz wird in letztere gegeben, der wohl ſchließende Deckel desſelben aufgelegt, und der Dampf zugelaſſen. Nachdem der Extrakt ſich in hinlänglicher Menge gebildet hat, wird derſelbe durch einen am Boden des Bottichs angebrachten, in einen zweiten, nicht verſchloſſenen Keſſel abgelaſſen, worin das Klarkochen geſchieht, worauf die Würze, wie gewöhnlich mit Hopfen verſetzt, auf den Kühlſtock kommt.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Dubois, auf die Erfindung des ſogenannten Geſundheitsbieres.

Ertheilt am 3. Junius 1822.
Im Jahre 1827 auf zwei Jahre verlängert.
Im Jahre 1829 wurde eine auf weitere zwei Jahre angeſuchte, aber zu ſpät eingereichte Verlängerung verweigert; erloſchen demnach im Jahre 1829.

Zur Bereitung dieſer Biergattung ſind erforderlich: 10 Metzen Gerſte, 9 Pfund Hopfen, 20 Pf. getrocknete Feigen, 20 Pf. Sirup, 10 Pf. Korinthen, 6 Pf. Roſinen und 100 Pf. Reis. Das weitere Verfahren iſt übrigens von dem gewöhnlichen nicht ſonderlich verſchieden.

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Lafitte, Deſtillateurs in Grätz, auf die Verbeſſerung ſeiner am 14. April 1822 privil. Bierbrau-Methode.

Ertheilt am 29. Julius 1822.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Das Abweichende dieſer Biererzeugung von der gewöhnlichen betrifft hauptſächlich die Art des Einmaiſchens und den Kühlſtock. Erſteres geſchieht mit kaltem Waſſer, wonach aus einem Dampfkeſſel heißer Dampf zugelaſſen wird, bis das Sieden eintritt, welches Einſtrömen durch eine Stunde fortgeſetzt wird.

Der Kühlſtock beſteht aus mehreren über einander geſtellten, ſehr flachen runden und mit Reifen umzogenen Gefäßen, deren jedes zum Ablaſſen der Würze mit einem Hahne verſehen iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Alois Freiherrn von Königsbrunn in Grätz, auf die Entdeckung und Verbeſſerung, mit Erſparung an Brennſtoff, und beinahe eines Drittels des gewöhnlichen Hopfenbedarfes, eine alle anderen übertreffende Biergattung zu erzeugen.

Ertheilt am 15. September 1822.
Im Jahre 1824 zedirt an Joſeph Pack.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Methode des Privilegirten gehört in die Gattung der Dampf-Bierbrauerei. Zum Behufe der Erzielung des Hopfen-Extraktes läßt er das heiße Waſſer eines Dampfkeſſels in ein hölzernes Gefäß

Digitized by Google

treten, in welchem zwiſchen zwei Sieben der Hopfen zuſammengepreßt ſich befindet. Unter dem einen Siebe erzeugt er durch eine Saugpumpe einen luftverdünnten Raum, um das Waſſer bei vermehrtem Drucke von oben zu nöthigen, ſich in jenen Raum zu ergießen. — Die Würze wird auf ähnliche Weiſe bereitet, nur muß in dieſem Falle das heiße Waſſer durch die Maiſche von unten nach aufwärts ſteigen.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Anton Burka, Bräuhauspächters in Großenzersdorf bei Wien, auf eine Verbeſſerung bei Erzeugung der beſten Gattungen des böhmiſchen Bieres.

Ertheilt am 9. Dezember 1822.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Beim Einweichen der Gerſte verwendet der Privilegirte einen Weichſtock, bei welchem durch ein an der Seite angebrachtes Rohr der Waſſerzufluß von unten nach aufwärts Statt findet. Durch ein ähnliches, aber oben ſich mündendes Rohr findet der Ablauf Statt. — Das übrige Verfahren iſt mit dem gewöhnlichen übereinſtimmend.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Pack, Beſitzers des Rogais-Hofes bei Marburg in Steiermark, auf die Erfindung, mittelſt eines Dampf-Apparates Bier und Branntwein zugleich zu erzeugen.

Ertheilt am 27. April 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die Hauptröhre des Dampfkeſſels hat mehrere Seitenröhren, von denen die eine dazu dient, die Biermaiſche zu erwärmen, eine zweite die Maiſche im Branntweinkeſſel erhitzt, und eine dritte zu beliebigem anderen Zwecke verwendet werden kann. Uebrigens iſt der Deſtillazions-Apparat mit gewöhnlichem Vorwärmer und Schlangenrohre verſehen.

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Lafitte, Deſtillateurs in Grätz, auf die Erfindung einer Biererzeugungs-Methode nach ganz eigener Idee und Ausführung, welche zugleich eine Verbeſſerung ſeiner am 14. April und am 29. Julius 1822 privil. Methode iſt.

Ertheilt am 14. Julius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die heißen Waſſerdämpfe werden nicht in die Maiſche, ſondern in das Waſſer des Vorkübels geleitet, welches erwärmt von unten durch das Sieb in die Maiſche dringt. Durch dieſe Art der Zuleitung wird jede Verſtopfung verhindert.

Fünfjähriges Privilegium des Alois Freiherrn von Königsbrunn in Grätz, auf eine Verbeſſerung ſeiner bereits am 15. September 1822 privilegirten Bierbrau-Methode.

Ertheilt am 19. Auguſt 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Nach dem Verfahren des Privilegirten wird zuerſt die erforderliche Quantität Waſſer von 18° bis 30° R. Wärme in den Maiſchbottich geſchüttet, dann das nöthige Malz hinzugethan und durch Menſchenhände oder eine Maiſchmaſchine wohl durch einander gearbeitet, wonach durch Oeffnung eines Hahnes ſo lange aus dem Dampfkeſſel Waſſerdämpfe eingelaſſen werden, bis man eine Temperatur von 60° bis 70° R. bemerkt. Das weitere Verfahren iſt das gewöhnliche. — Der Hopfen wird in einem eigenen mit einem Sieb verſehenen Gefäße durch Waſſerdämpfe extrahirt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Anton Eſtler, Bierwirthes in Wien, und deſſen Kellners Joſeph Haumer, auf eine Verbeſſerung bei der Biergährung.

Ertheilt am 16. Oktober 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Der Privilegirte gibt auf jeden Eimer von noch ungegohrenem Biere Hopfen-Extrakt von 1—2 Loth Hopfen und ¼ Pfund geſtoßenem Zucker oder Honig. In die Spuntöffnung ſteckt er eine zweimal rechtwinklich gebogene Röhre aus Weißblech, welche mit ihrer Mündung in ein mit Waſſer gefülltes Gefäß taucht. Die Vollendung der Gährung erkennt man aus dem Aufhören der Kohlenſäure-Entwicklung.

Fünfjähriges Privilegium des Martin Dietrich, Maurerpolirs zu Schärding in Ober-Oeſterreich, auf eine Verbeſſerung an den Malzdarröfen, um Erſparung des Holzbedarfes, beſſere Qualität des Malzes und Anwendbarkeit des weichen Holzes zur Beheizung der Darre zu erzielen, und die Gefahr des Verbrennens des Malzes zu beſeitigen.

Ertheilt am 14. Mai 1824.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1826.

Der Rauch beim Beheizen der Sudpfannen geht durch eiſerne Röhren unterhalb des Malzroſtes fort, und erhitzt die in dieſem Raum ſich befindliche Luft, welche durch mit der äußeren Luft in Verbindung ſtehende Röhren immer erneuert wird, und durch das zu darrende Malz durchgeführt wird.

Um auch darren zu können, wenn keine Sudpfannen geheizt werden, wird ein eigener Ofen geheizt, deſſen Rauch durch dieſelbe Röhre geht, und will man die Sudpfannen heizen, ohne zu darren, ſo werden dieſe Kanäle abgeſperrt und der Rauch wird durch einen gewöhnlichen Schornſtein abgeleitet.

Fünfjähriges Privilegium des L. Moſing, Doktors der Rechte, Hof- und Gerichts-Advokaten in Wien, auf die Verbeſſerung der privilegirten Dampfbrau-Methode des Freiherrn Alois von Königsbrunn.

Ertheilt am 29. Dezember 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſe Verbeſſerung beſteht in einem Zuſatzſtücke, welches am Boden des Bräubottichs angebracht wird. Der Zweck desſelben iſt, das Einkochen der Flüſſigkeit zu bewirken, ohne daß der Dampf, welcher durch ſeine Verdichtung den Waſſergehalt vermehren würde, mit derſelben in Berührung kommt. Dieſes kranzartige Gefäß hat daher zwei an entgegengeſetzten Seiten angebrachte Röhren, von denen das eine zum Einlaſſen des Dampfes und das andere zum Ausſtrömen desſelben dient. Um das Ausſtrömen des Dampfes, zum Behufe einer ſtärkeren Erwärmung, zu verzögern, hat das letztere ein in einer Kapſel befindliches Kegel-Ventil, und um durch den äußeren Luftdruck bei dem Abkühlen nicht Schaden zu leiden, iſt auch ein Saug-Ventil angebracht.

Siebenjähriges Privilegium des Franz Merkle, k. k. Aerarial-Gefällen- und Herrſchafts-Pächters, und deſſen Gattinn Eliſe, geborner Hof, in Wien, auf eine Verbeſſerung im Bierbrauen.

Ertheilt am 11. April 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Die Verbeſſerung der Privilegirten beſteht darin, daß ſie ein doppeltes Kühlſchiff in Anwendung bringen, von denen das eine in dem anderen ſich befindet. Das innere wird, wie ſonſt, mit der Würze angefüllt, und das äußere mit kaltem Brunnenwaſſer vollgegoſſen, welches, durch dieſes Verfahren erwärmt, für das nächſte Gebräu benützt wird.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Gotthold Huth, bürgerlichen Drechslers in Wien, und des Friedrich Streiß, bürgerlichen Buchbinders daſelbſt, auf die Bereitung des Broyhahns, eines weißen mouſſirenden Getränkes.

Ertheilt am 26. Auguſt 1825.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1828.

Dieſes Getränke wird aus Luſtmalz bereitet, und zwar aus Gerſte und Weizen. Das Verfahren iſt das gewöhnliche.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Wanka, Bürgers und Bierverlegers in Prag, auf eine Verbeſſerung an den Dampfbrauwerken.

Ertheilt am 8. September 1825.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1827.

Das Weſentliche dieſer Braumethode beſteht darin, daß zwei Braukeſſel in Anwendung kommen, von denen der eine ein Schlußkeſſel, der zweite aber ein gewöhnlicher offener iſt. Beide werden durch ein und dasſelbe Feuer geheizt. Der Maiſchbottich, welcher beide Keſſel an Inhalt übertrifft, hat einen gegen die Keſſel geneigten Boden, und über der Pipe, wie ſonſt, den durchlöcherten metallenen Seihboden. Das Klarkochen geſchieht im Schlußkeſſel, wonach durch Oeffnung des an der Steigröhre angebrachten Hahnes die Würze durch die Spannung der Dämpfe emporgehoben wird, und in den zweiten Keſſel ſich ergießt, von welchem ſie auf den Kühlſtock gebracht wird, nachdem in dem erſteren der Hopfen zugeſetzt wurde.

Fünfjähriges Privilegium des J. M. Vögel, Fabriks-Geſchäftsführers in Wien, auf die Erfindung eines Kühl-Apparates zum Abkühlen der Bierwürze.

Ertheilt am 19. November 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Zwei aus feinem Zinn oder gut verzinntem Kupfer- oder Eiſenblech verfertigte aufrechtſtehende Zylinder, wovon der eine etwas höher als der andere iſt, und die unten mit einer Röhre verbunden ſind, ſtehen in einem Gefäße, welches wenigſtens dreimal ſo viel kaltes Waſſer enthält, als Bierwürze abgekühlt werden ſoll. In beiden Zylindern ſind in angemeſſenen Diſtanzen nach oben konvex geformte Scheiben aus gleichem Materiale wie die Zylinder angebracht, welche an dem Rande, wo ſie die innere Fläche der Zylinder berühren, Löcher haben. Die beiden Zylinder ſind oben mit Oeffnungen verſehen, und der kürzere hat ſeitwärts eine Abzugsröhre. Wird in den höheren eine Bierwürze eingegoſſen, ſo dringt ſie durch die Löcher der Scheiben an der Wand des erſten Zylinders, ſteigt in den zweiten niedrigeren Zylinder ebenfalls an der Zylinderfläche aufwärts, und gelangt auf dieſe Weiſe abgekühlt durch die Abzugsröhre in die zur Aufnahme der Bierwürze beſtimmten Gefäße.

Zweijähriges Privilegium des Gregor Felix, privil. Erzeugers gebrannter Wäſſer in Wien, auf eine Verbeſſerung an der am 16. Oktober 1823 privilegirten Bierveredlungs-Methode des Anton Eſtler.

Ertheilt am 19. November 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Das bereits aus dem Bräuhauſe verführte Bier wird mit warmer Hopfentinktur, der zuckerhaltige Subſtanzen, als: Kandiszucker, eingedickter Weinmoſt, durch Kohobazion bereiteter Süßholzwurzelſaft u. ſ. w. zugegeben ſind, gemiſcht, und neuerdings der Gährung überlaſſen. — Das Ablagern geſchieht in luftdicht geſchloſſenen Fäſſern, zu welchem Behufe Bails aus reinem Zinne benützt werden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Pack, Bürgers und Steinmetzmeiſters in Grätz, auf die Erfindung eines verbeſſerten Bierbrau-Apparates.

Ertheilt am 14. September 1826.

Im Jahre 1833 auf fernere fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1834.

In einem mit einem luftdichten Deckel verſehenen Keſſel wird Waſſer gehitzt, welches durch den Druck der Dämpfe mittelſt eines vom Boden an aufwärts gehenden Kommunikazions-Rohres in den nebenſtehenden offenen Keſſel, worin ſich das Malz befindet, geleitet wird. Die Bierwürze wird nach dem Klarkochen wieder in den erſten Keſſel zurückgeleitet, und das Brauen durch Beiſatz des Hopfens vollendet.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Miklowich, Weltprieſters zu Petronell in Nieder-Oeſterreich, auf die Erfindung einer Verbeſſerung an den Vorrichtungen zur Bierbrauerei.

Ertheilt am 17. Mai 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Dieſe Verbeſſerung betrifft die Erzeugung eines reinen, von der ſchädlichen Einwirkung des Rauches vollkommen freien Malzes. Zu dieſem Zwecke werden unter die hölzerne, eiſerne oder kupferne Platte, welche wie gewöhnlich durchlöchert iſt, und ſich auf einer 5 bis 6 Fuß hohen Mauer befindet, zwei oder mehrere eiſerne oder von feuerfeſtem Thon gemachte, oder gemauerte, oben mit einer eiſernen Platte verſehene Oefen angebracht, welche, indem ſie Schläuche und Röhren haben, die mit Klappen oder Ventilen verſehen ſind, nicht nur den Rauch und die beim Verbrennen ſich entwickelnden Dünſte ableiten, ſondern auch den Wärmeſtoff auf das Möglichſte abſetzen. Es iſt erſichtlich, daß man durch das Oeffnen oder Verſchließen der Klappen es in ſeiner Macht hat, die Hitze ſo zu reguliren und zu mäßigen, wie es zur Bereitung eines guten Malzes nöthig iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Höcht, Brauhauspächters in Grätz, auf eine verbeſſerte Bierbrau-Methode.

Ertheilt am 23. Januar 1828.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1832.

Der Privilegirte bedient ſich zweier neben einander befindlicher Braukeſſel, von denen der eine etwas niederer als der andere geſtellt iſt. In den unteren kommt zuerſt das Waſſer mit der erforderlichen Quantität Malz. Nachdem letzteres gehörig erweicht iſt, wird das Feuer angemacht. Sobald der Siedepunkt erreicht iſt, wird gemaiſcht und dann das Feuer ausgelöſcht. Die etwas abgekühlte Würze wird in den Grant abgelaſſen, und durch die Pumpe in den zweiten Keſſel gehoben. Nachdem die Würze in dieſem zu ſieden beginnt, wird ein Theil derſelben in den zweiten entleert, und die zurückbleibende mit Hopfen verſetzt. Hat ſich die Würze im unteren Keſſel geklärt, ſo wird ſie wieder in den oberen gepumpt. Nachdem die Flüſſigkeit abermals den Siedepunkt erreicht hat, wird ſie auf den Kühlſtock abgelaſſen.

Fünfjähriges Privilegium des Ludwig Jetter, geweſenen Braumeiſters, auf eine Verbeſſerung in der Bierbrauerei, vermöge welcher in derſelben Zeit mit Erſparniß der Hälfte des Brennmateriales, ſtatt eines Gebräues zwei gemacht werden können.

Ertheilt am 27. Februar 1828.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtausübung, im Jahre 1829.

Die Verbeſſerung beſteht darin, daß bei jeder Pfanne ſich zwei Maiſchbottiche mit ihrer Pumpe befinden. Das Verfahren dabei iſt folgendes: während nämlich die heiße Flüſſigkeit in dem einen Maiſch-

Digitized by Google

bottiche ſich befindet, wobei die Pfanne leer und noch heiß iſt, wird die Maiſche aus dem zweiten Bottich aufgepumpt. Auf dieſe Weiſe kann viermal gewechſelt werden, ohne daß es nöthig iſt, die Pfanne auskühlen zu laſſen und ſie neuerdings zu heizen. Das übrige Verfahren iſt mit dem gewöhnlichen übereinſtimmend.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Kirchberger, Syndikus zu Heinrichsgrün in Böhmen, auf die Erfindung einer verbeſſerten Luft- und Feuer-Malzdarre.

Ertheilt am 29. Junius 1828.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1833.

In dem inneren Raume eines mit dicken Mauern verſehenen, oben gewölbten Ofens, befindet ſich eine mit einem Drahtgitter von außen verſehene Trommel, welche im Inneren ebenfalls mittelſt ſolcher Geflechte in beliebige Fächer abgetheilt iſt, die zur Aufnahme des Malzes dienen. Die von unten aus der Feuerſtelle entweichende erwärmte Luft ſtrömt durch das Gittergeflecht der Trommel, und entweicht durch einen über derſelben angebrachten Abzugs-Kanal. Während des Darrens wird die Trommel in rotirender Bewegung erhalten, welches entweder durch eine gewöhnliche Triebkraft mittelſt des bekannten Räder-Mechanismus, oder wenn der Luftzug hinreicht, mittelſt dieſes und eines über dem Abzugs-Kanale befindlichen horizontalen Flügelrades bewerkſtelliget wird. Die bei der Operazion des Darrens abfallenden Keime fallen auf ſchiefliegende blecherne Schienen, und werden, ohne das Feuer zu berühren, in einem abgeſonderten Theile des Ofens geſammelt.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Kirchberger, Juſtiziärs zu Heinrichsgrün in Böhmen, auf die Verbeſſerung an der Malzdarre.

Ertheilt am 27. Julius 1833.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1837.

Das Weſentliche dieſer Erfindung beſteht darin, daß die im Rauche enthaltene Wärme zum Darren des Malzes benützt wird. Er wird nämlich in eiſernen Röhren herumgeleitet, und nachdem er den größten Theil ſeiner Wärme abgegeben hat, in den Rauchfang abgeführt.

4. Branntwein, Weingeiſt, Roſoglio und Liqueure.

Fünfjähriges Privilegium des Ludwig von Hönigsberg, in Wien, auf die Erfindung einer Weinzufüll- und Konſervazions-Maſchine.

Ertheilt am 11. März 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus einer mit einer Pipe verſehenen Flaſche, welche in das Spuntloch des Faſſes aufgeſteckt wird. Aus dem Hahne des Faſſes kann bekanntlich nur dann Flüſſigkeit abgelaſſen werden, wenn beim Spuntloch Luft eindringen kann. In jener Flaſche befindet ſich eine gleichartige Flüſſigkeit mit dem Inhalte des Faſſes. Soll nun Flüſſigkeit aus dem Faſſe abgelaſſen werden, ſo wird die Pipe der Flaſche geöffnet, und ein kleines, im Boden der Flaſche angebrachtes Löchelchen gelüftet, welches gewöhnlich mit etwas Wachs verklebt iſt. Um ſich vor Entwendung zu ſichern, wird ein Stöckchen durch die erwähnte Pipe geſteckt, mit Spagat an das Faß gebunden und mit dem Petſchaft des Eigenthümers verſiegelt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Franz Hueber** in Wien, auf die Erfindung, daß er das bisher in Dampf-Branntweinbrennereien unbenützte Innere der Dampfkessel benützt, und hiedurch mittelſt ſeiner Vorrichtung in derſelben Zeit und mit dem nämlichen Brenn-Materiale das doppelte Quantum Erdäpfel oder Getreide auf Branntwein zu verarbeiten im Stande iſt.

Ertheilt am 14. März 1821.

Wurde im Jahre 1822 an M. Reitlinger zedirt.

Erloſchen nach einer auf 10 Jahre bewilligten Verlängerung im Jahre 1836.

Im Obertheile des Keſſels, welcher ſo wie der Boden flach iſt, befinden ſich zwei Oeffnungen von 15 Zoll Durchmeſſer, durch welche die Hälſe der Maiſchblaſen geſteckt ſind, ſo, daß beide Blaſen, deren jede 6 Eimer Inhalt hat, frei in dem Keſſel hängen. Ueberdieß ſitzt jede Blaſe auf einem mit einem Kreuze durchſchnittenen Reiſe feſt auf, ſo, daß der Keſſel ſowohl von jedem Drucke nach unten befreit, als vor jeder ſchwankenden Bewegung vollkommen geſchützt iſt.

Die Verbindung der Maiſchblaſe mit dem Hute geſchieht dadurch, daß an beide Theilen meſſingene Ringe gelöthet ſind, welche durch Aufeinanderſchleifen vollkommenen Schluß erhalten, und durch eiſerne Zwingſchrauben an einander gedrückt werden.

Der Keſſel wird nicht wie gewöhnlich von oben, ſondern von unten gefüllt, indem er durch eine Röhre, die mit einem Hahne verſehen iſt, mit einem 10 eimerigen Waſſerfaſſe in Verbindung ſteht. Da man an einer von außen eingekitteten Glasröhre den Waſſerſtand im Inneren des Keſſels leicht erkennt, ſo kann man durch Oeffnen oder Schließen jenes Hahnes den Waſſerſtand ſtets in der entſprechenden Höhe erhalten.

Fünfjähriges Privilegium der Brüder **Karl, Anton** und **Johann Burka**, Bürger in Prag, auf die Erfindung, aus einem inländiſchen Produkte Hefenteig, Branntwein, Färbereſſig und Eiſenbeize zu erzeugen.

Ertheilt am 5. Auguſt 1821.

Im Jahre 1825 an Samuel und Joſeph Pollack für Prag und deſſen Umgebung zedirt.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Der Privilegirte bereitet zuerſt Gemengſchrot aus gleichen Theilen Gerſtenſchrot und Korn, welches er zuſammenſchroten läßt, und dann wie gewöhnlich einmaiſcht. Die mit Hefe abgeſtellte Brühe wird nun der Gährung überlaſſen, wobei man den Hefenſchaum abſchöpft, in leinenen Säcken mit Waſſer wäſcht, und dann in einer Preſſe bei allmählig geſteigertem Drucke den größten Theil des Waſſergehaltes abpreßt. Die von der Oberhefe befreite Flüſſigkeit wird nach vollendeter Gährung auf Branntwein benützt. Die ſodann im Keſſel zurückbleibende Flüſſigkeit wird mit Branntwein, Weineſſig und Brot vermiſcht, der ſauren Gährung überlaſſen, und liefert nach Vollendung derſelben einen brauchbaren Eſſig. Die Eiſenbeize wird dadurch bereitet, daß man den rein abgezogenen Spülicht erwärmt auf roſtiges Eiſen ſchüttet, nach mehreren Tagen wieder erwärmt und auf neues Eiſen gießt, und ſo fortfährt, bis dieſe Flüſſigkeit ganz dunkel geworden iſt.

Zehnjähriges Privilegium des **Bernhard Jäckel**, aus Friedland in Böhmen, auf die Erfindung eines Apparates, mittelſt welchem **Branntwein** auf eine beſonders vortheilhafte Weiſe gebrannt werden kann.

Ertheilt am 25. Februar 1822.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Das Deſtillazionsgefäß dieſes Apparates beſteht aus einem faßartigen hölzernen Gefäße, welches durch die aus einem Dampfkeſſel zugeleiteten Dämpfe erwärmt wird. Die Maiſche wird aus

Digitized by Google

dem Vorwärmer durch Oeffnung eines Ventiles zugelaſſen. Statt des Helmes befindet ſich beiläufig in der Mitte dieſes Gefäßes ein am Umfange anſchließender, in der Mitte offener Zylinder aus Kupfer, auf welchem ein zweiter nicht anſchließender, mit der Oeffnung nach abwärts gekehrter aufgeſteckt iſt. Die aufwärts ſteigenden geiſtigen Dünſte kommen daher zuerſt mit der Maiſche in Berührung, und ſteigen dann durch eine Anzahl flacher Gefäße, deren Obertheil ſchüſſelförmig vertieft iſt, welche Vertiefungen ſtets mit kaltem Waſſer voll erhalten werden. Das oberſte Gefäß iſt mit einer Röhre verſehen, welche durch den Maiſchwärmer geht, und dann mit einem im Kühlgefäße befindlichen Schlangenrohre in Verbindung ſteht.

Fünfjähriges Privilegium des Ferdinand Johannes, bürgerl. Lebzelters in Wien, auf die Erfindung, aus Methlager und Lebkuchen Branntwein zu erzeugen.

Ertheilt am 17. März 1822.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, am 12. Mai 1822.

Der Privilegirte überläßt obige Gegenſtände der geiſtigen Gährung, und deſtillirt dann wie gewöhnlich.

Zweijähriges Privilegium des Gregor Felix, Roſoglio-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung, aus gemeinem Branntwein von 18° mit einmaligem Abziehen einen Spiritus von 34° zu erhalten.

Ertheilt am 1. April 1822.

Im Jahre 1824 durch den Ausſpruch der Kunſtverſtändigen, wegen Mangels der Neuheit, für erloſchen erklärt.

Der Privilegirte bewirkt die Entwäſſerung dadurch, daß er den Branntwein über kalzinirte Pottaſche und geglühtes Kalziumchlorid abzieht. Nach dem Gebrauche macht er dieſe Subſtanzen zu fernerer Verwendung dadurch tauglich, daß er die Lauge in einem Blechgefäße abdampft und dann beide Salze ausglüht.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Matſchiner, Roſoglio-Fabrikanten in Wien, auf einen verbeſſerten Deſtillir-Apparat, mittelſt welchem durch eine einfache Deſtillazion aus der Maiſche nicht nur reiner und ſtarker Branntwein überhaupt, ſondern auch aromatiſche Gattungen desſelben erzeugt werden können.

Ertheilt am 14. April 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſer Apparat beſteht aus vier abgeſonderten, aber mit Röhren verbundenen Keſſeln. In dem erſten wird die Maiſche unmittelbar erwärmt, wobei die aufſteigenden Dämpfe die Maiſche in dem zweiten erwärmen, in dieſem die vorhandene geiſtige Flüſſigkeit zur Verdampfung bringen, welche Dämpfe noch genöthiget werden, durch die Maiſche im dritten Keſſel zu ſtreichen, (welcher daher als Vorwärmer dient), und von da erſt in den Kühlapparat gelangen. Haben ſich in dem erſten Keſſel alle geiſtigen Dämpfe entfernt, ſo wird er entleert, der Inhalt des zweiten Keſſels eingelaſſen, dieſer aus dem Vorwärmer angefüllt, und letzterer mit neuer Maiſche verſehen. — Um aromatiſchen Branntwein zu erzeugen, gibt der Privilegirte die betreffenden wohlriechenden Subſtanzen in den Vorwärmer.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Franz Hueber, auf Verbeſſerung der Dampfkeſſel für Branntwein-Brennereien.

Ertheilt am 21. April 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Dampferzeuger bei dieſem Apparate iſt nicht wie gewöhnlich von Metall, ſondern iſt ein 7 Fuß hoher, mit einem gut ſchließenden Deckel verſehener Bottich. Im Inneren desſelben befindet ſich der kupferne Ofen, welcher das im Bottich befindliche Waſſer erwärmt. Zur Einführung des Brennmateriales und zum Abzuge des Rauches ſind in dem Bottiche entſprechende Oeffnungen für eingeſetzte Röhren gelaſſen.

Zehnjähriges Privilegium des Johann Fichtner, auf die Erfindung eines Deſtillazions-Apparates.

Ertheilt am 13. Mai 1822.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Das Prinzip dieſes Deſtillazions-Apparates beſteht darin, daß die im Waſſerdampfe enthaltene Wärme der Maiſche zugeführt wird, ohne daß die Waſſerdämpfe ſich in der Maiſche verdichten können. Es wird das Geſagte dadurch erreicht, daß der Dampf in Röhren geleitet wird, welche ſich in dem zu deſtillirenden Gute befinden, wodurch der in der Maiſche enthaltene Branntwein zur Verflüchtigung genöthiget wird, aber ſich nicht mit kondenſirtem Waſſer miſchen kann.

Fünfjähriges Privilegium des Heinrich Fr. A. Ludwig, auf die Erfindung eines Branntweinbrenn-Apparates.

Ertheilt am 3. Junius 1822.

Im Jahre 1825 zedirt an Mathias Heger und deſſen Gattinn Eleonora.

Im Jahre 1826 wegen Undeutlichkeit der Beſchreibung für erloſchen erklärt.

Sowohl wegen Mangels einer der Original-Beſchreibung beigefügten Zeichnung, als auch wegen unvollkommener Abfaſſung der erſteren, kann hier keine genügende Darſtellung gegeben werden.

Fünfjähriges Privilegium des Hieronymus Casati, Magiſters der Pharmazie, auf eine Verbeſſerung des Doppelteller-Apparates.

Ertheilt am 3. Junius 1822.

Wurde im Jahre 1824 an Johann Roſenfeld käuflich zedirt.

Aufgehoben wegen Mangels der Neuheit im Jahre 1828.

Die Deflegmir-Vorrichtung des Privilegirten, mittelſt welcher die geiſtige Flüſſigkeit von jedem fremdartigen Geſchmacke befreit wird, iſt ein integrirender Theil des oben erwähnten Apparates. Sie beſteht aus einem doppelten Zylinder aus Kupferblech, welcher beiläufig einen Eimer Flüſſigkeit zu faſſen vermag. Das innere Gefäß ſteht mittelſt einer Röhre mit dem Teller-Apparate in Verbindung, während das äußere mit Waſſer kühl erhalten wird.

Zweijähriges Privilegium des Gregor Felix, auf die Erfindung, alle gebrannten Wäſſer ſowohl mit Zucker zu verſüßen, als dieſelben mit aromatiſchen Gerüchen aus fuſelfreiem Weingeiſt zu erzeugen.

Ertheilt am 23. September 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1824.

Der Privilegirte verwendet zu dem angegebenen Zwecke ein zylindriſches Blechgefäß von ½ Elle Höhe und faſt einer Elle im Durchmeſſer, welches auf drei Füße geſtellt iſt. In der Mitte iſt der

Digitized by Google

Boden durchbrochen, an welcher Stelle eine ziemlich hohe Röhre eingeſetzt iſt, die am unteren Theile mit einem Roſte verſehen iſt. Das gebrannte Waſſer kommt in den hohlen Raum des Gefäßes, das, nachdem man die aromatiſchen Gegenſtände, in Leinwand gebunden, hineingelegt hat, mit einem Deckel verſchloſſen wird. Die Erwärmung geſchieht bei Anwendung eines beliebigen Brennmateriales durch die erwähnte Röhre.

Fünfjähriges Privilegium des Sigmund Pergamenter, Deſtillateurs in Wien, auf die Verbeſſerung: aus gemeinem Branntwein einen dem Geſchmacke und Grade des Jamaika-Rumes ähnliche Zucker-Rumart zu erzeugen.

Ertheilt am 28. Oktober 1822.

Zedirt im Jahre 1824 an Abadin und Emanuel Schachter in Nikolsburg.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Privilegirte übergießt geröſteten, in Pulver geſtoſſenen Reis mit 34 gradigem Spiritus, welchen er 20 Tage darüber ſtehen läßt. Nach dieſem Zeitraume gibt er geſtoſſene ſchwarze Brotrinde mit weißem Zucker und Kandiszucker zu gleichen Theilen im Brunnenwaſſer aufgelöſt, dazu. Nach dreimaliger Deſtillazion erhält er die gewünſchte Flüſſigkeit.

Fünfjähriges Privilegium des Vinzenz Strnadt, Branntweinbrenners in Wien, auf eine Verbeſſerung in der Branntwein-Brennerei und Eſſigſiederei.

Ertheilt am 3. November 1822.

Erloſchen durch freiwillige Zurücklegung im Jahre 1827.

In Bezug auf Branntwein-Brennerei iſt keine von der gewöhnlichen abweichende Methode angegeben, und in Betreff der Eſſigerzeugung iſt nur zu bemerken, daß er denſelben aus Branntwein bereitet.

Fünfjähriges Privilegium des Alexander Billaudet, Invaliden-Fouriers in Karolinenthal, auf eine Verbeſſerung im Deſtilliren der Branntweine und Geiſter.

Ertheilt am 3. November 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſe Verbeſſerung beſteht hauptſächlich in der Beifügung eines Apparates, von dem Erfinder Alcogène genannt, an der Deſtillirblaſe, und der Benützung eines Kondenſators ohne Schlangenrohr. Der erſtere beſteht aus einer Anzahl hohler, ſehr dünner Prismen, welche, unter 40° verbunden, eine ziemlich lange Röhre von großer Oberfläche bilden, durch welche die geiſtigen Dünſte zum Behufe der Abkühlung geleitet werden. Der Kondenſator beſteht aus zwei abgeſtumpften Kegeln, die in einander geſteckt ſind, und in deren Zwiſchenraume ſich die geiſtigen Dünſte kondenſiren, während das Ganze in einem Gefäße mit kaltem Waſſer ſich befindet.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Remolt, bürgerl. Kupferſchmiedes in Peſth, auf die Erfindung eines neuen Branntwein-Brennapparates.

Ertheilt am 11. November 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſer Apparat beſteht aus dem Brennkeſſel, dem Vorwärmer, zwei Deflegmatoren und dem Kondenſator. Der Keſſel und der Vorwärmer ſind mit einer Rührvorrichtung verſehen, um das Anbrennen zu verhindern. Außer der Kommunikazions-Röhre, welche beide verbindet, die aber gewöhn-

Digitized by Google

lich mit einem Hahne verſchloſſen iſt, exiſtirt noch eine zweite Röhrenverbindung mit einem abgeſonderten, im Vorwärmer befindlichen Gefäße, welche dazu dient, beim Uebergehen der Maiſche, dieſelbe zum Zurückfließen in den Keſſel zu nöthigen. — Die beiden Deflegmatoren ſind von ganz gleicher Art. Sie beſtehen aus eiförmigen Gefäßen mit über denſelben befindlichen ſchüſſelförmigen Gefäßen. Der Kondenſator hat außer dem Schlangenrohre noch ein zylindriſches Gefäß, welches unten eine ſtarke Vertiefung hat, in welche von unten ein abgeſonderter kalter Waſſerſtrahl ſpritzt.

Zweijähriges Privilegium des Vinzenz Strnadt, Oekonomen in Wien, auf die Verbeſſerung des Branntwein-Brennapparates.

Ertheilt am 1. Dezember 1822.

Im Jahre 1824 auf fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1827.

Der Privilegirte bringt an ſeinem Kühlapparate noch einige Anſätze an, wodurch er nach dem Ablaufe der Maiſche ohne weitere Störung einen Weingeiſt von 30, 35 und ſogar von 40 Graden erhält.

Fünfjähriges Privilegium des A. Kalsner, auf eine Verbeſſerung in der Branntwein-Brennerei.

Ertheilt am 29. Dezember 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Verbeſſerung des Privilegirten bezieht ſich auf die eigenthümliche Zuſammenſtellung des Deſtillazions-Apparates. Die Maiſche befindet ſich in einem zylindriſchen Gefäße in der oberen Hälfte eines hohen Bottichs. Der untere Theil des letzteren iſt mit Waſſer gefüllt, in welchem ein kupferner, wohl verkitteter, mit einem Schlangenrohre als Rauchabgang verſehener Ofen aufgeſtellt iſt. Am oberen Theile des übrigens verſchloſſenen Maiſchgefäßes befindet ſich eine Röhre, die mit einem gewöhnlichen Kühlapparate verbunden iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Schön und Joſeph Ruziczka, k. k. Oelfabrikanten in Wien, auf die Erfindung, aus wilden Kaſtanien oder Eicheln, wie auch aus einer Miſchung derſelben mit Getreide und Knollengewächſen Branntwein und Weingeiſt zu erzeugen.

Ertheilt am 24. Februar 1823.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1828.

Die reifen, von den grünen Schalen befreiten Kaſtanien werden in einer Stampfe oder Schneide-Maſchine zerkleinert, auf einer Dörre getrocknet, und in einem hölzernen Gefäße durch Waſſerdämpfe gekocht, wonach ſie gepreßt und in einer Stampfe zu Brei gequetſcht werden. Im Falle ſie allein eingemaiſcht werden, verſetzt man ſie mit dem vierfachen Gewichte Waſſer und guter Hefe, und wartet bei einer Temperatur von 14° — 20° R. die geiſtige Gährung ab. — Wendet man ein beliebiges Gemenge aus Kaſtanien und Weizen, Korn, Gerſte oder Hafer an, ſo wird das gewählte Getreide vorher gemalzt und geſchrotet. — Das Verfahren mit den Eicheln iſt mit dem ſo eben beſchriebenen übereinſtimmend. Folgendes Verhältniß gibt einen beſonders guten Branntwein: 10 Pfund Weizen, 10 Pfund Korn, 10 Pfund Gerſte, 30 Pfund Kartoffeln, 20 Pfund Runkelrüben und 20 Pfund Kaſtanien oder Eicheln.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Alois Freiherrn von Königsbrunn, zu Grätz, und des Doktor Elard Romershauſen, zu Acken, auf die Erfindung eines Branntwein-Brennapparates.

Ertheilt am 24. Februar 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die Maiſche, welche ſich in einem hölzernen Gefäße befindet, wird durch den aus einem Dampfkeſſel ſich entbindenden Waſſerdampf erhitzt, und die Alkoholdünſte ſteigen durch eine Schichte Kohlen in den Helm, und gelangen zum Schlangen-Apparate, indem ſie bei ihrem Durchgange durch das Maiſch-Reſervoir die vorräthige Maiſche gleichzeitig erwärmen.

Fünfjähriges Privilegium des Klemens Glaubenswerth, befugten Roſoglio- und Liqueur-Erzeugers, und des Moriz Uhel, beide in Wien, auf die Erfindung, mittelſt eines Dampfapparates Branntwein, alle Gattungen Roſoglio und Spiritus gleich aus der Maiſche zu erzeugen.

Ertheilt am 2. März 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die Maiſche befindet ſich in einem hölzernen Gefäße mit einem kupfernen Hute. Die Deſtillazion wird dadurch veranlaßt, daß aus einem kleinen Dampfkeſſel Waſſerdämpfe in dasſelbe geleitet werden. Die aufſteigenden geiſtigen Dämpfe gehen durch zwei Schlangenröhre, von denen das erſte in dem Maiſchwärmer und das zweite im Kühlfaſſe ſich befindet.

Fünfjähriges Privilegium des Julius Gottlieb Linberger, Handelsmannes in Wien, auf die Erfindung eines Branntwein-Brennapparates.

Ertheilt am 16. Junius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Der Apparat beſteht, mit Ausnahme des kupfernen Helmes, aus Holz. Der Helm befindet ſich nämlich auf einem koniſchen Bottiche, in deſſen Innerem ſich der Ofen befindet, wobei die Wärme des Rauches bis zu deſſen gänzlicher Abkühlung benützt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Georg Hähniſch, befugten Sago-, Weingeiſt- und Eſſigerzeugers in Wien, a) auf die Bereitung einer aus Kartoffeln bereiteten, dem Sago ähnlichen Mehlſpeiſe; b) auf die Erzeugung eines fuſelfreien Branntweines aus Getreidearten, Kartoffeln oder auch aus Weinhefen, und endlich c) auf das Verfahren durch Gährung auf Weintreſtern, ohne Sieden, einen reinen Eſſig zu liefern.

Ertheilt am 29. Junius 1823.

Im Jahre 1827 theilweiſe aufgehoben.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die Verfahrungsarten des Privilegirten, um obige Gegenſtände zu erzeugen, ſind von bisher bekannten nicht verſchieden.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Anton Ehrenfeld, Eſſig- und Liqueur-Erzeugers in Wien, auf die Erfindung eines Verfahrens bei Entfuſelung des Branntweines, bei Erzeugung des Eſſigs und bei Bereitung des Punſches.

Ertheilt am 14. Julius 1823.
Theilweiſe aufgehoben im Jahre 1826.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Zur Entfuſelung des Branntweines werden beim Deſtilliren ſpaniſche Zwiebel, Kochſalz, gebrannte Kohle, gebranntes Brot, weißes Wachs und Zuckermehl beigegeben. Bei der Eſſigbereitung wird, ohne aus den Getreidearten Würze zu ziehen, gleich das Gemenge von Schrot und Waſſer in Gährung geſetzt, die klare Flüſſigkeit abgezogen, der Satz aber auf Branntwein verarbeitet. Da der erhaltene Branntwein zu der eben erwähnten Flüſſigkeit gegeben wird, ſo geht bei dieſer Eſſigerzeugungs-Methode kein verwendbarer Theil des benützten Materiales verloren. Zur Punſchbereitung wird die Benützung des nach obiger Methode entfuſelten Zwetſchkenbranntweins in Vorſchlag gebracht, wodurch der Rum erſpart wird.

Fünfjähriges Privilegium der Brüder Bernhard und Mathias Jäckel, Bürger der Stadt Friedland in Böhmen, auf die Erfindung, Weingeiſt und aromatiſche Geiſter mittelſt eines eigenen Deſtillazions-Apparates aus jeder der geiſtigen Gährung fähigen Subſtanz durch eine Deſtillazion zu erzeugen.

Ertheilt am 20. Julius 1823.
Theilweiſe aufgehoben im Jahre 1827.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Die Deſtillazion mit dieſem Apparate geſchieht durch Waſſerdämpfe, welche aus einem Dampfkeſſel in ein mit der gegohrenen Maiſche zum Theil angefülltes Faß geleitet werden. Die aufſteigenden geiſtigen Dämpfe gelangen, bevor ſie in das Schlangenrohr kommen, durch drei mit einander in Verbindung ſtehende Kondenſatoren. In dem letzten Kondenſator befindet ſich ein Sieb, auf welches die aromatiſchen Subſtanzen gelegt werden. Das Schlangenrohr iſt zweifach, der erſte Theil geht durch den Vorwärmer, der zweite durch das kalte Waſſer des Kühlapparates.

Zweijähriges Privilegium des Johann Hanel, auf eine Verbeſſerung am Branntweinkeſſel, durch welche aus der Maiſche ſogleich reiner Weingeiſt bereitet wird.

Ertheilt am 19. Auguſt 1823.
Im Jahre 1825 auf fünf folgende Jahre verlängert.
Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Die von dem Privilegirten angegebene Verbeſſerung beſteht darin, daß die geiſtigen Dünſte nicht unmittelbar im Helme aufſteigen können, ſondern durch ein krummgebogenes Rohr ſtreichen, welches mit ſeiner Mündung in ein Gefäß, welches vorläufig mit geiſtiger Flüſſigkeit angefüllt iſt, taucht. Weil in dieſem Falle nur die mit wenig Waſſer geſchwängerten Dünſte in den Kühlapparat gelangen, ſo kann die erhitzte Maiſche leicht ſteigen und überſchäumen. Für einen ſolchen Fall iſt eine Röhre zur Seite vorhanden, durch welche ſie abläuft und in den Keſſel zurückgeführt wird.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Gregor Felix, privil. Erzeugers gebrannter Wäſſer in Wien, auf die Erfindung eines Branntwein-Brenn-Apparates, mittelſt welchem man ſchlechten Branntwein veredeln, Kohobazionen in einer Deſtillazion bewerkſtelligen, und das ſogenannte Ueberſteigen beſeitigen kann.

Ertheilt am 19. Auguſt 1823.
Im Jahre 1825 auf zwei Jahre verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſer Apparat beſteht aus einer Verbindung von zwei Deſtillazionskeſſeln, von denen nur einer beheizt wird. Der erſte, unter welchem das Feuer angebracht wird, iſt zylindriſch und ſehr hoch, hat einen mit einer krumm gebogenen Röhre verſehenen Helm, aber keinen Abkühler. Dieſe Röhre ſteht mit einem Schlangenrohre in Verbindung, welches ſich in der Maiſche des zweiten Keſſels befindet. Dieſer hat einen zinnernen Helm, Traufrinne und Helmabkühler, und ſteht mit einem zweiten Schlangenrohre im Kondenſator in Verbindung.

Zweijähriges Privilegium des Vinzenz und der Franziska Strnadt, in Wien, auf eine Verbeſſerung des am 3. November 1822 privilegirten Apparates.

Ertheilt am 4. Oktober 1823.
Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1825.

Der Apparat der Privilegirten iſt mit bereits vorhandenen übereinſtimmend.

Fünfjähriges Privilegium des Andreas Boden, Handelsmannes in Wien, auf die Erfindung eines verbeſſerten Brennapparates.

Ertheilt am 2. Januar 1824.
Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1828.

Bei dem Apparate des Privilegirten wird die Maiſche durch Zuſtrömen von heißem Waſſerdampf aus einem Dampfkeſſel erwärmt. Bevor die geiſtigen Dämpfe in den Kühlapparat gelangen, kommen ſie in ein eiförmiges Metallgefäß, worin ſich thieriſche Kohle befindet, um ſie zu entfuſeln. In ein zweites ſolches Gefäß kommen die wohlriechenden Subſtanzen, falls man aromatiſche Wäſſer bereitet.

Fünfjähriges Privilegium des Moriz Schwarz, Handelsmannes in Wien, auf Branntwein-Bereitung aus Bierlager, welcher an Wohlfeilheit und reinem Geſchmack den Kornbranntwein übertrifft.

Ertheilt am 2. Januar 1824.
Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1826.

Zu 10 Eimern Bierlager kommen 3 Pfund Holzkohle, 3 Pfund gebrannter Kalk, 1 Pfund Zwiebel, ½ Pfund Salz. Wird dieſes Gemenge deſtillirt, ſo erhält man 4 Eimer 12 bis 14 gradigen Lauf. Deſtillirt man 8 Eimer dieſes Laufs mit 4 Pfund Kohle, ¼ Pfund Pottaſche, ½ Pfund Zwiebel und ¼ Pfund Salz, ſo erhält man 18 bis 22 grädigen Branntwein, und durch wiederhohlte Deſtillazion Weingeiſt.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Jakob Winternitz, Beſtand-Branntweinbrenners zu Höſting, und des Heinrich Winternitz, Branntweinbrenners zu Jamnitz im Znaimer-Kreiſe Mährens, auf die Erfindung eines Brenn-Apparates, welcher wenig Kupfer erfordert.

Ertheilt am 10. Februar 1824.
Im Jahre 1826 auf zwei Jahre verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Der Keſſel der Privilegirten hat ſtatt eines Helmes ein Fäßchen aus Tannenholz aufgeſetzt, deſſen nach unten gekehrter Boden entfernt, und welches in der Mitte mit einem zweiten Aufſatz verſehen iſt, der am Umfange eine Ablaufrinne hat.

Fünfjähriges Privilegium des Peter Ferſt, befugten Eſſigſieders in Wien, auf einen Branntwein-Brennapparat, mittelſt welchen aus einem und demſelben Stoffe und mit einer Beheizung zugleich Eſſig und Branntwein erzeugt werden kann.

Ertheilt am 10. Februar 1824.
Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1826.

Es iſt eine gewöhnliche Branntweinblaſe, deren Helm außer dem Ablaufrohre oben noch ein Rohr hat, welches in den Eſſigbottich geht, und durch welches dieſem Alkoholdämpfe und Wärme zugeführt werden.

Fünfjähriges Privilegium des Leopold Hirnſchall, geprüften Apothekers, auf die Erfindung eines neuen Branntwein-Brennapparates.

Ertheilt am 10. Februar 1824.
Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1828.

Bei dieſem Apparate hängt der Brennkeſſel in einem verhältnißmäßig großen Dampfkeſſel, ſo, daß die Deſtillazion nur bei der Hitze des ſiedenden Waſſers vor ſich geht, und daher die Maiſche nicht anbrennen kann. Das Waſſer jenes Dampfkeſſels wird nicht wie gewöhnlich durch einen gemauerten Ofen erhitzt, ſondern zu dieſem Behufe iſt ein kupferner ringsum vom Waſſer umgebener Ofen in der Tiefe des Keſſels angebracht, deſſen Rauchröhre in einer Zirkelwindung durch das Waſſer, und von da in die Eſſigſtube geleitet iſt. Die Rückſtände der Deſtillazion verwendet der Privilegirte zur Eſſigerzeugung.

Fünfjähriges Privilegium des Alois Freiherrn von Königsbrunn, zu Grätz, auf die Erfindung, mittelſt eines und desſelben Apparates Bier oder Branntwein zu bereiten.

Ertheilt am 14. Mai 1824.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Das Schrot wird in ein hölzernes mit einem Siebe verſehenes Gefäß gegeben, das mit einem genau ſchließenden Deckel verſehen iſt, und in welches aus einem Dampfkeſſel durch eine bis am Boden reichende Röhre heiße Dämpfe geleitet werden. Durch eine Druckpumpe wird dann die Flüſſigkeit abgezogen, welche nach Erforderniß zur Bierbereitung oder zum Branntweinbrennen verwendet wird.

Digitized by Google

Sechsjähriges Privilegium des Leo Bodansky, Produkten-Händlers in Lipnik in Galizien, auf die Erfindung eines neuen Deſtillir-Apparates für Branntwein, Slibowitz, Roſoglio und Liqueurs.

Ertheilt am 14. Mai 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Aus der Beſchreibung des Privilegirten geht hervor, daß ſein Deſtillir-Apparat von bereits bekannten nicht weſentlich verſchieden iſt.

Fünfjähriges Privilegium des Matthäus Jakob Dahm, Kommerzialwaaren-Verſenders in Wien, auf die Erfindung, Branntwein ohne allen Fuſelgeruch zu erzeugen.

Ertheilt am 15. Junius 1824.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1826.

Fünf Maß Roſoglioſatz, zwei Maß Weinlager, eine Maß vom reinſten Kornbranntwein, werden in einem hölzernen Gefäße gut durchgearbeitet und nach 48 Stunden deſtillirt.

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Felber, landſchaftlichen Freiſaſſen zu Marburg in Steiermark, auf die Erfindung eines Dampf-Deſtillir-Apparates.

Ertheilt am 29. Junius 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſer Apparat, der zur vortheilhaften Gewinnung der Extrakte aus allen hiezu geeigneten Produkten des Pflanzenreiches anwendbar iſt, hat folgende Theile: 1) den Dampfkeſſel mit Reſerve-Keſſel; 2) zwei Deſtillir-Gefäße oder Maiſchbottiche; 3) das Reinigungsgefäß; 4) den Maiſch- oder Vorwärmer; 5) das Entläuterungsgefäß; 6) die Kühlung mit doppelten Schlangenröhren; 7) ein Dampfgefäß, welches insbeſondere zum Erdäpfeldämpfen benutzbar iſt; 8) den Waſſerbehälter; 9) ein Faß, in welches ein Deſtillir-Keſſel bis an den Hals luftdicht eingeſenkt iſt, und 10) mehrere Röhren, welche dazu beſtimmt ſind, die Waſſerdünſte, welche ſich in dem Dampfkeſſel bilden, in die Deſtillir-Gefäße bis an den Boden derſelben, dann in das Gefäß 7 und in das mit 9 bezeichnete Faß zu führen. Mehrere Theile dieſes Apparates, namentlich die zwei Deſtillir-Gefäße oder Maiſchbottiche, dann das Reinigungsgefäß u. ſ. w. ſind von Holz.

Fünfjähriges Privilegium des Auguſt Berthold, landesbefugten Blechwaaren-Fabrikanten in Wien, auf die Erfindung eines neuen mit einem Kochapparate in Verbindung geſetzten Branntwein-Deſtillazions-Apparates.

Ertheilt am 16. Auguſt 1824.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1828.

Dieſer Apparat beſteht aus mehreren neben einander befindlichen Deſtillir-Blaſen, deren größte in einem Dampfkeſſel angebracht iſt, und die ſämmtlich durch einen einzigen Ofen geheizt werden, und durch den Waſſerdampf die zum Sieden nöthige Hitze erhalten. Der Kühlapparat hat ſtatt des Schlangenrohres mehrere ſcheibenförmige mit einander in Verbindung ſtehende Kondenſatoren.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Franz Sigmund Edlen von Emperger, Fabriks-Inhabers in Wien, auf Verbeſſerungen in der Branntwein-Brennerei und Eſſigſiederei.

Ertheilt am 26. November 1824.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1828.

Der Privilegirte leitet Waſſerdämpfe aus einem Dampfkeſſel in ein Schlangenrohr, welches ſich in dem Maiſchbehälter befindet, und benützt die davongehenden Dämpfe dann noch zum Dämpfen der Erdäpfel und zu beliebigen anderen Zwecken.

Zur Eſſigerzeugung benützt er gelben Honig, Weinſtein, das bei der vorigen Deſtillazion gewonnene deſtillirte Waſſer und Eſſig, welche Flüſſigkeiten mit etwas Branntwein vermiſcht in mit Weintreſtern gefüllte Fäſſer gegoſſen, der ſauern Gährung überlaſſen werden.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Schmidt, Roſoglio-Fabrikanten zu Prag, auf die Erfindung einer Verbeſſerung im Branntweinbrennen.

Ertheilt am 26. November 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſe Verbeſſerung betrifft den bekannten Dorn'ſchen Apparat. Es ſind nämlich 4 Röhren beigefügt, dann iſt ein nach auswärts gerichtetes Rohr angebracht, um den Grad der Kondenſirung der Dämpfe kennen zu lernen, endlich ein zweites Rohr mit dem Keſſel in Verbindung geſetzt, um die Vereinigung desſelben zu erleichtern.

Fünfjähriges Privilegium des Albert Lewin und des Moſes Trebitſch, aus Wien, auf die Erfindung eines Dampf-Deſtillir-Apparates für Branntwein, Roſoglio, Liqueurs, Eſſige ꝛc.

Ertheilt am 29. Dezember 1824.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1828.

Das Weſentliche dieſes Deſtillir-Apparates beſteht darin, daß die Maiſche in ein hölzernes Gefäß gegeben wird, in welchem ſich eine Anzahl Röhren befinden, durch welche während der Operazion aus einem Dampfkeſſel Waſſerdampf geleitet wird.

Fünfjähriges Privilegium der Vinzenz Urly, bürgerl. Brauers zu Tarnow in Galizien, auf die Erfindung, Weingeiſt, Bier und Fruchteſſig mittelſt eines Dampf-Apparates zu erzeugen.

Ertheilt am 29. Dezember 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Das Verfahren und der Apparat des Privilegirten iſt von bereits bekannten Verfahrungsarten nicht verſchieden.

Fünfjähriges Privilegium des Abadon und Emanuel Schächter, Inhaber eines ausſchließenden Privilegiums in Nikolsburg, auf die Erfindung, aus dem Nachlaufe bei der Rumbereitung oder aus dem ordinären Slibowitz Anis-Geiſt zu bereiten.

Ertheilt am 29. Dezember 1824.

Theilweiſe aufgehoben, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1829.

Das Verfahren der Privilegirten iſt mit bisher üblichen Verfahrungsarten übereinſtimmend.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Jakob Bloch, Branntweinbrenners am Spitz nächſt Wien, auf einen verbeſſerten Kühlapparat zur Branntwein-Deſtillazion.

Ertheilt am 5. März 1825.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Dieſer Kühlapparat beſteht:

A. aus einem Schlangenrohre von gewalztem Kupfer, woran das Knie des Einlaufes aus einem Stück gebildet ſeyn muß. Es beſitzt 3½ Gänge, welche zuſammen nicht über 2 Fuß 3 Zoll hoch und gleichmäßig 3 Fuß weit ſind. Es iſt durch drei Kupferſpangen geſpannt, die zugleich als Füße dienen, aber nicht mehr als 2 Zoll Vorſprung vor dem Rohre haben dürfen, damit man das Rohr beim Auslauf bis auf 2 Zoll vom Boden des Kühlfaßes verſenken kann.

B. Aus einem Kühlfaſſe von 4 Fuß 6 Zoll Höhe und 3 Fuß 6 Zoll Weite. Es iſt mit fünf Reifen verſehen, von denen der unterſte im Ganzen aufgezogen iſt, die übrigen vier ſind aber mit Schrauben verſehen, wodurch das Einſetzen des Rohres erleichtert wird. Hat man eine ſchickliche Daube gewählt, und die Entfernung vom Einlaufrohr der Schlange abgemeſſen, ſo wird das Loch gebohrt, und von beiden Seiten, in der halben Höhe des Loches, die Daube quer durchſchnitten. Der obere Theil der Daube bildet hiernach einen Schieber, den man vor dem Einſenken des Rohres herausnehmen, dann aber wieder hineinſtecken kann. Mittelſt dieſer Vorrichtung ſoll man im Stande ſeyn, die geiſtigen Theile eines 15 bis 18 Eimer haltenden Maiſchkeſſels binnen drei Stunden im kühlen Zuſtande, ohne abermaliges Abkühlen, überzuziehen.

Zweijähriges Privilegium des Jakob und Heinrich Winternitz aus Jamnitz, und des Jakob Sorer, aus Trebitſch in Mähren, auf die Erfindung, aus dem ſchlechteſten **8 — 10** gradigen Branntwein, bei der erſten Deſtillazion einen **26—28** gradigen fuſelfreien Branntwein, und bei der zweiten den feinſten Spiritus zu gewinnen.

Ertheilt am 25. März 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Privilegirten bedienen ſich eines Deſtillazions-Apparates, welcher aus einem offenen Keſſel beſteht, auf welchen ein Faß aufgeſteckt wird, aus welchem die beiden Böden entfernt werden. Der nach aufwärts gekehrte Theil desſelben wird mit einer Zinnſchüſſel verſchloſſen, welche rings an ihrem Umfange Ablaufrinnen erhält. Ueber dieſer Schüſſel iſt ein zweites hölzernes Gefäß aufgepaßt, welches mit kaltem Waſſer angefüllt wird. Um das Deſtillat fuſelfrei zu erhalten, wird in die Flüſſigkeit Kohle und Brot gegeben, und zwar für 8 Eimer von jedem 2 Pfund.

Fünfjähriges Privilegium des Iſaak Mandl, Branntweinhändlers in Wien, auf die Erfindung, aus dem Roſogliosatze einen **30** gradigen aromatiſchen Geiſt darzuſtellen, und aus dieſem einen angenehmen Anisgeiſt zu bereiten.

Ertheilt am 11. April 1825.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Der aromatiſche Geiſt wird dadurch erhalten, daß in einem zweieimerigen Deſtillir-Keſſel 25 Maß Roſogliosatz, 5 Maß Gerſtenmalz und 45 Maß ordinärer Branntwein gegeben werden und dann deſtillirt wird. Man erhält ſodann einen Eimer von dieſem aromatiſchen Geiſt.

Den Anis-Roſoglio bereitet man aus 3 Pfund Anis, welchen man durch drei Wochen in 20 Maß von dem erwähnten aromatiſchen Geiſt weichen läßt. Von dieſem deſtillirt man 18 Maß, verſetzt dieſe mit 10 Pfund Zucker oder 15 Pfund weißen Honig, und ſchüttet ſo viel Waſſer dazu, daß man 40 Maß Flüſſigkeit erhält.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Vinzenz Strnadt, Roſoglio-Fabrikanten in Wien, auf eine gefahrloſe Abkühlungs-Vorrichtung bei den Branntwein-Deſtillazions-Apparaten.

Ertheilt am 18. April 1825.

Im Jahre 1826 auf fernere drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Undeutlichkeit der Beſchreibung, im Jahre 1828.

Der Privilegirte gibt mehrere Arten ſolcher Vorrichtungen an, nämlich: a) Kühlvorrichtung mit zwei in einander geſteckten Zylindern; b) ſolche mit dem Schlangenrohr, und endlich c) mit einer Anzahl von geſchloſſenen Gefäßen, die durch Röhren in Kommunikazion gebracht ſind. Jede derſelben hat das Gemeinſchaftliche, daß die Gefäße, welche das Deſtillat aufnehmen, nicht untergeſtellt, ſondern mit der Mündung des Rohres luftdicht verbunden ſind. Zum Behufe des Umwechſelns dieſer Gefäße wird ein nahe an jener Mündung angebrachter Hahn geſchloſſen, um das Eintreten der atmosphäriſchen Luft zu verhindern.

Einjähriges Privilegium des Franz Heinrich Bickes, aus Raſtadt im Großherzogthume Baden, auf eine Verbeſſerung in der Bereitung von Kraftmehl, Bier, Branntwein, Rum u. ſ. w. aus Weizen und Erdäpfeln.

Ertheilt am 9. Junius 1825.

Im Jahre 1826 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Der Privilegirte bereitet das Kraftmehl aus Erdäpfeln dadurch, daß er ſie durch eine mit einer Stachelwalze verſehene Maſchine zerreiben läßt, und weiter die Darſtellung desſelben auf die bekannte Art mit Waſſer bewerkſtelligt. Die Bereitung aus Weizen iſt die gewöhnliche. — Sirup bereitet der Privilegirte aus Kraftmehl durch Zuſatz von Schwefelſäure. — Zum Behufe der Bierbereitung wird obiger Sirup mit ſiedendem Waſſer verdünnt und mit einer entſprechenden Menge Hopfen gekocht. Die gekühlte Flüſſigkeit wird mit Hefe verſetzt der geiſtigen Gährung überlaſſen. — Die Erzeugung von Branntwein, Rum, Liqueur geſchieht auf ähnliche Weiſe aus jenem Sirup.

Zweijähriges Privilegium des Johann Michael Vögl, Fabriksbuchhalters in Wien, auf die Verbeſſerung: den Helm des Deſtillir-Apparates auf eine einfache Art ſo einzurichten, daß man bei einem Feuer und aus einem Keſſel, Branntwein und verſchiedene Gattungen Roſoglio zugleich erzeugen, und dann auch den Abfall zu Eſſig verwenden kann.

Ertheilt am 26. Auguſt 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Der Helm, welcher wie gewöhnlich auf den Keſſel geſetzt wird, bildet einen hohlen Zylinder. Durch die Mitte des letzteren geht ein Rohr, welches unmittelbar in den Kühlapparat reicht. Mehrere am Boden dieſes Zylinders angebrachte Oeffnungen nehmen einen andern Theil der geiſtigen Dämpfe auf, welche, bevor ſie in den Kühlapparat gelangen, durch ein mit aromatiſchen Subſtanzen bedecktes Sieb ſtreichen müſſen, wodurch demnach aromatiſche Wäſſer und Liqueurs erzeugt werden. — Zum Behufe der Eſſigerzeugung gießt der Privilegirte den Nachlauf auf Weintreſter.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Moſes Wolf Tauber, Kaufmannes aus Leipnik in Mähren, auf die Erfindung, aus den Mohrrüben allein, oder mit Körner- oder Erdäpfel-Schrot gemengt, Branntwein, Weingeiſt und Eſſig zu bereiten.

Ertheilt am 1. September 1825.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1827.

Von in Stücke zerſchnittenen Mohrrüben werden 100 Pfund in 10 Maß Flußwaſſer durch ½ Stunden gekocht, hierauf geſtampft und ausgepreßt. Die erhaltene Flüſſigkeit wird nun mit 8 Loth Hopfen verſetzt, neuerdings fünf Stunden gekocht. Nach dem Abkühlen ſetzt man Hefe zu, läßt die Flüſſigkeit 48 Stunden gähren, und ſetzt dann gewöhnliche oder Erdäpfel-Maiſche dazu. Nach einer abermaligen geiſtigen Gährung von 48 Stunden wird die Flüſſigkeit mit Waſſer verdünnt und dann deſtillirt.

Die Bereitung des Eſſigs geſchieht dadurch, daß die eben erwähnte geiſtige Flüſſigkeit durch bekannte Mittel in ſaure Gährung verſetzt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Weiß, Deſtillateurs in Wien, auf die Entdeckung einer neuen Einmaiſchungs-Methode, und eines durch einen Dampfkeſſel betriebenen hölzernen Deſtillir-Apparates.

Ertheilt am 13. Dezember 1825.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1829.

Nach der Methode des Privilegirten geſchieht das Einmaiſchen mit dreierlei Fruchtgattungen, nämlich: zu 12½ Metzen Kartoffeln kommen 450 Pfund Gemengſchrot aus Weizen und Korn. Das Kochen der Erdäpfel geſchieht in hohen, mit doppeltem Boden verſehenen Bottichen, durch Zuleitung von heißen Dämpfen aus einem Dampfkeſſel. Das Waſſer zum Einmaiſchen wird auf dieſelbe Weiſe in einem zweiten Bottich erhitzt.

Die Deſtillazion wird gleichfalls durch heiße Waſſerdämpfe aus demſelben Dampfkeſſel bewerkſtelligt, zu welchem Behufe drei Deſtillir-Apparate, welche ſich in hölzernen Kufen befinden, in unmittelbarer Verbindung ſtehen. Der letzte derſelben erſt iſt mit dem Schlangenrohre im Kühlgefäße verbunden.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Czernay, privilegirten Eſſigfabrikanten, auf eine angeblich neue Methode der Branntweinerzeugung.

Ertheilt am 20. Dezember 1825.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Auf einen 20 eimerigen Bottich werden die zur Einmaiſchung beſtimmten Erdäpfel und Getreideſorten mit 16 Eimer Waſſer abgebrannt, dazu 3 Maß Hefe, 1 Maß Weinlager und 1 Seitel Weingeiſt genommen.

Fünfjähriges Privilegium des Iſak Kohn, aus Jamnitz in Mähren, auf die Erfindung eines neuen Deſtillazions-Apparates.

Ertheilt am 30. Januar 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Der zylindriſche Keſſel dieſes Deſtillazions-Apparates hat zur Seite einen ſchief geſtellten großen Trichter, durch welchen ſelbſt während der Deſtillazion Branntwein nachgegoſſen werden kann.

Digitized by Google

Zum Ablaſſen der wäſſerigen Flüſſigkeit dient ein am Boden angebrachter Hahn. Mit dem Keſſel ſtehen vier ebenfalls zylindriſche Kühlapparate in Verbindung, welche mit zylindriſchen Gefäßen umgeben ſind, in denen ſich das Kühlwaſſer befindet. Mit dem letzten Kühlgefäße ſteht ein gewöhnlicher Mohrenkopf-Apparat ſammt einem großen Kühlgefäße, wie die vorigen, in Verbindung.

Fünfjähriges Privilegium des David Wolf Rothberger, und deſſen Gattinn Johanna, auf die Verbeſſerung der ſo genannten Danziger und Polniſchen Anis-Roſoglio's.

Ertheilt am 1. März 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1837.

Die Privilegirten nehmen für einen Eimer Fruchtbranntwein 4 Pfund mähriſchen Anis, ½ Pfund Pomeranzenſchalen, ½ Pfund engliſches Gewürz, ¼ Pfund Badian (Sternanis) und 1 Pfund Feigen.

Fünfjähriges Privilegium des Ludwig Boni, Kupferſchmiedes zu S. Giacomo delle Segnate in der Provinz Mantua, auf die Erfindung eines Deſtillir-Apparates.

Ertheilt am 10. März 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Dieſer Apparat hat die Beſtimmung, zu gleicher Zeit Branntwein von niedern und höhern Graden, dann verſchiedene Gattungen Roſoglio zu bereiten, und endlich Seewaſſer zu deſtilliren. Zu dieſem Ende iſt der Keſſel durch eine Scheidewand in 2 Theile getheilt, ſo, daß auf einer Seite der in Branntwein zu verwandelnde Wein, auf der andern Seite das zu deſtillirende Seewaſſer eingefüllt werden kann. Durch ein Röhren-Syſtem, in Verbindung mit mehreren Retorten, welche letztere in dem Keſſel ſelbſt ſich befinden, und von den darin enthaltenen Flüſſigkeiten erwärmt werden, wird die mehrmalige Deſtillazion und das Abziehen über die aromatiſchen Stoffe bewerkſtelliget, und dabei als Nebenprodukt deſtillirtes Waſſer gewonnen. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß wegen Gewinnung des hochgradigen Branntweines das Produkt der erſten Deſtillazion in eine der gedachten Retorten zurückgeleitet wird, von welcher aus die zweite Deſtillazion erfolgt u. ſ. w.

Einjähriges Privilegium des Giovanni Minotto zu Aldolo im Venezianiſchen, auf die Erfindung, die beim Branntweinbrennen in der Blaſe entſtehenden Dämpfe, ehe ſie in den tropfbaren Zuſtand übergehen, als Triebkraft zu benützen.

Ertheilt am 29. Mai 1826.

Im Jahre 1827 auf vier Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die Blaſe ſteht mit einem doppelwirkenden Zylinder mit Kolben in Verbindung, der mit einem ſogenannten Vierweghahne verſehen iſt, ſo, daß die aufſteigenden Dämpfe zuerſt den Kolben auf oder abwärts bewegen müſſen, bevor ſie in den Kondenſator gelangen.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Ehrenfeld und deſſen Sohnes Jakob, auf die Erfindung eines Deſtillir-Apparates.

Ertheilt am 23. Junius 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1828.

Ueber dem Keſſel von gewöhnlicher Beſchaffenheit befindet ſich ein zylindriſcher Hut, in welchem ſich vier flache Gefäße mit aufwärts gekehrter Konvexität befinden. Nachdem die geiſtigen Dämpfe an dieſen vorbeigehen, gelangen ſie in ein vertikales Rohr, welches in ein horizontales mündet.

Digitized by Google

Das letztere iſt mit ſieben Seitenröhren verſehen, von denen jedes mit einem Hahne verſchließbar iſt. An dieſe Seitenröhren werden eiförmige Gefäße geſteckt, in welchen auf einem Siebe ſich die aromatiſchen Subſtanzen befinden. Man kann daher durch eine einzige Deſtillazion ſehr verſchiedene Liqueurs gleichzeitig erhalten.

Einjähriges Privilegium des Joſeph Japelli, Zivil-Ingenieurs zu Padua, auf eine neue Methode, die Deſtillazion im luftleeren Raume zu bewerkſtelligen.

Ertheilt am 28. Junius 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die Deſtillirblaſe und der Kühlapparat iſt von den gewöhnlichen nicht ſehr verſchieden. Der Maiſchbehälter iſt mit einem genau ſchließenden Deckel verſehen, und kann vor dem jedesmaligen Ueberfüllen der Maiſche in den Keſſel mit einer Luftpumpe in Verbindung gebracht werden. Während der Deſtillazion iſt letztere mit dem Kühlrohre verbunden. Dieſe Verbindungen, welche nach Erforderniß aufgehoben werden können, ſind durch Hähne bewerkſtelligt.

Fünfjähriges Privilegium des Emanuel Lunger, Fabriks-Werkführers in Wien, auf eine Verbeſſerung in Erzeugung von Branntwein, Roſoglio, Liqueurs und Eſſig.

Ertheilt am 7. November 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1828.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht darin, daß er zuerſt aus Kartoffeln, Weizen u. dgl. Stärke bereitet, welche, nachdem ſie gereiniget worden, mit dem 10 fachen Gewichte Waſſer gekocht wird. Nachdem ſie abgekühlt iſt, wird ſie mit Bierhefe verſetzt, der geiſtigen Gährung überlaſſen und dann deſtillirt. Das Deſtillat dient dann auf gewöhnlichem Wege zur Bereitung von Roſoglio und Liqueur. — Zur Eſſigbereitung wird Branntwein oder der Nachlauf von den geiſtigen Flüſſigkeiten in ein mit Weintreſtern gefülltes Faß gegeben und der ſauren Gährung überlaſſen.

Fünfjähriges Privilegium des Peter Fierſt, befugten Eſſigſieders in Wien, auf die Erfindung und Verbeſſerung: aus verſchiedenen Fruchtgattungen einen reinen und wohlſchmeckenden Branntwein, und mittelſt einer Doppel-Filtrir-Vorrichtung Kümmel-, Fenchel-, Anis- u. ſ. w. Roſoglio und Liqueure zu erzeugen.

Ertheilt am 26. Dezember 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Undeutlichkeit der Beſchreibung, im Jahre 1828.

Der Privilegirte verwendet zur Branntweinerzeugung entweder 1 Theil türkiſchen Weizen (Mais) und 3 Theile Korn, oder 2 Theile Korn und 1 Theil Erdäpfelſtärke. Beide Getreidearten werden im Waſſer geweicht, in einem hölzernen Kaſten geſchichtet, und nach begonnener Keimung ſchnell getrocknet, dann zerquetſcht, und im Uebrigen wird wie gewöhnlich verfahren. — Bei Bereitung von Roſoglios, Liqueürs, u. ſ. w. verfährt der Privilegirte wie gewöhnlich, nur bedient er ſich zum Klären eines doppelten Filtrums aus Filz. Das untere iſt mit reinem Quarzſand gefüllt, und in dieſem ſteckt ein zweites mit Kohlenpulver.

Zweijähriges Privilegium des Georg Karrer, Privatier aus Augsburg, derzeit in Wien, auf die Erfindung eines Deſtillazions- und Extrakzions-Apparates.

Ertheilt am 25. September 1827.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1828.

Bei dem Deſtillazions-Apparate des Privilegirten werden heiße Waſſerdämpfe in den Deſtillir-Keſſel geleitet. Die aufſteigenden geiſtigen Dämpfe gelangen ſucceſſive in vier hohe Metallzylinder,

Digitized by Google

welche durch Röhren kommuniziren, und in ein großes Gefäß mit kaltem Waſſer geſtellt ſind. Jeder dieſer Zylinder hat ſeinen beſondern Ablauf, ſo, daß man aus dem erſten ordinären aber fuſelfreien Branntwein, aus dem zweiten einfach rektifizirten Weingeiſt, aus dem dritten zweifach rektifizirten Weingeiſt, und endlich aus dem vierten abſoluten Alkohol erhält.

Fünfjähriges Privilegium des Karl Braun, Wirthſchaftsrathes in Wien, und des Franz Wägner, Technikers in Nieder-Oeſterreich, auf Verbeſſerungen in der Branntweinbrennerei und Liqueur-Fabrikazion.

Ertheilt am 28. Oktober 1827.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Der Privilegirte bedient ſich der Kartoffeln zur Branntweinbereitung. Der Deſtillazions-Apparat beſteht aus zwei Brennkeſſeln, von denen aber nur einer geheizt wird. Der zweite enthält ein Schlangenrohr, durch welches die geiſtigen Dämpfe aus dem erſten ſtrömen, und ſo in dieſem die Deſtillazion bewirken. Ein aus dem zweiten Keſſel aufſteigendes Rohr ſteht mit einem Gefäße für die aromatiſchen Subſtanzen, und mit dem Kondenſator in Verbindung.

Einjähriges Privilegium des Karl Matſchiner, Branntwein-, Roſoglio- und Eſſigerzeugers in Wien, auf die Verbeſſerung der Branntwein- und Eſſigerzeugung.

Ertheilt am 5. April 1828.

Im Jahre 1829 auf vier Jahre verlängert.

Im Jahre 1830 theilweiſe aufgehoben.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Der Privilegirte bringt ſtatt der ſonſt üblichen kupfernen Doppelteller bloß irdene in Anwendung, welche mit verzinnten Kupferdeckeln verſehen ſind. Das zurückbleibende Flegma verwendet derſelbe zur Eſſigerzeugung, das in Menge bei der Deſtillazion erhaltene warme Waſſer zu Bädern, und die Heizung des Lokale zu ruſſiſchen Schwitzbädern, indem durch dieſelbe die Steine erwärmt werden.

Fünfjähriges Privilegium des Anton Schmid, bürgerl. Kupferſchmied-Meiſters in Wien, auf die Erfindung eines Deſtillir-Apparates.

Ertheilt am 17. April 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Dieſer Apparat beſteht aus zwei neben einander ſtehenden, von demſelben Feuer geheizten Keſſeln, einer mit ſiebartigen Tellern verſehenen Deflegmirſäule als verlängerter Hals des zweiten Keſſels, dem Maiſchwärmer mit Kondenſator in der Geſtalt einer horizontal liegenden Schlange, und dem Kühlfaſſe.

Sechsjähriges Privilegium des Florian Reimelt, Privatmannes in Wien, auf die Erfindung, aus Balſamen und Oelen ein dem echten gleiches Köllnerwaſſer zu verfertigen.

Ertheilt am 1. November 1828.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1829.

Zum Behufe der Verfertigung desſelben werden folgende Subſtanzen durch zwei Tage in Spiritus gelegt, nämlich: Zimmt, Gewürznelken, Muskatnüſſe, Zimmtblüthe, Koriander, Kubeben,

Peruvianiſcher Balſam, Bergamotöl, Zitronenöl, Nelkenöl u. ſ. w. Nach Ablauf dieſer Zeit wird die Flüſſigkeit abgegoſſen und deſtillirt.

Fünfjähriges Privilegium des Dr. **Karl Chriſtian Wagemann**, Fabriksunternehmers zu Berlin, auf die Verbeſſerung der Apparate zum **Branntweinbrennen, Abdampfen** und **Deſtilliren**.

Ertheilt am 22. Dezember 1830.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Der Privilegirte ſetzt das Gefäß, in welchem Flüſſigkeiten erhitzt, abgedampft und deſtillirt werden ſollen, (Keſſel oder Blaſe) in ein ſchicklich geformtes zweites Gefäß (Erhitzungsgefäß), welches ſo weit mit einer Auflöſung von ſalzſaurem Kalk oder einer andern geeigneten Salzauflöſung angefüllt iſt, daß ein bedeutender Theil des inneren Gefäßes darin eintaucht. — Um den Branntwein von ſeinem unangenehmen Geruch und Geſchmack (Fuſel) zu befreien, leitet der Privilegirte die Dünſte durch ein Gefäß, in welchem ſich gröblich zerſtoſſene, friſch geglühte Kohle befindet.

Fünfjähriges Privilegium des **Karl Chriſtian Wagemann**, Doktors der Philoſophie und Fabriks-Beſitzers zu Berlin, auf Verbeſſerungen der Apparate zum **Erhitzen, Abdampfen** und **Abkühlen** der Flüſſigkeiten.

Ertheilt am 30. April 1831.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Die abzukühlende oder zu verdampfende Flüſſigkeit befindet ſich in einem runden hölzernen Gefäße, welches mit einer Rührvorrichtung verſehen iſt, deren ſämmtliche Theile Röhren ſind, in denen kaltes Waſſer zirkulirt. Am obern Theile der Drehungsachſe befindet ſich nämlich ein rundes Gefäß, in welches von außen das Waſſer geleitet wird. Von dieſem geht eine Röhre abwärts, die ſich in mehrere horizontale Röhren theilt, von denen jede eine größere Anzahl vertikaler Röhren mit Waſſer verſieht. Aus allen Röhren ſammelt ſich dann daſſelbe in einer flachen Röhre, aus welcher es in einer vertikalen Röhre emporſteigt, und durch einen nach außen gebogenen Schnabel ſich in ein ringförmiges Gefäß ergießt, aus welchem es abfließt.

Fünfjähriges Privilegium des **Gottlieb Sockel**, Mechanikers in Wien, auf die Verbeſſerung der **Simen'ſchen Kartoffel-Auflöſungsmaſchine** zum Behufe der **Branntweinbrennerei**.

Ertheilt am 23. September 1833.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Statt an einer Schraube befinden ſich die Meſſerflügel an einer glatten Stange, welche herumgedreht und zugleich auf- und abwärts bewegt wird, wodurch man eine gleichförmige Mengung des Kartoffelbreies mit Waſſer erzielt, welche als eine dickflüſſige, konſiſtente, von Schalen und unaufgelöſten Theilen befreite Maſſe durch den Siebboden getrieben wird. Bei dieſem Durchtreiben hebt und ſenkt ſich die Stange mit den Flügeln bei jedem Umkreiſe, und reibt ſich am Siebboden, wodurch auch die kleinſten, noch nicht vollkommen verkleinerten Theile zermalmet werden. Die Dämpfe, welche während der ganzen Operazion unter dem Siebboden einwirken, können abgeſperrt und von oben eingeleitet werden, wodurch das Durchtreiben noch mehr beſchleuniget wird. Zur ſchnelleren Abkühlung iſt ein Kühlapparat mit flachen Röhren mit den eben beſchriebenen Theilen verbunden, welcher mit einer Art Wage auf und nieder bewegt wird, wodurch das Entweichen der Dämpfe befördert wird. Zum Behufe einer noch raſcheren Entfernung der Dämpfe iſt noch eine mechaniſche Vorrichtung vorhanden, welche durch Abſaugen die Dämpfe entfernt.

Digitized by Google

Einjähriges Privilegium des Ludwig Wenzel Bauer, Branntwein- und Liqueur-Erzeugers in Wien, auf die Erfindung eines Abkühlungs-Apparates zum Deſtilliren.

Ertheilt am 21. Dezember 1833.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1834.

Dieſer Apparat hat mehrere vertikal und mit einander in Verbindung ſtehende Röhren, welche in einem Waſſerbehälter ſich befinden. Am unteren Theile dieſer Röhren iſt ein gemeinſchaftliches Auslaufrohr, welches mit einer Pippe und einer heberförmigen Verlängerung verſehen iſt. Durch dieſe Einrichtung ſoll das Entweichen unverdichteter Dämpfe vermieden werden.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Niklas Czerny, Bier- und Branntwein-Erzeugers zu Prag, auf die Erfindung eines Branntwein-Erzeugungs-Apparates, welcher auch bei der Bierbrauerei und anderen Induſtrie-Zweigen Anwendung findet.

Ertheilt am 3. September 1834.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1836.

Das Gefäß, in welches die Maiſche gegeben wird, iſt von Metall, kann aber allenfalls auch von Holz verfertiget ſeyn. Im Inneren befindet ſich ein Kanal aus Eiſenblech, durch welchen die Flamme geht, und welcher im Halbkreis gebogen in den Schornſtein mündet.

Fünfjähriges Privilegium des Kajetan Pasqualoni, Beamten der k. k. Finanz-Intendanz in Como, auf die Erfindung mehrerer Einrichtungen der Deſtillir-Blaſen zur Erzeugung von Branntwein, aromatiſchen Wäſſern u. dergl.

Ertheilt am 28. Februar 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Der Helm befindet ſich bei dieſem Apparat nicht unmittelbar auf dem Keſſel, ſondern auf einer ziemlich hohen Röhre. Die erſte Vorlage iſt ein zylindriſches Metallgefäß mit einem Hahn. Die zweite iſt wie die erſte, ohne Schlangenrohr, und trägt zwei Aufſätze, von denen nur der oberſte mit einem ſchüſſelförmigen Kühl-Apparat verſehen iſt. Man erſieht hieraus, daß man gleichzeitig vier verſchiedene Deſtillate erhält. Bei Bereitung aromatiſcher Wäſſer kommen die riechenden Subſtanzen in eine mit einem Siebe verſehene Büchſe, die in geneigter Lage an den Helm geſteckt und mit dem unteren Ende mit dem Kühl-Apparat verbunden wird.

5. Kaffeh, Schokolade und andere Getränke.

1. Kaffeh.

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Herold, auf die Erfindung, aus vier Ingredienzien einen Geſundheits- oder Kinderkaffeh zu erzeugen.

Ertheilt am 7. Januar 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Dieſes Surrogat, welches beſonders für Kinder, und alle jene Perſonen geeignet iſt, welche keine aromatiſchen Getränke vertragen können, wird aus gleichen Theilen Eicheln, Hagebuttkernen und Kakaoſchalen bereitet. Dieſe Subſtanzen werden nämlich geröſtet, auf einer Mühle gemahlen, und zuletzt mit ¼ Theil Runkelrüben-Sirup verſetzt.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des **Bernhard Cavallar**, auf die Entdeckung, aus genießbaren Kaſtanien ein **Kaffeh=Surrogat** zu erzeugen.

Ertheilt am 9. Dezember 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1824.

Die friſchen, von der äußeren Haut befreiten Kaſtanien werden getrocknet, geſtoßen, gebrannt und dann wie Kaffeh gemahlen. — Entweder in dieſem Zuſtande, oder mit dem dritten Theil echten Kaffeh gemengt, liefern ſie ein der Geſundheit zuträgliches und nahrhaftes Getränk.

Fünfjähriges Privilegium des **Joſeph Dietrich**, bürgerl. Spezereihändlers in Innsbruck, auf die Erfindung eines ſogenannten **Oekonomie=Kaffehs**.

Ertheilt am 17. Februar 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Ein Pfund Wiener=Handelsgewichtes dieſes Fabrikates beſteht aus: 13½ Loth echtem Kaffeh, 3½ Loth Zucker=Feigen, 2 Loth Zichorien=Wurzel, 12½ Loth Zucker=Raffinat.

Dreijähriges Privilegium des **Julius Gottlieb Kinberger**, Handelsmannes und Realitäten=Beſitzers zu **Margarethen am Moos**, auf die Erfindung eines neuen **Kaffeh=Surrogates**.

Ertheilt am 2. Junius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſes Surrogat iſt türkiſcher Weizen (Mais), welcher, wie ſonſtige Surrogate behandelt, ein Getränk liefert, welches wenig Zucker zur Verſüßung erfordert.

Fünfjähriges Privilegium des **Johann Zuckrigl**, Apothekers in Wien, auf die Erfindung einer **konzentrirten Kaffehmaſſe**.

Ertheilt am 29. Junius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Zur Bereitung dieſer Maſſe wird ein Pfund mit Eierdotter in einer Trommel gebrannter und geſtoßener Kaffeh mit 66 Loth deſtillirtem Waſſer übergoſſen und im Sandbade durch ſechs Stunden digerirt. Die erkaltete Flüſſigkeit wird abgegoſſen, mit 36 Loth Zucker verſetzt, und dann in gläſernen Gefäßen aufbewahrt.

Dreijähriges Privilegium des **Joſeph Bauer**, Fabriksinhabers in Wien, auf die Erfindung eines **Kaffeh=Surrogates**, **Wiener=Kaffeh** genannt, welches ſowohl mit als ohne Milch dem echten Kaffeh gleichkommt.

Ertheilt am 21. September 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſes Surrogat beſteht aus 1 Loth Erdmandeln, 1 Loth geſchrotener Gerſte, ½ Loth Eibiſchwurzel und 1 Loth Roggenbrot. Jeder dieſer Gegenſtände wird für ſich gebrannt und dann geſtoßen, worauf die verſchiedenen Pulver in dem angegebenen Verhältniſſe gemengt werden.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des Bernhard Cavallar, geweſenen Handelsmannes, in Mödling, auf die Verbeſſerung ſeines bereits am 9. Dezember 1822 privilegirten Verfahrens, aus den genießbaren Kaſtanien einen Surrogat-Kaffeh zu erzeugen.

Ertheilt am 4. Dezember 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1824.

Die Verbeſſerung beſteht darin, daß jeder Zentner des neuen Surrogat-Kaffehs aus ¾ Zentner gebrannten und geriebenen Kaſtanien, und aus ¼ Zentner eben ſo zubereitetem echtem Kaffeh beſteht.

Zweijähriges Privilegium der Joſepha Gloos, Rechnungs-Offizials-Witwe in Wien, auf die Erfindung, aus inländiſchen Beſtandtheilen, unter der Benennung: deutſcher Kaffeh, ein Kaffeh-Surrogat im flüſſigen Zuſtande zu erzeugen.

Ertheilt am 8. Dezember 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1825.

Eine gleiche Gewichtsmenge von Korn, Buchenkernen, Hafer und Erdmandeln wird gebrannt, geſtoßen und dann mit der erforderlichen Waſſermenge gekocht. Vier Loth von dieſem Gemengpulver liefern zehn Schalen weißen Kaffeh.

Fünfjähriges Privilegium des Heinrich Ludwig, Chemikers, privil. Geiſtbrenners und Hofbeſitzers in Kaltenleutgeben bei Wien, auf die Erfindung eines Surrogat-Kaffehs.

Ertheilt am 26. Februar 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Hauptbeſtandtheil dieſes Surrogates ſind Maiskörner, welche durch mehrere Tage in Waſſer gelegt, dann getrocknet und gemahlen werden.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Ungermann in Prag, auf die Verbeſſerung, den ſchwediſchen Kaffeh ſowol aus dem Astragalus baeticus als auch aus der einheimiſchen Wicke zu bereiten.

Ertheilt am 17. Julius 1824.

Im Jahre 1829 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Privilegirte bereitet vier Gattungen von dem erwähnten Surrogate, nämlich a) aus Astragalus baeticus ohne Zuſatz, b) aus ⅓ dieſer Körner und ⅔ von der inländiſchen Wicke, c) aus ½ der beiden erwähnten Körner und ½ der gebrannten Zichorienwurzel, d) aus ⅓ beider Körnergattungen, ⅓ Zichorienwurzel und ⅓ gedörrter Feigen. — Die Vorbereitung der erwähnten Subſtanzen beſteht darin, daß ſie in einer Trommel geröſtet und dann gemahlen werden.

Fünfjähriges Privilegium des Leopold Emminger und des Johann Gemperle, in Wien, auf ein Kaffeh-Surrogat.

Ertheilt am 4. November 1824.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Dieſer Surrogat-Kaffeh wird bereitet aus 2 Theilen geröſtetem Korn, 2 Th. geröſteter Gerſte, 1 Th. geröſteten böhmiſchen Erbſen, 1 Th. geröſteter Zichorienwurzel.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Johann Ungermann** und deſſen Sohnes **Franz Ungermann**, in Prag, auf die Erfindung eines verbeſſerten **Zichorien-Kaffehs**.

Ertheilt am 1. März 1826.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Der Privilegirte verwendet zu dem erwähnten Surrogate die böhmiſche Zichorienwurzel. Die Bearbeitung derſelben iſt von der ſonſtigen nicht verſchieden.

Zweijähriges Privilegium des **Johann Baptiſt Semperle**, in Wien, auf die Verbeſſerung des **Surrogat-Kaffehs**.

Ertheilt am 1. November 1827.

Im Jahre 1829 auf drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Der Privilegirte verwendet zur Bereitung deſſelben Aprikoſenkerne von der ſüßen Gattung und Wickenkörner. Von dem Verfahren bei der Erzeugung iſt keine nähere Angabe vorhanden.

Dreijähriges Privilegium des **Raimund Ram**, Hausinhabers in Wien, auf einen verbeſſerten **Surrogat-Kaffeh**.

Ertheilt am 22. November 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

1. **Schweizer-Kaffeh.** — 1 Theil Erbſen, 1 Th. Zichorienwurzel und 1 Th. Pfirſichkerne.
2. **Landſtraßer-Kaffeh.** — 1 Theil Erbſen und 1 Th. Zichorienwurzel.
3. **Wiener-Kaffeh.** — 1 Theil Erbſen, 1 Th. Gerſte und 1 Th. Zichorienwurzel.
4. **Eichel-Kaffeh.** — 1 Theil Eicheln und 1 Th. Erbſen.
5. **Burgunder-Kaffeh.** — 1 Theil Zichorien-Kaffeh, 1 Th. Korn und 1 Th. Gerſte.

2. Schokolade.

Fünfjähriges Privilegium des **Joſeph Angiello**, approbirten Pharmazeuten in Venedig, auf die Erfindung der **Osmazom-Schokolade**.

Ertheilt am 2. September 1823.

In den Jahren 1828 und 1832 auf fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die genannte Schokolade-Gattung wird bereitet aus 25 Pfund Kakao, 10 Pfund Zucker, 4 Loth Zimmt und 6 Loth Osmazom.

Dreijähriges Privilegium des **Franz Fexer**, aus Bamberg, auf die Erfindung, die vollkommene Flüſſigmachung der **Kakaobohnen** und das **Zerſtoßen des Zuckers** und der **Gewürze** mittelſt Maſchinen zu bewerkſtelligen.

Ertheilt am 21. November 1826.

Im Jahre 1829 auf drei Jahre und im Jahre 1832 auf fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Die Maſchinen, welche durch ein ſchief geſtelltes Tretrad bewegt werden, ſind: eine Stampfe, eine Zylindermühle, eine auf einer horizontalen Ebene hin und her bewegliche Walze, und zwei in einer Rinne rotirende Kugeln.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Simon, Hausinhabers, und des Maximilian Kattner, Handelsmannes, beide in Wien, auf die Erfindung einer Schokolade-Maſchine.

Ertheilt am 9. Julius 1832.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1837.

Dieſe Maſchine beſteht aus einer koniſchen Steinplatte mit einem ſehr ſtumpfen Winkel, die von unten durch Feuerung ſtets warm erhalten wird, und aus zwölf koniſchen Zermalmungswalzen aus Gußeiſen, welche in einem ringförmigen Geſtelle auf obiger Platte im Kreiſe herumgeführt werden. Sie ſind durch wagebalkenartige Hebel ſo verbunden, daß der Druck auf die Grundfläche bei jedem ungleichförmigen Dazwiſchentreten des Materials das ungleiche Emporheben der einen auf die anderen Walzen vertheilt wird.

3. Verſchiedene andere Getränke.

Fünfjähriges Privilegium des Fidelis Schmidt, privilegirten Eſſigfabrikanten in Wien, auf die Erfindung, aus inländiſchen Produkten Weinpunſch zu bereiten.

Ertheilt am 18. November 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

In Waſſer aufgelöſter Zucker wird, mit Weizenmehl verſetzt, der geiſtigen Gährung überlaſſen. Nach Vollendung der letzteren wird die Flüſſigkeit abgegoſſen und mit einer Abkochung von Reis, Weingeiſt und etwas auf Limonien abgeriebenem Zucker verſetzt.

Fünfjähriges Privilegium des Klemens Glaubenswerth, Roſoglio- und Branntwein-Fabrikanten, und des Moriz Uhel, beide in Wien, auf die Erfindung: 1.) aus Getreide und Honig ein wohlſchmeckendes Bier, 2.) aus denſelben Stoffen Meth und insbeſondere Wisniak, und 3.) aus den Abfällen reinen klaren Eſſig zu bereiten.

Ertheilt am 13. April 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Zur Bereitung des erſteren kommen außer Malz und Hopfen noch Wachholderbeeren, Tauſendguldenkraut, Schafgarbenthee, Pomeranzenſchalen, Kalmus, Koriander und Steinwurzel. — Zur Erzeugung des zweiten werden außer Honig und Hopfen noch Kümmel, Wachholderbeeren, Pomeranzenſchalen, Zimmt und Ingwer genommen.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Schreiner in Wien, auf die Erfindung einer neuen Gattung von Getränk, Weinpunſch genannt.

Ertheilt am 2. Junius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Zur Bereitung des erwähnten Punſches werden zuſammengegeben: 30 Maß Waſſer, 3 Maß Spiritus, 12 Pfund Zucker, 2 Pfund Reis, 3 Pfund geſchrotete Gerſte und der Saft von 15 Limonien. Nach 10—12 Tagen, wenn die geiſtige Gährung vollendet iſt, wird die Flüſſigkeit abgegoſſen und mit 8 Maß Rum, 20 Pfund Zucker und der erforderlichen Menge Limonienſaft verſetzt.

Digitized by Google

Zehnjähriges Privilegium des Karl Hüttling, Handlungskommis in Wien, und des Moriz Uhel in Wien, auf die Erfindung, mit Wurzeln und Kräutern Weinpunsch zu bereiten.

Ertheilt am 16. Junius 1823.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1829.

Dieſer Weinpunſch wird dadurch bereitet, daß gewöhnlicher Wein mit aromatiſchem Weingeiſt gemiſcht wird. Letzterer wird dadurch verfertiget, daß man Weingeiſt durch 24 Stunden über einem Gemenge von Rosmarinkraut, Muskatblüthen, Neugewürz, Zimmt, römiſchem Kümmel u. dergl. ſtehen läßt, und dann abgießt.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Fichtner, auf die Erfindung eines Verfahrens bei Bereitung des Sirups aus Erdäpfeln und anderen Knollengewächſen.

Ertheilt am 20. Junius 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Das Zerkleinern der Erdäpfel u. dergl. wird durch Zirkularſägen bewirkt, deren mehrere an einer Welle neben einander angebracht ſind, über welche ſich die Erdäpfel in einem dem Mühlgoſſe ähnlichen, unten offenen hölzernen Kaſten befinden. Das Trocknen des Erdäpfelbreies geſchieht in einer Trockenkammer durch erwärmte Luft nach Prof. Meißner's Grundſätzen, wobei die Strömung der heißen Luft unmittelbar über den zu trocknenden Körper Statt findet. Die Entwäſſerung des auf die bekannte Art mittelſt Schwefelſäure und Stärke bereiteten Sirups endlich wird durch kupferne Röhren bewerkſtelliget, welche in die abzudampfende Flüſſigkeit eingetaucht ſind, und durch welche Waſſerdämpfe durchgeleitet werden.

Fünfjähriges Privilegium des Philipp Reger in Wien, auf die Erzeugung von Weinpunſch.

Ertheilt am 29. Junius 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Das erwähnte Getränke wird aus einem Seitel Rum, ½ Maß gutem Wein, 5 Stück Zitronen, 1 Pomeranze und 1½ Pfund Zucker bereitet. Der Saft der Zitronen und Pomeranzen wird mit dem abgeriebenen Zucker und etwas Waſſer an das Feuer geſtellt. Nach dem Erkalten ſchüttet man Rum und Wein hinzu, und filtrirt dann das Ganze durch ein leinenes Tuch, und bewahrt es dann in Flaſchen auf.

Fünfjähriges Privilegium des Peter Anton Girzik in Wien, auf Punſch-Erzeugung.

Ertheilt am 29. Junius 1823.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1825.

Man nimmt 4 Loth Meliſſe, 4 Loth Erdbeerenblätter und 8 Loth Steinwurzel, brüht dieſe drei Ingredienzien mit ſiedendem Waſſer ab, und läßt ſie einige Zeit ſtehen. Dann werden zwei Pfund Reis gekocht und dann filtrirt. Man vereiniget nun beide Flüſſigkeiten, ergänzt ſie durch reines Waſſer zu einer Quantität von 40 Maß, und ſetzt 6 Pfund Zucker, 10 Pfund Honig und 1 Loth Weinſteinſalz zu. Alles zuſammen wird ſo lange gekocht und abgeſchäumt, bis ſich keine Unreinigkeit mehr zeigt. Während dem hat man in einem Gefäße den Saft von 24 Zitronen geſammelt, und demſelben ein Pfund Zucker, mit den Schalen der Zitronen abgerieben, zugeſetzt. Die oben erwähnte Flüſſigkeit wird darüber geſchüttet, und dann franzöſiſcher Weingeiſt und Rack oder Rum in angemeſſener Menge zugeſetzt.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Joseph Vinzenz Bauer in Wien, auf die Erfindung eines geiſtigen Getränkes, deutſcher Punſch genannt, und einer wohlfeilen Limonade aus den Abfällen desſelben.

Ertheilt am 20. Julius 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Zur Bereitung von 10 Maß des obigen Getränkes werden genommen: 4 Loth Himmelbrandthee, 2 Loth Weinſteinſäure, 2 Loth getrocknete Pomeranzenſchalen, 2 Maß Zuckerbranntwein und 3 Pfund Zucker. Der Thee wird in 1 Maß Waſſer gekocht. Die Weinſteinſäure wird in ½ Maß warmem Waſſer aufgelöst, und die Pomeranzenſchalen werden in 6 Maß Waſſer gekocht und dann filtrirt. Alle oben genannten Flüſſigkeiten werden zuſammengegoſſen, und mit der oben erwähnten Menge Zucker und Branntwein verſetzt. Werden die zurückbleibenden Pomeranzenſchalen nochmals gekocht und die Flüſſigkeit mit Weinſteinſäure und Zucker verſetzt, ſo erhält man eine wohlfeile Limonade.

Fünfjähriges Privilegium des Ferdinand Bruckmann zu Preßburg, auf die Erfindung einer neuen Punſchgattung, Geſundheitspunſch genannt.

Ertheilt am 15. Oktober 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

In einem gewöhnlichen Waſſerkeſſel werden 30 Pfund Zucker und der Saft von 80 Stück Limonien mit 30 Maß Brunnenwaſſer gekocht. Gleichzeitig kocht man 8 Maß Gerſtenmalz, in einen Leinenbeutel gebunden, mit 10 Maß Waſſer. Eben ſo macht man in einem dritten Gefäße eine Abkochung von ¼ Pfund gebrannten und geſtoßenen Hagebuttkörnern. Alle drei Flüſſigkeiten werden zuſammengegoſſen, und nach dem Erkalten mit 10 Maß Rum, 5 Maß Slibowitz und dem Inhalte von 10 Eiern vermiſcht. Nach drei Tagen wird die klar gewordene Flüſſigkeit in Flaſchen gefüllt, von welcher man nach den angegebenen Quantitäten 1¾—1¼ Eimer erhält.

Fünfjähriges Privilegium des Thomas Karl Bezega, Sekretärs bei der Handelskammer zu Vicenza, auf die Verbeſſerung, den Rum mittelſt einer von der bisher üblichen verſchiedenen Methode zu erzeugen.

Ertheilt am 28. Januar 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht, der Hauptſache nach, darin: zwei Fünftheile Melaſſe mit drei Fünftheilen Waſſer zu verdünnen, und nachdem dieſes Gemiſch die geiſtige Gährung vollendet hat, es wie ſonſt der Deſtillazion zu unterwerfen.

Fünfjähriges Privilegium des Heinrich Ludwig, Technologen und Chemikers in Wien, auf die Erfindung, aus geläutertem Zucker inländiſcher Produkte, unter der Benennung: Comforter, ein geiſtiges Getränke darzuſtellen.

Ertheilt am 2. Julius 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Zur Bereitung des obigen Getränkes werden 16 Pfund Gerſten- oder Weizenmalz mit Waſſer von 35° R. angeteigt, und nach Verlauf einer Stunde mit 50 Maß von 55° R. eingemaiſcht. Die erhaltene Würze wird nun mit 1 Pfund Hopfen und 24 Pfund Rübenſirup gekocht, auf den Kühlſtock gebracht, und, mit Hefe verſetzt, der geiſtigen Gährung überlaſſen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Milani, Apothekers in Mailand, auf die Erfindung einer neuen Art Limonade.

Ertheilt am 12. Oktober 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Dieſe Flüſſigkeit wird dadurch bereitet, daß gereinigter Zucker und Zitronenſäure mit Brunnenwaſſer gemiſcht werden, und dann durch eine Kompreſſionspumpe Kohlenſäure durchgeleitet wird.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Riva-Palazzi, Chemikers in Mailand, auf die Erfindung, ſchäumende zitronenſaure Wäſſer zu bereiten.

Ertheilt am 30. Auguſt 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1831.

Es wird eine Miſchung aus 44 Maß Waſſer, 160 Unzen Sirup, 17 Unzen Zitronenſäure und 2 Unzen aromatiſchem Alkohol gemacht und in Flaſchen gefüllt. In einem ſtarken eiſernen Gefäß wird Kohlenſäure bis auf vier Atmoſphären verdichtet, von welcher man durch eine enge Röhre in jede Flaſche die erforderliche Menge leitet.

Dreijähriges Privilegium des Johann Allram, Erzeugers der ruſſiſchen Magen-Roſoglio-eſſenz, auf die Entdeckung, unter der Benennung: Moskowiter-Punſchgetränk, vier Gattungen von Punſch auf eine beſondere Art zu bereiten.

Ertheilt am 26. September 1826.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1829.

Dieſe Punſchflüſſigkeiten werden dadurch bereitet, daß eine Miſchung von Rum und Weingeiſt auf verſchiedene aromatiſche Subſtanzen kalt gegoſſen werden, nach der Extrakzion abgeſeiht, und mit Zucker verſetzt werden. Die aromatiſchen Subſtanzen ſind Graswurzel, Kirſchenſtengel, Zitronenſchalen, Pomeranzenſchalen, Zimmt u. ſ. w.

Zweijähriges Privilegium des Johann Gotthilf Otto in Wien, auf die Erfindung: 1.) aus Malz ohne Anwendung von Säuren Sirup zu erzeugen; 2.) aus den bei dieſer Bereitung zurückbleibenden Rückſtänden Branntwein zu bereiten, und 3.) endlich aus dem Malzſirup ein mouſſirendes Bier herzuſtellen.

Ertheilt am 23. Januar 1828.

Im Jahre 1829 auf drei Jahre, und im Jahre 1833 auf zwei Jahre, in den Jahren 1835 und 1836 auf ein Jahr, und im Jahre 1837 abermals auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Das auf gewöhnliche Weiſe bereitete Malz wird mit lauem Waſſer eingemaiſcht und dann mit ſiedendem Kalkwaſſer bearbeitet. Die aus dem Seihbottich ablaufende Flüſſigkeit wird nun mit 10 % Spodium eine Stunde gekocht, durch Leinwand filtrirt und bis zur Sirupsdicke abgedampft. — Die nach dieſem Verfahren zurückbleibenden Trebern werden mit Hefe verſetzt der geiſtigen Gährung überlaſſen und dann der Deſtillazion unterworfen. — Zur Bereitung des mouſſirenden Getränkes werden 100 Maß Hopfenwaſſer mit 20 Maß Sirup und 5 Maß Bierhefe in einen Bottich gegeben, und nach vollendeter Gährung in Fäſſer gefüllt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Johann Geſtättenbauer, Zuckerbäckers in Wien, auf die Erfindung, von kryſtalliſirtem Zucker zur Bereitung von Zuckerwaſſer.

Ertheilt am 2. März 1828.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1829.

Der Privilegirte nimmt auf Limonienſchalen abgeriebenen Zucker und verſetzt ihn mit etwas Zitronenſaft, ſo, daß eine bildſame teigige Maſſe entſteht, welche auf einer Fläche ausgebreitet und dann in viereckige Stücke zerſchnitten wird. Nach dem Trocknen wird jedes derſelben mit geſottenem Zucker übergoſſen. Auf dieſelbe Weiſe wird mit Erdbeeren, Himbeeren und dergl. verfahren. Solche Zuckerſtückchen, in Waſſer gelöst, geben ein ſüßes kühlendes Getränke.

Zehnjähriges Privilegium des Salomon Brick, aus Lemberg, auf die Bereitung eines Getränkes mit Namen: The superior Pop.

Ertheilt am 24. Januar 1829.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1838.

Man kocht in vier Maß Waſſer 1 Pfund weißen Zucker, drei Stück zerſchnittene Zitronen, 4 Loth Ingwer und 4 Loth Mandeln. Nach erfolgter Abkühlung verſetzt man die Flüſſigkeit mit Hefe, läßt ſie gähren und füllt ſie dann in irdene Krüge.

6. Honig, Sirup und Zucker.

1. Honig.

Zweijähriges Privilegium des Karl Joſeph Landmann, privilegirten Honig-, Sirup- und Wachskerzen-Fabrikanten zu Perchtolsdorf in Niederöſterreich, auf die Erfindung, bei der Manipulazion der Honig-, Wachs-, Lebkuchen- und Meth-Erzeugung ſtatt der Feuerhitze einen Dampfkeſſel in Anwendung zu bringen.

Ertheilt am 19. Junius 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Zum Ausſchmelzen des Honigs wird ein Keſſel von gewöhnlicher Geſtalt angewendet, der aber an der Außenſeite mit einem dicht geſchloſſenen Kanale umgeben iſt, der die doppelte Weite der Dampfröhre hat. An der oberen Kanalöffnung wird die eben erwähnte Dampfröhre eingeſteckt, und an der unteren eine zweite angebracht, welche, um die Dämpfe zu ſpannen, in Waſſer taucht. Um das erwähnte Ausſchmelzen des Honigs zu bewerkſtelligen, wird nur ſo viel Hitze gegeben, daß wohl der Honigſeim abfließen, aber das Wachs nicht zu ſchmelzen vermag, daher nur bei Bereitung des Methes die Dampfröhre unmittelbar in die Flüſſigkeit getaucht wird.

Digitized by Google

2. Zucker und Sirup.

a. Aus inländiſchen Stoffen.

Zweijähriges Privilegium des Elias Steiner und Sohn, dann des Emanuel und Johann Friedmann, israelitiſcher Handelsleute in Mähren, auf die Erfindung, aus den ordinären Erdäpfeln Sirup zu erzeugen.

Ertheilt am 12. Februar 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Die auf einer Reibmaſchine geriebenen Erdäpfel werden in einem Siebe mit Waſſer abgerieben. Die durchlaufende Flüſſigkeit wird mit Waſſer gekocht und dann mit verdünnter Schwefelſäure verſetzt. Nachdem man das Kochen durch drei Stunden fortgeſetzt hat, wird geſtoſſene Kreide zugegeben, wonach man die Flüſſigkeit abermals durch drei Stunden im Kochen erhält und dann durch Flanell filtrirt. Die ablaufende Flüſſigkeit wird nun bis zur Sirupdicke in einem zweiten Keſſel eingekocht.

Fünfjähriges Privilegium des Franz Strauß und Komp., privil. Roſoglio- und Eſſig-Erzeugers in Wien, auf die Erfindung aus Weizen- und Erdäpfel-Stärke Zucker zu erzeugen.

Ertheilt am 17. Mai 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Der Privilegirte behandelt auf bekannte Weiſe die Stärke mit Schwefelſäure, welche nach der Hand durch Kalk entfernt wird. Das übrige Verfahren iſt von dem ſonſt üblichen nicht verſchieden.

Fünfjähriges Privilegium des John Galloway, engliſchen Handelsmannes in Fiume, auf die Erfindung, aus mehlhaltigen Körnern, als: Weizen, Mais, Gerſte, Hafer ꝛc. Zuckerſirup, und aus dieſem kryſtalliſirten Zucker zu erzeugen.

Ertheilt am 17. Mai 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Der Privilegirte gibt die erwähnten Subſtanzen zuerſt in Waſſer, und nachdem ſie gehörig erweicht ſind, in leinene Säcke, welche in einem mit Waſſer gefüllten Gefäße theils geſtampft, theils mit den Händen bearbeitet werden, bis das ſämmtliche Kraftmehl ſich abgeſondert hat. Letzteres wird dann mit Waſſer und Schwefelſäure gekocht, mit Kalk verſetzt und eingedickt. Aus dem erhaltenen Sirup wird dann auf gewöhnlichem Wege der kryſtalliſirte Zucker dargeſtellt.

b. Produkte der Raffinerie und Zuckerſiederei.

Zehnjähriges Privilegium des Wilhelm Beer, Geſellſchafters des Chriſtoph Hartmann, Inhabers einer Zucker-Raffinerie in Görz, auf die Erfindung einer Methode beim Raffiniren des Zuckers.

Ertheilt am 15. April 1821.

Im Jahre 1821 an Ritter und Kompagnie abgetreten.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Zum Klären des Zuckers werden Holzkohlen und thieriſche Kohlen in dem Verhältniſſe von 1 zu 3 zuſammengemiſcht, benützt, und dieſe Ingredienzien gibt man nebſt dem Waſſer und et-

Digitized by Google

was Ochſenblut in den Keſſel, bevor noch Feuer gemacht iſt. Das Sieden, welches erſt nach mehreren Stunden Statt findet, geſchieht nach Maßgabe der verſchiedenen Zuckerſorten unter beſtimmten vorgeſchriebenen Thermometer-Graden. Auch wird noch ein einfacher Filtrir-Apparat in Vorſchlag gebracht.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Baptiſt Beccaletto, auf eine in Paris in Ausübung gebrachte Methode, den Zucker zu raffiniren.

Ertheilt am 2. Julius 1821.
Im Jahre 1822 an Claudio Cernuschi und Grafen Della Bianca abgetreten.
Im Jahre 1826 auf weitere zehn Jahre verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Das Hauptſächlichſte dieſer Methode beſteht darin, daß die Privilegirten ein Gemenge von thieriſcher Kohle und vegetabiliſcher, nämlich Eichenkohle, anwenden.

Zehnjähriges Privilegium des Johann Anton Giuriati, Zucker-Raffineurs in Venedig, auf eine Verbeſſerung der im Venezianiſchen üblichen Methode, den Zucker zu raffiniren.

Ertheilt am 15. Oktober 1821.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Bevor der rohe Zucker der Raffinirung unterworfen wird, prüft ihn der Privilegirte mit Alkohol, weil dieſer den kryſtalliſirbaren Zucker ungelöst läßt. Wie gewöhnlich nimmt derſelbe beim Sieden Ochſenblut, und den Inhalt von mehreren Eiern zum Klären. Um das heftige Ueberwallen zu verhindern, ſetzt er weißes Wachs zu. Das Decken in den Formen verrichtet er mit poröſem Papier oder auch mit Wolltüchern.

Fünfjähriges Privilegium von Reyer und Schlick, k. k. privil. Großhändlern und Inhabern einer privil. Zucker-Raffinerie in Wiener-Neuſtadt, auf die in Hamburg erfundene Methode, den Zucker zu raffiniren.

Ertheilt am 19. November 1821.
Im Jahre 1827 wurde die Dauer dieſes Privilegiums auf weitere zwei Jahre verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der rohe Zucker wird nach üblicher Weiſe in die Klärpfannen eingetragen, zuerſt mit Brunnenwaſſer und dann mit Kalkwaſſer behandelt, wonach Ochſenblut beigegeben wird. Nach der völligen Auflöſung wird thieriſche Kohle zugegeben.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Maria Reali, Zucker- und Weinſtein-Raffineurs in Venedig, auf die Erfindung eines neuen Verfahrens, die ſchlechteſte Gattung des Moskovade-Zuckers auf Raffinade-Zucker zurück zu führen.

Ertheilt am 12. Auguſt 1822.
Erloſchen durch freiwillige Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Der Privilegirte verrichtet das Eindicken des bereits durch Kohle und Kalk gereinigten Zuckers bei einer Temperatur von 40° — 45° R. Um aber bei dieſer niederen Temperatur dennoch die Verdünſtung durch Vermehrung der Berührungspunkte mit der Luft zu beſchleunigen, bringt er in die Flüſſigkeit ein Rad mit mehreren Schaufeln an, welches ſehr raſch in derſelben bewegt wird. Das übrige Verfahren iſt mit dem gewöhnlichen übereinſtimmend.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des **Johann Schulz**, in Prag, auf die Erfindung, aus Rohzucker die gewöhnlichen Gattungen **Melis** und **Raffinade** in kürzerer Zeit, mit geringeren Koſten und um billigere Preiſe, zu erzeugen.

Ertheilt am 7. September 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Ohne Anwendung von künſtlicher Erwärmung wird der Rohzucker mit Waſſer zur Konſiſtenz eines ſteifen Mörtels verarbeitet. Nach einer Stunde ruhigen Stehens erhitzt man das Gemiſch in einem Waſſerbade auf 70—80 Grade. Hierauf gießt man die warme Zuckermaſſe in Formen, welche früher 24 Stunden lang in reinem Waſſer gelegen haben, und läßt nach dem Erkalten durch Herausnehmen der Pfropfe den Sirup abfließen. Man ſammelt den Sirup aus den Töpfen, ſetzt dieſe letzteren neuerdings unter, bedeckt die Oberfläche des Zuckerhutes mit einem Stücke Zeug, und legt auf dieſes ſo lange naſſen Gips, bis der Zucker ganz vom Sirup befreit iſt. Bei feinem Havannah bedarf es bloß des Erhitzens und Eingießens in die Formen; nach dem Ablaufen des Sirups aber ſchüttet man, ſtatt eine Decke von Gips anzuwenden, eine geſättigte Auflöſung von feinem Zucker in kaltem Waſſer einen halben Zoll hoch auf jeden Hut, wodurch derſelbe ganz ausgewaſchen wird. Der gereinigte Zucker wird aus den Formen genommen, geſtoſſen und geſiebt. Das Pulver ſchüttet man in einen Keſſel, befeuchtet es, erwärmt es mäßig, und bringt es in die bereits gereinigten Formen, wo es vermittelſt flacher Stöſſel eingepreßt wird. Nachdem die Hüte in der erſten Trockenſtube hinlängliche Feſtigkeit erlangt haben, werden ſie aus den Formen genommen, und in der zweiten Trockenſtube, die eine von 26 bis auf 55 Grad R. zunehmende Temperatur hat, aufgeſtellt. In dieſer bleibt der Zucker, bis er durch den Klang beim Anſchlagen den gehörigen Grad von Trockenheit verräth. Hierauf läßt man die Hüte einige Stunden auf der flachen Seite ſtehen, damit ſich die Feuchtigkeit aus der Spitze verliert, bringt ſie in das auf 14 — 15 Grad geheizte Packzimmer, und verpackt ſie nach dem Abkühlen in Papier.

Fünfjähriges Privilegium des **Johann Rudolph Bürkel**, Handelsmannes zu Mailand, auf die Erfindung eines Apparates zum **Raffiniren des Zuckers**.

Ertheilt am 15. Junius 1824.

Im Jahre 1829 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Ein Dampf-Apparat mit einem zylindriſchen liegenden Keſſel iſt mit der Siedpfanne in Verbindung, und die ſich entwickelnden Waſſerdämpfe dienen zur Erhitzung der Siedkeſſel oder Zuckerpfannen.

Zweijähriges Privilegium des **Ferdinand Tanzwohl**, geweſenen Gutsbeſitzers und Liqueur-Fabrikanten in Grätz, auf die Erfindung, jede im Handel vorkommende Zuckergattung durch eine einfache Manipulazion von allen ungleichartigen adhärirenden Theilen zu befreien.

Ertheilt am 29. Junius 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Das Verfahren des Privilegirten beruht darauf, daß kryſtalliſirbarer Zucker im Weingeiſte ausgeſchieden wird.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Karl Johann Accault, Gutsbeſitzers in Mailand, auf die Verbeſſerung, den rohen Zucker bloß durch thieriſche Kohle und Ochſenblut zu raffiniren.

Ertheilt am 16. Auguſt 1824.
Im Jahre 1829 auf ein Jahr verlängert.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Das von dem Privilegirten angegebene Verfahren iſt von bereits ausgeübten Methoden nicht verſchieden.

Fünfjähriges Privilegium des Claudio Cernuschi und Komp., Inhabers einer ausſchl. privil. Zucker-Raffinerie in Mailand, auf die Erfindung, den rohen Zucker mit beſſerem Erfolge und mit geringeren Koſten als bisher zu raffiniren.

Ertheilt am 29. Junius 1825.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Das Verfahren des Privilegirten iſt nur darin von dem ſonſt üblichen verſchieden, daß er zum Decken ſtatt des von Moneille bezogenen Thones ſich einer weißen Thonerde bedient, welche in der Provinz Bergamo vorkommt.

Fünfjähriges Privilegium des Claudio Cernuschi und Komp., Inhabers einer Zucker-Raffinerie in Mailand, auf die Verbeſſerung, beſtehend in der Darſtellung eines Werkzeuges, Pyknometer genannt, um die Gare beim Sieden des Zuckerſirups mit voller Genauigkeit zu erkennen.

Ertheilt am 27. Oktober 1825.
Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Dieſes Inſtrument, von welchem der Privilegirte weder eine Zeichnung noch auch eine detaillirte Darſtellung gibt, gehört unter die Klaſſe der Aräometer mit Gewichten.

Fünfjähriges Privilegium des Chriſtian Flach, Zuckerbäckers in Wien, auf Verbeſſerungen in der Zuckerbäckerei.

Ertheilt am 30. Julius 1827.
Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1829.

Die Rührmaſchine des Privilegirten hat den Mechanismus eines Bratenwenders, welcher den an einer Scheibe, die ſich in horizontaler Lage umdrehet, befeſtigten Rührer, der durch das Loch einer über dem Gefäße befeſtigten Stange durchgeſteckt iſt, im Kreiſe herumdreht.

Der Schneide-Apparat hat die Geſtalt eines Gitters von Weißblechſtreifen, welche ſich rechtwinklich durchkreuzen, und eben ſo viele quadratiſche oder auch längliche Oeffnungen bilden, als Zeltchen auf einmal geſchnitten werden ſollen. Das Ganze hat eine Krümmung gleich einem Schneide- oder Wiegmeſſer, und oben oder rückwärts einen Biegel, der als Handgriff dient. Will man hierbei zugleich Deſſins auf die Oberfläche der Zeltchen eindrücken, ſo werden zu dieſem Behufe beliebige Stämpel angeſetzt.

Digitized by Google

Zehnjähriges Privilegium des Johann Chriſtian und des Hektor Wilhelm Ritter, k. k. privil. Großhändler in Wien und Trieſt, und Zuckerraffinerie-Inhaber zu Görz, auf die Erfindung, durch Zuſammenſtellung eines neuen Apparates, das Klären, Einkochen und Trocknen des Zuckers vollkommener als bisher zu bewirken.

Ertheilt am 5. April 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1838.

Am Boden ſind die Klär- und Kochpfannen mit ſchneckenförmig gewundenen kupfernen Röhren verſehen. Das eine Ende derſelben iſt durch eine Röhre mit einem Dampfkeſſel verbunden, und das zweite ſteigt an der Seitenwand empor, wo es in eine enge Oeffnung mündet, durch die der eingelaſſene Dampf wieder ausſtrömt. Die in der Pfanne befindliche Zuckerauflöſung erhält daher auf dieſe Weiſe, ſowohl zur Klärung als zur Abdampfung, den nöthigen Hitzegrad, ohne daß die Pfanne ſelbſt in unmittelbare Berührung mit dem Feuer kommt. — Die mit einem doppelten Boden verſehenen Kühlpfannen werden gleichfalls durch Dampfröhren erwärmt. — Die Trockenſtube, in welcher der raffinirte Zucker aufgeſtellt wird, erhält gleichfalls durch Dampfröhren ihre Erwärmung.

Zum Filtriren des gereinigten Zuckers bedienen ſich die Privilegirten eines länglich viereckigen Kaſtens aus Kupfer, der in der Mitte durch eine Scheidewand in zwei Räume getheilt iſt, die durch eine in der letzteren angebrachte Oeffnung in Verbindung ſind. In die eine Abtheilung wird, etwas über dieſer Oeffnung, eine ſiebartig durchlöcherte Kupferplatte eingelegt, welche mehrere Zoll hoch mit Spodium bedeckt wird. Auf dieſes wird eine ähnliche Platte, die mit Flanell eingeſchlagen iſt, gelegt, und, um von der auſſteigenden Flüſſigkeit nicht gehoben zu werden, befeſtiget. Die in die zweite Abtheilung gegoſſene trübe Maſſe wird daher durch ihren eigenen Druck genöthiget, durch das Spodium und den Flanell aufzuſteigen, und wird dann aus der erſten Abtheilung in die Kochpfanne gebracht.

Fünfjähriges Privilegium des Mathias Bauer, Zuckerbäckers in Wien, auf Verbeſſerungen in verſchiedenen Gegenſtänden der Zuckerbäckerei.

Ertheilt am 28. Mai 1828.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1829.

Die Verbeſſerung des Privilegirten beſteht darin, daß er zum Sieden des Zuckers, ſtatt kupferner, ſich durchaus porzellanener Gefäße bedient. Ferner verwendet er zu jenen Werkzeugen, die aus Metall ſeyn müſſen, und ſonſt von Kupfer ſind, wie die Platten und Ringe für Torten u. dgl., entweder Blech, welches ſtark verzinnt, oder Meſſing, welches verſilbert iſt. Die Löffel für das Gefrorne ſind aus Birnbaumholz.

Dreijähriges Privilegium des Mathias Bauer, ausſchließend privilegirten Zuckerbäckers in Wien, auf ein verbeſſertes Verfahren beim Läutern und Sieden des Zuckers.

Ertheilt am 8. Junius 1829.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung in demſelben Jahre.

Statt zum Behufe der Läuterung des Zuckers ſich des gebrannten Elfenbeins, des Eiweißes, des deſtillirten Eſſigs u. dergl. zu bedienen, bringt der Privilegirte den aus den Runkelrüben ausgepreßten Saft in Anwendung. — Ferner verwendet der Privilegirte ſowohl zu dieſem Zwecke als bei ſonſtiger Bereitung von Zuckerbäckerwaaren Gefäße aus ſechzehnlöthigem Silber ſtatt der meſſingenen oder kupfernen.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Ludwig Gnochi, zu Mailand, auf die Erfindung einer Methode, den Satz vom Zucker innerhalb acht Tagen abzuſondern.

Ertheilt am 30. Auguſt 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Das Verfahren des Privilegirten iſt, der Hauptſache nach, von dem ſonſt üblichen nicht verſchieden.

Fünfjähriges Privilegium des J. Barondon und Komp., Kaufmannes zu London, auf eine verbeſſerte Methode, den Rohzucker zu raffiniren.

Ertheilt am 18. Junius 1834.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1839.

Die Vorrichtung, deren ſich die Privilegirten bedienen, iſt ein Rad, deſſen Speichen, Felgen und Nabe hohl ſind, durch welche vermittelſt einer beliebigen Vorrichtung Luft in die abzudampfende Flüſſigkeit getrieben wird. Während durch eine Pumpe die Luft in die Höhlungen des Rades dringt, wird das Rad gleichzeitig umgedreht, wodurch das Anlegen vermieden wird.

Fünfjähriges Privilegium des Ange Louis du Temple de Beaujeu, Hauseigenthümers und Patent-Inhabers zu Viantois nächſt Regmolard im Departement de l'Orne in Frankreich, auf die Erfindung des ſogenannten kontinuirlichen Zirkulazions-Apparates zur Raffinirung des Runkelrübenzuckers.

Ertheilt am 12. Dezember 1835.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1840.

Der Kochapparat beſteht aus einer Anzahl Keſſel von beliebiger Geſtalt, welche neben einander aufgeſtellt ſind. Die Bodenflächen der neben einander befindlichen Keſſel ſind durch Metallröhren verbunden, ſo, daß die Flüſſigkeit aus dem erſten in alle übrigen vertheilt wird. Ueber dem erſten Keſſel befindet ſich der mit dem Runkelrübenſafte angefüllte Bottich, der mit einem Ventile oder Schwimmhahne verſehen iſt.

7. Gebäcke und Mehlſpeiſen.

Sechsjähriges Privilegium der Geſchwiſter Felix und Judith Brabante et Comp., Erzeuger von Luxusgebäcken in Verona, auf einen verbeſſerten Gährungsſtoff ohne Zuthat von Bierhefe, zum Behufe der Erzeugung von Luxusgebäck.

Ertheilt am 9. Junius 1822.

Verlängert im Jahre 1827 auf fernere neun Jahre.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Das Verfahren beſteht kürzlich darin, einen Mehlteig zu verfertigen, zu welchem konzentrirter Hopfen-Extrakt genommen wird. Nach der Gährung wird dieſer wie Sauerteig verwendet.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Moriz Schwarz, Handelsmannes in Wien, auf die Erfindung verſchiedener Gattungen Lebkuchen.

Ertheilt am 21. März 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Zimmt-Lebkuchen. Dieſer wird bereitet aus 10 Pfund feinem Kornmehl, 10 Loth geſtoſſenem Neugewürz, 40 Loth fein geſtoſſenem Zimmt, und der erforderlichen Menge lauwarmen Honig, ſo, daß ein ſteifer Teig entſteht, welcher in die bekannten Formen gedrückt und dann gebacken wird.

Pomeranzen-Lebkuchen. Zu dieſem nimmt man 10 Loth Neugewürz, 5 Löffel voll Pottaſche, 40 Loth überzuckerte Pomeranzenſchalen und 10 Pfund Kornmehl.

Mandel-Lebkuchen. Man nimmt 10 Pfund Kornmehl, 10 Loth Neugewürz und 5 Pfund ſüße Mandeln. Letztere werden vorläufig abgebrüht, geſchält und fein geſchnitten.

Fünfjähriges Privilegium des Hieronymus Stalda, Getreidehändlers und Mehlteigwaaren-Erzeugers in Venedig, auf die Erfindung neuer Maſchinen zur Erzeugung von Mehlteiggattungen (paste da ministra).

Ertheilt am 26. November 1824.

Im Jahre 1829 auf fernere zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Dieſe Maſchinen ſind theils Hebelpreſſen, theils eine Verbindung von Rädern, Hebeln und Schnüren. Ohne Benützung einer Zeichnung läßt ſich von denſelben keine deutliche Darſtellung geben.

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Fiſcher, Pfefferkuchenbäckers in Wien, auf die Verbeſſerung der Honigkuchen.

Ertheilt am 14. Junius 1825.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1827.

Zur Verfertigung der erwähnten Kuchen werden 6 Pfund Honig mit 3 Pfund weißem Zucker, bis zur Auflöſung des letzteren, gekocht, wornach durch Zugabe von 7 Pfund Mehl ein Teig gebildet wird, welcher, nachdem er wohl durchknetet iſt, mit den Dottern von 5 Stück Eiern verſetzt wird. Um eine größere Leichtigkeit des Gebäckes zu erzielen, wird etwas Pottaſche zugeſetzt. Das weitere Verfahren iſt wie ſonſt.

Zweijähriges Privilegium der Maria Anna Nowotny, geb. Venzl, und ihrer Tochter Pauline, in Wien, auf die Verbeſſerung, alle Gattungen Kuchen unter gefälligen Formen darzuſtellen.

Ertheilt am 9. Julius 1825.

Im Jahre 1827 auf drei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1830.

Die Gefäße, in welchen die Kuchen gebacken werden, beſtehen aus einem Ring von Weißblech, der mit verſchiedenartigen Verzierungen verſehen iſt, welcher auf eine runde Scheibe von gleichem Metalle geſteckt und durch Stifte daran befeſtiget wird.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Johann Chriſtian Paſold, Viktualienhändlers, und des Franz Thaler, Bäckerjungen in Wien, auf die Erfindung, durch ein neues Gährungsmittel das Luxus-Gebäcke und den Zwieback ſchmackhafter und wohlfeiler zu erzeugen.

Ertheilt am 21. Januar 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1827.

Die Privilegirten nehmen 4 Loth Sauerteig, $\frac{1}{2}$ Loth geſtoſſenen Kümmel, $\frac{1}{32}$ Seitel ſtarken Kornbranntwein und 4 Loth Weizenmehl, mengen dieſe Subſtanzen und laſſen ſie einige Stunden ſtehen. Zu 10 Loth von dieſem Gemenge geben ſie noch 4 Pfund Weizenmehl und eine Maß Hopfen-Abſud. Nachdem nun das Ganze die Gährung überſtanden hat, iſt eine kleine Quantität des ſo entſtandenen Gährungsmittels hinreichend, um ziemlich große Quantitäten Milchteig damit zu verſehen.

Zweijähriges Privilegium des Mathias Zeitelberger und des Anton Stark, in Wien, auf die Erfindung, jede Gattung Brot und Semmel in einem mit einer beſonderen Heizung verſehenen Ofen zu backen.

Ertheilt am 6. Mai 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1828.

Dieſer Ofen wird mit den gewöhnlichen Baumaterialien in der üblichen Geſtalt gebaut, nur befindet ſich über dem für gewöhnliches Gebäcke beſtimmten Ofen noch ein zweiter, etwas kleinerer für feines Gebäcke. Die Erwärmung beider Oefen geſchieht aus einem kleinen in einem Faße eingeſchloſſenen Dampfkeſſel mittelſt Dampf. Nach der Erhitzung der Oefen wird der noch vorräthige Dampf dazu benützt, das zu dieſem Geſchäfte erforderliche Waſſer zu erwärmen.

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Fiſcher, in Wien, auf ein verbeſſertes Verfahren in Verfertigung der Pfefferkuchen.

Ertheilt am 23. November 1826.

Im Jahre 1831 auf vier Jahre, und in den Jahren 1835 und 1836 auf ein Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Das Verfahren des Privilegirten iſt von dem gewöhnlichen nicht weſentlich verſchieden.

Zweijähriges Privilegium des Anton Sterk, Inhabers eines ausſchließenden Privilegiums, und des Johann Illeck, Müllermeiſters zu Riedenhof in Niederöſterreich, auf die Verbeſſerung: mit einer einzigen Feuerung zwei Backöfen zu heizen.

Ertheilt am 11. Februar 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Dieſe Backöfen ſind ſo konſtruirt, daß ſich einer über den andern befindet, übrigens iſt ihre Geſtalt die gewöhnliche. Durch Heizung des unteren wird deſſen Gewölbe ſo heiß, daß der darüber befindliche ebenfalls die zum Brotbacken nöthige Temperatur erhält.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des **Friedrich Kackler**, in Wien, auf die Verbeſſerung in der Erzeugung von **Pfefferkuchen, Pfeffernüſſen, Berliner-Schnittgebäck** u. ſ. w.

Ertheilt am 22. November 1827.

In den Jahren 1829 und 1832 auf zwei Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die von dem Privilegirten angegebene Bereitungsart obiger Gegenſtände iſt von dem ſonſtigen Verfahren nicht ſehr verſchieden.

Fünfjähriges Privilegium des **Joſeph Kraus**, Viktualienhändlers in Wien, auf die Verbeſſerung, die **Zuckerkuchen, Frankfurter-Zwieback** und dergl., wohlfeiler und ſchmackhafter als bisher zu erzeugen.

Ertheilt am 23. Januar 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Die vom Privilegirten angegebenen Verfahrungsarten ſind von bisher ausgeübten nicht weſentlich abweichend.

Fünfjähriges Privilegium des **Johann Silva**, Einnehmers bei dem Stämpelamte zu Brescia, auf eine verbeſſerte Maſchine zur **Bearbeitung des Teiges**.

Ertheilt am 23. September 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1833.

Wegen Mangels einer beigefügten Zeichnung entbehrt die vom Privilegirten eingereichte Beſchreibung die erforderliche Deutlichkeit.

Fünfjähriges Privilegium des **Karl Albert**, geweſenen Handelsmannes in Paris, auf die Erfindung eines mechaniſchen **Backtroges** zum Kneten des Teiges.

Ertheilt am 20. November 1829.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1834.

Die untere Hälfte dieſes Troges iſt halbzylindriſch, und die obere bildet einen viereckigen doſenartigen Deckel. Im Inneren befindet ſich eine eiſerne, durch eine Kurbel bewegliche Welle, welche entweder eine Reihe ſchief geſtellter Schaufeln trägt, oder der ganzen Länge nach mit einer archimediſchen Schraube verſehen iſt. Der Deckel hat inwendig zwei kleine Tröge, von denen der eine das Mehl, der andere das erforderliche Waſſer enthält.

Zehnjähriges Privilegium des **A. Valenciennes**, Profeſſors zu Paris, auf die Erfindung einer Maſchine zum **Kneten des Teiges**.

Ertheilt am 5. Dezember 1829.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Die Knetmaſchine iſt ein Trog von Eichenholz, der gegen den Boden etwas enger und an den Ecken abgerundet iſt. Der Boden iſt mit einer eiſernen Platte belegt, die noch ſechs Zoll an der Seitenwand emporreicht. Eine hohle eiſerne Walze von 8 Zoll Durchmeſſer theilt, indem ſie den Boden berührt, den Trog in zwei gleiche Theile. Die Achſe geht durch beide Seitenwände, und wird vermittelſt eines Vorgeleges durch eine Kurbel umgedreht. Der Obertheil der Walze wird durch einen Schaber berührt, der an dem Achſengeſtelle befeſtiget iſt.

Digitized by Google

Beim Gebrauche wird in die eine Abtheilung das geſalzene Waſſer und der Sauerteig gegeben. Nachdem dieſer ganz zerrührt iſt, wird die erforderliche Mehlmenge dazu gegeben. Wenn das Ganze teigig wird, daß es kaum mehr gehandhabt werden kann, beginnt man die Knetung mit der Maſchine, welche darin beſteht, daß man die Walze ſo dreht, daß der in einer Abtheilung vorhandene Teig, welcher theilweiſe ſich an die Walze hängt, in die andere Abtheilung geführt, und von dem Schaber abgeſtreift wird. Auf dieſe Weiſe gelangt nach und nach aller Teig in die zweite Abtheilung. Durch Drehung nach der entgegengeſetzten Richtung wird dann derſelbe wieder in die erſte Abtheilung zurückgeführt, welches Verfahren fünfmal widerhohlt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Philipp Karcher, Fabrikanten zu Straßburg, auf die Erfindung einer Knetmaſchine.

Ertheilt am 10. April 1830.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1835.

Der Trog, in welchem das Kneten vorgenommen wird, erhält durch die Drehung eines Schwungrades eine abwechſelnd hin und her gehende Bewegung. Gleichzeitig durch dieſe Bewegung des Schwungrades wird eine Wendelſchnecke umgedreht, welche die Vermengung des Mehles mit dem Waſſer und dem Sauerteige bewirkt.

Dreijähriges Privilegium des Johann Schwerdberger, zu Platt in Nieder-Oeſterreich, auf die Erfindung, ſowohl das Innere des Backofens als auch den äußeren Raum zu beleuchten.

Ertheilt am 26. November 1830.

Im Jahre 1833 auf fernere drei Jahr verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Das ſonſt gebräuchliche Lichthäuschen fällt ganz weg, und die Lampe, welche ganz einfach aus Eiſenblech verfertiget iſt, wird ſo gehängt, daß ſie nahe in gleiche Höhe mit der Sohle des Ofens kommt. Sie hängt an einer beweglichen Stange, welche durch eine Zwiſchenſtange mit der Ofenthüre ſo verbunden iſt, daß ſie beim Oeffnen derſelben gegen die Oeffnung des Ofens geſchoben wird, und ſo das Innere desſelben erleuchtet.

8. Eſſig.

Fünfjähriges Privilegium des Johann Jäger, Doktors der Medezin und Stadtphyſikus zu Nikolsburg, auf die Erfindung, einen guten Eſſig aus Kartoffeln zu erzeugen.

Ertheilt am 15. Junius 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Nach der einen Methode des Privilegirten ſiedet derſelbe in $3\frac{1}{2}$ Eimern Waſſer 2 Pfund Weinſtein und 12 Pfund in lauem Waſſer aufgelöſten Erdäpfelſirup, wozu er noch 12 Maß Branntwein zugießt. Dieſe Flüſſigkeit ſchüttet er über Weintreſter, die in einem Stellfaſſe eingeſtampft ſind. In einem Lokale von einer Temperatur von 18—20 Graden Réaumur kann nach 10—12 Tagen der fertige Eſſig auf die Klärfäſſer abgezogen werden.

Die zweite Methode beſteht darin, daß man mit Waſſerdämpfen gekochte Kartoffeln durch Walzen quetſcht, mit warmem Waſſer abrührt, und mit geſchrotetem Gerſtenmalze einmaiſcht, mit Bierhefe verſetzt, der Gährung überläßt. Nach 36ſtündiger Gährung zieht man die weinklare Flüſſigkeit ab, verſetzt ſie mit Weinſtein, und gießt ſie in die mit Weintreſtern gefüllten Stellfäſſer bei der oben erwähnten Temperatur und wartet die ſaure Gährung ab.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Lafitte, Chemikers und Deſtillateurs, und des Karl Königshofer, Eigenthümers der Herrſchaft Grabenhofen, beide in Grätz, auf ihre Erfindung, aus Weinlager (Geläger) ohne Beimiſchung fremdartiger Stoffe den ſchärfſten Weineſſig zu fabriziren.

Ertheilt am 4. Julius 1821.

Im Jahre 1823 wurde der Antheil Lafitte's an K. Königshofer abgetreten.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Dieſes Verfahren theilt ſich in drei Operazionen, nämlich: in die Deſtillazion, Gährung und Klärung. — Aus einem gewöhnlichen Deſtillit-Apparate werden nämlich Waſſerdämpfe in ein mit Weinlager gefülltes hölzernes Gefäß, welches oben verſchloſſen iſt, geleitet. Die durch die Erwärmung entwickelten geiſtigen Dämpfe werden durch eine eingekittete Röhre in eine Kühl-Vorrichtung geführt. Nach beendigter Deſtillazion wird der Apparat auseinander genommen, und die in dem hölzernen Gefäße durch das Verdichten der Dämpfe ſehr vermehrte Flüſſigkeit mit dem eben abdeſtillirten Branntweine gemiſcht, und mit Sauerteig, Bierhefe oder Eſſig verſetzt, der ſauren Gährung überlaſſen.

Nach vollendeter Gährung wird der fertige Eſſig abgelaſſen, und, zum Behufe der Klärung, in ein Gefäß geſchüttet, welches mit Hobelſpänen von Rothbuchenholz angefüllt iſt, worin er 8—10 Tage bis zu fernerem Gebrauche verbleibt.

Fünfjähriges Privilegium des Joſeph Dubois in Wien, auf die Erfindung, aus Wein oder Spiritus einen vollkommen guten Weineſſig zu bereiten.

Ertheilt am 15. Julius 1821.

Im Jahre 1824 für den Umfang der Stadt Wien an ſeine Gattinn Joſepha übertragen.

In demſelben Jahre für die Provinz Mähren an Franz Wägner zedirt.

Im Jahre 1825 übertrug Joſepha Dubois ihren Antheil an Joſeph Czernay.

Verlängert im Jahre 1827 auf weitere drei Jahre.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

In eine 30eimerige Kufe gibt man bis auf 12 Eimer Weinreben, und füllt das übrige mit Weintreſtern voll, welche man feſt ſtampft und dann mit 10 Eimern guten Weineſſig anfüllt. — Nun kann man nach Belieben die Eſſigbereitung mit Wein oder Alkohol vornehmen. Man gibt nämlich eine Quantität von nahe 100 Eimern von der einen oder der anderen Flüſſigkeit in ein großes Reſervoir, und läßt einen Antheil davon in einem Keſſel zum Sieden kommen. Man preßt dieſe heiße Flüſſigkeit in das Reſervoir, und erwärmt nun eine neue Menge daraus, welche man wieder zurückſchüttet. Dieſes Verfahren wiederhohlt man ſo lange, bis die im Reſervoir enthaltene Flüſſigkeit eine Temperatur von 25° R. erhalten hat. Wird Alkohol genommen, ſo kommen auf 7 Eimer dieſer Flüſſigkeit 93 Eimer Waſſer.

Man mag nun Wein oder Alkohol genommen haben, ſo gibt man in jede der erwähnten Kufen gegen 10 Eimer der erwärmten Flüſſigkeit. Nach einer Stunde öffnet man eine über der Mitte angebrachte Pipe, und läßt 6—7 Eimer Flüſſigkeit in das Reſervoir fließen. Nach 8—10 Stunden beginnt nun die Gährung in den Treſtern, welche nach 12—15 Stunden vollkommen eintritt. Haben ſie in Folge derſelben eine Temperatur von 50°—60° R. erreicht, und haben ſie einen ſauren Geſchmack, ſo wird aus dem Reſervoir neuerdings nachgepumpt, nach einer Stunde abgelaſſen, und ſo Tag und Nacht ohne Unterbrechung 6—10 Tage fortgefahren, bis alle Flüſſigkeit in Eſſig verwandelt iſt, welcher dann in Bottiche zum Klären aufgeſtellt wird.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium von Reyer und Schlick, k. k. privil. Großhändler in Wien, auf eine neue Art Eſſigerzeugung.

Ertheilt am 7. Januar 1822.

Im Jahre 1827 auf fernere fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Dieſe Methode, einen reinen wohlſchmeckenden Eſſig zu bereiten, bezieht ſich keineswegs auf ein beſonderes Verfahren bei der Fabrikazion, ſondern iſt nur darin weſentlich unterſchieden, daß raffinirter Zucker, Sirup, ſo wie das Form-Waſchwaſſer nach der in den Eſſigſiedereien üblichen Art und Weiſe zur Eſſigbereitung benützt werden.

Fünfjähriges Privilegium des Fidelis Schmidt auf eine Verbeſſerung in der Eſſigerzeugung.

Ertheilt am 18. März 1822.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1827.

Das Weſentliche dieſes Verfahrens beſteht darin, daß die Flüſſigkeit, welche der Eſſiggährung ausgeſetzt wird, aus Fleiſchbrühe und Branntwein beſteht, und zwar werden für jeden Eimer der erſteren vier Maß von letzterem genommen.

Fünfjähriges Privilegium des Friedrich Lafitte, Deſtillateurs, und des Karl Königshofer, Eigenthümers der Herrſchaft Grabenhofen, beide in Grätz, auf die Erfindung, Eſſig aus inländiſchen Stoffen durch eine eigene Behandlung zu erzeugen.

Ertheilt am 17. Februar 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Für jeden Eimer des zu erzeugenden Eſſigs gibt man 2 Pfund rohen Weinſtein in einen Kübel, überſchüttet ihn mit Waſſer und leitet aus einem Dampfkeſſel ſo lange Dämpfe in denſelben, bis es vollkommen aufgelöst iſt. Nachdem die Auflöſung ſich auf 24 Grade nach Réaumur abgekühlt hat, gießt man für jede 28 Maß derſelben 12 Maß 14gradigen Branntwein dazu, und läßt die Flüſſigkeit unter Zutritt der atmosphäriſchen Luft gähren. Sie beginnt gewöhnlich 10—12 Stunden nach der Miſchung, und endet nach 12 Tagen.

Fünfjähriges Privilegium des Rubin Friedmann, Handelsmannes aus Mähren, auf eine wohlfeile Art Eſſig zu erzeugen.

Ertheilt am 12. Mai 1823.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1826.

Der Privilegirte leitet in den Bodenſatz von allen Gattungen des feinen oder ordinären Roſoglio aus einem Keſſel Waſſerdampf, und läßt dann die Flüſſigkeit in die ſaure Gährung übergehen.

Zehnjähriges Privilegium des Franz Strauß, privil. Liqueur- und Eſſig-Fabrikanten in Großhöflein bei Eiſenſtadt in Ungarn, auf die Erfindung eines Gährungsmittels zur Einleitung der Eſſiggährung.

Ertheilt am 2. September 1823.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1830.

Man gibt in eine Flaſche 4 Loth Lorberblätter, 4 Loth Badian, 2 Loth Kardamomen, $1\frac{1}{4}$ Loth peruvianiſchen Balſam, und gießt dann $1\frac{1}{2}$ Maß Spiritus darauf. Nach drei Tagen iſt die Flüſſigkeit verwendbar, von welcher $\frac{1}{4}$ Seitel in einen 20eimerigen Eſſigſtänder gegeben wird.

Fünfjähriges Privilegium des **Leopold Grün**, Bürgers in Wien, auf ein Verfahren, den **künſtlichen Eſſig** dem Weineſſig ähnlich zu erzeugen.

Ertheilt am 26. Oktober 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1828.

Der Privilegirte gibt in einen Bottich Weinſtockſchößlinge, Weintreſter, kalzinirten Weinſtein, Mehlzucker, Bertram-Wurzel und Paradies-Körner, welche Gegenſtände, mit Branntwein und Waſſer übergoſſen, der ſauren Gährung überlaſſen werden. Nach zehn Tagen wird der gebildete Eſſig abgegoſſen und als Füllung für einen zweiten Bottich, der mit denſelben Gegenſtänden angefüllt iſt, benützt. Wird auf dieſe Weiſe mehrmals verfahren, ſo erhält man nach zwei Monathen einen ſehr ſtarken Eſſig.

Fünfjähriges Privilegium des **Johann Zobl**, Lotto-Kollektanten und Tabak-Verſchleißers zu Altbrünn in Mähren, auf die Erfindung, aus **Gerſtenmalz** und **Kartoffeln Eſſig** zu bereiten.

Ertheilt am 26. Oktober 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Der Privilegirte bereitet zuerſt eine Würze aus Gerſten- oder Weizenmalz, und läßt dieſe zuerſt in die geiſtige und dann in glaſirten Thongefäßen in die ſaure Gährung übergehen. Die Kartoffeln werden ähnlich behandelt.

Fünfjähriges Privilegium des **Franz Wägner**, Oberleiters einer Eſſigfabrik, auf die Erfindung, **Weineſſig** aus einem roh bereiteten Zuckerſtoff von inländiſchen Produkten zu erzeugen.

Ertheilt am 2. Julius 1825.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1828.

Der Privilegirte bereitet zuerſt aus Kartoffeln Stärkmehl, welches er mit Gerſtenmalz, Weinſtein und Waſſer mengt, und auf Weintreſter geſchüttet, der Gährung überläßt.

Fünfjähriges Privilegium des **Anton Ehrenfeld**, und deſſen Sohnes **Jakob Ehrenfeld**, auf die Erfindung: 1.) ohne Anwendung von Früchten, Wein oder Branntwein, reinen und guten Eſſig zu bereiten, und 2.) eine **geiſtige Gährung**, mit einem Gewinne von der Hälfte der Zeit und eines Drittels des Produktes gegen die ſonſtige Methode, zu bewirken.

Ertheilt am 9. Julius 1825.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Das Weſentliche dieſes Verfahrens beſteht in der Kürze darin, daß der Privilegirte in dem einen und im anderen Falle zu den ſonſt, ſowohl bei der ſauren als geiſtigen Gährung, üblichen Subſtanzen die Abfälle und den Satz des Honigs, mit Waſſer verdünnt, beigibt.

Digitized by Google

Fünfjähriges Privilegium des Theodor März, Geſellſchafters des Großhandlungshauſes G. F. Rund zu Heilbronn, in Wien, auf ein Verfahren, aus inländiſchen Produkten Eſſig in ſehr kurzer Zeit zu erzeugen.

Ertheilt am 28. März 1826.

Im Jahre 1833 auf fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1835.

Der Privilegirte übergießt ausgekochte Buchenſpäne mit Flüſſigkeiten, welche Weingeiſt enthalten, als: mit jungem Weine, Bier, Obſtmoſt, Branntwein-Maiſche u. dergl. Nach 48 Stunden wird die Flüſſigkeit abgelaſſen, und nach Erforderniß mit Waſſer verdünnt.

Dreijähriges Privilegium des Ignaz Wahlmüller, Handelsmannes in Znaim und Gutsbeſitzers in Mähren, auf eine in der Eſſigerzeugung gemachte Verbeſſerung.

Ertheilt am 26. Dezember 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Mangels der Neuheit, im Jahre 1829.

Das Verfahren des Privilegirten beſteht kürzlich darin, daß er Weintreber mit Korn- oder Erdäpfel-Branntwein und mit Regenwaſſer übergießt, in welchem Weinſtein aufgelöst iſt.

Dreijähriges Privilegium des Albert Simon Kohn, aus Mähren, auf die Erfindung: Eſſig auf dem gewöhnlichen chemiſchen Wege, jedoch mit Anwendung mehrerer mechaniſcher Apparate, bei den Keſſeln ſowohl, als auch bei den Mutterfäſſern, zu erzeugen.

Ertheilt am 21. Auguſt 1828.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Der Inhalt der Keſſel wird dadurch erwärmt, daß hohle eiſerne Zylinder, die mit Glasſcherben oder Ziegelſteinen angefüllt ſind, nachdem ſie im freien Feuer erwärmt wurden, in dieſelben gehängt werden. Die Mutterfäſſer erhalten dadurch die zur Eſſiggährung erforderliche Temperatur, daß ſie in mit Waſſer gefüllte Bottiche geſtellt werden, wobei man letzteres dadurch erwärmt, daß man aus einem Dampfkeſſel zuweilen Dämpfe in dasſelbe leitet.

9. Verſchiedene Nahrungsmittel.

Zehnjähriges Privilegium des Anton Bevilacqua, geweſenen Handelsmannes in Venedig, auf die Entdeckung, die Fiſche zu mariniren, backen, braten, und überhaupt ſie ferner ſo zu bereiten und zurecht zu machen, daß ſie durch längere Zeit aufbewahrt werden können.

Ertheilt am 2. Julius 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Das Verfahren des Privilegirten iſt in Bezug auf die Manipulazion das gewöhnliche; nur behandelt er ſeinen Gegenſtand fabriksmäßig.

Digitized by Google

Zweijähriges Privilegium des **Johann Daniel Kammerer**, Fleiſchergeſellen aus Lauſanne, auf die Verbeſſerung, zum Räuchern der Schinken, Zungen, Würſte und dergl. einen wenig koſtſpieligen Räucherungs-Apparat anzuwenden.

Ertheilt am 4. Oktober 1823.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1825.

Nachdem die betreffenden Gegenſtände mit Kochſalz, Salpeter, Eſſig, Pfeffer, Kümmel und anderen Gewürzen hinlänglich gebeizt ſind, werden ſie in einen viereckigen, aus Eiſenblech verfertigten Kaſten gegeben, in welchen die Rauchröhre eines kleinen Zimmerofens mündet.

Fünfjähriges Privilegium des **Joſeph Benedikt Witthalm**, Architekten in Grätz, auf die Erfindung **feuerſicherer Rauchkammern** nach weſtphäliſcher Art.

Ertheilt am 16. Auguſt 1824.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1829.

Unter dem Dache wird in der Nähe eines Rauchfanges eine fünf Fuß breite und eben ſo lange und hohe Kammer erbaut, welche durch eine Seitenröhre mit dem Rauchfange verbunden werden kann. Am oberen Theile befindet ſich eine zweite Röhre, welche außerhalb des Daches mündet, durch die der Rauch abgeführt wird. Der Umſtand, daß in dieſer Höhe der Rauch bereits ſtark abgekühlt iſt, ſoll auf die Güte des geräucherten Fleiſches vortheilhaft einwirken.

Fünfjähriges Privilegium des **Johann Friedrich Schmidt** in Wien, auf ein Verfahren, alle Sorten franzöſiſchen und Straßburger **Senfes** zu erzeugen.

Ertheilt am 15. März 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Um obige Sorten Senf zu verfertigen, werden die Senfkörner durch fünf Tage in ſtarken Weineſſig gelegt, wonach der Eſſig weggegoſſen wird, die Körner durch Ofenwärme getrocknet und auf einer Mühle gemahlen werden. Das erhaltene Mehl wird dann zur Senfbereitung verwendet, indem es auf einer Handmühle entweder mit Kapern, Sardellen oder Trüffeln u. dergl. unter ſtarker Befeuchtung mit Eſſig neuerdings gemahlen wird.

Fünfjähriges Privilegium des **Chriſtian Rebeschini**, Handelsmannes in Venedig, auf die Erfindung, die unter der Benennung „Formagelli di Senigaglia" bekannten Käſe nach der im Römiſchen üblichen Art zu erzeugen.

Ertheilt am 16. Julius 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1830.

Das Verfahren des Privilegirten iſt von dem ſonſt üblichen nicht verſchieden.

Sechsjähriges Privilegium des **Lazar Zweibrück**, israelitiſchen Schlächters in Prag, auf die Erfindung, alle Gattungen roher **Rindsdärme** auf eine ganz vorzügliche Art zu **reinigen**.

Ertheilt am 27. Oktober 1825.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1831.

Die rohen Gedärme werden, nachdem ſie vom Unrath befreit und in Brunnenwaſſer gewaſchen ſind, mit Kochſalz beſtreut, in ein Faß gegeben. Nach zwei Tagen werden ſie herausgenommen, von Neuem gewaſchen und abermals mit Salz gebeizt. Nachdem dieſes Verfahren dreimal wiederhohlt worden iſt, können ſie entweder ſogleich verwendet oder jahrelang aufbewahrt werden.

Digitized by Google

Dreijähriges Privilegium des Friedrich Franquet, Privatmannes in der Schönau bei Grätz, auf eine Verbeſſerung in der Räucherung des Schwein- und Rindfleiſches.

Ertheilt am 28. Junius 1826.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtausübung, im Jahre 1828.

Das Verfahren des Privilegirten ſtimmt mit dem üblichen überein. Als Beize bedient er ſich eines Gemenges von 4 Theilen Kochſalz, 1 Theil Salpeter und ½ Theil Zucker.

Fünfjähriges Privilegium des Georg Kalmár, bürgerlichen Handelsmannes zu Oedenburg in Ungarn, auf die Erfindung von verzierten Rahmen, welche das in Schachteln bewahrte Oedenburger-Obſt bedecken.

Ertheilt am 28. September 1827.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1832.

Dieſe Rahmen werden dadurch verfertiget, daß gekochte und von den Schalen befreite Mandeln geſtoßen und dann ſo lange geknetet werden, bis ein bildſamer Teig entſteht, welcher in beliebige Formen gedrückt wird.

Fünfjähriges Privilegium des Kajetan Brey, Ingenieurs zu Mailand, auf die Erfindung einer Maſchine zur Bereitung der Knochen-Gallerte.

Ertheilt am 6. Oktober 1832.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1837.

Dieſe Vorrichtung beſteht aus vier neben einander aufgeſtellten hohlen Metallzylindern, in welche aus einem Dampfkeſſel heiße Waſſerdämpfe eingelaſſen werden können. Die Einrichtung der einzelnen Zuleitungsröhren iſt ſo getroffen, daß durch Hähne jeder Zylinder für ſich abgeſperrt werden kann, wenn man in erforderlichen Fällen den Inhalt eines ſolchen herausnehmen will. Die Knochen werden in eine zylindriſch geformte Drahtwalze gegeben, welche in obige Zylinder geſtellt werden. Nachdem der genau ſchließende Deckel aufgelegt iſt, wird der Dampfhahn geöffnet. Nachdem dieſer hinlänglich wirkſam geweſen iſt, wird aus einer zweiten Zuleitungsröhre Waſſer zugegoſſen, und dann die flüſſige Gallerte durch einen unten angebrachten Hahn in ein untergeſtelltes Gefäß entleert.

Digitized by Google

Anhang.

Beſchreibung jener privilegirten Gegenſtände, welche ſich auf die beigefügten Tafeln beziehen.

I.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Julius Griffith in Wien, auf die Erfindung eines Dampffuhrwerkes, mittelſt welchem gewöhnliche Straßen, ſowohl mit leichtem Fuhrwerke als auch mit großen Laſtwägen, befahren werden können.

Ertheilt am 5. März 1821.

Erloſchen durch Aufhebung, wegen Nichtentrichtung der Taxen, im Jahre 1829.

Das Weſentliche dieſes Dampffuhrwerkes läßt ſich aus Fig. 2 Tab. I, Fig. 6 Tab. II, Fig. 9 Tab. III und Fig. 13 Tab. IV erkennen, wobei die erſte Zeichnung ein Durchſchnitt, die zweite ein Grundriß eines ſolchen Wagens für ſchweres Fuhrwerk, die dritte und vierte Durchſchnitt und Grundriß eines ſolchen für leichtes Fuhrwerk darſtellt. Da die Einrichtung beider ähnlich, und da die Unterſchiede ohnedieß leicht aus den Zeichnungen erkannt werden, ſo bezieht ſich die in dem Folgenden gegebene Beſchreibung hauptſächlich auf das Fig. 2 dargeſtellte Fuhrwerk.

Der Dampf-Apparat beſteht aus einer Anzahl Röhren von ½—2 Zoll Durchmeſſer, welche ſo verbunden ſind, daß das durchſtrömende Waſſer, bei hinlänglicher Erhitzung dieſes Röhrenſyſtemes, an der Mündung desſelben als Dampf austritt. In C, D und F ſieht man dieſe Röhren im Durchſchnitte. Fig. 3 gibt eine Seitenanſicht von demſelben. Der eiſerne Ofen iſt mit einem blechernen Mantel umgeben, und der Zwiſchenraum iſt mit Aſche, als einem ſchlechten Wärmeleiter, angefüllt. Der untere Theil dieſes rund geformten Ofens iſt mit einem niedrigen, ebenfalls zylindriſchen Gefäße umgeben, welches mehrere Zolle weiter iſt, als der erwähnte Mantel, und deſſen Boden einige Zolle tiefer liegt als die untere Kante des Ofens, damit die Luft unter dem Roſte freien Zutritt behält, und doch kleine glühende Kohlen, welche durch den Roſt gegangen ſind, nicht auf die Straße fallen, und etwaigen Schaden verurſachen. Das Feuer wird in dem Raume A unterhalten, indem man das Brennmateriale von oben auf den ſchief aufgeſtellten Roſt B fallen läßt. Die Flamme ſtreicht nun durch die Zwiſchenräume der Röhren, welche ſich in dem Ofen C befinden, gelangt in den gleichfalls mit Röhren verſehenen Raum D, ſteigt nach E empor, bewegt ſich zuerſt rückwärts, dann nach vorne, wo die doch unverbrannte heiße Luft und der Rauch in den Rauchfang G ſtrömt.

Der aus dem Röhren-Apparate kommende Dampf gelangt in zwei doppelt wirkende Zylinder, welche mit wohl ſchließenden Kolben verſehen ſind. Die Abſchließung des Dampfes geſchieht durch Wechſel von bekannter Einrichtung. Der Privilegirte wählte ſolche von kugelförmiger Geſtalt, wie einer in Fig. 4 zu ſehen iſt.

Digitized by Google

Die Steuerung wird durch exzentriſche Scheiben bewirkt, welche ſich auf der Kurbelwelle befinden. Insbeſondere iſt noch die Einrichtung getroffen, daß man bei Füllung der Zylinder von ¼ bis zur ganzen Füllung willkührlich abſchließen kann, was vermittelſt des drehbaren Ringes A Fig. 5 bewerkſtelligt wird. Jede der beiden Kolbenſtangen iſt in einen einarmigen Hebel l und K (S. Fig. 2) eingehängt, der durch eine Verbindungsſtange in eine an einer Welle befindliche Kurbel eingreift. Die letzteren ſind ſo befeſtiget, daß ſie einen Winkel von 90° bilden. Die eben erwähnte Stelle iſt mit einem gezahnten Rade verſehen, welches in ein eben ſolches, aber größeres, an der Achſe des Wagenrades befindliches eingreift.

Als Kondenſator dient ein Röhrenſyſtem, in welchem der Dampf wagerecht hin und her geleitet wird. Die Abkühlung wird dadurch bewirkt, daß dieſe Röhren einem künſtlichen Luftzuge ausgeſetzt werden, welcher durch ein Windrad hervorgebracht wird. Fig. 9 Tab. III gibt in M die Anſicht eines ſolchen Windrades. ABC iſt ein ſolcher Kondenſator, welcher in Fig. 11 ausführlicher dargeſtellt iſt.

Obwohl die beiden Hinterräder, welche durch die oben erwähnten Kurbeln bewegt werden, an einer gemeinſchaftlichen Achſe ſich befinden, ſo kann doch jedes für ſich, unabhängig von dem anderen, bewegt werden, was beim Wenden des Wagens erforderlich iſt, weil ſonſt in einem ſolchen Falle durch die vermehrten Widerſtände leicht Brüche verurſacht werden könnten. Aus dieſem Grunde iſt die Welle mit dem gezahnten Rade von kleinerem Durchmeſſer durch ein Sperr-Rad und einen Sperrkegel in Verbindung, wie in Tab. II Fig. 6 in A und B, und in Fig. 7 und 8 ſichtbar iſt. Vermöge dieſer Einrichtung kann daher beim Wenden dasjenige Rad, welches den größeren Durchmeſſer beſchreibt, ungehindert dem anderen vorausſchreiten. Die Wendung des Wagens geſchieht durch Umdrehung der Kurbel K (S. Fig. 9 Tab. III und Fig. 13 Tab. IV), wobei die Drehungsachſe beider Vorderräder, welche nach abwärts divergent iſt, verlängert, diejenige Stelle am Boden treffen würde, wo das Rad denſelben berührt. Während der Wendung wird die Maſchine in ihrem Gange nicht gehemmt, ſondern die Hauptwelle behält ihre rotirende Bewegung ungehindert bei. Dieſes könnte aber unmöglich Statt finden, wenn die Räder an der verlängerten Welle ſtecken würden. Letztere iſt daher mit jeder Radachſe durch ein Univerſalgelenk verbunden, welches eine Ablenkung von nahe 20° erlaubt. Bei der in Fig. 2 dargeſtellten Anordnung ſtrömt die zur Unterhaltung des Feuers erforderliche Luft von oben zu. Unter dem Roſte befindet ſich ein Schuber, welcher geöffnet wird, wenn man die angeſammelte Aſche entfernen will. Um das Auswerfen der Funken zu verhindern, wird durch eine Seitenröhre aus dem Kondenſator Dampf in den Rauchfang geleitet. — Zur Regulirung der Dampfmaſchine iſt das Dampfleitungsrohr mit einem Hahne verſehen, wodurch die Zuſtrömung bis zum gänzlichen Abſchluſſe verhindert werden kann. Damit bei der Abſchließung des Dampfes, durch die vermehrte Elaſtizität desſelben, der Dampf-Apparat nicht zerſprengt werde, befindet ſich auf der genannten Dampfleitungsröhre ein Sicherheitsventil. Um beim Bergabfahren den Wagen zu hemmen, iſt eine Premſe angebracht, welche durch die Löſung einer Sperrung gegen den Umfang der Wagenräder drückt. Damit das Fuhrwerk mit Sicherheit Anhöhen auf- oder abwärts befahren könne, ſind an dem Umfange der Räder von Halbfuß zu Halbfuß ſtumpfſchneidige Anſätze angebracht, welche nach Bedarf über den Umfang des Rades hinaus, und zurückgeſchoben werden können, wie aus Fig. 2 und 9 erſichtlich iſt. Um in vorkommenden Fällen rückwärts fahren zu können, iſt der oben erwähnte Hahn (S. Fig. 12) ſo eingerichtet, daß, wenn man ihn um einen Viertelkreis dreht, der Dampf in entgegengeſetzter Richtung auf die Maſchine wirkt, wodurch demnach das Rückwärtsfahren bewirkt wird. Bei der früher beſchriebenen Steuerung mit den exzentriſchen Scheiben wird derſelbe Zweck dadurch erreicht, daß dieſe um einen Halbkreis gedreht werden. Fig. 15 und 16 (S. Tab. V) ſind zwei Seitenanſichten vom Vordergeſtelle des leichtern Wagens, und Fig. 17 ein Grundriß desſelben Wagens.

Digitized by Google

II.

Achtjähriges Privilegium des Anton Lichtenauer in Wien, auf die Erfindung, aus Roth-buchen- oder Fichtenholz mittelſt einer Maſchine Holzſpäne zum Gebrauche für Buchbinder, Spengelmacher, Schwertfeger, Schuhmacher u. ſ. w. zu verfertigen.

Ertheilt am 5. März 1821.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1826.

Zubereitung des Holzes. Bei der Auswahl der rohen Stammblöcke hat man darauf zu ſehen, daß ſie gerade gewachſen, nicht aſtig, knorrig oder gedreht ſind, und überhaupt leicht ſpaltbar ſind. Wenn Späne von einer Breite von 5—6 Zollen verfertiget werden ſollen, ſo müſſen dieſelben wenigſtens einen Durchmeſſer von 2—3 Schuh haben. Jedes dieſer Stücke von 3 Schuh Länge wird in vier Theile geſpalten, welche Viertel oder Mieſel genannt werden. Beim Spalten hat man darauf zu ſehen, daß die Theilungslinien durch den Kern des Blockes gehen, ſelbſt wenn derſelbe ſich nicht im Mittelpunkte der Kreisfläche befände. In dieſem Falle fallen die Viertel ungleich groß aus, was aber auf die Verfertigung der Späne keinen Einfluß hat. — Man beſchreibt nun mit einem Streichmaße, welches man an der Rindenſeite anſetzt, einen Kreisbogen cd (S. Fig. 18 Tab. VI). Das hiedurch erhaltene Stück ac und bd wird ſo breit gewählt, als die Späne werden ſollen. Der innerhalb cd befindliche Theil wird herausgeſpalten, und zu Brennholz benützt.

Schneidemaſchine. Dieſe iſt eine 8 Schuh lange Bank, welche der Bequemlichkeit wegen bei cd (S. Fig. 19) einen Einſchnitt hat. Bei ab und fg ſind die Kanten abgerundet, um während der Arbeit die abgeſchnittenen Späne auflegen zu können. Die Aufſtellung der Bank iſt ſchief, daher die oberen Füße derſelben 21 Zoll, und die unteren 17 Zoll iſt. In h und i ſind zwei viereckige Löcher, in welche ein 9 Zoll langer, $1\frac{1}{2}$ Zoll breiter, $\frac{1}{4}$ Zoll dicker und am oberen Ende mit einem $\frac{1}{2}$ Zoll breiten Vorſprunge verſehenes Hafteiſen eingeſchoben iſt, welches mit hölzernen Keilen feſtgeklemmt wird. Am oberen Theile befinden ſich zwei Lager k, in welchen eine hölzerne Walze von $4\frac{1}{2}$ Zoll Durchmeſſer mit ihren Achſen ruht. Von oben wird dieſes Lager durch die Riegel m verſchloſſen. Die hervorragenden Theile dieſer Achſen, welche außerhalb der Lager zu beiden Seiten ſich befinden, ſind viereckig, damit vermittelſt eiſerner Schraubenmütter Kurbeln von 9—10 Zoll Länge daran befeſtiget werden können. In der Mitte der Walze iſt ein Hafthaken eingeſchlagen, in welchen die Mitte eines 14 Fuß langen Strickes eingehängt wird, deſſen beide Enden xx an die Schneide-Vorrichtung befeſtiget ſind. Letztere iſt eine hebelartige Vorrichtung von $23\frac{1}{2}$ Zoll Länge und 11 Zoll Breite. In Fig. 19 ſieht man dieſe Vorrichtung von oben, in Fig. 20 von unten und in Fig. 21 im Durchſchnitte. Das Schneideeiſen o in Fig. 21 iſt $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, und an der dickſten Stelle $\frac{1}{4}$ Zoll dick. Die Wölbung desſelben iſt nach aufwärts gekehrt. Die Regulirung der Schneide geſchieht durch die Schraube u. In Fig. 19 erſieht man, daß zwei Vertiefungen vorhanden ſind, nämlich l am hinteren Theile, und efgh am Vordertheile. Die erſtere geht durch die ganze Holzdicke, und iſt ſo breit als das Schneideeiſen. Die zweite reicht nur bis zur halben Dicke, und dient dazu, die Handhabe dcd beſſer anfaſſen zu können. — Das Schneideeiſen hat an jedem Ende einen viereckigen Einſchnitt von 1 Zoll Tiefe und $\frac{1}{4}$ Zoll Weite, durch welche die zur Befeſtigung desſelben dienenden Haftſchrauben geſteckt werden. Dieſe haben unten (S. Fig. 22) einen hammerförmigen Anſatz, welcher im unteren Theile der Maſchine aufliegt. Der mittlere Theil ac iſt viereckig, und ſteckt im Holze. Der obere freie Theil iſt mit der zur Befeſtigung dienenden Schraubenmutter d verſehen, welche durch Hülfe eines Schraubenſchlüſſels, der in Fig. 24 dargeſtellt iſt, bewegt wird. In Fig. 21 iſt dieſer Theil ebenfalls ſichtbar, nämlich der hervorragende Theil in u. Durch dieſe Befeſtigungsweiſe kann man daher, nach Erforderniß der Dicke der zu verfertigenden Späne, das Schneideeiſen mehr oder weniger vorſtehen laſſen.

Digitized by Google

Das Schneideeiſen erhält die Geſtalt Fig. 23, die durch Schleifen auf einem runden Steine hervorgebracht wird. Aus dieſer Geſtalt geht hervor, wie es beim Schleifen an den Stein angehalten werden muß. Um während der Arbeit die innere Seite des Meſſers nachzuſchärfen, wird ein naſſer Wetzſtein zwiſchen die Schneide des Meſſers und die Bodenfläche eingeſchoben, und in derjenigen Richtung bewegt, welche die keilförmige Schneide erfordert.

Verfahren beim Schneiden der Späne. Die noch ungetrockneten Viertel (Mieſel) werden zuerſt von der noch anhängenden Rinde befreit, dann zwiſchen den beiden Keillöchern h und i in einer ſolchen Richtung feſtgeklemmt, daß die Rindenſeite desſelben gegen die uneingeſchnittene Längenſeite der Schneidebank zu liegen kommt. Die Lage, in welcher dieſe Befeſtigung vorgenommen wird, erſieht man aus Fig. 25, wo ab die Ebene der Schneidebank bezeichnet. Hier iſt noch zu bemerken, daß, wenn man ſich in der Mitte der Linie ec den Punkt g, und durch dieſen eine von der Rindenſeite gleich weit abſtehende Linie denkt, dieſe eine ſolche Lage haben muß, daß in ihrer Verlängerung der Hafthaken der Walze, von welchem oben die Rede war, liegen muß.

Das Schneiden der Späne geſchieht auf folgende Art. Derjenige, welcher die Schneidemaſchine regiert, ſtellt ſich mit vorgeneigtem Körper vor die Bank, faßt mit der linken Hand die Handhabe c und mit der rechten die Handhabe b (S. Fig. 19). Während der Gehülfe durch Umdrehung der Walze das Seil aufwindet, und die Schneidemaſchine nach aufwärts gezogen wird, geht der erwähnte Arbeiter, indem er gleichzeitig letztere mit beiden Armen abwärts drückt, zwei Schritte aufwärts. Der in der Höhlung l erſcheinende und über die Gränze der Schneidemaſchine herausgeſchobene Span wird nun zur Seite gelegt, und nachdem die Schneidemaſchine zurückgeſchoben iſt, beginnt die Arbeit von Neuem auf die eben beſchriebene Weiſe. — Die ſo verfertigten Späne werden nun in Zwingen, die aus Latten verfertiget ſind, eingeſpannt und dann getrocknet.

Um jedes Viertel ſeiner ganzen Maſſe nach zu benützen, wird jeder Span ſo verfertiget, daß er auf der einen Seite dicker als auf der anderen ausfällt, wobei, wenn eine möglichſt vollkommene Benützung des Holzes wirklich Statt findet, die Dicke an der rechten Seite zu der an der linken ſich verhält, wie die Rindenfläche cd zur Kernfläche ef (S. Fig. 25). Um dieſe mögliche Dicke, welche bei den einzelnen Spänen kaum bemerkbar iſt, hervorzubringen, muß das Schneidemeſſer die erforderliche Richtung durch die oben beſchriebene Stellſchraube erhalten.

Digitized by Google

III.

Fünfjähriges Privilegium des Ludwig von Hönigsberg, in Wien, auf die Erfindung einer Wein-, Branntwein- und Eſſig-Zufüll- und Konſervazions-Maſchine.

Ertheilt am 11. März 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Die Vortheile, welche dieſe Vorrichtung nach der Angabe des Privilegirten gewährt, ſind:

a) das Zufüllen iſt nicht wie bisher alle acht Tage erforderlich, ſondern es kann dieß alle vier Monate und wohl auch in noch größeren Zeiträumen geſchehen, ohne eine Verſchlechterung des Weines befürchten zu müſſen;

b) eine bedeutende Menge von Zufülle läßt ſich in Erſparung bringen;

c) jede Verfälſchung oder Entwendung, ſowohl im Keller als während des Transportes, läßt ſich bei Eröffnung des Faſſes erkennen;

d) der Eigenthümer kann ſogleich beim Eintritte in den Keller, ohne das Beul aus dem Faſſe ſchlagen zu müſſen, erkennen, ob der Wein im Faſſe trübe oder rein iſt;

e) der Wein muß, weil die ſaure Schichte, welche durch die Berührung desſelben mit der atmoſphäriſchen Luft entſteht, ſehr vermindert, und auch ſogar ganz weggeſchafft werden kann, an Qualität gewinnen.

Die Vorrichtung beſteht aus einer mit einem Hahne verſchließbaren Flaſche, die mit abwärts gekehrter Mündung auf das Faß geſteckt wird. In den ziemlich weiten Hals wird zuerſt der Stöpſel Fig. 28 eingekittet, in deſſen kreisrunde Oeffnung die Pipe (S. Fig. 29) eingeſchlagen wird. Letztere hat am unteren Theile einige Schraubengänge, welche in eine Metallhülſe paſſen, die in das Spuntloch geſchlagen wird. Dieſe Hülſe iſt in Fig. 27 b im Durchſchnitte und in c im Grundriſſe zu ſehen.

Soll Flüſſigkeit nachgefüllt werden, ſo wird die damit angefüllte Flaſche mit geſchloſſenem Hahn auf das Faß geſchraubt. Damit die Flüſſigkeit durch den geöffneten Hahn in das Faß rinnen kann, iſt in g ein Löchelchen in die Flaſche gebohrt, welches gewöhnlich mit Wachs verklebt iſt, und das in dieſem Falle entfernt wird. Aus dieſer Einrichtung iſt erſichtlich, daß nur die in der Flaſche enthaltene Flüſſigkeit, welche mit der äußeren Luft allein in Berührung iſt, nicht aber der Inhalt des Faſſes ſauer werden kann. Zur Verhinderung des Sauerwerdens kann daher die in der Flaſche enthaltene Flüſſigkeit, ſo oft man es für nöthig findet, gewechſelt werden.

Um Entwendung aus dem Faſſe zu verhindern, wird durch eine Oeffnung im Griffe d des Hahnes ein Stängelchen geſteckt, welches mittelſt Bindfaden durch Siegelwachs und Petſchaft an das Faß befeſtiget wird. Da dieſe Befeſtigung bei geſchloſſenem Hahne vorgenommen wird, ſo kann man, wegen Mangels des Luftzutrittes, unten keine Flüſſigkeit aus dem Faſſe ablaſſen.

Digitized by Google

IV.

Fünfjähriges Privilegium des Rudolph Rieter, Mechanikers zu Winterthur, auf die Erfindung, mittelſt fünf, ein einziges Syſtem bildender Maſchinen eiſerne Holzſchrauben zu verfertigen.

Ertheilt am 18. März 1821.

Im Jahre 1823 an C. W. Brevillier zedirt.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

A. Die erſte dieſer Maſchinen iſt eine Metallſchere, welche dazu beſtimmt iſt, den Draht, aus welchem die Schrauben verfertiget werden, in gleich lange Stücke zu ſchneiden. S. Fig. 30 und 31 Tab. VI. Im Punkte c iſt der Drehungspunkt eines langen Hebels b, welcher in der Zeichnung abgebrochen dargeſtellt iſt. An der feſten Platte a iſt ein ſtählerner Backen befeſtiget, welcher mit einer zylindriſchen Oeffnung vom Durchmeſſer des Drahtes durchbohrt iſt. Für jede Drahtdicke wird ein entſprechender ſolcher Backen angeſchraubt. Ein eben ſolcher befindet ſich am Hebel. Der abzuſchneidende Draht wird durch die zylindriſche Oeffnung beider Backen geſteckt, und durch den Druck auf den Hebel b abgeſchnitten. Um den Hebel jedesmal in eine ſolche Lage zu bringen, daß die Oeffnungen der beiden Backen aufeinander paſſen, iſt die Klammer f vorhanden, die den Hebel und die Platte einſchließt, und oben mit einer auf den Hebel wirkenden Schraube verſehen iſt, durch welche die erforderliche Lage des Hebels beſtimmt wird. An der Klammer f iſt der Winkelhebel k befeſtiget, der zwiſchen i und k eine Verſchiebung trägt, nach deren Stellung die Länge des abzuſchneidenden Drahtes beſtimmt wird. Da dieſer Winkelhebel auf der Schraube g ſich dreht, und in l durch den Hebel b gehoben und geſenkt wird, ſo folgt er jedesmal den Bewegungen des letzteren, und öffnet dadurch dem abgeſchnittenen Drahte den nöthigen Weg zum Herausfallen.

B. Die zweite Maſchine (Preſſe), (S. Fig. 32 und 33 Tab. VI.) beſteht aus zwei ſtarken eiſernen einarmigen Hebeln a und b, welche in c und d an das horizontale Geſtelle e mit ſtählernen Zapfen befeſtiget ſind, um welche ſie drehbar ſind, ohne übrigens in irgend einer Stellung ſich berühren zu können. Mit dem Druckhebel i ſind ſie durch zwei Arme in g und k verbunden, und können daher durch dieſen gehoben oder niedergedrückt werden. Ferner befindet ſich am Hebel a ein ſenkrechter Hebel p, deſſen Drehungspunkt in k iſt, und welcher durch den in h befeſtigten Leitarm l beſtändig in paralleler Richtung mit dem Arme b erhalten wird.

Der Zwiſchenraum, der die beiden Hebel a und b, wenn ſie in horizontaler Richtung liegen, trennt, wird durch zwei in einer Kluppe befeſtigte Backen aus Stahl mit einem Geſenke, von der Form eines Schraubenkopfes, genau ausgefüllt, ſo, daß der zwiſchen den zwei Backen hervorragende Drahttheil, welcher den Kopf der Schraube bilden ſoll, durch das Niederdrücken des Hebels i von den beiden Hebeln a und b in die Form des Geſenkes gepreßt, und ſo der Kopf der Schraube gebildet wird. Auf dem Hebel b befindet ſich die Schraube m, welche nach Erforderniß der anzufertigenden Schrauben verſchieden geſtellt wird.

C. Die dritte Maſchine (Drehmaſchine), (S. Fig. 34 Tab. VII.) dient zum Abdrehen der Köpfe. Am Geſtelle a befindet ſich die Spindel ſammt Rolle. An erſterer iſt ein koniſch gedrehter Kopf angeſchraubt, deſſen ganze Länge bis auf ein Drittheil in einem rechten Winkel durchſchnitten iſt. In dieſem Kopfe werden durch das Antreiben der Scheibe d an demſelben die

Digitized by Google

Schrauben zum Behufe des Abdrehens eingeklemmt. Das Antreiben und Loslaſſen der Scheibe wird durch den am Reitſtocke befeſtigten und mit der Scheibe verbundenen Hebel g bewirkt. — Der Grabſtichel befindet ſich am Reitſtocke h, wo er mittelſt zweier Schrauben befeſtiget wird. Der Hebel i hat in k eine Leitung, die oben mit einer Schraube l verſehen iſt, durch welche das ſtärkere oder ſchwächere Angreifen des Grabſtichels regulirt werden kann.

D. Die vierte Maſchine iſt die Gewinde-Schneidmaſchine (S. Fig. 35 Tab. VII.). Dieſe beſteht aus einem hölzernen Geſtelle a mit vier beweglichen Reitſtöcken, b, c, d und e. Zwiſchen den Reitſtöcken d und c befindet ſich die zylindriſche Spindel f in metallenen Lagern. An einem Ende derſelben in g ſind meſſingene Patronen von verſchiedenen Schraubengängen aufgeſteckt und durch Schrauben befeſtiget. Wenn der Hebel h abwärts bewegt wird, ſo greift er in die erwähnten Schraubengänge ein, und bewirkt dadurch beim Umdrehen der Spindel die Verſchiebung derſelben. Wird dieſer Hebel wieder gehoben, ſo ſchiebt eine am Reitſtock e angebrachte gewundene Feder, welche in einem meſſingenen Gehäuſe verwahrt iſt, die Spindel wieder in ihre vorige Lage zurück. Vorne hat die Spindel ein linkes Gewinde, auf welches eine Schraubenmutter paßt, die inwendig mit einer Verſenkung von der Geſtalt eines Schraubenkopfes verſehen iſt. Durch Anziehen dieſer Mutter wird die zu ſchneidende Schraube mit dem Kopf gegen die Spindel gedrückt und hiedurch befeſtiget.

Am Reitſtocke b befindet ſich der Hebel i, an welchem der Grabſtichel befeſtiget iſt. Durch das Herabdrücken des erſteren wird letzterer dergeſtalt gegen die zu ſchneidende Schraube gedrückt, daß bei wiederhohltem Zurücktreten der Spindel ſich das Gewinde gehörig ausſchneidet. Damit durch den ſtarken Druck des Grabſtichels die Schraube nicht ausweiche, iſt der kurze Hebel k angebracht, der in l mit dem Hebel i in Berührung kommt, und von dieſem gleichzeitig mit dem Grabſtichel, aber von der entgegengeſetzten Seite, an die Schraube gedrückt wird.

E. Endlich die fünfte Vorrichtung, die Fraise-Maſchine, S. Fig. 36 beſteht ebenfalls aus einem hölzernen Geſtelle a mit zwei Reitſtöcken b und c, zwiſchen welchen die mit einer Scheibe verſehene Spindel d in Bewegung geſetzt werden kann. Vorne an der Spindel iſt ein meſſingener Kopf angeſchraubt, und an dieſem iſt eine ſtählerne Fraise von der Dicke der Einſchnitte, welche man zu machen wünſcht, durch drei Schrauben befeſtiget. Unter der Fraise befindet ſich auf dem Geſtelle der Support mit zwei ſenkrecht auf einander geſtellten Verſchiebungen. Auf der einen Verſchiebung iſt eine Kluppe angebracht, in welche die Schrauben mittelſt zweier ſtählerner Backen, die ein gleichſeitiges Dreieck bilden, geſpannt werden. Indem der Support unter der Fraise durchgeſchoben wird, erhalten die Schraubenköpfe, wenn gleichzeitig die Spindel in Umdrehung verſetzt wird, die erforderlichen Einſchnitte.

Digitized by Google

V.

Zehnjähriges Privilegium des Andreas Töpper, Werkinhabers zu Scheibbs, auf die Erfindung, mittelſt neuer Streck- und Walzenmaſchinen, dann Schneid- und Druckmaſchinen, ſowohl Eiſen- als Stahlblech nach engliſcher Art zu verfertigen.

Ertheilt am 18. März 1821.

Im Jahre 1830 auf fünf Jahre verlängert.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1835.

Die Streckmaſchinen ſind Walzwerke von gewöhnlicher Konſtrukzion, welche durch Waſſer getrieben werden. In der Nähe derſelben befindet ſich der Ofen mit flachem Gewölbe, in welchem die Bleche ausgeglüht werden, bevor man ſie dem Drucke der Walzen ausſetzt.

Die Schneid- und Druckmaſchinen ſind große Metallſcheren, die gleichfalls durch Waſſerkraft in Bewegung geſetzt werden.

Die Welle F (S. Fig. 37 Tab. VII.) erhält ihre Drehung unmittelbar vom Waſſer-Rade, und ſteht durch eine Kurbel und durch zwei Stangen mit dem Hebel E und dem Hebel AB in Verbindung, von denen der erſtere mit einer, und der letztere mit zwei ſtählernen Klingen verſehen iſt, zu welchen die entſprechenden Gegenklingen im Geſtelle befeſtiget ſind. In C können ſehr dicke aber nicht breite Eiſen- oder Stahlſtücke abgeſchnitten werden, in D etwas breitere aber minder dicke, und in E endlich Blechſtücke von größerer Ausdehnung.

VI.

Zehnjähriges Privilegium des Johann Fichtner in Wien, auf mehrere Verbeſſerungen an Dampfmaſchinen.

Ertheilt am 18. Auguſt 1822.

Erloſchen durch Verzichtleiſtung im Jahre 1827.

Erſte Verbeſſerung. Beſondere Einrichtung einer Dampfmaſchine. — Das Prinzip dieſer Dampfmaſchine iſt folgendes: Man leitet den Dampf von einer Expanſivkraft von vier Atmosphären zuerſt in den Zylinder A Fig. 38 und 39, wo er den dazu gehörigen Kolben emporhebt und niederdrückt, wonach er in den Dampfbehälter B tritt, welcher einen viermal größeren Rauminhalt als der Dampfzylinder A hat. — Aus dieſem Dampfbehälter wird der Dampf mittelſt einer dazu gehörigen Steuerung abwechſelnd in den oberen und unteren Raum des zweiten Zylinders von größerem Umfange A, geleitet, welcher, wie gewöhnlich, mit einem Kondenſator in Verbindung ſteht. Jede der beiden Kolbenſtangen ſind mit Balanzier verbunden, die durch Krummzapfen, welche unter dem Winkel von 90° aufgeſteckt ſind, mit dem gemeinſchaftlichen Schwungrade in Verbindung ſtehen. Wie es ſich von ſelbſt verſteht, kann der Dampf bis zur Vollendung des Hubes zuſtrömen, oder auch, durch gehörige Anordnung der Steuerung, früher abgeſperrt werden, wo dann der Reſt des Hubes durch Expanſion bewirkt wird.

Zweite Verbeſſerung. Kolben mit ſehr dichtem Schluß. Der genaue Verſchluß des Kolbens wird durch Oel bewerkſtelliget, welches beſtändig der Liederung zufließt. S. Fig. 40. An dem mit gewöhnlicher Hanfliederung verſehenen Kolben befindet ſich eine durchbohrte Kolbenſtange. Unter dieſem Kolben iſt noch ein zweiter an dieſelbe Stange befeſtiget. Sechs Schrauben geben beiden wechſelſeitig Feſtigkeit. Drei derſelben drücken beide Kolben an einander, und die drei übrigen preſſen ſie auseinander. Das Einpumpen des Oeles in den Zwiſchenraum beider Kolben geſchieht durch eine kleine Pumpe, die ſich am Balanzier befindet und durch dieſen bewegt wird. (S. Fig. 40 und 41). Jenes Oel, welches durch den Kolben dringt, wird dadurch von dem, durch Kondenſazion des Dampfes erhaltenen Waſſer getrennt, daß beide Flüſſigkeiten in eine Röhre treten, welche mit zwei kommunizirenden Röhren in Verbindung ſteht. Das Oel ſammelt ſich in jener Röhre, welche mit einer höher geſtellten Mündung verſehen iſt, und wo vermöge dem geringeren ſpezifiſchen Gewichte die leichtere Flüſſigkeitsſäule ſeyn muß. In q fließt daher nur Oel, und in p nur Waſſer ab. (S. Fig. 41).

Dritte Verbeſſerung. Dampfdichter Schluß des Kolbens durch Queckſilber. Dieſer Kolben iſt wie der vorige doppelt. (S. Fig. 42). Zwiſchen den beiden Hanfringen iſt eine ſchmale Rinne im Kolben eingedreht, welche durch zwei Röhren mit dem inneren hohlen Raume des Kolbens kommunizirt. Durch die Bodenplatte des Kolbens iſt eine Röhre geſteckt, welche nahe am Oberdeckel mündet. Befindet ſich nun in dem hohlen Raum des Kolbens Queckſilber, ſo wird dieſes durch den Druck des Dampfes in die erwähnte Rinne gepreßt, und erhält ſo einen dampfdichten Schluß. Daß dieſe Einrichtung nur bei eiſernen Zylindern anwendbar iſt, verſteht ſich von ſelbſt.

Digitized by Google

Vierte Verbeſſerung. Vorrichtung, um bei derſelben Anzahl der Kolbenhübe eine ſchnellere Rotazion des Schwungrades zu erhalten. Dieſe Vorrichtung erſieht man aus Fig. 41. — Wenn nämlich der Balanzier ſich ſammt den Verzahnungen (abcd) abwärts bewegt, ſo greift der linke Theil der Getriebſtange ab in das Getriebe E, welches ſich an der Achſe des Schwungrades befindet, ein. Um dieſen Eingriff zu erhalten, gleitet die Rolle D zur rechten Seite ef des feſten Eiſenſtückes F abwärts. Hat der Kolben die tiefſte Stelle erreicht, ſo glitſcht die Rolle D an F vorüber, die rechte Getriebſtange cd kommt nun in Eingriff, wobei die Rolle D an der Seite gh des Eiſenſtückes F aufwärts glitſcht, welche Bewegung ohne Unterlaß dem Schwungrade eine gleichförmige Bewegung mittheilt.

Fünfte Verbeſſerung. Vorrichtung, welche von Zeit zu Zeit das Brennmateriale regelmäßig in den Ofen bringt. Fig. 43 und 44 zeigt den Durchſchnitt und den Aufriß einer Trommel, welche mit einem Schieber xy verſehen iſt. In den Fächern derſelben befindet ſich das Brennmateriale. Der erwähnte Schieber wird von der Dampfmaſchine dann weggerückt, wenn ein Fach gerade über demſelben zu ſtehen kommt, in welchem Falle dann das Brennmateriale auf den Roſt fällt.

Sechste Verbeſſerung. Beweglicher Roſt. Die Zeichnungen Fig. 45 und 46 geben eine Darſtellung dieſes Gegenſtandes. Letztere iſt ein Grundriß, erſtere ein Aufriß nach der Mitte durchſchnitten. Radial eingelegte Stäbe ab, cd, ef u. ſ. w. bilden den Roſt, welcher durch die Maſchine in ſteter Umdrehung erhalten wird. ab Fig. 45 iſt der oben erwähnte Schieber, durch deſſen Herausziehen das Brennmateriale auf den Roſt fällt.

Siebente Verbeſſerung. Vorrichtung, um das Rauchen des Rauchfanges zu verhindern. Die Einrichtung dieſer Vorrichtung iſt aus dem Aufriß Fig. 47 und aus dem Grundriß Fig. 48 zu erſehen. Das vertikale Windrad, welches durch die Maſchine bewegt wird, jagt den Rauch zu den Seitenöffnungen hinaus. Von oben iſt die Vorrichtung mit einer Platte bedeckt, welche auf dem Windrade ruht, und etwas größer ſeyn muß als die lichte Oeffnung des Rauchfanges, damit die Flügel des Windrades den Rauch ungehindert fortſchaffen können.

Achte Verbeſſerung. Dampfmaſchine, wo der Zylinder nicht gebohrt zu ſeyn braucht. Der mit der Kolbenſtange verbundene Zylinder a Fig. 49 iſt oben und unten geſchloſſen, und taucht mit der Fortſetzung ſeiner Seitenwände in Queckſilber, welches ſich in einem größeren Zylinder bb befindet. Der Dampf wird bei l eingelaſſen, und ſtrömt nach erfolgter Hebung des Zylinders bei k aus.

Digitized by Google

VII.

Fünfjähriges Privilegium des Michael Spörlin und des Heinrich Rahn, k. k. privilegirter Hof-Papier-Tapeten-Fabrikanten, und des Georg Hennig, k. k. privilegirten Maſchiniſten in Wien, auf die Erfindung kupferner oder eiſerner Dampfkochgefäße mit verbeſſertem Schluß.

Ertheilt am 15. Julius 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1826.

Das zylindriſche Gefäß A (Fig. 50 Tab. VIII.) iſt mit einem halbkugelförmigen Deckel, der aufgeſchliffen iſt, verſehen. Der dampfdichte Schluß desſelben wird durch einen dreitheiligen Schlußhaken bewirkt. Der eine Arm desſelben iſt mit einem Glied C verſehen, welches das Aufſtecken oder Abnehmen des Schlußhakens erleichtert. Zur Befeſtigung desſelben iſt die Mitte mit einer Schraubenmutter verſehen, durch welche die mit einem Ringe D verſehene Schraube geſteckt iſt. Als Sicherheits-Vorrichtung dient ein meſſingenes Kegel-Ventil, deſſen oberer Durchmeſſer $\frac{4}{15}$ Zoll, deſſen unterer aber $\frac{1}{16}$ Zoll beträgt. Es befindet ſich in einem gleichfalls aus Meſſing verfertigten Stiefel, und wird durch eine an das Stängelchen befeſtigte Metallkugel E gegen die entſprechende Oeffnung gedrückt.

VIII.

Fünfzehnjähriges Privilegium des Adrian Ludwig Ritters von Cochelet, Gutsbeſitzers und Manufakturanten in Frankreich, auf die Erfindung der helikoidiſchen Quer-Tuchſchermaſchine.

Ertheilt am 16. September 1821.

Erloſchen durch Zeitablauf im Jahre 1836.

Dieſe Maſchine beſteht aus dem Scherapparate, den verſchiedenen Theilen, welche zur Bewegung des Ganzen beitragen, und dem Geſtelle.

Der erſtere iſt bei S und f in Fig. 52 von der Seite, in Fig. 51 bei S, und in Fig. 54, wie in Fig. 54 in einem größeren Maßſtabe ſichtbar. Die Klingen, welche das Scheren verrichten, ſind von zweierlei Art. Die eine derſelben, von dem Privilegirten die weibliche Klinge benannt, iſt eine flache lange Schiene aus Stahl, welche ſich während der Operazion des Scherens genau an das zu ſcherende Tuch anlegt. In Fig. 54 iſt dieſelbe in O ſichtbar, wo ſie in N zwiſchen zwei Metallbacken befeſtiget iſt.

Die zweite Klinge, welche eigentlich das Abſchneiden der hervorſtehenden Wolle an der eben beſchriebenen Klinge verrichtet, iſt ein Zylinder, auf welchem zwei ſtählerne Schienen in der Richtung einer ſtark ſteigenden Schraubenlinie befeſtiget ſind.

Um die ſcharfen Kanten ſchlüpfrig zu erhalten, drückt ein Stück gefettetes Leder von oben auf die Klingen. S. Fig. 54 JJ, und Fig. 55.

Das zu ſcherende Tuch Q (S. Fig. 54), wird durch den Schertiſch K gegen die weibliche Klinge emporgehoben. Es beſteht derſelbe aus einer ſtumpfen Metallſchiene, welche mit mehreren Lagen Tuch überzogen iſt. An den Stützſäulen O und P ſind an den dort befindlichen Schraubenſpindeln von beiden Seiten Schraubenmütter aufgeſteckt. Die in P dienen dazu, die weibliche Klinge dem Schertiſche nach Erforderniß zu nähern, oder von demſelben zu entfernen, die anderen beiden auf O verrichten daſſelbe in Bezug auf den Schneidzylinder oder die männliche Klinge. Zum Heben und Senken der letztern dient die Schraube S. Die etwaige Drehung derſelben durch die Erſchütterungen der Maſchine beim Gebrauche wird durch die Feder f verhindert, welche in die Zähne eines aufgeſteckten Rades eingreift.

Die Art und Weiſe, wie das zu ſcherende Tuch geſpannt und befeſtiget wird, erhellet vorzüglich aus Fig. 53. Es wird nämlich zuerſt auf die Walze M, welche durch die ganze Länge der Maſchine reicht, aufgewickelt, oben über zwei Metall-Leiſten, deren Kanten abgerundet ſind, geführt, wo es die Scherfläche bildet und dann auf die Walze N gewickelt. Dieſe Bewegung geſchieht durch Kurbeln, welche in Fig. 52 und 51 bei A und F ſichtbar ſind. Die Spannung der Tuchfläche wird durch Sperr-Räder erhalten, in welche die Sperr-Haken A einfallen. Die Spannung des Tuches nach der Breite wird durch die Klammern rr (Fig. 51) erhalten.

Digitized by Google

Wenn das zu ſcherende Tuch die eben beſchriebene Spannung erhalten hat, wird der Karren ganz zurückgeſchoben, und man beginnt nun die Maſchine in Bewegung zu ſetzen. Aus der Zeichnung Fig. 52 erſieht man, daß die Bewegung von dem Rade R ausgeht, welches durch einen endloſen Riemen mit einer Dampfmaſchine, oder ſonſt irgend einer bewegenden Kraft in Verbindung ſteht.

Die mit dem Pfeile bezeichnete Schnur, welche um den größeren Umfang desſelben Rades geſchlagen iſt, windet ſich um eine Rolle am Vordertheil der Maſchine, geht nach rückwärts und windet ſich um zwei Rollen am Scherapparate, von denen die eine an der Achſe der männlichen Klinge ſteckt, und kehrt dann zum Rade R zurück.

Man ſieht, daß auf dieſe Weiſe die männliche Klinge in ſchnelle Rotazion verſetzt wird, und nothwendig alle aufſtehenden Haare, welche zwiſchen ſie und die weibliche Klinge gerathen, abſchneiden muß, wenn die Kanten dieſer Klingen die erforderliche Schärfe haben.

Gleichzeitig mit dieſer Bewegung wird aber auch der Karren mit dem Scherapparate vorgeſchoben. Iſt dieſer am entgegengeſetzten Tuchende angekommen, ſo wird die Bewegung der Maſchine gehemmt, man führt den Scherapparat ganz zurück, und windet von der Walze M ein neues Stück Tuch von der Breite der Schur ab, und verfährt im Uebrigen wie bereits beſchrieben wurde.

Digitized by Google

Namen-Regiſter.

Seite

A.

Abbiati, Franz. — Verfahren, Kupferſtiche auf Holz zu übertragen 237
Abeking, Ludwig. — Graviren der Metallwalzen zum Kattundrucke 181
Abeles, Hannoch. — Tuch und Leinwand vor Motten zu ſchützen 159
Accault, Karl. — Raffiniren des Zuckers . 521
Acqua, C. dell' — Siehe Coruti. . . 237
Adam, Wilhelm und Johann. — Erzeugung von Borax aus natürlicher Boraxſäure . 22
Adler, Valentin. — Fußbekleidung . . 223
Aigner, Engelbert. — Dampfſchiff ohne Ruder-Rad 378
Albert, Karl. — Verbeſſerung bei der Salzſiederei 23
— — Bürſten und Kartätſchen der Tücher 164
— — Mechaniſcher Backtrog . . . 526
Aldini, Johann Ritter von. — Sicherheitslampe 44
— — Vorrichtung, um Marmor zu ſägen 346
Allan, James. — Spindel ohne Oberſtemme 79
Allenbach, C. F. — Siehe Széj Sam. . 345
Allram, Johann. — Moskowiter-Punſchgetränke 516
Altlechner, Lorenz. — Dachziegel . . 16
Alvera, Andreas. — Uebertragen von Kupferſtichen auf irdene Gefäße 14
Amadeo, Hieronymus. — Leim aus Hornabfällen 441
Amati, Giacinto und Forni Girolamo. — Beleuchtungsgas aus geſtoßenen Nüſſen . 468
Amon, Joſeph. — Meß-Inſtrumente . . 309
Amſtätter, Mathias. — Thönerne Pfeifenköpfe 15
— — Pfeifenbeſchläge 255
Anders, Johann. — Pianoforte mit ſtärkerem Tone 271
Andreazzi, Joſeph. — Siegellack für Urkunden 463
Andreoli, Brüder. — Tapeten und Velinpapier 134
— — Maſchine zur Papiererzeugung . 139
— Johann. — Reinigung der Hadern . 144
Andrews, Johann. — Verbeſſerung im Baue der Dampfſchiffe 379
Angeli, Dominik. — Schwimmendes Gebäude für Bäder 380
Angiello, Joſeph. — Osmazom-Schokolade 512
Ansaldi, Franz. — Reinigung einer zu Cremona vorkommenden Erdart 14
Antropp, Johann. — Gold- und Silbertreſſen und Bandborden von verſchiedener Breite . 106
Apfel, Johann. — Mechaniſche Bleifedern 64
Appel, Ignaz. — Maroquin in allen Farben nach franzöſiſcher Weiſe 197
Arbeitsinſtitut in Venedig. — Verfertigung von Matten aus Brula 112
Argenteau, Friedrich. — Halbwachskerzen 439
Argenti, Ludwig. — Brunnen zu bohren . 320
Arlt, Friedrich. — Draht, Bleche aus Nickel-Kompoſizion 62
Audart, Angelo Anton. — Waſſer aus Brunnen und Getränke aus Fäſſern zu pumpen 326

Digitized by Google

Seite

Audibairt, Ludwig. — Fahrbahnen zur Unterhaltung 363
Auerheimer, C. A. — Streichriemen und Mineralteig 227
Augenſtein, Markus. — Vorrichtung zum Schneiden des Glaſes 5
Auhl, Johann. — Filzhüte 121
— — Neue Art von Ränder zu Seidenhüten 133
Austin, William. — Siehe Damböck . 109

B.

Baal, Anton und Sohn. — Steifen der Filzhüte 113
Bach, Johann. — Kupferfarben . . 454
— Michael. — Zubereitung der Seidenabfälle 89
Bachmann, Leonhard. — Aufſatz, um das Rauchen der Kamine zu verhindern . . 389
Badoux, Peter. — Abdampf-Apparat . 398
Bain, Franz. — Patent-Militär-Glanzwichs 448
Bajohr, Leopold. — Lampen und Tabakdoſen aus plattirtem Kupferblech 29
— — Tabakdoſen 247
Balás, Emerich. — Mailänder Seidenhüte 132
Baldé, Joh. Pet. und Joſ. Ressel. — Lithographie 191
— — Kelterpreſſe für Wein und Oel . 333
Balke, Wenzel. — Siehe Kinderfreund . 280
Balling, Karl. Verwendung des ſchwefelſauren Bleioxydes 407
— Auguſtin. — Bleizucker-Surrogat . 454
Balotti, Pankraz. — Spinnen der Seide 87
Banhayer, Joſeph. — Pferdegöbel zur Bewegung der Schiffe 370
Bányai, Demeter. — Huſaren-Uniformen und ungariſche Kleider 212
Bär, Johann und Joſeph Moſer. — Straßenlaterne 39
Barondon und Komp. — Raffiniren des Rohzuckers 523
Barandon F. und Komp. — Zündhütchen-Aufſetzer zu Perkuſſions-Gewehren . . . 60

Seite

Barbieri, Paolo. — Hanfartige Faſern aus einer neu entdeckten Pflanze 82
Barbolan, Leonhard und Adam Moro. — Bleiweißerzeugung 455
Bardometz, Bernhard. — Fortſchaffen der Buchenſtämme auf Flüſſen 234
Barthelmus, Eduard. — Glaſur für Geſchirre von Guß- oder Schmiedeeiſen . . 9
Barth, Johann. — Siehe Chowanetz . 57
Bartholomo, Johann. — Siehe Dewald 130
— — Seidenfelperhüte 133
Baroggi, Quintin. — Pappendeckel und Papier aus türkiſchem Weizen 135
Baroni, Ludwig. — Lederbereitung . . 199
Barozzi, Seb. Ant. von — Drucken von Muſiknoten 194
Bassolino, Cajetan. — Schneiden von Färbehölzern 229
Bastoria, Jakob. — Ableitung des Rauches 387
Batka, Joh. Bapt. — Nickelmetall und arſenikſaures Kali 65
Battisti, Johann. — Seide roſenfarb ohne Safflor zu färben 176
Bauer, Chriſtian. — Schwarzfärben der Seide 179
— Franz Ferd. — Heizung mit erwärmter Luft 385
— Ludwig. — Kühl-Apparat zum Deſtilliren 509
— Joſeph. — Wachsplattirte Unſchlittkerzen 426
— — Wiener-Kaffeh 510
— — Vinzenz. — Deutſcher Punſch 515
— Math. — Läutern und Sieden des Zuckers 522
— — Zuckerbäckerei 522
Bauhert, Georg. — Gummi-Reinigung . 422
Baum, Daniel. — Tull anglais- und Spul-Maſchinen 108
Baumann, Ignaz. — Röcke nach orientaliſchem Geſchmacke 208
Baumgärtel, Lor. — Siehe Panß 330, 331, 335, 341
Baumſtark, Joſeph. — Papiertapeten . 149
Bauſemmer, Johann. — Jacquard-Maſchine 290
Bayer, Leop. — Wachs- und Unſchlittkerzen 435
— Joh. Georg. — Filzſtoffe . . . 113

Digitized by Google

Seite

Boccaletto, Johann. — Raffiniren des Zuckers 519
Becher, David und Siegfr. — Wäſch-Tabellen 306
Becker, Heinr. — Steifen der Hüte . . 114
Beer, Wilhelm. — Raffiniren des Zuckers 518
Beetz, Friedr. — Kapſelſtecker, Pulverhorn-Aufſätze, Schrotbeutel-Aufſätze 59
Behe, Johann. — Siehe Metzner . . 259
Bellotti, Paul. — Papier aus Vegetabilien 137
— — Papier und Pappendeckel aus Pflanzenſtoffen 138
Beltrami, Karl und Joh. — Bewegen von Land- und Waſſerfahrzeugen 355
Beluschi, Angelo. — Druckerſchwärze . 453
Benkert, Anton. — Pippe von Zinn . . 31
— — Luftpreſſe 332
— — Elaſtiſche Bettſtätten . . . 243
— — Luftpreſſe 332, 395
Berchtold-Ungerſchütz. — Mahlmühle . 344
Berger, Friedr. — Geflammte Schnüre aus Seide und Baumwolle 110
Bergl, Ant. — Alaungares Handſchuhleder 216
Bernhard, Johann, (Ant. Seidenköhl)— Nägelerzeugung durch Walzen 46
— Franz Alois. — Druckſtreichmaſchine 181
— Jakob. — Leder-Erzeugung . . 198
— Anton. — Luftdruck-Maſchine . . 287
— — Erwärmte Flüſſigkeiten als bewegende Kraft 325
— — Räder mit beweglichen Schaufeln 366
— — Ungariſche Dampfmaſchine . . 371
— — Verbeſſerter Dampfröhren-Apparat 377
Bernard, Franz Alois. — Quadrirte Baurißtafeln 304
Bernareggi, Franz. — Lackiren des Leders mit allen Farben 195
Berner, Georg. — Stampfmühle für Getreide 339
Berra, Joſeph. — Acqua milanese . . 420
Berſauer und Sohn. — Klavier-Fußtritte . 274
Berthold, Auguſt. — Kaffeh-Brennmaſchine 401
— — Branntwein-Deſtillazions-Apparat 500

Seite

Bertini, Joſ. M. — Entwäſſerungs-Maſchine 323
Beetleff, Mich. Andr. — Federkirle . 155
Bertorelli, Joſ. — Siehe Bruni . . 141
Beſetzny, Franz. — Stimmſchrauben für Guitarren 277
— — Stimmſchrauben für Guitarren und Preſſe für Guitarrböden 277
Besozzi, Ludwig, — Uhrſchlüſſel . . 61
— — Metallſchreibfedern 297
Bettoni, Nicolo. — Buchdruckerpreſſe . 188
Bevollacqua, Georg. — Siehe Mally 120
Bevilacqua, Anton. — Mariniren, Backen und Braten der Fiſche 531
Bezoga, Karl. — Rum aus Melaſſe . . 515
Bezzonico, Ant. — Färben von Glasplatten 5
Bichler, Franz. — Blasbalg-Harmonika . 281
Bickes, Franz. — Kraftmehl, Bier, Branntwein 503
Billaudet, Alexander. — Verbeſſerung im Deſtilliren des Branntweines 494
Billefort, Anton Ritter von — Dreſchmaſchine 477
Biandeck, Mich. — Tabakrauchröhren . 249
Blangy, Ludw. Heinr. de. — Kerzen (Bougies cyrogènes) 436
— — de. — Verbeſſerung ſeiner Wachskerzen 440
Blaſchke, Ign. — Baumwollbereitung . 75
Bloch, Joh. — Glänzendes Toilinet-Garn . 95
— Jak. — Kühlapparat zur Branntwein-Deſtillazion 502
Blumenthal, Mayer. — Siehe Hirſchler 431
Blumenfeld, Aug. — Metallene Weberkämme 291
Blümel, Johann. — Shawls . . . 98
— — Guirlanden-Shawls oder Bordur-Tücher 99
Bodansky, Leo. — Deſtillir-Apparat . 500
Boden, Andr. — Verbeſſerter Brennapparat 498
Bodenſtein, Joſ. — Leimbereitung aus Knochen 441
Bodmer, Joh. Kaſp. — Fortleitung der Bewegung bei Maſchinen 283
— — Pneumatiſche Maſchine zum Befahren der Flüſſe 367
— — Schwebende Eiſenbahnen . 363

Digitized by Google

Seite

Bodmer, Joh. Kaſp. — Verbeſſerte Eiſenſchienenbahn 363
Böhm, Joſ. — Vorrichtung zum Umblättern der Noten 283
— — Vinzenz. — Wachsähnliche Unſchlittkerzen 427
— — Kerzen und Seife 433
— — Neue Art, Unſchlitt zu ſchmelzen 434
— — Oele und Kerzen aus Unſchlitt und Schweinfett 435
Bohr, Peter Ritter von — Neue Kupferplatten mittelſt Abziehung zu erzeugen . . 187
— — Querholzſäge 347
Bolabio, Chriſt. (Dita Mainard)—Vorrichtung, die Zähne in Kämmen auszuarbeiten . . 257
Bollinger, A. H. — Flachs- und Hanfſpinn-Maſchine 71
— Sam. und Rud. — Zylinder-Handmühle 337
— Rudolph. — Neuer Wagen . . 351
— Siehe Bodmer 363
Bollmann, Eduard. — Dekatir-Apparat 164
Bolmida, Ludwig. — Mechaniſche Preſſe zum Kämmen der Seide 89
Bon, Andreas. — Auslöſen der Kerne vom türkiſchen Weizen 338
Boner, Franz Ant. — Spinnen der geſtrichenen Schafwolle 97
Boni, Ludwig. — Deſtillir-Apparat . . 505
Bolze, M. — Fußwärmſchämmel . . . 391
Bornſchlögel, Magdal. — Sonnenſchirmüberzüge 262
Böß, Joh. Erdmann. — Waſſerdichte Stiefel ꝛc. aus Leder und anderen Stoffen . . . 221
Bosignovi, J. B. — Abſpinnen der Seidenkokons 86
Bosiz, Felix. — Künſtliche Blumen . . 267
— — Fette Oele zur Farbenbereitung . 414
— — Tünche für feuchte Wände . . 460
Bozek, Joſ. und Söhne. — Waſſer-, Heb-, Saug- und Druckmaſchinen 329
— — Hydrauliſche und Schrauben-Oelpreſſen 335

Seite

Bozzoni, Fauſtin. — Inſtrument zum Bohren des Heues 476
— — Inſtrument zum Bohren der Heuhaufen 478
Braams, Friedr. — Siehe Reichenau . 143
Bram, Moſes. — Wanzen-Vertilgungsmittel 474
Brabante und Komp. — Gährungsſtoff für Luxusgebäcke 523
Brachmann, Sam. — Raffiniren des Baumöles 415
Braitner, Emerich. — Seidenbänder . 106
Brauer, Chriſt. — Reinigen der Papier-Maſſe 144
Braun, Joh. — Ventil für Pfeifenköpfe . 252
— Karl. — Apparat zum Branntweinbrennen 507
Brecht, Aug. von — Sohle ohne Naht . 197
— — Schuhe mit Schraubendraht . 217
Breit, Joſ. — Sägeſpäne-Reinigungs-Maſchine 230
— — Reinigen der Sägeſpäne . . 347
Brenta, Ludw. — Lampe für Schauſpielhäuſer 41
Breßler, Karl Graf von — Dampfwagen 372
Brevillier, — Siehe Rieter . . . 47
— — Karl Wilh. von. — Baumwoll-Putzmaſchine 74
— — Baumwoll-Spinnmaſchine . 78
Brey, Kajetan. — Aufſuchen von Quellen . 2
— — Quellen ꝛc. aufzuſuchen . . 320
— — Sicherheits-Bäder 381
— — Gasbeleuchtung ohne Gaſometer 468
— — Leuchtgas durch Zerlegung des Waſſers entwickelt 468
— — Gasbeleuchtung mit transportablen Gefäßen 468
— — Knochen-Gallerte 533
Briani, Dominik. — Seiden-Tafelzeuge . 92
Brick, Salomon. — Schuhe und Stiefel gegen Näſſe zu ſchützen 220
— — Superior Pop 517
Brodmann, Joſeph. — Reſonanzboden der Pianoforte's 271
Bromm, Friedr. — Brennziegel aus Knoppernmehl 413

Digitized by Google

Seite

Browne, John. — Vorrichtung, um Stein, Holz ꝛc. zu ſägen 347
— — Apparat zur Entwicklung von Beleuchtungsgas 464
— — und Smith, Heinrich. — Gasbeleuchtungs-Apparat 465
— — Pumpe für Leuchtgas 465
Bruckmann, Ferdinand. — Kochſparherd 386
— — Geſundheitspunſch 515
— Alois. — Reinigen des Rübſamenöles ohne Schwefelſäure 416
Bruckner, Math. — Konvexe Streichriemen 226
— Anna. — Siehe Hubert . . . 227
Brucks, Joſeph. — Warbollan . . 452
Brüll. Heinr. — Raffinirung des Brennöles 415
Brun, Iſid. — Leimen des Papieres in der Bütte 141
Bruni, Joh. und Aug. — Genſul'ſche Seidenſpinn-Maſchine 83
Brunner, Franz. — Bücherdruck mit der Homographie 190
Bruschetti, Joſeph. — Dampfmaſchine . 373
Büche, Joh. — Regenſchirme 262
Bucher, Maximilian. — Dampf-Kochmaſchine 402
Buchmüller, Joſ. — Chenillen 103
— — Eiſen- und Stahlabſätze für Stiefel ꝛc. 220
Bullmann, Heinr. — Elaſtiſche Halsbinden für Männer ꝛc. 105
Bureſch, Karl. — Neue Oefen 385
Burg, Anton und Sohn. — Maſchine, um ſich ſelber zu führen 353
Bürgermeiſter, Anton. — Dreſchmaſchine 479
Burka, Anton. — Erzeugung von feinem Oele aus inländiſchen Gewächſen 414
— — Biererzeugung 486
— Karl und Anton. — Hefenteig, Branntwein, Färbereſſig und Eiſenbeize . . . 491
Bürkel, Johann. — Raffiniren des Zuckers . 520
Busby, Thom. — Streckmaſchine für Baumwolle 77
— — Zubereitung der Seidenabfälle . 84
— — Maſchine zum Spinnen der Kammwolle 93
Buschmann, Eduard. — Terpodion . . 285
Buschow, Auguſt. — Elaſtiſche Federpölſter 359
Butſchek, Bernh. — Schwarzfärben der Filzhüte 120
Büttner, Andr. — Filz- und Seidenhüte . 118

C.

Caballa, Joh. Maria. — Entfernen der hölzernen Hülle am Flachs und Hanfe . . 70
Cacchiatelli, Dominik. — Bereitung der Seife auf kaltem Wege 444
Caffone de Mataoci, Pet. — Aromat. peruv. Waſſer 421
Campana, Gebrüder. — Reinigen der Seidenzeuge 93
Capelletto, Pet. — Mahl-Apparat . . 340
Caperle, Hier. — Verkleinerung des Gelbholzes 230
Cappadoro, Dom. — Oelpreßmaſchine . 334
Carpani, Dom. — Abſpinnen der Seiden-Kokons 83
Carrara, Gottfr. — Dem Marmor ähnliche Maſſe 181
Carnelly, Barth. — Schaufel zum Reinigen der Schornſteine 389
Casati, Hieron. — Doppelteller-Apparat . 493
Caſpar, Joh. — Hemdknöpfe, Vorhängringe, Sattler- und Tapezir-Nägel 259
Casporini, Nikol. — Siehe Sonigaglia 318
Cassoni, Peter. — Künſtliche Mineralwäſſer 409
Castel, Bonaventura. — Siehe Piccaluga 90
Caſtiglione, Alois. — Jagdflinten . . 54
Cataroſſi, Ignaz. — Bohren der ſteinernen Waſſerleitungs-Röhren mittelſt einer Maſchine 3
Catlinetti, Joh. — Flachs-Brechmaſchine 476
Cattaneo, Joſ. — Verbeſſerung an Pianoforte's 276
— Alois. — Wägen-Mechanismus . 349
Cavallar, Bernh. — Kaffeh-Surrogat aus Kaſtanien 510
— — Surrogat-Kaffeh aus den genießbaren Kaſtanien und echtem Kaffeh 511
Cavalleri, Alois. — Bearbeiten der rohen Korallen 265
Ceregetti, Franz. — Firniß für feuchte Wände 456
— — Firniß für Löſcheimer . . . 456

Digitized by Google

Seite

Ceregetti, Franz. — Siehe Emperger 458
Cerietti, Dominik. — Zündmaſchine . 470
Cerina, Carlo. — Zurichten der Männerkleider ohne Zertrennung 163
Cernuschi, Claudio. — Raffiniren des Zuckers 521
— — Pyknometer für Zuckerlöſungen . 521
Ceruti, Dita Stefano e Carlo dell' Acqua. — Gliederpuppe 237
Cervetti, Ant. — Färben der Strohhüte . 131
— — Bleichen der Strohhüte . . 131
Ceſar, Alex. — Fenſterleiſten von allen Farben 235
Charansonney, H. W. — Lackirte Filzhüte und Mützen 114
Chandless, G. und J. — Leder . . . 200
Chaussonet, Bernh. — Verbeſſerter Brenner für Beleuchtung mit Gas 470
Chersny, Alex. v. — Lithographie . . 191
Chiozza, Carl L. — Siehe Minerbi . 88
Chiusole, Jak. v. — Siehe Schweigert 221
Chorin, H. — Floßſchiff 370
Chowanetz, Franz. — Kupferhütchenſetzer . 57
Church, Eduard. — Göpelſchiffe . . 367
Citterio, Ant. und Pet. — Schloß mit doppeltem Gehäuſe 48
Coats, — Glatter Krepp 92
Cochelet, A. L. v. — Diagonal-Schermaſchine 169
— — Quer-Tuchſchermaſchine . . 545
Codelli Moreschi, Ant. — Hydrauliſche Preſſe 333
Coith, Ch. H. v. — Baumwollſpinnerei . 80
Colderolo, Jak. — Schreib- und Druckpapier aus Hobelſpänen 139
Colleoni, Ant. — Maſchine, um vom Waſſer fortgeriſſene Baumſtämme u. dgl. aufzufangen 289
Colonius, Ernſt v. — Wägen von eigenthümlicher Konſtrukzion 353
Comini, Dom. — Aufſpulen der Seide . 84
Comizzoli, Kathar., geb. Fantonetti. — Handſchuhe 216
Comoth, P. H. — Tuch-Appretir-Maſchine 166
Conti, Pet. — Feſtes Extrakt aus Sumach . 413
Contriner, Joh. — Kapſelſchloß für doppelläufige Jagdflinten 55

Seite

Corbella, Pet. — Verbeſſerung des Egyptiſchen Schloſſes 48
Corda, Adalb. Dan. — Allgemeines Parfum 418
Cortivo, Matth. — Unſchädliche Jagdflinte beim Zerſpringen 55
Crecolius, Karl. — Tabakpfeifen . . 254
Cristofori, Ludw. — Luftverdichtungs-Maſchine 330
Crivelli, Anton. — Gußſtahl . . . 34
— — Verdichtungs-Brunnen . . 325
Crotti, Mich. — Keſſel zu Seidenkokons . 86
Culot, Joh. — Wage zum Zerlegen . . 315
Czeike, Joſ. — Echtes Blau . . . 178
Czermak, Math. — Reſervoirs für Blutegel 478
Czernay, Joſeph. — Branntwein aus Erdäpfeln und Getreide 504
Czerny, Joh. Niklas. — Branntwein-Erzeugungs-Apparat 509
Czulissay, Gabr. von — Stuben-Sparofen 383

D.

Dahm, Matth. — Branntwein ohne Fuſelgeruch 500
Dall Oglio, Joſ. — Irdene Geſchirre . 11
Damböck, Ludw. — Spitzenmaſchine . . 108
— — Tull-anglais-Maſchine . 109
Danchell, Friedr. — Siehe Greiner . 275
Danzl, Alois. — Zimente 31
Darebny, Joſeph. — Kaffehmaſchine . 403
Da-Rio, Franz. — Vorrichtung zum Aufſchobern der Heuſchwaden 477
Daum, Johann. — Galloſchen . . . 223
— Joſeph. — Schußbillard . . . 245
Davilla. — Siehe Vallet 258
Davis, William. — Maſchine, um Edelſteine, Gold und Silber von beigemengten Steinarten zu ſcheiden 1
— — Abſonderungs-Maſchine für Edelſteine, Gold und Silber 2
Davy, Heinr. Sav. — Seide aus den Kokons zu ziehen 84
— — Seide von den Kokons zu ziehen . 85
— — Seide zu drehen 85

Digitized by Google

Seite

Davy, H. Sav. — Abhaſpeln der rohen Seide 86
— — Tull 107
— — Bobbinet 107
— — Gärben der Häute 200
— — Apparat zum Abdampfen des Salzes 397
— — Verbeſſerter Abdampf-Apparat 399
Degen, Chriſtian. — Waſſerdichtes Leder 202
— Karl. — Maſchine, gewebte Stoffe zu meſſen 310
Delavilla, Karl. — Kaffeh-Dampfmaſchine 400
— — Kaffeh-Dampfmaſchine 402
Delbeck, Peter. — Lackirtes Leder 202
Demian, Cyrill, u. Söhne. — Accordion, ein muſikaliſches Inſtrument 281
Demuth, Karl. — Maſchine zur Verfertigung der Dachrinnen, Auslaufröhren 2c. 37
— — Luſterlampen 38
— — Nachtlampen ohne Docht 40
Descamps, Cäſ. — Seidenſpinnvorrichtung 88
— — Mechaniſche Webeſtühle von Ghisa 293
Deséer, Charles. — Siehe Poncelot 170
Desfossé, Aimable. — Maſſe zum Formen von Bildhauerarbeiten 458
Deß, Ignaz, und Joh. Strehle. — Mechaniſcher Wagen 348
Deutſch, Max. — Meerſchaumpfeifenköpfe 254
Dewald, Franz. — Seidenhüte 130
Dichon, Jakob. — Siehe Haury 161
— — Glänzen des Tuches und der Schafwollzeuge 163
— — Dekatir-Apparat 164
Diebeck, Johann, Math. Weißböck und Joh. Fiſcher. — Kerzen und Seife 432
Dietſch, Bernh. — Handſchuhe ohne Naht 215
Dietrich, Joh. — Neue Geſchirrgattung 12
— Ant. — Hüte aus ſpaniſchem Glanzrohre 129
— Martin. — Verbeſſerung an den Malzdarr-Oefen 487
— Joſeph. — Oekonomie-Kaffeh 510
Dietz, Ignaz. — Taſchenuhren mit Wecker ohne Schlüſſel 313
Dillinger, Joſeph. — Meerſchaumpfeifen 251
— — Pfeifenbeſchläge 251
— — Einrichtung zur Abgießung des Tabakſaftes und Reinigung der Pfeifen 252
Dimand, Simon, und Sim. Kan. — Kornfrüchte zu reinigen 342
Dingler, Heinrich. — Gußofen 394
Dirnböck, Joſeph. — Wagenkahn 371
— — Edler von. — S. Poden 443
Dobrowsky, Alois. — Pulverhorn- u. Schrotbeutelaufſätze 57
Dolci, Franz. — Vorrichtung zum Zermalmen des Färberſumachs 412
Doppelmayer, K. G. Phil. — Weiße Deſſins auf Baumwollwaaren 185
Doret, J. Joſ. — Taſchenuhren ohne Schlüſſel und verbeſſerte Uhrſchlüſſel 312
Döring, Franz. — Engliſche Lack-Tabakspfeifenköpfe 250
Doſtal, Joſ. — Sparherd ohne Mauerung 391
Drechsler, A. F. — Schulſchreibpapier 138
Dubois, A. F. — Mehrfache Verwendung der Erdäpfel 409
— Joſeph. — Geſundheitsbier 485
— — Weineſſig 528
Dubovsky, Aug. — Dachdeckung mit Schiefer 17
Ducros, Johann, und Söhne. — Zurichten von Lämmer- und Ziegenfellen 199
Dufour, Steph. — Aufſpulen der Seide 86
Dunſt, Franziska. — Wirthſchafts-Nachtlichter 42
Duſeck, J. — Siehe Forſchner 215
Duſl, Joſeph. — Durchſichtige Oefen 390
Dworzack, Amalie. — Seife 443

E.

Eberl, Joſeph. — Kapſelſtecker 55
Ebert, Karl Friedr. — Steifen der Hüte 114
— — Filz- und Seidenhüte 117
Echaldt, Georg. — Seidenfärberei 179
Eckel, Johann. — Windmühlen 346

Digitized by Google

Seite

Eder, Michael. — Elaſtiſche Räder . . 349
Egermann, Friedrich. — Kunſtedelſteine . 7
— — Neue Email-Gattung . . 8
Eggendorf, Johann Joſ. v. — Maſchine zur Papiererzeugung 133
Egger, Jakob. — Siehe Tottis . . 162
Eggert, Joſeph. — Gedrehte Schnüre . 111
Eggerth, Joſeph. — Seidenknöpfe . . 260
— — Hornknöpfe 260
Ehlers, Joachim. — Bettſtätte . . 244
— — Stimmſtock des Klaviers . . 270
Ehrenfeld, Thaddäus. — Getreide-Setzmaſchine 475
— Ant. — Entfuſelung des Branntweines 497
— — Deſtillir-Apparat 505
— — Fruchteſſig 530
Ehrenfels, Joſeph Freiherr von. — Weinbereitung 483
Einweg, Anton. — Ziegel von dem halben Gewichte der gewöhnlichen 16
Eiſenbach, Kaspar. — Feuerſpritze . . 329
Eiſenbrand, Franz. — Dampf-Heizofen . 392
Elisée-Macaire, Jakob. — Mühle zu Hülſenfrüchten ꝛc. 344
Ellenberger. — Siehe Tſchapeck . . 315
Emminger, Leopold. — Kaffeh-Surrogat 511
Emperger, Franz Anton v. — Firniß zur Waſſerdichtmachung von Stoffen . . 159
— Anton Edler von. — Leim und Gallerte aus Knochenmehl 442
— Franz Sigmund von. — Anſtrich für Häuſer 458
— — Weißer Lack für Thüren und Fenſter 459
— — Edler von. — Bleiweiß . . 453
— — — Branntwein-Brennerei und Eſſigſiederei 501
Engländer, Salomon. — Zurichtung von Seiden- und Halbſeidenſtoffen 161
Engel, Wenzel. — Waſſerdichte Brandſohlen 220
— Franz. — Aromatiſcher egyptiſcher Aether, Kryſtallwaſſer, Zimmerluftreinigungsblätter 418
— — Wichsſalbe 447

Seite

Engeler. — S. Gerl 447
Enzenberger, Bernhard. — Bau der Guitarren 278
Erhard, Franz. — Lehnſtühle 234
Ertl, Johann. — Siehe Staufer . . 277
— Traugott. — Siehe Hueber . 327
Eſche, Joh. David. — Shawls . . . 100
Eſcher von Felſenhof. — Heizung mit erwärmtem Waſſer 392
Eſtler, Anton. — Verbeſſerung bei der Biergährung 487

F.

Fabrice, Karl v. — Thiergeſtalten aus Pappe 147
Fagnani, Paul. — Lithographie auf Glas 192
Falegname, Johann. — Papierſtampfe und Preſſe 135
Falkbeer, Anton. — Vorbereitung der gekämmten Wolle 96
— — Kämmen und Drehen der Schafwolle 96
Farkas Edl. von Farkas-Falva, Franz. — Tauchermaſchine 380
— — — Vortheilhafte Heizöfen . 393
Fedeli, Kajet. und Joh. — Seidenſpinnmaſchinen 87
Federici, Paskal. — Verfertigung der Kleider 213
Felber, Jakob. — Dampf-Deſtillir-Apparat 500
Feichter, Martin. — Feuerſpritze . . 324
Feihner, Joachim. — S. Zöhrer, Joſ. 2
Feldmüller, Anton. — Männerkleider . 206
Felix, Gregor. — Webeſtühle 294
— — Aromatiſche Wäſſer . . . 417
— — Verbeſſerte Bierveredlungs-Methode des Anton Eſtler 488
— — Spiritus-Erzeugung aus Branntwein 492
— — Verfertigung gebrannter Wäſſer 493
— — Branntwein-Brenn-Apparat . 498
Felſenhof, Eſcher v. — Siehe Kaspar 79

Digitized by Google

Seite

Felſenthal, Eſcher v. — Siehe Coith . 80
Ferſt, Peter. — Branntwein-Brenn-Apparat 499
Ferrini, Joh. — Paraboliſche Reverbers . 40
Feugel, Michael. — Mit Gußſtahl plattirte Schneide-Werkzeuge 33
Feugl, Michael. — Für Schneide-Werkzeuge Eiſen mit Stahl zu belegen 36
Feuſſer, Theodor. — Branntwein und Eſſig aus Bierhefe 484
Feyer, Franz. — Vorrichtungen zur Schokolade-Erzeugung 512
Fichtner, Wenzel. — Aus eigener Kraft ſich bewegende Maſchine 289
— Johann. — Deſtillazions-Apparat . 493
— — Sirup aus Knollengewächſen . 514
— — Verbeſſerungen an Dampfmaſchinen 542
Fideys, Franz. — Siehe Przizа, Karl 163
Fierſt, Peter. — Roſoglios und Liqueure aus Mais und Korn 506
Filz, Joh. — Pariſer Damen-Toilette-Waſſer 420
Finazzi, Johann. — Taktmeſſer . . 283
Fink, Joh. Melchior. — Bohrmaſchine . 359
Fiſcher und Reichenbach. — Abdrücke auf Porzellan 12
— Joh. Konrad. — Hohle Backſteine 17
— — Erzeugung von Meteorſtahl . 34
— — Feilen und Raſirmeſſer . . 52
— Anton. — Zuſchneiden der Männerkleider 211
— Vinz. — Seidene und wollene Knöpfe 260
— W. — Entwäſſerungs-Maſchine . . 326
— Johann. — Siehe Diedeck . . 432
— Friedrich. — Honigkuchen . . 524
— — Pfefferkuchen 525
Flach und Keil. — Bleifreie Glaſur für Geſchirre von Gußeiſen 34
— Chriſtian. — Zuckerbäckerei . . 521
Flebus, Jakob. — Filzhüte 121
Fleiſch, Joſeph. — Czako-Roſen . . 66
Fleiſcher, Valentin. — Fallſchutzhaube für Kinder 209
Fleiſchinger, Franz. — Malerei auf Holz u. ſ. w. 180
Fletſcher, Matthäus. — Brennen des Kalkes mittelſt Koaks oder Steinkohlen . . 4
— — Nägelerzeugung mit Maſchinen . 47
Flick, Eleonora. — Siehe Balling . 454
Fodi, Leopold. — Kräutererſche Wäſchrolle . 174
Fogliani, Fortun. — Papier ꝛc. aus Stroh 143
Forchheimer, Phil., Jonas, Simon. — Schafwoll-Maſchine 95
Fornachon, L. V. — Baumwollſpinnerei . 81
Forni, Girolamo. — Siehe Amati . 468
Forſchner, Ernſt, und Joh. Duseck. — Waſchhoſenträger 215
Förſter, Ludwig. — Lithographie . . 192
Fränkel, Ignaz, und Wolf Stengel. — Talgkerzen 429
— — Wachsüberzogene Unſchlittkerzen . 432
— — Siehe Kremſer 437
Franco, Ludwig. — Auffangen der Luftarten in den Kanälen 379
Franquet, Friedr. — Räucherung des Schwein- und Rindfleiſches 533
Franz, Anton. — Siehe Goldmann . 220
Frenzel, Franz. — Sicherheitsſchloß . . 50
— Steph. — Pfeifenbeſchläge aus Stahl 257
Freyberg, Bernh., und Iſaak Löwel. — Kleidungsſtücke 206
Fricke, Heinrich. — Hydrauliſche Maſchinen 322
— — Feuerſpritzen 323
Friedl, Johann. — Kautſchuk-Firniß für Oelfarben 458
Friedmann, Markus, und Iſaak Großmann. — Dauerhafte Kleider . . . 205
— Johann. — Siehe Steiner . . 518
— Rubin. — Eſſigerzeugung . . . 529
Friedrich, Franz. — Draht für die Blätter der Weber 44
— Georg Ad. — Männer-Filz- und Seidenhüte 119
Friedsey, Martin. — Wohlriechendes Waſſer 418
Fritz, Anton. — Seile aus Draht . . 43

Digitized by Google

Seite

Fritz, Franz. — Männerkleidung . . . 213
— Joſeph. — Griesreinigungs-Maſchine 339
Fröhlich, Anton. — Oefen, Kochherde, Kochgeſchirre 15
— — und Karl. — Einfache Gärb-Methode 203
— Johann. — Reinigen der Kanäle . 308
— Anton. — Mehrfache Verwendung der Kartoffel 410
Fuchs, Anton. — Bleiſtiftfaſſung; hölzerne Rechentafeln 241
— Karl. — Verbeſſerung der Phys-Harmonika 280
Fullenknecht, Joh. — Siehe Schramek 221
Fürler, Franz. — Dunſt- und Appretirungs-Maſchine für Tuch 164
Fürſt. — Siehe Princeps 110

G.

Gabler, Anton. — Beizen von Horn . . 258
Gallaſek, Georg, und Joh. Dobinger. — Kunſtgegenſtände auf Papier, Leder u. ſ. w. 145
Galloway, John. — Sirup aus Weizen, Gerſte, Mais ꝛc. 518
Ganahl, Joſeph von. — Umänderung des weichen Eiſens in Stahl 35
— — Hutfabrikazion 115
— — Rotirende Dampfmaſchine . . 374
Galeotti, Maximil. — Hydrauliſcher Gas-Regulator 466
Galſter, Heinr. — Tiſchlerarbeiten aus lufttrockenem Holze 240
Galvani, Karl. — Bleichen der Papierſtrazzen 136
— Andreas. — Ausgrälen des türkiſchen Weizens 337
— — Maſchine zum Ausgrälen des türkiſchen Weizens 476
Gärber, Vinz. Raim., u. Comp. — Maſchinenbetriebe 288
Garnier, Andreas. — Verfahren, das Scheren der Haſenbälge zu vermeiden . . 113
— — Unterlage zu Seidenhüten . . 132

Seite

Garthe, Kasp. — Erd- und Himmelskugel 308
Gartner, Joſeph. — Veränderungen an Fortepiano's 273
Gasbeleuchtungs-Unternehmung. — Vervollkommnete Gasbeleuchtung . . . 469
— — — Verbeſſerung bei Erzeugung des Leuchtgaſes 469
Gasperini, Valent. — Dampf-Apparat zum Abſpinnen der Seide 84
Gaſteiger, Anton. — Dampfdruck-Kaffeh-Apparat 401
Gavazzi, Peter. — Seide 87
Gay, Franz. — Blumengefäße 11
— — Aufſätze, um das Rauchen der Kamine zu verhindern 384
— — Stubenöfen mit einer Weingeiſtlampe 385
— — Camini fumifugi 387
— — Säulenöfen, verbeſſerte . . 389
Gebhart, Joſ. — Damen-Schuhmacher-Arbeit 224
Geilinger, Joh., und J. J. Walliſer. — Fiſchbeinkopfbedeckungen mit Ueberzügen . 123
Geiſt, Joſeph. — Thurmuhren . . . 311
Gellert, Karl. — Regen- und Sonnenſchirme 262
Gemperle. — Siehe Emminger . . 511
— Johann. — Surrogat-Kaffeh . . 512
Gertmann, Bernh. — Siehe Haury . 103
Ghisi, Lorenz, und Kompagnie. — Erdbohr-Maſchine 321
Ger, Peregrin. — Feuerſichernder Ueberzug 457
Gereschi, Vinz. — Enthülſen des Reiſes . 345
Gerl, Michael, und Engeler, Joſeph. — Oehlglanzwichs-Maſſe 447
Germ, Franz. — Austrocknungsmittel für feuchte Mauern 458
Gerſch, Ferdinand. — Farben der Seidenſtoffe und Baumwollzeuge 181
Gerſtbauer, Michael. — Sparnachtlichter aus Wachs oder Stearin 438
Gerſtdorf, Joh. Rud. von. — Nickelmetall 61
Gerſtner, Franz Ant. von. — Feſte Dampfmaſchinen für Laſtwägen 350

Digitized by Google

Seite

Gerſtner, Franz Ritter von. — Verbeſſerung in der Benützung der Holz- und Eiſenbahnen 361
Gertmann, Bernh. — Lederfalz- und Spaltmaſchine 199
Geſtättenbauer, Joh. — Limonienzucker 517
Gianicelli, Peter. — Maſchine zu vertieften und erhabenen Deſſins 158
— Eug. — Clavierſaiten aus Eiſendraht 43
Gigling, Karl. — Platin-Zündmaſchine 404
Gilat, Johann. — Wollſtoff: Cachemir pur et indigène 100
Gillier, Anton. — Sammtbänder nach franzöſiſcher Art 102
Gindorf, Franz. — Maſchine zu runden Arbeiten aus Metall 247
— — Drehbank zu runden Arbeiten aus Metall 248
Ginzl, Franz. — Wäſchmange 174
Girard, Philipp von. — Ziegelofen, eigenthümlich konſtruirter 18
— Phil. Heinr. v. — Flachs- und Hanf-Bereitung 71
— Philipp v. — Watt'ſcher Zentrifugal-Regulator 339
— Phil. und Joſ. Heinr. v. — Helfenberger'ſche Walzmahlmühlen 342
— Philipp von. — Dampfſchiffe 377
— Philipp. — Thermograd 384
— Joſ. Heinr. u. Phlipp Ritter von. — Verkohlung des Holzes 424
— Philipp und Heinr. v. — Kerzen aus wachsartiger Materie 433
Girardoni, Franz. — Watertwiſt-Maſchine 74
— — Watertwiſt-Maſchine 76
— — Maſchine für Baumwolle 77
— — Watertwiſt-Maſchine 77
— Johann Bapt. — Schrauben für Violinen u. ſ. w. 278
Girzik, Peter Anton. — Kitt-Kompoſizion 21
— — Hutſteife ohne Weingeiſt 113
— — und Joh. Tichaczek. — Hüte aus Pergament, Ziegen- und Schafhäuten 125

Seite

Girzik, Pet. Ant. — Künſtliche trockene Hefe 484
— — Punſch-Erzeugung 514
Giudice, Joseph. — Röhren aus Stein für Regenwaſſerleitungen 4
Giuriati, Ludwig. — Zement 20
— Johann. — Raffiniren des Zuckers 519
Glaubenswerth, Klemens. — Branntwein-Deſtillazion mittelſt Waſſerdampf 496
— — Bier aus Getreide und Honig 513
Glauber, Ignaz. — Siehe Spitzer 206
Gloos, Joſepha. — Kaffeh-Surrogat 511
Gnochi, Ludwig. — Abſonderung des Zuckerſatzes 523
Göbel, Joſeph. — Bänder auf Mühlſtühlen zu brochiren und zu quadrilliren 102
Golder, Moſes, und G. Singer. — Kleidungsſtücke zu verwahren 205
Goldmann, Mathias. — Metallabſätze für Stiefel 219
— — und Ant. Franz. — Schuhmacherarbeiten 220
Goll, Joh. Jak. — Fortepiano mit einem über den Saiten liegenden Reſonanz-Boden 269
— — Fortepiano's 272
— Joſ. — Doppelte Federn an Wägen 350
Gonzolese, Eman. — Schuhe u. Ueberſchuhe 218
Gopp, Philipp. — Männerkleider 212
Goriup, Anton. — Handbreche für Flachs und Hanf 72
Goſer, Felix. — Preſſen der Deſſins für Rahmen 236
Gotteleben, Michael. — Gold- und Silberpapier mit erhabenen Deſſins 142
Grabner, Franz und Mich. — Baum- und Schafwoll-Bereitung 75
— — — Baumwoll-Streichmaſchine 80
— — — Baumwoll-Kratz- und Streichmaſchine 81
Graf, Joſeph. — Bettſtätte 243
Graff, Anton. — Zündkerzchen 473
Granzini, Antonia Iv. Michon. — Teppiche, Tapeten 100

Digitized by Google

Seite

Grasset, Joh. B. — S. Castiglione . 54
Graßl, Joh. M. — Shawls, Weſten ꝛc. . 97
Greathed, Eduard. — Straßen mit regelmäßigen Geleiſen 362
Greenham, Johann. — Verbeſſerte Dampfmaſchine 375
Greiner, Friedr. — Veränderungen an Fortepiano's 275
Greinitz, Karl. — Maſchinen-Nägel . . 45
Griffith, Julius. — Dampffuhrwerk . 534
Griller, Georg. — Elaſtiſche Bänder aus verſchiedenen Stoffen 102
Grimm, Anton. — Transportir-Maſchine . 289
Grisetti, Peter. — Benützung der geiſtigen Dämpfe, die ſich bei der Gährung entwickeln 482
Groll, Joſeph, und Sohn. — Floorrloth . 158
— — — Fußwachsleinwand . . 456
Groß, Franz Joſ. — Kerzen mit Stroh- und Papiermaché-Dochten 430
Großmann. — Siehe Friedmann . . . 205
Gruber, Franz, und Andreas Müller. — Plattiren des Eiſens mit Gußſtahl . . 33
Grumüller, Franz, und Komp. — Metallene Faltwerkzeuge 171
Grün, Leopold. — Künſtlicher Eſſig . . 530
Guerard, Bernh. v. — Shawls und orientaliſche Zeuge 99
Guger, Johann. — Kraftmaſchine . . 288
Gullmann, C. R. — Mechaniſcher Webeſtuhl 292
Günther, Ignaz. — Schlämm-Apparat . 1
— Gottlieb. — Tabakröhren . . 252
Gürtler, Maier. — Beheizungs-Methode für das Waſſer der Badehäuſer . . . 387
Guth, Joſeph, und Lafontaine, Joh. — Arſenikaliſche Kupferfarben . . . 450
Gutfeel, Lorenz, und Karl Oberer. — Hüte u. m. a. aus Fiſchbein . . . 123
— — Hutgerippe 124
— Eleonora. — Hüte u. d. d. aus ſpaniſchem Rohr und Fiſchbein . . . 128
— Lorenz, u. Karoline Ponſchab. — Ueberzogene Reitpeitſchen und Stöcke . 225

H.

Haan, Joſeph Ant. — Spar-Kochapparat 387
Haas, Phil. — Seidene u. baumwollene Bänder auf gewöhnlichen Weberſtühlen zu erzeugen 106
— — Nachahmung des engliſchen Spitzengrundes (Bobbinet) 107
— — Mechaniſche Vorrichtung an Spitzenmaſchinen 108
— — Webeſtuhl für Baumwollzeuge . 291
— — Mechanismus für Bandſtuhlſchützen 295
Haberkern, Aug. — Abſperrung der Rauchfänge und Unrathskanäle 318
Habicher, Sebaſt. — Mechaniſche Figuren in Lebensgröße 236
Häckl, Anton. — Phys-Harmonika . . 279
Hagemann, Bernh. — Druckfedern bei Wägen 358
Hager, Ernſt. — Männerfingerhüte aus Eiſen oder Meſſing 63
Hähniſch, Joh. Georg. — Medaillons, Kameen, Oblaten 152
— — Mehlſpeiſe aus Kartoffeln, fuſelfreier Branntwein, und Eſſig 496
Haidinger, Eugen und Rudolph. — Gießen von Porzellan- und Steingutwaaren . 12
— Max. — Siehe Staufer . . 270
Hainz, Joſeph. — Siehe Stuchli . . 119
Halfen, Gottlieb. — Siehe Slattes . 255
Hallas, Mathias. — Juften . . . 197
Hallmann, Ferdin., und W. Knepper. — Gefärbte Papiere 138
— — — Fladern von Papier und Leinwand 160
Hanel, Eduard. — Argand'ſche Kerzen . 427
— Joh. — Verbeſſerung am Branntweinkeſſel 497
Hanke, Heinr. — Gepreßte Metallgeſchirre 65
— — Plätt- oder Biegeleiſen . . 66
— Math. Ernſt. — Papierſiegel . . 152
Hann, Mich. — Packfong zu Sporerarbeiten 66
Hanſch, Anton Georg. — Siegellack . 462
— — Galanterie-Siegellack . . . 463
Harer, Martin. — Trinkgeſchirre für die Armee 13

Digitized by Google

Seite

Harriſon, Colpitts. — Verbeſſerungen an Dampf-Maſchinen 376
Hartl, Leopold, und Johann Schnell. — Knöpfe mit Ueberzug 259
Hartmuth, Ludwig und Karl. — Feuerfeſte Schmelztiegel 15
Hartwig, Eduard. — Gärtner-Baſt und Fiſchbein zu Mailänder Felperhüten 126
Haslinger, Johann. — Männerkleider vor Schweiß zu ſichern 212
Haſſan, Judá. — Orientaliſche Männer- und Frauenkleider 207
Haßbach, Joſeph. — Mühle oder Schlagwerk zu treiben 338
Havekoſt, Heinrich. — Neue Lampe . . 41
Hauenſchild, Sebaſtian. — Inſtrument zum Ringeln der Weinreben 475
Hauer, Georg. — Damenhüte ohne Nähterei 123
Haumer, Joſeph. — Siehe Eſtler . . 487
Haupt, Franz. — Verbeſſerter Maſchinenherd 391
Haury, F. K., und Jakob Dichon. — Delatir-Vorrichtung 161
— Georg, und Bernh. Gertmann. — Verfahren, zwei Deſſin-Walzen anzubringen 183
Haußmann, Heinr. — Inſtrument zur Beſtimmung der Entfernung der Schüſſe vom Mittelpunkte der Scheibe 53
— — Beſtimmung des Schuſſes beim Scheibenſchießen 305
Heberger, Auguſt. — Guillochir-Maſchine 67
Hecht, Joſ. Auguſt. — Verkorkungs-Maſchine für Mineralwäſſer 24
Heckmann, Joſeph. — Farbloſer Kopalfirniß 457
— — Farbenreibungs-Maſchine . . 460
Heidenreich und W. Senokol. — Lohroth- und ſaffiangegärbtes Leder 203
Heim, Seb. und Joach. — Farbendruck und Aetzen 193
Heimann, Sophie u. Moſ. — Preßſpäne 145
Heinold, Franz. — Schafglanzleder . . 199
Heinz, Joſeph. — Siehe Stuchli . . 118
— — Siehe Muck 118

Heinzelmann, Georg. — Nordamerikaniſche Flachsbreche-Maſchine 72
Helbig, Friedr. — Schnelldruckpreſſe . 189
Helfenberger, Juſtin. — Mahlmühlen ohne Mühlſteine 335
— — Handſchälmühle 336
— — Handſchälmühle 336
— — Verbeſſerung ſeiner Schälmühle . 337
Heller, Franz. — Regulirungs-Maſchine bei Seidenbandmühlſtühlen 293
— Vinzenz. — Zähne in Haarkämme einzuſägen 257
Hellmer, Ignaz. — Halbwachskerzen . 439
Hemberger, Jakob Franz. — Mechanismus an der Rad-Nabe 361
— — Keſſel zum Abdämpfen des Waſſers 398
— — Tupffirniß für Leder . . . 461
Hendrich, Joſeph. — Zündhütchen . . 56
— — Zündhütchen 471
Henkel und Joſ. — Fiſchbeinhüte . . 126
— Karl und Friedr. — Männerhüte aus nicht bekannten Stoffen 126
— — — Männerhüte 126
Hennig, Georg. — Tragbare Brückenwage 315
— — Siehe Spörlin 383
Herberger, Franz und Sohn. — Schul- und Rechentafeln 148
— Franz. — Schreibtafeln und Schulpapier 300
Herbſt, Joſeph. — Fünf Arten von Metall- und Siegelpreſſen 334
Herold, Friedr. — Geſundheitskaffeh. . 509
Herrenfeld, David. — Waſſerdichte Zurichtung gewebter Stoffe 461
Herrmann, David. — Merinos orientale 94
— — — Beſonderer Stoff, Egerie genannt 99
Herter, J. K. — Siehe Weiß 76
Herz, Lazarus. — Sägemühle 347
Herzog, Anton. — Czako-Borten in halbrunder Form 104
— — Czako-Borten in halbrunder Form 105

Digitized by Google

Seite

Hiecke, K. Th. — Medizin-Schachteln und Bonbonièren 148
Hinteregger, Thom. — Dampf-Dekatir-Maſchine 165
Hippmayer. — Siehe Peſchier . . . 134
Hirnſchall, Leop. — Hutfabrikazion . 116
— — Branntwein-Brennapparat . 499
Hirſchfeld, Karl. — Siehe Koller . 261
— — Siehe Kratzer 266
— — Granitähnlicher Ueberzug für Galanterie-Arbeiten 459
Hirſchler, Samuel und Mayer Blumenthal. — Alabaſterähnliche Kerzen . . 431
Hittig, Mathias. — Borden . . . 103
Hlawa, Vinz. — Schindelſchneidmaſchine . 232
Hochecker, Karl. — Nägelerzeugungs-Maſchine 45
Hochberg, Ant. Freih. von. — Künſtlicher Gips 407
Hock, Ant. — Siehe Magiſtris . . . 185
Höcht, Joſ. — Verbeſſerte Bierbrau-Methode 489
Hödl, Engelb. — Siehe Kaiſer . . 116
— Bonay. — Tuffſtein- oder Lavaziegel 19
Hoer, Karl. — Anſchlagzettel 151
— — Beleuchtungs-Gegenſtände . . 180
— — Eiſenfahrbahn mit geringem Gefälle 364
Hoffinger, Vinz. — Maſchine zum Bodenwichſen 235
— — Reibmaſchine zur Zimmerreinigung 238
— — Verbeſſerung ſeiner Zimmerputz-Maſchine 240
Hoffmann, Ign. — Stoff für Sonnen- und Regenſchirme aus Baumwolle 77
— Joſ. Dan. — Grosdetour-Bänder . 104
— Anton. — Rauhbürſte und Tuchſcherer-preſſe 157
Hofmann, Georg Ant. — Stock-Sonnenſchirm 263
— — Verbeſſerung ſeines Stock-Sonnenſchirmes 264
— Paul. — Einſteh-Schnellwagen . . 316
Hofmannsrichter, Joſ. — Hängelampe . 41

Seite

Högelmüller, Georg Ritter von. — Neue Bauart für Etabliſſements 20
— — und Joh. G. Lux. — Neue Bauart für Etabliſſements 233
Högn, Joſ. — Räderſchuhe 360
Högner, Gottfr. — Galloſchen 222
— — Galloſchen und Damen-Schuhmacherarbeit 224
Hohenblum, Joſ. Ritter von. — Eil-Korreſpondenz-Bahn 365
Hoinigg, Franz und Wilh. Wießner. — Straßenlaterne 42
Hollenſtein, Joſ. — Tabakrauchröhren . 248
Holzer, Joh. — Krämpel- und Streichmaſchine 78
Honig, Ferd. — Tinte 449
Hönigsberg, Ludwig von. — Weinzufüll- und Konſervazions-Maſchine 490
— — Weinzufüll- und Konſervazions-Maſchine 538
Hönigswald, Cäcilia. — Fleckſtein . . 172
Höpfner, Franz. — Erwärmte Luft als bewegende Kraft 310
— — Anwendung der erhitzten Luft als bewegende Kraft 371
Horn, Heinr. — Stock-Regenſchirme und aufſpringende Sonnenſchirme . . . 264
Hörmann, Magnus. — Patentgrün . 452
Hornboſtel, C. G. — Crèpe à la chinoise 91
— — und Komp. — Nadelſtickerei und Näherei 204
Hörſelmann, C. Ch. — Drehpumpe . . 327
Höſch, Joſ. — Geſchirr-Holländer . . 142
Hora, Friedr. und Joſ. Kinderfreund. — Klavier-Inſtrumente 272
Huber, Joſ. — Dehnbare und waſſerdichte Stiefel und Schuhe 222
— Vinz. — Mathieus'ſche Senkgruben . 318
— Simon. — Brennöl-Gewinnung . 416
— — Seifenſiederlauge 444
— — Brennöl 444
— Vinz. — Verbeſſerte Gährungs-Methode der Demoiselle Gervais 481

Digitized by Google

Seite

Huber, Vinz. — Verbeſſerte Behandlung des Weinmoſtes 482
Huberth, Joh. — Seidenhüte und Filzhüte 128
Huber, Heinr. und Anna Bruckner. — Abziehriemen 226
Hubinek, Math. — Tabakſchneidmaſchine . 253
Hueber, F. A. — Gepeckte Beinknöpfe . 259
— — und Traugott Ertl. — Hydrauliſche Pumpe 327
— Frz. — Reinigung der hohlen Kerzendochte 431
— — Verbeſſerte Maiſchblaſe . . . 491
— — Dampfkeſſel für Branntwein-Brennereien 493
Hummel, Joſ. — Charniergabeln für Regen- und Sonnenſchirme 261
— Karl. — Tiſchlerhölzer-Bearbeitung . 234
— — Verdichten der Alkoholdämpfe bei der Gährung des Moſtes 481
— — Vorrichtung zum Abbeeren und Zerquetſchen der Weintrauben 482
Huth, Gotthold. — Bereitung des Braunhahns 488
Hüttling, Karl. — Weinpunſch . . . 514
Huybens, W. M. — Wiener-Damenwaſſer 419
Hromatko, Joh. Nreb. und Anna Hromatko. — Buchdruckerpreſſe 188

J.

Jäckel, Joſeph. — Glas ohne Pottaſche . 10
— Bernhard. — Branntweinbrennerei mittelſt Dampf 491
— — und Mathias. — Deſtillazion mittelſt Waſſerdampf 497
Jäckle, Bernh. — Schneidmaſchine für Uhrgetriebe 312
Jacquet, Roux et Comp. — Lisage à la Jacquard 290
Jäge, Johann. — Weinpreſſe 331
Jäger, Johann. — Eſſig aus Kartoffeln . 527
Jameck, Albert. — Druckarbeiten in allen Schattirungen 186
Japelli, Joſeph. — Anwendung warmer Quellen zur Deſtillazion 397
Japelli, Joſ. — Deſtillazion im luftleeren Raume 506
Jaſper, Chr. G. — Raſtrir-, Rubrizir- und Linir-Maſchine 298
Jauernig, Martin und Jakob. — Flüſſigkeitsheber beim Färben 198
— Jakob. — Lederbereitung 201
— — Vorrichtung zum Zerfaſern der Lohrinde 412
Jauß, Franz. — Meubles aus luftdichtem Holz 245
— — Ketten-Billards mit elaſtiſchen Feder-Mantinells 245
Jech, Joh. — Filzhüte 119
Jetter, Ludw. — Verbeſſerung in der Bierbrauerei 489
Illek, Joh. — Siehe Sterk 525
Indri, Joh. Joſ. — Filz- und Felperhüte . 117
— Joh. — Hüte aus Haaren der Beutelratte 119
Joachim, Joſ. — Sicherheits-Raſirmeſſer . 52
— — Scheren 52
Johannes, Ferd. — Branntwein aus Methlager und Lebkuchen 492
Joos, Jakob. — Spinnen der Baumwolle auf naſſem Wege 78
Joſt, Ign. Wilh. — Stuhlrohre . . . 82
— — Geflochtene Männer- und Frauenhüte 129
— Siehe Henkel 126
— Ign. Wilh. — Verfahren, um Stuhlrohr ſtatt Fiſchbein anzuwenden 267
Iſak, Math. — Stahlſchreibfedern . . . 299
Jung, Joſ. — Schlagfeuerringe . . . 59
Junigl, Georg. — Möbelpolſterung . . 225
Jurmann, Joh. — Tabakröhre . . . 256
Jursky, Ignaz. — Sparherd 390

K.

Käckler, Friedr. — Pfefferkuchen, Pfeffernüſſe ꝛc. 526
Käding, Ludw. — Männerkleider . . . 209
— — Männer- und Knabenkleider . 210
— — Männer- und Knabenkleider . 211
Kail, Joſ. — Siehe Riedl 282

Digitized by Google

Seite

Kaiſer, Alois. — Filzhüte 116
— Joſ. Franz. — Näheſeide-Aufbewahrungs-Buch 149
— Friedr. Wilh. — Harmonika . 281
— Franz. — Wohlriechendes Waſſer . 418
Kalliwoda, Ign. — Damen-Leibbinden ꝛc. 207
Kalmár, Georg. — Verzierte Rahmen für Oedenburger-Obſt 533
Kalsner, A. — Verbeſſerung in der Branntwein-Brennerei 495
Kammerer, Joh. Dan. — Räucherungs-Apparat 532
Kan, Sim. — Siehe Dimand . . . 342
Kapeler, Joh. Rud. — Siehe Joos . 78
Kapf, Chriſt. — Maſſe zu Arbeiten der Bildhauer ꝛc. und Maſchine zu gekehlten und gezogenen Leiſten 238
Kapunek, Wenzel und Franziska. — Tucharten aus Leinwand und Zwilch . . 69
Karasek, Anton. — Taſchen-Toiletten . 268
Karcher, Phil. — Knetmaſchine . . . 527
Kargl, Franz und Anton. — Reinigung der Seide von Schmutz und Wachs . . 88
Karrer, Georg. — Deſtillazions-Apparat . 506
Kasperkiewitz, Lukas. — Iris-Schnüre 110
Kaspar, Joh. Jak. — Siehe Konradi . 77
Kaſſel, Joh. — Schnell-Zündmaſchine . 404
Kaſtner, Mich. — Maſchine zur Nägelerzeugung 45
— — Maſchinennägel 45
— Joſ. — Künſtliche Blumen . . 267
— Anton. — Reinigen der Tafel- und Brennöle 415
Kattner, Maxim. — Siehe Simon Friedr. 513
Kaufmann, Jak. von. — Waſſerfeſte Ziegel 19
— Chriſtian und Karl. — Preßmaſchine, um Deſſins auf Blech darzuſtellen . . 38
— Chriſtian. — Kaleidoskop-Wandlampe 39
— Emanuel und Karl Kaufmann. — Verbeſſerte Argandiſche Lampe . . . 40
— — Dampf-Kaffehmaſchine . . 403
— Friedr. — Männerkleider . . . 210

Seite

Kaufmann, Karl. — Selbſtfortwirkende Blasmaſchine 331
Keppelhofer, Joſ. — Baumwollwutzel-Vorſpinnmaſchine und Watertwiſtmaſchine . 74
Kern, Albert. — Waſchen der Schafwolle 97
Kerſa, Anton. — Schlämmen des Graphites 26
Kinnesperger, Joſ. G. — Borten in halbrunder Form 104
Kißling, Johanna. — Damenhüte aus geflochtener Seide 122
Kienesberger, Franz. — Männer-Kravatten 207
Kinda, Joh. — Siehe Werner . . . 115
Kinderfreund, Joſ. — Siehe Hora . 272
— Joſ. Mich. — Aëlodikon . . . 280
Kinner, Math. — Verbeſſerte Landsmann'ſche und elaſtiſche, und neue Tabakrauchkühler 249
Kinzel, Chriſt. — Mobile intervallatum . 336
Kirchberger, Joſ. — Pumpe . . . 328
— — Mühlwerke 346
— — Fuhrwägen 359
— Johann. — Verbeſſerte Malzdarre . 490
Kinberger, Julius. — Neues Kaffeh-Surrogat 510
Klaber, Jak. — Siehe Löwy . . . 156
Klein, Joh. — Harmonika-Blasbälge . 281
— Heinr. — Siehe Bichler . . 281
— Ignaz. — Fleck- und Putzſeife . 443
Kleyle, Karl. — Transparent-Papier . 145
Kling, Franz. — Kravatten aus Baumwolle und Seide 112
Klobaſſer, Joh. — Tapeten- und ſonſtiges Papier 150
— — Papier und dgl. zu iriſiren . 185
— — Möbel aller Art mit gereinigten Roßhaaren 226
Kloiber, Wilh. — Spodium-Bereitung . 442
Kloße, Joſ. — Siehe Reger . . . 428
Knepper, Karl. — Kartons, Bilderrahmen u. ſ. w. 148
— Wilh. — Siehe Hallmann . . 138
— — Gefärbtes Papier . . . 143
— — Siehe Hallmann . . . 160
Knezaurek, Joſ. — Näheſtuhl . . . 204

Seite

Knezaurek, Joſ. — Siehe Benkert . 243
— — Siehe Benkert . . . 332
— — Flöße mit ſtählernen Floßen . 365
— — Aeronautiſche Maſchine . . 379
— — Siehe Dusl 390
— — Anwendung des luftverdünnten Raumes 396
— Joh. — Siehe Benkert . . 395
Knobloch, Ant. — Zeichnungen und dgl. in Gold und Silber 242
Koblenik, Franz. — Mechaniſcher Klappenwindfang . . . 390
Kobetitſch, Math. — Verzierungen der ungariſchen Kleider . . . 296
Köchlin, Karl. — Webeſtühle ohne Sperr-Ruthe . . . 294
Köhler, A. Chr. Frd. — Wollmeſſer . . 305
— Heinr. — Düngungsmittel . . 480
Kohn, Sam. — Siehe Abelles Hannoch 159
— Iſak. — Neuer Deſtillazions-Apparat 504
— Albert Sim. — Eſſigerzeugung . 531
Kölbel, Franz. — Leuchtmaſchine . . 380
Kolisch, Hirſch. — Schnittwaaren vor Feuchtigkeit und Motten zu ſchützen . . . 158
Koller, Joſ., K. Hirſchfeld und Joſ. Pichler. — Sonnenſchirme . . . 261
— Nikol. — Geſchloſſene Wägen . . 359
Komloſy, Dan. — Uhrſchlüſſel . . 313
König, Joh. — Puniſches Wachs zum Gebrauche bei der Enkauſtik . . . 459
Königsbrunn, Freih. v. — Pneumatiſche Maſchine . . . 287
— Alois Freih. v. — Schreibzeug . 300
— — Verbeſſerung ſeines Schreibzeuges, und Schriften auf Glas zu machen . . 301
— — Dampfpumpe . . . 371
— — Raffiniren des Oeles . . 395
— — Siehe Scobel . . . 404
— — Bierbrauerei . . . 485
— — Verbeſſerung der bereits privilegirten Bierbrau-Methode . . . 486
— — Branntwein-Brennapparat . 496

Seite

Königsbrunn, Freih. von. — Apparat, welcher zur Bier- oder Branntwein-Bereitung dienlich iſt . . . 499
Königshofer, Karl. — Siehe Lafitte . 322
— — Siehe Lafitte . . . 528
— — Siehe Lafitte . . . 529
Konradi, Georg. — Spulſpindeln . . 77
Konrat, Anton. — Eiſerne Gabeln zu Regenſchirmgerippen . . . 262
Kopp, Joſ. — Vorrichtung, die Winterfenſter zu putzen . . . 235
Korenz, Joſeph. — Walkſeife . . . 444
Koſcheluch, Adalb. — Mühle . . . 344
Kotoczek, Wenzel. — Sparherde . . 388
Kowats, Joſeph. — Ruheſeſſel und Sophas 241
Kraft, C. E. — Feldmeßtiſch . . . 308
Kramer und Komp. — Baum- und Schafwollbereitung . . . 76
Krammer. — Damenhüte aus Papier . . 132
Kramer und Komp. — Zeuge mit verſchiedenen Farben zu drucken . . . 182
Kranerius, Wenzel und Karl Seeling. — Calator (Bekanntmacher) . . . 151
Kranke, Friedr. — Siehe Perutka . . 13
Kratzer, Franz und Karl Hirſchfeld. — Galanterie-Arbeiten . . . 266
— — und Karl Hirſchfeld. — Verbeſſerung des vorigen Privilegiums . . 266
Kraus Iſid. und Friedr. Oberer. — Zuſchneiden der Handſchuhe . . . 214
Kraus, Joſeph. — Dampf-Kochapparat . 388
— — Zuckerkuchen, Frankfurter-Zwieback 526
Krauſe, K. G. — Siehe Wanig . . 240
— Auguſt. — Gallerte aus Hornabfällen 442
Kräuterer, Karl. — Wäſchmange . . 171
— — Wäſchmange oder Rolle . . 332
— — Fahrmaſchine . . . 355
— — Fahrmaſchine mit endloſer Eiſenbahn 362
— — Dampfwagen . . . 378
Krebl, Anna. — Männer- und Frauen-Fußſocken . . . 219
Kremp, Heinr. — Seidenfelper- und Filzhüte 117

Digitized by Google

Seite

Kremp, Heinr. — Waſſerdichte elaſtiſche Seidenfelperhüte 127
Kremſer, Joſ. — Hohle Kerzendochte . . 437
Kriehuber, Math.—Zuſchnitte der Kleidungsſtücke 213
Krögner, Joh. — General-Volatiliſazions-Ofen 394
Kropatſchek, Anton. — Sechsarmige Windräder 288
— — Windräder und Windflügel . 340
Krupnik, Math. — Schlafſtuhl 239
— — Ruhebetten, Kanapees, Divans . 240
— — Freiſtehende Kanapees, Ruhebetten, Divans als Lagerſtätten 243
— — Schlafſtuhl 243
— — Engliſche Retirade 319
Kube, Auguſtin. — Rauhmaſchine und Preſſe für Wollenzeuge 161
— — Rauhmaſchine für Schafwollwaaren 168
Kubitſchek, Wenz. — Siehe Schmidt Joſ. 17
— — Siehe Neuling . . . 373
Kugler, Joh. Wolfg. — Vorrichtungen zur Erzeugung von Stärke und Haarpuder . 410
Kühle, Karl. — Pedalharfe 276
Kuhn, Joſ. — Montirung feiner Glaswaaren 29
— Jgn. — Verzinnen der Mieder-Federn 36
Kühn, Jgn. — Chalkographie . . . 186
Kühne und Tezner. — Mule-Watergarn . 78
Kuniſch, Jgn. v. Sonnenburg. — Maler-Preß-Kartons 180
Kupplar, R. G. — Wage mit zuſammengeſetzten Hebeln 317
Kurth, Friedr. Eduard. — Hüte aus Fiſchbein und Rohrfaſern 130
Kuttin, Ant. — Siehe Kargl . . . 88
— Anton. — Seidenſchwarzfärberei . 178
Kwaſtler, Moſes. — Ovale Regenſchirme als Wagenbedeckungen 352

L.

Lachner, Ant. — Siegellack-Fabrikazion . 462
Lafitte, Friedr. — Auſtrocknen des Holzes 236
Lafitte, Friedr. und Karl Königshofer. — Pumpe ohne Ventil 322
— — Kaffehmaſchine 400
— — und Anton Weichſel. — Alabaſterkerzen 433
— — Bierbrau-Apparat . . . 485
— — Verbeſſerte Bierbrau-Methode . 485
— — Verbeſſerte Biererzeugungs-Methode 486
— — Weineſſig-Bereitung aus Weinlager 528
— — Eſſig aus inländiſchen Stoffen . 529
Lafontaine. — Siehe Guth. 450
Landmann, Karl. — Dampfanwendung, um den Honig vom Wachſe zu trennen . . 517
Landsmann, Benjam. — Tabakrauch-Kühlröhren 248
Lang, Johann. — Feuerſpritze. . . . 324
— — Verſchluß für die Kanäle der Luftheizung 388
Lamarche, Mich. — Stroh zu Strohſeſſeln und Politur 241
Landshut, Leop. — Siehe Chorin . 370
Langenbach, Joh. — Tabakpfeifen-Röhre 253
Lanze de Peret. — Apparat zum Verdichten des Leuchtgaſes 464
Lattuada, Ludwig. — Zerſchneiden der Faßbehölzer 231
Lax, Joſ. — Meiler-Verkohlungs-Methode 425
Lazarowich, Joh. — Männerkleidung . 213
Laube, Auguſt. — Oberkleider für Frauen und Kinder 209
Laud, Alex. — Lederne Handſchuhe mit wenigeren Nähten 215
Lebeda, Ant. Vinz. — Jagdgewehr mit Sicherheitsgeſperre 58
Lecigosky, Joſ. — Vorrichtung für Thür- und Mobilien-Schlöſſer 49
Lederer, Brüder. — Schafleder nach Maroquin-Art 196
Ledl, Martin. — Druck- und Stickmuſter in 5 Typen 187
Legrain, Ludwig. — Leder- und Juftenbereitung 202

Digitized by Google

Seite

Lehmann, Friedr. — Dekatir-Apparat . 170
Leichtl, Ferdin. — Wecker an Uhren . 314
Leidl, Mich. — Hebe- und Ladungs-Maſchine 352
Leitner, Chriſtian Ritter von — Maſchinennägel 44
Leitenberger, Eduard. — Guillochiren metallener Walzen 67
— — Graviren der Walzen für Walzendruck-Maſchinen 182
Leitmeyer, Joſ. — Lederne Waffenſcheiden 59
Leitner, Salom. — Kattun und Leinwand blau zu färben 176
Leitner, Freiherr von. — Gewinnung von ſalpeterſaurem Natron 24
Leixner, Mich. — Schönreibſand . . . 3
Lemaire, Andr. — Apparat, um trübes Waſſer zu klären 396
Lenßen, Joh. — Zermalmen der Oelſamen . 341
— — Schmierſeife 443
Leonhardt, Joh. Gottl. — Pantſchmaſchine 171
— — Pantſch- und Reinigungs-Maſchine 332
Lerch, Joſ. — Blaues Nadelpapier . . 141
— — Packpapier 144
Lerchenthal, Ludw. v. — Jeu d'esprie . 147
Leſchen, Wilh. — Tafelförmige Fortepiano's 272
— — Verbeſſerungen an Pianoforte's . 274
Lewin, Albert. — Dampf-Deſtillir-Apparat 501
Lichtenauer, Anton. — Schneidmaſchine für Holzſpäne 536
Liebelt, Gottfr. — Wägenbüchſen und bewegliche Kutſchböcke 348
— — Rettungsvorrichtung an Wägen . 348
— — und Sohn. — Wagen-Jalouſien 354
— Mich. — Rettungsvorrichtung an Wägen 356
Lieber, Ign. — Wägen 360
— Peter. — Wagenſchmiere . . . 445
Liebich, Franz und Joh. — Merinos-Brühmaſchine 165
— — — Sengmaſchine für Tuch . 166
Liebig, Joh. und Franz. — Wollenzeug-Webeſtuhl 293
Liegert, Franz. — Handſchuhe aus brochirten Seidenzeugen 216
Linberger, Julius. — Branntwein-Brennapparat 496
Linder, Franz Ignaz. — Diagraph . 309
Liſt, Klemens. — Gasentwicklungs-Apparat in einem gewöhnlichen Heizofen . . . 469
Litſch, Wilh. — Water-Twiſt-Fliege . . 81
Löbberſorger, Ant. — Befahren der Flüße durch Verwendung des Windes 367
Locatelli, Ludw. — Normal-Schnellwage 315
Löhner, Aug. — Mechaniſche Räderſchuhe . 354
Loiſel, Bernh. — Gärben der Häute . . 198
Loos, Karl und Joſ. Leskier. — Loos-Kubitſchek'ſche Wappen-Druckmaſchine . . 189
Lorch, Peter. — Waſſerdichte Seidenhüte . 131
— — Waſſerdichte Hüte 132
Lorenz, Kaspar. — Quer-Fortepiano's . 276
Loson, Tho. — Mechanismus für Schaf- und Baumwolle 76
— — Maſchine zur Schafwoll-Waſchung 95
Lott, Heinr. — Neuer flüſſiger Kitt . . 234
Loß, Heinr. — Verfahren, tapetenartiges Gewebe auf dem gewöhnlichen Webeſtuhle zu verfertigen 112
Löw, Karl. — Siehe Müller . . . 260
Löwel, Joſ. — Siehe Freyberg . . 206
Löwy, Ezech. und Jak. Klaber — Federkiele 156
— Gebrüder. — Raffiniren des Brennöles 415
— Moſes. — Waſſerdichte Wichſe . 446
— — und Benjam. — Oelfettwichſe . 448
— — — Wohlriechender Siegellack . 463
Luckeneder, Friedr. — Tabakrauchkühler 249
Ludwig, Philipp. — Verkohlungs-Apparat 425
— Heinr. — Branntwein-Brennapparat 493
— — Surrogat-Kaffeh 511
— — Comforter, ein geiſtiges Getränke 515
Lueger, Math. — Waſſerheb-Doppelwerk . 321
Luger, Joh. — Queues zum Billardſpiel . 244
Lunger, Eman. — Branntwein, Roſoglio, Liqueurs und Eſſig aus Kartoffelſtärke . . 506
Lütge, Gottfr. — Reit- und Fahrpeitſchen 224

Digitized by Google

Seite

Lutz, H. A. und Frd. Schöll. — Siehe Schöll 326
Lutzenleitner, Franz. — Siehe Roſenberg 422
Lux, Joh. Georg. — Siehe Högelmüller 233
— Karl. — Putz- und Negligée-Kleider 210
— Joh. Georg. — Siehe Högelmüller 233
— — Zollſtäbe 304
Lux, Heinr. — Siehe Schöll 372

M.

Macaire. — Siehe Elisée-Macaire 344
Mack, Alois. — Socken und Strümpfe mit einer Naht 219
Machowetz, Wenz. — Männerkleider 213
Machts, Franz. — Uhrblätter 30
— — Siehe Rühm 40
— — und J. Rouland. — Lampe mit Kolben 42
Magiſtris, Jak. Ant., J. W. Precht und Ant. Hock. — Deſſins für Leinwand-, Sack- und Halstücher 185
Magnan, Emil. — Tuchſchermaſchine 170
— — Schafwolltücher-Webeſtuhl 292
Magni, Dom. — Bodenbearbeitung, um Stroh zu Hüten nach Florentiner Art zu gewinnen 131
Magnis, Franz Ant. Graf von. — Lederartiges Papier und Pappe 135
Mainard. — Siehe Bolabio 257
Maire, Ludw. — Guillochir-Maſchine für Uhrgehäuſe und Zifferblätter 68
Mälzl, Leonh. — Orchestrion 281
— — Handleiter beim Fortepiano-Spiel 284
Maldini, Karl Freih. von. — Dachziegel von ſechseckiger Geſtalt durch Preſſen erzeugt 18
Mallat, Anna. — Weineinſchlag ohne Leinwand 481
Mally, Joh. — Hüte und gefilzte Waaren 120
Mandel, Meidel. — Talglichter und Waſchſeife 431
Mandl, Iſak. — Bereitung von Anisgeiſt 502
Manelli, Ludwig. — Blitzableiter aus Eiſendraht 43

Seite

Manfredini, Joſ. — Hydrauliſche Maſchine zur Austrocknung 328
Mangelhammer, Joh. — Feuerfeſte Kochgeſchirre und Oefen 10
— — Lackiren und Bemalen der Lufterwärmungs-Oefen 11
Manin. — Siehe Franco 379
Manzoni, Deſid. — Siehe Faccani 343
Mapelli, Leonh. — Seidenſpinnerei 83
Mareda, Wenzel. — Tafelkerzen und Seifengeiſt 432
— — und Jak. Franz und Ant. Perl. — Kerzen mit hohlen Rundſchnüren 436
— — dann Jak. Franz Ferd. und Ant. Perl. — Zwilchband-Rundſchnür-Maſchine zu hohlen Dochten 438
— — Wiener-Herrſchaftskerzen 438
— — Raffinirung des Unſchlittes 441
Marino-Longo. — Abrunden der Glasperlen 7
— — Vergolden und Verſilbern der Glasperlen 9
Martina, Joh. — Viertel-Repetiruhren, und Perpetuum mobile 313
Martini, Joſ. — Gold- und Silberſticken 204
Marx, Peter. — Oelmühle aus Eiſen 341
Maſchigg, Barthol. — Treſſen und Bandborten 104
Masner, Friedr. W. — Eigens bereitete Stoffe ſtatt Leder 169
Maſtalier, Ant. — Wachskerzen und Wachsſtöcke 439
— — Wachshülſen zu Kerzen 439
— — Kerzengußmaſchine 440
Matſchiner, Karl. — Deſtillazion aromatiſcher Geiſter 492
— — Branntwein- und Eſſig-Erzeugung 507
Maurer, Franz und Adalb. Wingat. — Kunſtbleiche 175
Mauthner, Adam. — Raffiniren der Soda 22
Mayer, Math. — Maſchine zum Gebrauche beim Abteufen und Verhauen der Schächte 1
— Paul. — Pottaſche 6

Digitized by Google

Seite

Mayer, Chriſoſtom. — Galanteriewaaren aus Steinkohlen 26
— — Galanterie-Gegenſtände aus Steinkohlen 267
— Ignaz. — Kürſchner-Börtchen . 105
— — Mechaniſches Notenpult . . 283
— Franz Xav. — Männer- und Frauenhüte, Käppchen und Strickkörbe . . 128
— Vinz. — Pferde-Dreſſir-Maſchine . 225
— Joh. — Apparat, um Flüſſigkeiten mit Kohlenſäure zu ſchwängern 409
— Engelbert. — Spodium-Bereitung 442
Mayerhofer, Steph. — Silberne Gegenſtände mit Maſchinen zu verfertigen . . 28
— Ignaz. — Gegoſſene Radreife mit 6 Zoll breiten Felgen 33
— Joſ. — Eiſen für Stiefelabſätze . 218
Max, Moriz. — Kerzen-Kompoſizions-Maſſe 438
Mazzaca, Luigi. — Entwicklung von Leuchtgas aus harzigen Stoffen 466
Medis, Ant. — Waſſerdichte Hüte . . 117
Meinhold, Friedr. — Gleichgehobelte Dachſchindel während des Breterſchneidens zu verfertigen 232
Meiſel, Maria v. — Mechaniſche Preſſe für Strohhüte 129
Melzer, Franz. — Verbeſſerung an Klavier-Inſtrumenten 274
Mengardi, Ludwig. — Ofen zur Glasperlen-Fabrikazion 8
Meißner, Ignaz. — Lampendochte aus Asbeſt 3
— — Dampf-Kaffehmaſchine . . 401
— Samuel. — Quer-Fortepiano's . 275
Merklé, Franz. — Verbeſſerung im Bierbrauen 487
Merlo, Ludw. — Korke durch eine Maſchine feſt in Flaſchen zu drücken 246
Merz, Theod. — Bleizucker aus inländiſchen Produkten 407
— — Eſſigbereitung binnen 48 Stunden 531
Metz, Franz. — Steindruckerei . . . 194
Metzler, Franz Xav. — Feilen . . 52
Metzner, W. und J. Behr. — Perlmutterknöpfe 259

Seite

Metzner, W. u. J. — Hornknöpfe . . . 260
Michl, Joſ. — Straßenlaterne . . . 41
Michon, Antonia. — Siehe Granzini . 100
Miesel, Maria v., geb. Ghorlizzi und Tochter. — Strohhüte 127
Miklowich, Joh. — Verbeſſerung in der Bierbrauerei 489
Mikolay, Joh. — Fahrmaſchine . . 356
Milani, Joſ. — Künſtliche Mineralwäſſer . 409
— — Neue Art Limonade . . . 516
Milanko, Saba. — Czizſchmen . . . 221
Millien, Jak. Phil. — Tragbare Bäder 381
Minerbi, Grasiadio. — Geſpinnſt aus Seidenkokons-Abgängen 88
Minotto, Johann. Verbeſſerungen an Dampfmaſchinen 375
— — Benützung der geiſtigen Dämpfe als Triebkraft 505
Missilieur, Joh. — Siehe Vallier . 31
— — Schießgewehre 57
Mittell, Karl und Franz Straſſer. — Farben-Hyalith 268
Mittrenga, Anton. — Wiener-Waſſer . 417
— — Schweizer-Toiletten-Oel . . 420
— Alois. Raſir- und Toilletten-Eſſenz . 422
Mondellino, Joh. — Papier ꝛc. aus Leinpflanze, Werg u. ſ. w. 137
— — Dreſchmaſchine 477
Mondini, Pet. Ant. — Siehe Zocchini 12
Mohr, Joſ. — Watertwiſt-Spindel . . 76
— Anton. — Sammetband-Fabrikazion 91
— — Sammt, auch Sammtbänder . 103
Moleme, William. — Feſtes Extrakt aus Gärberlohe 412
Molina, P. A. — Papier in der Maſſe zu färben 138
— — Papier zum Uebertragen von Zeichnungen 141
Moneke, Siegfr. — Hüte aus Seiden-Plüſch ohne Pappe u. ſ. w. 122
Montoison, Elias. — Emaillirte Uhrgehäuſe 67
— — Guilloſchir-Maſchine . . . 67

Seite

Morawetz, Sam. — Lehmann'ſche Wollwaaren-Zurichtungs-Methode 161
Moreschi, Ant. — Siehe Codelli . . 333
Morgan, Wilhelm. — Dampfboot . . 378
Moro, Adam. — Siehe Barbolan . . 455
Morſch, M. Ant. — Retiraden in Form von Möbeln 319
Moschini, Sante. — Abhaſpeln der Seide 86
Moſing, Ant. — Mobiler Dampf-Apparat 374
— L. — Verbeſſerte Dampfbrau-Methode 487
Moſchkowitz, Selig und Salom. Schwarz. — Schnittwaaren vor Motten und Abliegen zu ſchützen 162
Moſer, Leop. — Luftdicht verſchließbare Trinkbecher 5
— Joſeph. — Siehe Bär, Joh. . 39
Moſiſch, Wenz. — Feſt- und Schnellhafteln und Waſchſeifärmel 214
Mößlinger, Franz. — Uhrblätter aus Blech 314
Muck, Joſ. — Beizung der Haſenhaare zu Hüten 118
— — Filzhüte 120
— — Siehe Walz 211
Müdler, Heinr. — Filzhüte 115
— — Filzhüte 118
Müller, Andreas. — Siehe Gruber . 33
— Franz Paul. — Zementiren des Stahles 36
— Karl Ludw. — Beleuchtungs-Methode 42
— Georg. — Preßmaſchine zur Erzeugung der Nägel 47
— Karl. — Perkail ſtatt Maroquinleder u. d. d. zu gebrauchen 148
— Leo. — Buchdrucker-Schnellpreſſe . 190
— Ignaz, und Karl Löw. — Deſſins auf Knöpfe 260
— Math. — Klaviatur über den Saiten und dem Stimmſtockholze 269
— — und Sohn. — Klaviatur . . 271
— — Gabel-Harmon-Pianoforte . . 273
— — Verbeſſerung des Gabel-Harmon-Pianoforte 273
— — Verbeſſerung ſeines Verfahrens bei Verfertigung von Klavieren . . . 275

Seite

Müller, Math. — Hammerwerk für Fortepiano's 276
— Karl Ludwig. — Mit Tinte gefüllte Schreibfedern 297
— — Schreibmaſchine und Schreibmateriale für Blinde; Schreibinſtrument . . 297
— Ignaz. — Tabelle für Wäſchzettel ꝛc. 307
— Math., u. Gottl. Sockel. — Floßen-Waſſerrad 337
— Joſeph. — Wagenbüchſen . . 359
— Mathias. — Eiſenbahnen mit geringer Neigung 362
— — Floßen-Waſſerrad 366
— Friedr. u. Chriſt. — Gärbeſtoff aus der Hopfenrebe 413
— Karl Ludw. — Kerzen mit Ueberzug 433
— — Kerzen ohne Docht . . . 435
— — Maſchinenſchmiere . . . 445
Munding, Alois. — Maſchine zum Schneiden der Fournierhölzer 228
Münſter, Herm. — Reinigen der Schafwolle 97
Mussard, Franz Ludwig. — Japaneſer-Schwärze 188
— — Buchdruckerſchwärze . . . 452
Mußbauer, Auguſt. — Winterſtrümpfe und Fußſocken 210
Mylius, Adolph. — Gewehre mit glattem Laufe 60

N.

Nackh, Joſeph. — Scheidung des Goldes und Silbers vom Kupfer 27
Nagele, Joſeph. — Patent-Riechſtöcke . 420
Nagy, Benj. v. — Reinigen der Buchdrucker-Formen 189
Nani. — Seidenſpinn-Maſchine . . . 82
Naumann, Ferdin. Auguſt. — Metalldächer ohne Falzung und Nägel 64
Negro, Barthol. — Verfertigung von zwei Stücken auf einem Webeſtuhle . . . 292
Neshoda, Barthol. — Dampfwagen . 377
Neſſerſta, Mathias. — Schuhwichſe . 447
Neuffer, Moriz. — Droſſel-Maſchine . 97

Digitized by Google

Seite

Neuhaus, Hermann. — Stock als Meß-Inſtrument . . . 306
Neuknapp, Joſ. — Rohe Zündhölzchen ſchnell zu erzeugen . . . 239
Neuling, Vinzenz. — Heben des Waſſers durch Dampfkraft . . . 373
Neumann, Georg u. Komp. — Wäſchfaltmaſchine . . . 172
— Friedr. Auguſt. — Douche-Bad . 382
— Joh. Georg. — Vorrichtung, Gewinn und Verluſt beim Spielen anzuzeigen . 147
Newhouse, B. R. L. — Köllner-Waſſer . 417
Nichetti, Antonio Maria. — Neue Muſikſchrift . . . 284
Niederreither, Leopold. — Quer-Federn an Wägen . . . 360
Nelze, Sidon. — Reiſe-Tabakpfeife . . 250
— — Meerſchaumpfeifen . . . 256
Nowack, Joſeph. — Doppelgewehre . . 56
Nowotny, Auguſt. — Waſſerleitungs-Röhren aus Thon . . . 14
— Karl. — Drehmaſchine . . . 233
— Joſeph. — Kerzen- und Seifenerzeugungs-Apparate . . . 440
— Thomas. — Zeichentuſche . . 453
— Maria Anna. — Kuchen . . 524
Nuglisch. — Siehe Treu . . . 419
— — — — . . . 421
Nußbaum, Joſeph. — Kupferhütchen . 56
— — Kupferhütchen für Perkuſſions-Gewehre . . . 475

O.

Oberer, Karl. — Siehe Gutfeel . . 231
— — Siehe Geilinger . . . 123
— Friedrich. — Siehe Kraus . . 214
— — Siehe Walliſer . . . 214
Oberſteiner, Ignaz. — S. Mayerhofer 33
— Alois. — Gußſtahl . . . 35
— — Verbeſſerung am Hammerhelm . 35
— — Verbeſſerung beim Schmelzen der Metalle in Tiegeln . . . 395

Seite

Obersky, Ernſt. — Siehe Keppelhofer 74
Ofenheim, Ant. Rainer. — Brennſcheiterholz-Verkleinerungs-, Heb- und Transportirungs-Maſchinen . . . 229
— — Holzverkleinerungs- und Transportir-Maſchine . . . 230
— — Brennholzverkleinerungs-, Heb- und Transportirungs-Maſchine . . 231
— — Geſchloſſene Fracht- u. Laſtwägen 350
— — Bewegliche Vorrichtungen für Beleuchtung mit Kohlenwaſſerſtoffgas . . 464
— — Apparat zur Entwicklung von Leuchtgas . . . 464
— — Tragbare Gasbeleuchtung . . 466
— — Neuer Gas-Apparat . . . 467
— — Verbeſſerung in Erzeugung von Leuchtgas . . . 469
Offerl, Georg. — Mahlen der Thonerde . 342
L'Oret, Innozenz. — Zerlegung von Unſchlitt zur Kerzenerzeugung . . . 436
Orrigone, Georg. — Papier aus Stroh oder Blättern, ohne Leimanwendung . . 133
— — Papier aus der Schilfpalme . 135
— — Strohpapier . . . 135
Orth, Ludwig von. — Speiſung des Feuers mit erhitzter Luft . . . 393
Osio, Angelo. — Papier aus Stroh, Leinpflanze, Sumpfmooſe und Blättern . . 136
— — Papiererzeugung . . . 140
Oſſezky, Adolph v. — Schlämm-Vorrichtung 27
— — Verbeſſerung der am 17. April 1828 priv. Schlämm-Vorrichtung . . 28
Ottacher, Georg. — Geruchloſe Nachtſtühle 317
Ottenſo, Mauriz Wenz. — Karthamin . 179
Otto, Joh. — Sirupbereitung aus Malz . 516

P.

Pabizky, Konr. — Waſſerdichte Glanzwichſe 446
Pach, Alois. — Säemaſchine . . 477
Pack, Anton. — Bierbereitung mittelſt eines Dampf-Apparates . . . 486

Digitized by Google

Seite
Pack, Joſ. — Verbeſſerter Bierbrau-Apparat 489
Packlor und Wappenſtein. — Talgkerzen 427
— — — Verbeſſerung der Talgkerzen 427
— u. Werthheimer. — Gefärbte Kerzen 428
Pantz, Ignaz v. und Lorenz Baumgärtel. — Hydroſtatiſches Doppelgebläſe . 330
— Vitus Ign. v. und Lor. Baumgärtel. — Nagelſchmidwerkſtätte . . . 331
— — — — Schraubenpreſſe . . 335
— Ignaz v. und Lor. Baumgärtel. — Aushülſen des türkiſchen Weizens . . 341
Pappafava. — Siehe Senigaglia . . 318
Paravicini, Samuel. — Draht- und Nägelerzeugung 45
Parea, Karl. — Arteſiſche Brunnen . . 320
Pasqualoni, Kajetan. — Deſtillir-Blaſen 509
Pasquier, Vauches du, et Comp. — Walzen-Gravir-Stuhl 183
— — — — — Graviren der Stempel und kleinen Walzen 184
Paujaud de Nanclos, Jak. Em. — Toilettengeiſt 417
Paumeiſter. — Siehe Peſchier . . 134
Pauſinger, Leop. — Flachs-Bandmaſchine 69
— — Flachs- u. Werg-Feinſpinn-Maſchine 69
Pechard, Franz. — Papier ohne Lumpen 146
Pechmann, Nik. — Schindelſchneide-Maſchine 233
Pechtl, Karl. — Strohkränze . . . 82
Pedrotti, Paul. — Malerpinſel . . . 155
Pelikan, Friedr. — Hermetiſch verſchließbare Trinkbecher für Mineralwäſſer . . . 6
Pellizari, Steph. — Hüte aus ſeidenartiger Subſtanz 127
Pergamenter, Salomon. — Preßſpäne 143
— — Spielkarten 146
— — Mechaniſche Fächer . . . 264
— — Linie-Inſtrument 299
— — Mechaniſcher Wagen . . . 352
— Sigm. — Rum aus gemeinem Branntwein 494
Pergler, Joſ. — Männer- und Frauenſtiefel mit einer Naht 224

Seite
Periboni, Bernh. v. — Siehe Meiſel . 129
Perl, Jakob. — Gegoſſene Kerzen mit Wachs- und Hohldocht 429
— Franz. — Argand'ſche Unſchlittkerzen 430
— — Argand'ſche Tafelkerzen . . 431
— Jakob, Franz und Anton. — Siehe Mareda 436
— Jak., Franz, Ferdin. u. Anton. — Siehe Mareda 438
Pernewe, Ludwig Ritter von. — Vorrichtung für Schraubſtöcke 50
Perpigna, Anton. — Pyrogen-Zündfäden . 473
Perutka, Johann. — Hafnergeſchirr . 13
Peſchier, Frau v. — Siehe Peſchier . 134
— Ludwig v. — Papier-Erzeugungs-Maſchine 134
Peters, Heinr. — Zündhölzchen ohne Mennig 470
Peterſch, Ambros. — Strumpfwirker-Walzenſtuhl 109
Petri, Gottlieb, u. Schwabe, Heinr. — Einfaſſen der Ziegeldachung mit Schiefer . 18
— Bernhard. — Dünger 479
Petrowitz, Johann. — Fettglanzwichs . 446
— — Fettglanzwichs 448
Pettola, Laur. — Künſtliche Weinbereitung 483
Pezwal, Joh. Friedr. — Schreibmaſchine 298
— — Repetir-Mechanismus . . . 312
Pfaffenhofen, F. S. Graf v. — Omnibus 358
Pfendler, Georg. — Verbeſſerungen in der Gasbeleuchtung 467
— — Tragbare Gasbeleuchtung . . 467
Pfiſter, Mathias. — Siehe Schenk . 220
— — Siehe Schenk 222
Pfundheller, Joſeph. — Männer-Touren aus Seide 90
Pfundmayer, Seraphin. — Webeſtuhl . 292
Philipp, Joh. Gottlieb. — Gewebe aus Metalldraht 43
Phorus. — Brennholzverkleinerungs-Maſchine 228
— Siehe Schönfeld 229
— Zweirädrige Wägen 349
— Verſchloſſener vierrädriger Wagen . 351

Digitized by Google

Seite

Piccaluga, Gaetano. — Zylinder-Maſchine zur Bereitung der Seidenabfälle . . 90
Pichler, Joſeph. — Siehe Koller . . 261
Picinini, Joſ. — Seide haltbar zu färben 178
Pick, Leopold. — Firniß zum Ueberziehen der hintern Fläche der Spiegel 6
— Iſak. — Lackirung der Belegung an den Glasſpiegeln 6
Pilz, Friedr. Ant. — Färbeſtoff für inländiſche gelbe Nankins 178
Pinella, Joh. — Zerſchneiden der Färbehölzer 231
Pinot, Filiberto. — Siehe Piccaluga . 90
Plößl, Simon. — Haarſtellung zu optiſchen Inſtrumenten 302
Poden, Math., und Dirnböck, Edler v. — Spodiumerzeugung 443
Pohl, Friedr. Wilh. — Waſſerdichte und elaſtiſche Seidenhüte 129
Pokorny, Michael. — Kaffeh-, Pfeffer- und Gewürzmühle 343
— — Verbeſſerte Form der Kochtöpfe . 392
Pollauer, Joſ. Ferd. — Federkiele . . 156
Pölt, Anton. — Bilderrahmen (Mikromegas) 242
Poncelet, Regnier, und Ch. Desoér. — Tuchſchermaſchine 170
Ponſchab, Karoline. — Siehe Gutſeel 225
Popatſchnig, Math. — Krämpel zum Wollſpinnen 94
Popp, Alexand., und Ign. Wunderer. — Inſtrument zur Beſtimmung des Ortes einer Feuersbrunſt. 302
Poſener, Johann Paul. — Berechnungs-Apparat 304
Peſold, Johann. — Gährungsmittel für Luxusgebäcke 525
Pötſcher, Joſeph. — Kleiderpreßmaſchine . 168
Pouchin, Joſeph u. Achilles, Bar. de la Roche. — Papier-Fabrikazion aus holzigen Theilen 70
— — — — Papier-Fabrikazion . 139
Pranca, Paul. — Metallüberzug . . 62
Prandi, Joſeph. — Neues Steuer-Ruder . 369

Seite

Praſchinger, Mich. u. Bened. — Roßhaarzeuge 163
— Benedikt, u. Math. Reiſinger. — Männerhalsbinden 207
Precht, F. W. — Siehe Magiſtris . . 185
Pregartner, Anton. — Bleichen des Halbzeuges durch Chlorgas 139
Princeps, Pet. Joh. — Klöppelmaſchine . 110
Pritchard, Joſeph. — Verbeſſerte Dampfſchiffe für die See 379
Probſt, Otto. — Wagen für Straßen und Eiſenbahnen 358
— Kajetan. — Wagenlaternen . . 38
Prohaska, Franz. — Locken- und Pelz-Maſchine für Wolle 95
Promberger, Johann. — Fortepiano's . 271
Prückner, Ignaz. — Einlaſſen von Meerſchaumpfeifenköpfen 250
Prziza, Karl, und Franz Fideys. — Tuch-Einlaß-, Dampf- und Preßmaſchine . . 165
— Chriſtian. — Blaufärben . . 176
Punshon, Johann. — Weberkämme . . 294
Purtſcher, Auguſt. — Siehe Reitthofer 110
Puſinich, Ludwig. — Abrunden der Perlen 9
— — — Mechanismus zum Bewegen der Schiffe 370
Puſt, Andreas. — Mühlwerke . . . 345
Puthon, J. B., und K. v. — Maſchinen-Spinnerei der Baumwolle 75
— — — Droſſel-Spinn-Maſchine . 79
Pux, Anton. — Eingehen, Scheren und Netzen des Tuches . . . . [illegible]

Q.

Querini, Jakob. — Woll-Bearbeitung . 94
Quinqueton. — Siehe Coats . . . 92
— Ant. Cäſar. — Krausflor . . 157

R.

Rabaß, Simon. — Federkiele . . . 155
Rabitſch, Ign., u. Ferd. Preiß. — Schmelztiegel aus inländiſchem Graphit . . 26

Digitized by Google

Seite

Rademacher, Chriſt. — Tabakpfeifenröhre 253

— — und Komp. — Flechtenmaſchine für Pfeifenröhre 253

— — Spazierſtock mit Sonnenſchirm . 264

Rahn. — Siehe Spörlin 140

— — — — — 143

— — — — — 149

— — — — — 150

— — — — — 151

— Heinrich. — Siehe Spörlin . 383

Ram, Ignaz. — Trocknen feuchter Wände . 459

— Raimund. — Verbeſſerter Surrogat-Kaffeh 512

Rambur, Karl. — Perkuſſions-Pulver . . 474

Ramel, Ludw. Konſt. — S. Montoison 67

Ranzurer, Konſt. — Siehe Weiß . . 76

Rappold, Joſeph. — Wienerröhren . . 256

Räthlingshofer, Georg. — Chromgelb für den Kattundruck 455

Rauch, Franz. — Raſirmeſſer . . . 51

Rauſer, Michael. — Steingut, Wedgwood, braunes Kochgeſchirre 11

Rauſch, Joh. Gabr. — Baumwollzeug-Rauhmaſchine 167

Rautſek, Franz. — Laternen mit paraboliſchen Reverbers 39

Reali, Joſeph. — Raffiniren des Zuckers . 519

Robeschini, Chriſtian. — Formagelli di Senigaglia 532

Reck, Friedr. — Maſchine zu Kunſt-Galanterie-Arbeiten 247

— — Tabakpfeifenröhren 249

— — Meerſchaumtabakpfeifen . . . 251

— — u. J. F. Touaillon. — Fächer 265

Redl, Joſ., u. Franz Ludw. Zimm. — Luftdichte Pipen 247

Reger, Phil., und Joſ. Kloſſe. — Unſchlittkerzen 428

— Philipp. — Weinpunſch 514

Reich, Ferd. und Karl. — Schöpfbrunnen 319

Reichard, Karl Friedr. — Feuerfeſte Thonwaaren 19

Reichenau, Johann Georg v. — Senſen, Strohmeſſer ꝛc. 53

— Friedr., u. Friedr. Braams. — Türkiſche Marmor- und einfärbige Papiere . 143

Reichenbach. — Siehe Fiſcher . . . 12

— — Siehe Salm 423

Reichenberg, Salom. — Gärben und Färben des Leders 199

Reimelt, Florian. — Köllnerwaſſer . . 507

Reinlein, Anton, und Sohn. — Harmonika auf chineſiſche Art 279

Reinpacher, Heinrich. — Zinnerne Deckel für Biergläſer 31

Reinſcher, Mathias. — S. Schönfeld 287

— — Neue Dampfmaſchine . . . 372

Reiſchl, Joh. — Zweirädrige Wägen . 354

Reiſinger, Math. — S. Praſchinger . 207

Reiſſer, Robert. — Eiſenwaaren aus Gußeiſen und neue Art Meſſingſchlagloth . . 62

— — Chineſiſches und türkiſches Tſchinellen-Metall 63

— — Metallgießerei 65

Reithofer, Joſeph. — Kautſchuk . . 153

— Johann. — Waſſerdichte Wolltücher 160

— — Mathematiſches Inſtrument zum Zuſchneiden der Kleider 206

— — und Joſ. Rinus. — Waſſerdichte Männer- und Frauenſchuhe und Stiefel . 218

Reitthofer, Johann. — Elaſtiſche Federnſchnüre und Gewebe 110

— Joh. N. — Federharz-Gegenſtände . 152

— Joh. und Eduard. — Mieder mit Maſchinen und Fäden aus Kautſchuk zu machen 153

Reitmayr, Joh. — S. Müller, Georg 47

Reitter, Mich. — Seiden- und Filzhüte . 116

— Joſ. — S. Friedrich, Georg Ad. 119

Reitze, Alois. — Siehe Schultus . . 79

Remolt, Franz. — Branntwein-Brennapparat 494

Remor, William. — Stiefel und Schuhe . 218

Renati, Ubaldus. — Graphitüberzug für Schindeldächer 460

Renhofer, Jakob. — Siehe Zeillinger . 239

Digitized by Google

Seite

Reeler, Johann. — Tapezier-Börteln . 102
Reſſel, Joſeph. — Preßwalzen-Maſchine . 63
— — Siehe Balde 333
— — Mahlmühle mit Zylindern . . 341
— — Wägen ohne Reibung u. Schmiere 356
— — Mechanismus zum Befahren der Flüſſe 368
— — Hydrauliſche Dampfmaſchine . 374
— — Siehe Vogel, Johann. . 378
— — Extrakzion der Farbſtoffe . . 454
Reul, Franz. — Parketen 237
Reyer und Schlick. — Raffiniren des Zuckers 519
— — Eſſig-Erzeugung 529
Reyl, Joſ. — Seidene Hoſenträger-Bänder . 102
Richard, Joh. H. — Maſchine à la Jacquard 290
Richter, Auguſt, u. Joh. Schenz. — Tuchglänzen 162
— Wenzel. — Streichriemen . . 226
— — Verbeſſerung ſeines Streichriemens und vollſtändiger Raſtrapparat 226
— — Verkohlungsofen 424
Riedl, Joſeph. — Trompeten- und Horn-Inſtrumente 282
— Wenzel. — Baß-Bombardon . . 282
Ries, Joſ. F. — Liegende Dämpfung an Klavieren 275
Rieß, Joh. Franz. — Benützung der Bleichrückſtände 21
Rieter, Rudolph. — Holzſchrauben . . 47
— — Maſchinen zur Verfertigung eiſerner Holzſchrauben 539
Rietſch, Franz G. — Zerkleinern des Spodiums 344
Riffel, Joſeph. — Regenſchirme . . 262
— — Verzierung der Spreizgabeln für Regen- und Sonnenſchirme 263
Rigamonti, Karl. — Künſtliche Zähne aus gebrannter Erde 16
Rigel, Anton Pius von. — Verbeſſerungen an den Eiſenbahnen 365
Ringhofer, Martin. — S. Salthouse . 182
Rinna, Thomas. — Bäder in Gondeln . 382
Rinus, Joſeph. — Siehe Reithofer . 218
Ritter, Johann Chriſtian. — Klären, Einkochen und Trocknen des Zuckers . . 522
— — Abdampfungs-Apparat für Zucker 397
Riva-Palazzi, Franz. — Zitronenſaure Wäſſer 516
Riviere, Franz. — Siehe Minotto . 575
Robau, Joſeph. — Siegelpreßmaſchine . 334
Robecchi, Peter. — Ablöſen der Seide von den Kokons 87
Röbke, Joh. — Zuſchneiden der Männerkleider 208
Rocco-Rochi, Joh. — Undurchdringliche Leinwand 157
Roche, Pouchin de la, Joſ. und Achilles. — Siehe Pouchin 70
Rohan, Karl Fürſt. — Arteſiſche Brunnen 320
Rohn, Albert. — Siehe Wendinger . 403
— — Kaffeh-Schüſſelmühlen . . . 404
Rohrbach, Franz. — Parquetentücher . 98
— — Verbeſſerte Fußteppiche . . 99
Rollé und Schwilgué. — Tragbare Brückenwage 315
— — Brückenwage ohne Schraubenwinde 316
— — Verbeſſerung ihrer Brückenwage 316
Romagnolo, Joſ. — Damen-Haarkopfputz 101
— — Touren und Perrücken auf Federn 101
Ròmer von Kis-Engitzke, Stephan. — Erzeugung chlorſaurer Verbindungen . 27
— — — Brennöl-Läuterungs-Methode derſelben — Antihydropyroticum . . 23
— — — Zündmaſchinen . . . 405
Romershauſen, Dr. Elart. — S. Königsbrunn 287
— — Siehe Königsbrunn . . 371
— — — — — — — . . 395
— — — — — — — . . 496
Romiti, Jak. — Strohhüte wie Florentiner 130
Röntgen, Gerhard. — Expanſions-Dampfmaſchine 376
Rosa, Johann. — Gemuſterte Stoffe aus Leingarn 70
Rosaglio, Joh. v. — Jagdgewehr . . 57

Seite

Roſch, Joſeph. — Verbeſſerung der Kapſeln an Fortepiano's . . . 274
Roſenberg, Joſ. — Färben der Rauhwaaren 203
— W. G., und Franz Lutzenleitner. — Wohlriechendes Waſſer . . . 422
— Siehe Winternik . . . 462
Roſenberger, Michael. — Zungenwerke der Orgeln . . . 280
— — Verbeſſerung ſeines Zungenwerkes 280
— Moſes. — Kerzen und Seife . . 430
Rosina, Kajetan. — Thonwaaren . . 10
Rossi, Anton. — Gänſekiele . . . 155
— Joſeph. — Sägen des Marmors . 346
— Georg. — Ruder-Räder durch Menſchenhände bewegt . . . 369
Roßmann, Joſeph. — Neue Getreidefruchtfolge . . . 479
Roßwurm, Auguſt. — Darroſen für Malz 385
Roſthorn, Gebrüder. — Meſſing-Erzeugung . 30
— — Stellſchraubenſchlüſſel . . . 48
Rota, Andreas. — Abhasplung der Seidenkokons . . . 87
Rotari, Joſeph Edler v. — Geanophor . 476
Rothberger, Dav. Wolf. — Anis-Roſoglio 505
Rothe, Johann. — Siehe Seehorſt . 103
Rotheneder, Leop. — Feines Oel aus thieriſchem Fett . . . 426
Rott, Franz. — Verbeſſerte Miederſchnürlöcher 209
Rottenbiller, Peter. — Verbeſſerungen am Beaton'ſchen Pflug . . . 478
Rotter, Johann. — Rohe, gezwirnte und ungezwirnte Seide zu verfertigen . . . 96
— — Zubereitung der Wollengarne und Seidengeſpinnſte . . . 96
— — Ungezwirnte und gezwirnte Baumwolle . . . 165
— — Wollgarne und Seidengeſpinnſte 167
Rotti, Pasqual. — Spinnen der Seide . 85
— — Seidenſpinn-Vorrichtung . . 89
Rovils, Antonia. — Geflechte für Frauenhüte . . . 127
Rouland. — Siehe Machts . . . 42

Seite

Roullet, Karl. — Graviren der Druckwalzen mit Moletten . . . 183
Roux, Jacquet, et Comp. — S. Jacquet 290
Ruedorffer, Gebrüder. — Siehe Greiner 275
Rühm, Joſeph. — Dochtloſe Nachtlampen 39
— Wilhelm, u. Franz Machts. — Verbeſſerung an den Lampen ohne Docht . 40
Rumpel, Johann. — Filzhüte ohne Leim . 122
Rupp, Franz v. — Metallſtreifen zu Sohlen und Abſätzen . . . 223
Ruppert, Chriſtoph. — Baſtwiſche und Baſtkränze . . . 81
Rupprecht, Joſeph. — Vorrichtung, um Wägen durch Treten zu bewegen . . . 354
— — Bade-Apparat . . . 380
Rutter, Adolph. — Siehe Mylius . 60
Ruziczka, Joſeph. — Verbeſſerte Oelerzeugung . . . 414
— — Siehe Schön . . . 495
Rzabek, Anna. — Damen- und Kinderhüte nach Florentiner Art . . . 130

S.

Saller, Gottfr. — Erzeugung von Kraftmehl 412
Sailler, Joh. und Ant. — Schwarze Farbe 176
— — Soda aus Koch- und Glauberſalz 406
— — Schwarze Farbe . . . 452
Salm, Hugo Graf von, u. Gottfr. Girtler. — Reiſepapier . . . 145
— Reifferſcheid, Hugo Altgraf v. — Barytſalze . . . 406
— Hugo Graf zu, und Reichenbach. — Verkohlungsöfen . . . 423
Salmutter, Joſ. — Schindelnägel . . 46
Salthouse, Joh. und Mart. Ringhofer. — Ganze Stücke mit mehreren Farben zu drucken 182
Salzborn, Franz. — Schuhmacherei . 223
Salzer, Joh. — Durchgebrochene Strümpfe 109
Sammer, Joachim. — Sicherheitsſchloß . 50
— — Schlüſſelarbe, Kaſſeſchloß, Sicherheitsſchloß, Anlegſchloß . . . 51
— — Wagen mit beweglicher Eiſenbahn 364

Digitized by Google

Seite

Sander, Wilh. — Meerſchaum-Pfeifenköpfe 256
Sandhaas, Joh. — Siehe Sonnenthal 286
— — Emporheben der Getränke aus den Fäſſern in die Wirthsſtube 325
Sartory, Joh. — Siede-Apparat 30
— Alois Joſ. — Auswalzen des Stab- und Rundeiſens 32
— Seraph. — Siehe Leitner 44
— Joh. N. — Sud-Apparat 384
— Alois. — Schmelz- und Glühofen 388
— — Glühöfen mit gleichzeitigem Betrieb von Dampfmaſchinen 394
Sartorius, Friedr. — Bade-Apparat 382
Saumer, Mart. — Verfahren, das Springen von Porzellan-Geſchirren zu verhindern 13
Saurimont, Joſ. v. — Waſſerdichtes Leder 195
Saxton, Joſ. — Siehe Whitwell 190
Schächter, Abadon. — Anis-Geiſt aus Slibowitz 501
Schafzahl. — Verbeſſerung der Methode desſelben, um mittelſt Maſchinen Nägel zu erzeugen. — Siehe Leitner 44
Schaller, Lor. — Spitzen-Shawls 95
— — Dünntuch und dgl. mit Blumen auf eigenen Stühlen zu weben 112
Scheffer, Joſ. — Siehe Sperl 402
— — Siehe Sperl 403
Schefteles, Berm. — Durchſichtige Kerzen 428
Scheidtenberger, Joſ. — Lackirte Hüte aus Leder und Papier 125
Schelfler, Nik. — Wagenlaterne 38
Schelivsky, Vinz. — Waſchmaſchine 171
— — Waſchmaſchine 322
Scheller, Joh. Andr. — Petinet und Entoilage mit eingearbeiteten Deſſins 107
— — Maſchine zu echtem Spitzengrund 108
Schenk, Jak. und Math. Pfiſter. — Waſſerdichte Schuhe und Stiefel mit inwendiger Beſetzung 220
— — und Math. Pfiſter. — Schuhe und Stiefel 222
Schenz, Joſ. — Siehe Richter, Aug. 162
Schera, Dom. — Bohren von Waſſerleitungs-Röhren aus Marmor 2
Schielhabel, Wenz. — Längenmaß-Zirkel 307
Schildt, Ernſt. — Luftheizöfen aus Eiſen 393
Schkrohowsky, Andr. — Tuchreinigungs- und Appretur-Maſchine 162
Schlegel, Heinr. — Steinkohlentorf 25
Schleindl, Joſ. — Kerzenguß-Apparate 440
Schleſinger, Mich. — Mangen mit Dampfmaſchinen zu betreiben 166
— Ant. — Unſchlitt-, Spermazet- und Halbſpermazet-Kerzen 429
— — und Tatzel, Ant. — Argand'ſche Kerzen 432
— Eman. — Argand'ſche Kerzen und Leuchter 436
Schlicht, Rud. — Steindruckpreſſe 194
Schlick, Joh. — Siehe Werner 115
— — Siehe Reyer 519
— — Siehe Reyer 529
Schmid, Anton. — Filzhüte 121
— — Verbeſſerter Abdampf-Apparat 398
— Joh. N. — Kaffeh-Kochapparat 400
— Anton. — Deſtillir-Apparat 507
Schmidbauer, Joſ. — Kopalpolitur 236
Schmidt, Joſ. — Unverbrennliche Bedachung 17
— Ant. — Gypsgewinnung beim Verkoaken der Steinkohlen 26
— Andr. und Peter Stubenrauch. — Gewinnung des Silbers aus dem Schliff 29
— — Anton. — Stiegenlampe 39
— Martin. — Verbeſſerung der argand'ſchen Lampen 41
— Joſ. — Ueberrock, der in einen Frack verwandelt werden kann 211
— Jak. — Tabakpfeifenköpfe 254
— Anton. — Spritzen und Pumpen 327
— — Kaffehmaſchine 402
— Karl. — Tintenpulver 449
— Fidelis. — Weingährung 482
— Franz. — Verbeſſerung im Branntwein-Brennen 501
— Fidelis. — Weinpunſch 513

Digitized by Google

Seite

Schmidt, Fidelis. — Eſſigerzeugung . 529
— Johann. — Straßburger-Senf . 532
Schmoll, H. F. — Siehe Lanze de Perez 464
Schnaus, Math. — Zweiſitziger Schwimmer 361
Schneider, Karl Ludw. — Staub-Bade-Apparat 382
Schnell, Joh. — Siehe Hartl . . . 259
— — Konrad. — Ruder-Rad mit beweglichen Schaufeln 368
— Griot. — Siehe Minerbi . . 88
Schnirch, Friedr. — Dachſtühle von Eiſen 34
Schober, Jakob. — Schüttgelb und Saftgrün 451
Schöll, Friedr. und H. A. Lutz. — Handfeuerſpritzen 326
— — Vereinfachung der Dampfmaſchinen 372
Schöller, Kajet. — Ziegel durch Preſſen erzeugt 15
— Gebrüder. — Tuchwalke, Waſch- und Spülpumpe 173
Scholz, Eman. — Waſſerdichter Kitt . . 20
— — Mineraliſche Moſaik . . . 451
Schön, Karl. — Branntwein aus wilden Kaſtanien und Eicheln 495
Schönau, Freih. v. Wolfg. Julius. — Abdrücke auf Steingut-Bisquit, unter der Glaſur 13
Schönfeld, J. v. und Ant. Todeschi. — Wäſche mittelſt Maſchinen zu reinigen . 172
— — und Ant. Todeschi. — Verbeſſerung ihrer Wäſchreinigung . . . 173
— — für den Phorus. — Verbeſſerung ſeiner Brennholz-Verkleinerungs-Maſchine . 229
— — für den Phorus. — Kreisſäge . 229
— — Maſchinen-Vorrichtung . . 287
— — Stromaufwärtsfahren durch thieriſche Kräfte 367
Schönherr, Ch. W. — Mechaniſche Webeſtühle 296
Schönſtedt, Gottl. — Optiſches Rohr, um über Gegenſtände hinwegzuſehen . . 301
— — Perſpektiv-Brillen . . . 303
Schrader, Joſ. — Stearin-Kerzen . . 437
Schrafft, Jakob. — Einfaſſung der doppelten Augengläſer 303
Schramek, Joh. und Joh. Fullenknecht. — Stiefel und Schuhe 221
Schreiber, Joh. Benj. — Verfahren, um mit 5 oder mehreren Farben auf einmal zu drucken 182
Schreiner, Joſ. — Weinpunſch . . . 513
Schubert, Franz. — Lederähnliche Zeuge, Sohlen aus Holzmehl und Hornſpänen, Schuſterkleiſter, Schuſterdraht 222
Schuhmann, Franz. — Häckſel-Schneidmaſchine 475
Schultus, Franz. — Baumwollgarn-Vorſpinn-Maſchine 79
— — Tuberoving-Vorſpinn-Maſchine 81
Schulz, Joh. Heinr. — Geſpaltenes Fiſchbein zur Verfertigung von Stoffen . . . 100
— Anton. — Blas-Inſtrumente mit Klappen 282
— Joh. — Raffiniren des Zuckers . . 520
Schuſter, Joh. Georg. — Gewehr-Fabrikazion 53
— — Gewehrſchloß 53
— — Metall-Schreibfedern . . 297
— Joh. — Verbeſſerte Eiſenbahn . . 362
— Joh. Georg. — Schlingmaſchine zu Kerzendochten 437
Schutel, Joh. — Oekonomiſches Ferment . 484
Schütz, Leop. — Bereitung der Saiten . 284
— Auguſt. — Säemaſchine . . . 479
Schwab, Heinr. — Siehe Petri Phil. . 18
— Joſ. — Leicht ſchiebbare Schubladen 235
Schwaben auf Altenſtadt. — Numerirungs-, Kontroll- und Geheimbezeichnungs-Methode 307
Schwaiger, Ant. — Siehe Wiedhold . 302
Schwarte, Konr. — Männerkleider . . 208
Schwarz, Math. — Maſchine zur Verfertigung der Pferde-Striegel 37
— Salom. — Siehe Moskowitz . 162
— Moriz. — Branntweinbereitung aus Bierlager 498
— — Lebkuchen 524
Schweigert, Wenz. und Jak. v. Chiusole. — Damenſchuhe 221
Schwerdberger, Joh. — Beleuchtung des Inneren der Backöfen 527

Digitized by Google

Seite

Schwerlz, Joh. — Saffian, Kalbleder u. ſ. w. 202
Schwilgué, Joh. — Siehe Rollé . . 315
— — Siehe Rollé 316
Schwoboda, Prokop. — Weißgares und lohgares däniſches Leder 200
Scobel, Joh. N. — Zündmaſchine . . 404
Sebastianutti, Ant. — Ruder-Räder, die ſenkrecht eintauchen 369
Seehorſt, Karl. — Sammt zu Poſamentir-Arbeiten 103
Seeling, Karl. — Siehe Kramerius . 151
— Franz Karl. — Färbe-Maſchine . 179
Seidenköhl, Ant. — Siehe Bernhard 46
Seitle, Alois. — Reinigen der Schafwolle in ganzen Vließen 93
— — Waſchen der Schafwolle in ganzen Vließen 94
Seitter, M. A. — Neuer Stoff, Bourre de Laine 111
Selka, B. J. und Franz. — Heften der Bücher mit Thierzwirn 147
— — und Gattinn. — Fußbekleidung . 219
— Franz und Sohn. — Elaſtiſche Sättel 225
— B. J. — Billards 244
— — Verbeſſerung ſeiner Billards . 244
— Franz und Joſ. — Pfeifenröhren . 253
— B. J. — Haus-, Wirthſchafts- und Reiſebücher 299
— — Verfahren, den Schnee auf den Straßen zu ſchmelzen 325
— — Kochapparat 385
— — Kochen und Deſtilliren von Getränken 389
Sellier und Bellot. — Perkuſſions-Kapſel 472
Sender, Georg. — Getreide-Schälmaſchine 338
— — Getreide-Abſchälungs-Maſchine 339
Senigaglia, Felix. — Abführen des Kanal-Unrathes 318
Senokol, W. — Siehe Heidenreich . 203
Sentmikloschi, Joh. und Neumann Albert. — Lackiren von Schafwollzeugen . 460
Seregni, Ambrosio. — Haarige Seiden- und Halbſeidenſtoffe 92
— — Waſſerdichte Filz- und Seidenhüte 125

Seite

Seregni, Ambrosio. — Hut-Fabrikazion 125
Seſſer, Johann. — Bürſten . . . 154
Seufert, Mich. — Kopallack-Politur . . 457
— Joh. — Jacquard-Maſchine . . 294
Sidler, Joh. — Reib-, Mahl- und Pulveriſir-Maſchine 340
Siebert, Klara. — Iris-Schnüre . . 109
Siegel, Joſ. — Kupferhütchen . . . 56
— — Chemiſches Zündpulver . . 470
— — Kupferhütchen 471
— — Gewinnung des chlorſauren Kalis 472
— — Frikzions-Feuerzeuge . . . 473
— — Frikzions-Zündhölzchen . . 473
Sigmund, Wilh. — Tuch- und Wollenzeug-Waſchmaſchine. 174
Silva, Joh. — Maſchine zur Bearbeitung des Teiges 526
Simon, Joh. — Zoll-Zirkel 306
— Friedr. — Schokolade-Maſchine. . 513
Singer, Salom. — Lackirtes Leder . . 201
— G. — Siehe Goldner 205
— Jeremias — Siehe Köchlin . 294
Sironi, Joſ. und Janine Volta — Papier 137
Slatkes, Iſrael und Gottl. Halfen — Thonpfeifenköpfe 255
Smania, Joh. — Reverberir-Ofen für Seifenſiedereien 383
Smith. — Siehe Brown 465
Sobetzky, F. — Metallſchreibfedern . . 298
— — Siehe Stumpf 298
Sockel, Gottl. — Fournier-Schneidmaſchine 228
— — Abdampfungs-Apparate . . 331
— — Siehe Müller 366
— — Kartoffel-Auflöſungsmaſchine . 508
Solari, Gerhard. — Abhaspeln der Seidenkokons 87
Sommer, G. A. — Maroquin 196
— Joſ. — Verwendung des Graphites zur Zerlegung der Kali- und Natronſalze . 4[illegible]
Sonnenthal, Freih. v. — Immerfort wirkende Winde 286
— J. A. v. und Joh. — Hemmung an Uhren 311

Seite

Sorer, Jak. — Siehe Winterniß . . . 502
Sorger, Franz. — Juften 197
Sottil, Mich. — Atlas, Croisé ꝛc. mit einem Schützenwurf zu erzeugen 91
Spamann, Leonh. — Bohr- und Schneidmaſchine für Bürſtenbinder 154
Spanl, Mich., Wittwe und Rhederer — Papiertapeten 150
Spennsberger, Joſ. — Maſchine für Zugbörtchen 105
Sperl, Joſ. — Aufguß-Kaffehmaſchine . . 402
— — Aufguß-Kaffehmaſchine. . . . 403
Spitzbarth, Andr. — Räderwerks-, Preß-, Heb- und Zugmaſchine. 286
— — Räderwerks-Preßmaſchine . . . 332
Spitzer, Mayer — Leinwand- und Baumwollwaaren vor Schaden bei langem Liegen zu bewahren 159
— B. — Schnittwaaren vor Ungeziefer und Fäulniß zu ſchützen 160
— Simon. — Siehe Glauber . . . 206
Spörlin und Rahn. — Geprägte Papier-Verzierungen 140
— — Papier in Rollen und Bogen . 143
— — Iristapeten 149
— — Aufziehen der Papiertapeten . 150
— — Papiertapeten 151
— Mich. — Dampf-Kochgefäße . . . 383
— — Dampf-Kochgefäß mit verbeſſertem Schluß 544
Spring, Heinr. — Drehmaſchine zur Erzeugung von Holzſchrauben 48
Springer, Joh. B. — Zeichnungs-Maſchine 300
Stadler, Ign. — Brunnenbüchſen . . . 319
— — Koch-Maſchinen-Oefen 392
Stalda, Hieronym. — Maſchine zur Bereitung von Mehlſpeiſen 524
Stampfer, Sim. und Math. Trentſensky — Stroboskopiſche Scheiben 303
Stark, Ant. — Siehe Zeitelberger . . 525
Starkloff, Eduard Steph. — Violettblaues Metall 62

Seite

Starkloff, Eduard Steph. — Verfahren, dem Golde ein moſaikartiges Anſehen zu geben . 63
Staufer, Georg und Maxim. Haidinger. — Hohlflügel (Fortepiano) 270
— — Joh. Georg. — Guitarren . . 277
— — Stimm-Vorrichtung für Guitarren, Geigen u. ſ. w. 277
— — und Sohn. — Verbeſſerungen an Viola, Violin, Violoncell 278
— — und Sohn. — Violine, Viola, Violoncell 279
Stefansky, Apollonia und Abraham Taußig — Roſenperlen 266
Stefsky, Joſ. — Schnürmaſchine . . . 110
— — Decken und Kotzen aus Baum- und Schafwolle mit Farben, Schattirungen und Deſſins 295
Stefutti, Dom. — Siehe Trevisani . . 334
Steiger'ſche Gewerkſchaft. — Steinkohlen-Abſchwefelung in geſchloſſenen Oefen . . 24
Steiger, Ant. Dav. Edler von — Abſchwefelung der Steinkohlen 25
— Joh. G. — Karten-Schneidmaſchine . 146
Stein, Karl. — Verbeſſerung an Fortepiano's 273
Steiner, Franz. Ernſt. — Schwarze und rothe Tinte, Wäſchtinte, Paſtellſtifte, Tuſche, Blaufärbung der Wolle, Maſſe für Leder . . 177
— — Anwendung von Hebeln und Stangen zum Bewegen der Schiffe 369
— — Siehe Knezaurek 396
— — Tinte, welche nicht ſchimmelt . 449
— — Tuſche und Tinte 451
— Elias. — Sirup aus Kartoffeln . . 518
Steinhofer, Anton. — Ueberzug für feuchte Wände 456
Steininger, J. M. — Verſchiedenes aus alten Papieren 148
Steller Joh. Ladisl. — Dächer für Gebäude und Thurmkuppeln aus Gußeiſen . . 239
Stenko, Prokop. Schwarze Farbe . . . 453
Stengel, Wolf. — Walken, Drucken, Färben und Appretiren von Woll- und Flachsſtoffen 168

Digitized by Google

Seite

Stengel, Wolf. — Siehe Fränkel . . 429
Stenzel, Joh. Franz. — Pneumatiſche Maſchine in Windmühlen-Geſtalt . . . 286
— — Pneumatiſche Maſchine . . . 336
Stephanie, Karl — Walzen-Schriften-Druckmaſchine 188
Streba, Joh. — Schindel- und Lattennägel 46
Strek, Ant. — Doppelter Backofen mit einer Feuerung 525
Strez, Vinz. — Siehe Peſchier . . 134
— — Verfahren, den Papierzeug im Holländer zu leimen 140
— — und Komp. — Papier-Preßmaſchine 141
Stibolt, Kasp. Heinr. v. — Schiffe mit parallel laufenden Seitenwänden 365
— — Tret-Vorrichtung zum Treiben der Schiffe 366
— — Kompreſſions-Maſchine . . 333
Stiehl, Wilh. — Vereinfachung der Thurmuhren und Hausuhren 314
Stöber, Franz. — Stahlſtiche . . . 186
Stöger, Franz. — Weißgärberei . . 198
— Joſ. — Kubigraph 306
Stolz, Franz. — Wägen 356
Stopfel, Joſ. — Geruchloſe Wagenſchmiere 445
Straßer, Lazar. — Filtriren des Rüböles . 416
Strauß, Franz. — Zucker aus Kartoffel-Stärke 518
— — Gährungsmittel zur Einleitung der Eſſiggährung 529
Straſſer, Franz. — Siehe Mittell . 276
Streicher, Joh. — Fortepiano mit umgekehrtem Mechanismus 269
— — Aufrecht ſtehendes Pianoforte . 270
— — B. — Hammerwerk für Fortepiano's 276
Strehle, Joh. — Siehe Deß . . . 348
Strixner, Joh. B. — Verfahren, ein doppeltes Feuer mit Flinten hervorzubringen . 54
— — Doppelte Entzündung bei Gewehrſchlöſſern 54
— — Mechanismus gegen das Losgehen der Gewehre 58

Seite

Strnadt, Vinzenz. — Verbeſſerung in der Branntwein-Brennerei 494
— — Branntwein-Brennapparat . . 495
— — Verbeſſerung ſeines früher privilegirten Branntwein-Brennapparates . . 498
— — Gefahrloſe Kühl-Vorrichtung . 503
Strobel, Joh. — Tintenpulver . . . 449
Stubenrauch, Peter. — Streckvorrichtung für Gold und Silber 28
— — Siehe Schmidt 29
Stuchli, W. W. — Hüte mit doppelten waſſerdichten Krempen 118
— — Hutbeize und doppelte Krempen der Hüte 119
Stuckart, Bernh. — Meerſchaumpfeifen. 254
Stummvoll, Joſ. — Siehe Wingat . 184
Stumpf, Joſ. und Frz. Sobetzky. — Schreibfeder mit Tinten-Magazin 298
Sturm, Joh. — Wachsähnliche Talgkerzen. 430
Swczil, Emanuel. — Darſtellung von Gemälden in Brillantfeuer 5
Swoboda, Franz. — Siehe Benkert . 332
Szabó, Paul und Söhne. — Doppelt wirkende Stiefel bei Pumpwerken 321
— — — Waſſerſpritze zugleich Dampfmaſchine 322
— — — Dampf-Apparate . . 324
— — — Doppelt wirkende Stiefel bei Feuerſpritzen 326
— — Verbeſſerung an Dampf-Apparaten 373
Széj, Samuel und Ernest Friedrich Allenbach. — Ausgräten des türkiſchen Weizens 345

T.

Taccani, Franz und Deſid. Manzoni. — Reiskörner-Reinigung 343
Tache, Franz. — Waſſerkeſſel zu Seidenkokons 85
Tallacker. — Siehe Krammer . . 132
Tanzwohl, Joh. — Verfertigung von Blechwaaren durch Preſſung 37
— Ferd. — Raffinirung des Zuckers durch Weingeiſt 520
Tatzel, Anton. — Siehe Schleſinger . 432

Seite

Taubeles, Jſak. — Verwendung der Baumwolle zur Hutfabrikazion 132
Tauber, Moſes. — Branntwein aus Mohrrüben 504
Taußig, Abrah. — Siehe Stefansky . 266
Tedeschi, Ant. — Bleichverfahren für Hadern und Halbzeug 142
— — Siehe Schönfeld 172
— — Pappe und Papier aus Lederabfällen 133
— — Siehe Magnis 135
— — Siehe Schönfeld . . . 173
Teich, Wilh. — Stickmaſchine . . . 204
Teiſchl, Karl. — Siehe Bauer Karl . 426
Temple de Beaujeu, Louis. — Zirkulazions-Apparat zur Raffinirung des Zuckers 399
— — Zirkulazions-Apparat zur Raffinirung des Runkelrüben-Zuckers . . . 523
Terrier, Franz. — Erſatz für Wagenfedern 360
Testa, Kajet. Bar. von. — Waſſerheb-Vorrichtung 329
Tettamanzi, Franz. — Seidenmühlen . 83
Teßner. — Siehe Kühne 78
Teufelsdorfer, Pet. — Guitarren . . 278
Thaler, Franz. — Siehe Paſold . . 525
Theyer, Franz. — Inſtrument zum Spitzen der Bleiſtifte und Zeichenkreide . . . 27
Thiel, Franz. — Rechen-Maſchine . . 310
Thommen, Joh. Jak. — Dochte für Kerzen, aus freier Hand verfertigte . . . 437
Thornton, Joh. von — Spinn-Vorbereitungs-Maſchine 73
— Joſ. und Karl von. — Water-, Stick- und Strickgarn-Maſchinen . . . 80
Thürmer, Joſ. — Quer- und Druckfedern an Wägen 349
Tichaczek, Joh. — Siehe Girzik . . 125
— — Siehe Burka 414
Till, Ant. — Stangenguß-Apparat für Siegellack 461
— Franz. — Engliſche Glanzwichs . 446
Titz, Ant. — Tuchwaſch-Maſchine . . 174
— — Arteſiſche Brunnen . . . 321

Seite

Többer, Andreas. — Streck-, Schneid- und Druckmaſchine 37
— — Strecke und Walzenmaſchinen . 541
Todesco, Hermann. — Kartätſchen-Maſchinen 73
Torchi, Ludw. — Vorrichtung zum Stromaufwärtsfahren der Schiffe . . . 370
Torri, Anton. — Pendeluhren . . . 313
Toſi, Joh. Bapt. — Neues Kaſſe- und Vorlegſchloß 49
— — Unaufſperrbares Schloß . . 49
— — Wagen, durch Menſchenhände bewegt 353
— — Verbeſſerung ſeines Wagens . 355
Tottis, Abrah. und Jak. Egger. — Verfahren, Manufaktur-Waaren zu verwahren . 162
Touaillon, Joſ. Franz. — Goldwaſch-Maſchine 27
— — Siehe Weber 32
— — Bearbeitung des Stahles . . 33
— — Siehe Reck 265
Trebitſch, Moſes. — Schnitt- und Leinwandwaaren gegen Motten zu ſchützen . . 158
— — Siehe Lewin 501
Trenner, Joſ. — Steinweichſelholz zu Tabakröhren 250
Trentin, Gregor. — Metagofano . . 270
Trentſensky, Joſ. — Verfahren, Zink in der Lithographie ſtatt der Steine zu verwenden 191
— — Urkunden- und Documenten-Papier 144
— — Schulſchreibpapier . . . 193
— Math. — Siehe Stampfer . . 303
— Joſ. — Hölzerne Modelle zu Gebäuden 238
Treu und Nugliſch. — Parfumirte Seife . 419
— — Seifen in Fruchtform . . . 421
— — Irisſeife 421
Trevisani, Alois und Dom. Stefutti. — Oelſamen-Quetſch-Maſchine . . . 334
Troyer, Joſ. — Verbeſſerter Kochherd . 384
Tſchapek, J. und Karl Ellenberger. — Wage 315
Tſchoffen, Mor. von — Dampf-Deſtillir-Apparat 375

Digitized by Google

Seite

Tschuda, Vinz. — Flüſſigmachung des Oeles 416
— — Dampf-Apparat, um Oel flüſſig zu machen, nebſt Füllungs- und Ausleerungs-Pumpe 328
Tſchuggmall, Joſ. — Glanzwichs . . 443
Tugemann, Karl. — Tuchſcher-Maſchine . 170
Tumfort, Franz. — Harras-Halsflöre . 101
— — Mühlſtühle 290
Tunner, Peter. — Verkohlungs-Methode . 425
Turaſiewitz, Thom. — Siehe Scholz . 20
Turkoni, Kajet. — Ueberſchuhe . . 217
Turnowsky, Joſ. — Dauerhafte Tuch- und Wollwaaren 159
Tuskany, Ant. Baſil. — Siehe Wenzel 98

U.

Uffenheimer, Jon. Laz. — Kalziniren von Pottaſche, Soda, Alaun ꝛc. 22
— J. G. — Straßenſchneid-Maſchine . 136
— — Papier-Bleich-Methode . . 137
— — Verfahren, Spielkarten gleichartig zu beſchneiden 146
— Karl. — Tapeten, Borduren . . 151
— — Damenkleider und Theater-Koſtüm-Stoffe 180
— — Illuminiren von Stickmuſtern . 185
— Jon. Laz. — Sud- und Trocken-Apparat 383
— — Verbeſſerter Trocken-Apparat . 396
Ugazy, Vitus. — Rollmange . . . 173
Uhel, Sigm. — Brennapparat . . . 391
— Moriz. — Gewinnung von Kali . 422
— — Siehe Glaubenswerth . 496
— — Siehe Glaubenswerth . 513
— — Siehe Huttling . . . 514
Uhlmann, Leop. — Waldhörner, Trompeten, Poſaunen 282
Ulbricht, Karl. — Hutmacher-Beize . . 116
— Wenzel. — Hutfabrikazion . . 121
— Joſ. — Lein- und Baumwollgarn-Appretirung 165
— — Färbeholz-Schneid- und Mahlmaſchine 231
Ullmann, Jon. — Siegellack-Erzeugung . 463

Seite

Umbach, Chriſt. und Ant. — Eindecken der Dächer mit Schiefer 17
Ungermann, Franz. — Surrogat-Kaffeh aus der einheimiſchen Wicke 511
— Johann. — Verbeſſerter Cichorien-Kaffeh 512
Ungerſchütz. — Siehe Beechtold-Ungerſchütz 344
— Karl Graf von — Wägen, welche die Eiſenbahn mit ſich führen 364
Urly, Vinz. — Dampfapparat für Weingeiſt, Bier und Fruchteſſig 501

V.

Vaghi, Ferd. — Woll- und Seidenzeugen die ſchwarze Farbe zu benehmen, und ſelbe dann beliebig zu färben 177
Valenciennes, A. — Maſchine zum Kneten des Teiges 526
Valier, Franz. — Lithographie auf Stoffen . 193
Vallet, Joſ. — Schneiden der Zähne an Kämmen 257
— — (Dita Aguirre, Poggi, Vallet et Comp.), und Franz Madrid Davilla. — Spitzen der Kammzähne 258
Vallier, Joſ. und Joh. Miſſillieur. — Vorrichtung zum Gießen der Bleiplatten . 31
— Maria Joſ. — Frauen-Korſets und Bruſtgürtel 205
— — Joſ. — Geruchloſe Senkgruben 317
Valmagini, Don Franc. — Geometr. Inſtrumente 307
Vanni', Ign. — Gewinnung des Indigo's aus blau gefärbter Wolle 455
Vattebault, J. — Wagen, vor dem Umwerfen geſicherter 357
Vedeine, Ludw. — Kitt gegen das Eindringen des Waſſers in Kellern 21
Veith, Joſ. — Oefen zur Heizung mit erwärmter Luft 14
Venini, Gaetano. — Flocken für Floretſeide 89
— — Floretſeide 90
Venerando, Sante. — Kornmühle . . 345

Digitized by Google

Seite

Verdoni, Peter. — Orchestra, ein muſikaliſches Inſtrument 284
Vescovi, Steph. — Lange und kurze Stiefel 218
Viande, Franz. — Maroquin 196
Videmari, Angelo. — Felperartige Seidenzeuge und Kartätſch-Maſchine 92
Vietti, Ant. — Reinigungswaſſer für Leinen- und Schafwollzeuge 172
Vigne, la, Klara. — Männer-Fiſchbeinhüte 124
— — Hüte aus Fiſchbein, Rohr und Stroh 126
Vigodarzere. — Siehe Senigaglia . 318
Villot, Joh. — Socken 217
Viney, James. — Dampfapparat . . 374
Visentini di Marco, Anton. — Schwarzfärb-Pomade 419
Vogel, Joh. Georg. — Dampf-Fuhrwerk 378
Vögel, J. M. — Kühlapparat für die Bierwürze 488
Vögl, Joh. — Deſtillir-Apparat . . . 503
Voigtländer, Fr. — Doppel-Theater-Perſpectiv 301
Voigt, Joh. — Ueberziehen der Blechwaaren mit Kupferſtichen 38
Voigts, Joh. — Lackmaſſe und Glanzlackirung für Leder 202
Volk, Joh. Georg. — Seidenhüte mit neuer Maſſe ohne Pappe, Sieb oder Filz . . 128
Völkler, Hieron. — Ausſcheiden des Stärkmehles aus Kartoffeln 411

W.

Wackerhagen, Karl. — Siehe Wibel . 217
— — Wetterdächer 351
Wackerling, Jak. und Kaſp. — Vorrichtung zur Watertwiſt-Maſchine 73
Wagemann, Karl Chr. — Verbeſſerte Apparate zum Branntweinbrennen, Abdampfen und Deſtilliren 508
— — Apparate zum Erhitzen, Abdampfen und Abkühlen von Flüſſigkeiten . . . 508
Wagner, Joſ. und Sohn. — Meßinſtrument, um die Stärke des Schießpulvers zu beſtimmen 308
— Friedr. — Feuerſpritze ohne Kolben . 328
— Joh. — Branntweinkeſſel mit Metallſtäben 386

Seite

Wagner, Joſ. — Pulverprobe 472
— Ant. — Vorrichtung zum Schwefeln der Weinfäſſer 483
Wägner, Franz. — Siehe Braun . . 507
— — Weineſſig 530
Wahlen, Peter. — Färben emaillirter Ringe und Ohrgehänge von Gold 28
Wahlmüller, Ignaz. — Eſſig-Erzeugung 531
Wailamann, David. — Radſchuhe . 357
— — Vorrichtung, um beſpannte Pferde aufzuhalten 357
— — Eiſerne Räder 358
Waldhör, Karl. — Seiden-Modebänder . 103
Walliſer, J. J. — Siehe Geilinger . 123
— Ignaz und Friedr. Oberer. — Handſchuhe zuzuſchneiden 214
Walſer, Joh. — Hand-Zuſchneidmaſchine für Kleider 212
Walz, Math. — Männer- und Damenhüte . 124
— — Waſſerdichte Hüte 129
— — und Joſeph Muck. — Waſſerdichte Kleidungsſtücke 211
— Joh. — Mechaniſcher Wagen . . 361
— Rudolph. — Tragbares Regenbad 381
Wanig, Joſ. und K. G. Krauſe. — Figuren, Spielwaaren und dergleichen Gegenſtände . 240
Wanka, Franz. — Verbeſſerte Dampfbrau-Methode 488
Wanſchura, Eman. — Jacquard-Maſchinen-Nadeln 294
Wappenſtein, Aſcher. — Kontroll-Maſchine 303
— Siehe Packlor 427
Wappler, Mich. — Eiſerne und meſſingene Radbüchſen für Reiſe- und Frachtwägen . . 352
Warbollan, Leonh. und Brucks Joſ. — Bleiweißerzeugung 452
Waſer, Joh. — Spinnrad 72
— — Roßhaar-Geflechte 101
Waſſek, Franz. — Holzſparungs-Ofen . 390
Weber, Franz. — Brennziegel aus Gärberlohe 18
— K. und J. Fr. Touaillon. — Preſſen der Stahlperlen 31

Digitized by Google

Seite

Weber, Ant. — Argandiſche Lampe, verbeſſerte 40
— Franz. — Siehe Lafite 236
— Joh. H. — Malzmühle 342
Webeles, Nathan. — Schnellſchütz-Maſchine 296
Weeger, Leop. — Gärbung der Häute und Bereitung des Sohlenleders 201
Weichſel, Ant. — Siehe Lafite 433
— — Talgkerzen 434
Weidmann, Franz. — Fournirhölzer 241
— — Siehe Müller 362
— — Schwarze Farbe 450
Weil, Joachim. — Kattundruckerei 186
Weilamann. — Siehe Hagemann 338
— Dav. — Beleuchtungsgas aus Harzen 467
Weilheim, Karl. — Ammoniak-Bereitung 408
Weinberger, Adam. — Kochapparat 387
Weingärtner, Joh. Nik. — Namen u. dergl. in Leinen- und Wollenwaaren einzuweben 295
Weinhäuſel, Joſeph. — Verbeſſerte Stuben-, Koch- und Sparöfen 393
Weinrich, Karl. — Schnell-Gradirungs-Apparat 399
Weiß, Jakob. — Emailliren von Galanterie-Arbeiten aus Tomback 8
— — Neue Email-Gattung 9
— Heinr. — Baumwollreinigungs-Maſchine 76
— Leopold. — Siehe Girzik 113
— — Filzhüte 114
— Joſ. — Papier aus ſchlechten Hadern 140
— Franz. — Aufrechtſtehendes Pianoforte (Apolliricon) 272
— Jakob. — Kerzen 431
— Franz. — Deſtillazion mit heißen Waſſerdämpfen 504
Weißböck, Math. — Siehe Diedeck 432
Welliſch, Leop. — Siehe Zak 166
Welter, Engelb. — Seidenhüte 130
Wendeler, Joachim. — Atlas- und Rippenbörtchen von vier Farben 293
Wenger, Leop. — Sohlen- und Pfundleder 195
Wenzel, Johann. — Gefilzte Decken 98
Werk, Anton. — Befeſtigung der Dachziegel 19

Seite

Werkal, Joſ. — Vorrichtung, um mittelſt Druckmodellen zuzuſchneiden 215
Werner, Andr. — Seidenbänder (Marabou) 104
— Sebaſt. — Filz- und Seidenfelperhüte 115
— — Dauerhafte Filzhüte 115
— — Filz- und Seidenhüte 120
— — Nikolaus. — Waſſerdichte Seidenfelperhüte 122
— — Waſſerdichte Damenhüte aus Seidenfelper 123
Wertfein, Franz Joſ. — Eiſenbahnwägen mit drehbarem Vorder- und Seitengeſtelle 364
Wertheimer, Jakob. — Kompoſizions-Maſſe für Kerzen 428
— — Kompoſizions-Maſſe für Kerzen 428
— — Siehe Packlor 428
— — Kerzenerzeugung 429
Weſſely, Erneſt. — Laufſchuhe 355
Weſtermayer, Joh. und Joſ. — Wägen 357
Weydinger, Joſ. — Verbeſſerte Kaffeh-Mühle 403
Whitwell, Stedman, u. Joſ. Saxton. — Buchdruckerei, Litho- und Zinkographie, Briefkopiren 190
Wibel, Friedr., u. Wackernagel. — Maſchine zur Uhrverfertigung 311
Wibral, Matthäus. — Knöpfe aus Metall 258
Wiebel, Friedr., u. Karl Wackerhagen. — Chemiſche Kompoſizion zum Zuſammenfügen des Leders 217
Wiedbold, Bernh., und Anton Schwaiger. — Verbeſſerung des Voigtländer'ſchen Doppel-Perſpectivs 302
Wiedemann, Joh. Gotth. — Hanf-Raffinirungs-Maſchine 70
— Alois. — Handſchuh-Zuſchneidemaſchine 215
Wieſenburg, Anton. — Leibbinden 208
Wießner. — Siehe Hoinigg 42
Wilda, Gottfr. — Ring-Kaſtenbeſchläge und Dollmansknöpfe 64
— Joſ. und Gottfr. — Regenbogenfarben auf Metall 68
— Gottfried. — Wappendruckmaſchine 189

Digitized by Google

Seite

Wildauer, Johann. — Maſchine zum Behobeln der Bleiſtifte 25
Wille, Heinr. Jul. — Siehe Heberger 67
Wilſon, John. — Flachsbrech-Maſchine . 71
Wingat, Adalb. — Siehe Maurer . 175
— Joſeph, und Joſ. Stummvoll. — Echte Mineral-Farben beim Walzendruck . 184
Winkler, Gebrüder. — Kloben, Kugeln und Knöpfe zu Kaſtenbeſchlägen 66
— Wolf. — Mühle zum Vermahlen des Salzes 340
— Joh. — Wachsleinwand-Bereitung . 460
Winkelmann, Nikol. — Regen- und Sonnenſchirme 261
— — Gegoſſene Charniere und Beſchläge zu Sonnen- und Regenſchirmen . . 261
— — und Sohn. — Minuten-Schirme 263
Winter, Joſeph. — Radſchuhe, verbeſſerte 35
— — Hals- u. Hemdekragen aus Papier 142
— Emanuel. — Hand- und Wagenſonnenſchirme 263
— Joſ. u. Anton. — Wagenradbüchſen 351
Winterhalter, Stephan. — Tabakſchneidemaſchine 248
Winternitz, Jak. — Fuſelfreier Branntwein 502
— Joſua, und Roſenberg, Ariel. — Siegellack 462
— Jakob. — Branntwein-Brennapparat 499
Wintgens, Kornelius. — Auflockerungs-Maſchine zu Baumwolle 74
Wirag, Johann. — Waſſer zur Vertilgung der Wanzen 474
Witthalm, Joſ. Bened. — Firnißfarben und Rauchkammern 179
— — Unzerſtörbarkeit dem Holze zu verſchaffen 242
— — Geruchloſe Abtritte 317
— — Trocknungs-Firniß 455
— — Sonnenfirniß 457
— — Feuerſichere Rauchkammern . 532
Wittmann, Peter. — Dachſtuhl für Schulgebäude 233

Seite

Wolfſohn, Sigmund. — Auflöſen des Kautſchuk 153
— — Ringförmige Kränze aus Federharz 154
Wolle, Emanuel. — Dekatir-Maſchine . 167
Worbliczek, Georg. — Zwei Gattungen von Jagdflinten 55
Wueſt, Alois. — Wiener Appretur für Tücher und Wollzeuge 159
— — Eindunſten von Woll- und Halbwollſtoffen 169
Wunderer, Ignaz. — Siehe Popp . 302
Wünſch, Franz. — Irisdruckerei . . 184
Wunſch, Michael. — Druckwerk und Windkeſſel, Stein- und Erdbohrer . . . 323
Wurm, Franz. — Siehe Pauſinger . 69
— — Siehe Wilſon 71
— Franz Xav. — Schrot- und Mahlmühle 343
— — — Abdampf-Apparat . . 398
Würth, Alois Johann. — Erzeugung ſilberner Gegenſtände auf der Drehbank . . 29
— Heinr. — Flor- u. Dünntuch-Bänder 106
Wytteck, Chriſtian. — Ziegel von geringem Gewichte 16

Z.

Zagitſchek, Franz. — Säcke ohne Naht . 111
Zak, Joh., u. Leopold Welliſch. — Wollwaaren-Dekatirung 166
Zanetti, Napoleon. — Bewegung der Schiffe durch Anwendung von Gewichten . . 368
— — Ebbe und Fluth der Lagunen als bewegende Kraft für Mühlen 289
Zanini, Volta. — Siehe Sironi . . 137
Zappa, Peter. — Siehe Carpani . . 83
Zebitſch, Antonia. — Hüte und Kappen 124
Zecchini, Karl. — Abdrücke auf Porzellan, Majolika und ſonſtiges Töpfergeſchirr . 12
Zegelaar, Jakob. — Siegellack von verſchiedenen Farben 462
Zeilingen, Joſeph, u. Jak. Renhofer. — Holzzargen 239

Digitized by Google

Seite

Zeiller, Joſeph. — Mechanismus zum Kapſelaufſtecken 58
— — Perkuſſionsgewehre 60
— — — — — mit Kapſelnmagazin 60
Zeitelberger, Mathias. — Backofen mit beſonderer Heizung 525
Zeitlinger, Alois. — Gewerkhämmer-Manipulazion 36
Zenker, Franz. — Verbeſſerter Kochtopf . 386
Zich, Joſeph. — Anwendung des Kochſalzes zur Glaserzeugung 4
— — Anwendung des Salzpfannenkerns, des ſchwefelſauren Kali und der Seifenſiederlauge als Schmelzmittel zur Glaserzeugung 4
— — Schwarzes Glas 7
Ziegler, Andreas. — Sackſpiegel mit Borten von Rauſchgold 7
— Stephan und Söhne. — Deſſin-Zugmaſchine 292
Zillig, Jakob. — Baumwollkratz-Maſchine 75
— — Siehe Brevillier 78
Zimm, F. L. — Siehe Redl 248

Seite

Zimmermann, Joſeph. — Beſonderes Verfahren, den Stahl zu härten 51
Zingler u. Söhne. — Deſſin-Zugmaſchine 91
Zizula, Johann. — Ketten-Billards . . 246
Zobl, Johann. — Eſſig aus Gerſtenmalz und Kartoffeln 530
Zöhrer, Joſ. — Ofen zum Gipsbrennen . 2
Zoller, Friedr. Ferd. — Papier: Moiré métallique 139
Zoppert, Karl. — Glanzmaſchine für Baumwollſtoffe 168
Zucchi, Johann. — Künſtlicher Zyper-, Malaga- und Muſkatwein 483
Zuckrigl, Joh. — Konzentrirte Kaffehmaſſe . 510
Zugmayer, Severin. — Neuer Pflug . 478
Zurhelle, Heinr. — Flachs-Maſchine . 72
Zusner, Kaspar. — Schwediſche Thranglanzwichſe 447
Zweibrück, Lazar. — Reinigen der Rindsdärme 532
Zwierzina, Joſeph. — Fabrikazion der Zündhölzchen 472

Digitized by Google

Sach-Regiſter.

A.

Seite

Abdampfen (Verbeſſerter Apparat zum). — Wagemann 508
Abdampf-Apparat für Zucker, Sirup u. dergl. — Ritter 397
— — (Neuer). — Wurm 398
— — (Verbeſſerter). — Schmid . . 398
— — — — für die Zuckerfabrikazion. — Davy 399
Abdampfungs-Apparat (Verbeſſerter). — Sockel . 331
Abdrücke auf Porzellan, Majolika und ſonſtiges Töpfergeſchirre. — Zecchini, Karl, und Mondini, Peter 12
— von Kupferſtichen auf Porzellan, und zwar unter der Glaſur. — Fiſcher und Reichenbach . 12
— auf Steingut-Biskuit, unter der Glaſur. — Schönau, Freiherr von, Wolfgang Julius . 13
Abkühlungs-Apparat (Bei der Deſtillazion verwendbarer). — Bauer 509
Abſchwefeln der Steinkohlen. — Steiger'ſche Gewerkſchaft 24
— der Steinkohlen. — Steiger, Edler v., Ant. 25
Abſonderungs-Maſchine für Edelſteine, Gold, Silber. — Davys, William 2
Abſpinnen der Seidenkokons. — Gasperini, Valentin 84
Abteufen (Maſchine beim) der Schächte. — Mayer, Mathias 1
Abtritte (Geruchloſe). — Withalm 317
Abziehriemen für Raſirmeſſer. — Richter . . 226
— (Konvexe) für Raſirmeſſer. — Bruckner . 226
— — mit einer Schraube. — Hubert . 227
— mit einer Schraube zum Spannen des Leders. — Auerheimer 227
Accordion, neues muſikaliſches Inſtrument. — Demian 281
Aëlodikon, ein muſikaliſches Inſtrument. — Kinderfreund 280
Aether (Egyptiſcher). — Engel 418

Seite

Alkoholdünſte, Verdichten derſelben bei der Gährung. — Hummel 481
Ammoniak (Flüſſiges). Verbeſſerung bei der Fabrikazion desſelben. — Weilheim 408
Anis-Geiſt aus ordinärem Slibowitz. — Schächter 501
— Mandl 502
Anis-Roſoglio (Danzinger). — Rothberger . . 505
Anſchlagzettel (Oeffentliche). — Hoer . . . 151
Anſtrich für Mauern und Dächer. — Emperger und Ceregetti 458
— für gewebte Waaren, um ſie waſſerdicht zu machen. — Herrenfeld 461
Antihydropyroticum. — Römer, Steph. . . . 23
Apollíricon, ein aufrechtſtehendes Pianoforte. — Weiß 272
Apparat zur Fortſchaffung des Rauches aus den Kaminen. — Gay 387
Appretir-Maſchine für Tuch. — Schkrohovsky . 162
— — — — — Comoth . . . 166
Appretirungs-Apparat, mit Anwendung von Waſſerdunſt. — Fürler 164
Appretur für Tuch und Wollzeuge mittelſt einer erhitzten Walze. — Wueſt 159
Arbeiten (Runde) aus Silber, Gold. — Gindorf . 247
— — — in Gold, Silber und anderen Metallen, auf der Drehbank. — Gindorf . . 248
Armathion, ein Inſtrument zum Aufnehmen von Gegenden. — Valmagini 307
Asbeſt (Lampendocht aus). — Meißner, Ignaz . 3
Ascos, eine Vorrichtung an den Wägen ſtatt der Federn. — Terrier 360
Atlasbörtchen mit vier Farben. — Wendeler . 293
Aufguß-Kaffehmaſchine. — Sperl u. Scheffer . 402
Auflockerungs-Maſchine für Baumwolle. — Wintgens 74
— — — zur Gewinnung eines Geſpinnſtes aus dem Abgange der Seiden-Kokons. — Minerbi, Graziano, u. Chiozza, Karl Ludw. . 88
Aufſatz aus Eiſenblech, um das Rauchen in den Küchen zu verhindern. — Bachmann . . 389

Seite
Augengläſer (Doppelte). Verbeſſerte Einfaſſung derſelben. — Schrafft 303
Ausgräten des türkiſchen Weizens. — Galvani . 337
— des türkiſchen Weizens (Mais) mittelſt einer Maſchine. — Bon 338
— des türkiſchen Weizens (Mais) mittelſt einer Maſchine. — Pantz u. Baumgärtel . . 341
— des türkiſchen Weizens aus den Kolben mittelſt einer Maſchine. — Széj 345
Austrocknen der verſchiedenen Holzgattungen. — Lafite u. Weber 236
Austrocknungs-Mittel für feuchte Wände. — Germ 458

B.

Baumwoll-Spinnerei. — Puthon 73
— Putzmaſchine. — Brevillier 74
— Wutzel-Vorſpinn-Maſchine. — Keppelhofer u. Oderſky 74
Baumwolle (Kratzmaſchine für). — Zillig . . 75
Baumwoll-Bereitung. — Gradner, Franz . . 75
— — — Blaſchke, Ignaz . . . 75
— — — Kramer u. Komp. . . . 76
— Reinigungs-Maſchine. — Weiß, Heinr. . 76
Baumwolle (Streckmaſchine für). — Busby, Thom. 77
— (Maſchine für). — Girardoni . . . 77
— Spinnen derſelben auf naſſem Wege. — Joos, Jakob 78
Baumwoll-Spinnerei, — Verbeſſerung derſelben. — Coith, Edler von, u. Eſcher von Felſenhof . 80
Baumwollwaaren, — Zurichten derſelben, ſo, daß ſie durch langes Liegen keinen Schaden leiden. — Spitzer 159
Baumwollgarn, Appretiren desſelben. — Ulbricht 165
Baumwolle, Behandlung derſelben mit Waſſerdämpfen. — Rotter 165
— Dämpfen derſelben mittelſt hohler Metallzylinder. — Wueſt 169
Baumwollwaaren — mit weißen Deſſins auf weißem Grunde. — Doppelmayer 185
Backofen — mit verſchiebbaren Lichthäuschen. — Schwerdberger 527
Backöfen (Doppelte) mit einer einzigen Feuerung. — Steer u. Jllek 525
Backtrog (Mechaniſcher) zum Kneten des Teiges. — Albert 526
Bade-Apparat (Frei ſtehender). — Sartorius . . 382
Bäder, Erwärmung des Waſſers für dieſelben mit Erſparung an Holzbedarf. — Rupprecht . . 380
— (Auf ſchwimmenden Gebäuden angebrachte). — Angeli 380

Seite
Bäder (Tragbare). — Millien 381
— mit einem feinen Staubregen. — Walz . 381
— in Wannen, bei welchen nach Bedarf das Entleeren und Füllen vom Badenden verrichtet werden kann. — Berry 381
— auf Gondeln. — Rinna 382
Bahnen, hölzerne oder eiſerne, mit feſt ſtehenden Dampfmaſchinen. — Gerſtner 361
Bandborten aus Gold und Silber. — Antropp . 106
Bänder (Seidene) für Hoſenträger. — Reyl . . 102
— (Elaſtiſche) aus Seide, Baumwolle und Leingarn. — Griller 102
— aus Baumwolle und Seide mit verſchiedenen Farben. — Haas 106
— mit aufgepreßten Deſſins. — Gianicelli . 158
Barken, Bewegung derſelben durch drehbare Doppelräder. Puſinich 370
Baß-Bombardon. — Riedl 282
Baſtwiſche und Baſtkränze. — Ruppert, Chriſtoph 81
Bauholz, Kochen deſſelben in Leinöl. — Witthalm 242
Baurißtafeln, um Zeichnungen von Bauplänen fehlerfrei auszuführen. — Bernard . . . 304
Bauſteine (Künſtliche). — Reichhard, Karl . . 19
Becher, zum Genuſſe der Mineralwäſſer. — Moſer, Leopold 5
— luftdicht verſchließbar, zum Genuſſe der Mineralwäſſer. — Prikan, Friedrich . . 6
Bedachung mit Schiefer. — Dubowsky, Auguſt . 17
— (Unverbrennliche). — Schmidt, Joſeph . 17
Befahren der Flüſſe, — durch Anwendung einer endloſen Kette. — Löberſorger . . . 367
Beheizung — durch erwärmtes Waſſer. — Eſcher 392
Beheizungs-Methode — für Badehäuſer — Gürtler 387
Beize (Verbeſſerte) — für Hutmacher. — Ulbricht 116
Beleuchtung (Neue) — mit Kerzen. — Müller, Karl 42
Beleuchtungs-Gas. — Brown 464
— — aus Kolophonium, Pech und andern Harzen. — Weilamann 467
— — aus geſtoßenen Nüſſen. — Amati u. Forni 468
— Gegenſtände. — Hoer 180
Berechnungs-Apparat. — Poſener 304
Berge (Franzöſiſche). Eine Unterhaltungs-Fahrbahn. — Audibairt 363
Bernſtein-Firniß. — Heckmann 460
Beſchläge, Kugeln, Kloben und Knöpfe zu Käſten. — Gebrüder Winkler 66
— für Pfeifen, aus Stahl verfertigte. — Frenzel 257
Beſteck mit ſilberplattirten Heften. — Ehlert, Ludwig 30

Seite
Bettſtätte, bei welchen der Oberleib erhöhet werden kann. — Graf 243
— (Elaſtiſche). — Benkert u. Kneſaurek . 243
— mit einem Mechanismus. — Ehlers . . 244
Biegeleiſen. — Hanke, Heinrich 66
Bier (Böhmiſches). — Burka 486
— aus Erdäpfeln. — Bickes 503
— aus Getreide und Honig. — Glaubenswerth 513
— (Mouſſirendes) aus Malzſirup. — Otto . 516
Bierbrau-Apparat. — Lafitte 485
— — — (Verbeſſerter). — Pack . . 489
Bierbrauen mit doppeltem Kühlſchiff. — Merkle . 487
— mit Anwendung zweier Keſſel. — Wanka 488
Bierbrauerei mittelſt eines Dampf-Apparates. — Pack 486
— mittelſt Dampf. — Lafitte 486
— (Verbeſſerung an den Vorrichtungen zur). — Miklovich 489
— Verbeſſerung in Betreff des Einmaiſchens. — Jetter 489
Bierbrau-Methode (Verbeſſerte). — Lafitte . . 485
— — durch Anwendung von Dampf. — Königsbrunn 485
— — Verbeſſerung der früher privilegirten. — Königsbrunn 486
— — (Verbrſſerte) mittelſt Dampf. — Moſing 487
— — (Verbeſſerte). — Höcht . . . 489
Biergährung, Verbeſſerung bei derſelben. — Eſtler 487
Bier-Veredlungs-Methode (Verbeſſerte) — Felix . 488
Bilder-Rahmen, — die verſchiedenen Größen angepaßt werden können. — Pölt . . . 242
Billards mit drei Füßen. — Selka . . . 244
Billard (Verbeſſertes) mit Stellſchrauben. — Selka 244
Blanchetto. — Siehe Miederfedern.
Blasbalg-Harmonika (Verbeſſerte). — Bichler . 281
Blasinſtrumente — mit verbeſſerten Klappen. — Schulz 282
Blasmaſchine — mit einem rotirenden Schaufelrad. — Kaufmann 331
Blaufärben von Kattun und Leinwand. — Leitner 176
— der Schafwolle. — Prziza . . . 176
— mit Erſparung von Indigo. — Ezeike . 178
Blechwaaren, Verfertigung derſelben durch Preſſung. — Tanzwohl 37
— Ueberziehen derſelben mit Kupferſtichen. — Voigt, Johann 38
Bleichrückſtände, Benützung derſelben für Baumwoll-Bleichanſtalten. — Rieß, Joh. Franz . 21
Bleifedern in Röhren von Gold und Silber. — Apfel 64
Bleioxyd (Schwefelſaures). Verwendung desſelben zur Gewinnung des Bleioxydes oder des reguliniſchen Bleies. — Balling 407
Bleiplatten, Vorrichtung zum Gießen derſelben. — Balliee, Joſeph 31
Bleiſtifte, Behobeln derſelben. — Wildauer, Joh. 25
— Inſtrument, um ſie zu ſpitzen. — Theyer, Franz 27
Bleiſtiftfaſſungen mit verſchiedenen Farben. — Fuchs 241
Bleiweiß, Bereitung desſelben aus Bleizucker. — Richter 424
— Warbollan u. Brucks 452
— Emperger 453
— verbeſſerte Erzeugungs-Methode. — Barbolan 455
Bleizucker, Gewinnung desſelben aus inländiſchen Produkten. — Merz 407
— -Surrogat. — Balling 454
Blitzableiter aus Eiſendraht. — Manolli, Ludw. . 43
Blumen (Künſtliche) aus Battiſt, Seide und anderen Stoffen. — Kaſtner 267
— — für Hüte, Hauben und Bouquets. — Boßz 267
Blumengefäße, welche den Ort, wo ſie ſtehen, nicht beſchmutzen. — Gay, Franz 11
Blutegel, Transport derſelben in künſtlichen Reſervoirs. — Czermak 478
Bobbinet. — Davy 107
— Nachahmung desſelben. — Haas . . 107
Bohr- und Schneid-Maſchine für Bürſtenbinder. — Spamann 154
Bohrinſtrumente — zur Bohrung arteſiſcher Brunnen. — Rohan 320
Bohrmaſchine. — Fink 359
Bonbonièren. — Siehe Papparbeiten.
Borax, Erzeugung desſelben aus natürlicher Borſäure. — Adam, Wilhelm 22
Börtchen für Kirſchner. — Mayer 105
Borten (Verbeſſerte), Verfertigung derſelben. — Hittig 103
Bourre de laine. — Seitter 111
Branntwein-Brennen, — Vorrichtung, wodurch die Flüſſigkeit ſchneller zum Sieden kommt. — Wagner 386
— Erzeugung (Verwendung des luftverdünnten Raumes zur). — Knezaurek u. Steiner . 396
— Gewinnung desſelben mit zwei Kühl-Apparaten. — Feußer 484
— Brennerei mit Benützung des inneren Raumes. — Hueber 491

Seite
Branntwein, vortheilhafter Apparat zur Deſtillazion desſelben. — Jäckei 491
— aus Methlager und Lebkuchen. — Johannes 492
Branntwein-Brennapparat. — Ludwig . . . 493
Branntwein, — Verbeſſerung im Deſtilliren desſelben. — Billauder 494
— -Brennapparat. — Remolt . . . 494
— — — — (Verbeſſerter). — Strnadt 495
— — — — beſonders konſtruirter. — Kalsner 495
— aus Kaſtanien oder Eicheln. — Schön u. Ruziczka 495
— -Brennapparat von beſonderer Einrichtung. — Königsbrunn u. Romershauſen . 496
— Deſtillazion desſelben durch einen Dampf-Apparat. — Glaubenswerth u. Uhel . . 496
— -Brennapparat (Hölzerner) mit kupfernem Helm. — Linberger 496
— -Keſſel (Verbeſſerter). — Hanel . . 497
— Entfuſelung desſelben. — Ehrenfeld . . 497
— -Bereitung aus Bierlager. — Schwarz . 498
— -Brennapparat. — Felix 498
— — — — mittelſt welchem gleichzeitig Eſſig und Branntwein erzeugt werden kann. — Ferſt 499
— — — — (Neuer). — Hirnſchall . 499
— ohne Fuſelgeruch. — Dahm . . . 500
— -Brennerei (Verbeſſerte). — Emperger . 501
— -Brennen (Verbeſſerung im). — Schmidt 501
— (Fuſelfreier). — Winternitz u. Sorer . 502
— -Erzeugung. — Czernay 504
— aus Mohrrüben. — Tauber . . . 504
— -Dämpfe als Triebkraft benützt. — Minotto 505
— aus Kartoffel-Stärke. — Lunger . . 506
— aus Mais, Kartoffel-Stärke ꝛc. — Fierſt 506
— -Brennen, — verſchiedene Verwendungen dabei. — Matſchiner 507
— aus Kartoffeln. — Braun u. Wägner 507
— -Erzeugungs-Apparat — Czerny . . 509
Braunkohle, Verkoakſen derſelben — Schmidt, Ant. 26
Brenn-Apparat nach einer holzerſpaeenden Einrichtung. — Uhel 391
— — (Verbeſſerter). — Boden . . . 498
— — welcher wenig Kupfer erfordert. — Winternitz 499
Brennöl, Läuterung desſelben. — Römer, Steph. 23
— Raffiniren desſelben. — Brachmann. . 415
— — — Löwy . . . 415
— -Apparat zur Raffinirung desſelben. — Brüll 415
Brennöl, — Gewinnung desſelben aus ölhältigen Samen. — Huber 416
— aus Unſchlitt und Schweinfette. — Böhm 435
Brennſtoff, neuer wohlfeiler. — Wurm . . . 398
Brennziegel aus benützter Gärberlohe. — Weber, Frz. 18
Bruſtgürtel mit einem Gewebe aus einem einzigen Stück. — Vallier 205
Brochiren mit zwei Schützen. — Göbel . . . 102
Broyhahn, mouſſirendes Getränke. — Huth und Streitz 488
Bruchbänder. — Siehe Reithofer 152
Brücken-Wage, (Tragbare). — Rollé u. Schwilgué 315
— — — — Hennig . . . 315
— Wagen. Verbeſſerung der großen Gattungen. — Rollé u. Schwilgué 316
— — Verbeſſerung der bereits privilegirten — Rollé u. Schwilgué 316
Brühmaſchine für Schafwollzeuge. — Liebich . . 165
Brunnen-Büchſen (Eiſerne). — Stadler . . 319
Brunnen (Arteſiſche). — Paroa 320
— Bohren derſelben. — Ghisi 321
— (Arteſiſche). — Litz 321
Buch zur Aufbewahrung der Nähſeide. — Kaiſer . 149
Buchdrucker-Preſſe — mit neuer Einrichtung. — Bottoni 188
— — mit verſchiedenen Anwendungen. — Hromatko 188
— -Formen, — Reinigen derſelben. — Nagy . 189
— -Preſſe, die auch zur Lithographie, Zinkographie und zum Briefkopiren verwendbar iſt. — Whitwel u. Saxton 190
— -Schwärze. — Muſſard 452
Buchenſtämme. Transportiren derſelben auf Flüßen. — Bardometz 234
Bücherdruck — mit einer Walzendruck-Maſchine. — Stephanie 188
Bürſten, — Verfertigung derſelben mit Maſchinen. — Seſſer 151

C.

Cachemir indigène. — Gilat 100
Calator, Vorrichtung für Bekanntmachungen. — Kramerius und Seeling 151
Charniergabeln, (Neue) für Regen- und Sonnenſchirme. — Hummel 261
Chenillen, auf dem Mühlſtuhle verfertiget. — Buchmüller 103
Chromgelb. — Räthlingshofer 455
Clavier-Saiten aus Eiſendraht. — Gianicelli, Eug. 43
Comforter, ein geiſtiges Getränke. — Ludwig . 515

Seite
Crêpe à la chinoise. — Hornboſtel . . . 91
Czako-Borten in halbrunder Form. — Herzog . 105
— -Roſen. — Fleiſch, Joſ. . . . 66
Czismen, (Verbeſſerte). — Milanko . . . 221

D.

Dachſtühle aus Eiſen. — Schnirch, Friedr. . . 34
Dachſtuhl (Verbeſſerter) für Schulgebäude. — Wittmann . . . 233
Dachziegel, beſonders geformte. — Altlechner, Lor. 16
— von ſechseckiger Geſtalt. — Maldini, Karl Freih. v. . . . 18
— Befeſtigung derſelben. — Werk, Ant. . 19
Damaszener-Stahl — aus inländiſchem Rohſtahle bereitet. — Siehe Weber K. . . . 32
Damenhüte aus Petiné und Seidenzeug ohne Näherei. — Hauer . . . 123
— aus Seidenfelper von verſchiedenen Farben. — Werner . . . 123
Damenſchuhe, (Verbeſſerte). — Schweigert u. Chiusole . . . 221
Dampf-Apparat — zum Abſpinnen der Seidenkokons. — Gasperini, Valent. . . . 84
— Apparate. Verſchiedene Anwendung derſelben. — Szabó . . . 324
— Apparat, (Verbeſſerter). — Szabó . . 373
— — (Mobiler), um Schneemaſſen auf den Straßen zu ſchmelzen. — Moſing . . 374
— -Boote mit geänderter Bauart. — Morgan 378
— Deſtillir-Apparat (Neuer). — Tſchoſſen . 375
— Druck-Kaffeh-Apparat. — Gaſteiger . 401
Dämpfe, Erzeugung derſelben aus Flüſſigkeiten. — Viney . . . 374
Dampf-Fuhrwerk. — Vogel u. Reſſel . . 378
— — Griffith . . . 534
— Heizöfen mit eingeſetzten Linſengläſern zur Beleuchtung. — Eiſenbrand . . 392
— Kaffehmaſchine. — Meißner . . 401
— — Kaufmann . . . 403
— Keſſel, (Verbeſſerter) für Branntwein-Brennereien. — Hurber . . 493
— Kochapparat. — Kraus . . 388
— Kochgefäße mit verbeſſertem Schluß. — Spörlin u. Rahn . . 383
— — mit verbeſſertem Schluß. — Spörlin u. Rahn . . 544
— Kochmaſchine für Kaffeh und Thee. — Bucher . . 402
— Maſchinen feſtſtehende, um Laſtwagen auf hölzernen oder metallenen Bahnen fortzuziehen. — Gerſtner . . 350

Seite
Dampf-Maſchine (Ungariſche). — Bernhard . 371
— — auf einem Wagen angebrachte. — Breßler . . 372
— Maſchinen, (Vereinfachte). — Schöll u. Lug 372
— Maſchine von neuer Einrichtung. — Reinſcher . . 372
— — zum Waſſerheben. — Neuling u. Kubitſchek . . 373
— — (Neue). — Bruschetti . . 373
— Maſchinen-Weſen. Verbeſſerungen im — Ganahl . . 374
— Maſchine (Hydrauliſche). — Reſſel . 374
— Maſchinen. Verbeſſerungen an — Minotto u. Riviere . . 375
— Maſchine, (Verbeſſerte). — Greenham . 375
— Maſchinen. Verbeſſerungen an — Harriſon 376
— — Gleichzeitiger Betrieb derſelben mit der Erhitzung der Schmelz- und Glühöfen. — Sartori . . 394
— — Verbeſſerungen an. — Fichtner . 542
— Maſchine, bei welcher der Zylinder nicht gebohrt zu ſeyn braucht. — Fichtner . 543
— Pumpe. — Königsbrunn u. Romershauſen 371
— Röhren-Apparat (Verbeſſerter). — Bernhard . . 377
— Schiffe. Verbeſſerung im Baue der — Girard . . 377
— Schiff ohne Ruderräder. — Aigner . 378
— Schiffe (Verbeſſerte). — Pritchard . 379
— — Verbeſſerung im Baue derſelben. — Andrews . . 379
Dämpfung (Liegende), für Klavier-Inſtrumente. — Ries . . 275
Dampfwagen. — Kräutner . . 378
Darrofen für Malz, Obſt, Flachs u. dergl. — Roßwurm . . 385
Decken (Gefilzte). — Tuscani . . 98
— und Kotzen aus Schafwolle, mittelſt der Jacquard-Maſchine erzeugt. — Stefsky . 295
Deckel — für Biergläſer aus Zinn. — Reinpacher Heinrich . . 31
Dekatir-Apparat (Verbeſſerter). — Bollmann . 164
— — mit gußeiſernem Keſſel. — Dichon . 164
— — Jack u. Welliſch . . 166
— — mit einer Verbeſſerung. — Wolle . 167
— — Lehmann . . 170
Dekatiren der Wollgarne und Seidengeſpinnſte. — Rotter . . 167
Dekatir-Maſchine mit zwei Käſten. — Hinteregger . 165
— Vorrichtung für Tücher und für getragene Kleider. — Haury u. Dichon . . 161

Digitized by Google

Seite

Delphin, ein Metallanzug, um unter Waſſer arbeiten zu können. — Farkas 380
Deſſin-Zugmaſchine, (Verbeſſerte). — Zingler . 91
— — Zingler 292
Deſtillazion — mit der Hitze der warmen Badequellen. — Japelli 397
— im luftleeren Raume. — Japelli . . 506
Deſtillazions-Apparat, der mit einem Koch-Apparat in Verbindung ſteht. — Berthold . . 500
Deſtillir-Apparat (Verbeſſerter). — Matſchiner . 492
Deſtillazions-Apparat. — Fichtner . . . 493
Deſtillir-Apparat. — Felber 500
— — für Branntwein, Slibowitz ꝛc. — Bodansky 500
— — für Branntwein, Roſoglio ꝛc. — Lewin u. Trebitſch 501
— — (Neuer). — Vögl 503
— — Kohn 504
— — (Hölzerner). — Weiß 504
— — Boni 505
— — Ehrenfeld 505
— — mit einem dreifachen Ablauf. — Karrer 506
— — Schmid 507
— — (Verbeſſerter), für Branntwein. — Wagemann 508
— Blaſen, mehrere Einrichtungen derſelben. — Pasqualoni 509
Dezimal-Wage. — Tſchapek u. Ellenberger . . 315
Digestor mit verbeſſertem Schluß. — Spörlin u. Rahn 544
Diviseur hydrolique, Vorrichtung, um der abzudampfenden Flüſſigkeit eine möglichſt große Oberfläche zu geben. — Badoux 398
Dochte, aus freier Hand verfertigte. — Thommen 437
— verbeſſerte, für die durchſichtigen Wachskerzen. — Blangy 440
Dollmans-Knöpfe aus geſtrecktem Metalle. — Wilda 64
Doppelflinten, — zwei neue Gattungen. — Wordliczek 55
— mit chemiſchen Salvazions-Schlöſſern. — Nowak 56
Doppelgebläſe hydroſtatiſches. — Pauß u. Baumgärtel 330
Doppelteller-Apparat. — Casati 493
Douche-Bad mit drei Staubröhren. — Neumann 382
Draht — für die Blätter des Webeſtuhles. — Friedrich Franz 44
— Erzeugung desſelben. — Paravicini . . 45
Drehmaſchine (durch Waſſerkraft bewegte). — Nowotny 233
Drehpumpe, (Neue Art). — Hörſchelmann . . 327

Seite

Dreſch-Maſchine. — Billefort 477
— — für Reis — Mondellino . . . 477
— — Bürgermeiſter 479
Dreſſir-Maſchine für Pferde. — Mayer . . . 225
Droſſel-Maſchine, — Verbeſſerung an derſelben. — Neuffer, Moriz 79
— Spinnmaſchine. — Puthon, Joh. B. Freih. v. 79
Druckarbeiten — auf allen Gattungen von Stoffen mit Schieferplatten. — Jamek 186
Druckfedern (Verbeſſerte). — Hagemann . . 358
Druck, (Lithographiſcher). Angewendet auf ſeidene, wollene und leinene Soffe. — Vallier . . 193
— einfarbiger, für gewebte Stoffe, mittelſt der Lithographie. — Heim 193
Druckmaſchine für mehrfarbigen Druck. — Salthouse 182
Druck- und Stickmuſter — von allen Geſtalten durch Aneinanderfügen, von fünf Typen hergeſtellt. — Ledl 187
Druckwalzen. Graviren derſelben mit Moletten. — Roullet 183
Druckwerk (Neues). — Wunſch 323
Dünger aus einem Gemenge verſchiedener Subſtanzen. — Petri 479
— aus Knochenmehl. — Köhler 480

E.

Ebbe und Fluth der Lagunen in Venedig, benützt, um Mühlen zu treiben — Zanetti . . . 289
Edelſteine. Scheiden derſelben von beigemengten Steinarten. — Siehe Davys, William . . 1
— Abſonderung derſelben von Geſteinen. — Davys, William 2
— (Künſtliche). — Egermann Friedr. . . 7
Egerie, (Neuer Stoff). — Hermann . . . 99
Eiſen, Belegen desſelben mit Stahl — Feugl, Mich. 35
— Plattiren desſelben mit Gußſtahl. — Gruber Franz. 33
— Dachſtühle aus. — Schnirch, Franz . 34
— Umänderung desſelben in Stahl. — Ganahl, Joſeph. 35
Eiſenbahnen, auf welchen die Wägen bloß vermöge der Neigung derſelben ſich bewegen. — Müller u. Weickmann. 362
Eiſenbahn, (Verbeſſerte). — Schuſter 362
Eiſenfahrbahn, auf welcher die Wägen durch Perſonen bewegt werden. — Hoer 364
Eiſenbahnen und Bahnwägen. — Wertfein . . 364
— Verbeſſerung derſelben. — Rigel . . . 365
Eiſenſchienen-Bahn, ſchwebende, verbeſſerte. — Bodmer 363

Digitized by Google

Seite
Einmaiſchen — durch Dampfanwendung. — Königsbrunn . . . 499
Einſchreibbücher für Hauswirthſchaft. — Selka . 299
Email, (Neue Gattung). — Egermann, Friedr. . 8
— — — Weiß, Jakob . . . 9
Emailliren von Galanterie-Arbeiten aus Tomback. — Weiß, Jakob . . . 8
Entwäſſerungs-Maſchine. — Bertini . . 323
— — — — die durch ein Windrad bewegt wird. — Fiſcher . . 326
Epanordograph. — Siehe Valmagini . . 307
Erdbohrer. — Wunſch . . 323
Erdglobus, (Pneumatiſcher). — Cella . . 310
Eſſig durch Gährung auf Weintreſtern ohne Sieden. — Hähniſch . . 496
— aus Gemengſchrot. — Ehrenfeld . . 497
— aus Kartoffeln. — Jäger . . 527
— dem Weineſſig ähnlicher. — Grün . . 530
— aus Gerſtenmalz und Kartoffeln. — Zobl . 530
— -Bereitung aus Branntwein. — Strnadt . 494
— -Erzeugung aus Honig, Weinſtein und Eſſig. — Emperger . . 501
— — aus Form-Waſchwaſſer. — Reyer u. Schlick . . 529
— — aus Fleiſchbrühe und Branntwein. — Schmidt . . 529
— — aus inländiſchen Stoffen. — Lafitte u. Königshofen . . 529
— — aus dem Bodenſatze von Roſoglio. — Friedmann . . 529
— — aus Honigſatz. — Ehrenfeld . . 530
— — aus jungem Wein, Obſtmoſt, Bier ꝛc. — März . . 531
— — (Verbeſſerte). — Wahlmüller . . 531
Etabliſſements, neue Bauart derſelben. — Högelmüller u. Lux . . 20
— — beſondere Bauart derſelben. — Högelmüller u. Lux . . 233
Expanſions-Dampf-Maſchine (Kombinirte). — Röntgen . . 376
Extrakt (Feſtes) aus Gärberlohe und Eichenrinde. — Moleme . . 412

F.

Fächer (Mechaniſcher), der durch ein Uhrwerk bewegt wird. — Pergamenter . . 264
— mittelſt Maſchinen verfertigte. — Reck u. Touaillon . . 265
Fahrmaſchine, zum Transport dienliche. — Kräuterer . . 355

Seite
Fahrmaſchine, zur Verführung flüſſiger Waaren. — Mikolay . . 356
Fahrmaſchinen mit einer endloſen Eiſenbahn. — Kräuterer . . 362
Fallſchutzhaube für Kinder, aus dünn geſchabten Fiſchbeinſtäben. — Fleiſcher . . 209
Farbe (Schwarze) aus gebrannten Knochen. — Sailler . . 176
— — aus gebranntem Torf bereitete. — Weidmann . . 450
— — aus den Schalen der Kaſtanien und Knoppernmehl. — Stenko . . 453
Farben-Hyalith als Verzierung für Papparbeiten. — Mittel u. Straßer . . 268
Fäden emaillirter Ringe von Gold. — Wahlen, Peter . . 28
— der Baumwolle für inländiſche gelbe Nankins. — Pilz . . 178
— (Vorrichtung zum). — Seeling . . 179
Färberei (Nickelmetall und arſenikſaures Kali zur). — Batka, Joh. B. . . 65
Färber-Eſſig, aus dem abgezogenen Spülicht bereitet. — Burka . . 491
Färbehölzer, Zerſchneiden derſelben mittelſt einer Maſchine. — Pinella . . 231
— — Zerſcheiden derſelben mittelſt einer Maſchine. — Lanuada . . 231
Färberſumach, Zermalmen und Pulveriſirung derſelben. — Dolci . . 412
Farbeſtoffe, Anwendung der Waſſerdämpfe zur Extrakzion derſelben aus Vegetabilien. — Reſſel 454
Farbreibungs-Maſchine. — Heckmann . . 460
Faſer, hanfähnliche aus Hibiscus roseus. — Barbieri, Paolo . . 82
Federharz, Anwendung desſelben für verſchiedene Gegenſtände. — Reithofer . . 152
— Ueberziehen von Tuch, Baumwoll- und Seidenzeugen mit demſelben. — Wolffsohn . 153
Federkiele, Zubereitung derſelben. — Bertleff . . 155
— neue Art, ſie zum Schreiben zu benützen. — Rossi . . 155
— Zubereitung derſelben. — Rabatz . . 155
— (Verbeſſerte), Bereitung derſelben. — Löwy u. Klaber . . 156
— Zubereitung derſelben mittelſt einer Dampf-Vorrichtung. — Pollauer . . 156
Federharz, Verarbeitung desſelben für allerlei Gegenſtände. — Reithofer . . 153
— (ringförmige Kränze aus) zur Vertilgung der Leichdorne. — Wolffsohn . . 154
Federnſchnüre (Elaſtiſche). — Reithofer . . 110

Digitized by Google

Seite

Federpölſter (Elaſtiſche). — Buſchow . 359
Feilen, verbeſſerte Methode, ſie zu verfertigen. — Fiſcher . 52
— Metzler . 52
Fenſterleiſten aus Packpapier, zum Vermachen der Fugen. — Ceſar . 235
Ferment (Oekonomiſches). — Schutel . 484
Feſtſtellung von Schraubſtöcken in allen beliebigen Richtungen. — Pecneve, Ludwig Ritter v. . 50
Fettglanzwichſe (Verbeſſerte Frankfurter). — Petrowitz . 446
Feuer, vortheilhafte Anwendung desſelben in Heiz- und Kochöfen. — Farkas . 393
Feuerſpritzen (Verbeſſerte). — Fricke . 323
— — (Sehr einfache). — Lang . 324
Feuerſpritze (Doppeltwirkende) ohne Luftkeſſel. — Feichter . 324
— — (Verbeſſerte) mit einem doppelt wirkenden Stiefel. — Szabó . 326
— — ohne Kolben. — Wagner . 328
— — mit ununterbrochenem Strahl. — Eiſenbach . 329
Filzhüte, Verfertigung derſelben, ohne die Haſenbälge zu ſcheren. — Garnier . 113
— Fabrikazion derſelben. — Weiß . 114
— (Lackirte). — Charansonney . 114
— Verbeſſerung im Steifen derſelben. — Mädler . 115
— verbeſſerte Zubereitung derſelben. — Kaiſer 116
— Anwendung eines Dampf-Apparates beim Steifen. — Mädler . 118
— neue Beize für Haſenhaare und Schafwolle. — Muck u. Heinz . 118
— erhöhte Schwärze derſelben. — Butſchek . 120
— und andere gefilzte Gegenſtände mittelſt eines neuen Haarſchneidens zu erzeugen. — Muck . 120
— und andere gefilzte Waaren auf eine neue Art zu erzeugen. — Mally . 120
— Anwendung einer neuen Beize. — Stuchly 119
— verbeſſerte Erzeugung derſelben. — Jeck . 119
— verbeſſerte Fabrikazion derſelben. — Muck 120
— Färben derſelben beim Walken . 121
— verbeſſerte Erzeugung derſelben. — Schmid 121
— Verbeſſerung in der Verfertigung derſelben. — Kuhl . 121
— Steifung derſelben ohne Leim. — Rumpel 122
— mit Zuſatz von Baumwolle zu erzeugen. — Taubeles . 132
Filz- und Seidenhüte, Appretiren derſelben. — Reitter . 116

Seite

Filz- und Seidenhüte. — Ebert . 117
— Felperhüte. — Indri . 117
— Seidenhüte. — Friedrich u. Reitter . 119
— — — (Verbeſſerung in der Bearbeitung der). — Werner, Sebaſtian . 120
Filzſtoff von bedeutender Länge. — Bayer . 113
Fingerhüte für Männer, welche die Finger nicht ſchwärzen und keinen Grünſpan anſetzen. — Hager . 63
Firniß zum Ueberziehen der hintern Fläche der Glasſpiegel. — S. Pick Iſak, u. Pick Leopold . 6
— für Seiden-, Leinen- und Baumwollſtoffe, um ſie waſſerdicht zu machen. — Emperger . 159
— für feuchte Wände. — Withalm . 455
— um feuchte Wände auszutrocknen. — Ceregetti . 456
— für Löſcheimer und Waſſerſchläuche. — Ceregetti . 456
— für feuchte Wände. — Steinhofer . 456
— aus Leinöl, ohne Bleiglätte bereitet. — Withalm . 457
Firnißfarben für Thüren, Fenſter, Jalouſien ꝛc. — Witthalm . 179
Fiſchbein, geſpaltenes, verwendet zum Wirken und Weben. — Schulz . 100
Fiſche, Mariniren, Backen und Braten derſelben. Bevelacqua . 531
Fiſchthran, Veredeln desſelben. — Königsbrunn u. Romershauſen . 395
Flachs-Band-Maſchine. — Pauſinger u. Wurm . 69
— Brech-Maſchine. — Willſon John, u. Wurm 71
— — — — (Nordamerikaniſche). — Heinzelmann, G. . 72
— — — — Zurhelle Heinrich . 72
— — — — Catlinetti . 476
Flachs und Hanf, — Handbreche hiezu. — Goriup, Anton . 72
Flachs- und Hanf-Spinn-Maſchine. — Pollinger . 71
— und Werg-Feinſpinn-Maſchine. — Pauſinger u. Wurm . 69
Flechtmaſchine für Pfeifenröhre. — Rademacher . 253
Fleckſtein, um Fettflecke aus Seidenzeugen, Sammt u. ſ. w. zu entfernen. — Königswald . 172
Fleckſeife. — Klein . 443
Floorcloth, — mit einem Anſtrich verſehenes Segeltuch. — Groll . 158
Flor- und Dünntuch-Bärber. — Würth . 106
Florettſeide, verbeſſerte Bearbeitung derſelben. — Venini . 89
— ohne Knoten und Flocken herzuſtellen. — Venini . 90

Digitized by Google

Seite

Flöße. Bewegung derſelben durch ſtählerne Floſſen. — Knezaurek . . . 365
Floſſen-Waſſerrad, — eine Vorrichtung, die ein unterſchlächtiges Waſſerrad erſetzt. — Müller u. Sockel . . . 337
— — — Müller u. Sockel . . 366
Floßſchiff zur Transportirung der Waaren. — Chorin 369
Fortepiano's mit einem über den Saiten liegenden Reſonanzboden. — Goll . . . 269
— mit umgekehrtem Mechanismus. — Streicher . . . 269
— bei welchem die Klaviatur über den Saiten und dem Stimmſtocke liegt. — Müller . 269
— Verbeſſerung am Stimmſtock. — Ehlers . 270
— aufrecht-ſtehende, bei welchen jedesmal die Oktave mitklingt. — Streicher . . . 270
— mit flach zirkelförmiger Klaviatur (Hohlflügel). — Staufer u. Haidinger . . 270
— Veränderungen an denſelben. — Promberger . . . 271
— mit Verbeſſerungen an der Klaviatur. — Müller . . 271
— mit zwei Reſonanzböden. — Anders . 271
— mit drei dünnen quer aufeinander geleimten Reſonanzböden. — Brodmann . . 271
— mit aufgeleimten Rippen. — Hora u. Kinderfreund . . 272
— tafelförmige, mit unter dem Stimmſtocke angebrachten Saiten. — Leſchen . . 272
— mit Reſonanz-Rahmen aus Eiſen. — Goll 272
— mit eingeſteckten Stimmgabeln (Gabel-Harmon-Pianoforte). — Müller . . 273
— (Verbeſſerungen an). — Stein . . 273
— (Veränderungen an). — Gartner . . 273
— Gabel-Harmon- — (Verbeſſerung der). — Müller . . 273
— (Verbeſſerung an den). — Leſchen . . 274
— (Verbeſſerung der Kapſeln an den). — Koſch 274
— (Verbeſſerungen an). — Melzer . 274
— (Mehrere Verbeſſerungen an den). — Melzer 274
— (Verbeſſerung der früher privilegirt geweſenen). — Müller . . 275
— mit liegender Dämpfung. — Ries . . 275
— mit halbkugelförmigem Reſonanzboden. — Danchell u. Ruedorffer . . 275
— mit flach kugelförmigem Reſonanzboden. — Greiner u. Danchell . . 275
— Verbeſſerung des früher privilegirt geweſenen Verfahrens. — Müller . . 275
— mit ſehr einfacher Verſpreizung. — Streicher . . 276

Seite

Fortepiano's mit einem neuen Hammerwerk und Dämpfung. — Müller . . 276
— mit abgeſonderter Aufſtellung des Reſonanzbodens. — Cattaneo . . 276
— (Einfache Verſpreizung an den). — Streicher . . 276
Formagelli di Senigaglia. — Rebeschini . 532
Fournier-Schneidemaſchine. — Sockel . . 228
— Hölzer, Maſchine zum Schneiden derſelben. — Weickmann . . 241
Frachtwagen (Geſchloſſener) mit zwei Rädern. — Ofenheim . . 350
Frankfurter-Glanzwichs (Verbeſſerte). — Petrowitz 448
— Zwieback. — Kraus . . 526
Frauenſtiefel mit unterlegtem Wachstaffet. — Brick 220
Frikzions-Feuerzeuge. — Siegel . . 473
— Zündhölzchen. — Siegel . . 473
Fuhrwägen (Verbeſſerte). — Kirchberger . 359
Fußbekleidung (Verbeſſerte). — Selka . . 219
— mit Metallſtreifen an den Abſätzen und Sohlen. — Rupp . . 223
— zur Abhaltung der Näſſe. — Adler . 223
Fußteppiche — tuchartige. — Rohrbach . . 99
Fußwachsleinwand (Floorcloth) aus Drillich und Segeltüchern. — Groll . . 456
Fußwärmſchämmel aus Weißblech. — Bolze . 391
Fußſocken (Waſſerdichte). — Krebl . . 219

G.

Gährungsmittel zur Einleitung der Eſſiggährung. — Strauß . . 529
Gährungsſtoff (Verbeſſerter), ohne Zuthat von Bierhefe. — Brabante . . 523
Galanterie-Arbeiten (Drehbank zur Verfertigung von). — Reck . . 247
— Gegenſtände aus Leder, Holz, Bein ꝛc. — Kratzer u. Hirſchfeld . . 266
— — verbeſſertes Verfahren bei Verfertigung derſelben. — Kratzer u. Hirſchfeld . 266
— — aus Steinkohle verfertigte. — Mayer 267
Gallerte aus Knochenmehl. — Emperger . 442
— aus Hornkernen. — Krauſe . 442
— aus Knochen. — Brey . 533
Galloſchen für Damen. — Högner . 222
— (Verbeſſerte). — Daum . 223
— mit lackirten Stahlfedern. — Höger . 224
Gärbeflüſſigkeit, Bereitung derſelben durch Dämpfe. — Jauernig . . 412
Gärbe-Material (Neues). — Weeger . . 201
— Mühle. — Helfenberger . . 336

Digitized by Google

Seite

Färben der Häute, neues Verfahren. — Leisel . 198
— der Felle von Ziegen und jungen Lämmern. Ducros 199
— und Färben des Leders (neue Methode). — Reichenberg 199
— der Häute durch ein neues Verfahren. — Davy 200
— des Leders mit wäſſerigem Extrakt. — Fröhlich 203
Färbeſtoff, Extrahiren desſelben. — Königsbrunn u. Romershauſen 395
— aus der Hopfenrebe. — Müller . . 413
Gas (brennbares). Apparat zur Komprimirung desſelben. — Lanze de Peret 464
— (Vervollkommnetes). — Molamus . . . 469
Gas-Apparat (Transportabler). — Ofenheim . 467
Gasbeleuchtungs-Apparat. — Ofenheim . . 464
Gasbeleuchtung (Tragbare). — Ofenheim . . 466
— — — Pfendler . . . 467
— — Verbeſſerungen bei derſelben. — Pfendler 467
— — ohne Gaſometer. — Brey . . 468
— — mit vermehrter Lichtintenſität. — Chansonet 470
Gasbereitungs-Apparat. — Brown u. Smith . 465
Gasentwicklungs-Apparat in einem gewöhnlichen Heizofen. — Liſt 469
Gasregulator (Hydrauliſcher). — Galeotti . . 466
Gatterkaſten-Zuſammenſtellung. — Kargel . . 291
Geanophor, — eine Maſchine, um Erde aus der Tiefe emporzuheben. — Rotari 476
Gefäße aus Zinn, um mittelſt Dampf zu kochen. — Weinberger 387
Geiſter (Aromatiſche), durch eine Deſtillazion bereitet. — Jäckel 497
Gelbholz, — Zerkleinerung desſelben mittelſt einer Stampfe. — Caperle 230
Gemälde im Brillantfeuer. — Swozil, Eman. . 5
Genſul's Seiden-Spinnmaſchine. Verbeſſerung derſelben. — Bruni, Joh. u. Auguſtin . . . 83
Geſchirre zum Kochen. — Raufer, Michael . . 11
— (Irdene). — Dall Oglio 11
Geſchirrgattung (Neue). — Dietrich, Joh. . . 12
Geſundheits-Bier. — Dubois 485
— Kaffeh. — Herold 509
Getreide-Schälmaſchine. — Sender . . . 338
— -Abſchälungs-Maſchine. — Sender . . 339
— -Fruchtfolge, (angeblich neue zur Brachabſtellung). — Roßmann 479
— -Setzmaſchine. — Ehrenfeld . . . 475
Gewebe aus Metalldraht. — Philipp, Joh. . . 43
Gewebe (ſpitzenartiges), für Schawls, Tücher ꝛc. — Schaller, Lor. 112
— (Tapetenartiges). — Loß 112
Gewehre mit einem Ventil am Zündloche. — Schuſter 53
Gewehrſchloß (Neues). — Schuſter 53
— mit Schlagfeuerringen. — Jung . . 59
Gewerkhämmer-Manipulazion (Verbeſſerte). — Zeitlinger, Alois 36
Gewichte, — Anwendung derſelben zur Bewegung der Schiffe. — Zanetti 368
— detto detto. — Steiner 369
Gips. Siehe Gyps.
Glanzleder aus Schafhäuten. — Heinold . . 199
Glanzmaſchine für Baumwollſtoffe. — Zoppert . 168
Glanzwichs (Engliſche). — Till 446
— (Waſſerdichte). — Pabitzky 446
— und Wichsſalbe. — Engel 447
— (Verbeſſerte). — Tſchuggmall . . . 448
Glas, Schneiden desſelben. — Augenſtein, Mark. . 5
— (Schwarzes). — Zich, Joſ. 7
— ohne Pottaſche. — Jäckel, Joſ. . . . 10
— Anwendung desſelben, um lithographirte Zeichnungen auf Leinwand überzutragen. — Fagnani 192
Glasperlen, Abrunden derſelben. — Marino-Longo 7
— Vergolden und Verſilbern derſelben. — Marino-Longo 9
— Abrunden derſelben. — Puſtnich, Ludw. . 9
Glasplatten, Färben derſelben. — Pezzonico, Ant. 5
Glasſpiegel, — Lackiren der Belegung, um das Abreiben des Amalgams zu verhindern. — Pick, Iſak 6
— Fleniſſen der Belegung derſelben. — Pick, Leopold 6
Glaſur für eiſerne Geſchirre. — Barthelmus, Ed. 9
— bleifreie für gußeiſerne Geſchirre. — Flach u. Keil 34
Glaswaaren, Montirung derſelben. — Kuhn, Joſ. 29
Gliedermänner für Mahler, Bildhauer ꝛc. — Habicher 236
— für Mahler und Bildhauer. — Cerutti . 237
Glühofen mit einer Einrichtung, wodurch es möglich wird, um mit demſelben Feuer auch das Röhrenſyſtem einer Dampfmaſchine zu erhitzen. — Sartori 388
Gold, Trennen desſelben von beigemengten Steinarten. — Davys, William 1
— Abſonderung desſelben vom Geſteine durch eine Maſchine. Davys, William 2
Goldſtickerei, vortheilhaftes Verfahren dabei. — Martini 204

Seite

Goldwaſch-Maſchine. — Touaillon, Franz . . 27
Göpelſchiffe zur Ueberfahrt auf Flüſſen. — Church 367
Gradirungs-Apparat mit Gurten, welche in die Flüſſigkeit getaucht werden. — Weinrich . . 399
Graphit, Pochen und Schlämmen deſſelben. — Kerſa, Anton 26
— Verwendung deſſelben zu Schmelztiegeln. — Knbitſch, Ignaz 26
— Verwendung deſſelben als Ueberzug auf Schindeldächer. — Renati, Ubaldus . . 460
— Benützung deſſelben zur Zerlegung der Kali- und Natronſalze. — Sommer . . 408
Gravirſtuhl — zum Graviren der Druckwalzen. — Vauches du Pasquier 183
Grosdetour-Bänder. — Verfertigung derſelben auf dem Mühlſtuhle. — Hoffmann. . . . 104
Guillochir-Maſchine. — Heberger, Aug. . . 67
Guillochiren metallener Walzen. — Leitenberger, Eduard 67
Guillochir-Maſchine. — Montoison und Ramel . 67
— für Uhrgehäuſe und Zifferblätter. — Maire, Ludwig 68
Guitarren mit erhöhtem Griffblatte. — Staufer u. Ertl 277
— (Verbeſſerte.) — Teufelsdorfer . . . 278
— Verbeſſerung im Baue der — Enzenberger 278
Gummi, — Reinigung deſſelben. — Bauherr . 422
Guß-Apparat für Siegellack. — Till . . . 461
Gußſtahl, dem Huntsman ähnlicher. — Crivelli, Ant. 34
— Bereitung deſſelben aus Roheiſen. — Oberſteiner, Alois 35
Gußwaaren, Verbeſſerung in Verfertigung derſelben aus ſchwer ſchmelzbaren Metall-Legirungen. — Dingler 394
Gyps, Ofen zum Brennen deſſelben. — Zöhrer u. Feihner 2
— Zubereitung deſſelben, um darauf malen zu können. — Carrara 181
— (Künſtlicher). — Hochberg . . . 407

H.

Haarkämme, Vorrichtung, um die Zähne derſelben mit größerer Genauigkeit als bisher einzuſchneiden. — Balabio 257
— mechaniſche Vorrichtung, um die Zähne einzuſchneiden. — Heller 257
Haarkopfputz für Damen. — Romagnolo . . 101
Haarpuder, Maſchine zur Erzeugung von. — Kugler 410
Haarſtellung an Perſpektiven mittelſt mehrgängiger Schrauben. — Plößl 302
Haken, (Eiſerne). — Hons, Joh. 46

Seite

Häckſel, (Schneidmaſchine). — Schuhmann . . 475
Hafnergeſchirr aus inländiſchen Thonarten. — Petrutka, Joh. 13
Halbwachskerzen, (Verbeſſerte). — Erzeugung derſelben. — Hellmer 439
— Verbeſſertes Verfahren bei Erzeugung derſelben. — Argenteau 439
Halsbinden für Männer. — Bullmann . . . 105
— elaſtiſche für Männer. — Kienesberger . 207
— ohne Anwendung von Schweinsborſten und Fiſchbein. — Pralchinger u. Reißinger . . 207
Hammerhelm gußeiſerner, mit Warze von Schmiedeeiſen. — Oberſteiner, Alois 35
Handbreche für Hanf und Flachs. — Goriup, Ant. 72
Handfeuerſpritze (Verbeſſerte). — Schöll u. Lutz . 326
Handleiter (Verbeſſerte). — Mälzel . . . 284
Handſchäl-Mühle. — Helfenberger . . . 338
Handſchuhe, — Zuſchneiden derſelben mittelſt Maſchinen. — Walliſer 214
— Zuſchneiden derſelben mittelſt Maſchinen. — Kraus und Oberer 214
— mit weniger Nähten als ſonſt. — Land . 215
— Zuſchneiden derſelben mittelſt Druckmodellen. — Werkal, Joſ. 215
— Zuſchneiden derſelben mittelſt Modellen aus dünnem Meſſingblech. — Dietſch . . . 215
— mit einer Naht. — Wiedemann . . . 215
— aus glatten und brochirten Seidenzeugen. — Liegert 216
— mit vierzehn Nähten. — Comizzoli . . 216
Handſchuhleder, Methode beim Gärben des alaungaren — Bergl 216
Hanf und Flachs die holzige Hülle zu benehmen. — Cabassa, J. M. 70
Hanf-Raffinirungs-Maſchine. — Wiedemann, J. G. 70
— und Flachs-Bearbeitung. — Kräuterer, Karl 70
— — -Bereitung. — Girard, Phil. Heinr. . 71
Harmonika, nach chineſiſcher Art. — Reinlein . 279
Harmoniken, (Verbeſſerte). — Kaiſer . . . 281
Harmonika-Blasbälge mit veränderter Form. — Klein 281
Harras-Halsflöre — auf dem Mühlſtuhle verfertigte. — Tumfort 104
— -Borten in halbrunder Form. — Kienesberger 104
— -Czakoborten in halbrunder Form. — Herzog 104
Hefe, Bereitung der künſtlichen in trockenem Zuſtande. — Girzik 484
Hefenteig. — Bucka 491
Heizung (Oefen zur) mit erwärmter Luft. — Veith, Joſeph 14

Digitized by Google

Seite

Heizung mit erwärmter Luft. — Bauer . 385
Hemdknöpfe aus Zinkblech. — Kaspar . . . 259
Hemmſchuhe (Verbeſſerte). — Winter, Joſ. . . 35
Hemmung an Uhren. — Sonnenthal . . . 311
Herrſchaftskerzen mit Zwilchband-Rundſchnüren. — Maceda 438
Heu, Vorrichtung, um durch Bohren das Innere desſelben kennen zu lernen. — Bozzoni . . 476
Heuſchwaden, — Aufſchobern derſelben durch eine eigene Vorrichtung. — Rio. 477
Heuhaufen, Durchbohren derſelben mit einem verbeſſerten Inſtrumente. — Bozzoni . . . 478
Holz, Papiererzeugung aus ſelbem. — Pouchin de la Roche, Joſ. u. Achilles 70
Holzeſſig — zur Erzeugung von Barytſalzen verwendet. — Salm u. Reichenbach 406
— einfache Art, ihn zu reinigen. — Richter 424
Holzſäge mit einer beſonderen Anwendung der Zähne. — Bohr 347
Holzſchrauben (Eiſerne). — Rieter Rudolph . . 47
— eiſerne, durch Maſchinen verfertigte. — Rieter, Rudolph 538
Holzſpäne für Buchbinder (mittelſt einer Maſchine geſchnittene). — Lichtenauer 536
Holzſparungs-Ofen. — Waſſek 390
Holzzargen — durch Maſchinen verfertiget. — Zeilinger, Joſ. 239
Homogeaphie, Anwendung derſelben auf die Buchdruckerkunſt. — Brunner 190
Honigerzeugung mittelſt Dampf. — Landmann . 517
Honigkuchen (Verbeſſerte). — Fiſcher . . . 524
Horn, Beizen desſelben, daß es dem Schildpat gleicht. — Gabler 258
— -Inſtrumente, (einfache Vorrichtung an denſelben). 282
Huſaren-Uniformen, Verbeſſerung in Verfertigung derſelben. — Bányai 212
Hüte, Verbeſſerung im Steifen derſelben. — Ebert 114
— (Waſſerdichte). — Werner 115
— (Verbeſſerte), aus Filz und mit Seidenfelper überzogen. — Werner, Schlik, Kinda . 115
— aus Seindenfelper und Filz. — Kremp . 117
— (Waſſerdichte). — Medis 117
— mit doppelten waſſerdichten Krempen. — Stuchly und Heinz 118
— aus den Haaren der Beutelratte. — Indri 119
— für Damen aus geflochtener Seide. — Kißling 122
— aus Seiden-Plüſch ohne Pappe, Stroh und Leim — Moneke 122
Hüte aus Fiſchbein mit einem Ueberzuge aus Felper, Wolle ꝛc. — Geilinger u. Walliſer . . 123
— aus Fiſchbein, Roßhaar für Frauen und Männer. — Gutſeel 123
— aus Weidenruthen, Rohr, Fiſchbein. — Zebitſch 124
— für Damen und Herren aus Papier und mit Lack überzogene. — Walz 124
— geflochtene aus Fiſchbein. — La Vigne . 124
— (Lackirte), aus Leder oder Papier. — Scheidtenberger 125
— (Waſſerdichte), aus Filz. — Seregni . 125
— aus Pergament, Ziegen- und Schafhäuten. — Girzik u. Tichaczek 125
— (Geflochtene), aus Eſchen- und Haſelholzſtreifen und aus Pfauenfedern. — Henkel . . 126
— für die Sommermonate anwendbare. — Henkel 126
— aus Fiſchbein, Rohr oder Stroh. — La Vigne 126
— aus Gärtner-Baſt. — Hartwig . . 126
— aus den inneren Fäden des Fiſchbeines — Henkel u. Joß 126
— aus Strohgeflechte. — Roviß . . . 127
— waſſerdichte elaſtiſche aus Seidenfelper — Kremp 127
— aus einer ſeidenartigen Subſtanz. — Pellizzari 127
— aus Strohgeflechte. — Miesol u. Poriboni 127
— (Waſſerdichte) mit einem Ueberzug aus Seidenfelper. — Huberth 128
— für Männer und Frauen aus ſpaniſchem Rohre geflochten. — Mayer . . . 128
— aus einem Geflecht von ſpaniſchem Rohe und Fiſchbein. — Gutſeel 128
— (Waſſerdichte), mit Seidenfelper überzogene. Anwendung einer neuen Maſſe zum Ueberziehen des Gerippes aus Pappe, Sieb oder Filz. — Völk 128
— geflochtene für Männer und Frauen. — Joß 129
— aus ſpaniſchem Rohre mit und ohne Fiſchbein. — Dietrich 129
— aus Baumwollſtoff. — Walz. . . . 129
— aus Fiſchbein und Rohrfaſern. — Karth 130
— für Damen aus Papier. — Krammer u. Tallacker 132
— (Waſſerdichte). — Loech 132
Hut-Fabrikazion, (Verbeſſerte). — Ganahl . . 115
— — (Verbeſſerte). — Hirnſchall . . 116
— — (Verbeſſerte). — Ulbricht . . . 121
— — (Verbeſſerte). — Seregni . . . 125
Hutſteife. — Giezig u. Weiß 113

Seite

J.

Jacquard-Maſchine, (Verbeſſerte). — Bauſemmer . 290
— — — Seufert . 294
Jagd-Flinten — mit neu eingerichteten Flintenſchlöſſern. — Caſtiglione u. Graſet . 54
— — mit doppeltem Feuer. — Strixner . 54
— — bei welchen durch das Zerſpringen derſelben dem Jäger kein Schaden verurſacht wird. — Corivo . 55
— — doppelläufige. — Centriner . 55
— -Flinte, die in ſechs Sekunden auch ſechsmal losgeſchoſſen werden kann. — Roſaglio . 57
— — mit verborgenem Schloß. — Miſſilieur 57
— — mit einem Mechanismus zum Aufſtecken der Kapſel — Zeiller . 58
— — mit einer Sicherheits-Vorrichtung. — Strixner . 58
— — mit einem Sicherheits-Geſperre. — Lebeda . 58
— — mit einem Kapſelmagazine. — Barandon . 60
— -Flinten und Piſtolen mit der Ladung von hinten (Nadel-Feuerwaffen). — Mylius u. Rutter 60
— Flinte, bei welcher durch das Aufziehen des Hahnes die Kapſel aufgeſteckt wird. — Zeiller 60
— — mit einem Magazine für die Zündhütchen. — Zeiller . 60
Jagd-Requiſiten, Kupferzündhütchenſetzer, Pulverhorn- und Schrotbeutel-Aufſatz. — Berg . 59
Jalouſien für Wägen, neue Art. — Liebelt . 354
Japaneſer-Schwärze für Buchdrucker. — Muſſard 188
Jeu d'esprit. — Lerchenthal. . 147
Indigo, Gewinnung desſelben aus der blau gefärbten Wolle. — Vanni . 455
Inſtrument — zur Beſtimmung der Entfernung des Schuſſes vom Mittelpunkte der Scheibe. — Hausmann . 53
— um bei Tag oder Nacht die Stelle, wo eine Feuersbrunſt ſich befindet, zu beſtimmen. — Popp u. Wunderer . 302
— zur Beſtimmung des beſten Schuſſes beim Scheibenſchießen. — Hausmann . 305
— zum Aufnehmen in Geſtalt eines Wagens. — Valmagini . 307
— welches die Erd- und Himmelskugel zugleich vorſtellt. — Barthe . 308
Iris-Druck (verbeſſerter), auf Kattun. — Wünſch 184
— — mit einer neuen Vorrichtung, ſowohl für Walzen- als auch zum Hand-Druck. — Wünſch . 184

Seite

Iris-Schnüre. — Siebert . 109
— — für Frauenkleider. — Kopetziewitz . 110
— Tapeten. Vortheilhafte Verfertigung derſelben. — Spörlin u. Rahn . 149
— Transparent-Seife. — Treu u. Nugliſch . 421
Juften. — Hallas . 197
— dem ruſſiſchen gleicher. — Sorger . 197
— -Bereitung ohne Kalk. — Legrain . 202

K.

Kaffeh-Brennmaſchine (Gläſerne). — Berthold . 401
— -Dampfmaſchine. — Delavilla . 400
— (Dampf-Kochmaſchine für). — Buchen . 402
— — Delavilla . 402
— -Kochapparat. Schmidt . 400
— -Kochmaſchine (Verbeſſerte). — Sperl u. Scheffer . 403
— -Maſchine aus 13löthigem Silber. — Würth, Alois . 29
— — Lafitte . 400
— — Schmidt . 402
— — Darebny . 403
— -Maſſe (Konzentrirte). — Zuckrigl . 510
— -Mühle (Verbeſſerte). — Weydinger . 403
— -Surrogat aus genießbaren Kaſtanien. — Cavallar . 510
— — Kinberger . 110
— — Bauer . 510
— — Cavallar . 511
— — deutſcher Kaffeh. — Gloos . 511
— — aus Maiskörnern. — Ludwig . 511
— — aus der einheimiſchen Wicke. — Ungermann . 511
— — aus Korn, Gerſte und Erbſen. — Emminger u. Gemperle . 511
— — Gemperle . 512
— — (Verbeſſerter). — Ram . 512
Kali (Arſenikſaures), und Nickelmetall zur Färberei. — Batka, J. B. . 65
— (Chlorſaures). Neue Bereitungsart. — Siegel . 472
— Gewinnung desſelben aus der Seifenſiederlauge. — Uhel . 422
Kalk, — Brennen desſelben mittelſt Steinkohlen. — Fletſcher, Matthäus . 4
Kamine mit Aufſätzen, welche das Zurücktreten des Rauches verhindern. — Gay . 384
Kammwolle, Maſchine zum Spinnen derſelben. — Busby . 93
Kanapées, die durch einen leichten Druck in Lagerſtätten verwandelt werden können. — Krupnik 243

Digitized by Google

Seite

Kapſelſtecker. — Eberl . . . 55
— (Neuer). — Chowanetz . . . 57
Kartätſchen-Maſchinen. — Todesco . . . 73
Karthamin aus dem inländiſchen Safflor. — Ottenſo 178
Kartoffeln, mehrfache Verwendung derſelben. — Bois 409
— mehrfache Benützung derſelben. — Fröhlich 410
— -Auflöſungs-Maſchine zum Behufe der Branntwein-Brennerei. — Sockel . . 508
Kaſſeſchloß. — Toſi, Joh. . . . 49
— (Verbeſſertes). — Sammer . . . 51
Kaſtenbeſchläge durch Preß- und Fallwerk erzeugte. — Wilda . . . 64
Kattundruckerei (Vortheilhafte). — Anwendung des Chlorkalkes dabei. — Weil . . . 186
Kautſchuk. — Siehe Federharz.
— Auflöſung desſelben, verwendet als Zuſatz zu den Oelfarben. — Friedl . . . 458
Kerzen (Argand'ſche). — Hanel . . . 427
— aus Talg, (Verbeſſerte). — Packlor u. Wappenſtein . . . 427
— aus Talg, verbeſſertes Verfahren. — Packlor u. Wappenſtein . . . 427
— (Wachsplattirte). — Reger u. Kloße . 428
— aus einer Kompoſizions-Maſſe. — Werthheimer . . . 428
— feine und ordinäre, aus einer Kompoſizion. — Werthheimer . . 428
— (Durchſichtige). — Schefteles . . 428
— (Gefärbte). — Packlor u. Werthheimer . 428
— (Verbeſſerte). — Werthheimer . . 429
— aus Unſchlitt und Spermazet. — Schleſinger 429
— wachsähnliche, aus reinem Talg. — Sturm 430
— aus Unſchlitt, mit Stroh- und Papiermaſché-Dochten. — Groß . . . 430
— aus Unſchlitt mit zwei Dochten. — Perl 430
— und Seife durch einen Zuſatz von Maſtix, (Verbeſſerte). — Roſenberger . . . 430
— (Alabaſterähnliche). — Hirſchler u. Blumenthal . . . 431
— aus Spermazet und Wachs. — Weiß . 431
— (Wohlriechende). — Mandel . . . 431
— aus Unſchlitt, mit Wachs überzogen. — Fränkel . . . 432
— (Argand'ſche). — Schleſinger u. Tatzel . 432
— Verbeſſerung in der Verfertigung derſelben. — Diebel, Weißböck und Fiſcher . 432
— (Alabaſterähnliche). — Lafitte u. Weichſel 433
— aus verſchiedenartigem Fett mit einem Ueberzuge. — Müller . . . 433
— -Erzeugung mit Benützung des Waſſerdampfes. — Böhm . . . 433

Kerzen aus Stearin. — Girard . . . 433
— aus Talg, (Verbeſſerte). — Weichſel . 434
— den Wachskerzen ähnliche. — Böhm . 435
— ohne Docht. — Müller . . . 435
— aus Stearin. — L'Oret . . . 436
— aus gereinigtem Unſchlitt. — De Blangy 436
— mit gradelartigen hohlen Rundſchnüren. — Mareda u. Perl . . . 436
— (Argand'ſche), ohne Docht. — Schleſinger 436
— aus Stearin. — Schrader . . 437
— -Dochte, Reinigung derſelben. — Hueber 431
— — hohle, ſogenannte Florentiner. — Kremſer . . . 437
— -Erzeugung (Verbeſſerte). — Bayer . 435
— -Guß-Apparat (Verbeſſerter). — Schleindl 440
— — -Maſchine. — Mastalier . . 440
— und Seifen-Erzeugung ohne Verbreitung des üblen Geruches. — Nowotny . . 440
Keſſel zum Abdampfen des Waſſers. — Hemberger . . . 398
Kettenbillards mit elaſtiſchen Feder-Mantinells. — Jautz . . . 245
— von einer neuen Art. — Zizula . . 246
Kitt (Waſſerdichter). — Vedrine, Ludw. . . 21
— — Scholz, Emanuel . . . 20
— Anwendung desſelben ſtatt des Leimes bei fournirten Tiſchlerwaaren. — Lott . . 234
— zum Behufe der Ammoniak-Erzeugung. — Weilheim . . . 408
— -Kompoſizion. — Girzik, P. Anton . . 21
Klammern (Eiſerne). — Hoys, Joh. . . 46
Klappenwindfang zur regelmäßigen Rauchableitung aus den Kaminen. — Koblenik . . . 390
Klavier-Fußtritte (Verbeſſerung der). — Berſauer u. Sohn . . . 274
Kleider für Männer und Frauen nach orientaliſcher Tracht. — Haſſan . . . 207
— für Männer und Knaben. — Käding . 210
— für Frauen, die an mehreren Stellen mit aus Federharz verfertigten Schnüren verſehen ſind. — Lur . . . 210
— Verfertigung derſelben ohne Maßnahme. — Federici . . . 213
— -Preßmaſchine, um Kleidungsſtücke im unzertrennten Zuſtande zu appretiren. — Pötſcher 168
Kleidungsſtücke, Zurichten derſelben zum Walken und Färben. — Cerina . . . 163
— Schützen derſelben gegen Schaben. — Goldner u. Singer . . . 205
— Unterlegung der Knopflöcher mit einem Roßhaarſtoff. — Friedmann . . . 205

Digitized by Google

Seite

Kleidungsſtücke. — Schützen derſelben vor der nachtheiligen Einwirkung des Schweißes. — Spitzer u. Glauber . . . 206
— Verwendung der Siebleinwand bei denſelben. — Freyberg . . . 206
— für Männer und Knaben mit Unterlagen aus Tuch, das mit Wachs und Gummi überſtrichen iſt. — Käding . . . 211
— (Waſſerdichte). — Walz u. Muck . . . 211
— Zuſchnitt derſelben. — Kriehuber . . . 213
Klöppel-Maſchine. — Prinzeps . . . 110
Knetmaſchine. — Karcher . . . 527
Knöpfe für Kleider, die eingeſchraubt werden. — Wibral . . . 258
— mit Tuch oder Seide überzogene, — durch Preſſen verfertigte. — Hartl u. Schnell . . . 259
— aus Bein, Horn, Bockshörnern ꝛc. — Hueber . . . 259
— aus Perlmutter. — Metzner . . . 259
— aus Horn (Gepreßte). — Metzner . . . 260
— — — mittelſt Maſchinen verfertigte. — Eggerth . . . 260
— aus Horn, Hornmaſſe, Perlmutter (Geprägte). — Müller . . . 260
— mit metallenem Boden und mit Seiden überzogene. — Eggerth . . . 260
— mit Seiden- oder Wollſtoff überzogene. — Fiſcher . . . 260
Knoppern-Mehl. — Verwendung desſelben zu Brennziegeln. — Bromm . . . 413
Kochen und Deſtilliren von Getränken. — Selka . . . 389
Kochgefäße zur Deſtillazion des Branntweins. — Selka . . . 385
— mit einem Ablaufrohre. — Pokorny . . . 392
Kochgeſchirre (Feuerfeſte). — Mangelkammer . . . 10
— mit großer Bodenfläche. — Fröhlich, Ant. . . . 15
Kochherde (Verbeſſerte). — Troyer . . . 384
Kochmaſchinen-Ofen. — Stadler . . . 392
Kochſalz, Anwendung desſelben zur Glaſerzeugung. — Zich, Joſ. . . . 4
Kochſparherd. — Bruckmann . . . 386
Koch- und Sparöfen (Verbeſſerte). — Weinhäuſel . . . 393
Kochtopf (Verbeſſerter). — Zenker . . . 386
Kohlenſäure. — Schwängerung verſchiedener Flüſſigkeiten mit — Mayer . . . 409
Kohlenwaſſerſtoffgas. — Transportabler Ofen zur Entwicklung desſelben. — Ofenheim . . . 464
— aus Kolophonium, Theer, Pech ꝛc. — Mazzaca . . . 466
Kolben. — Dampfdichter Schluß durch Queckſilber. — Fichtner . . . 542
Köllnerwaſſer. — Reimelt . . . 507
Köllnerwaſſer. Verbeſſerung bei Bereitung desſelben. — Nowhouse . . . 417
Kombinazions-Schloß (Neues). — Toſt, Joh. . . . 49
— -Maſſe für Kerzen. — Max u. Goldberger . . . 438
Konſerwazions-Maſchine — für Wein, Branntwein, Eſſig. — Hönigsberg . . . 538
Kontroll-Maſchine. — Wappenſtein . . . 303
— — Schwaben . . . 307
Kapal-Firniß (Farbloſer). — Heckmann . . . 457
— — Heckmann . . . 460
Kopallack-Politur. — Verbeſſerung in der Behandlung derſelben. — Seufert . . . 457
Kopal-Politur für Möbel. — Schmidbauer . . . 236
Korallen. — Bearbeitung derſelben. — Cavarelli . . . 265
— (Rohe). Glätten, Sieben und Durchlöchern deeſelben. — Cavarelli . . . 265
Korkſtöpſel. — Vorrichtung, um ſie in die Flaſchen zu ſtopfen. — Cristoforis . . . 246
— Vorrichtung, um ſie in die Bouteillen, ohne Gefahr, ſie zu brechen, einzudrücken. — Morlo . . . 246
Kornmühle (Verbeſſerte). — Venerando . . . 345
Korreſpondenz-Bahn. — Hohenblum . . . 365
Koſtumſtoffe für Theater. — Koloriren derſelben. — Uffenheimer . . . 180
Kraftmaſchine. — Guger . . . 288
Kraftmehl. — Maſchinen zur Erzeugung von. — Kugler . . . 410
— Verbeſſerung bei der Erzeugung desſelben. — Sailer . . . 412
— aus Erdäpfeln. — Bickes . . . 503
Krämpel-Maſchine. — Holzer, Joh. . . . 78
Krämpeln — zum Gebrauche für Wollſpinnereien. — Popatſchnigg . . . 94
Kratzmaſchine für Baumwolle. — Zillig . . . 75
— Veränderung an der am 16. März 1832 privilegirten. — Gradner Franz u. Michael . . . 81
Krausflor mittelſt Maſchinen erzeugt. — Quinqueton . . . 157
Kravatten aus Baumwolle und Seide. — Kling . . . 112
Kreisſäge, — aus acht Stahltafeln beſtehende. — Phorus . . . 229
Krepp (Glatter). — Coatz u. Quinqueton . . . 92
Kryſtallwaſſer (Wohlriechendes). — Engel . . . 418
Kubigraph. — Inſtrument, um perſpektiviſche Zeichnungen zu machen. — Stöger . . . 306
Kuchen von gefälliger Form. — Nowotny . . . 524
Kühl-Apparat zur Abkühlung der Bierwürze. — Vögel . . . 488
— — zur Branntwein-Deſtillazion (Verbeſſerter). — Bloch . . . 502
— Vorrichtung zur Deſtillazion dienliche. — Strnadt . . . 494

Seite
Kunſtbleiche für Leinwand. — Maurer, Wingat u. Pschikall 175
Kunſtgegenſtände aus Papier, Leder, mit erhabenen Zeichnungen. — Gallaſek u. Dobinger . 145
Kupferdruckerei. — Verfahren, durch welches mit einer Kupferplatte mehr als 30,000 gute Abdrücke erhalten werden. — Kühn . . . 186
Kupferfarben (Arſenikaliſche). — Guth u. Lafontaine 450
— Bach 454
Kupferhütchen (Verbeſſerte). — Verfertigung derſelben. — Nußbaum 56
— (Verbeſſerte). — Siegel 56
— — Hendrich 56
— Verbeſſerung in der Fabrikazion derſelben — Siegel 471
— (Verbeſſerte). — Nußbaum 471
— an mehreren Stellen durchſchnittene. — Sellier u. Bellot 472
Kupferſtiche. — Abziehen derſelben auf neue Kupferplatten, welche dem Originale gleich kommende Abdrücke liefern. — Bohr 187
— Uebertragen derſelben auf irdene Gefäße. — Alverà, Andreas 14
— Uebertragen derſelben auf Holzflächen. — Abbiati 237
Kutſchenböcke (Bewegliche). — Liebelt . . . 348

L.

Lack (Hellglänzender, weißer). — Emperger . . 459
Lackiren der Oefen. — Mangelkammer, Joh. . . 11
— (Gewebte Stoffe). — Sonmiklosch u. Neumann 460
Ladungs-Maſchine für Schiffe beim Ein- und Ausladen dienliche. — Leidl 352
Lampe für Stiegenbeleuchtung. — Schmidt, Ant. . 39
— (Kaleidoskop-Wand-). — Kaufmann, Chriſt. 39
— (Dochtloſe Nacht-). — Rühm, Joſ. . . . 39
— (Argand'ſche verbeſſerte). — Kaufmann, Emanuel 40
— (Argand'ſche verbeſſerte). — Weber, Ant. . 40
— (Nacht-) ohne Docht. — Demuth, Karl . 40
— ohne Docht, (verbeſſerte). — Rühm, Wilh. 40
— für Schauſpielhäuſer. — Brenta, Ludw. . 41
— (Neue). — Havekoſt, Heinr. 41
— (Hänge- und Wand-). — Hofmannsrichter, J. 41
— (Argand'ſche, verbeſſerte). — Schmidt, Martin 41
— mit Kolben. — Machts, F. 42
— für Pompiers bei Feuersbrünſten. — Aldini, Joh. 44
Lampen aus plattirtem Kupferblech. — Bajohr, Leop. 29
Lampendocht aus Asbeſt. — Meißner, Ign. . . 3
Laterne mit paraboliſchen Reverbers. — Rautſcheck, Franz 39
— für Straßenbeleuchtung. — Bär, Joh. . 39
— zur — — Hoinig, Franz . 42
— — — — Michl, Joſ. . . 41
Latten-Nägel. — Sterba 46
Laufſchuhe, welche nach Art der Schlittſchuhe auf gebahnten Straßen verwendbar ſind. — Weſſely 355
Läuterungs-Maſchine für Sägeſpäne. — Breit . 230
Lavaziegel. — Hödel, Bonav. 19
Lehnſtühle. — Verfertigung der Beſtandtheile derſelben mittelſt Maſchinen. — Erhard . . 234
Leim aus hornartigen Abfällen. — Amadeo . . 441
Leimerzeugung aus gebrauchten Knochen. — Bodenſtein 441
Leingarne zu gemuſterten Stoffen. Roſa, Joh. . 70
Leinwand, Bedrucken derſelben auf beiden Seiten. — Magiſtris u. Hock 185
— Flüſſigkeit, um ſie vor dem Verderben durch langes Liegen zu ſchützen. — Abeles u. Kohn . 159
— (Undurchdringliche). — Rocco-Rochi . 157
Leuchtgas, Entwicklung deſſelben ohne Benützung eines Gaſometers. — Brey 468
— entwickelt durch Zerlegung des Waſſers. — Brey 468
— Verbeſſerung in Erzeugung deſſelben. — Offenheim 464
— Verbeſſertes Verfahren bei Erzeugung deſſelben. Privilegirte Unternehmung zur Beleuchtung mit Gas — 469
Leuchtmaſchine. — Kölbel 380
Lebkuchen, verſchiedene Gattungen. — Schwarz . 524
Leder für Sattler und Buchbinder, auf eine beſondere Art erzeugt. — Chaudlofs . . . 200
— (Däniſches). — Swoboda 200
— Lackiren deſſelben mit allerlei Farben. — Charansonnay 195
— Trocknen deſſelben. — Singer . . . 201
— Lackiren deſſelben ohne Benützung der Sonnenſtrahlen. — Delbech 202
— Lackmaſſe und Glanzlackirung für. — Voigts 202
— Lohgares und ſaffiangefärbtes. — Heidenreich 203
— Schwellen, Gärben deſſelben, ſchneller als ſonſt. — Jauernig 201
— Waſſerdichtmachen deſſelben. — Steiner . 177
— Waſſerdichtmachung deſſelben. — Saurimont 195
— Waſſerdichtmachung deſſelben. — Degen 202
Lederähnliche Maſſe. — Reiner St. . . . 23

Seite

Ledererzeugung, — Anwendung eines Flüſſigkeitshebers bei derſelben. — Jauernig . . . 198
— — auf chemiſch-mechaniſchem Wege. — Bernhard 198
— — mittelſt Fichtenrinde. — Baroni . 199
Lederfalz- und Spaltmaſchine. — Gertmann . 199
Leibbinden — für Damen. — Kalliwoda . . 207
Leibbinden — gepreßte, für Damen, mit verſchiedenen Deſſins. — Wieſenburg 208
Likaner, — Benennung eines Sud- und Trocken-Apparates. — Uffenheimer 396
Limonade. — Bauer 515
— neue Art. — Milani 516
Linir-Inſtrument. — Pergamenter 299
— Maſchine — für Muſiknoten. — Jasper . 298
Lisage à la Jacquard. — Jacquet u. Roux . 290
Lithographie (Verbeſſerungen in der). — Chersny 191
— — Verbeſſerungen in derſelben. — Förſter 192
— — Anwendung derſelben zum Druck der Muſiknoten, mit Benützung der Typen. — Barozzi 194
Lohrinde, — Maſchine zum Zerfaſern derſelben. — Jauernig 412
Luft, — erhitzte, als bewegende Kraft benützt. — Höpfner 310
— atmoſphäriſche, Benützung derſelben zur Fortleitung der Bewegung. — Bodmer . . . 288
Luftarten, — Auffangen derſelben aus Sümpfen, Kanälen ꝛc. 379
Luftdruck-Maſchine, um ſowohl ſtehende Werke als auch Schiffe in Bewegung zu ſetzen. — Bernhard 287
Luftheizung, — hermetiſches Verſchließen der Oeffnungen. — Lang 388
Luftpreſſe, um Extrakte aus Blättern, Wurzeln, Rinden u. dgl. zu bereiten. — Benkert u. Knezaurek 332
Luftpreſſen, — neue Gattung. — Benkert u. Knezaurek 395
Luftverdichtungs-Maſchine — zum Gebrauche bei Schmelzöfen. — Cristofori 330
Luſterlampe, — argand'ſche. — Demuth, Karl . 38
Luxus-Gebäcke. — Paſold 525

M.

Mahlapparat für Wurzeln, Hölzer, Rinden, Samen ꝛc. — Capelletto 340
Mahlen der Thonerde. — Offerl 342
Mahlmühlen nach einem neuen Mahlprinzipe. — Helfenberger 335

Seite

Mahlmühle mit Zylindern. — Keſſel . . . 341
Mahlmühlen mit gußeiſernen Zylindern. — Berchtold-Ungerſchütz 344
Malerei auf Holz, Papier, Flor, Muſſeline ꝛc. — Fleiſchinger 180
Malzdarre für Luft- und Feuermalz. — Kirchberger 490
— (Verbeſſerung an der). — Kirchberger . 490
Malzdarrofen (Verbeſſerter). — Dietrich . . 487
Malzmühle. — Weber 342
Mange, nach dem Prinzipe der engliſchen Patent-Mange. — Schleſinger 166
— für Wäſche. — Kräuterer 171
— für Hauswäſche. — Ugazy 173
Männerkleider, bei denen das Durchdringen des Schweißes beſeitiget wird. — Haslinger . 212
— — (Inſtrument zum Zuſchneiden der). — Reithofer 206
— — (Verbeſſerung in Verfertigung der). — Feldmüller 206
— — Verfertigung derſelben ohne ein Maß zu nehmen. — Röble 208
— — Verbeſſerung in Betreff des Zuſchneidens derſelben. — Schwarte 208
— — (Verbeſſerte). — Gopp 212
Männerkleidung (Verbeſſerung in Verfertigung der). — Fritz 213
— — Verbeſſerung in Verfertigung derſelben. — Lazarowitſch 213
— — (Verbeſſerung der). — Machowetz . 213
Männerkleider, — Zuſchneiden derſelben nach vorläufig entworfenen Zeichnungen. — Käding . 209
— — Zuſchneiden derſelben mit bereits vorläufig berechneten Angaben. — Kaufmann . 210
— — Zuſchneiden derſelben nach vorläufig entworfenen Zeichnungen. — Fiſcher . 211
Manufaktur-Waaren, — Verpacken derſelben mittelſt Leder. — Tottis u. Egger . . . 162
Marabou-Seidenbänder. — Werney . . . 104
Marmor. — Gebohrte Waſſerleitungs-Röhren aus weißem Stein und Marmor. — Schera, Dom. 2
— Sägen desſelben mittelſt einer Maſchine. — Rossi 346
— Sägen desſelben mittelſt Waſſerkraft. — Aldini 346
Maroquin von jeder Farbe. — Viande . . . 196
— von lichten und dunklen Farben. — Sommer 196
— aus Schafleder. — Lederer . . . 196
— aus Ziegen- und Widderhäuten. — Appel 197
Maſchine beim Abteufen und Verhauen der Schächte. — Siehe Mayer, Mathias 1

Digitized by Google

Seite

Maſchine, um Edelſteine, Gold und Silber von beigemiſchten Steinarten zu ſcheiden. — Davis, William . . . 1
— zum Bohren ſteinerner Waſſerleitungs-Röhren. — Cataroſſi, Ignaz . . . 3
— zum Sortiren des Reibſandes. — Leixner, Michael . . . 3
— zur Verkorkung der Mineralwäſſer. — Hecht, Joſ. Auguſt . . . 24
— zur Verfertigung der Dachrinnen, Auslaufröhren ꝛc. . . . 37
— zur Erzeugung von Holzſchrauben. — Spring u. Schaffler . . . 48
— zum Guillochiren. — Hoberger, Aug. und Wille, H. J. . . . 67
— — — — Montoiſon u. Ramel . 67
— — — — von Uhrgehäuſen und Zifferblättern. — Maire, Ludwig . . . 68
— zum Feinſpinnen von Flachs und Hanf. — Pauſinger u. Wurm . . . 69
— zum Spinnen des Flachſes und Hanfes. — Bollinger . . . 71
— zur Baumwoll-Spinnerei. — Puthon . 73
— zur Reinigung der Baumwolle. — Weiß, Heinrich . . . 76
— zum Strecken der Baumwolle. — Busby, Thomas . . . 77
— zum Abſpinnen der Seide. — Gebr. Nani 82
— um Färbehölzer in dünne Späne zu zerſchneiden. — Bassolino . . . 229
— zum Zerkleinern und Transportiren des Holzes. — Ofenheim . . . 229
— um gewichste Fußböden mit der Hand putzen zu können. — Hoffinger . . . 235
— (Pneumatiſche). — Königsbrunn u. Romershauſen . . . 287
— in Geſtalt einer ſchiefen Ebene — ſtatt eines Pferdegöbels anwendbar. — Schönfeld u. Reinſcher . . . 287
— um Baumſtämme, Aeſte u. dgl. aus den Flüſſen aufzufangen. — Colleoni . . . 289
— die ſich aus eigener Kraft bewegt. — Fichtner 289
— à la Jacquard. — Richard . . . 290
— bei welcher die atmoſphäriſche Luft die bewegende Kraft iſt. — Höpfner . . . 310
— um gewebte Stoffe zu meſſen und zuſammenzulegen. — Degen . . . 310
— (Hydrauliſche) — zur Bewäſſerung der Wieſen. — Manfredini . . . 328
— zum Quetſchen ölhaltiger Samen. — Trevisani u. Stafutti . . . 334

Seite

Maſchine zum Zermalmen der Oelſamen vor dem Preſſen. — Lenßen . . . 341
— um Korn von Sand, Staub und Schmutz zu reinigen. — Dimand u. Kahn . . . 342
— um Stein, Holz und andere Stoffe zu ſägen. — Browne . . . 347
— (Pneumatiſche) — zur Bewegung der Schiffe. — Bodmer . . . 367
— (Aeronautiſche). — Knezaurek . . . 379
Maſchinen — zur Erzeugung der Nägel. — Hochecker, Karl . . . 45
— zur Erzeugung der Nägel. — Kaſtner, Michael. . . . 45
— zur Erzeugung von Holzſchrauben. — Reiter, Rud. . . . 47
— (Hydrauliſche). — Fricke . . . 322
Maſchinenherd (Verbeſſerter). — Haupt . 391
Maſchinen-Schmiere — nach einer engliſchen Bereitungs-Methode . . . 445
Maſſe, aus welcher Bildhauer- und Vergolder-Arbeiten verfertiget werden können. — Kapf 238
— zum Formen der Bildhauer-Arbeiten. — Defossé . . . 458
Matten, aus genista hispanica verfertiget. — Arbeits-Inſt. in Venedig . . . 112
Mechanismus — für Schaf- und Baumwolle. — Losen . . . 76
— — (Einfacher) — am Seidenzeug-Werkſtuhle. — Sottil . . . 91
— — (Neuer) — an den Schützen der Bandſtühle. — Haas . . . 295
— — um die Getränke aus den Fäſſern in die Wirthsſtube zu leiten. — Sandhaas . 325
Medaillons-Abdrücke — aus Hauſenblaſe. — Hähniſch . . . 152
Meerſchaumpfeifen, welche keinen Bart bekommen können. — Dillinger . . . 251
Mehlteig (Maſchine zur Bereitung von). — Halda 524
Mehlſpeiſe — aus Kartoffeln. — Hähniſch . 496
Meiler-Verkohlung, — verbeſſerte Methode. — Lax 425
— — (Verbeſſerte). — Ludwig . . 426
Merinos oriental — für Frauenkleider. — Herrmann 94
Metagofano, — eine Zufügung am Fortepiano. — Trentin . . . 270
Metall (Violettes). — Starkloff . . . 62
Metalldächer ohne Falzung und mit Hinweglaſſung der Nägel. — Naumann . . . 64
Metallgeſchirre, gepreßte. — Hanke, Heinrich . 65
Metallgießerei. — Reißer, Robert . . . 65
Metallſchmelzung — in Tiegeln, neue Methode. — Oberſteiner . . . 395

Digitized by Google

Seite

Metallſchreibfedern (Verbeſſerte). — Schuſter . 297
— — aus gewalztem Stahlblech. — Beſozzi 297
— — mit einer Vorrichtung, um den Spalt nach Belieben zu verkürzen. — Sobetzky . 298
Metallüberzug — auf Eiſen, Stahl, Meſſing ꝛc. — Pranca 62
Metallwalzen, — Graviren derſelben für den Kattundruck. — Abeking 181
Meteorſtahl, Erzeugung desſelben. — Fiſcher, J. K. 34
Metherzeugung — mittelſt Dampf. — Landmann 517
Meſſing, Erzeugung desſelben. — Roſthorn, Gebr. 30
Meßinſtrument — in der Geſtalt eines Spazierſtockes. — Neuhaus 306
— — von der Geſtalt eines Meßtiſches. — Amon 309
Meßtiſch (Verbeſſerter). — Kraft 308
Meßvorrichtung, — welche an ein Wagenrad angebracht werden kann. — Högler . . . 309
Mieder. — Siehe Reithofer 152
— mit Anwendung von Kautſchukfäden verfertiget. — Reithofer u. Purtſcher . . . 153
— verbeſſerte Schnürlöcher an denſelben. — Rott 209
Miederfedern, Verzinnen derſelben. — Kuhn, Ign. 36
Mimeomoter — Inſtrument, um den Flächeninhalt einer aufgenommenen Gegend zu berechnen. — Valmagini 307
Mineral-Teig — für ſchneidende Inſtrumente. — Auerheimer 227
— Wäſſer (Eiſenhaltige). Verbeſſerung in der Erzeugung derſelben. — Milani . . . 409
— — (Gashältige). Apparat zur Erzeugung derſelben. — Cassoni 409
— — Erwärmen derſelben in verſchloſſenen Gefäßen. — Pelikan, Friedrich . . . 6
Minuten-Schirme — in Geſtalt eines Stockes. — Winkelmann 263
Mobile intervallatum — mit ſechs Mutazionen. — Kinzel 336
— perpetuum. — Fichtner 289
— — — Martina 313
Möbel, — Anbringung von Zeichnungen, Porträts ꝛc. an denſelben. — Knobloch . . 242
Möbelpolſterung mit Springfedern und kraus gemachtem Hanf. — Junigl 325
— — mit in Holzeſſig getränkten Roßhaaren. — Klobaſſer 226
Modebänder — aus Seide. — Waldhör . . 103
Modelle (Hölzerne) von Bauſteinen und Gebäude-Beſtandtheilen. — Trentſensky . . . 238
Moiré metallique — auf Zinnfolie. — Zoller . 139

Seite

Moletten, — Graviren derſelben mit großer Schnelligkeit. — Vauches du Pasquier . . . 184
Moſaik (Mineraliſche) auf Holz, Mauern ꝛc. — Scholz 451
Mühle, die durch zwei Menſchen getrieben wird. Haßbach 338
— zum Mahlen des Salzes. — Winkler . 340
— zur Reinigung der Reiskörner. — Tacoani u. Manzoni 343
— zum Zermalmen der Hülſenfrüchte. — Elisé-Macaire 344
— die nach Erforderniß durch Pferde oder durch Menſchen betrieben werden kann. — Koscheluch 344
— zum Zermalmen der Körnergattungen. — Venerando 345
— mit kegelförmigem Laufer. — Kirchberger 346
Mühlſtühle (Verbeſſerte). — Tumfort . . . 290
Mühlwerke — durch einen Pferdegöbel bewegte. — Puſt 345
Mule-Spinnmaſchine. — Brevillier 78
Muſik-Schrift — von einer neuen Art. — Nichetti 284

N.

Nachtlichter. — Dunſt, Franziska 42
Nachtſtühle (Geruchloſe). — Ottacher . . . 317
Nadeln — für die Jacquard-Maſchine, verbeſſerte. — Wanſchura 294
Nägel, verbeſſerte Methode Schafzahls, dieſelben mit Maſchinen zu erzeugen. — Leitner 44
— mit Schraubengängen. — Paravicini . 45
— mit Maſchinen verfertiget. — Kaſtner, Michael 45
— Erzeugung derſelben mit Maſchinen. — Hochecker, Karl 45
— Erzeugung derſelben mit Maſchinen. — Greinitz, Karl 45
— Erzeugung derſelben durch Walzen. — Bernhard 46
— mit Maſchinen erzeugt. — Fletſcher, Matth. 47
— Erzeugung derſelben ohne Feuer. — Müller, Georg 47
Näheſtuhl (Künſtlicher), in Verbindung mit einem Webeſtuhl. — Knezaurek 204
Nähſeide, — Buch zur Aufbewahrung derſelben. — Kaiſer 149
Natron (Kohlenſaures), — Gewinnung desſelben. — Leithner, Freiherr von 24
Nickel, — Darſtellung desſelben aus Kobalterzen. — Gerſtdorf 61

Digitized by Google

Seite

Nickel-Legirungen, — Benützung derſelben zu allerlei Gegenſtänden. — Arlt 62
Nickelmetall und arſenikſaures Kali zur Färberei. — Batka, Joh. B. 65
Nordamerikaniſche Flachsbrech-Maſchine. — Heinzelmann, Georg 72
Notenpult (Mechaniſches). — Mayer . . . 283
Numerirungs-Maſchine. — Schwaben . . . 307

O.

Oberkleider für Frauen, welche bei Aenderung des Körpers dennoch ſchließend anpaſſen. — Laube 209
Oedenburger-Obſt in verzinnten Rahmen. — Kalmár 533
Ofen zum Brennen des Gypſes. — Feihner . . 2
— zur Glasperlen-Fabrikazion. — Mengardi, Ludwig 8
— (Doppelter) zum Brotbacken. — Zeitelberger u. Stark 525
Oefen zum Brennen des Kalkes mittelſt Steinkohlen. — Fletſcher, Matthäus 4
— zur Heizung mit erwärmter Luft. — Veith, Joſeph 14
— eigens konſtruirte. — Fröhlich, Anton . . 15
— durchſichtige, welche zugleich beleuchten und heizen. — Dusl u. Knezaurek 390
— für Luftheizung. — Bureſch u. Mahalik . 385
Oekonomie-Kaffeh. — Dietrich 510
Oel, — Raffiniren desſelben. — Königsbrunn u. Romershauſen 395
Oele — von mehreren Sorten, zur Bereitung der Oelfarben. — Boſch 414
Oel, — Flüſſigmachen desſelben im Winter durch Dampfzuleitung. — Tschuda 416
— Siehe Brennöl 416
— feines, aus thieriſchem Fett bereitet. — Rotheneder 426
Oelerzeugung (Verbeſſerung in der). — Kuzizka . 414
Oelfettwichſe — aus inländiſchen Produkten. — Löwy 448
Oelglanzwichs-Maſſa. — Gerl u. Engeler . . 447
Oelmühle — aus Eiſen. — Marx 341
Oelpreſſe — ohne Spindeln. — Cappadoro . . 334
Omnibus, große Wägen ohne Langwied. — Pfaffenhofen 358
Orchestrion, Verbeſſerung beim Stimmen desſelben. — Maelzl 281
Orchestra, ein muſikaliſches Inſtrument. — Verdoni 284

Seite

Orgeln, Verbeſſerung an den Zungenwerken derſelben. — Roſenberger 280
Osmazom-Schokolade. — Angielio . . . 512

P.

Packfong zu Sporerarbeiten. — Hann, Michael . 66
Pantſchmaſchine für Kattunfabrikanten und Weißbleicher. — Leonhard 171
— — für Kattunfabriken. — Leonhard . 332
Papier — aus holzigen Theilen. — Pouchin de la Roche, Joſ. u. Achilles 70
— aus Stroh u. Blättern. — Origone . 133
— mit einer Maſchine erzeugt. — Eggendorf 133
— Erzeugungs-Maſchine. — Peſchier . . 134
— von beliebiger Länge. — Andreoli . . 134
— aus Stroh. — Origone 135
— aus der Schilfpalme. — Origone . . 135
— und Pappe aus der Samenkapſel des türkiſchen Weizens. — Baroggi 135
— — — aus Lederabfällen. — Magnis u. Tedeschi 135
— — — aus Stroh, aus der Leinpflanze, Sumpfmoos und Blättern. — Osio . . . 136
— aus der Leinpflanze. — Osio 136
— und Pappe aus verſchiedenen vegetabiliſchen Subſtanzen — Bellotti 137
— — — aus der Leinpflanze, Werg und anderen Abfällen. — Mondellino . . . 137
— Bleichmethode des Ganzzeuges mit Chlor. — Uffenheimer 137
— verbeſſerte Fabrikazion desſelben. — Sironi u. Volta 137
— in der Maſſe gefärbtes. — Molina . . . 138
— (Gefärbtes). Verbeſſerte Verfertigung desſelben. — Hallmann u. Knepper 138
— aus Aloeblättern, Ginſter, Mais ꝛc. — Bellotti 138
— für den Unterricht im Schreiben. — Drechsler 138
— Bleichen des Halbzeuges durch Einſtrömen von Chlorgas. — Pregartner 139
— aus den Agen des Flachſes und Hanfes. — Pouchin Bar. de la Roche 139
— aus Hobelſpänen von Pappel- und Weidenholz. — Colderolo 139
— Maſchine zur Erzeugung desſelben. — Andreoli 139
— Benützung der Waſſerdämpfe, um aus ſchlechten Hadern gute Gattungen zu erzeugen. — Weiß 140

Digitized by Google

Seite
Papier, — Leimen desſelben im Holländer. — Sterz 140
— (Geprägte Verzierungen aus). — Spörlin u. Rahn . 140
— aus Stroh und gewöhnlichem Halbzeug. — Osio . 140
— blaues, zum Verpacken der Nadeln. — Lerch 141
— zum Uebertragen von Zeichnungen. — Molina . 141
— Leimen desſelben in der Bütte. — Brun u. Bortorelli . 141
— (Hals- und Hemdekragen aus). — Winter . 142
— Bleichen von Hadern und Halbzeug mittelſt Kalk. — Tedeschi . 142
— beſprengtes und verſchieden gefärbtes. — Knepper . 143
— türkiſches marmorirtes oder einfärbiges. — Reichenau u. Braams . 143
— und Pappe — aus Stroh. — Fogliani . 143
— in Rollen und Bogen, mittelſt Maſchinen erzeugt. — Spörlin u. Rahn . 143
— Papier zum Verpacken verſchiedener Gegenſtände, aus Stroh. — Lerch . 144
— für Urkunden und Dokumente. — Trentſensky 144
— Waſchen und Reinigen der Hadern. — Andreoli . 144
— Entfernung der Knoten aus dem Ganzzeuge mittelſt eines Siebes. — Brauer . 144
— auf welchem man mittelſt bloßen Waſſers oder Speichels ſchreiben kann. — Salm und Gietler . 145
— aus den Blättern des Mais. — Pechard . 146
— Fladern und Glänzen desſelben. — Hallmann 160
— Ueberziehen desſelben mit den Farben des Regenbogens. — Klobaſſer . 185
— lithographirtes, für den Schulunterricht. — Trentſensky . 193
Papier-Fabrikazion — mit einer neuen Strazzenſchneid-Maſchine. — Uffenheimer . 136
— — — Geſchirr-Holländer. — Höſch . 142
— Preßmaſchine. — Sterz u. Komp. . 141
Papierſiegel — aus Hauſenblaſe. — Hanke . 152
Papierſtampfe und Preſſe. — Dal Maso . 135
Papier-Strazzen, Bleichen derſelben. — Galvani . 136
Papierſtreifen — mit vergoldeten oder verſilberten Deſſins. — Gottsleben . 142
Papier-Tapeten mit den Farben des Regenbogens. — Siehe Iris-Tapeten.
— — Drucken derſelben. — Baumſtark . 149
— — Ueberziehen der Wände mit denſelben. — Spörlin u. Rahn . 150
— — Aufkleben derſelben. — Klobaſſer . 150
Papier-Tapeten mit Irisfarben. — Spant u. Rheder . 150
— — Verbeſſerung in Erzeugung derſelben. — Spörlin u. Rahn . 151
— — mittelſt der Patronen-Malerei erzeugt. — Uffenheimer . 151
Papparbeiten — aus altem Papier. — Steininger 148
— — verſchiedene. — Hiecke . 148
Pappe — aus Lederabfällen. — Tedeschi . 133
— Verfertigung koloſſaler Thiergeſtalten aus demſelben. — Fabrice . 147
Parfum, — allgemeines. — Corda . 418
Pariſer-Damen-Toilette-Waſſer. — Filz . 420
Parquetentücher — mit kreuzenden Streifen. — Rohrbach . 98
— neue Art. — Reul . 237
Paſtellſtifte — zum Zeichnen. — Steiner . 177
Patentgrün, — neue grüne Farbe. — Hörmann . 452
Patentſchwarz, — aus Röhrenknochen bereitet. — Saillet . 452
Patent-Militär-Glanzwichſe. — Bain . 448
— Riechſtöcke — für Herren. — Nagele . 420
Pedalharfe von neuer Bauart. — Kühle . 276
Perkal, — Anwendung desſelben ſtatt des Maroquin- oder Saffianleders. — Müller . 148
Perkuſſions-Pulver. — Rambur . 474
Perſpektiv-Brillen. — Schönſtädt . 303
Perücken — mit Federn. — Romagnolo . 101
Petinet — mit eingearbeiteten Deſſins. — Scheller 107
Pfefferkuchen, — verbeſſerte. — Fiſcher . 525
— — (Verbeſſerung in der Erzeugung der). — Käckler . 526
Pfeffermühle. — Pokorny . 343
Pfeifenbeſchläge — von beſonderer Geſtalt. — Dollinger . 251
— — Maſchine zur Verfertigung derſelben. — Amſtätter . 255
Pfeifenköpfe — thönerne. — Amſtätter, Math. . 15
— — mit einem Waſſergefäße. — Luckeneder 249
— — lackirte. — Döring . 250
— — aus Meerſchaum, — Färben derſelben. — Peückner . 250
— — mit einem Ventile. — Braun . 252
— — mit verbeſſerter Form. — Schmidt . 254
— — aus Meerſchaum, — Sieden derſelben. — Deutſch . 254
— — aus Meerſchaum, nach der Geſtalt der Ragozzo-Köpfe. — Stuckart . 254
— — aus Meerſchaum, mit beſonderer Bohrung. — Sander . 256
Pfeifenröhren — verbeſſerte. — Rademacher . 253

Digitized by Google

Seite
Pfeifenröhren, welche ſich verlängern laſſen. — Langenbach 253
— — verbeſſerte. — Selka 253
Pflug — mit einem eiſernen Streichbret. — Zugmayer 478
— Beatſon'ſcher, verbeſſerter. — Rottenbiller . 478
Pfundleder, Vollendung desſelben binnen drei Monaten. — Schweriz 202
Phys-Harmonika. — Häckl 279
— — — Verbeſſerung derſelben. — Fuchs 280
Pianoforte (Gabel-Harmon-). — Müller . 273
Pinſel — für Maler — aus Marder- und Biberhaaren. — Pedretti 155
Pipe — von Zinn — für Bier, Wein, Branntwein ꝛc. — Benkert, Anton 31
Pipen — luftdichte — aus Zinn. — Redl . . 247
Platin (Ueberziehen des Stahles mit). — Weber, K. 32
Platteiſen. — Hanke, Heinrich 66
Pollaplasiograph, — eine Kombinazion von mehreren Pantographen. — Valmagini . . . 307
Pomade — zum Schwarzfärben der Haare. — Vicentini 419
Pop, — ein geiſtiges Getränke. — Brick . . 517
Porzellan (Abdrücke auf). — Fiſcher und Reichenbach 12
Porzellan- und Steingutwaaren, durch Gießen zu erzeugen. — Haidinger, Eugen u. Rudolph 12
Porzellangeſchirre, das Springen derſelben zu verhindern. — Saumer, Martin 13
Poſamentier-Arbeiten. — Seehorſt u. Rothe . . 103
Pottaſche, — ſtatt mit Waſſer mit Harn erzeugt. Mayer, Paul 6
— Kalziniren derſelben. — Uffenheimer . . 22
Preſſe — für Guitarr-Böden. — Beſetzny . . 277
— (Hydrauliſche). — Codelli 333
Preſſen — der Ziegel. — Schöller, Kajetan . . 15
Preß-, Heb- und Zugmaſchine. — Spitzbarth . 286
— Kartons — für Maler. — Kuniſch . 180
— Maſchine — für Blecharbeiten. — Kaufmann, Chriſtian u. Karl 38
— — — mit mehrfacher Räderverbindung. — Spitzbarth 332
— — — Stibolt 333
— Späne — mit einer dauerhaften Politur. — Pergamenter 143
— — aus Schilfrohr. — Heimann . . 145
Preßwalzen-Maſchine — für kleine Metallwaaren. — Keſſel 63
Pulverhorn-Aufſatz (Verbeſſerter). — Dobrowsky . 57
Pulveriſir-Maſchine — für trockene und naſſe Gegenſtände. — Sidler 340
Seite
Pumpe — ohne Ventil, mit gewöhnlichem Stiefel. — Lafitte u. Königshofer 322
— um Getränke aus den Kellern in die oberen Stockwerke zu pumpen. — Audatt . . . 326
— (Hydrauliſche). — Hebert u. Eetl . . 327
— um Fäſſer und Oelziſternen zu entleeren. — Tschuda 328
— neue Art. — Kirchberger 328
— zum Verdichten von Leuchtgas. — Brown . 465
Pumpwerk — mit doppelt wirkendem Stiefel. — Szabó 321
Punſch — aus entfuſeltem Zwetſchken-Branntwein. — Ehrenfeld 497
— beſondere Gattung. — Girzik 514
— (Deutſcher). — Bauer 515
— neue Gattung (Geſundheitspunſch). — Bruckmann 515
— (Moskowiter). — Allram 516
Pyknometer, — Inſtrument, um die Gare beim Sieden des Zuckerſirups zu erkennen. — Cernuschi 521
Pyrogen-Zündfäden. — Perpigna 473

Q.

Quellen, — Aufſuchung derſelben. — Brey, Kajet. 2
— Vermehrung des Waſſerzufluſſes durch Anwendung eines luftverdünnten Raumes. — Argenti 320
— Aufſuchen derſelben mittelſt Bohrinſtrumenten. — Brey 320
Quer-Fortepiano's (Verbeſſerte). — Meißner . 275
— — — mit beſonderer Einrichtung. — Meißner 275
— — — mit einer Stilldämpfung. — Lorenz 276
— — — (Verbeſſerte). — Lorenz . . 276
Queue (Verbeſſerte). — Luger 244

R.

Radbüchſen — für Fracht- und Reiſewägen. — Wappler 352
Räder-Schneidzeug — zur Verfertigung der Räder für Pendeluhren. — Torri . . . 313
Räder — mit elaſtiſchen im Halbkreis gebogenen Speichen. — Eder 349
— eiſerne, ſtatt der gewöhnlichen hölzernen. — Wailamann 358
— unterſchlächtige, — mit beweglichen Schaufeln. — Bernhard 366

Digitized by Google

Seite

Räder für Schiffe und Mühlen, deren Schaufeln ſenkrecht eintauchen. — Sebastianutti . 369
Rad-Nabe mit Friktions-Rollen. — Hemberger . 361
Radreife mit 6 Zoll breiten Felgen. — Meyerhofer, Ignaz 33
Radſchuhe (Verbeſſerte). — Winter, Joſ. . . 35
Räderſchuhe, welche an den Füßen befeſtiget dazu dienen, größere Strecken in ſehr kurzer Zeit zu durchlaufen. — Löhner 354
Radſchuh (Verbeſſerter). — Wailamann . . 357
Räderſchuhe nach Art der Schlittſchuhe auf gewöhnlichen Straßen anwendbar. — Högn . 360
Rahmen für Gemälde mit gepreßten Deſſins. — Gofer 236
Raſir- und Toiletten-Eſſenz. — Mittrenga . . 422
Raſirapparat (Vollſtändiger). — Richter . . 226
Raſirmeſſer. Verbeſſerung derſelben. — Rauch . 51
— (Verbeſſerte). — Fiſcher 52
— mit einem Schützſchild. — Joachim . 22
Raſtrir-Maſchine für Handlungsbücher. — Jasper . 298
Rauch. Ableitung desſelben ohne Luftzug in der Küche. — Bastoria 387
Räuchern der Schinken, Zungen, Würſte ꝛc. in einem eigenen Apparat. — Kammerer . . . 532
Räucherung des Schwein- u. Rindfleiſches.— Franquet 533
Rauchfänge mit einem Aufſatze, welcher das Rauchen verhindert. — Fichtner 543
Rauchkammern nach weſtphäliſcher Art. — Witthalm 532
Rauhmaſchine für Wollenzeuge. — Kube . . 161
Rauh-Vorrichtung für Baumwollzeuge. — Rauſch 167
Rauhwaaren. Färben derſelben. — Roſenberg . 203
Rechenmaſchine. — Thiel 310
Rechentafeln. (Verbeſſerte). — Herberger . . 148
Regenbad. — Schneider 382
Regenbogenfarben auf Metall. — Wilda, J. u. G. 68
Regen- und Sonnenſchirme (Verbeſſerte). — Winkelmann 261
Regenſchirme mit eingewebten Rändern. — Gellert 261
— mit eiſernen Gabeln. — Konrat . 262
— gegen die Beſchädigung vom Winde geſicherte. — Büche 262
— mit hölzernen Stäben. — Riffel . . 262
— in einem Stock verborgene. — Horn . 264
— ovale, als bewegliche Wagenbedeckung für Reiſende. — Kwaſtler 352
Regulirungs-Maſchine bei den Seidenband-Mühlſtühlen. — Heller 293
Reibmaſchine, um Zimmer ſtehend zu reinigen. — Hoffinger 238
Reibſand zum Reinigen der Zimmerböden. — Leixner, Michael 3
Reinigen der Seide. — Kargl u. Kuttin . . 88
Reinigungs-Waſſer zum Waſchen der Leinen- und Schafwollzeuge. — Vietti 172
Reiſepapier. — Siehe Salm u. Girtler . . . 145
Reiſeſchreibzeug mit beſonders geſtalteten Metallſchreibfedern. — Königsbrunn 301
Reismühle, um den rohen Reis von der Hülſe zu befreien. — Gereschi 345
Reit- und Fahrpeitſchen, überſponnene. — Lütge . 224
Reitpeitſchen überſponnene. — Gutſeel u. Ponſchab . 225
Repetir-Mechanismus. — Peßwal 312
Retiraden (Engliſche), in beliebiger Form. — Krupnik 319
— (Geruchloſe). — Morſch 319
Reverberir-Oefen für Seifenſiedereien. — Smania 383
Rindsdärme, — Reinigen derſelben. — Zweibrück 532
Röcke (Orientaliſche), die als Schlaf- und Reiseröcke verwendbar ſind. — Baumann . . 208
Röhren aus Stein für Waſſerleitungen. — Giudice, Joſeph 4
Röhren-Apparat, um geſchloſſene Feuer mit erhitzter Luft zu ſpeiſen. — Orth . . . 393
Roſenperlen aus Krummen von weißen Semmeln.— Stefansky 266
Roßhaar, Färben desſelben. — Waſer . . . 101
Roßhaarzeuge (Verbeſſerte). — Praſchinger . 163
Roſt, drehbarer, an Dampfmaſchinen. — Fichtner . 542
Rübsöl, Verbeſſerung desſelben. — Burka u. Tichaczek. 414
Rübſamenöl (Verbeſſertes). — Verfahren, dasſelbe zu filtriren. — Straſſer 416
— Reinigung desſelben ohne Schwefelſäure.— Bruckmann u. Toscano 416
Ruder-Räder, deren Schaufeln ſenkrecht in das Waſſer tauchen. — Schnell 368
Ruhebetten, die ſich in Lagerſtätten verwandeln laſſen. — Krupnik 240
Ruheſeſſel mit drehbarer Rücklehne. — Kowats . 241
Rührvorrichtung zur Trennung der Edelſteine, des Goldes oder Silbers ꝛc. von dem Geſteine. — Davys, William 1
Rum, — dem aus Jamaika ähnlicher. — Pergamenter 494
— aus Melaſſe und Waſſer bereitet. — Bezega 515
Rundſchnür-Maſchine zur Verfertigung von Runddochten. — Mareda u. Perl 438

S.

Säcke ohne Naht. — Zagitſchek 111
Sackſpiegel mit Borten von Rauſchgold. — Ziegler 7
Säe-Maſchine. — Pach 477

Digitized by Google

Seite

Säe-Maſchine — für jeden Boden anwendbare. — Schütz 479
Saffian. — Gärben und Färben. — Schweitz . . 202
Saftgrün zum Uebertünchen der Wände. — Schober 451
Sägemühle (Verbeſſerte). — Herz 347
Sägeſpäne. — Reinigen derſelben von Holzſplittern. — Breit 230
— Reinigen derſelben von Holzſplittern, Sand und Staub. — Breit 347
Saiten für Fortepiano's. — Gianicelli, Eugen. . 43
— Verbeſſerung in der Bereitung derſelben. — Schütz 284
Salbe, um das Oberleder der Schuhe geſchmeidig zu machen. — Salzborn 223
Salpeter. — Gewinnung desſelben. — Leithner, Freih. v. 24
— -Säure. — Verbeſſerung bei Erzeugung derſelben. — Weilheim 408
— — Gewinnung derſelben. — Leithner, Freih. v. 24
Salz. — Apparat zum Abdunſten desſelben. — Davy 397
— -Pfannenkern. — Anwendung desſelben als Schmelzmittel zur Glaserzeugung. — Zich, Joſ. 4
— -Siederei. — Verbeſſerung bei derſelben. — Albert, Karl 23
Sammt und Sammtbänder. — Mohr 103
Sammtbänder. — (Verbeſſerte Fabrikazion derſelben.) — Mohr 91
Sättel. — (Verbeſſerte elaſtiſche). — Selka . . 225
Säulenöfen. — Gay 389
Schafwoll-Bereitung. — Gradner, Franz . . 75
— — Krammer u. Komp. 76
Schafwolle. — Schur derſelben in ganzen Vließen. — Seitle, Alois 93
— Bearbeitung derſelben für die Filze in den Papiermühlen. — Querini 94
— Reinigen derſelben mittelſt einer Maſchine — The Losen 95
— Maſchine zum Waſchen derſelben. — The Losen 95
— (Glänzendes Toilinet-Garn aus) — Bloch 95
— Locken- und Pelzmaſchine. — Prohaska . 95
— (Geſtrichene). — Aufwinden des geſponnenen Fadens. — Boner 97
— Entfernung der Haarläuſe aus der. — Kern 97
— Reinigen und Appretiren derſelben. — Münſter 97
— (Gekämmte). — Vorbereitung derſelben auf der eigentlichen Spinnmaſchine. — Falkbeer . 96

Seite

Schafwolle. — Präpariren und Drehen derſelben, als Vorbereitung für die Feinſpinnmaſchine. — Falkbeer 96
— Zubereitung derſelben, ſo, daß ſie an Glanz, Feinheit und Rundung gewinnt. — Rotter . 96
— Walken, Färben und Appretiren derſelben. — Steugel 168
— Verbeſſerte Methode, in ganzen Vließen ſie zu waſchen. — Seitle, Alois 94
Schafwollgarn. — Zubereitung desſelben, daß es ohne geleimt zu werden, dennoch als Kettengarn verarbeitet werden kann. — Rotter 96
Schafwollzeuge. — Glanzgebung. — Dischon . . 163
Schälmühle (Verbeſſerte). — Helfenberger . . 337
Schaufel zum Reinigen der Schornſteine. — Carnelly 389
Scheiben (Stroboſkopiſche). — Stampfer u. Trentſensky 303
Scheiden — für Säbel und Degen mit einer nicht ſichtbaren Naht. — Leitmetzer 59
Scheidung des Goldes oder Silbers vom Kupfer. — Nackh, Joſ. 27
Scheere (Mechaniſche) zum Schneiden der Fournierhölzer. — Munding 228
Scheeren (Verbeſſerte). — Joachim 52
Schermaſchine (helikoidiſche) für Tuch, Kaſimir und ſonſtige Wollzeuge. — Cochelet . . . 169
— für Tuch. — Magnan 170
— (Verbeſſerte), für Tuch. — Poncelet u. Desoér 170
— (Verbeſſerte). — Tugemann 170
Schiefer, Dachdeckung mit — Dubovsky, Aug. . 17
— Eindeckung der Dächer mit demſelben. — Umbach, Chriſtian u. Anton 17
— Einfaſſen der Ziegeldachung mit. — Petri, Gottlieb 18
Schießpulver. — Inſtrument, um die Stärke desſelben zu unterſuchen. — Wagner 308
— Vorrichtung, um die Stärke desſelben zu unterſuchen. — Wagner 472
Schiffe — mit parallel laufenden Seitenwänden. — Stibolt 365
— Bewegung derſelben durch Hebel, welche in den Boden eingreifen. — Reſſel . . . 368
— Bewegung derſelben durch Gewichte. — Zanotti 368
— welche durch Menſchenhände vermittelſt Räder bewegt werden. — Roſſi . . . 369
Schiff-Fahrt mittelſt eines Pferdegöbels. — Banhayer 369
Schindel, Verfertigung derſelben mittelſt Maſchinen. — Hlava 232

Seite

Schindel — während des Bretterſchneidens zu verfertigen. — Meinold 232
— Schneiden derſelben mittelſt einer Maſchine. — Hlava 232
— Verfertigen derſelben mittelſt Maſchinen. — Pechmann 233
Schindel-Nägel. — Salmutter 46
— — Sterba 46
Schlafſtuhl mit verſchiebbarer Rücklehne. — Krupnik 243
Schlafſtühle mit beweglicher Rücklehne. — Krupnik 239
Schlagloth für Blaſinſtrumente. — Reiſſer . . 62
Schlagwerke mit einem zweiarmigen Hebel. — Oberhofer 64
Schlämm-Apparat. — Günther, Ignaz . . 1
— -Vorrichtung. — Osseczky, Adolph . 27
— — (Verbeſſerte). — Ossozky, Adolph . 28
Schlingmaſchine — zur Verfertigung von Kerzendochten. — Schuſter 437
Schloß (Aegyptiſches). — Corbella, Peter . . 48
— mit doppeltem Gehäuſe. — Citterio, Ant. 48
— (Unaufſperrbares). — Toſt, Joh. . . 49
Schlüſſelarbe (Künſtliche). — Sammer . . 51
Schmelztiegel (Feuerfeſte). — Hartmuth, Karl . 15
Schmelztiegel aus inländiſchem Graphit. — Rabitſch, Ignaz 26
Schmiede-Werkzeuge mit Gußſtahl plattirte. — Feugel, Mich. 33
— — (Eiſerne), mit Stahl zu belegen. — Feugel, Mich. 36
Schmierſeife. — Lenßen 443
Schnee. — Schmelzen deſſelben in den Straßen durch eine eigene Vorrichtung. — Selka . . 325
Schneidmaſchine für Färbehölzer. — Ulbricht . 231
— für Getreide aus Stahl. — Jäckle . . 312
— für Stahlblech. — Töpper . . . 541
Schnellhafteln an der Damenkleidung. — Moſch . 214
Schnellpreſſe. — Helbig 189
— (Verbeſſerte). — Müller 190
Schnellſchütz-Maſchine. — Wedeles . . . 296
Schnellwage (Verbeſſerte). — Culot . . . 315
— Locatelli 315
— (Verbeſſerte). — Hofmann 316
Schnittwaaren. — Ueberzug, durch welchen ſie gegen den Angriff der Motten geſchützt werden. — Kolifch 158
— Anſtrich für dieſelben, um ſie vor Motten zu bewahren. — Trebitſch 158
— Schutzmittel, um dieſelben vor Ungeziefer zu bewahren. — Spitzer 160

Seite

Schnittwaaren. Zurichten derſelben, ſo, daß ſie vor Motten bewahrt bleiben. — Moſchkowitz u. Schwarz 162
Schnüre — geflammte, aus Seide und Baumwolle. Berger 110
— (Gedrehte). — Eggert 111
Schnürmaſchine. — Stoſsky 110
Schokolade. — Anwendung von Maſchinen bei Bereitung deſſelben. — Ferer 512
— -Maſchine. — Simon u. Kattner . . 513
Schöpfbrunnen — ohne Holz verfertigter. — Reich . 319
Schrauben (Verbeſſerte) für Violinen, Violoncells, Violons und Guitarren. — Girardoni . . 278
Schraubenpreſſen — mit übereinander geſtellten Preßbüchſen. — Bozek 335
— für Oel, Papier oder Tuch. — Panß . . 335
Schraubſtöcke, welche ſich in allen beliebigen Richtungen feſt ſtellen laſſen. — Pernede . . 50
Schreibfedern — mit Tinte gefüllte. — Müller . 297
— mit einem Tintenmagazin. — Stumpf . 298
Schreibmaſchine für Blinde. — Müller . . 297
— durch welche drei Exemplare auf Einmal geſchrieben werden können. — Pezwal . . 298
Schreibtafeln für den Schulgebrauch. — Herberger 300
Schreibzeug, um im Wagen oder zu Pferde ſitzend ſchreiben zu können. — Königsbrunn . . 300
Schrotmühle mit einem beſonderen Pferde- oder Ochſengetriebe. — Wurm 343
Schubladen (Verbeſſerte). — Schwab . . . 235
Schuhe, bei welchen die Sohle durch Schraubendraht an das Oberleder befeſtiget iſt. — Brecht 217
— (Verbeſſerte). — Gonzolese . . . 218
— für Männer und Frauen (Waſſerdichte.) — Reithofer 218
— (Waſſerdichte). — Böß 221
— für Damen mit Einfaſſungen von Kautſchukfäden. — Gebhart 224
Schuhmacherarbeit (Verbeſſerte). — Goldmann . 220
Schuhwichſe aus gebrannten Nußſchalen. — Neſſerſta 447
Schulſchreibpapier für den Schulunterricht. — Siehe Papier.
Schußbillards von verſchiedener Geſtalt. — Daum 245
Schüſſel-Mühlen für Kaffeh (Verbeſſerte). — Rohn 404
Schüttgelb aus inländiſchen Produkten. — Schober 451
Schwarzfärben der Seide. — Kutin . . . 178
— — — Bauer 179
Schweizer-Toiletten-Oel. — Mittenga . . 420
Schwimmer — zweiſitziger, welcher ſich in einen vierſitzigen verwandeln läßt. — Schnaus . . 361

Digitized by Google

Seite

Seide. — Maſchine zum Abſpinnen der — Gebrüder Nani . . . 82
— Spinnen des Abfalles derſelben. — Busby, Thomas . . . 84
— Abſpulen derſelben. — Comini, Dominik . 84
— Maſchine zum Drehen und Spulen derſelben. — Davy, Heinr. Savill . 84
— Drehen und Zwirnen derſelben. — Davy, Heinr. Savill . 85
— Oekonomiſche Vorrichtung zum Spinnen der. — Rotti, Pasqual . 85
— (Rohe). Abhaſpeln derſelben. — Davy, Heinr. Savill . 86
— Verbeſſerte Maſchine zum Abſpulen derſelben. — Dufour, Steph. . 86
— Vorrichtung zum Abhaſpeln derſelben. — Moschini, Sante . 86
— Spinnen und Doubliren derſelben. — Baletti, Pankraz . 87
— Abbürſten der Seidenkokons im Becken durch einen Mechanismus. — Gavazzi, Pet. . 87
— Spinn-Vorrichtung nach engliſcher Art für. — Descamps, Cäſar . 88
— Streckmaſchine zum Spannen der Seide. — Kargl, Anton u. Franz u. Kuttin, Anton . 88
— Mechaniſche Preſſe zum Kämmen derſelben — Bolmida, Ludw. . 89
— Spinnen derſelben. — Rotti . 89
— Leichte Methode, ſie aufzuſpulen. — Gavazzi 90
— Zurichtung der minderen Gattungen. — Campana . 93
— Rothfärben derſelben ohne Safflor. — Battisti . 176
— Färben derſelben. — Picinini . 178
Seidenabfälle — Spinnen derſelben. — Bach . 89
— Krämpeln derſelben mit einer Zylinder-Maſchine. — Piccaluga . 90
Seidenbänder — mit verſchiedenen Farbenſchattirungen. — Braißner . 106
Seidenfärberei. — Eckardt . 179
Seidenfelperhüte — mit Unterlagen aus waſſerdicht gemachtem Filze. — Werner . 122
— (Verbeſſerte). — Bartholomo . 133
Seidenhüte. Vortheilhafte Steifung derſelben. — Büttner . 118
— mit einem Gerippe von ſpaniſchem Rohr oder Fiſchbein. — Gutfeel . 124
— (Waſſerdichte und elaſtiſche). — Pohl . 129
— (Verbeſſerte). — Dewald, Franz . 130
— — — Wetter, Engelbert . 130
— (Waſſerdichte). — Lorch . 131

Seite

Seidenhüte ohne Naht. — Balàs . 132
— (Waſſerdichte und elaſtiſche). — Garnier . 132
— mit Krempen aus Tuchabfällen. — Kuhl . 133
Seidenkokons. — Abſpinnen derſelben. — Carpani, Dominik u. Zappa, Peter . 83
— Verbeſſerung der Waſſerkeſſel beim Abwickeln der. — Tache, Franz . 85
— Verbeſſerung an den Keſſeln zum Abſpinnen der. — Crotti, Mich. . 86
— Verbeſſerte Maſchine zum Abſpinnen der. — Bosignovi, Joh. Bapt. . 86
— Abhaſpeln derſelben. — Rota, Andreas . 87
— Keſſel zum Abhaſpeln der. — Solari, Gerh. 87
— Verbeſſerte Becken beim Abwickeln der — Robecchi, Peter . 87
— Vorrichtung zur Gewinnung eines brauchbaren Geſpinnſtes aus dem Abgange der. — Minerbi, Graziano u. Chiozza, Karl Ludw. . 88
Seidenmühle — Verbeſſerung der — Tettamanzi, Frz. 83
Seidenſpinnerei. — Verbeſſerung bei der — Mapelli, Leonhard . 83
Seidenſpinn-Maſchine mit einem Ofen und zwei Keſſeln. — Gebrüder Nani . 82
— — Verbeſſerung der von Gensul. — Bruni, Joh. u. Auguſtin . 83
— Maſchinen. — Verbeſſerung der — Fedeli, Kajetan u. Johann . 87
Seidenſtoffe (Haarige). — Seregni . 92
— Drucken derſelben nach Art der Oſtindiſchen. — Gerſch . 181
Seidenzeuge (Felperartige). — Videmari . 92
Seife (Parfumirte). — Treu u. Nuglisch . 419
— in verſchiedener Fruchtform. — Treu u. Nuglisch . 421
— aus einem Gemenge von Kartoffelbrei und Oelſeife. — Dworzak . 443
— aus Rübenſamen. — Huber . 444
— auf kaltem Wege bereitet. — Cacchiatelli 444
Seifengeiſt (Wohlriechender). — Mareda . 432
Seifenſieder-Lauge zur Erzeugung mehrerer Seifengattungen. — Huber . 444
Seile aus Draht. — Fritz, Anton . 43
Senf-Bereitung. — Schmidt . 532
Sengmaſchine für Wollzeuge. — Liebich . 166
Senkgruben-Apparate. (Geruchloſe) — Vallier . 317
Senkgruben (Verbeſſerte). — Huber . 318
— welche leicht zu reinigen ſind. — Fröhlich . 318
Senſen. — Benützung eines Flammenofens bei der Erzeugung derſelben. — Reichenau . 53
Shawls. Verbeſſerung beim Weben derſelben. — Gragl . 97

Digitized by Google

Seite

Shawls (Spitzenähnliche). — Schaller 98
— (Neue Gattung). — Blümel 98
— mit Borduren und Guirlanden. — Blümel Johann 99
— Eſche 100
Sicherheits-Lampe — mit metallenem Netzgeflechte. — Aldini, J. 44
Sicherheits-Schloß — in der Geſtalt als Vorlegſchloß. — Sammer 50
— — (Unaufſperrbares). — Frenzl, Franz 50
— — (Vereinfachtes). — Sammer 51
Siede-Apparat. — Sartory, Joh. 30
Siegellack von verſchiedenen Farben. — Zegelaar 462
— (Marmorirter). — Hanſch 463
— für Urkunden. — Andreazzi 463
— (Wohlriechender). — Löwy 463
— -Bereitung. (Verbeſſerte) — Ullmann 463
— -Fabrikazion. (Verbeſſerte) — Lachner 462
— — — Winternitz u. Roſenberg 462
— — Neues Verfahren dabei. — Hanſch 462
Siegelpreſſe ohne Schrauben. — Herbſt 334
— mit einem Hebel. — Koban 334
Silber. (Plattiren mit) — Mayerhofer, Steph. 28
— Gewinnung deſſelben aus dem Schliff. — Schmidt, Andr. 29
Sirup aus Erdäpfeln. — Bickes 503
— aus Kartoffeln. — Fichtner 514
— aus Malz. — Otto 516
— aus Weizen, Mais ꝛc. — Galloway 518
— aus Kartoffeln. — Steiner u. Friedmann Eman. u. Joh. 518
Socken für Männer und Frauen, ſtatt der Ueberſchuhe verwendbare. — Villot 217
— mit einer einzigen Naht. — Mack 219
Soda. — Raffiniren der — Mauthner, Adam 22
— Kalziniren derſelben. — Uffenheimer 22
— Erzeugung derſelben aus Koch- und Glauberſalz. — Sailler 406
Sohlen und Pfundleder. — Verbeſſerung beim Gärben deſſelben. — Wenger 195
— aus Holzmehl und Hornſpänen verfertigte. — Schubert 222
Sonnen- und Regenſchirme aus Baumwolle. — Hofmann, Ignaz 77
Sonnenſchirme mit gegoſſenen Charnieren. — Winkelmann 261
— von verſchiedener Art. — Koller u. Hirſchfeld 261
— mit einer beſonderen Befeſtigung des Ueberzuges. — Bornſchlögl 262
Sonnenſchirme als Fächer brauchbare. — Winter 263
Sonnenſchirm, welcher in einem Stock angebracht iſt. — Hofmann 263
Sonnenſchirme für Herren, in Stöcken angebrachte. — Hofmann 264
Sparherde aus Eiſenblech. — Kotaczek 388
Sparherd, welcher zugleich zum Heizen verwendbar iſt. — Jurski 390
— ohne Mauerung. — Doſtal 391
Sparkoch-Apparat aus Gußeiſen. — Haan 387
Spar-Nachtlichter aus Wachs oder Stearin. — Gerſtbauer 438
Spazierſtöcke mit einem verborgenen Sonnenſchirm. — Rademacher 264
Spielkarten. — Maſchine zum Beſchneiden derſelben. — Uffenheimer 146
— Aneinanderkleben der drei Blätter mittelſt eines Gemenges von Käſe und Kalk. — Pergamenter 146
— Beſchneid-Maſchine für. — Steiger 146
Spielwaaren aus einem Gemenge von Papiermaſſe, Kornmehl und Gips. — Wanig 240
Spindel, bleibende — zum Gebrauche bei ſtätigen Spinnmaſchinen. — Allan, James 80
Spinnmaſchine. — Brevillier 78
Spinnrad. — Waiſer, J. 72
Spinn-Vorbereitungs-Maſchine für Baumwolle. — Thornton 73
— Vorrichtung für Seide. — Descamps, Cäſar 88
Spitzen-Maſchine. — Damböck 108
— — Vorrichtung an derſelben. — Haas 108
Spodium. — Bereitung deſſelben nach einer neuen, Koſten erſparenden Methode. — Mayer 442
— aus rohen Knochen, mit Beihülfe einer neuen Beize erzeugt. — Kloiber 442
— -Erzeugung (Verbeſſerte). — Poden u. Dirnböck 443
— Zerkleinern deſſelben durch eine eigene Vorrichtung. — Rietſch 344
Sporerarbeiten. — Hann, Mich. 66
Spreizgabeln. — Verzinnen derſelben mit Erſparung an Zinn. — Riffel 263
Spritzen und Pumpen — (Rotirende). — Schmidt 327
Spulmaſchine zu Mule-Watergarn. — Verbeſſerung derſelben. — Kühne und Tetzner 78
— (Verbeſſerte). — Stribl 295
Spulſpindeln. — Conradi 77
Stabeiſen. — Walzen deſſelben. — Sartory, Alois 32
Stahl. — Bearbeitung deſſelben. — Touaillon 33
— Erzeugung deſſelben aus weichem Eiſen. — Ganahl, Joſ. v. 35

Digitized by Google

Seit:

Stahl, — Härtung desſelben zu Federmeſſern. — Zimmermann 51

Stahldruck. — Wie bisher in Kupfer in allen Manieren auf Stahlplatten zu arbeiten. — Stöber . 186

Stahlperlen, — Preſſen derſelben. — Weber, K. . 32

Stahlſchreibfedern — mit Kopallack überzogene. — Iſak 299

Stampfmühle — für Getreide. — Berner . . 339

Stärkmehl, — Ausſcheidung desſelben aus Kartoffel-Subſtanzen. — Völker 411

Steifärmel, — waſchbare. — Moſich . . . 214

Steifen der Hüte. — Brcker 114

Steindruck-Preſſe (Verbeſſerte). — Schlicht . . 194

Steindruckerei, — Verbeſſerungen an derſelben. — Metz 193

— — (Verbeſſerte). — Metz . . . 194

Steine, — lithographiſche, — Sägen, Ebenen und Poliren derſelben. — Baldé . . . 191

Steingut, — weißes. — Raufer, Michael . . 11

Steingut-Biskuit (Abdrücke auf). — Schönau, Freih. von 13

Steinkohlen, — Abſchwefelung derſelben. — Steiger'ſche Gewerkſchaft 24

— — (Galanteriewaaren aus). — Mayer, Chriſoſtomus 26

Steinkohlentorf, — ein Brennmaterial. — Schlegel, Heinrich 25

Stellſchrauben-Schlüſſel. — Roſthorn, Gebrüder . 48

Steuerruder — von der Geſtalt eines Schaufelrades. — Prandi 369

Stickerei — mittelſt einer Maſchine. — Hornboſtel 204

Stickmaſchine, — aus Schienen und Metallſtäben zuſammengeſetzte. — Teich 204

Stickmuſter, — Illuminiren derſelben mit Patronen. — Uffenheimer 185

Stiefel und Schuhe ohne Naht. — Brecht . . 197

— Befeſtigung des Oberleders an die Sohle durch einen Kitt. — Wiebel 217

— von beſonderer Einrichtung. — Remor . 218

— mit Abſätzen, die mit Eiſen beſchlagen ſind. Mayerhofer 218

— bei welchen das Oberleder nur aus einem Stücke beſteht. — Vescovi 218

— mit Metallabſätzen. — Goldmann . . 219

— mit Stahlabſätzen. — Buchmüller . . 220

— mit waſſerdichten Brandſohlen. — Engel . 220

— waſſerdichte. — Schenk u. Pfiſter . . 220

— mit doppelter Sohle. — Schramek . . 221

— dehnbare und waſſerdichte. — Huber . 222

— verbeſſerte, mit eingelegtem Fiſchbein. — Schenk 222

Seite

Stiefel — für Männer und Frauen mit einer Naht. — Pergler 224

Stiegenlampe — mit zwei Hohlſpiegeln. — Schmidt, Anton 39

Stimmſchrauben — für Guitarren. — Beſetzny . 277

Stimmvorrichtung — für Geigen und Guitarren. — Staufer 277

Stoffe, — zugerichtete, die ſtatt des Leders verwendbar ſind. — Masner 169

Stränge, — ſchnelles Ablöſen derſelben vom Wagen im Falle einer Gefahr. — Liebelt . . 348

Straßen — mit regelmäßigen Geleiſen. — Greathed 362

Straßenlaterne, — paraboliſche. — Bär, Johann 39

— — Michl, Joſeph 41

Streck-Vorrichtung — für Gold und Silber. — Stubenrauch, Peter 28

Streckwerk — für Eiſen und Stahl. — Töpper, Andreas 37

Streich-Maſchine. — Holzer, Johann 78

— — (Erfindung an der). — Gradner, Franz u. Michael 80

— — Gradner, Franz u. Michael . . 81

— — für den Kattundruck. — Bernhard 181

Strickgarn-Maſchine, — Verbeſſerung deeſelben. — Thornton, Joſ. u. Karl 81

Striegel, — Verfertigung derſelben mittelſt einer Maſchine. — Schwarz 37

Strohhüte, — Appretiren derſelben durch eine Kegelpreſſe. — Periboni 129

— für Damen und Kinder. — Anna Rzabek 130

— wie die Florentiner. — Romick . . 130

— Bleichen derſelben. — Corvetti . . 131

— Färben derſelben. — Corvetti . . 131

— welche aus einem Stroh verfertiget werden, welches durch eine eigene Bearbeitung des Bodens gewonnen wird. — Magni . . 131

Strohkränze. — Pechtl, Karl 82

Strohſeſſel, — polirte. — Lamarche . . . 241

Stromaufwärtsfahren — kleiner Schiffe durch Trittbreter. — Stibolt 366

— — — mit Schiffen durch Anwendung thieriſcher Kräfte. — Schönfeld . . 367

— — — auf Flüſſen, dnrch eine eigene Vorrichtung. — Torchi 370

Strumpfwirker-Walzenſtuhl. — Peterſch . . 109

Strümpfe, — durchbrochene, mittelſt der Jacquard-Maſchine erzeugt. — Salzer 109

Stubenöfen, — die keinen Rauch verbreiten. — Gay 385

Stuben-Sparofen. — Czuliſſay 383

Stühle — für Sammtbänder. — Gillier . . 102

Digitized by Google

Seite
Stuhlrohr, Benützung desſelben ſtatt des Fiſchbeines. — Joß 82
— als Surrogat des Fiſchbeines. — Joß . 267
Sud-Apparat, — wohlfeiler. — Sartory . . 384
Sumach, — Auszіehung der wirkſamen Theile desſelben. — Conti 413
Suspenſorien. — Sieher Reithofer 152

T.

Tabakdoſen — aus plattirtem Kupferblech. — Bajohr, Leopold 29
— — — — — — — Bajohr 247
Tabakrauch-Kühler (Verbeſſerte). — Kinner . . 249
Tabakpfeifen — aus Meerſchaum für Reiſen. — Nolze 250
— — aus Meerſchaum neu geformte. — Dillinger 251
— — — — — (verbeſſerte). — Reck 251
— — — — — mit einer ſilbernen Vorrichtung für den Tabakſaft. — Dillinger . 252
— — in Geſtalt eines Stockes. — Crecolino 254
— — ſammt den erforderlichen Zündrequiſiten. — Crecolino 255
— — aus Meerſchaum mit beſonderer Einrichtung. — Nolze 256
Tabakrauch-Kühlröhren. — Landsmann . . . 248
Tabakrauch-Röhren — mit mechaniſcher Vorrichtung. — Hollenſtein . : 248
— — — neue Art. — Reck . . . 249
— — — aus Steinkirſchenholz. — Biondek 249
— — — aus Steinweichſelholz. — Trenner 250
Tabakröhren, — bei welchen der Rauch durch Waſſer geleitet wird. — Günther 252
— — unter dem Namen: Wienerröhren. — Rappold 256
— — mit mehrfach gebohrten Kanälen. — Jurmann 256
Tabak-Schneidemaſchine. — Winterhalter . . 249
— — — (Verbeſſerte). — Hubinek : 253
Tabelle — für Wäſchzettel, Speiſetarif ꝛc. — Müller : 307
Tafelbillards — mit einem Mechanismus zum Höher- und Niedererſtellen. — Jauß . . . 245
Tafelkerzen, — gegoſſene, mit zwei Dochten — Perl 429
— — verbeſſerte argand'ſche. — Perl . 431
— — gegoſſene und gezogene. — Mareda . 432
Tafelöl, — feines, aus inländiſchen Gewächſen. — Burka u. Tichaczek 414
Tafelöl, — Verbeſſerung in der Reinigung desſelben. — Kaſtner 415
Tafelzeuge — mit verſchiedenen Deſſins. — Briani 92
Taktmeſſer. — Finazzi 283
Talgkerzen-Fabrikazion (Verbeſſerte). — Fränkel . 429
Tapezier-Börteln, — verbeſſerte Erzeugung derſelben. — Resler 102
Taſchen-Toilette — für Reiſende. — Karaſek . 268
Taſchenuhren — ohne Schlüſſel. — Dorer . . 312
— — (Verbeſſerte). — Deß . . . 313
Teig, — Maſchine zum Kneten desſelben. — Valenciennes 526
— verbeſſerte Maſchine zur Bearbeitung desſelben. — Silva 526
Teppiche, — Tapeten. — Granzini . . . 100
Terpodion, — neues Taſteninſtrument. — Buſchmann 285
Theater-Perſpektive, — doppelte. — Voigtländer : 301
— — doppelte, mit einer Verbeſſerung. — Wiedhold u. Schwaiger . . . 302
Thermograd, — Apparat zur Ausbrütung von Hühnereiern. — Girard 384
Thierzwirn — zum Heften der Bücher. — Selka . 147
Thonpfeifen, — geſchwärzte. — Slatker . . 255
Thonwaaren — aus Thongattungen, welche im Lombardiſch-Venez. Königreiche vorkommen. — Rosina, Kajetan 10
— — feuerfeſte. — Reichard, Karl . . 19
Thranglanzwichſe, — ſchwediſche. — Zusner . 447
Thurmkuppeln, — durchbrochene, aus Gußeiſen. — Steller 239
Thurmuhren (Verbeſſerung an) — zur Erzielung eines vollkommen gleichförmigen Ganges derſelben. — Geiſt 311
— — (Verbeſſerte). — Stichl . . . 314
Tinte — für Wäſche. — Steiner 177
— rothe, aus Fernambukholz. — Steiner . 177
— nicht ſchimmelnde. — Steiner . . . 449
— — — — Honig . . . 449
— Steiner 451
Tintenpulver, — chemiſches. — Strobel . . 449
— — Schmidt 449
Tiſchlerarbeiten — aus lufttrockenem Holze. — Falſter 240
Tiſchlerhölzer, — Bearbeitung derſelben. — Humel 234
Toilettengeiſt — zum Räuchern der Wohnungen. — Poujaud . . . . : 417
Töpfergeſchirre, — Uebertragen von Kupferſtichen auf dieſelben. — Alwin, Andreas . . . 14
Touren — für Männer aus rohgefärbter Seide. — Pfundheller 90
Transparent-Papier — aus Hanf, Brennneſſeln, Flachs ꝛc. — Kleyle 145

Digitized by Google

Seite

Transportgefäße — zum Abführen des Kanal-Unrathes. — Senigaglia u. Pappafava . . 318
Transportir-Maſchine. — Grimm 289
Treſſen und Bandborten. — Maſchigg . . . 104
Trinkbecher, — luftdicht verſchließbare. — Moſer, Leopold 5
Trinkgeſchirre — für die Armee. — Larer, Martin 13
Trocken-Apparat. — Uffenheimer 383
— — Uffenheimer 396
Tſchinellen-Metall, — chineſiſches. — Reiſſer . 63
Tuberoving-Vorſpinn-Maſchine. — Schultus, Franz 81
Tuch, — Glänzen desſelben. — Richter u. Schenz 162
— Glanzgebung mittelſt Dampf. — Prziza und Fidens 163
Tucharten aus Leinwand und Zwilch. — Kaponek, Wenzel u. Franziska 69
Tücher, — Bürſten und Kartätſchen derſelben. — Albert 164
Tuchſcherer-Preſſe — neue. — Hoffmann . . 157
Tuchſcher-Maſchine, — helikoidiſche. — Cocholet . 545
Tuchwalke mit Stahlfedern. — Schöller . . 173
Tuffſteinziegel. — Hödl, Bonaventura . . . 19
Tull, — Verzierung desſelben. — Davy . . 107
Tull anglais, — Maſchine zur Erzeugung desſelben. — Baum 108
— — Maſchine zur Erzeugung desſelben. — Scheller 108
— — Maſchine zur Erzeugung desſelben. — Damböck u. Auſtin 109
Tünche, — um das Hervordringen der Feuchtigkeit aus den Mauern zu verhindern. — Boſtz . 460
Tupfirniß — für Leder, Holz und Metalle. — Heimberger 461
Tuſch, — aus gebranntem Kampeſchenholz. — Steiner 177
— den chineſiſchen erſetzender. — Steiner . 449
Tuſche — aus abgenützten Leinen oder Papier. — Striner 451

U.

Ueberröcke, — die ſich in einen Frack verwandeln laſſen. — Schmidt 211
Ueberſchuhe, — neue Art. — Turkoni . . . 217
Ueberzug, — moſaikartiger, auf Gold, Platin, Silber. — Starkloff 63
— feuerſichernder. — Ger 457
— granitähnlicher, für Galanterie- u. Papparbeiten. — Hirſchfeld 459
Uhrblätter, — die aus mehreren Stücken zuſammengeſetzt ſind. — Machts, Franz . . . 30
Uhrblätter, — Weißmachen derſelben. — Mößlinger 314
Uhren, — vortheilhaftes Verfahren bei Verfertigung derſelben. — Wibel u. Wackernagel . 311
Uhrgehäuſe, — emaillirte. — Montoison u. Ramel 67
Uhrſchlüſſel — aus gewalztem Bleche. — Besozzi . 61
— verbeſſerte. — Dorer 312
— von beſonderer Feſtigkeit. — Komloſy . 313
Umblättern — der Muſikſtücke durch die Bewegung der Füße 283
Umfärben — ſchwarz gefärbter Gegenſtände. — Vaghi 177
Unſchlitt, — Vorrichtung zum Schmelzen desſelben. — Böhm 434
— Raffinirung desſelben. — Mareda . . 441
Unſchlittkerzen, — wachsplattirte. — Bauer . 426
— — wachsähnliche. — Böhm . . 427

V.

Verbindungen — chlorſaure. — Römer, Stephan 22
Verdichtungs-Brunnen. — Crivelli 325
Verkleinerungs-Maſchine — für Brennholz. — Phorus 228
— — — — — verbeſſerte. — Phorus 229
— — — für Holz. — Ofenheim . 230
— — — für Brennholz. — Ofenheim 231
Verkohlung des Holzes — nach einer neuen Methode. — Girard 424
Verkohlungs-Oefen. — Salm u. Reichenbach . 423
— — — Verbeſſerung im Baue derſelben. — Richter 424
Verkohlungs-Methode, — neue. — Tunner . . 425
Verkohlungs-Apparat (Verbeſſerter). — Ludwig . 425
Vertilgungsmittel — gegen Wanzen. — Wirag . 474
— — — — Bram . 474
Verzinnen — der Miederfedern. — Kulm, Ignaz . 36
Verzierungen — der ungariſchen Kleider. — Kobetitſch 296
Viertel-Repetiruhren. — Martina 313
Violinen — mit gänzlich geänderter Geſtalt. — Staufer 278
— (Verbeſſerung im Bau der). — Staufer . 279
Volitiliſazions-Oefen — zur Boraxerzeugung u. dgl. — Krögner 394
Vorbereitungs-Maſchine — zum Gebrauche der mechaniſchen Spinnerei. — Kaspar, Joh. und Eſcher von Felſenhof 79
Vorleg-Schloß, — neues. — Tosi, Johann . . 49
— — Sammer, Joachim 50
Vortheile — zum leichteren Maſchinbetriebe. — Gärber 288

Seite
Vorrichtung — für Thür- und Mobilienſchlöſſer. — Lecigosky 49
— um Gewinn und Verluſt beim Spiele anzuzeigen. — 147
— hydrauliſche, um große Waſſermengen auf geringe Höhen zu heben. — Testa . . . 329
— um ſcheu gewordene Pferde vom Fuhrwerke zu löſen. — Liebelt 356
— um ſcheu gewordene Pferde durch ihre eigene Gewalt aufzuhalten. — Wailamann . 357
Vorſpinn-Maſchine — für Baumwollgarn. — Schultus, Franz 79

W.

Wachs (Puniſches Elidoriſches) — zum Gebrauche der Enkauſtik. — König 459
Wachshülſen — zu den wachsplattirten Kerzen. Maſchine zur Verfertigung derſelben. — Mastalier 439
Wachskerzen, — Maſchine zur Verfertigung derſelben. — Mastalier 439
Wachsleinwand. — Winkler 460
Wagen, — neue Konſtrukzion. — Kupplar . 317
— der durch einen Menſchen in Bewegung geſetzt wird. — Deß u. Strehle . . . 348
Wägen — mit bedeutender Erſparung an Zugkraft. — Cattaneo 349
— mit Quer- und Druckfedern. — Thürmer 349
Wagen, — zweirädriger, für Holzladungen. — Phorus 349
Wägen — mit doppelten Federn. — Goll . . 350
Wagen, — neuer, bei welchem die Reibung ſehr vermindert iſt. — Bollinger 351
— einrädriger, für Holz und andere Waaren. — Phorus 351
— bei welchem ſcheu gewordene Pferde ſchnell ausgeſpannt werden können. — Pergamenter . 352
— verbeſſerter, nach eigenthümlicher Konſtrukzion. — Colonius 353
— dreirädriger, auf welchem man ſich ſelbſt fahren kann. — Burg 553
— mit einem Mechanismus zur ſchnellen Fortbewegung eines Wagens durch Menſchenhände. — Tosi 553
— zweirädriger. — Reiſchl 354
— welcher durch Treten in Bewegung geſetzt wird. — Rupprecht 354
— verbeſſerter. — Tosi 355
Wägen, — verbeſſerte. — Stolz 356
Seite
Wagen, — der vor dem Umwerfen geſichert iſt. — Vattebault 357
Wägen, — neue Gattung. — Weſtermayer . . 357
Wagen — für gewöhnliche Straßen, und für Eiſenbahnen anwendbarer. — Probſt . . . 358
— geſchloſſener. — Koller 359
Wägen — von beſonderer Einrichtung. — Lieber . 360
Wagen, — mechaniſcher. — Walz . . . 361
Wägen, — welche eine Eiſenbahn mit ſich führen. — Berchtold 364
Wagen — mit beweglicher Eiſenbahn. — Sammer 364
— welcher durch eine Dampfmaſchine bewegt wird. — Neshoda 377
Wagenbüchſen — mit geſchloſſenen Schmiergefäßen. — Liebelt 348
— — neue Art. — Müller 359
Wagenkahn, — ein Fahrzeug, das zu Waſſer und zu Lande anwendbar iſt. — Dirnböck . . 371
Wagenlaterne — mit einer Drucklampe. — Probſt, Kajetan 38
— — mit Oellampen. — Schiffler, Nikolaus 38
Wagen-Radbüchſen — aus halbzylindriſchen Stücken. — Winter 351
Wagenſchmiere. — Lieber 445
— — geruchloſe. — Stopfel 445
Waldhörner, — verbeſſerte, mit elaſtiſchen Kegel-Ventilen. — Uhlmann 282
Wallgucker — mit mehreren Linſengläſern. — Schönſtädt 301
Walkſeife. — Lorenz 444
Walzmahl-Mühle, — Helfenberger'ſche, verbeſſerte. — Girard 342
Walzen, — metallene; Guillochiren derſelben. — Leitenberger, Eduard 67
— Graviren derſelben für Walzendruck-Maſchinen. — Leitenberger 182
Walz-Maſchine — für Stahlblech. — Töpper . 541
Walzendruck — mit echten Mineralfarben. — Wingat u. Stummvoll 184
Walzendruck-Maſchine — mit zwei Deſſin-Walzen. — Haury 183
Walzwerk, — kleines, zur Verfertigung von Papparbeiten. — Knepper 148
Wände, — feuchte, durch ein eigenes Verfahren auszutrocknen. — Ram 459
Wappendruck-Maſchine, — Verbeſſerung derſelben. — Milda 189
— — — — verbeſſerte. — Loos u. Leſſler 189
Waſchhoſenträger. — Freſchner u. Duseck . 215
Wäſchmange, — neue, mit zwei Walzen. — Ginzl 174
— — Kräuterer 332

Digitized by Google

Seite

Waſchmaſchine (Verbeſſerte). — Schelivsky . . 171
— — Tedeschi. 172
— — (Verbeſſerte). — Schönfeld u. Tedeschi 173
— — für Tuch. — Tiß 174
— — für Tuch u. Wollenzeuge. — Sigmund 174
— — (Verbeſſerte). — Schelivsky . . 322
Wäſchfalt-Maſchine. — Grumüller 171
— — — mit kannellirten Walzen. — Neumann 172
Wäſchrolle, — verbeſſerte, nach Kräuterer. — Fodi 174
Wäſchtabelle — in der Geſtalt eines ſchmalen Käſtchens. — Becher 306
Waſſer, — Erwärmung desſelben für Badeanſtalten mit Erſparung an Holzbedarf. — Rupprecht . 380
— übelriechendes. — Filtriren desſelben. — Lemaire 396
— wohlriechendes. — Kaiſer 418
— mit vegetabiliſchen Wohlgerüchen. — Friedsoy 418
— wohlriechendes, unter dem Namen: Acqua milanese. — Berra 420
— aromatiſches peruvianiſches. — Caffone de Mattacci 421
— wohlriechendes. — Roſenberg u. Lutzenleithner 422
Waſſerfahrzeuge, — durch Menſchen in Bewegung geſetzt. — Beltrami 355
Waſſerheb-Doppelwerk, — neue Art. — Lueger . 321
Waſſerheb-Maſchine — aus Gußeiſen. — Bozek . 329
Waſſerkeſſel, — verbeſſerter, zum Abwickeln der Seidenkokons. — Tacho, Franz . . . 85
Waſſerleitungs-Röhren — aus Marmor. — Schera, Dominik 2
— — — ſteinerne. — Catarossi, Ign. 3
— — — aus Stein. — Giudice, Joſ. 4
— — — aus Thon. — Nowotny, Aug. 14
Waſſerſpritze, — welche zugleich eine Dampfmaſchine iſt. — Szabó 322
Wäſſer, — aromatiſche. — Felix 417
— gebrannte. — Felix 493
— zitronenſaure ſchäumende. — Riva-Palazzi 516
Watergarn-Maſchine, — Verbeſſerung derſelben. — Thornton, Joſeph u. Karl 80
Watertwiſt-Vorrichtung. — Wackerling 73
— Maſchine. — Girardoni 74
— Spindel. — Mohr, Joſeph 76
— Maſchine. — Girardoni, Franz . . . 76
— — Girardoni 77
— Fliege — bei Spinnmaſchinen. — Litſch, Wilhelm 81

Seite

Weberkämme, — Vorrichtung bei Verfertigung derſelben. — Blumenfeld 291
— — Maſchine zur Erzeugung derſelben. — Punshon 294
Webeſtuhl — für Baumwollzeuge. — Haas . . 291
— verbeſſerter. — Knezaurek 291
— neuer. — Pfundmayer 292
— mechaniſcher. — Magnan 292
— auf welchem gleichzeitig zwei Stücke gewebt werden können. — Negro . . . 292
— mechaniſcher. — Gullmann . . . 292
— mechaniſcher, von Ghise. — Descamps 293
— für Wollenzeuge, welcher durch Waſſer getrieben wird. — Liebig 293
— Vorrichtung ſtatt der Sperr-Ruthe. — Köchlin u. Singer 294
— für Bänder, Borten und gemuſterte Stoffe. — Felix 294
— mechaniſcher. — Schönherr 296
Wecker, — der mit einer Taſchenuhr verbunden werden kann. — Leichtl 314
Wedgewood. — Raufer, Michael 11
Weine, — Verbeſſerung derſelben. — Schmidt . 482
— künſtliche. — Zucchi 483
— künſtliche. — Pettola 483
— Veredlung der inländiſchen. — Ehrenfels, Freiherr von 483
Weineinſchlag — ohne Leinwand. — Mallat, Anna 481
— — Vorrichtung, um ihn zu befeſtigen. — Wagner 483
Weineſſig — aus Weinlagern. — Lafitte u. Königshofer 528
— aus Wein oder Spiritus. — Dubois . 528
— aus Stärkmehl u. Gerſtenmalz. — Wägner 530
Weingährung — mit Verdichtung der Alkoholdünſte. — Huber 481
— — ohne Verluſt der geiſtigen Dünſte. — Grisetti 481
Weingeiſt, — mit einmaligem Abziehen bereitet. — Felix 492
— — Bereitung desſelben mittelſt eines Dampf-Apparates. — Urly 501
Weinmoſt, — verbeſſerte Behandlung desſelben. — Huber 482
Weinpunſch. — Schmidt 513
— — Schreiner 513
— — Hüttling u. Uhel 514
— — Reger 514
Weinpreſſe — ohne Preßriegel. — Jäge . . . 331
Weinreben-Ringelgeſchäft. — Zwei Inſtrumente zur Erleichterung desſelben. — Hauenſchild . . 475

Digitized by Google

Seite

Wein- und Delpreſſe. — Baldè u. Ressel . . 333
Weintrauben, — Abbeeren und Zerquetſchen derſelben mittelſt Maſchinen. — Hummel . . 482
Weinzufüll-Maſchine. — Hönigsberg . . . 490
Weißgärberei, — Verbeſſerung derſelben. — Stöger 198
Weizen, — Maſchine zum Ausgrälen desſelben. — Galvani 476
Weſten, — Verbeſſerung beim Weben derſelben. — Gratzl 97
Wetterdächer — für Gartenplätze und offene Wägen. — Wackerhagen 351
Wichſe, — waſſerdichte. — Löwy 446
Wichsſalbe. — Engel 447
Wiener-Damenwaſſer. — Huybens . . . 419
— Platten, — unverbrennliche, zur Bedachung. — Schmidt, Joſeph 17
— Waſſer, — ein aromatiſcher Geiſt. — Mitrenga 417
— — aromatiſches. — Mitrenga . . 421
Winde, — neue. — Sonnenthal u. Sandhaas . 286
Windmühle — mit Klappen. — Stenzel . . 286
— — mit Segeln. — Stenzel . . 336
— — Eckel 346
Windräder — mit ſechs ſchaufelartigen Klappen. — Kropatſchek 288
— — welche auf- und zuklappen. — Kropatſchek 340
Winterfenſter, — Vorrichtung, um ſie bequem und ohne Gefahr putzen und anſtreichen zu können. — Kopp 235
Winterſtrümpfe, — aus Flanell, Tuch, Kaſimir ꝛc. — Mutzbauer 210
Wollmeſſer, — um die Feinheit der Wollfäden zu meſſen. — Köhler 305
Wollſpinnerei (Verbeſſerung in der). — Fornachon, Ludwig Viktor 81
Wollſtoffe, — Eingehen, Scheren und Netzen derſelben. — Pux 160
— — lederartige Zurichtung derſelben. — Fröhlich 203
Wolltücher, — waſſerdichte Zubereitung derſelben. — Reithofer 160
Wollwaaren, — Zurichtung derſelben. — Turnowsky 159
— — Einweben von Zahlen und Namen mittelſt einer Vorrichtung. — Weingärtner . 295

Z.

Zähne, — künſtliche, aus gebrannter Erde. — Rigamonti, Karl 16

Seite

Zähne — an Kämmen von Elfenbein, mit Maſchinen geſchnitten. — Vallet 257
— der Kämme. — Spitzen derſelben mit Maſchinen. — Vallot 258
Zeichenkreide, — Inſtrument, um ſie zu ſpitzen. — Theyer, Franz 27
Zeichentuſche — aus Flammruß bereitet — Nowotny 453
Zeichnungs-Maſchine — zur Aufnahme feſter Gegenſtände. — Springer 300
— — Inſtrument (Diagraph.). — Linder . 309
Zement. — Giuriati 20
Zementiren des Stahles. — Müller, Franz Paul . 36
Zentrifugal-Regulator, — verbeſſerter, nach Watt. — Girard 339
Zeugdruck — mit mehreren Farben. — Salthouse . 182
— — mit mehreren Farben auf ein Mal. — Schreiber 182
— — mit den Abſtufungen der Irisfarben. — Kramer 182
Zeuge, — orientaliſche. — Guerard . . . 99
— gewebte, lederähnliche Zubereitung derſelben. — Schubert 222
Zichorien-Kaffeh, — verbeſſerter. — Ungermann . 512
Ziegel, — Preſſen derſelben. — Schöller, Kajetan 15
— feuerfeſte. — Hartmuth, Karl . . . 15
— von dem halben Gewichte der gewöhnlichen. — Einweg, Anton 16
— von geringem Gewichte. — Wyttek, Chriſt. 16
— hohle. — Fiſcher, Johann 17
— waſſerfeſte. — Kaufmann, Jakob . . 19
Ziegelofen, — eigenthümlich konſtruirter. — Girard, Philipp von 18
Zimente — aus Zinn. — Danzl, Alois u. Joſeph 31
Zimmerluft-Reinigungsblätter, — wohlriechende. — Engel 418
Zimmerputzmaſchine, — verbeſſerte. — Hoffinger . 240
Zinkplatten, — Anwendung derſelben ſtatt der Steine. — Trentſensky 191
Zirkel, — mittelſt welchem ſehr kleine Theile eines Zolles gemeſſen werden können. — Simon . 306
— zum Abnehmen von Längenmaßen. — Schielhabel 307
Zirkulazions-Apparat — zur Raffinirung des Runkelrüben-Zuckers. — Temple 399
Zollſtäbe, — metallene und hölzerne. — Lux . . 304
Zucker — aus Kartoffel-Stärke. — Strauß . 518
— kryſtalliſirbarer, — aus Weizen, Mais, Gerſte ꝛc. — Galloway 518
— Anwendung von vegetabiliſcher und thieriſcher Kohle beim Raffiniren desſelben. — Beer 518

Seite

Zucker, — Anwendung von Eichenkohle beim Raffiniren deſſelben. — Beccaletto . . . 519
— Venezianiſches Verfahren beim Raffiniren deſſelben. — Giuriati 519
— Raffiniren deſſelben. — Reyer u. Schlick . 519
— — — — — Reali . . . 519
— in kürzerer Zeit als ſonſt zu raffiniren. — Schulz 520
— Raffiniren deſſelben. — Bürkel . . . 520
— Behandlung deſſelben mit Weingeiſt. — Tanzwohl 520
— Raffiniren deſſelben. — Accault . . 521
— — — — — mit geringen Koſten. — Ceruschi 521
— neuer Apparat, das Klären und Trocknen zu bewirken. — Ritter 522
— verbeſſertes Verfahren beim Läutern und Sieden deſſelben. — Bauer 522
— Abſonderung des Satzes von demſelben innerhalb acht Tagen. — Gnochi . . . 523
— Raffiniren deſſelben. — Barandon . . 523
— aus Runkelrüben. Anwendung des Zirkulazions-Apparates beim Raffiniren deſſelben. — Temple de Beaujeu 523
Zuckerbäckerei (Verbeſſerungen bei der). — Slach . 521
— — (Verbeſſerungen in verſchiedenen Gegenſtänden der). — Bauer 522
Zuckerkuchen. — Kraus 526
Zuckerwaſſer. — Geſtättenbauer 517
Zugbörtchen — aus Seide, Schafwolle. — Spennsberger 105

Seite

Zündhölzchen, — Werkzeug zur ſchnellen Erzeugung derſelben. — Neuknapp 239
— — ohne Zuſatz von Mennig oder Zinnober. — Peters 470
— — Vorrichtung, um eine große Anzahl derſelben auf einmal in den Schwefel zu tauchen. — Zwierzina 472
Zündhütchen — für Perkuſſions-Schlöſſer aus ungeleimtem Papier. — Hendrich 471
Zündkerzchen, — die ohne üblen Geruch verbrennen. — Graff 473
Zündmaſchine, — einfache. — Scobel u. Königsbrunn 404
— — mit Platinſchwamm. — Kaſſel . 404
— — — — — Gigling . 404
— — neue tragbare. — Römer . . 405
— — mit einem Leuchter verbundene. — Corietti 470
Zündpulver, — chemiſches, — verbeſſerte Bereitung deſſelben. — Siegel 470
Zungenwerk, — verbeſſertes, an den orgelartigen Inſtrumenten. — Roſenberger 280
Zurichtung — für Stoffe aus Seide oder Halbſeide. — Engländer 161
Zurichtungs-Methode — für Wollwaaren. — Moraweß 161
Zuſchneidemaſchine — für doppelt gebreitete Stoffe. — Walſer 212
— — für Handſchuhe. — Wiedemann 215
Zwieback. — Paſold 525
Zylinder-Handmühle. — Bollinger . . . 337

Druckfehler im Text.

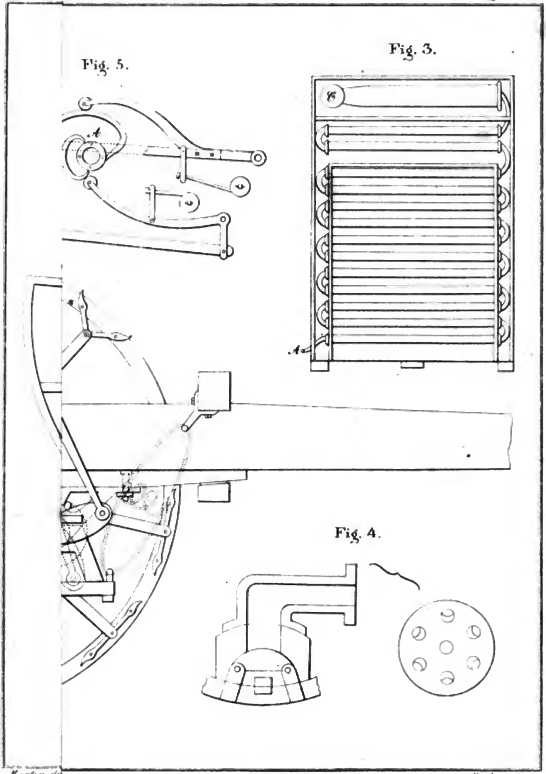
Statt	soll es heißen	
Mangelhammer	Mankelkammer	Seite 10 Zeile 27 v. O.
—— ——	—— ——	— 11 — 1 v. O.
Fell-Leder	Fett-Leder	— 169 — 2 v. U.
platten	glatten	— 216 — 6 v. U.

Druckfehler im Namen-Regiſter.

Lies	ſtatt	
Barandon	Barondon	Seite 548
Goldner	Golder	— 557
Gilling	Gigling	— 557
Hörſchelmann	Hörſelmann	— 560
Kramerius	Kranerius	— 563
Baletti	Balotti	— 564 Zeile 13 v. O.
Moleme	Molene	— 567
Pfundheller	Pfundheller-	— 570
Petri, Gottlieb	Petri, Philipp	— 576
Woltner	Welter	— 583 — 6 v. U.

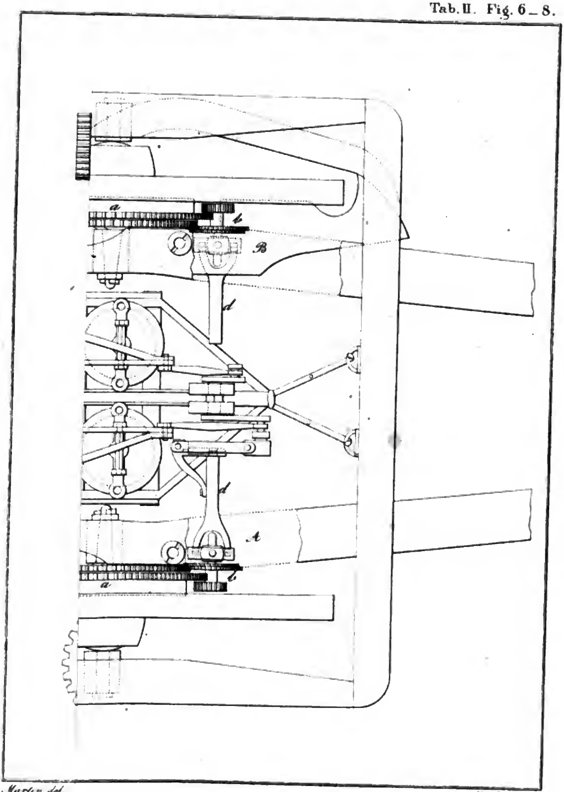
Digitized by Google

Tab. I. Fig. 1 _ 5.



Digitized by Google

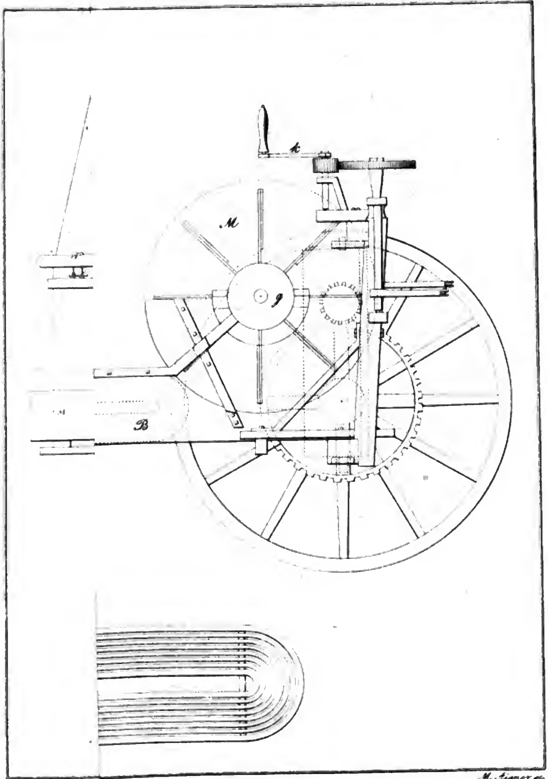
Digitized by Google



Merten del.   M. Aigner sc.

Digitized by Google

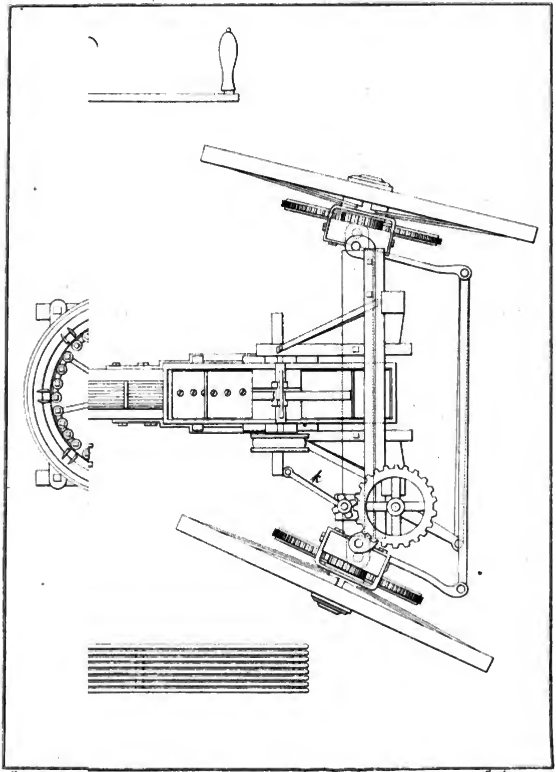
Digitized by Google



Martin del. M. Aigner sc.

Digitized by Google

Digitized by Google



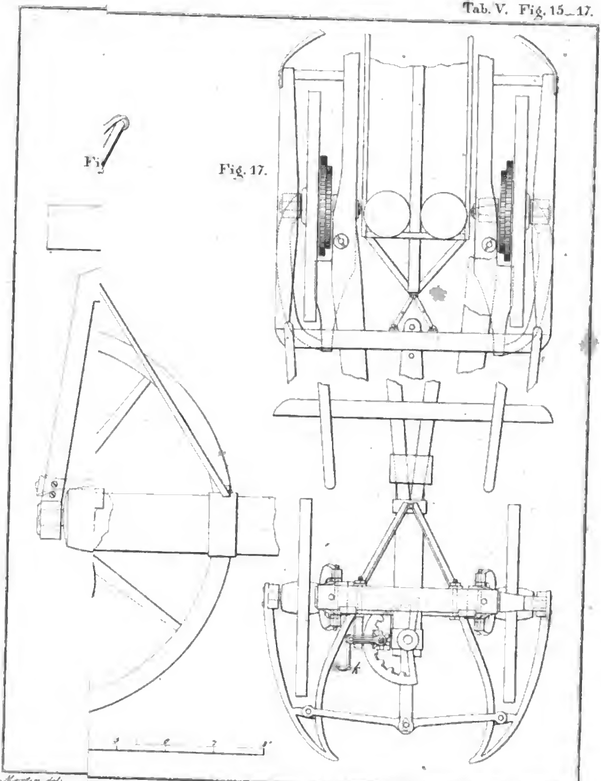
Martin del.

M. Aigner sc.

Digitized by Google

Digitized by Google

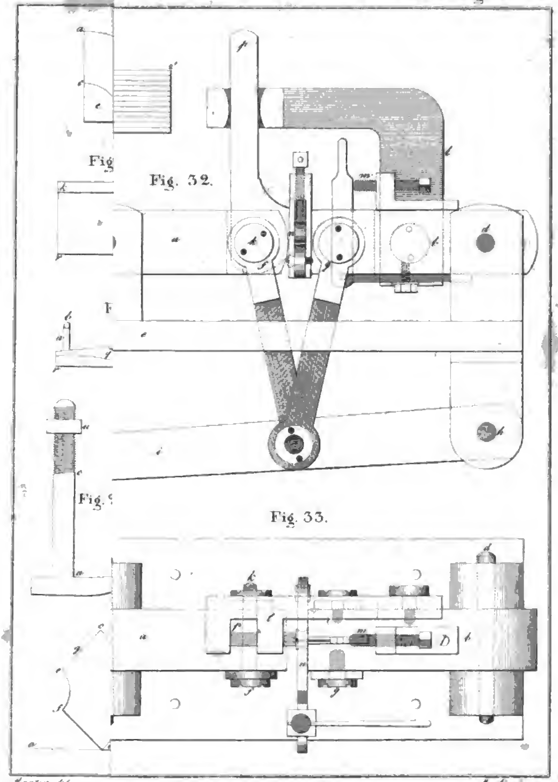
Tab. V. Fig. 15_17.



Marten del. *M. Aigner sc.*

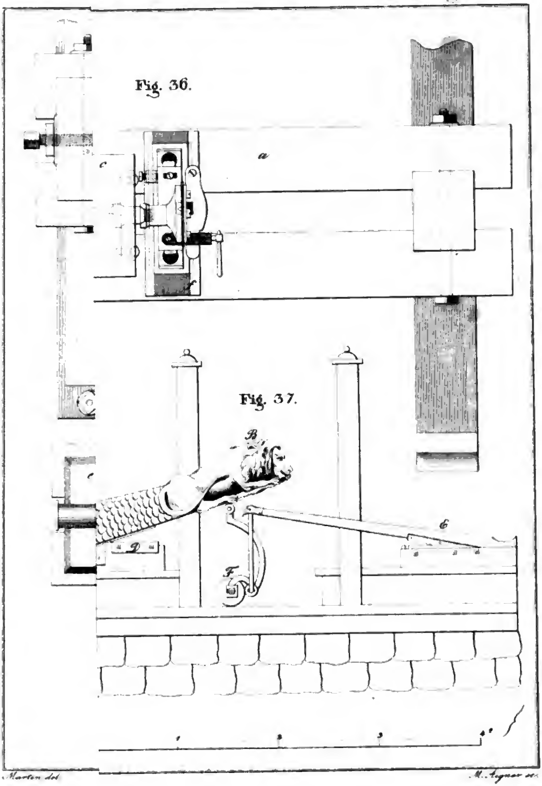
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



Marten del.

M. Aigner sc.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 41.

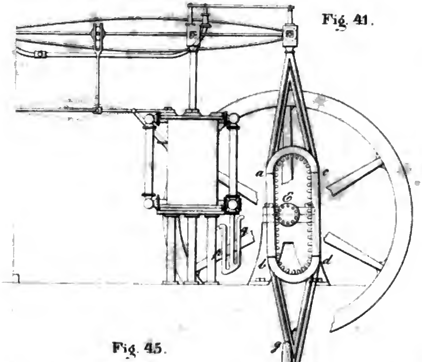


Fig. 45.

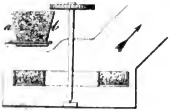


Fig. 46.

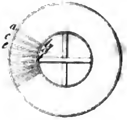
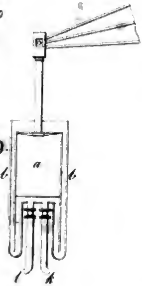


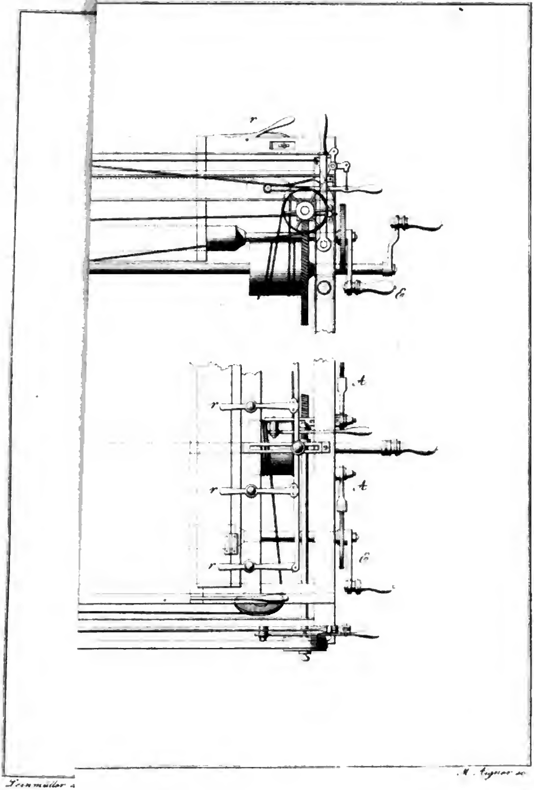
Fig. 49.



M. Aigner sc.

Digitized by Google

Digitized by Google

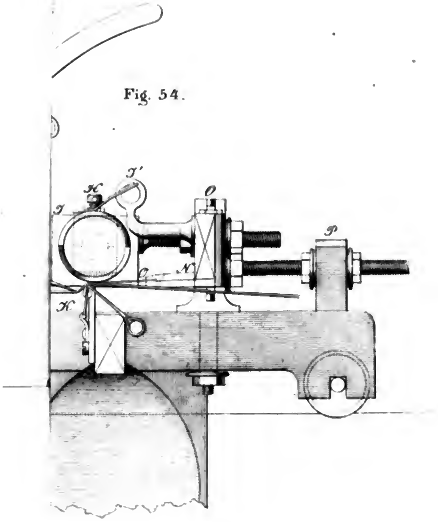


Jenmüller sc.   M. Aigner sc.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 54.



Seemüller del. M. Aigner sc.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Digitized by Google

xxxx xxxx	(1-5)	III. 86
xxxxx	"	IV. 86
xx	(1)	VIII. 87

Digitized by Google

Wien,

Aus der kaiserlich-königlichen Hof- und Staats-Aerarial-Druckerei.